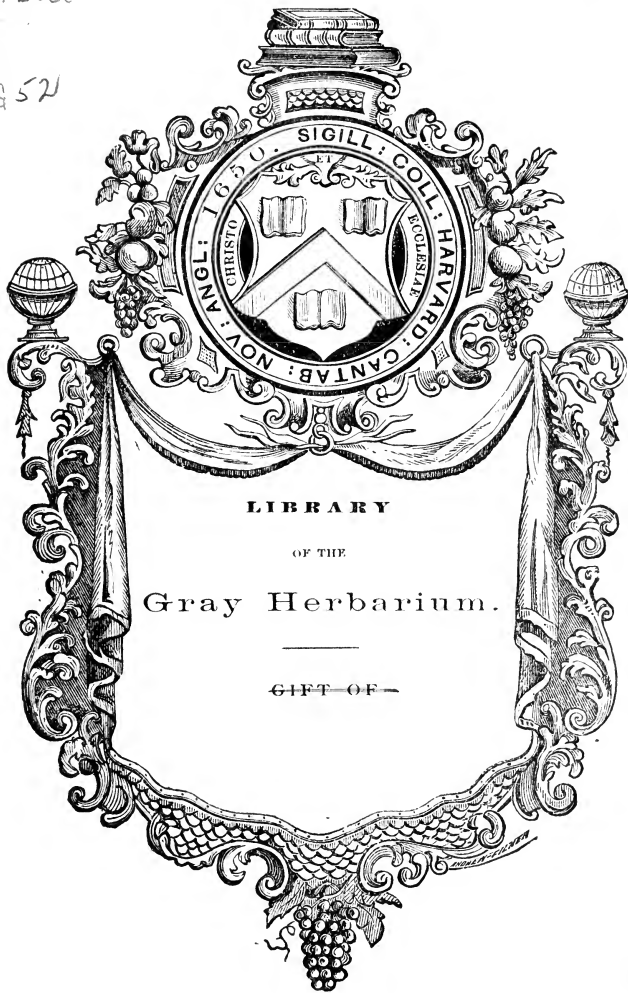


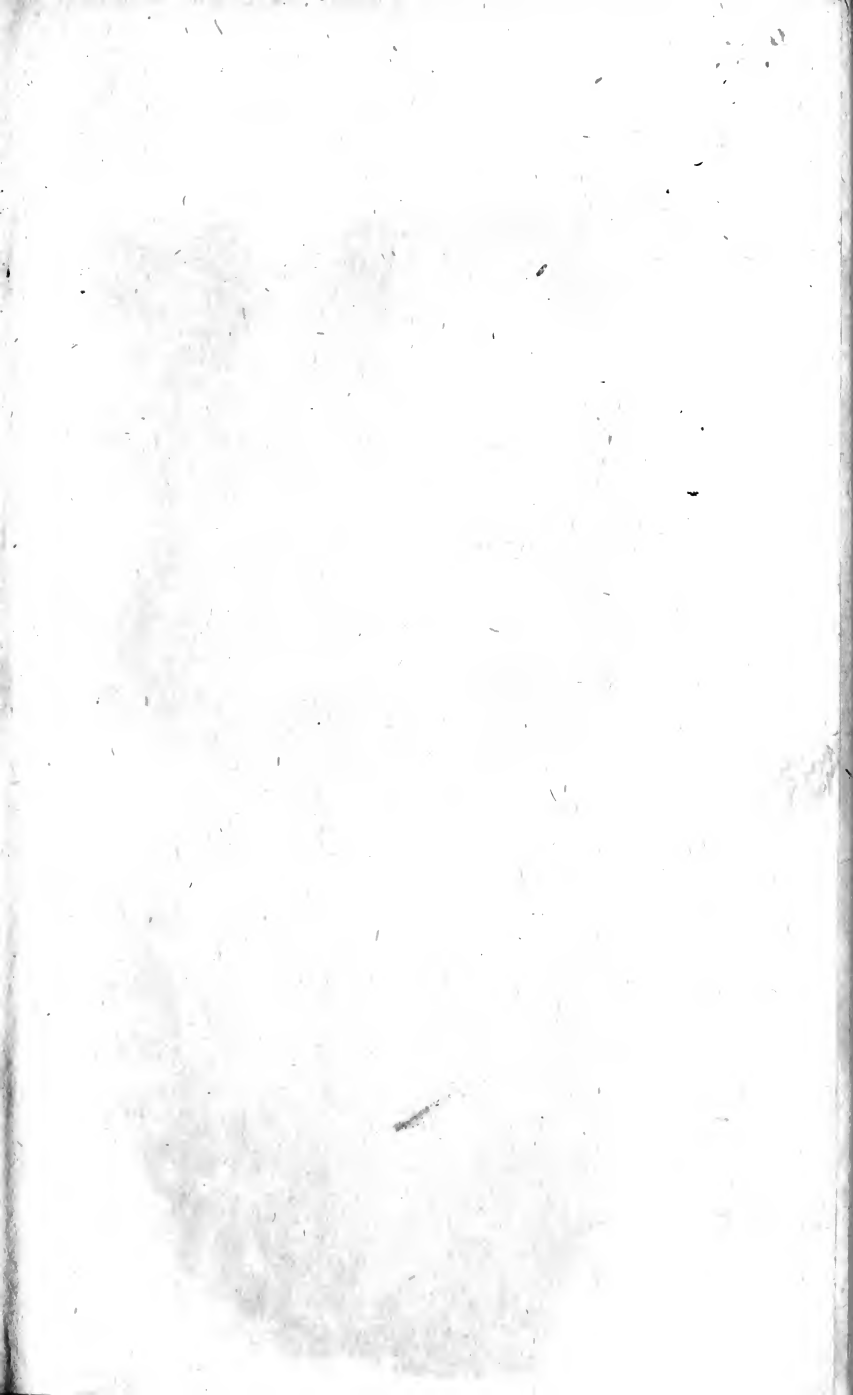


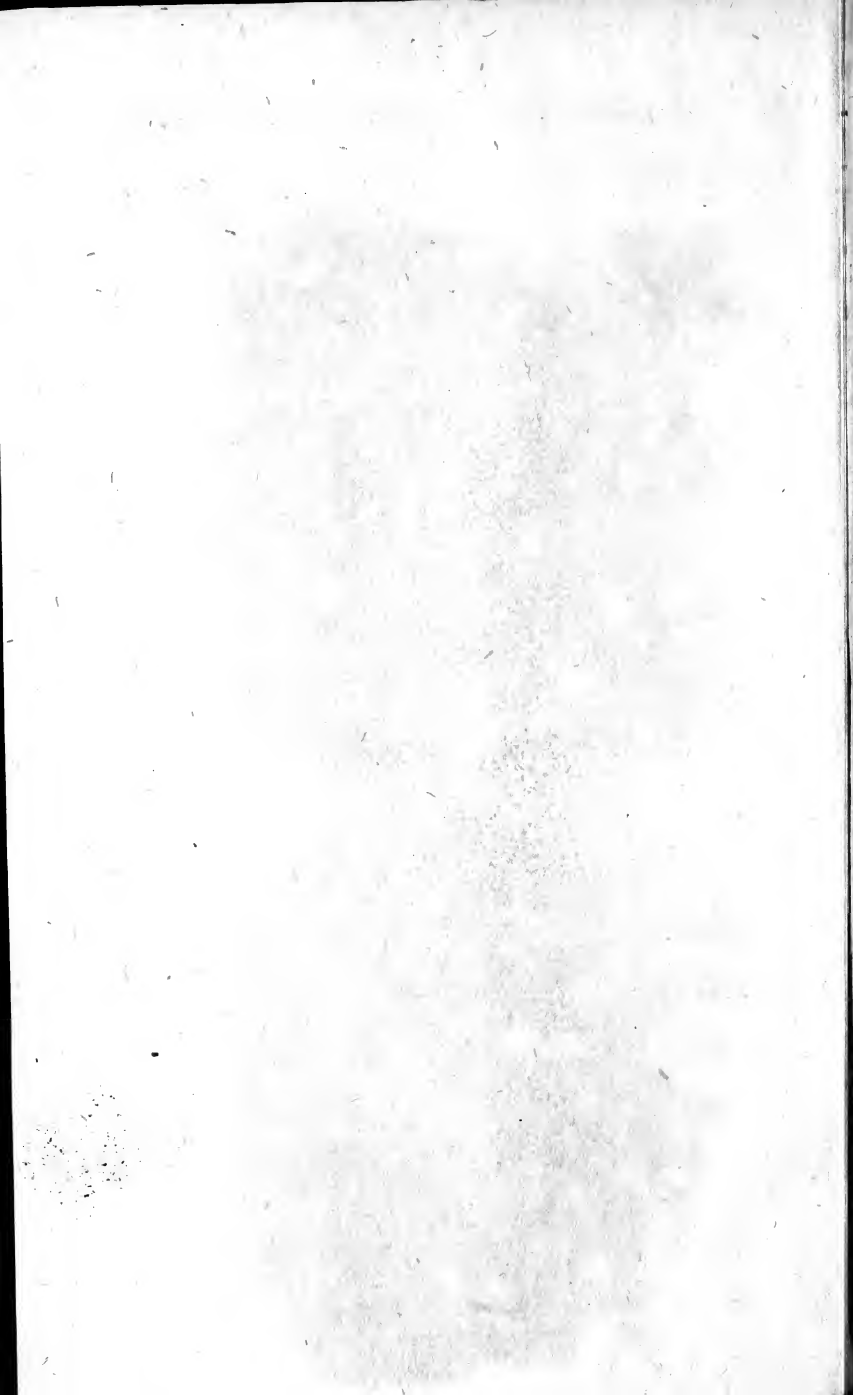
3 2044 106 312 010

Bot. Diet

G 52







ONOMATOLOGIA
BOTANICA COMPLETA,

oder
vollständiges botanisches

Wörterbuch

worinn
nicht nur alle Kunstwörter übersetzt und erklärt,
die bekannte Pflanzen
nach der Lehrart des Ritters von Linne
beschrieben,
ihre verschiedene Namen
nach den berühmtesten Schriftstellern
angeführt,
und eine

kleine Lebensgeschichte
der

vornehmsten Kräuterkundigen
beygefügt,

sondern auch die Heilkräfte und der Nutzen,
den die
Arzney-Wissenschaft, Landwirthschaft, Färberey, Vieharzney
und Scheidekunst
aus denselben ziehen,
aus den besten Schriften dieser Art
und
aus eigener Erfahrung erläutert werden
von
einer Gesellschaft erfahrner Pflanzenkundiger.



Zweyter Band.

Frankfurt und Leipzig, 1772.

OCT 13 1903

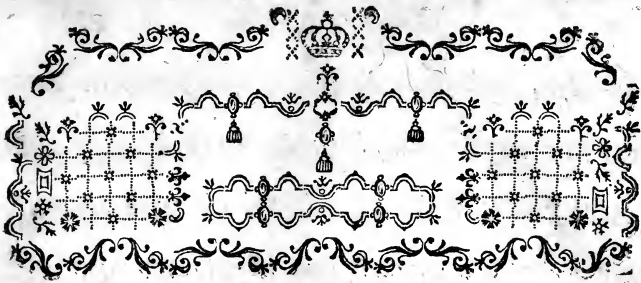
Herbarium

BRITISH

MUSEUM

LONDON





Vorrede.

Wenn der wahre Werth einer Wissenschaft nach denen Vortheilen bestimmt werden soll, die sie über das gemeine Leben, und über das Beste eines Landes ausbreitet, so ist es noch immer zu verwundern, warum man der Kräuterkunde nicht einen der ersten Plätze anweist: Es ist eben noch nicht so lange, da der Geschmak in Deutschland, und auch in unsern Gegenden noch sehr allgemein ware, nach welchem man ausländische Waaren größtentheils höher schätzte, als

einheimische, und den Ruhm eines Patrioten darinn suchte, jene einzuführen; da man große Summen Geldes außer Landes schickte, um Gewächse zu erkaufen, die wir, wo nicht besser, doch eben so gut, wo nicht in größerer, doch in gleicher Menge in unsern Wäldern, auf unsern Wiesen, auf unsern Bergen &c. hatten, und also nicht nur leichter, sondern auch mit wenigern Unkosten anpflanzen konnten, als wann wir sie von denen Ausländern erkaufte hätten; oder wann wir sie auch nicht selbst hatten, doch solche Pflanzen in ziemlicher Menge besaßen, welche ihnen in Betracht ihres Nutzens gleich zu schätzen waren; ja oft ist es geschehen, daß man große Mühe hatte, solche ausländische Gewächse an unsere Himmelsgegend zu gewöhnen, und es hat deswegen nicht immer gelingen wollen, sie mit Vortheil anzubauen: Hätten unsere Mitbürger sich mehr bemüht, ihre eigene Güter zu kennen, und die natürliche Producten ihres Landes zu untersuchen, so hätten sie nicht nöthig gehabt, englisches und französisches Raygras, welche so häufig

häufig an unsern Aekern und Wegen, und auf unsern Wiesen wild wachsen, in entfernten Gegenden zu suchen; und wie viele Unkosten, die sie auf ausländische Futtergewächse wandten, hätten sie nicht ersparen können, wann sie daran gedacht hätten, daß sie genug Ruchgras, Roggras, Goldhafer, Lieschgras, Fuchsschwanz, Strausgras, Wasserschmielen, und andere Arten dieses Geschlechts, so viele Arten von Viehgras und Schwingel, Knauelgras, daß sie so viele Kleearten, den weissen und rothen Wiesenklee, den Ackerklee, den gemeinen Hornklee, den Sichelklee, den Hopfenklee, den Geisklee, den türkischen Klee; daß sie mehrere Arten von Erben, Plattserbsen, Biken, Linsen, Ginster, Kronenwikken, Spergel und andere genug hätten! Wir dürfen unsere Leser nur auf die Schriften eines Gleditschs verweisen, um ihnen zu zeigen, wie mächtig der Einfluß seye, den die Kenntniß einheimischer Gewächse auf die Bienenzucht, auf den Akerbau, auf die Gerberey hat; Und wie viele Pflanzen besizen wir nicht in unserm Bezirke, die unsere

V o r r e d e .

Färber nutzen könnten, und theils auch nutzen? Die Blätter des Roggentresps, die äußerste Spizen von der Rispe des Akerstrausgrases, die Blätter des Teufelsabbisses, die Wurzeln der Sberardischen Akerpflanze, des Akerwaldmeisters, der Bräunerwurzel, des wahren Labkrautes, nebst seinen Blumen, und des Klebkrauts, die europäische Flachsseide, der Akersteinsamen, der Biberklee, die ründblätterichte Glockenblume, die gemeine Wolfskirschen, der Kreuzdorn, der Faulbaum, der europäische Spillbaum, die gemeine Möhre, der wilde Kälberkropf, der Altich, die gemeine Mayblume, die Herbstzeitlosen, die Heidelbeere, der Kellerhals, der Bau, die schwarze Bogelkirschen, der Schlehendorn, der wilde Birn- und Apfelbaum, die Blutwurz, das Schwarzkraut, das gemeine Schölkraut, die Linde, der Feldrittersporn, einige Arten der Wiesenraute, die gewöhnliche Doste, einige Arten von Kuhweizen, der Färberwaid, der Färberginster, einige Arten der Johannispflanze, die Färberscharte, der dreymal getheilte Zwenzahn, der gemeine Rhein-

farren,

farren , das Jakobskraut , die Färberchamille , die Kornblume , die gemeine Flokenblume , die gewöhnliche Ringelblume , das gefleckte Aron , die weiße Birke , die Erle , die gemeine Eiche , einige Arten der Pappel , die creuzförmige Baikalische Pflanze , und viele Arten der Flechte können hievon Beweise abgeben : Wie viel leichter hätten wir uns in der Theurung helfen können , wann wir alle diejenige einheimische Pflanzen gekannt hätten , die wir statt der gewöhnlichen Nahrung gebrauchen können , und die wir alle an ihren Orten anführen werden ? Wie vieles könnte nicht an Wolle und Seide , an Papier , an Flachs und Hanf , an Del , an Gewürzen , an Pottasche , vielleicht auch an Zucker und Caffee , und Glasmaterialien , an Galläpfeln , an Haarstaub und Stärke , an Terpentin , an Campher , an Wein , Brandtenwein und Essig , erspart ? Wie vieles nicht bey der Einsammlung und Aufbewahrung unserer Getreydearten , bey der Behandlung unserer Forsten , bey der Wahl und Behandlung des Holzes von denen Handwerkern , die damit umgehen , bey

unserem Weinbau, bey der Anlegung unserer Zäune, in unserer Viehzucht und Vieharzneykunst, an sandigem, morastigem und kaltem Boden, in Wäldern und Feldern, an unserem Wasserbau, verbessert werden, wann wir nach dem Beyspiel so vieler Ausländer uns eifrig bemühen, unser eigenes Land recht zu kennen, und uns alle seine Vorzüge recht zu nuze machen würden? Wie vieles würden wir alsdann nicht lernen können, um aus denen Pflanzen, die auf einem gewissen Boden wachsen, auf seine Beschaffenheit und Bestandtheile zu schliessen; ein Fehler, der so viele Bemühungen der Akersteute vergebens macht! Wie viele ausländische Arzneypflanzen können wir entbehren, seitdem wir wissen, daß die kostbare Cassaparille und Chinawurzel nicht besser, als unsere einheimische und gemeine Klettenwurzel, als unsere Wegwarte, als unser Sandriedgras und andere eben so gemeine, daß die Galabwurzel nicht besser, als einige unserer einheimischen Arten von Knabenwurz, daß die Contranerve nicht besser, als die Wurzel der Schafgarbe, ist;

daß

daß man in sehr vielen Fällen einheimische Mittel hat, welche der Fieberrinde in ihren Wirkungen gleich kommen; wir könnten hier der Wurzeln des Enzians, des Odermennigs, der Wassermerzwurz, des gemeinen Fünffingerkrauts, verschiedener Rinden, Blumen und Kräuter gedenken, die wir an ihren Orten angeführt haben, wann wir nicht befürchten müßten, allzuweitläufig zu werden: Allein dieses sind noch nicht alle Vortheile, welche das gemeine Leben von einer genaueren Einsicht in die Kräuterkunst zu erwarten hat: Sie lehrt uns auch, welche Pflanzen in gewissen Absichten, und in welchen Absichten sie unnützlich sind; sie unterrichtet uns von dem Schaden, den gewisse Gewächse auf Aekern, in Wäldern, auf Triften, in dem Körper der Insecten, der größeren Thiere, und der Menschen anrichten; sie zeigt uns, wie wir demselbigen entweder durch Ausrottung dieser Pflanzen oder durch andere Mittel zuvorkommen, oder, wenn er schon geschehen, wie wir ihn verbessern sollen; sie unterweist uns aber auch, wie wir uns eben dieser Kräuter

V o r r e d e .

bedienen können, uns von gewissen schädlichen Thieren, besonders aber von Insecten zu befreien. Unsere Leser werden hin und wieder in unserm Werke Beispiele von allen diesen Arten finden, und sehr viele Pflanzen antreffen, wo einer oder der andere Nutzen oder Schaden, theils nach denen Beobachtungen und Erfahrungen, die wir selbst gesehen haben, theils und zwar größtentheils nach denen Erfahrungen und Beobachtungen derjenigen Schriftsteller, welche wir bey der Vorrede zu dem ersten Theile dieses Werks angemerkt, und um nicht allzuweiltläufig zu werden, nicht bey jeder Pflanze wieder besonders angeführt haben, angemerkt ist; freylich sind wir in unserer Kenntniss noch nicht so weit gekommen, daß wir jeder Pflanze, die wir ihren äußern botanischen Kennzeichen nach kennen, auch ihre heilsame oder schädliche Kräfte anweisen könnten; es ist dieses ein Einwurf, den man den Pflanzenkundigern schon so oft gemacht hat, und nicht zu läugnen, daß es ein unverwerflicher Beweis ihrer Unvollkommenheit ist; aber welche unserer menschlichen Wissenschaften hat in diesem

diesem Betracht einen Vorzug vor der Pflanzenlehre?
 Ja, es sollte uns nicht schwer fallen, zu beweisen, daß
 manche derselbigen noch weit unter ihr stehen: Eine Wis-
 senschaft von so weitem Umfange, als eine Beschreibung
 aller bekannten Pflanzen nebst ihren heilsamen und schäd-
 lichen Eigenschaften, zur Vollkommenheit zu bringen, ist
 nicht die Arbeit eines einigen Jahrhunderts, seit welchem
 man angefangen hat, die Botanik mit Ernst, und nach
 Grundsätzen zu lehren und zu lernen; wann es ausgemacht
 ist, daß sie sich immer mehr ihrer Vollkommenheit nä-
 hert; wann es noch überdis gewis ist, daß sie uns auch
 in ihrem gegenwärtigen Zustande, wie wir glauben, bewie-
 sen zu haben, die sicherste Quellen eröffnet, aus welchen
 wir nicht nur dasjenige, was uns unumgänglich nothwen-
 dig ist, sondern auch so viele andere Dinge schöpfen kön-
 nen, die uns unser Leben bequem und angenehm machen,
 die es vor dem traurigen Einflus so vieler uns beständig
 umgebender belebter und unbelebter schädlicher Kräfte,
 und der Macht der in uns selbst wohnenden Feinde schüt-
 zen,

zen, oder wann diese oder jene unsere Gesundheit schon wirklich angegriffen haben, und dem Körper die schreckliche Trennung von seiner Seele drohen, ihre Anfälle zurücktreiben, so mag man sie wohl in diesem Jahrhundert noch unvollkommen nennen, aber man bedenke auch, daß dieses das allgemeine Schicksal aller unserer Künste ist.

Wir liefern hier den zweyten Band der onomatologia botanicæ: Wir haben uns in demselbigen so kurz auszudrücken gesucht, als es die Natur der Sache, und unser Versprechen zu erlauben schienen: Die Lebensbeschreibungen großer Gelehrten haben wir aus eben dieser Ursache ganz kurz abgefaßt, und nach dem Versprechen, das wir von uns gegeben haben, nur ihre vorzügliche Verdienste um unsere Wissenschaft gemeldet; und verweisen diejenige Leser, welche eine ausführlichere Nachricht davon zu haben wünschen, auf solche Schriften, welche die Geschichte der Pflanzenkundigen zu ihrem eigentlichen und einigen Endzwecke haben: Wir haben in diesem Bande, wie in dem

erstern,

V o r r e d e .

erstern, das Linné'sche System zu Grunde gelegt, und sogar seine Ordnung auch in der Erzählung seiner Arten beobachtet, ohne hierinn auf die alphabetische, die wir sonst auf das genaueste in Acht genommen, zu sehen; in der Uebersetzung der Kunstwörter und Pflanzennamen haben wir meistens Hrn. Assessor Dietrich gefolgt, und immer den gleichen Hauptnamen von einer Pflanze beybehalten. den wir auch in dem deutschen Register vorzüglich bezeichnen werden; so wie wir in der Erklärung der ersteren die Linne'sche Schriften benutzt haben. Gelehrten, welche die botanische Sprache genug kennen, oder auch solchen, welche sich nicht um botanische Kennzeichen bekümmern, werden wir manchmal etwas zu weitläufig scheinen; Allein für die erstere ist ein Werk von dieser Art niemals eigentlich bestimmt, und die letztere müssen uns verzeihen, wann wir ihnen sagen, daß wir nicht für sie allein, sondern auch für solche geschrieben haben, welche sich bemühen, diejenige Pflanzen genau zu kennen, die sie benutzen wollen, ohne sich doch mit einer andern Sprache abzugeben; doch können

V o r r e d e.

nen wir ihnen nun zeigen, daß auch nach diesem Plan nicht jeder Buchstabe einen eigenen Band ausmache, da z. B. B. nicht einmal den dritten Theil dieses Bands ausmacht: Andern mögen vielleicht die viele Synonymien zuwider seyn; allein sie sollen uns sagen, wie wir die Sache anderst einrichten sollen, ohne den Zweck eines Wörterbuchs zu verfehlen: Indessen haben wir doch hier nur die Namen der bekannten Schriftsteller angeführt: Andern mögen die viele Wiederholungen der gleichen Ausdrücke verdrüsslich auffallen, allein diesen müssen wir sagen, daß wir uns bey einem Wörterbuche niemals auf Leser gefaßt machen, welche ganze Blätter in einer ununterbrochenen Reihe fortlesen, und daß es bey gleichen so oft wiederkommenden Umständen unmöglich ist, denen Sachen immer neue Wendungen und Ausdrücke zu geben: Noch andern mag die deutsche botanische Sprache lächerlich und gezwungen oder beschwerlich vorkommen; die erstere haben das gleiche Schicksal mit guten Lateinern, welchen die lateinische botanische Kunstwörter das erstemal

V o r r e d e .

vorgelegt werden : denen letztern aber werden wir durch ein vollständiges deutsches Register an dem Ende des Werks zu Hülfe kommen, so wie wir auch daselbst die hin und wieder aller unserer angewendeten Sorgfalt ungeachtet eingeschlichene Druckfehler bemerken werden.

Wir können sie übrigens versichern, daß wir uns nicht nur äuserst bestreben werden, unsere Sache in das Kürzere zu ziehen, sondern auch, daß wir mit dem möglichsten Fleiße ununterbrochen an diesem Werk fortarbeiten werden, dessen dritten Band wir schon im Manuscript ausgearbeitet haben.



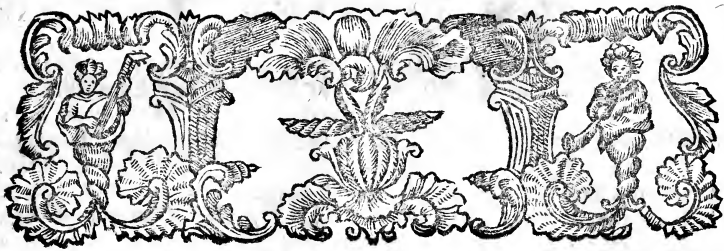
unvollständig ist, die dem Herrn ...
die ...
...
...
...

...
...
...
...
...

...

...





B.

Babatu, bedeutet bey Osthanes den Schierling.

Babitirion, ist der egyptische Name der Wehre.

Babouli, ist die Benennung, welche die Braminen der Benkara nach Adanson geben.

Bacca, Beer; also nennt man diejenige Art von Früchten, welche ein Mark und keine Schalen haben, deren Samen aber übrigens bloß liegen.

Baccara; bedeutet bey Casalpini die Haselwurz.

Baccaris; hierunter versteht Dioscorides Virgils Sternblume.

Baccatus, sagt man von einer Frucht, welche wie ein Beer, beschaffen ist.

Baccharis, bedeutet bey Alpin das niederhängende *Carpesium*, bey Rauwolf die blutrothe Ruhrpflanze, bey Dioscorides nach einiger Meynung das Muscatellerkraut, bey Matthioli, Lacuna, Lonicern und Theodor die Dürrewurz, bey Baillanti einige Arten der Athanasie, bey Linné aber, Ray, van Royen, und Willern eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln, fruchtbaren Zwittern und fruchtbaren Weibgen, deren Fruchtboden naked, deren Samenkronen harig, deren Blumentelch walzenförmig ist, und aus Schuppen besteht, welche, wie Dachziegel, aufeinander liegen, und deren weibliche Blümen-
(*Quammatol. Botan. T. II.*)

chen mitten unter den Zwitterblümen sind: der Ritter v. Linné hat sieben Arten dieser Gattung.

Baccharis ivaefolia, foliis lanceolatis, longitudinaliter dentato-serratis; Bacchuspflanze mit Iva-Blättern, deren Blätter lanzettförmig, und der Länge nach sägenartig gezahnt sind: Sie ist, wie die zwei folgende Arten, eine Staude, und wächst in Peru und Virginiten wild; sie wird fünf bis sechs Schuhe hoch, ist sehr dauerhaft, dauret gelinde Winter an einem warmen Orte in freyem Felde aus, und muß bey warmem Wetter wohl begossen werden; sie hat sehr viele weibliche Blümlein, deren Krone dreymal gespalten ist; und wenige Zwitter mit fünfmal gespaltenen Krone: Man kann sie aus denen abgeschnittenen Zweiglein, die man im Sommer in eine schattige Rabatte setzt, oder aus dem Samen, den man entweder selbst ausfallen läßt, oder im Frühling in ein gemeines Bett säet, ziehen.

neriifolia, foliis lanceolatis superne uno alterove denticulo serratis; Bacchuspflanze mit dem Oleanderblatte, mit lanzettförmigen Blättern, welche nach oben zu mit einem oder dem andern Zähnechen bewehrt sind: Sie ist in Ethiopien zu Hause; ihr Stengel wird acht bis zehn Schuhe hoch, treibt nach oben zu Aeste, und

hat steife Blätter ohne gewisse Ordnung; ihre grasartige Blumen kommen am Ende der Zweige in lockern Aehren zum Vorschein; sie läßt sich schwer ziehen; und man muß das ganze Haupt der jungen Pflanze ablegen, ihre kleine Zweige, wie die Nelken, schlizen, sie in die Erde legen, mit einer kleinen Gabel befestigen, gehörig begießen, und nach einem Jahre, wann sie Wurzeln haben, in kleine Töpfe setzen, die man mit leichter Erde angefüllt hat, und in den Schatten stellt, bis sie frische Wurzeln haben, im Sommer an einen bedeckten Ort, im Winter aber in das Gewächshaus bringt.

Baccharis halimifolia, foliis obovatis superne emarginato-crenatis: **Kreuzwurzbaum**, Bacchuspflanze, deren Blätter umgekehrt-eyrund, und nach oben zu ausgeschweift gekerbt sind; Bacchuspflanze mit dem Meerportulakblatt; Virginien und überhaupt der mittlernächtlche Theil von America ist ihr Vaterland; ihr Stengel wird sieben bis acht Schuhe hoch; ihre weiße Blumen zeigen sich im Weinmonat; ihre Blätter bleiben immer grün; sie liebt ein gutes und fettes Erdreich, und hält, wann sie nur mit Stroh verwahrt ist, die gewöhnliche Kälte unserer Gegenden in freyer Luft aus: Man kann sie aus dem Samen oder den abgeschnittenen Zweigen fortpflanzen, die man im April oder May in eine schattige Rabatte setzt, bis sie Wurzeln haben, bey trockenem Wetter wohl begießt, und zu Ende des Herbstmonats, wann sie stark genug sind, dahin setzt, wo sie bleiben sollen.

Dioscoridis, foliis lato-lanceolatis dentatis sessilibus stipulatis; **Didoscorids Bacchuspflanze**, deren Blätter breit lanzenförmig, gezahnt, und mit Ansätzen versehen

sind, und best aufsitzen; man findet sie in Syrien und Egypten.

Baccharis indica, foliis obovatis denticulatis; **indianische Bacchuspflanze**, mit umgekehrt eyrunden, gezahnten und gestielten Blättern; Sie ist in Ostindien und auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause; ihre Nester haben Streifen, entstehen aus den Winkeln der obern Blätter, und sind länger als die Blumensträuße, ihre Blätter sind umgekehrt eyrund, glatt, in der Mitte zimlich sägenartig gezahnt; ihr Blumensträuß ist groß, und sitzt an dem Gipfel der Zweige; seine Blumenstiele sind efig, und haben einige pyriformenartige Blattdecken; die Blumenkelche sind walzenförmig und glatt.

brasliana, foliis obovatis integris scabris sessilibus subtus venosis; **brasilsche Bacchuspflanze**, mit umgekehrt eyrunden, unzertheilten, rauhen, verästelten, und auf der untern Fläche aderichten Blättern; sie ist in Brasilien zu Hause, und hat viele Aehnlichkeit mit der indianischen, aber ihre Blätter sind steifer, kaum gezahnt, umgekehrt eyrund, stumpf, sitzen best auf, und haben beynahe einen ganz glatten Rand; ihre Blumen sind größer, stehen wechselseitig und weiter von einander, und sind überhaupt weniger, und in einer Rippe beysamen, deren Nester zimlich bloß sind; ihr Kelch hat spizige Schuppen, welche, wie Dachziegel, auf einander liegen; ihre Samenkronen hat die Farbe von Eisenrost; ihr Stamm ist etwas efig.

foetida, foliis lanceolatis serrato-dentatis, corymbis foliosis; **stinkende Bacchuspflanze**, mit lanzenförmigen sägenartig gezahnten Blättern, und blattreichen Blumensträußen; man findet sie in Virginien

ginien wild; sie ist ausdauernd, und hat einen holzigen Stengel, der sechs bis sieben Schuhe hoch wird, und sich im Herbst mit lofern Blumendolden endiget; ihre Blätter sind lang, auf der untern Seite bestäubt, und geben einen unangenehmen Geruch von sich, wenn sie zwischen denen Fingern gerieben werden: Man kan sie aus den abgeschnittenen Zweigen ziehen, die man zu Ende des Maymonats einsetzen, im Schatten halten, und gehörig begießen, und nach zween Monaten, wann sie Wurzeln haben, in Töpfe setzen muß, die man im Winter unter ein Glasgerähme stellt.

Baccharis aegyptiaca senecionis folio; ist Baillants letzte Art; sie kommt aus Egypten, und hat Blätter, wie die gemeine Kreuzpflanze.

• *africana annua, coronopi folio*; also bestimmt Baillant die jährige Athanasie.

• *africana, crithmi folio*; bedeutet bey ihm die Athanasie mit dem Meerfenchelblatte.

• *africana, perennis glauco trifidoque folio*; ist bey ihm die dreyzinckige Athanasie.

• *africana tomentosa & incana, trifido folio*; ist seine fünfte Art, kommt aus Africa, ist bestäubt und filzig, und hat dreymal gespaltene Blätter.

• *foliis ovato-lanceolatis ferratis, caule herbaceo*; bedeutet bey Gronov das Campfer-altmanns-Fraut.

• *foliis ovato-lanceolatis ferratis, caule suffruticoso*; ist in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens das raube Goldhaar.

• *monspeliensium*; hierunter verstehen C. Gesner, Pena, Lobel, Dalechamp, J. Camerer und Gerard die Dürrewurz.

• *tomentosa polii folio, sapore ser-*

vido; also nennt er die Seestrand-athanasie.

Baccharoides; also nennt Linne' in seiner Zeylonischen Pflanzengeschichte die Wurmflohpfanze.

Baccifera arbor calyculata, foliis laurino, fructu racemoso esculento subrotundo monopireno pallide luteo; bedeutet bey Sloane entweder die Malpighische Pflanze mit dem Königskerzenblatt; oder den abendländischen *Tinus*.

• *indica, floribus ad foliorum exortus, fructu sulcato decapireno*; so nennt Ray die beugsame Zudenkirsche.

• *indica trifolia fructu rotundo monopireno*; ist bey diesem und Sloane der wilde Pfefferbaum.

• *mariana, clematis daphnoidis minori folio*; hierunter versteht er die kriechende Mitchellische Pflanze.

Bacheku; ist der Name einer Wurzel, welche die Indianer genießen.

Baciucco, also nennt Casalpin den Meerfenchel.

Baëris, ist der Gattungsname, welchen Herr Bergr. Jacquin einigen Arten des Kokosbaums gibt.

• *major, fructu ovato*; so nennt er eine Art mit eyrunder Frucht.

• *minor, fructu subrotundo*; bedeutet bey ihm den guineischen Kokosbaum.

Badiana, ist ein Beyname des Sternanis.

Baducca, ist die malabarische Benennung, und der Beyname, welchen der Ritter v. Linne' seiner vierten Art der Kapern gibt.

Baeckea, Bäckische Pflanze, Bäckischer Strauch, ist eine Gattung Pflanzen mit acht Staubfäden, und zween Staubwegen, welche ihre Benennung dem schwedischen Leibarzt Dr. Bäck zu danken hat: ihr Blumenfeld hat die Gestalt eines Trichters, und an seiner Mündung fünf Zähne; ihre Blü-

menkrone besteht aus fünf Blättern; ihre kugelförmige Samenkapsel hat zwey Fächer, und einen Kranz; der Ritters Linne führt nur eine Art derselben an, welcher er den Beynamen: *frutescens* oder der Staudenartigen gibt, und welche in China zu Hause ist; die Sineser nennen sie *Tjongina*; sie wird selten über einen halben Schuh hoch, und gleicht dem äußeren Ansehen nach der Stabwurz; ihre Aeste sind ruthenförmig, und haben kurze, einfache Zweige, welche einander gegen über stehen; ihre Blätter sind gleichbreit, spizig und glatt, haben auch einen glatten Rand, und stehen einander gegen über; in ihren Winkeln sitzen die kleine weiße Blumen, welche den Geruch der wohlriechenden Frühlings Schlüsselblume haben, auf bloßen Stielen, welche so lang, als die Blumen, aber kürzer, als die Blätter sind; ihre Blumenblätter sind rundlicht, und in den Kelch einverleibt; von ihren acht sehr kurzen, und gebogenen Staubfäden sind sechs gleich, zweyen aber stehen einzeln; ihre Staubbeutel sind klein, und zümllich eyrund; ihre Fruchtknoten rundlicht; ihre Griffel fadenförmig, und kürzer, als die Blumenkrone; ihre Narbe kopfförmig; Mit ihren Zweigen kann man die Kleider vor den Motten verwahren.

Bagatto, ist bey Cäsalpino der Zirgelbaum.

Bagolae primum genus; so nennt er die gemeine Seidelbeere.

. . *quasi bacculae alterum genus*, hierunter versteht er die vierte Art der Nispeln nach Linne.

Bagolarus Tridentinis, bedeutet bey Guilandino den mittägigen Zirgelbaum.

Baharas, Baaras, Babras, ist der Name einer Wurzel aus dem jüdischen

Land, welche feuerroth ist, und gegen Abend einen ganz besondern Glanz zeigen solle; der Jüdische Geschichtschreiber Joseph erzählt allerley wunderbare Wirkungen von ihr; und auf ihn verweisen wir unsere Leser, die sich genauer darnach erkundigen wollen.

Bahel, ist der Name, welchen Adanson einer Gattung Pflanzen aus seiner Familie der Verlarvten gibt; ihre Blätter stehen einander gegen über; ihre Blumen stehen bald einzeln in den Winkeln der Blätter, bald bilden sie Aehren; ihr Blumenkelch besteht aus fünf Blättlein; die Röhre ihrer Blumenkrone ist mittelmäßig lang, und ihre Mündung in vier fast gleiche Abschnitte getheilt; ihre vier Staubfäden sind mittelmäßig lang; ihr Staubweg hat zwey kegelförmige Narben, ihre Samenkapsel hat zwey Fächer, zwey mit einer Schnellkraft versehene Schalen, und eyrunde Samen.

Bahobab, ist der Beyname, welchen Linne dem Adansonischen Baum gibt.

Bailowiana, ist die Benennung, welche Grisebini und Adanson, und der Beyname, den S. G. Gmelin einer Art des Meergrases aus der Ordnung der pinselförmigen beylegt.

Bainhero, ist der portugiesische Name der Pflanze Calestam nach Adanson.

Bakkar, so nennt Dioscorides die Gasselwurz.

Bala, ist der malabarische Name der Paradiesfeige.

Baladar, Balado, ist die arabische Benennung der keimenden Avicennischen Pflanze.

Balam-pulli, ist der malabarische Name der indianischen Tamarinde.

Balanghas, ist der Beyname, welchen Linne seiner ersten Art des Korbaums beylegt.

Balanitis, soll bey Plinius die **Castanien** bedeuten.

Balanos, so nennt Theophrast die gemeine **Eicheln**.

myrepfica, hierunter versteht Dioscorides den **Bennusbaum**.

Balantine, ist bey Petibern der **klindische Hernandische Baum**.

Balanus myrepfica; **myrepfica**, pharagon incolis ad montem Sinai, bedeutet bey Cordus, Theodor, Gerard, Pena, und Bellonius den **Bennusbaum**.

Balaustia, ist der gewöhnliche Name, den man in denen Apotheken denen Blumen des gemeinen **Granatapfels** gibt.

flore pleno majore; so nennt C. Bauhin eine große gefüllte Spielart derselben.

flore pleno minore; hierunter versteht er eine kleine gefüllte Spielart.

Balaustum; bedeutet bey Lobeln, Theodor und Beslern die große gefüllte Spielart.

flore minore, romanum, ist bey dem letztern die kleine gefüllte Veränderung.

orientale; so nennt C. Durantes die große gefüllte Art.

Balemconda-Schularmandi, ist der malabarische Name der sinesischen **Jris**.

Balicus, hierunter versteht Rumpf den **indianischen Geisklee**.

Balis, bedeutet bey Dioscorides die **Eselstärbis**.

Ballarion; so nennt er eine Art des **Lichtrösleins**.

Ballaris; ist bey ihm eine Benennung des **Grasleders**.

Ballel, ist der malabarische Name der **Kriechenden Winde**.

Balleria; hierunter verstehen die Römer eine Art des **Lichtrösleins**.

Ballota, **Ballote**, ist bey Linné, van Royen und Adanson eine Gattung Pflanzen, mit zwey ungleich langen Paaren von Staubfäden, und

naheenden Samen, deren Blumenkelch die Gestalt eines Präsentirtellers, zehn Streifen, und an der Mündung fünf Zähne; und deren Blumenkrone eine gekerbte, und hohle Oberlippe hat; man hat bisher nur fünf Arten derselbigen.

Ballota nigra, foliis cordatis indivisis ferratis, calycibus acuminatis; **schwarze Ballote**, mit herzförmigen, unzertheilten, und sägenartig gezahnten Blättern, und scharfzugespitzten Blumenkelchen; **schwarzer Andorn**; **Zahnlote**; sie ist fortwährend, und wächst in ganz Europa an ungebauten Orten; man hat einige Spielarten derselben mit weißen und purpurrothen Blumenkrönen; sie hat einen unangenehmen Geruch, und leistet daher gute Dienste in Mutterbeschwerden und der Milzsucht; man braucht sie auch äußerlich, um Schmerzen zu stillen: die Schafe lassen sie stehen: van Royen nennt sie mit einem Worte: **Ballota**.

alba, foliis cordatis indivisis ferratis, calycibus subtruncatis; **weiße Ballote**, mit herzförmigen, unzertheilten und sägenartig gezahnten Blättern, und gleichsam abgestumpften Blumenkelchen; sie ist ebenfalls fortwährend, und in Europa zu Hause; sie trägt weiße Blumen, und scheint eine Veränderung der schwarzen zu seyn.

lanata, foliis palmatis dentatis, caule lanato; **wollige Ballote**, mit handförmigen gezahnten Blättern, und einem wolligen Stamm; man findet sie in Sibirien wild; ihre Stämme sind mit einer weißen Wolle überzogen; ihre Winkel äußerst zottig; ihre Blätter, wie bey dem Stachelbaum, halb drey- oder fünfmal gespalten, mit stumpfen drey- oder fünfmal gezahnten Lappen, auf der obern Seite glatt, auf der untern zottig; ihre

Blumenkelche haben fünf borstenartige Zähne; ihre Blumenkronen sind weiß, bauchig, und groß.

Ballota suaveolens, foliis cordatis, spicis foliosis, calycibus truncatis: aristis linearibus; wohlriechende **Ballote**, deren Blätter herzförmig, deren Blumenähren blattreich, und deren Blumenkelche abgestumpft sind, und gleichbreite Grammen haben; sie ist in dem mittägigen America zu Hause; in Domingo bedient man sich ihr in lauen Bädern.

• *disticha*, verticillis dimidiatis bipartitis semispicatis, zweyährige **Ballote**, mit helftigen, entzweygetheilten und halb ährenförmigen Blumenwirteln; Ostindien ist ihr Vaterland; ihre Stellung ist, wie bey der Katzenmânze; ihr Stamm ist viereckig, und etwas harig; ihre Blätter gestielt, filzig, sägenartig gezahnt, und zimlich herzförmig; ihre Blumenwirtel besonder auf beyden Seiten; und alle wieder in zwey geparte, einseitige und aufsteigende Ähren zertheilt; die Blumen sehen nach oben, und sitzen wechselsweise auf einem gebogenen einfachen Stiel vest auf; unter jeder Blume ist eine pfriemenförmige Blattdecke, welche kürzer ist, als der unbewehrte, fünfzählige, zimlich gleiche und in fünf Abschnitte gespaltene Blumenkelch; sie hat vier Staubfäden, und vier rundlichte, glänzende Samen.

Ballote, ist nicht nur die Benennung, unter welcher die ältern Schriftsteller die schwarze **Ballote** verstehen, sondern auch der Name, welchen Tournefort, Boerhaave, Böhmer, Ludwig, und Haller, dieser ganzen Gattung beylegen.

• *crispa minor*, so nennt Dalechamp die siebende Art der **Taubnessel** nach Linne,

Ballote flore albo, bedeutet bey Tournefort die weiße **Ballote**.

• *foliis cordatis serratis, verticillis nudis*, also bestimmt Herr v. Haller die schwarze.

• *foliis geranii batrachoidis*, ist bey Ammann die wollige.

• *inodora foliis coronopi*, hierunter versteht er den sibirischen **Löwenschwanz**.

• *minor, floribus purpureis in ramosis pedunculis*, scheint bey Boerhaave eine Spielart des **Allyssandorns** zu bedeuten.

• *orientalis, folio oblongo*, so nennt Tournefort eine Abart der schwarzen **Ballote** mit länglichten Blättern, welche aus Morgenland kommt.

• *orientalis, melissae folio, flore parvo*, ist seine letzte Art, hat das gleiche Vaterland, kleine Blumen, und Blätter, wie **Melissen**.

Balsama fructus, also nennt Dalechamp die zwölffte Art der **Safernüsse** nach C. Bauhin.

Balsamea, ist der Beyname, welchen Linne seiner neunten Art der **Sichte** gibt.

Balsamella, bedeutet bey Cordus die **Balsamine**.

Balsami genus novum, ist bey Casalpini und Fragosus die vierte Art des **Balsambaums** nach C. Bauhin.

• *peruani fructus, Ponae*; bedeutet bey Clusius die Frucht der sechsten Art nach demselbigen.

• *veri fructus*, so nennt Alpin die Früchte der zweyten Art nach C. Bauhin.

Balsamina, ist nicht nur der Beyname, welchen der Ritter v. Linne der **Balsamine**, und dem gemeinen **Balsampfel** beylegt, sondern auch die Benennung, unter welcher die Blumenliebhaber, Dodonäus, Dalechamp, Matthioli und Fuchs die erstere, Matthioli, Lacuna, Dalechamp und Casalpini, und, nach ihnen die Apothe-

Apotheker den letztern verstehen, und der Name, welchen Tournefort, Ludwig und Böhmer der Gattung des Springkrauts, Rivin aber denjenigen Arten desselben allein gibt, deren Früchte aufgeschwollen und länglicht sind, und runde Samen enthalten.

Balsamina agrestis & Nepeta tertia, bedeutet bey Tragus die Wasser-
münze.

. . alba, ist bey Gesnern der gemeine Balsampfel.

. . amygdaloides, hierunter versteht Gesner die Balsamine.

. . angustifolia, floribus communi pedunculo ortis, also nennt Burmann das dreyblumige Springkraut.

. . cucumeraria; cucumerina; ist bey J. Bauhin, Pena, Lobel und Theodor der gemeine Balsampfel.

. . cucumerina indica, fructu majore flavescente, bedeutet bey Commelin den bitteren Balsampfel.

. . erecta s. femina perficacae angusto folio, zeylanica, hierunter versteht Hermann das dreyblumige Springkraut.

. . flore majore candido, so nennt Tournefort eine große weiße Spielart der Balsamine.

. . flore majore specioso, ist bey ihm eine andere mit großen ansehnlichen Blumen.

. . foemina, bedeutet bey J. Camerern, Theodor, Gerard, Bessler und C. Bauhin die Balsamine.

. . foemina angustis & eleganter crenatis foliis, flore albo minore, also nennt Tournefort nach Plukenet seine sechste Art; sie hat schmale und niedrig geferbte Blätter, und kleine weiße Blumen.

. . foemina flore candido, ist bey ihm die weiße Spielart der Balsamine.

. . foemina flore partim candido,

partim rubro, hierunter versteht er die gesprenzte Abänderung.

Balsamina foemina foliis amplioribus, flore majore amoene purpurascente, bedeutet bey Magnol eine andere mit großen Blättern, und großen angenehmen purpurrothen Blumen.

. . foemina perficifolia; foemina perficifolia, vel salicis folio, so nennen Pena, Lobel und J. Bauhin die gemeine Balsamine.

. . foemina zeylanica angusto folio, ist bey Hermann das dreyblumige Springkraut.

. . indica, angustifolia, flore minore rubello elegantissimo, hierunter versteht Tournefort eben dasselbige.

. . indica flore albo, bedeutet bey Breyh Tourneforts sechste Art.

. . indica flore ex albo & suave purpurascente, colore elegantissimo; scheint bey beyden eine Spielart der vorhergehenden mit weiß und lieblich purpurrother Blume zu seyn.

. . indica flore rubente pleno, also nennen sie eine gefüllte Abart derselbigen.

. . indica repens triphylla s. folio hastato, ist bey Ambrosin die fleischbrothe Passionsblume.

. . latifolia, floris calcari longissimo, hierunter versteht Burmann das gehörnte Springkraut.

. . lutea, five Noli me tangere, bedeutet bey C. Bauhin das gemeine Springkraut.

. . lutea five Noli me tangere, major virginiana, floribus saturate luteis, rubentibus maculis intus notatis, ist Tourneforts letzte Art, und scheint eine virginische Abänderung des gemeinen Springkrauts zu seyn, dessen Blumenkronen hochgelb, und innwendig mit röthlichten Flecken gezeichnet sind.

. . mas, ist der Gattungsnome, welchen Ray dem Balsampfel,

und die Benennung, welche Gerard und F. Camerer der gemeinen Art geben.

Balsamina mas fructu puniceo, so nennt Besler eine Spielart desselben mit hochrother Frucht.

. pomifera; rotundifolia repens five mas; hierunter verstehen Gesner und C. Bauhin den gemeinen Balsampfel.

. five Noli me tangere, flore pallido, bedeutet bey Tournefort eine blasse Spielart des gemeinen Springkrauts.

. five Noli me tangere, flore pallido purpurascens, ist bey ihm eine andere, deren Blume in das Purpurrothe spielt.

. five pomum mirabile, so nennt Tragus den gemeinen Balsampfel.

Balsamine altera, hierunter verstehen Tragus, Matthiol, Gesner, C. Durantes, Fuchs und Anguillara die Balsamine.

. prima, bedeutet bey den zweien letztern den gemeinen Balsampfel.

Balsaminoides, ist der Gattungsname, welchen Siegesbeck denjenigen Arten des Springkrauts beylegt, deren Früchte dünner sind, und länglichte Samen enthalten.

Balsaminum; **Balsaminum** & **Charancia foemina**, so nennen Dodonäus und Lonicer die Balsamine.

Balsamita, ist nicht nur der Beyname, den der Ritter Linne' seiner achten Art der Wucherblume, und der Frauenmünze gibt; sondern auch der Gattungsname, worunter Baillant und Böhmer die letztere begreifen, und die Benennung, die ihr Brunfels gibt.

. aegyptiaca, virgae aureae folio, flore purpurascens, ist Baillants letzte Art; sie kommt aus Egypten, und hat Blätter, wie

die Goldruthe; ihre Blumen spielen in das Purpurrothe.

Balsamita conyzae folio, flore cernuo, so nennt er das niederhängende **Carpesium**.

. & cruciata Mentha, ist eine Spielart der krausen Münze.

. foemina, bedeutet bey Gerard den Leberbalsam.

. foliis agerati, hierunter versteht Baillant die Blaugewächserblume.

. major, so nennt Dodonäus die Frauenmünze, Lacuna die gemeine Katzenmünze.

. minor, ist bey dem erstern der Leberbalsam.

. officinarum, bedeutet bey Beslern die Wassermünze.

Balsamodes, soll bey Plinius den Lorbeer bedeuten.

Balsamon, ist bey Theophrast der Distacienbaum.

Balsamum, ist der Beyname, welchen der Ritter Linne' dem Balsambaum von Tolu gibt; und die Benennung, unter welcher Matthiol, Lacuna, Pena, Columna, C. Durantes, Casalpin, P. Alpin, und Belli den gemeinen arabischen Balsamstrauch verstehen.

. album Curcas vocatum, scheint in der Geschichte von Westindien den Balsambaum von Tolu zu bedeuten.

. aliud ex Americae continente, ist bey Dalechamp C. Bauhins sechste Art des Balsambaums.

. alpinum, hierunter versteht Lobel den zotigen Rosenbaum.

. americanum, ist C. Bauhins sechste Art des Balsambaums, und kommt aus America.

. de Tolu Monardi, ex insulis Tolu, bedeutet in der Geschichte von Westindien den Balsambaum von Tolu.

. ex Gueana, ex Nicaraguae Benzoini, so nennt der Verfasser der Geschichte von Westindien C. Bauhins

Bauhins sechste Art des Balsambaaums.

Balsamum ex nova Hispania; ex occidentali India; indicum ex arbore punica majore xylo dicta, foliis urticae; indicum novum; so nennen Laguna, Monardes, Dalechamp, C. Bauhin und Matthiol eine Art des Balsamstrauchs, welche mit dem americanischen nahe verwandt ist.

- . fructu racemoso ex Hispaniola, ist C. Bauhins fünfte Art; sie ist in Hispaniola zu Hause, und trägt ihre Früchte gleichsam an Traubenstämmen.

- . judaicum, hierunter versteht Geoffroy den gemeinen arabischen Balsamstrauch.

- . lentisci folio aegyptiacum, bedeutet bey Bellonius eben denselbigen.

- . novum ex Hispaniola, heißt in der allgemeinen Geschichte von Indien C. Bauhins fünfte Art.

- . quod ex India orientali adfertur primum in Hispaniola inventum, arbor, unde elicitor Goaconaz ab indigenis vocatur, also beschreibt Oviedo C. Bauhins sechste Art.

- . syriacum rutae folio, ist bey C. Bauhin der gemeine arabische Balsamstrauch.

- . toltuanum ex arboribus pumilibus pinis similibus; toltuanum foliis ceratae similibus, quod candidum est, hierunter verstehen Dalechamp und C. Bauhin den Balsambaum von Tolu.

Baluttu - thampacam s. Castanea rosea indica, bedeutet bey Rheede und Ray die Mesulische Pflanze.

Bambagia, so nennt Casalpini die Baumwolle.

Bambos, ist der Beyname, welchen Linné dem Bambusrohr gibt.

Bambu, Manibu, ex qua Tabaxir; Bambus sive Juncus indicus; so nennen es die Verfasser der Geschichte von Ost- und Westindien.

Bamia, hierunter verstehen Alpin, J. Camerer, Belli und J. Bauhin eine kleine Spielart der Sabdariffe.

- . aegyptiaca filiqua decagona, cum in aliis pentagona duntaxat, bedeutet bey Clusius eine kleine Art derselbigen.

- . alexandrina; Eben quibusdam; ist bey Casalpini, C. Durantes und Pena die erstere.

Bamiae aliquatenus affinis, Sabdariffa, also nennt J. Bauhin die Sabdariffe.

Bammia, ist der Gattungsname, unter welchem Rivin und Rupp diejenige Arten des Jbischs verzeihen, deren unserer Kelch vielmals gespalten, der innere aber, wann die Frucht reif wird, gleichsam in eine Blase verwandelt wird.

Ban, ist eine Benennung des arabischen Coffees.

Banam, fructus in regno Congiano, forma & gustu musae aegyptiacae; Banana; so nennen die Verfasser der Geschichte von Ostindien und die Indianer die Nase der Weisen.

Bancalus, hierunter versteht Rumpf die morgenländische Maulbeere.

Bancalus angustifolia, bedeutet bey ihm die doldenförmige indianische Maulbeere.

- . latifolia, sind bey ihm die indianische Maulbeere mit dem Citronenblatte.

Bandura, ist der Gattungsname, den Burmann und Adanson dem Priap geben.

- . zeylanica, in extremo foliorum folliculum peniformem expansum habens, so bestimmt ihn der erstere.

Bangle - malacca, hierunter versteht Rumpf die Marantische Pflanze.

Bangue; Bangue arbor cannabi similis ad omnia fere utilis ceu Amfion; Bangue cum maslac Turcarum affi-

nitatem habens, so nennen Garzias, Acosta, Monardes, Fragosus, C. Durantes, Dalechamp, Linscot und Clusius eine Pflanze, welche, besonders in den Blättern, nahe mit dem Hanf übereinkommt, und deren Rinde auch eben so behandelt werden kann; sie wächst in Egypten und in der Turkey, wo sie die Einwohner auf dreyerley Art zubereiten, und jedem Product einen besondern Namen geben; nach Hallers Vermuthung ist sie eine Pflanze mit dem gemeinen Hanf.

Banisteria, Bannisteria, **Bannisterische** Pflanze von einem berühmten und um die Pflanzen von Virginien äußerst verdienten Gelehrten Banister, ist eine Gattung Pflanzen mit zehn Staubfäden, und drey Staubwegen, deren Arten die ältere Schriftsteller unter der Gattung des **Masbolders** begriffen; ihr Blumenkelch ist fünfmal getheilt, und hat an seiner Grundfläche von außen Schweißlöcher, in welchen Honig ist; ihre Blumenblätter sind rundlicht, und haben Nägel; ihre Samen sind zu drey, und haben hautige Anätze; der Ritter Linne hat sieben Arten derselben, welche alle holzige Stämme haben.

angulosa, foliis sinuato-angulosis, etige Banisterische Pflanze, mit ausgehöhlteifigen Blättern; sie ist in den wärmern Gegenden von America zu Hause; ihr Stamm windet sich um die benachbarte Bäume, und ist mit Blättern besetzt, welche einander gegen über stehen, und eben so dick und groß sind, als die Lorbeerblätter; ihre gelbe Blumen kommen in langen ästigen Aehren an dem Gipfel der Zweige zum Vorschein; sie muß, wie alle übrige Arten, aus dem reifen Samen gezogen

werden, den man aus ihrem Vaterland haben, in Sand oder Erde eingelegt versenden, und so gleich in Töpfe säen muß; welche man, wann es im Winter oder Herbst ist, in ein Mistbett von Gerberloh eingräbt, und im Frühling in ein frisches Mistbett setzt; sind die Pflanzen aufgegangen, so setzt man sie einzeln in besondere Töpfe, die man mit leichter Erde angefüllt hat, und in ein Lohbett gräbt, und behandelt sie, wie andere zarte Pflanzen.

purpurea, foliis ovatis, spicis lateralibus, seminibus erectis, **purpurrothe** Banisterische Pflanze, deren Blätter eyrund sind, deren Blumenähren zur Seite, und deren Samen aufrecht stehen; man findet sie in dem mittägigen America; ihre Stengel sind stark, haben eine aschgraue Rinde, und viele Aeste; ihre Blätter gleichen den Blättern der Schlehen; ihre purpurrothe Blumen wachsen in Büscheln, wie die Johannisbeere, in den Winkeln der Blätter; sie heißt bey Willern: *Banisteria purpurea, foliis pinnatis, foliolis ovatis, spicis lateralibus, seminibus erectis.*

laurifolia, foliis ovato-oblongis rigidis, racemis terminalibus, Banisterische Pflanze mit Lorbeerblättern, deren Blätter eyrund-länglicht und steif sind, und deren Blumen am Ende der Aeste Trauben bilden; sie wächst in Jamaica wild; sie hat viele in die Höhe steigende Stengel, welche sich hoch an den benachbarten Bäumen hinauf winden; ihre Blätter sind auf der untern Fläche harig.

benghalensis, foliis ovato-oblongis acuminatis, racemis lateralibus, seminibus patentibus, **benghalische** Banisterische Pflanze, deren Blätter eyrund-länglicht und scharf zugespitzt sind, deren Blumenähren zur Seite, und deren

ren Samen offen stehen; man findet diese Art in beyden Indien wild; ihre Stengel sind stark, und winden sich oft zwanzig Schuhe hoch an den benachbarten Bäumen hinauf; ihre Blätter stehen einander gegen über; ihre Blumen kommen in lockern Aehren auf langen Stielen in den Winkeln der Blätter zum Vorschein.

Banisteria dichotoma, foliis ovatis, ramis dichotomis; zweytheilige Banisterische Pflanze, mit eyrunden Blättern, und zweytheiligen Aesten; man findet sie in den wärmern Gegenden von America wild; sie heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: *Banisteria foliis ovatis, ramis dichotomis, seminibus extrorsum tenuioribus, introrsum lacinulam emittentibus*.

fulgens, foliis subovatis, subtus tomentosis, racemis brachiatis, pedunculis umbellatis; leuchtende Banisterische Pflanze, deren Blätter zünlich eyrund, und auf der untern Fläche filzig, deren Blumenähren armförmig sind, und deren Blumenstiele Dolben bilden; America ist ihr Vaterland; ihre Stengel sind zart, winden sich bis sechs Schuhe hoch an andern Bäumen hinauf, und sind dünn mit glatten Blättern besetzt; ihre bräunlich gelbe Blumen bilden am Ende der Zweige runde Büschel; ihre Samen geben einen leuchtenden Glanz von sich: Sie heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: *Banisteria foliis ovatis, ramis ramosis, seminibus extrorsum lacinulam emittentibus*; bey Brown: *Banisteria foliis orbiculatis, petiolis biglandulis, seminibus unialatis rugosis, racemis subumbellatis alaribus*; und bey Millern: *Banisteria fulgens, foliis ovatis, floribus corymbosis*

terminalibus, caule fruticoso scandente.

Banisteria brachiata, foliis subovatis, ramis brachiatis, seminibus introrsum angustioribus; armförmige Banisterische Pflanze, deren Blätter zünlich eyrund, deren Aeste armförmig, und deren Samen nach innen zu schmaler sind; sie hat ihr Vaterland mit der vorhergehenden gemein; ihr Stamm ist ästig und buschig, und steigt sehr hoch an den benachbarten Bäumen hinauf; ihre Blätter sind steif, und endigen sich mit einer Spitze; ihre anfangs goldgelbe, hernach scharlachrothe Blumen kommen am Ende der Aeste in lockern Aehren zum Vorschein; sie heißt bey Houston: *Banisteria scandens & frutescens, folio subrotundo, flore ex aureo coccineo*; in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: *Banisteria foliis subovatis, ramis ramosis, seminibus introrsum tenuioribus, nullam lacinulam emittentibus*; und bey Millern: *Banisteria brachiata, foliis ovatis acuminatis, floribus laxo spicatis, ramis diffusis scandentibus*.

aculeata, foliis pinnatis, foliolis oblongis obtusis, floribus spicatis, caule ramoso aculeato; stachelichte Banisterische Pflanze, deren Blätter gefiedert sind, und länglichte und stumpfe Blättlein haben, deren Blumen Aehren bilden, und deren Stamm ästig, und stachelicht ist; ist Millers sechste Art, und kommt aus Neuspanien; ihre Stengel steigen in die Höhe, und theilen sich in viele Aeste; ihre Blätter sind lang und gefiedert, und bestehen ungefähr aus zwanzig Paar kleiner gefurchter Blättlein; in ihren Winkeln stehen gekrümmte Stacheln, und an dem Gipfel der Aeste lange lockere Aehren.

foliis alternis lanceolatis serratis;

- tis; so bestimmte ehemals Linne die Goudanische Pflanze.
- Banisterioides**; soll der Name seyn, den Linne' der *Pela* nach Adanson gegeben hat.
- Baobab**; ist der Gattungsname, welchen Adanson nach P. Alpin der von ihm benannten Pflanze gibt.
- Baptiseula**; bedeutet bey Tragus die Kornblume.
- Baracocca**; ist ein Beyname der Apri-cosen.
- Baramareka**; ist die malabarische Benennung der degenförmigen Faseln.
- Baran**, ist der indianische Name der *Durio* nach Adanson.
- Baratron**, bedeutet bey Dioscorides den Wachholder.
- Barba**, so nennt Rivin die untere Lippe der Pflanzen aus der dreyzehenden Classe.
- *caprae*, ist die Benennung, welche Dalechamp, Vesler und J. Camerer dem Geisbart, und der Gattungsname, welchen ihm C. Bauhin und Tournefort geben.
 - *caprae floribus compactis*; also nennt C. Bauhin den Johanniswedel.
 - *caprae floribus oblongis*, bedeutet bey ihm den Geisbart.
 - *capri*; hierunter verstehen J. Bauhin, Fuchs und Dodonäus eben diesen, der letztere aber anderwärts den Johanniswedel.
 - *capri quibusdam*, ist bey Cäsalpini das äbrige Schwarzkraut.
 - *caprina*; also nennt Sterbek den Corallenkealschwamm; Gesner den Geisbart.
 - *caprina altera*; bedeutet bey Lonicer den letzteren.
 - *caprina minor*; ist bey C. Gesnern die blaßgelbe Wiesenraute.
 - *caprina prima*; hierunter versteht Lonicer den Johanniswedel.
 - *hiri*; *hiri flore luteo*; so nennen Cordus, Dodonäus, Ges-

ner, Dalechamp und J. Camerer den Wiesenbofsbart.

Barba hirci altera; bedeutet bey dem letztern den Bocksbart mit dem Bauchblatte.

- *hiri flore purpureo*; so nennt er eben dasselbe.
- *jovis*; ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' dem Silberbusch; sondern auch die Benennung, die ihm Cäsalpini, J. Camerer und C. Bauhin geben, und der Gattungsname, unter welchem ihn Tournefort und Boerhaave nebst andern Arten des Wollkrauts begreifen.
- *jovis africana, foliis viridibus pinnatis, flore caeruleo*; hierunter versteht Cäsalpini den gefiederten Farzlee.
- *jovis altera*, bedeutet bey Auguillara das cretische Ebenholz.
- *jovis americana, pseudoacaciae foliis, flosculis purpureis minimis*; so beschreibt der Verfasser des englischen Gartens den fraudigen Uniform.
- *jovis cretica; jovis cretica, linariae folio, flore luteo parvo*; ist bey Rivin und Tournefort das Germanische Wollkraut.
- *jovis cytisi folio, flore rubello*; hierunter versteht Barrelier das cretische Ebenholz.
- *jovis graeca humillima ciceris folio, flore purpuro-violaceo*; ist Tourneforts letzte Art; sie kommt aus Griechenland, ist sehr niedrig, hat Blätter, wie die Rischern, und Blumen, welche aus dem Purpurrothen in das Weisblaue spielen.
- *jovis graeca, linariae folio ampliore argenteo, flore luteo parvo*; ist seine achte Art, hat mit der vorhergehenden das gleiche Vaterland, breite silberfarbene Blätter, wie das Flachskraut, und kleine gelbe Blumen; sie scheint mit dem griechi-

griechischen Geisklee übereinzukommen.

Barba jovis hispanica incana flore luteo; so nennt er das geiskleeartige Wollkraut.

• *jovis indiae orientalis, foliis conjugatis subtus incanis*; ist seine fünfte Art, welche Ostindien zu ihrem Vaterlande, und gepaarte, auf der untern Fläche bestäubte Blätter hat.

• *jovis lagopoides cretica frutescens incana, flore spicato purpureo amplo*; bedeutet bey Breyh das cretische Ebenholz.

• *jovis minor lusitanica, flore minimo variegato*; hierunter versteht Tournefort das Wollkraut mit unterschiedenen Blättern.

• *jovis pulchre lucens*; so nennt J. Bauhin den Silberbusch.

• *jovis pumila villosa, flore globoso purpureo*; ist bey Garidell das Berawollkraut.

• *jovis triphylla flore ex albo & caeruleo*; bedeutet bey Ferwille den dräufigen Harzklee.

• *sylvana recentioribus*; hierunter versteht Cäsalpin das gemeine größere Pfeilkraut.

Barbae jovis prima species; so nennt Anguillara den Silberbusch.

Barbarea, ist sowohl der Beyname, den Linné, als die Benennung, welche Dodonäus, Lobel, Theodor und J. Bauhin dem **Barben-Fraut** geben.

• *minor*; scheint bey Lobeln die sechste Art des Wegsenfs nach C. Bauhin zu bedeuten.

• *muralis*; hierunter versteht J. Bauhin das zotige Thurnkraut.

Barbarus, der Name eines Schriftstellers der mittlern Jahrhunderte, welcher die Schriften eines Plinius und Dioscorides zu erläutern gesucht hat.

Barbatus; so nennt Rivin die Blumen derer Pflanzen mit zwey un-

gleich langen Poren von Staubfäden.

Barbi capra; ist bey Pena und Lobeln der **Johanniswedel**.

Barbilus, ist bey Brown eine Gattung Pflanzen, welche Adanson **Barola** nennt.

Barbula caprae, & barba caprina sylvestris, bedeutet bey Tragus den **Geisbart**.

• *caprina prior*, hierunter versteht er den **Johanniswedel**.

• *hirci*; so nennt Matthiol, Lacina, C. Durantes und Tragus den **Wiesenbofsbart**.

• *hirci altera*; *hirci altera purpureo caeruleo*; ist bey Matthiol, C. Durantes und Theodor der **Bofsbart mit dem Lauchblatte**.

• *hirci minor*; bedeutet bey dem letztern C. Bauhins neunte Art des **Bofsbarts**.

• *hirci minor ex Ilva*; hierunter versteht J. Camerer seine zehende Art.

Barbyle; ist die Benennung, welche Dioscorides der **Anemone** gibt.

Bardana minor; so nennt Gerard die **gemeine Spizklette**.

• *sive Lappa major*; ist bey Dodonäus die **gemeine Klette**.

Barleria, Drachenfänger, ist bey Plumier, Adanson, Ludwig, Böhmern, Willern, van Royen und Linné eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Poren von Staubfäden, und bedekten Samen, deren Blumenkelch in vier Abschnitte getheilt ist, deren zweyen Staubfäden viel kleiner sind, und deren Samenkapsel viereckig und zweyschalig, eine Federkraft besitzt, keine Nägel aber zweyen Samen hat; der Ritter v. Linné hat sieben Arten derselben.

• *longifolia, spinis verticillorum senis, foliis ensiformibus longissimis scabris*; **langblättrichter Drachenfänger**, deren Blumenquirl mit sechs Stacheln bewehrt,

und deren Blätter degensförmig, sehr lang und weich sind; diese Art ist in Ostindien zu Hause.

Barleria solanifolia, spinis axillaribus, foliis lanceolatis denticulatis; **Drachenfänger** mit dem Nachtschattenblatte, deren Blätter lanzettförmig und fein gezahnt sind, und in ihren Winkeln Stacheln tragen; diese Art wächst in dem mittägigen America wild; ihre Wurzeln dauern drey bis vier Jahre; ihre Stengel sind viereckig aufrecht, und ungefähr drey Schuhe hoch, und an jedem Gelenke mit einem Paar Blätter versehen; ihre Blumen sind blau, und zeigen sich vom Heumonath bis in den Wintermonath: Man ziehet sie aus den Samen, die man entweder selbst ausfallen läßt, oder im Frühling in ein Mistbett säet, und die junge Pflanzen, wann sie stark genug sind, einzeln in besondere Töpfe setzt, die man in ein Mistbett von Gerberloh gräbt, und behandelt sie, wie andere zarte Pflanzen, begießt sie nur im Sommer öfters, und gibt ihnen bey gelinder Witterung täglich frische Luft: diese Pflanze heißt bey Plumier: *Barleria aculeata*, solani folio angustiore, flore caeruleo, und ehemals bey Millern: *Barleria spinis axillaribus, foliis lanceolatis integerrimis, floribus verticillatis sessilibus*.

• *Prionitis*, spinis axillaribus pedatis quaternis, foliis integerrimis lanceolato-ovatis; **ostindischer Drachenfänger**, dessen Stacheln in den Winkeln der Blätter zu vier stehen, und fußförmig, und dessen Blätter lanzettförmig eyrund sind, und einen glatten Rand haben; er ist in Ostindien zu Hause; er treibt viele zarte, rundlichte, bengsame, bleibende Stengel, welche bis neun Schuhe hoch werden, und an jedem Gelenke ein

Paar unten etwas harige Blätter haben; seine Stacheln stehen kreuzweise: Man kann sie durch die Stengel fortpflanzen, die man im Sommer, acht Zoll lang abschneidet, und in Töpfe pflanzet, die man in ein Mistbett setzt, und im Schatten erhält; treiben sie Wurzeln, so kann man sie einzeln in kleine Töpfe setzen, und in einem Glashaus in das Lohbett graben: Er heißt bey van Royen: *Barleria foliis integerrimis, spinis lateralibus*; und in der Lüne'schen Beschreibung der Arten von Pflanzen: *Barleria spinis axillaribus quaternis, foliis integerrimis*.

Barleria buxifolia, spinis axillaribus oppositis solitariis, foliis subrotundis integerrimis; **Drachenfänger** mit Buxblättern, dessen Blätter rundlicht sind, einen glatten Rand, und in ihren Winkeln Stacheln haben, welche einzeln einander gegen über stehen; man findet diese Art in beyden Indien; ihre Stengel sind holzig, und werden fünf bis sechs Schuhe hoch; ihre Blätter stehen einander gegen über; ihre Blumen zeigen sich in Winkeln nach der Spitze des Stengels zu; man muß sie aus dem Samen ziehen, den man in ein Mistbett säet, und hernach, wie die zweyte Art, behandelt; sie heißt bey Ammann: *Barleria americana spinosissima frutescens, buxi folio parvo*.

• *cristata*, foliis oblongis integerrimis, calicis foliolis duobus latioribus ciliatis, duobus linearibus acutis; **hanenkammförmiger Drachenfänger**, mit länglichten glattrandigen Blättern, und einem Blumenfeld, wovon zwey Blätlein breiter und mit Haren eingefaßt, zwey aber gleichbreit und spitzig sind; diese Pflanze erkennt Ostindien für ihr Vaterland; ihr Stamm ist holzig und rundlicht; ihre Blätter länglicht eyrund, auf beyden

beyden Seiten spizig, und glattrandig; ihre Blumen sitzen vest in den Winkeln derselben; ihr Blumenkelch ist viermal getheilt, zweyen seiner Abschnitte sind eyrund, scharf zugespizt, und am Rande sägenartig stachlicht; zweyen aber wechselsweise kürzer, gleichbreit, spizig, glattrandig und abstehend; ihre Blumenkrone ist blau, aufrecht, trichterförmig, offenstehend, und besteht aus einem Stück, welches in fünf eyrunde zimlich gleiche Lappen zertheilt ist, wovon der fünfte etwas tiefer geht; ihre Staubfäden bestehen aus vier Fäden, wovon zweyen fadenförmig, und länger, als die Blumenähre sind, und länglichte; zweyen aber gleichsam verwelkte Staubbeutel haben, und ganz kurz auf dem Boden der Blumenkrone sitzen; der Fruchtknoten ist eyrund; der Griffel fadenförmig, so groß, als die größere Staubfäden; die Narbe stumpf; die Samenkapsel so lang als der Kelch, zusammengedrückt, spizig, zweyfächericht, mit zweyn nachenförmigen Schalen, und der Länge nach mit einer Scheidewand, welche an einem Rande eine elastische Dorne hat; in jedem Fach sind zweyen zusammengedrückte Samen.

Barleria coccinea inermis, foliis ovatis denticulatis petiolatis; scharlachrother unbewehrter Drachenfänger, mit eyrunden gestielten und fein gezahnten Blättern; man findet diese Art in dem mittägigen America; ihre Stengel sind glatt, und werden gegen vier Schuhe hoch; ihre Blätter stehen einander gegen über; ihre scharlachrothe Blumen vom Heumonath bis in den Herbstmonath in Bürteln an den Gelenken der Stengel; sie muß, wie die vierte Art, fortgepflanzt und behandelt werden;

Sie heißt bey Plumier: *Barleria solani folio, flore coccineo.*

Barleria Hystrix, spinis axillaribus geminis simplicibus, foliis integerrimis lanceolato-ovatis; stachlichter Drachenfänger, dessen Blätter lanzenförmig-eyrund sind, einen glatten Rand, und in ihren Winkeln je zweyen und zweyen einfache Stacheln haben; er ist in Ostindien zu Hause, und sehr wohl von dem ostindischen zu unterscheiden; sein Stamm ist rutenförmig; seine Aeste zimlich vierckig; seine Blätter auf beyden Seiten glatt, seine Stacheln in den Winkeln der Blätter zu zweyen, einfach, bestaussitzend und horizontal.

• *hirsuta inermis*, foliis lanceolato-ovatis integerrimis; caule hirsuto; zotiger unbewehrter Drachenfänger, mit lanzenförmig-eyrunden glattrandigen Blättern, und einem zotigen Stamm; so beschreibet Herr Bergr. Jacquin eine americanische Art dieser Gattung.

• *ramidata flore caeruleo*; bedeutet bey Plumier die erste Art der Ruellischen Pflanze nach Linne'.

Barola, also nennt Wanson eine Gattung Pflanzen aus seiner Familie der Pistaciendäume, deren gefiederzte Blätter aus fünf bis neun Blättlein bestehen, deren Blumenkelch und Blumenkrone vier bis fünf Blättlein, und die letztere acht bis zehen Staubfäden; einen Griffel, und eine Narbe einschließt, und eine dreyfächerichte dreyschalige Kapsel zurückläßt, welche in jedem Fach zweyen kugelrunde Samen enthält.

Barometis, ist der Beyname, welchen der Ritter v. Linne' dem sinesischen Engelsküs gibt.

Barrelii, ein parisischer berühmter Pflanzenkenner, dem die Gattung des Drachenfängers ihren lateinischen

schen Namen zu danken, und der zu Anfang dieses Jahrhunderts die Abbildungen einiger Pflanzen herausgegeben hat.

Barrera, **Barreria**, **Barrerische** Pflanze, ist bey Linné, Ludwig und Böhmer eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden, und eben so vielen Staubwegen, deren Blumenkelch aufrecht, bleibend, und in fünf Abschnitte gespalten; und deren Blumenkrone rosenartig ist, und aus Blättern besteht, welche sehr lange Spizen haben; man hat bisher nur eine Art davon, welche in Ethiopien zu Hause ist, ob ihr gleich Linné den Beynamen: *capensis*, von dem Vorgebürge der guten Hofnung gegeben hat, ihre Aeste sind gedrängt, aufrecht, bräunlicht, und mit weissen Haaren besetzt; ihre Blätter stehen wechselsweise nahe beysammen, haben einen glatten Rand, und sind eyrund lanzenförmig und mit weissen Haaren gleichsam eingefasst; ihre Blumen bilden an dem Gipfel Häupter; sie ist sehr nahe mit dem mit Haaren eingefassten Göttergeruch verwandt.

Barloti, bedeutet bey den Braminen die Lawsonische Pflanze.

Bartolina, ist der Gattungsname, welchen Adanson dem Tridax gibt.

Bartramia, ist nicht nur der Beyname, den der Ritter v. Linné seiner zweyten Art der Triumfette gibt, sondern auch der Gattungsname, den er ihr ehemals und nach ihm Böhmer beygelegt hatten.

Bartsia, **Bartsche** Pflanze, ist bey Ludwig, van Royen, Adanson, und Linné eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleichen Paaren und Staubfäden, und bedekten Samen, deren Blumenkelch gefärbt und ausgeschnitten ist, und aus zween Lappen besteht; deren Blumenkrone nicht so gefärbt ist, als der Kelch, und eine längere

Oberlippen, und deren Samenkapfel zwey Fächer hat; sie hat ihren Namen einem preussischen Arzte, Bartsch zu danken, welcher der Kräuterkunde zu lieb, eine Reise nach Surinnam unternommen hat; der Ritter v. Linné hat vier Arten derselben.

Bartsia coccinea, foliis alternis linearibus utrinque bidentatis; scharlachrothe Bartsche Pflanze, deren Blätter wechselsweise stehen, gleichbreit und auf beyden Seiten mit zween Zähnen besetzt sind; sie ist fortwährend, und in Virginien und Newyork zu Hause; sie heißt bey Gronov: *Bartsia floribus alternis*.

• *pallida*, foliis alternis lanceolatis integerrimis: floralibus ovatis dentatis; blasse Bartsche Pflanze, deren Blätter lanzenförmig sind, einen glatten Rand haben, und wechselsweise stehen, diejenige aber zunächst an den Blumen eyrund und gezahnt sind; sie wächst in Sibirien wild; ihre Blumenkelche sind weißlicht, grün; ihre Oberlippe hornfarbtig, die Unterlippe grüngelb mit einem rötlich-ten Saum; ihre Stengel sind bald weißlicht, bald spielen sie aus dem Beielblauen in das Rötlichste; sie blüht gegen die Mitte des Brachmonats, und trägt in der Mitte des Augusts reife Samen; sie heißt in Linné's academischen Belustigungen: *Bartsia foliis alternis bidentatis*; und bey S. G. Osmelin: *Bartsia foliis lanceolatis indivisis, floralibus incis.*

• *viscosa*, foliis superioribus alternis ferratis, floribus distantibus lateralibus; klebrichte Bartsche Pflanze, deren obere Blätter sägenartig gezahnt sind, und wechselsweise, und deren Blumen etwas von einander und zur Seite stehen; sie ist jährlich, und wächst in Engelland, Frankreich und Ita-

lien an Bächlein, und in Simpsen.

Barisia alpina, foliis oppositis cordatis obtuse ferratis, Bartschische Alpenpflanze, deren Blätter herzförmig, und stumpfsägenartig gezahnt sind, und einander gegenüber stehen; sie ist fortwährend, und wächst auf unterschiedenen europäischen Alpen wild.

foliis oppositis lanceolatis obtuse ferratis, so bestimmte ehemals Linne' seine vierte Art des **Sanen-Kamms**.

Baruce, ist eine Benennung der Früchte des Streubüchsenbaums.

Baruton, hierunter versteht Dioscorides den Sevenbaum.

Baryoccalon, bedeutet bey den neuern Griechen den Metel.

Baséal, ist der malabarische Name der Pattara nach Adanson.

Basella, **Baselkraut**, kletternder Nachtschatten, ist der Gattungsname, welchen Rheede, Boerhaave, Ludwig, Böhmer, Adanson, Müller und Linne' einer Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und drey Staubwegen geben, welche keinen Kelch hat, deren Blumenkrone in fünf Abschnitte zerpalten ist, davon die zweien gegen einander über stehende breiter sind, und endlich beerartig wird, und welche nur einen Samen hat; bisher sind nur drey Arten bekannt.

rubra, foliis planis, pedunculis simplicibus, **rothes Baselkraut**, mit flachen Blättern, und einfachen Blumenstielen; kletternder Nachtschatten; diese Art ist in Ostindien zu Hause; ihre Stengel und Blätter sind dunkel purpurroth, dick, stark, und saftig; sie steigt in dem Glashaus bis zehen Schuhe hoch hinauf, und treibt sehr viele Aeste, daher man sie an der Wand des Glashauses hinauf ziehen muß, um

(*Onomatol. Botan. Tom. II.*)

den andern Pflanzen nicht zu schaden; man kann sie entweder aus dem Samen, den man im Frühling in ein Mistbett säet, und die junge Pflanzen, wann sie stark genug sind, einzeln in besondere Töpfe pflanzen, die man mit fetter Erde angefüllt hat, und in das Lohbett setzt, und, wie andere ausländische Pflanzen behandelt: oder durch abgeschnittene Zweiglein fortpflanzen, die man zuvor einen oder zweien Tage trocknen läßt, und in Töpfe setzt, die mit leichter Erde angefüllt sind, und in ein mäsiges Mistbett aus Gerberloh gegraben werden, wo sie innerhalb drey Wochen Wurzeln schlagen, und alsdann, wie andere ausländische Pflanzen, behandelt werden: Sie blüht vom Brachmonat bis in den Herbst, und trägt vom Herbstmonat bis in den Christmonat reife Samen: Die Indianer genießen diese Pflanze, wie die folgende, als ein Zugemüß; ein Trank davon führt gefinde ab; ein ausgepresster Saft dient den Indianern, die Blättern ihrer Kinder damit zu bestreichen, um sie bald zur Zeitigung zu bringen; ihre Beere geben eine sehr schöne, aber nicht dauerhafte Purpurfarbe, doch sollen sie die Indianer durch einen Zusatz vest machen können, und ihre baumwollene Zeuge damit färben: Sie heißt bey Rheede und Boerhaave: *Basella*.

Basella alba, foliis undatis ovatis, pedunculis simplicibus folio longioribus, **weißes Baselkraut**, dessen Blätter eyrund, wellenförmig, und kürzer, als die einfache Blumenstiele, sind; man findet es in Sina, und Amboina; es ist zweyjährig; seine Stengel sind krautartig, aber bleibend; und nebst den Blättern bald purpurroth, bald weiß schattirt; es kann,

B wie

wie dasselbe, behandelt werden; es heißt bey Thran: *Basella flore albo, & caulibus viridibus*; und bey Jusfieu: *Basella finica foliis & caulibus viridibus, minus succulentis, fructu minore*.

Basila lucida, foliis subcordatis, pedunculis confertis ramosis, leuchtendes Baselkraut, mit zimlich herzförmigen Blättern, und gedrängten ästigen Blumenstielen; diese Art ist in Ostindien zu Hause, und jährig; alle diese drey Arten sind sehr nahe mit einander verwandt, aber ihre Unterscheidungszeichen sind beständig.

Basila, bedeutet bey Zanoni das rothe Baselkraut.

Basilica major, so nennt Tragus und Lonicer die gemeine Basilien.

• • *minor & bacheris germanica*, scheint bey dem erstern eine Spielart derselben zu seyn.

Basilicum, ist nicht nur der Gattungsname, welchen Ray denen Basilien, sondern auch der Beyname, den Linne' der gemeinen Art derselben, und die Benennung, die ihr die Blumenliebhaber geben.

• • *agreste*, hierunter versteht Rumpf die Basilien mit dünnen Blumen.

• • *aquaticum*, scheint bey C. Durantes das savoyische Sabichtkraut zu bedeuten.

• • *indicum maculatum; indicum vel potius hispanicum*; so nennen Besler und J. Camerer die krause Spielart der gemeinen Basilie.

• • *medium vulgatus*, ist bey Lobeln die gemeine Basilie.

• • *minus*, hierunter versteht C. Durantes die kleinste Basilie.

• • *sive Ocimum*, bedeutet bey Brunfels die gemeine Basilie.

• • *sylvestre*, so nennt C. Durantes das Lichtröslein mit ganz getrennten Geschlechtern, und weißen Blumen.

• • *tertium*, ist bey Tragus die vierte Art des Thymians nach Linne'.

Bassus, ist der Name eines botanischen griechischen Schriftstellers

aus dem zwölften Jahrhundert. *Bastan*, ist der portugiesische Name der Gewürznelken.

Basteria, ist der Gattungsname, welchen Miller der mit den Blättern blühenden Kelchblume gibt.

• • *foliis ovatis acuminatis, caule fruticoso*, also bestimmt er diese Art.

Bata, ist die malabarische Benennung der Paradisfeige.

Batan arbor, *cujus fructus Duryaen, flos Buaa dicitur*, bedeutet bey Paludan eine Art des Flaschenbaums.

Batanica planta, foliis helenii, so nennt J. Bauhin eine Pflanze, die in Bantam gegessen wird, Blätter, wie der gewöhnliche Alant, hat, und vermuthlich unter die Classe der Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln gehört.

Batanuta, ist bey Dioscorides die Schmeerwurz.

Batata, Hispanorum Camotes sive Amotes & Ignames; Batatas, Camotes Hispanorum; Batatas fructus in Angra; Batatas indiae occidentalis Benzoni, Batates radix, hierunter verstehen Lobel, Clusius, Dalechamp, C. Durantes, Linscot und Monardes die Bataten.

Batatas, ist der Beyname, den ihnen der Ritter v. Linne' gibt.

Batatis affinis Ignames sive Inhames, bedeutet bey J. Bauhin die Dioscorische Pflanze, deren Blätter einander gegen über stehen.

Bathlesihaja, ist der ethiopische Name einer Spielart der Melanzonäpfel mit schwarzer stachelichter Frucht.

Baticula quasi parva Batis, hierunter versteht Casalpin den gemeinen Meerfenchel.

Baticulae alterum genus ex Sicilia, so nennt er eine grössere Abart derselben.

Batie Indi sive indicus melo, ist bey Garzias eine ostindische Spielart der Melonen.

Basis, bedeutet bey Plinius und C. Gesner den gemeinen Meerfenchel;

del; bey Brown, Ludwig, Böhmen, Adanson, Jacquin und Linne' aber eine Gattung Pflanzen mit ganz getrennten Geschlechtern, und vier Staubfäden, deren männliche und weibliche Blume ohne Kelch und Krone ist, deren jene aus einem Közchen von vier Keihen besteht, welche, wie Dachziegel, auf einander liegen, diese aber aus einem eyrunden Közchen, welches in eine Hülle eingeschlossen ist, die aus zwey Blättlein zusammengesetzt ist; ihre Narbe hat zween Lappen, und sitzt vest auf; ihre Beere sind vereinigt, und enthalten vier Samen; man hat bisher nur eine Art, welche strauchartig ist, und ihren Beynamen *maritima*, von ihrem Geburtsort, dem Seestrand erhalten hat; man findet sie auf den caribäischen Eylanden und in Jamaica an gesalznen Ufern wild; ihr Geschmat ist äußerst gesalzen, und man bedient sich auch ihr in Jamaica statt des Salzes, in Carthagena aber ihrer Lische, zu dem Glase, welches die Einwohner Barrilla nennen; sie heißt bey Brown: *Batis maritima erecta ramosa, foliis succulentis subcylindricis.*

Batos, hierunter versteht Hippocrates die Sumbeere.

Batrachion, so nennt Dioscorides einige Arten des Kanensases.

Apuleji, ist bey Dodonäus der Knollige Kanensas.

Battades, bedeutet bey Pena die **Bataten**.

Battari, hierunter versteht Rumpf das Sorgogras.

Batteka, so nennt er die Wassermelon.

Batti-schorigeram; ist der malabarische Name der unterbrochenen Brennessel.

Bavanas, Patan, Prian, Quelli Indis, pacona Brasilianis, ist bey Pena der breitblättrichte Pastinak.

Baubinia, **Baubinische Pflanze**, Bergebenholz, ist bey den neuern Pflanzenbeschreibern eine Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden und einem Staubwege, welche ihren Namen den beyden großen teutschen Kräuterkundigen Joh. und C. Baubin, zween Brüdern, welche in der Mitte des verflorbenen Jahrhunderts gelebt haben, zu danken hat; jener hat sich durch seine allgemeine Geschichte der Pflanzen, in welcher er alle damals bekannte Pflanzen unter vierzig Classen ordnet; dieser durch die Sammlung und Vergleichung der von den ältern Schriftstellern gegebenen Benennungen und Beschreibungen, äußerst um die Pflanzenkenntniß verdient gemacht: die nach ihrem Namen genannte Gattung hat einen abfallenden Blumenkelch, der in fünf Abschnitte zerpalten ist; abstehende, länglichte Blumenblätter, welche mit Nägeln versehen, und dem Blumenkelch einverleibt sind, und wovon das obere weiter von den andern entfernt ist; und eine hülsenartige Frucht; der Ritter v. Linne' hat acht Arten, welche alle holzige Stengel haben.

jeaudens, caule cirrhifero, steigende Baubinische Pflanze, deren Stamm Gabeln hat; sie wächst in Malabar, Amboina, und Cumana, und nach Millers Bericht in beyden Indien wild; ihre zarte Stengel steigen mit ihren Gabeln hoch an den benachbarten Bäumen hinauf; ihre Blätter sind herzförmig, und stehen wechselsweise auf langen Stielen; sie sind in der Mitte breit, und tief in zween spizige Lappen getheilt: sie muß, wie die übrige Arten, beständig in einem warmen Glashaus seyn, und aus dem Samen gezogen werden, den man aus ihrem Vaterlande mit

seiner Schote haben muß, und in Töpfe säet, die man mit leichter frischer Erde anfüllt, und in ein mäsiges Mistbett von Gerberloh gräbt; sind die Pflanzen stark genug, so hebt man sie sorgfältig aus den alten Töpfen, und setzt sie einzeln in besondere, die man mit leichter leimiger Erde angefüllt hat, abermals in das Mistbett, und, bis die Pflanzen Wurzeln haben, sorgfältig im Schatten hält; bey warmem Wetter täglich frische Luft genießen läßt, und im Herbst in die Lohstube unter die andere zarte ausländische Pflanzen bringt, auch im Winter wenig begießt.

Bauhinia aculeata, caule aculeato, dornichte Bauhinische Pflanze, mit dornichtem Stamme; indianischer Sevenbaum; sie ist in dem wärmern America zu Hause; ihr Stamm ist krumm, wird fünfzehn bis achtzehn Schuhe hoch, und theilet sich in verschiedene Aeste; ihre Blätter sind gefiedert, und bestehen aus zwey- bis dreylappigen, schiefen, zugestumpften und nach der Spitze gezahnten Blättlein; ihre gelbe Blumen bilden an dem Gipfel der Stengel lange Aehren; ihre klebrichte Früchten, und ihre Blätter haben einen starken balsamischen Geruch, wann sie zerrieben werden; sie wird, wie die erste Art, fortgepflanzt, und muß auch, wie sie, behandelt werden; sie heißt bey Plumier: *Bauhinia aculeata*, folio rotundo & emarginato.

• *divaricata*, foliis ovatis: lobis divaricatis, auseinander gesperrte Bauhinische Pflanze, mit eyrunden Blättern, deren Lappen auseinander gesperrt sind; sie wächst in America wild; sie ist niedrig, wird selten über sechs Zoll hoch, und theilt sich in verschiedene Zweige; ihre weiße,

wohlriechende Blumen stehen den größten Theil des Sommers über in lockern Kolben am Ende der Zweige; ihre kegelförmige Früchte enthalten vier bis fünf rundlichte, schwarze, zusammengedrückte Samen: Sie wird, wie die erste Art, fortgepflanzt, und behandelt; sie heißt bey Plumier: *Bauhinia non aculeata*, folio ampliori & bicorni; und bey van Royen: *Bauhinia foliis quinquenerviis: laciniis acuminatis remotissimis*.

Bauhinia unguulara, foliis ovatis: lobis parallelis, Klauenförmige Bauhinische Pflanze, mit eyrunden Blättern, deren Lappen gleich auslaufen; sie hat das gleiche Vaterland, und erfordert auch die gleiche Behandlung, als die vorhergehende; sie wird zwanzig Schuhe hoch; ihr Stamm ist glatt, und ästig; ihre Blätter länglicht, und herzförmig, und haben drey adrige Lappen; ihre weiße Blumen stehen in lockern Büscheln an dem Gipfel der Aeste; sie heißt bey Houston: *Bauhinia non aculeata*, folio nervoso bicorni, floribus albicantibus; und in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: *Bauhinia foliis ovatis oblongis recta linea bifidis*.

• *variegata*, foliis cordatis: lobis coadunatis obtusis, bunte Bauhinische Pflanze, mit herzförmigen Blättern, deren Lappen verwachsen und stumpf sind; man findet sie in beyden Indien, besonders aber in Malabar und Madera in sandigen Gegenden wild; ihr Stamm ist stark, wird ungefähr zwanzig Schuhe hoch, und theilt sich in viele starke Zweige; ihre Blumen sind groß, ausgebreitet, wohlriechend, purpurroth, mit weissen Flecken, und gelbem Grund, und bilden am Ende der Aeste lockere Kolben; sie erfordert die gleiche Behandlung, wie

wie die vorhergehende; aus ihren zähen Rinden verfertigen die Asiaten Fäden, Seiler und Gürtel.

Bauhinia purpurea, foliis subcordatis bipartitis rotundatis, subtus tomentosis, purpurrothe Bauhinische Pflanze, mit gerundeten, entzwey getheilten, zünlich herzförmigen, und auf der untern Fläche filzigen Blättern; sie ist in beyden Indien in sandigen Gegenden zu Hause, wird bis dreyßig Schuhe hoch, und hat viele unregelmäßige Stämme; ihre Blumen stehen offen, und an jedem Gelenke in lockern Aehren, in den Winkeln der Blätter auf bloßen Stielen, und haben eine weiße Farbe, welche in das Purpurrothe spielt; ihre Blumenblätter sind lanzenförmig, und stehen von einander ab; sie heißt bey Houston: *Bauhinia non aculeata*, folio subrotundo bicorni, floribus albis.

• *tomentosa*, foliis cordatis: lobis semiobicularis tomentosis: filzige Bauhinische Pflanze, mit herzförmigen Blättern, deren Lappen halb tellerrund und filzig sind; sie ist in beyden Indien zu Hause, wird zwölf bis fünfzehn Schuhe hoch, und hat einen glatten ästigen Stamm; ihre Blumen haben glockenförmige Kronen, und gelbliche länglichte Blättlein, und bilden am Ende der Aeste lange Aehren; man muß sie, wie die übrige Arten, fortpflanzen und behandeln; sie heißt bey Houston: *Bauhinia flore luteo spicato*, folio subrotundo bicorni; bey Burmann: *Bauhinia foliis subrotundis, flore flavescente striato*; und bey van Royen: *Bauhinia foliis cordato-subrotundis: laciniis rotundatis*.

• *acuminata*, foliis ovatis: lobis acuminatis semiovatis; scharf zugespitzte Bauhinische Pflanze, mit eyrunden Blättern, deren Lappen scharf zugespitzt, und halb eyrund

sind; Bergehenholz; man findet sie in beyden Indien wild: ihre Stämme sind stark, aufrecht, glatt und ästig; ihre Blumen stehen zu drey bis vier am Ende der Aeste in lockern Büscheln beysamen; ihre Blumenkronen sind glockenförmig, und haben rothe, oder weiß gestreifte stumpfe Blätter; ihre Staubfäden sind, wie bey der auseinander gesperrten, in zween Haufen zusammengewachsen; ihre Früchte sind dunkelbraun; ihr Holz ist sehr hart, und hat schwarze Adern: Sie heißt bey Plumier: *Bauhinia non aculeata*, folio ampliori & bicorni; bey Brown: *Bauhinia, foliis bilobis, spicis laxis terminalibus*; und in der Beschreibung des Cliffortischen Garten: *Bauhinia inermis, foliis cordatis semibifidis: laciniis acuminato-ovatis erectis dehiscentibus*.

Bauhinia emarginata, caule aculeato, foliis cordatis, lobis orbicularis subtus tomentosis; ausgeschnittene Bauhinische Pflanze, mit dornlichem Stamm, und herzförmigen Blättern, deren Lappen tellerrund, und auf der untern Fläche filzig sind; sie ist Millers fünfste Art, und in Neuspanien zu Hause; sie wird nicht über zehn Schuhe hoch, und theilt sich in viele Aeste, die mit kurzen und krummen Dornen besetzt sind; ihre Blätter sitzen auf kurzen Stielen; ihre Blumen sind groß, unrein weiß, und stehen am Ende der Aeste zwei bis drey beysamen; sie muß, wie alle vorhergehende Arten, behandelt werden, und heißt bey Houston: *Bauhinia aculeata, folio rotundo emarginato, flore magno albo*.

• *foliis ovato-cordatis, lobis longissimis parallelis*; so beschrieb Miller eine Spielart der auseinander gesperrten Bauhinischen Pflanze

Pflanze mit äußerst langen gleichlaufenden Lappen.

Bauhinia glabra, foliis subrotundo-cordatis glabris; lobis semiorbiculatis, glatte Bauhinische Pflanze, mit glatten, rundlich-herzförmigen Blättern, deren Lappen halb tellerrund sind; so bestimmt Herr Berggr. Jacquin eine Art dieser Gattung, die er bey Carthagna in Wäldern und Gebüsch gefunden hat; sie hat viele Ähnlichkeit mit der silzigen, aber die Lappen ihrer Blätter sind auf beyden Seiten rundlich; ihre Blumenkrone ist aufrecht und offen, gelblich grün, und innwendig mit purpurrothen Düpfelchen gezeichnet; ihre Blumen bilden an dem Gipfel der Aeste lange Aehren.

• *rotundata*, foliis subcordatis rotundatis, caule aculeato, floribus sparsis; gerundete Bauhinische Pflanze, mit gerundeten, entzweygetheilten, und zümlich herzförmigen Blättern, einem dornichten Stamm und ohne gewisse Ordnung stehenden Blumen; sie ist Millers siebende Art, und hat ihr Vaterland mit der vorhergehenden gemein; sie wird zwanzig Schuhe hoch, und macht einen starken aufrechten, nach dem Gipfel zu ästigen Stamm; ihre große weiße Blumen kommen am Ende der Zweige zum Vorschein: Sie wird, wie die übrige Arten, behandelt, und heißt bey Houston: *Bauhinia aculeata*, foliis subrotundis bicornis, flore magno albo.

Baxama arbor v. *Arbor Baxama* &c.

Bdellium, ist der Baum, welcher das *Bdellium* von sich gibt, s. *Onomat. med. complet.* *Bdellium gummii*.

Bdelura soll nach Adanson bey Dioscorides den Zeiland bedeuten.

Becabunga, *Beccabunga*, ist der Gattungsname, unter welchem Kupp die Bachungen begreift, der Beyname, den ihr Linne, und

die Benennung, die ihr Gerard und die Apotheker geben.

Bechion, hierunter versteht Dioscorides den gemeinen Zuflattich.

Bedeguar; so nennen die Aerzte den schwammigen Auswachs an denen Rosen, welcher durch den Stich einer Art von Gallinsecten verursacht wird.

Bedengian, ist der arabische Name einer Spielart der Melanzanäpfel mit gekrümmter Frucht.

Been album; album officinarum; album sive polemonium, bedeutet bey Gesnern, Dodonäus, Gerard und J. Bauhin das gemeine Behen.

• *rubrum*; hierunter verstehen einige die armerische Silene.

• *rubrum & album*, an Dacaus *fativus & sylv. Galeni*; also nennt Anguillara eine Spielart der Möhre mit schwarzrother Wurzel.

• *rubrum limonio* s. *histortae cognata*; ist bey Gesnern der Wiedersfos.

Begonia, Begonisches Kraut, von einem königl. französischen geheimden Rath und Admiral Begon, ist bey den meisten neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit vermengten und halb getrennten Geschlechtern; bey der Zwitterblume versteht der Fruchtknoten die Stelle des Blumenkelchs, die Blumenkrone besteht aus fünf Blättern, und enthält mehrere Staubfäden, und drey Griffel; läßt auch eine dreyförmige Samenkapsel zurück; die männliche Blume hat keinen Kelch, aber viele Staubfäden; ihre Blumenkrone besteht nur aus vier Blättern; man kennt bisher nur eine Art, welche den Beynamen: *obliqua*, die schiefe hat, in beyden Indien zu Hause, und fortwährend ist; sie schmeckt, wie Sauerampfer; man gerinnet auch mit ihrem Saft die Milch, und bereitet aus ihrem Kraut und Stengel mit Meerwasser

wasser gekocht, einen sauren Saft zu allerhand Bachwerk; sie heißt bey Plumier: *Begonia nivea maxima*, folio aurito.

Begonia hirsuta, flore albo, folio aurito, fructu crenato; bedeutet bey Barrelier eine zottige Abart desselben mit weissen Blumen, einem gedhrzten Blatt, und geferbter Frucht.

• . *purpurea maxima folio aurito*; hierunter versteht Plumier eine purpurrothe Spielart.

• . *roseo flore, foliis acutioribus auritis & latius crenatis*; so nennt er eine Abänderung mit rosenrother Blume, und spizigern, gedhrzten und breiter geferbten Blättern.

• . *roseo flore folio aurito minor & glabra*, ist bey ihm eine kleine, glatte Abart mit rosenrother Blume und gedhrtem Blatt.

• . *roseo flore folio aurito minor & hirsuta*; kommt mit der vorhergehenden überein, nur daß sie zottig ist.

• . *roseo flore, folio orbiculari*; bedeutet bey ihm eine Spielart desselben mit rosenrother Blume, und tellerrundem Blatte.

Behen, ist der Beyname, den der Ritter v. Linne' dem gemeinen *Behen*, seiner siebenzehenden Art der *Silene*, und seiner sechs und zwanzigsten Art der *Slofenblume* gibt.

• . *albo officinarum similis planta, sempervirens*; hierunter versteht J. Bauhin die *staudichte Silene*.

• . *album*; so nennt Rauwolf die sechs und zwanzigste Art der *Slofenblume* nach Linne'.

• . *album foliis fabariae*; *album sive polemonium saxatile, fabariae folio ficulum*; bedeutet bey Boccone den *Bohnenbehen*.

• . *flore parvo*; ist eine kleine Abänderung der zwölften Art des *Behens* nach Linne'.

• . *rubrum*; hierunter verstehen einige den *rothen Baldrian*.

Behen rubrum officinarum; so nennt Guilandin den *Wiederstos*.

Beidel ossar, bedeutet bey Alpin die größte *Aescalapische Pflanze*.

Beidellar, ist bey Besling die *Seidenpflanze*.

Bejuco pendulus, floribus paniculatis, hierunter versteht Löfling die *Hippocratische Pflanze*.

Belam-canda, ist die *malabarische Benennung*, und der *Gattungsname*, welchen Adanson der *Tria* gibt.

Belenion; so nennt Dioscorides eine Art der *Gemsenwurz*.

Belilla; ist der Name, den Rheede, Ray und Adanson der *Maffände* gibt.

Belion, bedeutet bey Dioscorides den *Poler*.

Belioucandas, ist der celtische Name des *Sederballs*.

Belladonna, ist nicht nur der Beyname, welchen der Ritter v. Linne' der gemeinen *Wolfskirche*, und seiner sechsten Art der *Amaryllis*; sondern auch die Benennung, die Clusius der ersten gibt, und der Gattungsname, unter welchem sie die meiste neuere Schriftsteller be-greifen.

• . *americana frutescens, flore albo nicotianae folio*; hierunter versteht Tournefort die *baumartige Wolfskirche*.

• . *frutescens, flore albo, nicotianae folio*; so nennt sie Plumier.

• . *frutescens rotundifolia hispanica*, bedeutet bey Tournefort die *staudige Wolfskirche*.

• . *majoribus foliis & floribus*; ist bey ihm eine Spielart der *gemeinen Wolfskirche* mit größern Blättern und Blumen.

• . *minoribus foliis & floribus*, hierunter versteht er eine andere Abart mit kleinern Blättern und Blumen.

• . *orientalis, foliis angustioribus subhirsutis, flore magno*; ist seine fünfte Art, welche aus *Morgenland*

land kommt, große Blumen, und
schmalere etwas zotige Blätter
hat.

Bella Modagam; ist der malabarische
Name der Lobelischen Pflanze.

Bellan; so nennen Rauwolf und Da-
lechamp die stachelichte Wecher-
blume.

Belle videre, bedeutet bey Gesnern
den hakenförmigen Mänsefus.

Bellidastrum, **Bellidiastrum**, ist der
Reynome, den Linne' der mas-
liebentartigen Gemenwurze, und
seiner ersten Art der *Osmires*, und
der Gattungsname, welchen Mi-
cheli und ehemals Herr v. Haller
der erstern, Baillant aber der
zweyten gaben.

. *alpinum foliis brevioribus hirsu-
tis, caule palmari, flore albo; fo-
liis hirsutis & obtusioribus*; so be-
stimmen Micheli und Haller die
erstere.

. *subhirsutum; linifolium*; und
so beschreibt Baillant die Zweyte.

Bellidioides, ist der Gattungsname,
welchen eben dieser einigen Arten
der Wucherblume und des Nu-
terkrauts beylegt.

. *agerati folio retuso, flore luteo*;
hierunter versteht er die ausge-
schweifte Chamille.

. *alpina major, rigido folio*; be-
deutet bey ihm die geschwärtzte
Wucherblume.

. *angustifolia, flore luteo parvo*;
ist seine sechzehende Art, hat schma-
le Blätter, und kleine gelbe Blu-
men.

. *annua latifolia, flore luteo*; so
beschreibt er die myconische Wu-
cherblume.

. *balsamitae majoris folio, facie
& odore*; hierunter versteht er die
achte Art der Wucherblume nach
Linne'.

. *foliis angustis denticulis rari-
oribus & magis exstantibus*; ist sei-
ne neunte Art, mit schmalen Blät-

tern, welche seltenere und aus-
wärts stehende Zähne haben.

Bellidioides folio obtuso crenato; be-
deutet bey ihm die Alpenwucher-
blume.

. *gramineo folio*; so beschreibt er
die Wucherblume mit Gras-
blättern.

. *incana foliis & crenis obtusis*;
ist seine dritte Art, ist bestäubt,
und hat stumpfe Blätter, und an
denselben stumpfe Kerben.

. *incano hirsuto pennatoque folio*;
scheint bey ihm eine Abart der Al-
penwucherblume zu seyn.

. *indica maxima glabra*; ist seine
vierte Art, welche sehr groß und
glatt ist, und aus beyden Indien
kommt.

. *latissimo folio, flore maximo*;
ist seine fünfte Art, hat sehr breite
Blätter, und sehr große Blumen.

. *minima rotundiore folio*; ist sei-
ne zwölfte Art, und sehr klein;
sie hat runde dicke Blätter.

. *montana major, folio acuto*,
bedeutet bey ihm eine größere Spiel-
art der geschwärtzten Wucherblu-
me.

. *radice repente, foliis latioribus
ferratis*; hierunter versteht er die
späte Wucherblume.

. *rotundiore folio minor*; ist sei-
ne eilfte Art, hat runde Blätter
und ist klein.

. *vulgaris*; so nennt er die große
Maslieben.

. *vulgaris caule villis canescente*,
bedeutet eine Abart derselben, de-
ren Stamm zotig ist.

. *vulgaris platycaulos & monstro-
sa*; hierunter versteht er eine an-
dere, welche monströs ist, und ei-
nen plattgedruckten Stamm hat.

. *vulgaris radiis florum breviori-
bus*; ist bey ihm eine andere Spiel-
art mit kürzern Blumenstrahlen.

. *vulgaris radiis florum fistulosis*;
so nennt er eine Abänderung mit
röhri gen Blumenstrahlen.

Bellileg, Bellereg, Bellega, sind Beynamen der Myrobalanen.

Bellis, Maslieben, bedeutet bey Lonicer die gefüllte Spielart der beständigen Maslieben, bey den meisten neuern Schriftstellern aber die ganze Gattung, welche aus der Classe der Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln ist, und fruchtbare Zwitter und fruchtbare Weibgen hat; ihr Fruchtboden ist naked und kegelförmig, ihre Samen sind umgekehrt eckrund, und haben keine Krone; ihr Blumenkelch ist halb kugelrund, und besteht aus gleichen Schuppen; der Ritter Linne hat nur zwey Arten.

. *perennis scapo nudo*; beständige Maslieben, mit blosem Schaft; Gänseblümlein, Gänseblumen, Angerblumen, Margarethenblümlein; diese Art ist ausdauernd, und wächst in ganz Europa auf sonnigen Triften wild; sie blüht fast durch das ganze Jahr; und hat sehr viele Spielarten, die wildwachsende Pflanze hat einen weissen oder röthlichten Blumenstrahl; bey der Knotenmasliebe aber ist er bald grünlicht, bald weiß, bald satroth, bald schelig; bald einfach, bald vielfach, bald gefüllt, bald röhrig, bald sprossend, bald aufgeblasen oder hanenkammartig; Herr Miller hält die letztere Abänderungen, welche im April und May blühen, für eine eigene Art; man muß sie in eine schattige Nabe, und in einen leinnigen Grund setzen, die Wurzeln im Herbst versetzen und theilen, und fleißig vom Unkraut reinigen: die wilde Pflanze ist den Aerzten schon längst als ein gelinde anziehendes Mittel bekannt, und äußerlich und innerlich von ihnen in solchen Zufällen empfohlen worden, wo dergleichen Arzneyen angezeigt werden; man genießt sie auch in der Theurung statt eines Zugemüses, oder wie

Salat angemacht, dem Vieh, besonders den Schafen, gibt sie ein angenehmes und gesundes Futter; sie heißt bey Dodonäus: *Bellis sylvestris*; bey Matthioli: *Bellis minor*; bey Fuchs, Turner, Gesner, Dalechamp, Theodor, Gerard und C. Bauhin: *Bellis sylvestris minor*; bey Pena: *Bellis pratensis minor*; bey J. Bauhin: *Bellis minor sylvestris spontanea*; bey Lobel: *Bellis major sylvestris*; bey Morison: *Bellis minor pratensis l. vulgaris*; und bey van Royen: *Bellis scapo nudo uniflora*.

Bellis annua, caule subfolioso; jährige Maslieben, deren Stamm einige Blätter hat; sie ist jährlich, und wächst bey Montpellier, in Sicilien, Spanien, Italien, und auf denen Alpen wild; sie wird selten über drey Zoll hoch; ihr Stengel ist aufrecht, unten mit Blättern versehen, oben aber blos; sie heißt bey Trinius: *Bellis minima annua*; bey Lupnani: *Bellis minima, caule folioso, pubescens*; bey Boccone: *Bellis minima pratensis, caule folioso*; oder: *Bellis maritima minima, roris solis folio, cyrnea*; bey C. Bauhin: *Bellis maritima foliis agerati*; oder: *Bellis hortensis, pediculo folioso*; und bey Micheli: *Bellis leucanthemum annuum italicum*.

. *africana capitulo aphylo luteo, coronopi folio, cauliculis procumbentibus*; so nennt Hermann die Laugenpflanze mit Schweinsfresseblättern.

. *africana florum pediculis foliosis, foliis angustis & integris*; bedeutet bey Commelin die Ringelblume mit Grasblättern.

. *africana florum pediculis pene aphyllis, foliis incisis*; hierunter versteht er die Ringelblume mit nakedem Stamme.

. *alpina*, scheint bey J. Camerer

rer die geschwärzte Wucherblume zu seyn.

Bellis alpina alba minor; bedeutet bey C. Bauhin eine kleine Spielart derselbigen.

. . alpina foliis profundius diffusis; so heißt sie in der botanischen Schule.

. . alpina folio longiore & crassiore; alpina major foliis angustis rigidis; alpina major, folio rigido; hierunter verstehen J. Camerer, J. und C. Bauhin die geschwärzte Wucherblume.

. . alpina, latissimos plantaginis folio, scheint bey Wagern die Kugelblume mit bloßem Stamme zu bedeuten.

. . alpina minor, folio non rigido; alpina minor, rigido folio; so nennen J. Bauhin und Parkinson eine kleinere Abänderung derselben.

. . alpina minor, sylvestri minori similis; ist bey Scheuchzer eine Spielart der masliebenartigen Gemenwurz.

. . alpina parthenii foliis, elatior; bedeutet bey Plukenet eine weiße Abart der Färbechamille.

. . americana frutescens ramosa; americana procerior serotina ramosa, flore amplissimo; ist bey Ray und Plukenet die späte Wucherblume.

. . annua, capite aphylo luteo, coronopi folio, caulibus procumbentibus; hierunter versteht Morison die Laugenblume mit Schweinsfressblättern.

. . aquatica camphorata umbellata frutescens; so nennt Seba die dritte Art der *Osmizes* nach Linne'.

. . acutumnalis monanthos, caule nudo, termi praelongo, flore ex albo rubente; so beschreiben Ray und Pontedera eine Abart der masliebenartigen Gemenwurz.

. . caerulea; bedeutet bey Theodor die gemeine Kugelblume.

. . caerulea apula; ist bey ihm eine Spielart derselbigen.

Bellis caerulea caule folioso; hierunter versteht C. Bauhin die gemeine Kugelblume.

. . caerulea caule nudo; so nennt er die Kugelblume mit dem bloßen Stamm.

. . caerulea frutescens pyrenaica minima; hierunter versteht Magnol eine Spielart der Kugelblume mit Herzblättern.

. . caerulea, globularia Monspeliensium; caerulea monspeliaca, caerulea monspeliensium; bedeutet bey Pena, Lobel, Theodor, Gerard, und Ray eine Spielart der gemeinen Kugelblume.

. . caerulea montana frutescens; ist bey C. Bauhin die Kugelblume mit Herzblättern.

. . caerulea spinosa; so nennt C. Bauhin die stachelichte Kugelblume.

. . canariensis frutescens foliis crassis, pyrethri sapore; hierunter versteht Ray die staudige Wucherblume.

. . caule pedali s. bipedali nudo, foliis magnis latis, floribus rubris & albis; bedeutet bey Menzel eine Spielart der masliebenartigen Gemenwurz.

. . cretica fontana omnium minima, ist bey Tournefort die kleine *Pactis*.

. . foliis parvis, floribus albis, alpina; so nennt Menzel eine Spielart der beständigen Maslieben.

. . frutescens africana camphorata; hierunter versteht Ray die erste Art der *Osmizes* nach Linne'.

. . globularia frutescens minor, bedeutet die Kugelblume mit Herzblättern.

. . hortensis, flore albo bullato; ist bey Tournefort eine Spielart der beständigen Maslieben, mit weißer haufenkammartiger Blume.

. . hortensis flore herbaceo; so nennt Morison eine andere mit grasgrünen Blumenstrahlen.

Bellis hortensis, flore pleno albo globoso maximo, prolifera; hierunter versteht Boerhaave eine Abänderung mit weissen runden, sehr grossen und sprossenden Blumen.

- . hortensis flore pleno eoque magno albo; bedeutet bey Tournefort eine grosse, weisse gefüllte Abart.
- . hortensis flore pleno eoque magno incarnato; ist bey ihm eine grosse, fleischrothe, gefüllte Abänderung.
- . hortensis, flore pleno eoque magno rubro; so nennt er eine grosse, rothe, gefüllte Spielart.
- . hortensis, flore pleno eoque magno vario; so nennt er eine grosse, gefüllte, scheklige Spielart.
- . hortensis, flore pleno eoque magno vel parvo; bedeutet bey C. Bauhin die gefüllte Spielart.
- . hortensis, flore pleno eoque magno parvo; so nennt Tournefort eine kleine gefüllte Abänderung.
- . hortensis flore pleno eoque parvo albo; hierunter versteht Bailant eine kleine weisse gefüllte Abart.
- . hortensis flore pleno eoque parvo rubro; bedeutet bey Tournefort eine kleine, rothe, gefüllte Spielart.
- . hortensis flore pleno magno vel parvo; ist bey Boerhaave die gefüllte Abänderung.
- . hortensis flore pleno magno vel parvo albo; so nennt er die weisse gefüllte Spielart.
- . hortensis flore pleno magno vel parvo incarnato; und so die fleischrothe gefüllte Abart.
- . hortensis flore pleno magno vel parvo vario ex candido & rubro, und also die gesprengte gefüllte Spielart.
- . hortensis flore pleno majore; ist bey Willern die Gartenmasliebe.
- . hortensis flore pleno rubro in formam cristae galli figurato; bedeu-

tet bey Boerhaave die rothe hanenskammartige Abart derselben.

Bellis hortensis flore prolifero; hierunter versteht Morison die jungtreibende Abänderung.

- . hortensis globoso flore viridi; so nennt Plukenet die grasgrüne Spielart.
- . hortensis multiplici flore; ist bey Lobeln, Theodor und Gerard die gefüllte Abänderung.
- . hortensis prolifera, bedeutet bey C. Bauhin die jungtreibende Spielart.
- . hortensis rubra, flore multiplici fistuloso; hierunter versteht Tournefort eine rothe Abänderung mit gefüllten röhrichten Blumen.
- . hortensis five flore multiplicato, so nennt J. Bauhin die gefüllte Spielart.
- . hortensis suaverubens viridisque prolifera; ist bey Lobeln die jungtreibende Abart.
- . incana, chrysanthemi cretici folio, bedeutet bey Boccone die Bergchamille.
- . leucanthemum, ist der Gattungsnamen, welchen Micheli denen ästigen und blattreichen Arten der Maslieben gibt.
- . lutea, bedeutet bey Dalechamp den britannischen Allant.
- . lutea, foliis profunda incis major; hierunter versteht C. Bauhin die Getreydewucherblume.
- . lutea, foliis profunde incis minor; so nennt er eine kleinere Spielart derselben.
- . lutea, foliis subrotundis; ist bey ihm die myconische Wucherblume.
- . major; major Barbarii, bedeutet bey denen meisten Schriftstellern die grosse Maslieben.
- . major elatior fruticescens, foliis acutis radice repente; hierunter versteht Morison die späte Wucherblume.

- Bellis major lutea*; so nennt *Tragus* die *Getrydewucherblume*.
- • *major matricariae foliis*; so heißt in der Beschreibung des Gartens zu *Montpellier* die *Färbechamille*.
 - • *major radice repente, foliis latioribus serratis*; ist bey *Ray* die späte *Wucherblume*.
 - • *major ramosa umbellifera americana*; bedeutet bey *Parlison* die jährige *Sternblume*.
 - • *major s. consolidida media vulnerariorum*, hierunter versteht *Lobel* die große *Maslieben*.
 - • *major spinosa petalis carens s. nuda*; so nennt *Morison* die haachige *Wucherblume*.
 - • *major sylvestris*; ist bey *Fuchs* und *Gesner* die große *Maslieben*; bey *Lobeln* die *masliebenartige Gemenwurz*.
 - • *maximo*; scheint bey *Schwenkfeld* eine sehr große Abart der geschwärzten *Wucherblume* zu bedeuten.
 - • *media*, bedeutet bey *Matthiol* und *Theodor* eine Spielart der beständigen *Maslieben*, bey *J. Camerer*, *Clusius*, *Gesner*, *Lobel*, und *Zwinger* die *masliebenartige Gemenwurz*.
 - • *media, medicaulis non ramosa*; hierunter versteht *Baillant* eine Spielart der beständigen *Maslieben*.
 - • *minima*; ist bey *C. Durantes* die *Gartenmaslieben*.
 - • *minor*; so nennt *C. Durantes* die *masliebenartige Gemenwurz*; *Matthiol* und *Dalechamp* die gefüllte Abart der *Maslieben*.
 - • *minor flore caeruleo*; bedeutet bey *Besler* die gemeine *Kugelblume*.
 - • *minor flore multiplici albo & rubro*; hierunter versteht er die *Gartenmaslieben*.
 - • *minor hortensis*; so nennen sie *Fuchs*, *Dodonäus*, *Gesner*, *Lacuna* und *Theodor*.

- Bellis minor silvestris flore caeruleo*; ist bey *Tournefort* eine einfache blaulichte Spielart der beständigen *Maslieben*.
- • *silvestris flore pleno rubro*; bedeutet bey *Beslern* eine rothe gefüllte Abart derselben.
 - • *monoclonos media montana*; hierunter versteht *Morison* die *masliebenartige Gemenwurz*.
 - • *monstrosa*; ist eine monströse Abänderung der großen *Maslieben*.
 - • *montana*; also nennt *Casalpin* die gemeine *Kugelblume*.
 - • *montana foliis coronopi, laciniis s. denticulis rarioribus & magis exstantibus*; bedeutet bey *Plukenet* die kleinere Spielart der geschwärzten *Wucherblume*.
 - • *montana folio obtuso crenato*; hierunter versteht *Muralt* eine Abart der beständigen, *C. Bauhin* aber der großen *Maslieben* mit stumpfen gekerbten Blättern.
 - • *montana fruticosa in Ilva*; ist bey *Casalpin* die *Kugelblume* mit *Herzblättern*.
 - • *montana globoso luteo flore*; so nennt *C. Bauhin* eine Spielart des gelben *Seifenkrauts*.
 - • *montana gramineis foliis*; bedeutet bey *Magnol* die *Wucherblume* mit *Grasblättern*.
 - • *montana incana & crenata foliis & crenis obtusis*; so nennt *Plukenet* die zweite Art der *Bellidoides* nach *Baillant*.
 - • *montana major foliis chrysanthemi cretici angustioribus*; hierunter versteht *Magnol* die *Wucherblume* von *Montpellier*.
 - • *montana major; folio acuto*; ist bey *Bauhin* eine Abart der geschwärzten *Wucherblume*.
 - • *montana minor*; bedeutet bey *J. Bauhin* die *Bergwucherblume*.
 - • *montana minor tanacetii folio*; so nennen *Morison* und *Plukenet* eine

eine Spielart der Wucherblume in flachen Sträusen.

Bellis montana tanacetii folio caule singulari annua; hierunter versteht der letztere die erste Art der Camille nach Linné.

- . *multiplii flore variegato*; ist bey Lobeln eine schelige, grose, gefüllte Spielart der beständigen Maslieben.
- . *nova suaverubens umbellifera Belgarum*; bedeutet bey Tournefort die jungetreibende Abart derselben.
- . *perennis matricariae folio*; also nennt Morison das Achillenkraut mit breiten Blättern.
- . *polyclonos annua africana, coronopi folio, floribus nudis compactis*; hierunter versteht er die jährige Athanasie.
- . *polyclonos sylvestris major, caule folioso*; ist bey ihm die grose Maslieben.
- . *pratensis, duplici petalorum serie*; bedeutet bey Baillant eine gedoppelte Abart der beständigen Maslieben.
- . *prolifera*; *prolifera variegata*; so nennen J. Camerer und Besler die jungetreibende Spielart.
- . *pumila, crenata agerati aemula crenis bicomibus asperiusculis*; hierunter versteht Plukenet die vermischte Chamille.
- . *pumila effigie scabiosae*; ist bey Beslern die gemeine Kugelblume.
- . *pumila monanthos foliis nasturtii petraci aut verrucosi*; bedeutet bey Ray die Bergchamille.
- . *radice repente, foliis latioribus ferratis*; so nennt Morison die späzte Wucherblume.
- . *ramosa glabra, chrysanthemii sagetum laciniatis foliis*; ist bey Boccone die zehende Art des Murerkrauts nach Baillant.
- . *ramosa, caule ramoso*; ästige Maslieben, mit ästigem Stamm;

so beschreibt Herr Bergr. Jacquin eine Art dieser Gattung, ob er gleich noch ungewiß ist, ob sie dahin gehöre; er hat sie in Domingo und Martinique auf feuchten Wiesen gefunden; ihr ausgedruckter Saft ist schwärzlich, und könnte statt der Dinte gebraucht werden, wenn die Farbe dauerhaft wäre; in Guinea schwärzen sich die Einwohner die Haut noch mehr damit; ihre Blumen sind weiß, und ohne Geruch.

Bellis ramosa umbellifera; hierunter versteht Cornuti die jährige Sternblume.

- . *spinosa*; *spinosa elatior*; *spinosa foliis agerati*; bedeutet bey J. Alpin, Lobeln, und C. Bauhin die blumige Wucherblume.
- . *sylvatica*; so nennt J. Bauhin die masliebenartige Gemenzwurz.
- . *sylvestris*; hierunter versteht Dodonäus eben dieselbige, Turner aber die grose Maslieben.
- . *sylvestris, barbulis fistulosis*, ist bey Boerhaave eine Spielart der letztern mit röhrichten Blumenstrahlen.
- . *sylvestris caule folioso, hirsuto major*; bedeutet eine Spielart der grosen Maslieben mit zotigem Stengel.
- . *sylvestris caule folioso major*; so nennt C. Bauhin die grose Maslieben.
- . *sylvestris major caule rubente hirsuto*; hierunter versteht Sutherland eine Spielart derselbigen mit röhlichem zotigen Stamm.
- . *sylvestris media*; ist bey Besnern und Gerard die masliebenartige Gemenzwurz.
- . *sylvestris media caule carens*; bedeutet bey C. Bauhin eben dieselbige, bey Mappi aber eine Spielart der beständigen Masliebe.
- . *sylvestris minima*; so nennt Lo-

bel eine sehr kleine Abart der letztern.

Bellis sylvestris minor; hierunter versteht Scheuchzer die masliebenartige Genssenwarz.

. . *sylvestris minor flore mixto*; ist bey Veslerh eine einfache bunte Spielart der beständigen Maslieben.

. . *sylvestris flore pleno rubro*; bedeutet bey ihm eine andere rothe gefüllte Abänderung.

. . *sylvestris minor petalis ex candido rubris*; so nennet Boerhaave eine Abart mit weiß und rothen Blümen.

. . *sylvestris minor petalis intus rubris, in ambitu albis*; hierunter versteht er eine andere, deren Blümen nach innen zu roth, außen aber weiß sind.

. . *tanacetii folio, major & elatior, flore minore*, ist bey Morison eine größere und höhere Spielart der Wucherblume in Sträusen mit kleinern Blümen.

. . *tanacetii folio, minor, flore major*; *tanacetii folio quorundam*; bedeutet bey diesem und Ray die Wucherblume in flachen Sträusen.

. . *virginiana densiori folio*; so nennet er der erstere die vierte Art der Bellidioides nach Baillant.

Bellium majus; hierunter versteht Theodor die große Maslieben.

Bellonia, Bellonische Pflanze, von einem französischen Naturkundiger des sechzehenden Jahrhunderts, Belou, welcher besonders auf seiner Reise in das Morgenland vieles zu der Geschichte der Pflanzen, vorzüglich der zapfentragenden Bäume beygetragen hat, ist eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden, und einem Staubwege, deren Blumenkrone radförmig, und deren Kapsel unter dem Blumenkelch ist, welcher gleichsam einen Schnabel bildet, nur

ein Fach, und viele Samen hat; der Ritters Linne hat nur eine Art, welcher er den Beynamen: *aspera*, die raube, gibt: Sie ist in America zu Hause; ihr Stengel ist holzig, ästig, und wird bis zwölf Schuhe hoch, ihre Blätter sind eyrund, sägenartig, gezahnt, und auf der untern Fläche rauh, und stehen einander auf ganz kurzen Stielen gegen über; ihre Blumen bilden in den Winkeln der Blätter flache Sträuse; ihre Blumenkrone besteht aus einem Blatt, das in fünf Abschnitte getheilt ist: Man kann sie durch den Samen fortpflanzen, welchen man im Frühling in einen Topf säet, der mit frischer leichter Erde angefüllt ist, und in ein Lohbett gegraben, auch, wann die Erde trocken ist, öfters, aber sorgfältig begossen wird; sind die Pflanzen einen halben Zoll hoch, so setzt man sie sorgfältig in neue Töpfe, und behandelt sie, wie zuvor, bis sie Wurzeln geschlagen haben; gibt ihnen auch bey warmem Wetter frische Luft; füllen die Pflanzen die Töpfe mit ihrer Wurzel an, so setzt man sie, nachdem man ihre Wurzeln bechnitten hat, sorgfältig in größere Töpfe, behandelt sie, wie zuvor, und gräbt sie im Herbst in das Lohbett, wo sie, gleich andern zarten ausländischen Pflanzen, gehalten werden: Man kann sie auch im Sommer durch abgeschnittene Zweige fortpflanzen, welche man in eine leichte Erde, und in ein Mistbett setzt, und bis sie Wurzeln haben, sorgfältig begießt, und im Schatten hält, sie muß beständig im Glashause seyn, und bey warmem Wetter genig frische Luft haben; sie heißt bey Plumier: *Bellonia frutescens, folio melissae aspero*.

Bellon patia, ist der malabarische Name

Name der unter sich hängenden Pärllappen.

Belluccia, ist der Gattungsname, welchen Adanson der dreyblättrichten Lederblume gibt.

Belinuscus aegyptiorum, bedeutet bey Belli die Wisamkörner.

Beloacon, hierunter versteht Dioscorides den cretischen Diptam.

Belocula, ist ein Beyname der Ipecacuanha.

Belotocon, so nennt Dioscorides den cretischen Diptam.

Belon, ist der Gattungsname, den Adanson den eigentlichen Todtenbeinen gibt.

Belvala, ist der Gattungsname, den er dem Vogelkopf mit zwölf Staubfäden beylegt.

Belvedere, bedeutet bey Casalpin den besenförmigen Gänsefuß.

Belutta, scheint der malabarische Name der siebenden Art der Myrthen nach Linne' zu seyn.

• kaka, so nennen den Alamerstrauch.

• pola tali, bedeutet bey ihnen die Liliennarcisse.

• thiampakam, hierunter verstehen sie die Mesuische Pflanze.

Belzoe, Belzoi, Belzoin, Belzoinum, Belzuinam, sind Benennungen des Harzes, das aus dem Benzoebaum fließt.

Bem-curini, ist der malabarische Name der betonienartigen Justice.

Bemnosii, so nennen die Malabaren den Regundobaum.

Bemschetti, bedeutet bey ihnen den weißen irorischen Strauch.

Bem Tamara, hierunter verstehen sie die indianische Seerose.

Ben, ist bey den Arabern der Benussaum.

• judaeum, so nennt Ruellius das Harz des Benzoebaums.

• magnum medicorum vulgo, bedeutet bey Monardes die Purpurgierneus.

Ben parvum, hierunter versteht er den Benussaum.

Benedicta, ist bey Gesnern die gewürznelkenartige Merzwurz, bey Heuchern der Cardobenedict.

Benedicti herba, ist ein Beyname der Merzwurz.

Benevinum, Benivinum, Benivi, sind Benennungen des Harzes von dem Benzoebaum.

Benkara, ist bey Adanson der Name einer Gattung Pflanzen aus seiner Familie der Nachtkerzen, deren Blätter einander gegen über stehen, und in ihren Winkeln Stacheln haben; deren Blumen in den Winkeln der Blätter Aehren bilden, einen fünfblättrichten Kelch und Krone, und acht bis zehn Staubfäden haben; und deren Beer zwey Fächer, und in denselben viele kleine eyrunde Samen hat.

Benteca, so nennt er eine andere, aus einer Familie der Heidelbeere, deren Blumen an dem Gipfel des Stamms und der Aeste Rippen bilden; deren Blumenkelch fünf Zähne hat, und nebst der fünfblättrichten Blumenkrone, in welcher fünf Staubfäden, eine Narbe, und ein Griffel sind, walzenförmig ist, und unter dem Fruchtknoten sitzt, und deren Beer zwey Fächer, und in jedem Fach mehrere Samen hat.

Benten, so nennt man in Senegal den Wallfamen.

Bentsjapo, hierunter verstehen die Braminen die Hilbwurz.

Benzoi, Benzoum, Benzoinum, bedeutet das Harz des Benzoebaums.

Benzoin, ist der Beyname, den ihm Linne', und der Gattungsname, den ihm Boerhaave gibt.

Ber, Bor Garziae, so nennt Tragus eine maluccische Spielart des Apfelbaums.

Ber five *malus indica dista*, so beschreibet *Acosta* den **Drachenblutbaum**.

Berberis, Sauerdorn, bedeutet bey den meisten Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit sechs Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch und Blumenkrone aus sechs Blättern besteht, davon die an der Blumenkrone an ihrer Spitze mit zwey Drüscheln versehen sind; ihr Staubweg hat keinen Griffel, und ihr Beer zweyen Samen; der Ritters Linne hat zwey Arten, welche beyde holzige Stengel haben.

vulgaris, *pedunculis racemosis*, gemeiner Sauerdorn, dessen Blumenstiele Rämme bilden; Berberisbeere, gemeine Berberisenzstaud, Verbisbeere, Erbsel, Erbschhofen, Esigdorn, Keiselsbeere, Sauerdorn, Saurach, Weinsnägelein, Weinschädling, Weinschierling; er wächst in Morgenland, auf dem Berg Libanon, und in den europäischen Wäldern wild; er blüht im May und Brachmonat; seine erste Blätter sind am Rande umgekehrt eyrund, fein gezahnt, und mit feinen Stacheln versehen, ohne Gelenk; die Blattansätze endigen sich auf beyden Seiten in einen harförmigen Zahn; die Stammblätter stehen wechselseitig; das unterste theilt sich in Querstücke mit stachelichten Zähnen; die übrige verwandeln sich in drey mal getheilte Stacheln: die zweyte Blätter stehen zu zwey, länglicht, sägenartig gezahnt; und zwischen den untersten und den Stacheln verbergen sich noch kleinere; seine Blumen sind gelb, und riechen stark; ihre Staubfäden zeigen, wann man sie an ihrer Grundlinie auf der innern Seite nach dem Staubwege zu beurtheilt, einige Reizbarkeit;

seine Stengel wachsen acht bis zehen Schuh hoch; ihre Frucht ist im Herbstmonat reif, bald roth, bald weiß, bald schwarz, bald ohne Kern, bald mit zweyen Kernen angefüllt, bald sauer, bald süß: Man kann sie entweder durch Nebenschosser, oder durch Zweige von eben demselben Jahre fortpflanzen, die man im Herbst ablegt, den folgenden Herbst dahin, wo sie bleiben sollen, und, wann man Früchte haben will, einzeln versetzt, und alle Herbst von denen Nebenschößlingen und großen Trieben reinigen: Seine Wurzel ist bitter und anziehend, und hat eine Rinde, welche, wann sie wohl gereinigt ist, und ganz mit Wolle oder Leinwand in Wasser gesotten, und einige Zeitlang darinn gelassen wird, ihnen eine angenehme gelbe Farbe gibt: Mit der Rinde des Stamms färbt man in Polen das Saffianleder; die mittlere Rinde des Stamms ist ebenfalls bitter, anziehend, und gelb; die Färber gebrauchen sie; und die Aerzte in einem Aufgus mit Wasser als ein vortrefliches Mundwasser; und in einem weinigen, als ein Variermittel; des Holzes bedienen sich die Tischler zu eingelegten Arbeiten; die abgekochte Blätter rath Herr v. Haller in den Winkeln der Zähne an; andere bereiten daraus mit den Blumen im Frühling ein gebranntes Wasser, welches sie als ein niederschlagendes Mittel anzureisen; andere bereiten es aus den Beeren, welche denen Vögeln sehr angenehm sind; ihr saurer, kühlender, niederschlagender Saft ist voll von einem wesentlichen sauren Salze, durch welches er der Fäulung zu widerstehen, tüchtig wird, und gibt dem Citronensaft an Annehmlichkeiten und Kräften nichts nach; man kann auch

auch einen starken Geist durch die Gährung, und mit Eßig oder Alaun eine rothe Farbe daraus bereiten: diese Pflanze heißt bey den meisten ältern Schriftstellern mit einem Worte: Berberis; bey C. Bauhin: Berberis dumetorum; bey Bellonius und Clusius: Berberis vulgaris; bey J. Camerern: Berberis vulgaris s. Crespinus; bey J. Bauhin: Berberis vulgo, quae & oxyacantha putata; bey van Royen: Berberis spinis triplicibus; und bey Herrn v. Haller: Berberis racemifera, foliis ciliatis.

Berberis cretica, pedunculis unifloris, cretischer Sauerdorn, mit einblumigen Blumenstielen; diese Art ist in Candien zu Hause; sie wird außer ihrem Vaterlande selten über vier Schuhe hoch, treibt aber viele Stengel, welche an jedem Gelenke mit starken Dornen besetzt sind; ihre Blätter haben einen glatten Rand, kommen ohne eine gewisse Ordnung hervor, und gleichen denen Blättern des schmalblättrichten Buxes; ihre Blumen stehen zwischen den Blättern, und bilden beynahе Dolden; ihre Beere haben drey Kerne: Man kann sie, wie die gemeine Art, durch Ablegung der Zweige fortpflanzen; nur muß man, wann man die junge Pflanzen ausgehoben hat, sie in Töpfen im Winter unter ein Gerähme stellen, bis sie stark genug sind; dann aber kann man sie herausnehmen, und in einen warmen Ort stellen: Sie heißt bey C. Bauhin: Berberis alpina cretica; und bey Tournefort: Berberis cretica, buxi folio.

• *αποροπος*, bedeutet bey Clusius eine Spielart des gemeinen Sauerdorns, deren Beere keine Kerne haben.

(*Onomatol. Botan. T. II.*)

Berberis canadensis, foliis obverse ovatis, canadischer Sauerdorn, mit umgekehrt eyrunden Blättern; breitblättrichte Berberisstaude aus Canada mit schwarzer Frucht; ist Millers zweyte Art; sie ist eben so dauerhaft, und muß eben so behandelt werden, wie die gemeine Art; sie hat aber viel breitere und kürzere Blätter, und schwarze Früchte: Sie taugt gut zu Heften: sie heißt bey Hermann: Berberis mauritanica: oder: Berberis dumetorum, latissimo folio, novae angliae; bey Tournefort: Berberis latissimo folio, canadensis; und in der Beschreibung des parisschen Gartens: Berberis latissimo folio canadensis, fructu nigro.

• fructu albo, so heißt die Spielart des gemeinen Sauerdorns mit weißer Frucht.

• orientalis procerior, fructu nigro suavissimo, hierunter versteht Tournefort eine morgenländische hohe Abänderung des gemeinen Sauerdorns mit schwarzer und süßer Frucht.

• sine nucleo, ist bey C. Bauhin eine Abart, deren Frucht keinen Kern hat.

Beretus arbor; Beretus fructus; bedeutet bey Dalechamp und Clusius einen Baum von Ternate mit Lorbeerblättern.

Bergena, ist der Gattungsname, welchen Adanson dem Topfbaum gibt.

Bermudiana, ist der Beyname, welchen Linne' der bermudischen Schweinsrüßelblume, und die Benennung, welche Tournefort, Boerhaave, Plumier, Vöhrmer, Ludwig, und Adanson der ganzen Gattung geben.

• capensis, capitulis lanuginosis, so nennt Petiver die africanische

Tria.

E

Bermudiana

Bermudiana graminea, flore minore caeruleo, hierunter versteht Dillenius die bermudische Schweinsrüsselblume.

. . . *iridis folio majore*, flore croceo eleganter punctato, bedeutet bey Krause die sinesische *Iria*.

. . . *iridis folio radice fibrosa*, ist bey Tournefort eine Spielart der bermudischen Schweinsrüsselpflanze.

. . . *palmae folio*, radice bulbosa, so nennt Plumier die Schweinsrüsselpflanze mit Palmblättern.

. . . *radice carnosa*, floribus maculatis, seminibus pulpa obductis, hierunter versteht Ammann die sinesische *Iria*.

Bernardia, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' seiner ersten Art der Adelschen Pflanze, sondern auch der Gattungsname, welchen Brown denen zwo ersten Arten derselben gibt.

. . . *fruticosa*, foliis subrotundis nitidis confertis floribus associatis, bedeutet bey dem letztern den kleinen Wanderbaum.

. . . *fruticosa*, foliis tomentosis ovatis ferratis alternis, so nennt er die Bernardische Adelsche Pflanze.

Bernhardia, ist der Gattungsname, welchen Adanson nach Houston dem *Croton* beylegt.

Berula major, hierunter versteht Theodor die sechzehende Art des *Schrenpreises* nach Linne'.

. . . *sive anagallis aquatica*, bedeutet bey ihm die *Bachungen*.

Beshafe Arabum, so nennt Asicenna die *Muscabläthe*.

Besleria, *Beslerische Pflanze*, von einem Nürnbergischen Apotheker, *Besler*, dem Verfasser des eyfettischen Gartens, der zu Anfang des verfloffenen Jahrhunderts gelebt hat; ist eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich lan-

gen Poren von Staubfäden, und bedekten Samen: ihr Kelch ist fünfmal getheilt, und ihr Beer hat beynah die Gestalt einer Kugel, und viele Samen; der Ritter v. Linne' hat drey Arten, welche alle in America zu Hause sind.

Besleria melittifolia, pedunculis ramosis, foliis ovatis, *Beslerische Pflanze* mit Melissenblättern, mit ästigen Blumenstielen, und eyrunden Blättern; ihr Stamm ist glatt, und holzig, und hat Gelenke, an deren jedem zwey nervige Blätter gegen einander gegen über stehen, welche an dem Rande gekerbt sind; die Blumen stehen öfters zu acht in den Winkeln der Blätter auf einem kurzen ästigen Stiele, und haben wieder eigene Stielgen; man kann sie, wie die folgende Arten, durch den Samen fortpflanzen, den man bald im Frühling in ein Mistbett säen, und jede Pflanze, wann sie einen halben Schuh hoch sind, in einen kleinen Topf setzen muß, den man mit leichter frischer Erde angefüllt hat, und in ein Mistbett von Gerberloh gräbt, wo man ihnen auch Wasser und Schatten geben muß, bis sie Wurzeln haben, welches man nachher, so wie auch die Luft, nach der Witterung einrichten muß; haben die Wurzeln die kleine Töpfe angefüllt, so setzt man sie, nachdem man ihre Wurzeln beschnitten hat, sorgfältig in größere, die eben so zugerichtet sind, und behandelt werden; man gibt ihnen aber alsdann bey warmem Wetter weit mehr Luft und Wasser, als zuvor; bringt sie im Winter in ein mäßig warmes Glashaus, und begießt sie öfters, aber sparsam: diese Art heißt bey Plumier: *Besleria melissae tragi folio*.

Besleria lutea, pedunculis simplicibus confertis, foliis lanceolatis, gelbe Beslerische Pflanze, mit einfachen gedrängten Blumenstielen, und lanzenförmigen Blättern; ihr Stamm ist holzig, sechs bis sieben Schuhe hoch, und gegen dem Gipfel zu ästig; ihre Blätter sind sägenartig gezahnt, und haben verschiedene Adern in die Quere, und in ihren Wurzeln kleine röhrige, blasgelbe Blumen, welche auf besondern Stielen sitzen, und große Trauben bilden; sie heißt bey Plumier: *Besleria virgae aureae foliis, flore luteo, minor.*

cristata, pedunculis simplicibus solitariis, calycibus ferrato-cristatis, hakenkammartige Beslerische Pflanze, mit einfachen, einzelnen Blumenstielen, und sägenartig gezahnten, oder hakenkammartigen Blumenkelchen; sie blüht in ihrem Vaterlande fast das ganze Jahr hindurch, und ist in ihrem äußeren Ansehen sehr weit von den andern Arten unterschieden; ihr Stamm steigt an den benachbarten Bäumen hinauf, und schlägt Wurzeln; ihr Blumenkelch ist scharlachroth; ihre Blumenkrone gelblicht, und von außen zotig; die Staubfäden entstehen aus einer gemeinschaftlichen Haut, welche an die Röhre der Blumenkrone angewachsen ist, wo diese einen Hocker hat, sich der Länge nach spaltet; in diesem Spalt befindet sich eine Spur eines fünften Staubfadens, der ganz von dieser Haut frey ist; um den Fruchtknoten herum ist ein gelber Körper, welcher den Namen einer Drüse zu verdienen scheint: Sie heißt bey Plumier: *Besleria scandens cristata, fructu nigro*; in der Linné'schen Beschreibung der Arten von Pflanzen: *Besleria cristata, pedunculis sim-*

plicibus solitariis, involucris pentaphyllis propriis; und bey Herrn Berggr. Jacquin: *Besleria cristata, calycibus ferratis.*

Besleria virgae aureae foliis, flore luteo, major, ist bey Plumier eine größere Spielart der gelben Beslerischen Pflanze.

Bestram, ist der Gattungsname, welchen Adanson dem Flachsbaum gibt.

Beta, Mangold, ist eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden, und zweien Staubwegen, welche keine Blumenkrone hat, deren Blumenkelch aus fünf Blättern besteht, und deren Samen nierenförmig, und in dem innersten der Grundfläche verborgen ist; es sind bisher nur drey Arten bekannt.

maritima, floribus geminis, Meermangold, dessen Blumen zu zwey stehen; er wächst in Engelland und denen Niederlanden an dem Seestrande, auch in Morästen wild; er unterscheidet sich von dem gemeinen, daß er schon im ersten Jahre blühet, daß seine Blätter schief oder senkrecht stehen, und daß die Blättlein seines Blumenkelchs eine gleiche Rükenschärfe, und keinen Zahn haben; er heißt bey C. Bauhin: *Beta silvestris maritima*; bey Lobell: *Beta sylvestris spontanea marina*; in der Linné'schen Beschreibung der Pflanzen: *Beta caulibus decumbentibus*; und bey Millern: *Beta caulibus decumbentibus, foliis triangularibus petiolatis.*

vulgaris, floribus congestis, gemeiner Mangold, mit gedrängten Blumen; gemeiner rother Mangold; seine Wurzeln sind bald groß, bald klein, bald rübenförmig, bald dunkelroth, bald gelb; je größer sie ist, je zarter ist sie auch; seine Blätter sind groß,

dick, saftig, bald dunkelroth, bald blaßgrün; die Blättlein seines Blumenfelchs sind an ihrer Grundlinie gezahnt; er will einen tiefen, und lockern Boden haben, und kann durch den Samen fortgepflanzt werden, den man dünn zu Anfang des Merzen in ein offenes Stück Feld säen muß; haben die Pflanzen vier Blätter, so muß man den Boden sorgfältig mit einer Karste umgraben, und sorgfältig alles Unkraut ausrotten, auch die Pflanzen einen Schuh, und in einem guten Lande anderthalb Schuhe weit von einander entfernen; das Umgraben aber bey trockenem Wetter zum drittenmale wiederholen, einige Wurzeln zu Samen stehen lassen und in einen bedekten Ort verpflanzen; im Herbstmonat, wann der Same reif ist, die Stengel abschneiden, auf Matten ausbreiten, den Samen ausdreschen, reinigen, und in Säcken aufbehalten; die süße Wurzel, die im Herbst herausgenommen wird, und aus welcher Zucker zubereitet werden kann, ist in unsern Küchen genug bekant; man gibt sie auch an einigen Orten dem Rindvieh, wann es kein Kraut mehr gibt, und den Milchfühen; diese Art heißt bey den meisten Schriftstellern mit einem Worte: Beta; bey Brunfels, Tragus, Lonicern, Dodonäus und J. Bauhin: Beta rubra; bey Anguillara, Matthioli, Fuchs, Dodonäus, Lacuna und Gesnern: Beta nigra; bey C. Durantes und Dalechamp: Beta nigra & rubra; bey C. Bauhin: Beta rubra vulgaris; bey Pena, Lobeln und Dalechamp: Beta rubra vulgarior; und bey Willern: Beta vulgaris, caule erecto.

Cicla, floribus ternis, weißer Mangold, dessen Blumen zu drey stehen; seine Wurzel wird

selten größer, als einen Daumfinger; seine Blätter sind länglicht, lanzenförmig, und sitzen fest an dem Stamme, und haben in ihren Winkeln lange Blumenähren; seine Wurzelblätter sind dick und saftig, und haben breite Stiele; seine Blätter sind bald schmaler, bald breiter; seine Stengel fallen bald mehr in das Grüne, bald in das Weiße; er wird, fast, wie der gemeine, gepflanzt; die Pflanzen müssen auch zuletzt bis zehn Zoll weit von einander stehen; man muß zuerst die äußere größere Blätter abpflücken, und indessen die innere größer werden lassen: Nach zwey Jahren sind die Blätter nicht mehr gut, daher muß man alle zwey Jahre ein neues Stück Landes damit besäen; der Gebrauch der Blätter zu Zuckermüsen ist allzusehr bekant: diese Art heißt bey Brunfels, Theodor und Gerard: Beta; bey Matthioli, Anguillara, Gesnern, Lonicern, Pena, Lobeln, C. Durantes und J. Camerern: Beta alba; bey Tragus, Fuchs, Turzern, Cordus, Dodonäus, Lacuna, Dalechamp und J. Bauhin: Beta candida; bey Casalpin: Beta folio brevior & viridior; bey C. Bauhin: Beta alba vel pallescens, quae Cicla officinarum; bey Boerhaave: Beta alba vel pallescens; quae sicula & Cicla officinarum, und bey Willern: Beta hortensis, foliis radicalibus petiolatis, caulibus sessilibus, spicis lateralibus longissimis.

Beta agrestis; alba major; altera; bedeutet bey Tragus, Boerhaave und Casalpin die blaßgrüne Spielart des weißen Mangolds.

• • baccifera aizoides, rotundifolia zeylanica; so nemmt Breynt das rothe Baselkraut.

• • communis viridis, so nemmt C. Bauhin

Bauhın die blasgrüne Spielart des gemeinen Mangolds.

Beta costa aurea, magna radice rapae; ist bey Tournefort eine Spielart eben desselbigen mit rübenförmiger Wurzel, und Blättern, welche eine große goldgelbe Wurzel haben.

. . pallide virens major, bedeutet bey C. Bauhin die blasgrüne Abänderung des weissen Mangolds.

. . erythrorhizos, bedeutet bey Dalechamp die Spielart des gemeinen Mangolds mit der Rübenwurzel, oder die rothe Rüben, oder Kangers.

. . flava, so nennt Gesner eine andere Abart mit gelber Wurzel.

. . foliis & caule flammis, hierunter versteht Tournefort eine Abänderung des weissen Mangolds mit feuerrothem Stamm und Blättern.

. . laticaulis monstrosa; lato caule; ist bey beyden Bauhinen die schweizerische Spielart desselbigen mit sehr breiten Blättern und Stielen.

. . lutea; lutea major; bedeutet bey J. Camerern und C. Bauhin die Spielart des gemeinen Mangolds mit gelber Wurzel.

. . maxima helvetica, latissimo caule, so nennt Boerhaave die schweizerische Spielart des weissen Mangolds.

. . nigra, hierunter verstehen Pena eine Spielart des gemeinen Mangolds mit dunkelgrünen Blättern; andere den gemeinen rothen Mangold, Cordus die rothe Rüben.

. . nigra romana, sind eben diese bey Dodonäus.

. . orientalis, floribus spicatis, calyce albo, ist Tourneforts letzte Art; sie kommt aus Morgenland, hat weiße Blumenkelche, und trägt ihre Blumen in Aehren.

Beta cretica, semine aculeato; cretica semine spinoso, hierunter verstehen die beyde Bauhine die stachelichte Grindwurz.

. . πλατυκαυλος, so nennt Dalechamp die schweizerische Spielart desselbigen.

. . quarta radice buxea, hierunter versteht Casalpin eine Abart des gemeinen Mangolds mit gelber Wurzel.

. . radice rubra crassa, ist bey J. Bauhin die rothe Rübe.

. . rubra, so nennen sie Matthiol, Gesner, Pena, Lobel, C. Durantes und Dalechamp, bey andern bedeutet sie den gemeinen Mangold.

. . rubra major, ist bey C. Bauhin eine größere Spielart des letztern.

. . rubra radice rapae; rubra romana; hierunter verstehen C. Bauhin und Dodonäus die rothe Rüben.

. . rubra radice rapae rotundae; so nennt Boerhaave eine runde Spielart derselben.

. . sanguinea magna, radice rapae bedeutet in der Beschreibung des parisischen Gartens eine große Abart des gemeinen Mangolds.

. . ficula seu syriaca platineuros alba, ist bey Morison eine Abänderung des weissen Mangolds mit breiten Stengeln.

. . ficula seu syriaca platyneuros aurantiaca, hierunter versteht er eine pomeranzengelbe Spielart desselbigen.

. . ficula seu syriaca platyneuros lutea, so nennt er die Spielart des gemeinen Mangolds mit gelber Wurzel.

. . ficula vel syriaca platyneuros rubra, bedeutet bey ihm eine größere Abart eben desselbigen.

. . sylvestris, ist bey Cordus und Thalius das rundblättrichte

Wintergrün; bey Plinius soll es den Wiederstos bedeuten.

Beta sylvestris cretica maritima foliis crispis, scheint bey Tournefort eine Spielart des Meeremangolds zu seyn, welche aus Candien kommt, und breite Blätter hat.

Betel, Betela-codi, ist der indianische Name der zweyten Art des Pfeffers nach Linné.

Betela, quem Sirii - boa vocant; so nennt Boetius die vierte Art.

Betele, ist der Beyname, welchen Linné seiner zweyten Art des Pfeffers gibt.

Betella; Betelle sive Betre, bedeutet bey Dalechamp und Linscot eben diese.

Betion; hierunter versteht Dioscorides den cretischen Diptam.

Betisfalca, ist ein Beyname der Schmeerwurz.

Betle vel Betre; so nennt Theodor die zweyte Art des Pfeffers nach Linné.

Betonica, *Betonie*, unter diesem Namen verstehen die meiste ältere Schriftsteller die gewöhnliche *Betonie*; Tournefort, van Royen, Boerhaave, Adanson und Linné diese ganze Gattung, mit welcher Ludwig, Böhmer, und Herr v. Haller noch die Gattung des *Gliedkrauts* vereinigen: Ihr Blumenkelch hat Grannen; die obere Lippe ihrer Blumenkrone steigt aufwärts, und ist zünlich flach; ihre Röhre ist walzenförmig; sie gehört unter die Classe der Pflanzen mit zwey ungleich langen Poren von Staubfäden, und nakenden Samen; der Ritter Linné hat vier Arten derselbigen.

officinalis, spica interrupta, corollarum labii lacinia intermedia emarginata; gewöhnliche *Betonie*, deren Mehre unterbrochen, und deren Lippe an der Blumenkrone in drey Abschnitte getheilt ist, wovon der mittlere ausge-

schnitten ist; braune *Betonien*; man findet sie in ganz Europa wild; sie ist, wie die übrige Arten, dauerhaft und bleibend; man hat auch eine Spielart derselben mit weissen Blumenkronen; sie blüht, wie die folgende Arten, im May und Brachmonat, und trägt im August reifen Samen; man kann sie entweder durch diesen, wann man ihn im Frühling in eine schattige Kabatte säet, und die junge Pflanzen von Unkraut reiniget, und verdünnet, oder durch die Wurzeln fortpflanzen, die man im Herbst theilt, und in eine schattige Lage, und feuchten starren Boden setzt; die Wurzel ist bitter, und ekelhaft, treibt stark auf den Stul, und erregt Erbrechen; die Blätter und Blumen haben einen krautartigen, rohen, anziehenden, bitterlichten, balsamischen, und etwas scharfen Geschmack, und ein wenig gewürzhaften Geruch; man hat sie wider die Krankheiten des Haupts angerühmt, auch in Wunden, Geschwären, und Fehlern des Unterleibs empfohlen; die erstere hat man auch, zu Pulver gestossen, als ein Niesmittel, gebraucht; die letztere geben denen Bienen vielen Stoff zu Honig: diese Pflanze heißt bey Clusius: *Betonica vulgaris*; bey Fuchs und C. Bauhin: *Betonica purpurea*; bey J. Bauhin: *Betonica vulgaris purpurea*; und bey Herrn v. Haller: *Betonica foliis inter verticillos in vertice congestos brevissimis & integris*; und: *Betonica foliis petiolatis, imis cordatis, superioribus ovatis crenatis, spica brevi, foliis insidente.*

Betonica orientalis, spica integra, corollarum labii lacinia intermedia integerrima; morgenländische *Betonie*, mit ununterbrochener Blumenröhre, und einer in drey Stücke zertheilten Lippe, wovon das mittlere einen ganz glatten Rand hat; türkisch

türkische Betonie mit sehr langen und schmalen Blättern; sie ist in den Morgenlande zu Hause; ihre Blätter sind sehr lang, schmal, harig und gefeibt; ihre große helle purpurrothe Blumen wachsen an dem Gipfel der Stengel in dichten und dicken Aehren; sie geben auch den Bienen Stoff zu Honig; diese Pflanze muß, wie die gewöhnliche Art, behandelt werden: Sie heißt bey Tournefort: *Betonica orientalis, angustissimo & longissimo folio, spica florum crassiore.*

Betonica alopecuros, spica basi foliosa, corollarum galea bifida, fuchs-schwanzartige Betonie, deren Blumenähre an ihrer Grundfläche blattreich, und deren Oberlippe entzweygespalten ist; sie wächst auf den Alpen von Savoyen, Oberösterreich, Italien und Provence wild, und ist ausdauernd: ihre Stammblätter stehen zu zwey einander gegen über; ihre Blattdecken haben einen glatten Rand; ihre Blumenkrone sind gelblich: Sie heißt bey Barrelier: *Betonica montana lutea*; bey Tournefort: *Betonica alpina latifolia major villosa flore luteo*; und bey Boccone: *Betonica montana lutea latifolia.*

heraclea, foliis lanceolatis subnudis, calycibus lanatis, dentibus filiformibus; heracleische Betonie, mit lanzenförmigen zinnlich nakenden Blättern, und wolligen Blumenkelchen, welche fadenförmige Zähne haben; das Morgenland ist ihr Vaterland; ihr Stamm und ihre Blätter sind fast ganz glatt; ihre Blumenähre zinnlich groß und wollig oder filzig; ihre Hüllen fadenförmig, und so lang, als der Blumenkelch; die Zähne ihrer Blumenkelche fadenförmig, unschädlich, und so lang, als die Röhre der Blumenkrone; die Blumenkrone sind gelb; ihre obere

Lippe ist kaum länger, als der Blumenkelch; ihre untere in drey Abschnitte gespalten, wovon der mittlere größer und zugerundet ist; ihre Staubfäden sind fast so lang, als die obere Lippe.

Betonica Aeginetae; bedeutet bey Gesnern den Ehrenpreis mit Quendelblättern.

alba; albedo flore; albo flore; ist bey C. Bauhin, Brunfels, Theodor, Dodonäus, Clusius und J. Camerern eine Spielart der gewöhnlichen Betonie, mit weißen Blumenkrone.

alpina, foliis triangularibus obtusis, spica brevior; Alpenbetonie, ist Millers dritte Art, welche Herr von Haller für eine Abänderung der ersten hält; sie wächst auf den Alpen wild, und wird daselbst selten über vier, in den Gärten aber über sieben Zolle hoch; ihr Unterschied von der gewöhnlichen Betonie ist beständig; sie wird, wie die übrige Arten, behandelt, und heißt bey Parkinson: *Betonica minima alpina helvetica.*

alpina incana purpurea; so nennt Barrelier eine purpurrothe Spielart der dänischen Betonie.

annua verticillata calycibus spinosis; ware ehemals bey Linné die Beschreibung des jährigen Rospoleys.

aquatica; *aquatica septentrionalium*; *aquatilis*; bedeutet bey Dalechamp, Pena, Theodor, Gerard, Lobeln und Dodonäus die Wasserbraunwurz.

arvensis annua flore ex albo flavescente; hierunter versteht Tournefort den jährigen Rospoley.

campestris prima flore candido; so nennt ihn Tragus.

campestris purpureo flore; ist bey ihm das Feldkatzengesicht.

candida; bedeutet bey ihm die weisse

weiße Spielart der gewöhnlichen Betonie.

Betonica coronaria arborea cretica; hierunter versteht J. Bauhin die baumartige Nelken.

• *coronaria flore pleno maximo, punctis rubris variegato*; so nennt er eine große gefüllte, gesprengte Abart der Gartennelke.

• *coronaria latifolia, angustiore caliculo foliis fastigiatis cincto, flore suaverubente*; ist bey ihm die Gartennelke.

• *coronaria latifolia petraea, pleno flore rubro vel ad purpureum accedente*, bedeutet bey ihm eine rothe Abänderung derselben.

• *coronaria minus latifolia, flore profunde dissecto*; hierunter versteht er die schmalblättrichte Spielart derselben.

• *coronaria f. Caryophyllaea repens rubra*; bedeutet bey ihm die Sandnelken.

• *coronaria sive Caryophyllus flore simplici sativus*; so nennt er die Kronnelke.

• *coronaria f. Caryophyllus gramineus pusillus*; hierunter scheint er die Alpennelke zu verstehen.

• *coronaria sive Caryophyllus minor, folio viridi nigricante repens*; ist bey ihm die deltaförmige Nelke.

• *coronaria f. Caryophyllus sylvestris vulgarissimus*; so nennt er die wilde Cartheusernelken.

• *coronaria sive tunica minima*; bedeutet bey ihm das Mauergypstraub.

coronaria squamosa silvestris; hierunter versteht er die sprossende Nelke.

• *coronaria tenuissime dissecta, sive Caryophyllaea superba elatior vulgaris*; so nennt er eine gefüllte röthlichte Abart der Federnelke.

• *danica, foliis radicalibus ovato-cordatis, caulinis lanceolatis obtusis, spica crassiore*; dänische Betonie, mit eyrund-herzförmigen

Wurzelblättern, lanzenförmigen und stugupfen Stammblättern, und einer dikern Blumenähre; ist Willers zweyte Art, und wächst in Dämmemark, und auf den Schwelzgebirgen wild; ihre Blätter gleichen den Blättern der gewöhnlichen zimlich, nur sind die untere breiter und herzförmiger; die Stengel sind größer, stehen aufrecht, und endigen sich mit kurzen und dichten Blumenähren; die Abschnitte des Blumenkelchs sind dreysäckig, und scharf zugespitzt; die Blume ist größer und blaß, ihre obere Lippe flach, breit und herzförmig; die untere bloß, und in drey Stücke zertheilt, wovon die zur Seite eyrund, das mittlere aber länger und ausgeschnitten ist; sie wird in den Gärten, wie die übrige Arten, behandelt; sie heißt bey Parkinson: *Betonica major danica*; und bey Herrn v. Haller: *Betonica foliis ovatis, rotunde crenatis, spica ovata compacta*; und scheint eben diejenige zu seyn, welche bey Monnier unter dem Namen: *Betonica rubicundissima montis aurei*; bey Barrelier: *Betonica incana alpina purpurea*; bey Clusius: *Betonica spica molliore & longiore*; bey Hofmann: *Betonica major ramosa Mauritiana dicta*; bey Lill: *Betonica purpurea spica longiore*; bey Menzeln: *Betonica foliis hirsutis, floribus purpureis amplissimis*; und bey Zanoni unter dem Namen: *Betonica alpina, foliis hirsutis, floribus purpureis amplissimis*, vorkommt.

Betonica flore carneo; so nennt Boerhaave eine Spielart der gewöhnlichen Betonie mit fleischrother Blume.

• *foetida*; bedeutet bey Gesnern den Sumpfsprossley.

• *foliis ellipticis acute dentatis, bracteis dentatis aristatis, verticillis spica-*

spicatis; so beschreibt Herr v. Haller das Beruffkraut.

Betonica foliis ellipticis, obiter crenatis, verticillis spicatis, bractearum dentibus aristatis; hierunter versteht er das Gliedkraut mit Syssopenblättern.

• foliis hirsutis ovatis rotunde crenatis, bracteis ovato-lanceolatis aristatis integerrimis; ist bey ihm der aufrechte Kospoley.

• foliis inter verticillos diffitos brevioribus, in aristam terminatis integris: so bestimmte er ihn chymals.

• foliis inter diffitos verticillos longioribus ellipticis ferratis; foliis ovatis crenatis, bracteis ovato-lanceolatis; bedeutet bey ihm den jährigen Kospoley.

• frutescens; hierunter versteht Boetius die betonienartige Jusfice.

• heraclea latifolia Dioscoridis; bedeutet bey Donati und Boccone den Meerstrandroskospoley.

• incana, foliis lanceolatis obtusis incanis, spica florum crassiori; bestäubte Betonie, mit lanzenförmigen, stumpfen und bestäubten Blättern, und einer dicken Blumenähre; ist Millers häufigste Art, und wächst in Italien auf Hügeln; ihre Blätter sind breiter und kürzer, als bey der gewöhnlichen Art; ihre Stengel sind kürzer; ihre Blumen größer und fleischroth; und ihr Unterschied beständig; sie heißt bey Barrelier: *Betonica italica incana flore carneo*; Herr Miller hält die unter der dänischen Art angeführte Benennungen für die Namen von Abänderungen dieser Art, welche sich nur durch die purpurrothe Farbe ihrer Blumenkronen unterscheiden.

• maritima; flore ex luteo pallente; hierunter versteht Tournefort den Meerstrandroskospoley.

• maxima folio scrophulariae, flo-

ribus incarnatis; scheint bey Boerhaave eine Abänderung der dritten Art der Syssopen zu seyn, welche rothe Blumenkronen hat.

Betonica maxima folio scrophulariae, floribus luteo-pallidis; bedeutet bey ihm die dritte Art der Syssopen.

• minima alpina, folio eleganter variegato, so nennt er eine Spielart der Alpenbetonie mit bunten Blättern.

• nepetae odore, radice tuberosa, hierunter versteht Hermann die Knollige Katzenmünze.

• orientalis latifolia, caule brevi, flore magno, ist Tourneforts zwölftete Art; sie kommt aus Morgenland, hat breite Blätter, einen kurzen Stamm, und große Blumen.

• orientalis latifolia, caule brevi, flore maximo, scheint eine Spielart der vorhergehenden zu seyn, welche sehr große Blumen hat.

• orientalis sideritidis facie, flore dilutissime purpurascente, ist Tournefort zehende Art, kommt aus Morgenland, hat das äußere Ansehen des Gliedkrauts, und sehr blaurothe Blumen.

• orientalis, sideritidis facie, flore purpureo, ist seine neunte Art, und von der vorhergehenden nicht unterschieden, als daß ihre Blumen purpurroth sind.

• Pauli, bedeutet bey Dodonäus den gewöhnlichen Ehrenpreis, bey Turnern und Gesnern den Ehrenpreis mit Quendelblättern.

• Pauli quorundam, hierunter versteht F. Camerer den letztern.

• sibirienensis, so nennt Balthar die vielmal gespaltene Katzenmünze.

• sylvestris altera, ist bey Fuchs die Sedernelke.

• sylvestris Pauli; bedeutet bey Quadram das fremde Schildkraut.

• sylvestris prima; hierunter ver-

steht Fuchs die wilde Carthen-
fernelle.

Betonica virginiana elatior foliis scrophulariae glabris, flore carneo; so nennt er eine Abänderung der dritten Art der *Syffopen* nach Linné.

• *virginiana* elatior, foliis Scrophulariae glabris, flore ochroleuco; bedeutet bey ihm die dritte Art der *Syffopen* nach Linné.

Betonicae aquaticae septentrionalium species minor; ist bey Lobeln eine kleinere Art der *Wasserbraunwurz*.

• folio alopecuros quorundam; so nennt J. Bauhin die fuchsschwanzartige *Betonie*.

Betonicae folia capitulo alopecuri: hierunter versteht C. Bauhin eben diese.

Betonicum montanum quoddam floribus multum dissectis purpureis; bedeutet bey Gesnern die *Federnelke*.

Betre; *Betre* sive *Betle*, ist bey Garzias, Fragosus, Dalechamp und Alloysius die zweyte Art des Pfeffers nach Linné.

Berula, *Birke*; *Birkenbaum*; bedeutet bey den meisten ältern Schriftstellern die weiße *Birke*; bey den neuern aber die ganze Gattung, mit welcher der Ritter v. Linné noch die *Erle* verbindet; sie gehört unter die Classe der Pflanzen mit halbgetrennten Geschlechtern, und vier Staubfäden; ihr Blumenkelch besteht aus einem Stük; bey der männlichen Blume ist er in drey Abschnitte gespalten, und enthält drey Blumen, deren Krone in vier Theile getheilt ist; bey der weiblichen ist der Blumenkelch, doch etwas undeutlich, in drey Theile zerpalten, und enthält zwo Blumen; die Samen haben auf beyden Seiten eine flügelartige Haut; alle Arten dieser Gattung sind Bäume; der Ritter v. Linné zählt sechs,

Berula alba, foliis ovatis acuminatis ferratis; weiße *Birke*, mit eymundartig gezähnten Blättern; gemeine *Birke*; *Maye*; *Wunnebaum*; dieser Baum hat sich schon längst durch seinen vielfachen Nutzen empfohlen; man pflanzt ihn sowohl in schattigen Spaziergängen, dauerhaften weitläufigen Hecken und Lustwäldern, als in Waldungen; er kommt auf dem unfruchtbarsten, besonders gut aber auf sandigem Boden fort, wann er nur nicht zu naß ist: Man hat auch einige Spielarten davon; die *Maserbirke*, mit grober höfziger Rinde, welches die beste seyn soll, die *Früh- und Spatbirken*; die *Wasser- oder Rothbirken*, deren Aeste aufwärts stehen; und die *Hangel und Mutterbirken*, deren Aeste unterwärts hangen; hierher gehört auch die *Brokelbirke*, die sich durch ihre schwarzlichte Rinde, und niedrigen Wuchs von der gemeinen unterscheidet: Man kann ihn entweder von jungen Pflanzen ziehen, welche man von dem Weinmonat, bis in den Maymonat, wann nur der Boden nicht gefroren ist, sorgfältig aushebt, und in eine Grube setzt, die man mit der Haue in den Boden gemacht hat, und wann die Pflanze eingesetzt ist, wieder zudekt, und die Erde dicht an die Wurzeln andrückt; bekommen sie buschige Häupter, so muß man solche abkirzen, und haben sie Wurzeln geschlagen, so muß man die zwey ersten Jahre zwey bis drey mal in einem Sommer das grose Unkraut sorgfältig mit der Sichel niederhauen: Sie müssen in einem Viereck ungefähr sechs Schuhe weit von einander stehen: Man kann ihn aber auch aus dem Samen ziehen, den man reif gesammelt hat, und im Weinmonat, oder Wintermonat, so bald

bald sich die Schuppen, unter welchen sich der Same befindet, zu öffnen anfangen, flach auf die Erde bey stillem Wetter säet, und nur so weit bedeckt, daß ihn die Vögel oder die Winde nicht entführen können; man erkennt im ersten Jahre die junge Pflanze für keine Birke, aber im zweyten desto besser: Noch andere säen den Birkenamen auf ein Feld, das mit Eiche bestell ist: Man kann sie schon im zehenden Jahre nutzen; ob sie gleich weder so alt, noch so stark wird, als die Eiche; will man sie als Schlagholz gebrauchen, so muß man sie im Jahr nach der Verpflanzung zunächst; sollen sie aber Kopfstämme werden, sogleich nach derselben sechs Fuß von der Erde abhauen: Man kann sie auch alle acht Jahre wieder nutzen, wann sie nur für die Besenbinder bestimmt ist; will man aber Reife haben, so muß man es zwölf Jahre anstehen lassen; das Holz, welches nicht lange an freyer Luft liegen darf, und in mittlernächlichen kalten Ländern härter wird, als in warmen und miltägigen, ist weiß, fest und zähe; es taugt nicht nur sehr gut zu Ruchfenuern, und in Eisenhütten, zu Schlitten, Karren, Radspeichen, Laiterbäumen, Hammerschaften, Drukern, Hebarmen, Faß- und Ruffreisen; sondern die Drechsler gebrauchen es auch häufig, und die Tischler die knotige Auswüchse zu eingelegeten Arbeiten; in Frankreich macht man Schuhe daraus, in Sibirien papierdünne durchsichtige kleine Schüsseln und Tabaksdosen; der Rus, den man bey dem Verbrennen des Holzes, wie der äußern Rinde, davon erhält, wird besonders zu der Buchdrucker-schwärze und von denen Mahlern gewählt; die dünne Reife, die man aber nur von alten Bäu-

men nehmen muß, dienen zu Kehrbesen: die äußere Rinde ist glatt, braun und weiß gedüpfelt; sie ist voll von einem Harze, das an Geschmack und Geruch dem weissen amerikanischen Balsam gleicht, und beynah unverweslich ist; faugt sie an, an den untern Theilen des Stamms aufzubersten, so ist es ein Zeichen des Absterbens, und die höchste Zeit, den Baum zu fällen; der Landarzt hat sie in kalten Fiebern, besonders solchen, mit welchen ein eingewurzelter Scharbof verbunden ist, auch in äußern bösen Schäden mit Wasser abgekocht, empfohlen: Man kann sich ihrer auch zu Bedekung der Balkenköpfe an den äußern Seiten der Häuser, und zu Ausfüllung des Raums zwischen den Balken und denen über sie gelegten Brettern bey Brücken bedienen; der Schwede bedeckt sein Haus damit, der Fischer daselbst macht sich Schuhe, der Lappländer Schachteln, Dosen und Flaschen, der Einwohner von Sibirien Gefässe daraus: der Senne dreht sie zusammen, und gebraucht sie als eine Fackel; die Alten bedienen sich der innern zarten Seite statt des Papiers: Sie färbt auch mit Alaun hellbraun, und gibt ein abgezogenes Del, welches die Russen zum Fuchtenleder gebrauchen, welches auch zur Wagenschmiere dienen kann, und welches einige Aerzte in der blinden Goldader, und in dem Krebse empfohlen: der innern schwärzern Rinde bedienen sich die Preussen und Polaken zum Gerben der Häute, nur wird das Leder brauner und weniger dicht: Mit den jungen Zweigen und Blättern, welche bitter und wohlriechend sind, und einerley Kräfte mit der äußern Rinde besitzen sollen, kan man Schafe und Ziegen, auch junges Rindvieh füttern; und auch das Leder-

Leder gerben; mit denen letztern kann man auch Flachs und Wolle grün färben, und zwar recht dauerhaft, wann man sie mit etwas Scharfe und Alaun vermischt; kocht man sie aber mit Wasser und Alaun, und schlägt sie nieder, so erhält man das sogenannte Schuttgelb; sie geben auch den Grund zu einer rothen Farbe: die Flüssigkeit, welche, ehe die Blätter hervorkommen, aus der Rinde, und den äußersten Aesten fließt, oben an dem Stamm säuerlich, unten aber ohne Geschmack ist, durch die Verdickung der Manna zünlich gleich, und durch eine gelinde Gährung recht angenehm wird, aus welcher man auch Zucker bereiten kann, hat sich längst unter dem Namen des Birkenwassers, bald rein, bald unter verschiedenen Zubereitungen und Mischungen durch seine treffliche Wirkungen in verschiedenen Krankheiten des Gesichtes, der Harnwege, und der Eingeweide des Unterleibs, der zurückgetretenen Raude; auch in derjenigen Art der Schwindsucht, welche von einer scharbocksmäßigen Schärfe herrührt, berühmt gemacht: Man kann auch daraus durch die Gährung mit Rosinen und Zucker oder gemeinen Stachelbeeren einen angenehmen Wein verfertigen, da es, wann es lauter unter den Wein gemischt wird, schäumt; wann man die Blumenkätzchen mit Wasser aufkochen läßt, so gewinnt man ein gelblichtes Wachs; Mit der Flechte, welche an der Rinde dieses Baums hängt, kann man Garn, das schon zuvor in Alaunwasser gebeizt ist, wann man es damit kocht, gelb, und graue Wolle grün färben: die Asche dieses Baums gibt, so wie der ausgeführte Rus, die stärkste Lauge, und soll die grüne Farbe auf Seide und Wolle wieder herstellen; dieser

Baum heißt bey Thallius: *Betula arbor*, bey Hrn. v. Haller: *Betula foliis cordato-lanceolatis serratis*; und in der lappländischen Pflanzengesichte: *Betula foliis cordatis serratis*.

Betula nigra, foliis rhombico-ovatis acuminatis duplicato-serratis; schwarze Birke, mit rautenförmig-eyrunden, scharf zugespizten, und doppelt sägenartig gezahnten Blättern; schwarzer virginischer Birkenbaum; nordamerikanische schwarze Birke; sie ist in Virginien und Canada zu Hause; Sie ist, so wie die folgende Art, in Europa eben so dauerhaft, als die weisse, und kommt auch allenthalben fort; sie muß auch eben so gepflanzt werden; ihr Stamm wächst schnell und gerade, ihre Rinde ist glatt, und ihre Blätter größer, als der weissen; ihre Aeste etwas harig, und ihre Blumentiele rauh; aus ihrer Rinde, so wie aus der Rinde der folgenden, machen sich die Americaner ganze leichte und dauerhafte Kähne, die sie Viroquen nennen; und aus dem Saft beyder vielen Zucker, der aber lange nicht so angenehm ist, als der aus den Thoren: Sie heißt bey Plukenet: *Betula nigra virginiana*; und bey du Hamel: *Betula foliis ovatis oblongis acuminatis serratis*

lenta, foliis cordatis oblongis acuminatis serratis; zähe Birke, mit herzförmigen, länglichten, scharf zugespizten, und sägenartig gezahnten Blättern; nordamerikanische zähe Birke; sie hat ihr Vaterland mit der vorhergehenden gemein, so wie sie überhaupt in ihren Eigenschaften und Nutzen mit derselbigen übereinkommt; Ihre Blätter sind herzförmig eyrund, scharf zugespizt, glatt, und haben feine sägenartige Zähne; das weibliche Blumentätzchen ist eyrund, sitzt

best auf, und hat scharf zugekizte, unzertheilte Schuppen: Sie heißt bey Cronov: *Betula julifera*, fructu conoide, viminibus lentis.

Betula nana, foliis orbiculatis crenatis; Zwergbirke, mit tellerrunden geferbten Blättern; Zwergbirkenbaum; man findet sie auf denen Alpen, auf dem Harz, und in denen russischen, schwedischen und schweizerischen Sümpfen: sie wird selten über drey Schuhe hoch, und hat zarte Zweige; ihre Rinde ist glatt; ihre Blumenkäzchen ungemeyn klein; aus ihren harartigen Wurzeln bereiten die Lappländer und Norwegen sehr schöne Decken; ihre Blätter färben Luch, das in Alaun gebeizt ist, weit besser, als die Blätter der weissen; ihr Buschwerk dient den Schneehünern zum Schutz wider die Raubvögel, und ihre Samen zur beständigen Fütterung: sie heißt bey Thalius: *Betula pumila*; bey Rudbet: *Betula palustris nana*: und bey Unmann: *Betula pumila*, foliis subrotundis.

Alnus, pedunculis ramosis: Erle, Birke mit ästigen Blumenstielen: Ellern; gemeine Erle; Arle; Else; Otten, Otterbaum; man findet sie in ganz Europa: Sie hat verschiedene Abänderungen, welche einige Schriftsteller für wahre Arten gehalten, und wovon wir mehrere unter dem Namen *Alnus* angeführt haben: Wir wollen hier nur dreyer gedenken, welche ungesähr die merkwürdigste seyn dürften.

Alnus, foliis glabris rotundis, rotunde crenatis, spongiosis ad nervorum angulos; Erle, mit glatten, runden, und rund geferbten Blättern, und Schwämmchen an den Winkeln der Blattmerven; schwarze Eller; gemeine Eller; ihre Blätter sind klebricht, sie-

hen wechselsweise an den Zweigen, und haben bläulichte Knospen; ihre Blumen zeigen sich zu Ende des Merzen, und zu Anfang des Aprils, und ihre Samen werden im Herbstmonat und Weinmonat reif; bey jungen Bäumen ist die Rinde bräunlicht, bey alten schwärzlichter und gespalten; ihr Holz ist frisch gehauen, schön roth; alt und trocken aber, weißlicht: Man kann sie entweder durch den Samen, oder durch Stecklinge, oder durch Schößlinge fortpflanzen: In dem ersten Fall säet man den Samen von eben diesem Jahr einen vierel Zoll tief, im Weinmonat, oder Wintermonat, und, wann er auf gar zu nasse Brüche kommt, im Frühling, (er muß aber alsdann von Bäumen gesamlet seyn, welche ebenfalls in nassem Boden gestanden sind,) oder auch im Herbst, wann man in dem ersten Fall die Erde zuvor aufgelockert, in dem zweyten aber im Brachmonat und August zuvor zweyen tiefe sechs Schuhe breite, und acht Schuhe von einander entfernte Graben parallel ziehen, und aus der aufgezgrabenen Erde einen hohen Damm aufwerfen läßt: Will man sie aus Stecklingen ziehen, so schneidet man diese im Merz von denen Seitenzweigen einen Zoll tief unter dem Ringe, welchen die Eller vor drey Jahren angezezt hat, mit einem scharfen Messer schräg ab, behält das zweyjährige Holz ganz, reiniget es von allen Seitenzweigen, und buzet ihn endlich einen Zoll lang über dem einjährigen Ringe, so daß noch einen Zoll lang jähriges Holz übrig bleibt; man setzt ihn alsdann so in Löcher, welche zuvor zweyen Schuhe von einander gegraben worden sind, daß der dreyjährige Ring mit dem dreyjährigen schräg abgeschnittenem Holze

Holze so tief kommt, daß nur der zweyjährige Ring, vier Zoll zweyjähriges, und einen Zoll hohes jähriges Holz außer der Erde bleibt, und haut ihn im folgenden Hornung oder Merz einen Finger lang über der Erde ab: Will man sie aus Schößlingen pflanzen, so setzt man diese anderthalb Schuhe von einander in kleine Graben, die man nach der Schnur einen Schuh tief, und zween Schuhe von einander entfernt, gezogen hat, deckt sie mit Erde in Gestalt eines Eselnükens zu, und schneidet den Stamm zween Finger hoch von der Erde hinweg: Man kann sie auch durch das Einsenken der Zweige fortpflanzen: Wenn man einen Ort mit Erlen bepflanzen will, so muß man die junge Stämme drey bis vier Schuhe von einander setzen, wann sie so dick, als ein Finger, sind; dann je dichter ihre Büsche stehen, desto gerader und schneller wachsen sie auf: in zwanzig Jahren kann man sie mit Vortheil zu Brenn- und Nutzholze hauen: Man köpft sie auch bisweilen eine Mannslänge hoch von der Erde: Sie leidet sehr vielen Schaden von einer eigenen Art des Käufelkäfers, und dient vorzüglich, die Ufer an Teichen und Flüssen durch ihre Wurzeln zu befestigen, zu Dammwegen in denen Waldungen, und zu dichten, schattigen und dauerhaften Hecken an Orten, wo andere Gewächse nicht fortkommen; ihr Holz ist hart, und nach dem Birkenholz das beste zum Brennen; es brennt hell, und ohne Rauch, und ist in diesem Betracht denen Bekern sehr angenehm; es wird unter dem Wasser steinhart, und taugt gut zu dem Wasserbau, zu Pfälen, zu leichten Leitern, zu Handheben, Milchgefäßen, Kädern, Scheiben, in Westphalen zu Schuhen;

auch Brunnen oder Brunnendhären einzufassen, und Pferdeshälfe auszubohlen; die Dreher gebrauchen das von dem Stamm und von der Wurzel, besonders das gemaserte zu eingelegten Arbeiten, und geben ihm durch die schwärzlichte Beize den Glanz des Ebenholzes: Es wird gern wurmfestlich, und seine Asche macht die Leinwand schwarz: Ihre zartere Aeste können zum Gerben dienen: Ihre äußere Rinde haben einige an die Stelle der Fieberrinde gesetzt, und, frisch gequetscht, auch in Entzündungen empfohlen, wann man sie troknet, und klein zerstoßen, mit Garn in Wasser kocht, bis es dick wird, färbt es dasselbe braun; und, wann man das Schwarze, was sich bey dem Schleifen von dem Schleiffstein und Eisen abnutzt, hinzu thut, Garn und Hüte schön schwarz; ihre Blätter dienen zum Gerben, auch Schafe und anders Vieh damit zu füttern; man hat sie auch frisch in Entzündungen, Geschwulsten und andern Geschwüren, und getroknet, warm in Säße gethan, in Lähmungen, kalten Flüssen, und Hüftweh äußerlich auf- oder untergelegt, angerühmt: Ihre Blumentäzchen und Früchten sind bitter und zusammenziehend; sie können daher in frischen Entzündungen des Mundes und der Mandeln in Gurgelwasser mit Nutzen gebraucht werden.

Betula Alnus incana, foliis mucronatis acute serratis, subtus lanuginosis; bestäubte Erle, deren Blätter sich in eine steife Spitze endigen, spizige sägenartige Zähne haben, und auf der untern Fläche wollig sind; nordische weiße Eller; rothe Eller; Hr. v. Haller, Münchhausen und du Roi halten sie für eine eigene Art, und ihr Unterschied von der gemeinen ist bestän-

beständig; in ihrer Blüthezeit kommt sie mit der vorhergehenden überein; der Rand ihrer Blätter hat spizigere und feinere Einschnitte; ihre obere Fläche ist dunkelgrün und glatt, ihre untere weißgrün, wollig, und mit erhabenen weißlichten Adern durchzogen; ihre Blumenkäzchen sind dicker, und mehr dunkelgelb, und ihre Fruchtkapseln größer, als an der gemeinen; ihre Rinde gleicht der Rinde der Buchen; ihr Holz ist weiß; ihr Wuchs ist schneller, als bey der gemeinen; aber ihre Vermehrung und ihr Nutzen gleich: Ihre Rinde kann zur schwarzen Farbe gebraucht werden, und ihre Sprößlinge wirft man in Norwegen denen Schafen, als ein gesundes Futter, vor, welches ihnen das Wasser abtreiben solle.

Betula Alnus rugosa, foliis mucronatis, acute serratis, subtus venosorugosis; runzlichte Rinde, deren Blätter sich in eine steife Spitze endigen, und spizige sägenartige Zähne, und auf der untern Fläche Ader oder Runzeln habe; nordamerikanische Eller; ihre Blätter sind schmaler, als bey denen vorhergehenden, ovalzugespitzt, hellgrün, auf der Oberfläche glatt, auf der untern Fläche haben sie eine weißgrüne erhabene Ader, welche nach dem Rande zu Aeste schickt, die aus ihren Vereinigungen neue kleinere Aeste treiben, und auf diese Art das Blatt runzlicht machen; ihr Wuchs ist nicht so schnell, als bey den vorhergehenden; ihre äußere Rinde dunkelgrün; an jungen Zweigen aber grün.

• *pumila*, foliis obovatis crenatis; niedrige Birke, mit geferbten und umgekehrt eyrunden Blättern; nordamerikanische niedrige Birke; sie hat viele Aehnlichkeit mit der Zwergbirke, aber ihr Wuchs

ist größer; ihre Blätter sind noch einmal so groß, tiefer gefebt, dicker und stärker, und auf beyden Flächen wollig; sie bleiben spät bis in den Herbst hinein, und haben im Frühling einen hellen röthlichen Rand; ihre männliche Blumenkäzchen haben beynahе keine Stiele, und dreyeckige Schuppen, welche am Rande mit kurzen weißen Haaren besetzt sind; ihre weibliche Blumenkäzchen sind dünner, und haben runzlichte Schuppen: ihre Zweige sind bis an die Spitze mit einem wolligen Wese überzogen; sie erträgt unsern Winter, und kann, wie die übrige Arten, besonders aber durch Ableger vermehrt werden: Ihre Wurzel ist hochroth, und kann zu eingelegten Arbeiten gebraucht werden: Sie heißt bey Kalm: *Betula nana*.

Betula adultior ramis pendulis rubra; bedeutet bey Kramern eine Spielart der weißen Birke, mit unter sich hängenden Aesten.

• *foliis obscure novemlobis*; ist bey Quier eine Abänderung derselben, deren Blätter dunkle Spuren von neun Lappen haben.

• *junior, ramis erectis alba*; so nennt Kramer eine Abart mit aufrechten Aesten.

• *parvula*; hierunter versteht Zannoni eine kleine Spielart.

Berulinus, ist der Beyname, welchen Linné dem Birkeneschwamm gibt.

Betulus, ist der Beyname, den eben dieser, und die Benennung, welche Lobel und Gerard der gemeinen Hagbuche geben.

Beureria, ist der Gattungsname, welchen Ehret der mit denen Blättern blühenden Kelchblume, Brown und Jacquin aber einigen Arten der Ehretischen Pflanze geben.

Beureria arborea, foliis ovatis alternis, racemis rarioribus terminalibus; bedeutet bey Brown die **Beurerische Ehretische Pflanze**.

• *exsucca*, fructibus exsuccis quadripartitis; hierunter versteht er die **saftlose Ehretische Pflanze**.

• *petalis coriaceis oblongis, calycis foliolis reflexis*; so beschreibt Ehret die **mit denen Blättern blühende Kelchblume**.

• *succulenta*, fructibus succulentis integris; bedeutet bey Herrn Bergr. Jacquin die **Beurerische Ehretische Pflanze**.

Bexago del Peru, ist bey Clusius eine perubianische Art der **Waldrebe**, hat eine aschgraue Rinde, anfangs einen zähen, hernach aber scharfen und brennenden Geschmack; ein Quintlein davon dient statt eines Laxiermittels.

Bexuguillo, ist ein Beyname der **Ipecacuanba**.

Bezoardica radix; hierunter versteht Theodor die **Contraerve**.

Biakmondo, ist der japanische Name der **Mondo** nach Adanson.

Biaron, bedeutet bey Dioscorides den gewöhnlichen **Aron**.

Biberg, ein botanischer Schriftsteller, der in seiner Rede über die Haushaltung der Natur manches in die Pflanzenkenntniß einschlagendes erläutert hat.

Bibinella, also nennt Cäsalpin den **Meersträndswegerich**.

Biborala, ist der portugiesische Name der **Myrobalanen**.

Bicapsularis, sagt man von einer Frucht, welche nur von außen in zween abgesonderte Theile, oder Kapseln getheilt ist.

Bicera, ist der Gattungsname, welchen Adanson der **Polymnie** gibt.

Bicornes, zweyhörnige Pflanzen, sind solche, deren Staubbeutel gleichsam zwey Hörner haben, und machen in dem natürlichen System des Ritters v. Linné eine eigene Classe aus.

Bicucullata canadensis, radice tuberosa squamata; bedeutet in denen Abhandlungen der königl. Academie der Wissenschaften zu Paris die erste Art des **Erdrachs** nach Linné.

Bidens, **Zweyzahn**; **Runigundenkraut**; ist eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln und lauter fruchtbaren Zwittern, deren Blumenkrone selten eines oder das andere strahlende Blümchen hat; deren Schuppen an dem Blumenkelch, wie Dachziegel, auf einander liegen; deren Fruchtknoten blättericht ist, und deren Samenkrone aufrechte und rauhe Grammen hat: der Ritter Linné hat dreyzehn Arten.

• *tripartita*, foliis trifidis, calycibus subfoliosis, seminibus erectis, **dreymalgetheiltes Zweyzahn**, **Färbkraut**, **gelb Färberkraut**, **Wasserbüchse**, **Wasserdost**, **Wasserhanf**, **Wassersternkraut**, **Staubars**, **Stuparsch**, **Pfauenspiegel**; diese Art ist jährlich, und blüht im August und Herbstmonat in Europa an Wassern und feuchten Orten; das Vieh liebt sie nicht; die Aerzte zählen sie unter die **Wundkräuter**, und unter diejenige Mittel, welche eröffnen, und auf den Harn und die monatliche Reinigung treiben: Wann man sie frisch, und klein zerschnitten, schichtenweise einige Stunden lang mit gebeiztem Garn kocht, so färbt sie dasselbige gleich hochgelb: Sie heißt bey Cäsalpin: *Bidens folio tripartito diviso*; bey Hill: *Bidens tripartita*; bey van Royen: *Bidens*

Bidens corona feminum retrorsum aculeata, seminibus erectis; und bey Herrn von Haller: *Bidens* foliis petiolatis trilobatis & quinquelobatis serratis, floribus circumvallatis.

Bidens minima, foliis lanceolatis sessilibus, floribus seminibusque erectis, kleinster Zweyzahn, mit lanzenförmigen vestsitzenden Blättern, und aufrechten Blumen und Samen: sie ist ebenfalls jährlich, und in den sumpfigen Gegenden des mittlern Europäischen Europa zu Hause: Herr v. Haller hält sie für eine Abänderung der folgenden Art: Sie heißt bey Hill: *Bidens Dilleniana*.

cernua, foliis lanceolatis amplexicaulis, floribus cernuis, seminibus erectis, niedergebeugter Zweyzahn, mit lanzenförmigen, den Stamm umfassenden Blättern, niedergebeugten Blumen, und aufrechten Samen; Gelbfieberkraut, Wassersternkraut, kleine gelbe Wasserdistel; diese Art ist jährlich, und man findet sie in Europa an Gräben und Quellen; diese Pflanze hat mit der ersten gleichen Nutzen in der Arznei- und Färbekunst; einige haben sie der *Urtica* gleich geschätzt; ihr Kraut färbt grün; aus ihren Blumen tragen die Bienen Wachs und Honig: Sie heißt bey Casalpini: *Bidens folio non dissecto*; und bey Herrn von Haller: *Bidens foliis ellipticis serratis indivisis*; oder: *Bidens foliis serratis, floribus nutantibus circumvallatis*.

nodiflora, foliis oblongis integerrimis unidentatis, caule dichotomo, floribus solitariis sessilibus, an den Knoten blühender Zweyzahn, dessen Blätter einen Zahn und einen glatten Rand haben, und länglicht sind, dessen Stamm zwentheilig ist, und dessen Blü-

(*Onomatol. Boron. T. II.*)

men einzeln und best aussitzen; Benghalen ist sein Vaterland, und seine Dauer jährlich; sein Stamm ist rundlicht, fast drey Schuh hoch, und mit Haaren besetzt, welche an ihrem Ursprunge purpurroth, an der Spitze aber weiß sind; er theilt sich nach dem Gipfel zu in armförmige abstehende Aeste; seine Blätter sitzen auf breittlichten Stielen, sind eckrund, haben Eke und Zähne, eine glatte obere, und eine dem Lauf der Aehren nach harige untere Fläche: Seine Blumenstiele sind am Gipfel dicht an einander, dem Stamm ähnlich, und so lang, als die Blätter; sein Blumenkelch ist walzenförmig, und mit länglichten Blättern umzingelt, welche abstehen, und länger, als der Kelch, sind; seine Blümchen sind wenige nach der Anzahl, viermal bis fünfmal getheilt, und blaßgelb; seine Samen sind glatt, und werden im Herbst reif; aus diesen muß man ihn ziehen, wann man sie im Frühling auf ein gemäßigtes Mistbett säet; gegen das Ende des Merzen kann man ihn, wie andere dauerhafte Pflanzen, behandeln, und in das freye Feld setzen, wo er im Brachmonat blühen wird. Er heißt bey Dillenius: *Bidens nodiflora brunellae folio*.

Bidens tenella, foliis linearibus, pedunculis capillaribus, calycibus subtetraphyllis, seminibus erectis quinis; zärtlicher Zweyzahn, mit gleichbreiten Blättern, harzarten Blumenstielen, meistens vierblättrichten Blumenkelchen, und aufrecht zu fünf stehenden Samen; er ist, so wie auch die drey folgenden Arten, jährlich, und auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause.

frondosa, foliis pinnatis serratis lineatis glabris, seminibus erectis

D

Ais,

Bidens, calicibus frondosis, caule laevi, zweigiger Zweyzahn, mit gestrichelten und glatten Blättern, aufrechten Samen, buschigem Blumenkelche, und einem glatten Stamme: der mitternächtliche Theil von America ist sein Vaterland: Er wird ungefähr drey Schuhe hoch, und treibt horizontale Aeste; seine Blätter sind drey- oder fünffach, und oben glatt; seine gelbe Blumen kommen am Ende der Zweige in Traubengestalt zum Vorschein; seine Blumenkelche sind buschig; seine Samen laufen nicht aus einander, sind nur um die Hälfte schmaler, als lang, und haben zwey aus einander gesperrte Grammen, mit welchen sie sich an die Kleider hängen; seine Blumenstiele sind länger, als die Blätter: Man kann ihn, wie die folgende Art, aus dem Samen ziehen, den man entweder von selbst ausfallen läßt, oder im Frühling in einen offenen Ort säet, und zwey oder drey Pflanzen dahin versetzt, wo sie bleiben sollen: Er heißt bey Tournefort: *Bidens canadensis latifolia*, flore luteo.

Bidens pilosa, foliis pinnatis, subpilosus, caule geniculis barbatus, calicibus involucre simplici, seminibus divergentibus, hariger Zweyzahn, dessen Blätter gefiedert, und etwas harig sind, dessen Stamm bartige Gelenke, dessen Blumenkelche eine einfache Hülle haben, und dessen Samen aus einander laufen: Man findet diese Art in America: die drey äußerste Lappen ihrer Blätter sind verwachsen; ihre Blumenscheibe kegelförmig; ihre mittlere Samen sind länger, und laufen, wann sie reif sind, auseinander: Rumpf hat eine Abänderung dieser Art unter dem Namen: *Agrimonia molucca* beschrieben, deren Samen aber

vier Grammen haben: diese Art heißt bey Dillenius: *Bidens latifolia hirsutior*, semine angustiore radiato; und in der Beschreibung des Cliffortiischen Gartens: *Bidens corona seminum retrorsum aculeata*, seminibus undique patentibus.

Bidens bipinnata, foliis bipinnatis incisis, calicibus involucreatis, corollis semiradiatis, seminibus divergentibus, zweyfach gefiederter Zweyzahn, dessen Blätter zweyfach gefiedert und eingeschnitten sind, dessen Blumenkelche eine Hülle, dessen Blumenkronen einen halben Stral haben, und dessen Samen aus einander laufen; er ist in Virginien zu Hause; seine Blumen haben bisweilen keinen Stral, bisweilen haben sie eines oder das andere strahlende und unfruchtbare Blüthen; seine Samen laufen aus einander, und haben drey Grammen, wovon die mittlere die längste ist; er heißt bey Tournefort: *Bidens americana*, apii folio.

nivea, foliis simplicibus subhastatis serratis petiolatis, floribus globosis, pedunculis elongatis, seminibus laevibus, schneeweißer Zweyzahn, dessen Blumen kugelförmig, dessen Blumenstiele verlängert, dessen Samen glatt, und dessen Blätter einfach und sägenartig gezahnt sind, einem Wurfspieß in etwas gleichen, und auf Stielen sitzen; diese Pflanze ist in Carolina und Campeche zu Hause: Miller hat wider das Vorurtheil des Ritters v. Linné gefunden, daß sie nur jährlich ist; sie wird ungefähr drey Schuhe hoch, und theilt sich nach dem Gipfel zu in viele Aeste; die Gelenke des Stamms sind weit von einander entfernt, und mit einem Paar Blätter versehen, welche auf langen zarten Stielen sitzen, und sich mit einer Spitze endigen; ihre Blumen erscheinen im Heumonate

an dem Gipfel der Zweige in kleinen kugelförmigen Häufern; die Schuppen ihrer Blumenfelche liegen, wie Dachziegel, auf einander; ihre Blümchen sind weiß, und ihre Samen glatt, und mit zwey Grannen versehen: Sie muß, wie die vierte Art, fortgepflanzt und behandelt werden: Sie heißt bey Tournefort: *Bidens americana*, flore albo, folio non dissecto; und bey van Royen: *Bidens foliis cordatis serratis petiolatis, floribus globosis, pedunculis filiformibus.*

Bidens verticillata, foliis oblongis integris: inferne alternis, superne oppositis, floribus verticillatis, wurzelförmiger Zweyzahn, dessen Blumen in Bürteln besamen stehen, und dessen Blätter länglicht und unzertheilt sind, die untere wechselsweise, die obere aber einander gerade gegen über stehen; er kommt aus Veracrux; sein Stamm ist gestreckt, und seine Blätter auf der untern Fläche bestäubt; er heißt bey Houston: *Bidens americana procumbens; polygoni folio subtus incano.*

scandens, foliis oppositis ovatis acuminatis integerrimis, caule scandente fruticosa, floribus oppositis paniculatis, steigender Zweyzahn, dessen Stamm aufwärts steigt, und standig ist, dessen Blätter einander gegen über stehen, eyrund sind, und eine scharfe Spitze und glatten Rand haben, und dessen Blumen einander gegen über stehen, und eine Hüpe bilden; er wächst in Veracrux und Jamaica wild, und dauert zwey bis drey Jahre: Sein Stamm steigt in die Höhe, und wird gegen zweyen Schuhe hoch; seine Blumen sind gelb, und wachsen am Ende der Zweige in großen Kolben; seine Samen sind flach; aus diesen kann man ihn ziehen, wann

man ihn im Frühling auf ein Mistbett aussetzt, und, wann die Pflanzen stark genug sind, sie einzeln in kleine Töpfe versetzt, die man in ein frisches Mistbett gräbt, und, wie andere zarte americanische Pflanzen, behandelt.

Bidens bullata, foliis ovatis serratis: inferioribus oppositis, superioribus ternatis: intermedio majore, blafsiger Zweyzahn, mit eyrunden sägenartig gezahnten Blättern, wovon die untere parweise einander gegen über, die untere aber zu drey stehen, davon das mittlere größer ist; diese Art ist jährig, und in America zu Hause; ihr Stamm ist aufrecht, und wird ungefähr zweyen Schuhe hoch; ihre Blätter sind zimlich eyrund, dick, beynah blasig; die obere sitzen zimlich vest auf, und haben sehr kleine Seitenblätter; ihre gelbe Blumen zeigen sich im Brachmonate in den Winkeln der Blätter, und an den Gipfeln der Aeste einzeln an ganz kurzen Stielen; ihre Samen haben zwey Grannen, die nach hinten zu harig sind, und werden im Herbst reif; man muß sie eben so behandeln, und kann sie eben so fortpflanzen, wie die zweyte Art: Sie heißt bey Tournefort: *Bidens americana, foliis subrotundis bullatis*; bey Micheli: *Bidens palustris angua, foliis subrotundis latioribus, plerumque trilobis*; und bey Herrn von Haller: *Bidens foliis ovatis & tripteris, caulibus hirsutis & brachiatis.*

atriplicifolia, foliis alternis deltoidibus dentatis petiolatis stipulatis, caule paniculato, Zweyzahn mit Meldeblättern, dessen Blätter gezahnt und mit Anjägen versehen sind, die Gestalt eines Delta haben, und wechselsweise auf Stielen stehen; man findet ihn in dem mittägigen America; seine Samen haben

Seine Grannen, und sein Frucht-
boden ist kegelförmig; er scheint
sehr nahe mit der *Ucuelle* ver-
wandt zu seyn.

Bidens americana apii folio, *Atami-
sa dicta*, bedeutet bey *Ferville*'e
eine Spielart des zweyfachge-
fiederten *Zweyzahns*, mit weiß-
sem Blumenstrahl.

. . . *americana* apii folio hirsuta, ist
bey *Plumier* eine Spielart eben
desselbigen.

. . . *americana* foliis oblongis balla-
tis sinuosis, hierunter versteht *Tour-
nefort* eine Abänderung des bla-
sigen *Zweyzahns*, mit länglichen
und ausgehöhlten Blättern.

. . . *americana* frutescens ilicis folio
flore luteo, so nennt *Tournefort*
die *staudige Verbesine*.

. . . *americana* frutescens sphondylii
folio & facie; ist *Tourneforts* eilfte
Art, welche aus *America* kommt,
einen holzigen Stamm hat, und
in den Blättern und dem äußern
Ansehen dem deutschen *Bären-
Flau* gleicht.

. . . *americana* pentaphylla, flore
radiato, bedeutet bey ihm das ge-
krönte *Wanzen Gesicht*.

. . . *americana* triphylla, angelicae
folio, flore radiato, ist bey *Plu-
mier* das goldene *Wanzen Gesicht*.

. . . *apiifolia*, hierunter versteht
der *Ritter v. Linne'* in den *aca-
demischen Belustigungen* die un-
bewehrte *Verbesine*.

. . . calyce oblongo, seminibus ra-
dii corolla non decidua coronatis,
so bestimmte ehemals *Müller* die
Zinnische Pflanze mit wenigen
Blumen.

. . . *caroliniana*, florum radiis la-
tissimis insigniter dentatis, semine
liato per maturitatem convoluto,
bedeutet bey *Martyn* das *lanzen-
förmige Wanzen Gesicht*.

. . . *cernua*, ist bey *Hill* das *zwey-
zahnige Wanzen Gesicht*.

Bidens foliis ovatis ferratis petiolatis,
caule fruticoso, hierunter ist in der
Beschreibung des *Cliffortischen*
Gartens die *staudige Verbesine*
zu verstehen.

. . . frutescens, foliis oblongis utrin-
que acuminatis venosis & lanugi-
nosis, so beschreibt *Breynden* rau-
hen *Elephantenfas*.

. . . frutescens, foliis ovatis ferratis
petiolatis, caule fruticoso; frute-
scens ilicis folio, flore luteo; be-
deutet bey *Müllern* und *Plumier*
die *staudige Verbesine*.

. . . in *Hibernia* radiatus, so nennt
Ray das *zweyzahnige Wanzen-
Gesicht*.

. . . *indica*, hieracii folio, caule ala-
to, ist bey *Tournefort* die gestä-
gelte *Verbesine*.

. . . *nodiflora*, folio tetrahit, hier-
unter versteht *Dillenius* die an
den Gelenken blühende *Verbe-
sine*.

. . . *palmare* & *angustifolium*, be-
deutet bey *Leopold* eine kleine
schmalblättrichte Abänderung des
niedergebeugten Zweyzahns.

. . . *pentaphylla*, flore radiato, so
nennt *Plumier* das *gekrönte Wan-
zen Gesicht*.

. . . quod *Chrysanthemum curassa-
vicum*, foliis multifidis latioribus,
seminibus longissimis, scheint bey
Boerhaave eine Spielart des *zwey-
fach = gefiederten Zweyzahns* zu
bedeuten.

. . . *scabra* flore niveo, folio pan-
duraeformi; ist bey *Dillenius* eine
Abänderung des *schneeweißen*
Zweyzahns mit *geigenförmigen*
Blättern.

. . . *scabra*, flore niveo, folio trilo-
bato, hierunter versteht er eine
Abart eben desselbigen mit *drey-
lappigen* Blättern.

. . . *succisae* folio, radio amplo la-
ciniato, so nennt er das *lanzen-
förmige Wanzen Gesicht*.

Bidens trifolia americana leucanthemi flore; bedeutet bey Tournefort das weiße Wanzengesicht.

. . . *zeylanica, flore luteo, lamii folio, Acmella dicta*; *zeylanica flore luteo, melissae folio, Acmella dicta*; ist bey Ray, Breyne und Seba die Acmelle; bey dem letztern aber in der zehenden und eilften Figur die falsche Acmelle.

Bidentatus, zweymal gezahnt, sagt man von einem Theil der Pflanze, besonders aber von Blättern und Blumenblättern, welche zween zahnförmige Einschnitte haben.

Bidenti similis, foliis latissimis serratis; hierunter versteht Buxbaum die morgenländische Siegesbe-Fische Pflanze.

Bidona, ist der Gattungsname, welchen Adanson einigen Arten des Stachelschwammes gibt.

Biferae, sind solche Pflanzen, welche in einem Jahre zweymal blühen, welches gemeinlich im Frühling und Herbst geschieht.

Bifidus, entzweygepalten, sagt man von Blättern, oder Blättlein des Blumenfeldes, welche nach geraden Linien und gleichbreiten Ausbühlungen in zween Theile gespalten sind, und einen geraden Rand haben.

Biflorus, zweyblumig, sagt man von einem Blumenstiele, welcher auf seiner Spitze zwey Blumen trägt.

Bifolium; *Bifolium majus* s. *Ophrys major quibusdam*; *Bifolium majus vulgare*; bedeutet bey Dodonäus, Pena, Lobeln, Lonicern, J. Camerern, J. Bauhin und Morison das gemeine Zweyblatt.

. . . *minimum*; hierunter versteht J. Bauhin das herzförmige Zweyblatt.

. . . *palustre*; so nennt Ray das Sumpfweyblatt.

. . . *primum*; ist bey Lonicern die zweyblätterichte Mayblume.

Bifolius, zweyblättericht, sagt man

von einem Stamm, der seiner ganzen Länge nach nur zwey Blätter hat.

Biforum, sagt man von einem Samenbehältniß, welches zwey Schalen hat; *Camellus* hat dieses Kennzeichen gebraucht, eine Classe von Pflanzen in seinem System dadurch anzuzeigen.

Bigarella, ist die Benennung einer großen Art von Kirschen.

Bigeminatum, zweyfach gedoppelt, sagt man von einem Blatt, wann nemlich ein zweythelliger Blattstiel an seinen Spitzen vier kleinere Blättlein sitzen hat.

Bignonia, Trompeterblume, hat ihren lateinischen Namen einem großen Beförderer der Gelehrsamkeit, und Aufseher über die Büchersammlung Ludwigs des vierzehenden, Königs in Frankreich, dem Abte Bignon zu danken; sie ist bey den neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Fäden von Staubfäden, und bedekten Samen; sie unterscheidet sich von ihren Nebengattungen durch ihren becherförmigen, fünfmal gespaltenen Blumenfeld; durch ihre zweyfächerichte Schote; durch ihre mit hautigen Flügeln eingefasste Samen, und durch ihre Blumenkrone, derer Schlund glockenförmig, fünfmal gespalten, und unten bauchig ist; der Ritter v. Linne' zählt siebenzehnen Arten, wovon keine einige europäisch ist.

Bignonia Catalpa, foliis simplicibus ternis cordatis, caule erecto, floribus diandris; *Catalpabaum, Trompeterblume* mit einfachen herzförmigen Blättern, welche zu drey stehen, mit einem aufrechten Stamm, und Blumen, welche nur zween Staubfäden haben; schwarze Eiche; man findet diese Art in Japan, Carolina und Domingo wild; sie ist aufrecht, und baum-

baumartig; ihr Stamm wird oft zwanzig Schuhe hoch; hat eine braune glatte Rinde, und viele starke Aeste; ihre Blätter sind groß, bald eyrund, bald herzförmig, und haben keine Gabeln; ihre Blumen sind wohlriechend und unrein weiß mit purpurothen und blaßgelben Streifen, und kommen im August an dem Gipfel der Aeste in großen ästigen Kolben zum Vorschein; sie haben fünf Staubfäden, aber nur auf zween derselben befinden sich Staubbeutel: Man kann diese Pflanze entweder aus dem Samen, oder aus den abgeschnittenen Zweigen ziehen; im ersten Fall muß man ihn aus seinem Vaterlande haben, in Töpfen säen, die man in ein gemäßigtes Mistbett gräbt, stufenweise an die freye Luft gewöhnen, zu Anfang des Heumonats an dieselbige an einen bedekten Ort stellen, im Herbst unter ein gemeines Gerähme bringen, bey gelindem Wetter aber an die freye Luft, im folgenden Frühling aus den Töpfen in die Pflanzschule an einen warmen Ort, und nach zwey Jahren dahin setzen, wo sie bleiben sollen: die abgeschchnittene Zweige muß man im Frühling, ehe die Bäume ausschlagen, in Töpfe setzen, die man in ein gemäßigtes Mistbett gräbt, vor der Mittagsonne verwahrt, vorsichtig wässert, nach sechs Wochen, wann sie Wurzeln haben, nach und nach an die freye Luft gewöhnt, und im folgenden Frühling in die Pflanzschule setzt: dieser Baum schlägt spät im Frühling aus, und wird immer dauerhafter, je stärker er wird; nur muß er einen leichten und feuchten Boden, und Schutz vor den Winden haben: Er heißt bey Plumier: *Bignonia arbor*, folio singulari undulato, siliquis longissimis & angustissimis; bey Brown: *Bignonia*

arborea, foliis ovatis verticillaterternatis, siliqua gracili longissima; bey du Hamel: *Bignonia americana arbor* syringae caeruleae folio, flore purpureo; bey van Royen: *Bignonia foliis simplicibus cordatis*; bey Hrn. Bergr. Jacquin: *Bignonia longissima*, foliis simplicibus ovatis, caule erecto, floribus diandris; und bey Catesby; *Bignonia urucu foliis*, flore sordide albo, intus maculis purpureis & luteis adperso, siliqua longissima & angustissima.

, *sempervirens*, foliis simplicibus lanceolatis, caule volubili; immergrüne Trompeterblume, mit einfachen lanzenförmigen Blättern, und einem gewundenen Stamme; gelber Jasmin; sie ist in Virgilien und dem mittägigen Theile von Carolina zu Hause; ihre Stengel sind zart, und winden sich an den benachbarten Pflanzen hoch hinauf; ihre Blätter stehen einander gegen über, und bleiben in einigen Gegenden den Winter über grün; ihre Blumen sind gelb, haben einen sehr angenehmen Geruch, und stehen aufrecht an jedem Gelenke in den Winkeln der Blätter zu zwey oder vier; ihre Schoten sind einfach und herzförmig: Man kann sie, wie die erste Art, aus dem Samen ziehen; nur kann sie, wann sie noch jung ist, die Kälte nicht wohl ertragen; man muß sie daher erst, wann sie stark genug ist, an eine warme Mauer setzen, und auch alsdann noch im Winter mit Matten, und den Boden um ihre Wurzeln herum mit Loh bedecken; sie taugt zu Lauberhütten: Sie heißt bey van Royen: *Bignonia foliis ovato-lanceolatis conjugatis integerimis*.

. *Unguis cari*, foliis conjugatis: cirrho brevissimo arcuato tripartito; barbadensische Trompeterblume,

me, mit gepartten Blättern, welche eine sehr kurze, bogenförmige, und in drey Theile getheilte Gabel haben; man findet sie in Barbados, Domingo, Carolina, und auf den bahamischen Eylanden; ihre Stengel sind zart, und erfordern Stützen; ihre Blätter sind klein, eyrund, und unzertheilt; ihre Blumen sind klein, gelb, wie ein Fingerhut gestaltet, und sitzen in den Winkeln der Blätter: Sie kommt in freyer Luft fort, wann sie an einer Wand gegen Mittag steht, und bey strenger Kälte bedekt wird: Man kann sie, wie die erste Art, aus dem Samen ziehen: Sie heißt bey Tournefort: *Bignonia americana*, capreolis aduncis donata, siliqua longissima.

Bignonia aequinoctialis, foliis conjugatis cirrhosis: foliolis ovato-lanceolatis, pedunculis bifloris, siliquis linearibus; cayennische Trompeterblume, deren Blätter gepart sind, Gabeln und eyrund-lanzettförmige Blättlein haben, deren Blumenstiele zwey Blumen tragen, und deren Schoten gleichbreit sind; sie kommt aus Cayenne und Neuspanien; ihre Aeste sind sehr schwach und zart, und haben an ihren Gelenken Gabeln, womit sie sich an die benachbarte Pflanze anhängen, und vier hellgrüne immerlebende Blätter, an jeder Seite zwey; sie breiten sich sehr weit aus: ihre große gelbe Blumen stehen an den Gelenken der Stengel; sie kommt in freyer Luft an einer warmen Mauer sehr wohl fort, und muß, wie die vorhergehende Art, behandelt werden: Sie heißt bey Curtian: *Bignonia americana*, siliquis longioribus fuscis, semine spadiceo magno; bey Plumier: *Bignonia bifolia scandens*, siliquis latis & longioribus, semine lato; und bey Tournefort: *Bignonia ameri-*

cana bifolia scandens, siliquis latis & longioribus, semine lato.

Bignonia paniculata, foliis conjugatis cirrhosis: foliolis cordato-ovatis, floribus racemosis, pedunculis trifloris; rispenförmige Trompeterblume, deren Blätter gepart sind, Gabeln- und herzförmig-eyrunde Blättlein haben, und deren Blumenstiele drey Blumen tragen, und Traubenkämme bilden; sie wächst in dem wärmern Theile von America wild: Ihre Stengel sind holzig, und, wie die Blätter, sehr bitter; die letztere sitzen auf sehr langen Stielen, und haben auf der untern Fläche sehr langes Har: ihre vielblaue Blumen sind röhrig, zeigen sich in ihrem Vaterlande im Brachmonate und August am Gipfel der Zweige in lockern Aehren, und haben einen angenehmen Geruch; ihr Kelch hat einen gedoppelten Saum; der äußere ist flach, weit, weiß, und beynabe fünfmal gespalten; der innere aufrecht und schmal; Man findet auch eine Spur des fünften Staubfaden in ihr; die Samengehäuse sind eyrund, hart und holzig: Sie muß beständig im Lohglashaufe seyn, und aus dem Samen gezogen werden, welchen man in ein Mistbett sät: die junge Pflanzen setzt man in kleine Töpfe, die mit leichter frischer Erde angefüllt sind, in ein frisches Mistbett gegraben, im Herbst in das Lohhaus gesetzt, und im Winter sehr wenig, desto öfters aber im Sommer, doch nicht überflüssig begossen werden: Sie heißt bey Plumier: *Bignonia bifolia scandens*, flore violaceo odoro, fructu ovato duro; bey Tournefort: *Bignonia americana bifolia scandens*, flore violaceo odoro, fructu ovato duro; und bey Hrn. Bergr. Jacquin: *Bignonia paniculata*, foliis conjugatis cirrhosis, foliolis ovato-cordatis,

tis, foliis imis ternatis, floribus racemosis, pedunculis communibus trifloris.

Bignonia crucigera, foliis conjugatis cirrhosis: foliolis cordatis, caule muricato; **kreuztragende Trompeterblume**, deren Stamm Stacheln hat, und deren Blätter gepart sind, und Gabeln und herzförmige Blättlein haben; sie ist in Virginien und dem mittägigen Theile von America zu Hause, und steigt in ihrem Vaterlande auf die Gipfel der höchsten Berge; ihr Stamm ist holzig und rauh, und oft in die Quere durchschneiden, daß er die Gestalt eines Kreuzes hat; ihre Aeste haben schmale Einfassungen; ihre Blätter kurze Stiele; ihre blaßgelbe Blumen stehen in kleinen Trauben in denen Winkeln der Blätter, und haben sehr lange Röhren: In einem warmen Glashause werden ihre Aeste innerhalb drey Jahren zwanzig Schuhe hoch, und breiten sich, wann man ihnen Platz lästet, sehr weit aus: Sie kann, wie die dritte Art, aus dem Samen gezogen werden, und heißt bey Plumier: *Bignonia scandens bifolia & trifolia*, ligno cruce signato; und bey Gronov: *Bignonia scandens*, flore atro flavo minori subtus albicante.

capreolata, foliis conjugatis cirrhosis: foliolis cordato-lanceolatis; foliis imis simplicibus; **amerikanische Trompeterblume**, deren Blätter gepart sind, und Gabeln, und herz- oder lanzenförmige Blättlein haben, die unterste aber einfach sind; America ist ihr Vaterland: Ihre Stämme sind holzig, winden sich hoch an denen benachbarten Bäumen hinauf, und treiben viele Aeste; ihre Blätter sind auf der untern Fläche mit einer rauhen, harigen, gelben Wolle bedekt; ihre Blumenstiele sind gedrängt an dem Ende der Aeste,

und tragen nur eine blaßgelbe Blume, deren Kelch glockenförmig und unzertheilt ist: Sie ist zart, muß beständig in dem Lohglashause gehalten, und, wie die dritte Art, aus dem Samen gezogen werden, den man aus ihrem Vaterlande kommen lästet: Sie taugt auch zu Lauberhütten, und heißt bey Breyne: *Bignonia americana*, capreolis donata, filiqua brevior.

Bignonia pubescens, foliis conjugatis cirrhosis: foliolis cordato-ovatis subtus pubescentibus; **harige Trompeterblume**, deren Blätter gepart sind, und Gabeln und Blätter haben, welche herzförmig-eyrund, und auf der untern Fläche harig sind; sie ist in Campeche und andern Theilen von America zu Hause: Ihre Stengel sind sehr zart, liegen auf dem Erdboden auf, und haben eine Stütze nöthig; ihre Aeste breiten sich sehr weit aus, und hängen sich an alle benachbarte Pflanzen an; ihre Blätter bleiben immer grün, und stehen unten einzeln; ihre Blumen sind gelb, haben die Gestalt eines Fingerhuts, und zeigen sich im August in denen Winkeln der Blätter: Sie muß Schutz von einer Mauer oder Wand, und eine gute Lage haben, auch bey starkem Froste bedekt werden: Man kann sie, wie die dritte Art, fortpflanzen.

triphylla, foliis ternatis: foliolis ovatis acuminatis, caule fruticoso erecto; **dreyblättrichte Trompeterblume**, mit dreyfachen Blättern, deren Blättlein eyrund und scharf zugespitzt sind, und einem standigen aufrechten Stamme: Sie kommt aus Neuspanien: Ihr Stamm ist holzig, hat eine aschgraue Rinde, wird gegen zehn Schuhe hoch, und treibt viele Aeste; ihre Blätter sind glatt; ihre unreine weiße Blumen stehen am

am Ende der Aeste in lockern Kolben; Sie muß beständig im Lohglashause seyn, und kann, wie die dritte Art, aus dem Samen gezogen werden: Sie heißt bey Houston: *Bignonia frutescens triphylla glabra, siliquis longis compressis.*

*Bignonia pentaphylla, foliis digitatis: foliolis integerrimis obovatis: fünfblätterichte Trompeterblume, mit gefingerten Blättern, deren Blättlein umgekehrt eyrund sind, und einen glatten Rand haben: Sie wächst in Jamaica und auf den Caribäischen Eylanden auf feuchten Aekern, und an Wassern wild; ihr Stamm wächst aufrecht, und bey nahe zwanzig Schuhe hoch, treibt viele Aeste, und hat eine weiße Rinde; ihre dunkelgrüne Blätter sitzen zu fünf auf langen Stielen, sind steif, kommen mit ihrer Grundlinie in einen Mittelpunkt zusammen, und werden nach der Spitze zu immer breiter; ihre bläulichte und wohlriechende Blumen stehen zu vier oder fünf auf sehr kurzen Stielen am Ende der Zweige, sind unten schmal, und werden immer weiter: Sie kommt nicht ausser dem Glashause fort, und kann, wie die dritte Art, aus dem Samen gezogen werden: Sie heißt bey Plumier: *Bignonia arbor pentaphylla, flore roseo, major siliquis planis; und bey Tournefort: Bignonia americana arborescens pentaphylla flore roseo, major, siliquis planis.**

Leucoxydon, foliis digitatis: foliolis integerrimis ovatis acuminatis; Weißholz, Trompeterblume mit gefingerten Blättern, deren Blättlein eyrund und scharf zugespitzt sind, und einen glatten Rand haben; Tulpenblume; sie ist in America zu Hause, und säet sich daselbst oft durch die Winde im Ueberflusse aus; ihr Stamm wächst aufrecht, und bey nahe vierzig

Schuhe in ihrem Vaterland hoch; ihre Blätter stehen unten zu vier oder fünf, oben parweise auf langen Stielen, sind zugerundet, und so dick und groß als Lorbeerblätter; ihre Blumen sind weiß, haben einen angenehmen Geruch und zeigen sich im August einzeln in den Winkeln der Blätter; ihre Röhre ist schmal, ungefähr zweien Zolle lang, oben weit, und in fünf ungleiche Abschnitte getheilt; sie muß im Lohglashause seyn, und kann entweder, wie die dritte Art, aus dem Samen gezogen, oder aus jungen Zweigen fortgepflanzt werden, welche man im Sommer abschneidet, und in Töpfe setzt, die man in ein Mistbett gräbt: Sie hieß ehmal bey Millern: *Bignonia foliis imis digitatis, superioribus simplicibus seu ternatis, caule erecto arboreo.*

*Bignonia radiata, foliis digitatis: foliolis pinnatifidis; gestralte Trompeterblume, mit gefingerten Blättern, deren Blättlein in Querstüke getheilt sind; Peru ist ihr Vaterland, ihre Blumen gelb, ihre Blätter gestralt, und *Bignonia, flore luteo, foliis radiatis & elegantissime dissectis, ihr Name bey Feuille'e.**

radicans, foliis pinnatis: foliolis incisiss, caule geniculis radicatis; wurzelnde Trompeterblume, deren Blätter gesiedert sind, und eingeschnittene Blättlein, und deren Stamm wurzelnde Gelenke hat: Trompeterblume; virginischer Jasmin; sie wächst, wie die folgende, in America wild; ihre Stämme sind groß und rauh, und haben kriechende Aeste, welche aus ihren Gelenken Wurzeln treiben, und sich hoch an den benachbarten Bäumen hinauf winden, aufrecht sind, und oft fünfzig Schuh hoch werden; ihre Blätter stehen einander gegen über, und haben

meistens fünf Blättlein, die sich in eine lange scharfe Spitze endigen; ihre pomeranzengelbe Blumen kommen zu Anfang des Augusts am Ende der Schößlinge von eben diesem Jahre in großen Büscheln zum Vorschein, und haben die Gestalt der Trompeten: Sie ist sehr dauerhaft, und kommt sehr wohl in freyer Luft fort, nur muß man ihre Aeste unterstützen: Sie taugt wegen ihrer schönen Blätter, großen Blumen, und hohen unten dünnen Wuchses trefflich zu Lauberhütten, oder an Wände und Mauern, sie zu bedecken; man kann sie auch an Stämmen der Bäume in die Höhe ziehen: Man kann sie entweder aus dem Samen ziehen, den man in ein Mistbett säet, und die junge Pflanzen, wann sie aufgegangen sind, an die freye Luft gewöhnt, im ersten Winter vor der strengen Kälte verwahrt, den folgenden Frühling in das freye Feld in eine Pflanzschule zweyen Schuhe von einander, und nach zwey Jahren dahin veretzt, wo sie bleiben sollen, und erst nach fünf Jahren blühen; oder aus abgeschnittenen Zweigen oder Ablegern von blühenden Pflanzen, welche alsdenn in zwey bis drey Jahren blühen, oder von Sprößlingen aus den Wurzeln, die man sogleich dahin setzt, wo sie bleiben sollen: Wann die Pflanzen einmal im Wachsthum begriffen sind, so muß man im Winter alle kleine schwache Schößlinge vom verfloßnen Jahre abschneiden, und die stärkern ungefähr um zweyen Schuhe abkürzen: Sie heißt bey Tournefort: *Bignonia americana*, fraxini folio, flore amplo phoeniceo.

Bignonia stans, foliis pinnatis: foliolis ferratis, caule erecto firmo, floribus racemosis; stehende Trompeterblume, mit gefiederten Blät-

tern, deren Blättlein sägenartig gezahnt sind, einem aufrechten besten Stamm, und traubenfammarartigen Blumen; ihr Stamm steht aufrecht, wächst zwölf bis vierzehn Schuhe hoch, und treibt viele Aeste; ihre Blättlein sind lang, lanzenförmig, und scharf zugespitzt, und machen zu sieben ein Blatt aus; ihre gelbe Blumen kommen am Ende der Zweige in lockern Kolben zum Vorschein; man kann sie, wie die rispenförmige Art, aus dem Samen ziehen, und muß sie auch eben so behandeln: Sie heißt bey Surian: *Bignonia americana lutea*, fraxini folio, filiquis angustioribus, bey Plumier: *Bignonia arbor*, flore luteo, fraxini folio, bey Brown: *Bignonia fruticosa*, foliis pinnatis ovatis, floribus luteis; und bey Müllern: *Bignonia frutescens*, foliis pinnatis, foliolis lanceolatis acutis ferratis, caule erecto, floribus paniculatis erectis.

Bignonia peruviana, foliis decompositis: foliolis incisus, caule geniculis cirrhosis; peruvianische Trompeterblume, mit zweyfach zusammengeletzten Blättern, deren Blättlein eingeschnitten sind, und einem Stamm, dessen Gelenke Gabeln haben: Sie kommt aus Peru, und hat holzige Stengel.

indica, foliis bipinnatis: foliolis integerrimis ovatis acuminatis; indische Trompeterblume, mit zweyfach gefiederten Blättern, deren Blättlein einen glatten Rand haben, eyrund und scharf zugespitzt sind; Ostindien ist ihr Vaterland; und *Bignonia arbor indica*, foliis cordiformibus, ihr Name bey Tournefort.

caerulea, foliis bipinnatis: foliolis lanceolatis integris; blaue Trompeterblume, mit zweyfach gefiederten Blättern, deren Blättlein lanzenförmig und unzertheilt sind;

sind; sie wächst auf den bahamischen Eylanden und in Carolina wild, und wird in ihrem Vaterlande bis zwanzig Schuhe hoch; ihr Stamm ist ästig; ihre Blättlein stehen wechselsweise; ihre Blumenstiele theilen sich in drey bis vier andere, wovon jeder eine blaue Blume trägt, und bilden am Ende der Zweige lockere Kolben.

Bignonia americana arborescens buxi folio tenuiore; ist Tourneforts achte Art, kommt aus America, hat einen baumartigen Stamm und Blätter, wie der Buchs, aber dünner.

. . *americana arborescens pentaphylla, flore roseo minor, filiquis angulatis*; bedeutet bey ihm eine kleine Abart der fünfblättrichten Trompeterblume, - mit efigen Schoten.

. . *americana bifolia scandens, flore e. luteo purpurascente inodoro, fructu ovato duro*; ist Tourneforts siebende Art, und scheint eine Spielart der rispenförmigen Trompeterblume zu seyn, von welcher sie sich nur dadurch unterscheidet, daß ihre Blumen keinen Geruch haben, und aus dem Gelben in ein mattes Purpurroth spielen.

. . *americana capreolis aduncis donata, siliqua longissima*; ist seine vierte Art; sie kommt aus America, hat umgebogene Gabeln, und sehr lange Schoten.

. . *arbor indica foliis oblongis*; bedeutet bey Tournefort eine Spielart der indianischen Trompeterblume mit länglichten Blättern.

. . *dichotoma, foliis conjugatis cirrhosis: foliolis ovatis in acumen obtusum desinentibus, foliis imis ternatis, floribus racemosis, pedunculis communibus dichotomis*; zweytheilige Trompeterblume, deren Blätter gepart sind, und Gabeln und eyrunde Blättlein haben, wel-

che sich in eine stumpfe Spitze endigen, deren unterste Blätter dreysfach sind, deren Blumen Traufkämme bilden, und deren gemeinschaftliche Blumenstiele zweytheilig sind; also beschreibt Hr. Bergr. Jacquin eine Art, die er bey Carthagena in den Wäldern gefunden hat; ihr Stamm ist staudig, und steigt in die Höhe; ihre Blätter sind glatt; ihre Blumen ohne Geruch, purpurroth, und von mittlerer Größe; ihre Schoten schmal und sehr lang.

Bignonia echinata, scandens, fructibus echinatis; steigende igelartige Trompeterblume, mit stachelichten Früchten; Hr. Bergr. Jacquin hat sie eben daselbst gefunden; ihr Stamm ist holzig, armförmig, rundlicht, und windet sich hoch an den Bäumen hinauf; ihre Blätter stehen einander gegen über, die untere zu drey Paaren und mit Gabeln; ihre Blättlein sind glatt, eyrund, scharf zugespitzt, und haben einen glatten Rand; ihre Frucht ist oval-länglichlicht, zusammengedrückt, braun, und allenthalben dicht mit kurzen pfriemensförmigen Stacheln besetzt.

. . *fraxini foliis, coccineo flore minore*; bedeutet bey Catesby eine kleine Spielart der wurzelnden Trompeterblume.

. . *orbiculata, foliis digitatis, caule scandente*; tellerrunde Trompeterblume, mit gefingerten Blättern, und steigendem Stamme; Hr. Bergrath Jacquin hat diese Art bey Carthagena in Waldungen gefunden; ihre Stengel sind holzig, rundlicht, und winden sich in die Höhe; ihre Blätter stehen einander auf rundlichten glänzenden Stielen gegen über, und bestehen aus fünf eyrunden, glatten, unzertheilten und scharf zugespizten Blättlein, welche wieder ihre eigene Stiele, und lange rundlichte an der

der Spitze zwey oder drey mal gespaltene Sabeln haben; ihre Blumenähren sind einfach und kürzer, als die Blätter, in deren Winkeln sie sitzen; sie stehen einander gegen über, und haben ungefähr zehn Blumen; ihre Blumen sind ohne Geruch, gelblicht, und von mittlerer Größe; ihre Früchte sind sehr groß, tellerrund und glänzend.

Bihai, ist der Beyname, den Linne, und der Gattungsname, welchen Plumier und Adanson der dritten Art der *Musa* nach Linne' geben.

• • *amplifimis foliis, florum vasculis coccineis*, so nennt Plumier eine Abänderung derselben mit schwarzrothen Gefäßen.

• • *amplifimis foliis, florum vasculis subnigris*; bedeutet bey ihm eine andere mit schwärzlichten Gefäßen.

• • *amplifimis foliis, florum vasculis variegatis*; hierunter versteht er eine andere mit bunten Gefäßen.

Bilabiatus, in zwey Lippen getheilt, sagt man von einer Blumenkrone, oder Blumenkelch, welcher, wie die Blumenkronen der Pflanzen aus der vierzehenden Classe, zwey unterschiedene Lippen hat.

Bilanus, so nennt Rumpf den Schleim-
apfelbaum.

Bilimbi, ist die malabarische Benennung, und der Beyname, welchen der Ritter v. Linne' dem *Bilimbi* gibt.

Bilintia, ist der celtische Name des *Bilsenkrauts*.

Bilobum, zweylappig, sagt man von einem Blatt, welches in der Mitte in zweyen von einander abstehende Theile getheilt ist, die einen gewölbten Rand haben.

Biloculare, zweyfächerig, versteht

man von einem Samengehäuse, oder auch von dem Samen selbst, welcher innwendig in zweyen Theile getheilt ist.

Binarum, ist ein gefingertes Blatt, welches nur aus zweyen Blättlein besteht.

Bintangor maritima, bedeutet bey Rumpf das große Schönblatt.

Biondella, so nennt Casalpini das Tausendguldenkraut.

Bipartitum, entzweygetheilt, ist ein Blatt, oder anderer Theil der Pflanze, welcher bis auf seine Grundlinie in zweyen Theile getheilt ist.

Bipennula; **Bipinella saxifraga major**; hierunter verstehen Lacuna und Vena die größere Steinpimpinelle.

Bipinnatum, zweyfach gefiedert, bedeutet ein gefiedertes Blatt, dessen Blättlein wieder gefiedert sind.

Bipteralis, ist eine Benennung der Wasserlinsen.

Bisa radix, so nennt Acoffa eine benahliche Wurzel, welche in ihren Heilkräften mit dem gewöhnlichen Beinwell übereinkommen solle.

Bisab, hierunter versteht man in Senegal eine Art des *Ibisches*.

Bisacutum, bedeutet die vierte Art der *Möhren* nach Linne'.

Biscutella, Doppelschild, unächter Baurensenf, ist bey Hebenstreit, Ludwig, Böhmern, van Royen, Millern, und Linne', eine Gattung Pflanzen mit vier langen und zweyen kurzen Staubfäden, und Schötchen, welche plattgedrückt, geründet und oben und unten zweylappig sind: die Blättlein des Blumenfelschs sind an ihrer Grundlinie höhericht: der Ritter v. Linne' hat nur zwey Arten: welche beyde jährlich sind.

Biscu-

Biscutella auriculata, calycibus utrinque gibbis, siliculis in stilum coeuntibus, geöhrtter Doppelschild, dessen Blumenkelche ihr Honigbehältniß auf beyden Seiten höherig macht, und dessen Schötchen in den Griffel zusammen laufen; man findet diese Art in Provence und Italien wild; ihr Stamm wird meistens einen Schuh hoch, und hat an jedem Gelenke ein länglichtes unzertheiltes, etwas geferbtes Blatt, welches nach oben zu schmaler und spiziger wird; ihre blaßgelbe Blumen zeigen sich im Brachmonat und Heumonat am Ende der Aeste in lockern Aehren: Man kann sie, wie die folgenden Arten, aus dem Samen ziehen, der im Herbstmonat reif wird, und welchen man entweder von selbst ausfallen läßt, oder im Frühling oder Herbst in eine Rabatte saet, die mit leichter Erde angefüllt ist, und eine freye Lage hat: Man muß auch die Pflanzen fleißig vom Unkraut reinigen, und immer acht bis neun Zoll von einander entfernt halten.

didyma, siliculis orbiculato-didymis a stilo divergentibus, zweyköpfiger Doppelschild, dessen Schötchen tellerrund zweyköpfig sind, und von dem Griffel abweichen; falscher Bärensens; Brillensens; kleines Schildthlaspi; diese Art wächst in Deutschland, Frankreich, Spanien, Italien und in der Schweiz wild; sie wird in den Gärten zweyen Schuhe hoch; ihr Stamm ist oben ästig; ihre Blätter lang, schmal und harig; ihre Blumen gelb, und an den Enden der Aeste in lockern Kolben besamen; ihre Frucht ist bald größer, bald kleiner, und ihr Fruchtboden, bald rauh, bald glatt: Ihre Blumen geben den Bienen Honig.

Biscutella apula, hirsuta, foliis oblongis dentatis-semiamplexicaulibus, floribus spicatis, stilo brevioribus, apulischer zotiger Doppelschild, dessen Blätter länglicht und gezahnt sind, und den Stamm halb umfassen, und dessen Blumen Aehren bilden, und einen kürzeren Griffel haben; ist Millers dritte Art, und behält ihre unterscheidende Kennzeichen beständig, ob sie gleich Linne' für eine Abänderung der zweyten Art hält; sie ist in Apulien zu Hause; ihre Blätter sind harig, und zwischen denselben steigt ein hariger, ästiger, ungesähr zweyen Schuhe hoher Stengel in die Höhe, welcher an jedem Gelenke ein einzelnes Blatt hat; die Aeste endigen sich mit einer dichten Aehre blaßgelber Blumen.

Bisfermas, bedeutet bey J. Camerern die syrische Sälbey.

Biserrula, Sägekraut, ist bey Linne', Müllern und Adanson eine Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden, welche in zwey Theilen verwachsen sind; sie unterscheidet sich von ihren Nebengattungen durch ihre auf beyden Seiten gezahnte zweyfächerichte flache Hülse, deren Scheidwand eine entgegengesetzte Richtung hat: Bisher ist nur eine Art bekannt, welcher Linne' den Beynamen: *Pelecinus*, der bey andern Schriftstellern der Gattungsname ist, gegeben hat; sie ist jährig, und in Italien, Sicilien, Spanien und den mittägigen Gegenden von Frankreich zu Hause; ihre Stengel sind eckig, ästig, und liegen auf dem Boden; ihre Blätter sind lang und gefiedert, und bestehen aus vielen herzförmigen Blättlein; ihre kleine, purpurrothe, schmetterlingsförmige Blumen stehen im Heumonat nach dem Gipfel der Aeste zu auf eigenen

eigenen Stielen befsamen; ihre Hülsen find auf beyden Seiten der ganzen Länge nach gefehrt, und schliessen zwey Reihen nierenförmiger Samen in sich: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man im Herbst auf ein Bett von leichter Erde, und dahin säet, wo die Pflanzen bleiben sollen, weil sie sich nur gar jung versetzen lassen; man muß die junge Pflanzen fleißig von dem Unkraut reinigen, und so verdünnen, daß sie ungefähr einen Schuh weit von einander stehen.

Bislingua, hierunter verstehen *Clusius* und *Linguillara* das Töpfleinkraut.

Bismalva, so nennt Gerard den gewöhnlichen Eibisch.

Bistella, ist bey Lipp und *Adanson* eine Gattung Pflanzen aus der Familie der Jasmine des letztern, deren Blätter einander gegen über stehen, deren Blumen in flachen Sträußen in den Winkeln der Aeste sitzen, und fünf kurze Staubfäden, deren Blumenfelche eine kurze Röhre haben, und in fünf Abschnitte getheilt sind; deren Blumenkronen eine kurze Röhre, fünf Abschnitte und fünf Schuppen haben; und deren zweyfächerichte, zweythalige Samenkapsel viele kleine Samenförner in sich schließt.

Bistorta, ist nicht nur der *Weyname*, welchen *Linne'* der *Natterwurz* gibt, und die Benennung, unter welcher *Cordus*, *Mathiol*, *Dodonäus*, *Casalpin*, *C. Durantes*, *Dalechamp*, *Blakwell* und *J. Camerer* eben dieselbige, *Lonicer* aber eine Spielart, deren Wurzel mehr gedreht ist, verstanden haben, sondern auch der Gattungsname, unter welchem *C. Bauhin*, *Tournefort*, *Boerhaave*, *Ludwig*, *van Royen*, *Adanson*, und ehemals auch *Lin-*

ne' und *Haller* die *Natterwurz*, und den keimenden Wegtritt begriffen haben.

Bistorta alpina maxima, hierunter verstehen *Schwenkfeld*, *C.* und *J. Bauhin* eine sehr große Spielart der *Natterwurz*.

• *alpina media*; *alpina media*, folio minus rugoso, also nennen *C. Bauhin* und *Plukenet* den keimenden Wegtritt.

• *alpina minima*; *alpina minima*, foliis imis subrotundis, & minutissime ferratis; *alpina minima*, sobolifera; *alpina minor*; *alpina pumila varia*; bedeutet bey *Herrn v. Haller*, *Ray*, *Morison*, *Clusius*, *C. Bauhin*, *Parkinson*, und *Scheuchzer* eine kleine niedrige Art desselbigen.

• *britannica foemina*, ist bey *Loebel* und *Brunfels* eine Spielart der *Natterwurz*; deren Wurzel mehr gedreht ist.

• *foliis ad oram nervosis*, imis ovalibus, superioribus linearibus, semine gigartino, hierunter versteht *Herr v. Haller* den keimenden Wegtritt.

• *foliis imis appendiculatis*, semine triquetro, also bestimmt er die *Natterwurz*.

• *foliis lanceolatis*, bedeutet bey *van Royen* den keimenden Wegtritt.

• *foliis ovato-oblongis acuminatis*, ist bey ihm die *Natterwurz*.

• *latifolia*, hierunter versteht *Gerard* eine Spielart derselbigen, deren Wurzel mehr gedreht ist.

• *major*, so nennen *Bezier* und *Clusius* eben diese Spielart; die meiste übrige ältere Schriftsteller aber diejenige, deren Wurzel weniger gedreht ist.

• *major radice magis intorta*, bedeutet bey *C. Bauhin* diejenige Spielart, deren Wurzel mehr gedreht ist.

• *major radice minus intorta*; *major*, rugosioribus foliis; *major serpen-*

serpentina; ist bey beyden Bauhi-
nen, Gesnern, und Theodorn
diejenige Abänderung, deren Wur-
zel weniger gedreht ist.

Bitorta mas; media; hierunter ver-
sehen Brunfels und Anguillara die-
jenige Abart, deren Wurzel mehr
gedreht ist.

• *media folio minus rugoso,* so
nennen J. Bauhin und Ray eben
dieselbige; Plukenet aber den kei-
menden Wegtritt.

• *minima,* bedeutet bey Aretius
und J. Bauhin eine kleinere Spiel-
art des letztern.

• *alia,* ist bey dem letztern der
keimende Wegtritt.

• *minima alpina alia,* hierunter
verstehet J. Camerer eine kleinere
Abart desselbigen.

• *minor,* so nennen Anguillara,
Clusius und Gerard die letztere,
Pena den keimenden Wegtritt,
Dodonäus, Gesner, Lacuna, und
Theodor die Natterwurz mit der
mehr gedrehten Wurzel.

• *minor foliis lenibus,* bedeutet
bey Gesnern die letztere.

• *minor nostras; minor seu alpi-
na;* ist bey Lobeln, Parkinson,
J. Camerern, und Morison der
keimende Wegtritt.

• *montana minor, radice intorta
inodora, flosculis in spicae cacu-
mine albis sterilibus, inferna spicae
parte tuberculis proliferis turbina-
tis puniceis secunda;* also beschreibet
ihn Linnaeus.

• *orientalis media, flore ruber-
rimo,* scheint bey Tournefort eine
morgenländische satirothe Spiel-
art desselbigen zu bedeuten.

• *pumila foliis variis rotundis &
longis,* hierunter verstehen Moris-
son und Parkinson den keimen-
den Wegtritt.

Biernarum, zweymal dreyfach, sagt
man von einem dreyfachen Blatt,
dessen Blättlein wieder zu drey ste-
hen.

Bituminaria, ist der Gattungsname,
welchen Heister einigen Arten des
Sarzklees gibt.

Bivalvis, zweyschalig, sagt man
von einem Samengehäuse, wel-
ches aus zwey. Schalenstücken be-
steht.

Bivacuulares, sind solche Pflanzen,
welche zwey Samengefäße haben,
und machen bey Hermann eine
eigene Classe aus.

Bixa, Orleanbaum, Bischofsmü-
ze, Arnotta, Anotta, Roucou,
Nichtol, ist bey Dried, Linne' und
Müllern eine Gattung Pflanzen,
mit vielen dem Fruchtboden ein-
verleibten Staubfäden, und einem
Staubwege; ihre Blumenkrone
hat zehn Blätter; ihr Blumen-
schelch fünf Zähne; ihre Sam-
nkapsel zwey Schalenstücke, und steife
Borsten: Es ist bisher nur eine
Art bekannt, welcher der Ritter
v. Linne' den Beynamen: Orleana
gibt: man findet sie in dem wär-
mern Theile von America an Grä-
ben und Quellen wild; ihr Stamm
ist scandig, aufrecht, bis zehn
Schuhe hoch, und bildet an dem
Gipfel durch seine Aeste ein or-
dentliches Haupt; ihre Blätter sind
herzförmig, endigen sich mit einer
Spize, und stehen ohne gewisse
Ordnung auf langen Stielen; ihre
Pferfigrothe Blumen stehen am
Ende der Zweige in lockern Kolben
beyfamen, haben gleichfarbre
Staubfäden, und große Blumen-
blätter; ihr Samengehäus hat die
Gestalt eines Bischofshuts, und
eltige Samen, die mit einem ro-
then färbenden Drey überzogen
sind: Man kann sie aus dem Sa-
men ziehen, den man in kleine
Töpfe säet, welche mit leicht-
er Erde angefüllt sind, und in
ein gehdrig warmes Mistbett von
Gerberloh gegraben werden; sind
die Pflanzen einen Zoll hoch, so
muß man sie sorgfältig von ein-
ander

ander absondern, und jede in einen besondern kleinen Topfsetzen, der mit leichter fetter Erde angefüllt ist, in ein frisches Mistbett von Gerberloh gegraben wird, bis die Pflanzen Wurzeln haben, im Schatten erhalten, und, wie andere zarte Pflanzen aus warmen Ländern behandeln; im Sommer die Woche nur dreyimal und mäßig begießen, im Herbst in das Lohbett graben, im Winter nur sehr wenig begießen, und, wann sie noch jung sind, recht warm halten, auch beständig im Lohglashause lassen; sie wird in Europa selten acht Schuhe hoch: Aus den Samengehäusen bereitet man den bekannten Orlean, der in der Färbererey zur Pomeranzfarbe, auch bisweilen in der Arzneykunst als ein anziehendes stopfendes Mittel gebraucht wird, und womit die Americaner ihre Chokolade, und ihre Leiber, und die Landwirthe ihre Butter färben: Man weicht die Samen in heißes Wasser ein, und wäscht sie so lange mit der Hand ab, bis sie völlig rein sind; aus dem abgegossenen Wasser läßt man den Saß hart werden, und macht Kugeln daraus: Er muß hochrothgelb, leicht, und weder zu trocken noch zu feucht seyn, und einen herben anziehenden Geschmack, und den Geruch der Violwurcz haben.

Blackwell, Elisabeth, eine geschickte Mahlerin aus Engelland, welche viele seltene Pflanzen mit lebendigen Farben abgemahlt herausgegeben hat.

Blaeria, Blärische Pflanze, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch in vier Theile getheilt, deren Blumenkrone viermal gespalten, deren Staubfäden in den Fruchtboden einverleibt sind, und

deren Samenkapseln vier Zellen und viele Samen haben: Bissher kennt man nur zwei Arten, welche beyde von dem Vorgebürge der guten Hofnung kommen, und holzige Stengel haben.

Blaeria ericoides, floribus congestis terminalibus, heidekrautartige Blärische Pflanze, deren Blumen an dem Gipfel der Aeste gedrängt sind; sie heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens nur mit einem Worte: Blaeria.

• **pusilla**, floribus sparsis, Kleine Blärische Pflanze, deren Blumen ohne gewisse Ordnung stehen; sie hat die Stellung einer kleinern Art des Heidekrauts; ihre Aeste sind etwas harig; ihre Blätter gleichbreit, rauh, haben unten eine Linie, und stehen zu vier auf Stielen; ihre Blumen sind klein, und kürzer, als die Blätter.

Blairia, ist der Gattungsname, welchen Houston und Adanson der siebenden Art des Eisenkrauts nach Linne' geben.

Blakea, Blärische Pflanze, ist bey Brown, Ludwig, Böhmern, Adanson, und Linne' eine Gattung Pflanzen mit zwölf Staubfäden und einem Staubwege: Ihre Blumenkrone besteht aus sechs Blättern; der Kelch ihres Fruchtknotens hat ebenfalls sechs Blätter; der Kelch der Staubfäden aber ist unzertheilt; ihre Samenkapsel hat sechs Fächer, und viele Samen: Man kennt bisher nur eine einzige Art, welcher Linne' den Beynamen: *trinervia*, die dreynervige, gegeben hat; sie kommt aus Jamaica; ihr Stamm ist holzig; ihre Blätter länglichteyrund und glänzend, und lederartig, stehen einander gegen über, sitzen auf Stielen, und haben einen glatten Rand, und drey schwarzlichte Nerven, welche auf der untern Fläche hervorragen; ihre

ihre Blumen stehen einzeln auf Stielen einander gerade gegen über.

Blankara, ist der Gattungsname, unter welchem Adanson einige Arten des **Sarmoses** und **Knos-tenmoses** vereinigt.

Blasia, **Blasisches Aftermos**, bedeutet bey Micheli, Linne', Schmiedel und Adanson eine Gattung **Fasergewächse**, deren männlicher Blumenkelch walzenförmig und mit Körnern angefüllt, der weibliche aber nakend ist; die weibliche Blume hat eine rundlichte Frucht, welche tief in die Blätter versenkt ist, und viele Samen in sich schließt: Es ist nur eine einzige Art bekannt, welche den Beynamen: *pusilla*, die Kleine hat; sie wächst in Europa an Gräben, und auf unfruchtbarem Sauboden wild, und gleicht der büchsenförmigen Flechte in etwas.

Blattaria, bedeutet bey den meisten ältern Schriftstellern das **Schabenkraut**, ist der Beyname, welchen ihm Linne' gibt, und der Gattungsname, unter welchem Tournefort und Boerhaave die Arten der **Königskerze** mit glatten Blättern, und rundlichten Samenkapseln begreifen.

- . *alba altera*, bedeutet die weisse Spielart des **Schabenkrauts**.
- . *anglicana perennis*, *flore obsolete phoeniceo*, scheint in der Beschreibung des parisischen Gartens eine englische fortwährende Abänderung der **purpurrothen Königskerze** zu seyn.

- . *annua flore majore luteo*, *capsula item majore*, ist bey Morison eine größere gelbe Abart.

- . *annua flore minore luteo vel albo staminibus purpureis*, so nennt er eine kleinere weisse oder gelbe Abänderung mit **purpurrothen Staubfäden**.

(*Onomatol. Botan. Tom. II.*)

Blatteria annua ramosa floribus luteis staminibus purpureis, hierunter versteht er eine ästige Spielart desselbigen.

- . *flore albo*, bedeutet bey Lobeln, J. Camerern, Beslern und J. Bauhin die weisse Abart des **Schabenkrauts**.

- . *flore albo*, *perperam verbasco-foemina*; ist bey dem erstern die weisse Spielart der **Königskerze**, welche den **Lichtroslein** gleicht.

- . *flore caeruleo vel purpureo*, so nennt J. Bauhin die **purpurrothe Königskerze**.

- . *flore ex viridi purpurascen-te*, hierunter versteht Lobel eine Abänderung des **Schabenkrauts**, deren Blumen aus dem Grünen in das **Purpurrothe** spielen.

- . *flore ferrugineo*, bedeutet bey Tournefort eine Spielart der **purpurrothen Königskerze** mit eisenschwarzfarbiger Blume.

- . *flore luteo*, ist bey Beslern das **Schabenkraut**.

- . *flore nigrae violae colore eleganti nitente*, so nennen Tournefort und Boerhaave eine Spielart der **purpurrothen Königskerze**, deren Blumen die Farbe der dunkeln **Merziolen** haben.

- . *flore obsolete caeruleo*, hierunter versteht Tournefort eine hellblaue Spielart derselbigen.

- . *flore obsolete flavescen-te*, bedeutet bey Hermann eine blaßgelbe Abänderung des **Schabenkrauts**.

- . *flore obsolete colore purpurascen-te*, ist bey Tournefort eine **mattpurpurrothe Abart** der **purpurrothen Königskerze**.

- . *flore purpureo*, so nennen Gesner, Lobel, Dalechamp, J. Camerer, und Gronov die **purpurrothe Königskerze**.

Blattaria flore roseo, hierunter versteht Boerhaave eine rosenrothe Spielart derselbigen.

- • *flore viridi*, bedeutet bey C. Bauhin die grüne Abänderung des Schabenkrauts.
- • *folio lato vix laciniato*, *flore obsolete flavo*, apice pistilli purpureo, so beschreibt er eine eisenrothfarbige Spielart desselbigen.
- • *folio lato vix laciniato*, *flore obsolete fusco*, apice pistilli purpureo, so beschreibt er eine eisenrothfarbige Abart der purpurrothen Königskerze.
- • *folio multifido*, *flore luteo*, ist Boerhaavens siebende Art; ihre Blätter sind vielmal gespalten, bald grün, bald blaßgrün, bald bestäubt, und ihre Blumen gelb; man findet sie in Ragusa.
- • *folio verbasci*, *flore luteo amplo*, ist Tourneforts zehende Art; hat Blätter, wie das Wullkraut, große gelbe Blumen, und eine daurende Wurzel.
- • *incana multifida*, so nennt Boccone Boerhaavens siebende Art.
- • *lutea*; *lutea*, *folio longo laciniato*; hierunter verstehen beyde Bauhine das Schabenkraut.
- • *magno flore*, bedeutet bey C. Bauhin eine Spielart desselbigen mit großen Blumen.
- • *orientalis agrimoniae folio*, also nennen Burbaum und Tournefort die morgenländische Celsische Pflanze.
- • *orientalis bugulae folio*, *flore maximo virescente*, *lituris luteis in semicirculum striato*, ist bey beyden die Osbekische Königskerze.
- • *orientalis verbasci folio*, *flore maximo intense violaceo*, ist Tourneforts vierzehende Art; sie kommt aus Morgenland, hat Blätter, wie das Wullkraut, und sehr große satt vielblaue Blumen.

Blattaria perennis cretica incana, *foliis binis conjugatim positis uno majore extremum claudente*; hierunter versteht Morison die siebende Art der Königskerze nach Linne'.

- • *perennis flore violaceo*, bedeutet bey ihm die purpurrothe Königskerze.
 - • *perennis folio verbasci*, *flore luteo amplo*, so nennt er Tourneforts zehende Art.
 - • *phoenicea*; *purpurea*; *purpurea radice perenni*, ist bey Theodor, C. Bauhin, und Morison die purpurrothe Königskerze.
 - • *Plinii*; *Plinio dicta*; hierunter verstehen Lobel und Theodor das Schabenkraut.
 - • *Plinii*, *verbascum nigrum*; bedeutet bey Beslern die schwarze Königskerze.
 - • *ragusina incana multifida*; scheint bey Morison die siebende Art nach Boerhaave zu seyn.
 - • *rubra spicata major glabra communis*, *folio acuto*, so nennt er den braunen Weiderich.
 - • *rubra spicata major lanuginosa folio subrotundo*, hierunter versteht er eine Spielart desselbigen mit wolligen rundlichten Blättern.
 - • *rubra spicata minor*, bedeutet bey ihm eine kleinere Abart desselbigen.
 - • *zeylanica flore amplo coccineo*, ist bey Commelin der scharlachrothe Flügelsame.
- Blattariae affinis planta bifolia laevis*, *flore albo*, *epheumerum*, so nennt Morison die eintägige *Lysimachie*.
- • *affinis planta major flore luteo*, hierunter versteht er die gemeine *Lysimachie*.
 - • *affinis planta minor flore luteo*, *foliis nigris punctis notatis*, bedeutet bey ihm die gedüpfelte *Lysimachie*.
- Blattarioides*, ist der Beyname, welchen Linne' seiner zwey und zwanzigsten

zigsten Art des Sabichfracts gibt.

Blatti, ist der Gattungsname, welchen Adanson der siebenden Art des Wurzelbaums nach Linne' gibt.

Blechnon, bedeutet bey Theophrast den Poley.

Blechnum, Ribbenfarren, ist bey Linne', Böhmern und Adanson eine Gattung Farrenkräuter, deren Befruchtungstheile in zwey Linien neben der Rippe des Blatts stehen, und mit ihr parallel laufen; es sind bisher nur drey Arten bekannt.

. . *occidentale*, frondibus pinnatis: pinnis lanceolatis oppositis, basi emarginatis; **abendländischer Ribbenfarren**, mit gefiederten Blättern, deren Lappen einander gegen über stehen, lanzenförmig, und an ihrer Grundlinie ausgeschnitten sind: Man findet diese Art in dem mittägigen Theile von America: Ihrer lanzenförmigen Lappen sind sehr viele.

. . *orientalis*, frondibus pinnatis: pinnis linearibus alternis; **morgenländischer Ribbenfarren**, mit gefiederten Blättern, deren Lappen gleichbreit sind, und wechselsweise stehen: Hr. Osbek hat ihn in Sina gefunden; sein Blatt ist mit dem Strunk drey Schuhe lang; dieser hat vornen an seiner Grundlinie große graue Borsten, und auf seiner vordern Seite der Länge nach drey Furchen; ohne den Strunk sind die Blätter ungefähr einen Finger lang, gleichbreit lanzenförmig, glatt, und nach einem spizigen Winkel gestreift; sie sitzen vest auf, und haben einen glatten Rand.

. . *australe*, frondibus pinnatis: pinnis sessilibus cordato-lanceolatis integerrimis: inferioribus oppositis; **mittägiger Ribbenfarren**, mit gefiederten Blättern, deren Lap-

pen herz- oder lanzenförmig sind, einen glatten Rand haben, und vest, und die untere einander gegen über sitzen; diese Art kommt von dem Borgebirge der guten Hofnung; ihre Strünke sind grün, und einen Schuh lang; ihre Blätter gefiedert, mit einem rauhen Rande; die fruchtbare haben lanzenförmige Lappen, die an ihrer Grundlinie herzförmig sind; die unfruchtbare aber breitere, welche an ihrer Grundlinie gleichsam abgestumpft sind; sie hat nur zwey Befruchtungslinien der Länge nach, welche von dem Rand, und der Rippe etwas entfernt sind.

Blechnon, **Blechnon**, hierunter versteht Theophrast den Poley.

Blechnum, ist der Gattungsname, welchen Brown und Böhmer, und der Beyname, den Linne' seiner ersten Art der Ruellischen Pflanze geben.

. . *foliis oblongo-ovatis, spicis crassis foliatis conico-quadratis subhirsutis*; also bestimmt sie Brown. **Blennochoës**, bedeutet bey Renealme den gemeinen Tabak.

Blinbingum teres, hierunter versteht Rumpf den Bilimbi.

Bliti peregrini alterum genus; ist bey Casalpin der Tausendschön.

. . *peregrini genus primum*; so nennt er den Fuchschwanz.

. . *sylvestris alia species*, hierunter versteht Gesner den Meyeramaranth.

Blitoides; ist der Gattungsname, unter welchem Siegesbek eine Art des gehörnten Blattes, und eine Art des Channwedels begreift.

Blitum, **Bliton**; **Beermelde**; **Mayer**; bedeutet bey Matthiol den Fuchschwanz, bey Lacuna den Kohlamarant, bey Tragus, Fuchs, Turzern, Dodonaus und Lonicern den grünen Amaranth; bey Lobeln, Theoborn und Gerard den Meyeramarant, bey Tournefort, Boer-

haabe und Adanson alle Arten dieser Gattung mit drey Staubfäden; bey Linne' aber, Hallern und van Royen eine Gattung Pflanzen mit einem Staubfaden, und zween Staubwegen, welche keine Blumenkrone hat, deren Blumenfelch dreyimal gespalten ist, und deren einziger Same in einem beerartigen Kelch ligt: Linne' hat nur zwei Arten beschrieben, welche jährig sind.

Blitum capitatum, capitellis spicatis terminalibus; Köpfige Beermelde, deren Blumenköpfgen an dem Ende der Stengel Aehren bilden; Erdbeerspinat; Erdbeermeyer; man findet sie in Europa, besonders in Tyrol, Spanien und Portugall wild; ihre Blätter gleichen denen Spinatblättern; ihre Stengel werden ungefähr anderthalb Schuhe hoch, haben an jeglichem Gelenke im Maymonat kleine Blumenköpfgen, deren auch eines den Stamm endiget; wann die Blume vorbey ist, so gleichen diese an Farbe den gemeinen Erdbeeren, und sind voll von einem süßlichten, unschmackhaften, purpurrothen, und färbenden Saft; man kann sie aus dem Samen ziehen, welchen man entweder selbst ausfallen läßt, oder im Merz oder April auf ein Bett von gemeiner Erde in eine freye Lage säet, und, wann die Pflanzen aufgegangen sind, vor Unkraut verwahret, und so verdünnet, daß sie bis acht Zoll weit von einander stehen; man kann sie auch in Blumenrabatten, oder Töpfe versehen, es muß aber dieses geschehen, ehe sie in Stengel schießen; und in dem letztern Falle muß man sie auch bey trockenem Wetter gehörig begießen, und die Stengel mit Stäben unterstützen: Man gebraucht ihre Beere in der Färberey, aber ihre Farbe hält nicht, man genießt sie auch roh;

Sie heißt in der Beschreibung des Clifortischen Gartens: *Blitum foliis triangularibus dentatis*; bey van Royen: *Blitum foliis triangularibus dentatis, calycibus baccatis, capitulis summis nudis*; und bey Hrn. v. Haller: *Blitum foliis semitrilobis dentatis*.

Blitum virgatum, capitellis sparsis lateralibus; rathenförmige Beermelde, deren Blumenköpfgen ohne gewisse Ordnung zur Seite stehen; wilde Melde mit einer Maulbeerfrucht; sie wächst in der Tartarey, in Spanien, Languedok und Italien wild; ihr Stengel wird selten über einen Schuh hoch; ihre Blumenköpfgen sind kleiner, und heller, als bey der ersten Art, und stehen in den Winkeln der Blätter: Man kann sie, wie die vorhergehende Art, fortpflanzen; sie heißt bey van Royen: *Blitum foliis triangularibus dentatis, calycibus baccatis, capitulis summis foliosis*.

• *africanum calthae palustris folio, caule nudo cubitali, spicam pedalem & amplius sustinente*; bedeutet bey Plukenet, Boerhaavens vierte Art der Pestilenzwurz.

• *album; album majus*; hierunter scheinen Matthiol, C. Durantes, Dodonäus und C. Bauhin den Koblamaranth zu verstehen.

• *album majus scandens*, bedeutet bey Sloane die rispenförmige Celosie.

• *album minus*, ist bey Dodonäus der viel samige Gänsefuß; bey J. Bauhin, Magnol, J. Camerern, Ray und Plukenet der Meyeramaranth, und bey C. Bauhin der grüne Amaranth.

• *alterum sylvestre*; also nennt Casalpin die rothe Spielart des Meyeramaranths.

• *bonus Henricus dictus*; bedeutet

tet bey Ray und Weimann den guten Heinrich.

Blitum erectius tertium Tragi; hierunter verstehen J. Bauhin und Ray den vielſamigen Gänſefuß.

• *ficus folio*, iſt bey dem letztern der ſpäte Gänſefuß.

• *foliis ovatis*; ſo heißt in der Beſchreibung des Clifſortſchen Gartens der vielſamige Gänſefuß.

• *frutescens*, bedeutet bey Rumpf die zweyte Art der Spreublume nach Linné.

• *hortenſe rubram*, ſo nennt Geſner eine groſe rothe Spielart des Meyeramaranths.

• *indicum*, hierunter verſteht Theodor den Fuchſſchwanz.

• *indicum album*, iſt bey Rumpf der Amaranth mit vermengten Geſchlechtern.

• *indicum ſecundum*, ſo nennt er den traurigen Amaranth.

• *maculatum peregrinum*, Theobrotum Plinii quibusdam, corchoro cognatum; maculoſum & herba pagalli; bedeutet bey Geſnern und Dodonäus den Tauſendſchön.

• *maculis nigris in foliis*, hierunter verſteht Geſner eine Abart des Meyeramaranths mit ſchwarzgeſleckten Blättern.

• *majus*; iſt bey Matthiol der Fuchſſchwanz; bey Dodonäus der Koblamaranth.

• *majus album*; ſo nennen eben dieſer, Pena, Lobel, und Dalechamp den letztern.

• *majus peruvianum*; bedeutet bey Cluſius den Fuchſſchwanz.

• *majus rubrum*; hierunter ſcheint Dodonäus eine groſe rothe Spielart des Meyeramaranths zu verſtehen.

• *maximum ſive Amaranthus major ſemine albo*; iſt bey J. Bauhin der Fuchſſchwanz.

• *minus*; *minus album*; bedeutet bey Dodonäus und Pena den Meyeramaranth.

Blitum minus album polyspermum folio subrotundo; hierunter verſteht Sloane den grünen Amaranth.

• *minus polyspermon a ſeminis copia*; ſo nennt Morifon den vielſamigen Gänſefuß.

• *minus rubrum*; eigenen, iſt bey Dodonäus und Tragus eine rothe Abänderung des Meyeramaranths.

• *perenne, spinachiae facie*; bedeutet bey Morifon den guten Heinrich.

• *polygonoides viride polyanthos*; hierunter verſteht Sloane den weggtrittartigen Amaranth.

• *polyspermon a ſeminis copia*; ſo nennt C. Bauhin den vielſamigen Gänſefuß.

• *pulchrum album magnum*; iſt bey J. Bauhin der Koblamaranth.

• *pulchrum rectum magnum rubrum*; ſcheint bey ihm den ſchwarzrothen Amaranth zu bedeuten.

• *quartum*; hierunter verſteht Tragus den rothen Gänſefuß.

• *qui amarantus graecus sylvestris angustifolius*; ſo nennt Boerhaave, Tourneforts letzte Art des Amaranths.

• *quod chenopodium americanum, bliti facie*; iſt bey ihm Tourneforts eilfte Art des Gänſefußes.

• *rubens*; bedeutet bey Dodonäus eine groſe rothe Spielart des Meyeramaranths.

• *rubrum majus*; hierunter verſteht C. Bauhin eben dieſelbige, oder den ſchwarzrothen Amaranth, C. Durantes aber und Dalechamp den Fuchſſchwanz.

• *rubrum minus*; *rubrum ſupinum*; ſo nennen Matthiol, Dalechamp, Pena, C. Bauhin und Lobel die rothe Abänderung des Meyeramaranths.

• *ſativum album*; iſt bey Geſnern der Koblamaranth.

• *ſcandens fructu lappaceo*; hierunter verſteht Burmann die vierte Art der Spreublume nach Linné.

Blitum seu *Atriplex*, *pes anserinus* dicta, *stramonii acutiore folio*, *racemosum*; bedeutet bey Plukenet den **anächten Gänsefuß**.

• *spinosum*; bedeutet bey Rumpf den **stachelichten Amaranth**.

• *sylvestre*; hierunter versteht J. Camerer den **vielsamigen Gänsefuß**.

• *sylvestre album*; *sylvestre minus*; so nennen Gesner und Thalius den **Meyeramaranth**.

• *sylvestre rubrum*; ist bey dem erstern eine rothe Abänderung desselbigen.

• *sylvestre spicatum*; bedeutet bey Tournefort den **grünen Amaranth**.

• *sylvestre spicatum foliis ex albo & viridi variegatis*; hierunter versteht er eine Abart desselbigen mit weißgefleckten Blättern.

• *tartaricum*, *foliis triangularibus acute dentatis*, *capitellis simplicibus lateralibus*; **tatarische Beermelde**, deren Blätter dreyeckig und spizig gezahnt, und deren Blumenköpfigen einfach sind, und zur Seite stehen; ist Müllers dritte Art, und in der Tatarey zu Hause; sie wird fast drey Schuhe hoch; ihre Blätter endigen sich in sehr scharfe Spizen, und erstrecken sich über die Blumenköpfigen hinauf; ihre Beere sind roth, aber kleiner, als bey der ersten Art; sie muß aber, wie diese, behandelt werden, und heißt bey Ammann: *Blitum fragiferum maximum polyspermum*.

• *tertium*, so nennt Tragus den **vielsamigen Gänsefuß**.

Bobartia; bedeutet bey Petivern und Ammann die **purpurrothe Rudbeckische Pflanze**; bey Linne', Brown und Ludwig aber das **Bobartsgras**, oder eine Gattung Pflanzen mit drey Staubfäden und zween Staubwegen; die Blättlein ihres Blumenkelchs liegen, wie Dachziegel, auf einander; die Blu-

menkrone hat eine zweyschalige Spelze, welche auf dem Fruchtknoten sitzt: Sie hat ihren Namen einem englischen Pflanzkundigen und Aufsehern des oxfordischen Gartens zu danken, der zu Ende des siebenzehenden Jahrhunderts gelebt hat; Man kennt bisher nur eine Art, welcher Linne' den Beynamen: *indica*, das **indianische Bobartsgras** gibt: Sie wächst in Ostindien wild, und sieht dem **Strickgrase** mit der steifen Spitze sehr ähnlich: Sie heißt bey Linne' in der Zeylonischen Pflanzengeschichte: *Bobartia spicis capitatis, involucri folioso*.

Bobartia spicis capitatis involucri majori folioso tectis; ist bey Brown vermuthlich die sieben und zwanzigste Art der **Semsen** nach Linne'.

Bobu, ist bey Adanson eine Gattung Pflanzen aus seiner Familie der Myrten, deren Blätter wechselsweise stehen, und in ihren Winkeln Blumentrauben haben; deren Blumenkelch in fünf Abschnitte getheilt ist, deren Blumenkrone aus fünf Blättern besteht, und dreyßig Staubfäden in sich schließt, und deren Frucht beerartig ist.

Bocconia, **Bocconischer Strauch**, ist bey Plumier, Brown, Jacquin, Böhmern, Adanson und Linne' eine Gattung Pflanzen mit zwölf Staubfäden und einem Staubwege, welche ihren Namen dem berühmten Sicilianischen Kräuterkundigen, Boccone, welcher sich um die Pflanzengeschichte verschiedener italienischer Eylande und Reiche verdient gemacht, und zu Ende des verfloffenen Jahrhunderts gelebt, zu danken hat: Sie hat keine Blumenkrone, aber einen zweyblätterichten Blumenkelch, einen zweyspaltigen Griffel, und eine trockene Beere, in welcher nur ein Same liegt; es ist bisher nur eine Art bekannt, welcher Linne' den

den Beynamen : *frutescens* gegeben hat : Man hat sie in unterschiedenen Theilen des mittägigen America gefunden ; sie blüht in ihrem Vaterlande im Jenner und Weinmonat ; daselbst wächst sie bis zwölf, in Europa aber nur zweyen Schuhe hoch : ihr Stamm ist gerade, zimlich dick, hat eine weiße glatte Rinde, und nach dem Gipfel zu viele Aeste ; ihre Blätter sind eisengrau, zimlich lang, und in Querstüke zertheilt : Sie muß beständig in dem Glashaus gehalten, und kann durch den Samen fortgepflanzt werden, den man im Frühling in einen Topf säet, welcher mit leichter frischer Erde angefüllt ist, und in ein Lohbett gegraben wird ; und öfters begießet ; kommen die Pflanzen hervor, so muß man jede in einen besondern Topf setzen, der mit leichter sandiger Erde angefüllt ist, und in ein Mistbett gegraben wird, dessen Gläser man bey der Tageshize im Schatten hält, bis die Pflanzen Wurzeln haben, die man oft, aber gelinde und sparsam begießt, bis sie holzig werden, da sie bey heißem Wetter viel Wasser, und genugsame freye Luft fordern : Nach zweyen Monaten muß man sie in größere Töpfe setzen, die ebenfalls mit leichter frischer Erde angefüllt sind, und in ein Lohbett gegraben werden, wo sie bey warmem Wetter viele frische Luft haben müssen : diese ganze Pflanze ist sehr scharf, und voll von einem gelben Saft ; sie dient daher denen Americanern, die Warzen, und Felle der Augen zu vertreiben : Sie heißt bey Plumier : *Bocconia racemosa*, *sphondylii folio tomentoso* ; und bey Brown : *Bocconia ramosa foliis majoribus sinuatis, racemis terminalibus*.

Bodaglam, fructus exoticus Paludano ; unter diesem Namen beschreibet J.

Bauhin eine ausländische Frucht, welche grau ist, und die Größe des Pfeffers hat ; sie hat keinen Stiel, ist unten efig, oben aber hat sie eine weite Oefnung, und ist in drey Zellen getheilt.

Bodenstein, ist einer von denenjenigen Kräuterkundigen, welche die Heilkräfte der Pflanzen von dem Einfluß der Gestirne, oder von einer Aehnlichkeit zwischen denen Theilen der Pflanze, und dem verletzten Theile des Körpers hergeleitet haben.

Boehmeria, Böhmerische Pflanze, bedeutet bey Hrn. Bergrath Jacquin und Adanson eine Gattung Pflanzen mit halbgetrennten Geschlechtern, und drey Staubfäden, deren Blumen keine Kelche haben ; die männliche sind ganz von denen weiblichen umgeben, und in ganzen Haufen beyammen ; ihre Krone besteht aus einem röhrigen Blatt, welches an dem Saum in drey eyrunde, hohle, spizige, und abstehende Abschnitte getheilt ist, ihre Staubfäden sind harzart, stehen aufrecht, und sind länger als die Blumenkrone ; ihre Staubbeutel rundlicht ; ihre weibliche Blumen sind über denen männlichen, und haben keine Blumenkrone, aber statt des Blumenkelchs eyrunde, hohle, aufrechte, spreuartige Blättlein zwischen denen Fruchtknoten, welche eyrund sind ; ihr Griffel ist pfriemensförmig, aufrecht, und sehr lang ; ihre Narbe einfach und spizig : Sie hat ihren Namen von dem noch lebenden Wittenbergischen Lehrer der Zergliederungskunst und Kräuterkunde, Herr Dr. Böhmern, der sich besonders um die Leipziger Pflanzengeschichte verdient gemacht hat : Herr Bergrath Jacquin beschreibet nur eine Art, und gibt ihr den Beynamen : *ramiflora an denen Aesten*

sten blühende: Er hat sie in Martinique an den Ufern eines Flusses, und im April blühend gefunden: sie ist baumartig, und wird ungefähr acht Schuhe hoch; ihre Aeste sind lang; ihre Blätter lanzettförmig, sichelförmig, adreicht, rauh, in der Größe sehr verschieden, und stehen wechselsweise auf sehr kurzen Stielen; ihre männliche Blumen sind klein, gelblich, zahlreich, und sitzen haufenweise in einiger Entfernung von einander an denen Aesten: die weibliche sind weißlich, und sitzen eben so an den jüngern Aesten, bis an ihre Gipfel.

Boerhaavia, Boerhaavische Pflanze, hat ihren Namen dem großen Arzte zu danken, der zu Anfang dieses Jahrhunderts gelebt, und durch sein Verzeichniß derer Pflanzen in dem Leidenschen Garten auch auf die Kräuterkunde seine Verdienste ausgebreitet hat; sie ist bey Ammann, Baillant, van Royen, Millern, Adanson, Ludwig, Böhmern und Linne' eine Gattung Pflanzen mit einem Staubwege, und bald einem, bald zween Staubfäden; welche keinen Blumenkelch hat, deren Blumenkrone aus einem Stücke besteht, glockenförmig, und gespalten ist; und welche nur einen einigen nackten Samen unter dem Blumenkelche trägt; der Ritter v. Linne' führt sechs Arten an.

erecta, caule erecto glabro, floribus diandris; aufrechte Boerhaavische Pflanze, mit aufrechten und glattem Stamme, und zween Staubfäden; sie kommt aus Beracur; ihr Stengel wird ungefähr zween Schuhe hoch, und hat an jedem Gelenke zwey eyrunde Blätter, welche auf Stielen einander gegen über stehen, und auf der untern Fläche weiß sind; ihre Blumen spielen in ein mattes Purpurroth, und stehen an dem Gi-

pfel des Stammes und der Aeste in lockern Kolben beyfamen; ihre Samen sind länglich und klebricht; sie ist jährig, und kann durch den Samen fortgepflanzt werden, den man im Frühling auf ein Mistbett säet, und die Pflanzen, wann sie stark genug sind, in kleine Töpfe versetzt, die man in ein Mistbett gräbt, und, wie andere zarte ausländische Pflanzen, behandelt; können sie wegen ihrer Höhe nimmer unter dem gemeinen Gerahme stehen, so setzt man einige in das Glashaus, andere aber in eine warme Rabatte: Sie heißt bey Ammann: Boerhaavia, solani folio, erecta glabra; bey Houston: Boerhaavia solanifolia erecta glabra floribus carnis laxius dispositis; bey Gouan: Boerhaavia floribus pauculatis, seminibus pentagonis truncatis; und bey Millern: Boerhaavia erecta, caule erecto glabro.

Boerhaavia diffusa, caule diffuso; weitschweifige Boerhaavische Pflanze, mit einem weitschweifigen Stamme: Sie ist in Ostindien und Jamaica zu Hause, und ebenfalls jährig: ihr Stamm wird bis zween Schuhe lang, und hat an jeglichem Gelenke kleine runde lichte Blätter; ihre blasrothe Blumen kommen sehr zerstreut an langen ästigen Stielen in den Winkeln der Blätter, und an dem Gipfel der Aeste zum Vorschein; sie muß, wie die erste Art, behandelt und gepflanzt werden; sie heißt bey Baillant: Boerhaavia solanifolia major; bey van Royen: Boerhaavia foliis ovatis; und bey Linne' in der Beschreibung des Upsalschen Gartens: Boerhaavia diffusa.

scandens, caule scandente, floribus diandris, foliis acutis; steigende Boerhaavische Pflanze, mit steigendem Stamme, zween Staubfäden und spizigen Blättern; sie kommt aus Jamaica, und ist fortwäh-

während; sie treibt viele ästige Stengel aus der Wurzel, welche sich an die benachbarte Pflanzen hängen; sie wird bis sechs Schuhe hoch, und hat an jedem Gelenke ein Paar glatte herzförmige Blätter auf langen Stielen; ihre Blumen sind gelb, und fallen in das grüne; sie wachsen am Ende der Aeste in lockern Dolden: Sie wird, wie die erste Art, behandelt, erhält sich aber im Glashause zwey bis drey Jahre lang: Sie heißt bey Brown: *Boerhavia sarmentosa*: bey Houston: *Boerhavia alines folio scandens, floribus pallide luteis majoribus, in umbellae modum dispositis, semine aspero*; bey Gouan: *Boerhavia floribus umbellatis, seminibus filiformibus truncatis, apice tuberculatis*; und bey Linne' in der Beschreibung der Arten der Pflanzen: *Boerhavia caule scandente, floribus diandris*.

Boerhavia diandra, pubescens diffusula, floribus diandris, weitschweifige etwas harige Boerhaavische Pflanze mit zweyen Staubfäden; sie ist fortwährend, und wächst in Ostindien wild; sie hat die Stellung der weitschweifigen, aber ihre Früchte sind glatt; ihre Blumenstiele sind länger, als das Blatt, und tragen drey Blumen, welche kleiner und weiß sind, und kleine Stielgen haben; ihre Früchte sind fünfzig, mit Furchen durchzogen, und abgestumpft; sie heißt in der Linne'anischen Beschreibung der Arten der Pflanzen: *Boerhavia glabra diffusa, floribus diandris*.

• *repens*, caule repente; **Kriechende Boerhaavische Pflanze**, mit kriechendem Stamme; sie ist fortwährend, und in Nubien zwischen Mocho und Tangos zu Hause; sie heißt bey Baillant: *Boerhavia nubica minor*.

• *angustifolia*, foliis linearibus acutis, schmalblättrichte Boerhaa-

vische Pflanze, mit gleichbreiten und spizigen Blättern.

Boerhavia coccinea, foliis ovatis, floribus lateralibus compactis, caule hirsuto procumbente; **scharlachrothe Boerhaavische Pflanze**, deren Blätter eyrund sind, deren Blumen dicht beysamen zur Seite stehen, und deren Stamm zotig und gestreckt ist; ihre Stengel haben viele Aeste, welche in jedem Gelenke mit eyrunden Blättern besetzt sind; in den Winkeln der letztern sitzen kleine dichte Häupter scharlachrother Blumen auf nackten Stielen, welche aber sehr hinfällig sind; Sie muß, wie die erste Art, gepflanzt werden, und heißt bey Houston: *Boerhavia solanifolia procumbens & hirsuta, floribus coccineis compactis*.

• *nubica minima*, bedeutet bey Baillant eine kleinere Spielart der Kriechenden Boerhaavischen Pflanze.

Bola Indis; hierunter versteht Clusius die Myrrhe.

Bolchon, ist ein Beyname des Bdeliumharzes.

Boldu; so nennt Adanson nach Feswille'e eine Gattung Pflanzen aus seiner Familie der Esirbslein, deren Blätter einander gegen über, deren Blumen an dem Gipfel des Stamms und der Aeste in Aehren beysamen stehen, einen sechsblättrichten Kelch, eine sechsblättrichte Krone, sechs Staubfäden, einen Griffel, und eine kugelrunde Narbe haben, und ein Beer zurüklassen, welches nur eine Zelle, und einen langen Kern hat.

Bolerus, Löcherschwamm, Bilz; Baumbülz, Schwambülz; bedeutet bey Dillenius nur die gestielte Arten des Löcherschwamms; bey Tournefort, Micheli, Halslern, und Battara, einige Arten des Keulschwamms, und die Morcheln, bey Gleditsch die Löh-

Löcherschwämme und Stachel-
schwämme; bey Linne' aber, van
Royen nud Schäfern nur die erste-
re, welche sich dadurch von andern
unterscheiden, daß sie horizontal
sind, und auf der untern Fläche
Löcher haben: die Finnen machen
aus allen Arten gute Asche; der
Ritter v. Linne' führt vierzehn
Arten an, wovon die sieben erste-
re keinen Strunk haben.

Boletus suberosus, acaulis pulvina-
tus albus laevis, poris acutis dif-
formibus; gepolsterter weißer glat-
ter fortkartiger Löcherschwamm
ohne Strunk, mit spizigen unre-
gelmäßigen Löchern; man findet ihn
an Birken; er heißt in der schwe-
dischen Pflanzengeschichte: *Bole-*
tus acaulis coriaceo-convexus vil-
losus albus, poris difformibus ro-
tundis flexuosisque.

• *fomentarius*, acaulis pulvina-
tus inaequalis obtusus, poris tere-
tibus aequalibus; **Zunderschwamm,**
gepolsterter ungleich stumpfer Lö-
cherschwamm ohne Strunk, mit
rundlichten gleichen, und eisen-
grauen Löchern; man findet ihn
ebenfalls an Birken.

• *igniarius*, acaulis pulvinatus
laevis, poris tenuissimis; **Feuer-**
schwamm, gepolsteter und glat-
ter Löcherschwamm ohne Strunk,
mit sehr dünnen Löchern; man
findet ihn an Birken und andern
Bäumen; aus diesem Schwam-
me, welcher ein vorzügliches
Mittel ist, das Blut zu stillen,
macht man den Zunder, wann
man ihn in einer Lauge von Harn
und Asche einweicht, und etliche
Tage stehen läßt; dann aber ab-
spült, mit einem hölzernen Ham-
mer schlägt, und ihn nochmals
in Aschenlauge einweicht, in wel-
che man, wann es Pulverschwamm
werden solle, Salpeter wirft; sein
Rauch vertreibt den *Culicem pi-*
pientem, den *oestrum tarandi*,
der seine Eyer auf den Rücken der

jugen Rennthiere legt, und da-
durch den vierten Theil derselben
umbringt, und die Drüse der Pfer-
de: Siehe übrigens von diesem
Schwamm *Onomat. hist. nat. P. III.*
Vol. I. Agaricum igniarium.

Boletus versicolor, acaulis fasciis di-
coloribus, poris albis; **bunter Lö-**
cherschwamm, ohne Strunk, mit
zweyfarbigen Bändern, und weiß-
sen Löchern; man findet ihn an
denen Stämmen alter Bäume;
hieher scheint Schäfers fünfte,
fünft und zwanzigste und sechs und
zwanzigste Art zu gehören: Er
heißt bey Gleditsch: *Boletus sessi-*
tis, superne convexus circulis con-
centricis varius, tubulis connexis
tenuissimis candidis.

• *Favus*, acaulis subpulvinatus sca-
ber, setis erectis ramosis, poris pa-
tulis angulatis; **Bienenwaben,**
rauber etwas gepolsterter Löcher-
schwamm ohne Strunk, mit auf-
rechten ästigen Borsten, und of-
fen stehenden efigen Löchern; die-
se Art ist in Sina zu Hause: sie
ist flach, braun, kaum gepolstert,
auf der obern Fläche allenthalben
mit zusammengedruckten, ästigen,
braunen Borsten, wie mit einem
kleinen Rennthiermas, besetzt, auf
der untern aber, wie Honigseim;
ihre Löcher sind groß, efig, und oft
nach der Grundfläche zu ungleich.

• *sanguineus*, acaulis submem-
branaceus ruber, poris impalpa-
bilibus, **blutrother** etwas hau-
tiger rother Löcherschwamm oh-
ne Strunk, mit sehr feinen Lö-
chern; Kolander hat ihn in Su-
rinan gefunden; er ist so breit,
als ein Ey, und an Gestalt denen
europäischen gleich, aber nicht ge-
polstert, und weicher, auf der
obern Fläche hochroth mit mat-
ten Gürteln, auf der untern hoch-
safrangelb, oder roth, mit äußerst
feinen Löchern, die nur ein ge-
wafnetes Auge entdeckt.

Boletus suaveolens, acaulis, superne laevis salcinus, wohlriechender Löcherschwamm, ohne Strunk, dessen Oberfläche glatt, und dessen Aufenthalt die Weide ist: Man gebraucht ihn, um die Mästen von denen Kleidern abzuhalten, und mischt ihn in Finnland unter den Schnupftabak.

. *perennis*, stipitatus perennis, pileo utrinque planiusculo, beständiger Löcherschwamm, mit einem Strunke und einem Hute, der auf beyden Seiten etwas flach ist; man findet ihn in Waldungen auf der Erde über faulenden Stämmen.

. *viscidus*, stipitatus, pileo pulvinato viscido, poris teretibus convexis immerfis distinctis, stipite lacero, klebrichter Löcherschwamm, mit zerschlissem Strunke, gepolstertem und klebrichtem Hute, und rundlichten gewölbten verstreuten und unterschiedenen Löchern; er wächst in Wäldern; hat einen gelben Hut, und schwärzlichte Löcher, und heißt in der schwedischen Pflanzengeschichte: *Boletus caulescens*, pileo luteo, poris teretibus distinctis lividis, stipite lacero.

. *luteus*, stipitatus, pileo pulvinato subviscido, poris rotundatis convexis flavissimis, stipite albido, gelber Löcherschwamm, mit weißlichem Strunke, gepolstertem etwas klebrichtem Hute und gerundeten, gewölbten, und hochgelben Löchern; Schweinbälz, Steinbälz, Augustbälz; er hält sich im August und Herbstmonat in Wäldern auf; hierher scheint die zehende und sechzehende Art nach Schäfern zu gehören; er heißt in der schwedischen Pflanzengeschichte: *Boletus caulescens* pileo livido subviscido poris flavis convexis, stipite albido; s. onomat. hist. nat. Vol. I. *Boletus magnus* Augusti mensis.

Boletus bovinus, stipitatus, pileo glabro pulvinato marginato, poris compositis acutis: porulis angulatis brevioribus; Kubbilze, Löcherschwamm, mit einem Strunke, dessen Hut glatt und gepolstert, und dessen Löcher spizig, und aus kürzern ektigen Löchlein zusammengesetzt sind; Bratbülze; Sommerbülz; großer frühzeitiger Bälz; großer dunkelgelber Bälz; hierher scheinen die siebende, eilfte, dreizehende und ein und zwanzigste Art nach Schäfern zu gehören; sie hält sich auf Wiesen auf: Man speißt sie, ehe sie sich entfaltet hat: denen Kühen soll die Milch davon blau werden: Sie heißt in der schwedischen Pflanzengeschichte: *Boletus caulescens*, pileo testaceo, poris compositis angulatis griseis. s. onomat. hist. nat. *Boletus magnus* Julii mensis.

. *granulatus*, stipitatus, pileo viscido pulvinato, poris teretibus subangulatisque truncatis; angulo granulato, Körniger Löcherschwamm, mit einem Strunke, dessen Hut klebricht und gepolstert, und dessen Löcher walzenförmig und etwas ektig abgestumpft sind, und in den Winkeln Körner haben; man findet diese Art in Wäldern; ihr Hut ist gewölbt, klebricht, fleischig, schwarzroth, und hat einen spizigen Rand; die Löcher sind gelb, unregelmäßig, ungleich, rundlicht und etwas ektig, und abgestumpft; der Seitenrand hat in den Winkeln gleichsam ein einzelnes Klumpchen Meel; der Strunk ist gelb, und kürzer als der Hut: sie scheint mit Schäfers drey und zwanzigster Art übereinzukommen.

. *subtomentosus*, pileo flavo subtomentoso, poris subangulatis difformibus fulvis planis, stipite flavo, filziger Löcherschwamm, mit gelbem Strunke, einem gelben

ben etwas filzigen Hute, und unregelmäßigen etwas ekigen gelbrothen flachen Löchern; er wächst in Wäldern; und scheint mit Schäfers sechster Art eben derselbe zu seyn.

Boletus subsquamosus, stipitatus, pileo albedo, poris difformibus oblongo-flexuosis niveis, schapiger Lösserschwamm, mit einem Strunke, einem weißlichten Hute, und unregelmäßigen länglichtgebogenen und schneeweißen Löchern; man findet diese Art in Wäldern; sie scheint mit Schäfers siebenzehender Art übereinzukommen.

• . arboreus fuscus inferne albus; so nennt Dillenius die erste Art des Jungi nach Herrn v. Haller.

• . cancellatus flavescens, bedeutet bey Tournefort eine gelblichte Spielart des gemeinen Gitterschwamms.

• . cancellatus purpureus, ist bey ihm der gemeine Gitterschwamm.

• . cancellatus candido-cinereus & sessilis crucis figuram referens, tubulis subtilissimis, hierunter versteht Gleditsch eine Spielart des Feuerschwamms. s. onomat. hist. Nat. V. I.

• . capite terete reticulato, also beschreibt Herr v. Haller die gemeine Morchel.

• . capitulo explanato, laciniato, bedeutet bey ihm die Bischofsmäze.

• . Ceriomyces, ist eine Art, welche aus dem Schwammstein wächst, und sehr gesund seyn sollte.

• . cervinus; cervinus orbiculatus; ist in den Apotheken und bey Thaulius die Girschräffel.

• . esculentus, bedeutet bey Tournefort und Micheli Spielarten der Morchel; s. onomat. hist. nat. Vol. I.

• . mitram pontificis referens albicans, hierunter versteht Rupp eine weißlichte Abänderung der Bischofsmäze.

Boletus mitram pontificis referens pul-lus, so nennt er die Bischofsmäze.

• . petiolo rugoso, pileolo celluloso conico, hierunter versteht Herr v. Haller die Spizmorchel.

• . . petiolo rugoso, pileolo celluloso ovali, so nennt er die gemeine Morchel.

• . . petiolo rugoso, pileolo latissimo laciniato, scheint bey ihm eine Abart der Bischofsmäze mit breitem Haupte zu seyn.

• . . petiolo rugoso, pileolo planiori, bedeutet bey ihm die Bischofsmäze.

• . . quercus, quae radicibus & circa radices gignitur, hierunter scheint Plinius den Eichenschwamm zu verstehen: Wegen der übrigen Benennungen s. onomat. hist. nat. V. I.

• . Schaefferi tubulosus, carnosus varius arboreus, pileo semielliptico villosus, lobato, Nußbaumbilz; er ist röhrig, fleischig, bunt, und wächst an Bäumen; er wächst bald einzeln, bald vielfach, sein Hut ist halb oval, gelblicht, harig, oft ungestalt, bald etwas gewölbt, bald flach, am Rand auf vielerley Art eingeschnitten; bald hat er einen Strunk; bald gar keinen; seine Löcher sind zimlich rund; man findet auch eine Abart, deren Hut braun ist.

• . Schaefferi esculentus tubulosus tricolor fartus, carnosus, varius, petiolo cylindraceo, basi crassiore, rothköpfiger Bilzling; er ist essbar, röhrig, voll, fleischig; meistens einzeln; vor der Entfaltung ist sein Hut kugelrund, hernach gewölbt, und endlich etwas flacher; er ist rothgelb; seine Löcher sind braungrau; sein Strunk grünlicht und walzenförmig, unten diker, bald glatt, bald zotig; er scheint eine Spielart der Kubbilze zu seyn.

• . Schaefferi esculentus tubulosus fartus

fartus carnosus, petiolo cylindraceo hirsuto sursum adtenuato, schwarzköpfiger Bilzling; Kuhbilzling; er ist essbar, röhrig, voll, fleischig, veränderlich, und meistens einzeln; sein Hut ist anfangs kugelrund, hernach gewölbt oder halbkugelrund, und zuletzt flach; schwarz oder hellbraun; sein Strunk grau, und unten bunt, walzenförmig, zotig, bald dünn, bald dick, und nach oben zu verdünnet: Er scheint auch eine Abart der Kuhbilze zu seyn.

Boletus Schaefferi tubulosus fartus carnosus, petiolo brevi tuberoso colorato, ist Schäffers vierte Art; sie ist röhrig, voll, fleischig, meistens einzeln, und wenig veränderlich; der Hut ist braun, gedüpfelt, anfangs rundlicht, hernach gewölbt, oder halbkugelrund; die Löcher sind gelb; der Stiel ist kurz, knollig, oben gelb, in der Mitte schönroth, unten hellbraun; gedüpfelt oder nezförmig.

Schaefferi tubulosus fartus carnosus, petiolo crasso, ventricoso, reticulato, ist Schäffers sechste Art; sie ist röhrig, voll, fleischig, meistens einzeln, und wenig veränderlich; ihr Hut ist gedüpfelt, braungelb, anfangs runder, nachher halb kugelrund oder gewölbt, und zuletzt flach; die Löcher sind feuerroth; der Stiel kurz, dick, bauchig, nezförmig, oben gelb, unten braun oder feuerroth und öfters mit feinen Würzeln versehen: Sie scheint eine Abänderung des gelben Löcherchwammes zu seyn.

Schaefferi tubulosus, solitarius, fartus, carnosus, varius, petiolo crasso tuberoso, ist Schäffers siebende Art; sie ist röhrig, einzeln, voll, fleischig, veränderlich, und größtentheils grau braun; ihr Hut ist gedüpfelt, anfangs rund, her-

nach aber halbkugelrund oder gewölbt; oft zerplatzt seine Oberhaut, und theilt ihn in Plätze ab, zwischen welchen weiße Adern laufen; ihr Strunk ist kurz, knollig, meistens schuppig, bisweilen aber gedüpfelt.

Boletus Schaefferi esculentus tubulosus, carnosus, gelbe Hirschzunge; sie ist essbar, röhrig, fleischig, bald einfach, bald vielfach, und äußerst veränderlich; ihr Hut ist gelb, oder rothbraun, oder beides unter einander; von der ungewissesten Gestalt, auf mancherley Art gefaltet, und in Lappen zertheilt, daß er bisweilen ein Gefäß vorstellt; ihre Löcher sind weißgrau; ihr Stiel fehlt entweder gänzlich, oder er ist sehr kurz, und dick, gedüpfelt und graulich.

Schaefferi esculentus ramosus fartus carnosus arboreus varius, petiolis cylindraceis, varie flexis & tortuosis Eichhase, er ist essbar, voll, fleischig, veränderlich, vielfach, und wächst an Bäumen; sein Hut ist schwärzlich oder braun, mit stralenartigen Streifen, anfangs rund, hernach halbkugelrund, und zuletzt flach oder trichterförmig; seine Löcher sind blaßgelb; sein Strunk blaßgelb, sehr ästig, gedüpfelt, walzenförmig, und auf vielerley Arten gebogen und gewunden.

Schaefferi tubulosus fartus carnosus, ist Schäffers zehende Art; er ist röhrig, voll, fleischig, meistens einzeln und nicht sehr veränderlich; sein Hut ist braun oder rothgelb, ehe er sich entfaltet, rund, hernach gewölbt, und endlich flach; seine Löcher sind gelb; sein Strunk sehr kurz, öfters mit kleinen Würzeln versehen, röthlicht oder gelblicht, bald ungekehrt kegelförmig, bald knollig, bauchig, und oft nezförmig.

Schaefferi tubulosus, solitarius, fartus

sartus, carnosus coriaceus, ist Schäfers eilfte Art; sie ist röhrig, einzeln, voll, fleischig, lederhaft, äußerst veränderlich, und oft ungemein groß; ihr Hut ist gedüpfelt, am Rande blaugrün, übrigens braun, oft auch in der Mitte gelb; bald flach, bald trichterförmig, und meistens in ungleiche Lappen getheilt; ihre Löcher sind graulich; ihr Stiel grünlich und gelblich; bald kurz und umgekehrt kegelförmig, bald lang und unten dicker, walzenförmig, oder plattgedrückt.

Boletus Schaefferi esculentus, tubulosus, sartus, carnosus, pileo subtilissimis pilis striato, pluviosa tempestate viscoso, petiolo cylindraceo ad basin crassiori, velo & annulo coriaceo, hocque persistente, doppeltes Schaeferterl, ist essbar, röhrig, voll, fleischig, meistens einzeln, und wenig veränderlich; sein Hut ist dunkelbraun, mit feinen Haaren gestreift, und bey feuchtem Wetter klebricht, anfangs gewölbt, oder etwas kegelförmig, hernach aber flach; seine Löcher sind gelb; sein Strunk bräunlich, walzenförmig, unten dicker, und mit einer lederhaften Samendeke, und einem lederhaften beständigen Ringe versehen.

• *Schaefferi tubulosus, solitarius, sartus carnosus, petiolo cylindraceo, ad basin crassiore, ist Schäfers dreyzehende Art*; sie ist röhrig, einzeln, voll, fleischig, und wenig veränderlich; ihr Hut ist gelb, gestreift, oder gedüpfelt, anfangs rundlicht, hernach gewölbt; ihre Löcher sind braungelb; ihr Stiel gelb oder grünlich, walzenförmig, unten dicker, gerade oder krumm.

• *Schaefferi esculentus tubulosus, carnosus, molliusculus, arboreus, pileo punctato, ist Schäfers vierzehende Art*; sie ist essbar, röhr-

rig, fleischig, weich, meistens einzeln, äußerst veränderlich, und wächst an Bäumen; ihr Hut ist gedüpfelt; bald roth, bald braun; bald gelbroth, bald röthlicht; seine Gestalt ist äußerst ungewiß, bald ist er birnförmig, bald in Lappen zertheilt, bald, wie eine Morchel, gestaltet; ihre Löcher sind entweder gelbroth, oder blasgelb; ihr Strunk fehlt entweder gänzlich: oder er ist kurz, braun, gelb, oder röthlicht.

Boletus Schaefferi tubulosus, carnosus sartus, varius, weißes Schaeferterl, ist röhrig, fleischig, voll, veränderlich, bald einzeln, bald vielfach; der Hut ist unrein weiß, anfangs gewölbt, nachher aber flach, und oft ungestalt; die Löcher sind fein, und blasgelb; der Strunk weißlicht, meistens dick, oft knollig, und ungleich: Es gibt auch eine Spielart derselbigen, deren Hut gelb ist, und braune Schuppen oder kleine Plätze hat; auch der Strunk ist bisweilen schuppig, gelb und braun.

• *Schaefferi tubulosus, solitarius lignosus, & lignarius, persistens; ist Schäfers siebenzehende Art*, und größtentheils weiß, röhrig, einzeln, holzig, und bleibend, und wächst auf dem Holze, bald ist ihr Hut rundlicht, bald flach, und in Lappen zertheilt; bald hat sie gar keinen Strunk, bald einen dünnen, ästigen, weißlichten.

• *Schaefferi carne destitutus, coriaceus, pileo a centro ad oram subtilissime striato seu radiato, variis lineis concentricis picto, petiolo ad basin crassiusculo; ist Schäfers achtzehende Art; sie hat kein Fleisch, ist lederhaft, und wenig veränderlich, bald einzeln, bald einfach; ihr Hut ist bald flach, bald trichterförmig, hat einen ausgeschnittenen Rand, bald eine dunkelbraune Farbe mit hellern concentris-*

centrischen Kreisen, bald eine gelbliche, mit bräunlichten concentrischen Kreisen; sein Stiel ist dünn, unten dicker, rothgelb, oder braun.

Boletus Schaefferi tubulosus, farctus, ramosus, parum varius, petiolo cylindraceo basin versus crassiore; ist Schäffers neunzehende Art; sie ist röhrig, voll, fleischig, und wenig veränderlich, bald einzeln, bald vielfach; ihr Hut ist dunkelbraun, anfangs rund, hernach gewölbt, und in der Mitte vertieft; ihre Löcher sind gelb; ihr Strunk bunt, walzenförmig, zimlich lang, und nach unten zu dicker.

• **Schaefferi esculentus**, tubulosus, carnosus, sessilis arboreus; parum varius; **brauner Eichhase**; er ist essbar, röhrig, fleischig, wenig veränderlich, oft außerordentlich groß, und sitzt best an den Eichen; sein Hut ist braun, ehe er entwirfelt ist, runzlicht und ausgehöhlt, nachher aber blättericht und in viele Lappen zertheilt, daß er ordentliche eingeschnittene Blätter oder ein Gefrös vorstellt; seine Löcher sind weißgrau; er hat nichts, das man einen Strunk nennen könnte.

• **Schaefferi tubulosus**, farctus, carnosus petiolo reticulato, basi adpendiculata; ist Schäffers ein und zwanzigste Art; sie ist röhrig, meistens einzeln, voll, fleischig und wenig veränderlich; ihr Hut ist sehr fein gedüpfelt, braun, vor der Entwiklung rund, nachher halbkugelrund oder gewölbt, und zuletzt etwas flach; ihre Löcher sind schwefelgelb; ihr Strunk nezförmig, bald dünn, bald dick, meistens knollig, oben gelb, unten aber röthlicht, und mit wurzelartigen Fasern versehen.

• **Schaefferi tubulosus carnosus sessilis arboreus varius**; ist Schäffers zwey und zwanzigste Art; sie ist röhrig, fleischig, veränderlich, gelb, röthlich und braungelb; an-

fangs ist sie weich, und besteht gleichsam aus unregelmäßigen Kügelchen, und Erhöhungen; nachher aber ist sie blättericht, hart, bleibend, oft sehr groß, und besteht aus blätterichten Lappen, welche auf unterschiedene Art eingeschnitten, und gekräußt sind, und, wie Schuppen oder Dachziegel, auf einander liegen; sie sitzt best an denen Bäumen; ihre Löcher sind gelb.

Boletus Schaefferi esculentus tubulosus, carnosus, farctus varius, petiolo crasso tuberoso; **Steinbilz**; er ist essbar, röhrig, fleischig, voll, veränderlich, bald einzeln, bald vielfach; sein Hut ist braun, oder bräunlicht gelb, anfangs rund, nachher gewölbt oder halbkugelrund, oft ungestalt und zerpalten; auch seine Haut ist oft zerplatzt, und macht dadurch kleine braune Plätze, zwischen welchen weiße Adern laufen; seine Löcher sind gelb; sein Strunk graulich, dick, knollig, und hat oft einen wurzelförmigen Anhang.

Bolon, so nennt Dioscorides die **Igelskolbe**.

Bolanbac, bedeutet bey Paludan die **Carambole**.

Bombax, **Wollsame**, **Baumwollens**stande, bedeutet in denen Apotheken die **Krautartige Baumwolle**; bey Linne' aber, Jacquin, Brown, und Willern eine Gattung Pflanzen mit vielen in einen Haufen verwachsenen, und dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden; deren Blumenkelch fünfmal gespalten ist, deren Staubfäden fünf oder mehrere an der Zahl; deren Samentkapseln holzig, fünfächericht, und fünfchalig; deren Samen wollig, und deren Fruchtboden fünfkegig ist; der Ditter Linne' hat vier Arten.

• **pentandrum**, floribus pentandris; **Wollsame mit fünf Staubfäden**;

fäden; man findet ihn in beyden Indien, besonders auf den caribäischen Eylanden wild; er wird bisweilen hundert Schuhe hoch; sein Stamm ist gerade, glatt, wann er noch jung ist, hellgrün und mit Stacheln besetzt; wann er aber älter wird, ohne Stacheln, und mit einer grauen, zuletzt aber mit einer braunen Rinde überzogen; seine Blätter fallen alle Jahr ab, sind gefingert und glatt, und bestehen aus fünf bis neun lanzenförmigen, bald glattrandigen, bald sägenartig gezahnten Lappen, die auf langen Stielen stehen; seine häufige rosenrothe Blumen bilden dichte kurze und zusammengesetzte Aehren: Man kann ihn entweder durch abgeschnittene Zweige oder aus dem Samen ziehen, den man im Frühling auf ein Mistbett säen muß; vier Wochen darauf setzt man die junge Pflanzen einzeln in kleine Töpfe, die mit frischer leimiger Erde angefüllt sind, in ein gemäßigtes Lohbett gegraben, und, bis sie Wurzeln haben, im Schatzen erhalten werden: Nachher muß man ihnen bey gutem Wetter frische Luft geben, sie auch öfters, aber nicht zu überflüssig, begießen; im Herbst muß man den Loh aufgraben, und frischen hinzuthun; und wann die Pflanzen für ihre Töpfe zu groß werden, sie in größere, aber nicht zu große setzen; im Herbst beständig in das Glashaus bringen, im Winter wenig begießen, im Sommer aber öfters wässern, und bey warmem Wetter frische Luft genießen lassen: Sein Holz ist weißlicht, fasericht, und leicht, und wird in America zu Rähnen gebraucht; die zarte graue Wolle, welche die Samen umgibt, ist zu kurz, um sich spinnen zu lassen; sie tangt aber, wann sie fleißig von den Samen gereiniget ist, welche Katten

und Mäuse herbey ziehen, noch besser, als Baumwolle, welche sich zu leicht baltet, Rüffen, Volsler, Better und Kleider auszustopfen: Er heißt bey Brown: *Bombax foliis digitatis, brachiis erectopatentibus*; oder: *Bombax foliis digitatis brachiis horizontaliter porrectis*; und ehmalß bey Linne: *Bombax inermis, foliis digitatis, caule inermi*.

Bombax Ceiba, floribus polyandris, foliis quinatis; **Wolldorn**, Wollsamien mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden, und fünffachen Blättern; er ist in beyden Indien zu Hause: Er erlangt die gleiche Höhe, und erfordert die gleiche Wartung, als die erste Art; sein Stamm ist oft anderthalb Schuh dick, und dicht mit beständigen Stacheln besetzt; seine Blätter stehen zu fünf, und haben einen glatten Rand; seine Blumen sind braunroth; seine Früchte bräunlicht, nur halb so groß, als die Früchte der ersten Art, aber niedlicher: die Wolle seiner Samen hat auch den gleichen Nutzen, und dient den Sinesern, Papier daraus zu machen: Er heißt bey Lößling: *Bombax foliis digitatis, caule aculeato*; und bey Hrn. Bergr. Jacquin: *Bombax quinatum floribus polyandris: foliolis quinatis*.

heptaphyllum, floribus polyandris, foliis septenatis; **siebenblättrichter Wollsamien**, mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden, und siebenfachen Blättern; man findet ihn in America; diese Art hat mit denen vorhergehenden viele Aehnlichkeit; aber ihr Stamm ist ohne Stacheln, und hat eine forkartige Rinde; ihre Blätter stehen zu sieben, sind zart und schmal, und haben einen glatten Rand; ihre Blumen sind größer, als bey der zweyten, und

und ihre Früchte so groß, als bey der ersten Art: Sie heißt bey Hrn. Berggrath Jacquin: *Bombax septenatum*, floribus polyandris, foliis septenatis.

Bombax gossypinum, foliis quinquelobis acuminatis subtus tomentosis; filziger Wollsamem, dessen Blätter scharf zugespitzt, auf der untern Fläche filzig, und in fünf Lappen getheilt sind; er kommt sehr viel mit der fünften Art der Baumwolle nach Linne' überein, und wächst in America und Siam wild: seine Stengel sind etwas weicher; die Wolle seiner Samen hat eine rothe, oder schöne purpurrothe Farbe, und kann ungefärbt zu Kleidern gesponnen werden: Er heißt bey Willern: *Bombax villosus*, foliis quinqueangulatis villosis, caule geniculato.

. . . *humilis*; bedeutet bey Theodor und Gerard die Seestrands-*athanasie*.

. . . *indica*; ist bey Pena der Woll-*dorn*.

Bombokylon, hierunter versteht Dioscorides den *Alraun*.

Bon vel Ban, ex cujus semine Aegyptii potum Caova conficiunt; so nennen Alpin und Paludan den arabischen *Cassie*.

Bona major; *Bona major*, s. *phaeolus*, bedeutet bey Morison und Dodonäus die *Buffbohne*.

Bona s. phaeolus minor, ist bey dem erstern die *Saubohne*.

Bona sylvestris; so nennt der letztere die *narbonensische Wike*.

Bonaga; ist bey Casalpin die *Bohne*.

Bonannas, hierunter versteht man in der Geschichte von Ostindien einen Baum, dessen Blätter sehr groß sind, und dessen Früchte denen gemeinen *Gurken* gleichen.

Bonarota; ist der Gattungsname, welchen Micheli und Adanson, und der Beyname, welchen Linne' seiner zweyten Art des *Menderles* gibt, (*Onomasol. Botan. T. II.*)

Bonduc, ist der Gattungsname, welchen Plumier, du Hamel und Adanson dem *Schusserbaum*, und der Beyname, den Linne' seiner ersten Art gibt.

. . . *canadense polyphyllum non spinosum*, mas & femina; so nennt du Hamel den *Schusserbaum* mit ganz getrennten Geschlechtern.

. . . *vulgare majus polyphyllum*; bedeutet bey Plumier den *größern Schusserbaum*.

. . . *vulgare minus polyphyllum*; hierunter versteht er den *kleinern*.

Bonducella, ist der Beyname, welchen Linne' dem letztern gibt.

Bonduch Indorum, so nennt ihn *Pona*.

Bongopala; ist ein Beyname der *Muscatsnuß*.

Boniama, bedeutet bey Dried den *Pinguin*.

Bonifacia & Bislingua, hierunter versteht *Anguillara* das *Täpfleinfrant*.

Bontia, *Bontische Pflanze*, ist bey Petivern eine Art des *Schmarozbaums*; bey Linne' aber, Adanson, Willern, Ludwig, Dillenius und Wöhmern eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Paven von Staubfäden, und bedekten Samen, deren Blumenfeld in fünf Theile getheilt ist; deren Blumenkrone zwey Lippen hat, wovon die untere in drey Theile getheilt, und ungerollt ist; deren Steinfrucht die Gestalt eines *Eyes*, nur einen Samen, und eine schiefe Spitze hat: es ist bisher nur eine Art bekannt, welche bey Linne' den Beynamen: *daphnoides*, welche der *Daphne* gleichet, hat, und sonst auch die wilde *Olive* aus *Barbados* heißt: Man findet sie auf denen antillischen Eylanden; in ihrem Vaterlande wächst sie sehr geschwinde, hat immer grüne Blätter, und taugt daher

daher daselbst vortreflich zu He-
 len: in Europa aber muß sie im-
 mer in dem Glashause seyn: Man
 kann sie entweder aus den abge-
 schnittenen Zweiglein, welche man
 im Sommer in Töpfe setzt, die
 mit leichter fetter Erde angefüllt
 sind, und in ein gemäßigtes Mist-
 bett gegraben werden, hernach be-
 gießt, und, bis sie Wurzeln ha-
 ben, im Schatten hält; oder aus
 dem Samen ziehen, den man zu
 Anfang des Frühlings in ein Mist-
 bett säet, und, wann die Pflanzen
 aufgegangen sind, jede in einen be-
 sondern kleinen Topf setzt, der mit
 leichter fetter Erde angefüllt ist,
 und in ein gemäßigtes Lohbett ge-
 graben wird, begießt, bis sie Wur-
 zeln haben, im Schatten erhält,
 bey warmem Wetter genugsame
 Luft genießen läßt, ohne sie an die
 freye Luft zu stellen, und öfters
 begießt; im Winter aber in ein
 Glashaus stellt, wo man ihnen
 mäßige Wärme und wenig Was-
 ser gibt: Sie hieß bey Linne' mit
 einem Worte: *Bontia*; und heißt
 bey Dillenius: *Bontia laureolae
 facie*; bey Plumier: *Bontia arbo-
 rescens, thymelaeae facie*; und bey
 Linne': *Bontia foliis alternis, pe-
 dunculis unifloris*.

*Bontia foliis integris oblongis opposi-
 tis, petiolis crassis brevissimis sub-
 amplexantibus, floribus racemosis;
 foliis oppositis, pedunculis spicatis;
 germinans, foliis oppositis, pedun-
 culis spicatis*; bedeutet bey Brown,
 Linne' und Millern die filzige Avi-
 cennische Pflanze.

*luzonica, geniculis inferioribus
 carinulatis*; ist bey Petibern der
 Schmarozbaum mit der Rüfen-
 schärfe.

Bonvaro: so nennen die Braminen
 das Cumbulu nach Adanson.

Bonus Henricus, unter dieser Benen-
 nung verstehen die ältere Schrift-
 steller den guten Heinrich; es ist

auch der Beyname, den ihn Linne'
 gibt.

Bootia, ist der Gattungsname, wel-
 chen Adanson der Borbonischen
 Pflanze gibt.

Borae, ist die Benennung einer india-
 nischen Art von Brustbeeren.

Borago, Boretsch, bedeutet bey Lin-
 ne' und van Royen eine Gattung
 Pflanzen mit fünf Staubfäden
 und einem Staubwege, dessen Blu-
 menkrone radförmig, und dessen
 Rachen mit Stralen geschlossen
 ist; Linne' hat vier Arten davon,
 davon die drey erstere jährlich sind.

*officinalis, foliis omnibus alter-
 nis, calycibus patentibus*; gewöhn-
 licher Boretsch, dessen Blätter
 insgesammt wechselsweise, und
 dessen Blumenfelche offen stehen;
 Burretsch; Borrage; gemeiner
 Boretsch; er wächst in unter-
 schiedenen Gegenden von Europa
 wild; seine Blumenstiele stehen
 an dem Gipfel des Stamms und
 der Aeste, und tragen viele Blu-
 men, welche bald blau, bald weiß,
 bald roth, bald bunt sind; man
 muß ihn durch den Samen fort-
 pflanzen, den man entweder von
 selbst ausfallen läßt, oder im
 Frühling, oder noch besser im Herbst
 auf ein freyes Stück Landes säet,
 wo die Pflanzen bleiben sollen;
 sind diese etwas erstarrt, so muß
 man das Land umgraben, um
 das Unkraut auszurotten, und die
 Pflanzen so verdünnern, daß sie
 bis zehen Zoll weit von einander
 stehen; kommt neues Unkraut her-
 vor, so rottet man es bey trocke-
 nem Wetter zum zweytenmal aus:
 diejenige Pflanzen, welche im
 Herbst gesäet worden, blühen im
 May, die andere aber einen Mo-
 nat später: die ganze Pflanze ist
 saftreich und kühlend, und enthält
 nach den Margrafischen Versuche
 wahren Salpeter; sie ist nicht nur
 von Boerhaave in Entzündungs-
 krank-

frankheiten, sondern auch besonders in hitzigen Brustkrankheiten von Licentaud äußerst empfohlen worden: denen Blumen hat vorwärts ihre angenehme Farbe den Ruhm eines herzstärkenden Mittels verschafft; sie sind auch denen Bienen sehr angenehm; man genießt sie und die Blätter als Salat; und die letztere auch, wann sie jünger sind, wie Spinat, gekocht: Er heißt bey van Royen: *Borago calycibus patentibus*.

Borago indica, foliis ramificationum oppositis amplexicaulibus, pedunculis unifloris; indianischer Boretsch, dessen Blätter an denen Aesten einander gerade gegen über stehen, und die Aeste umfassen, und dessen Blumenstiele nur eine Blume tragen; er wird, wie der folgende, selten über einen Schuh hoch, und hat rauhe Stengel; seine blaß fleischrothe Blumen kommen in denen Winkeln der Blätter, und an dem Gipfel der Stengel zum Vorschein: Man kann ihn, wie die folgende Art, aus dem Samen ziehen, den man im Merz auf ein Mistbett säet; sind die Pflanzen stark genug, so setzt man sie einzeln in kleine Töpfe, welche mit leichter Erde angefüllt sind, und in ein frisches Mistbett gegraben werden, und gibt ihnen bey warmem Wetter viele Luft: Er heißt bey van Royen: *Borago calycinis foliis sagittatis erectis*; und ehemals bey Linne': *Borago foliis ramificationum oppositis amplexicaulibus*, *calycinis foliolis sagittatis*.

africana, foliis oppositis petiolatis ovatis, pedunculis multifloris; africanischer Boretsch, dessen Blumenstiele viele Blumen tragen, und dessen Blätter eyrund sind, und auf Blättern einander gegen über stehen; diese Art ist ganz mit Borsten besäet; ihre

Blätter sind, und stehen auf Stielen einander gegen über, diejenige aber, welche zunächst an deren Blumen sind, wechselsweise; ihre Blumenstiele sind hartig, entstehen aus denen Winkeln der obersten Blätter und Aeste, und tragen viele kleine, abwärts hängende weiße oder blaue Blumen, welche in der Mitte gelb sind, und fünf purpurrothe Düsselfelchen haben: Sie muß, wie die zweyte Art, gepflanzt werden: und heißt bey van Royen: *Borago foliis ramificationum oppositis petiolatis, calycinis foliolis ovatis erectis*.

Borago orientalis, calycibus tubo corollae brevioribus, foliis cordatis; morgenländischer Boretsch, dessen Blätter herzförmig, und dessen Blumenkelche kürzer sind, als die Röhre der Blumenkrone; er wächst bey Constantinopel wild, und ist fortwährend; seine Wurzeln sind fleischig und dick, seine Blätter länglicht; sein Blumenstengel wird nicht über zween Schuhe hoch, trägt an jedem Gelenke ein einzelnes Blatt ohne Stiel, und breitet sich in viele kleine Stiele aus, die sich mit lockern Blumenähren endigen; diese sind blaßblau, und sehen anfänglich einer einigen dichten Blumenähre gleich; sie kommen im Merz zum Vorschein, und der Same wird im May reif: Man kann diese Art durch die Wurzeln fortpflanzen, die man in einen trockenen Boden und in eine warme Lage setzen muß.

Borassus, **Weinpalm**, ist bey Linne' eine Gattung Palmen, deren Blumenkrone in drey Theile getheilt ist, deren männliche Blume sechs Staubfäden, die weibliche aber drey Griffel hat, und eine Steinfrucht zurückläßt, in welcher drey Samen liegen: Man kennt bisher nur eine Art davon, welcher

cher Linne' den Beynamen: *flabellifer*, fächertragende gibt; sie ist in Ostindien zu Hause; ihr Stiel ist sägenartig gezahnt, ihr Blatt gleicht einem Fächer, und ist gespalten; die Indianer gebrauchen es zu Dächern; sie genießen auch ihre Wurzeln, ihre junge Sprossen, und ihren Kern entweder, wann er noch weich ist, oder sie trocknen ihn, nachdem der Saft ausgetrocknet ist, und baken ihn zu Brod; aus ihrer Blumenscheide fließt, wie aus den meisten Palmen, wann man darein schneidet, Wein heraus, welcher stark auf den Harn treibt, aber sich in wenigen Tagen in Eßig verwandelt: Man kann ihn auch zu einem Syrup verdicken, und Zucker daraus machen; er heißt bey Linne' in der Zeylonischen Pflanzengeschichte: *Borassus frondibus palmatis*; und in der Beschreibung derer Arten der Pflanzen: *Borassus frondibus palmatis plicatis cucullatis, stipitibus ferratis*.

Borbonia, ist nicht nur der Beyname, den Linne' dem rothen Lorbeer gibt, sondern auch der Gattungsname, welchen Plumier und Adanson eben diesem; Linne' aber, van Royen, Ludwig, Böhmer und Müller der Borbonischen Pflanze geben; Sie ist aus der Classe der Pflanzen mit zehn in zween Haufen verwachsenen Staubfäden; ihr Blumenkelch hat eine scharfe, stachelartige Spitze; ihre Narbe ist ausgeschnitten, und ihre Hülse endiget sich in eine steife Spitze: der Ritter v. Linne' hat sieben Ar-

ten.
• *ericifolia*, foliis sublinearibus acutis villosis, capitulis terminalibus; Borbonische Pflanze mit Heideblättern, deren Blumenköpfe an dem Gipfel des Stamms und der Aeste stehen, und deren Blätter zümlich gleichbreit, spi-

zig und rauch sind; sie ist auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung zu Hause; ihr Stamm ist, wie bey allen übrigen Arten, holzig.

Barbonia trinervia, foliis lanceolatis trinerviis integerrimis; dreynervige Borbonische Pflanze, mit lanzenförmigen, dreynervigen und glattrandigen Blättern; man findet sie in Ethiopien wild; ihre Stengel sind zümlich stark; ihre Blätter steif, und stehen dicht beysammen, ihre Blumen sind gelb und zümlich groß und gleichen denen Blumen des Ginsters: Man kann sie entweder im Herbstmonat aus den Schößlingen ziehen, die unmitttelbar, oder sehr nahe an der Wurzel hervorkommen, welche aber erst in zwey Jahren Wurzeln treiben; man muß den Knospen, der in die Erde kommt, aufwärts schlizen, wie bey den Nelken, und die Rinde der Zweige unten am Grund abschneiden; oder noch besser aus dem Samen, wann man guten haben kann; man säet ihn, sobald man ihn bekommt, in Töpfe, die mit leichter leimiger Erde angefüllt sind; und, wann dieses im Herbst geschieht, muß man die Töpfe in ein altes Lohbett unter ein Gerähme graben, und nicht stark begießen; geschieht es im Frühling, so gräbt man die Töpfe in ein Mistbett: Sind die Pflanzen stark genug, so setzt man sie einzeln in besondere kleine Töpfe, die mit gleicher Erde angefüllt sind, gräbt sie in ein gemäßigtes Mistbett, erhält sie im Schatten, bis sie frische Wurzeln haben, erfrischt sie gehdrig mit Wasser, gewöhnt sie nach und nach an die freye Luft, bringt sie im Brachmonat darein an einem bedekten Ort, und im Herbst in die Winterung an einen Ort, wo sie Luft und Sonne genießen: und begießt sie den Winter über sparsam:

sparsam: Sie heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: *Borbonia foliis lanceolatis acuminatis trinerviis*.

Borbonia lanceolata, foliis lanceolatis multinerviis integerrimis, lanzenförmige Borbonische Pflanze, mit lanzenförmigen, vielnervigen und glattrandigen Blättern; sie hat ihr Vaterland mit der zweyten Art gemein; daselbst wächst sie gegen zwölf, in Europa aber selten über fünf Schuhe hoch; ihr Stamm ist zart, glatt und ästig; ihre Blätter schmal, lang und scharf zugespitzt; in ihren Winkeln und an dem Gipfel der Zweige zeigen sich im August und Herbstmonat gelbe Blumen in kleinen Trauben: Sie wird, wie die zweyte Art, behandelt.

cordata, foliis cordatis multinerviis integerrimis; herzförmige Borbonische Pflanze, mit herzförmigen, vielnervigen und glattrandigen Blättern; sie ist wie die vorhergehende und zwey folgende Arten, aus Ethiopien; ihre Blätter sind breiter, als bey der dritten Art; sie umfassen den Stamm, und endigen sich in scharfe Spizen; ihr Stamm ist zart, und mit einer weissen Rinde bedekt; ihre gelbe Blumen zeigen sich im August und Herbstmonat in kleinen Trauben am Ende der Zweige, und sind größer, als bey der dritten Art: Sie muß, wie die zweyte Art, behandelt werden, und heißt bey van Royen: *Borbonia foliis cordatis acuminatis integerrimis multinerviis*.

tomentosa, foliis obovatis villosis; filzige Borbonische Pflanze, mit rauchen, und umgekehrt eyrunden Blättern; sie gleicht dem äußern Ansehen nach den wollkrautartigen Witschen viel; ihre Blätter haben keine Anfüße; ihre Blumen sind in Sträußen,

oder doldenförmigen Büscheln besamen; ihre Staubfäden sind in zweyen Haufen abgetheilt; ihre Fruchtknoten sind zotig.

Borbonia crenata, foliis cordatis multinerviis denticulatis; gekerbte Borbonische Pflanze, mit herzförmigen, vielnervigen und fein gezahnten Blättern; ihre Blätter sind herzförmig, glatt und fein gezahnt; sie umfassen den Stamm, haben nezförmig in einander laufende Adern, und endigen sich in eine steife Spitze; ihre Blumen bilden Trauben.

laevigata, foliis lanceolatis enerviis, involucris calycibusque hirtis, geglättete Borbonische Pflanze, mit lanzenförmigen, glatten Blättern ohne Nerven, und rauhen Hüllen und Blumenkelchen; sie kommt von dem Vorgebürge der guten Hoffnung; ihre Aeste sind rundlicht, und nach oben zu etwas rauch; ihre Blätter sitzen wechselseitig auf, sind lanzenförmig, glatt, und ohne Nerven, und endigen sich in eine steife Spitze; ihre kleine Dolden sitzen an dem Gipfel der Aeste und des Stamms auf ganz kurzen Stielen; ihre Hülle stehet aufrecht, und besteht aus vier eyrunden, harten und hartgen Blättlein; ihre Blumenstiele stehen zu vier, und sind kürzer, als die Hüllen; ihr Blumenkelch ist glockenförmig, an der Grundfläche flach, spizig, harig, kürzer, als die Blumenkrone, und in fünf Abschnitte zerpalten, deren der obere kleiner ist.

fructu corallino, flore pentapetalo; so beschreibt Plumier die stehende Art des Sumachs nach Linne'.

fructu oblongo nigro, calyce coccineo; hierunter versteht er den rothen Lorbeer.

Borda quibusdam; bedeutet bey Donaldus und Dalechamp den Seestrandagänsefus.

Borion, ist bey Dioscorides die Arctuse.

Borissa; so nennt Casalpin das Wiesengeld.

Borit, hierunter verstehen die Araber die beertragende Salzpflanze.

Borraginella, Borriginoides, sind die Gattungsnamen, unter welchen Siegesbeck, Boerhaave, Ludwig und Böhmer den indianischen und africanischen Boretsch vereinigen.

Borraginoides angustifolia, flore palefcente caeruleo; bedeutet bey Boerhaave den erstern.

Borrigo, ist der Gattungsname, welchen die meiste neue Schriftsteller den Boretsch geben, und die Benennung, unter welcher die ältere Schriftsteller den gewöhnlichen Boretsch verstehen.

- constantinopolitana, flore reflexo caeruleo, calyce vesicario; so bestimmt Tournefort den morgenländischen Boretsch.

- cretica flore reflexo elegantissimo suaverubente; ist Tourneforts vierte Art; sie kommt aus Candien; ihre Blumen sind zurückgebogen, und sehr schön rüthlicht.

- flore albo; hierunter verstehen Gerard und Besler die weiße Spielart des gewöhnlichen Boretschs.

- flore caeruleo; bedeutet bey dem letztern die blaue Abart.

- flore candido; floribus albis; ist bey beyden Bauhinen die weiße Abänderung.

- flore pallescente roseo aut suaverubente; so nennt Tournefort die rosenrothe Spielart,

Borrigo flore vario; bedeutet bey Breyh eine andere mit bunter Blume.

- floribus caeruleis; hierunter versteht J. Bauhin die blaue.

- foliis asperis lanceolatis, palis florum duplicatis; also bestimmt Herr v. Haller den gewöhnlichen Boretsch.

- folio & flore albo; ist bey Hermann eine Spielart desselbigen mit weissen Blättern und Blumen.

- hortensis; bedeutet bey Gerard und Morison den gewöhnlichen Boretsch.

- minima; minima herbariorum; hierunter verstehen Besler und Dalechamp die nabelförmige Hundszunge.

- minor sylvestris *καρποχνηποιος*, so nennt Columna das gestreckte Scharfkraut.

- minor verna repens, folio laevi; ist bey Morison die nabelförmige Hundszunge.

- muralis cretica flore odorato; ist bey Zanoni das bunte Wolfsgeischt.

- angustifolia flore albo; so nennen einige den indianischen Boretsch.

- sempervirens; bedeutet bey Gerard die immergrüne Ochsenzunge.

- sylvestris; hierunter versteht Tragus das Aferwolfsgeischt.

- sylvestris cretica, flore azureo; ist bey Zanoni die himmelblaue Ochsenzunge.

- sylvestris floribus albis; so nennt Theodor die weiße Spielart des gewöhnlichen Boretschs.

- sylvestris perennis flore rufo kermesino, bedeutet bey Zanoni die schmalblättrichte Ochsenzunge.

- tenui folio; tenuifolia; hierunter verstehen Theodor und J. Bauhin

hin eine Wart des gewöhnlichen Boreichs mit schmälern Blättern.

Borrichia, ist der Gattungsname, welchen Adanson dem krautartigen Rindsauge gibt.

Bosea, Bosischer Baum, Goldruthenbaum, Goldruthenstaude, hat seinen Namen dem berühmten Bosischen Geschlechte in Leipzig, das sich theils durch unterschiedliche Schriften, theils durch den vorzuetreflichen Bosischen Garten in Leipzig, um die Pflanzenkenntniß verdient gemacht hat, zu danken; macht und bey Linne', Böhmern, van Royen, Adanson, und Willern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und zweyen Staubwegen aus, welche keine Blumenkrone hat, deren Blumenfelnch aus fünf Blättern besteht, und deren Beer nur einen Samen enthält; man kennt bisher nur eine Art, welcher der Ritter v. Linne' den Beynamen: *Peruviana*, gibt; sie wächst auf den canarischen, und auf einigen amerikanischen Eylanden, die denen Engelländern zugehören, wild; ihr Stamm ist zünlich stark, holzig, und oft so dik, als ein mittelmäßiger Mannschenkcl; ihre Aeste wachsen ohne gewisse Ordnung, treiben im Sommer starke Schossen, und müssen daher alle Frühling beschnitten werden; sie behalten ihre Blätter bis in den Frühling, wo sie neue bekommen; sie läßt sich durch abgeschnittene Zweige vermehren, und muß den Winter über in dem Glashaufe seyn.

Botanica, Botanik, Kräuterkunde, Pflanzenkenntniß, ist derjenige Theil der Naturgeschichte, der uns lehret, wie wir die Pflanzen leicht erkennen, von einander unterscheiden, und behalten sollen;

sie theilt sich, wie alle übrige Theile der Gelehrsamkeit in zweyen Theile; in den theoretischen und in den practischen; jener zeigt uns den innern Bau, die Theile der Pflanzen, ihre Eigenschaften, ihren Nutzen und Einfluß auf das Leben der Pflanzen; dieser aber lehrt uns die äußerliche Kennzeichen, woran wir sie erkennen, und von einander unterscheiden sollen, ihre Wirkungen auf das Leben und die Gesundheit des Menschen und der Thiere, und den Nutzen, den sie in dem gemeinen Leben leisten.

Botanicus. Pflanzenkenner, Kräuterkundiger, ist ein solcher Gelehrter, der die Pflanzenkenntniß nach Grundsätzen versteht, und alle Pflanzen zu erkennen, und zu benennen weiß.

Botanophilus, Pflanzenliebhaber, sind solche Gelehrte, die zwar verschiedenes von den Pflanzen geschrieben haben, das aber doch nicht eigentlich zur Kräuterkunde gehört, wie die Zergliederer der Pflanzen, die Gärtner, die Aerzte, die Sternseher, Scheidekünstler, Mechaniker, Diätetiker, und Deconomen.

Botor, ist bey Adanson eine Gattung Pflanzen aus seiner Familie der hülfentragenden Pflanzen, und der Ordnung der Bohnen, deren Blätter zu drey stehen, und in ihren Winkeln Blumenähren tragen, deren Blumenfelnch eine mittelmäßige Röhre hat, und in fünf Abschnitte getheilt; deren Blumenkrone schmal und lang ist; deren zehen Staubfäden in zweyen Haufen sind; deren Hüße walzenförmig und lang ist, vier stügelartige Anfüße, sieben bis zehen Zellen und eyrunde Samen hat.

Botrio rubro, scheint den indianischen Wegerich zu bedeuten.

Borrys, ist nicht nur die Benennung, unter welcher die meiste ältere Schriftsteller das Traubenkraut verstehen, sondern auch der Beyname, welchen Linne' sowohl diesem, als dem Traubengamander gibt.

- . altera ambrosiae species, cujus semen amomum officinarum quibusdam, hierunter versteht Cordus das Traubenkraut.
- . ambrosioides mexiocana, so nennt C. Bauhin den ambrosiischen Gänsefuß.
- . ambrosioides vulgaris, artemisia turcica, bedeutet bey C. Bauhin und Beslern das Traubenkraut.
- . chamaedryoides, ist bey dem erstern der Traubengamander.
- . plerisque botanicis, hierunter versteht J. Bauhin das Traubenkraut.
- . verticillata, so nennt er den Traubengamander.

Botrytis, ist der Gattungsname, unter welchem Micheli, Adanson und Haller einige Arten des Sarmoses und Schimmels vereinigen; und der Beyname, den Linne' seiner zehenden Art des Sarmoses gibt.

- . alba, racemis sphaericis, also bestimmt Herr v. Haller den rindenartigen Schimmel.
- . capitulo quadriloculari, in medio antheras & fructus continente; cinerea, racemis sphaericis; comata grisea, caule simplici crassiore seminibus rotundis, sind Benennungen der ersten Art nach Herrn v. Haller: sie ist grau; ihre Äden sind bald einfach und unfruchtbar; bald haben sie drey bis vier Aeste, in welchen ganze Klumpen Kügelchen sitzen, welche eine Federkraft haben: Man findet sie an Pflanzen unter der Presse.

Botrytis flava simplex; flava simplex & ramosa, ist Herrn v. Hallers zweyte Art; ihre Köpfigen sind grüngelb, bald einfach, bald ästig: Man findet sie im Herbst auf Rosen.

- . non ramosa alba seminibus rotundis, bedeutet bey Micheli den rindenartigen Schimmel.
- . ramosa cinerea seminibus rotundis, hierunter versteht er Hallers zweyte Art.

Bovista, ist der Beyname, den Linne' dem Bovist gibt, der Name, den er bey denen Wundärzten führt, und der Gattungsame, welchen Dillenius dem Kugelschwamm beylegt.

Bourreria, ist der Gattungsname, welchen Adanson der dritten und vierten Art der Ebrischen Pflanze nach Linne', und der Beyname, welchen dieser seiner dritten Art gibt.

Boutigiann, so nennt man in Senegal den Abras.

Brabejum, Scepterbaum; africanischer Mandelbaum; ethiopischer Mandelbaum; ist bey Linne', Böhmern, Adanson, und Millern eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden, und einem Staubwege, welche keinen Blumenfelch hat; deren Blumenkrone aus vier Blättern besteht, und die rauche Steinfrucht umgibt: der Ritter Linne' hat nur eine Art, welcher er den Beynamen: *stellatifolium*, der Sternblät: erichte, gibt: Sie kommt aus Ethiopien, und aus der Nachbarschaft von dem Vorgebürge der guten Hofnung, ist in ihrem Vaterlande ein Baum von mittelmässiger Größe, wird aber in Europa selten über neun Schuhe hoch; ihr Stamm steht aufrecht, ist weich, innwendig voll Mark, und mit einer braunen Rinde bedekt; er treibt aus jedem Gelenke horizontale Aeste, welche nach oben zu immer

immer kürzer werden, und an ihren Gelenken mit Blättern besetzt sind, welche auf kurzen Stielen stehen, und einen gezahnten Rand, eine dunkelgrüne obere Fläche, und eine blaßrothlichte untere Fläche haben, und im Frühling in ihren Winkeln gegen dem Gipfel der Schossen zu blasse Blumen tragen: Man kann sie im April durch Ablegung der Zweige von vierjährigen Schossen fortpflanzen, in welche man an den Gelenken einen Schliz macht; man muß sie im Winter in einem Gewächshaus halten, und sehr wenig begießen; im Sommer aber kann man sie an die freye Luft an einen bedeckten Ort stellen.

Brabyla, so nennt Theoprit die Damascener Pflaumen.

Brachiatas caulis, armförmiger Stamm, ist ein solcher Stamm, dessen Aeste einander durchkreuzen.

Brachysiphonios, bedeutet bey Keenale die wohnliche Frühlingsschlüsselblume.

Bractea, Deckblatt, ist ein Blatt, das zunächst an der Blume steht, aber an Farbe und Gestalt von denen übrigen unterschieden ist.

Bracteatae, sind solche Pflanzen, welche Deckblätter haben, und machen bey Boerhaave eine Abtheilung derjenigen, welche nur einen Kern haben, und eine eigene Classe aus.

Bradlea, ist der Gattungsname, welchen Adanson einem berühmten englischen Gärtner zu Ehren, der auch die Arten der Aloe beschrieben hat, der ersten und zweyten Art der *Glycine* nach Linné gibt.

Brami, ist die malabarische Benennung, und der Gattungsname, welchen Adanson einer Pflanze aus der Familie seiner verlarbten gibt, deren Blätter einander ge-

rade gegen über stehen, und in ihren Winkeln einzelne Blumen tragen, deren Blumenkelch aus fünf Blättern besteht, deren Blumenkrone eine mittelmäßige Röhre hat, in fünf Abschnitte getheilt ist, vier mittelmäßige Staubfäden, und eine halbkugelförmige Narbe einschließt; deren Kapsel aus zwey Schalen besteht, und kugelförmige Samen einschließt.

Branca urfina, ist die Benennung, welche Brunfels, Tragus, und Cordus dem deutschen Bärenklau geben, und unter welcher man in denen Apotheken sowohl diesen, als den weichen Bärenklau versteht.

• *urfina aculeata*, bedeutet bey Dalechamp den stachelichten Bärenklau.

• *urfina germanica*, hierunter versteht Dodonäus den deutschen Bärenklau.

• *urfina Italorum*, so nennt Gualandin den weichen Bärenklau.

Brasilia arbor, barbaris Araboutau; *Brasiliun*; ist bey Keer und J. Bauhin das Brasilienholz.

Brasiletto, bedeutet in denen Apotheken die brasilische Cäsalpini-sche Pflanze.

Brassavola, (Anton. Musa) ist nicht nur der Name eines römischen botanischen Schriftstellers aus dem sechzehenden Jahrhundert, der von denen einfachen Arzneymitteln, und von der Chinawurzel geschrieben hat, sondern auch der Gattungsname, welchen Adanson der Selenie gibt.

Brassica, Kohl, ist eine Gattung Pflanzen mit vier langen und zweyen kurzen Staubfäden, und langen Schoten, deren Blumenkelch aufrecht ist, und oben zusammenstoßt, deren Samen kugelförmig sind, und welcher zwischen denen

denen kürzern Staubfäden und dem Staubwege, und zwischen denen längern Staubfäden und dem Blumenkelche eine Drüse hat; Linne führt zwölf Arten an, wovon die sieben erstere und die letztere einen etwas stumpfen, die übrige aber einen schwerdformigen Griffel haben.

Brassica orientalis, foliis cordatis amplexicaulibus glabris, radicalibus scabris integerrimis, siliquis tetragonis, morgenländischer Kobl, dessen Stammblätter den Stamm umfassen, herzförmig und glatt, die Wurzelblätter aber rauh und glattrandig, und die Schoten viereckig sind; weißer Feldkobl mit Durchwachsblättern; diese Art ist jährlich, und wächst in dem Morgenlande und bey Montpellier wild; sie blüht im Heumonath, und trägt im August reife Samen; aus diesem kann man sie ziehen, wann man sie entweder selbst ausfallen läßt, oder im Frühling auf ein Bett säet, wo sie bleiben sollen; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie vom Unkraut reinigen, und so verdünnen, daß sie bis fünf Zoll weit von einander stehen: Sie ist ein vortrefliches Bienenkraut, und heißt bey Cordus und Dalechamp: *Brassica agrestis*; bey Tragus: *Brassica altera*; bey J. Camerern: *Brassica siliquosa sive major Tragi*; bey Dodonäus: *Brassica sylvestris perfoliata*; bey Thalius: *Brassica sylvestris folio betae*; bey Clusius, C. Durantez, Dalechamp und J. Camerern: *Brassica campestris prima*; bey C. Bauhin: *Brassica campestris perfoliata flore albo*; und bey Tournefort: *Brassica orientalis perfoliata, flore albo, siliqua quadrangula*.

campestris, radice caeque tenui, foliis caulinis uniformibus

cordatis sessilibus, Seldkobl, mit dünnem Stamm und Wurzel, eiförmigen, herzförmigen und weit aufstehenden Stammblättern; wilder Durchwachsobl mit Stekrübenblättern; er ist ebenfalls jährlich, und wächst in Europa auf Feldern, die nicht thonig sind; er ist sehr nützlich zur Bienenzucht; das junge Kraut ist nebst Stengeln und Stielen weich, sehr wärsfericht und süßlich; in einem rohen und wilden Grunde flüchtig scharf, bitter und zäh; auf einem fruchtbaren, feuchten und gedüngten aber saftreich, süß, und zart; in dem letztern Falle fressen es die Schafe gerne, und es vermehrt ihnen die Milch: diese Art heißt bey Lobseln: *Brassica campestris perfoliata, flore luteo*.

Brassica Napus, radice caulescente fusiformi, Rübsamen, Kobl mit einer spindelförmigen Wurzel, welche einen Stamm treibt; Sommerrübsamen, Rübesat, Rübsen, Rübsamen, Delsamen, Stekrüben; er wächst in Gothland, Engelland, und in denen Niederlanden an dem sandigen Seestrand wild; seine Wurzel ist bald weiß, bald schwarz; seine Wurzelblätter leyerförmig und glatt; seine Stammblätter herzförmig länglicht, schwach gezahnt, und umfassen den Stamm; man kann ihn aus dem Samen ziehen, den man im Sommer acht Pfund auf einen Morgen säet, und die Pflanzen, wann sie aufgegangen sind, vom Unkraut reiniget, und verdünnet; er hat viele Feinde, die Erdflöhe, Raupen, und Pfeifer; man säet ihn am besten in die Brache, doch will er einen guten und fetten Aker haben, so, wie ihn die Gerste erfordert, besonders, wann etwas Leimen darunter ist; man bringt gegen den

den Hornung zu, wann es gefroren ist, Mist auf die Brachäcker; fängt das Wetter an, aufzugehen, so pflügt man den Mist zum erstenmale, und gegen Pfingsten zum zweytenmale unter, und überfährt ihn mit der Ege: Gegen das Ende des Brachmonats säet man den Samen mit drey Fingern aus, weder zu dick noch zu dünn, auf die Furche, und nicht im Regen; nach dem Einlegen überfährt man ihn mit der Walze; auf diese Art verhütet man den Schaden, den die Erdschöhe verursachen, und das Aufkommen des Unkrauts: die Raupen kann man durch das Abstreifen mit langen Seilen, die von zwey Personen an beyden Enden angefaßt werden, abhalten; dem Schaden der Pfeifer wird vorgebogen, wann man den halbreifen Samen abschneidet, und im Felde in Haufen zusammen legt; vierzehn Tage nach Michaelis haut man ihn, wie Gerste, mit der Sense ab, nicht mehr, als man in einem Tage ausdreschen kann; das letztere geschieht bey trockener Witterung auf dem Felde; man ließt die kleine Steine aus, legt ihn auf Tücher, und drückt ihn aus; die Spreu gibt man zum Theil abgebrüht im Winter dem Vieh unter dem Futter statt des Heferlings; zum Theil verbrennt man sie auf dem Acker; das Stroh wirft man, wann es grasig ist, denen Schafen vor, oder streut es in den Mist, oder verbraucht es zum Einheizen; den Samen steckt man in Säcke, wofelt ihn, und macht ihn rein; muß ihn aber nicht zu dick auf den Boden schütten; bey guter Witterung kann man in die Stoppeln sogleich Roggen säen, bey schlimmer aber im folgenden Frühling Gerste oder Sommerkorn; der Same muß auch nicht feucht gedroschen wer-

den, und gibt ein Del, das man statt anderer Fette gebrauchen kann; die Delsuchen sind für Pferde und Kühe gesund und nährend; überhaupt ist diese Pflanze in ihrer Wurzel und Kraut eines der nützlichsten Gewächse für die Viehzucht, für Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Cantinichen, und dauert bis in den April; man treibt die Schafe, die man mästen will, gegen den Herbst, auf die Rüblamensfelder; sie fressen zwar das Kraut ab, aber es wächst wieder nach: Sind aber die Schafe einmal faul, so muß man sie nimmer darauf treiben: Sie ist auch denen Rebhünern, Fasanen, calecutischen Hähnern und andern Vögeln sehr angenehm.

Brassica Rapa, radice caulescente orbiculari depressa carnosa; **Rüben**, Kohl, mit einer tellerrunden, plattgedruckten, fleischigen Wurzel, welche einen Stamm treibt; wilde Rübe, Stekrübe; sie wächst in Engelland und in denen Niederlanden auf Feldern wild; ihre Wurzel ist bald rund, bald länglicht; bald weiß, bald grün, bald purpurroth, bald schwarzlicht, bald durchaus gelb; sie liebt leichten, sandigen und feuchten Boden; man säet sie am besten in der Mitte des Augusts, (will man sie aber früher säen, so muß der Boden naß seyn;) auf ein offenes Stück Feld, das man im May gepflügt, im Heumonat aber gebracht, und dünne gemacht hat, sehr dünne, ungefähr zwey Pfund auf einen Morgen Landes aus, egt den Samen unter, und überfährt ihn mit der Walze; haben die Pflanzen vier bis fünf Blätter, so reiniget man sie vom Unkraut, und verdünnet sie, widerholt dieses nach drey Wochen wieder, so, daß die Pflanzen sechzehn Zoll weit von einan-

einander stehen: Will man Samen haben, so muß man zwey der schönsten Pflanzen im Hornung zweyen Schuhe weit von einander setzen, und so lange von Unkraut reinigen, bis sie den ganzen Boden bedeckt haben, die Vögel, so viel möglich, abhalten, den Samen, wann er reif ist, abzhneiden, in der Sonne ausbreiten, und ausreiben: Sie ist ein sehr gutes Bienengewächs, und kommt in ihren Kräften mit dem gewöhnlichen Wegens überein; ihre Wurzel ist voll von einem süßen, seifenartigen Saft, und nicht nur in unsern Küchen, sondern auch als ein sehr gutes Futter für alles melkende Vieh, besonders für Schafe bekamt; sie gibt auch guten Brandewein; ihre Rinde macht Gänse, Hühner, Schien und Schweine fett, und düngt, wann sie verfault ist, die Acker; ihr junges Kraut ist in feuchtem und fruchtbarem Boden saftreich, zart, süß, wassericht, und den Schafen angenehm.

Brassica oleracea, radice caulescente tereti carnosa; **Küchenkohl**, mit einer rundlichten fleischigen Wurzel, welche einen Stamm treibt; will man ihn in denen Feldern ziehen, so muß man den Samen zu Anfang des Brachmonats bey feuchter Witterung aussäen, neun Pfund auf einen Morgen Landes; haben die Pflanzen fünf bis sechs Blätter, so muß man sie bey trockenem Wetter frotten und verdünnen, nach sechs Wochen muß man diese Arbeit wiederholen; man kann sie alsdann im Frühling ausziehen und wegführen, um das Vieh damit zu füttern; oder das Vieh, besonders die Schafe, im Winter und Frühling darauf treiben, denen sie ein sehr milchreiches Futter geben: Will man Samen davon erhalten, so muß man nie-

mals mehr, als eine Abänderung an einen Platz setzen, zu Ende des Wintermonats einige der besten Kohlhäupter an einen bedeckten Ort an Stengeln drey bis vier Tage aufhängen, hernach in eine Korbette an einer Hecke bis an die Helfte der Köpfe einsetzen, die Erde darum herum, besonders, wann der Boden feucht ist, hoch anhäufen, bey strenger Kälte mit Erbsen- oder anderm Stroh bedecken, solches aber bey gelinder Witterung hinwegnehmen; die Stämme unterstützen, bey warmem und trockenem Wetter die Woche einmal begießen; wann die Schoten braun zu werden anfangen, alle Schosse zu äußerst mit der Schote abschneiden, wann der Same anfängt, reif zu werden, vor den Vögeln verwahren, (welches am besten geschieht, wann man dünne Ruthen mit Vogelleim bestreicht, solche an stärkeren Stellen best macht, und an verschiedenen Orten zu dem obern Theil des Samens steckt;) wann der Same reif ist, ihn abschneiden, trocknen, ausdreschen, und aufheben: diese Pflanze gibt guten Brandewein, und hat sehr viele Abänderungen, die ich wegen ihres häufigen Gebrauchs nicht unterlassen kann, anzuführen.

Brassica alba vel viridis; **grüner Wirsching**; er wird als ein Zugemüß genossen, und heißt bey Theophrast, Plinius, Matthioli, Casalpini, Durante: *Brassica laevis*; bey Theodor: *Brassica prima*; bey Penna: *Brassica vulgaris*; bey Lobelin, Dodonäus und Gerard: *Brassica vulgaris sativa*; bey Dalechamp und J. Bauhin: *Brassica alba vulgaris*; bey Lonicern: *Brassica lata alba*; bey Gesnern: *Brassica candida*; bey Brunfels: *Brassica*.
 • • *capitata rubra*; **rother Kohl**; **rother Kopfkohl**; man muß ihn

zu Ende des Merzen, oder zu Anfang des Aprils in Bette von guter frischer Erde säen, im May, wann die Pflanzen ungefähr acht Blätter haben, in eine schattige Kabatte drey Zoll ins Gevierte von einander setzen, zu Anfang des Heumonats; aber dahin, wo sie bleiben sollen, entweder zwischen andere Pflanzen, dritthalb Schuh weit von einander, oder in ein leeres Land in Reihen, welche viertelhalb Schuhe weit von einander stehen, dritthalb Schuhe weit von einander pflanzen, und bey trockenem Wetter alle zween Tage begießen; wann die Pflanzen höher werden, sie haken, die Erde daran aufhäufen, und die Pflanzen vom Unkraut reinigen: Er heißt bey Pena: *Brassica convoluta & ante oclusa, rubro colore*: Sein Kraut wird meistens als Salat genossen; in einigen Ländern auch als Zugemüß.

Brassica capitata alba; gemeiner weißer Kohl, weißer Kopfkohl; man genießt ihn nicht nur als Salat, sondern auch unter verschiedenen Zubereitungen als Zugemüß; man macht ihn im Herbst mit Salz ein, wodurch er in eine Gährung kommt, und durch den sauren Geschmack, den er davon erhält, Sauerkraut genennt wird: Er ist auch ein sehr gutes Bienenkraut: Er heißt bey denen meisten alten Schriftstellern: *Brassica capitata*; bey Dodonäus, Dalechamp und Casalpini: *Brassica capitata albida*; bey Brunfels: *Brassica alba*; bey Cordus: *Brassica alba, quae capitata & sessilis*; bey Lobeln: *Brassica alba sessilis vel glomerata*; bey Pena: *Brassica alba sessilis glomerata, aut capitata lactucae habitu*.

Brassica alba crispa, Savoyerkohl, Wersich, Werserkohl, weißer Wirsching; man genießt ihn im Win-

ter, als ein Zugemüß; man muß ihn in der Mitte des Aprils säen, und, wie den rothen Kohl, behandeln; in einem offenen Orte ist er sicherer vor dem Ungeziefer: Er heißt bey Renealme: *Brassica undulata*; bey Matthiol, Lacuna und Gesnern: *Brassica crispa*; bey Dodonäus: *Brassica sabauda*; bey Theodorn und Gerard: *Brassica sabauda crispa*; bey Lobeln: *Brassica patula crispa sabauda aestiva*; und bey Millern: *Brassica sabauda hiberna*.

Brassica laciniata rubra, Blaukohl, man genießt ihn als ein saures Zugemüß.

Brassica angusto apii folio; Blumenaschenkohl; er hat schmale Blätter, die den Blättern des Kappichs gleichen; er heißt bey Gerard und Dodonäus: *Brassica selinoides*; bey Casalpini: *Brassica selinoides scissis foliis*; bey Theodor: *Brassica selenifolia angustifolia*, bey Lobeln und Dalechamp: *Brassica tenuifolia laciniata*; bey J. Camerern: *Brassica Apiana crispa*; und bey Tragus, Lonicern und Dalechamp: *Brassica crispa seu Apiana*.

Brassica sinuata, Buschkohl, Winterkohl; er ist sehr hart und dauerhaft; man kann ihn aus dem Samen ziehen, den man zu Anfang des Brachmonats ausstret, und, wann die Pflanzen stark genug sind, sie bey nassem Wetter in anderthalb Schuh weit von einander entfernte Reihen setzen, wo man sie alsdann nach Beyhnachten genießen kann: Er heißt bey Casalpini: *Brassica nigra crispissima*; bey Dodonäus und Dalechamp bald: *Brassica nigra*; bald: *Brassica crispa*; bey Dodonäus: *Brassica fabellica sive crispa*; bey Theodor, Gerard und J. Bauhin: *Brassica tophosa*; bey dem letztern auch: *Brassica crispa laciniata*; und bey Millern:

Millern: *Brassica (laciniata) fimbriata*; Man genießt ihn als ein Zugemüß.

Brassica (pyramidalis, capitata alba pyramidalis); Zuckerkohl, Michaeliskohl; Man genießt ihn meistens im Sommer; man säet ihn gegen das Ende des Brachmonats oder zu Anfang des Augusts in ein offenes Feld, und in Engelland meistens auf ein solches, wo den Winter über Spinat gestanden, und welches man von Unkraut gereinigt, und behaft hat; haben die Pflanzen acht Blätter, so setzt man sie ungefähr drey Zoll weit von einander in Bette, und im Hornung das letztemal so, daß die Reihen drey Schuhe, die Pflanzen aber dritthalb Schuhe weit von einander stehen, und häuft die Erde um dieselbige auf.

. (*praecox*) *capitata alba praecox*, früher Kohl, er wird bey nahe, wie der Zuckerkohl gepflanzt; nur muß man ihn im Weinmonat das letztemal versehen, und, wann er anfangt, seine Blätter einwärts zu kehren, dieselbige mit einem dünnen Weidenreiß dicht zusammenbinden; er dauert nicht gar lange, und man muß einige Pflanzen davon in einem wohlverwahrten Felde deswegen aufbehalten.

. *peregrina*; *peregrina moschum obas*; **Bisamkohl**, fremder Bisamkohl: Er ist zarter, als andere Arten, aber auch locherer; seine Blätter sind krauser und zarter, und haben, wann sie zerschnitten werden, einen angenehmen Bisangeruch; man pflanzt ihn, wie den rothen Kohl, und genießt ihn von dem Weinmonat bis zu Ende des Jahrs; er hält aber einen harten Winter nicht aus.

. *moscovitica*; *capitata alba minor moscovitica*; **kleiner russischer Kohl**, er muß spät im Frühling

gesäet, übrigens aber, wie der rothe Kohl, behandelt, nur aber zum letztemal bald veretzt werden, und in einem offenen und reinen Stück Landes nicht so weit auseinander stehen; man kann ihn im Brachmonat und August genießen, muß aber, weil er gerne ausartet, alle Jahre frischen Samen aus Rußland kommen lassen.

Brassica (capitata, capitata alba compressa); **plattseitiger Kohl**; er muß, wie der rothe Kohl, gepflanzt werden.

. (*viridis*) *capitata viridis sabauda*, **grüner Savoyerkohl**, er muß, wie der Savoyerkohl, behandelt werden.

. (*selenisia*) *fimbriata virescens*; **grüner Baumkohl**, ästiger Baumkohl; er wächst an der englischen Küste wild, und wird von denen armen Einwohnern im Frühling gesammelt und gegessen; ist aber meistens streng und bitter.

. *fimbriata*; *fimbriata sibirica*; **Bauernkohl**, sibirischer Bauernkohl, Kale; er wird wie der Savoyerkohl behandelt, nur müssen die Reihen, in welchen er einen Schuh weit von einander stehet, zween Schuhe von einander entfernt werden, und man muß ihn nicht genießen, als bis ihn der Frost mirbe gemacht hat.

. *chinensis*, *foliis ovalibus subintegerrimis, floralibus amplexicaulibus lanceolatis, calycibus unguis petalorum longioribus*; **sinesischer Kohl**, dessen Blätter eyrund sind, und einen zimlich glatten Rand haben, diejenige aber zunächst an denen Blumen den Stamm umfassen, und lanzenförmig, und dessen Blumenkelche länger, als die Nägel der Blumenblätter sind: Er ist zweyjährig, und in Sina zu Hause; vermuthlich ist er derjenige, welcher bey Boerhaave un-
ter

ter dem Namen: *Brassica sinensis*, folio lactucae, flore luteo, vorkommt.

Brassica violacea, foliis lanceolato-ovatis glabris indivisis dentatis; **weilblauer Kohl**, mit lanzenförmigeyrunden, glatten, unzertheilten und gezahnten Blättern; diese Art hat ihr Vaterland und ihre Dauer mit der vorhergehenden gemein; man säet sie im April; sie blüht alsdann im Brachmonat, und trägt im Weinmonat reifen Samen; sie schließt ihre Blätter nie so dicht zusammen, wie der Kopfkohl, und sieht mehr denen wilden Steckrüben gleich: Ob sie gleich in Sina gegessen wird, so hat sie doch Herr Müller auch durch die strengste Kälte nicht zart machen können.

• *Erucastrum*, foliis runcinatis, caule hispido, siliquis laevibus; **Kauke, Kohl**, dessen Blätter aufgeworfene Lappen haben, dessen Stamm mit steifen Borsten besetzt ist, und dessen Schoten glatt sind; **Kauke ln**; großer wilder Senf; diese Art macht nebst der folgenden bey vielen Schriftstellern eine eigene Gattung aus: Sie ist jährig, und man findet sie in dem mittägigen Europa, auch in Engelland auf trockenen Hügeln und alten Mauern häufig: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man im Frühling in ein Bett von leichter Erde säet: Man genießt sie, wie die folgende, als Salat, und in dieser Absicht muß man sie nicht stark werden lassen; sie ist auch ein sehr gutes Bienengewächs.

• *Eruca*, foliis lyratis, caule hirsuto, siliquis glabris; **weiße Kauke, Kohl**, mit leyerförmigen Blättern, zotigem Stamme, und glatten Schoten; **wilde Kauke**; sie ist jährig, und in der Schweiz zu Hause; sie ist ebenfalls ein sehr gutes Bienengewächs.

• *vesicaria*, foliis runcinatis, sili-

quis hispidis testis calyce tumido; **Blasenkohl**, dessen Blätter aufgeworfene Lappen haben, und dessen Schoten mit Borsten besetzt, und mit dem aufgeschwellenen Kelch bedeckt sind; er ist jährig, und wächst in Spanien wild; seine Wurzel ist spindelförmig; seine Blätter lanzenförmig, oben glatt, und in Quersätze zertheilt; sein Stamm harig und ästig; seine Blumentrauben aufrecht und am Gipfel der Aeste; seine Blumenkronen gelb mit satteren Adern; sein Blumenkelch während der Blüthezeit walzenförmig, nachher aber bauchig, aufgeblasen, und bleibend; der Bauch der Schote nicht länger, als der Blumenkelch, der Staubweg bleibend und lanzenförmig; er unterscheidet sich also von der **Kauke** durch seinen aufgeblasenen und bleibenden Kelch, durch seine lanzenförmige Blätter, und durch seine Schoten, welche nach hinten mit Borsten besetzt, und nicht glatt sind.

Brassica arvensis, foliis caulinis cordatis amplexicaulibus, petalis patentibus, siliquis obtuse tetragonis; **Ackerkohl**, dessen Stammblätter herzförmig sind, und den Stamm umfassen, dessen Blumenblätter offen stehen, und dessen Schoten vier stumpfe Eke haben; er ist fortwährend, und wächst in dem mittägigen Europa auf feuchten Aekern wild; seine Blumen sind purpurroth: Er heißt bey Clusius: *Brassica campestris altera*, oder: *Brassica campestris purpureo flore*; bey C. Bauhin: *Brassica campestris perfoliata, flore purpureo*; bey Boccone: *Brassica sylvestris, fabariae foliis*; und bey Millern: *Brassica purpurea, foliis oblongo-cordatis amplexicaulibus integerrimis*.

• *alpina*, foliis caulinis cordato-sagittatis amplexicaulibus, radicalibus ovatis, petalis erectis: **Al-**
pen-

penkohl, dessen Stammblätter den Stamm umfassen, und herz- oder pfeilförmig, und dessen Wurzelblätter eyrund sind, und dessen Blumenblätter aufrecht stehen; Teutschland ist sein Vaterland; er ist fortwährend, und von dem Meer-Kohl durch seinen schmäleren Stamm, durch seine zartere und längere Blätter, durch seine lang gestielte Wurzelblätter, besonders aber durch seine kleine Blume, wie das Thurnkraut, und durch seine aufrechte weiße Blumenblätter unterschieden: Er heißt bey Rupp: *Brassica alpina perennis*.

Brassica alba, capite oblongo non penitus clauso, ist bey C. Bauhin eine Spielart des Savoyerkohls, dessen Blätter nicht ganz geschlossen sind.

- *alba expansa*; bedeutet bey J. Bauhin eine ausgebreitete Art des weissen Kopfkohls.
- *anglica*; hierunter versteht Theodor den eigentlichen Meer-Kohl.
- *anglica minima*; *anglicana nivea minima*; so nennt J. Bauhin und Pena eine englische kleine weiße Spielart des Blumenkohl.
- *arvensis*; ist C. Bauhins erste Art des wilden Kohls.
- *asparagodes*; *asparagodes crispa*; ist eine Spielart des Savoyerkohls, welche wieder Seitensprossen treibt.
- *botrytis*, radice caulescente tereti carnosa multicaulis; Blumenkohl, mit vielen Stengeln, und einer rundlichten fleischigen Wurzel, welche einen Stamm treibt; Käsekohl, Carviol, Broccoli; ist Millers dritte Art, die er als beständig gefunden hat; er ist bald weiß, wie der neapolitanische, bald purpurroth, wie der römische, bald schwarz, oder braun: Man muß ihn gegen das Ende des Maymonats, oder zu Anfang des Junimonats in einen leichten

feuchten Boden säen, und, wann die Pflanzen acht Blätter haben, wie den rothen Kohl, behandeln, und in der Mitte des Brachmonats zum letztenmale in ein wohlverwahrtes Feld, nicht unter Bäume anderthalb Schuh weit von einander setzen: der braune Broccoli ist viel stärker als die andere, und muß ganz, wie der rothe Kohl, behandelt, auch die Erde um die Stengel herum aufgehäuft werden; man genießt nur die Stengel und das Herz desselben: von den purpurrothen muß man die Häupter abschneiden, ehe sie in Samen schießen, und ungefähr vier oder fünf Zoll von dem Stengel mitnehmen, den man von seiner Rinde entblößen muß, ehe man ihn genießt; er ist so zart als die Spargeln: Hat man die Häupter abgeschritten, so kommen viele Nebenschossen nach, die eben so schmackhaft sind: der weiße ist noch zarter, als der purpurrothe; es ist auch gut, wann man zu Anfang des Brachmonats noch einmal aussät: Um guten Samen zu bekommen, muß man etliche der größten Häupter stehen lassen, und die untere Schossen beständig abnehmen, auch keine andere Art von Kohl darneben Samen tragen lassen: Man genießt ihre noch nicht geöffnete Blumen: diese Art heißt bey Pena und Gerard: *Brassica florida*; bey Lobeln: *Brassica florida botrytis*; bey Theodorn: *Brassica prolifera florida*; bey Dodonäus, Dalechamp und J. Camerern: *Brassica pompejana* aut *cypria*; bey J. Bauhin: *Brassica multiflora*; und bey Dodonäus, J. Camerern, und C. Bauhin: *Brassica cauliflora*.

Brassica brasiliiana foliis nymphaeae; bedeutet bey C. Bauhin den estharen Aron.

- *capitata alba*, capite oblongo non

non penitus clauso; hierunter versteht Morison eine Abänderung des Savoyerkohls, deren Blätter sich nicht schließen.

Brassica capitata virescens italica crispa; scheint bey Munting eine andere grünlichte Spielart zu bedeuten.

. . . *capitata polycephalos*, so nennt Dalechamp eine Spielart des weissen Kopfkohls mit vielen Hauptern.

. . . *cretica fruticosa*, folio subrotundo; ist Tourneforts sieben und zwanzigste Art; sie kommt aus Candien, hat einen staudigen Stengel, und rundlichte Blätter.

. . . *crispa prolifera*; epiphyllitis; so nennen Theodor, Gerard und C. Bauhin die spargelartige Abänderung des Savoyerkohls.

. . . *cumana sive rubra*; bedeutet bey Dodonäus den gemeinen rothen Kohl.

. . . *ex capitibus pluribus conglomerata*; hierunter versteht C. Bauhin eine Art des weissen Kopfkohls mit vielen Hauptern.

. . . *fimbriata pumila*; ist bey C. Bauhin eine niedrige weiße gefleckte und roth gesäumte Spielart des Buschkohls.

. . . *gongyloides*, radice caulescente teerti, foliis inferioribus petiolatis, superioribus semiamplexicaulis;

Kohlrabe, Kohl, dessen Wurzel rundlicht ist, und einen Stamm treibt, dessen untere Blätter auf Stielen sitzen, und die obere den Stamm zur Helfte umfassen; wilder Stetkräbengkohl; Stetkräbengkohl; Miller macht diese Art zu sechser achten, ob sie gleich Linne für eine Spielart des Gartenkohls hält, weil er sie als beständig befunden hat; Man säet sie in den Gärten, und genießt nicht nur ihre Wurzel, sondern auch ihre Blätter, als Frühlings- und Winter-salat, oder als Zugemüß; will man sie aber zur Fütterung des Viehes hauen, so muß

(Onomatol. Botan. T. II.)

man bis acht Pfund Samen auf einen Morgen Landes, welcher zubereitet ist, wie er für die Rüben zubereitet seyn muß, in der Mitte des Heumonats aussäen; wann die Pflanzen sechs Blätter haben, so frettet man sie zum erstemmale, und nach sechs Wochen bey trockenem Wetter zum zweytemmale; man kann sie in der Mitte des Wintermonats schon zur Fütterung gebrauchen; es ist aber besser, sie auf den Frühling zu ersparen; haut man die Haupter ab, und läßt die Stengel, die man sorgfältig vor dem Vieh verwahrt, im Boden stehen, so hat man im April eine zweyte gute Erndte: diese Pflanze ist sehr dauerhaft, und ein Lekerbissen der Rebhüner, Fasanen, calcutischen Hühner und anderer Vögel: Aus dem Samen kann man auch ein Del pressen: Sie heißt bey Gesnern: *Brassica thyrsata*; bey J. Bauhin: *Brassica caulorapa*; bey C. Bauhin: *Brassica gongyloides*; bey J. Camerern: *Brassica rapicaulis*; bey Dodonäus: *Brassica caule rapum geiens*; bey Dalechamp: *Brassica raposa*, Rapitius colis Catoni; bey Pena: *Brassica peregrina*, medio caule turbinata & rapata

Brassica gongyloides rubra; so nennt Munting eine rothe Abänderung der Kohlrabe.

. . . *italica alba*, broccoli dicta; bedeutet bey Jussieu den weissen Blumenkohl.

. . . *italica purpurea*, broccoli dicta; hierunter versteht er den purpurrothen Blumenkohl.

. . . *italica tenerima glomerata*, flore albo; ist bey J. Bauhin eine Abänderung des weissen Kopfkohls, dessen Haupter nicht geschlossen sind.

. . . *laciniata alba*; so nennt J. Bauhin eine weiße Art des Blaukohls.

G.

Brassica

Brassica lato apii folio; scheint bey C. Bauhin eine breitblättrichte Abänderung des Blumenaschenkohls zu bedeuten.

• • *marina*; hierunter verstehen die meiste ältere Schriftsteller die Meerwinde.

• • *marina sylvestris multiflora monospermos*; *maritima*; ist bey Pena, Lobeln, Dalechamp, Gerard und C. Bauhin der eigentliche Meerkohl.

• • *maritima major*; so nennt C. Bauhin eine grössere Spielart der Meerwinde.

• • *maritima major repens multiflora alba monospermos*; *maritima monospermos*; *monospermos anglica*; bedeutet bey Morison und beyden Bauhinen den eigentlichen Meerkohl.

• • *murciana*; soll bey Dalechamp die Feusche Sinnpflanze bedeuten.

• • *Napobrassica*, radice caulescente orbiculari carnosâ, foliis sessilibus; Kohlrübe, Kohl, deren Wurzel einen Stamm treibt, teller- und fleischig ist, und deren Blätter vest auffitzen; Kohl mit der Steckrübenwurzel; sie wächst an der englischen Küste bey Dover wild, und behält ihre unterscheidende Merkmale beständig, ob sie gleich Linne für eine Spielart hält; ihre Blätter fallen in das Purpurrothe, und stehen wechselsweise an denen Aesten; ihre Blumenstengel kommen aus denen Enden der Zweige, und breiten sich horizontal aus; diejenige aber, die aus dem Mittelpunct der Pflanze hervorkommen, wachsen aufrecht, meistens ohne Aeste; sie ist sehr stark und dauerhaft; ihre Schößlinge aber sind nur alsdann gut und süß, nachdem sie stark gefroren sind: Sie heist bey Tournefort: *Brassica radice napi-*

formi; und bey Morison: *Brassica sylvestris*, *Napobrassica dicta*.

Brassica orientalis perfoliata minima, flore luteo parvo; ist Tourneforts acht und zwanzigste Art; kommt aus Morgenland, und ist sehr klein, hat durchstochene Blätter, und kleine gelbe Blumen.

• • *patula*, *sabauda vulgo*; bedeutet bey Pena eine Abart des Savoyerkohls, dessen Blätter sich nicht gänzlich schliessen.

• • *pratensis*; ist bey Lonicern das Kohlartige Krautkraut.

• • *prima*; hierunter versteht Turner den gemeinen rothen Kohl.

• • *rubra*; *rubra vulgaris*; ist bey Gesnern, Pena, Lonicern, Theodorn, Gerard und beyden Bauhinen eben derselbige.

• • *rugosa longioribus foliis*; so nennt J. Bauhin eine Abart des Savoyerkohls mit längern Blättern.

• • *sabauda*; *sabauda hyberna*; bedeutet bey Theodorn, Gerard und Lobeln eine Abänderung desselbigen, deren Blätter sich nicht schliessen.

• • *selenisia*; *selenisia latifolia*; hierunter scheinen die beyde erstere eine breitblättrichte Spielart des Blumenaschenkohls zu verstehen.

• • *spinosa*, ist C. Bauhins dritte Art des Kohls ohne Köpfe, und hat Stacheln.

• • *sylvestris*; hierunter verstehen Turner, Anguillara, Cäsaspin, Dioscorides und Lobel den eigentlichen Meerkohl; Tragus, Dodonäus und Dalechamp die erste Art des wilden Kohls nach C. Bauhin.

• • *sylvestris albido flore*, *nutante filiqua*; so nennen Boccone und Barrelier das gemeine unächte Thurnkraut.

• • *sylvestris alpina*; ist C. Bauhins letzte Art, und kommt von denen Alpen.

• • *sylvestris foliis circa radicem cichora-*

choraceis; sylvestris foliis circa radicem cichoraceis asperis, caulibus autem adhaerentibus planis s. glabris; bedeutet bey C. Bauhin und Morison das glatte Thurnkraut.

Brassica sylvestris foliis integris & hispidis; hierunter scheinen sie das zotige Thurnkraut zu verstehen.

• • *sylvestris foliis membranaceis*; bedeutet bey Thalius den Alpenkohl.

• • *sylvestris latifolia, foliis non sinuosis*; ist C. Bauhins fünfte Art des wilden Kohls, und hat breite unzertheilte Blätter.

• • *sylvestris longifolia*; ist bey Thalius das glatte Thurnkraut.

• • *sylvestris major latifolia*; so nennt er C. Bauhins fünfte Art.

• • *sylvestris prima Cordi*; hierunter versteht Dalechamp das glatte Thurnkraut.

• • *sylvestris procera*; scheint bey Thalius eine höhere Spielart desselben zu bedeuten.

• • *sylvestris radice cauleque tenui ramoso perenni, foliis alternis, marginibus incisivis*; beständiger Kohl, mit dünner und beständiger Wurzel und Stamm, deren der letztere ästig ist, und eingeschnittenen Blättern, welche wechselsweise stehen; hoher staudiger Meer Kohl; ist Millers vierte Art, welche Linné für eine Abänderung des Gartenkohls hält; sie ist äußerst dauerhaft, und kann, wie der gemeine weiße Kohl, gezogen werden; sie dauert in einem fetten Boden nicht lange, in einem schlechten aber drey bis vier Jahre, und bleibt zwey Jahre, ehe sie Samen trägt; sie dient besser zur Fütterung des Viehes, als auf die Tafel, wo man sie nur bey strenger Kälte genießen kann; sie heißt bey Morison: *Brassica maritima arborea, sive procerior ramosa*.

• • *sylvestris ramosa hispida*; so nennt C. Bauhin das zotige Thurnkraut.

Brassica sylvestris ramosa tota pene glabra; hierunter versteht er das glatte Thurnkraut.

• • *sylvestris virgata*; bedeutet bey Cordus eben dieses.

• • *tenuissime laciniata*; ist bey J. Bauhin die breitblättrichte Spielart des Blumenkohls.

• • *tertia*; so nennt Fuchs die erste Art des wilden Kohls nach C. Bauhin.

• • *thracica campestris perfoliata, flore luteo*; ist Tourneforts letzte Art; sie wächst auf denen thracischen Feldern wild, hat durchstochene Blätter und gelbe Blumen.

• • *thyrsoides*; hierunter versteht J. Bauhin die spargelartige Abänderung des Savorerkohls.

• • *vulgaris*; bedeutet bey Cordus den gemeinen rothen Kohl.

Brassicae albae quarta species; so nennt Dodonäus die Kohlrabe.

• • *albae secunda species, Lacuturris*; ist bey ihm eine Spielart des Savorerkohls, dessen Blätter sich nicht gänzlich schließen.

• • *capitatae primum genus & Cumana*; hierunter verstehen Plinius und Casalpin den weissen Kopfkohl.

• • *capitatae secundum genus, Lacuturres Plinio*; bedeutet bey den letztern die Kohlrabe.

• • *capitatae tertium genus, so nennt er den Blumenkohl.*

• • *folia peregrina*; unter diesem Namen beschreibt C. Bauhin eine Pflanze, welche Blätter, wie der Kohl, hat, und deren man sich in dem Königreiche Mosly, statt des Feanzosenholzes, bedienet.

• • *marinae genus*; ist bey Rauwolf und Dalechamp die größere Spielart der Meerwinde.

• • *primum genus*; bedeutet bey Fuchs den gemeinen rothen Kohl.

• • *quartum genus*; so nennen Fuchs und Turner den weissen Kopfkohl.

• • *quinta species*; bedeutet bey Dodonäus

Donäus die erste Art des wilden Kohls nach C. Bauhin.

Brassicæ rubrae primum genus; hierunter versteht Dalechamp den gemeinen rothen Kohl.

• *• rubrae secunda species*; ist bey diesem und Dodonäus der rothe Kopfkohl.

• *• rubrae tertia species*; bedeutet bey dem letztern den Blumenaschen-Kohl.

• *• fativæ majoris species altera*; so nennt Tragus den gemeinen weissen Kohl.

• *• secundum genus*; hierunter versteht Luchs den Buschkohl.

• *• tertium genus, Cumanum Plinii*, ist bey Erich Cordus der weisse Kopfkohl.

Bratus; bedeutet bey Dioscorides den gemeinen Wachholder.

Brauner; (J. Jac.) ein Arzt, der zu Anfang dieses Jahrhunderts gelebt, und in seinen Schriften manches in die Kräuterkunde einschlagendes berührt hat.

Brazeel-parfiss; so nennt Petiver die Wurmplanze.

Brechos, ist der egyptische Name der Feigbohne.

Brephokoron, hierunter versteht Dioscorides die Dürrewurz.

Bresma sive Brasma, bedeutet bey Cordus die neunte Art des Pfeffers nach C. Bauhin.

Breuer, ist der Gattungsname, unter welchem Adanson diejenige Arten des Sternmoses vereiniget, deren Blätter eine Walze bilden, deren Staubbeutel eyrund ist, einzeln auf einem Stiel in den Winkeln der Blätter sitzt, und ein glattes Hüngen hat, deren weibliche Blume sternförmig an dem Gipfel der Aeste auf dem gleichen oder auf verschiedenen Stämmen sitzt, und deren Samen in einem Bündel von fünfzehn bis dreyßig gegliederten Haren besteht, welche in dem Mittelpunct des Sterns

zwischen eben so vielen borstenförmigen Blättern stehen.

Breyn, (Jac. und Joh. Phil.) davon der erstere zu Ende des verflorbenen Jahrhunderts gelebt, und durch die schöne Abbildungen seltener Pflanzen, die er herausgegeben, vieles zu Erweiterung der botanischen Kenntniße beygetragen, der andere aber zu Anfang dieses Jahrhunderts gelebt, und ebenfalls in seinen academischen Probschriften vieles in dieser Wissenschaft geleistet hat.

Breynia, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne seiner siebenden Art der Capern gibt; sondern auch der Gattungsname, unter welchem Plumier, Böhmer, Brown und Adanson alle Arten derselben vereinigen, deren Blumensträuße am Ende des Stamms und der Aeste stehen; deren Blumenkelch vier gleiche Zähne, deren Blumenblätter einen sehr spizigen Nagel, und deren Blumenkrone eine walzenförmige Röhre, und nur fünf bis acht Staubfäden hat, und eine lange Schote zurückläßt, worinnen gegen achtzig kleine linsenförmige Samen sind; welchen Petiver aber der Gattung des Buks beylegt.

• *• arborescens, foliis ovatis utrinque acuminatis, siliqua torosa longissima*; bedeutet bey Brown die schoten tragende Capern.

• *• capensis capitulis albis plumosis*; hierunter versteht Petiver den federartigen Buk.

• *• cineroides capensis*; also nennt er den grauen Buk.

• *• elaeagni foliis; foliis oblongo-ovalibus*; bedeutet bey Plumier und van Royen die Breynische Capern.

• *• fruticosa, foliis oblongis obtusis* ist bey Brown die fünfte Art der Capern nach Linne.

• *• fruticosa, foliis singularibus oblongo-*

longo-ovatis superne nitidis, filiquis minoribus teretibus aequalibus; hierunter versteht er die *Baccapern*.

Breyntia affinis arbor octandra; so nennt Lößling die *Breyntische Capern*.

Brichilata, bedeutet bey Dioscorides den türkischen Klee.

Brignola, ist der Beyname, welchen Linne' denen *Brignoler Pflaumen* gibt.

Brikuro, ist der Gattungsname, welchen Abanson dem gehörnten Meerseuf gibt.

Brindones, *Brindoyn*, sind die Benennungen einer ostindischen Frucht, welche zur Färberey gebraucht wird, und aus deren Rinde man Eßig macht.

Britannica, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' dem britanischen Ampfer, und dem britanischen Mant, sondern auch die Benennung, die Plinius dem Pfersingkraut, Gesner dem Löffelkraut, Anquillara, bald der Berggrasblume, bald den purpurrothen Aurikeln gibt; und worunter einige auch eine Art des Gliedkrauts mit Eichenblättern verstehen.

conyzoides; Gesneri & Dalechampii; vera Dalechampii; bedeutet bey F. Bauhin, Vena, Lobeln und in der leidnischen Gesellschaft der Pflanzen den britanischen Mant.

Britannice; ist eine Benennung des britanischen Ampfers.

Briza, Zittergras, bedeutet bey Donatus, Pena und Dalechamp das Einkorn; bey Linne' aber, Ludwig, Böhmem, van Royen und Guettard eine Gattung Gräser mit drey Staubfäden, und zweyen Staubwegen; deren Blumenkelch

zweyschalig ist, und viele Blümchen enthält, und deren Aehrchen zweyzeilig sind, und herzförmige, stumpfe Schalen haben, davon die innere klein ist; der Ritters Linné hat fünf Arten davon.

Briza minor, spiculis triangulis, calyce flosculis longiore; Kleines Zittergras, dessen Aehrchen dreyeckig, und dessen Kelch länger ist, als die Blüthen; es ist jährig, und wächst in Italien, in der Schweiz, und in Schwaben wild.

virens, spiculis ovatis, calyce flosculis aequali; grünes Zittergras, dessen Aehrchen eyrund, und dessen Blümchen mit dem Kelch gleich groß sind; es ist ebenfalls jährig, und in Morgeuland und Spanien zu Hause; es gleicht der folgenden Art sehr viel, aber seine Blätter sind noch einmal so breit, und flacher; seine Blüthenrispe ist vollkommen gleich, aber hat mehrere Blumen, ist grün, und nicht röthlicht; seine Aeste haben mehr Zweige, sind sehr auseinander gesperrt, und haben verhärtete Knoten; seine Blumen sind etwas kleiner, und fallen leicht ab, wann man darauf drückt.

media, spiculis ovatis, calyce flosculis brevior; mittleres Zittergras, dessen Aehrchen eyrund, und dessen Blümchen länger sind, als der Kelch; Zittergras; Hasenbrod; diese Art ist fortwährend, und wächst in Europa auf trockenen Wiesen wild.

maxima, spiculis cordatis: flosculis septendecim, größtes Zittergras, dessen Aehrchen herzförmig sind, und siebenzehn Blümchen enthalten; seine Aehrchen bilden gleichsam eine Blumentraube; man findet es in Portugall und Italien wild.

Briza Eragrostis, spiculis lanceolatis, flosculis viginti, schönstes Zittergras, mit lanzenförmigen Aehrchen, welche zwanzig Blümchen enthalten; diese Art wächst in dem mittägigen Europa an den Aefern wild; sie hat sehr viele Aehnlichkeit mit dem schönsten Rispengras; ihre Halme sind gestreckt, ästig, steif, und haben rothe Gelenke; der Rand, der dem Blatt gegen über steht, ist harig; die Aehrchen sind braun.

Briza monococcus, ist bey Lobeln und Gerard das Einkorn.

Bromelia, Ananas, bedeutet bey Plumier, Adanson und Willern nur diejenige Arten der Ananas, welche eine eyrunde Frucht haben, bey Linne' aber und van Royen diese ganze Gattung mit sechs Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch drey mal gespalten, und über dem Fruchtknoten ist; deren Blumenkrone aus drey Blättern besteht, welche an ihrer Grundlinie ein schuppenartiges Honigbehältniß haben, und deren Beer drey Fächer hat; der Ritter v. Linne' hat sieben Arten.

Ananas, foliis ciliato-spinosis mucronatis, spica comosa, wahre Ananas, deren Blätter sich in eine Spitze endigen, und am Rande mit Stacheln besetzt, und deren Blumenähre mit einem Zopf geziert ist: Sie ist fortwährend, und wächst in Neuspanien und Surinam wild; sie hat sehr viele Spielarten, welche wir aber schon größtentheils unter dem Namen: Ananas, angeführt haben: die zweyte Spielart bey Linne' ist unter dem Namen des Zuerhuts, so wie die vierte unter dem Namen des Königsapfels, und die mit der grünen Frucht unter dem Namen des Zuerbrods bekannt: die Frucht dieser Pflanze hat einen vorreflichen, gewürzhafte,

und vermischten Geschmack, und einen sehr angenehmen Geruch; sie ist sehr saftig und kühlend; aus der Rinde des Stamms läßt sich Seide zubereiten: Man kann sie entweder durch die Krone, die auf der Frucht wächst, oder durch ihre Schößlinge, oder durch die Schößlinge unter der Frucht vermehren, die man einsetzt: Man muß sie aber, ehe man sie einsetzt, zuvor an einem warmem Orte, im Winter im Glashaufe trocknen, bis der untere Theil verhellert und hart geworden ist, und die unterste Blätter so weit hinweg nehmen, als es nöthig ist, die Pflanze einzusetzen: die beste Erde darzu ist eine fette gute Erde aus einem Küchengarten, welche weder zu schwer ist, und zu lange naß bleibt, noch zu leicht und sandig ist; oder frische Erde von einer guten Weide, womit man acht Monate oder ein Jahr zuvor den dritten Theil verfaulten Kuhmistes, oder wohl verrosteten Mistes aus einem alten Melonen- oder Gurkenbette mischt, auch öfters umwendet, von Steinen reiniget, und weder sibt, noch mit Sand vermengt, als wann sie zäh ist, in welchem Fall man ungefähr den sechsten Theil darunter thut: Man muß sie bey warmem Wetter alle zweyen Tage, und bey kühlem die Woche zweymal, aber mäßig, auch ihre Blätter gelinde begießen, und dafür sorgen, daß das Wasser nicht in denen Töpfen stehen bleibe: man muß sie nur zweymal des Jahrs, im April und August in neue, aber nicht zu große Töpfe, und diejenige, die ihre Frucht zeigen, gar nicht versetzen, und bey dem Versetzen das Lohbett immer umwenden, und frisch anfüllen, daß es so hoch wird, als es ware, auch die Blätter gelinde begießen; wann

man die Frucht abgeschnitten hat, muß man die Blätter reinigen, und die Töpfe in ein gemäßigtes Mistbett setzen, und öfters begießen: Sie hat, besonders nach einer großen Dürre, gewisse kleine weiße Ungeziefer aus der Gattung der Wanzen zu Feinden, die sich nicht andern ausrotten lassen, als wann man entweder die Pflanzen aus dem Topf herausnimmt, die Wurzeln von der Erde los macht, und die Pflanzen in eine große Kuffe, die man mit Wasser angefüllt, in welchem man Tobakstengel eingeweicht hat, kreuzweise über etliche Stefen legt, daß sie unter dem Wasser sind, darinnen vier und zwanzig Stunden liegen läßt, mit einem Schwamm das getödtete Ungeziefer von Blättern und Wurzeln hinwegschafft, alle zarte Fasern von der Wurzel abschneidet, die Pflanze in einer Kuffe mit reinem Wasser abwascht, und in frische Erde setzt, auch das Lohbett, worin man die Töpfe stellt, frisch anfüllt, und ihre Blätter überall begießt; oder sie im Winter in trockene Treibhäuser auf Staffeln, im Sommer aber in ein Mistbett von Gerberloh unter ein Gerähme von Glasfenstern, oder auch in niedrige Glascassen setzt, welche Gruben für das Lohbett haben: Um die junge Pflanzen aufzuziehen, muß man eine Lohgrube unter einer tiefen Rahme haben, zu Anfang des Wintermonats aber sie in ein Glashaus zwischen die größere Pflanzen, und mit Anfang des Merzen wieder in das Mistbett bringen, welches vierzehn Tage vorher zubereitet ist, und, wann der Loh zu heiß seyn sollte, die Töpfe nicht über drey Zoll tief hinein, setzen, bis die Hitze vergangen ist; auch bey kalten Nächten die Gläser sorgfältig

mit Matten bedecken: Man muß auch die Töpfe nicht zu dicht an einander stellen; und wann die Sonne sehr heiß ist, die Gläser des Mistbetts mit untergelegten Steinen aufheben, oder, wann es gar zu heiß ist, durch Decken über die Gläser Schatten machen: Im Sommer muß man sie öfters begießen, und ihnen bey heißem Wetter täglich von zehen bis vier Uhr frische Luft geben, im Winter aber darf man sie die Woche nur zweymal mäßig begießen: Mit Anfang des Wintermonats muß man zween Drittel neuen Loh mit einem Drittel alten vermengen, und im Hornung wieder, und abermal im April frisch anfüllen: Von Anfang des Maymonats bis zu Ende des Herbstmonats bekommt man die beste Früchte, die sich vornehmlich am Geschmack unterscheiden lassen; man muß sie auch, wann sie recht gut seyn sollte, früh Morgens an eben dem Tage abschneiden, an welchem man sie genießen will: diese Art heißt bey van Royen: *Bromelia foliis spinosis, fructibus conatis caulem cingentibus.*

Bromelia Pinguin, foliis ciliato-spinosis mucronatis, racemo terminali, **Pinguin**, mit Blättern, welche einen stachelichten Rand, und eine steife Spitze haben, und mit Blumen, welche am Gipfel des Stamms Trauben bilden; diese Pflanze ist fortwährend, und wächst in Jamaica, Barbados und Neuspanien wild; ihre Blätter sind alle in dem Mittelpuncte roth, und treiben den Blumenschafft aus ihrer Mitte, welcher mit einer weißen Wolle bekleidet ist, die Gestalt einer Pyramide, und zahlreiche Blumen hat, deren Kelch und Fruchtknoten die Farbe des Schaffts hat, die Blätter aber rosenroth sind: Sie treibt sehr viele

stete Sprößlinge, und macht wegen der Höhe und Mannigfaltigkeit ihrer Farben ein sehr schönes Ansehen: Aus ihren Blättern machen sich die Einwohner von Jamaica sehr feste Zäune um Wiesen, Acker, und Gärten; ihre Früchte sind gelblich, säuerlich, und nicht gar angenehm: Sie werden denen Mäusen zu Theil, welche sie aushölen: Sie heißt bey Brown: *Bromelia foliis aculeatis, racemo laxo terminali.*

Bromelia Karatas, foliis erectis, floribus acaulibus sessilibus aggregatis, wilde Ananas, mit aufrechten Blättern, und stammlosen, vest auffizenden und gehäuften Blumen; sie ist in dem mittägigen America zu Hause, und, wie alle übrige Arten, fortwährend; ihre Blätter entstehen alle aus der Wurzel, sind nicht so steif, als bey denen andern Arten, und oft über eine Mannshöhe hoch; ihre Blumen haben keinen Geruch; ihr Blumenkelch und Fruchtknoten sind mit einer eisenrothfarbigen Wolle bekleidet; ihre Blumenkrone aber rosenroth: Man kann sie entweder aus den Wurzelsprossen, oder aus dem Samen ziehen, den man bald im Frühling in kleine Töpfesäet, welche man mit leichter, fetter Erde angefüllt hat, und in ein Lohbett gräbt, dessen Gläser bey kalten Nächten mit Matten bedeckt werden: Man muß sie auch bey trockenem Wetter gelinde begießen: Sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie sorgfältig vom Unkraut reinigen, bey Tage die Gläser des Mistbetts öfnen, und öfters begießen; sind sie stark genug, so versetzt man sie einzeln und sorgfältig in besondere Töpfe, welche mit leichter fetter Erde angefüllt sind, in das Mistbett eingegraben, und, bis sie neue Wurzeln haben, öfters be-

gossen werden; nachgehends gibt man ihnen nach Verhältniß der Witterung Luft und Wasser, gräbt sie zu Ende des Herbstmonats in das Lohbett im Glashaufe ein, behandelt sie, wie die wahre Ananas, und setzt sie, wann sie größer werden, in größere Töpfe, zümlich weit von einander: diese Frucht ist, wann sie noch nicht reif ist, herb und scharf, und macht die Zähne stumpf, und die Theile des innern Munds wund; ist sie aber reif, so ist sie, besonders, wann sie geschält ist, angenehm, sauer und süß; hat aber doch durch einen übermäßigen Genus Schmerzen auf der Zunge erregt; sie ist voll von einem Saft, den die Engländer unter den Punch mischen, und aus welchem man einen Wein bereiten kann, der sehr stark und erheizend ist, und sehr trunken macht, aber nicht lange hält: Sie heißt bey Herrn Bergr. Jacquin: *Bromelia karatas, acaulis, foliis erectis;* in der Beschreibung des Upsälischen Gartens: *Bromelia foliis spinosis, oblique recurvis, fructibus dispermis racemosis;* und in der Linné'schen Beschreibung der Arten der Pflanzen: *Bromelia, foliis ciliato-spinosis mucronatis panicula diffusa;* oder: *Bromelia acaulis, floribus aggregatis sessilibus subradicalibus.*

Bromelia lingulata, foliis serrato-spinosis obtusis, spicis alternis, zungenförmige Ananas, deren Blätter sägenartige Stachel haben, und stumpf sind, und deren Blumenähren wechselsweise stehen: Sie hat mit der vorhergehenden und folgenden gleiches Vaterland; ihre Blätter sind aufrecht, und in ihrer Grundlinie schmal, nach dem Gipfel zu aber breiter; sie haben eine dunkelgrüne Farbe; aus ihrer Mitte kommt der Blumenstengel

stengel hervor, der sich nach dem Gipfel in verschiedene Zweigetheit; der obere Theil derselben ist mit Blumenähren besetzt, welche ein schmales Blatt unter sich haben: Man muß sie weder zu feucht halten, noch in allzugroße Töpfe, aber in frische Erde setzen, wann sie es nöthig haben: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man aus ihrem Vaterlande haben muß, und in kleine Töpfe säet, die man mit leichter Küchenerde angefüllt hat, in ein gemäßigtes Mistbett von Gerberloß gräbt, und die Woche zwey bis dreyimal besprengt; sind die Pflanzen stark genug, so nimmt man sie sorgfältig aus den Töpfen, und setzt sie einzeln in besondere Töpfe, die eben so zubereitet sind, und in ein gemäßigtes Mistbett gegraben werden: Man muß sie alsdann überhaupt, wie die wahre Ananas, behandeln, und den ersten Winter auf eine Staffel in dem trockenen Glashaus stellen: Sie heißt bey Plumier: *Bromelia ramosa & racemosa*, foliis arundinaceis serratis.

Bromelia nudicaulis, foliis radicalibus dentato-spinosis, caulinis integerrimis, Ananas mit blosem Stamme, deren Wurzelblätter einen stachelicht-gezähnten, die Stammblätter aber einen glatten Rand haben; ihre Blätter haben am Rande starke, schwarze Stacheln; ihr Blumenstengel kommt aus der Mitte der ganzen Pflanze hervor, und wird beynahe drey Schuhe hoch; sein unterer Theil ist mit Blättern, welche wechselsweise an jedem Gelenke stehen, der obere mit Blumen besetzt, welche eine lockere Aehre bilden: Sie wird, wie die vorhergehende Art, gepflanzt, und behandelt, und heißt bey Plumier: *Bromelia pyramidata*, aculeis nigris.

Bromelia humilis, subcaulis, floribus aggregatis sessilibus, axillis stoloniferis, niedrige Ananas, welche fast keinen Stamm hat, deren Blumen gehäuft sind, und vest aufftzen, und deren Blätter aus denen Winkeln Sprossen treiben.

. *Acanga*, panicula diffusa, foliis ciliato-spinosis mucronatis recurvatis, brasilianische Ananas, mit ausgebreiteter Rüspe, und Blättern, welche einen gezähntstachelichten Rand, und eine steife zurückgebogene Spitze haben; sie heißt in der Beschreibung des Upsalischen Gartens: *Bromelia foliis spinosis oblique recurvis*, fructibus dispersis racemosis.

Bromoides, ist der Gattungsname, welchen Scheuchzer dem Schwimmgel gibt.

Bromos, bedeutet bey Dioscorides den gemeinen Hafer, nach anderer Meynung aber den unfruchtbaren Tresp; bey Lacina den Roggentresp.

. *altera*, so nennt Gerard den letztern.

. *& avena herba*, ist bey Dondonaus der unfruchtbare Tresp.

. *herba*, hierunter verstehen Dondonaus und Dalechamp eben denselbigen, Theophrast aber den Roggentresp.

. *herba graminei generis*, bedeutet bey Thalius eine niedrige Spielart des unfruchtbaren Tresps.

. *sterilis*, so nennen Lobel und Gerard den unfruchtbaren Tresp.

. *sterilis altera*, ist bey dem erstern, und Dalechamp der Roggentresp.

Bromus, Tresp, ist bey dem Ritter v. Linne', van Royen, Schrebern, und Herrn v. Haller eine Gattung Gräser mit drey Staubfäden und zweyen Staubwegen, deren Blumenkelch zweyschalig ist, und deren Aehren

länglicht, rundlicht und zweyzeilig, und deren Granne unter der Spitze ist; der Ritter v. Linne hat zwanzig Arten derselbigen.

Bromus jecalinus, panicula patente, spicis ovatis: aristis rectis, seminibus distinctis, Roggentresp, mit offener Rispe, und eyrunden Blumenähren, welche gerade Grannen, und unterschiedene Samen haben; gemeiner Roggentresp; Tresp; Twalch; er ist jährig, und wächst als ein Unkraut auf sandigen Roggenfeldern in Europa; er färbt grün; seine junge Blätter werden von denen Schafen abgefressen; man hat seine meelige Samen unter die Frucht gezählt, sie geben aber dem Brod eine betäubende Kraft, wann sie nicht zuvor geröstet, oder mit einer weit größern Menge von anderm Meel vermengt werden; er heißt in der schwedischen Pflanzengeschichte: *Bromus panicula patente*, spiculis ovatis, aristis rectis; und bey Herrn v. Haller: *Bromus foliis glabris*, locustis duodecimfloris.

mollis, panicula erectiuscula, spicis ovatis pubescentibus: aristis rectis, foliis mollissime villosis, weicher Tresp, mit zärtlich aufrechter Rispe, eyrunden etwas harigen Aehren, welche gerade Grannen haben, und sehr weich rauchen Blättern; weicher Roggentresp; er ist zweyjährig, und wächst in trocknen Gegenden des mittägigen Europa; er gleicht dem Roggentresp sehr viel, ist aber mit weißem Hare bekleidet; seine Gelenke sind diker, walzenförmig, und besonders unten sehr zotig; seine Blätter sind auf beyden Seiten ganz weich, und haben gestreifte Scheiden; seine Rispe hat kürzere Stielgen: Alle Arten von Vieh fressen dieses Gras gerne, besonders aber, wann es

in sandigem Boden wächst, die Schafe; es vermehrt sich ungemein stark, und wächst nach, wann es abgefressen wird; es dient auch, den Flugsand zu befestigen: Man findet bisweilen Mutterkorn daran: Es heißt bey Guetard: *Bromus panicula erecta coarctata*; und bey Herrn v. Haller: *Bromus hirsutus*, locustis septifloris ovato-conicis.

Bromus squarrosus, panicula nutante, spicis ovatis: aristis divaricatis, sparrichter Tresp, dessen Blüthenrispe schwankt, und dessen Blumenähren eyrund sind, und aus einander gesperrte Grannen haben; man findet ihn in Sibirien, Frankreich, und in der Schweiz; wild; seine Blüthenrispe schwankt; seine Aehren sind glatt, und eyrund, und sitzen auf eigenen fadenförmigen Stielgen, die sich nach ihrer Spitze zu verdicken; seine Grannen sind aus einander gesperrt.

purgans, panicula nutante crispata, foliis utrinque nudis: vaginis pilosis, glumis villosis, Purgierresp, dessen Rispe schwankt und kraus ist; dessen Blätter auf beyden Seiten nakend sind, und harige Scheiden haben, und dessen Spelzen rauch sind: Er ist, wie die folgende, fortwährend, und in Canada zu Hause; sein Halm ist vest, und anderthalb Schuhe hoch; seine Blätter so breit, als bey dem Rohr, grün, oben fast nakend, und haben eine Rückenstärke, und nach hinten harige Scheiden; seine Rispe ist kraus, gebogen, und schwankend; seine Aehrchen sind länglicht, und bestehen aus acht bis vierzehn Blümchen; seine Spelzen sind alenthalben mit ganz kurzen Haren besetzt; die Granne ist unter der Spitze der äußern Spelze: Seine Wurzel ist fleischig, schuppig,

pig, dunkel, und etwas fasericht, gelblicht grün, und sehr scharf, sie wird von den Indianern als ein gutes Purgiermittel gebraucht, nachdem sie ein gehöriges Stück davon eine Nacht lang eingeweicht, den folgenden Morgen ein wenig gekocht, und durchgeseigt haben, zu einem Glas voll, warm getrunken.

Bromus ciliatus, panicula nutante, foliis utrinque vaginisque subpilis, glumis ciliatis: **hariger Tresp**, dessen Rispe schwankt, dessen Blätter auf beyden Seiten, und auch die Scheiden zimlich harig, und dessen Spelzen am Rande mit Haren besetzt sind: Seine Halme sind dünn; seine Blätter auf beyden Seiten etwas harig, die Scheiden aber kaum sichtbar; die Rispe schwankt sehr, und hat keine krause Blumenstiele; die Blumenährchen sind länglicht, und zusammengedrückt, und der Rand der Blumenblätter sehr harig; die Kelche sind nakend, und enthalten acht Blümchen, die unter der Spitze eine Gramme haben, die Blumenblätter sind lanzenförmig.

sterilis, panicula patula, spiculis oblongis distichis, glumis subulato- aristatis; **unfruchtbarer Tresp**, mit offener Blumenrispe, länglichten und zweyzeitigen Blüthenährchen, und Spelzen, die sich in pfriemensförmige Grammen endigen; tauber Tresp; Gerstentwalg; Gauchhafer; Laubhafer; Mäusehafer; man findet ihn in dem mittägigen Europa auf Aekern und in Wäldern: Er heißt bey Herrn v. Haller: *Bromus panicula nutante*, locustis septifloris, glumis argute lanceolatis lineatis subhirsutis.

arvensis, panicula nutante, spiculis ovato-oblongis; **Akertresp**, mit schwankender Blüthenrispe, und eyrund- länglichten Blumen-

ährchen; er ist jährig, und wächst in Europa als ein Unkraut an denen Aekern; er heißt in der lappländischen Pflanzengeschichte: *Bromus culmo paniculato*, spicis compressis; und bey Herrn v. Haller: *Bromus glaber*, locustis octifloris nutantibus glabris, glumis marginatis.

Bromus vectorum, panicula nutante, spiculis linearibus: **Dachtresp**, mit schwankender Blüthenrispe, und gleichbreiten Blumenährchen; **Bergtresp**; **Sandtresp**; taube Tresp; er ist zweyjährig, und wächst in Europa auf trockenen Hügeln und Dächern wild; die Schafe fressen ihn gerne.

madritensis, panicula rariore patulo-erecta, spiculis linearibus: intermediis geminis, pedicellis superne incrassatis; **Tresp von Madrid**, dessen Blüthenrispe zimlich dünn, offen und aufrecht, dessen Blumenährchen gleichbreit sind, und die mittlere zu zwey stehen, und dessen Blumenstielen nach oben immer dicker werden; er ist in Spanien und Engelland zu Hause, und heißt bey Barrelier: *Bromus sterilis erecta panicula major*.

rubens, panicula fasciculata, spiculis subfessilibus villosis: aristis erectis; **röthlicher Tresp**, mit büschelförmiger Blüthenrispe, deren Blumenährchen zimlich vest auffitzen, rauh sind, und aufrechte Grammen haben: Er hat, wie der folgende, Spanien zu seinem Vaterlande.

scoparius, panicula fasciculata, spiculis subfessilibus glabris: aristis patulis; **Besentresp**, mit büschelförmiger Blüthenrispe, deren Ahrchen zimlich vest auffitzen, glatt sind, und von einander abstehende Grammen haben.

giganteus, panicula nutante; spiculis quadrifloris: aristis brevioribus

rdus; **Sattertresp**, mit schwanzender Blüthenrispe, deren Aehrchen aus vier Blümchen bestehen, und kürzere Grammen haben; hohe Waldtresp; er ist fortwährend, und in Europa in trockenen Wäldern zu Hause; er unterscheidet sich besonders durch seine feine und krause Grammen, welche weit länger sind, als die Spelzen; seine Aehrchen enthalten auch fünf, sechs und mehrere Blümchen: Er liebt vorzüglich einen schwereren, feuchten und beschatteten Grund, bekommt aber in einem gedüngten und aufgelockerten nicht ganz trockenen Boden ein sehr schönes Ansehen; er blüht von dem Ende des Herbstmonats, und trägt reichlich Samen; seine Halme sind saftig und seine Blätter breit, und schmecken dem Rindvieh, und wann sie noch jung sind, auch denen Schafen sehr wohl; er kann schon das erste Jahr zweymal gehauen werden, und sein Stroh kommt dem besten Weizenstroh gleich: Er heißt bey Herrn v. Haller: *Bromus glaber, locustis quadrifloris nutantibus, aristis longissimis.*

Bromus racemosus, racemo simplicissimo, pedunculis unifloris, floribus sexfloris laevibus aristatis; **traubenkammartiger Tresp**, mit einer sehr einfachen Blumentraube, einblumigen Blumenstielen, und sechsblumigen, glatten und mit Grammen versehenen Blumenährchen; man findet ihn in England, bey Göttingen und in der Schweiz wild; die Rispe besteht aus einer einfachen Blumentraube; ihre Blumenstiele stehen wechselsweise, oft einzeln, und tragen nur eine einige eyrunde scharf zugespitzte Blume; seine Blätter sind auf der untern Fläche rauh: Er heißt bey Hudson: *Bromus panicula ramosa nutante scabra, spicu-*

lis linearibus, und bey Herrn von Haller: *Bromus foliis hirsutis, peroras asperrimis, locustis glabris teretibus novemfloris.*

Bromus pinnatus, culmo indiviso, spiculis alternis subfessilibus teretibus subaristatis; **gesiederter Tresp**, mit unzertheiltem Halm, und rundlichten Blumenährchen, welche wechselsweise zimlich vest aufsitzen, und kurze Grammen haben; **Zittertresp**; er ist fortwährend, und wächst in Europa in bergichten rauhen Wäldern; die flache Seite seiner Aehrchen ist gegen dem Halm zu gefehrt; die Spelzen endigen sich in Grammen; die Blätter sind flach: Wann das Gras noch jung ist, so fressen es die Schafe gerne.

cristatus, spiculis distiche imbricatis sessilibus depressis; **hanenkammartiger Tresp**, dessen Aehrchen vest aufsitzen, niedergedrückt sind, und zweizeilig, wie Dachziegel, auf einander liegen; er ist fortwährend, wächst in Sibirien und der Tartarey wild, kommt mit dem sibirischen Hafer überein, aber am Wasser, oder in trockenem fettem Erdreich besser fort, und muß, wegen seiner treibenden Wurzel, nicht nahe an Gärten gepflanzt werden.

triflorus, panicula patente, floribus subtrifloris; **dreyblumiger Tresp**, dessen Rispe offen ist, und dessen Blumenährchen meistens drey Blumen enthalten; er wächst in Dänemark, in Teutschland und in der Schweiz in Wäldern wild; sein Halm wird sehr hoch; er hat viele Aehnlichkeit mit dem Wiesenschwingel, aber Grammen, und nicht so viele Blümchen in einer Aehe, welche, wann sie jung ist, eine vielblau ins Grüne spielende, nachher aber eine blasse Farbe hat, und bisweilen auch fünf Blümchen enthält: Er heißt bey Herrn

v. Haller: *Bromus panicula laxa*, locustis grandifloris, brevissimearistatis.

Bromus distachyos, spicis duabus erectis alternis; zweyjähriger Tresp, mit zwey Aehren, welche aufrecht und wechselseitig stehen; er ist jährig, und wächst im Morgenland, und dem mittägigen Europa wild; seine Aehrenchen sitzen vest auf, sind mit der flachen Seite nach dem Halm gekehrt, wie bey dem Weizen, und haben einen spizigen Blumenkelch; in der wilden Pflanze stehen sie meistens zu zwey, sehr selten einzeln, korant sie aber in den Garten, so stehen sie meistens zu drey oder vier; er heißt bey Gerard: *Bromus spiculis subbinatis compressis sessilibus*; und bey Herrn v. Haller: *Bromus glaber, panicula nutante, locustis quadrifloris, glumis subhirsutis*.

virens, panicula spicata, spiculis subsessilibus erectis pubescentibus, subquadrifloris; keifer Tresp, mit einer ährenförmigen Rispe, deren Aehrenchen zünlich vest auffitzen, aufrecht, und etwas harig sind, und meistens vier Blumen enthalten; er ist, wie die folgende Art, in Portugall zu Hause: Seine Hälme sind einer Spanne lang, und mit Blättern bekleidet; seine Blätter nervig, und auf der obern Fläche nur etwas weniges harig; ihre Scheiden bedeken den ganzen Halm; seine Aehre ist kurz gestielt, aufrecht, und etwas steif, und besteht aus hin und her zerstreuten, zünlich vest auffitzenden, zähen, etwas weniges harigen und aufrechten Aehrenchen, welche vier bis fünf Blümchen enthalten, deren Granne unter der Spize ausgeht, aufrecht, und so lang, als das Aehrenchen ist.

genicularis, panicula erecta,

flosculis distantibus, pedunculis angulatis, culmo genu procumbente; Tresp mit starken Gelenken, dessen Blüthenrispe aufrecht steht, dessen Blümchen von einander entfernt, dessen Blumenstiele efig sind, und dessen Halm an den Gelenken gestreckt ist; sein Halm ist kaum eine Hand hoch, und bis zu dem untersten Gelenke, welches braun ist, gestreckt und aufwärts steigend; seine Blätter sind grasartig, glatt, und bekleiden mit ihren Scheiden den Halm; der Blumenstiel ist kürzer, als die Blüthenrispe, welche aufrecht und offen ist, und nicht verdünnete, sondern zusammengedrückte, zweyschneidige, beynahe dreyspitzige und rauhe Blumenstielgen hat; seine Blumen sind länglicht, und bestehen aus vier rauhen kaum etwas harigen, und weit von einander entfernten Blümchen, welche eine gerade Granne haben, die so lang ist, als das Blümchen.

Bromus ramosus, culmo indiviso, spiculis sessilibus, caule ramosissimo, foliis involuto-subulatis; ästiger Tresp, mit unzertheiltem Halm, vestizenden Blumenährchen, sehr ästigem Stamm, und eingehüllt pyramidenförmigen Blättern; er ist ausdauernd, und in Morgenland zu Hause; seine Aeste sind wechselseitig sehr ästig, fadenförmig, gestreckt und glatt; seine Blätter borstenartig, mit eingeschlagenen Seiten, und fast schmaler, als der Halm; sein Blumenstiel aufrecht, fadenförmig, und nur mit einem Gelenke versehen, seine Aehre stehen oft zu drey, und wechselseitig, wie bey dem gefiedereten Tresp; sein Blumenkelch ist spizig, und enthält viele Blumen; seine Spelzen endigen sich in steif: Spizen, und sind am Rande mit Haren besetzt.

Bromus hirsutus angustifolius, locustis quinquefloris, aristis folliculo brevioribus; hierunter scheint Herr v. Haller eine Spielart des *Akretresps* zu verstehen.

• • *hirsutus panicula nutante pauciflora*, locustis quinquefloris hirsutis, glumis acute lanceolatis; scheint bey ihm eine niedrige Abänderung des unfruchtbaren *Tresps* zu bedeuten.

• • *hordeaceus*, panicula erecta coarctata; ist in der schwedischen Pflanzengeschichte eine Spielart des *Roggentresps*.

• • *inermis*, panicula diffusa, spiculis teretibus subulatis muticis aristatisque; also beschrieben Leyser, und Herr Hofrath Schreber den *Wackentrisp*, welchen der letztere nun unter die Gattung des *Schwingels* gebracht hat.

• • *locustis tetranthis fasciculatis imbricatis*; hierunter versteht Hr. v. Haller das büschelweise verzehnte *Sundsgas*.

• • *paniculae ramis conjugato-binatis*; bedeutet in der schwedischen Pflanzengeschichte eine Abart des *Kutertresps*.

Brossa, *Brossische Pflanze*, hat ihren Namen einem Leibarzt Ludwig des dreyzehenden, Königs in Frankreich, Guido de la Brosse, der sich durch die Errichtung des Parisischen Gartens um die Kräuterkunde äußerst verdient gemacht hat, zu danken; sie bedeutet bey Plumier, Adanson, Böhmern und Linne' eine noch nicht genug bekannte Gattung, vermuthlich aus der Classe der Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone abgestumpft, deren Blumenkelch fleischig, und deren Samenkapsel fünffächericht ist, und viele Samen enthält: Man weiß bisher nur von einer Art, welche in dem heis-

fern America zu Hause ist, und bey Linne den Beynamen: *coccinea*, die scharlachrothe, führt; ihr Stamm ist holzig; ihre Aeste entstehen wechselseitig; so wie die Blätter, welche eyrund, und sägenartig gezahnt sind, und auf Stielen sitzen; ihre Blumen stehen wechselseitig an dem Gipfel der Aeste, haben scharlachrothe Blumenkronen, und hinterlassen schwarze Früchte: Sie heißt bey Plumier: *Brossaea frutescens*, flore coccineo, fructu nigro.

Bromallia, *Bromallische Pflanze*, von einem großen Liebhaber der Naturgeschichte, Bromallius, ist bey Linne', Adanson, Millern und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Paaren von Staubfäden, und bedekten Samen, deren Blumenkelch fünf Zähne, deren Blumenkrone einen gleichen, offen stehenden und fünfmal gespaltene Saum, und ihren Nabel durch die zween größeren Staubbeutel geschlossen, und deren Samenkapsel nur ein Fach hat; der Ritter Linne' hat drey Arten.

• • *demissa*, pedunculis unifloris; niederwärtshängende *Bromallische Pflanze*, mit einblumigen Blumenstielen; diese Art ist jährlich, und in Panama, und dem mittägigen America zu Hause: Man muß sie durch den Samen fortpflanzen, den man im Frühling in ein Mistbett säet, und die Pflanzen auf einem andern weiter zu bringen sucht; im Heumonat einige in die Rabatten des Blumengartens setzen, und zwei bis drey Pflanzen in dem Glashaufe erhalten: Sie wird gemeinlich zweyen Schuhe hoch, und treibt viele Aeste; ihre Blätter sind eyrund, endigen sich mit einer Spitze, und haben kurze Stiele;

Brunella alpina laciniata flore magno ; bedeutet bey Boerhaave eine Spielart der zerschliffenen Prunelle, welche auf den Alpen wächst, und große Blumen trägt.

- altera ; ist bey Dodonäus die zerschliffene Prunelle.
- angustifolia integra hirsutior ; hierunter versteht Morison die Prunelle mit Syssopenblättern.
- bracteis cordatis ; so bestimmt van Royen die gemeine Prunelle.
- bracteis lanceolatis ; hierunter versteht Linné in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens die dritte Art der Syssopen nach Linné.
- caerulea, magno flore ; caeruleo magno flore ; bedeutet bey Beslern und C. Bauhin die großblumige Spielart der gemeinen Prunelle.
- elatior flore albo ; ist bey Sloane die erste Art der Ruellischen Pflanze nach Linné.
- flore albo ; hierunter versteht Theodor die gemeine Prunelle mit weißer Blume.
- flore albo parvo, folio laciniato ; so bestimmen J. Bauhin und Ray die zerschliffene Prunelle mit weißen Blumen.
- flore caeruleo ; bedeutet bey Baillant die zerschliffene Prunelle.
- flore caeruleo purpureo ; ist bey Clusius eine Spielart derselbigen mit purpurblauer Blume.
- flore carneo ; hierunter verstehen Baillant und Sutherland eine fleischrothe großblumige Spielart der gemeinen Prunelle.
- flore ex albo vario ; so nennt Pontedera eine bunte großblumige Abänderung derselben.
- flore leucophaeo ; bedeutet bey Baillant eine weißlichte großblumige Abart.
- flore luteo ; ist bey Pontedera eine gelbe Spielart eben derselbigen.
- flore magno albo ; flore magno

albo, folio laciniato ; hierunter verstehen Tournefort und C. Bauhin die weiße großblumige Abänderung.

Brunella flore magno carneo ; so nennt Tournefort die großblumige fleischrothe Abart.

- flore magno folio non laciniato ; bedeutet bey J. Bauhin eine großblumige Spielart, deren Blätter unzertheilt sind.
- flore magno purpureo, foliis laciniatis ; hierunter versteht Ray eine große purpurrothe Spielart der zerschliffenen Prunelle.
- flore majore ; ist bey Rivin die großblumige Abänderung.
- flore minore vulgaris ; bedeutet bey J. Bauhin die gemeine Prunelle.
- flore purpurascente ; hierunter versteht Baillant eine Spielart der zerschliffenen Prunelle, deren Blumen in das Purpurrothe fallen.
- flore purpureo ; so nennt Hr. v. Haller eine purpurrothe Spielart der gemeinen Prunelle.
- flore roseo ; bedeutet bey Baillant eine rosenrothe Abänderung der zerschliffenen Prunelle.
- flore rubro ; ist bey Tragus eine rothe Abart der gemeinen Prunelle.
- foliis dentatis, spica folio minore ; hierunter versteht Hr. v. Haller die gemeine Prunelle.
- foliis imis integris, superioribus laciniatis grandiflora ; so bestimmt er eine großblumige Spielart der zerschliffenen Prunelle.
- foliis integris, superioribus laciniatis, parviflora ; foliis imis ovatis oblongis, caulinis dentatis & semipinnatis ; bedeutet bey ihm die zerschliffene Prunelle.
- foliis inferioribus integris, superioribus divisis ; ist bey Pontedera eben diese.
- foliis integris, vix dentatis, spica foliis majori ; hierunter versteht Spret

Herr v. Haller die großblumige Spielart der gemeinen Prunelle.

Brunella foliis omnibus divisis; so nennt Hr. v. Haller eine Abart der zerschlossenen Prunelle, deren Blätter inösesamnt zertheilt sind.

• *foliis ovatis oblongis, calycibus superne tridentatis*; bedeutet bey Hrn. v. Haller die großblumige Spielart der gemeinen Prunelle.

• *foliis ovatis oblongis, calycibus superne truncatis*; ist bey ihm die gemeine Prunelle.

• *foliis superioribus divisis, flore ex albo variegato*; hierunter versteht Pontedera eine bunte Spielart der zerschlossenen Prunelle.

• *folio laciniato*; so nennen C. Bauhin, Zwinger, Rivin, Zanichelli und Clusius die zerschlossene Prunelle.

• *folio laciniato, flore albo*; bedeutet bey Tournefort eine weiße Spielart derselben.

• *folio laciniato, flore purpureo*; ist bey Volkamern, und Baillant eine purpurrothe Abänderung.

• *folio laciniato, flore roseo*; hierunter versteht Tournefort eine rosenrothe Abart eben derselbigen.

• *folio verbenaee tenuifoliae*; so nennt Boerhaave eine andere Spielart mit schmalen Blättern.

• *hirsuta*; bedeutet bey Pontedera eine zotige Spielart der gemeinen Prunelle.

• *hyssopifolia*; ist bey C. Bauhin die Prunelle mit Hyssopblättern.

• *italica*; hierunter versteht C. Bauhin den breitblättrichten Augentrost.

• *laciniata, flore elegantissime sulphureo*; so nennt Boerhaave eine schwefelgelbe Spielart der zerschlossenen Prunelle.

• *laciniata flore magno purpureo*; bedeutet bey J. Bauhin, Rai, und Morison eine große purpurrothe Abänderung.

(*Ornematol. Boran. Tom. II.*)

Brunella laciniata flore roseo; ist bey Lilli eine rosenrothe Abart.

• *laciniata vel auriculata, flore magno albo*; hierunter versteht Baillant eine weiße große Abänderung derselben.

• *laciniata vel auriculata, flore magno purpureo*; so nennt er eine große purpurrothe Spielart derselbigen.

• *latifolia italica, flore carneo*; bedeutet bey Barrelier die erste Art der Prunelle nach Tournefort; sie kommt aus Italien, hat breite Blätter, und fleischrothe Blumen.

• *lusitanica, flore & spica majore*; ist vermuthlich bey Tournefort eine Spielart der Cleonie.

• *major, folio dissecto, flore purpureo perennis*; hierunter versteht Boerhaave eine große purpurrothe fortwährende Abart der zerschlossenen Prunelle.

• *major folio non dissecto*; so nennt C. Bauhin die gemeine Prunelle.

• *major, folio non dissecto, flore albo*; bedeutet bey Tournefort eine weiße Spielart derselben.

• *major, folio non dissecto, flore purpurascente*; ist bey ihm eine andere, deren Blume in das Purpurrothe spielt.

• *minor*; so nennt Rivin eine Abänderung derselben.

• *minor alba laciniata*; hierunter versteht C. Bauhin eine kleine weiße Abart der zerschlossenen Prunelle.

• *prima non vulgaris*, bedeutet bey Clusius die großblumige Spielart der gemeinen Prunelle.

• *purpurea palustris strigosa & elatior*; ist bey Lilli eine hohe, purpurrothe Abart derselbigen, welche in Sümpfen wächst.

• *pyrenaica maxima, flore majore*; ist Tourneforts achte Art; sie ist sehr groß, und auf den pyrenäischen

nähschen Gebirgen zu Hause, und hat große Blumen.

Brunella quarta; hierunter verstehen Tragus und Thallus die purpurrothe Abänderung der gemeinen Prunelle.

• *secunda*; so nennen beyde die weiße Spielart.

• *secunda flore purpureo*; bedeutet bey Clusius die Prunelle mit Syssopenblättern.

• *secunda non vulgaris*; ist bey ihm die zerschliffene Prunelle.

• *septima*; hierunter versteht Tragus die weiße großblumige Abart der zerschliffenen Prunelle.

• *tertia*, so nennt Theodor die zerschliffene Prunelle.

• *verbenulae folio, flore caeruleo*; bedeutet bey Baillant eine schmalblättrichte blaue Abänderung derselben.

Brunellae altera icon, ist bey Dodonäus die zerschliffene Prunelle.

Brunia, Brunische Pflanze, von Alex. Brow, der die Arten dieser Gattung von dem Vorgebirge der guten Hofnung nach Europa gebracht hat, ist bey Linne', Adanson, Boerhaave und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden, und einem Staubwege; deren Blumen angehäuft, deren Staubfäden denen Spizen der Blumenblätter einverleibt, deren Narbe entzweygespalten, und deren Samen einzeln sind; Linne' hat fünf Arten derselben, welche insgesammt in Africa zu Hause sind, und einen holzigen Stamm haben.

• *nodiflora*, foliis imbricatis triquetris acutis: an denen Knoten blühende Brunische Pflanze, deren Blätter dreyseitig und spizig sind, und, wie Dachziegel, über einander liegen; sie heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: *Brunia foliis quadrifariam imbricatis*.

Brunia lanuginosa, foliis linearibus patulis, apice callosis; wollige Brunische Pflanze, mit gleichbreiten, abstehenden Blättern, deren Spitze verhärtet ist.

• *ciliata*, foliis ovatis acuminatis ciliatis; gefranzte Brunische Pflanze, deren Blätter eyrund, scharf zugespizt, und am Rande mit Haaren besetzt sind.

• *abrotanoides*, foliis lineari-lanceolatis patentibus triquetris apice callosis; Brunische Pflanze, die der Stabwarz gleichet, mit gleichbreit-lanzenförmigen, abstehenden, und dreyseitigen Blättern, deren Spitze verhärtet ist; die ältere Schriftsteller haben sie, wie die übrige Arten, unter die Seidekräuter gerechnet; sie hat sehr viele Blätter, und kugelrunde Blumenknospfen; sie heißt bey Burmann: *Brunia foliis creberrimis lanceolatis, floribus conglobatis*.

• *Levisanus*, foliis spatulatis acutis carnosis; braune Brunische Pflanze, mit spatelförmigen, spizigen und fleischigen Blättern; ihre Blätter sind ganz wollig, ihre Stengel rauh, ihre Blumen klein: Sie heißt bey Burmann: *Brunia foliis oblongis incanis, florum capitulo ramum terminante*.

• *uniflora floribus solitariis*; bedeutet in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens den cypresenartigen Göttergeruch.

Brunfelsia, Brunfelsische Pflanze, hat ihren Namen einem schweizerischen Arzte des sechzehenden Jahrhunderts, Otto Brunfels, welcher zuerst Abbildungen der Pflanzen nach ihrem Leben heraus gegeben hat, zu danken: Sie macht bey Linne', Adanson, Plumier und Böhmern eine Gattung Pflanzen aus, welche vermuthlich unter die Pflanzen mit zwey ungleich langen Poren von Staubfäden gehört; deren Blumenkro-

ne trichterförmig, und sehr lang ist, und deren Beere nur ein Fach, aber viele Samen haben: Man kennt bisher nur eine Art, welche in dem mittägigen America zu Hause, und daselbst unter dem Namen: Trompetenblume bekannt ist: Linné gibt ihr den Beynamen: americana, die americanische; ihr Stamm ist holzig, wird acht bis zehen Schuhe hoch, und treibt viele Nebenäste, welche mit einer rauhen Rinde bedekt sind; ihre Blätter sind länglicht, stumpf, und haben einen glatten Rand, und Stiele; ihre Blumen kommen zu drey bis vier an dem Gipfel der Aeste hervor, haben die Farbe, Gestalt und Größe der Blumen der Zaunwinde, und sehr lange Röhren; ihr Rand ist tief in fünf stumpfe Abschnitte getheilt; ihre Frucht ist safrangelb, rund und saftig; ihre Staubbeutel ragen über die Röhre der Blumenkrone hervor: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man zu Anfang des Frühlings in Topfe säet, welche mit leichter Erde angefüllt sind, und in ein Mistbett von Gerberloh gegraben, und so oft, als es nöthig ist, begossen werden: Sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man jede in einen besondern kleinen Topf setzen, welcher mit leichter frischer Erde angefüllt ist, in ein Mistbett gegraben, und so lange begossen, und im Schatzen erhalten wird, bis die Pflanzen Wurzeln haben; man muß ihnen auch, nach Beschaffenheit der Witterung, alle Tage freye Luft und Wasser geben; fangen sie an, groß zu werden, so bringt man sie in das Lohglashaus, wo sie im Sommer viele freye Luft haben, im Winter aber sehr wohl verschlossen seyn müssen: Man kann sie auch durch abgeschittene Zweiglein, die noch nicht getrieben

haben, vermehren, wann man sie im Frühlung in Topfe steckt, die mit leichter frischer Erde angefüllt sind, in ein Lohbett gräbt, ihnen, bis sie Wurzeln haben, Wasser und Schatten gibt, und sie hernach, wie andere zarte ausländische Pflanzen, behandelst: Sie heißt bey Plumier: Brunfelsia flore albo, fructu croceo molli.

Brunsvigia, ist der Gattungsname, welchen Heister der morgenländischen Amaryllis, nach dem Herzog von Braunschweig, und nicht nach dem Kräuterkundigen des sechzehenden Jahrhunderts dieses Namens, welcher auch Abbildungen von Pflanzen, aber nicht von der besten Art, herausgegeben, benennt hat.

Brunfathaes, bedeutet bey Scaligern, Pigafetta, und Dalechamp einen sünesischen Baum, dessen Früchte so groß sind, als die Wassermelonen.

Bruceus, hierunter versteht Gerard den eigentlichen Mausdorn.

Bruta, so nennt Plinius den gemeinen Wachholder.

de Bry, (Theodor.) ist der Name eines botanischen Schriftstellers, der im siebenzehenden Jahrhundert geschrieben hat.

Brya, ist der Gattungsname, welchen Brown dem americanischen Ebenholz gibt; er bestimmt es also.

• • • arborescens erecta spinosa, foliis confertis, floribus geminatis.

Bryon, ist der Name, den Theophrast und Adanson denen meisten Arten des Knotenmosses, Dioscorides aber der Flechte gibt.

• • • lactucae foliis, thalassion, bedeutet bey Plinius, Lobeln, und Turnern die lattichartige Rüe.

Bryonia, Zaunrübe, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Tragus, Gesner, Lonicer und Theodor die weiße Zaunrübe verstehen, sondern auch der Name, welchen die meiste neuere

Schriftsteller einer Gattung Pflanzen mit halbgetrennten Geschlechtern, und verwachsenen Staubbeuteln geben; deren Blumenkrone in fünf Theile getheilt ist; deren männliche Blume einen mit fünf Zähnen versehenen Kelch und drey Staubfäden, die weibliche einen gezahnten Kelch, und einen drey mal gespaltenen Griffel hat, und ein rundlichtes viel samiges Beer hinterläßt; der Ritter v. Linne hat sieben Arten.

Bryonia alba, foliis palmatis, utrinque calloso-scabris, weiße Saunrübe, mit handförmigen, und auf beyden Flächen verhärtet-rauhen Blättern; weiße Stifwurcz; weißer Enzian; Saunreiben; Handkürbsen; sie ist fortwährend, und wächst in Europa an Gehägen wild: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man im Frühling in einen schlechten trockenen Boden säet; ihre Wurzel, welcher betrügerische Landstreicher zu den Zeiten des Aberglaubens durch mancherley Handgriffe die Gestalt eines Menschen gaben, um sie für Ultraun zu verkauffen, und welche andere für Mithocan ausgegeben haben, ist sehr groß, weiß, saftig, meelig, bitter, stinkend, und voll von einem ekelfhaften äußerst scharfen Saft, der sich durch das Austrocknen, durch Milch, Wein, Eßig, geläuterten Weinstein, und andere Säuren, auch durch Gewürze mildern läßt, und besonders aus dem harzigen Grundstoff würkt, wie wohl er mehrere schleimige Bestandtheile hat; ihr Extract, ihr ausgebrückter Saft, bisweilen auch ein Trunk oder Aufguß davon sind als starke abführende Mittel, welche auch zuweilen Brechen erregen, und auflösen, bekant, sie sind daher Wassersüchtigen, Rasenden, Engbrüstigen, und solchen Leuten empfo-

len worden, welche an Mutterbeschwerden, an der fallenden Sucht, an der Lähmung, an dem Gicht krank liegen; sie soll auch, äußerlich gebraucht, denen Wasserüchtigen gute Dienste leisten, hartnäckige Verstopfungen der Eingeweide des Unterleibes und der Drüsen heben, und auf den Harn treiben; sie muß aber in allen Fällen mit Vorsicht gebraucht werden; ihre junge Sprossen genießet man an einigen Orten als eine Speise, ungeachtet sie zünlich stark abführen; die Schafe lassen diese Pflanze stehen: Sie heißt bey Dodonäus, Dalechamp, Thasius, Cäsalpin und Gerard: *Bryonia alba*; bey J. Camerern: *Bryonia baccis rubris*; bey C. Bauhin: *Bryonia aspera sive alba baccis rubris*; bey Morison: *Bryonia aspera incana alba baccis rubris*; bey Cordus: *Bryonia alba f. ruffa*; bey Gesnern: *Bryonia f. vitis alba*; Jacquin und Ray haben diese Pflanze, jener bey Wien, und dieser in Engelland auch mit ganz getrennten Geschlechtern gefunden.

Bryonia palmata, foliis palmatis laevibus quinquepartitis: laciniis lanceolatis repando-serratis, handförmige Saunrübe, mit handförmigen glatten und in fünf Lappen zertheilten Blättern, welche lanzenförmig, und ausgeschweift oder sägenartig gezahnt sind; sie ist, wie die zwey folgende, in Ceylon zu Hause, und fortwährend; sie heißt bey Burmann: *Bryonia zeylanica*, folio quinquepartito.

• *cordifolia*, foliis cordatis oblongis quinquelobis dentatis scabris, petiolis bidentatis, Saunrübe mit Herzblättern, mit herzförmigen, länglichten, flüppigen, gezahnten und rauhen Blättern, und zweymal gezahnten Blattstielen; sie heißt bey Linne in der Zeylonischen

lonischen Pflanzengeschichte: *Bryonia foliis cordatis oblongis, quinqueangularibus dentatis scabris basi bidentatis.*

Bryonia laciniosa, foliis palmatis: laciniis lanceolatis ferratis, petiolis scaberrimis, zerschliffene Saunrübe, deren Blätter handförmig sind, und lanzenförmige sägenartig gezahnte Lappen, und sehr rauhe Stiele haben; sie ist fortwährend; die Spitze ihrer Blattstiele ist mit zween Zähnen besetzt, welche zuvor Drüsen waren; ihre Blumen sind gelb, und ihre Früchte roth, mit sechs weissen Strichen, und vest auffizend: Sie heißt bey Hermann: *Bryonia zeylanica*, flore luteo, fructu rubro; oder: *Bryonia zeylanica*, foliis profunde laciniatis; bey Tournefort: *Bryonia zeylanica* foliis in profundas laciniis divisis, fructu minori; und bey van Royen: *Bryonia foliis palmatis scabris: laciniis lanceolatis ferratis: lateralibus minimis.*

africana, foliis palmatis quinquepartitis utrinque laevibus: laciniis pinnatifidis, africanische Saunrübe, deren Blätter handförmig, und auf beyden Seiten glatt sind, und fünf Lappen haben, welche in Querstücke getheilt sind; sie ist beständig, und in Africa zu Hause; ihre obere Blätter sind in fünf Abschnitte getheilt, welche wieder in zünlich gleichförmige, spizige Querstücke getheilt sind, und haben einen ranhen Rand; ihre Beere sind einfach, rundlicht, gelb, zugespizt, und haben stumpfe Winkel, und drey bis vier Samen: sie trägt im Brachmonat grasgrüne Blumen, und in warmen Sommern reifen Samen; man kann sie entweder aus diesem ziehen, wann man ihn in ein Mistbett säet, und, wann die Pflanzen stark genug sind, sie in Töpfe pflanzt, wann sie aber

Wurzel geschlagen haben, nach und nach an die freye Luft gewöhnt, im Winter aber unter das Gerähme eines Mistbets bringt; oder man kann sie aus der knolligen Wurzel fortpflanzen, welche man in Töpfe pflanzt, die mit frischer leichter Erde angefüllt sind, im Winter in dem Gewächshause stehen, und sehr wenig, im Sommer aber bey trockenem Wetter öfters begossen und in freyer Luft erhalten werden müssen: Sie heißt bey Hermann: *Bryonia africana laciniata, tuberosa radice, floribus herbaceis; und bey van Royen: Bryonia foliis palmatis quinquepartitis: subtus punctato-callofis, supra laevibus lobis laciniatis.*

Bryonia cretica, foliis palmatis supra calloso-punctatis, cretische Saunrübe, mit handförmigen Blättern, deren obere Fläche verhärtete Dimpelchen hat: Candien ist ihr Vaterland: Sie ist jährig, und mag aus dem Samen gezogen werden, den man im Frühling in ein Mistbett säet, und wann die Pflanzen ungefähr drey Zoll hoch sind, so setzt man jede in einen besondern Topf, der mit leichter, frischer Erde angefüllt ist, und in Gerberlosh eingegraben wird, und gibt ihnen Wasser und Schatten, bis sie Wurzeln haben; fangen sie an, sich mit andern Pflanzen zu verwikeln, so setzt man sie in größeren Töpfen in das Lohglashaus, wo sie Sonne und Luft haben müssen, und an der Wand oder denen Geländern hinaufgezogen werden können; sie heißt bey Pena: *Bryonia cretica*; bey Hon. Belli: *Bryonia dicoccos*; bey C. Bauhin: *Bryonia cretica maculata*; und bey J. Bauhin: *Bryonia alba maculata.*

Bryonia grandis, foliis cordatis angulatis, glandulis sub basi, grose Zaurübe, mit herzförmigen und eckigen Blättern, welche unter ihrer Grundlinie Drüsen haben; sie ist in Ostindien zu Hause; ihr Stamm ist glatt; ihre Blätter herzförmig, eckig, ganz fein gezahnt, stumpf, zimlich glatt, und in keine Lappen zertheilt; sie haben unter ihrer Grundfläche eine oder die andere etwas von einander entfernte hohle Drüse; ihre Blumen sind groß; ihre Früchte gelb, und lassen sich, wann sie reif sind, und gekocht werden, genießen; auch ihre Blätter geben nebst ihren zarten Ranken ein gutes Zugemüß: Sie heißt bey Burmann: *Bryonia foliis subrotundis angulosis, momordicae facie*.

• *africana glabra, foliis in profundas lacinas divisis, flore luteo; africana glabra, foliis profunde sectis tenuioribus, ist Tourneforts fünfte Art; sie kommt aus Africa und ist glatt; ihre Blätter sind tief in Lappen zertheilt, und ihre Blumen gelb; sie scheint eine Spielart der africanischen Zaurübe zu seyn.*

• *alba asperior, foliis majoribus, bedeutet bey Boerhaave eine Spielart der weissen Zaurübe mit grössern und rauhern Blättern.*

• *alba baccis nigris, hierunter versteht C. Bauhin eine andere mit schwarzen Beeren, welche bey der gemeinen roth sind.*

• *alba geniculata, violae foliis, baccis e viridi purpurascens, so bestimmen Sloane und Ray die dritte Art der Klimmen nach Linne'.*

• *alba triphylla geniculata, foliis crassis acidis, ist bey beyden die saure Klimmen.*

• *alba triphylla maxima, bedeutet bey ihnen die dreyblätterichte Klimmen.*

Bryonia alba, vulgaris procerior, folio cucurbitae; hierunter versteht J. Bauhin eine hohe Spielart der weissen Zaurübe mit Kürbisenblättern.

• *americana, olivae fructu minor; americana olivae fructu rubro; hierunter verstehen Plumier und Tournefort eine Abart der hängenden schwarzen Gurke mit rother Frucht.*

• *americana repens, folio angulato laevi, ist Tourneforts neunte Art; sie ist in America zu Hause, kriecht auf dem Boden, und hat glatte und eckige Blätter.*

• *baccis nigris, bedeutet bey J. Camerern eine Spielart der weissen Zaurübe, mit schwarzen Beeren.*

• *bonariensis, foliis palmatis quinquepartitis hirsutis, laciniis obtusis, bonarische Zaurübe, mit handförmigen zotigen Blättern, welche in fünf stumpfe Lappen zertheilt sind; sie ist Millers sechste Art und jährlich; sie muß, wie die cretische Zaurübe, gepflanzt werden, und heißt bey Dillenius: *Bryonia bonariensis, fici folio*.*

• *canadensis, folio angulato, fructu nigro, so nennt Tournefort die hängende schwarze Gurke.*

• *canadensis semine anguriae, bedeutet bey Volkamern eine Abart des eckigen Sticlings.*

• *curassavica, folio dentato crasso & succoso caule, hierunter versteht Boerhaave die saure Klimmen.*

• *foliis cordatis oblongis angulatis dentatis glabris, ist bey Linne' in der Zeylonischen Pflanzengesellschaft die maderaspatanische Gurke.*

• *fructu alato, foliis auriculatis, so nennt Plumier die spondonförmige Kajische Pflanze.*

• *graeca, platani foliis, ist Tourneforts zwölfte Art; sie kommt aus*

aus Griechenland, und hat Blätter, wie der Ahorn.

Bryonia laevis sive *nigra baccifera*; *laevis* s. *nigra racemosa*; *laevis* s. *nigra racemosa*, *cujus* *baccae* *rufescunt*, s. *nigrescunt*, bedeutet bey C. Bauhin die gemeine Schmeerwurz.

. . *Mechoacana alba*. hierunter versteht C. Bauhin die weisse Mechoacana.

. . *Mechoacana nigricans*, so scheint er die Jalape zu nennen.

. . *Mechoacana sylvestris*, scheint bey ihm die Purgierwinde zu bedeuten.

. . *nigra*, ist bey Gerard, Pena, Lobeln und Morison die gemeine Schmeerwurz; bey Dodonäus und Cordus eine Abänderung der weissen Saunrübe mit schwarzen Beeren.

. . *nigra fruticosa*, *racemi* *ramulis* *varie* *implicatis*, hierunter versteht Swane die gewundene Tournefortische Pflanze.

. . *nigra sylvestris*, bedeutet bey Rai die gemeine Schmeerwurz.

. . *olivae fructu minor*, so nennt Plumier die hängende schwarze Gurke.

. . *orientalis*, *foliis* *amplioribus* *lucidis* & *glabris*, *subtus* *hirsutis*, *magno* *fructu* *nigro*; ist Tourneforts letzte Art; sie wächst in dem Morgenlande wild, hat breite, glänzende, glatte, auf der untern Fläche aber zottige Blätter, und große schwarze Früchte.

. . *racemosa*, *foliis* *ficulneis*, ist seine siebende Art; sie trägt ihre Früchte an Traubenkämmen, und hat Blätter, wie die gemeine Feigen.

. . *racemosa*, *foliis* *trilobis* *supra* *calloso-punctatis*, *fructu* *ramoso* *ovali*, hierunter versteht Miller eine Art der hängenden schwarzen Gurke mit rother Frucht.

. . *sylvestris baccifera*, so nennt

C. Bauhin die gemeine Schmeerwurz.

Bryonia variegata, *foliis* *palmatis*, *laciniis* *lanceolatis*, *supra* *punctatis*, *interne* *laevibus*, *fructu* *ovato* *sparso*, **hunte Saunrübe**, mit handförmigen Blättern, deren Lappen lanzenförmig, oben gedüpfelt, und nach innen zu glatt sind, und eyrunden hin und her zerstreuten Früchten; ist Millers fünfte Art, hat hunte Früchte, und muß, wie die cretische Saunrübe, behandelt werden; sie heißt bey Dillenius: *Bryonia americana*, *fructu* *variegato*.

. . *zeylanica*, *foliis* *in* *profundas* *lacinias* *divisis*, *fructu* *majori*, ist bey Tournefort eine Spielart der zerschlossenen Saunrübe, mit grössern Früchten.

Bryoniae similis floridana, *muscosis* *floribus* *quernis*, *foliis* *subtus* *lanugine* *villosis*, *medio* *nervo* *in* *spinulam* *abeunte*; bedeutet bey Plukenet die rauhe Dioscorische Pflanze.

. . *similis planta peruviana mechoacae provinciae*, hierunter versteht Lobel die weisse Mechoacan. *Bryoniastrum*, ist der Gattungsname, welchen Heister dem Stacheling gibt.

Bryonioides, ist der Name, welchen Dillenius dieser Gattung gibt.

. . *flore* & *fructu* *minore*, so bestimmet dieser den ekigen Stacheling.

. . *trifoliatum indicum*, *foliis* *succulentis* *crassis* & *crenatis*, hierunter versteht Plukenet die saure Klimmen.

Bryopteris, ist der Beyname, welchen Linne' seiner dreyzehenden Art der Bärlappen gibt.

Bryum, bedeutet bey Linne', van Royen, Ludwig, Böhmern, Hallern, Schrebern, und Dillenius eine Gattung Moose, deren Staubbeutel einen Defel, und eine

eine glatte Haube hat, und deren Staubfaden aus einem Knoten entspringt, der an der Spitze des Stengels ist; Linne hat ein und dreßsig Arten, wovon die zwei erste bestauffizende; die vier und zwanzig folgende gestielte aufrechte, die letztere aber schwankende Staubbeutel haben.

Bryum apocarpum, antheris sessilibus terminalibus, calyptra minima, unfruchtbares Knotenmos, dessen Staubbeutel an der Spitze bestauffizen, und dessen Haube sehr klein ist; es wächst in Europa an Steinen und Bäumen: Es heißt bey Hallern: *Bryum alpinum ramosissimum capitulis crassis ad caulem fere sessilibus*.

striatum, antheris sessilibus sparsis, calyptris striatis sursumve pilosis, gestreiftes Knotenmos, mit bestauffizenden hin und her zerstreuten Staubbeuteln, und gestreiften, oder nach oben zu harigen Köpplein; es wächst an Bäumen, und ist sehr nahe mit dem Harmos verwandt; es heißt bey Herrn v. Haller: *Bryum fetis brevissimis alaribus, calyptris cylindricis villosissimis*

pomifera, antheris erectis sphaericis, apfelartiges Knotenmos, mit aufrechten und kugelrunden Staubbeuteln; es wächst in Europa auf Klippen, welche aus Dammerde bestehen, auf Felsen und an Wegen; es heißt bey Dillenius: *Bryum capillaceum, capitulis sphaericis*; in der schwedischen Pflanzengeschichte: *Bryum caule erecto, foliis setaceis, capitulis globosis*; und bey Herrn v. Haller: *Bryum trichoides virescens, erectis majusculis capitulis maliformibus*; oder: *Bryum foliis subulatis, fetis verticalibus, capitulis sphaericis*.

pyriforme, antheris erectis obovatis, calyptra subulata, surculis acaulibus, foliis ovatis muticis,

birnförmiges Knotenmos, mit aufrechten umgekehrt eyrunden Staubbeuteln, einer pfriemenförmigen Haube, stammlosen Schößlingen, und eyrunden unbewehrten Blättern; es wächst in Europa auf Wiesen an Dämmen; es heißt bey Dillenius: *Bryum serpyllifolium pellucidum, capsulis pyriformibus*; oder: *Bryum parvum erectum, pyriformibus majusculis capitulis, foliolis serpylli pellucidis*; bey Dalibard: *Bryum antheris erectis turbinato-ovatis: operculo obtusiusculo*; und bey Herrn v. Haller: *Bryum caule brevissimo, foliis ovato-lanceolatis, capsulis erectis ovatis, operculo brevi*.

Bryum extinctorium, anthera erecta oblonga minori, calyptris laxis aequalibus, lichtschnutzenähnliches Knotenmos, mit einem aufrechten, länglichten, und kleineren Staubbeutel, und lockern und gleichen Hauben; es wächst in Europa an sandigen Orten wild; es heißt bey Dillenius: *Bryum calyptra extinctorii figura minus*; und bey Herrn v. Haller: *Bryum caule brevissimo, calyptra cylindrica, longe aristata*.

subulatum, antheris erectis subulatis, surculis acaulibus, pfriemenförmiges Knotenmos, mit aufrechten pfriemenförmigen Staubbeuteln, und stammlosen Seitensprossen; es wächst in Europa an etwas feuchten Dämmen; es heißt bey Dillenius: *Bryum capsulis longis subulatis*; und bey Herrn v. Haller: *Bryum caule brevissimo, foliis lanceolatis, capsulis longissimis, operculo praelongo*.

rurale, antheris erectiusculis, foliis piliferis recurvis, Feldknotenmos, dessen Staubbeutel ziemlich aufrecht, und dessen Blätter zurückgekrümmt sind, und Haare tragen; es ist fortwährend, und wächst in Europa an Bäumen, auf

auf Mauern, und auf Dächern in denen Dörfern; ein Strohdach, das sonst nur zehen Jahre dauret, kann hundert Jahre aushalten, wann es damit überwachsen ist; es heißt bey Dillenius: *Bryum rurale unguiculatum hirsutum elatius & ramosum*; und in der lappländischen Pflanzengeschichte: *Bryum caule erecto, foliis reflexis seta terminatis, capitulis falcatis*.

Bryum murale, antheris erectis, foliis piliferis rectiusculis, furculis simplicibus cespitosis, **Mauerknotenmos**, mit aufrechten Staubbeuteln, zimlich geraden Blättern, welche Haare tragen, und einfachen rafenartigen Sprossen; es wächst in Europa auf Steinen, Mauern, Dächern, und Ziegeln; Es heißt bey Dillenius: *Bryum tegulare humile pilosum & incanum*; oder: *Bryum angustis viridibus foliis, capsulis erectis, brevibus pediculis insidentibus, calyptra falcata, vel avium unguiculas referente*; und bey Herrn v. Haller: *Bryum capitulis brevissimis, foliis ovato-lanceolatis patulis pilo terminatis, capsulis aristatis*.

• *scoparium*, antheris erectiusculis, pedunculis aggregatis, foliis secundis recurvatis, caule declinato, **Besemknotenmos**, mit zimlich aufrechten Staubbeuteln, angehäufeten Stielen, einseitigen zurückgebümmten Blättern, und einem abwärts geneigten Stamm; es ist fortwährend, und man findet es in Europa in sandigen Wäldern, auf faulen Bäumen: Es heißt bey Dillenius: *Bryum reclinatum, foliis falcatis, scoparum effigie*; und in der lappländischen Pflanzengeschichte: *Bryum caule inclinato, foliis arrectis subulatis, capitulis erectiusculis*.

• *undulatum*, antheris erectiusculis, pedunculis subfolitariis, foliis lanceolatis carinatis undulatis

patentibus ferratis, wellenförmiges Knotenmos, dessen Staubbeutel zimlich aufrecht sind, dessen Stiele meistens einzeln stehen, und dessen Blätter lanzenförmig sind, eine Rückenschärfe und einen wellenförmigen, und sägenartig gezahnten Rand haben, und von dem Stamm abstehen; es wächst in Europa in Wäldern, auf Dämmen, und schattigen Wiesen; es heißt bey Dillenius: *Bryum phyllicidis folio rugoso acuto, capsulis incurvis*; oder: *Bryum capitulis oblongis rubentibus, foliis oblongis angustis, pellucidis, rugosis*; und bey Herrn von Haller: *Bryum foliis lanceolatis ferratis, capsulis cylindricis inclinatis aristatis*.

Bryum glaucum, antheris erectiusculis: operculo arcuato, foliis erectis imbricatis, furculis ramosis, **eisengraues Knotenmos**, dessen Staubbeutel zimlich aufrecht sind, und einen bogenförmigen Deckel haben, dessen Blätter, wie Dachziegel, auf einander liegen, und aufrecht, und dessen Seiten sprossen ästig sind; es wächst in Europa auf sonnigen Heiden, und hat viele Aehnlichkeit mit dem Torfmos, weißlichte Blätter, und einen sehr spizigen Deckel; es heißt bey Dillenius: *Bryum trichodes, erectis capitalis, albidum fragile*; oder: *Bryum albidum & glaucum fragile majus, foliis erectis, fetis brevibus*; und bey Herrn Hofr. Schreber: *Bryum glaucum, caulibus erectis teretibus, foliis imbricatis fragilibus, capsulis imbricatis aristatis*.

• *albidum*, antheris erectis, foliis lingulatis obtusiusculis patulis; **weißlichtes Knotenmos**, mit aufrechten Staubbeuteln, und zungenförmigen, zimlich stumpfen und abstehenden Blättern; es ist auf dem Eylande der Vorsehung zu Hause, und heißt bey Dillenius:

muß: *Bryum nanum*, larignis foliis albis.

Bryum pellucidum, antheris erectiusculis, foliis recurvis acutis, caule hirsuto; durchsichtiges Knotenmos, dessen Staubbeutel zimlich aufrecht, dessen Blätter zurückgekrümmt und spizig, und dessen Stamm zotig ist; man findet es in Europa in Sümpfen; es heißt bey Dillenius: *Bryum palustre pellucidum*, capsulis & foliis brevibus recurvis.

• *aciculare*, antheris erectis: operculo aciformi, foliis erectis subsecundis; nadelförmiges Knotenmos, dessen Staubbeutel aufrecht sind, und einen nadelförmigen Defel haben, und dessen Blätter aufrecht, und fast ganz auf einer Seite stehen; es erkennt Engelland für sein Vaterland, und heißt bey Dillenius: *Bryum montanum hemiheterophyllum*, operculis acutis; und bey Hrn. v. Haller: *Bryum foliis imbricatis lanceolatis, setis alaribus, capsulis ovatis aristatis*.

• *flexuosum*, antheris erectis, foliis fetaceis, pedunculis flexuosis; gebogenes Knotenmos, mit aufrechten Staubbeuteln, borstenartigen Blättern, und gebogenen Streifen; es wächst in Europa in Wäldern wild, und heißt bey Dillenius: *Bryum pilosum molle setis intortis*; und bey Hrn. v. Haller: *Bryum foliis capillaceis, capsulis cylindricis, operculis aristatis*.

• *heteromallum*, antheris erectis, foliis fetaceis secundis; Heidenknotenmos, mit aufrechten Staubbeuteln, und borstenartigen einseitigen Blättern; es wächst in Europa auf Heiden, und in Wachholderwäldern; es heißt bey Dillenius: *Bryum heteromallum*, und bey Hrn. v. Haller: *Bryum foliis capillaribus heteromallis, capsulis ovatis, operculis aristatis*.

Bryum tortuosum, antheris erectis, foliis fetaceis imberbibus arefactione retortis; gedrehtes Knotenmos, dessen Staubbeutel aufrecht stehen, dessen Blätter borstenartig, und ohne Hare sind, und sich, wann sie trofnen, zurückdrehen; es wächst auf den schwedischen, cambrischen und schweizerischen Gebirgen; und heißt bey Dillenius: *Bryum cirratum, setis & capsulis longioribus*; und bey Hrn. v. Haller: *Bryum alpinum, crinium crispum simile, capsula barbata*.

• *truncatulum*, antheris erectis subrotundis: operculo mucronato; gestumpftes Knotenmos, dessen Staubbeutel aufrecht, und rundlicht sind, und einen Defel haben, der sich in eine steife Spitze endiget; man findet es in Europa an Aefern, Gräben und Zäunen: die Kapseln sehen, wann sie ihren Defel verloren haben, gleichsam abgestumpft, umgekehrt eyrund und gelbroth aus: Es heißt bey Dillenius: *Bryum exiguum, creberrimis capsulis rufis*; oder: *Bryum exiguum erectis parvis subrotundis, creberrimis capitulis rufis, foliis serpylli angustis pellucidis*; und bey Hrn. v. Haller: *Bryum foliis ovato-lanceolatis, capsulis erectis ovatis aristatis*.

• *viridulum*, antheris ovatis, foliis lanceolatis acuminatis imbricato-patulis; grünlichtes Knotenmos, dessen Staubbeutel aufrecht und eyrund, und dessen Blätter lanzenförmig und scharf zugespizt sind, und, wie Dachziegel, auf einander liegen, aber abstehen; es wächst in Europa auf Aefern und Dämmen, hat sattgrüne Blätter, und gelblichte am Rande mit Haren besetzte Staubbeutel: Es heißt bey Dillenius: *Bryum capillaceum breve, pallide & laete virens, capsulis ovatis*; oder: *Bryum trichoides exile, erectis capitulis, in pedicu-*

diculis brevissimis; und bey Hrn. v. Haller: *Bryum* foliis capillaribus, capsulis ovatis aristatis.

Bryum paludosum, acaulon, foliis fetaceis; **Sumpfnotenmos**, ohne Stamm, mit borstenartigen Blättern, und sehr stumpfen und offestehenden Staubbeuteln; es wächst in Europa an feuchten Orten, und unterscheidet sich dadurch von den vorhergehenden, daß seine Kapseln braun sind, und seine Blätter durch das Trocknen gar nicht kraus werden; es heißt bey Dillenius: *Bryum trichodes acaulon palustre, minimum, setis & capsulis brevissimis*; und bey Herrn v. Haller: *Bryum foliis capillaribus cauliculo sessili, capsulis ovatis aristatis*.

hypnoides, antheris erectis, furculo erectiusculo, ramis laterilibus brevibus fertilibus; **astmosartiges Knotenmos**, mit aufrechten Staubbeuteln, zimlich aufrechtem Sprossen, und kurzen und fruchtbaren Seitenästen; man findet es in dem kalten Europa auf Felsen und Steinen, und an grobsandigen Orten: es heißt bey Dillenius: *Bryum hypnoides hirsutie canescens vulgare*; oder: *Bryum hypnoides polycephalon lanuginosum montanum*.

verticillatum, antheris erectis, pedunculis aresactione confertis, foliis piliferis, furculis fastigiatis; **quirkförmiges Knotenmos**, dessen Staubbeutel aufrecht, dessen Stiele, wann sie trocken, gedrängt, dessen Blätter harig, und dessen Sprossen horizontal gleich sind; es wächst an denen Seiten der Hügel; es heißt bey Dillenius: *Bryum pilosum verticillatum*; und in der Linne'schen Beschreibung der Arten von Pflanzen: *Bryum antheris erectis, pedunculis siccitate contortis, foliis piliferis, furculis fastigiatis*.

Bryum aestivum, antheris erectis, subrotundis axillaribus, foliis subulatis distantibus; **Sommernotenmos**, dessen rundlichte Staubbeutel aufrecht in denen Winkeln der Blätter sitzen, und dessen Blätter pfriemenförmig sind, und etwas von einander abstecken; man findet es in Europa in Sümpfen: Es heißt bey Dillenius: *Bryum palustre aestivum, conservae facie*; und bey Hrn. v. Haller: *Bryum cauliculis subnudis ramosis, foliis subulatis brevibus, capsulis ovatis*.

Celsii, antheris erectiusculis, pedunculis longissimis, foliis fetaceis, furculis acaulibus; **Celsisches Knotenmos**, mit zimlich aufrechten Staubbeuteln, sehr langen Stielen, borstenartigen Blättern, und stamlosen Sprossen; man findet es zu Upsal: es heißt bey Dillenius: *Bryum trichodes acaulon minimum, setis & capsulis oblongis*.

trichodes, antheris erectiusculis: ore ciliato absque anulo, pedunculo longissimo, **hariges Knotenmos**, mit zimlich aufrechten Staubbeuteln, deren Mündung mit Haren eingefaßt, und ohne Ring, und deren Stiel sehr lang ist; es wächst in Schweden, Deutschland und in der Schweiz wild; es heißt bey Dillenius: *Bryum trichodes aureum, capsulis incurvis obtusis in setis longis*; und bey Herrn v. Haller: *Bryum foliis capillaceis, erectis, setis longissimis, capsulis sursum latefcentibus, operculo brevissimo*.

squarrosum, antheris obliquis, foliis quinquesariis imbricatis recurvis, caule ferrugineo-tomentoso; **sparrichtes Knotenmos**, mit schiefen Staubbeuteln, einem eisenschwarzen filzigen Stamm, und zurückgekrümmten Blättern, welche in fünf Reihen, wie Dachziegel auf einander liegen; es wächst in dem mitternächtlichen Europa

in sonnigen Sümpfen, und ist sehr von dem sparrichten Altes unterchieden; es hat mehrere Sprossen, welche gedrängt, und zümlich aufrecht sind, und allenthalben braunes Har, und einen oder den andern kurzen Ast haben; seine Blätter sind sehr klein, eyrund, scharf zugespizt, sattgrün und umgerollt, sitzen best auf, haben eine zümlische Rückenstärke und liegen in fünf Reihen, wie Dachziegel, auf einander; sein Stiel ist purpurroth, lang, und an dem Gipfel des Stamms und der Aeste; sein Staubbeutel ist länglicht und schief.

Bryum argenteum, antheris pendulis, furculis cylindricis imbricatis laevibus; silbernes Knotenmos, dessen Staubbeutel unterwärts hängen, und dessen Sprossen walzenförmig und glatt sind, und, wie Dachziegel, auf einander liegen; es wächst in Europa auf Dächern, Mauern und Felsen; es heißt bey Dillenius: *Bryum pendulum julaeanj argenteum & sericeum*; bey Rai: *Bryum capitulis subrotundis reflexis, cauliculis teretibus argenteis*; und bey Herrn von Haller: *Bryum cauliculis teretibus, capsulis ovatis acuminatis pendulis*.

pulvinatum, antheris subrotundis, pedunculis reflexis, foliis piliferis; Käfferknotenmos, mit runden Staubbeuteln, zurückgebogenen Stielen, und harigen Blättern; man findet es in Europa an Mauern und Felsen; es heißt bey Dillenius: *Bryum orbiculare pulvinatum hirsutie canescens, capsulis immerfis*; in der lappländischen Pflanzengeschichte: *Bryum foliis setaceis, pedunculo reflexo capitulis subrotundis*; und bey Herrn v. Haller: *Bryum foliis lanceolatis, pilo terminatis, capsulis pendulis ovatis aristatis*.

caespitium, antheris pendulis, foliis lanceolatis acuminato-setaceis,

pedunculis longissimis; Käffertorfenmos, mit hängenden Staubbeuteln, lanzenförmigen, scharfzugespizten und borstenartigen Blättern, und sehr langen Stielen; man findet es in Europa auf Mauern und Dächern, und im Gries sand, und oft Torf darunter: Es heißt bey Dillenius: *Bryum pendulum ovatum caespitium & pilosum, seta bicolori*; und in der lappländischen Pflanzengeschichte: *Bryum foliis subulatis, pedunculo longissimo, capitulo reflexo*.

Bryum carneum, antheris pendulis subglobosis, foliis acutis alternis; fleischrothes Knotenmos, dessen Staubbeutel unterwärts hängen, und zümlich kugelförmig, und dessen Blätter spizig sind, und wechselseitig stehen; es wächst in Europa an feuchten Orten; es heißt bey Dillenius: *Bryum lanceolatum pellucidum, capsulis subrotundis, pedunculis carnis*; oder: *Bryum nitidum, perangustis serpylli pellucidis foliis, reflexis capitulis subrotundis virentibus, in longioribus pediculis nascentibus*; und bey Herrn v. Haller: *Bryum foliis lanceolatis rarioribus, capsulis ovatis pendulis*.

simplex, antheris nutantibus oblongis, foliis subulatis, furculo simplicissimo, medio pedunculifero; einfaches Knotenmos, mit schwankenden und länglichten Staubbeuteln, pfriemenförmigen Blättern, und einfachen Sprossen, davon der mittlere einen Stiel treibt; man findet es in Europa auf Triften; es heißt bey Dillenius: *Bryum trichoides, capsulis rubris cernuis*, oder: *Bryum trichoides obscure virescens, capitulis cernuis*; und bey Herrn v. Haller: *Bryum capillaceis foliis, operculo falcato conico*, oder: *Bryum cauliculis cernuis, foliis capillaribus heteroma-*

teromallis; capsulis curvulis cylindricis, operculis conicis.

Bryum acaulon, foliis teneris confertis, capsulis conicis; bedeutet bey Dillenius das sternförmige Knotenmoos.

. . . *acaulon heteromallum fetis longis pallidis*; hierunter versteht er das blasse Knotenmoos.

. . . *alpinum, capillaceis foliis caulis adpressis*; ware ehemals Hallers siebende Art; sie wächst auf denen Alpen an Steinen, besonders auf den Appenzellischen nach Toggenburg zu an denen Orten, wo der Schnee geschmolzen ist; die Blätter sind so an den Stengel ange-drückt, daß man ihn dem ersten Anblick nach für nahtend hält; nur nach oben zu sind sie ausgebreitet, sattgrün, und harzart, aber nicht kraus; ihr Staubbeutel ist aufrecht, walzenförmig, doch unten etwas bauchiger, und hat einen sehr kurzen kegelförmigen Deckel.

. . . *alpinum capillaceum, capitulopendente lageniformi*; ware bey Herrn von Haller die neun und dreißigste Art; sie wächst in der Schweiz, bey der Teufelsbrücke, und macht dichte Rasen, welche einige Linien hoch sind; ihre Blätter sind sattgrün, harzart und sichelförmig; ihre Staubbeutel hängen unterwärts, und haben die Gestalt einer Flasche.

. . . *alpinum, caule catenulato, surculis pulverifloris stellatis, capitulis vero inclinatis*; Hr. v. Haller hat diese Art auf einem schweizerischen Gebürge gefunden; ihre Stengel sind gedrängt, und um sie herum vier Reihen sichelförmiger Blätter, welche so vest an dem Stamm anliegen, daß sie eine Kette vorstellen; ihre Sternchen sind voll von einem pomeranzengelben weiß anklebenden Staub; ihr Staubbeutel sitzt auf einem purpurro-

then Stiel, ist dick, etwas krumm und dunkelroth; sie scheint eine Art des Sternmooses zu seyn.

Bryum alpinum minus crispum, capsula inclinata; ware Hr. v. Hallers eilfte Art; sie wächst auf denen schweizerischen Alpen, und auf dem Berge Jura; ihre Stengel sind, wie bey dem gedrehten Knotenmoos, aber ihre Blätter sind mehr wellen- und sichelförmig, als kraus; ihr Staubbeutel macht einen stumpfen Winkel mit dem gelben Stiel, ist kürzer, dicker, und gefurcht, hat einen Deckel mit einer scharfen Spitze, und an seiner Mündung kurze Zähne.

. . . *alpinum ramosissimum, capitulis crassis ad caulem fere sessilibus*; scheint bey Hr. v. Haller eine Spielart des apfelförmigen Knotenmooses zu bedeuten; sie macht dichte Rasen, und hat viele blasse ästige Stengel; ihre Blätter sind gedrängt, sehr schmal, und etwas kraus, und spielen in das Gelbe; ihre Staubbeutel sind, wann sie noch jung sind, sehr breit, und kugelförmig, werden aber mit der Zeit walzenförmig, und haben eine kurze kegelförmige Haube mit einer gezahnten Mündung; sie wächst auf dem Berg Jura.

. . . *alpinum ramosum laxioribus foliis, capitulis sphaericis*; so nennt er eine Spielart eben desselbigen, welche viele Aeste, aber wenige lockere und kürzere Blätter hat; sie wächst auf den schweizerischen Alpen in Eimpfen.

. . . *alpinum viridissimum & majus, capitulis crassissimis*; hierunter scheint er noch eine andere Art desselbigen zu verstehen; sie wächst auf den schweizerischen Alpen an steinigen Orten; ihre Stengel sind weiß; ihre Blätter ganz gerad, harzart, und sattgrün.

. . . *alternans, calyptra variegata & scyphulis foliosis*; bedeutet bey ihm

ihm das durchsichtige Sternmos.

Bryum ampullaceum, foliis serpylli pelucidis, collo crassiore; ist bey Dillenius eine Abänderung der dritten Art des Schirmmoses nach Linne', welche an der Spitze ihres Staubbeutels eine Warze hat.

• . *ampullaceum*, foliis thymi pelucidis, collo strictiore; hierunter versteht er die dritte Art des Schirmmoses nach Linne'.

• . *angustiori folio*, capsula longa pyriformi inclinata; so bestimmte ehemals Hr. v. Haller das Zwitsterstermos.

• . *angustis viridibus foliis*, capitulis erectis, brevibus pediculis indidentibus, calyptra falcata vel avium unguiculas referente; scheint bey ihm eine Spielart des Mauerknotenmoses zu bedeuten; sie macht auch gewölbte runde Nasen; ihre Blätter sind beynahelänger, und endigen sich in einen ganz kurzen Stachel, und nicht in ein Har; ihr Staubbeutel und seine Haube sind eben so; aber ihr Defel scheint etwas kürzer zu seyn.

• . *annotinum lanceolatum pellucidum*, capsulis oblongis pendulis; ist bey Dillenius die neunte Art des Sternmoses nach Linne'.

• . *annotinum palustre*, capsulis ventricosis pendulis; hierunter scheint er das dreysseitige Sternmos zu verstehen.

• . *antheris nutantibus turbinatis*, foliis ensiformibus nitidis; also nennt er das birnförmige Sternmos.

• . *aureum*, capitulis reflexis pyriformibus, calyptra quadrangulari, foliis in bulbi formam congestis; scheint bey Dillenius eine Spielart des gemeinen Harmoses zu bedeuten.

• . *aureum foliis capillaceis*, capsu-

lis pyriformibus pendulis, operculo brevissimo rotundato; ist bey Hrn. Hofrath Schreber das birnförmige Sternmos.

Bryum bimum, capsulis pendulis pyriformibus obtusis, foliis lanceolatis alternis, caule rubiginoso; zweyjähriges Knotenmos, mit unterwärts hängenden, birnförmigen, und stumpfen Staubbeuteln, lauzenförmigen und wechselseitig stehenden Blättern, und einem rostfarbigen Stamm; es wächst in der Schweiz und bey Leipzig wild; seine Blätter sind scharf zugespitzt, und stehen zünlich weit von einander; diejenige an denen Nesten sind kleiner: Es heißt bey Dillenius: *Bryum lanceolatum bimum*; setis & capsulis longis pendulis.

• . *bulbiforme aureum*, calyptra quadrangulari, capsulis pyriformibus nutantibus; hierunter versteht Dillenius das hygrometrische Sternmos.

• . *calyptra extinatorii figura majus & ramosum*; so nennt er eine Art des Lichtschneuzenähnlichen Knotenmoses.

• . *capillare, antheris pendulis, foliis ovatis fetiferis carinosis, pedunculis longissimis*; capillare, capsulis pendulis oblongis, foliis ovatis fetiferis carinatis; bedeutet in der schwedischen Pflanzengeschichte und bey Hrn. Hofr. Schreber das barzarte Sternmos.

• . *capsula erectiuscula oblonga, caulium divisuris pedunculiferis, summitatibus stellatis, foliis carinatis*; ist bey Dalibard das purpurothe Sternmos.

• . *capsula nutante turbinato-ovata, calyptra reflexa quadrangulari*; hierunter versteht er das hygrometrische Sternmos.

• . *capsulis nutantibus, foliis subovatis obtusis pellucidis punctatis, caulibus sterilibus procumbentibus, pedun-*

pedunculis aggregatis; so heißt in der schwedischen Pflanzengeschichte das gedüpfelte Sternmoos mit Quendelblättern.

Bryum capsulis pendulis, calyptra recurvata, foliis subulatis acutis integerrimis, caule simplicissimo; bedeutet daselbst das rothe Sternmoos.

. . caule adscendente, foliis ovato-oblongis patulis pellucidis; ist bey von Royen das wellenförmige Sternmoos mit Quendelblättern.

. . caule folioso, calyptra cylindrica, ciliata, longe aristata; hierunter versteht Hr. v. Haller die größere Spielart des lichtschneuzenähnlichen Knotenmooses.

. . caule procumbente, foliis alternis ovatis pellucidis; so heißt in der lappländischen Pflanzengeschichte das gedüpfelte Sternmoos mit Quendelblättern.

. . caule sessili, foliis capillaribus, capsulis ovato-cylindraceis, operculo conico; bedeutet bey Hrn. v. Haller das blasse Knotenmoos.

. . cauliculis erectis, foliis capillaribus vagis, capsulis cylindricis, operculo conico; so beschreibt er eine Art, unter Nr. 1806, welche in der Schweiz wächst; ihr Stamm ist weißlicht, ziemlich dick, aufrecht, und unten mit einem rostfarbigen Filz bekleidet; ihre Blätter sind sattgrün und harzart; ihre Staubbeutel oval, klein, aufrecht, und wann sie reif sind, zimmetfarbig, und haben eine lange gestreifte Haube, und einen kegelförmigen Defel ohne Granne.

. . cauliculo brevissimo, foliis ovato-lanceolatis patulis, capsulis aristatis; ist bey ihm eine niedrige, sattgrüne und von Haren entblößte Abänderung des Mauerknotenmooses.

. . cirratum & stellatum, tenuioribus foliis; cirratum, foliis capillaribus congestis tortilibus, capsulis

ovato-cylindraceis brevissime ciliatis; hierunter verstehen Dillenius und Schreber die achte Art des Sternmooses nach Linne'.

Bryum crispum, capsulis obliquis, foliis subulatis basi dilatatis undulatis demum tortilibus, cauliculis erectis; krauses Sternmoos, dessen Staubbeutel schief, dessen Blätter pfriemenförmig, an ihrer Grundlinie erweitert, wellenförmig und zuletzt gedreht, und dessen Stengel aufrecht sind; diese Art wächst bey Leipzig an Gräben; ihre Stengel sind niedrig; ihre Blätter spitzen sich immer zu, und sind, wann sie ausgetrocknet sind, kraus; ihr Staubbeutel ist schief, und auf der einen Seite verringert, und hat einen kegelförmigen, scharf zugespitzten und blasserrothen Defel: diese hat Hr. Hofr. Schreber zuerst beschrieben.

. . crispum minimum, capsula erecta ventricosa; ware Hallers zwölfte Art, die er auf denen schweizerischen Alpen gefunden hat; sie macht breite, dichte, dunkelgrüne oder schwarze Rasen; ihre Stengel treiben Aeste: ihre Blätter sind sichelförmig, und werden mit der Zeit kraus; sie fangen etwas breit an, und endigen sich in eine dünne Spitze; ihr Staubbeutel ist aufrecht, walzenförmig, und unten etwas bauchig; hat eine kurz gezahnte Mündung, und einen lang gespitzten Defel.

. . crudum, capsulis oblongis pendulis, foliis acutis pellucidis ovatis: summis longioribus lanceolatis; bedeutet bey ihm das rothe Sternmoos.

. . cuspidatum, capsulis nutantibus, pedunculis aggregatis, foliis ovatis acutis serratis; so beschreibt er das Sternmoos mit Quendelblättern und einer lauzen Spitze.

. . dendroides polycephalon, phyllidis folio undulato pellucido, capsulis

fulis ovatis pendulis ; ist bey Dillenius das wellenförmige Sternmoß mit Quendelblättern.

Bryum erectis capitulis angustifolium, caule reclinato ; hierunter versteht er das Besenknotenmoß.

- *erectis capitulis brevibus foliis reflexis* ; bedeutet bey ihm eine Spielart des durchsichtigen Knotenmoßes.

- *erectis gigartinis capitulis, foliis serpylli pellucidis acutis* ; so beschreibt er Hallers ein und zwanzigste Art, welche Hr. Stähelin zu Basel auf denen Mauern gefunden hat ; ihr Stamm ist kurz ; ihre Blätter zümlich breit und spizig ; ihr Staubbeutel ist unten bauchig, wird aber immer schmaler und walzenförmig ; sie scheint eine Abänderung der dritten Art des Schirmmoßes nach Linné zu seyn.

- *erectis longis acutis & falcatis capitulis, calyptra subfusca, foliis serpylli pellucidis* ; ist bey Dillenius Hallers zwanzigste Art, und wächst in der Schweiz an Wegen wild ; ihre Blätter bilden Rosen, sind groß, und haben eine niedergedruckte Ribbe, die sich in ein Har endiget ; ihr Staubbeutel ist walzenförmig, und unten etwas bauchig, hat eine gelb-braune Haube, und einen Defel, der sehr spizig anfangt, sich aber in einen abgestumpften durchbohrten Kegel endiget.

Bryum erectis longis & acutis capitulis, calyptra laxa conica, foliis serpylli pellucidis latioribus ; bedeutet bey Dillenius die größere Abart des lichtsneuzenähnlichen Knotenmoßes.

- *foliis falcatis, ad alterum latus coniectis, sine gracillissimo & fluctuante* ; ist eine größere Abänderung des gebogenen Knotenmoßes.

- *foliis lanceolatis aristatis stellatis, capsulis ovatis aristatis relectis* ;

diese Art beschreibt Hr. v. Haller unter 1819 ; er hat sie auf den Felsen bey Baury gefunden ; ihre Stengel sind einige Linien lang, zümlich bloß, und haben an ihrer Spitze einen Stern von grünen lanzenförmigen Blättern, die sich in Hare endigen ; ihre Staubbeutel sind eyrund, und haben eine lange Gramme, und einen flachen gleichsam abgestumpften Defel ; sie scheint nahe mit dem purpurrothen Sternmoß verwandt zu seyn.

Bryum foliis lanceolatis imbricatis, capsulis erectis cylindricis aristatis ; diese Art beschreibt er unter 1814. sie wächst in der Schweiz auf Mauern und unter dem Grafe häufig ; ihre Stengel sind ästig, und viele beysamen ; ihre Blätter sind lanzenförmig, häufig und gedrängt, ihr Staubbeutel ist aufrecht, walzenförmig, unten etwas bauchig, und hat einen rothen Defel mit einer langen Gramme.

- *foliis lanceolatis laxo imbricatis, capsulis cylindricis aristatis* ; diese beschreibt er unter 1817 ; sie wächst häufig in Wäldern auf dem Boden, und scheint eine Spielart des purpurrothen Sternmoßes zu seyn ; ihre Blätter sind locker, blaß und lanzenförmig ; ihr Staubbeutel aufrecht, walzenförmig und unten dicker ; er hat einen Defel mit einer Gramme.

- *foliis lanceolatis, laxo imbricatis, capsulis cylindricis obliquis, operculis conicis* ; diese beschreibt er unter 1818 ; sie scheint ebenfalls eine Abart des purpurrothen Sternmoßes zu seyn ; sie ist höher, als die vorhergehende, hat lanzenförmige und längere Blätter, und einen rothen oder weissen Stengel ; ihr Staubbeutel ist walzenförmig und aufrecht, und hat einen kegelförmigen Defel.

Bryum foliis lanceolatis subulatis, capsulis erectis, operculis conicis; hierunter versteht er das **purpurrothe Sternmoß**.

• *foliis latiusculis congestis, capsulis longis nutantibus*; bedeutet bey Dillenius das **harzarte Sternmoß**.

• *foliis mollibus subulatis, setis brevissimis alaribus, capsulis ovatis*; so beschreibt Hr. v. Haller eine Art unter 1802, welche häufig auf den schweizerischen Alpen wächst; sie hat gerade diese Stengel, welche gleichsam mit Rost überzogen sind; ihre Blätter sind harzart, und sattgrün, und liegen gedrängt, wie Dachziegel, aufeinander; ihr Staubbeutel ist sehr groß, eyrund-walzenförmig, gestreift und zimmetfarbig, und hat eine spizige und blasse Haube, und einen kegelförmigen, rothen, und sehr kurzen Defel.

• *foliis ovato-lanceolatis aristatis, capsula piriformi, terminata cylindro*; ist bey ihm die dritte Art des **Schirmmoßes** nach Linne.

• *foliis ovato-lanceolatis, capsula piriformi, brevissime papillata*; so beschreibt er eine Abänderung derselben, deren Staubbeutel oben eine Warze haben.

• *foliis serpylli angustioribus reflexis, capitulis subrotundis, carnei coloris*; hierunter versteht Dillenius das **Sternmoß mit Quendelblättern und einer langen Spitze**.

• *foliis subulato-lanceolatis, capsula inclinata, operculo conico*; diese Art beschreibt Hr. v. Haller unter 1815; sie scheint bey nahe eine Spielart von 1814 zu seyn; Hr. Saussure hat sie auf dem Mole gefunden; ihre Blätter sind grün; und ohne Haare; ihr Staubbeutel sehr klein, mit einer weiten Öffnung, und einem sehr kurzen, festen

(*Onomatol. Boran. T. II.*)

gelförmigen, und abwärts geneigten Defel.

Bryum folio lanceolato, capsula longa piriformi inclinata; scheint bey Hrn. v. Haller mit der zehenden Art des **Sternmoßes** nach Linne übereinzukommen.

• *fontanum, capsulis subrotundis obliquis, caule simplici geniculis inflexo*; bedeutet bey Hrn. Hofr. Schreber das **Quellensternmoß**.

• *hornum, capsulis oblongis nutantibus, pedunculis curvatis, foliis ovatis margine scabris*; ist bey ihm die zehende Art des **Sternmoßes**.

• *humile pilis carens viride & pelucidum*; hierunter versteht Dillenius eine Spielart des **Mauerknottenmoßes**.

• *hypnoides alpinum, setis & capsulis exiguis*; so nennt Dillenius eine Spielart des **astmosartigen Knotenmoßes**, welche auf den Alpen wächst, und kleine Borsten und Staubbeutel hat.

• *hypnoides aquaticum, calyptris acutis*; bedeutet bey ihm eine andere, die in Wassern wächst.

• *hypnoides ericae facie, capsulis barbatis alpinum*; ist bey ihm eine andere von denen Alpen, welche dem **Heidekraut** gleicht.

• *hypnoides hirsutiae virescens fasciculare alpinum*; hierunter versteht er eine zotige Abart desselben von denen Alpen.

• *hypnoides repens aquaticum, erectis capitulis acutis*; so nennt er eine andere kriechende Spielart, welche in Wassern wächst, und aufrechte spizige Staubbeutel hat.

• *ligulatum, capsulis nutantibus, pedunculis aggregatis, foliis oblongis undulatis serrulatis*; bedeutet bey Schrebern das **wellenförmige Sternmoß mit Quendelblättern**.

• *majus, erectis salcatis capitulis, foliis latiusculis exstantibus in pilum*

lum canescentem desinentibus; ist bey Dillenius das Feldknotenmos.

Bryum minus, erectis, minus falcatis capitulis, foliis latiusculis congestis in pilum canescentem desinentibus; hierunter versteht er eine kleinere Spielart desselbigen.

• *nitidum, foliis oblongis undatis, capitulis cernuis, arbusculam referens; bedeutet bey Dillenius vermuthlich eine Abänderung der zehenden Art des Sternmoses nach Linne'.*

• *nitidum, foliis serpylli angustioribus majus; so nennt Dillenius das dreysseitige Sternmos.*

• *nitidum, serpylli rotundis foliis; scheint bey Hrn. v. Haller das gedüpfelte Sternmos mit Quendelblättern zu bedeuten.*

• *nutans, foliis lanceolatis subulatis, capsulis urceolatis cernuis, operculo conico; schwankendes Knotenmos, dessen Blätter lanzen- und pfiemensförmig sind, und dessen Staubbeutel unter sich hängen, die Gestalt eines Krugs, und einen kegelförmigen Defel haben; Hr. Hofrath Schreber hat es an Gräben gefunden, und also beschrieben: es unterscheidet sich von dem birnförmigen Sternmos, daß seine Blätter kürzer, an ihrer Grundlinie breiter, blasfer grün sind; seine Staubbeutel nur unter sich sehen, und, wann sie etwas älter werden, sich aufrichten; daß sie nicht birnförmig sind, sondern sich von unten nach oben erweitern; es heißt bey Dillenius: *Bryum trichodes laete virens, capitulis cernuis oblongis.**

• *pallidum, capsulis urceolatis erectis, pectine spirali, foliis capillaceis, surculis acaulibus; blaßes Knotenmos, dessen Blätter harzart, dessen Sprossen stammlos, und dessen Staubbeutel aufrecht sind, die Gestalt eines Krugs und*

einen spiralen Kamm haben; Hr. Hofr. Schreber hat diese Art an Gräben und Dämmen gefunden; ihr Stamm ist sehr kurz; ihre Blätter harzart, scharf zugespitzt, oft einseitig und blasgrün, und nahen sich niemals zusammen; ihre Staubbeutel sind trocken gestreift, wie bey dem purpurrothen Sternmos, und haben einen langen kegelförmigen Defel.

• *palustre brevisolium, capsulis nigricantibus; hierunter versteht Dillenius diejenige Art des Astmoses, welche Hr. v. Haller unter 1783 beschreibt.*

• *palustre pellucidum, capsulis & foliis brevibus recurvis; scheint bey ihm diejenige Art des Astmoses zu seyn, welche Hr. v. Haller unter 1778 beschreibt.*

• *palustre, scapis teretibus stellatis, capsulis magnis subrotundis; so nennt er das Quellensternmos.*

• *pendulum, foliis variis pellucidis, capsulis ovatis; bedeutet bey ihm das Sternmos mit Quendelblättern und langen Spizen.*

• *pendulum hornum molle, foliis & lanceolatis & gramineis; hierunter versteht er die zehende Art des Sternmoses nach Linne'.*

• *pendulum serpylli folio longiore pellucido, capsulis oblongis cuspidatis; scheint bey ihm eine Spielart des gedüpfelten Sternmoses mit Quendelblättern zu seyn, dessen Blätter länglicht sind.*

• *pendulum serpylli folio rotundiore pellucido, capsulis ovatis; so nennt er das gedüpfelte Sternmos mit Quendelblättern.*

• *pendulum surculis teretibus viridibus; bedeutet bey ihm eine Spielart des silbernen Knotenmoses.*

• *perangustis foliis & cauliculis, foliis crebrioribus, capitulis erectis, ad summitatem magis egredientibus; so beschreibt Dillenius Hal-*

lers vierzehende Art oder das Klau-
enartige Knotenmos.

Bryum perangustis foliis & cauliculis, foliis crebrioribus, & circa summitatem magis congestis, capitulis erectis ex furculis annotinis egredientibus; ist bey ihm das **purpurrothe Sternmos**.

. *perangustis foliis & cauliculis, foliis rarioribus cinctis capitulis erectis e furculis annotinis egredientibus*; hierunter versteht Dillenius diejenige Art, welche Haller unter 1817 beschrieben hat.

. *pilosum interrupte falcatum*; scheint bey ihm die zwölfte Art nach Hrn. v. Haller zu bedeuten.

. *polytrichoides palustre, setis longioribus rubris fericeis*; so nennt er eine Spielart des **purpurrothen Sternmoses**.

. *punctatum, capsulis cernuis, pedunculis aggregatis, foliis obovatis integerrimis obtusis punctatis*; ist bey Hrn. Hofrath Schreber das gedüpfelte Sternmos mit Quendelblättern.

. *purpureum, capsulis inclinatis striatis, operculo conico, foliis lineari lanceolatis carinatis, caule subdiviso*; hierunter versteht er das **purpurrothe Sternmos**.

. *roseum, capsulis nutantibus, pedunculis aggregatis, foliis rosaceo-congestis lanceolatis acutis; roseum majus foliis oblongis*; so nennen Schreber und Dillenius das sprossende Sternmos mit Quendelblättern.

. *roseum minus foliis subrotundis*; hierunter versteht der letztere die zehende Art des Sternmoses nach Linné.

. *setis brevissimis alaribus, calyptris villosis conicis*; ist bey Hrn. v. Haller eine Spielart des gestreiften Knotenmoses.

. *stellare hornum sylvarum, capsulis magnis nutantibus*; bedeutet

bey Dillenius die zehende Art des Sternmoses nach Linné.

Bryum stellare nitidum pallidum, capsulis tenuissimis; so nennt er das **borstenartige Sternmos**.

. *stellare roseum majus, capsulis ovatis pendulis*; hierunter versteht er das sprossende Sternmos mit Quendelblättern.

. *stellare roseum pendulum minus, capsulis & setis longioribus*; ist bey ihm die zehende Art des Sternmoses nach Linné.

. *stellarum, acaule, foliis involutis, operculis cuspidatis, pectine spirali*; sternartiges Knotenmos, ohne Stamm, dessen Blätter eingehüllt sind, und dessen Defel eine lange Spitze, und einen spiralen Ramm haben; Hr. Hofrath Schreber hat diese Art auf Mauern, die von Leim aufgebaut sind, gefunden; sie hat sieben bis acht Blätter, welche einen Stern bilden, länglicht dreyeckig, an ihrem Rand auf beyden Seiten eingehüllt, scharf zugespitzt, und an ihrer Grundlinie flach sind; ihr Staubbeutel ist länglicht, und kürzer, als die Spitze des Defels; er hat eine enge, erdfarbige Haube.

. *furculis pulverifloris stellatis, capitulo sphaerico*; bedeutet bey Hrn. v. Haller das **Quellensternmos**.

. *tenuis & barbata, foliis angustioribus & rarioribus*, ist bey Dillenius diejenige Art, welche Haller unter 1817 beschreibt.

. *tenuis stellatum, setis purpureis*; also nennt er das **purpurrothe Sternmos**.

. *trichodes aureum capitulis piriformibus nutantibus*; bedeutet bey ihm das **birnförmige Sternmos**.

. *trichodes, capitulis erectis, pediculis intortis tenuibus virentibus*;

ist bey ihm das beugsame Knotenmoß.

Bryum triehodes capitulis reflexis, pediculis ima medietate rubris, summa luteo-virentibus; hierunter ver- unter versteht er das harzarte Sternmoß.

• *trichodes capitulis reflexis, viridissimum holosericeum*; bedeutet bey ihm eine Spielart des silbernen Knotenmoßes.

• *trichodes exile, erectis capitulis in pedunculis brevissimis*; so nennt er das grünlichte Knotenmoß.

• *trichodes hirsutie canescens, capitulis subrotundis erectis in pediculis brevissimis*; so beschreibt Dillenius eine Abänderung der vierzigsten Art des Knotenmoßes nach Hrn. v. Haller.

• *trichodes hirsutie canescens capitulis subrotundis reflexis in perbreuibus pediculis*; so nennt er die vierzigste Art selbst, welche an Steinen, auf Aefern und an Wegen gemein ist; sie macht breite, dichte, gewölbte, grün-gelbe oder schwarze Rasen; ihre Blätter haben eine starke Rückenschärfe, sind sichelförmig, und endigen sich in ein Har; ihr Staubbeutel hängt unter sich, ist oval, und hat einen Defel mit einer langen Spitze.

• *trichodes reclinatis cauliculis, capitulis erectis*; bedeutet bey Dillenius das Seidenknotenmoß.

• *unguiculatum, capsulis urceolatis, operculo longo obliquo, foliis lanceolatis tortilibus, cauliculis erectis*; flauenförmiges Knotenmoß, dessen Blätter lanzenförmig, und gedreht, dessen Stengel aufrecht sind, und dessen Staubbeutel die Gestalt eines Krugs, und einen langen schiefen Defel haben; man findet diese Art in Gärten und an Wegen; ihre Stengel sind dicht mit Blättern

beskleidet, welche, wann sie trocknen, sich zusammenziehen; ihre Staubbeutel sind oval länglicht, anfangs grünlicht, hernach dunkelroth: Sie heißt bey Dillenius: *Bryum unguiculatum & barbatum, surculis in summitate crassioribus*.

Bryum unguiculatum & barbatum tenuius & stellatum; bedeutet bey dem letztern eine Spielart der vorhergehenden Pflanze.

Bubalion, hierunter versteht Dioscorides die Feselskürbis.

Bubon, Steineppich, ist bey Linne', vanRhone, Ludwig und Millern eine Gattung doldentragender Pflanzen mit fünf Staubfäden und zweien Staubwegen, deren Frucht eyrund, gestreift, und rauh ist; der Ritter v. Linne' hat vier Arten derselbigen.

• *macedonicum, foliolis rhombeo-ovatis crenatis, umbellis numerosissimis*; macedonischer Steineppich, mit rautenförmig-eyrunden und geferbten Blättlein, und sehr zahlreichen Dolden; macedonischer Peterlein; er ist in Macedonien und Mauritauen zu Hause, treibt viele Blätter, davon sich die untere fast horizontal ausbreiten; seine Blattstiele theilen sich in kleinere, welche mit glänzenden, blaugrünen Blättern besetzt sind; aus ihrer Mitte steigt der Blumenstiel empor, der über einen Schuh hoch ist, und sich in verschiedene Aeste theilet, die sich im Brachmonat mit einer Dolde weißer Blumen endigen; sein Same wird im Herbst reif; aus diesem kann man ihn ziehen, und er geht alsdann im zweyten oder dritten Jahre auf, wann man ihn in leichte staubige Erde entweder bald im Herbst oder im April säet, bey trockenem und warmem Wetter den Boden bey der Tageshize bedekt, und öfters mit Wasser erfrischt; wann die Pflanzen aufgegangen sind, muß man sie fleißig vor Unkraut

fraut verwahren, und zu Anfang des Weinmonats einige derselben in einen trockenen Boden in eine warme Rabatte pflanzen, einige aber in Töpfe setzen, die man im Winter unter ein Gerähme bringt: Sein gewürzhafter Same kommt unter den Theriak.

Bubon Galbanum, foliolis rhomboidentatis striatis glabris, umbellis paucis; Mutterharzpflanze, Steineppich mit rautenförmigen, gezahnten, gestreiften und glatten Blättlein, und wenigen Blumendolden; diese Art wächst in Ethiopien wild; ihr Stamm ist aufrecht, holzig, acht bis zehn Schuhe hoch, unten hat er eine purpurrothe Rinde, die mit einem weißen Staub bestreut ist, oben aber an jedem Gelenke Blätter, welche den Stengel mit ihrer Grundlinie zur Hälfte umfassen, und endiget sich im August mit einer Dolde gelber Blumen, auf welche länglichte, gefurchte, mit einer dünnern Haut eingefasste Samen folgen: Man kann sie auch aus diesen ziehen, wann man sie, sobald man sie bekommt, in Töpfe aussetzt, welche mit leichter leimiger Erde angefüllt sind, und, wann dieses im Herbst geschieht, in ein Lohbett gräbt, das seine Hitze verlohren hat, im Winter bedekt, im April die Pflanzen sorgfältig einzeln in besondere kleine Töpfe setzt, welche mit der gleichen Erde angefüllt sind, in das Lohbett gegraben, begossen, bis sie neue Wurzeln haben, im Schatten erhalten, nach und nach an die freye Luft gewöhnt, im Heumonath darein gestellt, im Herbst aber wieder in das Glashaus, wo sie doch, so viel möglich, Luft und Sonne genießen müssen, gebracht, im Winter wenig, im Sommer aber bey trocke-

nem Wetter öfters begossen werden; Wo man diese Pflanze verwundet, fließt ein milchiger stark riechender Saft heraus, welcher verdickt unter dem Namen des Mutterharzes oder Galbanum bekannt ist; es besteht aus schleimigen und harzigen Theilen, und ist, wann es frisch ist, weißlicht, oder rothgelblicht, in großen Stücken, oder in runden glänzenden Körnern, bitterlicht, zäh, etwas scharf, und von einem angenehmen balsamischen Geruch; man findet es auch braun, eisenfarbig und schwärzlicht; es gibt durch die Destillation ein Del von blauer Farbe, welche sich aber an der freyen Luft nach und nach verliert: dieses Harz kann mit Nutzen nicht nur innerlich in allen Fällen, wo man mäsig stärkende, verdünnende, auflösende und erlösende Mittel nöthig hat, (und in diesem Fall wird es meistens in Willen verordnet), sondern auch äußerlich als ein Nervenstärkendes Mittel, auch Schmerzen zu stillen, und Wunden zu reinigen und in Schwürung zu bringen, mit Vortheil gebraucht werden.

Bubon gummiferum, foliolis glabris: inferioribus rhomboidis serratis; superioribus pinnatifidis tridentatis; gammigebender Steineppich, mit glatten Blättlein, wovon die untere rautenförmig und sägenartig gezahnt, die obere aber in Querstüke zertheilt sind und drey Zähne haben; er hat sein Vaterland mit der vorhergehenden Art gemein; sein Stamm ist holzig, wird ungefähr zween Schuhe hoch, ist an jedem Gelenke mit Blättern besetzt, und endiget sich mit einer großen Dolde weißer Blumen: Er kann, wie die Mutterharzpflanze, fortgepflanzt werden.

rigidius, foliolis linearibus; steifer Steineppich, mit gleichbreiten

ten Blättlein; man findet ihn in Sicilien; er ist niedrig, und fortwährend; seine Blätter sind steif; sein Blumenstengel wird fast einen Schuh hoch, und endiget sich im Heumonath mit einer Dolbe weißer Blumen: Man kann ihn aus dem Samen ziehen, der im Herbstmonath reif wird, aber einen trockenen Boden, und eine warme Lage erfordert.

Bubonium, ist nach einiger Meynung bey Hippocrates der große Ammey.

• • luteum, bedeutet bey Theodor den Alant mit Weidenblättern.

Bucafer, ist der Gattungsname, welchen Adanson der Kuppischen Pflanze beylegt.

Bucanephyllum, so nennt Plukenet die Saracenische Pflanze.

• • americanum, limonio congener dictum, hierunter versteht er die purpurrothe Saracenische Pflanze.

• • elatius virginianum f. limonio congeneris altera species elatior, foliis triplo longioribus, bedeutet bey ihm die gelbe Saracenische Pflanze.

Buccaferrea, ist der Gattungsname, welchen Micheli der Kuppischen Pflanze gibt.

• • maritima, foliis acutissimis, so bestimmt er eben diese.

Buccinum & Delphinium alterum, hierunter versteht Dodonäus den Feldrittersporn.

Bucephalon, Ochsenkopf, bedeutet bey Dioscorides die Wassernuß; bey Plumier aber, Böhmern, Adanson und Linne' eine Gattung Pflanzen mit ganz getrennten Geschlechtern, und vier Staubfäden, welche keinen Blumenkelch hat, deren männliche Blumenkrone aus vier Blättern besteht, deren weibliche Blume aber keine Krone, aber einen entzweygetheilten Griffel hat, und ein Beer zurückläßt, in welchem nur ein Same ist; in der neuer

Ausgabe seines Natursystems hält sie der Ritter für eine Art der *Trophis*; sie ist standig, und in America zu Hause; ihre Blätter sind eyrund, und scharf zugespitzt, haben einen glatten Rand, und stehen wechselsweise auf sehr kurzen Stielen; ihre Blumen bilden auf der Seite einzelne Mehren; sie heißt bey Plumier: *Bucephalon fructu racemoso rubro*; und bey Linne': *Bucephalon racemosum*.

Bucearas, ist nicht nur der Gattungsname, welchen Knaut denjenigen Arten der *Trigonelle*, deren Hülsen aufrecht und einzeln stehen, und Brown dem Rübhorn gegeben haben, sondern auch der Beyname, welchen Linne' dem letztern beylegt.

• • ramulis flexuosis tenuioribus, foliis obovatis confertis, spinis plurimis terminalibus, so bestimmt Brown eben dasselbige.

Buceros, soll bey Hippocrates das Bockshorn bedeuten.

Buchnera, Büchnerische Pflanze, hat ihren Namen dem vor einigen Jahren verstorbenen Lehrer der Arzneygelahrtheit zu Halle, Präsidenten der kaiserlichen Academie der Naturforscher, und königl. preussischem Geheimdenrathe Büchner zu danken; sie ist bey Linne' und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Paven von Staubfäden, und bedeckten Samen, deren Blumenkelch fünf stumpye Zähne hat; deren Mündung an der Blumenkrone gleich, und in fünf herzförmige Lappen zerpalten ist, und deren Samenkapsel zwöy Zellen hat; Adanson hat mit dieser Gattung noch die Gattung der *Flammenblume* vereiniget; der Ritter Linne' hat vier Arten.

• • americana, foliis dentatis lanceolatis trinerviis, amerikanische Büchnerische Pflanze, mit gezahnten, lanzen-

lanzenförmigen und drehnerbigen Blättern; sie ist in Virginien und Canada zu Hause; ihr Stamm treibt nicht viele Aeste; ihre weis- elblaue Blumen stehen in ihrer Mehre zümlich weit von einander; sie hieß sonst bey Linne': *Buchnera foliis dentatis oppositis, florum tubo laevi.*

Buchnera asiatica, foliis integerrimis linearibus, calycibus scabris, asiatische Bächnerische Pflanze, deren Blätter einen glatten Rand haben, und gleichbreit, und deren Blumenkelche rauh sind; sie wächst in Zeylon und Sina wild; ihr Stamm treibt wechselsweise Aeste, hat die Stellung des Augentrostes, und vier stumpfe Eke; ihre Blätter sind gleichbreit-lanzenförmig, und rauh, haben einen glatten Rand, und stehen wechselsweise, und nach unten zu einander gerade gegen über; in ihren langen Aehren stehen die Blumen wechselsweise, aber weit von einander; ihre Blumenkelche sind rauh, und in fünf Abschnitte getheilt; die Röhre ihrer Blumenkrone ist fadenförmig, und noch einmal so lang, als der Blumenkelch, hat einen gekrümmten Hals, und schließt vier Staubfäden ein; die Mündung der Blumenkrone ist purpurroth, und in fünf Lappen zerpalten, davon die zween obere kürzer und zurückgebogen, die drey übrige aber umgekehrt eyrund, und zümlich gleich sind; sie hieß sonst bey Linne': *Buchnera foliis integerrimis alternis, calycibus scabris.*

canadensis, foliis laciniatis, caule dichotomo, canadensische Bächnerische Pflanze, mit zerschlis- senen Blättern, und zweytheiligen Stamme; sie kommt aus Virginien, und ist fortwährend; ihr Stamm ist aufrecht, ungefähr einen Schuh hoch, viereckig, und

zweythellig; ihre Blätter stehen einander auf Stielen gerade gegen über, sind zerschlossen, eingeschnitten, gezahnt, und auf der obern Fläche glatt; aus den Winkeln der Aeste entsteht eine gestielte verlängerte Blumenähre aus einem flachen Strause, deren Blumen ungleich zerstreut sind; ihre Blumenkelche sind halb so lang, als die Röhre der Blumenkrone.

Buchnera capensis, foliis dentatis linearibus alternis, calycibus pubescentibus, Bächnerische Pflanze von dem Vorgebürge der guten Hofnung; deren Blätter wechselsweise stehen, gezahnt, und gleichbreit, und deren Blumenkelche etwas harig sind; sie ist jährlich, auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause, und nahe mit dem africanischen Janerkamme verwandt; sie wird nicht viel über einen Zoll hoch, und treibt nach oben zu Aeste; ihre Blumen bilden am Gipfel des Stamms Aehren.

africana, foliis lanceolatis subdentatis, calycibus tomentosiss, fructu longioribus, so nannte Linne' ehemals den africanischen Janerkamm.

Bucida, Rühhorn, bedeutet bey Linne' und Adanson eine Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden, u. einem Staubwege, welche keine Blumenkrone hat, deren Blumenkelch mit fünf Zähnen besetzt ist, und über dem Fruchtboden sich befindet, und deren Beer nur einen Samen enthält: Man kennt bisher nur eine Art, welche einen holzigen Stamm hat, und in Jamaica zu Hause ist: Man kann sich ihrer Rinde zum Gerben bedienen.

Bucranion, hierunter versteht Cordus den großen Dorant.

Buda, ist der Gattungsname, welchen Adanson dem Spargel gibt.

Buddleja, Buddleische Pflanze, von einem englischen Kräuterkundigen, Buddle; ist bey Linne', Ludwig, Böhmern, Houston, Ammann, Brown, Willern und Adanson eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch und Blumenkrone in vier Abschnitte zerfallen sind, aus deren Winkeln die Staubfäden entspringen, und deren Samenkapsel zwey Furchen, zwey Zellen, und viele Samen hat: der Ritter Linne' führt zwey Arten an, welche beyde holzige Stengel haben.

americana, foliis ovatis, americanische Buddleische Pflanze, mit eyrunden Blättern; sie wächst auf den caribäischen Eylanden an Ufern und Regenbächen, auch in Jamaica wild; sie wächst in ihrem Vaterlande bis zwölf Schuhe hoch, hat einen dicken Stamm, dessen Rinde grau ist, und dessen Aeste am Gipfel gerade gegen über entspringen; ihre Blätter sind mit einer braunen harigen Wolle bedeckt; ihre gelbe Blumen kommen am Ende der Aeste in langen Aehren zum Vorschein, und bilden Trauben: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man aus ihrem Vaterlande haben, und in kleine Töpfe säen muß, welche mit fetter leichter Erde, womit man auch die Samen ganz leicht bedeket, angefüllt sind, in ein gemäßigtes Mistbett gegraben, und alle drey oder vier Tage mäßig begossen werden; nach ungefähr zweyen Monaten setzt man die junge Pflanzen einzeln in kleine Töpfe, welche mit leichter fetter Erde angefüllt sind, in ein Mistbett gegraben, und, bis sie Wurzeln haben, im Schatten erhalten, und öfters mäßig begossen werden; im August setzt man sie wieder in größere Töpfe, die man

wieder in ein Lohbett gräbt, nachdem man den Loh umgewandt, oder frischen hinzugethan hat; im Herbst aber muß man sie in das Glashaus bringen, und in ein Lohbett graben, den Winter über warm halten, und wenig, im Sommer aber bey trockenem Wetter öfters begießen, und frische Luft genießen lassen: Sie heißt bey Ammann mit einem Worte: Buddleja; bey Houston: Buddleja frutescens, foliis conjugatis & ferratis, floribus spicatis luteis; und bey Brown: Buddleja assurgens incana, foliis majoribus, spicis assurgentibus.

Buddleja occidentalis, foliis lanceolatis, abendländische Buddleische Pflanze, mit lanzenförmigen Blättern: America ist ihr Vaterland: Sie wächst viel höher, als die erste Art; ihr Stamm theilt sich in viele zarte Zweige, welche eine dunkelbraune harige Rinde, und lange zugespizte Blätter haben, welche an jedem Gelenke einander gerade gegen über wachsen, viel dünner sind, als bey der ersten Art, und auf der untern Fläche fast gar keine Wolle haben; ihre weiße ästige Blumenähren stehen am Ende der Aeste quirlförmig um den Stengel herum, sind aufrecht, und locker: Sie muß, wie die erste Art, gepflanzt werden, und heißt bey Houston: Buddleja frutescens, foliis oblongis mucronatis, floribus spicatis albis; und bey Willern: Buddleja foliis lanceolatis acuminatis integerrimis oppositis, spicis interruptis.

Buenas noches, fructus exoticus tertius, bedeutet bey Clusius die zehende Art der Stechwinde nach Linne'.

Buffonia, *Bufonia*, Buffonische Pflanze, hat ihre Benennung dem noch lebenden großen französischen Natur-

Naturkundiger, Buffon, zu danken; sie macht bey Linne', Sauvages, Ludwig, Löfling, und Adanson eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden und zweien Staubwegen aus, deren Blumenkelch und Blumenkrone aus vier Blättern bestehen, und deren Samenkapsel nur eine Zelle, aber zweien Samen hat: Man kennt bisher nur eine Art, welcher Linne' den Beynamen: *renuifolia*, die Dreyblättrichte, gegeben hat: sie ist fortwährend, und wächst in Engelland, Frankreich, und Spanien wild; ihre Blätter sind sehr schmal, und ihre Blumen haben bald vier, bald nur zweien Staubfäden.

Bufuri, ist ein Beyname des *Etyrarchbaums*.

Bugatuavel, ist die zeylonische Benennung des Knebelharts.

Buglossa, bedeutet bey Brunfels und Casalpin die gewöhnliche Ochsenzunge.

. . . *aspera*, ist bey Cordus eine Abart des Akerwolfsgesichts.

. . . *italica*; *longifolia*; ist bey Tragus, Lonicer, und Cordus eben dieselbige.

. . . *minor*; hierunter versteht der erstere die schmalblättrichte Ochsenzunge.

. . . *rubra vel anchusa secunda*; so nennt Lonicer die Färberochsenzunge.

. . . *rubra vel anchusa tertia*; bedeutet bey ihm die grössere Spielart der otternkopffartigen Rotwurz.

. . . *sylvestris*; ist bey Tragus eine Spielart des Akerwolfsgesichts; bey Dodonäus aber das Akerwolfsgesicht.

. . . *sylvestris altera*; hierunter versteht Lonicer das letztere.

. . . *sylvestris nigra*; so nennt Tragus die zweyte Art des Wolfsgesichts nach Linne'.

Buglossa urbana, bedeutet bey Clusius den gebräuchlichen Boretsch.

. . . *vulgaris italica mas & italica foemina*, sind Benennungen der gewöhnlichen Ochsenzunge.

Buglossae sylvestris species, hierunter versteht Thalius das gestreckte Scharfstraut.

Buglossa affinis, semine umbilicato seu cotylode, so heist die Hundszunge mit Leinblättern.

Buglossoides, ist der Gattungsname, welchen Rivin einigen Arten des Wolfsgesichts beylegt.

Buglossum, Buglosson, ist der Gattungsname, welchen die meiste Schriftsteller der Ochsenzunge geben, und die Benennung, unter welcher Matthiol, Fuchs, Turner, Lacina, Pena, und C. Durante den gewöhnlichen Boretsch verstehen.

. . . *africanum echii folio*, flore purpureo, so nennt Plukenet den geglätteten Otternkopf.

. . . *alterum flore nigro*; bedeutet bey Matthiol die zweyte Art des Wolfsgesichts nach Linne'.

. . . *angustifolium*; *angustifolium majus*; hierunter verstehen Pena, Kobel und C. Bauhin die gewöhnliche Ochsenzunge.

. . . *angustifolium majus flore albo*, ist bey Tournefort eine Spielart derselbigen mit weissen Blumen.

. . . *angustifolium majus flore caeruleo*, so nennt er die gewöhnliche Ochsenzunge.

. . . *angustifolium majus flore rubro aut variegato*, bedeutet bey ihm eine Abänderung derselben mit rothen oder bunten Blumen.

. . . *angustifolium minus*, hierunter versteht C. Bauhin die schmalblättrichte Ochsenzunge.

. . . *angustifolium semine echinato*, ist bey Tournefort das Rivinische Mausohrlein.

. . . *angustis dentatis foliis*, so nennt Tournefort seine neunzehende Art,

Art, welche schmale und gezahnte Blätter hat.

Buglossum annuum humile, bullatis foliis, flore caeruleo, eleganter variegato, bedeutet bey Morison das bunte Wolfsgeſicht.

. . annuum sylvestris creticum flore azureo, hierunter versteht er die himmelblaue Ochsenzunge.

. . arvense annuum, lithospermi facie, ist bey Tournefort der Feldsteinsamen.

. . chium arvense annuum, lithospermi folio, flore caeruleo, scheint bey ihm eine Abart desselbigen zu bedeuten, welche auf dem Eylande Chio wächst, und blaue Blumen hat.

. . creticum humifusum, aeaulon, perenne, echli folio angustissimo, ist Tourneforts sieben und zwanzigste Art; sie kommt aus Candien, liegt auf der Erde auf, hat keinen Stamm, aber eine bleibende Wurzel, und sehr schmale Blätter, welche denen Blättern des gemeinen Otternkopfs gleichen.

. . creticum majus flore albo, ist seine zehende Art, hat das gleiche Vaterland, und weiße Blumen; ist auch viel größer.

. . creticum majus flore caeruleo purpurante, ist seine achte Art, und von der zehenden nur darinn unterschieden, daß ihre Blumen aus dem Vurpurrothen in das Blaue spielen.

. . creticum majus flore purpurascens, ist bey Boerhaave die zwölfte Art, deren Blumen matt purpurroth sind.

. . creticum majus flore rubente roseo; creticum majus flore suaverrubente, so nennen Boerhaave und Tournefort eine Art mit rosenrother Blume.

. . creticum minimum odoratum, flore vario eleganti; creticum va-

riegatum odoratum; bedeutet bey beiden das bunte Wolfsgeſicht.

Buglossum creticum verrucosum, perlatum quibusdam; hierunter verstehen Stiffer, Tournefort und Boerhaave die cretische Ochsenzunge.

. . echioides luteum hieracio cognatum, so nennt Lobel das otternkopffartige Bitterkraut.

. . erraticum asperum echioides, ist bey Vena das Akerwolfsgeſicht.

. . flore caeruleo, bedeutet bey Beslern den gewöhnlichen Boretſch.

. . floribus longis spicatis, foliis linguiformibus asperis, spicis supremis gemellis, also bestimmt Herr v. Haller die gewöhnliche Ochsenzunge.

. . foliis sinuosis, bedeutet bey Tournefort eine Abart derselbigen mit ausgehöhlten Blättern.

. . folio boraginis hispanicum, hierunter versteht J. Bauhin die immergrüne Ochsenzunge.

. . fruticosum lusitanicum, lithospermi folio, ist Tourneforts ein und zwanzigste Art; sie kommt aus Portugall, ist staudig, und hat Blätter, wie der gewöhnliche Steinsamen.

. . fruticosum, rorismarini folio, so nennt er den staudigen Steinsamen.

. . hispanicum, bedeutet bey Caspalin und Theodor die immergrüne Ochsenzunge.

. . italicum, flore albo, hierunter versteht Besler eine Spielart der gewöhnlichen Ochsenzunge mit weißer Blume.

. . italicum, flore caeruleo; italicum vel hispanicum grande, ist bey ihm und J. Camerern die gewöhnliche Ochsenzunge.

. . latifolium; latifolium Borago; so nennen Lobel und C. Bauhin den gewöhnlichen Boretſch.

Buglossum latifolium sempervirens, bedeutet bey dem letztern die immergrüne Ochsenzunge.

. . latifolium seu Borago Euphrosyon; latifolium vulgare; hierunter verstehen Lobel und Clusius den gewöhnlichen Boretsch.

. . lusitanicum bullatis foliis, so nennt Morison die cretische Ochsenzunge.

. . lusitanicum echii folio undulato, ist bey Tournefort die wellenförmige Ochsenzunge.

. . lusitanicum foliis angustioribus bullis minimis exasperatis, ist seine fünf und zwanzigste Art; Portugal ist ihr Vaterland; ihre Blätter sind schmal, und haben ganz kleine Blättlein.

. . lusitanicum foliis asperis, oblongis, angustioribus & crispis, ist seine vier und zwanzigste Art; sie hat das gleiche Vaterland, und rauhe, länglichte, schmale und krause Blätter.

. . luteum, so nennen J. Camerer und Gerard das otternkopfartige Bitterkraut.

. . luteum annuum minimum, bedeutet bey Tournefort das apulische Maußbhrlein.

. . marinum incanum caeruleo flore, hierunter versteht er das Seestrandlungenkraut.

. . minus sativum, ist bey Dalechamp die schmalblättrichte Ochsenzunge.

. . orientale angustifolium altissimum, so nennt Tournefort seine ein und dreyßigste Art; sie kommt aus Morgenland, hat schmale Blätter, und einen sehr hohen Stamm.

. . orientale angustifolium flore parvo caeruleo, bedeutet bey ihm das morgenländische Wolfsgesicht.

. . orientale erectum, foliis undulatis, flore amoene caeruleo, ist seine dreyßigste Art, kommt aus dem Morgenlande, und hat well-

enförmige Blätter, und angenehme blaue Blumen.

Buglossum orientale flore luteo, hierunter versteht er die morgenländische Ochsenzunge.

. . perenne majus sativum, also nennt Morison die gewöhnliche Ochsenzunge.

. . perenne minus, puniceis floribus, bedeutet bey ihm die Färberochsenzunge.

. . procumbens annuum, pullo minimo flore, ist bey ihm das blaßsige Wolfsgesicht.

. . radice rubra five Anchusa vulgarior floribus albis, hierunter versteht Tournefort eine Abart der Färberochsenzunge mit weißen Blumen.

. . radice rubra five Anchusa vulgarior floribus caeruleis, also nennt er die Färberochsenzunge.

. . samium frutescens, foliis rosmarini obscure virentibus lucidis & hirsutis, bedeutet bey ihm eine Spielart des staudigen Steinsamen.

. . sempervirens; sempervirens hispanicum latifolium; ist bey Gerard und Beslern die immergrüne Ochsenzunge.

. . sylvestre, hierunter versteht Lonicer den gemeinen Otternkopf; Brunfels und Dodonäus das Akerwolfsgesicht.

. . sylvestre asperius, so nennt C. Bauhin eine rauhere Spielart desselbigen.

. . sylvestre asperum minus annuum, foliis undulatis, bedeutet bey Morison das Akerwolfsgesicht.

. . sylvestre, caulibus procumbentibus; sylvestre caulibus procumbentibus, fructu pedem anserinum referente; hierunter verstehen C. Bauhin und Morison das gestreckte Scharfkraut.

. . sylvestre majus; sylvestre majus nigrum; sylvestre Matthioli; ist bey Durante, C. Bauhin und Dale

Dalechamp die zweyte Art des Wolfsgesichts nach Linne'.

Buglossum sylvestre minus; so nennt E. Bauhin das Akerwolfsgesicht; E. Durantez und Dalechamp seine rauhere Spielart.

. . sylvestre minus alterum & asperius; bedeutet bey E. Bauhin die letztere.

. . sylvestre minus annum foliis undulatis; hierunter versteht Morison das Akerwolfsgesicht.

. . sylvestre tertium; scheint bey E. Bauhin eine Spielart desselbigen zu seyn.

. . verum; so nennen Dodonäus und Cordus den gewöhnlichen Boretzsch.

. . vulgare; bedeutet bey Loniceren eine Abänderung des gemeinen Uterntopfs; bey Matthiol, Lacuna, E. Durantez, Dalechamp, Theodor und Gerard die gewöhnliche Ochsenzunge.

. . vulgare asperitate & proceritate discrepans; hierunter versteht E. Bauhin eine Abart derselbigen, welche rauher und höher ist.

. . vulgare majus; ist bey J. Bauhin die gewöhnliche Ochsenzunge.

. . vulgare majus flore duplici; so nennt er eine gedoppelte Abart derselbigen.

. . vulgare minus; bedeutet bey ihm die schmalblättrichte Ochsenzunge.

. . vulgare minus flore duplici; hierunter versteht er eine gedoppelte Spielart derselben.

. . vulgare nostrum; ist bey Beslern die schmalblättrichte Ochsenzunge.

. . vulgare violaceo & albo colore; so nennt er eine vielblaue und weisse Spielart der gewöhnlichen Ochsenzunge.

Buglossus italica, vel gallica major vel vera; major; bedeutet bey Bes-

lern die gewöhnliche Ochsenzunge.

Buglossus minor; hierunter versteht er die schmalblättrichte Ochsenzunge.

Bugula; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dodonäus, Clusius, Dalechamp und Gerard dem schleichenden Günsel verstehen; sondern auch der Name, welchen Tournefort, Boerhaave, Aldanson, Ludwig, Böhmer und Haller dieser ganzen Gattung geben.

. . alpina maxima; so nennt Scheuchzer den goldenen Günsel; Tournefort den Alpengünsel.

. . alpina minor rubrifolia, flore ex caeruleo purpurascente; scheint bey Scheuchzern eine Spielart des goldenen Günsels zu bedeuten; dessen Blätter roth sind, und dessen Blumen aus dem Blauen in ein mattes Purpurroth spielen.

. . caerulea alpina; hierunter verstehen Parkinson und Plukenet den Alpengünsel.

. . carnei coloris flore; carneo flore; ist bey Clusius der genfer Günsel.

. . Consolida media; so nennt Blakwell den schleichenden Günsel.

. . decumbens, foliis oblongo-ovatis, caulibus decumbentibus, verticillis distantibus; hierunter versteht Miller den Alpengünsel.

. . *δισσοκωνυλις*, bedeutet bey Reinealme eben denselbigen.

. . & Prunella quibusdam; hierunter verstehen ihn Pena und Lobel.

. . flore albo; ist bey denen Schriftstellern bald eine Abart des goldenen, bald eine Abart des schleichenden Günsels.

. . flore aquate caeruleo; so nennen Baillant und Pontedera eine Abänderung des letztern, welche hellblaue Blumen hat.

. . flore caeruleo; bedeutet bey Clusius den schleichenden Günsel.

Bugula flore carneo; so nennen viele eine fleischrothe Spielart des goldenen Günsels.

. . . *flore cinereo vel albo*; hierunter versteht Tournefort eine weisse Abart desselbigen.

. . . *flore purpureo vel carneo*; ist bey Fuchs und Morison eine purpur-oder fleischrothe Abänderung desselbigen.

. . . *flore roseo*; bedeutet eine rosenrothe Spielart des Schlagkrauts.

. . . *flore suaverubente*; so nennt Weinmann eine röthlichte Abart des goldenen Günsels.

. . . *foliis angulose dentatis, caule simpliciter*; hierunter versteht Hr. von Haller den goldenen Günsel.

. . . *foliis angulosis hirsutis, calycibus villosis*; ist eben derselbige in der neuern Ausgabe seiner schweizerischen Pflanzengeschichte.

. . . *foliis imis linearibus, caulibus tripartitis*; bedeutet bey ihm das Schlagkraut.

. . . *foliis inter flores rubris*; so nennt er eine Spielart des goldenen Günsels, dessen Blätter zwischen denen Blumen roth sind.

. . . *foliis longioribus*; hierunter versteht er eine Abart des schleichenden Günsels mit längern Blättern.

. . . *foliis oblongo-ovatis, caulibus decumbentibus, verticillis distantibus*; ist bey Willern die Alpengünsel.

. . . *foliis ovatis dentatis, flagellis reptans*; bedeutet bey Hrn. v. Haller den schleichenden Günsel.

. . . *foliis ovatis hirsutis, calycibus villosis*; so nennt er eine Abart des goldenen Günsels.

. . . *foliis ovatis inter flores stipatis, flagellis repens*; hierunter versteht er den schleichenden Günsel.

. . . *foliis trifidis, floribus sparsis in alis foliorum*; ist bey ihm das Schlagkraut.

Bugula folio maximo, flore pallide caeruleo; bedeutet bey Voerhaave den Alpengünsel.

. . . *genevensis, foliis oblongis tomentosis, calycibus hirsutis; hirsuta genevensis*; so nennt Miller und Morison den genfer Günsel.

. . . *media, flore caeruleo*; hierunter versteht Barrelier den schleichenden Günsel.

. . . *media flore carneo*; ist bey Morison eine Abart desselbigen mit fleischrother Blume.

. . . *minima glabra flore aureo*; bedeutet bey Barrelier den schleichenden Günsel.

. . . *montana*; so nennt Rivin den goldenen Günsel.

. . . *odorata lusitanica*; hierunter verstehen Cornuti und Morison die Cleonische Pflanze.

. . . *orientalis flore ex violaceo purpureo*; ist Tourneforts zehende Art; sie kommt aus Morgenland, und ihre Blumen spielen aus Weisblau in ein mattes Purpurroth.

. . . *orientalis longifolia, flore majori intense caeruleo*; ist seine eilfte Art; sie hat das gleiche Vaterland, lange Blätter, und große dunkelblaue Blumen.

. . . *orientalis villosa, flore inverso caeruleo, alba macula notato*; bedeutet bey ihm eine Spielart des morgenländischen Günsels mit blauen weißgefleckten Blumen.

. . . *orientalis villosa, flore inverso candido cum oris purpureis*;

orientalis villosa, foliis ovato-dentatis sessilibus, floribus resupinatis, so nennt er nebst Willern den morgenländischen Günsel.

. . . *ορειμειζονοπολυκαυλος*, hierunter versteht Richer den goldenen Günsel.

. . . *Prunella & Consolida media Fuchsii & Matthioli*, ist bey Lobeln der schleichende Günsel.

Bugula pyramidalis, foliis obtuse dentatis, caule simplici; so beschreibt Miller den **guldener Günsel**.

. . . *reptans*, foliis caulinis semiamplexicaulibus, stolonibus reptatricibus; hierunter versteht er den **schleichenden Günsel**.

. . . *famia verna boraginis folio*, flore inverso e caeruleo-flavescente; scheint bey Tournefort eine Abart des **morgenländischen Günsels** zu bedeuten, der von Samos kommt, im Frühling blüht, Blätter, wie der gewöhnliche Boretsch, und Blumen hat, welche aus dem Blauen in das Gelblichte spielen.

. . . *sylvatica vulgaris caerulea*; so nennt Morison den **schleichenden Günsel**.

. . . *sylvestris villosa flore albo*; hierunter versteht Tournefort eine weiße Abart des **guldener Günsels**.

. . . *sylvestris villosa flore caerulea*; ist bey ihm der **guldene Günsel**.

. . . *sylvestris villosa flore suaverubente*; bedeutet bey ihm den **gener Günsel**.

Buinialis; ist eine Benennung des **Nagelkrauts**.

Buinesar, ist der africanische Name der **Ochsenzunge**.

Bula vanga; so nennen die Braminen die **Jussieusche Pflanze**.

Bulapatham i. *Bistorta*, bedeutet bey Tracastor die **Natterwurz**.

Bulbi esculenti genus, ist bey Dodonäus und Dalechamp die **neunte Art des Hyacinths nach Linne'**.

. . . *esculenti* genus minus; so nennen sie den **Traubenhyacinth**.

. . . *sylvestris primum* genus, quem Pothos Theophrasti suspicatur, bedeutet bey Casalspin die **neunte Art des Hyacinths nach Linne'**.

Bulbine, *Balbina*, hierunter versteht Plinius den **Traubenhyacinth**, van Royen aber diejenige Art der **Zaunblume**, welche fleischige

Blätter und bartige Staubfäden haben.

Bulbine acaulis, ist bey van Royen die **aloeartige Zaunblume**.

. . . *caulescens*, so nennt er die **staudige Zaunblume**.

. . . *flore caerulea*; *flore caeruleo minor*, bedeutet bey Gesnern den **Traubenhyacinth**.

. . . *prima*, hierunter versteht Plinius die **neunte Art des Hyacinths nach Linne'**.

Bulbocastanum, *Bulbocastanon*, ist nicht nur die Benennung, welche Gesner, Dodonäus, C. Durante, Theodor, Gerard, und J. Bauhin, sondern auch der Beyname, welchen Linne, und der Gattungsnamen, welchen Tournefort, Boerhaave, Adanson und Haller der **Erdrnuß** geben.

. . . *alterum*, so nennt J. Camerer eine **kleine Abart derselbigen**.

. . . *coniophyllon*, bedeutet bey ihm den **knolligen Kälberkropf**.

. . . *creticum ferulae folio*, semine oblongo, ist Tourneforts **sechste Art**; sie kommt aus Candien, hat Blätter, wie das **Gertenkraut**, und länglichte Samen.

. . . *creticum*, radice napiformi, ist seine **fünfte Art**, hat das gleiche Vaterland, und eine **Wurzel**, wie die **Stekrüben**.

. . . *grandius*; *majus folio apii*; *mas Tralliani*, hierunter verstehen Dalechamp und C. Bauhin die **grosse Erdrnuß**.

. . . *minus*, so nennt der letztere eine **kleine Abänderung derselben**.

. . . *minus saxatile*, *peucedani folio*, ist Tourneforts **zweyte Art**; sie ist klein, wächst auf Steinen, und hat Blätter, wie der **Harstrang**.

. . . *tenuiter inciso folio lusitanicum*; ist seine **vierte Art**; sie ist in Portugall zu Hause, und hat **dünn eingeschnittene Blätter**.

Bulbocodii pleno flore speciosum genus

nus Venerii, bedeutet bey J. Bauhin eine gefüllte Spielart der unächten Narcisse.

Bulbocodii five *narcissi* *floris* *lutei* multiplicis varietas, so nennt er eine andere gefüllte blässere Abart derselbigen.

Bulbocodio forte affinis *bulbus* alius flore luteo, hierunter versteht er eine größere Abart der Schneetropfen.

forte affinis *bulbus* alius flore luteo; scheint bey ihm der Schneetropfe zu seyn.

Bulbocodium, *Bulbocodion*, bedeutet bey Theophrast die unächte Narcisse, bey Tournefort, Ludwig und Boerhaave eine Gattung Pflanzen, welche einige Arten der *Iris* vereiniget; bey Linne' aber eine Gattung Pflanzen mit sechs Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone trichterförmig ist, aus sechs Blättern besteht, welche an ihren schmalen Spizen die Staubfäden tragen, und die Samenkapsel umgibt: der Ritter v. Linne' hat nur eine Art, welche er also bestimmt: *Bulbocodium vernum*, foliis lanceolatis; frühjährige nackte Jungfer, mit lanzenförmigen Blättern; sie ist fortwährend, und in Spanien zu Hause: Ihre Wurzel ist hollig, und mit einer braunen Haut bedekt; sie treibt bis vier lanzenförmige Blätter, in deren Mitte die anfangs blasse, hernach aber hell purpurrothe Blume auf einem sehr kurzen Stiel im März hervorkommt: Man kann sie durch Gezlinge, bald nachdem die Blätter verwelkt sind, aber nur alle drey Jahre verwehren; man kann auch die Wurzel zween Monate ausser der Erde lassen: Sie heißt in der Beschreibung des Eliforthischen Gartens: *Bulbocodium*: dis ist auch der Beyname, welchen Linne' seiner ersten Art der

Iris, und seiner dreyzehenden Art der Narcisse gibt.

Bulbocodium alpinum juncifolium, flore unico intus albo, extus squalide rubente; *alpinum*, foliis subulato-linearibus; so nennen Ray und Miller die späte Saunblume.

• *crocifolium* flore magno albo fundo luteo; hierunter versteht Tournefort die erste Art der *Iris* nach Linne'.

• *crocifolium* flore magno purpurascente, fundo luteo; ist bey ihm eine Abänderung derselben, deren Blume in das Purpurrothe spielt.

• *crocifolium* flore parvo albo; scheint bey ihm eine andere kleine weiße Spielart zu bedeuten.

• *crocifolium* flore parvo croceo; so nennt er eine kleine safrangelbe Abart derselbigen.

• *crocifolium* flore parvo violaceo; hierunter versteht er eine kleine vielblaue Abänderung.

• *flore pleno*; ist bey J. Bauhin eine gefüllte Spielart der unächten Narcisse.

• *foliis porraceis*, fructu rubescente; ist Tourneforts letzte Art, hat Blätter, wie Lauch, und röthliche Früchte.

• *foliis subulato-linearibus*; bedeutet bey van Royen die späte Saunblume.

• *graecum myosotidis* flore; so nennt Tournefort die griechische Saunblume.

• *hispanicum*; hierunter versteht J. Bauhin die zweyfärbige Saunblume.

• *minimum coronatum*; ist bey J. Bauhin die sechste Art der Narcisse mit länglichten Blumenkelchen nach C. Bauhin.

• *minimum graecum*, flore minimo albo; ist Tourneforts sechste Art, ist sehr klein, und in Griechenland zu Hause, und hat sehr kleine weiße Blumen.

• *minimum tenuifolium album*; bedeu-

bedeutet bey J. Bauhin die vierte Art der Narcisse mit länglichten Blumenkelchen nach C. Bauhin.

Bulbocodium minus; so nennt er die kleinere Narcisse.

• *tenuifolium aliud flore luteo fimbriato*; hierunter versteht er die dreyzehende Art der Narcisse nach Linne.

• *tenuifolium flore luteo*; ist bey ihm die eilfte Art der Narcisse mit länglichem Honigbehältniß nach C. Bauhin.

• *vulgatius*; bedeutet bey ihm die unächte Narcisse.

Bulbonach, *Bulbonacum*; so nennen Gesner, Rupp und Siegesbeck die Mondviole.

Bulbosa alpina juncifolia, *pericarpio unico erecto*, in *summo cauliculo dodrantali*, hierunter versteht Rai die späte Saunblume.

Bulbosae, sind solche Pflanzen, welche Zwiebelwurzeln haben, und machen bey Rai eine eigene Classe aus.

Bulbosis affines, sind solche, welche ihnen zunächst verwandt sind.

Bulbus, Zwiebel, bedeutet bey denen Pflanzenkennern denjenigen Theil der Pflanze, welcher die junge Pflanze einschließt, und an der Wurzel sitzt, bey Anaguillara die neunte Art des Syacinths nach Linne.

• *aestivus*; so nennt Dalechamp den Herbstmeerzwiebel.

• *agrestis*; hierunter versteht Traugot die gelbe Vogelmilch.

• *coronarius*; ist bey Theophrast und Casalpin der Traubenhyacinth.

• *cruentus*; scheint bey Hipocrates die Feuerlilie zu bedeuten.

• *emeticus*; so nennen einige eine Art der Narcisse.

• *eriphorus*, hierunter verstehen Clusius, Dodonäus, Lobel, J. Camerer, Dalechamp und Theo-

dor eine morgenländische Art des Meerzwibels.

Bulbus eriphorus minor; ist bey C. Bauhin eine kleinere Art desselbigen.

• *eriphorus orientalis*, bedeutet bey ihm die morgenländische Art.

• *eriphorus peruvianus*, so nennt er den peruvianischen Meerzwiebel.

• *esculentus*; hierunter verstehen C. Durantez und Conicer die gelbe Vogelmilch.

flore luteo humili; *flore luteo superiore parte aperto*; sind bey Clusius Spielarten der unächten Narcisse.

• *indicus flore albo hyacinthi orientalis aemulo*, bedeutet bey Valudan die Tuberoze.

• *lanatus ex oriente*, hierunter versteht Casalpin eine morgenländische Art des Meerzwibels.

• *leucanthesos minor s. ornithogalum*, so nennen Dodonäus und Dalechamp die doldenförmige Vogelmilch.

• *marinus crinitus τριχώδης*; scheint bey Dalechamp eine Art des Meerzwibels zu seyn.

• *μονοφυλλος* seu *unifolius*, an *βολβινη* Theophrasti; scheint bey Clusius die einblumige Vogelmilch zu bedeuten.

• *monophyllus flore albo*; hierunter versteht J. Bauhin den einblumigen Meerzwiebel.

• *oblongus aethiopicus, foliis guttatis & ciliis instar pilosis*; so beschreibet Breyn die gefranzte Blattsblume.

• *ornithogalo similis*; ist bey Casalpin die Vogelmilch aus Languedoc.

• *ornithogalo similis flore luteo*; scheint bey ihm eine Spielart derselben mit gelben Blumen zu bedeuten.

• *ornithogalo similis floribus luteis*;

teis; hierunter versteht er die gelbe Vogelmilch.

Bulbus parvus unifolius aut bifolius batrachoides; so nennt Dalechamp die Christwurz.

• quatuor aut quinque flores gestans in modum campanulae albae; ist bey Clusius eine mit dem weissen Veil verwandte Pflanze.

• solsequius; bedeutet bey Theodor die Doldenförmige Vogelmilch.

• sylvestris; hierunter versteht Cäsalpini den Traubenhyacinth, Fuchs, Dodonäus und Clusius die gelbe Vogelmilch.

• sylvestris alius bifolius; sylvestris bifolius floribus luteis; so nennt Gesner die letztere.

• sylvestris & Codiaminum; ist bey ihm die unächte Narcisse.

• sylvestris Fuchsi flore luteo, sive Ornithogalum luteum, bedeutet bey J. Bauhin die gelbe Vogelmilch.

• sylvestris ille Kyburgo; hierunter versteht Gesner eben dieselbige.

• sylvestris quidam bifolius; so nennt Gesner den zweyblätterichten Meerzwibel.

• sylvestris sive ornithogalum luteum; ist bey Beßlern die gelbe Vogelmilch.

• unifolius aut bifolius batrachoides, elleboracea herbula; bedeutet bey Pena die Christwurz.

• vomitorius; hierunter versteht Lonicer den zweyblätterichten Meerzwibel.

• vomitorius albo flore; so nennt er eine weiße Spielart desselbigen.

Bulimacha, bedeutet bey Cäsalpini die Gauheckel.

Bulla, ist der Gattungsname, unter welchem Battaria die gestielte, zartere und nägelförmige Arten des Blätterschwammes vereinigt.

• flavicante pileolo; bedeutet bey ihm den ein und dreysigsten Blätterchwamm nach Schäfern.

(*Onomatol. Botan. T. II.*)

Bulla verecunda; hierunter versteht er denjenigen Blätterchwamm, welchen Hr. v. Haller unter 2473 beschreibt.

Bullatum, sagt man von einem Blatt, das auf der obern Fläche tiefe Furchen hat, zwischen welchen hervorragende Theile stehen, die auf der untern Fläche des Blattes hol sind.

Bulutaparon, so nennt Dioscorides das gewöhnliche Blaakraut.

Buna, ex qua in Alexandria potio fit, ist bey Clusius, Dalechamp, Theodor und Belli der arabische Coffe.

Buna palla & Jaisol incolis; hierunter verstehen Garzias und Linscot die Muscatblüthe.

Buncho Avicennae, & Bunca Rhasis, ex cujus fructibus turcae potionem Chaube parant, bedeutet bey Rauswolf den arabischen Coffe.

Bunchos Arabum, so nemet ihn J. Bauhin.

Bungum, ist bey Rumpf die zweyschalige Justice.

Bunias, hierunter versteht Dioscorides die Stekräbe, Linne' aber, Gronov, Haller, Sauvages, Miller und Royen eine Gattung Pflanzen mit vier langen und zweyen kurzen Staubfäden, deren Schötchen abfällt, und vier ungleiche scharf zugespizte Winkel und Stacheln hat: Adanson zertheilt sie in vier verschiedene Gattungen, die wir an gehbrigem Orte anführen werden: Linne' hat acht Arten.

• *cornuta*, filiculis divaricato-bicornibus basi spinosis; gehbrunter Meersef, dessen Schötchen einander gesperrt sind, zwey Hörner, und an der Grundlinie Stacheln haben; er soll in Sibirien wild wachsen, und ist eine ganz besondere Pflanze; sein Schötchen ist in die Quere oval, und endiget sich auf beyden Seiten in ein Horn, oder in einen sehr langen und starken Stachel; in der

Mitte hat es vier kleine Stachel, welche nach allen Seiten gehen.

Bunias Erucago, filiculis tetragonis, angulis bicristatis, Stachelnsenf, Meerseuf mit viereckigen Schdtchen, deren Winkel zween hakenfammartige Aufsätze haben; er ist jährlich, und wächst in denen mit-tägigen Gegenden von Frankreich, in Italien und dem Walliserlande auf etwas feuchten Aefern wild; er treibt viele Aeste, die sich ausbreiten, und gegen dem Boden zu gebogen sind; seine Blätter sind eisengrau, und tief in verschiedene Abschnitte getheilt; aus ihren Winkeln kommen nach dem Gipfel der Aeste zu blasse gelbe Blumen hervor: Man kann ihn fortpflanzen, wann man ihn im Herbst dahin säet, wo er bleiben solle, und wann die Pflanzen aufgegungen sind, sie von Unkraut reiniget, und so verdünnet, daß sie einen Schuh weit von einander stehen: Seine Blumen geben denen Bienen etwas zu Honig und Wachs: Er heißt bey van Royen mit einem Worte: Bunias; bey Sauvages: *Bunias foliis antrorsum sinuatis*; und bey Herrn von Haller: *Bunias filicula tetragonia, alis quatuor emarginatis.*

. *orientalis*, filiculis ovatis gibbis verrucosis; morgenländischer Meerseuf, mit eyrunden, höckerichten und warzigen Schdtchen; türkischer standiger großer Stachelnsenf; er ist fortwährend und in Russland zu Hause; sein Stengel ist jährlich, und wird oft über vier Schuhe hoch; seine Blätter sind länglicht, breiten sich auf allen Seiten auf dem Boden aus, und haben einen tief gekerbten Rand; zwischen ihnen kommt der ästige Stengel hervor, welcher an jedem Gelenke ein einziges länglichtes scharf gespitztes und an seiner Grundlinie mit Dhren besetz-

tes Blatt hat; seine Zweige endigen sich im Heumonath mit langen lockern Aehren grün-gelber Blumen, welche bey ihrem Ursprung vielblau sind: Man kann ihn aus dem Samen ziehen, der im Herbstmonath reif wird, und den man zu Anfang des Aprils gleich dahin säen muß, wo die Pflanzen bleiben sollen: Sind sie aufgegungen, so muß man zween Schuhe Raum zwischen ihnen lassen, und sie von Unkraut reinigen: Seine Blumen geben denen Bienen Stoff zu Wachs und Honig: Er heißt in der Beschreibung des Upsalischen Gartens: *Bunias foliis retrorsum sinuatis*; und bey S. G. Smelin: *Bunias filiculis obtuse triangulis, foliis inferioribus ex sinuato dentatis, superioribus lanceolatis dentatis.*

Bunias Cakile, filiculis ovatis laevibus ancipitibus; gemeiner Meerseuf, mit eyrunden, glatten, und zweyschneidigen Schdtchen; er ist jährlich, und wächst in Europa, Africa und America an dem Strande: Seine Wurzelblätter sind länglicht, härig, und in Querstücke zertheilt; zwischen ihnen steigen zween bis drey anderthalb Schuh hohe ästige Stengel empor, welche mit länglichten, rauhen und eingeschnittenen Blättern besetzt sind; seine Blumen sind matt purpurroth; er wird, wie der Stachelnsenf, fortgepflanzt.

. *spinosa*, racemis spinoscentibus; stachelichter Meerseuf, dessen Blumentrauben stachelicht werden; er ist jährlich, und in dem Morgenlande zu Hause; seine Stengel sind einen Schuh hoch, aufrecht, ästig, zimlich weißschweißig, rundlicht, binsenartig, glatt und grün; seine Blätter eyrund länglicht, stumpf, etwas eckig, glatt und gestielt; seine Blumentrauben aufrecht, senkrecht und steif, und an dem

dem Gipfel der Nests, und endigen sich in zusammengesetzte Dornen, an deren Seiten wenige Blumen best ansitzen; ihr Kelch ist länglicht und geschlossen; ihre Blätter lanzenförmig, und spielen aus einem matten Weiss in das Weis elblau; von ihren Staubfäden sind vier länger, als die zween übrige; ihr Fruchtknoten ist herzförmig; ihr Griffel walzenförmig, bleibend, und so lang, als der Fruchtknoten, und ihre Narbe zimlich dick: Sein Schötchen oder vielmehr seine Steinfrucht ist herzförmig, forkartig, glatt, und spizig; sein Stein hat zween Fächer, und sechs Eke, davon die zwey einander gegen über stehende breiter sind; seine Samen sind rundlicht, und einzeln: Er heißt bey Turnern: *Bunias filiculis ovatis acutis, ramis spinosis floriferis.*

Bunias myagroides, filiculis ancipitibus biarticulatis, superne torulosis, foliis pinnatis sinibus reflexis, leindotterartiger Meersenf, mit zweyschneidigen, zwengliederichten, oben etwas körnigen Blättern, deren Winkel zurückgebogen sind; diese Art ist jährig, und erkennt Sibirien für ihr Vaterland; ihr Stamm ist gerade, zween Schuh hoch, glatt, und bildet mit seinen Nests eine Kolbe; ihre untere Blätter sind gefiedert, oder zweymal gefiedert, breiter, nicht fleischig, sattgrün, glatt, und in länglichte gezahnte Lappen zertheilt; die oberste sind eben so, aber schmal, und gleichbreit; alle haben ihre Winkel nach unten zu zurückgebogen; ihre Blumentrauben stehen am Ende des Stamms und der Nests, und sind lang und gerade; ihre Blumen sitzen zimlich best auf; ihr Blumenkelch ist länglicht und geschlossen; ihre vier Blumenblätter sind umgekehrt eyrund, haben einen glatten Rand, und

eine matte Purpurfarbe; ihre Staubfäden haben gelblichte Staubbeutel, und zween davon sind kürzer, als die übrige; ihr Griffel ist schwerdförmig; ihre Narbe purpurröthlicht; ihr kürzeres etwas walzenförmiges Schötchen sitzt auf einem kurzen steifen Stiel, und besteht aus zwey Gliedern, deren das untere walzenförmig ist, einen bis zween Samen enthält, und zwe Schalen hat, die mit einem Strich gezeichnet sind; die obere aber plattgedrückt, etwas zweyschneidig und stumpf ist, einen, selten zween Samen enthält, und auf beyden einen hervorragenden Ansatz hat.

Bunias balearica, filiculis hispida, foliis pinnatis: foliolis subdentatis; balearischer Meersenf, dessen Schötchen mit Borsten besetzt, und dessen Blätter gefiedert sind, und zimlich gezahnte Blättlein haben; er ist auf den balearischen Eylanden zu Hause; er hat viele Aehnlichkeit mit dem vorhergehenden, so wie seine Schötchen mit denen Schötchen des Stachelnses, aber sie sind, den Schnabel ausgenommen, ganz mit Stacheln besetzt; seine Blumentrauben sind lang, und seine Blumen gelb.
aegyptiaca, filiculis tetragonis undique verrucoso-muricatis, foliis runcinatis, egyptischer Meersenf, dessen Schötchen viereckig, und allenthalben mit Warzen und Stacheln besetzt sind, und dessen Blätter aufgeworfene Lappen haben; er ist jährig, und in Egypten zu Hause; sein Stamm ist einen Schuh hoch, ästig, unten mit Borsten besetzt, oben aber glatt; seine Blätter haben aufgeworfene Lappen, sind etwas gezahnt und glatt, und sitzen auf Stielen, welche unten mit Haren besetzt sind; seine Blumentrauben sind
 R 2 lang,

lang, und stehen einzeln am Ende der Aeste; seine Blumen sitzen auf Stielchen; ihr Kelch ist gelblich, und offen; ihre Blätter gelb, umgekehrt eyrund, stumpf, offen, und haben aufrechte Spitzen; ihre Staubfäden sind gelb, und stehen zimlich weit von einander; ihr Staubweg besteht aus einem eyrunden, viereckigen und grünen Fruchtknoten, und einer gelben, kopfförmigen Narbe, und hat keinen Griffel: Seine Schötchen sind eyrund, viereckig, und haben allenthalben, besonders an den Ecken stumpfe Stacheln, aber weder Hare, noch einen pfriemenförmigen Schnabel, wie der balearische Meersenf.

Bunias sive Napus, bedeutet bey Pena und Lobeln die Stekräbe.

Bunion, ist bey Dioscorides eben diese.

Bunium, Erdnuß, hierunter versteht Gesner bald das Barbenkraut, bald mit Dodonaus, Lacuna und van Royen, die Erdnuß; bey Linne' aber, Millern, und Sauvages bedeutet sie eine Gattung Doldentragender Pflanzen mit fünf Staubfäden, und zween Staubwegen, deren Blumenkrone einförmig, deren Dolde gedrängt, und deren Früchte eyrund sind: der Ritter Linne' hat nur eine Art.

• *Bulbocastanum*, gemeine Erdnuß, Erdcastanie, Saucastanie; sie wächst in der Schweiz, in Teutschland, Frankreich und Engelland an steinigten Orten wild; ihre Wurzel ist knollig und vest, liegt tief in der Erde, und treibt aus dem Boden und aus den Seiten Fasern; ihre Blumen sind weiß, und zeigen sich im May; ihr Same wird im Brachmonat reif, und dann verwelkt die ganze Pflanze, bis auf die Wurzel: Sie wächst gerne unter dem Grase, und ist

daher schwer in Gärten fortzubringen; ihren Wurzeln stellen die Schweine sehr nach; sie setzen im Sommer Knollen an, die man im folgenden Frühling, oder, wann die grüne Blätter abgefallen sind, sammeln muß; man genießt sie roh, und noch besser als eine sehr nahrhafte Speise, unter der Asche gebraten, wo sie, wie Castanien, schmecken, oder mit Butter, und etwas Pfeffer gewürzt: Sie heißt bey Sauvages: *Bunium bulbo globoso*.

Bunium adulterinum, also nennt J. Camerer das Barbenkraut.

• *bulbis oblongis*, hierunter versteht Sauvages den quirlförmigen Sison.

• *creticum*, radice turbinata, cretische Erdnuß, deren Wurzel die Gestalt einer umgekehrten Birne hat; sie ist Millers zweyte Art, und in dem Morgenlande zu Hause.

• *Dalechampii*, bedeutet die eilfte Art der Möhre nach C. Bauhin.

• *saxatile*, foliis tripartitis filiformibus linearibus, Steinerdnuß, mit fadenförmigen, gleichbreiten, und in drey Stücke getheilten Blättern; ist Millers dritte Art, kommt von denen Alpen, und wird selten über sechs Zoll hoch.

Bannu, ist bey J. Bauhin der arabishe Coffee.

Bupariti, ist der malabarische Name des pappelartigen Jbischs.

Buphthalmi altera species, bedeutet bey Gesnern die zweyte Art der Wucherblume nach C. Bauhin.

Buphthalmo tenuifolio simile, chrysanthemum valentinum Clusi, so nennt J. Bauhin den valentinischen Anacyclus.

Buphthalmum, hierunter versteht Dioscorides die Särberchamille.

Buphrbalmum, bedeutet bey Traugot, Matthiol, Lacuna, Pena, Lobeln,

Lobeln, C. Durantes, Dalechamp, J. Camerern, und Gerard die Färberchamille; bey J. Camerern anderwärts die valentinische Chamille; bey Fuchs und Er. Cordus die Aferchamille; bey Anquillara, Clusius, Dodonäus, Dalechamp und J. Camerern die Frühlingsadonis; bey Brunfels die große Masliebenn; bey Tournefort und Boerhaave einige Arten der Chamille; bey Linne' aber, van Royen, Millern, Hallern, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeutel, fruchtbaren Zwittern, und fruchtbaren Weibgen, deren Narbe an denen Zwitterblumen unzertheilt; deren Fruchtboden blättericht ist; deren Samenkronen einen stumpfen Rand hat, und deren Samen, besonders diejenige an dem Strahl, einen Saum haben; der Ritter Linne' hat elf Arten.

Buphthalmum frutescens, foliis oppositis lanceolatis, petiolis bidentatis, caule fruticoso, staudiges Rindsauge, dessen Blätter lanzenförmig sind, und einander gerade gegen über stehen, dessen Blattstiele zweien Zähne haben, und dessen Stamm staudig ist; diese Pflanze kommt aus Jamaica und Virginien; Ihre Stengel werden acht bis zehn Schuhe hoch; ihre Blätter sind in ihrer Größe sehr unterschieden, weich, harig, auf der untern Fläche glatt, auf der obern adericht; ihre blasgelbe Blumen kommen am Gipfel der Aeste einzeln zum Vorschein, und haben schupfige Kelche: Man kann sie aus abgeschnittenen Zweigen fortpflanzen, die man einige Zeit, nachdem man sie abgeschnitten, und in die freye Luft gelegt hat, in kleine Töpfe setzt, die mit leichter leimiger Erde angefüllt sind, in ein mäßiges Mistbett gräbt, vor

der Hitze des Tages verwahrt, im Schatten erhält, und mäßig begießt; nach sechs Wochen, wann sie Wurzeln bekommen haben, nach und nach an die freye Luft gewöhnt, und einzeln in besondere Töpfe setzt, die mit gleicher Erde angefüllt sind, und, bis sie Wurzeln haben, im Schatten erhalten, nachher an einen bedeckten Ort, in der Mitte des Weinmonats in ein gemeines Gewächshaus gebracht, den Winter über wenig begossen, und bey gelinder Bitterung mit Luft erfrischt werden.

Buphthalmum arborescens, foliis oppositis lanceolatis utrinque tomentosis edentulis integerrimis, caule fruticoso, baumartiges Rindsauge, dessen Stamm staudig, und dessen Blätter lanzenförmig, und auf beyden Seiten filzig sind, einander gegen über stehen, und einen glatten Rand, und keine Zähne haben; diese Art erkennt America für ihr Vaterland, und muß, wie die erste, behandelt werden, nur muß sie im Winter in einer warmen Glaschasse stehen, wo sie mehr Sonne, und eine trocknere Luft hat: Sie wird selten über drey Schuhe hoch; ihre Stengel sind zunächst an der Wurzel holzig, oben aber saftig; ihre hellgelbe Blumen, welche größer sind, als diejenige der ersten Art, kommen am Gipfel der Aeste an Stielen zum Vorschein, und zeigen sich oft vom Brachmonat an bis zu Ende des Weinmonats.

capense, calycibus acute foliosis, foliis oppositis lanceolato-linearibus recurvis denticulato-ciliatis, caule suffruticoso, Rindsauge von dem Vorgebürge der guten Hofnung, dessen Blumenkelche aus spitzigen Blättlein bestehen, dessen Stamm zimlich staudig, und dessen Blätter lanzenförmig

mig-gleichbreit und zurückgekrümmt sind, einander gegen über stehen, und an dem Rande mit feinen Zähnen besetzt sind.

Buphrbalmum spinosum, calycibus acute foliosis, foliis alternis lanceolatis amplexicaulibus integerrimis, **stachelichtes Rindsauge**, dessen Blumenkelche aus spitzigen Blättlein bestehen, und dessen Blätter wechselsweise stehen, lanzenförmig sind, den Stamm umfassen, und einen glatten Rand haben: Es ist jährlich, und wächst in Spanien, Languedok, Italien, und dem Morgenlande an denen Aefern wild; es wird anderthalb Schuhe hoch; seine Stengel theilen sich nach dem Gipfel zu in verschiedene Aeste, welche länger werden, als die Stengel; in ihren Winkeln sitzen die hellgelbe Blumen auf kurzen Stielen; sie zeigen sich im Heumonath und Brachmonath; ihr Strahl besteht aus vielen weiblichen Blümchen, und ist sehr dünn: Man kann es aus dem Samen ziehen, der im Herbstmonath reif wird, und den man entweder ausfallen läßt, oder im Herbst, oder zu Anfang des Aprils in eine offene Rabatte säen muß, wo die Pflanzen bleiben können: Sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie fleißig von Unkraut reinigen, und so verdünnen, daß sie anderthalb Schuhe weit von einander stehen.

• *aquaticum*, calycibus obtuse foliosis sessilibus axillaribus, foliis alternis oblongis obtusis, caule herbaceo, **Wasserrindsauge**, dessen Stamm krautartig ist, dessen Blumenkelche aus stumpfen Blättlein bestehen, und vest in denen Winkeln der Aeste aufsitzen, und dessen Blätter länglicht und stumpf sind, und wechselsweise stehen: diese Art ist jährlich, und wächst in Candien, Portugall, und bey

Marseille wild: Ihr Stamm ist zweythellig, und wird selten über einen Schuh hoch, treibt aber viele Aeste, welche wechselsweise stehen, und sich auf dem Boden ausbreiten; ihre Blätter sind harig, und sitzen vest an denen Stengeln; ihre Blumen sind hellgelb, riechen wohl und zeigen sich im Heumonath und Brachmonath: Sie wird, wie die vierte Art, fortgepflanzt.

Buphrbalmum maritimum, calycibus obtuse foliosis pedunculatis, foliis alternis spatulatis, caule herbaceo, **Seestrandrindsauge**, dessen Blumenkelche stumpfe Blättlein haben, und auf Stielen sitzen, dessen Blätter spatelförmig sind, und wechselsweise stehen, und dessen Stamm krautartig ist; diese Art ist fortwährend, und an dem Strande des mittelländischen Meers zu Hause; ihr Stamm ist staudig, wird selten einen Schuh hoch, und treibt viele Aeste; ihre Blätter sind harig, und werden nach ihrer Spitze zu immer breiter; ihre gelbe Blumen zeigen sich fast das ganze Jahr hindurch an dem Gipfel der Aeste: Man kann sie durch die abgeschchnittene Zweiglein fortpflanzen, die man im Sommer in ein mit Gläsern bedecktes Bett von frischer leimiger Erde setzt, im Schatten erhält, fleißig begießt, und ungefähr nach sechs Wochen, wann sie Wurzeln haben, in besondere, mit frischer umgedungter Erde angefüllte, Topfe pflanzt, bis sie Wurzeln haben, an einen schattigen, nachher aber bis zu Ende des Weinmonaths an einen bedeckten Ort, im Winter aber unter ein gemeines Gerähme stellt, bey gelindem Wetter die freye Luft genießen läßt, bey strenger Kälte aber wiederum bedeckt.

• *salicifolium*, foliis alternis lanceolatis sublerratis villosis, calycibus

bus nudis, caule herbaceo, **Rindsauge** mit Weidenblättern, dessen Stamm krautartig, dessen Blumenkelche bloß, und dessen Blätter lanzenförmig, rauh, und etwas sägenartig gezahnt sind, und wechselsweise stehen; es wächst an dem Fuße der lausitzischen, östereichischen, steyrischen, schweizerischen Gebürge, und bey Montpellier wild: Seine Wurzel ist bleibend; sein Stamm jährlich, ästig, und beynah zweyen Schuhe hoch; seine hellgelbe Blumen zeigen sich im Heumonath und Brachmonath: Man kann es entweder durch den Samen, oder durch die Wurzeln fortpflanzen, die man gegen das Ende des Weimonaths theilt, und in die Rabatten der Blumengärten an Orte, wo sie wenig Sonne haben, setzt: Es heißt bey Herrn v. Haller: *Bupthalmum foliis linearis lanceolatis serratis villosis, calycibus nudis*; oder: *Bupthalmum foliis imis petiolatis ovatis, superioribus amplexicaulibus lanceolatis hirsutis rariter dentatis.*
uphthalmum grandiflorum, foliis alternis lanceolatis subdenticulatis glabris, calycibus nudis, caule herbaceo, großblumiges Rindsauge, dessen Stamm krautartig, dessen Blumenkelche bloß, und dessen Blätter lanzenförmig und glatt sind, einen fein gezahnten Rand haben, und wechselsweise stehen; man findet diese Pflanze in Oesterreich, Italien und bey Montpellier auf denen Alpen: Ihre Wurzel ist bleibend; ihr Stamm jährlich; ihre Blätter länglicht, und endigen sich in eine Spitze; sie kommt sehr viel mit dem Alant mit Weidenblättern überein; aber ihr Blumenkelch hat zwey Reihen Blättlein, doch ist er gleich, und ihre Samenkronen ist gefranzt: Sie hat auch zwey Spielarten, welche nur in der Breite der Blätter, und der Größe der Blumen

unterschieden sind: In ihrer Blüthezeit und der Art, sie fortzupflanzen, kommt sie mit der vorhergehenden überein.

Buphthalmum durum; foliis alternis lanceolatis integerrimis, caule suffruticoso, hartes Rindsauge, dessen Stamm halbstaudig, und dessen Blätter lanzenförmig sind, wechselsweise stehen, und einen glatten Rand haben; es kommt von dem Borgebürge der guten Hoffnung.

helianthoides, foliis oppositis ovatis serratis triplinerviis, calycibus foliosis, caule herbaceo, sonnenblumenartiges Rindsauge, dessen Stamm krautartig, dessen Blumenkelche blättericht, und dessen Blätter eyrund und sägenartig gezahnt sind, einander gerade gegen über stehen, und drey Nerven haben; diese Pflanze ist in dem mitternächtlichen America zu Hause; ihre Wurzel ist bleibend, und treibt viele verschiedene jährige Stengel, welche ungefähr sechs Schuhe hoch sind; ihre Blätter sind auf der andern Seite der Grundlinie bisweilen kürzer; ihre glänzende gelbe Blumen zeigen sich im August: Man kann sie, wie das großblumige Rindsauge, fortpflanzen, nur muß man ihre Wurzeln alle zwey Jahre, und in große Rabatten an die Seiten breiter Gänge, oder zwischen andere Staudengewächse setzen, weil sie sich zu sehr ausbreitet: Sie hat sehr viele Aehnlichkeit mit denen Sonnenblumen; aber ihr Strahl ist mit Staubwegen versehen, und die Blättlein ihres Blumenkelches sind stumpfer.

speciosissimum, caule unifloro, foliis alternis amplexicaulibus nudis serratis subciliatis, sehr schönes Rindsauge, dessen Stamm nur eine Blume trägt, und dessen Blätter wechselsweise stehen, den Stamm umfassen, und bloß, sägenartig

genartig gezahnt, und mit Haren eingefasst sind: Es ist fortwährend, und wächst in Brisen auf denen Alpen: Seine Blätter sind einen halben Schuh lang, und einen Zoll breit, und stehen wechselsweise: Es heißt bey Arduin: Buphthalmum, caule erecto unifloro, foliis amplexicaulibus dentatis: inferioribus ovatis obtusis; superioribus lanceolatis acutis.

Buphthalmum alpinum flore candido, also nennt Trümfetti eine weiße Spielart der Färberchamille.

. . . alterum folio & facie cotulae foetidae; alterum Penae; bedeutet bey Pena, Lobeln und Dalechamp die valentinische Chamille.

. . . amarum, absinthii umbelliferi fere foliis inodornm, hierunter versteht Plukenet die Alpenwucherblume.

. . . canariense leucanthemum, cotulae foetidae crassioribus foliis, ist bey ihm die staudige Wucherblume.

. . . caule & flore purpurascente, bedeutet bey C. Bauhin eine Spielart der valentinischen Chamille, deren Stamm und Blume matt purpurroth sind.

. . . caule ramoso, foliis pinnatifidis: laciniis linearibus dentatis ferratis, floribus pedunculatis, so beschreibt van Royen die Färberchamille.

. . . cotulae folio; creticum, cotulae facie; hierunter verstehen C. Bauhin und Breyh die valentinische Chamille.

. . . Dioscoridis, bedeutet bey C. Bauhin die Färberchamille.

. . . Dodonaei, aliis Confiligo tenuifolia; Dodonaei, pseudoelleborus niger, ist bey J. Bauhin, Rai, und Clusius die Frühlingsadonis.

. . . flore nudo foliis conjugatis, also bestimmte Herr v. Haller seine zweyte Art.

. . . flore purpurascente, hierunter versteht J. Camerer eine Spielart der valentinischen Chamille, deren Blume matt purpurroth ist.

. . . floribus nudis, foliis subtus in-

canis pinnatis, pinnis argute serratis, ist bey Herrn v. Haller die Färberchamille.

Buphthalmum foliis conjugatis, flore nudo nutante, also bestimmt Herr v. Haller seine zweyte Art, welche bey Michelfeld wächst; ihr äußerliches Ansehen bringe sie der Gattung des Zweyzahns nahe; ihr Stamm wird ungefähr zweyen Schuhe hoch, und treibt nach dem Gipfel zu viele Aeste; ihre Blätter sind gezahnt, zottig, und breit, und umfassen den Stamm; in den Winkeln der obersten sitzen die Blumen, ohne blätterichten Kelch, und schwankend; die Schuppen des Blumenkelchs sind eyrund lanzenförmig, hol, und höchstens fünf.

. . . foliis oppositis lanceolato-linearibus obtusis integerrimis, calycibus subrotundis, bedeutet in der Beschreibung des Clifortischen Gartens die erste Art der Amelle nach Linne'.

. . . hirsutum, foliis trilobis ad basin angustioribus oppositis, floribus solitariis axillaribus, hierunter versteht Brown die sechste Art des *Silphium* nach Linne'.

. . . *incanum*, foliis oppositis linearilanceolatis crassis incanis, floribus sessilibus, caule fruticoso, bestäubtes Rindsauge, dessen Stamm staudig ist, dessen Blumen vest ansitzen, und dessen Blätter einander gegen über stehen, gleichbreit lanzenförmig, dick, und bestäubt sind; ist Willers zehende Art; sie wächst auf denen bahamischen Eylanden wild; ihre Wurzel treibt unterschiedene zarte Stengel, welche fast drey Schuhe hoch werden; ihre Blätter sind lang, schmal, saftig, sehr harig, und umfassenden Stamm; ihre gelbe Blumen kommen vom Brachmonat bis zu Ende des Weinmonats auf sehr kurzen Stielen am Ende der Schößlinge zum Vorschein:

schein: Sie kann, wie die erste Art, fortgepflanzt werden.

Buphthalmum lanuginosum, foliis millesfolii, so nennt C. Bauhin den valentinischen Anacelast.

. . majus, bedeutet bey Cordus die Akerchamille, bey Conicern die große Maslieben.

. . minus, hierunter versteht Cordus die stinkende Chamille.

. . Narbonense, ist bey Clusius eine rüthliche Spielart der valentinischen Chamille.

. . orientale, tanaceti folio ampliore, flore magno albo, ist Tourneforts letzte Art, kommt, wie die sechs folgende, aus dem Morgenlande, hat, wie die drey folgende, große Blätter, wie die Rheinfarren, aber große, weiße Blumen; sie scheint, wie die sechs folgende, eine Spielart der Färberchamille zu seyn.

. . orientale, tanaceti folio ampliore, flore magno coccineo, ist seine sechste Art, und von der vorhergehenden nur darinn unterschieden, daß sie große scharlachrothe Blumen hat.

. . orientale, tanaceti folio ampliore, flore magno suaverubente, ist seine siebende Art, und unterscheidet sich von denen vorhergehenden durch ihre große angenehme rüthliche Blumen.

. . orientale tanaceti minoris folio, flore albo amplissimo, ist seine vierte Art, hat Blätter, wie ein kleiner Rheinfarren, und weiße sehr große Blumen.

. . orientale tanaceti minoris folio, flore luteo amplissimo, ist seine dritte Art, und darinn von der vorhergehenden unterschieden, daß sie gelbe sehr große Blumen hat.

. . orientale utrinque glabrum, folio albo amplissimo, ist seine fünfte Art; ihre Blätter sind auf beyden Seiten glatt, und ihre Blumen weiß und sehr groß.

Buphthalmum sessile, floribus axillaribus, calycibus foliosis, spinis terminalibus, foliis oblongis obtusis sessilibus, verstauffzendes Rindsaugauge, dessen Blätter vest auffstizen, länglicht und stumpf sind, und in ihren Winkeln blätterichte Blumenkelche haben, deren Blätter sich in Dornen endigen; ist Willers fünfte Art, welche Linne für eine Abänderung seiner sechsten Art hält; sie ist aber jährlich, und ihre Blätter an dem Blumenkelche sind an ihrer Grundlinie viel breiter, und endigen sich in einen sehr scharfen Dorn: Sonst kommt sie mit dem Wasserrindsaugauge überein, und muß auch, wie dieses, fortgepflanzt werden.

. . *speciosum*, calycibus foliosis, foliis alternis ovatis duplicato-
sertis scabris, caule herbaceo, ansehnliches Rindsaugauge, mit blätterreichen Blumenkelchen, wechselsweise stehenden, eyrunden, doppelt sägenartig gezahnten und rauhen Blättern, und einem krautartigen Stamm; also beschreibt Herr Hofr. Schreber eine Art, welche in Cappadocien wächst; die Blumenstiele, welche zur Seite stehen, sind höher, als die an der Spitze; werden aber, wann die Blume des letztern, welche zuerst hervorkommt, verwelkt ist, länger; sie sind alle ohne Blätter, ausgenommen der unterste, welcher mit zwey kleinen versehen ist; das obere derselbigen hat oft in seinem Winkel eine verstauffzende Spur einer Blume.

. . tanaceti minoris foliis, bedeutet bey Tournefort die Färberchamille.

. . tanaceti minoris folio, flore albo, hierunter versteht er eine Spielart derselbigen mit weißer Blume.

. . tenuifolium, folio fere millesfolio, ist bey C. Bauhin die valentinische Chamille.

Buphthalmum tenuifolium Narbonense; so nennt Lobel den valentinischen *Anacyclus*.

• • verum; bedeutet bey Theodor und Gerard jene; bey Dalechamp diesen.

• • vulgare; vulgare chrysanthemum congener; hierunter versteht Clusius die Särberchamille.

Buphthalmus & *Chrysanthemum*, germanis Streichblumen, *oculus bovis*; ist bey Gesnern, Tragus und Lobeln eben diese.

Bupleuri similis planta aethiopica, ad caulium nodos tomentosa; *Bupleurifolia*, semine papposo, valerianoides umbellata, cauliculo scabro; also beschreibet Plukenet das *Corymbium*.

Bupleurioides, ist der Gattungsnahme, welchen Boerhaave der *Phyllis* gibt.

• • quae simpla nobla Canariensium; *Bupleuroides*, quae arbor umbellifera; bedeutet bey eben diesem und Walthern die erste Art der *Phyllis* nach Linne'.

Bupleurum, *Bupleuron*, hierunter soll Hippocrates den Akerlat, Plinius nach einiger Meinung den großen Ammey, und Nicander den deutschen Bärenklau verstehen; Casalpini gibt diese Benennung dem Akerlat, Anguillara dem steifen Hasenschrein, Dodonäus, Gesner, Vena und Dalechamp dem sichelförmigen; Rivin allen denenjenigen Arten, deren allgemeine Hülle aus zwey Blättern besteht; die meiste neuere Schriftsteller aber dieser ganzen Gattung aus der Classe der doldentragenden Pflanzen mit fünf Staubfäden, und zweyen Staubwegen, deren besondere Hüllen größer sind, und aus fünf Blättlein bestehen, deren Blumenblätter eingehüllt sind, und deren Frucht rundlicht, zusammengedrückt,

und gestreift ist: der Ritter Linne' hat sechzehn Arten, wovon die vier letztern Staudengewächse sind.

Bupleurum rotundifolium, involucris universalibus nullis, foliis perfoliatis; Durchwachs, Hasenschrein, welches keine allgemeine Hüllen, aber durchstochene Blätter hat; es ist jährlich, und wächst in dem mittägigen Europa, auch in Engelland auf Saatsfeldern, und freidigem Boden wild; seine gelbe Blumen zeigen sich im Brachmonat; ihr Kraut ziehet gelinde an, und ist daher unter die Wundkräuter aufgenommen, und auch in Brüchen, Querschungen und Kropfgeschwulsten empfohlen worden: Er heißt bey Tournefort: *Bupleurum perfoliatum rotundifolium annuum*; bey van Royen: *Bupleurum foliis ovatis perfoliatis*, und bey Hrn. von Haller: *Bupleurum caule brachiatto ramosissimo, foliis ovato-lanceolatis amplexicaulibus*.

• • *stellatum*, involucellis coadunatis: universali triphyllo; sternförmiges Hasenschrein, dessen besondere Hüllen zusammengewachsen sind, die besondere aber aus drey Blättern besteht: diese Art ist auf denen schweizerischen Alpen zu Hause; ihre Wurzel ist holzig, fortwährend, sehr groß und lang, und treibt sehr lange Blätter, welche nach und nach breiter werden; ihr Stamm wird oft zweyen Schuhe hoch, und hat selten mehr, als ein Blatt; ihre allgemeine Hülle besteht aus einem, zwey, oder drey Blättlein, welche stumpf und eyrund-lanzenförmig sind, die besondere aber aus einem Stück, welches etwas ausgeschnitten, und in acht bis neun breite mit einer Spur von Granne versehene Abschnitte getheilt ist: Sie heißt bey Tournefort: *Bupleurum alpinum angustifo-*

stifolium medium; und bey Hrn. v. Haller: *Bupleurum alpinum*, angustis nervosis foliis, calice unifolio, leviter inciso; oder: *Bupleurum foliis gramineis*, involucri peculiari octies emarginato.

Bupleurum petraeum, involucellis coadunatis, universali pentaphyllo; **Steinhafensöhrlin**, dessen besondere Hüllen zusammengewachsen sind, die allgemeine aber aus fünf Blättern besteht; diese Pflanze ist forwährend, und wächst auf den schweizerischen Alpen und dem Balbus wild: ihre Blätter sind gleichbreit, und sitzen fest auf; die fünf Blättlein ihrer allgemeinen Hülle sind gleich und breiter, und die fünf Blättlein ihrer besondern Hülle in der Mitte zusammengewachsen: Sie heißt bey Vena: *Bupleurum petraeum gramineo folio*; bey C. Bauhin: *Bupleurum angustifolium alpinum*; und bey Hrn. v. Haller: *Bupleurum foliis angustis & nervosis*, umbella universali quinquefolia, peculiari semisextida stellata.

angulosum, involucellis pentaphyllis orbiculatis: universali triphylo ovato, foliis amplexicaulibus cordato-lanceolatis; **ekiges Hafensöhrlin**, dessen besondere Hüllen aus fünf Blättlein bestehen, und tellerrund, die allgemeine aber eyrund sind, und aus drey Blättlein bestehen, und dessen Blätter den Stamm umfassen, und herz- oder lanzenförmig sind; es wächst auf den pyrenäischen und schweizerischen Gebirgen; die Blättlein seiner besondern Hüllen haben Grammen; seine Wurzel ist holzig und bleibend; sein Stamm aufrecht, ästig, und oft zweyen Schuhe hoch; seine unterste Blätter haben lange Stiele, sind schmal und grasartig; die oberste sind durchsiochen, und eyrund-lanzenförmig, und oft nur zu zwey;

Seine Blumen zeigen sich im Heumonath und Brachmonath: Sein Same wird im Herbstmonath reif; durch diesen kann man es fortpflanzen, wann man ihn im Herbst dahin aussäet, wo die Pflanzen bleiben können, und wann sie aufgegangen sind, fleißig vom Unkraut reiniget: Es heißt bey Tournefort: *Bupleurum alpinum angustifolium majus*; bey Hill: *Bupleurum foliis radicalibus gramineis*, caulinis ovato-lanceolatis amplexicaulibus, calycibus umbellarum quinquefoliis.

Bupleurum longifolium, involucellis pentaphyllis ovatis: universali subpentaphyllo, foliis amplexicaulibus; **langblättrichtes Hafensöhrlin**, dessen Blätter den Stamm umfassen, dessen besondere und meistens auch die allgemeine Hüllen aus fünf Blättlein bestehen, und die erstere eyrund sind; man findet diese Pflanze bey Göttingen, und auf dem schweizerischen Berg Jura und andern wild; ihr Stamm wird ungefähr zweyen Schuhe hoch, und treibt keine Aeste; ihre Blätter sind lang, und werden von einem dünnen Stiel immer breiter, eyrund und zugespitzt; die oberste umfassen den Stamm; die allgemeine Hülle besteht aus drey bis fünf stumpfen und ungleichen; die besondere aus fünf bis acht kurzen, eyrund lanzenförmigen, bald gleichen, bald ungleichen Blättlein: Sie heißt bey Tournefort: *Bupleurum montanum latifolium*; und bey Hrn. v. Haller: *Bupleurum foliis imis petiolatis, superioribus ovatis perfoliatis*: oder: *Bupleurum foliis imis petiolatis ovatis, superioribus amplexicaulibus ovato-lanceolatis*.

falcatum, involucellis pentaphyllis acutis, universali subpentaphyllo, foliis lanceolatis, caule flexuoso; **sichelförmiges Hafensöhrlin**,

Sbrlein, dessen Stamm gebogen, dessen Blätter lanzenförmig sind, und dessen allgemeine Hüllen meistens, die besondere aber immer aus fünf spitzigen Blättlein bestehen; diese Art ist fortwährend, und wächst in Meisen und dem Walliserland, auch bey Basel wild; ihr Stamm ist hoch, gebogen, matt purpurroth, und ganz rispenförmig; ihre allgemeine Dolde ist sattgelb, und besteht meistens aus sieben kleinern; ihre allgemeine Hülle hat bald ein, bald zwey, bald fünf Blättlein; die Blättlein der besondern haben gleichsam besondere: Man rechnet ihr Kraut unter die Wundkräuter, und ihre Wurzel mit Wasser abgekocht, unter die Fiebermittel: Sie heißt bey vielen ältern Schriftstellern nur mit einem Worte: *Bupleurum*: bey Gerard: *Bupleurum angustifolium montpelienisium*; bey Lobeln: *Bupleurum angustifolium herbariorum*; bey C. Bauhin: *Bupleurum folio subrotundo, sive vulgatissimum*: bey Hofmann: *Bupleurum latifolium*; bey Morison: *Bupleurum perenne longis & angustis foliis incurvis*; bey Guettard: *Bupleurum foliis radicalibus pedunculatis: summo subrotundo, caulinis linearibus sessilibus*; und bey Hrn. v. Haller: *Bupleurum foliis petiolatis falcato-ellipticis acutis*; oder: *Bupleurum foliis radicalibus petiolatis elliptico-lanceolatis, caulinis falcatis, caule flexuoso*.

Bupleurum odontites, involucellis pentaphyllis acutis: universali triphylo, flosculo centrali altiore, ramis divaricatis; **Alpenhasendörlein**, dessen Aeste aus einander gesperrt sind, dessen mittelstes Blümchen höher ist, und dessen besondere Hüllen aus fünf spitzigen, die allgemeine aber nur aus drey Blättern bestehen: diese Art ist jährlich und wächst auf denen wallisischen

Alpen, und in Italien auf Felsen und in Weinbergen wild; ihr Stamm treibt sehr viele Aeste, welche an ihrer Grundfläche knotig und auseinander gesperrt sind, und ist etlig; ihre Blätter sind gleichbreit-lanzenförmig; ihre allgemeine und besondere Hülle besteht meistens aus fünf breitem, steifen, aderichten und spitzigen Blättlein; ihre besondere Dolde aber aus neun Blümchen, deren das mittelste auf einem noch einmal so hohen Stiele sitzt, als die übrige: Sie kommt in der Blüthezeit, und in der Art, sie fortzupflanzen, mit dem etligen **Fasendörlein** überein: Sie heißt bey Tournefort: *Bupleurum annum minimum angustifolium*; bey Scheuchzern: *Bupleurum minimum angustifolium*; und bey Hrn. v. Haller: *Bupleurum foliis gramineis, calyce peculiari quinquesido aristato rigido*; oder: *Bupleurum caule brachiato, involucris utrisque pentaphyllis aristatis, petiolos excedentibus*.

Bupleurum semicompositum, umbellis compositis simulque simplicibus; **halbzusammengesetztes Hasendörlein**, dessen Dolden bald zusammengesetzt, bald einfach sind; es ist jährlich, kommt aus Spanien, und hat sehr viele Aehnlichkeit mit der vorhergehenden Art.

ranunculoides, involucellis pentaphyllis lanceolatis longioribus: universali triphylo, foliis caulinis lanceolatis; **hanensfusartiges Fasendörlein**, dessen Stammblätter lanzenförmig sind, und dessen besondere Hüllen aus fünf lanzenförmigen und längern, die allgemeine aber nur aus drey Blättlein bestehen; diese Art ist fortwährend, und in der Schweiz, und auf denen pyrenäischen Gebürgen zu Hause: Hr. v. Haller hält sie für eine Abänderung des etigen

ekigen Hasenohrlein; ihr Stamm ist niedrig, und wird selten über einen halben Schuh hoch; ihre Wurzelblätter sind gleichbreit und spizig; ihre Stammblätter aber lanzenförmig und sitzen vest auf; bisweilen fallen sie etwas in das Purpurrothe, so wie auch die Hüllen; die Blättlein ihrer besondern Hülle sind oft zu fünf, länger, als die Blumenstiele, und gleichsam mit Grannen versehen: Sie heißt bey C. Bauhin: *Bupleurum angustifolium pyrenaicum*; bey Tournefort: *Bupleurum montanum gramineo folio*; und bey van Royen: *Bupleurum foliis amplexicaulibus, inferioribus linearibus, summo cordato oblongo*.

Bupleurum rigidum, caule dichotomo subnudo, involucris minimis acutis: steifes Hasenohrlein, mit zweytheiligem zimlich blosem Stamme, und sehr kleinen spizigen Hüllen; es ist fortwährend, und wächst bey Montpellier, auch in einigen Gegenden von Deutschland wild; seine Blätter sind insgesammt lanzenförmig, nervig, steif und gestielt; die unterste breit, die an dem Stamm aber sehr klein, schmal, und spizig; seine Dolden stehen an der Spitze des Stamms, sind in zwey oder drey kleinere sechsblumige getheilt, und haben eben so viele Nadelblätter; seine allgemeine Hülle besteht aus drey pfriemenförmigen und sehr kurzen, die besondere aber aus eben so kurzen borstenartigen Blättlein: Es blüht zu gleicher Zeit mit dem ekigen, und muß auch, wie dieses, fortgepflanzt und behandelt werden: Es heißt bey Gesnern: *Bupleurum majus*; bey Theodor: *Bupleurum latifolium*; bey Gerard: *Bupleurum latifolium monspeliensium*; bey Pena, Lobeln, Dodonäus und Dalechamp: *Bupleu-*

rum alterum latifolium; bey C. Bauhin: *Bupleurum folio rigido*; und bey Sauvages: *Bupleurum foliis lanceolatis rigidis: radicalibus obtusis, caulinis acutis*.

Bupleurum tenuissimum, umbellis simplicibus alternis pentaphyllis subtrifloris; dünnstes Hasenohrlein, dessen Blumendolden einfach sind, wechselseitig stehen, eine fünfblätterichte Hülle, und meistens drey Blümchen haben; es ist jährig, und wächst in Italien, Frankreich, in der Schweiz, in Teutschland und Engelland wild; sein Stamm treibt sehr viele wechselseitig stehende Aeste; seine Blätter sind gleich, gleichbreit, spizig, steif und sehr schmal; in ihren Winkeln sitzen kleine Dolden, deren allgemeine Hülle aus drey, die besondere aber aus borstenartigen und kurzen Blättlein bestehen; es kommt in der Zeit zu blühen, und in der Art, es fortzupflanzen, mit dem ekigen überein: Es heißt bey Columna: *Bupleurum minimum*, oder: *Bupleurum annuum minimum*; bey C. Bauhin: *Bupleurum tenuissimo folio*; bey van Royen: *Bupleurum foliis linearibus acutis sessilibus*; bey Morison: *Bupleurum tertium minimum*; und bey Hrn. v. Haller: *Bupleurum gramineo folio, umbellis & caliculis omnium minimis*; oder: *Bupleurum caule ramosissimo, umbellis alaribus paucifloris, involucris pentaphyllis lanceolatis, petiolatis longioribus*.

junceum, caule erecto paniculato, foliis linearibus, involucris triphyllis, involucellis pentaphyllis; binsenartiges Hasenohrlein, dessen Stamm aufrecht, und rispenförmig, dessen Blätter gleichbreit sind, und dessen allgemeine Hüllen aus drey, die besondere aber aus fünf Blättern bestehen; diese Art ist jährig, und wächst

in Italien, Frankreich, und der Schweiz wild; ihr Stamm wird sechs Schuhe hoch, ist binsenartig, glatt, armsförmig, und treibt wechselsweise aufrechte Aeste; ihre Blätter sind grasartig, in zwei Reihen, glatt, und geben Milch; ihre allgemeine Hülle besteht aus lanzenförmigen Blättlein, welche so lang sind, als die Dolde; die Blättlein der besondern sind kleiner; ihre uneigentlich also genannte Dolde besteht aus vier kleinern, in welchen fünf bis sechs gelbe, langgestielte Blümchen sind; Sie heißt bey Theodor und Donaldäus: *Bupleurum angustifolium*; bey Magnol: *Bupleurum annuum angustifolium*; bey Rai: *Bupleurum minus angustifolium montepelicense*; bey Gesnern: *Bupleurum minus*; bey Morison: *Bupleurum annuum longis & angustioribus foliis*; bey Hill: *Bupleurum tenuifolium*; und bey Hrn. v. Haller: *Bupleurum caule ramosissimo, umbellis petiolatis, involucris pentaphyllis, petiolis brevioribus*: Gerard scheint sie unter seinem: *Bupleuro involucris & involucellis pentaphyllis, foliis lineari subulatis* zu verstehen.

Bupleurum villosum frutescens, foliis amplexicaulibus dentatis subtus villosis; rauches staudiges Hasenohrlein, dessen Blätter den Stamm umfassen, gezahnt, und auf der untern Fläche rauch sind; es ist in Ethiopien zu Hause.

• *fruticosum* frutescens, foliis obovatis integerrimis; staudiges Hasenohrlein, mit umgekehrt eyrunden und glattrandigen Blättern; Mohrenkümnel; staudiger Mohrenkümnel; staudiger Sejel; staudiger ethiopischer Steinklee; diese Pflanze wächst in dem mittägigen Europa und in Morgenland an steinigem Seestrand; ihr Stamm

ist holzig, wird bis sechs Schuhe hoch, und treibt viele Aeste, welche eine purpurrothe Rinde haben, ein großes Haupt oder einen Busch bilden, und sich im August mit gelben Blumenolden endigen; ihre Blätter sind länglicht, steif, sehr glatt, meergrün, und bleiben den ganzen Winter hindurch: Sie ist sehr dauerhaft, kommt auch in freyer Luft fort, und kann entweder durch Samen, oder Wurzeln, oder abgeschnittene Zweiglein fortgepflanzt werden, die man in Töpfe setzt, welche mit frischer leimiger Erde angefüllt sind, und im Winter unter das Gerähme eines Mistbette gebracht werden, den Sommer über an einen schattigen Ort stellt, bey trockener Bitterung gehörig begießt, den folgenden Herbst in ein Pflanzbett zween Schuhe weit von einander pflanzt, und nach zwey Jahren dahin setzt, wo sie bleiben sollen: Man gebraucht sie in Engelland und Frankreich zu grünen Hecken, und niedrigen Scheidwänden in Lustgärten: Sie heißt bey Tournefort: *Bupleurum arborescens, salicis folio*; und bey Gronov: *Bupleurum foliis obverse ovatis in petiolum attenuatis*.

Bupleurum frutescens frutescens, foliis linearibus, involucro universali partialibusque; staudenartiges, staudiges Hasenohrlein, welches gleichbreite Blätter, und eine allgemeine und besondere Hüllen hat; es wächst in Spanien auf Hügeln wild: Es heißt bey Barrelier: *Bupleurum fruticans angustifolium hispanicum*; und bey Tournefort: *Bupleurum hispanicum arborescens, gramineo folio*.

• *difforme* frutescens, foliis vernalibus decompositis planis incis; aestivalibus filiformibus angulatis trifidis; ethiopisches Hasenohrlein,

lein, welches an einem staudigen Stamm im Frühling flache, eingesehne und zweymal zusammengeetzte, im Sommer aber fadenförmige, eßige und dreyimal gespaltene Blätter hat: diese Art ist in Ethiopien und auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung zu Hause; ihr Stamm wird bis sechs Schuhe hoch, und treibt einige Aeste; ihre Blätter gleichen im Winter denen Blättern des Peterleins, im Sommer aber denen Blättern der Pfriemen, die erstere sind meergrün und fallen bald ab; die Dolden sind klein am Gipfel der Aeste, zeigen sich im Brachmonat, und haben eine Grasfarbe; ihre allgemeine Hülse besteht aus pfriemenförmigen, mehreren, gleichsam verwelkten und unten zusammengewachsenen, die besondere aber aus fünf Blättern: Man kann sie entweder durch abgeschnittene junge Zweiglein fortpflanzen, die man im April in Töpfe setzt, welche mit leichter Erde angefüllt sind, und in ein gemäßigtes Mistbett gegraben werden, wann sie einmal Wurzeln haben, nach und nach an die freye Luft gewöhnt, alsdenn einzeln in besondere kleine mit leichter leimiger Erde angefüllte Töpfe setzt, bis sie Wurzeln haben, in Schatten, und nachher an einem bedekten Ort stellt, im Herbst aber in ein Gewächshaus bringt, wo sie bey gelindem Wetter viele Luft und Bedekung vor strenger Kälte hat; oder man kann sie auch aus dem Samen ziehen, der im Herbstmonat reif wird, und den man bald darauf in Töpfe säen muß, welche mit leichter Erde angefüllt sind, im Winter unter ein Gerähme, im Frühling aber in ein mäßiges Mistbett gebracht, und wann die Pflanzen aufgegangen sind, wie die andere, behandelt werden: Sie heißt

bey Burmann: *Bupleurum frutescens*, foliis ex uno puncto plurimis junceis tetragonis; und bey van Royen: *Bupleurum foliis radicalibus pinnato-incisis, caulinis fasciculatis tetragonis.*

Bupleurum alpinum angustifolium minus; bedeutet bey Tournefort eine kleinere Spielart des eßigen Nasenöhrlens.

• *alpinum latifolium minus*; hierunter scheint er eine Abänderung des langblättrichten Nasenöhrlens zu verstehen.

• *angustissimo folio alterum*, scheint bey ihm eine Abart des allerdünnsten Nasenöhrlens zu seyn.

• *foliis ovato-lanceolatis amplicaulibus aristatis*; ist Herrn v. Hallers dritte Art, welche er auf denen schweizerischen Alpen gefunden hat, und welche Linné für eine Spielart des langblättrichten Nasenöhrlens zu halten scheint; ihr Stamm ist dünn, rundlicht, glatt, hol, und über zween Schuhe hoch; ihre Blätter sind odericht, umfassen mit ihrer Grundlinie den Stamm, und gleichen denen Blättern des Gerereseisenkrauts.

• *hispanicum fruticosum aculeatum*, gramineo folio; ist Tourneforts neunzehende Art; sie kommt aus Spanien, ist standig und stachlicht, und hat Grasblätter; sie scheint eine Spielart des staudenartigen Nasenöhrlens zu seyn.

• *lusitanicum*, gramineo, longiore & rigidissimo folio; ist seine zwanzigste Art, kommt aus Portugall, und hat lange und sehr steife Grasblätter.

• *montanum*, flosculis exiguis; ist seine elffte Art, wächst auf Bergen, und hat sehr kleine Blümchen.

• *orientale angustifolium*, semine

longiore, ist seine letzte Art, kommt aus Morgenland, hat schmale Blätter, und lange Samen.

Bupleurum perfoliatum longifolium annum; scheint bey ihm eine Spielart des Durchwaches mit länglichten Blättern zu bedeuten.

Bupleurum perfoliatum rotundifolium annum flore multiplici; so nennt er eine vielfache Spielart desselbigen.

Buprestis; ist eine Benennung, welche einige ältere Schriftsteller dem sichelförmigen Hasendörlein beygelegt haben.

Bureau ex pluribus nucibus arboris Hurae, ist bey J. Bauhin und Sloane der Streubüchsenbaum.

Burchardia, ist der Gattungsname, welchen du Hamel der *Callicarpa* gibt.

Burkomat, ist der africanische Name einiger Arten des Goldbars.

Burmannia, Burmannische Pflanze, hat ihren Namen zweyen noch lebenden großen Kräuterkundigen; und Lehrern der Kräuterkunde in Amsterdam, welche sich besonders durch ihre Beschreibung der Zeylonischen Pflanzen, der Pflanzen von dem Vorgebürge der guten Hofnung und der Gattung des Storchenschnabels um diese Wissenschaft verdient gemacht haben, zu danken: Sie ist aus der Classe derer Pflanzen mit sechs Staubfäden, und aus der Ordnung dererjenigen mit einem Staubwege; ihr Blumenkelch ist prismatisch, gefärbt, in drey Theile gespalten, und hat hautige Eke; ihre Blumenkrone besteht aus drey Blättern, ihre Samenkapsel aus drey Fächern, und ist gerade; ihre Samen sind klein: Man kennt bisher nur zwey Arten.

Burmannia disticha, spica gemina; zweyährige Burmannische Pflanze, mit gedoppelter Blu-

menähre: Sie ist in Ceylon in sumpfigen Gegenden zu Hause: ihre Wurzel hat viele Fasern, und treibt sechs bis acht schmale, lanzenförmige, zweyen Zoll lange Blätter; ihr Blumenstengel hat fünf bis sechs schmale lanzenförmige Blätter, welche den Stamm umfassen, und endiget sich mit einer gedoppelten Blumenähre, welche sich auf allen Seiten ausbreitet, und aus blauen Blumen besteht; Sie ist schwer in denen Gärten zu ziehen: Man muß sie in Töpfe pflanzen, die man in Wassertröge stellt, so daß das Wasser drey Zoll hoch über der Fläche der Erde ist, in ein warmes Glashaus bringt, und darinn erhält, und immer wieder Wasser nachgießt: Sie heißt bey van Royen: *Burmannia spica duplici*.

Burmannia biflora, flore gemino, zweyblumige Burmannische Pflanze, mit gedoppelter Blume; sie wächst in Virginien und Carolina an sumpfigen Orten wild; ihre Wurzel hat stärkere Fasern, und treibt länglichte, eyrunde, fünf Zoll lange, glatte und unzertheilte Blätter; zwischen ihnen kommt ein sechs bis acht Zoll hoher Blumenstengel empor, welcher sich mit einer Scheide endiget, aus der zwey blaue Blumen hervor kommen: Sie muß fast, wie die erste, behandelt werden; nur darf sie im Sommer in freyer Luft seyn, im Winter aber muß man sie in ein Gewächshaus bringen, um sie vor der Kälte zu verwahren: Sie heißt bey Gronov: *Burmannia scapo bifloro*, und in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: *Burmannia flore duplici*.

Bursa, ist der Gattungsname, welchen Siegesbeck und Guettard dem Sirtentäschlein geben.

Bursa pastoria; pastoria major; so nennen es J. Bauhin und Theodor.

- . . pastoria, foliis perfoliatae; hierunter versteht der erstere die durchstochene Tasche.
- . . pastoria minima; pastoria minor; bedeutet bey Gerard und Theodor die kleinere Spielart desselbigen.
- . . pastoria minima oblongis filiquis verna loculo oblongo; ist bey J. Bauhin das Frühlingshungerblümlein.
- . . pastoria sive pilosella filiquosa; so nennt er das thaliansische unächte Thurnkraut.
- . . pastoris; ist nicht nur der Beyname, den Linne dem Hirtentäschlein gibt, und die Benennung, worunter es die meiste alte Schriftsteller verstehen, sondern auch der Gattungsname, worunter es Tournefort und Boerhaave begreifen.
- . . pastoris alpina hirsuta; bedeutet bey C. Bauhin das rauhe Hungerblümlein.
- . . pastoris alpina minor hirsuta, foliis infimis integris, ad genivula vero crenatis, loculo oblongo; hierunter versteht Morison dieses.
- . . pastoris alpina rosea lutea, folio crassiusculo, sedi vermiculati more, sed hirsuto, loculo oblongo, itidem hirsuto; so beschreibt er das immergrüne Hungerblümlein.
- . . pastoris, capsula cordata foliis non sinuatis; ist bey Morison das Hirtentäschlein.
- . . pastoris eleganti folio instar coronopi recentis; ist Tourneforts dritte Art, und hat Blätter, wie die Schweinskresse.
- . . pastoris foliis incis; bedeutet bey Boerhaave die Ibergpflanze mit bloßem Stamm.
- . . pastoris folio glabro spisso; hierunter versteht sie J. Bauhin.
- . . pastoris major; so nennen Brun-

(Onomatol. Botan. Tom. II.)

fels, Tragus und Geßner das Hirtentäschlein.

- Bursa pastoris major, capsula cordata, foliis laciniatis; ist bey Morison eine Spielart desselbigen mit ausgehöhlten Blättern.
- . . pastoris major capsula cordata foliis non sinuatis; bedeutet bey ihm das gemeine Hirtentäschlein.
 - . . pastoris major; major foliis non sinuatis; major folio non sinuato; hierunter verstehen Plukenet und C. Bauhin eben dieses.
 - . . pastoris major folio sinuato; ist bey C. Bauhin die Abart des Hirtentäschleins mit ausgehöhlten Blättern.
 - . . pastoris major folio sinuato eleganti, instar coronopi repentis; so nennt Boerhaave Tourneforts dritte Art.
 - . . pastoris major hirsuta capsula oblonga; pastoris major loculo oblongo; bedeutet bey Morison und C. Bauhin das Mauerhungerblümlein.
 - . . pastoris media; hierunter versteht C. Bauhin eine kleinere Abänderung des Hirtentäschleins.
 - . . pastoris minima foliis tantum circa radicem, bedeutet bey Magnol eine Spielart der Ibergpflanze mit bloßem Stamm.
 - . . pastoris minor; so nennt Brunfels die Hundesuche.
 - . . pastoris minor capsula brevi cordata foliis sinuatis; ist bey Morison eine kleine Spielart des Hirtentäschleins.
 - . . pastoris minor, foliis alatis, costae mediae e regione adhaerentibus, uno impari extremum claudente; pastoris minor foliis incis; hierunter verstehen Morison und C. Bauhin die Ibergpflanze mit bloßem Stamme.
 - . . pastoris minor, foliis trifidis, aliquando multifidis, florum petalis bifidis loculo oblongo; bedeutet bey dem erstern eine Abänderung

des Frühlingshungerblümleins mit dreymal gespaltene Blättern.

Burfa pastoris minor loculo oblongo; so nennt C. Bauhin das Frühlingshungerblümlein.

. . . *pastoris montana, globulariae folio*; ist bey Tournefort die Bergtasche.

. . . *pastoris orientalis, Cardamines folio, filiqua longissima quadrangula*; ist seine sechste Art, kommt aus Morgenland, hat Blätter, wie die Wiesenkreffe, und sehr lange viereckige Schoten.

. . . *pastoris orientalis drabae foliis filiquis cornutis*; hierunter versteht er den gehörnten Meerseuf.

. . . *pastoris prima; pastoris quarta*; bedeutet bey Tragus die Hundeseuche.

. . . *pastoris sexta*; so nennt er das Frühlingshungerblümlein.

Burfae pastoriae sublongo loculo affinis pulchra planta; ist bey J. Bauhin das Mauerhungerblümlein.

Burfae pastoris similis filiquosa major s. majoribus foliis; so nennt C. Bauhin das thalianische unächte Thurnkraut.

. . . *pastoris similis filiquosa minor s. minoribus foliis*; hierunter versteht er eine kleinere Spielart desselbigen.

Burseria, Simaruba, hat ihre lateinische Benennung einem naturforschenden Reisenden zu danken; der Ritter v. Linne rechnet sie unter seine Classe der Pflanzen mit sechs Staubfäden und einem Staubwege, ob gleich Brown ihre Geschlechter oft ganz getrennt, Hr. Bergr. Jacquin aber zwar lauter Zwitterblumen, aber darunter manche unfruchtbare, und in diesen bald sechs, bald acht, Brown aber bald fünf, bald zehn Staubfäden gefunden hat; ihr Blumenkelch besteht bald aus drey Blättern, bald ist er in fünf Lapp-

pen zerpalten, bald hat er fünf Zähne; ihre Blumenkrone besteht bald aus drey, bald aus fünf Blättern; bald aber ist sie in fünf Abschnitte getheilt; ihre Samenkapsel ist fleischig, hat drey Schalen, und einen Samen: Man kennt bisher nur eine Art davon, welche viele für den Simarubabaum, den americanischen Gummibaum, oder den falschen glatten Mastirbaum halten; welches Herr Bergr. Jacquin noch nicht für ausgemacht hält, da er weder bemerkt, daß die Rinde desselbigen gesammelt wird, noch überhaupt die vorzügliche Wirkungen beobachtet hat, welche man ihr zuschreibt: Linne gibt ihr den Beynamen: *gummifera*: gummigebender: Sie ist in dem wärmern America zu Hause; ihr Stamm ist aufrecht, wird zuweilen sehr hoch, und treibt viele Aeste; sein Holz ist weißlicht; seine Rinde glatt, dünn und röthlicht, und löset sich Stückweise ab; er ist voll von einem balsamischen schleimigen Saft, der den Geruch des Terpentins hat, und sich leicht in ein Gummi verdicken läßt; die Rinde aber verliert ihren Geruch und behält nichts, als einen bitterlichten Geschmack: Ihre Blätter fallen jährlich ab, sind bald einfach, bald dreyfach, bald gefiedert, ihre Blättlein sind eyrund, spizig, glänzend, gestielt, und haben einen glatten Rand; ihre Blumen sind klein, weißlicht, ohne Geruch, und bilden in denen Winkeln der Blätter Traubenkämme; ihre Früchte sind mit einem Balsam angefüllt, bald grünlicht, bald purpurroth, und bald, nach Catesbys Abbildung, blau; Ihre Samen sind dreyseitig, glänzend, etwas fleischroth, und mit einem rothen Häutlein überzogen: Man kann dieses Gewächs durch ab-

geschnitz

geschnittene Zweige fortpflanzen, und die Americaner bedienen sich desselbigen auf diese Art zu Heken: die Rinde, welche schleimige und balsamische Bestandtheile hat, und etwas zusammenziehend ist, hat nach vielen Erfahrungen gute Dienste in Nubren und andern Durchfällen geleistet: Vielleicht könnte sie auch in der Färberey mit Nutzen gebraucht werden.

Bufelinon, C. Bauhin vermuthet, es bedeute bey Plinius eine Spielart des Peterleins aus Candien.

Bullia, ist der Gattungsname, welchen Adanson dem großblumigen Kindsauge beylegt.

Butneria, ist der Gattungsname, welchen du Hamel der mit denen Blättern blühenden Kelchblume gibt.

. . anemones flore; so bestimmt er sie.

Butomon; bedeutet bey Dodonäus, Ruellius und Gesnern die aufrechte Igelkolbe; bey Clusius die Wasserschwerdlilie.

Butomus, Butomös, Wasserviole, Blumenbinsen; Blumenrohr; Cammelheu; hierunter verstehen Theophrast und Anguillara die aufrechte Igelkolbe, Casälpin aber, und nach seiner Meynung auch Theophrast, nebst denen neuern Schriftstellern die Wasserviole, oder eine Gattung Pflanzen mit neun Staubfäden und sechs Staubzweigen, welche keinen Blumenkelch, sechs Blumenblätter, und sechs vielfamige Kapseln hat: Es ist bisher nur eine wahre Art bekannt, welcher Linne' den Beynamen: *umbellatus*, der doldenförmigen gibt; sie ist fortwährend, und wächst in Europa in Wassern: ihre Blumen sind schön, bald größer, bald kleiner, bald weiß, bald rosenroth, bald satt purpurroth, und zeigen sich im Heu- und Erndtemo-

nat: Man kann sie an sumpfige Orte, stehende Wasserteiche, oder Cisternen, welche auf dem Boden ungefähr einen Schuh dick Erde haben, setzen, oder den Samen, so bald er reif geworden ist, dar- ein säen: die Schafe und überhaupt alles Vieh läßt sie stehen.

Butomus Damocratis, so nennt Anguillara die schwimmende Wasser-
fernaß.

. . flore albo; ist bey Tournefort eine weiße Spielart der Wasser-
viole.

. . flore roseo; bedeutet bey ihm die rosenrothe Abart.

. . flore saturate purpureo; hierunter versteht Boerhaave die satt-
purpurrothe Abänderung derselbi-
gen.

Butonica sylvestris alba, ist bey Rumpf der traubenförmige Jambusen-
baum.

. . terrestris rubra; bedeutet bey ihm den spizefigen Jambusen-
baum.

Butneria, so nennt Brown eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch klein ist, die Gestalt einer Glocke und fünf Zähne hat; deren Blumenkrone röhrig, oben etwas erweitert, und in fünf lanzenförmige Abschnitte zertheilt ist; deren Staubfäden sehr kurz, und deren Staubbeutel fast an die Blumenkrone angewachsen sind; und deren Apfel kugelförmig, bekränzt, einfächericht ist, und inwendig zwei Reihen, eine länglichte Furche und sehr viele Samen hat.

Butua overo Brutua, hierunter versteht Zanoni die brasilianische Grieswurzel.

Buxbaumia, Buxbaumisches Mos, hat seinen Namen einem ehemaligen Mitglied der kays. Academie zu Petersburg, der sich um die Geschichte der Moose, der thracischen, bithynischen, armenischen,
und

und magdeburgischen Gewächse verdient gemacht, und bald nach dem Anfang dieses Jahrhunderts gelebt hat, zu danken; es ist bey Linne', Schmiedeln und Hallern eine Gattung Mose, deren Staubbeutel mit einem Defel versehen, und auf der einen Seite hautig ist, deren Haube abfällt, und welche in dem Defel einen Saft voll Samenstaub hat: der Ritter Linne' hat nur eine Art, welcher er den Beynamen: *aphylla*, der blätterlosen gibt; sie wächst in Schweden, Norwegen, Rußland, Dännemark, Teutschland, Italien und der Schweiz wild: Sie heißt bey Schmiedeln: *Buxbaumia bulbo villis testo*; und bey Hallern: *Buxbaumia caulescens aphylla*.

- . *bulbo foliis cincto*, so beschreibt Schmiedel die zweyte Art des Torfmoses nach Hallern, welche eine Art des Barimoses zu seyn scheint.

Buxus, **Bux**, ist eine Gattung Pflanzen mit halbgetrennten Geschlechtern, und vier Staubfäden, deren männliche Blume einen dreyblättrichten Kelch, eine zweyblättrichte Krone, und einen Aufsatz von einem Fruchtknoten, die weibliche aber einen vierblättrichten Kelch, eine dreyblättrichte Krone, drey Griffel und eine Kapsel hat, welche mit drey Schnäbeln versehen ist, und in jedem ihrer drey Fächer zween Samen enthält: der Ritter v. Linne' will bisher nur eine einige wahre Art erkennen, welcher er den Beynamen: *sempervirens*, des immergrünen gibt; sie hat einen holzi- Stamm, und immergrüne Blätter: Man kann sie entweder aus dem Samen, den man, so bald er reif ist, in eine schattige Rabatte säet, und bey trockenem Wet-

ter gehörig begießt, oder durch Zweige fortpflanzen, die man im Herbst abschneidet, in eine scharftige Rabatte setzt, bis sie Wurzeln haben, begießt, hernach in die Baumschule, und im Weinmonat oder zu einer andern Zeit, und nicht im Sommer, mit einem guten Erdballen dahin ver- setzt, wo sie bleiben sollen: Ihre Blätter sind bitter, ekelhaft, und scharf; ihr Holz sinkt im Wasser unter, ist hart, zart, beugsam, dauerhaft und bitter, nimmt einen schönen Glanz an, widersteht den Würmern, und ist bey den Drechslern, Kupferstechern, und mathematischen Instrumentenmachern sehr beliebt; es gibt auch ein angebranntes Del, das man wider die fallende Sucht und Zahnschmerzen, so, wie andere Theile der Pflanze in andern Umständen anrühmt.

Buxus africana, folio oblongiori non serrato, bedeutet die glatte Roy- enische Pflanze.

- . *africana*, rotundifolia serrata, sind bey Plukenet die ethiopische Preiselbeere.

- . *angustifolia*, arborescens, foliis lanceolatis, schmalblättrichter Buchs, mit baumartigem Stamme, und lanzenförmigen Blättern: Man hat eine Spielart desselbigen, welche an der Spitze ihrer Blätter gelb gezeichnet ist, und der gedüpfelte Buchs heißt: Er kann, wie der vorhergehende, gepflanzt und gebraucht werden, und heißt bey Rai: *Buxus angustifolia*; und bey Boerhaave: *Buxus foliis angustis longifolimis*.

- . *arborescens*, arborescens, foliis ovatis, Buxbaum, mit baumartigem Stamme, und eyrunden Blättern; ist Millers erste Art; man hat einige Spielarten davon, deren

deren Blätter gelbe u. weiße Streifen haben; man gebraucht sie in Gärten zu Pyramiden, und sie kommt in kaltem und unfruchtbaren Lande fort, wo die meiste übrige Gewächse verderben; man kann sie auch zu immergrünen Lusthaken gebrauchen, sie sind aber zu schwach, um denen Stürmen zu widerstehen: Sie heißt bey denen meisten alten Schriftstellern mit einem Wort: Buxus; bey Traugot: Baxus vulgaris; und bey C. Bauhin: Buxus arborescens.

Buxus aurea striata, hierunter versteht Munting eine Abart des Buchses, deren Blätter gestreift sind.

• *aureus major*, so nennt er eine andere, deren Blätter einen gelben Saum haben.

• *aureus medius*, bedeutet bey ihm eine kleinere Abart mit goldgelbem Saum.

• *aureus minor*, ist bey ihm der gedüpfelte Buchs.

• *foliis aureis; foliis ex luteo variegatis*, hierunter versteht er die Spielart des Buchses mit gelbgesprenkten Blättern.

• *foliis lauri alexandrinae accedens americana*, ist Boerhaavens neunte Art, kommt aus America, und hat Blätter, wie der Mandorndorn.

• *foliis maximis nervosissimis*, so nennt er eine Spielart des Buchses mit sehr großen nervenreichen Blättern.

• *foliis minimis angustis longioribus*, bedeutet bey ihm eine andere mit sehr kleinen, schmalen und längern Blättern.

• *foliis minoribus angustis longioribus*, hierunter versteht er eine andere, welche von der vorhergehenden in nichts unterschieden ist, als daß ihre Blätter etwas größer sind.

• *foliis nervosissimis obtusis valde*, ist bey ihm eine andere, mit ner-

venreichen sehr stumpfen Blättern.

Buxus foliis parvis argenteis variegatis, so nennt er eine andere mit kleinen, weißgesprenkten Blättern.

• *foliis rotundioribus*, bedeutet bey C. Bauhin den Zwergbuchs.

• *folio argenteo variegato rotundiori majori*, hierunter versteht Boerhaave eine andere, mit weißgesprenkten, runden und großen Blättern.

• *folio nervosissimo, limbo & apice aureo*, ist bey ihm eine andere mit nervenreichen Blättern, deren Saum und Spitze goldgelb ist.

• *humilis*, so nennt Dodonäus den Zwergbuchs.

• *longioribus foliis, in acumen luteum desinentibus*, bedeutet bey Tournefort den gedüpfelten Buchs.

• *major, foliis per limbum aureis*, hierunter versteht er eine größere Abänderung des Buchses, deren Blätter einen goldgelben Saum haben.

• *minor, foliis per limbum aureis*, ist bey ihm eine kleinere Abart, mit gleichen Blättern.

• *suffruticosa, humilis, foliis orbiculatis*, Strauchiger niedriger Buchs mit tellerrunden Blättern; Zwergbuchs; Zwergbuchsbaum; holländischer Buchs; ist Millers dritte Art, von welcher er behauptet, daß sie niemals in die andere übergehe; sie vermehrt sich entweder von selbst, oder läßt sich, wie der Buchsbaum, oder durch die Wurzeln fortpflanzen: Sie taugt am besten, die Blumenbette einzufassen, da sie nicht nur alles ertragen, sondern auch schön erhalten werden kann, und durch ihre Wurzeln die Erde des Blumenbetts zusammenhält: Man kann sie auch zu immergrünen niedrigen

drigen Felsen gebrauchen, die aber dem Sturm nicht widerstehen.

Byssus, *Staubastermos*; *Harastermos*; *Harschwamm*; bedeutet bey Linne' und Gleditsch eine Gattung Fasergewächse, die aus vielen bald einfachen, bald ästigen Fäden, und deren Blüthe aus einer sehr dünnen Wolle oder Staub besteht; Herr v. Haller vereinigt diejenige Arten des *Grasleders* damit, welche auf dem besten Lande wachsen; Dillen aber und Hill begreifen nur diejenige Arten dieser Gattung darunter, welche an faulenden Körpern wachsen: der Ritter v. Linne' hat vierzehn Arten.

• *flos aquae*, filamentis plumosis natantibus, *Wasserblume*, *Staubastermos*, dessen Fäden federartig sind, und schwimmen; sie ist auf dem Meer und andern Wassern zu Anfang des Sommers, sinkt in der Nacht etwas unter, bey Tag aber schwimmt sie benähe; sie macht das ganze Wasser trüb und grün, und zum Trinken untauglich: die Meerfische halten sich alsdann sehr gerne darinn auf; sie besteht aus einem Meel, dessen Staubchen, wie bey dem *Grasleder*, schneeweiß, harartig, ästig, und wie Federn sind; sie heißt bey Gleditsch: *Byssus farinacea*, *aquae inspersa*.

• *phosphorea*, lanuginosa violacea, lignis adnascens: *vielblaues*, *wolliges* und *vielblaues* *Staubastermos*, welches an dem Holz wächst; man findet es in Europa auf faulendem Holze: Es heißt bey Micheli: *Byssus minima cinerea*, *tenuissima*, *plerumque non ramosa*, *inodora*, *basi seu carne crassiore*, *junioribus arboribus ima parte terrae proxima innascens*, *eandemque investiens*; und bey Gleditsch: *Byssus capillacea*, *fructificationibus*

sparsis, *filamentis brevibus integris & tenuissimis*, *basi crassa reptante*.

Byssus velutina, *capillacea viridis*: *filamentis ramosis*, *grünes harförmiges sammetartiges Staubastermos*, mit ästigen Fäden; man findet es auf der Erde, an Felsen, Spalten von Mauern, aufgesprungenen Baumrinden im Hornung, wann der Schnee zerschmolzen ist: Gleditsch hält diese für eine Veränderung der folgenden: Sie ist bald blaß, bald sattgrün, und heißt bey Micheli: *Byssus terrestris viridis herbacea & mollissima*, *filamentis ramosis & non ramosis*; bey Gleditsch: *Byssus capillacea viridis*, *fructificationibus sparsis*, *filamentis brevibus tenuissimis*, *partim simplicibus*, *partim ramosis*; bey Dillen: *Byssus tenerrima viridis velutum referens*; in der schwedischen Pflanzengeschichte: *Byssus filamentosa viridis*; und bey Herrn v. Haller: *Byssus viridis filamentis ramosis*.

• *aurea*, *capillacea pulverulenta*, *fructificationibus sparsis*, *filamentis simplicibus ramosisque*, *goldgelbes harförmiges staubiges Staubastermos*, mit zerstreuten Befruchtungstheilen, und einfachen und ästigen Fäden; man findet es im Winter und Frühling an Felsen und Mauern, in Weinbergen, und etwas feuchten Steinen; seine dünne und staubige Fasern sind pomeranzengelb, werden aber braun, wann sie älter werden, und geben einen kaum merklichen Geruch von sich: Es heißt bey Micheli: *Byssus minima saxatilis inodora*, *filamentis partim simplicibus*, *partim ramosis*; bey Petivern: *Byssus aurea derbenensis humifusa*; bey Rupp: *Byssus petraea crocea*; oder: *Byssus petraea canescens*; bey Dillen: *Byssus petraea crocea*, *glomerulis lanuginosis*; und bey

bey Herrn v. Haller: *Byssus pulvinata crocea*.

Byssus crypsarum, capillacea perennis cinerea tenax rupi innata, harförmiges bleibendes aschgraues und zähes Staubaftermos, aus Sölen, welches an Felsen wächst; man hat es in Medelpadien in einer Felsenhle gefunden.

• *antiquitatis*, pulverulenta atra; Staubaftermos des Alterthums, welches staubig, und schwärzlich ist; es wächst an denen ältesten Mauern der Häuser.

• *saxatilis*, pulverulenta cinerea rupes operiens, staubiges aschgraues Steinstaubaftermos, welches die Felsen bedeckt; es wächst an allen Steinen, welche der freyen Luft lange ausgefetzt sind, und überzieht sie mit einer aschgrauen Farbe.

• *Folibus*, pulverulenta sanguinea saxis innascens, Violentstein, staubiges und blutrothes Staubaftermos, welches auf Steinen wächst; Steinbläthe; es wächst in den kältern Gegenden von Europa, in dunkeln Wäldern, auf Steinen, die vor einem oder dem andern Jahre umgekehrt worden sind; es besteht aus ganz kurzen Fasern, die dem bloßen Auge wie eine staubige sehr dünne Rinde vorkommen; es sieht blutroth aus, wird es aber gerieben, so bekommt es eine hochgelbe Farbe, und einen Violengeruch: Gleditsch hält es für eine Spielart des goldgelben: Es heißt bey Micheli: *Byssus germanica saxatilis aurea, violae martiae odorem spirans*; bey Gleditsch: *Byssus capillacea pulverulenta, violam redolens, fructificationibus sparsis, filamentis aureis & brevibus, partim simplicibus partim ramosis*; und bey van Royen: *Byssus perennis pulverulenta rubra lapidibus innascens*,

Byssus candularis, pulverulenta flava lignis adnascens, staubiges gelbes Lichtstaubaftermos, welches an dem Holz wächst; man findet es allenthalben an Baumrinden, alten Wänden, und Dächern, welche lange einem feuchten Winde ausgefetzt sind; es färbt feuergelb, und heißt in der Islandischen Reisebeschreibung: *Byssus farinacea flava*.

• *botryoides*, pulverulenta viridis, staubiges grünes Traubestaubaftermos; es wächst in Erden, welche lange feucht, und im Schatten sind, wie in Blumentöpfen; es heißt bey Dillen: *Byssus botryoides saturate virens*.

• *incana*, pulverulenta incana, farinae instar strata, graues staubiges Staubaftermos, welches, wie Meel, schichtenweise auf einander liegt; es ist sehr unbeständig, und findet sich in grobsandigem Boden an kleinen Bergen; Gleditsch hält es für eine Spielart seiner vierten Art, und beschreibt es also: *Byssus petiolata grisea, fructificationibus in petiolo ramosissimo spicatum digestis*.

• *lactea*, pulverulato-crustacea albissima, milchweißes staubig-eindiges Staubaftermos; es wächst auf Moosen, und an Baumrinden: Es heißt bey Dillen: *Byssus candidissima, caulis instar mucos vestiens*.

• *cancellata*, filis exacte undique cancellata, gegittertes Staubaftermos, dessen Fäden allenthalben genau ein Gitter bilden; es ist grünlich-gelb, und schwimmt auf süßen Wassern: Ledermüller hat es unter den Namen: *Byssus cancellata* beschrieben.

• *septica*, capillaris mollissima parallela, fragilissima pallida, fallendes harförmiges, sehr weiches, paralleles, sehr zerbrechliches und blaßes Staubaftermos; man findet es in denen Häusern unter dem

Plaster, wo ein faulender Dunst Holz und Stein zernagt; es ist, wie die feinste Baumwolle, nach der Länge aus sehr glatten, nicht zähen, weiß-graulichten Fäden zusammengewoben, welche dünner sind, als die an einem Spinnengewebe, und leicht Feuer fangen: Es heißt bey Micheli: *Byssus latissima filtrum s. pannum laneum simulans, filamentis tenuissimis non ramosis.*

Byssus a qua aquae rubent; aquatica purpurea subtilissima, filamentis partim ramosis partim non ramosis, bedeutet bey Linne' und Sulzern die erste Art des Grasleders nach Herrn v. Haller.

- *caerulea cespitosa crispa,* ist Hallers zweyte Art; ihre Fäden sind blau, krumm, zimlich groß, und kraus, und bilden auf sandigen Felsen breite Nasen; man findet sie in Steingruben, auf Hügel, in Hainen und Gebüsch: Gleditsch hält sie für eine Spielart des vielblauen Staubastermoses; sie heißt bey ihm: *Byssus capillacea caerulea vel candida, fructificationibus sparsis, filamentis integerrimis & omnium tenuissimis & brevibus.*
- *capillacea exigua,* fructificationibus sparsis, filamentis ramosissimis, ist bey Gleditsch eine Spielart des goldgelben Staubastermoses; sie ist ganz schwarz, und wächst im Winter und Frühling an Stenmen und Felsen; ihre Zäsern sind aufrecht, und äußerst ästig, und ihre Befruchtungstheile zerstreut; sie heißt bey Micheli: *Byssus minima saxatilis ramosissima, viticulis nigris;* bey Rai: *Byssus petraea nigerrima;* und bey Herrn v. Haller: *Byssus nigra velutina.*
- *capillacea fructificationibus sparsis filamentis integris & productio-*

ribus, basi latissima, so nennt Gleditsch Hallers achte Art.

Byssus capillacea fusco-nigricans & mollis, fructificationibus sparsis, filamentis brevissimis, partim simplicibus, partim ramosis; ist bey Gleditsch eine Spielart des goldgelben Staubastermoses; sie wächst im Herbst und Frühling an Bäumen, besonders denenjenigen, deren Rinde abgelöset, feucht, und geborsien ist, vorzüglich an der weissen Birke; ihre Befruchtungstheile sind zerstreut; ihre Zäsern ganz kurz, bald einfach, bald ästig, und bilden weiße braun-schwärzlichte, oder grünlichte Nasen.

- *capillacea miniata, fructificationibus sparsis, filamentis integris tenuissimis & brevissimis;* ist bey Gleditsch die erste Abänderung des vielblauen Staubastermoses; sie wächst im Herbst und Winter an der Rinde faulender Bäume, besonders nach Regen; ihre Farbe fällt in das Rothe; ihre Befruchtungstheile sind zerstreut, und ihre Zäsern ohne Aeste, ganz dünn und kurz; bilden aber dichte und breite Nasen.
- *capillacea nigra, fructificationibus sparsis, filamentis rigidis, longioribus partim integris, partim ramosis,* ist bey Gleditsch die vierte Abart des goldgelben Staubastermoses; sie ist schwarz, wächst an Bäumen, alten Mauern und Steinen, bildet große und breite Nasen, hat zerstreute Befruchtungstheile, und steife längere, theils ästige Zäsern, und heißt bey Micheli: *Byssus cespitosa nigra, filamentis ramosis & non ramosis.*
- *coriacea perennis densissima albicans,* scheint bey Herrn Hofr. Schreber die gemeldete Spielart der achten Art nach Hallern zu bedeuten. 1.

Byffus evanida flaccosa nivea, bedeutet bey Dillen Hallers achte Art.

. . filamentosa fugax alba, putrescentibus innata, hierunter versteht van Royen den schorfigen Schimmelm.

. . floccosa, evanida floccosa nivea, ist bey Herrn Hofr. Schreber Hallers achte Art des Staubaftermoses.

. . fructificationibus sparsis, filamentis productioribus crassis, basi latissima in plures figuras disci aemulas expansa, so bestimmt Gleditsch eine Abänderung der achten Art nach Hallern, welche in unterirdischen Hölen und Gängen, auch in Kellern sehr gemein, und breiter als die erste Art nach Hallern ist, von dem Weissen in das Gelbe, und von dem Gelben in das Gelbrothefällt, und nicht schwarz wird, und difere und gespaltene Fasern hat.

. . gelatinosa fugax, junipero innascens; bedeutet in der lappländischen Pflanzengeschichte die erste Art der Gallerte nach Linne.

. . gelatinosa fugax terrestris, ist eben daselbst seine zweyte Art.

. . lanuginosa aeruginosa, hierunter versteht Dillen diejenige Art der Flechte, welche Haller unter 2097 beschreibt.

. . latissima papyri instar supra aquam expansa, so nennt Rai eine hautige Abart der Wasserblume.

. . latissima speluncis & cellis vinaris innascens, vel pannum laneum simulans, primum alba, deinde nigra, filamentis tenuissimis non ramosis, bedeutet bey Micheli die achte Art des Staubaftermoses nach Hallern.

. . longissima filamentis cervinis ramosis, ist Hallers siebende Art, und wächst auf faulen Schwämmen; sie ist, wie Seide, und spielt in das Braunrothe; ihre Fasern sind etwas hart, werden aber wei-

cher, sie sind ästig und haben einige Aehnlichkeit mit Hirschhörnern.

Byffus longissima tenerrima nivea, ist Hallers achte Art; sie wächst in unterirdischen Hölen, Gängen, und Kellern; sie ist sehr lang, zart, schneeweiß, wird aber mit dem Alter schwarz, und hat bisweilen einen safrangeiben oder purpurrothen Rand; ihre Fasern sind weich, fein, und so in einander gewoben, daß sie kein Wasser durchläßt: sie heißt bey Dillen: Byffus arborea barbata, fulvi coloris.

. . major, speluncis & cellis vinaris innascens latissima, primum alba, dein aurea, postea fulva, filamentis crassioribus & longioribus fissilibus, hierunter versteht Micheli die schon gemeldete Abänderung derselbigen.

. . membranacea aquatica, bedeutet in der lappländischen Pflanzengeschichte die hautige Abart der Wasserblume.

. . minima caerulea non ramosa, musco innascens, so nennt Micheli die zweyte Art des Staubaftermoses nach Hallern.

. . palustris conservedes non ramosa viridis, filamentis crassioribus setas aprinas aemulantibus, ist bey Micheli die achte Art des Grasleders nach Hallern.

. . palustris conservedes non ramosa, viridis, sericum referens, filamentis longis tenuissimis, hierunter versteht er das Dachgrasleder.

. . palustris subobscura, filamentis non ramosis brevibus, bedeutet bey ihm Hallers sechste Art.

. . petiolata, cespitosa fructificationibus in spicam decompositam digestis, so bestimmt Gleditsch eine Spielart des rasenartigen Schimmels.

. . petiolata, fructificationibus in racemos cruciatim digestis, ist Gleditschs

ditichs vierte Art, welche im Herbst und Winter auf faulem Holz, Kräutern und Früchten wächst; sie wächst sehr oft in einem Jahre wieder, und ist fast das ganze Jahr hindurch zu finden; sie ist grau, gestielt, und ihre Befruchtungstheile sind creuzweise in Gestalt von Trauben gestellt.

Byssus petiolata, fructificationum lineolis in capitulum radiatum dense congestis; bedeutet bey ihm den eisengrauen Schimmel.

. . . *pulverulenta violacea, lignis adnascens*; hierunter versteht Rai eine Abart des vielblauen Staubastermoses, welche in das Rothe spielt.

. . . *purpurea aquis innatans*; so nannte Haller ehemals seine erste Art des Graseders.

. . . *purpurea delicatissima, arborum corticibus adnascens, brevissimis ac tenuissimis filamentis*; ist bey Micheli eine Spielart des Staubastermoses, deren Farbe in das Rothe spielt.

. . . *rupestris aurantia*; ist Hallers fünfte Art; sie besteht aus ganz unterschiedenen pomeranzengelben Fasern, welche ihre Farbe unverändert behalten, und ganze Knauel, aber keine Nasen bilden.

. . . *sericea e viridi nigricans, filamentis brevioribus partim bifidis, partim integris*; bedeutet bey Micheli die dritte Spielart des goldgelben Staubastermoses nach Gleditsch.

. . . *spadicea crispa*; ist Hallers dritte Art, welche auf Steinen und Sand wächst; sie hat eine schöne braunrothe Farbe, eine Weiche, wie Wolle, und sehr feine, krause, und aschgraue Fasern: Sie heißt bey Micheli: *Byssus sericea fulva perelegans, tenuissima, rimis tamen innascens, & glebas circumvestiens*.

Byttneria, Byttnerische Pflanze, hat ihren Namen einem deutschen Pflanzkundiger unsers Jahrhunderts, und ehemaligen Lehrer auf der hohen Schule zu Göttingen, Hrn. D. Byttner zu danken: Sie gehört unter die Classe der Pflanzen mit fünf Staubfäden, und einem Staubwege; ihr Blumenkelch besteht aus einem Stük; ihre Blumenkrone aber und ihr Honigbehältniß aus fünf Blättern; ihre Staubfäden sind an ihrer Spitze mit denen Blumenblättern verwachsen; ihre Samenkapsel besteht aus fünf Körnern und ist stachlicht: Man kennt bisher nur zwei Arten.

. . . *scabra*, rauhe Byttnerische Pflanze; sie ist staudig, und gleicht in der Art zu wachsen dem Brombeerstrauch sehr; ihre Stengel sind bleibend, fünfzig, und haben zahlreiche zurückgekrümmte Stacheln: ihre Blätter stehen wechselseitig, sind glatt, länglicht, meistens ohne allen Einschnitt, fallen jährlich ab, und haben einen stachlichten Stiel und Rippe; die an den ältern Nesten sind eyrund, und spizig; diejenige an den jüngern aber lanzenförmig, zugespizt und kleiner; ihre Blumen sind klein, ohne Geruch, zahlreich, und bilden in den Winkeln der Blätter an denen jüngern Nesten kurze angehäufte Blumentrauben; sie blüht im Herbstmonat und Weinmonat, wächst in dem mittägigen America wild, und heißt bey Hrn. Bergr. Jacquin: *Byttneria aculeata*.

Byttneria microphylla, Byttnerische Pflanze mit kleinen Blättern; diese hat Hr. Bergr. Jacquin in seiner Beschreibung des Wienerischen Gartens beschrieben; sie hat viel kleinere Blätter, und überhaupt ist die ganze Pflanze viel kleiner, sehr ästig, und krautartig;

tig; ihre kleine bräunlichte Blümchen stehen einzeln auf kurzen Stielen.

C.

Caapeba, ist der Gattungsname, welchen Plumier und Adanson der Grieswurzel, und der Beyname, welchen Linne' seiner zweyten Art gibt; bey Marcgraf und Piso aber bedeutet es die brasilianische Grieswurzel.

- folio orbiculari & umbilicato laevi; hierunter versteht Plumier die brasilianische Grieswurzel.
- folio orbiculari non umbilicato; so nennt er die zweyte Art derselbigen.
- folio orbiculari umbilicato & tomentoso; ist bey ihm eine Spielart der erstern mit filzigen Blättern.

Caaponga, bedeutet bey Marcgraf eine Art des Portulaks.

Caaps, hierunter versteht Baillant die Lebenfretische Pflanze.

Caballation, so nennt Dioscorides die Hundszunge.

Cabritta, ist eine Benennung der süßen Besempflanze.

Cacalia, bedeutet bey Lonicern die gemeine Mayblume; bey Lacuna den Durchwachs, bey Anguillara, Casalpin und Dalechamp die Alpenpestwurzel, bey Pena und Lobeln eine Spielart derselben mit glatten Blättern; bey Tournefort, Baillant, Boerhaave, Hallern, und Ludwig die krautartige Arten der Pestwurzel, bey Linne' und Willern aber diese ganze Gattung aus der Classe der Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln und lauter fruchtbaren Zwittern, deren Blumenkelch walzenförmig, länglicht, und nur an der Grundfläche mit der Spur eines zweyten Kelchs versehen; deren Samenkronen harig, und deren Fruchtboden nakend ist: Linne' führt fünfzehn Arten an, wo-

von die vier erstere nebst der dreyzehenden, vierzehenden und fünfzehenden standig, die übrige aber krautartig sind.

Cacalia papillaris, caule fruticoso obvallato spinis petiolaribus truncatis; warzige Pestwurzel, deren Stamm standig, und mit stielartigen, abgestumpften Dornen besetzt ist; sie ist, wie die folgende, in Ethiopien zu Hause; ihr Stamm ist dick und fleischig, und gleichsam in Gelenke und Abschnitte eingetheilt, welche in ihrer Mitte dicker sind, als an beyden Enden; ihre schmale, saftige Blätter fallen nicht ganz ab, sondern lassen starke und dicke Stiele zurück, welche die Pflanze bedecken: Man kann sie durch junge Zweige fortpflanzen, die man im Sommer abschneidet, und wann sie nach vierzehn Tage trocken sind, wiewohl sie auch ohne Schaden sechs Monate außer der Erde seyn können, entweder in Töpfen, die man in ein mäßiges Mistbett gräbt, oder, wann es im Drach- oder Heumonath geschieht, in die freye Luft in eine leichte sandige Erde pflanzt: Sie muß immer sehr trocken gehalten, und bey nasser Witterung unter Obdach gebracht werden; im Sommer aber an der freyen Luft stehen.

• **Anteuphorbium**, caule fruticoso, foliis ovato-oblongis planis, petiolis basi linea triplici deductis; ethiopische Pestwurzel, deren Stamm standig, und deren Blätter eyrund-länglich und flach sind, und auf Stielen sitzen, welche mit einer dreysachen Linie von ihrer Grundlinie auslaufen: Sie treibt viele saftige zülich dicke Stengel aus der Wurzel, welche nach dem Gipfel zu kleinere Aeste treiben; ihre Blätter stehen wechselsweise rings um die Aeste herum; unter einem jeden Blattstiel sind drey

Ribz

Ribben, welche der Länge nach durch die Aeste in eines verbunden mit einander fortlaufen: Sie kann, wie die vorhergehende, fortgepflanzt werden, ist aber dauerhafter, liebt trocknen, sandigen und schlechten Boden, und muß im Winter sehr wenig begossen werden: Man hat ehmalß geglaubt, sie mäße die Schärfe der Euphorbien.

Cacalia Kleinia, caule fruticoso composito, foliis lanceolatis planis, petiolorum cicatricibus obsoletis; Kleinische Pestwurzel, mit staudigem zusammengesetztem Stamme, lanzenförmigen und flachen Blättern, und dunkeln Narben von denen Blattstielen; Kohlbaum; Nelsenbaum; sie ist auf denen canarischen Eylanden zu Hause; ihr Stamm gleicht dem Stamme der ersten Art; ihre Blätter sind lang, schmal, lanzenförmig, eisengrau, stehen ohne gewisse Ordnung, und lassen, wann sie abfallen, eine Narbe zurück; ihre röhrige Blumen zeigen sich von dem Erdmonat an bis zu Ende des Weinmonats in großen Trauben am Ende der Aeste, und haben eine schwache Nelsenfarbe: Sie wird, wie die erste Art, fortgepflanzt, und will im Winter eine trockene warme Glascasse, im Sommer die freye Luft und einen warmen bedeckten Ort haben, und immer sehr wenig, und nur bey sehr trockener Witterung mäsig begossen werden.

ficoides, caule fruticoso, foliis compressis carnosis; feigenartige Pestwurzel, mit staudigem Stamme, und zusammengedructen und fleischigen Blättern; sie ist in Ethiopien und auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause; ihre Stengel sind stark, rund, sieben bis acht Schuhe hoch, unten holzig, nach dem Gipfel zu aber weich

und saftig und ästig; ihre Blätter sind dick, kegelförmig, saftig, auf beyden Seiten etwas zusammenge-druckt, endigen sich mit einer Spitze, sind mit einem weissen eisengrauen Meel bedeckt, welches abgeht, wann man sie berührt, und mit einem klebrichten Saft angefüllt, und riechen, wann man sie zerreißt, stark nach Serpentin: am Ende der Aeste zeigen sich meistens im Herbst ihre Blumen an kleinen Dolden, sind weiß, mit einer dunkelpurpurrothen Narbe des Staubweges: Sie muß, wie die erste Art, fortgepflanzt werden, ist aber dauerhafter: Sie muß im Winter in einer luftigen Glascasse stehen, wo sie bey gelinder Witterung Luft und Sonne hat, aber doch vor dem Frost verwahrt seyn, und im Winter wenig, auch im Sommer nicht zu oft, und mäsig begossen werden muß.

Cacalia Porophyllum, caule herbaceo indiviso, foliis ellipticis subcrenatis; americanische Pestwurzel, mit krautartigem, unzertheiltem Stamme, und ovalen etwas gekerbten Blättern; sie ist in America zu Hause, und jährig.

foech. folia, caule herbaceo, foliis lyratis amplexicaulibus dentatis; Pestwurzel mit Gänsefüßelblättern, mit krautartigem Stamme, und leyerförmigen gezahnten Blättern, welche den Stamm umfassen; sie ist jährig, und wächst in Ceylon, Sina, und dem spanischen Antheile von America wild; ihr Stengel wird bey nahe zween Schuhe hoch, und breitet sich nach dem Gipfel zu etwas aus; ihre kleine gelbe, oder purpurrothe Blumen zeigen sich im Heumonate: Man kann sie aus dem Samen ziehen, welcher im Herbstmonate reif wird, und den man bald darauf in einen Topf säet, welchen man im Glashaus in

in ein Mistbett eingräbt, die Pflanzen, wann sie stark genug sind, in ein anderes Mistbett setzt, bis sie frische Wurzeln haben, im Schatten erhält, und ihnen bey warmem Wetter täglich frische Luft gibt; sind sie erstarkt, so setzt man sie in Töpfe, die man entweder in ein gemäßigtes Mistbett unter ein tiefes Gerähme, oder in eine Glasscasse bringt: In Amboina genießt man ihre Blätter als Zugemüß.

Cacalia incana, caule herbaceo, foliis lanceolatis dentatis; bestäubte Pestwurzel, mit krautartigem Stamm, und lanzenförmigen gezahnten Blättern; man findet sie in Indien wild; sie hat die Stellung der geflügelten Verbessine; ihr Stamm ist aufrecht, und hoch; ihre Blätter breit lanzenförmig, kaum gestielt, etwas dick und sägenartig gezahnt; ihre Blumenstiele stehen am Ende der Aeste, sind ästig, lang, und nur mit einem oder dem andern sehr kleinen Blättlein besetzt.

• *saracenicæ*, caule herbaceo, foliis lanceolatis serratis decurrentibus; saracenische Pestwurzel, mit krautartigem Stamm, und lanzenförmigen, sägenartig gezahnten, und an dem Stamm herablaufenden Blättern; sie ist fortwährend und in dem mittägigen Frankreich zu Hause; sie hat sehr viele Ähnlichkeit mit der saracenischen Kreuzpflanze, und borstenartige Blattdecken.

• *hastata*, caule herbaceo, foliis trilobis acuminatis serratis; spondonförmige Pestwurzel, mit krautartigem Stamm, und dreylappigen, scharf zugespitzten, und sägenartig gezahnten Blättern; Sibirien ist ihr Vaterland; ihr Stamm ist aufrecht, hoch, und purpurroth; ihre Blätter haben Stiele, und drey scharf zugespitzte Lappen, davon der mittlere noch

einmal so groß ist; sie sind zwischen denen Lappen sägenartig gezahnt, an ihrer Grundlinie gerundet, und auf der untern Fläche etwas rauch; ihre Blumen bilden kleine Rippen, und sitzen auf bestäubten und etwas filzigen Stielen, ohne borstenartige Blattdecken; in ihrem äußern Ansehen gleicht sie der wohlriechenden Pestwurzel.

Cacalia suaveolens, caule herbaceo, foliis hastato-sagittatis denticulatis, petiolis superne dilatatis; wohlriechende Pestwurzel, mit krautartigem Stamme, spondon- oder pfeilsförmigen und fein gezahnten Blättern, und nach oben zu erweiterten Blattstielen: Sie ist in dem mitternächtlichen America zu Hause; ihre Wurzel ist bleibend und kriechend, und treibt viele bis acht Schuh hohe Stengel, welche im Herbst verwelken, und im Frühling wieder kommen; ihre Blätter stehen wechselweise, sind dreyeckig, auf der untern Fläche blasgrün, auf der obern dunkelgrün und glänzend, und haben an dem Rande scharfe sägenartige Zähne; ihre weiße Blumen bilden im Erdtemonat an dem Gipfel der Stengel Dolden, und sitzen auf Stielen, welche glatt, und mit borstenartigen Blattdecken besetzt sind: Man kann sie entweder durch den Samen, der im Weinmonat reif wird, und den man von selbst ausfallen läßt, oder durch ihre Wurzeln fortpflanzen, welche man im Herbst in einen fetten Boden und in eine freye Lage setzt.

• *atriplexifolia*, caule herbaceo, foliis subcordatis dentato-sinuatis, calycibus quinquefloris; Pestwurzel mit Meloeblättern, deren Stamm krautartig, deren Blätter zimlich herzförmig und gezahnt ausgehöhlt sind, und deren Blumentheile fünf Blumen enthalten; sie hat mit der vorhergehenden Vaterland,

terland, Wuchs, Dauer, und die Art, sie zu pflanzen, gemein; aber nicht nur ihre Blätter haben eine ganz andere Gestalt, und eine eisengraue Farbe, sondern auch ihre Blumen sind fünfmal kleiner, und bestehen nur aus fünf Blümchen; ihre Wurzel besteht aus fleischigen sich ausbreitenden Wollen; ihre Stengel werden bis fünf Schuhe hoch; ihre Blätter stehen wechselseitig, die untere sind herzförmig, die obere breiter als lang, ausgehöhlt, auf der obern Fläche dunkelgrün, auf der untern meergrün, und glatt; ihre gelblichte oder grasgrüne Blumen zeigen sich im Erdtemonat in Dolden an den Gipfeln der Stengel; sie heißt bey Morison: *Cacalia virginiana glabra, foliis deltoideis sinuatis subtus glaucis.*

Cacalia alpina, foliis reniformi-cordatis acutis denticulatis; Alpenpestwurz, mit nieren- oder herzförmigen, spizigen und fein gezahnten Blättern; sie ist fortwährend, und wächst auf denen schweizerischen und österröichischen Alpen wild; ihre Wurzel ist fleischig, und breitet sich auf dem Erdboden aus; ihre Blätter stehen auf einzelnen Stielen, sind auf der obern Fläche hellgrün, auf der untern aber weiß und zotig; ihr Stengel ist rund, ästig, und bis anderthalb Schuhe hoch, und trägt unter jeder Abtheilung ein einzelnes Blatt: Ihre purpurrothe Blumen bilden am Ende der Aeste Dolden; ihr Blumenkelch schließt meistens drey Blümchen ein, und seine Blättlein sind zusammengeklebt; ihre Blumenkröngen sind in vier Abschnitte gespalten: Man pflanzt sie durch die Wurzeln fort, die man im Herbst theilt, und in einen leimigen Boden, und eine schattige Lage versetzt: Sie heißt bey Dalechamp und du Choul: *Cacalia*

Ghini; bey Clusius: *Cacalia prima & vulgaris incano folio*; bey C. Bauhin: *Cacalia foliis crassis hirsutis*; bey J. Bauhin: *Cacalia quibusdam*; bey Boclern: *Cacalia tomentosa*; bey Titius: *Cacalia foliis crassis lanuginosis*; bey Parkinson: *Cacalia incano rotundo folio*; bey Plukenet: *Cacalia alpina, petastidis foliis subtus lanuginosis*; und bey Hallern: *Cacalia foliis cordatis ferratis, longissime petiolatis, floribus umbellatis.*

Cacalia suffruticosa, caule suffruticeo ramoso, foliis linearibus sparsis; Strauchige Pestwurz, mit einem strauchigen ästigen Stamm, und gleichbreiten, flachen, und hin und her zerstreuten Blättern; sie ist in Brasilien zu Hause; ihr Stamm ist strauchig, hat viele Aeste, ist fadenförmig, und nur eine Hand hoch; ihre Blätter stehen ohne gewisse Ordnung, haben einen glatten Rand, sind gleichbreit, und gar nicht fleischig; ihre Blumenstiele stehen einzeln an dem Gipfel der Stengel, tragen nur eine Blume, und sind aufrecht, und so lang, als der Stamm; ihr Blumenkelch ist ganz einfach, und besteht aus fünf eyrunden, stumpfen, aufrechten Blättlein, welche ihre hantige Seiten einschlagen; er enthält viele purpurrothe Blümchen; ihre Samentrone besteht aus borstigen Haren; überhaupt kommt sie in der Blume mit der americanischen überein, aber in dem Kraut ist sie sehr unterschieden: Sie heißt bey Arduin: *Cacalia foliis linearibus integerrimis, caulibus unifloris.*

repens, caule fruticoso, foliis depressis carnosis; Frieche Pestwurz, mit staudigem Stamm, und plattgedrückten fleischigen Blättern; sie kommt, wie die folgende, von dem Vorgebürge der guten Hofnung; in ihrer ganzen

ganzen Stellung kommt sie mit der feigenartigen Pestwurzel überein, sie ist auch eben so behaftet, aber ihre Wurzel ist kriechend, und ihre Blätter sind oben platt, und nicht auf der Seite zusammengedrückt und hol.

Cacalia cuneifolia, caule fruticoso, foliis cuneiformibus carnosis; Pestwurzel mit Keilblättern, mit staudigem Stamm, und keilförmigen fleischigen Blättern; sie ist kleiner, als die vorhergehende; ihr Stamm ist fleischig; ihre Blätter stehen ohne gewisse Ordnung, sind ohne Adern und Rippen, und fleischig, oben flach, unten aber etwas gewölbt.

. . alpina foliis utrinque denso & candidissimo tomento obsitis; ist Tourneforts fünfte Art, und scheint eine Spielart der Alpenpestwurzel zu seyn, deren Blätter auf beyden Seiten filzig sind.

. . flore albo; bedeutet bey Bursfern und Pontedera eine Abänderung derselbigen mit weissen Blumen.

. . foliis auriculatis serratis supra nigricantibus, infra lanugine alba obductis; also beschreibt Burmann die Jeylanische Eupatorspflanze.

. . foliis cutaneis acutioribus & glabris; hierunter versteht C. Bauhin Millers zweyte Art.

. . foliis profunde fectis; bedeutet bey Scheuchzern eine Spielart der Alpenpestwurzel mit tief eingeschnittenen Blättern.

. . foliis rotundioribus ad caulem sessilibus; ist bey Morison die Eupatorspflanze mit runden Blättern.

. . folio glabro acuminato, so nennt Parkinson die glatte Pestwurzel.

. . glabra, foliis cutaneis acutioribus & glabris; glatte Pestwurzel, mit hautigen, scharf zugespizten und glatten Blättern; ist Millers zweyte Art, welche Linné für

eine Spielart der Alpenpestwurzel hält; sie hat auch mit dieser ihr Geburtsort, und die Art, sie fortzupflanzen, gemein; ihre Blätter sind herzförmig, scharf sägenartig gezahnt, und auf beyden Flächen sattgrün, und sitzen auf längern Stielen, als bey der Alpenpestwurzel; auch ihr Stamm wird höher, und ihre Blumen sind dunkeler purpurroth, und zeigen sich gegen das Ende des May: Sie heißt bey Clusius: *Cacalia glabro folio*; bey Robert: *Cacalia glabra*; bey Rai: *Cacalia quibusdam*.

Cacalia lutea, caule herbaceo, foliis quinquepartitis acutis subtus glaucis, floribus terminalibus, pedunculis longissimis; gelbe Pestwurzel, mit krautartigem Stamm, spizigen in fünf Stücke getheilten und auf der untern Fläche eisen-grauen Blättern, und sehr langen Blumenstielen, welche an dem Gipfel des Stamms stehen; ist Millers zehende Art; sie wächst auf St. Helena wild; ihre Wurzel breitet sich sehr stark aus; ihre Blätter haben sehr kurze Stiele, und tief eingeschnittene Abschnitte; ihr Blumenstengel kommt unmittelbar aus der Wurzel, ist naßend, wird ungefähr acht Zolle hoch, und endiget sich mit einer Dolde von sechs bis acht gelben Blumen: Man kann sie durch die Wurzeln fortpflanzen, die man zu Anfang des Herbimonsats oder zu Ende des Merzen theilt, und in Lodyse setzt, die mit leichter Erde angefüllt sind, in das Glashaus in ein Lohbett gegraben, und daselbst erhalten werden.

. . pyrenaica, alliariae folio; ist Tourneforts vierte Art, welche auf den pyrenäischen Gebürgen wächst, und Blätter, wie das Knoblauchkraut, hat,

Cacalia tomentosa; bedeutet bey C. Bauhin den kalten Zusflattig.

Cacaliae genus alterum, foliis acutioribus, utrinque viridantibus quibusdam, genus alterum; hierunter verstehen Plukenet und J. Bauhin die glatte Pestwurz.

. . quibusdam genus primum; so nennt der letztere die Alpenpestwurz.

Cacalianthemum, ist der Gattungsname, welchen Dillen denen staudigen Arten der Pestwurz beylegt.

. . caudice papillari, bedeutet bey ihm die warzige Pestwurz.

. . folio nerii glauco; hierunter versteht er die Kleinische Pestwurz.

Cacaliastrum, mit diesem Namen belegt Siegesbeck die staudige Arten der Pestwurz.

Cacao, ist der Gattungsname, und die Benennung, welche die meiste Schriftsteller dem wahren Cacaobaum geben.

. . affinis frutex spinosus, lycii facie, jasmini flore albo; also nennt Sloane und Rai die sanfte Ranzische Pflanze.

Cacara nigra, bedeutet bey Rumpf die klauenförmige Haseln.

. . pruritus; hierunter versteht er die juckende Haseln.

. . l. phaseolus perennis, so nennt er die holzige Haseln.

Cacatreppola, ist bey Cäsalpin die Sternfistel.

Cacavate Benzoni, bedeutet bey Dalechamp und Linscot den wahren Cacaobaum.

Cacayatl, hierunter versteht Hernandez eine Abart der auseinander gebreiteten Sammetblume.

Cachi arbor spinosa, cujus fructus *Cacara* forma pineae nucis; so nennen einige alte Schriftsteller einen stachelichten Baum, dessen Früchte denen Linien gleichen.

Cachibou; ist der caribäische Name der Muse.

Cachos indorum Monardi, bedeutet bey Dalechamp eine Art des Nachtschattens.

Cachoul, hierunter versteht Jewille'e eine Art des Ehrenpreises.

Cachry marinum, also nennt J. Camerer die stadlichte Jagelklette.

Cachrys, *Tusfdolde*, ist eine Gattung doldentragender Pflanzen mit fünf Staubfäden und zweien Staubwegen, deren Frucht efig und fast eyrund ist, und eine korkartige Rinde hat, und welche mit einer allgemeinen und besondern Hülle versehen ist, der Ritter Linne' hat nur zwei Arten derselbigen.

. . *Libanotis*, foliis bipinnatis: foliolis acutis multifidis, seminibus sulcatis laevibus, *Libanotische Tusfdolde*, mit gefurchten und glatten Samen, und zweymal gefiederten Blättern, deren Blättlein spizig und in viele Abschnitte zerpalten sind; sie ist fortwährend, und in Sicilien und bey Montpellier zu Hause; ihre Wurzel ist dick und fleischig, stakt tief in der Erde, und treibt viele schmale Blätter, und zwischen denenselben einen glatten Stengel, welcher mit Gelenken versehen ist, ungefähr drey Schuhe hoch wird, und sich im Brachmonat mit großen gelben Blumendolden endiget: Man muß sie aus dem Samen fortpflanzen, welcher im Herbstmonat reif wird, und den man bald darauf in eine schattige, feuchte und fette Rabatte, wo die Pflanzen bleiben sollen, säet, sie wann sie aufgegangen sind, verdünnet, vom Unkraut reiniget, wann sie noch jung sind, bey trockenem Wetter mäßig begieset, und alle Frühling die Erde sorgfältigst um sie herum gräbt; Sie heißt bey Lobeln: *Cachrys verior*, *Libanotis Galeni*; und bey Morison: *Cachrys*

- chrys semine fungoso sulcato plano minore, foliis peucedani angustis.
- Cachrys sicula*, foliis bipinnatis: foliolis linearibus acutis, seminibus sulcatis hispidis, sicilianische Nusdolde, mit zweymal gefiederten Blättern, deren Blättlein gleichbreit und spizig sind, und gefurchten und mit Borsten besetzten Samen; sie ist in Sicilien und Spanien zu Hause; ihre Wurzel ist groß, stark, und wohlriechend; ihre oberste Blätter stehen einander gegen über, und gleichen denen Blättern des Harstrangs; ihre allgemeine Dolde an dem Gipfel des Stamms sitzt vest auf, und hat ästige allgemeine und besondere Hüllen; die übrige sitzen auf Stielen, und haben nur einfache Hüllen; ihre Blumenblätter sind gelb; ihr Samen etwas dick, gefurcht, und mit Borsten besetzt; sie kommt in der Art, sie fortzupflanzen, und in ihrer Blüthezeit mit der ersten Art überein: sie heißt bey Morison: *Cachrys semine fungoso sulcato aspero*, foliis peucedani latiusculis.
- *cretica angelicae folio*, asphodeli radice, ist Tourneforts siebende Art, kommt aus Candien, hat Wurzeln, wie der Affodill, und Blätter, wie die Engelwurz; ihre Samen sind rauh.
 - *foliis peucedani semine fungoso sulcato aspero minori*, ist seine sechste Art, und scheint eine Abart der sicilianischen zu seyn, welche kleinere Blätter hat.
 - *hungarica*, foliorum impari lobato hirsuto, semine fungoso sulcato plano, ungarische Nusdolde, deren ungleiches Blättlein zotig, und in Lappen getheilt, und deren Same schwammig, gefurcht und flach ist; ist Millers fünfte Art, und in Ungarn zu Hause, wo man auch in der Thierung ihre Wurzel genießt, welche

(Onomatol. Botan. T. II.)

- che dick und schwammig ist: ihr Stamm ist hol, und bis vier Schuhe hoch, und endiget sich mit einer Dolde gelber Blumen; die Lappen ihrer Blätter stehen wechselsweise: Sie kommt in ihrer Blüthezeit, und in der Art, sie zu pflanzen, mit denen vorhergehenden überein: Sie heißt bey Tournefort: *Cachrys ungaricapanacis folio*.
- Cachrys linearia*, foliis pinnatis: foliolis linearibus multifidis, seminibus sulcatis planis, gleichbreite Nusdolde, mit gefurchten und flachen Samen, und gefiederten Blättern, deren Blättlein gleichbreit und in viele Theile zerpalten sind; ist Millers vierte Art; ihre Wurzeln sind dick, und gehen tief; ihre Blätter sind schmal, und gleichen denen Blättern des Harstrangs; ihr Stamm wird bis sechs Schuhe hoch, hat Gelenke, und endiget sich mit einer großen gelben Blumendolde: Sie heißt bey Morison: *Cachrys semine fungoso sulcato plano majore*, foliis peucedani angustis.
- *orientalis*, ferulae folio tenuiore, fructu alato plano, also nennt Tournefort die achte Art des Laserkrauts nach Linne.
 - *semine fungoso laevi*, foliis ferulaceis, ist bey Morison Tourneforts und Millers erste Art.
 - *trifida*, foliis bipinnatis: foliolis linearibus trifidis, seminibus laevibus, dreymal gespaltene Nusdolde, mit glatten Samen, und zweymal gefiederten Blättern, deren Blättlein gleichbreit und dreymal gespalten sind; also bestimmt Miller seine erste Art, welche in Spanien und dem mittägigen Frankreich wild wächst: ihre Wurzel ist dick, fleischig, und tief; ihre Blätter breiten sich auf dem Boden aus; ihr Stengel ist hol, schwammig, ungefähr zween Schuhe hoch, und endiget sich

M

mit

mit einer großen Dolde gelber Blumen: Sie blüht mit denen übrigen zu gleicher Zeit, und muß auch, wie sie, gepflanzt werden.

Cacotribulus, bedeutet bey Cäsalpin den Feldrittersporn.

Cactus, ist bey Linné, van Royen, Hallern, und Jacquin eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Blumenkelch in einem Ringe einverleibten Staubfäden, und einem Staubwege, deren Blumenkelch nur aus einem Blatt besteht, über dem Fruchtknoten ist, und, wie Dachziegel, auf der vielfachen Blumenkrone liegt, und deren Beer nur eine Zelle, und viele Samen hat; er theilt sie in die rundlichte, oder in die Melonendisteln, in die Fackeldisteln, und diese wieder in solche, welche von selbst aufrecht stehen, und in solche, welche kriechen, und Seitenwurzeln haben, und endlich in solche, welche zusammengedrückt sind, und sprossende Gelenke haben, oder in die indianische Feigen: Unter die erste Eintheilung gehören die zwei erste Arten, unter die zweyte, die acht folgende nebst der vier und zwanzigsten, unter die dritte die vier folgende, und unter die vierte die neun übrige.

mammillaris, subrotundus tetus tuberculis ovatis barbatis, Kleine Melonendistel, welche rundlicht, und mit eyrunden und barzigen Erhöhungen bedekt ist; kleine americanische Melonendistel: Sie kommt ohne Stamm und Blätter aus der Erde, ist dunkelgrün, und im Umfange ungefähr einen Schuh lang und einen halben dick; anfangs ist sie länglicht, sie wird aber hernach rund; sie hat keine Furchen, aber einen Höcker an dem andern, der mit braunrothen kleinen Spizen besetzt ist; sie hat ein Fleisch, wie die unreife Gurken, welches etwas

scharf ist, und einen milchigen Saft in sich hat; ihre kleine weiße Blumen zeigen sich zwischen denen Höckern im May- und Erdmonat, und sind mit einer gelinden dichten an einander liegenden Wolle bedekt; sie hinterlassen eine Menge schöner scharlachrother süßlicher Früchte, welche im Frühling genug reife Samen haben, die sich entweder selbst aussäen, oder, wann sie ausgerieben sind, auf die Erde kleiner Töpfe gesäet werden können, die man in ein Lohbett bringt: Sind die junge Pflanzen stark genug, so setzt man sechs bis sieben in einen kleinen Topf, und nach einem Jahr jede in einen besondern, die man in das Lohbett gräbt; man kann sie auch aus jungen Pflanzen ziehen; sie ist dauerhafter, als die folgende Art, und wächst in dem wärmern America an Felsen: Sie will, wie die übrige Arten, ein gutes Glashaus haben, und den Sommer über im Lohbett, und nicht an der freyen Luft stehen; sie fordert fast gar kein Wasser, einen sandigen Boden, der mit etwas trocknen Kalkschuttes vermengt ist, und auf dem Boden der Töpfe sollen einige Steine liegen: das Vieh frist in America die ganze Pflanze, nachdem es mit den Hörnern die äußere dornichte Rinde abgezogen hat, und die Americaner genießen ihre Früchte, so wie auch die Früchte der folgenden Art.

Cactus Melocactus, subrotundus, quatuordecimangularis, rundlichte große Melonendistel, mit vierzehn Ecken; sie ist in Jamaica und dem wärmern America zu Hause; sie gleicht einer Melone, ist unten dick, und oben zugespitzt, hat oft mehr, als eine Elle im Umfang, und über zween Schuhe in der Höhe; ihre Wurzel ist klein, und hat

hat viele zähe Fasern; die Pflanze hat dide schwielige Furchen, und stellt einen stumpfen Kegei vor; ihre äußere Haut ist ganz dik und grün; ihr inneres Fleisch weich, weß, fett, und, wie Melonen, von einem angenehmen säuerlichen Geschmack, und durch eine Haut in der Mitte getheilt: Auf ihrem Gipfel ist eine stachlichte, braune, erhabene, wollige, sehr dichte Krone, aus welcher die Blumen hervorbrechen, welche rothe viel-samige Beere zurüklassen: An ihren Eken sitzen die scharfe Igelstacheln, welche die ganze Pflanze umschließen: Sie kann, wie die erste Art, aus dem Samen gezogen, und muß auch beynah eben so behandelt werden; den Winter über muß man sie an den wärmsten Ort des Glashauses; so bald aber dieses nimmer eingeeht wird, in ein Lohbett bringen; die ganze Pflanze wird, wie die vorhergehende, von dem Vieh, die Früchte aber von den menschlichen Einwohnern von America gegessen: Sie heißt bey Brown: *Cactus humilis subrotundus sulcatus & coronatus, spinis confertis.*

Cactus heptagonus, erectus oblongus septemangularis, siebenekige aufrechte länglichte Fackeldistel; sie wächst in America wild; man pflanzt sie im Brach- oder Heumonath durch abgeschnittene Zweiglein fort, die man, nachdem sie zwey bis vier Wochen lang an einem trockenen Ort gelegen, in kleine Töpfe setzt, welche mit leichter sandiger Erde, worunter etwas Kalkschutt gemengt ist, angefüllt, auf dem Boden aber mit etlichen Steinen belegt sind, und in ein gutes Mistbett von Gerberloh gegraben werden, die Woche einmal etwas begießt, gegen die Mitte des Augusts nach und nach

an die freye Luft geröthnt, gegen die Mitte des Weimmonats in das Glashaus bringt, den Winter über darinn läßt, nicht zu viel begießt, und die jüngere Pflanzen an einen wärmern Ort setzt: Sie muß immer an einem trockenen Orte, und auch im Sommer so stehen, daß sie zwar die freye Luft genießt, aber vor Regen und starkem Thau verwahrt ist: Man stellt sie also am besten in ein offenes Glashaus, wo man bey gutem Wetter die Fenster öfnet, bey kaltem und feuchten aber schließen kann.

Cactus tetragonus, erectus quadrangularis longus: angulis compressis, viereckige aufrechte lange Fackeldistel, mit vier zusammengedrükten Eken; viereckige aufrecht-wachsende Fackeldistel; sie ist in Eurassia und dem wärmern Theile von America zu Hause: Sie wird, wie die dritte Art, fortgepflanzt und behandelt.

hexagonus, erectus sexangularis longus: angulis distantibus, sechsekige aufrechte, sechsekige und lange Fackeldistel, deren Eke weit von einander stehen; die größte aufrechtwachsende Fackeldistel aus Surinam: Surinam ist ihr Vaterland: Sie ist in denen europäischen Gärten die gemeinste; ihre Eke sind mit scharfen Dornen besetzt, welche in gewissen Entfernungen von einander büschelweise hervorkommen, und einen Stern bilden; ihr äußeres Wesen ist weich, grasartig, und saftig; in ihrer Mitte ein starker faserichter Kreis; ihr Stamm wird bis vierzig Schuhe hoch, und treibt viele Schossen, welche ebenfalls aufrecht wachsen; ihre Blumen kommen aus denen Eken heraus, sitzen auf einem dicken, fleischigen, schuppigen, runden, gefurchten und harigen Stiel, haben einen auf-
 gebla-

geblasenen Fruchtknoten, einen grünen, roth gestreiften, schuppi- gen und borstigen Kelch, weiße Blumenblätter, und sehr viele gebogene Staubfäden mit runden Staubbeuteln, sind unge- fähr so groß, als die Blumen der Rosenpappel, und dauern nicht lange, sondern fallen oft wieder ab, ehe der Tag kommt: Sie ist zimlich dauerhaft; sie muß den Winter hindurch nicht begos- sen, und kann in einem Gewächshause erhalten werden; sie erfor- dert weder große Dypse, noch fette Erde; die beste darzu ist dieje- nige, welche aus einem Theile leichter gemeiner Erde, aus einem Theile Meersand, und aus einem Theile gesiebten Kalkschuttes be- steht: Sonst muß sie, wie die dritte Art, behandelt und gepflanzt werden: Sie heißt bey Hallern: *Cactus sexangularis longus rectus.*

Cactus pentagonus, erectus subquin-
gularis longus articulatus, fünf-
eckige aufrechte lange Sakeldistel,
welche Gelenke und beynah fünf
Ecke hat: sie kommt aus Ame-
rica.

repandus erectus longus octan-
gularis: angulis compressis undatis,
spinis lana longioribus, ausge-
schweifte aufrechte lange und
achteckige Sakeldistel, deren Ecke
zusamengebrückt, und wellenför-
mig, und deren Stachel länger
sind, als die Wolle: man findet
sie in den wärmern Gegenden von
America wild: Sie wird eben so
fortgepflanzt und behandelt, wie
die dritte Art: Sie heißt bey
Brown: *Cactus erectus cylindra-
ceus sulcatus tenuior summitate at-
tenuatus aculeis confertis.*

lanuginosus, erectus longus
subnovemangularis: angulis obso-
letis, spinis lana brevioribus, wol-
lige aufrechte und lange Sakeldi-
stel, mit dunkeln Spuren von

neun Winkeln, und Stacheln,
welche kürzer sind, als die Wolle;
aufrecht stehende Sakeldistel mit
einer rothen Frucht ohne Dornen:
Sie ist in Curassao zu Hause,
und muß, wie die dritte Art, be-
handelt und fortgepflanzt werden:
Ihre Früchte sind süß.

Cactus peruvianus, erectus longus sub-
octangularis: angulis obtusis, pe-
ruvianische aufrechte lange und
fast achteckige Sakeldistel, mit
stumpfen Eken: größte aufrecht-
stehende Sakeldistel mit rother
stachelichter Frucht; sie wächst in
Jamaica und Peru an sonnigem,
dürren Meerstrande: Ihre Ecke
haben nach oben zu keine Sta-
cheln: Sie kommt mit der dritten
Art in der Art, sie zu pflanzen,
überein: Sie heißt bey Brown:
*Cactus cylindraceus erectus sulcaus
major summitate obtusus, aculeis
confertis.*

Royeni, erectus articulatus no-
vemangularis: articulis subovatis,
spinis lanam aequantibus, Røye-
nische aufrechte neuneckige Sakel-
distel, mit zimlich eyrunden Ge-
lenken und Stacheln, welche eben
so lang sind, als die Wolle:
Sie kommt mit der dritten Art
in der Art, sie fortzupflanzen
überein, ist in America zu Hau-
se, und heißt bey van Royen:
*Cactus erectus articulatus subdecem-
angularis: articulis subovatis, spi-
nis lanam aequantibus.*

grandiflorus, repens subquin-
gularis, kriechende, fast fünf-
eckige Sakeldistel mit großen Blu-
men; kleinere sich windende Sa-
keldistel mit vielen Eken; sie kommt
von Jamaica, und Vera Crux;
sie ist sehr zart, und erfordert ein
sehr warmes Glashaus; wann
sie genugsam erstarkt ist, so trägt
sie im Heymonat sehr große, schö-
ne und wohlriechende Blumen,
welche aber kaum sechs Stunden
lang

lang dauern, und sich nimmer öffnen, wann sie sich einmal geschlossen haben; ihr Blumenkelch hat, wann sie offen ist, beynahe einen Schuh im Durchmesser, ist innwendig glänzend, außen aber dunkelbraun; ihre Blumenblätter aber rein weiß: Man kann sie an der Wand ziehen, und muß sie im Winter nicht begießen, auch niemals der offenen Luft gar zu sehr aussetzen; sonst aber, wie die dritte Art, behandeln: Sie heißt bey Royen: *Cactus scandens*, angulis quinque pluribusque obtusis.

Cactus flagelliformis, repens decem-angularis, rankenförmige kriechende und zehnekfige Fackeldistel; sie wächst in den wärmern Gegenden von America wild: Sie treibt sehr dünne kriechende Zweige, welche unterstützt werden müssen, und keine Gelenke tragen; sie kann nicht so hoch an denen Wänden hinaufgezogen werden, als die vorhergehende; trägt aber im May schöne, ganz durch rothe und mehrere Blumen, als alle übrige Arten, welche eine zintlich lange Röhre haben, und bey mäßiger Wärme vier Tage dauern: Sie wird übrigens, wie die dritte Art, fortgepflanzt, und behandelt, nur muß sie wenig begossen werden: Sie heißt in der Beschreibung des Upsalischen Gartens: *Cactus scandens*, angulis decem obsoletis.

• *parasiticus*, repens teres striatus muticus, Schmaroz = Fackeldistel, welche kriecht, rundlicht, gestreift, und ohne Stacheln ist; America ist ihr Vaterland, und: *Cactus parasiticus*, inermis aphyllus ramosus propendens, ramulis gracilibus teretibus striatis, ihr Name bey Brown.

• *triangularis*, repens triangularis, dreyeckige kriechende dreyeckige Fackeldistel; sie ist in Bra-

sillen, Jamaica, Martinique und Barbados zu Hause, wo sie die Einwohner an denen Häusern hinaufziehen: Sie steigt sehr hoch, und wächst an schattigen Felsen; ihre Frucht ist bald kleiner, bald größer; die erstere hat statt der Blätter Narben, ist in ihrem Vaterlande unter dem Namen der Stachelbirne bekannt, hat einen säuerlichten, kühlenden, angenehmen Geschmack, und wird von denen Americanern denen Früchten aller andern Arten, die sie ebenfalls essen, vorgezogen; die letztere ist glänzend scharlachroth, mit Blättern, welche unzertheilt sind, bekleidet, hat ein weißes, süßlichtes essbares Mark, und schwarze glänzende Samen: die erstere heißt bey Jacquin: *Cactus aphyllus*, fructu aphylo acidulo; die andere aber: *Cactus foliosus*, fructu folioso insipido: Sie ist sehr zart, und muß in einem warmen Glashause seyn: Man kann sie an der Wand des Glashauses bis an die Decke des Hauses ziehen, muß sie aber hin und wieder an der Wand fest machen: Sie heißt bey Brown: *Cactus debilis brachiatus aequalis triquetrus scandens* s. repens, spinis brevissimis confertis; und bey Royen: *Cactus triangularis scandens articulatus*; diese letztern zwölf Arten schneiden die Americaner ab, trocknen sie, tauchen sie in Del ein, und gebrauchen sie statt der Fackeln.

• *Cactus moniliformis*, articulato - prolifer, articulis globosis spinosis glomeratis, armbandförmige Opuntie, mit sprossenden, kugelrunden, stachelichten und angehäuften Gelenken; sie ist in den wärmern Theilen von America zu Hause.

• *Opuntia*, articulato - prolifer laxus, articulis ovatis, spinis setaceis, gemeine Opuntie, mit sprossenden eyrunden Gelenken, welche

welche locker zusammenhangen, und mit borstenartigen Stacheln besetzt sind; gemeine indianische Feige; sie wächst in America, Portugall, Spanien und Italien wild; sie ist viel dauerhafter, als die andere Arten, und kann die strengste Kälte, aber keine Nässe ausstehen: Sie wird übrigens, wie die dritte Art, fortgepflanzt, nur nimmt man statt des Kalkschutts unter die Erde die Helfte verfaulten Mistes und die Helfte Kalkschutt, und läßt diese Mischung mit denen übrigen drey oder vier Monate, ehe man sie nöthig hat, auf einem Haufen liegen, und öfters umwenden; im Sommer muß sie öfters, aber wenig, im Winter aber selten begossen werden: Man genießt an etlichen Orten ihre rothe Früchte, sie färben aber, wie die Früchte einiger folgenden Arten, den Harn blutroth: Man findet auch Cochenille an ihr; diese Art heißt bey Gronov: *Cactus compressus articulatus ramosissimus, articulis ovatis, spinis setaceis.*

Cactus Ficus indica, articulato-prolifer, articulis ovato-oblongis, spinis setaceis; indianische Feige, mit sprossenden eyrund-länglichten Gelenken, welche mit borstenartigen Stacheln besetzt sind; man findet sie in denen wärmern Gegenden von America: Man genießt ihre Früchte daselbst, welche, wie die Früchte der vorhergehenden Art, süßlicht sind: Sie heißt bey van Royen: *Cactus compressus articulatus ramosus, articulis ovato-oblongis, spinis setaceis.*

• *Tuna*, articulato-prolifer, articulis ovato-oblongis, spinis subulatis; Tuna, Opuntie, mit sprossenden eyrund-länglichten Gelenken, welche mit pfriemensförmigen Stacheln besetzt sind; sie ist in Jamaica und denen wärmern Gegenden von America zu Hause;

ihre Blumen sind groß, wie bey denen zwey vorhergehenden Arten gelb, aber roth gestreift; ihr Stamm bis zwölf Schuhe hoch; ihre Früchte schön purpurroth, glatt, mit kleinen Stacheln besetzt, und unschmackhaft: Sie wird, wie die sechzehende Art, fortgepflanzt, und behandelt: Sie heißt bey Brown: *Cactus brachiatus articulatus, articulis oblongo-ovatis compressis, caudice tereti erecto ferocissimo, aculeis brachiorum brevibus confertis*; und bey Royen: *Cactus compressus articulatus ramosus, articulis ovato-oblongis, spinis subulatis.*

Cactus cochinillifer articulato-prolifer, articulis ovato-oblongis subnerviibus; Cochenillenopuntie, mit sprossenden eyrund-länglichten und beynah unbewehrten Gelenken; Cochenillenfeigenbaum; sie hat mit der achtzehenden Art das gleiche Vaterland, und wird, wie die dritte Art, gepflanzt; ihre Früchte färben, wann sie gegessen werden, den Harn blutroth; aus eben dieser erhalten wir die bekannte Insecten, denen wir die schöne rothe Cochenillfarbe zu danken haben; sie legen ihre Eyer auf die Krone des Fruchtknotens, und die junge Insecten nähren sich von der Frucht: Sie heißt in der Beschreibung des Upsalischen Gartens: *Cactus compressus articulatus ramosus, articulis ovato-oblongis subnerviibus.*

• *curassavicus articulato-prolifer, articulis cylindrico-verrucosis compressis*; curassavische Opuntie, mit sprossenden walzenförmig-bauchigen und zusammengedrükten Gelenken; kleinste indianische Feige aus Curassao; sie erfordert ein warmes Glashaus, übrigens aber die nemliche Wartung, wie die Fackeldistel mit grossen Blumen: Curassao ist ihr Vaterland, und: *Cactus*

Cactus tereti-compressus articulatus ramofus ihr Name bey Royen.

Cactus Phyllanthus prolifer ensiformi-compressus, serrato-repandus; sprossende schwerdförmig zusammengedrükte, und sägenartig-ausgeschweifte brasilische *Opuntie*; sie ist in Brasilien, Surinam, und überhaupt in dem mittägigen America zu Hause; ihre Blumen kommen zwischen denen Einschnitten ihrer Blätter hervor, welche keine Stacheln haben: Sie heißt bey Brown: *Cactus mitis minor*, *sarmento flexili rotundo*, *frondibus longis compressis crenatis*, *ad crenas floridis*; und bey Royen: *Cactus foliis ensiformibus obtuse serratis*.

Pereskia caule arboreo tereti, *aculeis geminis recurvis*, *foliis lanceolato-ovatis*; *Pereskische Opuntie*, deren Stamm baumartig und rundlicht, deren Dornen zurückgekrümmt sind, und zu zwey stehen, und deren Blätter lanzenförmig-eyrund sind; stachelichte *Pereskia*; Stachelbeeren; Blattapfel; diese Art wächst in denen wärmern Gegenden von America wild; ihr Stamm ist stachelicht, und treibt viele dünne Zweige, welche mit Steken unterstützt werden müssen, sich um die benachbarte Pflanzen herum winden, und mit langen weißlichten Dornen büschelweise besetzt sind; ihre Blätter sind rundlicht, dick und saftig; ihre Früchte in der Größe einer welschen Nuß, mit einem Büschel kleiner Blätter umgeben, und mit einem schleimigen Mark angefüllt: Man kann sie durch abgeschnittene Zweiglein fortpflanzen, welche man im Sommer in Töpfe setzt, die mit frischer leichter Erde angefüllt sind, und in ein gemäßigtes Mistbett von Gerberloh gegraben, im Schatzen erhalten, und alle drey oder vier Tage mäsig begossen werden;

nach zweyen Monaten, wann sie Wurzeln haben, setzt man sie sorgfältig jede in einen besondern eben so zubereiteten Topf, läßt sie bis zu Ende des Herbstmonats in dem Mistbett, gräbt sie aber alsdamm mit dem Topf in das Lohbett im Glashause; gibt ihnen den Winter über genug Wärme, und nur zweymal die Woche, doch bey kaltem Wetter nicht zu viel Wasser; im Sommer frische Luft, und mehr Wasser: Man läßt sie beständig im Glashaus, und setzt sie an eine Trillage hintern am Lohbett, an welcher man ihre Nester best macht: Sie heißt bey Brown: *Cactus sarmentosus foliatus spinosus*, *spinis geminis recurvis*, *foliis mollibus ovatis*.

Cactus portulacifolius, *caule tereti arboreo spinoso*, *foliis cuneiformibus retulis*; *Opuntie mit Portulakblättern*, mit rundlichten, baumartigen, und dornigem Stamm, und keilförmigen und zugestumpften Blättern; Sie hat mit der vorhergehenden das gleiche Vaterland; ihre Frucht ist nicht mit Blättern besetzt, wie die Frucht der zwey und zwanzigsten Art.

Pitajaya, *erectus triangularis*; *neue aufrechte dreyeckige Fackeldistel*, *Jacquin* hat diese Art bey Carthago und auf dem Eylande Range gefunden, wo sie in Gesträuchern an dem Strande wächst; sie kommt viel mit der dreyeckigen überein; aber sie wächst aufrecht, und acht bis zehen Schuhe hoch, und wann man sie unterstützt, noch höher; ihre Blume kommt bey Nacht, hat kaum einen Geruch, und einen halben Schuh im Durchmesser; sie ist schön und weißlicht; ihr Kelch ist acht Zolle lang; ihre Frucht hat die Größe und Gestalt eines Hünereyes, von außen eine glänzende scharlachrothe Farbe, und einige gleichsam abgeiffene Kelchblätter.

blättlein; und ein weißes fleischiges, süßes und esbares Mark, in welchem kleine, schwarze und glänzende Samen liegen.

Cactus intortus, subrotundus quindecim-angularis, angulis in spiram contortis, spinis erectis; schraubenförmige rundlichte und fünfzeheneckige Melonendistel, mit schraubenförmig gewundenen Ecken, und aufrechten Stacheln; ist Millers zweyte Art, welche Linne' für eine Spielart der großen Melonendistel hält, dem auch Miller nicht ganz widerspricht; sie kommt von Antiochia, und muß, wie die große Melonendistel, entweder aus Samen, wann man solche bekommt, oder aus jungen Pflanzen gezogen werden.

Matthioli; hierunter versteht Dalechamp die niedrige Artischoke.

proliferus, proliferus subrotundus testus tuberculis ovatis barbatis longis albidis; jungetragende, sprossende, rundlichte, und mit eyrunden, bartigen, langen und weißlichten Beulen bedeckte Melonendistel; kleine jungetragende Melonendistel: Sie wird selten größer, als die kleine Melonendistel, und hat auch die gleiche Gestalt: Sie trägt zwischen denen Beulen an jedem Knoten Büschel einer weichen weißen Wolle, daß man glaubt, sie seye über und über mit zarter Wolle bedeckt; ihre Blumen haben ihre Gestalt und Farbe mit denen Blumen der ersten Art gemein, sind aber etwas größer: Man kann sie aus den jungen Pflanzen ziehen, die sie häufig treibet, und die man zween bis drey Tage, nachdem man sie abgeschnitten hat, einsetzet.

recurvus, subrotundus quindecim-angularis, spinis latis recurvis creberrimis; zurückgekrümmte rundlichte, fünfzeheneckige Melo-

nendistel, mit breiten zurückgekrümmten und sehr häufigen Stacheln; ist Millers dritte Art, und in Mexico zu Hause: Linne' hält sie ebenfalls für eine Abänderung seiner zweyten Art: Sie hat zwey Reihen Dornen, wovon die eine gerade sind, und büschelweise an denen Knoten sitzen, von dem Mittelpuncte aber an sich gleich einem Stern ausbreiten; in der Mitte der Büschel sitzt ein breiter glatter, ungefähr zween Zoll langer, aufrechter, ungebogener und braunröthlicher Dorn, den die Einwohner in Gold oder Silber einfassen, und statt der Zahnstocher gebrauchen: Sie muß, wie die große Melonendistel, behandelt und fortgepflanzt werden.

Cactus subrotundus quatuordecim-angularis, spinis longis recurvis albidis; rundlichte vierzeheneckige Melonendistel, mit langen, ungebogenen und weißlichten Dornen: Miller führt sie als seine vierte Art an, ob er gleich zweifelt, daß sie eine eigene Art ausmache, und Linne' sie für eine Spielart der großen Melonendistel hält, mit welcher sie auch die Art, sie zu behandeln und fortzupflanzen, gemein hat.

Cactus Theophrasti; so nennt Anguil-lara die niedrige Artischoke.

Cacubalum Plinii; bedeutet bey ihm den schwarzen gemeinen Nachtschatten.

Cadegi Indi, ist bey den Arabern ein Blatt des Zimmtbaums, oder eines andern Baums dieser Gattung.

Cadelium, hierunter versteht Rumpf die schwarze Bohnen.

Caducus, hinfällig, sagt man von einem Blumenkelch oder Blumenkrone, welche, so bald sich die Blume ganz gedfnet hat, abfallen.

Caepa, *Caepe*, v. *Cepa*.

Caesalpinia, *Caesalpina*; *Caesalpinische*

sche Pflanze, hat ihren Namen einem großen Pflanzenkennner des sechzehenden Jahrhunderts zu danken, welcher zuerst einige natürliche Gattungen aufgestellt, und die Kennzeichen der Pflanzen aus denen Befruchtungsstheilen hergenommen, auch sechzehn Bücher von denen Pflanzen geschrieben hat; sie macht bey Brown, Plumier, Linné, Millern, Ludwig und Böhmern eine Gattung derer Pflanzen mit zehn Staubfäden und einem Staubwege aus, deren Blumenkelch in fünf Abschnitte zerpalten ist, deren der unterste größer ist, deren Blumenkrone aus fünf Blättern besteht, wovon das unterste schdner, und deren Frucht eine Hülsefrucht ist; Linné hat vier Arten davon, welche alle holzige Stengel haben.

Caesalpinia brasiliensis, caule foliisque inermibus; Brasiletto, Caesalpinische Pflanze mit unbewehrtem Stamm und Blättern; safrangelbes unächtres Sandelholz; diese Art wächst in den wärmern Gegenden von America wild; ihre Zweige sind sehr zart, und mit krummen Dornen besetzt; ihre Blätter stehen einander gegen über, und sind zweyfach gefiedert; ihre Blättlein sind oben gefeibt; ihre weiße Blumen sitzen an den Seiten der Zweige auf Stielen, und bilden eine lockere pyramidenförmige Aehre: Man kann sie aus denen Samen ziehen, welche eyrund und flach sind, und im Frühling in kleine Töpfe gesät werden müssen, die man mit leichter fetter Erde angefüllt hat, in ein Mistbett von Gerberloh gräbt, so oft die Erde trocken scheint, begießt, bey kalten Nächten die Gläser des Mistbetts mit Matten bedekt; nach zween Monaten, wann die junge Pflanzen hervorkommen, sie sorgfältig vom Unkraut reiniget, öfters be-

gießt, bey warmem Wetter die Gläser des Mistbetts um den Mittag öfnet, wann die Pflanzen drey Zoll hoch sind, jede sorgfältig in einen kleinen besondern Topf setzt, der eben so zubereitet ist, und behandelt wird, sie begießt, und, bis sie neue Wurzeln haben, vor der Sonnenhize verwahrt, nachher bey warmem Wetter die Gläser des Mistbetts täglich öfnet, im Herbst in das Lohbett im Glashaufe gräbt, beständig im Glashaufe läßt, und im Winter mäßige Hize gibt; das Holz dieses Baums braucht man stark zum Färben: Er heißt bey Millern: *Caesalpinia foliis duplicato-pinnatis, foliolis emarginatis, floribus decandris*; bey Brown: *Caesalpinia arborea inermis, foliis minoribus, paribus bipinnatis, ligno kermesino*: Brasiletto; und in Linné's Beschreibung der Arzneymittel: *Caesalpinia foliolis obovatis integerrimis*.

Caesalpinia Crista, caule arboreo, foliolis ovatis integris, floribus pentandris; stachlichte Caesalpinische Pflanze, mit baumartigem Stamme, eyrunden und unzertheilten Blättlein, und fünf Staubfäden; sie hat mit der ersten Art das gleiche Vaterland; sie ist größer als diese, und treibt viele schwache Aeste, welche mit kurzen, starken und aufrechten Dornen besetzt sind, wie bey der ersten Art, nur sind ihre Blättlein eyrund und unzertheilt; ihre roth schattirte Blumen kommen in langen Aehren zum Vorschein, und haben nur fünf Staubfäden: Sie muß, wie die erste Art, fortgepflanzt und behandelt werden: Sie heißt bey Plumier: *Caesalpinia polyphylla aculeis horrida*; und bey Millern: *Caesalpinia foliis duplicato-pinnatis, foliolis ovatis integerrimis, floribus pentandris*.

Caesalpinia vesicaria, caule aculeato, foliis obcordatis subrotundis; **Cäsalpinische** **Lasenpflanze**, mit dornichtem Stamme, und umgekehrt herzförmigen und rundlichen Blättlein; sie ist in Jamaica zu Hause, und heißt bey Brown: *Caesalpinia spinosa*, foliis minoribus obcordatis bipinnatis.

• *Sappan*, caule aculeato, foliis oblongis inaequalateralibus emarginatis; **Brasilienholz**, mit dornichtem Stamm, und länglichen, ungleichseitigen und ausgeschnittenen Blättlein; rother Sandel; roth Sandelholz; roth Farbholz; Sapanholz; es wächst in beyden Indien wild; sein Holz ist schwer und fest, ohne Geruch und Geschmack, äußerlich dunkel- oder schwarzroth, innen aber hochroth, würft aus harzig-schleimigen Bestandtheilen, und hat außer einer sehr geringen Kraft zu stopfen, und zusammenzuziehen keine Arznekräfte; desto angenehmer aber ist es denen Färbern, dann mit reinem Wasser gekocht, gibt es eine schwarze, ist dieses aber mit Alaun verdünnet, eine rothe Farbe.

Caesalpinoides, bedeutet in der Beschreibung des Clifortischen Gartens die **stachelichte Gleditschische Pflanze**.

Calagina, ist bey den Römern eine Art des **Lichtroßleins**.

Calajaba; *Cajahaba*; hierunter verstehen Plukenet und Cusius die **Feldistel mit grossen Blumen**.

Cajan, ist der Gattungsname, den Adanson, und der Beyname, welchen Linne' seiner vierten Art des **Heisklees** gibt.

Cajatus, also nennt Rumpf die **indianische Schampflanze**.

Cainito, ist der Gattungsname, welchen Plumier und Adanson dem **Sternapfel**, und der Beyname,

welchen Linne' der ersten Art desselben beylegt.

Cainito folio subtus aureo, fructu maliformi, also bestimmt diese Plumier.

• *folio subtus aureo*, fructu oliviformi; bedeutet bey ihm eine Veränderung derselbigen mit olivenförmiger Frucht.

Cajova brassicae genus; hierunter versteht Leer den **esbaren Aron**.

Cajous Acoctae; *Cajos*, ist bey Clausius, Dalechamp, Gerard und Linscot der **Elephantenlausbäum**.

Caimine, so nannte Paludan den Samen der Pflanze, die vier unter *Acacalis* Kelmesen angeführt haben.

Cakile, ist der Gattungsname, worunter Tournefort, Boerhaave und Adanson den **gemeinen Meersef** begreifen.

• *graeca arvensis filiqua striata brevi*; ist Tourneforts dritte Art; sie wächst in Griechenland auf Aekern, und hat gestreifte Schoten.

• *maritima ampliore folio*; bedeutet bey ihm eine breitblättrichte Spielart des **gemeinen Meersefens**.

• *maritima angustiore folio*; hierunter versteht er eine schmalblättrichte Art desselbigen.

• *orientalis fructu minime verrucoso*; ist seine vierte Art, kommt aus Morgenland, und hat sehr kleine und warzige Früchte.

• *Serapionis*; five *eruca maritima latifolia*; so nennen Anguillara, Lobel, Dalechamp, J. Camerer und J. Bauhin den **gemeinen Meersef**.

Calaba, ist der Gattungsname, welchen Plumier und Adanson dem **Schönblatt**; und der Beyname, welchen Linne' seiner zweyten Art desselben gibt.

• *citri folio*; bedeutet bey Plumier

mier die erste Art der Ehretischen Pflanze nach Linne'.

Calabotis; ist ein Beyname der Zwibel.

Calabura, ist der Beyname, welchen Linne' der Muntingischen Pflanze beylegt.

. . alba; Calaboura alba; also nennt sie Plukenet.

Caladium aquatile; hierunter versteht Kumpf den esbaren Aron.

Calaf s. Bau; bedeutet bey P. Alpin die egyptische Weide.

Calamagrostis; hierunter verstehen Kumpf die Geißel der Schwarzen, Adanson aber die Gattung des Rohrs; bey Linne' ist es der Beyname seiner fünften Art des Rohrs, und seiner vierten Art des Strausgrases.

. . aquatica anglo-britannica acerosa gluma, bedeutet bey Lobeln das schilffartige Glanzgras.

. . prima; so nennt Tragus eine Art des Fuchschwanzes, Dalechamp aber die Wasserviole.

. . quarta; bedeutet bey dem letztern das Sumpfröschengras.

. . secunda; hierunter versteht Tragus die Wasserviole, Dalechamp aber die aufrechte Igelskolbe.

. . sylvae S. Johannis, so nennt Lobel die fünfte Art des Rohrs nach Linne'.

. . tertia; hierunter versteht Dalechamp eine Abänderung der aufrechten Igelskolbe.

Calamandrina, ist eine Benennung des Bathengels.

Calamaria, ist der Gattungsname, welchen Dillen dem Brachsensarren gibt.

. . folio longiore & graciliore; also bestimmt er ihn.

Calamariae, machen in Linne's natürlichem System eine eigene Classe aus, und begreifen das Bartsgras, das Strickgras, das Wollgras, das Cyperngras, das

Riedgras, die Semse, die Flagellaria, und die Vinsen unter sich.

Calamentum montanum, bedeutet bey Tragus die vierte Art des Thymians nach Linne; bey Casalpin die großblumige Melisse.

. . primum; bedeutet bey Ruellius die Bergmünze; bey Anguillara die großblumige Melisse.

. . quod vulgo nepeta; secundum; hierunter verstehen Casalpin und Ruellius die Afermünze.

. . tertium; ist bey dem letztern die gemeine Katzenmünze.

Calamintha, Calamentha, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' der Bergmünze gibt, sondern auch der Gattungsname, unter welchem Tournefort, Haller, und Boerhaave diejenige Arten der Melisse begreifen, deren Blumenstiele ästig sind, Adanson aber den Gaudermann versteht.

. . altera; so nennen Dodonäus, Fuchs und Turner die Feldmünze, Matthiol, Lactina, Dalechamp und J. Camerer die Afermünze.

. . altera odore gravi pulegii, foliis maculatis; angustis foliis; bedeutet bey Pena, Lobeln und Beslern die letztere.

. . aquatica; hierunter verstehen Matthiol, Dalechamp, J. Camerer und Rai die Feldmünze; Gesner und Theodor die Wassermünze.

. . aquatica Belgarum, an Polycnemon, quasi multibibia; ist bey Pena und Lobeln die Feldmünze.

. . aquatica similis arvensis; so nennt Gesner die Wassermünze.

. . arvensis; arvensis prima; bedeutet bey Gesnern und Theodor die Feldmünze.

. . arvensis secunda; hierunter versteht der letztere die Afermünze.

. . arvensis verticillata; ist bey C. Bauhin die Feldmünze.

- Calamintha clinopodii austriaci foliis, odore pulegii*; scheint bey Plukenet die cretische Melisse zu bedeuten.
- • *cretica*; so nennt J. Camerer die cretische Melisse.
 - • *cretica angusto oblongo folio*; bedeutet bey Tournefort den griechischen Saturey.
 - • *cretica angusto oblongo folio odore citri*; hierunter versteht er eine Spielart desselbigen, welche nach Citronen riecht.
 - • *erecta virginiana, mucronato folio glabro*; ist bey Morison der marianische Kunel.
 - • *flore magno vulgaris*; so nennt J. Bauhin die Bergmünze.
 - • *flore minore odore pulegii*; bedeutet bey ihm die Afermünze
 - • *fluvialis rara*; unter diesem Namen führt Haller eine Art an, welche selten ist, und an Flüssen wächst.
 - • *foliis ex ovatis acuminatis, caule erecto, panicula spicata terminato*; hierunter versteht er die Bergmünze.
 - • *foliis ovatis obtusis, caule procumbente*; ist bey ihm die Afermünze.
 - • *folio & flore parvo incana; folio incano*; so nennen J. Bauhin und Rivin die cretische Melisse.
 - • *frutescens, saturejae folio, facie & odore*; bedeutet bey Tournefort den Bergsaturey.
 - • *hispanica frutescens mari folio*, hierunter versteht er die staudige Melisse.
 - • *humilior, folio rotundiore*; ist bey ihm der Gundermann.
 - • *humilior, folio rotundiore, flore purpureo*; so nennt er eine Spielart desselben mit purpurrothen Blumen.
 - • *humilior, folio rotundiore minor & elegantior*; bedeutet bey ihm eine kleinere und niedlichere Abänderung desselbigen.
 - • *incana ocymi foliis*; hierunter

versteht C. Bauhin die cretische Melisse.

- Calamintha italica pulegii odore*; ist bey Gesnern die Afermünze.
- • *magno flore*; so nennt C. Bauhin die großblumige Melisse.
 - • *magno flore albo*; bedeutet bey Tournefort eine Spielart derselben mit weissen Blumen.
 - • *mariana, mucronatis, rigidioribus & crenatis foliis, flosculorum calyculis villis argenteis*; ist bey Plukenet der marianische Kunel.
 - • *minima annua, thymi folio*; ist Tourneforts fünfzehende Art; sie ist sehr klein, und jährlich, und hat Blätter, wie der Thymian.
 - • *montana*; hierunter versteht Lonicer die gemeine Katzenmünze; Gesner, Lacuna, Dodonäus, C. Durante, Dalechamp und Blakwell, die Bergmünze; Matthioli und J. Camerer die Afermünze.
 - • *montana flore magno ex calyce longo*; bedeutet bey Theodor die großblumige Melisse.
 - • *montana incana minor*; so nennt Theodor die cretische Melisse.
 - • *montana praealta, pulegii odore, dentatis foliis, floribus dilute caeruleis, ex longo, ramoso & brachiato pediculo prodeuntibus*; ist bey Boccone eine sehr hohe und ästige Spielart der Afermünze.
 - • *montana praestantior*; hierunter versteht Gerard die Afermünze, Pena, Lobel, Dalechamp, J. Camerer, Theodor und Besler die großblumige Melisse.
 - • *montana vulgaris*; bedeutet bey Gerard die cretische Melisse, bey Lobelin, Theodor und Beslern die Bergmünze.
 - • *ocymoides*; so nennt Theodor die achte Art der Münze nach Linne.
 - • *officinalis*; ist bey Blakwell die Afermünze.
 - • *orientalis annua, ocimi folio, flore minimo*; ist Tourneforts letzte Art;

Art; sie kommt aus Morgenland, ist jährlich, hat Blätter, wie das Basilienkraut, und sehr kleine Blumen.

Calamintha petiolis ex foliorum alis longissimis, & repetito ramosis; hierunter versteht Haller die sehr hohe und ästige Abart der Afermünze.

. . . *praealta pulegii odore;* bedeutet bey Boccone eben dieselbige.

. . . *prima;* ist bey Turnern die gemeine Wirbeldost.

. . . *procerior magno flore, sylvae fontis Bellaquei;* also nennt Tournefort seine zweyte Art, welche vermuthlich eine große Abart der Bergmünze ist.

. . . *pulegii odore, foliis latoribus;* hierunter versteht Boerhaave die Afermünze.

. . . *pulegii odore minor;* bedeutet bey Barrelier die cretische Melisse.

. . . *pulegii odore s. Nepeta;* ist bey C. Bauhin die Afermünze.

. . . *sabaudica;* also nennt Rivin die hohe und ästige Spielart derselbigen.

. . . *secunda;* hierunter versteht Thalus die Bergmünze.

. . . *secunda incana;* bedeutet bey Lobeln und Dalechamp die cretische Melisse.

. . . *spicata, flore & odore pulegii,* ist bey Menzeln eine Abart der Afermünze.

. . . *tertia;* so nennt Cordus die gemeine Katzenmünze.

. . . *tertia Dioscoridis;* hierunter versteht Dalechamp die Bergmünze, Lobel aber eine Spielart der Wassermünze mit länglichen Blättern.

. . . *vulgaris;* *vulgaris vel officinarum Germaniae;* bedeutet bey J. Camerern und C. Bauhin die erstere.

. . . *vulgaris exiguo flore;* scheint bey C. Bauhin eine Spielart derselbigen mit kleinen Blumen zu seyn.

Calaminthae praealtae pulegii odore icon altera; stellt bey Boccone die hohe, und ästige Spielart der Afermünze vor.

. . . *primum genus;* also nennt Fuchs die gemeine Katzenmünze.

. . . *secundum genus;* hierunter versteht er eine Spielart der Feldmünze.

. . . *species, ut putant;* bedeutet bey Gesnern die gemeine Katzenmünze.

. . . *tertium genus;* ist bey Dodonäus, Turnern und Thalus eben diese; bey Fuchs aber der Ruhrsalant.

. . . *quaedam ocimi fere foliis;* so nennt Cordus die vierte Art des Thymians nach Linne'.

Calamistrum herba aquatica alpina; hierunter versteht Rai den Brachsenfarren.

Calamos, bedeutet bey Theophrast das Rohr.

Calampart, ist ein Beyname, welchen die beste Art des Moeholzes führt.

Calamus, Rotang, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit sechs Staubfäden und einem Staubwege, welche keine Blumenkrone, aber einen sechsblätterichten Blumenkelch, und eine trockene Beere hat, welche nur einen Samen enthält, und rückwärts mit Schuppen besetzt ist: Man kennt bisher nur eine wahre Art derselben, welche in Ostindien in Wäldern neben Flüssen wächst, und bey Linne' den Beynamen: Rotang führet; ihr Stamm ist holzig; die Indianer genießen ihre Spitze, und ihr Mark mit der äußern Rinde, entweder auf Kohlen geröstet, oder im Wasser aufgekocht, und in Stücke zerschnitten, und mit Pfeffer und Fleischbrühe zubereitet; Rumpff führt acht Spielarten davon an: die erste heißt bey ihm: *Calapparius;* die zweyte *niger,* der schwarze Rotang

tang; die dritte *albus*, der weisse Rotang; aus diesem machen die Indianer kleine Striße, Körbe, und allerhand Hausgeräthe; die vierte *verus*, der wahre Rotang, daraus bereiten die Indianer Schiffeile und andere Striße; die fünfte: *viminalis*, Bandrotang; die sechste: *equestris*, Ritterrotang; die siebende: *Zalacca*, Zallaccarotang; ihre Frucht schmeckt sehr gut; und endlich die achte heißt: *Draco*, Drachenrotang, aus ihrer geritzten Rinde, Aesten und Stamme fließt ein Saft, der dem Drachenblute gleicht: dieses Wort ist bey Linne' auch der Beyname des *Calmus*, und bey Hippocrates und Galen die Benennung desselbigen.

Calamus alexandrinus aromaticus, ist der Name, welchen der *Calmus* bey Celsus, Amatus, Mundella, Casalpin, Micheli, und in denen Apotheken führt.

• *alexandrinus aromaticus a Syriaco diversus*; *aromaticus syriacus*; so nennen Guilandin und C. Bauhin die zweyte Art des *Calmus* nach diesem.

• *arabicus*; bedeutet bey Plutarch den asiatischen *Calmus*.

• *aromaticus*; hierunter versteht ihn Monard.

• *σπυδαίος*; *ερωδης*; ist bey Dionys und Theophrast eben dieser.

• *indicus*; *indicus saccharites*; also heißt in der Geschichte der morgenländischen Pflanzen das gewöhnliche Zuckerrohr.

• *μυσελινος*, so nennen Hippocrates und Galen den asiatischen *Calmus*.

• *vasos*, bedeutet bey Dioscorides die fünfte Art des Rohrs nach C. Bauhin.

• *noster*, *iridis species*; hierunter versteht Anguillara den *Calmus*.

• *odoratus*; ist bey Plinius, Her-

niolaus und Ruellius der asiatische *Calmus*.

Calamus odoratus Libani; so nennen Lobel und J. Camerer die zweyte Art des *Calmus* nach C. Bauhin.

• *odoratus Matthioli*; bedeutet bey denen meisten Schriftstellern die Narden.

• *peruvianus asteroides*; *peruvianus spinosus*; hierunter verstehen Theodor und Gerard die fünfte Art der Sterndistel nach C. Bauhin.

• *sagittalis*; ist bey Gerard die sechste Art des Rohrs nach C. Bauhin.

• *sive harundo alia gracilis*; so nennt Casalpin die dritte Art des Rohrs nach Linne'.

• *τοξικος*, bedeutet bey Theophrast die fünfte Art des Rohrs nach C. Bauhin.

• *vulgaris*; hierunter versteht Cordus die dritte Art des Rohrs nach Linne'.

Calappa; ist bey Rumpf der nassertragende Kokosbaum.

Calathiana autumnalis; also nennt Gesner die Lungenblume.

• *verna*; bedeutet bey ihm den Frühlingsenzian; bey Dalechamp die Lungenblume.

• *viola autumnalis*; hierunter versteht Gesner die letztere.

• *viola autumnalis minor*; ist bey ihm eben diese.

• *viola in pratis udis*; also nennen sie Dodonäus und Dalechamp.

Calcar, *Sporn*, ist ein Honigbehältniß, welches sich aus der Blumenkrone nach hinten zu in eine kegelförmige Gestalt ausdehnt.

• *galli*; ist der scharlachrothe Hagdorn.

Calcarata; ist eine Blumenkrone, welche einen Sporn hat.

Calcatreppola; *Calcatripa*, bedeutet bey Matthioli, Casalpin und Ruellius die Sterndistel.

• *altera*; hierunter versteht der letztere

letzere die acht und vierzigste Art der Stokkenblume nach Linne'.

Calceolaria, ist die Benennung, welche Fermille'e einigen Arten des **Herrenpreises**; der Beyname, welchen Linne' seiner zwey und zwanzigsten Art der Viole, und der Gattungsnahme, welchen Löffling dieser und der folgenden Art; Heister aber dem Venuschub gibt.

• caule brachiato glabro, floribus racemosis; so bestimmt Löffling die Viole mit entgegengesetzten Blättern.

• caule simplici hirsuto, floribus axillaribus solitariis; bedeutet bey ihm die zwey und zwanzigste Art der Viole nach Linne'.

Calceolaria, ist der Name eines Kräuterfundigen aus dem sechzehenden Jahrhundert, welcher die Pflanzen des Bergs Balbus beschrieben hat.

Calceolus, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' dem gemeinen Venuschube gibt, sondern auch der Gattungsnahme, womit die meiste übrige Schriftsteller die ganze Gattung belegen.

• flore duplo majore; flore majore; hierunter verstehen C. Bauhin und Tournefort eine Spielart des gemeinen Venuschubes mit größern Blumen.

• flore maximo rubente, foliis amplis hirsutis crenatis, radice dentis canini; unter diesem Namen stellt Catesby eine andere Abart desselbigen vor, welche sehr große röthliche Blumen, und breite, zotige und geferbte Blätter hat.

• foliis ovatis binis caulinis; bedeutet bey J. G. Smelin eine andere Abänderung, welche kleine bunte Blumen, und nur zwey Stammblätter hat.

• foliis ovato-lanceolatis; hierunter versteht er den gemeinen Venuschub.

• mariae; mariae & sacerdotis

crepida, Damasonium nothum; ist bey Gesnern, Beslern, Rai und Lobeln eben dieser.

Calceolus mariae luteus; also nennt Morison Tourneforts vierte Art, welche gelbe Blumen trägt.

• marianus; bedeutet bey C. Bauhin, Magnol und Tournefort den gemeinen Venuschub.

• marianus canadensis; hierunter versteht Cornuti eine große Spielart desselbigen mit gelben Blumen aus Canada.

• marianus glaber, petalis angustis; ist bey Catesby eine glatte Abart desselbigen mit schmalen Blumenblättern.

• minor, flore vario; so nennt Ammann eine kleine Abänderung desselbigen mit bunten Blumen.

• petalis nectario brevioribus; bedeutet bey J. G. Smelin eine Spielart desselbigen, deren Blumenkrone kleiner ist, als das Honigbehältniß.

• petalis omnibus lanceolatis; purpureus speciosus; hierunter versteht er und Ammann eine andere schöne purpurrothe Abart, deren Blumenblätter insgesammt lanzenförmig sind.

• radicibus fibrosis, foliis ovato-lanceolatis; also bestimmt Haller den gemeinen Venuschub.

Calcifraga; ist bey Lobeln der eigentliche Meerfenchel.

Calcitrapa; ist der Beyname, welchen Linne' der Sterndistel gibt; und der Gattungsnahme, unter welchen Baillant diejenige Arten der Stokkenblume, deren Schuppen an dem Blumenkelche an der Spitze einen einzelnen starken Stachel, an dem Rand aber bald keine Zähne, bald Hare, bald Stacheln haben, und deren Samen bald nakend, bald mit einer Krone geziert sind; Haller diejenige Arten, deren Schuppen an dem Blumenkelche sich in einen starken Stachel endigen, und

an denen Seiten mit Haren eingefaßt sind; Siegesbeck diejenige Arten, welche nackte Samen haben; Adanson aber diejenige vereinigt, deren Schuppen an dem Blumenkelche bald an der Spitze einen starken einzelnen Stachel, bald kleinere strahlenweise gestellte Stacheln, wovon der mittelfte hervorraget, und am Rande bald seine Zähne, bald Hare, bald Stacheln haben, und deren Samen bald mit einer Krone versehen, bald ohne dieselbige sind.

Calcitrapa acaulos cichorii folio, ist Baillaunts sechste Art, und in Candien zu Hause; sie hat keinen Stamm, und Blätter, wie die Wegwarte.

• *acaulos cichorii folio, flore citrino*, ist seine achtzehende Art, und scheint von der vorhergehenden in nichts unterschieden zu seyn, als daß sie citronengelbe Blumen hat.

• *acaulos & multiflora, foliis laciniatis & incanis*, ist seine siebende Art, und in Morgenland zu Hause; hat keinen Stamm, aber viele Blumen, und zerschlossene und bestäubte Blätter.

• *acaulos ferme flore luteo*, ist seine neunzehende Art; ist bestäubt, und beynah stammlos; hat dünne Blätter, und kleine Blumen.

• *acaulos ferme, isatidis folio*, scheint bey ihm eine Spielart der Flokenblume mit Waidblättern zu bedeuten, welche fast keinen Stamm hat.

• *caule alato, foliis tomentosis, radicalibus semipinnatis, caulinis lanceolatis dentatis*, so bestimmt Haller die sechs und vierzigste Art der Flokenblume nach Linne.

• *crocea coronopi foliis rigidis & villosis*, ist Baillaunts ein und dreißigste Art, und in Portugall zu Hause; sie hat safrangelbe Blu-

men, und steife und bestäubte Blätter, welche denen Blättern der Schweinstresse gleichen.

Calcitrapa cyani folio, flore luteo, ist seine zwanzigste Art, und in Morgenland zu Hause; hat gelbe Blumen und Blätter, wie die Kornblume.

• *erucæ sylvestris folio, capite magno eriophoro*, ist seine zehende Art, und in Candien zu Hause; sie hat Blätter, wie die wilde Rauke, und große wollige Blumenköpfe.

• *erucæ sylvestris folio, capite magno nigricante*, ist seine neunte Art, und von der vorhergehenden nur darinn unterschieden, daß ihre Blumenköpfe schwarz sind.

• *foliis hirsutis pinnatis, pinnis dentatis, floribus in alis sessilibus, foliis laxè pinnatis mollibus, capitulis ad latera caulis sessilibus*, also bestimmt Haller die Sterndistel.

• *folio tenuius laciniato, capite magno*, ist Baillaunts elfte Art, und in Morgenland zu Hause, hat dünn zerschlossene Blätter, wie die Sterndistel, und große Blumenköpfe.

• *folio tenuius laciniato, capite magno, flore fulvo dilutiore odoratissimo*, ist bey ihm eine Spielart derselbigen mit hell gelbrothen und sehr wohlriechenden Blumen.

• *isatidis folio, flore purpurascente*, hierunter scheint Baillaunt eine Spielart der Flokenblume mit Waidblättern mit röthlichter Blume zu verstehen.

• *laciniata, capite magno*, ist seine achte Art, hat zerschlossene Blätter, und große, flachlichte Blumenköpfe.

• *laciniata confertis capitulis parvis*, ist seine fünfzehende Art, hat zerschlossene Blätter, und gedrängte kleine Blumenköpfe.

Calcitrapa laciniata multiflora minimo flore albicante, ist seine vierzehende Art, hat zerschlossene Blätter, und viele kleine weißlichte Blumen.

. . *lutea alato caule, capite erio-phoro*, bedeutet bey ihm die wol- lige Flokenblume.

. . *lutea alato caule, capite magno turbinato*, hierunter scheint er eine Spielart der Kugelflokenblume, mit geflügeltem Stamm, und großen Blumenköpfen zu verstehen.

. . *lutea alato caule, capite parvo*, so nennt er die Flokenblume von **Melita**.

. . *lutea coronopi foliis amplioribus lanuginosis*, ist seine drey- sigste Art, und in Portugall zu Hause; sie hat gelbe Blumen, und große wollige Blätter, welche denen Blättern der Schweins- Kresse gleichen.

. . *lutea coronopi foliis glabris & rigidis*, ist seine zwey und drey- sigste Art, und von der vorher- gehenden nur darinn unterschieden, daß ihre Blätter glatt und steif sind.

. . *lutea, coronopi foliis rigidis & villosis*, ist seine ein und drey- sigste Art, und von der vorhergehenden nur darinn unterschieden, daß ihre Blätter rauch sind.

. . *lutea coronopi folio*, ist seine fünf und zwanzigste Art, hat eine jährige Wurzel, gelbe Blumen, und Blätter, wie die Schweins- Kresse, und ist im Morgenland zu Hause.

. . *lutea, costi hortensis folio*, ist seine sechs und zwanzigste Art, welche das gleiche Vaterland, gelbe Blumen, und Blätter, wie die Frauenmünze, hat.

. . *lutea erucæ folio*, scheint bey ihm eine Abart der Flokenblume von **Melita** zu bedeuten, welche Blätter, wie die Rauke, hat.

. . *lutea foliis tenuissime dissectis*, ist seine drey und drey- sigste Art; (*Onomatol. Botan. T. II.*)

ihre Blumen sind gelb, und ha- ben an ihren Kelchen aufrechte Stacheln; ihre Blätter sind dünn zerschritten.

Calcitrapa lutea laciniata, capitulo bre- vibus aculeis munito, ist seine acht und zwanzigste Art, hat gelbe Blumen, deren Kelche mit kurzen Stacheln bewafnet sind, und zer- schlossene Blätter.

. . *lutea laciniata, capitulo longis aculeis munito*, ist von der vor- hergehenden nur darinn unter- schieden, daß die Stacheln ihres Blu- menkelchs länger sind.

. . *lutea laciniata, flore flavescente odoratissimo*, ist seine neun und zwanzigste Art, und in Morgen- land zu Hause; ihre Blätter sind zerschlossen, und ihre Blumen gelblicht, und sehr wohlriechend.

. . *lutea segetum*, ist seine sieben und zwanzigste Art, hat gelbe Blumen, und wächst in denen Fruchtfeldern.

. . *minor hirsuta, tricolore flore*, bedeutet bey ihm die erste Art der Gorterschen Pflanze nach Linne.

. . *minor, vulgari similis*, hier- unter versteht er eine kleine Abart der Sterndistel.

. . *montana italica, foliis tenuiter laciniatis*, ist bey ihm die drey- zehende Art; sie hat stachelichte und dünn zerschlossene Blätter; man findet sie auf denen italiänischen Ge- bürgen wild.

. . *officinarum flore albo*, so nennt er eine weiße Abänderung der Sterndistel.

. . *officinarum flore intense pur- pureo*, ist bey ihm eine andere mit sattrother Blume.

. . *officinarum flore purpurascente*, bedeutet bey ihm die gewöhnliche Sterndistel.

. . *officinarum flore suaverubente*, hierunter versteht er eine röthlichte Spielart derselben.

Calcitrapa officinarum, multiflora capitulo longo gracili brevibus aculeis munito, so nennt er eine andere mit vielen und langen Blumenköpfen, deren Stachel kurz sind.

• • *resedae folio*, magno flore odoratissimo, ist seine zwölfte Art; sie hat Blätter, wie das Harnkraut, und große, purpurrothe und sehr wohlriechende Blumen.

• • *tenuifolia*, caule aspero, jaceae capitulo, flore purpureo, ist seine sechzehende Art; sie hat einen rauhen Stamm, dünne Blätter, Blumenköpfen, wie die gewöhnliche Flokenblume, und purpurrothe Blumen.

• • *vulgari similis sed multo major*, bedeutet bey ihm eine größere Abart der Sternedistel.

• • *vulgaris lutea alato caule*, hierunter versteht er die sechs und vierzigste Art der Flokenblume nach Linne'.

Calcitrapoides, ist der Beyname, welchen Linne' seiner fünf und vierzigsten Art der Flokenblume gibt, und der Gattungsname, unter welchem Baillant diejenige Arten dieser Gattung begreift, deren Schuppen an dem Blumenfelche mit kleinen strahlenweise gestellten Stacheln geziert sind, wovon der mittlere hervorragt.

• • *angusto fonchi folio*, capite rotundo brevibus aculeis munito, ist seine fünfzehende Art; sie ist klein, und wächst an dem Meerstrande wild; ihre Blätter sind schmal und gleichen denen Blättern der Gänse- edistel; ihre Blumenköpfen sind rund und mit kurzen Stacheln bewafnet.

• • *canescens*, capite turbinato, aculeis deflexis, ist seine zwölfte Art; sie ist bestäubt, und wächst an dem Meerstrande; ihr Stamm ist geflügelt, und ihre Blumenköpfen birnförmig, mit unterwärts sehenden Stacheln: sie ist

vermuthlich eine Abart der römischen Flokenblume.

Calcitrapa canescens, sonchi folio, alato caule, capite majori, turbinato, also beschreibt er die römische Flokenblume.

• • *carthami folio*, alato caule, capite turbinato, scheint bey ihm eine Spielart der Flokenblume mit dem bloßen Stamme zu bedeuten.

• • *erucæ folio*, disco subluteo, cum corona purpurea, ist seine zweyte Art, hat Blätter, wie die Rauke, an ihrer Blume eine gelbliche Scheibe, und einen purpurrothen Strahl.

• • *lato sonchi folio*, capite rotundo, brevibus aculeis munito, ist seine vierzehende Art, hat breite Blätter, wie die Gänse- edistel, und runde Blumenköpfen, deren Stachel kurz sind.

• • *maritima canescens alato caule*, hierunter versteht er die sechs und dreyzigste Art der Flokenblume nach Linne'.

• • *maritima canescens*, alato caule minor, so nennt er eine kleinere Abänderung derselbigen.

• • *maritima canescens*, cichorii folio, capite magno, ist seine neunte Art; sie ist bestäubt, wächst an dem Strande wild, hat Blätter, wie die Wegwarte, und große Blumenköpfe.

• • *procumbens*, cichorii folio, flore purpurascente, bedeutet bey Snard die Snardische Flokenblume.

• • *pumila supina tenuifolia*, calyce turbinato, ist Baillants sechzehende Art, niedrig und kriechend, und hat dünne und bestäubte Blätter, und birnförmige Blumenfelche.

• • *purpurea cichorii folio acutiore*, capite turbinato, ist seine dreyzehende Art; sie hat purpurrothe birnförmige Blumenköpfe, und

spizige

spizige Blätter, welche denen Blättern der Wegwarte gleichen.

Calcitrapa napi folio, alato caule, flore purpureo coronato, bedeutet bey ihm die Flokenblume mit Störubenblättern.

• *sonchi folio, capite magno turbinato*, ist seine zehende Art, hat Blätter, wie die Gänsedistel, und große birnförmige Blumenköpfe.

• *sphaerocephalos erucae folio*, ist seine achte Art, hat runde, rauhe und sehr stachelichte Blumenköpfe, und Blätter, wie die Rauke.

• *sphaerocephalos sonchi folio*, hierunter versteht er die Flokenblume mit Gänsedistelblättern.

• *sphaerocephalos tingitana*, so nennt er die Flokenblume mit runden Blumenköpfen.

• *tenuifolia, capitulis minoribus, cum squamis tricuspidibus*, bedeutet bey ihm die rauhe Flokenblume.

Calea, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeutel, und lauter fruchtbaren Zwittern, deren Schuppen an dem Blumenfelde, wie Dachziegel, auf einander liegen, deren Fruchtboden blättericht, und deren Samenkronen harig ist; es sind bisher nur vier Arten bekannt.

• *jamaicensis, floribus subternis pedunculatis, foliis ovato-oblongis subferratis petiolatis*, *Calea* von Jamaica, deren Blumen auf Stielen, meistens zu drey sitzen, und deren Blätter eyrund-lanzenförmig; zimlich sägenartig gezahnt, und gestielt sind; man findet sie in Jamaica; ihre Samenkronen ist rauh, und so lang, als die Blume.

• *oppositifolia, corymbis congestis, pedunculis longissimis, foliis lanceolatis, caule herbaceo*, *Calea* mit Blättern, die einander gegen über stehen, mit gedrängten flachen Blumensträußen, sehr

langen Blumenstielen, lanzenförmigen Blättern, und einem krautartigen Stamm: Sie hat mit der ersten und denen zwei folgenden Arten das gleiche Vaterland, und ist jährlich: Ihr Stamm ist aufrecht, und ungefähr drey Schube hoch; ihre Blätter sind ungetheilt, und stehen an denen Gelenken einander gegen über; ihre weiße Blumen stehen dichte in einander an dem Gipfel des Stamms; ihre Samen sind blos, und die innere Blättlein ihres Fruchtbodens länger: Man kann sie, wie die folgende Art, aus dem Samen ziehen, den man bald im Frühling auf ein Mistbett aussäet; die Pflanzen, wann sie aufgegangen, und so lang sie noch jung sind, zärtlich behandelt; ihnen täglich bey warmem Wetter frische Luft, und öfters, aber sparsam Wasser gib; sie, wann sie stark genug sind, in ein anderes Mistbett vier Zoll weit von einander setzt; nach einiger Zeit aber sorgfältig in Töpfe bringt, welche man in ein Glashaus oder Glascasse stellt, bis sie Samen bringen.

Calea Amellus, floribus subpaniculatis, calycibus brevibus, seminibus nudis, foliis ovato lanceolatis petiolatis, amellenartige *Calea*, mit zimlich rippenförmigen Blumen, kurzen Blumenkelchen, blosen Samen, und eyrund-lanzenförmigen und gestielten Blättern: Ihre Aeste sind holzig, breiten sich über die benachbarte Pflanzen aus, und werden acht bis zehn Schube hoch; ihre dufe Blätter stehen einander gegen über; ihre gelbe Blumen stehen an dem Gipfel der Seitenäste: Sie kann, wie die zweyte Art, fortgepflanzt werden; nur setzt man ihre junge Pflanzen gleich das erstemal in Töpfe, die man in ein Lohbett gräbt, bis sie

Wurzeln haben, im Schatten erz hält, wie andere zarte ausländische Pflanzen, behandelt, bey warmem Wetter fleißig begießt, täglich mit Luft erfrischt, und in dem Lohglashause stehen läßt.

Calea scoparia, suffruticosa, ramis suboppositis angulatis, besenartige Calea, deren Nester efig sind, und beynah einander gegen über stehen; sie ist ein Staudengewächs, dem äußerlichen Ansehen nach, wie die Besenpflanz; ihre Nester entstehen oft zu drey, und treiben wechselsweise häufige Zweige, welche zimlich gleich lang sind; ihre Blätter sind klein, zimlich gleichbreit, stumpf und glatt; ihre kleine weiße Blumen sitzen einzeln an dem Gipfel der Nester vest auf.

Calendula, Ringelblume, bedeutet bey Brunfels, Tragus, Dodonäus, Anguillara, Gesner, Casalpini, und J. Camereri die gewöhnliche Ringelblume; bey Rai aber und den neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln, unfruchtbaren Zwittern und fruchtbaren Weibgen, deren Blumenkelch aus vielen gleichen Blättlein besteht, deren Fruchtboden nakend ist, deren Samen keine Krone haben, und die in der Scheibe hautig sind: Linné hat acht Arten.

• *arvensis*, seminibus cymbiformibus muricatis incurvatis; extimis erectis protensis, Feldringelblume, deren Samen kahnförmig, zackig und gekrümmt, die äußere aber aufrecht, und ausgestreckt sind; sie wächst in Europa auf Feldern, und ist jährig; sie ist sehr nahe mit der gewöhnlichen verwandt, aber ihre Blätter sind herz- oder lanzenförmig; ihre Blumen kleiner; ihre Samen schmaler und gleichbreit; die äußere aber aufrecht und länger; ihr Stengel ist zart, und breitet sich nahe an

dem Erdboden in Nester aus; ihre Blätter sind schmal, und harig, und umfassen mit ihrer Grundlinie den Stamm; ihre sehr kleine blaßgelbe Blumen sitzen von Anfang des May bis in den Herbst am Ende der Nester, auf langen naketen Stielen; man kann sie leicht aus denen Samen ziehen, die man nur ausfallen lassen darf: Sie besitzt mit der gewöhnlichen die gleiche Heilkräfte, und heißt bey Theodor und Gerard: *Calendula arvensis*; bey Casalpini: *Calendula arvensis minor*; bey Gesner: *Calendula circa Monspelium sponte*; und bey Hallern: *Calendula foliis lanceolatis amplexicaulis dentatis, floribus concoloribus*.

Calendula sancta, seminibus urceolatis obovatis laevibus, calycibus submuricatis, heilige Ringelblume, mit krugförmigen, glatten, und umgekehrt eyrunden Samen, und etwas stachelichten Blumenkelchen; sie ist in dem gelobten Lande zu Hause, und kommt sehr viel mit der ersten Art überein; die ganze Pflanze hat gar nichts hariges; ihre Blätter haben einen rauhen Rand; ihre Blumenkelche sind von außen zackig; ihre Samen sind bauchiger, und gar nicht stachelicht, und an dem Strahl hat sie gar keine: Sie wird, wie die erste Art, fortgepflanzt.

• *officinalis*, seminibus cymbiformibus muricatis incurvatis omnibus, gewöhnliche Ringelblume, deren Samen insgesammt nachenförmig, zackig und gekrümmt sind; man findet sie in dem mittägigen Europa auf Feldern; sie hat verschiedene Spielarten; bald sind ihre Blumen einfach, bald gefüllt, und diese entweder groß oder klein, safrangelb oder citronengelb; bald treiben sie Junge, und sind wieder entweder groß oder klein: Will man

man diese abgefondert erhalten, so muß man jede besonders säen, und will man lauter schöne Blumen haben, so muß man die schlechtere, so bald sie nur zum Vorschein kommen, ausziehen: Ihre Blumen zeigen sich schon im Heumonath, und ihre Samen werden im August oder Herbstmonath reif; man kann sie entweder von selbst ausfallen lassen, oder im März oder April dahin säen, wo sie bleiben sollen; nur muß man sie, wann sie aufgegangen sind, vom Unkraut reinigen, und so verdünnen, daß immer zwischen zwei Pflanzen zehn Zoll Raum bleiben: der scharfe Geschmack und der starke Geruch dieser Pflanze läßt uns auf keine gar zu schwache Kräfte einer Pflanze schließen, die zu unsern Zeiten bey den Aerzten nicht im Gebrauch ist, ob sie gleich vormals getrocknet oder in dem Saft und Extract der Blumen und des Krauts innerlich als ein auflösendes, reizendes, abführendes und erhitzendes und in der Verbindung mit Eßig als ein schweißtreibendes Mittel gebraucht wurde, und ihr Saft äußerlich gebraucht Blasen erregen, und Wurzeln hinwegnehmen sollte; ihre Blumen geben denen Bienen etwas zum Wachs und vermuthlich auch etwas zur Bienennüth, und ihr Strahl kann in der Küche und Färberey statt des Safrans gebraucht werden: Sie heißt bey Theodor: *Calendula fativa*; bey Gerard und Beslern: *Calendula simplex flore*; und bey Royen: *Calendula feminibus radii combiformibus echinatis bicornibus*.

pluvialis, foliis lanceolatis sinuato-denticulatis, caule folioso, pedunculis filiformibus, **Regenringelblume**, mit lanzenförmigen, ausgehöhlt fein gezahnten Blättern, einem blattrreichen Stamm, und

fadenförmigen Blumenstielen; sie kommt, wie die vier folgende, aus Africa, und ist jährlich; ihre untere Blätter sind länglicht, fleischig, und blasgrün; die obere aber schmälere und tiefer eingeschnitten; ihr Stamm neigt sich gegen den Boden, ist ungefahr acht Zoll lang, und endiget sich mit einer einzigen Blume, die sich bey Sonnenschein öfnet, des Abends aber und bey trübem Wetter schließt, deren Scheibe purpurroth, der Stral von außen violet, innen aber weiß ist; faugt der Same an reif zu werden, so werden die Stengel schwach, und lassen die Blumen unterwärts hängen; ist er aber vollkommen reif, so richten sie sich wieder auf: Man kann entweder diesen von selbst ausfallen lassen, um sie fortzupflanzen, oder muß man ihn im Frühling in die Rabatten des Gartens säen, wo die Pflanzen bleiben sollen, und, wann sie aufgegangen sind, vor Unkraut bewahren: Sie heißt bey Hermann: *Calendula humilis africana, flore intus albo, foris violaceo simplici*; in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: *Calendula feminibus radii obsolete ferratis, disci cordatis*; und bey Royen: *Calendula foliis dentatis*.
Calendula hybrida, foliis lanceolatis dentatis, caule folioso, pedunculis superne incrassatis, **unächte Ringelblume**, mit lanzenförmigen, gezahnten Blättern, blattrreichem Stamm, und Blumenstielen, welche nach oben zu verdickt sind; Ihre Blätter und noch mehr ihre Stengel sind viel länger, als an der vierten Art; aber ihre Blume ist kleiner, ob sie schon die gleiche Farbe hat; sie zeigt sich, wie bey denen übrigen, in denen Sommermonaten: Sie muß, wie die vierte Art, fortgepflanzt werden, und heißt bey Royen: *Calendula*

foliis radicalibus sinuatis, caulim
superne denticulatis.

Calendula nudicaulis, foliis lanceola-
tis sinuato-dentatis, caule subnudo;
Ringelblume mit bloßem Stam-
me, mit lanzenförmigen ausge-
hölt-gezähnten Blättern, und ei-
nem zimlich nakenden Stamme;
sie kommt der vierten Art sehr na-
he; doch sind ihre Blätter tiefer
eingeschnitten, und das Purpur-
rorthe ihrer Blumenstrahlen mat-
ter; ihr Same tellerrund: Sie
muß, wie die vierte Art, fortge-
pflanzt werden, und heißt bey
Hermann: *Calendula africana*, fo-
liis scabiosae argenteae viridibus.

• *graminifolia*, foliis linearibus
subintegerrimis, caule subnudo;
Ringelblume mit Grassblättern,
deren Blätter gleichbreit sind, und
einen zimlich glatten Rand haben,
und deren Stamm zimlich nakend
ist; sie ist bleibend, und in der Farbe
der Blumen der vierten, in der
Größe derselbigen aber der dritten
Art gleich; sie zeigen sich von dem
April an bis in den Herbst hin-
ein: Man kann sie im Sommer
durch Zweiglein vermehren, die
man von denen buschigen Häup-
tern nimmt, und in Töpfe mit
leichter frischer Erde einsetzt, die
man in ein sehr mäßiges Mistbett
stellt, oder im Sommer bis an
den Rand in den Boden senkt, und
mit einem Melonenfenster bedeckt:
Sind sie eingesezt, so verwahrt
man sie vor der Sonnenhize, und
begießt sie fleißig, aber nicht zu
häufig; sind ihre Wurzeln stark
genug, so sezt man sie einzeln in
besondere kleine Töpfe, die mit
frischer leichter Erde angefüllt sind,
bis sie neue Wurzeln haben, an
einem schattigen Ort stehen, bis
auf den Herbst in der freyen Luft,
doch bedeckt, erhalten, alsdann
aber in eine trockene luftige Glas-
casse, oder unter das Gerähme et-

nes gemeinen Mistbetts gebracht,
und bey gelinden Wetter öfters
mit Luft erfrischt werden: Sie
heißt bey Plukenet: *Calendula*
africana surrecta, rorismarini folio;
bey Hermann: *Calendula africana*,
foliis gramineis rarius dentatis au-
reis; und bey Royen: *Calendula*
foliis linearibus denticulatis & in-
tegerrimis.

Calendula fruticosa, foliis obovatis,
caule fruticoso decumbente; stau-
dige Ringelblume, mit unge-
kehrt eyrunden, etwas gezähnten
Blättern, und einem staudigen,
darniederliegenden Stamm; ihr
Stamm ist zart, staudig, blei-
bend, und sieben bis acht Schuhe
hoch; ihre Blätter haben kurze
flache Stiele, und sind auf der
obern Fläche glänzend grün, auf
der untern aber blässer; ihre Blu-
men kommen am Ende der Zweige
an kurzen nakenden Stielen im
Sommer zum Vorschein, und ha-
ben mit denen Blumen der sech-
sten Art gleiche Farbe und Größe:
Man kann sie leicht aus denen ab-
geschnittenen Zweiglein ziehen, die
man im Sommer in eine schattige
Kabatte sezt, oder bey heißen Tä-
gen mit Matten bedeckt, in sechs
Wochen aber, wann sie Wurzeln
haben, sorgfältig einzeln in beson-
dere Töpfe sezt, welche mit leicht-
ter, sandiger, ungedungter Erde
angefüllt sind, bis sie frische Wur-
zeln haben, im Schatten, bis ein
Frost einfällt, an einen bedekten
Ort in freyer Luft, nachher aber
in dem Gewächshause nahe an
denen Fenstern stehen müssen: Sie
heißt bey Hermann: *Calendula*
africana minor perennis gramineis
foliis, rarius dentatis; und bey
Royen: *Calendula foliis obverse*
ovatis denticulatis, caule perenni.

• *alpina*; bedeutet bey Gerard
den Bergwolverley.

Calendula americana, caule erecto ramoso, foliis oblongis oppositis hirsutis, floribus lateralibus; **amerikanische Ringelblume**, deren Stamm aufrecht und ästig, deren Blätter länglicht und zottig, und einander gegen über, und deren Blumen zur Seite stehen; ist Millers zehende Art, jährlich, und in Neuspanien zu Hause; ihr Stamm ist aufrecht ungefähr acht Zoll hoch, und treibt zarte, steife Aeste, deren die untere länger sind, als die obere; ihre Blätter haben keine Stiele; ihr Blumenstiel kommt in den Winkeln der Aeste zum Vorschein: Man muß sie aus dem Samen ziehen, den man im Frühling auf ein Mistbett säet, und, wann die Pflanzen stark genug sind, in Töpfe setzt, die mit leichter sandiger Erde angefüllt sind, in ein Mistbett von Gerberloh gegraben, und, bis sie neue Wurzeln haben, im Schatten erhalten werden, und täglich mit Luft erfrischt.

• *decumbens*, foliis oppositis pinatifidis asperis, subtus incanis, ramis decumbentibus, pedunculis nudis; **darniederliegende Ringelblume**, deren Aeste darnieder liegen, deren Blumenstiele nackt, und deren Blätter in rauhe Querstüke zertheilt, und auf der untern Fläche bestäubt sind, und einander gegen über stehen: Sie hat mit der vorhergehenden gleiches Vaterland, ist jährlich, blüht im Frühling, und muß auch, wie die **amerikanische Ringelblume**, fortgepflanzt werden; sie liebt einen schlechten und sandigen Boden, treibt viele weiche, harige und auf dem Erdboden liegende Stengel, und hat lange, schmale, auf der obern Fläche dunkelgrüne, auf der untern aber bestäubte Blätter, und in den Winkeln der Aeste und Blätter einzelne gelbe Blumen auf langen nackenden Stielen,

Calendula lutea flore pleno; hierunter versteht Besler eine große gefüllte Spielart der gewöhnlichen Ringelblume.

• *lutea medio rufa*; ist bey ihm eine Abart mit rother Scheibe.

• *major polyanthos flore aureo*; so nennen Theodor und Gerard eine goldgelbe, große, gefüllte Abänderung derselbigen.

• *major prolifera*; bedeutet bey dem letztern die große junggetragende Abart.

• *multiflora maxima*; ist bey beyden eine sehr große gefüllte Spielart derselbigen.

• *multiflora orbiculata*; hierunter verstehen sie eine Abänderung mit umgebogenem Blumenstrahl.

• *polyanthos flore aureo*; so nennen sie die gemeine gefüllte gedoppelte Abart.

• *prolifera*; bedeutet bey ihnen, J. Camerern und Beslern die größere junggetragende Spielart.

• *prolifera secunda*; ist bey Theodor die kleinere junggetragende Abänderung.

• *fativa polyanthos melina*; hierunter versteht er er nebst Gerard eine gefüllte röthlichtgelbe Spielart.

Calendulae affinis, seminibus membranaceis trigonis, elatior, foliis obiter dentatis; so beschreibt Rai die vierte Art der **africanischen Ringelblume** nach Baillaut.

Calendulastrum, ist der Gattungsnahme, unter welchem Heister die africanische Arten der Ringelblume vereinigt.

Calenduloides, bedeutet bey Möhring einige Arten der Ringelblume.

Cali arabicum, ist bey J. Bauhin die **Reaumurische Pflanze**.

• *Arabum aliud*; so nennt er den **arabischen Glasschmalz**.

• *geniculatum sive Salicornia*; hierunter versteht er den **staudigen Glasschmalz**.

Calli parvum hirsutum; bedeutet bey ihm das zottige Salzkraut.

• . *sive vermiculari marinae non dissimilis planta*; ist bey ihm die glatte Frankische Pflanze.

• . *species sive vermicularis marina arboreascens*; so nennt er den Salzstrauch.

• . *species sive vermiculati fruticis varietas major*; hierunter versteht er eine größere Abänderung desselbigen.

• . *vulgare*; bedeutet bey ihm das Soersalzkraut.

Καλιμαρεια, ist bey Anguillara die achte Art des Andorns nach Linne'.

Calla, bedeutet bey Linne', Gronov, und Millern eine Gattung Pflanzen mit vielen, dem Fruchtboden einverleibten, und mit den Staubwegen verwachsenen Staubfäden, deren Blumenscheide flach, deren Kolbe mit Blümchen bedeckt ist; welche weder Kalch noch Krone haben, und deren Beere viele Samen enthalten: Man kennt nur drey Arten davon.

• . *aethiopica*, foliis sagittato-cordatis, spatha cucullata, spadice superne maculo; ethiopische Calla, deren Blätter pfeil-oder herzförmig, deren Blumenscheide mondichskappenförmig, und deren Kolbe oben männlich ist; ethiopisches Arum; ihre Wurzel ist dick, fleischig, knollig, mit einer braunen Haut bedeckt, und mit vielen starken fleischigen Fasern versehen: ihre Blätter kommen traubenweise zum Vorschein, sind acht bis neun Zoll lang, glänzend grün, und scharf zugespitzt, und sitzen auf grünen lastrigen einen Zoll langen Stielen; ihr Blumenstengel ist dick, glatt und geflekt; ihre Blumenscheide ist mehr weiß, und ihre Kolbe grasgrün, und spielt etwas in das Gelbe; sie ist sehr dauerhaft und niemals ohne Blätter;

sie blüht im May: Sie vermehrt sich stark durch die Nebenschößlinge, welche man zu Ende des Augusts abnehmen, die größte absondern, einzeln in besondere mit Küchenerde angefüllte Töpfe setzen, bis in den Herbst in die freye Luft, hernach aber unter Obdach, bey gelinden Wintern aber in eine warme Kabatte, und trocknen Boden, oder in das freye Feld setzen kann, wo sie etwas bedeckt sind, nur muß man ihnen den Winter über nicht zu viel Wasser geben.

Calla palustris, foliis cordatis, spatha plena, spadice undique hermaphrodito; Sumpfcalla, deren Blätter herzförmig, deren Blumenscheide flach, und deren Kolbe alenthalben zwittrig ist; sie wächst in dem mitternächtlichen Europa in Sümpfen: Man kann daraus, wann man sie im Frühling, da sie sich von dem Morast ablöset, sammet, in der Sonne troknet, in einen Backofen oder Badstube legt, daß sie halb troknet wird, und Bad darauf gießt, nachher hart in einem Backofen troknet, daß die Blätter abfallen, und sich die Schale bey den Knoten von dem Stiele ablöset, in einem Hacktrog klein stoßt und mahlt, auf das Meel heißes Wasser oder Brandtweihenese gießt, zu einem zähen Teige knetet, bis man überall gleichsam kleine Hare sieht, und mit dem dritten Theile Kornmeel vermengt, Brod backen: Sie heißt in der Lappländischen Pflanzengeschichte: *Calla foliis cordatis*.

• . *orientalis*, foliis ovatis; morgenländische Calla, mit eyrunden Blättern; sie ist fortwährend, und bey Aleppo in bergichten Gegenden zu Hause; ihre Wurzel ist dick, ihre Blätter stehen auf sehr langen Stielen; ihr Blumenstengel wird sechs bis acht Zoll hoch, und trägt eine einige weiße Blume

me: Man pflanzt sie aus den Wurzeln fort; man setzt diese in Töpfe, die mit leichter Erde angefüllt sind, und im Sommer in freyer Luft stehen, im Winter aber unter das Gerähme eines gemeinen Mistbetts gebracht werden müssen.

Calla aquatilis, odore allii vehemente praedita; hierunter versteht Gronov die stinkende Zehrwurz.

Callae alterum genus Plinii, bedeutet bey Dalechamp die Mönchskappe.

• *primum genus Plinii*; ist bey ihm die gebräuchliche Aronswurz.

Callicarpa, Wirbelbeere, ist bey Linne', Jacquin, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden, und einem Staubwege, deren Blumenkelch und Blumenkrone in vier Abschnitte zerfallen sind, und deren Beere vier Samen enthalset: Man kennt bisher nur zwey Arten.

• *americana, foliis serratis*; amerikanische Wirbelbeere, mit sägenartig gezahnten Blättern; man findet sie in Ostindien, Virginien, Carolina, und an dem Mississippifluß; ihre Blätter sind auf der untern Fläche mit einem weissen Filz bedekt; ihre sägenartige Zähne haben eine ziemlich steife Spitze; sie hieß sonst bey Linne' mit einem Worte: *Callicarpa*.

• *integrifolia, foliis integerrimis*; Wirbelbeere mit glattrandigen Blättern; Jacquin hat sie in den Wäldern bey Carthagena gefunden: ihr Stamm ist holzig, ungefähr zwölf Schuhe hoch, und treibt unordentliche Aeste; ihre Blätter sind oval, spizig, auf der untern Fläche filzig, und etwas gewürzhast, haben einen glatten Rand, und sitzen auf Stielen einander gegen über; ihre zahlreiche, wohlriechende, weißlichte Blumen bilden an dem Gipfel und in den

Winkeln der Blätter und Aeste dichte, zusammengesetzte, und silzige Trauben; ihre Beere sind glänzend grün, unten gelb, und so groß, als eine Erbse.

Calligonum, Hakenknopf; ist bey Linne', Gronov und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden, und zweyen Staubwegen, welche weder Blumenkrone, noch Griffel hat, deren Blumenkelch aus fünf Blättern besteht, und deren Frucht mit Borsten besetzt ist, und nur einen Samen enthält; man kennt bisher nur eine Art, welcher Linne' den Tournefortischen Gattungsnamen: *polygonoides*, wegrütarige, zum Beynamen gibt; ihr Stamm ist holzig, und das Gebürge Urarat ihr Vaterland.

Callisa, Färbling, bedeutet bey Löffling und Linne' eine Gattung Pflanzen mit drey Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch und Blumenkrone aus drey Blättern bestehen, deren Staubfäden zweyen Staubbeutel haben, und deren Samenkapsel zwey Zellen hat: Es ist nur eine Art davon bekant, welcher Linne' den Beynamen: *repens*, die kriechende gibt; sie ist jährig, und wächst in dem mittägigen Europa an feuchten, tiefen und schattigen Orten; sie hat sehr viele Verwandtschaft mit der Commeline, aber keine Honigbehältnisse; sie ist zart, glatt, krautartig, und ihre Aeste wurzeln; ihre Blätter sind eyrund, scharf zugespizt, etwas dick, glänzend und fett anzufühlen, haben einen glatten und purpurrothen Rand, bilden Scheiden, und stehen wechselsweise, bisweilen rasenförmig an dem Stengel; ihre Blumen sind klein, zart, grünlicht, meistens zu drey, und sitzen vest auf.

Callitriche, Wasserstern, ist bey Linné und Adanson eine Gattung Pflanzen mit einem Staubfaden, und zweien Staubwegen, welche keinen Blumenkelch hat, deren Blumenkrone aus zwey Blättern besteht, und deren Samenkapsel zwey Zellen, und vier Samen hat: Linné hat nur zwey Arten.

. . *verna*, foliis superioribus ovalibus, floribus androgynis; Frühlingswasserstern, deren obere Blätter oval, und deren Geschlechter halb getrennt sind; sie blüht im Frühling in Europa in Wassergräben.

. . *autumnalis*, foliis omnibus linearibus apice bifidis, floribus hermaphroditis; Herbstwasserstern, mit lauter gleichbreiten, und an ihrer Spitze entzweygespaltenen Blättern, und Zwitterblumen; sie blüht im Herbst an denen gleichen Orten, und fällt sie öfters so aus, daß man trockenes Fußes darüber gehen kann.

. . Plinii; bedeutet bey Columna eine Spielart des Frühlingswassersterns, dessen Stamm nur zwey Blätter, und dessen Frucht vier Eke hat.

Callosus, verhärtet, sagt man von solchen Theilen einer Pflanze, welche härter, als die übrige Pflanze, oder als der übrige Theil der Pflanze sind.

Callyonimus vel *Chamaecitinus*; hierunter versteht Gesner die gemeine Mayenblume.

Calochiarni carduus cretensis; *Calochiarni cretensium*; scheint bey F. Bauhin und Hon. Velli eine denen Härtenpflanzen verwandte Art zu bedeuten.

Calophyllodendron, also nennt Bailant die Gattung des Schönblatts.

Calophyllum, Schönblatt, ist bey Linné und Jacquin eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden und einem Staubwege, deren

Blumenkelch und Blumenkrone aus vier Blättern besteht, und der erstere gefärbt, deren Steinfrucht kugelrund ist, und deren Blätter unzertheilt sind, und an jeder Seite der Rippe einfache Nerven haben, welche denen Wärten einer Schreibfeder gleichen: Es sind nur zwey Arten davon bekannt.

Calophyllum Inophyllum, foliis ovalibus; großes Schönblatt, mit ovalen Blättern; es ist in Ostindien zu Hause, und hat einen holzigen Stamm; seine abgeschottene Rinde gebrauchen die Indianer wider das Blutharnen; seine Blätter mit reinem Wasser zerrieben, und eine Nacht darinn eingeweicht, färben es blau, und geben denen Indianern ein Mittel wider Entzündungen der Augen; seine Blumen haben einen angenehmen Geruch, den sie auch denen Kleidern mittheilen, neben welche man sie legt, und dienen denen Indianern zur Zierde ihrer Haare; seine unreife Früchte macht man ein; ihre Schale genießt man roh, und aus ihren Kernen preßt man ein Del, welches wider die Krätze, und andere Unreinigkeiten der Haut dienen solle.

. . *Calaba*, foliis ovatis obtusis; Fleisches Schönblatt, mit eyrunden und stumpfen Blättern; man findet es in beyden Indien wild; seine Blumen sind bald männlich, bald Zwitter; sein Stamm hoch und zäh, und treibt viele Aeste, davon die jüngere viereckig sind; seine Blätter sind eyrund, oder länglicht, stumpf, ausgeschnitten, glänzend, lederartig, gestreift und unzertheilt, sitzen auf ganz kurzen Stielen einander gerade gegen über, und haben im Wein- und Wintermonat in ihren Winkeln weiße wohlriechende Blumen, welche einfache und lockere Trauben bilden,

bilden, und gelbe Staubbeutel haben: Es taugt in wärmern Ländern trefflich zu lebendigen Schlangen; seine Früchte gleichen denen Cornelkirschen, und werden in Ostindien gegessen; aus ihren Kerneu preßt man daselbst Brendl: Es heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Garten: *Calophyllum foliis ovatis obtusis: striis parallelis transversis.*

Caltha, Dotterblume, bedeutet bey denen meisten ältern Schriftstellern die gewöhnliche Ringelblume; bey denen meisten neueren diese ganze Gattung; bey Linne' aber eine Gattung Pflanzen mit vielen Staubwegen, und vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden, welche weder Blumenkelch, noch Honigbehältnisse, aber fünf Blumenblätter, und viele Samenkapseln, und in denselbigen viele Samen hat: Linne' hat nur eine Art.

• *palustris*, Sumpfdotterblume; Schmalzblume, Kuhblume, Bachblume, Mattenblume, Mosblume, gelbe Wiesenblume, Goldwiesenblume; sie blühet im April und May in Europa an feuchten Orten gelb; man hat auch in Gärten eine Spielart derselben mit gefüllter Blume, welche etwas später blühet, und im Herbst durch Theilung der Wurzeln fortgepflanzt werden kann, die man in einen nassen Boden und schattige Lage setzt: Sie ist wässerig, etwas bitter und scharf, doch fressen sie Ziegen, Hornvieh und Schafe begierig, und ohne Schaden, die letztere aber nur, wann sie noch jung ist; die Finnen bedienen sich in Hungernoth ihrer Wurzeln zur Speise; ihre noch geschlossene Blumen hat man ehemals, wie Cappern eingemacht, genossen; sind sie geöffnet, so geben sie denen Bienen Stoff zu

Wachs: Sie heißt bey Tragus: *Caltha Virgilii*; bey denen meisten ältern Schriftstellern: *Caltha palustris*; bey Clavius: *Caltha palustris vulgaris*; bey C. Bauhin: *Caltha palustris flore simplici*; und bey Millern: *Caltha major, foliis orbiculatis crenatis, flore majore.*

Caltha africana flore intus albo extus ferrugineo; africana, flore intus albo, foris violaceo; hierunter verstehen Morison und Tournefort die Regenringelblume.

• *africana flore intus albo extus leviter violaceo, semine plano cordato*; bedeutet bey Boerhaave die Ringelblume mit bloßem Stamm.

• *africana flore intus albo, foris violaceo, semine majore oblongo*; ist bey Breyn die unächte Ringelblume.

• *africana foliis croci angustis, florum petalis externe purpurascensibus interne albis*; so nennt Boerhaave die Ringelblume mit Brasblättern.

• *africana fruticosa*; hierunter versteht Gesner eine gefüllte Spielart der aufrechten Sammelblume.

• *alpina*; bedeutet bey ihm und Theodor den Bergvolverley.

• *alpina minor palustris*; scheint bey Bagnern eine kleine Spielart der Sumpfdotterblume zu seyn, welche auf denen Alpen wächst.

• *arvensis*; so nennt C. Bauhin die Feldringelblume.

• *Calendula, flore mixto*; hierunter versteht Tournefort eine Spielart der gewöhnlichen Ringelblume, deren Blumenscheibe roth, der Strahl aber gelb ist.

• *flore pleno, variegato, ex pallido & flavo major*; ist bey Boerhaave eine gefüllte blaß- und hochgelbe größere Abänderung eben derselbigen.

• *flore simplici*; so nennt J. Bauhin

hin die gewöhnlichen Ringelblume.

Caltha flore solitario ex alis foliorum longissimo pedunculo prodeunte; bedeutet bey Burmann die ringelblumenartige Verbesine.

. . floribus minimis pallentibus; ist bey Hallern die Feldringelblume.

. . floribus reflexis; so nennt C. Bauhin eine Abart der gewöhnlichen Ringelblume mit umgebogenem Blumenstrahl.

. . humilis & minima; hierunter versteht er eine niedrige und sehr kleine Spielart der Feldringelblume.

. . maritima lusitanica lanuginosa; ist Tourneforts siebenzehende Art; sie wächst in Portugall an dem Strand und ist wollig.

. . media folio longo cinereo, flore pallido; bedeutet bey Boerhaave eine mittlere blasse Abart der gewöhnlichen Ringelblume mit langen bestäubten Blättern.

. . media folio longo prolifera; hierunter versteht er eine mittlere junggetragende Spielart derselbigen mit langen Blättern.

. . minima; also nennt J. Bauhin die Feldringelblume.

. . minor, foliis orbiculato-cordatis crenatis, flore minore; ist Willers zweyte Art, und scheint eine Spielart der Sumpfdotterblume zu seyn, deren Blätter etwas herzförmig, und deren Blumen kleiner sind.

. . palustris flore multiplici; palustris flore pleno; palustris floribus densis; palustris multiplex; bedeutet bey Beslern, J. Camerern, Clusius, C. Bauhin, Gesnern und Gerard eine gefüllte Spielart der Sumpfdotterblume.

. . palustris petalis acutis; ist in der Beschreibung des florentinischen Gartens eine andere Abart derselbigen, deren Blumenblätter spizig sind.

Caltha poetarum & chrysanthemum oculatum verius Dioscoridis; hierunter versteht Vena die gewöhnliche Ringelblume.

. . polyanthos major; also nennt C. Bauhin die gemeine gefüllte Abänderung derselben.

. . polyanthos major flore aureo; bedeutet bey Tournefort die goldgelbe gefüllte Spielart derselbigen.

. . polyanthos major flore melino; ist bey ihm die röthlichtgelbe gefüllte Abart derselben.

. . polyanthos maxima; hierunter versteht C. Bauhin eine sehr grose gefüllte Abänderung derselbigen.

. . prolifera majoribus floribus; so nennt er die grose junggetragende Spielart derselbigen.

. . prolifera majoribus floribus flore melino; bedeutet bey Tournefort eine grose röthlichtgelbe junggetragende Abart derselbigen.

. . prolifera minoribus floribus; ist bey C. Bauhin die kleine junggetragende Abänderung derselbigen.

. . vulgaris flore citrino, hierunter versteht Tournefort eine citrongelbe einfache Spielart derselbigen.

. . vulgaris flore pallido; so nennt er eine blasse einfache Spielart.

. . vulgaris flore rufo; bedeutet bey ihm eine rothgelbe einfache Abänderung derselben.

Caltoides, bedeutet in der Beschreibung des parisiischen Gartens einige Arten der *Othonna*.

Calycanthemi, machten in dem natürlichen System des Hitters v. Linné die vierzigste Classe aus, welche die Gattungen des Weiderichs, der Nachtkerze, der Jussieuischen, Ludwigischen, Oldenlandischen, Inardischen, und Ammannischen Pflanze, der *Peplis*, des Blutkrauts, des Milchkrauts, und der *Rheria* unter sich begreift.

Calycanthus, Keldblume, so nennt Linne

Linne' eine Gattung Pflanzen mit vielen Staubwegen und vielen dem Kelch einverleibten Staubfäden, deren Kelch aus einem Blatt besteht, frugförmig ist, und viele sparrichte gefärbte Blättlein an sich hat, welche eine Blumenkrone vorstellen; welche sehr viele Griffel, und auf denselbigen eine drüsige Narbe, und viele geschwänzte Samen innerhalb einem saftigen Kelch hat: Man kennt bisher nur zwey Arten.

Calycanthus floridus, petalis interioribus longioribus; mit denen Blättern blühende Kelchblume, deren innere Blumenblätter länger sind; Speereypfeffer; diese Staude wächst in Carolina wild, wird daselbst selten vier Schuhe hoch und theilt sich neben dem Boden in viele zarte Zweige, die an jedem Gelenke zwey unzertheilte eyrunde Blätter auf kurzen Stielen haben, in deren Winkeln im May, Brachmonat und Heumonat dunkel purpurrothe, und angenehm riechende Blumen auf langen Stielen sitzen: Sie kommt in freyer Luft fort, wann sie nur eine warme Lage und einen trockenen Boden hat: Man kann sie durch junge Zweige vermehren, die man im Herbst ablegt, und nach einem Jahr dahin pflanzt, wo sie bleiben sollen; man muß auch die Oberfläche der Erde mit etwas altem Gerberloh bedecken, und bey trockenem Wetter die Woche hindurch einmal begießen: die Rinde ihres Stamms hat eine braune Farbe, und einen sehr starken gewürzhafsten Geruch.

• *praecox*, petalis interioribus minutis; vor denen Blättern blühende Kelchblume, deren innere Blumenblätter klein sind; sie ist in Japan zu Hause; ihr Stamm ist holzig, und ihre innere Blätter

gelb; sie blüht, ehe sie Blätter bekommt.

Calyciflorae, sind solche Pflanzen, deren Staubfäden in den Blumenkelch einverleibt sind, und machen in Royens Lehrgebäude eine eigene Classe aus, welche mit Linne's zwölfter Classe ziemlich übereinkommt.

Calycina methodus, ist diejenige Lehrart in der Pflanzenkunde, welche ihre Classen, Eintheilungen und Bestimmungen nach der Art und Beschaffenheit des Blumenkelchs einrichtet; bald ist sie ganz allein nach diesem eingerichtet, wie die Linne'sche, bald hat man auch noch Kennzeichen von der Frucht entlehnt, wie Magnol.

Calycista, ist ein Pflanzenkundiger, der diese Lehrart angenommen hat.

Calyculatus, so nennt Baillant einen Blumenkelch, dessen äußere Grundfläche eine kürzere und unterschiedene Reihe Blättlein umgibt.

Calyptra, Haube, bedeutet eigentlich den Kelch der Mose, welcher, wie eine Haube, auf dem Defel des Staubbeutel's sitzt; bey einigen auch den Umschlag der Samen.

• *destituti*, sind solche Mose, welche keine Haube haben; und machen bey Dillen die zweyte Ordnung aus.

Calyptrati; sind solche Mose, welche eine Haube haben, und machen seine erste Ordnung aus.

Calyx, Calix, Blumenkelch, ist derjenige Theil der Blume, welcher sie zu außers't bedeckt; er ist nicht immer zugegen, geht mit dem Blumenstiel in einem fort, und ist meistens grün; er erhält nach seiner verschiedenen Art, Stellung, nach der Art der Pflanzen, und der Zeit, zu welcher er sich zeigt, verschiedene Benennungen, die wir an ihrem Orte anführen werden; er dient vorzüglich die noch unentwickelte zarte innere wesentliche Theile

Theile vor der Luft und Kälte zu verwahren.

Camanbaya, hierunter versteht Mar-
graf und Petiver die fünfte Art
der Lillandsischen Pflanze nach
Linne'.

Camara, ist der Beyname, welchen
Linne' seiner vierten Art der *Lan-
tana*, und der Gattungsname,
welchen Plumier und Adanson die-
ser ganzen Gattung geben.

. . *alia, flore variegato, non spi-
nosa*, also beschreibt er die vierte
Art der *Lantana* nach Linne'.

. . *arborescens salviae folio*, be-
deutet bey ihm die dritte Art der-
selbigen.

. . *trifolia, purpurascente flore*,
ist bey ihm die dreyblätterichte
Lantana.

Camara Tinga, hierunter versteht Piso
die vierte Art der *Lantana* nach
Linne'.

Camaranbaja, ist der brasillische Na-
me der Ludwigischen Pflanze.

Camarinna; Camarinna, bedeutet bey
denen Portugiesen den weissen Fel-
senstrauch.

Camarronum, hierunter scheint Mha-
zes eine Art der *Euphorbie* zu
verstehen.

Camaru, so nennt Piso die harige
Judenkirsche.

Camarum, ist der Beyname, welchen
Linne' ehemals seiner sechsten Art
des *Sturmhuts* gab.

Cambogia, Gummiguttäbaum,
macht bey Linne' eine Gattung
Pflanzen mit vielen dem Frucht-
boden einverleibten Staubfäden
und einem Staubwege aus, deren
Blumenkrone und Blumenkelch aus
vier Blättern besteht, und deren
Apfel acht Zellen, und einzelne
Samen hat; man kennt nur eine
Art, welcher Linne' den Beyna-
men: *Gutta* gibt; sie ist in Ost-
indien zu Hause, und hat einen
holzigen Stamm, welcher hoch
wird, und sich in Aeste zerthei-

let, an welchen länglichte, schmale
und glattrandige Blätter parweise
auf besondern Stielen sitzen; an
ihren Gipfeln zeigen sich im Merz
die Blumen, welche große gelbe
Äpfel, und in denselbigen bläu-
lichte Samen hinterlassen: Aus
seinem ganzen Stamm fließt der
harzig schleimige gelbe oder gelb-
rothe Saft, welcher verdickt zu uns
gebracht, und unter dem Namen
Gummigut verkauft wird; sein
Geschmak ist anfänglich harzig,
nachher aber unter dem Kauen
wird er äußerst scharf; seine all-
zuhestige Wirkung, die er durch
Erbrechen und Entzündung der
Eingeweide vorzüglich äußert, hat
vorsichtige Aezte gewarnt, sie nur
auf verzweifelte und hartnäckige
Krankheiten vorzubehalten, und
auch da entweder in einer sehr ge-
ringen Menge, oder in einem wäs-
serichten Extract mit Zusatz eines
feuertestigen Laugensalzes zu geben:
In der Mahlerey leistet es zu der
gelben Farbe größeren Nutzen.

Cambulu, ist die malabarische Be-
nennung der ersten Art der *Trom-
peterblume* nach Linne'.

Camelina, bedeutet bey Gerard den
leccozerartigen Wegsensf.

. . *Myagrimum alterum thlaspi effi-
gie*, so nennt ihn Lobel.

. . *sive Myagrion*, hierunter ver-
stehen Dodonäus und Thalus
den zahmen Leindotter.

Camellia, Camellische Pflanze, ist
bey Linne', Ludwig und Böhmern
eine Gattung Pflanzen mit
vielen dem Fruchtboden einver-
leibten, und in einem Haufen ver-
wachsenen Staubfäden, deren
Blumenkelch aus vielen Blättlein
besteht, welche, wie Dachziegel,
auf einander liegen, und davon
die innere größer sind; sie hat ih-
ren Namen einem systematischen
Kräuterkundigen zu danken, der
zu Anfang dieses Jahrhunderts
gelebt,

gelebt, und in seinem Lehrgebäude die Classen der Pflanzen nach denen Schalen des Samenbehältnisses eingetheilt hat: Es gibt nur eine Art davon, welche den Beynamen: *japonica*, die japanische hat; sie ist in Japan und Sina zu Hause, und hat einen holzigen Stamm.

Cameraria, Camerarische Pflanze, ist der Name, welchen Dillen der Montischen Pflanze; Böhmer und Ludwig der Gattung des Lilienaffodills, van Royen, Plumier, Brown, Jacquin und Linne' aber einer Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege geben, deren Blumenkrone, wie ein Präsentirteller, gestaltet, und deren Samen einfach, in eine eigene Haut einverleibt, und in zweyen lappige und horizontale Fruchtbälge eingeschlossen sind: Es sind zwey Arten davon bekannt, welche beyde in denen wärmern Gegenden von America zu Hause sind.

latifolia, foliis ovatis utrinque acutis transverse striatis, breitblättrichte Camerarische Pflanze, deren Blätter eyrund, auf beyden Seiten spizig, und in die Quere gestreift sind: Sie ist ein sehr hoher, buschiger, ästiger, und schöner Baum, welcher voll einer schneeweißen scharfen Milch ist; ihr Stamm ist aufrecht und dick, und ihre Aeste meistens noch entzweygetheilt; ihre Blätter haben einen glatten Rand, und gleichlaufende Querstreifen, sind glänzend, und etwas steif, und sitzen auf Stielen einander gegen über; ihre Blumen sind weiß, zeigen sich im August, und sitzen in denen Winkeln der Blätter und Aeste auf langen und dünnen Stielen; ihre Fruchtbälge sind braun: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man aus ihrem Vaterlande

haben muß, oder auch aus denen abgesechnittenen Zweiglein fortpflanzen, die man in den Sommermonaten in ein Mistbett setzen muß: Sie muß in dem Lohglashaufe stehen, und bey warmem Wetter genug frische Luft haben: Sie heißt bey Plumier: *Cameraria lato myrti folio*; bey Jacquin: *Cameraria latifolia*, foliis subrotundis utrinque acutis; und bey Brown: *Cameraria arborea* foliis ovato-acuminatis nitidis rigidis reflexis.

Cameraria angustifolia, foliis linearibus, schmalblättrichte Camerarische Pflanze, mit gleichbreiten Blättern; ihr Stamm ist standig, wächst ungefähr acht Schuhe hoch, und treibt unregelmäßige Aeste; ihre Blätter sind schmal und dünn, stehen einander gegen über, und haben der Länge nach zwey Ribben; ihre Blumen kommen zerstreut an dem Gipfel der Aeste zum Vorschein, und gleichen denen Blumen der ersten Art, nur daß sie kleiner sind: Sie muß auch, wie die erste Art, gepflanzt und behandelt werden: Sie heißt bey Plumier: *Cameraria angusto lineariae folio*.

arvensis minor, bedeutet bey Dillen die Montische Pflanze. Camerarius Joachim, ein nürnbergischer Pflanzenkundiger des sechzehenden Jahrhunderts, welchem die vorhergehende Pflanze ihren Namen, und die Kräuterkunde durch seinen Garten, und die Beschreibung desselbigen, auch andere Werke vieles zu danken hat: Wir müssen hier noch dreyer Pflanzenkundiger von diesem Namen und ehemaliger tübingerischer Lehrer, Rudolph Jacobs, Elias und Alexander Camerers gedenken: der erstere, welcher nach der Mitte des verfloffenen Jahrhunderts lebte, ist einer der ersten, welche von

von dem Geschlechte der Pflanzen geschrieben haben; er hat auch in seinen Probschriften einige Arzneypflanzen, die Erscheinungen der Sinnpflanze, die Uebereinstimmung der Pflanzen in ihren Kräften und Befruchtungstheilen; der zweyten vorzüglich den Thee und Coffee; und der dritte unter andern die Reizbarkeit der Geburtstheile in den zusammengesetzten Pflanzen beschrieben.

Camiri, so nennen die Indianer eine Frucht, welche stumpfe Eke hat, ungleich, graulich und steinhart ist.

Camocladia, Jungfernpflaume, Astlose, ist bey Linne', Jacquin, Brown und Willern eine Gattung Pflanzen mit drey Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch und Blumenkrone in drey Theile getheilt, und deren Steinfrucht länglicht ist, und einen zweylappigen Kern hat: Man kennt bisher nur zwey Arten, welche beyde Bäume sind.

pinnatifolia, foliolis integris, **Jungfernpflaume mit gefiederten Blättern**, deren Blättlein unzertheilt sind; sie wird selten über zwanzig Schuhe hoch; ihr Stamm ist aufrecht und zünlich dick, und treibt wenige dicke und buschige Aeste; ihre Blätter sind glatt, und bestehen meistens aus siebenzehnerund = lanzenförmigen, scharf zugespitzten, gestielten, aderlichten und etwas runzlichten Blättlein; ihre sattrothe, geruchlose, kleine Blumen zeigen sich in ihrem Vaterlande in dem Christmonat, Jenner und Hornung, sitzen vest auf, und bilden lockere, zusammengesetzte, und rispensförmige Trauben; einige derselben haben vier Staubfäden; ihre Frucht ist roth und glänzend, und hat eine süße Schale: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man aus ih-

rem Vaterlande haben, und in Töpfe säen muß, die man in ein Mistbett gräbt; sind die Pflanzen stark genug, so setzt man sie einzeln in kleine Töpfe, die man in ein Lohbett gräbt, und behandelt sie, wie andere zarte Pflanzen: dieser Baum ist voll von einem wässerigen und etwas klebrichten Saft, der an der freyen Luft schwarz wird, und schwarz färbt: Sie hieß sonst bey Linne': *Camocladia*; oder: *Camocladia integrifolia*, foliolis integerrimis; und bey Brown: *Camocladia caudice simplici*, quandoque brachiato, fronde comosa pinnata, floribus confertis sessilibus, racemis alaribus.

Camocladia dentata, foliolis spinosodentatis, gezahnte Jungfernpflaume, deren Blättlein stachelichte Zähne haben; sie ist in dem mittägigen America zu Hause, und hat sehr viele Aehnlichkeit mit der ersten Art; aber ihre Blättlein haben stachelichte Zähne, und sind länglicht, und auf dem Rücken etwas adericht und filzig; sie muß auch, wie die erste Art, fortgepflanzt und behandelt werde: Nach dem Borgeben der Einwohner solle ihr Schatten sehr schädlich, und oft tödlich seyn; sie ist voll von einem weissen klebrichten, sehr übel riechenden Saft, der an der freyen Luft schwarz wird, und Hände und Kleider so stark färbt, daß er aus diesen gar nicht, von jenen aber nicht anderst, als mit der Oberhaut geht.

Camotes, ist der spanische Name der **Bataren**, den ihnen auch *Acosta* gibt.

Campanacei, Campaniformes, sind solche Pflanzen, deren Blumenkrone die Gestalt einer Glocke hat, und machen in Linne's natürlicher, und in Tournefort's Lehrart eine eigene Classe aus.

Campanula, **Glockenblume**, bedeutet bey Anguillara die sechzehende Art der Glockenblume nach Linne'; bey den neuern Schriftstellern aber eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone aus einem Stük besteht, glockenförmig ist, und an ihrem Boden fünf Klappen hat, worauf die Staubfäden sitzen; deren Narbe in drey Theile zerpalten ist, und deren Samenkapsel unter der Blume sitzt, und an denen Seiten Löcher hat, wodurch sie aufspringt: Linne' führt vier und vierzig Arten an.

. *uniflora*, caule unifloro, calyce corollam aequante, **einblumige Glockenblume**, deren Stamm nur eine Blume trägt, und deren Blumenkelch eben so groß ist, als die Blumenkrone; sie ist fortwährend, und auf denen lappländischen Alpen zu Hause; ihr Stamm steht aufrecht und einzeln: Haller vereiniget sie mit der cenisischen.

. *pulla*, cauliculis unifloris, foliis caulinis ovatis crenatis, calycibus cernuis, **österreichische Glockenblume**, deren Stengel nur eine Blume tragen, deren Stammblätter eyrund und gekerbt sind, und deren Blumenkelche nach unten sehen; man findet sie in Oesterreich wild; ihre Wurzel ist fadenförmig, und kriechend; ihre Stengel fadenförmig, spannenlang, aufrecht, und gebogen, und haben wenige Aeste, welche Blumen tragen; alle ihre Blätter sind eyrund, stumpf, etwas gekerbt, doch so, daß die Kerben ziemlich weit von einander sind, nakend, und gestielt; die unterste an den blumentragenden Stengeln unter ihrer Mitte gezahnt, und ziemlich breit, die obere schmaler, die oberste aber borstenartig, und etwas bestäubt; ihr Blumenstiel sitzt an (*Opomazol. Boran. Tom II.*)

dem Gipfel des Stamms, und trägt eine unter sich sehende Blume, die in ihrer Größe mit der Blume der folgenden Art übereinkommt, zu welcher Abänderung sie auch Scopoli gemacht hat: Sie hat auch eine Spielart, welche rundlichte Blätter, und mehrere Blumen an dem Gipfel des Stamms trägt: Sie heißt bey C. Bauhin: *Campanula alpina latifolia*, flore pullo.

Campanula rotundifolia, foliis radicalibus reniformibus, caulinis linearibus, **rundblättrichte Glockenblume**, mit niereenförmigen Wurzelblättern, und gleichbreiten Stammblättern; Milchglöklein; kleine Wiesenglöklein; kleine blaue Glasglöklein; kleine wilde Rapunzel; sie blüht vom May bis in den August in Europa auf Wiesen, Weiden, in Gehägen, und an Wegen; ihre Wurzel ist fortwährend; ihre Stammblätter sind bald gleichbreit, bald lanzenförmig; bald ganz glatt, bald etwas zotig; ihre Wurzelblätter bald niereenförmig, bald eyrund; ihre Blumen bald hell, bald dunkel, bald ganz mattblau, bald weiß; der milchweiße angenehme Saft derer Blumen färbt grün: Sie heißt bey Gesnern: *Campanula caerulea*; bey Gerard: *Campanula rotundifolia*; bey Dodonäus: *Campanula sylvestris minima*; bey Lobeln und Dalechamp: *Campanula minor rotundifolia*; bey Clusius: *Campanula minor alpina*; oder: *Campanula minor alpina, rotundioribus imis foliis*; bey Weßlern: *Campanula minor sylvestris flore caeruleo*; bey J. Bauhin: *Campanula parva anguillarae cantabrica*; bey C. Bauhin: *Campanula minor rotundifolia vulgaris*; bey Morison: *Campanula vulgaris minor, foliis imis rotundioribus sinuatis non serratis*; bey Scopoli:

Campanula caule angulato, foliis imis ovatis ferratis glabris, gemminibus decagonis; und bey Hallern: Campanula foliis radicalibus cordatis ferratis, caulinis linearibus integris; oder: Campanula foliis ferratis, radicalibus cordatis, caulinis lanceolatis.

Campanula patula, foliis strictis: radicalibus lanceolato-ovalibus, panicula patula, schwedische Glockenblume, deren Blumenrispe offen steht, und deren Blätter insgesammt senkrecht, die Wurzelblätter aber lanzenförmig = oval sind; sie wächst in Engelland, Sachsen und Schweden auf denen Feldern, und auf dem Gothardsberg wild, und Haller scheint sie ehemals für eine Abänderung der vorhergehenden gehalten zu haben; sie ist zweyjährig, und hat sehr viele Ähnlichkeit mit der Rapunzel; aber ihre Aeste sind mehr horizontal, und ihre Blumen schliessen sich weiter auf; zwischen jeden zween Abschnitten des Blumenkelchs sitzt ein schwarzblauer Zahn; ihre Blumenkrone ist bald weiß, bald purpuroth: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man im Herbst aussäet; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie gehörig verdünnen, und vom Unkraut reinigen: Sie heißt bey Gerard: Campanula minor alba & purpurea; bey C. Bauhin: Campanula minor rotundifolia, flore in summis cauliculis; bey Dillen: Campanula esculentae facie, ramis & floribus patulis; und bey Hallern: Campanula caule brachiato, foliis lanceolato-linearibus glabris, petiolis paucifloris nudis.

Rapunculus, foliis undulatis: radicalibus lanceolato-ovalibus, panicula coarctata, Rapunzel, Glockenblume, deren Blumenrispe verengert, und deren Blätter wellenförmig gekräußt, die Wurzel-

blätter aber lanzenförmig = oval sind; sie wächst in der Schweiz, in Schwaben, Frankreich, und Engelland wild; ihr Stamm ist aufrecht, eßig, rauh, und in seiner Höhe unterschieden; ihre Aeste sind ebenfalls aufrecht; ihre Blätter stehen wechselsweise, sind lanzenförmig und länglicht; ihre Blumen sind bald weiß, bald blau, zeigen sich im Neumonath und Brachmonath in Gestalt von Trauben an dem Gipfel des Stamms, sind klein, und stehen aufrecht auf Stielen, öfters zu drey, davon die mittlere den längsten Stiel hat: Man kann sie durch den Samen fortpflanzen, den man zu Ende des Neumonaths in eine schattige Rabatte säen muß; sind die Pflanzen einen Zoll hoch, so muß man den Boden bey trockenem Wetter frotten, und die Pflanzen so verdünnen, daß sie bis vier Zoll weit von einander stehen, und beydes zum drittemal wiederholen: Man genießt ihre Wurzeln und Blätter, ehe sie Stengel treiben, im Herbst und Winter, gekocht, oder mit Essig angemacht: Sie heißt bey Tournefort: Campanula radice esculenta, flore caeruleo; bey Da-libard: Campanula foliis radicalibus lanceolato-ovalibus, caule ramosissimo patulo; und bey Hallern: Campanula, foliis undulatis subhispidis, caule ramosissimo; oder: Campanula foliis ellipticis ferratis subhirsutis, caule aspero, floribus paniculatis.

persicifolia, foliis radicalibus obovatis; caulinis lanceolato-linearibus subserratis sessilibus remotis, Glockenblume mit Pfersichbaumblättern, deren Wurzelblätter umgekehrt eyrund, die Stammblätter aber lanzenförmig = gleichbreit, etwas sägenartig = gezahnt, und von einander entfernt sind, und
best

vest auffitzen; grose schmalblät-
terichte Waldraynzul; grose
Schellen; sie wächst in Europa
in rauhen Gegenden wild, und
ist daurend; ihre Blumen sind bald
groß, bald etwas kleiner; bald
blau, bald weiß, und in beyden
Fällen bald einfach, bald gefüllt,
und zeigen sich im Brach- und Heu-
monat auf kurzen Stielen nach
dem obern Theil des Stengels zu;
ihre Blätter sind glänzend grün;
die untere länglicht, eyrund und
steif; die obere länger und schmäl-
ler; ihr Stamm ist efig, und un-
gefähr anderthalb Schuh hoch;
ihre Wurzel aber fasericht; durch
diese kann man sie fortpflanzen,
wann man sie im Herbst zertheilt;
sie ist außerordentlich dauerhaft,
und kommt allenthalben fort; ihre
junge Blätter geben denen Scha-
fen eine nahrhafte Speise, und
vermehrten ihnen die Milch: Sie
heißt bey Gesnern: *Campanula*
caerulea; bey Dodonäus: *Cam-*
panula caerulea sativa; bey Dale-
champ: *Campanula caerulea sa-*
tiva s. hortensis; bey Theodor:
Campanula angustifolia; bey Do-
donäus: *Campanula media*; bey
Lobeln, Clusius und Gerard:
Campanula persicaefolia; bey Bes-
lern: *Campanula alba & caerulea*
persicifolia; bey J. Bauhin: *Cam-*
panula angustifolia caerulea; bey
Haller: *Campanula foliis linearibus*
ferratis, floribus dissitis, lon-
gissime petiolatis; oder: *Cam-*
paula foliis radicalibus ovatis, cau-
linis linearibus, petiolis longissi-
mis paucifloris; bey Royen:
Campanula foliis lineari-lanceola-
tis crenatis, caule longissimo sim-
plicissimo, floribus raris; und bey
Millern: *Campanula decurrens*.

Campanula pyramidalis, foliis laevi-
bis ferratis cordatis: caulinis lan-
ceolatis, caulibus junceis simplici-
bis, umbellis sessilibus lateralibus,

pyramidenförmige Glockenbla-
me, deren Stengel binsenartig
und einfach, deren Blätter glatt,
sägenartig = gezahnt, und herzför-
mig, die Stammblätter aber lanz-
enförmig sind, und deren Blu-
men zur Seite vest auffitzende Dol-
den bilden; Thurnglocke; sie ist
zweyjährig; ihre Wurzel ist dick,
knollig und milchig, und treibt
drey bis vier aufrechte, starke,
glatte, und bis vier Schuh hohe
Stengel; ihre Blätter sind glatt,
und die untere viel breiter, als
die obere; ihre grose, offene,
lichtblaue, bisweilen weiße Blu-
men kommen an denen Seiten der
Stengel heraus, und bilden eine
Pyramide: Man pflanzt sie ent-
weder durch die Wurzeln fort,
die man im Herbst theilet, oder
durch abgeschchnittene Zweige, oder
durch den Samen, welcher die
stärkste Pflanzen gibt; um ihn zu
bekommen, muß man im Herbst
einige Pflanzen in eine warme La-
ge an eine Wand setzen, bey ei-
nem kalten Winter mit Gläsern
oder Matten bedecken, und im
Sommer, wann die Blumen of-
fen sind, vor starkem Regen ver-
wahren; den Sommer aber im
Herbst in Töpfe oder kleine Tröge
säen, die mit leichter ungedungter
Erde angefüllt sind, in der freyen
Luft stehen, bey einer starken Kälte
aber oder bey Regenwetter un-
ter das Gerähme eines Mistbets
gebracht, und bey gelinder Wit-
terung mit Luft erfrücht werden:
im Frühling nimmt man die Pflanz-
en aus denen Glaströgen, setzt
sie in eine warme Lage, und bey
warmem Wetter an einen Ort, wo
sie Morgensonne haben, verwahrt
sie im Sommer vor Unkraut, und
begießt sie bey trockenem Wetter
sorgfältig; setzt sie im Herbstmo-
nat in Bette, welche eine warme
Lage, und eine leichte, sandige,

ungedüngte Erde haben, wann die Lage niedrig ist, nach dem man den natürlichen Boden andertshalb Schuhe tief hinweggenommen hat, bis sechs Zoll über die Oberfläche erhöhet, und, wann der Boden naß ist, acht bis neun Zoll hoch mit Kalkschutt beschützt werden, vor einem gelinden Regen vier Zoll weit von einander, daß die Krone der Wurzel einen halben Zoll tief unter der Oberfläche der Erde steht; oder wann kein Regen bald darauf einfällt, begießt man sie drey oder vier Tage hernach gelinde, bedeckt sie alle Tage mit Matten, die man des Abends hinwegnimmt, und gegen das Ende des Weinmonats über und über mit alter Loh; den Winter über aber mit Glasfenstern, oder Matten, die man über Reife spannet, und im Frühling wieder hinwegnimmt, streut den darauf folgenden Herbst frische Erde über die Bette; hebt die Pflanzen nach zwey Jahren im Herbstmonat sorgfältig aus, setzt die beste in Töpfe, die man im Winter unter Obdach bringt, die übrige aber in warme Kabbatten oder in ein frisches Bett, aber weiter von einander, und bedeckt sie rings herum mit alter Loh: Sie blüht besonders, wo sie vor Sonne und Regen geschützt ist, und doch genug Luft hat, sehr lange: Sie heißt bey Theodor: *Campanula lactaria*; bey J. Camerern: *Campanula pyramidalis*; bey Gerard: *Campanula lactescens pyramidalis*; bey Clusius: *Campanula lactescens foetidior*; bey Dodonäus: *Campanula major*; bey Lobeln und Dalechamp: *Campanula major lactescens*; bey Tournefort: *Campanula pyramidata altissima*; bey Morison: *Campanula major lactescens Lobelii*; in der Beschreibung des Clifortischen

Gartens: *Campanula foliis ovatis, margine cartilagineo crenatis, caule ramosissimo angustato*; und bey Royen: *Campanula foliis ovatis glabris obsolete serratis, ramis brevissimis cauli approximatis*.

Campanula americana, foliis cordatis lanceolatisque: petiolis ciliatis, floribus secundis, corollis quinquepartitis planis, **amerikanische Glockenblume**, deren Blätter herzförmig und lanzenförmig, deren Blätterstiele mit Haaren eingefaßt sind, und deren Blumen auf einer Seite stehen, und flache Kronen haben, welche in fünf Abschnitte getheilt sind; kleine amerikanische Glockenblume; sie ist in America, besonders aber in Pensylvanien zu Hause, und zweyjährig; ihre Blätter sind steif, länglicht, und gefeibt, haben eine starke Rippe, und kommen auf allen Seiten aus der Wurzel heraus, um welche sie gleichsam ein Haupt bilden; ihr Stengel ist einen Schuh, ihre Blumenstiele aber bis vier Zoll lang, und endigen sich im Drach- und Erndtmonat mit einer bald blauen, bald weißen; bald einfachen, bald gefüllten glockenförmigen offenen Blume: Man kann sie von den Nebensprossen fortpflanzen, die man im August von der alten Pflanze nimmt, und in kleine Töpfe setzt, welche mit frischer, leichter, leimiger Erde angefüllt sind, bis sie neue Wurzeln haben, in Schatten, hernach unter andere dauerhafte ausländische Pflanzen, im Herbst aber unter Obdach gebracht werden, ob sie gleich einen gelinden Winter in freyer Luft aushalten: Sie heißt bey Hermann: *Campanula minor americana, foliis rigidis, flore caeruleo patulo*; und bey Royen: *Campanula caule ramoso, foliis linguiformibus crenatis margine cartilagineo*.

Campanula lilifolia, foliis lanceolatis: caulinis acute ferratis, floribus paniculatis nutantibus; **Glockenblume mit Lilienblättern**, deren Blätter insgesammt lanzenförmig sind, die Stammblätter aber spizige, sägenartige Zähne haben, und deren Blumen in einer Rispe beysamen stehen, und schwanken; die Tartaren und Sibirien ist ihr Vaterland; ihre Wurzel ist, wie die Styräben, etwas dick, innwendig weiß, und voll von einem weißen Saft, von aussen aber roth, und schmackhaft; sie wird auch von den Einwohnern der bemeldeten Länder im Frühling, ehe sie Stengel treibt, wie Styräben, gekocht und gegessen; ihr Stamm ist glatt, und hat bald mehrere, bald wenigere Aeste; ihre Blätter sind in der Weiche und Härte, und in der Glätte ihrer Oberfläche, so wie die Blumen, in ihrer Größe und Farbe unterschieden, welche blau oder weiß ist: Sie heißt bey Linnemann: *Campanula urticae* foliis glabra, floribus minoribus pendulis; und bey J. G. Gmelin: *Campanula* foliis radicalibus ex cordato ovatis, caulinis lanceolatis, saepe ferratis, floribus nutantibus.

• *rhomboidalis*, foliis rhomboidibus ferratis, spica secunda, calycibus dentatis; **rautenförmige Glockenblume**, mit rautenförmigen und sägenartig eingeschnittenen Blättern, einer einseitigen Blumenähre, und gezahnten Blumenkelchen; man findet sie auf denen schwäbischen, schweizerischen und italiänischen Alpen: Sie heißt bey C. Bauhin: *Campanula birsuta* secunda; oder: *Campanula drabae minoris* foliis; bey Scheuchzern: *Campanula hortensis* runculi radice; bey J. Bauhin: *Campanula alpina* glabra, flore dilutissi-

me caeruleo; bey Richer: *Campanula Κουανθουαλος*; bey Hallern: *Campanula* foliis rhomboidibus serratis, spica unilaterali, pene nuda; oder: *Campanula* caule laevi simplicis, foliis glabris ovato-lanceolatis ferratis, petiolis paucifloris; und in der Linne'schen Beschreibung der Arten der Pflanzen: *Campanula* foliis rhomboidibus ferratis, spica secunda.

Campanula latifolia, foliis ovato-lanceolatis, caule simplicissimo tereti, floribus solitariis pedunculatis, fructibus cernuis; **breitblättrichte Glockenblume**, mit eyrund-lanzenförmigen Blättern, einem rundlichten, sehr einfachen Stamm, einzelnen und gestielten Blumen, und unter sich hängenden Früchten; größte Glockenblume mit den breitesten Blättern; sie ist fortwährend, und wächst in Engelland, Schweden, Schwaben und in der Schweiz an bergichten Orten und in Gehägen; ihre Wurzel ist bleibend, fasericht, und voll von einem milchigen Saft; ihre Stengel sind stark, und ohne Aeste; ihre Blätter sind sägenartig gezahnt, und stehen wechselseitig; ihre Blumen kommen aus den Winkeln der obern Blätter im Brachmonat einzeln auf kurzen Stielen zum Vorschein, haben glatte Kelche, und blaue, purpurrothe, oder aschgraue, oder weiße Kronen: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man am besten selbst ausfallen läßt, und die aufgegangene Pflanzen im folgenden Herbst in die Pflanzschule, hernach aber dahin, wo sie bleiben sollen, und an einen schattigen Ort setzen; man kann ihre Wurzeln, wie die Wurzeln der **Rapanzel**, genießen: Sie heißt bey C. Bauhin: *Campanula maxima* foliis latissimis; bey Tournefort: *Campanula maxima*, foliis latissimis, flore caeruleo; bey

J. Bauhin : *Campanula pulchra* a Tossano Carolo missa; und bey Hallern : *Campanula foliis ovato-lanceolatis ferratis, caulibus unifloris, calycibus glabris.*

Campanula rapunculoides, foliis cordato-lanceolatis, caule ramoso, floribus secundis sparsis, calycibus reflexis; rapunzelartige Glockenblume, mit herzförmig-lanzenförmigen Blättern, einem ästigen Stamm, auf einer Seite ohne gewisse Ordnung stehenden Blumen, und umgebogenen Blumenkelchen; Milchgelbklein; kleine Feldrapunzel; sie wächst in Oesterreich, in der Schweiz, in Schwaben und Frankreich an sehr trockenen Orten; ihre Wurzeln sind essbar, und das Vieh frisst auch ihre Blätter gerne: Sie heißt bey C. Bauhin: Campanula hortensis, rapunculi radice; bey Morison: Campanula hortensis rapunculi radice repente; bey J. Bauhin: Campanula repens, flore minore caeruleo; in der Beschreibung des Cliffortiſchen Gartens: Campanula foliis ovatis crenatis, floribus per caulem uno versu sparsis; bey Hallern: Campanula foliis subasperis, imis longius cordatis, reliquis longe acuminatis ferratis, ala uniflora; oder: Campanula foliis cordato-lanceolatis hirsutis; petiolis unifloris; und bey Scopoli: Campanula caule tereti, foliis ovato-lanceolatis hispida, floribus solitariis secundis pendulis.

• *bononiensis, foliis ovato-lanceolatis subtus scabris sessilibus, caule paniculato; Glockenblume von Bononien, deren Stamm rispenförmig und deren Blätter eyrund-lanzenförmig, und auf der untern Fläche rauh sind, und best aussitzen; man findet sie auf dem Baldusberg und bey Bononien, auch in der Schweiz; ihre Wurzel ist groß, holzig und rübenförmig; ihr Stamm wächst über drey Schuhe*

hoch, und treibt viele aufsteigende und geparte Aeste; ihre Blätter haben auf der untern Fläche einen weissen Filz; ihre kleine vielblaue Blumen sitzen in denen Aesten, und an dem Gipfel des Stamms auf Stielen: Sie heißt bey J. Bauhin: Campanula s. Cervicaria bononiensis, parvo flore; bey Seguiet: Campanula foliis lanceolatis leviter ferratis alternis, floris thyrsospicato & ad basin ramoso; und bey Hallern: Campanula caule erecto ramosissimo, foliis ovato-lanceolatis subtus tomentosus, petiolis multifloris erectis.

Campanula graminifolia, foliis linearisubulatis, capitulo terminali; Glockenblume mit Grasblättern, deren Blätter gleichbreit-pfriemenförmig sind, und deren Blumenköpfigen an dem Gipfel des Stamms steht; sie ist auf denen italiänischen Gebürgen zu Hause, und hat viele Aehnlichkeit mit der halbkugelrunden Rapunzel, ist aber größer: ihre Wurzel macht breite Rasen; ihre Blätter sind sehr schmal, grasartig, und an ihrer Grundlinie mit Haaren eingefaßt; diejenige an dem Stamm umfassen ihn beynabe, und sind pfriemenförmig; ihre Stengel sind sehr einfach und länger, als die Blätter; ihre Blumen vereinigen sich in Büscheln und Köpfigen; ihre Blattdecken sind eyrund, und an der Spitze pfriemenförmig; ihre Narbe ist entzweygespalten: Sie heißt bey C. Bauhin: Campanula alpina, tragopogi folio.

• *spicata, hispida, spica laxa, floribus alternis, foliis linearibus integerrimis; ährenförmige borstige Glockenblume, mit gleichbreiten glattrandigen Blättern, und einer lockern Blumenähre, deren Blumen wechselseitig stehen; das Walliserland und Crain ist ihr Vaterland;*

terland; ihre Wurzel ist so dick, als ein Finger; ihre Blätter sind gleichbreit, lanzenförmig, und diejenige an dem Stamm etwas kürzer; ihr Stamm wird wenigstens einen Schuh, meistens aber sechs Schuhe hoch, und treibt wechselsweise Aeste, welche sich mit einer sehr langen Nehr endigen, deren Blumen vest auffitzen, und wechselsweise, aber zümlich weit von einander stehen; ihre Blumenkrone ist zümlich walzenförmig; die ganze Pflanze ist mit weissen Haren besetzt, und heißt bey Tournefort: *Campanula alpina altissima hirsuta, parvo flore*; bey Plukenet: *Campanula hirsuta folio angusto leviter ferrato, floribus parvis spicatis*; bey Micheli: *Campanula echii folio angustissimo, foliis oblongis in spica longissima digestis*; und bey Hallern: *Campanula foliis & spica longissimis, floribus sessilibus in alis congestis*; oder: *Campanula caule simplici aspero, foliis linearibus, floribus laxis, longissime spicatis*.

Campanula Trachelium, caule angulato, foliis petiolatis, calycibus ciliatis, pedunculis trifidis; Glockenblume mit Nesselblättern, mit efigem Stamm, gestielten Blättern, beharten Blumenkelchen, und drey-mal gespaltenen Blumenstielen; sie wächst in Europa in Gehägen wild; ihre Wurzel ist bleibend, und treibt viele steife, harige Stengel, welche zwey Eke und wenige kurze Aeste haben; ihre Blätter sind harig, eyrund, zugespitzt, zümlich herzförmig, gestielt, und gezahnt; ihre Blumen zeigen sich im Heymonat, sind bald dunkel, bald hellblau, bald weiß; bald einfach, bald gefüllt, bald monstros, und kommen nach dem Gipfel des Stamms zu wechselsweise auf drey-spaltigen dreyblu-

migen Stielen zum Vorschein: Sie ist sehr dauerhaft, und liebt einen frischen, starken und leimigen Boden: die gefüllte Spielarten kann man durch die Wurzeln vermehren, welche man alle Jahre im Herbst theilt und ver-
setzt: Man kann ihre Wurzeln, wie die Wurzeln der *Napanzel*, genießen; das Vieh läßt sie stehen: Sie heißt bey Fuchs: *Campanula major*; bey C. Bauhin: *Campanula vulgarior, foliis urticae, vel major & asperior*; bey J. Bauhin: *Campanula major & asperior, folio urticae*; bey Morison: *Campanula major, vulgarior, asperior foliis urticae*; in der Beschreibung des Eliffortischen Gartens: *Campanula foliis radicalibus cordatis, calycibus ciliatis*: und bey Hallern: *Campanula foliis asperis, imis cordatis, reliquis longe acuminatis ferratis, calycibus hirtis, ala multiflora*; oder: *Campanula foliis cordato-lanceolatis acute ferratis hirsutis, petiolis ex alis paucifloris, calycibus hispidis*.

Campanula glomerata, caule angulato simplici, floribus sessilibus, capitulo terminali; angehäute Glockenblume, deren Stamm efig ist, und deren Blumen vest auffitzen, und sich an dem Gipfel des Stamms in ein Köpfigen vereinigen; klein Halskraut; man findet sie in Engelland, Frankreich, Schwaben, Oesterreich und Schweden auf trockenen Wiesen und Weiden; ihre Wurzel ist bleibend, und treibt viele harige Stengel, welche in ihrem Geburtsort oft keinen, in den Gärten aber zween Schuhe hoch werden; ihre untere Blätter sind breit, und stehen auf Stielen; die obere aber sind schmal und lang, und sitzen wechselsweise vest auf dem Stamm auf; aus denen Winkeln der untern kommen im Brachmonat lan-

ge nakete Blumenstiele hervor, welche zwey bis drey Blumen tragen; sie kommt allenthalben fort, und kann aus Samen und Wurzel fortgepflanzt werden; aus ihren Blumen sammeln die Bienen Stoff zu Wachs und Honig; zum Futter taugt sie nicht: Sie heißt bey C. Bauhin: *Campanula pratensis, flore conglomerato*; bey Hallern: *Campanula floribus sessilibus congestis, latioribus foliis insidentibus*; oder: *Campanula caule simplici aspero, foliis amplexicaulibus, floribus capitatis*; und in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: *Campanula foliis lanceolato-ovatis crenatis, ramis capitulo florali terminatis*.

Campanula Cervicaria, hispida, floribus sessilibus, capitulo terminali, foliis lanceolato-linearibus undulatis; **Salskraut**, borstige Glockenblume, deren Blumen weit aussitzen, und an dem Gipfel des Stamms und der Aeste ein Blumentöpfgen bilden, und deren Blätter lanzenförmig-gleichbreit sind, und einen wellenförmigen Rand haben; gemeines Halskraut; gemeine Nesselblättrichte Waldglockenblume; sie wächst in der Schweiz, in Teutschland, Sibirien und Schweden in rauhen Gegenden und Wäldern wild; ihre Wurzel ist weiß und schmackhaft; ihr Stamm eckig, und gegen drey Schuhe hoch; ihre Blätter sitzen allenthalben weit auf, sind auf beyden Flächen zottig, auf der obern sattgrün, auf der untern aber blässer und runzlicht; ihre purpurblaue Blumen stehen theils einzeln in denen Winkeln der Blätter, theils zu sechs bis zwanzig in Blumentöpfen, haben vielblaue Staubwege, gelbe Staubfäden; und Blumenkronen, deren Eke der Länge nach mit Haren eingefaßt sind: Man kann

sie aus dem Samen ziehen, den man im Herbst aussäet, und die Pflanzen, wann sie stark genug sind, in Bette setzt, und, wie die übrige Arten, behandelt: Sie ist grün und als Heu allem Vieh verhasst, und sollte aus denen Wiesen ausgerottet werden; die Küssen gebrauchen sie in einem gesottnen Wasser wider eine Art von Schrecken, welche dem männlichen Geschlecht oft widerfährt; aus ihren Blumen sammeln die Bienen Stoff zu Wachs und Honig; sie heißt bey Scheuchzern: *Campanula foliis echii*; bey Zwingern: *Campanula foliis echii, floribus villosis*; bey Knaut: *Campanula hirsuta echii foliis*; bey Tournefort: *Campanula umbellata, foliis oblongis hispida*; bey Weinmann: *Campanula hirsuta, foliis uno pediculo insidentibus, foliis echii*; bey J. G. Smelin: *Campanula foliis & spica longissimis, floribus & spica sessilibus in ala congestis*; und bey Hallern: *Campanula foliis amplexicaulibus asperis, floribus fasciculatis exiguis*; oder: *Campanula caule simplici aspero, foliis lingulatis asperis, floribus capitatis*; auch Dillen scheint sie unter seiner: *Campanula altissima hirsuta, asperiore, foliis angustis, floribus parvis conglomeratis* zu verstehen.

Campanula thyrsoides, hispida, racemo ovato-oblongo terminali, caule simplicissimo, foliis lanceolato-linearibus; **crainische borstige Glockenblume**, mit eyrund-länglichten Blumentrauben, einem sehr einfachen Stamm, und lanzenförmig-gleichbreiten Blättern; sie ist auf denen schweizerischen und crainischen Alpen und auf dem Harz zu Hause; ihre Wurzel ist fortwährend, groß und holzig; ihre Wurzelblätter sind breit, die Stammblätter aber lang; ihr Stamm wird bis einen Schuh hoch,

hoch, und hat keine Aeste; ihre Blumen sind weiß, zotig und lang, haben himmelblaue Staubwege, und vereinigen sich an dem Gipfel in eine lange, dichte, und eyrundwalzenförmige Aehre; sie heißt bey C. Bauhin: *Campanula foliis echii*; bey Plukenet: *Campanula alpina echiioides maxima lutea*, bey Tournefort: *Campanula alpina echiioides pyramidata*; und bey Hallern: *Campanula floribus lanuginosis, in densissimam spicam conicam congestis*; oder: *Campanula foliis lingulatis asperis, floribus hirsutis, densissime spicatis*.

Campanula petraea, caule angulato simplici, floribus sessilibus capitato-glomeratis, foliis subtus tomentosis; Steinglockenblume, deren Stamm eckig und einfach ist, deren Blumen best aussitzen, und sich in knaueiförmige Köpfe vereinigen, und deren Blätter auf der untern Fläche filzig sind; sie kommt von dem Baldusberg; ihre Blätter sind eyrund-länglich, ziemlich stumpf, sägenartig eingeschnitten, auf der obern Fläche rauh, auf der untern aber filzig und schneeweiß; sie heißt bey C. Bauhin: *Campanula alpina sphaerocephalos*; bey Herinam: *Campanula longifolia, flore conglomerato albo*; und bey Seguiet: *Campanula foliis lanceolato-ovatis ferratis hispida, floribus per caulem dense congestis*.

• • *Medium*, capsulis quinquelocularibus obtectis, caule indiviso erecto folioso, floribus erectis: Waldglockenblume, mit fünffächerichten und bedekten Samenkapseln, einem unzertheilten, aufrechten und blattreichen Stamm, und aufrechtstehenden Blumen; Glockenblume von Canterbury; sie wächst in Teutschland und Italien in sonnigen Wäldern wild, und ist zweyjährig; ihre Blätter sind

länglich, rauh, harig und gefeibt; aus ihrer Mitte entspringt ein steifer, hariger, gefurchter, ästiger und ungefähr zween Schuhe hoher Stamm; ihre sehr große Blumen kommen zu Anfang des Brachmonats zum Vorschein, sind bald blau, bald purpurroth, bald weiß, bald gestreift; bald einfach, bald gefüllt, und sitzen auf ziemlich langen Stielen, welche nach oben zu immer kürzer werden, so, daß sie eine Pyramide bilden: Man kann sie aus dem Samen ziehen, der im Herbstmonat reif wird, und den man im Frühling auf ein offenes Bett von gemeiner Erde säen muß; sind die Pflanzen stark genug, so setzt man sie in die Blumenpflanzschule sechs Zoll weit von einander, begießt sie öfters, bis sie neue Wurzeln haben, reiniget sie im folgenden Herbst von dem Unkraut, und setzt sie alsdann in die Rabatten: Sie heißt bey C. Bauhin: *Campanula hortensis folio & flore oblongo*; bey Tournefort: *Campanula hortensis, flore & folio oblongo caeruleo*; und in der Beschreibung des Cliffortschen Gartens: *Campanula calycibus a tergo lamellis quinque notatis*.

Campanula barbara, capsulis quinquelocularibus obtectis, caule simplicissimo unifolio, foliis lanceolatis, corollis barbatis; bartige Glockenblume, mit fünffächerichten und bedekten Samenkapseln, einem sehr einfachen und einblättrichten Stamm, lanzenförmigen Blättern, und bartigen Blumenkronen; sie wächst auf denen österreichischen, tyrolischen, schweizerischen, und piemontesischen Alpen wild; die ganze Pflanze ist zotig; der Stamm ganz einfach und niedrig; die Wurzelblätter lanzenförmig, rauh, ziemlich stumpf und glattrandig; die Blumen an dem Stypfel des Stamms,

Stamms, bald einzeln, bald zu zwey, bald zu drey, bald zu vier, bald mehrere, auf einer Seite; in dem letztern Fall hat der Stamm auch mehrere Blätter; ihre Blumenkronen sind noch einmal so lang, als der Kelch, und haben innerndig einen Bart; ihre Samenkapseln haben fünf Fächer, und sind mit zurückgebogenen Blättern bedekt; sie heißt bey C. Bauhin: *Campanula foliis echii, floribus villosis*; oder: *Campanula foliis anchusae floribus oblongis*; bey Morison: *Campanula montana, foliis anchusae*: bey Plukenet: *Campanula hirsuta bellidis folio*; oder: *Campanula hirsuta minoris drabae folio*; oder: *Campanula alpina asperior, foliis echii, flore magno villosa*; bey Rai: *Campanula minor, foliis succisae, flore magno*; und bey Hallern: *Campanula foliis fere integris, longe lingulatis hispida, floribus nutantibus in fauce lanuginosis*; oder: *Campanula caule simplici foliis lingulatis asperis, petiolis unifloris, floribus hirsutis*.

Campanula sibirica, capsulis trilocularibus obtectis, caule paniculato; sibirische Glockenblume, mit dreysächerichten und bedekten Samenkapseln, und einem rispenförmigen Stamm; sie kommt aus Sibirien; ihr Stamm wird bis zweyen Schuhe hoch, ist efig, beynaher glatt, gerad und unzertheilt; ihre Blätter sind länglicht, gleichbreit, und die Stammblätter rauh; ihre Blumen sind klein, länglicht, blau, bilden lockere Rispen, und haben borstige Kelche.

dichotoma, capsulis quinquelocularibus obtectis pedunculatis, caule dichotomo, floribus cernuis; zweytheilige Glockenblume, mit fünfächerichten, bedekten und gestielten Samenkapseln, einem zweytheiligen Stamm, und unter

sich hängenden Blumen; man findet sie in Sibirien, Syrien und Sicilien wild; J. G. Smeltur hält sie für eine Spielart der sibirischen; ihre Blumenkronen haben eine blaue, bald eine weiße, bald eine blaspurpurrothe Farbe: Sie heißt bey Boccone: *Campanula hirsuta, ocymi folio caulem ambiente, flore pendulo*; und bey J. G. Smelin: *Campanula capsulis trilocularibus, calicis ciliati sinibus reflexis testis, foliis crispis, ramis multifloris*.

Campanula mollis, capsulis quinquelocularibus obtectis pedunculatis, caule prostrato, foliis suborbiculatis; weiche Glockenblume, mit fünfächerichten, bedekten und gestielten Samenkapseln, einem gestreckten Stamm, und zinnlich tellerrunden Blättern; sie kommt aus Morgenland und Spanien; ihre Stengel liegen darnieder, sind zinnlich ästig, steif und rauh; ihre Blätter klein, filzig und etwas harig, sitzen vest auf, und haben einen zinnlich glatten Rand; aus ihren Winkeln entspringen auf langen Stielen die sechsmaal größere Blumen einzeln, welche große und nackte Kelche haben; in ihrem Kraut gleicht sie dem weichen Dorant, in ihrer Blume der Waldglockenblume, und in ihrer Stellung der Glockenblume mit unterschiedenen Blättern; sie heißt bey Boccone: *Campanula rotundifolia hirsuta saxatilis, folio molli*.

saxatilis, capsulis quinquecarnatis obtectis, floribus alternis nutantibus, foliis obovatis crenatis; cretische Glockenblume, deren Samenkapseln fünf scharfe Eke haben und bedekt, deren Blätter umgekehrt, eyrund und gefehrt sind, und deren Blumen wechselseitig stehen, und schwanken; sie wächst in Candien an steinigten Felsen; ihre Stengel werden ein

nen Schuß hoch; ihre Blumen sind groß und blau, und öffnen sich im Heumonath; man kann sie, wie das Salzkraut, fortpflanzen, nur muß man einige junge Pflanzen derselben in Töpfe setzen, um sie im Winter unter Obdach zu bringen; sie heißt bey Tournefort: *Campanula cretica saxatilis, bellidis folio, magno flore.*

Campanula laciniata, capsulis obtectis pedunculatis, foliis serratis, radicalibus lyratis; caulinis lanceolatis; zerschlossene Glockenblume, deren Samenkapseln bedekt und gestielt, und deren Blätter insgesammt sägenartig eingeschnitten, die Wurzelblätter leyerförmig, die Stammblätter aber lanzenförmig sind; sie ist in Griechenland, und auf dem Berg Libanus zu Hause, und zülich glatt; ihre Wurzelblätter sind in leyerförmige, sägenartig-eingeschnittene Querstücke getheilt; ihre Stammblätter aber lanzenförmig und sägenartig eingeschnitten, ihre Blumenkelche bedeken mit ihren umgebogenen Abschnitten den Fruchtknoten; sie heißt bey Tournefort: *Campanula graeca saxatilis*; *jacobaeae folio*; bey Gronov: *Campanula foliis radicalibus dentato-pinnatis, caulinis sessilibus*; und hieß ehemals bey Linne: *Campanula foliis longis laciniatis.*

stricta, capsulis obtectis, foliis hirtis; caulinis lanceolatis serratis, caule simplicissimo, floribus sessilibus; senkrechte Glockenblume, deren Samenkapseln bedekt, deren Blätter insgesammt rauh, die Stammblätter aber lanzenförmig und sägenartig gezahnt sind, deren Stamm sehr einfach ist, und deren Blumen best aussitzen; sie kommt aus Syrien und dem gelobten Lande; ihr Stamm wird drey Schuhe hoch, und ist rauh; ihre Wurzelblätter sind herzför-

zig oder eyrund, zülich länglicht, sägenartig gezahnt, auf beyden Seiten rauh und gestielt; ihre Stammblätter stehen wechselsweise zülich weit von einander, sitzen best auf, und sind stumpf und an ihrer Grundlinie schmaler; aus ihren Winkeln entstehen die Blumen, welche einzeln sind, aufrecht stehen, und rauhe Kelche haben; sie heißt bey Tournefort: *Campanula orientalis, folio longo rigido, aspero, flore sursum spectante.*

Campanula canariensis, capsulis quinquelocularibus, foliis oppositis hastatis dentatis petiolatis; canarische Glockenblume, deren Samenkapseln fünf Fächer haben, und deren Blätter auf Stielen einander gerade gegen über stehen, und spondonförmig, und gezahnt sind; die canarische Eylande sind ihr Vaterland; ihre Wurzel ist knollig, und hat die Gestalt einer Spindel; ihr Stamm steht einzeln und aufrecht, ist rundlicht, glatt, und gegen drey Schuhe hoch, und hat verdickte Gelenke; ihre Nester entstehen zu drey, davon die obere länger sind, und sich an ihrer Spitze entzweithen; ihre Blätter sind glatt und aderecht; diejenige an dem Stamm stehen zu drey; diejenige an den Nesten aber parweise einander gerade gegen über; aus der Zertheilung der obern Nester entspringen einzelne, gestielte und unter sich hängende Blumen; ihr Kelch schließt den sechsseitigen Fruchtknoten ein, welcher mit lanzenförmigen, zurückgekrümmten und glatten Blättlein gekrönt ist; ihre Krone ist größer, als die Blätter, und hat die Farbe der Karferblume; ihr Honigbehältniß besteht aus entfernten Klappen; ihre Staubfäden stehen von einander ab; ihre Staubbeutel hängen mit der Spitze unter-

unterwärts; ihr Griffel ist keul-
förmig, und länger, als die Staub-
fäden; ihre Narbe ist gespalten;
meistens ist in dem Fruchtknoten,
Blumenkelch, der Blumenkrone,
den Staubfäden, dem Honigbe-
hältmiß und der Narbe, alles zu
sechs, selten zu fünf: Man kann
sie entweder aus dem Samen;
oder besser durch die Wurzeln fort-
pflanzen, die man im Heumonath
vorsichtig, und nicht zu oft theilt,
und in eine magere, leichte, san-
dige, leimige Erde setzt, worun-
ter man den vierten Theil Kalk-
schutt gemengt hat, die Löpfe in
Schatten setzt, und außer trockenem
Wetter nicht begießt; in der Mit-
te des Augusts bey Nacht mit
Gläsern bedekt, bey Tage aber
der freyen Luft aussetzt; wann die
Stengel zum Vorschein kommen,
die Pflanzen dann und wann be-
gießt; wann sie zu hoch werden,
in eine trockne lustige Glascaffe
bringt, wo sie bey gelindem Wet-
ter frische Luft, und vor der Kälte
Schutz haben, den Winter über
öfters wässert, und im Frühling,
wann die Stengel zu verwelken
anfangen, die Löpfe heraus und
in Schatten setzt, ohne sie zu be-
gießen: Sie heißt bey Plukenet:
Campanula canariensis regia s. *Me-
dium radice tuberosa*, foliis sinua-
tis caesiis atriplicis aemulis ternis
circum caulem ambientibus, flore
amplo pendulo: colore flammeo
rutilante; bey Tournefort: *Cam-
panula canariensis*, atriplicis folio,
tuberosa radice; und bey Royen:
Campanula foliis hastatis dentatis,
caule determinate folioso.

Campanula fruticosa, capsulis colum-
naribus quinquelocularibus, caule
fruticoso, foliis lineari-subulatis, pe-
dunculis longissimis; **staudige**
Glockenblume, mit säulenförmig-
en fünffächerichten Samenkaps-

seln, einem staudigen Stamm,
gleichbreit-pfriemenförmigen Blät-
tern, und sehr langen Blumen-
stielen; sie kommt von dem Vor-
gebürge der guten Hoffnung, und
heißt bey Hermann: *Campanula
africana, ericae folio, flore caeru-
leo patulo.*

Campanula Speculum Veneris, caule
ramosissimo diffuso, foliis oblongis
subcrenatis, floribus solitariis, ca-
psulis prismaticis, **Frauenpiegel**,
Glockenblume, mit sehr ästigen
und weisichweißigen Stamm, läng-
lichten und etwas gekerbten Blät-
tern, einzeln stehenden Blumen,
und prismatischen Samenkapseln;
kleiner Venusspiegel; fünffäge-
Beiel; sie wächst in dem mittäg-
igen Europa unter der Frucht,
und ist jährig; ihre Stengel sind
zart, werden einen Schuh hoch,
und treiben Aeste; ihre Blätter
sind länglicht, und haben einen
krausen Rand; im May, Brach-
und Heumonath kommen aus ih-
ren Winkeln schdne purpurrothe
in das Beielblaue spielende, oder
blas purpurrothe oder weiße Blu-
men zum Vorschein, welche sich
Abends zusammenziehen, und ein
Fünffek bilden, und deren Krone
mehr die Gestalt eines Rads,
als einer Glocke hat: Man kann
sie durch den Samen fortpflanzen,
den man im Herbst ausset: Sie
heißt bey Dodonäus: *Campanula
parva tertia*; oder: *Campanula ar-
vensis minima*; bey Tournefort:
Campanula arvensis procumbens;
bey Morison: *Campanula arven-
sis minima Dodonaei*; bey Royen:
*Campanula calycibus corollam su-
perantibus, capsulis columnaribus*;
in der Beschreibung des Cliffor-
tischen Gartens: *Campanula caule
ramoso, foliis ovato-oblongis cre-
natis*; und bey Hallern: *Campa-
nula filiqua longissima, flore rota-*
to,

to; oder: *Campanula caule procumbente, fructibus prismaticis, floribus rotatis longissime petiolatis, solitariis.*

Campanula hybrida, caule basi subramoso stricto, foliis oblongis crenatis, calycibus aggregatis corolla longioribus, capsulis prismaticis: **unächte Glockenblume**, deren Stamm unten zinnlich ästig und senkrecht, deren Blätter länglicht und gefehrt, deren Blumenkelche angehäuft, und länger, als die Blumenkrone, und deren Samenkapseln prismatisch sind; sie wächst in Engelland, Frankreich, und in der Schweiz unter der Frucht wild, und ist durch folgende Kennzeichen von dem Frauenspiegel unterschieden; ihr Stamm ist aufrecht, und treibt nur unten, oben aber fast gar keine Aeste; ihre Blumen sitzen zu drey oder vier best auf; ihre Blumenkronen entwickeln sich öfters gar nicht: Sie heißt bey C. Bauhin und Tournefort: *Campanula arvensis erecta*: bey Morison: *Campanula arvensis minima erecta*; und bey Hallern: *Campanula caule erecto, fructibus prismaticis, floribus rotatis sessilibus congestis.*

• *limonifolia*, ramis patentibus indivisis, foliis radicalibus ellipticis laevibus integerrimis, floribus sessilibus ternis; **Glockenblume mit Limonienblättern**, deren Aeste abstehen und unzertheilt, deren Wurzelblätter oval und glatt sind, und einen glatten Rand haben, und deren Blumen zu drey stehen, und best aufsitzen; sie kommt aus Morgenland; ihre Wurzelblätter sind oval-länglicht, gestielt, aber nicht steif; ihr Stamm hat sehr einfache und ruthenförmige Aeste mit gleichbreiten oder pfriemenförmigen Blättern; ihre Blumen

sitzen weit von einander in den Winkeln der Blätter; ihre Blätter sind so lang, als der Fruchtknoten: Sie heißt bey Tournefort: *Campanula orientalis, limonii minimi facie, flore patulo.*

Campanula pentagonia, caule subdiviso ramosissimo, foliis linearibus acuminatis; **fünfeckige Glockenblume**, mit zinnlich weitschweifigem und äußerst ästigem Stamm, und gleichbreiten und scharfgespizten Blättern; Thracien ist ihr Vaterland; sie ist niedrig, und jährig, und wird selten über sechs Zoll hoch; ihre untere Blätter sind länglicht und zugestumpft; die obere aber weit schmaler und zugespizt; ihre schöne blaue große Blumen kommen am Ende der Zweige zum Vorschein: Sie kam, wie der Frauenspiegel, fortgepflanzt werden, und heißt bey Tournefort: *Campanula pentagonia, flore amplissimo, thracica.*

• *perfoliata*, caule simplici, foliis cordatis dentatis amplexicaulis, floribus sessilibus aggregatis, **durchstochene Glockenblume**, deren Stamm einfach ist, deren Blätter diesen umfassen, herzförmig und gezahnt, und deren Blumen angehäuft sind, und best aufsitzen; kleine Glockenblume, mit durchwachsenen Blättern; fünfeckige Glockenblume mit Narben, welche durch die Blätter wachsen; sie ist in Virginien, und nach Millers Vorgeben, auch in Italien zu Hause; sie ist jährig, und wird auf gutem Boden anderthalb Schuhe, auf schlechtem aber kaum sechs Zoll hoch; ihr Stamm treibt doch bisweilen zu nächst an der Wurzel einige Aeste; ihre Blumen bilden ebenfalls ein Fünfeck, und kommen an dem Stamm seiner ganzen Länge nach zum Vorschein:

Man

Man kann sie fortpflanzen, wann man entweder den Samen selbst ausfallen läßt, oder im Frühling auffäet, und muß sie, wie den Frauenspiegel, behandeln: Aus ihren Blumen gewinnen die Vienen etwas wenigß an Staub und Honig: Sie heißt bey Morison: *Campanula pentagonia persoliata*; und bey Gronov: *Campanula caule simplicissimo, foliis amplexicaulibus.*

Campanula capensis, foliis lanceolatis dentatis hispidis, pedunculis longissimis, capsulis strigosis, **Glokenblume von dem Vorgebürge der guten Hoffnung**, deren Blätter lanzenförmig, gezahnt, und borstig, deren Blumenstiele sehr lang sind, und deren Samenkapseln lanzenförmige steife Dornen haben; sie ist jährig, und heißt bey Commelin: *Campanula africana annua hirsuta*, latis ferratisque foliis, flore magno violaceo.

• *elazines*, foliis cordatis dentatis pubescentibus petiolatis, caulibus prostratis, pedunculis capillaribus multifloris, **elatinenartige Glokenblume**, mit herzförmigen, gezahnten, etwas harigen und gestielten Blättern, gestreckten Stengeln, und harzarten und vielblumigen Blumenstielen; man findet sie auf denen Alpen des mittägigen Europens; ihr Stamm ist gestreckt, rundlicht, und etwas harig, und treibt selten Aeste; ihre Blätter stehen wechselsweise; ihre Blumenstiele entstehen in den Winkeln der Blätter, sind ohne Blätter, treiben Aeste, und tragen dßters drey Blumen.

• *hederacea*, foliis cordatis quinquelobis petiolatis glabris, caule laxo, epheuartige **Glokenblume**, mit lockerem Stamm, und herzförmigen, fünfspaltigen, gestielten und glatten Blättern; sie wächst in Engelland, Frankreich und Spanien an schattigen etwas feuch-

ten Orten; sie heißt bey C. Bauhin: *Campanula cymbalariae foliis, vel folio hederaceo*; bey J. Bauhin: *Campanula folio hederaceo, species Cantabrica Anguillarae*; und bey Lößling: *Campanula foliis subrotundis quinquangulatis, basi emarginatis glabris, floribus solitariis.*

Campanula heterophylla, foliis subovatis glabris integerrimis, caulibus diffusis, **Glokenblume mit unterschiedenen Blättern**, mit weitschweifigen Stengeln, und zinnlich eyrunden, glatten, und glattrandigen Blättern; sie ist fortwährend, und in Morgenland zu Hause; sie heißt bey Tournefort: *Campanula saxatilis, foliis inferioribus bellidis, caeteris numulariae.*

• *Erinus*, caule dichotomo, foliis sessilibus: superioribus oppositis tridentatis, **Venuspiegel, Glokenblume**, mit zweytheiligem Stamm, und vestfzenden Blättern, deren die obere einander gegen über stehen, und drey Zähne haben; gemeiner **Venuspiegel**; man findet sie in Italien, Languedok, und Spanien; ihr Stengel wird selten über sechs Zoll hoch, und treibt Aeste, welche einander gegen über stehen; ihre Blumenkronen sind regelmäsig, und kleiner, als der Blumenkelch; ihre Narbe ist dreymal gespalten: Sie heißt bey Morison: *Campanula minor annua, foliis incis;* und bey Lößling: *Campanula caule quadrangulo patulo scabro, calycibus sessilibus axillaribus, corollae tubulosae aequalibus.*

• *cenisia*, caulibus unifloris; foliis ovatis glabris integerrimis subciliatis, **cenisische Glokenblume**, mit einblumigen Stengeln, und eyrunden, glatten, glattrandigen, und etwas mit Haren eingefasteten Blättern; sie ist fortwährend, und auf denen schweizerischen und italienischen Alpen zu Hause; ihre

Wurzel

Wurzel ist kriechend, und fortwährend, und treibt wechselseitige Sprossen, die sich mit Wurzelblättern endigen; ihre Stengel sind sehr einfach, kaum einen Zoll hoch, und fadenförmig; ihre Wurzelblätter sind gedrängt; ihre Stammblätter zu vier oder fünf, und stumpf; ihr Blumenstiel steht an dem Gipfel des Stamms einzeln; ihre Blume ist blau, und, in Betracht der Pflanze, groß, und hat einen rauhen Kelch: Sie heißt bey Barrelier: *Campanula montana minor angustifolia*; bey Scheuchzern; *Campanula parva rotundifolia, flore caeruleo pentagono grandi*; oder: *Campanula alpina linifolia caerulea, flore unico pentagono grandi, in summo cauliculo*; bey Allioni: *Campanula plerumque multicaulis uniflora, foliis sessilibus integerrimis*; oder: *Campanula uniflora, foliis radicalibus ovatis integerrimis*; und bey Hallern: *Campanula uniflora, foliis imis cordatis serratis, superioribus integris hirsutis*; oder: *Campanula caule simplici folioso unifloro, foliis radicalibus rotundis, caulinis ellipticis*.

Campanula alpina, caule simplici, pedunculis unifloris axillaribus diphyllis, Alpenglockenblume, deren Stamm einfach ist, und deren Blumenstiele aus denen Winkeln der Blätter entspringen, nur eine Blume und zwey Blattdecken tragen; man findet sie auf denen österrichischen und schweizerischen Alpen; sie ist fortwährend; ihr Stamm ist sehr einfach; ihre Blätter gleichbreit-länglich, stumpf, unzertheilt und zottig, und werden nach oben zu breiter; ihre Blumenstiele sind lang, und haben zwey wechselseitig stehende Blättlein: Sie heißt bey C. Bauhin: *Campanula alpina pumila lanuginosa*; und bey Hallern: *Campanula*

nula follis ellipticis hirsutis, petiolis alaribus unifloribus, floribus glabris.

Campanula erinoides, caulibus diffusis, foliis lanceolatis subferratis decurrentibus linea scabra, floribus pedunculatis solitariis, africanische Glockenblume, mit weitschweifigen Stengeln, gestielten und einzelnen Blumen, und lanzenförmigen Blättern, welche zinnlich sägenartig gezahnt sind, und an einer rauhen Linie herab laufen; Africa ist ihr Vaterland; ihre Stengel sind äußerst ästig, ihre Blätter stehen wechselseitig, und laufen an einem sehr kleinen Rand herab, welcher mit Dornen eingefaßt ist; ihre Blumen stehen einzeln an dem Gipfel der Aeste und aufrecht; ihr Fruchtknoten ist glatt, und ihr Griffel drey-mal gespalten.

• *tridentata, capsula quinqueloculari obtesta, caule unifloro, foliis radicalibus tridentatis, drey-mal gezahnte Glockenblume*, mit einer fünfächerichten bedekten Samenkapsel, einem einblumigem Stamm, und drey-mal gezahnten Wurzelblättern; sie kommt aus dem Morgenlande; ihre Wurzelblätter sind, wie bey der Grasblume, nezförmig, lanzenförmig, keilförmig, und an der Spitze oft drey-mal gezahnt; ihr Stamm ist noch einmal so lang, als die Wurzelblätter, und hat einige gleichbreite Blätter; ihre Blume steht aufrecht, und einzeln, und ist zinnlich groß: Sie heißt bey Tournefort: *Campanula orientalis, pumila repens, flore magno*.

• *africana frutescens aculeosa, flore violaceo; africana humilis pilosa, flore exalbido languide purpureo*, bedeutet bey Commelin und Seba die gefranzte Koellische Pflanze.

- Campanula alba sylvestris*, hierunter versteht Swert die Zaunwinde.
- . *alpina folio longiori lucido*, so nennt Tournefort die neunte Art der Glockenblume nach J. G. Smelin.
 - . *alpina linifolia caerulea*; *alpina minima*, foliis *linariae* ad caulem stipatis, ist bey C. Bauhin und Boccone eine Spielart der rundblättrichten Glockenblume mit Leinblättern.
 - . *alpina minima folio serrato oblongo*, hierunter versteht Rai eine Abänderung der rundblättrichten Glockenblume mit länglichten Blättern.
 - . *alpina pubescens*, *spica florum pyramidata*, bedeutet bey Tournefort eine Abart der cenisischen Glockenblume mit hoher pyramidenförmiger Blumenähre.
 - . *alpina pumila repens maximo flore*, ist Tourneforts sechs und sechzigste Art, wächst auf den Alpen, ist niedrig, und kriechend, und hat sehr große Blumen.
 - . *alpina rotundifolia minor*, bedeutet bey ihm eine kleine Spielart der rundblättrichten Glockenblume, welche auf denen Alpen wächst.
 - . *alpina sphaerocephalos*, folio rotundiori hirsuto, hierunter versteht er eine Abänderung der Steinglockenblume mit runden zotigen Blumen.
 - . *alpina sphaerocephalos purpureo flore*, so nennt er eine andere Abart derselbigen mit purpurrother Blume.
 - . *alpina teucronii folio angulato*, bedeutet bey ihm eine Spielart der rautenförmigen Glockenblume.
 - . *Alpini*, foliis lanceolatis serratis laevibus, floribus racemosis secundis nutantibus, calycibus serratis, so beschreibt Linne' ebenfalls eine Abart der rautenförmigen

gen Glockenblume, welche auf denen itallänischen Alpen wächst, und sägenartig gezahnte Blättlein an dem Blumenkelche hat.

- Campanula angustifolia pumila monanthos lusitanica*, ist Tourneforts zwey und achtzigste Art; sie kommt aus Portugall, und ist niedrig; hat schmale Blätter, und trägt nur eine Blume auf einem Stamm.
- . *arvensis erecta flore albo*, hierunter versteht er eine Spielart der unächten Glockenblume mit weißen Blumen.
 - . *arvensis minor siliqua ampliore*, so nennt er eine Abart des Frauenspiegels mit größern Früchten.
 - . *autumnalis*, bedeutet bey Dodonäus und Beslern die Lungenblume.
 - . *azura*, ist bey Swert die purpurrothe Winde.
 - . *caerulea*; *caerulea hederaceo folio*; hierunter verstehen Dodonäus, de Bry und Swert die Lilwinde.
 - . *calicibus calcaratis*, floribus maculosis; *calicibus et ergo lamellis quinque notatis*, pedunculis unifloris, bedeutet bey Hallern und J. G. Smelin des letztern sechste Art, welche eine Spielart der Waldglockenblume mit einblumigen Blumenstielen zu seyn scheint.
 - . *capitis bonae spei*, foliis reticulatis spinosis, so beschreibt Pexsiver die nezförmige Koellische Pflanze.
 - . *caule simplici*, foliis subhirsutis linearibus, petiolis unifloris, diese Art beschreibt Haller unter 700, und Linne' hält sie für eine Spielart der rundblättrichten Glockenblume, ob sie gleich keine Rasen bildet, noch einmal so groß ist, als diese, und weder herzförmige Wurzelblätter, noch eigene Stengel hat, woran nichts, als Blätter sitzen.

Campanula caule uniflora, foliis ovatis dentatis, calyce hirsuto, **Glockenblume** mit einblumigem Stamm, eyrunden und gezahnten Blättern, und zotigen Blumenkelchen; ist *S. G. Smelins* zehende Art, und blüht im Heumonath auf der *Beringinsel* in dem *Kamschatkischen Meer*; sie hat nur eine einige dünne Wurzel, welche acht bis zehen Blätter hervortreibt, die denen Blättern der *Maslieben* gleichen; sattgrün sind, und auf beyden Seiten einige Zähne haben; sie hat nur einen, oder höchstens zween Stengel, an welchem die Blätter wechselsweise, und an dem Gipfel eine aufrechte blaue Blume steht, welche einen einblättrichten dunkelgrünen Kelch, und breite, weiße Staubfäden hat; sie heißt bey *Stellern*: *Campanula humilis bellidis folio mucronato, flore majore caeruleo.*

• *cretica arvensis, flore maximo*, ist *Tourneforts* ein und neunzigste Art, hat sehr große Blumen, wächst auf denen Feldern, und ist, wie die folgende, in *Candien* zu Hause.

• *cretica, caulibus supinis, flore maximo pelvisiformi*, ist seine drey und neunzigste Art, hat schleichende Stengel, und sehr große, und beckenförmige Blumen.

• *cretica, caulibus supinis, foliis incis, flore oblongo*, ist seine neunzehende Art, hat schleichende Stengel, eingeschnittene Blätter, und länglichte Blumen.

• *cretica, foliis longioribus incis, flore magno*, ist seine zwey und neunzigste Art, und hat längere und eingeschnittene Blätter, und große Blumen.

• *cretica, flore subrotundo, flore parvo*, ist seine vier und neunzigste Art, und hat rundlichte Blätter, und kleine Blumen.

(*Onomatol. Botan. T. II.*)

Campanula decurrens, foliis caulinis lanceolatis serratis decurrentibus, bedeutet in der *schwedischen Pflanzengeschichte* eine Spielart der *offenen Glockenblume*.

• *elegantissima*, hierunter versteht *Gerber* die dritte Art der *Glockenblume* nach *J. G. Smelin*.

• *exotica*, so nennt *Aldin* die dreyfarbige *Winde*.

• *flore minore albicante ramosior*, scheint bey *Morison* die *Rapunzeln* zu bedeuten.

• *foliis cymbalariae crispis, montis olympi*, scheint bey *Tournefort* eine Spielart der *epheuarigen Glockenblume* zu bedeuten, welche krause Blätter hat, und von dem *Berg Olymp* kommt.

• *foliis ex cordato-lanceolatis, caule parum ramoso, floribus terminantibus*, *Glockenblume*, deren Blätter *herz- oder lanzenförmig* sind, und deren Stamm wenige Aeste treibt, und an seinem Gipfel Blumen trägt; ist *J. G. Smelins* dritte Art, und in *Sibirien* zu Hause; ihr Stamm ist zimlich einfach und dünn; ihre untere Blätter sind viel größer, als die obere, rundlicht, und gestielt; ihre Blumen schwancken, ehe sie sich öfnen, sind länglicht, und von mittelmäßiger Größe, und haben einen weissen Staubweg, dessen Spitze blau-ist, und einen fünfseitigen Kelch.

• *foliis ex lineari lanceolatis serrulatis, caule ramosissimo*, *Glockenblume*, mit gleichbreit-lanzenförmigen und fein sägenartig gezahnten Blättern, und einem sehr ästigen Stamm; ist seine zweyte Art, und hat das gleiche Vaterland mit der vorhergehenden; ihre Wurzel ist essbar.

• *foliis hispids, caule uniflora*, ware ehmal *Haller*s neunte Art, und scheint eine Spielart der *hartigen Glockenblume* zu seyn.

•

Campanula

Campanula foliis imis cordatis vix serratis, superioribus linearibus integris, so bestimmt er ehmalß dieleinblättrichte Spielart der rundblättrichten Glockenblume.

• *foliis lanceolatis glabris inaequaliter dentatis, utroque extremo integris, ramis unifloris terminantibus*, Glockenblume mit lanzenförmigen, glatten, und ungleich gezahnten Blättern, deren beyde Enden unzertheilt sind, und mit Aesten, welche an ihrer Spitze eine Blume tragen; ist seine vierte Art, und eben daselbst auf Feldern und an Flüssen zu Hause; ihr Stamm ist glatt, aufrecht, blattreich, und über seine halbe Höhe einfach; ihre Blätter sind auf der untern Fläche eisengrün, und schön adericht, auf der obern aber sattgrün; ihre Blume ist sehr schön, blau, und kurz, und hat einen glatten Blumenkelch: Sie heißt bey Ammann: *Campanula urticae foliis glabra, floribus amplissimis pendulis*.

• *foliis linearibus rigidis integerrimis longissimis, spica terminante secunda*, Glockenblume, deren Blätter gleichbreit, sehr lang und steif sind, und einen glatten Rand haben, und deren Blumen an dem Gipfel des Stamms eine einseitige Aehre bilden; ist J. G. Smelins letzte Art; ihr Stamm wird zween Schuhe hoch, und ist einfach, vest und rundlicht; ihre Blätter haben eine knorpelichte Spitze, und sind sattgrün; ihre Blumen sitzen auf kurzen und einfachen Stielen an einer Seite des Stamms: Sie wächst in Sibirien wild.

• *foliis obtusis serratis hispidis, floribus in fauce lanuginosis*, bedeutet bey Hallern eine Spielart der bartigen Glockenblume mit sägenartig eingeschnittenen Blättern.

Campanula foliis omnibus serratis, imis cordatis superioribus lanceolatis, hierunter verstand er vor-malß die rundblättrichte Glockenblume.

• *foliis profunde incis, fructu duro*, ist Tourneforts fünf und neunzigste Art, hat tief eingeschnittene Blätter, und harte Früchte.

• *foliis profunde incis, fructu duro, tomentosa tota & incana*, ist seine sechs und neunzigste Art, und von der vorhergehenden nur darinn unterschieden, daß sie ganz filzig und bestäubt ist.

• *foliis radicalibus cordatis serratis, caulinis linearibus*, so beschreibt Haller eine kleine Abart der rundblättrichten Glockenblume, welche auf denen Alpen wächst.

• *foliis serratis caerulea*, bedeutet bey Beslern eine Abänderung der rautenförmigen Glockenblume.

• *foliis serratis, radicalibus cordatis, caulinis lanceolatis*, hiersunter versteht Haller eine kleine Spielart der rundblättrichten Glockenblume.

• *foliis strictis glabris integerrimis, radicalibus lanceolato-ovalibus, caule unifloro*, ist J. G. Smelins neunte Art, und wächst an dem Lenafluß in Sibirien wild; ihre Wurzel ist dünn, weiß, und zasericht; ihr Stamm unten röthlicht, nach oben zu aber grün; ihre Blätter sattgrün, stumpf, und gestielt; die obere aber schmaler, und die oberste vest auffizend, und gleichbreit; ihr Stamm trägt nur eine schöne lange blaue Blume, welche einen blauen Staubweg hat.

• *foliis subasperis, imis longius cordatis, reliquis longe acuminatis serratis, alba uniflora*, ist seine siebende Art, und wächst ebenfalls in Sibirien wild; ihre Wurzel ist zasericht; ihr Stamm rundlicht; ihre

ihre untere Blätter länger herz-
förmig, ihre obere best auffsteigend,
weich, und auf beyden Seiten et-
was filzig; ihre Blumen bilden
lange Nehren, und haben ent-
zweygespaltene Staubbeutel.

Campanula foliis subrotundis, bedeu-
tet bey C. Bauhin eine Spielart
der östereichischen Glockenblu-
me.

. . *graeca saxatilis bugulae folio*,
ist Tourneforts neun und neun-
zigste Art, welche in Griechen-
land unter den Steinen wächst,
und Blätter, wie die Gansel,
hat.

. . *hispanica, foliis incis, flore*
oblongo, ist Tourneforts neun
und zwanzigste Art, kommt aus
Spanien, und hat eingeschnittene
Blätter, und länglichte Blumen.

. . *hortensis folio & flore oblon-*
go, ex albo & violaceo macula-
tim commixto, bedeutet bey ihm
eine weiß und vielblau gefleckte
Spielart der Waldglockenblume.

. . *hortensis folio & flore oblongo*
ex albo & violaceo commixto,
hierunter versteht er eine andere
mit weissen und vielblau gestreif-
ten Blumen.

. . *hortensis folio & flore oblongo*
luteo, so nennt er eine milch-
weiße Abart derselbigen.

. . *hortensis folio & flore oblongo*
purpureo, ist bey ihm eine pur-
purrothe Abänderung derselbigen.

. . *hortensis folio & flore oblongo*
subalbido, bedeutet bey ihm eine
andere mit weißlicher Blume.

. . *hortensis folio oblongo, & flore*
pleno caeruleo, hierunter versteht
er eine gefüllte blaue Spielart
derselbigen.

. . *incognita caeruleo - alba*, so nennt
de Bry die dreyfarbige Winde.

. . *indica; indica purpureo viola-*
cea; ist bey C. Bauhin und de
Bry die purpurrothe Winde.

Campanula lampsanæfolio magno flore,
ist Tourneforts achtzehende Art,
welche Blätter, wie der Rheinkol
und große Blumen hat.

. . *linifolia; linifolia caerulea; li-*
nifolia caerulea, vel rapunculus
campanulatus linifolius; linifolia ra-
ra flore caeruleo; bedeutet bey Sco-
poli und beyden Bauhinen die
leinblättrichte Abart der rund-
blättrichten Glockenblume.

. . *linifolia lutea; lutea linifolia*
montis lupi, flore volubilis; hier-
unter verstehen C. Bauhin und Lo-
bel den glockenförmigen Lein.

. . *lychnoides*, ist Boerhaavens
drey und dreyzigste Art, welche
Tournefort unter die Winden ge-
zählt hat.

. . *maxima foliis latissimis altera*,
so nennt Tournefort eine sehr ho-
he Abänderung der breitblätte-
richten Glockenblume.

. . *maxima foliis latissimis flore al-*
bo, bedeutet bey ihm die weiße
Abart derselbigen.

. . *maxima foliis altissimis flore ci-*
neræo, hierunter versteht er eine
andere mit aschgrauer Blume.

. . *maxima, foliis latissimis flore*
suaverubente, ist bey ihm eine an-
genehme röthlichte Spielart der-
selbigen.

. . *media, foliis inferius candida*
lanuginè vestitis; bedeutet bey C.
Bauhin eine Spielart der rapun-
zelartigen Glockenblume, deren
Blätter auf der untern Fläche wol-
lig sind.

. . *minor africana erini facie, cau-*
libus procumbentibus, ist bey Her-
mann die ein und zwanzigste Art
der Lobelie nach Linne.

. . *minor americana, foliis rigi-*
dis, flore albo patulo, hierunter
versteht Tournefort eine weiße
Abänderung der americanischen
Glockenblume.

. . *minor annua foliis incis, flore*
albo, so nennt er eine Spielart

des Venusspiegels mit weissen Blumen.

Campanula minor pyramidalis, ist bey P. Alpin eine Abart der rautenförmigen Glockenblume.

. . . *minor rotundifolia alpina*, bedeutet bey C. Bauhin eine Abänderung der rundblättrichten Glockenblume, welche auf denen Alpen wächst.

. . . *minor rotundifolia vulgaris, floribus candidis*, hierunter versteht Tournefort eine andere Spielart derselben mit weissen Blumen.

. . . *nemorosa angustifolia, magno flore major*, so nennt er eine große Abart der Glockenblume mit Pfersichbaumblättern, mit großen Blumen.

. . . *nemorosa angustifolia, magno flore minor*, ist bey ihm eine kleinere Abart derselben mit großen Blumen.

. . . *nemorosa angustifolia, parvo flore*, scheint bey ihm eine Spielart der rundblättrichten Glockenblume zu bedeuten.

. . . *orientalis, altissima, flore parvo pyramidato*, hierunter scheint er eine sehr hohe Abänderung der pyramidenförmigen Glockenblume zu verstehen, welche, wie die zwanzig folgende Arten, aus Norwegenland kommt.

. . . *orientalis angustifolia, capitulo papaveris rhoeados*, ist seine hundert und vierzehende Art, und hat schmale Blätter, und Blumenköpfe, wie die Klapperrosen.

. . . *orientalis angustifolia pumila floribus albis, uno versu dispositis*, ist seine hundert und neunzehende Art; sie ist kriechend, hat schmale Blätter, und weisse Blumen, welche auf einer Seite des Stengels stehen.

. . . *orientalis angustifolia pumila floribus caeruleis, uno versu dispositis*, ist seine hundert und achtzehende Art, und von der vorher-

gehenden nur darinn unterschieden, daß ihre Blumen blau sind.

Campanula orientalis erecta, alliariae folio, flore albo pyramidato, ist seine hundert und siebende Art; sie ist aufrecht, und hat Blätter, wie das Knoblauchkraut, und weisse Blumen, welche eine Pyramide bilden.

. . . *orientalis erecta, foliis oblongis angustis, profunde crenatis*, ist seine hundert und erste Art; sie ist aufrecht, und hat länglichte, schmale und tief geferbte Blätter

. . . *orientalis foliis blattariae subhirtatis*, ist seine hundert und sechste Art, und hat Blätter, wie das Schabenkraut, die aber doch etwas zotig sind.

. . . *orientalis, foliis incis, flore minimo & multiplici*, ist seine letzte Art, und hat eingeschnittene Blätter, und sehr kleine und vielfache Blumen.

. . . *orientalis foliis ptarmicae, flore oblongo*, ist seine hundert und sechzehende Art; sie hat länglichte Blumen, und Blätter, wie das Nieskraut.

. . . *orientalis, foliorum crenis amplioribus, & crispis, flore patulo albo*, ist seine hundert und eilfte Art; sie hat weisse und offenstehende Blumen, und geferbte Blätter, deren Einschnitte groß und kraus sind.

. . . *orientalis, foliorum crenis amplioribus & crispis, flore patulo subcaeruleo*, ist seine hundert und zehende Art, und von denen vorhergehenden nur darinn unterschieden, daß ihre Blumen bläulich sind.

. . . *orientalis linifolia, flore magne*, ist seine hundert und siebenzehende Art, und hat Blätter, wie der Lein, und große Blumen.

. . . *orientalis maxima, floribus globatis in foliorum alis*, ist seine hundert und vierte Art, und, wie die

- die zwey folgende, sehr groß; ihre Blumen sind in Anaueln in denen Winkeln der Blätter beyammen.
- Campanula orientalis maxima subhirsuta*, flore maximo albo; ist seine hundert und ein und zwanzigste Art; sie ist etwas zotig, und hat sehr große und weiße Blumen.
- *orientalis maxima subhirsuta*, flore maximo purpurascente; ist seine hundert und zwanzigste Art, und von der vorhergehenden in nichts unterschieden, als daß ihre Blumen in das Purpurrthe fallen.
 - *orientalis monanthos, lychnidis folio*; ist seine hundert und neunte Art; sie trägt nur eine Blume, und hat Blätter, wie das Lichtröslein.
 - *orientalis multicaulis angustifolia* flore parvo; ist seine hundert und zwey und zwanzigste Art; sie hat viele Stengel, schmale Blätter und kleine Blumen.
 - *orientalis saxatilis argentea, leucoji folio*, ist seine hundert und dreyzehende Art; sie wächst zwischen denen Steinen, ist silberfarbig und hat Blätter, wie die Leucojen.
 - *orientalis saxatilis foliis cymbalariae* flore magno, scheint bey ihm eine Spielart der epheuartigen Glockenblume zu bedeuten, welche in Morgenland zwischen denen Steinen wächst, und große Blumen hat.
 - *orientalis sphaerocephalos, angustiore folio*, flore caeruleo; ist seine hundert und fünfzehende Art; sie hat runde und blaue Blumenköpfe, und schmale Blätter.
 - *perfoliata* flore albo; hierunter versteht er eine weiße Abart der Glockenblume mit Pfersichbaumblättern.
 - *perfoliata* flore albo pleno;
- so nennt er eine weiße gefüllte Abänderung derselben.
- Campanula persicaefolia* flore pleno; ist bey ihm eine blaue gefüllte Spielart derselben.
- *pratensis*; bedeutet bey Dalechamp die Lungenblume.
 - *pratensis flore conglomerato albo*; hierunter versteht Tournefort eine weiße Abart der angehäuftesten Glockenblume.
 - *pratensis flore conglomerato suayerubente*, so nennt er eine Abänderung mit angenehm röthlicher Blume.
 - *pratensis flore per caulem sparso albo*; ist bey ihm eine Spielart derselbigen, deren Blumen an dem Stamm ohne gewisse Ordnung stehen.
 - *pratensis floribus singularibus per caulem sparsis*; bedeutet bey ihm eine andere Abart, deren Blumen einzeln, zerstreut an dem Stengel stehen.
 - *radice esculenta, flore candidante*; hierunter versteht Hermann eine Spielart der Kapuzeln mit weißlicher Blume.
 - *rotundifolia caetana longius radicata*; so nennt Boccone eine cajetanische Abart der randblättrichten Glockenblume mit längern Wurzeln.
 - *rotundifolia minima*; ist bey C. Bauhin eine sehr kleine Abänderung eben derselbigen.
 - *saxatilis echii foliis crispis*; ist Tourneforts neun und vierzigste Art, wächst zwischen denen Steinen, und hat Blätter, wie der Otternkopf, welche kraus sind.
 - *saxatilis echii folio, flore magno*; ist seine ein und vierzigste Art, wächst, wie die zwey folgende, ebenfalls zwischen denen Steinen, und hat Blätter, wie der Otternkopf, und große Blumen.
 - *saxatilis echii folio, flore magno albo*; ist seine acht und vierzigste Art,

Art, und von der vorhergehenden in nichts unterschieden, als daß ihre Blumen weiß sind.

Campanula saxatilis foliis inferioribus bellidis, caeteris numulariae subhirsutis crenatis, ac veluti rugosis; bedeutet bey ihm eine Spielart der Glockenblume mit unterschiedenen Blättern, welche etwas zottige, gekerbte und gleichsam runzlichte Blätter hat.

• *serpyllifolia*; hierunter versteht C. Bauhin die Linne'sche Pflanze.

• *feu Cervicaria media* Thaliifloribus caeruleis parvis; bedeutet bey J. Bauhin eine Abart der rapanzelartigen Glockenblume.

• *feu Viola pentagonia*, folio oblongo latiori: scheint bey Tournefort eine Abänderung der vier und dreißigsten Art der Glockenblume nach Linne' zu seyn, welche längliche und breitere Blätter hat.

• *sphaerocephalos pervenusta*, foliorum ad oras insigniter denticulata: so nennt Plukenet die fünfte Art der Rapanzeln nach Linne'.

• *stiriaca nonnihil hirsuta* imis foliis rotundioribus, per ambitum profunde crenatis; ist bey ihm eine Spielart der rautenförmigen Glockenblume.

• *sylvestris*; hierunter versteht Tragus den purpurrothen Fingerhut.

• *sylvestris flore luteo*; bedeutet bey ihm eine Abänderung desselbigen mit gelben Blumen.

• *urticae foliis oblongis minus asperis, flore albo*; so nennt Tournefort eine weiße Spielart der rapanzelartigen Glockenblume.

• *vulgatior foliis urticae, flore duplici albo*, ist bey ihm eine gefüllte weiße Spielart der Glockenblume mit weißen Blättern.

• *vulgatior foliis urticae, flore duplici caeruleo, interdum triplici aut quadruplici*; hierunter versteht er

eine blaue, gedoppelte, drey- oder vierfache Abart derselben.

Campanula vulgatio foliis urticae, vel major & asperior, flore candido; bedeutet bey ihm eine andere weiße einfache Abänderung.

• *vulgatio urticae vel major & asperior flore dilute purpurascens*; so nennt er eine andere mit mattpurpurrothen Blumen.

• *zeylanica fenecionis folio, flore purpurascens*; ist vermuthlich bey Seba die zeylanische Lobelie.

Campanularius, glockenförmig, sagt man von einer Blumenkrone, oder Blutzuckel, welche bauchig sind, und keine Röhre, oder mit einem Wort, welche die Gestalt einer Glocke haben.

Campechianum, ist der Beyname, welchen Linne' dem Campecheholzbaum gibt.

Campechiense, diesen gibt er dem Nachtschatten von Campeche.

Campora, ist der Beyname, welchen Linne' dem Campferbaum gibt.

• *ex genere bituminis; officinarum; vulgo Alcanfor*; sind die Benennungen, welche Casalspin, C. Bauhin und Fragosus seinem Harze geben.

Camphorata, hierunter versteht Casalspin den Leberbalsam, andere aber die schlüpfrige Salbey; es ist auch der Gattungsname, welchen Tournefort, Haller, Ludwig und Boerhaave der Campferpflanze geben.

• *africana umbellata, frutescens*; also nennen Commelin und Rai die Selago mit flachen Straussen.

• *altera*; bedeutet bey Theodor die spizige Campferpflanze.

• *foliis confertissimis inermibus levibus*; hierunter versteht Haller die glatte Campferpflanze.

Camphorata frutescens foliis latis & angustis; so nennt Burbaum das linsenförmige Bruchkraut.

• *glabra*; bedeutet bey C. Bauhin die glatte Campferpflanze.

• *hirsuta*; ist bey ihm die Campferpflanze von Montpellier.

• *minor*; hierunter versteht Da-lechamp die glatte Campferpflanze.

• *monspeliensium*; so nennen Lobel und J. Bauhin die Campferpflanze von Montpellier.

• *vaginis spinosis*; bedeutet bey Hallern das Knorpelkraut.

Camphoratae congener, congener sine anthyllis altera italorum; ist bey C. Bauhin und Parkinson, bald dieses, bald die spizige Campferpflanze.

Camphorifera arbor, ex qua camphora officinarum; hierunter versteht Hermann den Campferbaum.

Camphorosma, Campferpflanze, hierunter versteht Morison einige Arten des Drachenskopfs; Caudages aber, und Linne' eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkeich krugförmig, und zween Zähne gerade gegen einander über, und zween sehr kleine wechselsweise stehen hat; welche keine Blumenkrone, und in ihrer Samenkapsel nur einen Samen hat: Linne' hat vier Arten derselbigen.

• *monspeliensium, foliis hirsutis linearibus*; Campferpflanze von Montpellier, mit zotigen und gleichbreiten Blättern; sie wächst in Spanien, Languedok, und der Tatarey an sandigen Orten wild; ist jährig, und hat viele Zweige, welche sich gegen einen Schuh im Umfang auf der Erde ausbreiten; ihre Blätter sind schmal, und stehen dicht an denen Zweigen: Man kann sie aus dem Samen ziehen; den man im Herbst entweder aus-

fallen läßt, oder an einen Ort säet, den man sonst nicht gebrauchen kann, die Pflanzen aber, wann sie aufgegangen sind, verdünnert, und vor Unkraut verwahrt: Sie ist gewürzhast und erheizend, und ist es desto mehr, je frischer sie ist; man gebraucht entweder ihre zärtteste und dünneste Aeste in Gestalt einer Tisane mit Wasser oder Wein, oder als einen Thee; die Aerzte von Paris haben sie in der Wassersucht und Engbrüstigkeit vorzüglich wirksam befunden: Sie heißt bey Sauvages mit einem Worte: *Camphorosma*.

Camphorosma acuta, foliis subulatis rigidis glabris, spizige Campferpflanze, mit pfriemenförmigen, steifen und glatten Blättern; sie ist in Italien und der Tatarey zu Hause, und fortwährend.

• *glabra, foliis subtriquetris glabris inermibus*: glatte Campferpflanze, mit glatten, unbewehrten und zimlich dreyseitigen Blättern; sie kommt von den schweizerischen Gebürgen, und ist jährig; ihre Zweige liegen auf dem Boden auf; ihre Blätter sind glatt und ohne Stacheln; ihre Blumen sind so klein, als bey der ersten Art; sie muß auch, wie diese, fortgepflanzt werden.

• *Pteranthus, ramosissima, pedunculis ensiformibus dilatatis, bracteis cristatis*; Flügelblume, äußerst ästige Campferpflanze, mit schwerdförmigen erweiterten Blumenstielen, und hanenkanmartigen Blattdecken; Arabien ist ihr Vaterland; ihre Wurzel ist fasericht; ihr Stamm krautartig, gegliedert, eine Spanne hoch, zwey oder dreyeckig, und daher sehr ästig; ihre Blätter sind gleichbreit, zimlich ästig, etwas rundlicht, und quirlförmig; die zwey unterste aber ein wenig größer; ihre Blu-

men sitzen best auf, sind grün und klein, und mit einer entzweygespaltenen sehr kurzen Haut umgeben, aus welcher dreyblättrichte Blattdecken entspringen, die, wie Dachziegel, auf einander liegen; ihre Samenkapsel ist kugelförmig, und von einem offestehenden Kelch umgeben, welcher zwey Hörner, oder an seinem zwey äußern Blätlein zwey Grannen hat; ihr Blumenstiel ist hautig, erweitert, und sehr zusammengedrückt.

Campoides, ist der Gattungsname, welchen Rivin denenjenigen Arten des Scorpionkrautes beylegt, welche eine dikere und runzlichte Hülse haben.

Camunium, so nennt Rumpf und nach ihm Adanson den Camuneng.

Canacorus, also nennen einige das indianische Blumenrohr.

Canada & Artischoki sub terra; bedeutet bey einigen die Erdäpfel.

Canalicularis, rinnenförmig, sagt man von einem Blatt, wann beyde Helften desselbigen sich so gegen einander neigen, daß es in der Mitte der Länge nach vertieft ist.

Cananga, hierunter versteht Rumpf den Traubenstrauch.

Canapacia, ist bey Cäsalpin der Beyfuß.

Canaria, bedeutet bey Plinius die Queken.

. . Plinii, & Galli crus Apuleji; also nennt Anguillara die Blutbirse.

Canarium, ist bey Rumpf eine Art der Gattung Nanari nach Adanson.

Canavali, ist der Gattungsname, welchen Adanson einigen Arten der Faseln gibt.

Cancamum; **Cancamum Dioscoridis**, sind Benennungen desjenigen Harzes, welches man aus dem Seneschreckenbaum erhält.

Candel, ist der malabarische Name der zweyten Art des Wurzelbaums nach Linne', und der Bey-

name, welchen dieser seiner dritten Art gibt.

Candela regia, hierunter versteht Lobel das Wollkraut.

Candelabrum, ist der Beyname, welchen Linne' seiner ersten Art des Leuchters gibt.

Candelares, ist die zwey und sechzigste Classe in Linne's natürlichen System, und begreift den Wurzelbaum, das Affengesicht, und den Lupelobaum unter sich.

Candelari scula, folio parietariae; scheint bey Petibern eine Spielart der rauhen Spreublume zu bedeuten.

Candelaria, also nennt Cäsalpin das Wollkraut.

Canella, ist der Gattungsname, welchen Brown, und der Beyname, welchen Linne' dem weißen Zimmetbaum gibt; in denen Apotheken bedeutet er öfters den gewöhnlichen Zimmet.

. . foliis oblongo obtusis nitidis, racemis terminalibus; so bestimmt ihn der erstere.

. . peruana, ist eine Benennung eben desselbigen.

Cania, hierunter versteht Plinius die Brennnesseln.

Canior; ist der javanische Name des Zitwerels.

Caniram; ist der malabarische Name der gemeinen Krähenaugen.

Canirubus; ist ein Beyname des Brombeerstrauchs.

Canna, Blumenrohr, ist bey denen meisten neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit einem Staubfaden, und einem Staubwege; deren Blumenkrone aufrecht, und in sechs Abschnitte getheilt ist, und eine zweymal getheilte ungerollte Lippe hat; deren Blumenkelch aus drey Blättern besteht, und deren Griffel lanzenförmig, und an die Blumenkrone angewachsen ist; Linne' hat nur drey Arten.

Canna indica, foliis ovatis utrinque acuminatis nervosis, indianisches Blumenrohr, mit eyrunden, nervigen, und auf beyden Seiten scharf zugespizten Blättern; indianischer Schrot: diese Art ist fortwährend, und zwischen denen Wendezirkeln in Asien, Africa und America zu Hause; ihre Wurzel ist dick, fleischig und knollig; ihre Blätter sind, wann sie anfangen, hervorzukommen, wie ein Horn gedreht, breiten sich aber hernach aus, und haben viele große Adern; ihre Stengel sind weich, von denen breiten blätterichten Blattstielen eingefaßt, und auf beyden Seiten zusammengedrückt, und werden ungefähr vier Schuhe hoch, ihre blaßrothe Blumen zeigen sich vom Brachmonat an bis in den Erdremonat: Sie erfordert im Winter ein mäßig warmes Glashaus, im Sommer aber kann sie an freyer Luft stehen: Man kann sie, wie die übrige Arten, aus dem Samen ziehen, den man im Frühling auf ein Mistbett säen muß; sind die Pflanzen stark genug, so setzt man sie einzeln in kleine Töpfe, welche mit fetter Kuchenerde angefüllt sind, in ein gemäßigtes Mistbett von Gerberloh eingegraben, bis sie Wurzeln haben, im Schatten erhalten, und bey warmem Wetter nachher täglich mit Luft, und öfters mit Wasser erfrischt werden; werden sie aber größer, so setzt man sie in größere Töpfe, die mit der gleichen Erde angefüllt sind, und in ein gleiches Mistbett gegraben, im Brachmonat in eine warme Lage, und in die freye Luft gestellt, im Weinmonat aber in das Glashaus gebracht, und, wie die alte Pflanzen, behandelt werden; den folgenden May setzt man sie mit einem Klumpen Erde in ein mäßiges Mistbett, welches einen

Schuh dick mit fetter Erde bedeckt ist, und bedeckt jede mit Glasglocken, welche man täglich auf einer Seite etwas aufhebt: Sie heißt bey Gesnern, Clusius, J. Camerern und Casalpini: *Canna indica*: bey Beslern: *Canna indica rubra*; bey J. Bauhin: *Canna indica sive arundo indica*, quibusdam flos canceri; und in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: *Canna spatuliflora*.

Canna angustifolia, foliis lanceolatis petiolatis nervosis; schmalblättriges Blumenrohr, mit lanzenförmigen, gestielten und nervigen Blättern; es ist fortwährend und wächst zwischen denen Wendezirkeln von America an schattigen und schwammigen Orten wild; seine drey innere Blumenblätter sind ausgeschnitten, wie bey der ersten Art; eines von diesen Blumenblättern, welches zur Seite ist, biegt sich so, daß es in die Mitte zu stehen kommt: Es heißt bey Hermann: *Canna indica angustifolia flore flavo*, und in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: *Canna foliis lanceolatis petiolatis*.

• *glauca*, foliis lanceolatis petiolatis; eisengraues Blumenrohr, mit lanzenförmigen und gestielten Blättern ohne Nerven: es ist in America zu Hause; seine Wurzeln sind größer, als bey den andern Arten, und haben starke, fleischige und tiefe Fasern; seine Stengel werden bis acht Schuhe hoch; seine Blätter sind fast zweyen Schuhe lang, glatt, und meergrün; seine große, blaßgelbe Blumen kommen am Ende der Stengel in kurzen und dicken Achren zum Vorschein: Man kann sie entweder, wie die erste Art, aus dem Samen, oder aus Nebensproßlingen ziehen; Sie heißt in

dem Viridario Cliffortiano ; Can-
na foliis enervibus.

Canna capitis bonae spei, spicis juli-
formibus ; bedeutet bey Scheuch-
zern das Stiefgras von dem
Vorgebirge der guten Hofnung.

. . *coccinna*, foliis ovatis obtulis
nervosis, spicis florum longioribus ;
scharlachrothes Blumenrohr,
mit eyrunden, stumpfen und ner-
vigen Blättern, und längern Blu-
menähren ; diese Art hat breitere
Blätter, als die übrige Arten,
muß aber eben so fortgepflanzt,
und behandelt werden ; sie macht
bey Milern die dritte Art aus,
und kommt aus America : Ihre
Blumenstengel werden über sechs
Schuhe hoch, und ihre Wurzel-
blätter haben lange Stiele ; ihre
helle scharlachrothe Blumen bil-
den längere Aehren, als bey de-
nen übrigen Arten : Sie heißt bey
Hermann ; *Canna americana*, flo-
re fulgenti cocco splendente.

. . de Bengala ; so nennen die Por-
tugiesen das scheckige Rohr.

. . *fistula seu fistularis* ; *fistula sive*
Cassia ; hierunter verstehen Linscot
und Acosta die *fistula sive*.

. . *fistularis* ; also nennen Theo-
dor und Gerard das morgenlän-
dische Rohr.

. . *hierosolymitana* ; ist in der Ge-
schichte von Ostindien das Bam-
busrohr.

. . *indica*, aliquibus *papyrus* ; be-
deutet bey Matthiol die fünfte Art
des Rohrs nach C. Bauhin.

. . *indica angustifolia pediculis lon-
gis ad imum folium nodo singulari*
geniculata ; hierunter versteht Plufe-
net die Pfeilwurz.

. . *indica flore luteo punctato* ; *indica*
latifolia, flore luteo punctato, so
nennen Hermann und J. Bauhin
eine gedüpfelte Spielart des gel-
ben Blumenrohrs.

. . *indica lutea rubris maculis*

punctata, vel flore croceo guttato ;
ist bey Beslern eben diese.

*Canna indica radice alba alexipharma-
ca* ; bedeutet bey Sloane und Rai
die Pfeilwurz.

. . *indica venenata* ; hierunter ver-
steht Plukenet die neunzehende
Art des Rohrs nach Linné.

. . *latifolia*, foliis oblongo-ovatis
acuminatis, segmentis florum an-
gustioribus ; breitblättrichtes
Blumenrohr, mit länglicht-ey-
runden, und scharfzugespizten Blät-
tern, und schmälern Abschnitten
der Blumenkrone ; ist Millers zwey-
te Art, und in dem mitternächt-
lichen Theil von America zu Hau-
se ; ihre Blätter und Stengel sind
länger, als bey dem indianischen
Blumenrohr ; ihre Blumen sind
bläuroth ; sie kann, wie die ande-
re Arten, fortgepflanzt werden,
ist aber weit dauerhafter ; sie hat
auch eine Abänderung mit schei-
gen Lättern ; man muß ihre
Pflanzen viel baldier an die freye
Luft gewöhnen, und erst, wann
der Frost anfängt, in das Ge-
wächshaus bringen, und den Wint-
ter über ein wenig begießen ; zu
Anfang des Maymonats aber aus
den Töpfen nehmen, und in eine
warme Rabatte gegen Mittag,
und in einen trockenen Bodenpflan-
zen.

. . *lutea*, foliis ovatis petiolatis
nervosis, spatha floribus longiore ;
gelbes Blumenrohr ; dessen Blät-
ter eyrund sind, und Stiele und
Nerven haben, und dessen Blu-
menscheide länger ist, als die Blu-
men ; ist Millers vierte Art, und
ebenfalls in America zu Hause ;
ihr Stengel wird selten über drey
Schuhe hoch ; ihre Blätter sind
kürzer und runder, als bey denen
andern Arten ; ihre Blumen sind
bald einfärbig gelb, bald gedü-
pfelt, und bilden Aehren, wie das
indianische Blumenrohr : Sie
wird

wird auch, wie dieses, fortgepflantz, und behandelt.

Canna mellea; so nennt *Casaspin* das gewöhnliche Zuckrohr.

• *quarta*, quae *Donax*; bedeutet bey *Anguillara* das zahme Rohr.

• *secunda*, quae *femina Dioscoridis*; hierunter versteht er das gemeine Rohr.

• *Tabaxis & arundo*, quam *Indi* *Bambus* vocant, ist in der Geschichte Ostindiens das Bambusrohr.

• *tertia*, *Calamus scriptoria*; so nennt *Anguillara* das morgenländische Rohr.

Cannabi similis exotica; bedeutet bey *C. Bauhin* die Pflanze *Bange*.

Cannabina, ist der Beyname, welchen *Linne* seiner ersten Art des Streichkrauts, *Tournefort* dieser ganzen Gattung, *Boerhaave* denjenigen Arten des Kazengesichts beylegt, welche eine lange Röhre haben.

• *alba*; hierunter versteht *Theoder* das hanfartige Kazengesicht mit weißer Blume.

Cannabina aquatica, ist der Gattungsname, unter welchem *Naal* einige Arten des Zweyzahns und der Verbesine vereiniget.

• *aquatica folio non diviso*; bedeutet bey *C. Bauhin* den untergebogenen Zweyzahn.

• *aquatica folio tripartito diviso*; so nennt er den dreymal getheilten Zweyzahn.

• *aquatica mas*, sive *Eupatorium mas*; ist bey *Peua*, *Lobeln* und *Columna* die Wasserdost.

• *cretica florifera*; hierunter versteht *Tournefort* die männliche Pflanze des hanfartigen Streichkrauts.

• *cretica fructifera*; bedeutet bey ihm die weibliche Pflanze desselbigen.

• *flore albo*; so nennt *Boerhaave* die weiße Abänderung des hanfartigen Kazengesichts.

• *flore magno luteo*, *labiis pur-*

pureis; ist bey ihm die gelbe Abart desselbigen.

Cannabina flore purpurascente; hierunter versteht er die röthliche Spielart desselbigen.

Cannabinae aquaticae similis capitulis nutantibus; bedeutet bey *C. Bauhin*, *Hallers* zweyte Art des Kindesauges.

Cannabinastrum, ist der Gattungsname, welchen *Heister* und *Fabricius* denjenigen Arten des Kazengesichts geben, deren Blumenkronen eine lange Röhre haben.

Cannabis, Hanf, ist bey denen meisten Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit ganz getrennten Geschlechtern und fünf Staubfäden, deren Blumen keine Krone; die männliche einen fünfmal getheilten, die weibliche aber einen einblättrichten und unzertheilten Kelch, welcher zur Seite kragt, zween Griffel, und innerhalb dem geschlossenen Blumenkelch eine zweyschalige Nuß haben: Man kennt bisher nur eine Art davon, welche jährlich und in Ostindien zu Hause ist: Sie hat bey *Linne* den Beynamen: *sativa*, zahmer Hanf; sie erfordert einen nassen, tiefen und fetten Boden, und kommt in leimiger, steifer und kalter Erde gar nicht fort: sie saugt das Land aus, und muß nicht zwey Jahre hinter einander auf einen Platz gesäet werden; sie rottet übrigens auch das Unkraut aus: Will man sie pflanzen, so muß man den Boden, worin man sie säen will, zuvor wohl unkräutern und zart egen, und drey Schefel schweren und glänzenden Samen auf einen Morgen Landes im April ansäen; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie verdünnen, daß sie einen Schuh, oder sechzehn Zoll weit von einander stehen, und bey trockenem Wetter das Unkraut fleißig abschneiden; nach einem Monat wie-

der

ber fretten, die männliche Pflanzen das erstemal gegen die Mitte des Augusts raufen, wann diese ihren Staub völlig zerstreut haben; die weibliche aber muß man erst an dem Ende des Herbstmonats raufen: Man bindt sie hernach in Ellen dicker Bündel, die man etliche Tage an der Sonne troknet, und schöbberweise zusammenstellt: Sie liefert uns einen großen Theil unserer Kleidungen, Tücher, Seile und Stricke, welche dauerhafter sind, als die vom Lein; die mildwachsende Pflanze soll stärkeren Bast geben, als die gebaute; die französische Spielart hat stärkere Wurzel, und höhere Stengel; sie gibt auch mehrere, fettere, stärker riechende, kleinere und schwärzlichte Samen, erfordert aber einen recht guten Boden, und gibt, wann sie lang ist, nicht den besten Faden; die lauznizische Spielart gibt kleinere, weiße Samenförner, und ist niedriger, als die gemeine: Man kann aus allen diesen Spielarten feines Cammertuch, Drell, Leinwand, Segeltuch, Zelttuch, Sackleinwand und Paktuch bereiten; um den Hanf weiß und weich, wie Seide, zu machen, bindt man ihn Handvollweise loser zusammen; legt ihn in ein Faß, worin man eben so viele halbe Kannen kaltes Wassers, als Pfund Hanf, und eben so viel Hände voll Meel gethan, und zu einer Milch gerührt; hernach recht heißes Wasser darauf gegossen, und wieder frisches Meel darunter gemischt, und, wann sie recht dünn ist, Hefen von Weißbier darauf geschüttet hat, ausgebreitet neben einander hinein, daß die Bröhe einen Quersinger über dem Hanf stehet, und beschwert ihn etwas; wendt ihn in zween Tagen um, und läßt ihn noch einen Tag darinn; dann aber wascht

man ihn rein aus, troknet, schabt, und hechelt ihn: Um ihn recht fein zu machen, nimmt man den kürzesten, zieht ihn durch die Refse, um die Köpfe abzureißen, und ihn von der Unreinigkeit zu säubern; bindet ihn mit Bindfaden in Bündel von sechs Lothen, bindet zehen solcher Bündel mit einem dünnen Seil zusammen, legt sie in eine kleine hölzerne Wanne, oder in ein irdenes Gefäß, so daß der dickste Hanf unten zu liegen kommt; man bedekt ihn mit einem leinernen Tuche, worauf man Asche legt; weicht Seide und Kalk zwanzig Stunden in Wasser, rührt es bisweilen um, läßt es vier Stunden lang kochen, und die letzte halbe Stunde siedend, und gießt es kochend auf den Hanf; in sechs Stunden sieht man nach, ob sich der Hanf in kleine Fäserchen zertheile, und nimmt ihn heraus; ist er noch nicht genug geweicht, so läßt man die Lauge ablaufen, und gießt wieder neue warm auf; wascht ihn alsdann in reinem Wasser; nimmt auf ein Pfund desselben drey Loth Seife, beschmiert alle Bündel damit, läßt alles vier und zwanzig Stunden lang darinn liegen, wäscht ihn so lang, bis das Wasser hell abfließt, troknet ihn im Schatten, bricht ihn mit einer hölzernen Breche, und hechelt ihn dreymal in kleinen Bündeln mit einer feinen Hechel; das gesponnene wascht man mit warmem Wasser und Seife: Will man ihn zu Segeltuch brauchen, so rollt man ihn, bis er weich wird, und kammert ihn, den langen nimmt man zum Aufzuggarn, den andern zum Einschlag; das Werk spinnt man zu Aufzug für Zelttuch, Sackleinwand und Paktuch, den Kammeling aber zum Einschlage derselben: Will man fein Cammertuch

und Leinwand daraus machen, so muß man ihn um einen Drittheil Zeit länger rollen, als den Flach, sonst aber, wie diesen, behandeln; man erhält auf diese Art mehr längeren Hanf, und feinere Rippen, also stärkeres Garn, macht den größten Theil des unreinen Werks rein und fein, und wenig kurzes; man bekommt den besten Stoff zu Seilen, Tauern, und Striken, und überhaupt besser Werk und Hanf; die ganze Pflanze hat einen starken und bezauschenden Geruch, und die Morgenländer bedienen sich verschiedener Theile desselbigen, welche durch unterschiedene Zubereitungen eben diejenige Kräfte erhalten, die den Mohrjaß so berühmt machen; ihre Samen sind nahrhaft, und denen meisten Vögeln eine angenehme und zur Begattung reizende Speise; sie geben auch ein Del durch die Presse von sich, welches außer der allen gepressten Oelen gemeinen erweichenden Kraft, noch eine besondere schmerzstillende besitzet: Aus denen männlichen Blumen sammeln die Bienen Stoff zu Wachs: die Alte und die Hauswirthschafter machen zwei verschiedene Pflanzen daraus: Sie nennen die männliche: Fimmel, das Weiblein, oder tauben Hanf; die weibliche aber: den späten grünen Hanf: diese Pflanze heißt bey denen meisten alten Schriftstellern mit einem Worte: Cannabis; bey Tragus: Cannabis major; bey Fuchs, Cordus und C. Bauhin: Cannabis sativa; und bey Royen: Cannabis foliis digitatis.

Cannabis africana procerior, semine minori, bedeutet bey Tournefort eine hohe africanische Spielart des Hanfs mit kleineren Samen.

• • *erratica; erratica paludosa syl-*

vestris; femina; hierunter verstehen C. Bauhin, Pena, Lobel, Tragus, Dodonäus und Dalechamp die männliche Pflanze des zahmen Hanfes.

Cannabis foliis pinnatis; so bestimmt Royen das hanfartige Streichkraut.

• • *foliis simplicibus*; bedeutet bey Gronov den virginischen Hanf.

• • *lutea cretica; lutea fertilis*; ist bey J. Aly in die weibliche Pflanze des hanfartigen Streichkrauts.

• • *lutea sterilis*; hierunter versteht er die männliche Pflanze desselben.

• • *mas*; so nennen Dodonäus und J. Bauhin die weibliche Pflanze des gemeinen Hanfs.

• • *sativa foecunda*; bedeutet bey dem erstern eben diese.

• • *spuria*; ist der Gattungsname, welchen Rivin und Rai denjenigen Arten des Kazengesichs geben, deren Blumenkronen lange Röhren haben.

• • *spuria angustifolia, variegato flore polonica*; hierunter versteht Barrelier die gelbe Spielart des hanfartigen Kazengesichts.

• • *spuria facie urticae*; so nennt Lobel die rothe und weiße Abänderung desselbigen.

• • *spuria flore magno eleganti*; bedeutet bey Rai die weiße Abart desselbigen.

• • *spuria flore majore; spuria flore specioso luteo, labro purpureo*; ist bey Rivin und Rai die gelbe Spielart desselbigen.

• • *spuria prima*; hierunter versteht Parkinson bald die rothe oder weiße, bald die gelbe Abänderung desselben.

• • *spuria tertia*; so nennt er die ganz weiße Abart desselbigen.

• • *sterilis*; bedeutet bey Dodonäus, J. Camerern und C. Durrames

rautes die männliche Pflanze des gemeinen Hanfs.

Cannabis sylvestris, ist bey Tragus das hanfartige Kazengesicht.

• • *sylvestris altera*, hierunter versteht er die weiße Spielart desselbigen.

• • *sylvestris altera lamium quorundam*, so nennt Lobel die gelbe Abänderung desselbigen.

• *sylvestris & Herba ungarica*, bedeutet bey Anguillara das Sigmarstraub.

• • *sylvestris quorundam, urticae inerti affinis*, ist bey J. Bauhin das hanfartige Kazengesicht.

• • *sylvestris spuria; sylvestris spuria altera*; hierunter verstehen Gerard und Lobel eben denselbigen.

• • *sylvestris spuria tertia*, so nennt Lobel die große weiße Spielart desselbigen.

Cannacorus, ist der Gattungsname, welchen Tournefort, Dillen und Boerhaave dem Blumenrohr geben, und die Benennung, unter welcher Rumpf die erste Art derselbigen versteht.

• • *amplissimo folio, flore luteo*, bedeutet bey Tournefort das breitblättrichte Blumenrohr.

• • *angustifolius flore flavescente*, hierunter versteht er das schmalblättrichte Blumenrohr.

• • *flore coccineo splendente*, so bestimmt er das scharlachrothe Blumenrohr.

• • *flore luteo punctato*, ist bey ihm die gedüpfelte Spielart des gelben Blumenrohrs.

• • *glaucophyllus, ampliore folio, iridis palustris facie*, bedeutet bey Dillen das eisengraue Blumenrohr.

• • *latifolius vulgaris*, hierunter versteht Tournefort das indianische Blumenrohr.

• • *radice cr. cea, sive Curcuma officinarum*, so nennt er die lange Gilbwurz,

Caunae prima species Dioscoridi, ist bey Anguillara die fünfte Art des Mohrs nach C. Bauhin.

Cannoides, ist der Gattungsname, welchen Linne' ehemals dem eisengrauen Blumenrohr gab.

Canschenapou, ist der malabarische Name einer Art der Baubinschen Pflanze.

Cankhi, ist die Benennung, unter welcher die Malabaren, und Anderson die Crewische Pflanze verstehen.

Cantabrica, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' seiner ein und dreyßigten Art der Winde gibt; sondern bedeutet auch bey Plinius nach C. Durante eben diese; hingegen nach Anguillaras Vermuthung die kleinste Spielart der rundblättrichten Stokkenblume; bey Turnern aber die größere diese Gartennelke.

• • *quorundam*, hierunter versteht Clusius die ein und dreyßigte Art der Winde nach Linne'.

• • *sylvestris*, so nennt Turner die Cartheisernelken.

Cantharellus, ist der Beyname, welchen Linne' dem Pfifferling gibt.

Caopia, ist der Gattungsname, welchen Adanson dem Gummiguttabaum gibt.

Caova, so nennen die Egyptier den arabischen Coffee.

Capa - veela, ist der malabarische Name der fünfblättrichten Cleome.

Caphura, ist ein Beyname des Camppers.

Capillares, Harkräuter, begreifen die Farrenkräuter unter sich, und machen bey Morison, Boerhaave und Rai eine eigene Classe aus.

Capillaris, harförmig, sagt man von einer Samenkrone, welche einfach und fadenförmig ist.

Capillus, Har; nach dessen Durchmesser mißt man einige Theile der Pflanzen.

Capillus veneris, ist der Beyname, welchen Linne' dem wahren Frauenhaar gibt; bey Tragus und Brunfels bedeutet es die Mauerrauhe; und bey dem letztern auch eine kleine Spielart des gemeinen Sarmoses.

• veneris syriacus, hierunter versteht Gerard eine syrische Art des gemeinen Sarmoses.

• veneris verus; veneris vulgo, adiantum album Plinii; so nennen Gerard und Casalpin das wahre Frauenhaar.

Capitatus, bedeutet bey Rai eine zusammengesetzte Blume, bey Baillant aber, und in Linne's natürlichem Lehrgebäude nur diejenige Ordnung derselben, deren Blumen ordentliche Köpfigen bilden, dichte bey einander sitzen, und einen kugelförmigen Raum ausfüllen; worunter die Distel, das Schartenkraut, die Zellblume &c. gehören; man gebraucht dieses Wort auch von der Narbe, wann sie, wie ein Hut, auf dem Griffel sitzt.

Capitulum, Blumenköpfigen, ist derjenige Blumenstand, wann die Blumen dicht bey einander sitzen, und einen kugelförmigen Raum ausfüllen.

Capnicum phragmites major & pes gallinaceus; sive fumaria phragmites; hierunter verstehen Cordus und Boethius den knolligen Erdrach mit der hohlen Wurzel.

Capnoides, ist der Gattungsname, welchen Tournefort und Boerhaave dem immergrünen Erdrach, und der Beyname, welchen Linne' seiner fünften Art dieser Gattung gibt.

Capnorchis, ist der Gattungsname, welchen Boerhaave denjenigen Arten des Erdrachs beylegt, deren untere Lippe einen hervorragenden Sporn hat.

Capnorchis americana, bedeutet bey ihm die erste Art des Erdrachs nach Linne'.

Capnos, ist der Gattungsname, unter welchem Siegesbeck diejenige Arten des Erdrachs vereinigt, welche runde, kurze und einsamige Früchte haben, und die Benennung, unter welcher die meiste alte Schriftsteller den gewöhnlichen Erdrach verstehen.

• alba latifolia & Splith album guorundam; altera belgica albo flore; also nennen Lobel, Dalechamp, und Clusius die zehende Art des Erdrachs nach Linne'.

• chelidonia, bedeutet bey Lonicer den knolligen Erdrach mit holer Wurzel.

• cretica, floribus candidis fusca macula, hierunter versteht Clusius vernuthlich die vierte Art des Erdrachs nach C. Bauhin.

• sabacea radice, so nennt Dalechamp den knolligen Erdrach mit vester Wurzel.

• minor, ist bey Pena der ährenförmige Erdrach.

• phragmitis, bedeutet bey Tournefort den großen knolligen Erdrach mit holer Wurzel.

• Plinii, hierunter versteht er das Bisamkraut.

• Plinii & phragmites, also nennen Dodonäus und Gesner die zehende Art des Erdrachs nach Linne'.

• sive Capnium phragmites major & per gallinaceus, ist bey Cordus der große knollige Erdrach mit holer Wurzel.

• sive Capnium phragmites minus, bedeutet bey ihm die große Spielart derselbigen mit vester Wurzel.

• tenuifolia, hierunter verstehen Clusius und Lobel den ährenförmigen Erdrach.

Capotes, so nennt man in Neuspanien die Früchte des Schleim-
apfelbaums.

Capparis, **Kapern**, bedeutet bey denen meisten alten Schrifstelleren die stachlichte **Kapern**, bey Dodonäus eine Spielart derselben mit spizigen Blättern; bey denen Neuern aber diese ganze Gattung aus der Classe derer Pflanzen mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden, und einem Staubwege; Linne hat drenzehen Arten derselbigen, welche alle holzige Stengel haben.

• *spinosa*, pedunculis unifloris solitariis, stipulis spinosis, foliis annuis, capsulis ovalibus, stachlichte **Kapern**, mit einblumigen und einzelnen Blumenstielen, stachlichten Blattansätzen, jährigen Blättern, und ovalen Samentapfeln; gemeine **Kapern**; diese Art wächst in dem mittägigen Europa und in Morgenland an ungebauten Orten und Mauern wild; sie ist niedrig; ihr Stengel hat eine weiße Rinde, und treibt viele zarte Aeste, unter welchen zwei kurze krumme Dorne stehen, zwischen welchen und denen Aesten die runde, glatte, und unzertheilte Blätter an kurzen Stielen einzeln hervorkommen; ihre Blumenkrone ist weiß; ihre Staubfäden aber purpurroth; Man kann sie entweder aus den Wurzeln, die man in Mauern setzt, oder in wärmern Gegenden aus dem Samen ziehen: die ganze Pflanze ist bitter, und zusammenziehend; ihre rothe schwarze holzige Wurzel hat eine sehr bittere, scharfe und herbe Rinde, die man ehemals wegen ihrer stärkenden, verdünnenden und auflösenden Kraft sehr angerühmt hat: Ihre Blumenknospen, welche abgebrochen werden, ehe sie sich öffnen, trocknet man im Schatten, gießt in einem Gefäß Essig darüber, und läßt sie mit einem dünnen Bretten gen bedekt, acht Tage lang ste-

hen, drückt sie alsdann gelinde aus, und begießt sie noch zum drittenmale mit Essig; legt sie alsdann in Fässer, und behält sie unter dem Namen der **Kapern** auf, die man an unsern Tischen genießt: Sie heißt bey Casalpini: *Capparis italica*; bey Theodor: *Capparis secunda*; bey Bellonius und J. Bauhin: *Capparis spinosa*; bey Lobeln: *Capparis retuso folio*; bey C. Bauhin: *Capparis spinosa*, fructu minore, folio rotundo; und bey Gronov: *Capparis aculeata*.

Capparis zeylanica, pedunculis unifloris solitariis, stipulis spinosis, foliis ovatis utrinque acutis, Zeylonische **Kapern**, mit einblumigen und einzelnen Blumenstielen, stachlichten Blattansätzen, und eyrunden an beyden Enden spizigen Blättern; diese Pflanze ist in Zeylon zu Hause: Sie heißt bey Burmann: *Capparis spinosa*, foliis oblongis; und bey Petiveri: *Capparis zeylanica*, duplicatis spinis, folio acuto.

• *sepiaria*, pedunculis umbellatis, stipulis spinosis, foliis annuis ovatis emarginatis, **Kapern**, mit doldenförmigen Blumenstielen, stachlichten Blattansätzen, und jährigen, eyrunden, und ausgeschnittenen Blättern; diese Art kommt aus Ostindien; ihre Aeste sind rundlicht und holzig; ihre Dornen unter denen Blattansätzen gedoppelt, krumm, kurz, und schwarz; ihre Blätter haben einen glatten Rand, und ganz kurze Stiele, und sind eyrund, bloß und ausgeschnitten; ihre Blumendolden stehen am Ende der Aeste, sind einfach, und tragen viele Blumen, deren gemeinschaftlicher Stiel kurz ist.

• *Baducca*, pedunculis unifloris, foliis perennantibus ovato-oblongis determinate-confertis nudis, **Baduccakapern**, mit einblumi-

gen Blumenstielen, und bleiben eyrund = länglichten, bestimmt gedrängten und nakenden Blättern; indianischer Capernbaum; man findt ihn in beyden Indien; sein Stamm ist baumartig; seine Rinde glatt und ohne Dornen; seine Blumen sind gröser, als bey der ersten Art, und kommen einzeln auf Stielen aus denen Winkeln der Blätter: Man kann ihn, wie die folgende Arten, aus denen Samen ziehen, die man in ihren Kapseln und in getrocknete Tabaksblätter eingewickelt, aus ihrem Vaterlande kommen lassen, und in kleine Töpfe säen muß, die mit leichter Erde angefüllt sind, in ein Mißbett von Gerberloh gegraben, und dann und wann, aber nicht zu reichlich begossen, im Winter bedekt, und im folgenden Frühling in ein Mißbett von Gerberloh gegraben werden: Sind die Pflanzen aufgegangen, welches gemeinlich erst nach einem Jahre geschieht, so erfordern sie wenige Feuchtigkeit und bey warmem Wetter viele Luft; sind sie stark genug, so versetzt man sie einzeln in kleine Töpfe, die mit der gleichen Erde angefüllt sind, wieder in das Mißbett gegraben, und, bis sie Wurzeln haben, im Schatten erhalten werden: Nachher gibt man ihnen nach der Beschaffenheit des Wetters täglich frische Luft, und behandelt sie, wie andere zarte ausländische Pflanzen, nur, daß man sie wenig begießt: Er heißt bey Plumier: *Capparis alia arborescens*, lauri foliis, fructu oblongo ovato; und in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: *Capparis inermis*, foliis ovato-oblongis per spatia confertis perennantibus.

Capparis cynophallophora, pedunculis multifloris terminalibus, foliis ovalibus obtusis perennantibus, gland.

(*Onomatol. Botan. T. II.*)

aulis axillaribus, Kapern mit Lorbeerblättern, deren Blumenstiele viele Blumen tragen, und an dem Gipfel des Stamms stehen, und deren Blätter oval und stumpf sind, bleiben, und in ihren Winkeln Drüsen haben; Teufelsbohne; sie gleicht in ihrem äußerlichen Ansehen unter allen americanischen Arten noch am meisten der *schlichten Kapern*; ihre Blätter stehen wechselsweise auf Stielen, sind auf beyden Seiten glatt, etwas dick, und steif, und in ihrer Gestalt sehr verschieden; in ihren Winkeln sitzt eine einzelne, gelbliche und rundlichte Drüse, welche sehr selten fehlt; ihre gemeinschaftliche Blumenstiele tragen zwei bis vier Blumen, und die eigne haben eine Drüse; ihre Blumen sind sehr schön, wohlriechend, und weit offen, haben weiße Blumenblätter, und lange Staubfäden mit purpurrothen Staubbeuteln; ihre Schote spielt aus dem Grünen in das Purpurrothe, ist ungefähr einen halben Schuh lang, und enthält viele Samen, welche aber geschwind trocken: Sie heißt bey Plumier: *Capparis arborescens*, lauri foliis fructu longissimo; in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: *Capparis inermis*, foliis ovalibus alternis perennantibus; in der Linne'anschen Beschreibung der Arten der Pflanzen: *Capparis pedunculis multifloris terminalibus angulatis*, foliis persistentibus ovalibus obtusis; und bey Jacquin: *Capparis pedunculis multifloris*; axillis glandulosis, foliis glandulosis utrinque nitidis.

Capparis siliquosa, pedunculis multifloris compressis, foliis persistentibus lanceolato-oblongis acuminatis subtus punctatis, *Schotenkapern*, deren Blumenstiele zusammengedrückt sind, und viele Blumen tragen, und deren Blätter bleiben, und lanzenförmig = eyrund, scharf und

zugespitzt, und auf der untern Fläche gedüpfelt sind; diese Art wächst in Jamaica wild; ihr Stengel wird bis zehen Schuhe hoch, und treibt viele holzige Aeste, welche eine röthlicht braune Rinde haben; ihre Blätter sind glänzend, steif, und auf der untern Fläche mit einem eisenrostfarbigen Staub bestäubt; aus ihren Winkeln kommen kleine weiße Blumen auf langen und zarten Stielen hervor: Sie kann, wie die *Baducacapern*, fortgepflanzt werden.

Capparis Breynia, pedunculis racemosis, foliis persistentibus oblongis, calycibus pedunculisque tomentosis, floribus octandris, Breynische Kapern, deren Blumenstiele Traubenkämme bilden, und so, wie die Blumenfelche, filzig, deren Blätter länglicht sind und bleiben, und deren Blumen acht Staubfäden haben; diese Pflanze findet man auf denen meisten amerikanischen Eylanden; ihr Stamm wird zehen Schuhe hoch, und treibt viele Aeste, davon die äußerste, so wie die Blumenstiele und Blattstiele, mit einem eisenrostfarbigen Filz überzogen sind; ihre Blätter haben Stiele, einen glatten Rand, eine glänzende Oberfläche, eine wechselseitige Stellung an dem Stamm, und eine verschiedene Größe; ihre gemeinschaftliche Blumenstiele sind eckig, vielblumig, etwas doldenförmig, bisweilen ästig; ihre Blumen haben einen sehr angenehmen Geruch, und eine weiße Farbe; ihre Schoten sind filzig, gelbbraun, und mit Samen angefüllt, die das Ungeziefer sehr liebt: Sie wird, wie die vierte Art, fortgepflanzt, und heißt bey Jacquin: *Capparis Breynia*, pedunculis subumbellatis; foliis ovati-oblongis acutis, subtus scabris; fructibus tomentosis.

• *ferruginea*, pedunculis umbel-

latis, foliis persistentibus lanceolatis subtus tomentosis, floribus octandris, eisenrostfarbige Kapern, mit acht Staubfäden, doldenförmigen Blumenstielen, und bleibenden, lanzenförmigen, und auf der untern Fläche filzigen Blättern: Jamaica und Domingo ist ihr Vaterland: Sie ist aufrecht, treibt viele Aeste, und wird zehen Schuhe hoch; ihre junge Aeste, ihre Blattstiele, ihre gemeinschaftliche Blumenstiele und die untere Fläche ihrer Blätter ist filzig; ihre Blätter stehen wechselseitig auf Stielen, und ihr Rand und obere Fläche sind glatt; ihre gemeinschaftliche Blumenstiele tragen ungefähr sieben Blumen, welche bald weißlicht und ohne Geruch sind, bald eine purpurrothe Farbe und etwas Geruch haben: Sie heißt bey Jacquin: *Capparis octandra*, pedunculis multifloris; foliis lanceolatis acuminatis subtus tomentosis; floribus octandris.

Capparis flexuosa, pedunculis congestis terminalibus, foliis persistentibus oblongis obtusis glabris, ramis flexuosis, beugsame Kapern, deren Blumenstiele gedrängt an dem Gipfel stehen, deren Blätter bleibend, länglicht, stumpf, und deren Aeste beugsam sind; diese Art erkentt Jamaica für ihr Vaterland.

• *hastata*, pedunculis multifloris, foliis hastato-lanceolatis nitidis, spondonförmige Kapern, mit vielblumigen Blumenstielen, und glänzenden spondon- oder lanzenförmigen Blättern; sie wächst in America wild, und macht eine aufrechte aber schwache Staude, welche wenige, aber oft sechs Schuhe lange Aeste treibt; ihre Blätter stehen wechselseitig auf Stielen, sind lederartig und steif; ihre Blumenstiele sind fast einen halben Schuh lang, und tragen ungefähr acht große, purpurrothe Blumen,

Blumen, welche nicht ganz ohne Geruch sind.

Capparis linearis, floribus subracemosis, foliis linearibus; gleiche breite Kapern, deren Blumen sich in Traubenkämme vereinigen, und deren Blätter gleichbreit sind; diese Art hat mit der vorhergehenden und denen zwei folgenden das gleiche Vaterland, und macht einen aufrechten, buschigen, schönen, ganz glatten, und fünfzehn Schuh hohen Baum; ihre Blätter sind ohne Adern, lederartig, unzertheilt, stumpf und glänzend, und stehen wechselsweise auf Stielen; ihre Blumentrauben zeigen sich im Heumonath und bestehen meistens aus zehn weissen, geruchlosen Blumen: Ihre Früchte sind pomeranzengelb mit etwas roth vermischt.

pulcherrima, floribus racemosis, foliis oblongis obtusis, fructibus baccatis; schönste Kapern, deren Blumen Traubenkämme bilden, deren Blätter länglicht und stumpf, und deren Früchte beerartig sind; dieser Baum hat keine große Schönheit, und wächst aufrechten an sonnigen und trockenen Orten zweien bis drey, an schattigen und waldichten aber bis zwölf Schuhe hoch; seine Aeste sind dick, rundlicht, holzig und glatt, seine Blätter glänzend, und lederartig, haben einen glatten Rand, und sitzen wechselsweise auf Stielen; seine Blumentraube sitzt an dem Gipfel des Stammes einzeln und aufrecht, und ist einfach, dick, und sehr schön; seine Blumen sind gelblich weiß, und haben einen sehr angenehmen Geruch; ihre Staubfäden sind den ersten Tag weiß, den andern aber angenehm purpurroth; seine Beere sind rundlicht, und, wann sie reif sind, welches im März und April geschieht, weich, etelhaft, und au-

ferst stinkend: Er blüht im Heumonath und Erdmonath.

Capparis frondosa, pedunculis umbellatis, foliis passim confertis; buschige Kapern, deren Blumenstiele doldenförmig, und deren Blätter hin und wieder gedrängt sind; ihr Stamm wird gemeinlich sieben, in diken und schwartigen Wäldern aber bis zu zwanzig Schuhe hoch, und treibt wenige senkrechte Aeste; ihre Blätter sind breit lanzenförmig, spizig, glänzend, wellenförmig, und etwas lederartig, haben einen glatten Rand, und eine verschiedene Größe, und sitzen auf Stielen; ihr gemeinschaftlicher Blumenstiel ist rundlicht und glänzend, steht aufrecht an dem Gipfel des Stammes, und trägt im April und May geruchlose, grüne, oder purpurrothe Blumen, auf welche im August und Herbstmonath glänzende schwarzrothe Früchte folgen, welche ein weißlichtes Fleisch haben.

• • aliud genus; bedeutet bey Casparin eine Spielart der stachelichten Kapern mit spizigen Blättern.

• • americana arborescens lauri folio, fructu subrotundo, flore albo; hierunter versteht Tournefort vermuthlich eine Spielart der Baducacapern mit rundlichter Frucht.

• • arabica, fructu ovi magnitudine, semine piperis instar acris; arborescens fructu juglandis magnitudine; ist C. Bauhin's vierte Art, und scheint eine Art der Hobnenkapern zu seyn; sie kommt aus Arabien, hat einen baumartigen Stamm, und Früchte, welche so groß sind, als ein Ey, und schwarze Samen haben, wie Pfeffer.

• • arborescens, foliis lanceolato-ovatis perennantibus, caule arborecente; buschartige Kapern, mit lanzenförmig-eyrunden und bleibenden Blättern, und einem buscharti-

artigen Stamm; ist Millers dritte Art, und in Neuspanien zu Hause; ihr Stamm wird zwölf bis fünfzehn Schuhe hoch; ihre Aeste haben eine dunkelbraune Rinde; ihre Blätter und Blumen stehen auf langen Stielen; die letztere kommen an den Seiten der Aeste einzeln hervor, und übrigens mit denen Blumen der *Baducca-Kapern* überein; die ganze Pflanze muß auch, wie diese, behandelt und vermehrt werden.

Capparis comosa, pedunculis multifloris, coma subrotunda densa; ge-
Krönte Kapern, mit vielblumigen Blumenstielen, und einer rundlichten und dichten Krone; ist Jacquins sechste Art, und wächst in Domingo an der See in überschwemmten Orten wild; sie bildet eine vollkommen rundlichte Krone, welche viele Blumen und Früchte trägt; ihr Stamm ist dreys Schuhe hoch, und aufrecht, und treibt viele Aeste; ihre Blumen gleichen denen Blumen der eisenschwarzen, haben aber immer einen angenehmen Geruch; ihre Früchte kommen mit denen Früchten der *Breyntischen Kapern* überein.

• *conferta*, foliis lanceolatis alternis, petiolis longissimis, floribus confertis; **gedrängte Kapern**, deren Blumen gedrängt, und deren Blätter lanzenförmig sind, und wechselseitig auf sehr langen Stielen stehen; ist Millers achte Art, und kommt aus Tolu; ihr Stamm wird zehn bis zwölf Schuhe hoch, und ihre zarte horizontale Aeste haben eine röthlichte Rinde; ihre Blätter sind glänzend grün, auf der obern Fläche glatt, auf der untern aber nervig, und kommen büschelweise an den Gelenken hervor; sie wird, wie die *Baducca-Kapern*, verwahrt, und behandelt.

Capparis Eustachiana, pedunculis multifloris, foliis ovatis acuminatis utrinque nitidis, fructibus glabris; **Eustachische Kapern**, mit vielblumigen Blumenstielen, eyrunden, scharf zugespitzten, und auf beyden Flächen glänzenden Blättern, und glatten Früchten; ist Jacquins zweyte Art, und auf dem Eustachseyland zu Hause; sie kommt sehr viel mit den *Kapern mit Lorbeerblättern* überein; aber ihre Blätter sind nicht so dick, und beständig eyrund, und scharf zugespitzt; ihre Blumen haben keinen Geruch, und rothe Kronen.

• *fabaginea* sive *peplios* Lutetianorum; *fabago*; also nennen J. Bauhin, Dodonäus und Gerard die **gemeine Bohnenkapern**.

• *folio acuto*; bedeutet bey E. Bauhin eine Abart der **stachelichten Kapern** mit spizigen Blättern.

• *fruticosa*, foliis lanceolatis acutis confertis perennantibus, caule fruticoso; **staudige Kapern**, mit staudigem Stamm, und lanzenförmigen, spizigen, gedrängten und bleibenden Blättern; ist Millers siebende Art, und kommt aus Tolu; ihr Stamm wird zwölf bis vierzehn Schuhe hoch; ihre Aeste haben eine dunkelbraune Rinde; ihre Blätter stehen wechselseitig auf kurzen Stielen, und sind so dick, als die *Lorbeerblätter*; ihre kleine Blumen stehen einzeln an den Blattstielen auf eigenen Stielen, und haben weiße Staubfäden, und purpurrothe Staubbeutel: Sie wird, wie die vierte Art, fortgepflanzt und behandelt.

• *jamaicensis*, pedunculis multifloris, foliis oblongis emarginatis subtus tomentosis, corollis semierectis; **Kapern von Jamaica**, mit vielblumigen Blumenstielen, läng-

lichten,

lichten, ausgeschnittenen, und auf der untern Fläche filzigen Blättern, und halb aufrechten Blumenkronen; ist Jacquins siebende Art, und blüht in Jamaica im Hornung und Merz; sie bildet eine schöne Krone, und hat einen aufrechten, ästigen, und zehen Schuhe hohen Stamm; ihre ältere Aeste sind schwärzlich und glatt; die jüngere aber etwas filzig und aschgrau; ihre Blätter stehen wechselsweise auf Stielen, sind sehr stumpf, lederartig, und auf der obern Fläche glänzend und sattgrün; ihre gemeinschaftliche Blumenstiele sind filzig und aschgrau, und tragen meistens fünf wohlriechende und unrein weisse Blumen.

Capparis leguminosa; hierunter verstehen Lobel und Theodor die gemeine Bohnenkapern.

. *nemorosa*, floribus racemosis; foliis acuminatis; fructu baccato; Waldkapern, deren Blumen Traubenkämme bilden, deren Blätter scharfzugespitzt, und deren Früchte beerartig sind; ist Jacquins dreyzehende Art, und wächst bey Carthagena in dichten Wäldern wild; ihr Stamm ist aufrecht, ästig, und bis zwanzig Schuhe hoch; ihre Blätter sind lederartig, auf der obern Fläche glänzend, auf der untern aber filzig, haben einen glatten Rand, und stehen wechselsweise auf Stielen; ihre Blume kommt mit der Blume der schönsten Kapern überein; und auch ihre Frucht, doch ist die letztere kleiner, und länglicht eyrund.

. *non spinosa*; non spinosa, fructu majore; bedeutet bey Bellowius und C. Bauhin die dritte Art des letztern; sie scheint eine unbewehrte Art der Kapern zu seyn, deren Blätter den Winter ausdauern, und deren Stamm baumar-

tig ist, und soll in Arabien wild wachsen.

Capparis portulacae folio; hierunter versteht C. Bauhin die gemeine Bohnenkapern.

. *prima*; so nennt Theodor eine Abänderung der stachelichten Kapern mit spizigen Blättern.

. *racemosa*, foliis ovatis oppositis perennantibus, floribus racemosis, traubenkammartige Kapern, deren Blumen Traubenkämme bilden, und deren Blätter eyrund sind, einander gegen über stehen, und bleiben; ist Millers fünfte Art, und kommt aus dem mitternächtlichen America; ihr Stamm wird ungefähr zwanzig Schuhe hoch, und treibt viele lange und zarte Aeste, welche eine braune Rinde haben; ihre Blätter gleichen denen Lorbeerblättern, sind aber länger, und sitzen auf langen Stielen; ihre lange ästige Blumenstiele stehen an dem Ende der Aeste, und tragen zwei bis drey große weisse Blumen, sie wird, wie die vierte Art, fortgepflanzt und behandelt.

. *scicula duplicata spina folio acuto*; bedeutet bey Boccone eine Abart der stachelichten Kapern mit spizigen Blättern.

. *sylvestris sive sabaginea*; hierunter versteht J. Camerer die gemeine Bohnenkapern.

. *renuisiliqua*, racemis simplicibus erectis, fructibus siliquosis, foliis deciduis; Kapern mit dünnen Schoten, mit einfachen und aufrechten Blumentrauben, schotenartigen Früchten, und abfallenden Blättern; ist Jacquins eilfte Art, und wächst häufig bey Carthagena wild; sie ist aufrecht, und treibt wenige Aeste; ihr Stamm wird acht, und in schattigen Wäldern fünfzehn Schuhe hoch; ihre ältere Aeste sind etwas aschgrau und holzig; die jüngere aber grün,

grün, und unten mit borstenartigen Blattansätzen besetzt; im April zeigen sich ihre lange, aufrechte und einzelne Blumentrauben, welche ungefähr aus fünfzig geruchlosen und grün weißlichten Blumen bestehen; wann sich die erstere Blumen geöffnet haben, so zeigen sich erst die lanzenförmige, scharf zugespitzte und dünne Blätter, welche immer größer werden, einen glatten Rand haben, und wechselsweise auf Stielen stehen; ihre Früchte sind grün und dünn.

Capparis triflora, foliis lanceolatis nervosis perennantibus, pedunculis trifloris; dreyblumige Kapern, mit dreyblumigen Blumenstielen, und lanzenförmigen, nervigen, und bleibenden Blättern; ist Millers zehende Art; ihr Stamm wird acht bis zehen Schuhe hoch, und treibt viele Aeste; ihre Blätter sind lang; ihre Blumen klein und weiß, und ihre Früchte eyrund.

verrucosa, pedunculis multifloris, foliis oblongis acutis, utrinque nitidis, fructu verrucoso; warzige Kapern, mit warziger Frucht, vielblumigen Blumenstielen, und länglichten, spitzigen, und auf beyden Flächen glänzenden Blättern; ist Jacquins vierte Art, und kommt mit den Kapern mit Lorbeerblättern überein, nur sind ihre Blätter beständig länglicht und spizig, und haben in ihren Winkeln keine Drüsen; ihre Blumenblätter sind schneeweiß; ihre Früchte länglicht, glänzend, grün, und mit einem weißen Mark angefüllt.

Capparum arbor: bedeutet bey Rauwolf die vierte Art der Kapern nach C. Bauhin.

Caprigo vulgo, Hierunter versteht Cassalin die gebräuchliche Geisraute.

Capraria; Herzblume, ist bey Hermann, Brown, Royen, Ludwig, Jacquin und Linne' eine Gattung

Pflanzen mit zwey ungleich langen Varen von Staubfäden und bedekten Samen, deren Blumenkelch in fünf Stücke getheilt; deren Blumenkrone glockenförmig, spizig, und in fünf Abschnitte zerpalten, und deren Samenkapsel zweyschalig, und zweyfächericht ist, und viele Samen enthält: Man kennt bisher nur vier Arten davon.

Capraria biflora, foliis alternis, floribus geminis; zweyblumige Herzblume, deren Blätter wechselsweise, und deren Blumen doppelt stehen; sie ist in Curassao, auf den caribäischen Eylanden, und in Griechenland zu Hause, und blüht den größten Theil des Jahrs: Ihr Stamm ist standig, efig, grün, und ungefähr anderthalb Schuhe hoch; ihre Aeste sind holzig und aufrecht, und entstehen einander gegen über, meistens zu drey, oder auch wechselsweise auf kurzen Stielen, und sind eyrund, harig, und etwas gezahnt; ihre Blumen sind ohne Geruch, und stehen zu zwey, selten zu drey oder einzeln auf eigenen Stielen, und haben einen glatten Kelch, eine weiße glatte Krone, und eine herzförmige Narbe: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man im Frühling auf ein Mistbett säet, und, wann die Pflanzen ausgegangen sind, sie wieder in ein Mistbett, zu Ende des Brachmonats aber entweder in Töpfe, die mit fetter Erde angefüllt sind, oder in eine warme Rabatte setzet, auch alsdenn in die freye Luft bringt: In Curassao trinkt man sie statt des Thees: Sie heist bey Hermann: *Capraria curassavica*, *Britta vulgo dicta*; und bey Brown: *Capraria foliis alternis, corollis quinquefidis*,

durantifolia, foliis ternis dentatis, pedunculis solitariis, ramis alter-

alternis; **Herzblume von Jamaica**, deren Aeste wechselsweise, deren Blumenstiele einzeln, und deren Blätter zu drey stehen, und gezahnt sind; sie wächst in Jamaica an überschwemmten Orten wild.

Capraria gratioloides, foliis oppositis sessilibus ovatis integerrimis, pedunculis solitariis, caule repente; **virginische Herzblume**, deren Stamm kriechend ist, deren Blumen einzeln, und deren Blätter einander gerade gegen über stehen, vest aufsitzen, eyrund sind, und einen glatten Rand haben; man findet sie in Virginien, Italien, und dem Elsas an wässerichten Orten wild sind; sie hieß sonst bey Linne': *Capraria foliis oppositis ovalibus glabris, pedunculis solitariis folio longioribus*.

• *crustacea, repens, foliis oppositis ovatis subpetiolatis crenatis*; **rindige kriechende Herzblume**, deren Blätter einander gerade gegen über stehen, ganz kurze Stiele haben, und eyrund und gekerbt sind; sie ist in Amboina und China zu Hause, und nahe mit der vorhergehenden verwandt, nur sind ihre Blätter mehr eyrund, und haben Stiele.

• *foliis integerrimis*; also bestimmt Cronov die **Kleine Lechische Pflanze**.

• *foliis ternis, corollis quadripartitis*; bedeutet bey Royen die **süße Besempflanze**.

• *peruviana, agerati foliis absque pediculis*; hierunter scheint Ferwille'e eine peruvianische Art der zweyblumigen **Herzblume** zu verstehen.

Capreolatae, sind solche Pflanzen, welche mit Gabeln versehen sind.

Capreolinus, ist der Name, welchen Popenitsch dem **Eichenschwamm** beyleat.

Capreolus, **Gabel, Rieme, Schlinge**, so nennt man die schnurförmige Bänder an den Enden der

Blattstiele, oder der Ribbe gefiederter Blätter, welche sich gewöhnlich in Schraubengänge winden, und um andere Körper zu Befestigung ihrer Pflanze herumschlingen.

Caprificus, ist der Gattungsname, welchen Pontedera denenjenigen Arten der Feige beylegt, welche in einer unfruchtbaren Feige lauter männliche Blumen haben, und die Benennung, unter welcher Plinius, Linguillara, Cordus und J. Bauhin die wilde gemeine Feigen verstehen.

Caprifolium, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' dem **Geisblatt** gibt, sondern auch der Gattungsname, welchen Tournefort und Boerhaave denenjenigen Arten der Lonicere, deren Stamm sich windet, und deren Blumenkrone zwey dunklere Lippen hat; Haller, Zinn, Ludwig und Böhmer allen Arten, deren Blumenkelch fünf Zähne hat; Adanson aber der ganzen Gattung beylegt; es ist auch die Benennung, unter welcher Brunfels, Gesner und Lonicer die gemeine **Speklilie** verstehen.

• *afrum, folio pruni leviter serrato, flore ruberrimo, bacca nigra*; ist Boerhaavens fünfte Art, und kommt aus Africa; sie hat sägenartige gezahnte Blätter, wie der Pflaumenbaum, sattrothe Blumen, und schwarze Beere.

• *capitulibus ovatis imbricatis terminalibus, foliis omnibus distinctis*; so bestimmt Haller die **gemeine Speklilie**.

• *creticum, non perfoliatum, foliis cotini, floribus inodoris partim albis partim flavescens*; ist Tourneforts siebende Art; sie kommt aus Candien; ihre Blätter sind nicht durchstosen, und gleichen denen Blättern des Gelbholzes; ihre Blumen haben keinen Geruch,

und sind theils weiß, theils gelblich.

Caprifolium erectum minus xylostei Dodonaei species; hierunter versteht Barrelier die gemeine Hefenkirsche.

. . floribus geminis, foliis longe ellipticis nervosis; bedeutet bey Hallern die blaue Lonicere.

. . floribus geminis, foliis oblongo-ovatis integerrimis; also bestimmt er die Alpenlonicere.

. . floribus geminis, foliis ovatis lanuginosis integerrimis; hierunter versteht er die gemeine Hefenkirsche.

. . floribus geminis, foliis ferratis; ist bey ihm die schwarze Lonicere.

. . floribus racemosis; bedeutet bey ihm die gemeine Speklilie.

. . foliis ovatis acuminatis subhirtis, baccis gemellis; also bestimmt er die gemeine Hefenkirsche.

. . foliis ovatis, bacca singulari ovata biflora; hierunter versteht er die blaue Lonicere.

. . foliis ovato-lanceolatis, bacca singulari bicolli, biflora; ist bey ihm die Alpenlonicere.

. . foliis ovato-lanceolatis, baccis gemellis, calyce quinquefido; bedeutet bey ihm die schwarze Lonicere.

. . germanicum; so nennt Dodonäus die gemeine Speklilie.

. . germanicum flore rubello, serotinum; hierunter versteht de la Brosse eine Spielart derselbigen mit röthlichten Blumen und glatten Blättern.

. . italicum; ist bey Dodonäus das Geisblatt.

. . italicum perfoliatum praecox; bedeutet bey de la Brosse eine frühe Art desselbigen.

. . non perfoliatum; so heißt in dem englischen Garten eine Spielart der gemeinen Speklilie mit glatten Blättern,

Caprifolium non perfoliatum, flore interius albo, rubro externe; hierunter versteht Boerhaave eine andere Abänderung derselbigen, deren Blume innen weiß, außen aber roth ist.

. . perfoliatum foliis sinuosis & variegatis; ist bey Tournefort eine Spielart des Geisblatts mit ausgehöhlten und gesprengten Blättern.

. . tertium; bedeutet bey Dodonäus die gemeine Hefenkirsche.

Capriola; also nennt Leonice eine Art von Mannagras.

Capfella; hierunter versteht Casalpin das Sirtentäschlein.

Capficum, indianischer Pfeffer, bedeutet bey Clusius den jährigen indianischen Pfeffer; bey den neuern Schriftstellern aber eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone radförmig ist, aus einem Stüke besteht, und um den Fruchtknoten herumgeht, deren Beer ohne Saft ist, und zwey Fächer hat, und deren Staubbeutel zusammenstosen.

. . *annuum, caule herbaceo, pedunculis solitariis*; jähriger indianischer Pfeffer, mit krautartigem Stamm, und einzelnen Blumenstielen; spanischer Pfeffer; Negropfeffer; Guineapfeffer; gemeiner langschotiger indianischer Pfeffer; er ist jährig, und in dem mittägigen America zu Hause; seine Früchte sind bald roth, bald gelb; bald länglicht und aufrecht, bald entzweygespalten, bald aufrecht, länglicht und kurz, bald rundlicht und spannenlang: Man kann ihn aus dem Samen ziehen, den man im Frühling auf ein Mistbett säet; haben die Pflanzen sechs Blätter, so setzt man sie in ein anderes Mistbett vier bis fünf Zoll weit von einander, und erhält sie, bis sie Wurzeln haben, den Tag über im Schatten, gibt ihnen nachgehends

gehends bey warmem Wetter viele frische Luft, härtet sie gegen das Ende des Maymonats ab, setzt sie im Brachmonat sorgfältig mit vieler Erde an denen Wurzeln in Rabatten, die mit fetter Erde angefüllt sind, begießt sie fleißig, hält sie im Schatten, bis sie eingewurzelt sind, bewahrt sie vor dem Unkraut, und begießt sie bey trockenem Wetter die Woche drey bis viermal: Er blüht im Brachmonat und Heumonat, und trägt im Herbst reife Früchte, welche bey der gemeinen Spielart anfangs grün, hernach gelb, und zuletzt roth sind: Seine Früchte sind äußerst scharf, aber doch theils grün, theils, wann sie vollkommen reif sind, ein Lekerbissen der Americaner und einer Art kleiner Mäuse; sie sollen auch Schafe von denen Foken befreyet haben, welche zugleich gutes Gartengras genossen; das Pulver oder der Dampf derselbigen erregt starkes Niesen und oft Erbrechen; diese Pflanze heißt bey Lobeln: *Capasicum Actuarii*; oder: *Capasicum vel piper indicum longioribus siliquis*; bey Dalechamp: *Capasicum sive piper majus & minus*; bey Fuchs: *Capasicum rubrum & nigrum*; bey Tournefort: *Capasicum siliquis longis propendentibus*; und in der Beschreibung des Upsalischen Gartens: *Capasicum annuum*.

Capasicum frutescens, caule fruticoso scabrufulo, pedunculis solitariis; staudiger indianischer Pfeffer, mit staudigem und etwas rauhen Stamme, und einzelnen Blumenstielen; Berberbeerpfeffer; diese Art kommt aus beyden Indien; ihr Stamm wird drey bis vier Schuhe hoch und treibt gegen dem Gipfel zu viele Aeste; ihre Früchte gleichen an Größe und Gestalt denen Beeren des gemeinen Sau-

erdorns; sie ist nicht so dauerhaft, als die erste Art; man darf sie auch nicht in Rabatten, sondern muß sie einzeln in besondere mit fetter Erde angefüllte Töpfe säen, die man in ein mäsiges Mistbett, unter ein tiefes Gerähme gräbt; bey warmem Wetter gibt man ihnen etwas frische Luft, aber bedekt sie alle Nacht oder bey kaltem Wetter mit Fenstern, und begießt sie öfters: Man stellt sie auch, so bald die kalte Witterung anfängt, in das Glashaus in eine gemäsigte Wärme: Sie heißt bey Sloane: *Capasicum minus*, fructu parvo pyramidali erecto; bey Rumpf: *Capasicum indicum*; bey Clusius: *Capasicum brasilianum*; bey Lobeln: *Capasicum brevioribus siliquis*; in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: *Capasicum frutescens*; und bey Royen: *Capasicum caule fruticoso, pedunculis geminis*

Capasicum baccatum, caule fruticoso laevi, pedunculis geminis; **Sen-nenpfeffer**, mit staudigem und glatten Stamm, und gedoppelten Blumenstielen; diese Art hat vieles mit der vorhergehenden gemein; nur sind ihre Früchte hellroth, aufrecht, klein, eyrund, so groß wie die Johannisbeere, und werden im Winter reif; ihr Stamm ist zärter, und mehr staudig; ihre Aeste sind aus einander gesperrt, und entstehen nicht nach geraden Winkeln; ihre Blumenkelche haben pfriemensförmige und offen stehende Zähne: Sie wird übrigens, wie die vorhergehende Art, fortgepflanzt, und behandelt, und heißt bey Brown: *Capasicum fructu minimo conico rubro*; und bey Millern: *Capasicum conoides*, caule fruticoso, fructu conico erecto rubro.

. *grossum*, caule suffrutescente, fructibus incrassatis variis; **Glo-kenpfeff**

Peppfer, mit staudenartigem Stamme, und verdickten, und verschiedentlich gefalteten Früchten; diese Pflanze ist fortwährend, und wächst in Ostindien wild; sie muß, wie die erste Art, fortgepflanzt, und behandelt werden; ihre Frucht ist immer roth, anderthalb bis zween Schuhe lang, sehr groß, aufgeblasen, runzlicht, und an ihrer Spitze etwas flach; bald stehet sie aufrecht, bald hänget sie unterwärts; ihr Stamm ist spannenlang, und treibt wenige Aeste: Man macht ihre Früchte ein; in dieser Absicht pflückt man sie ab, ehe sie noch ihre völlige Größe erreicht haben, und weil ihre Haut noch zart ist, schlizt sie auf einer Seite auf, nimmt den Samen heraus, weicht sie zween bis drey Tage in Salz und Wasser ein, trocknet sie ab, gießt siedenden Wein-essig darüber, daß die Früchte davon bedekt sind, läßt sie, wohl zugedeckt, zween Monate lang stehen, und siedt sie alsdann in Wein-essig: Sie heißt bey Tournefort: *Caplicum fructu longo, ventre tumido, per suumum tetragono*; und bey Willern: *Caplicum tetragonum, caule herbaceo, fructu maximo anguloso obtuso*.

Caplicum americanum, fructu oblongo dulci; ist Tourneforts letzte Art; sie kommt aus America, und hat länglichte und süße Früchte.

angulosum, caule herbaceo, fructu cordiformi anguloso; eßiger indianischer Pfeffer, mit krautartigem Stamm, und herzförmiger eßiger Frucht; ist Willers vierte Art, und hat breite, runzlichte Blätter, runzlichte, gefurchte, aufrechte und schön scharlachrothe Früchte, welche oben, wie eine Münze, zusammengedrückt sind, aber sich niemals in eine andere Art verändern; sie wird, wie die erste Art, fortgepflanzt, ist aber

doch etwas zarter, und kommt am besten unter Gläsern, ohne künstliche Hitze fort; sie heißt bey Tournefort: *Caplicum filiquisurrectis cordiformibus angulatis*.

Caplicum caule piloso, flore majore; ist Tourneforts vier und zwanzigste Art, hat einen hartgen Stamm, und größere Blumen.

cerasiforme, caule herbaceo, fructu rotundo glabro; Kirschenförmiger indianischer Pfeffer, mit krautartigem Stamm, und runder und glatter Frucht; ist Willers fünfte Art, und kommt aus dem spanischen Antheile von America; sie ist beständig, und wächst nicht so hoch, als die übrige Arten, sondern breitet sich auf dem Erdboden aus; ihre glänzend grüne Blätter stehen an langen Stielen, und kommen traubenweise zum Vorschein; ihre Frucht ist rund, glatt, schön roth, und gleicht denen Kirschen; sie wird, wie die erste Art, fortgepflanzt und behandelt, und heißt bey Dodonäus und Gerard: *Caplicum minimis filiquis, und bey Tournefort: Caplicum filiquisurrectis, cerasi forma*

cordatum; hierunter scheint J. Camerer eine Abart des herzförmigen indianischen Pfeffers zu verstehen, deren Früchte rund sind.

cordiforme, caule herbaceo, fructu cordiformi; herzförmiger indianischer Pfeffer, mit krautartigem Stamme, und herzförmiger Frucht; ist Willers zweite Art; ihre Früchte sind bald gelb, bald roth; bald aufrecht, bald unter sich hängend; bald klein, bald groß; bald schmal, bald breit; sie wird, wie die erste Art, fortgepflanzt und behandelt, und heißt bey Tournefort: *Caplicum filiqua propendente oblonga & cordiformi*.

fructu aculeato majori; so nennt Tour-

Tournefort eine Abänderung des jährigen indianischen Pfeffers mit großer stachelichter Frucht.

Capficum fructu aculeato minori, ist bey ihm eine andere mit kleinerer stachelichter Frucht.

. . . fructu bifido, bedeutet bey Tournefort eine Abart des jährigen indianischen Pfeffers mit entzweygespaltener Frucht.

. . . fructu flavescente, hierunter versteht er eine Spielart desselben mit gelblichter Frucht.

. . . fructu rotundo maximo, so nennt er eine Spielart des herzförmigen indianischen Pfeffers mit sehr großer und runder Frucht.

. . . fructu rotundo minimo, ist seine fünf und zwanzigste Art, und scheint eine Abart des Vogelpfeffers zu bedeuten.

. . . fructu surrecto oblongo, bedeutet bey ihm eine Abart des jährigen indianischen Pfeffers mit länglichter und aufrechter Frucht.

. . . fructu tereti spithamaeo, hierunter versteht er eine andere mit walzenförmiger und spannenlanger Frucht.

. . . latifolium, mali aethiopici fructu magno compresso striato americanum, ist Boerhaavens letzte Art; sie kommt aus America, und hat breite Blätter, und große, zusammengedruckte und gestreifte Früchte.

. . . latum, so nennen Fuchs, Dodonäus und Dalechamp eine Spielart des herzförmigen indianischen Pfeffers mit breiter und runder Frucht.

. . . longioribus siliquis, bedeutet bey Gerard eine Spielart des jährigen indianischen Pfeffers mit zurückgekrümmten Früchten.

. . . minimum, caule fruticoso, fructu parvo ovato erecto, Vogelpfeffer, mit staudigem Stamme, und kleiner, eyrunder und aufrechter Frucht; ist Millers zehende Art; sie ist in America zu Hau-

se, und wird vier bis fünf Schuhe hoch; ihre Blätter sind breit, hellgrün, und mehr zugerundet, als bey denen andern Arten; ihre Frucht wächst an denen Abtheilungen derer Aeste, ist glänzend roth, und schärfer, als bey denen andern Arten; man macht aus ihren Früchten ein sehr gutes Gewürz, welches den Magen stärkt, und die Winde treibt; man trocknet einige reife Früchte an der Sonne, legt sie alsdann in einer irdenen oder steinernen Topf, streut lagenweise Meel darzwischen, und legt sie in den Backofen, wann das Brod heraus ist; reiniget sie alsdann von dem Meel und Stielen, und stoßt oder reibt sie zu klarem Pulver, vermischt zwey Loth davon mit einem Pfund Weizenmeel und etwas Sauerteig, arbeitet es durch, macht kleine Kuchen daraus, und bächt es, wie andere Kuchen; zerschneidt sie in kleinere Stücke, und bächt sie noch einmal, daß sie so hart werden, als Zwiebak, stoßt sie wieder zu zartem Pulver, siebt sie, und hebt sie zum Gebrauch auf: Sie wird, wie die zweyte Art, fortgepflanzt und behandelt.

Capficum oblongioribus & recurvis siliquis; oblongius; hierunter versteht den Dodonäus, Fuchs und Dalechamp eine Abart des indianischen Pfeffers mit zurückgekrümmten Früchten.

. . . olivaeforme, caule herbaceo, fructu ovato, olivenförmiger indianischer Pfeffer mit krautartigem Stamm, und eyrunder Frucht; ist Millers sechste Art, kommt aus Barbados, und mit dem jährigen sehr viel überein; hat eyrunde Früchte, wie die Oliven; sie behält ihren Unterschied beständig, und muß, wie die erste Art, fortgepflanzt und behandelt werden;

den: Sie heißt bey Tournefort:
Capficum filiqua olivae forma.

Capficum pyramidale, caule fruticoso, foliis lineari-lanceolatis, fructu pyramidali erecto luteo, pyramidenförmiger indianischer Pfeffer, mit standigem Stamm, gleichbreitlanzenförmigen Blättern, und pyramidenförmiger, aufrechter und gelber Frucht; ist Millers siebende Art, und kommt aus Egypten; ihre Blätter sind schmaler, als bey allen andern Arten; ihre Früchte stehen aufrecht, und kommen in großer Menge zum Vorschein; man kann sie zwey bis drey Jahre erhalten, und muß sie, wie die zweyte Art, fortpflanzen.

. . . *recurvis filiquis*, bedeutet bey Dodonäus eine Spielart des jährigen indianischen Pfeffers mit zurückgekrümmten Früchten.

. . . *rotundum*, so nennt Dalechamp den ethiopischen Nachtschatten.

. . . *filiqua lata nervosa longa recurva lutea*, ist bey Boerhaave eine Abänderung des herzförmigen indianischen Pfeffers mit breiter, nerviger, langer, zurückgekrümmter und gelber Frucht.

. . . *filiqua lata nervosa rubra*, hierunter versteht er eine andere Spielart mit breiter, nerviger, und rother Frucht.

. . . *filiqua latiore & rotundiore*, bedeutet bey J. Bauhin eine andere mit breiter und runder Frucht.

. . . *filiqua propendente cerasi forma*, so nennt Tournefort eine Spielart des kirschenförmigen indianischen Pfeffers mit unter sich hängender Frucht.

. . . *filiqua propendente rotunda & cordiformi*, hierunter versteht Tournefort eine andere, mit runder, unter sich hängender Frucht.

. . . *filiquis recurvis luteis*, so nennt Boerhaave eine Spielart des jährigen indianischen Pfeffers mit zurückgekrümmten gelben Früchten.

Capficum filiquis recurvis minus, ist bey Tournefort eine andere mit zurückgekrümmten Früchten.

. . . *filiquis surrectis cordiformibus*, bedeutet bey Tournefort eine Abart des herzförmigen indianischen Pfeffers mit aufrechter Frucht.

. . . *filiquis surrectis & oblongis brevibus*, hierunter versteht er eine Abänderung des jährigen indianischen Pfeffers mit aufrechten, länglichten, und kurzen Früchten.

. . . *filiquis surrectis & oblongis exiguis*, so nennt er eine andere mit länglichten aufrechten, und sehr kleinen Früchten.

. . . *filiquis surrectis rotundis*, ist bey ihm eine Abart des herzförmigen indianischen Pfeffers mit aufrechten und runden Früchten.

. . . *filiquis surrectis rotundis, parum acuminatis*, bedeutet bey ihm eine andere, und ist von der vorhergehenden in nichts unterschieden, als daß ihre Früchte etwas zugespitzt sind.

Capsula, Kapsel, ist ein solches Sammengehäuse, welches hol ist, und sich auf eine bestimmte Weise öffnet.

Caput aquilae, hyssopi folio, summitate stoechadis, scheint bey J. Bauhin eine Spielart des Stöchas Krautes zu seyn, deren Blumen in das Nothe spielen.

. . . *canis vel vituli*, hierunter verstehen Pena und Lobel den großen Dorant.

. . . *galli*, diesen Namen gibt Linne' seiner fünf und vierzigsten Art des Säckklee.

. . . *gallinaceum Belgarum*, so nennen Pena und Lobel den türkischen Klee.

. . . *medusae*, ist der Beyname, welchen Linne' seiner achten Art der Lophorie gibt.

. . . *monachi*, bedeutet bey Theodorn und Gerard den Mönchskopf.

Fopf, bey Gesehern aber die gemeine Serzerhse.

Caputium, brassicae tertium genus, Cumanum Plinii, hierunter versteht Er. Cordus den weissen Kopfkohl.

Cara, ist eine Benennung der stachelichten Dioscorischen Pflanze.

Caraca bulbosa, also nennt Rumpff die Knollige Salseln.

Caracalla, ist der Beyname, welchen Linne' seiner achten Art der Bohnen, und der Gattungsname, welchen einige allen denjenigen Arten der Bohnen, geben, deren Fährchen schneckenförmig gewunden ist, und die übrige Blumenblätter einschließt.

Caragana, ist der Beyname, den Linne' und der Gattungsname, den Siegesbeck dem Erbsenbaum gibt.

. . . fibrica, bedeutet bey Royen eben diesen.

Caraguata, ist der Gattungsname, welchen Plumier und Adanson der Tillandsischen Pflanze beylegen.

. . . clavata & spicata, foliis ferratis, hierunter versteht der erstere die sägenartig gezahnte Tillandsische Pflanze.

. . . latifolia & clavata, also bestimmt er die zungenförmige Tillandsische Pflanze.

. . . multiplici spica, flore albo, bedeutet bey ihm die schlauchförmige Tillandsische Pflanze.

Carambola, ist der Gattungsname, welchen Adanson der Uverhoischen Pflanze, und der Beyname, welchen Linne' seiner zweyten Art dieser Gattung gibt.

Carambolas; Carambolas, Camarix, Carabelli, Chamäroch, Bolunbac, so nennen Garzias, Fragosus, Acoffa, Dalechamp, Linscot, und Paludan die letztere.

Carambu; hierunter verstehen die Ma-

labaren die strauchartige Zusieuische Pflanze.

Caranda; Carandas; Carandas indica arbuti facie; ist bey Fragosus, Garzias, und beyden Bauhinen ein indianischer Baum, der in seiner Größe, seinen Blättern, und Blumen dem gemeinen Erdbeerbaum gleicht; dessen Blumen, wie die Blumen des Geisblatts riechen, und dessen Frucht einem Pfirsich gleicht, sehr klein ist, wann sie noch nicht reif ist, grün mit Salzwasser oder Eßig eingemacht wird; wann sie aber jetztig wird, eine schwärzlichte Farbe, einen angenehmen Geschmack, und einen weinigen Saft hat, welchen einige auspressen; man genießt sie mit Salz; Adanson macht diese Pflanze zu einer eigenen Gattung, mit Beybehaltung dieses Namens; Linne' aber beschreibt sie in seiner Zeylonischen Pflanzengeschichte unter dem Namen: Jalimiao - nerium.

Caranna; Caragna; Carannae Garzias nomine data resina, ist ein Harz, aus dem Gewächreihe, welches aus Neuspanien kommt; es hat viele Aehnlichkeit mit dem Lacamahacaharz, nur ist es grünlicher und weicher, und hängt sich, wie ein halbgekochtes Pflaster, an die Finger an; hat auch mit denen übrigen Harzen einerley Kräfte.

Caranosi, bedeutet bey Rheede das dreyblättrichte Reuschlamm.

Caransi, so nennen die Braminen das Pongam nach Adanson.

Caranza, hierunter versteht Casalpinden Balsampfel.

Carara, ist bey ihm die Schweinsfresse.

Cararu, bedeutet bey Viso den grünen Amaranth.

Caraschulli, so nennen die Malabaren den Dra ch e n s ä n g e r mit Buchsblättern.

Caraxeron, ist der Gattungsname, unter welchem Baillant die Gomphrene und einige Arten des Nagelkrauts vereinigt.

• *humile, cepaeae foliis, capitulis albis*, hierunter versteht er das wurmförmige Nagelkraut.

Carbasus, scheint bey denen Alten eine Art des Leins zu bedeuten.

Carcapuli; *Carcapuli Acoftae*; *Carcapuli fructu malo aureo aemulo*; so nennen Linscot, Acofta, Dalechamp, C. Durantes und C. Bauhin den Gummiguthbaum.

Carchichec, ist bey denen Türken eine constantinopolitanische Abart der gebräuchlichen Frühlings-Schlüsselblume.

Cardamindum, Cardamindon, ist der Gattungsname, welchen Adanson, Tournefort und Rivin der indianischen Kresse geben.

• *ampliori folio & majori flore*, hierunter versteht Tournefort die grose indianische Kresse.

• *minus & vulgare*, bedeutet bey ihm die kleine indianische Kresse.

• *minus & vulgare, flore luteo dilutiore*, so nennt er eine Spielart der letztern, deren Blume eine blasfere Farbe hat.

• *quinquefolii folio, vulgo Malla*, ist bey Ferwille'e die fremde indianische Kresse.

Cardamine, Bergkresse, Wiesenkresse, Gauchblume, bedeutet bey denen meisten Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit vier langen und zween kurzen Staubfäden, deren Schote mit einer Federkraft von einander springt, und ihre Schalen dabey zurückrollt; deren Narbe unzertheilt, und deren Blumenkelch etwas aufgesperrt ist: Linne' hat fünfzehn Arten, welche entweder einfache, wie die vier erstere, oder dreyfache, wie die drey folgende, oder gefiederte Blätter, wie die übrige, haben.

Cardamine bellidifolia, *foliis simplicibus ovatis integerrimis: petiolis longis*, Bergkresse mit Mac-Liebsblättern, deren Blätter einfach und eyrund sind, und einen glatten Rand und lange Stiele haben; sie ist fortwährend, und wächst auf denen lappländischen, schweizerischen und britannischen Alpen wild; sie ist niedrig, und man kann sie entweder durch die Wurzeln, die man im Herbst theilt, und in einen starken Boden, und eine schattige Lage setzt, oder durch den Samen fortpflanzen, welchen man im Herbst in eine schattige Rabatte säet: Haller hält sie für eine Abänderung der fünften Art; sie heißt bey Rai: *Cardamine pumila, bellidis folio alpina*.

• *asarifolia, foliis simplicibus subcordatis*, Bergkresse mit Haselwurzelblättern, mit einfachen und etwas herzförmigen Blättern; sie ist auf denen italienischen Alpen zu Hause, und heißt bey Tournefort: *Cardamine montana asari folio*.

• *nudicaulis, foliis simplicibus lanceolatis sinuato-dentatis, caulibus nudis*, Bergkresse mit blosem Stamm, mit einfachen, lanzenförmigen, und ausgehölt-gezahnten Blättern, und nakenden Stengeln: Sibirien ist ihr Vaterland; ihre Blätter sind glatt; ihre Schoten gestreift und glatt, und endigen sich in den Griffel: Sie heißt bey J. G. Gmelin: *Cardamine foliis ex lineari lanceolatis sinuato-dentatis, caulibus nudis, siliquis compressis, inter semina strictis*.

• *petraea, foliis simplicibus oblongis dentatis*, Steinbergkresse, mit einfachen, länglichten und gezahnten Blättern; Bergkresse; sie wächst in Engelland und Schweden auf hohen Felsen, und ist zweyjährig; sie blüht im Brachmonat: Man kann sie aus dem Samen

Samen ziehen, der im Herbstmonat reif wird, und den man im Herbst auf einen mageren, leichten Boden, in eine offene Lage säet, und die Pflanzen, wann sie aufgegangen sind, fleißig vom Unkraut reiniget: Sie heißt bey Dillen: *Cardamine petraea cambrica, nasturtii facie.*

Cardamine resedifolia, foliis inferioribus indivisis, superioribus trilobis pinnatisque, Bergkresse mit Hornkrautblättern, deren untere Blätter unzertheilt, die obere aber dreylappig und gefiedert sind; sie wächst auf denen schweizerischen und pyrenäischen Alpen: Wenn sie alt wird, so sind ihre Wurzelblätter halb dreylappig, oder dreylappig, bisweilen mit zween oder vier Lappen vermehrt, welche mit der Rippe in eines zusammenfließen; sie heißt bey Tournefort: *Cardamine alpina minor resedae foliis*; in der Linne'schen Beschreibung der Pflanzen: *Cardamine foliis inferioribus indivisis, superioribus trilobis*; und bey Hallern: *Cardamine caule procumbente, pinnis ovatis cum nervo confluentibus*; oder: *Cardamine foliis radicalibus petiolatis ovatis, caulinis ovatis aut pinnatis obtusis.*

• *trifolia*, foliis ternatis obtusis; caule subnudo, dreylätterichte Bergkresse, mit dreysachen und stumpfen Blättern, und einem zülich nakenden Stamm; sie wächst auf denen schweizerischen und lappländischen Alpen in schattigen waldigen Gegenden wild; sie wird, wie die erste Art, fortgepflanzt und behandelt, und heißt bey Lobeln, Dalechamp, Theodor und Gerard: *Cardamine trifolia*; bey Clusius: *Cardamine alpina*; oder: *Cardamine alpina prima trifolia*; bey Scheuchzern: *Cardamine alpina, foliis latis ternatis, longis pediculis insidentibus;*

und bey Hallern: *Cardamine foliis ternatis.*

Cardamine africana, foliis ternatis acuminatis, caule ramosissimo, africanische Bergkresse, mit dreysachen und scharf zugespizten Blättern, und einem sehr ästigen Stamm; sie kommt aus Africa, und heißt bey Tournefort: *Cardamine africana trifolia.*

• *Chelidonia*, foliis pinnatis; foliolis quinis incis; Schwalbenbergkresse, deren Blätter gefiedert sind, und aus fünf eingeschnittenen Blättlein bestehen; man findet sie in Sibirien und Italien wild; ihre Blumen sind blaß purpurroth; sie wird, wie die erste Art, fortgepflanzt, und heißt bey Tournefort: *Cardamine glabra, chelidonii folio.*

• *impatiens*, foliis pinnatis incis stipulatis, floribus apetalis, Springkresse, deren Blätter gefiedert und eingeschnitten sind, und Blattansätze, und deren Blumen keine Krone haben; sie wächst in Europa in Hainen an dem Fuß der Berge; ihre Blumen haben gar keine Blumenblätter, sondern nur einen vierblätterichten Kelch; ihre Schoten springen auf, wann sie reif sind, so bald man sie nur ein wenig berührt, und streuen den Samen rings herum aus: Aus diesem kann man sie auch ziehen; man darf ihn nur in dieser Absicht an einem schattigen Ort von selbst ausfallen lassen, und, wann die Pflanzen aufgegangen sind, verdünnen, und vom Unkraut reinigen: Sie heißt bey Tournefort: *Cardamine annua exiguo flore*; bey Parkinson: *Cardamine alpina insipida*; oder: *Cardamine minor, laciniatis foliis*; bey Rat: *Cardamine impatiens, vulgo sium minus impatiens*; bey Scheuchzern: *Cardamine alpina erecta, foliis copiosis, imis latioribus, supernis angustioribus,*

stioribus, profunde & eleganter dissectis, floribus parvis albis; bey Hudson: *Cardamine foliis pinnatis: foliolis lanceolatis, petalis fugacissimis*; bey Sauvages: *Cardamine foliis pinnatis: pinnis laciniatis*; und bey Hallern: *Cardamine foliis pinnatis, imis obtuse lobatis, caulinis acute dentatis, floribus apetalis*.

Cardamine parviflora, foliis pinnatis exstipulatis, foliolis lanceolatis obtusis, floribus corollatis, Bergkresse mit kleinen Blumen, deren Blätter gefiedert sind, und kleine Ansätze, aber lanzenförmige und stumpfe Blättlein, und deren Blumen Kronen haben; man findet sie in Europa, und sie ist jährig; sie kommt in der Art, sie fortzupflanzen, in der Beschaffenheit ihrer Schoten, und in dem Gebrauch ihrer jungen Blätter zu Salat mit der vorhergehenden überein; aber ihr Stamm ist kürzer, und hat spizige Eke; ihre Blätter haben keine Ansätze, und bestehen aus lanzenförmigen, stumpfen und nicht gezahnten Blättern, deren die unterste nicht handförmig, sondern eyrund und glatt sind; ihre Staubfäden sind kürzer, als die Blumenkrone; ihre Schoten um die Helfte kleiner, und stehen aufrecht auf horizontalen Stielgen; sie heißt bey Tournefort: *Cardamine pratensis parvo flore*; und bey Souan: *Cardamine foliis pinnatis, foliolis linearibus*.

• *graeca*, foliis pinnatis: foliolis palmatis aequalibus petiolatis; griechische Bergkresse, mit gefiederten Blättern, deren Blättlein handförmig, gleich und gestielt sind; man findet sie in Teutschland, Sicilien, Corsica, und auf denen griechischen Eylanden wild; sie kommt mit der Springkresse in ihrer Art, sie fortzupflanzen, in ihren Schoten, und in ihrem Nu-

zen überein; sie heißt bey Tournefort: *Cardamine graeca, chelidonii folio, rarius & profundius inciso, flore albo*.

Cardamine hirsuta, foliis pinnatis, floribus tetrandris, zotige Bergkresse, mit gefiederten Blättern, und vier Staubfäden; sie wächst in Gärten und Feldern, und muß, wie die Springkresse, fortgepflanzt werden; sie hat auch eben solche Schoten, und ihr junges zartes Kraut taugt zu Salat; sie heißt bey Dalechamp: *Cardamine quarta*; bey Clusius: *Cardamine alpina media*; bey Barrelier: *Cardamine sylvestris minor italica*; bey Ruy: *Cardamine sylvestris hirsuta, flore lactea*; bey Rai: *Cardamine impatiens altera hirsutior*; und bey Hallern: *Cardamine caule & foliis pinnatis hirsutis, pinnis subrotundis, staminibus quaternis*.

• *pratensis*, foliis pinnatis: foliolis radicalibus subrotundis, caulinis lanceolatis, Wiesenkresse, mit gefiederten Blättern, davon die Wurzelblätter aus rundlichten, die Stammblätter aber aus lanzenförmigen Blättlein bestehen; Gauchblume; Wiesengauchblume; braune Kresse; wilde Kresse; sie blüht im April und May in Europa auf wässerichten Triften, und ist fortwährend; ihre Blume ist bald weiß, bald blaßroth, bald purpurroth; bald einfach, bald gefüllt; man kann sie durch die Wurzeln fortzupflanzen, die man im Herbst theilt, und alle Jahre um diese Zeit versetzt; sie liebt einen milden, leimigen, und feuchten Boden, und eine schattige Lage: Man hat das junge Kraut widerden Scharbof gerühmt, doch wollen einige die Brunnkresse weit vorziehen; in ihren Blumen hat Heberden eine Kraft, giftige Bewegungen zu dämpfen, gefunden: die ganze Pflanze ist allem

allem Vieh gesund, besonders grün, und wann sie jung ist, auch denen Schafen angenehm; nur die Pferde verwerfen sie: Sie heißt bey Lobeln, Dalechamp und Gerard: *Cardamine altera*; bey dem letztern auch: *Cardamine latifolia*; bey Clusius: *Cardamine altera simpliciflora*; bey Dioscorides und Theodor: *Cardamine prima* & *silybrium alterum*; bey Tournefort: *Cardamine pratensis*, magno flore purpurascens; bey Royen: *Cardamine foliis pinnatis, caule erecto*; bey Dalibard: *Cardamine foliis pinnatis: foliolis subrotundis integris*; und bey Hallern: *Cardamine foliis pinnatis: imorum pinnis subrotundis angulosis, superiorum oblongis & strictis*.

Cardamine amara, foliis pinnatis, axillis stoloniferis, Bitterkresse, deren Blätter gefiedert sind, und aus ihren Winkeln kleine Ausläufer treiben; bittere Gauchblume; sie wächst in dem mitternächlichen Europa in Wäldern, und ist fortwährend; sie blüht im April und May, und hat eine Spielart mit gefüllter Blume; sie muß übrigens, wie die Springkresse, fortgepflanzt werden, und kommt in ihrer Kraft wider den Scharbock mit der Brannkresse überein: Man kann sie, wie die Wiesenkresse, jung, als Salat genießen: Sie heißt bey Tournefort: *Cardamine flore majore elatior*; und bey Hallern: *Cardamine foliis pinnatis, foliolis subrotundis angulosis*.

• *virginica*, foliis pinnatis: foliolis lanceolatis basi unidentatis, virginische Bergkresse, mit gefiederten Blättern, deren Blättlein lanzenförmig sind, und an ihrer Grundlinie einen Zahn haben; sie ist in Virginien zu Hause: Ihre Wurzelblätter sind zusammengehäuft, und gefiedert; ihre Blättlein sind zahlreich, zimlich lanz-

(*Quommatol. Botan. T. II.*)

zenförmig, und liegen fast, wie Dachziegel, auf einander: Ihr Stamm hat weniger Blätter, welche öfters gleichbreit und unzertheilt sind: In ihrer äußern Stellung gleicht sie dem Girtentäschlein.

Cardamine, bedeutet bey Gerard eine Spielart der Wiesenkresse mit rundlichten Blättern und großen Blumen.

• *alpina*; *alpina tertia minima*, hierunter verstehen Theodor, Gerard und Clusius die Alpenkresse.

• *altera pleno flore*, also nennt Clusius eine Abart der Wiesenkresse mit gefüllter Blume.

• *foliis oblongis sessilibus, ad radicem in rosam dispositis, siliquis brevibus*, Bergkresse mit länglichten bestaufzichenden Blättern, welche an der Wurzel eine Rose bilden, und kurzen Schoten; ist C. G. Smelins vierte Art, und wächst in Sibirien wild; ihre Stengel sind harig, und bis zweien Schuhe hoch; ihre Blätter an der Wurzel sind länglicht und schmal, unzertheilt, gezahnt, saftig, rauh, und auf beyden Seiten glänzend; ihre weiße Blumen stehen einzeln auf Stielen an dem Gipfel des Stamms.

• *foliis supradecompositis, siliquis unilocularibus pendulis*, also bestimmte ehemals Linné die Nicotische Pflanze.

• *foliis trifidis acutis, laciniis integris vel incis, caule erecto*, scheint bey C. G. Smelin eine Abänderung der Bergkresse mit Sarnkrautblättern zu bedeuten.

• *laetea*; *pratensis magno flore albo*; hierunter verstehen Gerard und Tournefort eine weiße Spielart der Wiesenkresse.

• *pratensis, magno flore pleno*, ist bey dem letztern die gefüllte Abart derselbigen.

Cardamine pusilla saxatilis montana *Dianoides*, so nennt Columna die Steinkresse.

• *quinta*, bedeutet bey Dalechamp C. Bauhins sechste Art der Wiesenkresse.

• *secunda*, hierunter versteht Theodor eine Spielart der Wiesenkresse mit runden Blättern, und großen Blumen.

• *secundae species altera floribus lacteis*, ist bey ihm die weiße Art derselbigen.

• *ficula, foliis fumariae*, so nennt Tournefort eine Abänderung der griechischen Bergkresse, welche aus Sicilien kommt, und Blätter, wie der Erdrauch hat.

• *five sisymbrium alterum Dioscoridis*, bedeutet bey Lobeln eine Spielart der Wiesenkresse mit runden Blättern und großen Blumen.

Cardamines, ist der Beyname, welchen Linne' seiner neunten Art der Kresse gibt.

• *aemula plantula; alterius aemula plantula*; hierunter versteht Clusius das unächte Thurnkraut mit Masliebenblättern.

Cardamomi tertia species & nigella citrina, also nennt Lacuna eine kleine gefüllte Art des zahmen Schwarzkümmels.

Cardamomum, ist der Beyname, den Linne', und der Gattungsname, den Rai und Boerhaave dem Cardamom geben, und die Benennung, unter welcher Garzias und Fragosus die größere Art verstehen.

• *alterum*, hierunter versteht Casalspin die Paradieskörner.

• *arabicum*, bedeutet bey Gesnern den jährigen indianischen Pfeffer.

• *Arabum majas*, hierunter versteht Theodor die Paradieskörner.

• *cum siliquis five thecis longis & brevibus*; also nennt J. Bau-

hin eine kleinere Spielart des Cardamoms.

Cardamomum hortense, sind bey Lacuna die Paradieskörner.

• *majus; majus officinarum; majus vulgare*; bedeutet bey Cordus, Clusius, Linscot, C. Bauhin, Pena, Lobeln, und Theodor die größere Art des Cardamoms; bey Matthiol, Ronicern, Lacuna, und Dalechamp die Paradieskörner.

• *mediocre*, hierunter versteht Cordus die mittlere Abänderung des Cardamoms.

• *medium*, ist bey Lobeln, Pena, und Theodor eben diese; bey Ronicern, C. Durantes, und Dalechamp aber die größere.

• *minimum*, bedeutet bey Lobeln und Theodor die kleinste Spielart.

• *minus; minus Bontii; minus vulgare*; so nennen die meiste alte Schriftsteller die kleinere Spielart.

• *primum*, hierunter versteht Casalspin eben diese; J. Camerer aber die Paradieskörner.

• *quartum*, ist bey dem letztern die kleinste Art des Cardamoms.

• *secundum*, bedeutet bey ihm die größere.

• *tertium; verum*; so nennt er und Anguillara die kleinere Spielart.

Cardem five Acacia Dioscoridis quibusdam, ist bey J. Bauhin eine Pflanze, welche nahe mit dem Schotendorn verwandt ist, und aus Egypten kommt.

Carderina, hierunter versteht Casalspin eine Art der Kreuzpflanze.

Cardes, ist der Name einer Wurzel, welcher sich die Indianer bedienen, den Durst zu löschen.

Cardiaca, ist der Beyname, den Linne' dem Herzgespan gibt, der Gattungsname, unter welchem es Tournefort, Boerhaave, Haller,

Haller, Ludwig und Manson mit einigen anverwandten Pflanzen vereinigen, und die Benennung, unter welcher es die meiste ältere Schriftsteller verstehen.

Cardiaca africana, nepetae folio, floribus phoeniceis majoribus; bedeutet bey Hermann eine kleinere Spielart des Löwenschwanzes.

. . . *africana perennis foliis sideritidis*, floribus longissimis phoeniceis villosis; hierunter versteht er den Löwenschwanz.

. . . *americana annua*, nepetae folio, floribus brevibus phoeniceis villosis, also bestimmt er die *Phlomis* mit Katzenmünzenblättern.

. . . *crispa*; ist bey Rai eine Spielart des Herzgespans mit krausen Blättern.

. . . & *sideritis prima*; bedeutet bey Dodonäus das Herzgespan.

. . . *flore albo*; hierunter versteht Tournefort eine Abänderung desselben mit weissen Blumen.

. . . *foliis cordatis serratis*, verticillis nudis spicatis; also beschreibt Haller den Bienenfang.

. . . *foliis cordiformibus*; ist bey ihm das gelbe Katzengeicht.

. . . *foliis eleganter crispis*; bedeutet in der Beschreibung des Orfordischen Gartens die krause Abart des Herzgespans.

. . . *foliis petiolatis cordatis*, verticillis foliosis; hierunter versteht Haller das gelbe Katzengeicht.

. . . *foliis tenuius & profundius incisus*, glabra s. villosa; also beschreibt Almann den tatarischen Löwenschwanz.

. . . *foliis trilobatis*; *foliis tripartitis lanceolatis*; ist bey Hallern das Herzgespan.

. . . *melica*; *melica sive molyca minus aspera*; bedeutet bey Pena und Lobelin die glatte moluccische Melisse.

. . . *orientalis canescens*, foliis rannunculi pratensis, flore albo, calyce molli; ist Tourneforts fünfte Art,

kommt aus Morgenland, ist bestäubt, und hat Blätter, wie der Wiesenbanenfuß, weisse Blumen, und weiche Blumenkelche.

Cardiaca orientalis canescens, foliis rannunculi pratensis, flore purpureo, calyce molli; ist seine vierte Art, und von der vorhergehenden nur darinn unterschieden, daß ihre Blumen purpurroth sind.

. . . s. *Leonurus*, *hyssopi hirsutis foliis*, *maderaspatana*, floribus dilute rubris, unico tantum verticillo in ramulorum cymis; so beschreibt Plukenet die zeylanische *Phlomis*.

. . . *syriaca*; hierunter versteht Theodor die glatte moluccische Melisse.

. . . *syriaca aspera*; bedeutet bey ihm die stachlichte moluccische Melisse.

. . . *vel Lycopus*; ist bey Zuchs das Herzgespan.

Cardinalis, ist der Gattungsname, den Rivin, und der Beyname, den Linne' seiner zwölften Art der *Lobelia* gibt.

Cardiospermum, Herzerbse, wilder Peterlein, Wundererbse, ist bey Linne', Ludwig, Royen und Milern eine Gattung Pflanzen mit acht Staubfäden, und drey Staubwegen, deren Blumenkelch und Honigbehältniß aus vier Blättern bestehen, welche bey dem letztern ungleich sind, und drey zusammengewachsene und aufgeblasene Samenkapseln zurücklassen: Man kennt nur zwey Arten davon, welche beyde jährig sind.

. . . *Halicacabum*, foliis laevibus; gemeine Herzerbse, mit glatten Blättern; sie ist in beyden Indien zu Hause; ihre Stengel werden in ihrem Vaterlande acht bis zehen, außer demselbigen aber höchstens fünf Schuhe hoch, kriechen an denen benachbarten Pflanzen hinauf, und treiben viele Aeste, welche

che sich mit ihren Gabeln allenthalben anhängen; ihre Blätter sind zuerst in fünf, und diese wieder in drey Theile zertheilet, und, so wie die Frucht, in ihrer Größe verschieden; ihre Blumenstiele sind lang und nakend, und theilen sich gegen der Spitze in drey kleinere, davon jeder eine Blume trägt, welche klein und weiß ist; ihre Samen gleichen denen Erbsen, und sind mit einem schwarzen Fleken, in Gestalt eines Creuzes, gezeichnet: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man im Frühling auf ein Mistbett säen muß; sind die Pflanzen zween Zolle hoch, so muß man sie einzeln in besondere Töpfe setzen, die mit leichter sandiger Erde angefüllt sind, in ein sehr mäsiges Mistbett gegraben, bis sie Wurzeln haben, sorgfältig im Schatten erhalten, und mit vieler Luft erfrischt werden; haben die Wurzeln die Töpfe angefüllt, so muß man sie sorgfältig mit der Erde an denen Wurzeln in größere Töpfe setzen, die mit der gleichen Erde angefüllt sind, und unter ein tiefes Gerähme, oder hinter die Pflanzen im Glashause gestellt, nachher in eine Glascaffe gebracht, und bey warmem Wetter mit vieler Luft erfrischt werden; die Einwohner von Amboina genießen ihre Blätter als Zugemüse.

Cardiospermum Corindum, foliis subtus tomentosis; **brasilianische Serzserbse**, deren Blätter auf der untern Fläche filzig sind; sie kommt aus Brasilien, und mit der ersten Art sehr viel, in der Art, sie fortzupflanzen aber gänzlich überein; ihre Blumenstiele tragen zwischen denen Gabeln zehn bis eilf Blumen, bleiben auch nach dem Abfallen der Blumen, und sind steif; ihre Samenkap-

seln sind enger und schmaler: Sie hieß ehmals bey Millern: *Cardiospermum villosum*, foliis incisib. obtusis, petiolis brevibus.

Cardispermon, so nennt Theodor die **gemeine Serzserbse**.

Cardiospermum, ist der Gattungsname, welchen Siegesbeck der Serzserbse, Trant aber denenjenigen Arten der Ringelblume gibt, deren Samen an dem Strahl kleine Flügel haben, und herzförmig und zusammengedruckt sind.

• • *africanum pubescens*, foliis incisib., parvo flore; hierunter versteht der letztere die **unächte Ringelblume**.

Cardis seu Tunades sylvestres fructum nullum protrudentes; si vero proferant, meris spinis horrent; be deutet in der Beschreibung von Westindien eine Spielart der **indianischen Feige**, welche selten Früchte trägt.

Cardones, so nennt Cäsalpin die **niedrige Artischoke**.

Cardopatum caule nullo; ist bey Gesnern die **stammlose Eberwurz**.

• • *flore albo, caulem habens*; vulgo dictum, caulem habens; hierunter versteht er eine Spielart derselben mit einem Stamm.

Cardui alterum genus; bedeutet bey Tragus die **gemeine Artischoke** mit unbewehrten Blättern.

• • *chrysanthemi alterius figura*; stellt bey Dodonäus die **gefleckte Golddistel** vor.

• • *fullonii tertium genus*; so nennt Tragus die **harige Karte**.

• • *sylvestris aliud genus & Acanon Theophrasti*; hierunter versteht Cäsalpin die **Mariendistel**.

Carduncellus, ist der Beyname, den Linne' seiner siebenden Art der **Bürstenpflanze** gibt, eine Benennung der **gemeinen Creuzpflanze**, und der Gattungsname, unter welchem Adanson die erstere be greift.

Carduncellus montis lupi; *Penae* five *Cardui minimi* species; bedeutet bey *Pena*, *Lobeln* und *Dalechamp* die siebende Art der *Bärstanz*-pflanze.

Cardunculus, ist der Beyname, welchen *Linne'* seiner zweyten Art der *Artischoke* gibt.

Carduo affinis five *Pinea brasiliiana*, *Ananas* dicta; so nennt *Morison* die gewöhnliche *Ananas*.

Carduo - Cirsium maximum profunde laciniatum in foliorum ambitu spinis mollibus hirtum; hierunter versteht *Plukenet* die vierte Art der *Kreuzpflanze* nach *Linne'*.

Cirsium minus britannicum, floribus congestis; bedeutet bey ihm die *Alpenscharte*.

Carduus, *Distel*, ist der Gattungsname, welchen *Baillant* und *Haller* denenjenigen Arten der *Distel* geben, welche unzerteilte und stachelichte Schuppen an dem Blumenkelche, und eine rauhe Samenkronen haben; mit welchen *Tournefort* und *Boerhaave* noch einige Arten der *Flokenblume* vereinigen, welche stachelichte Blumenkelche haben; bey *Linne'*, *Ludwig* und *Kroyen* bedeutet es eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeutel, und lauter fruchtbaren Zwittern, deren Blumen kopfförmig sind, deren Blumenkelch eyrund ist, und aus stachelichten Schuppen besteht, welche, wie Dachziegel, auf einander liegen; und deren Fruchtboden harig ist; mit den Blumen verschiedener Arten derselben kann man die *Milch* gerinnen machen; aus ihren Samenkronen aber das sogenannte *Disteltuch* und *Papier*; aus der Asche der ganzen Pflanzen sehr gutes *Glas*, und aus den noch jungen und zarten meeligen Stielen eine nahrhafte Speise bereiten; *Linne'* hat acht und zwanzig Arten, deren die eilf erstere

nebst der neunzehenden, sieben und acht und zwanzigsten an dem Stamm hinunterlaufende, die übrige aber vest auffitzende Blätter haben.

Carduus leucographus, foliis decurrentibus dentatis spinosis, pedunculis nudis longissimis unifloris, calycibus spinosis inclinatis; weißgestrekte *Distel*, mit herunterlaufenden und stachelichten Blättern, bloßen, sehr langen, und einblumigen Blumenstielen, und stachelichten und unterwärts geneigten Blumenkelchen; sie wächst in *Champagne* wild, und heißt bey *Morison*: *Carduus leucographus* f. *mariae* hirsutus, capitulo minore; und bey *Kroyen*: *Carduus foliis sinuatis aculeatis*, caule crispo, pedunculis unifloris.

lanceolatus, foliis decurrentibus pinnatifidis hispida: laciniis divaricatis, calycibus ovatis spinosis villosis, caule piloso; *Speerdistel*, mit herunterlaufenden, in auseinander gesperrte Querstücke zerteilten, und mit Borsten besetzten Blättern, und einem harigen Stamm; große *Speerdistel*; gemeine *Begdistel*; sie wächst in *Europa* an angebaunten und unangebaunten Orten häufig wild, und ist zweyjährig: die innerste Schuppen ihres Blumenkelchs sind unbewehrt, borstenartig und weis; die Schafe lassen sie stehen; ihre zarte hervorprossende Stengel kann man im Frühling genießen, wann man sie schält: ihre Blumen sind meistens purpurroth; bisweilen auch rosenroth, weiß, oder bunt: Sie heißt bey *Theodor* und *Gerard*: *Carduus lanceolatus*; bey *Montedera*: *Carduus lanceolatus latifolius*; bey *J. Bauhin*: *Carduus lanceolatus* f. *sylvestris Dodonaei*; bey *Rai*: *Carduus lanceatus*; bey *C. Bauhin*: *Carduus lanceatus latifolius*; und

bey Royen: *Carduus foliis lanceo-*
latis decurrentibus: denticulis su-
perficieque spinosis.

Carduus nutans, foliis semidecurrenti-
bus spinosis, floribus cernuis: squa-
mis calycinis superne patentibus;
Bisandistel, mit halbherunter-
laufenden und stachelichten Blät-
tern, und unterwärtshängenden
Blumen, deren Schuppen an dem
Blumenkelche nach oben zu offen
stehen; überhängende Distel; sie
wächst in Europa an Wegen, und
ist zweyjährig; ihre Blumen rie-
chen nach Bisam, und sind meis-
tens purpurroth, bisweilen auch
fleischroth, oder weiß, und zeigen
sich im Heumonath und Erdte-
monath; ihre Griffel sind auf die
Seite gebogen; aus diesen Blu-
men sammeln die Bienen Stoff zu
Wachs und Honig: Sie heißt
bey Gestern: *Carduus asinlus;*
oder: *Carduus arvensis major pur-*
pureo flore, qui flore nondum nato
moschum olebat; bey J. Bauhin:
Carduus nutans; bey Dodonäus:
Carduus sylvestris primus; bey
Thalius: *Carduus sylvestris Dodo-*
naei, capite grandi; bey C. Bau-
hin: *Carduus spinosissimus latifo-*
lius sphaerocephalus vulgaris; bey
Morison: *Carduus alatus major,*
flore rubro moschato, capite nutan-
te; bey Plukenet: *Carduus mo-*
schatus, flore amplo, capite desle-
xo; in der Beschreibung des Elis-
fortischen Gartens: *Carduus fo-*
liis sinuatis decurrentibus margine
spinosis, floribus solitariis nutanti-
bus; und bey Hallern: *Carduus*
foliorum laciniis complicatis & spi-
nosis, capitulo spinoso nutante; oder:
Carduus foliis semipinnatis, pinnis
angulosis spinosis, floribus nutan-
tibus, calycibus pungentibus patu-
lis.

• *acanthoides*, foliis decurrenti-
bus sinuatis: margine spinosis, ca-
lycibus pedunculatis solitariis ere-

ctis villosis; Bärenklauähnliche
Distel, mit herunterlaufenden,
ausgehölten, und am Rande stach-
lichten Blättern, und gestielten
einzelnen, aufrechten und rauchen
Blumenkelchen; sie wächst in Eu-
ropa auf Trümmern wild, und
ist jährig: Sie unterscheidet sich
von der Bisandistel durch ihre
aufrechte, von der Krausen aber
durch ihre aufrechte und rauche
Blumenkelche; die innere Schu-
pen ihres Blumenkelchs stehen ab;
ihre Blumenkröngen sind fleisch-
roth, und halb in fünf Abschnitte
zerpalten, davon der unterste so
abgesondert ist, daß sie gleichsam
zwo Rippen haben, davon die obe-
re viermal gespalten, die untere
aber einfach ist; ihre Griffel sind
noch einmal so lang, als die Blüm-
chen: Sie heißt bey J. Bauhin:
Carduus acanthoides; bey Rai:
Carduus polyacanthos secundus; oder:
Carduus spinosissimus, capitulis mi-
noribus; bey Morison: *Carduus*
polyacanthos, capitulis longioribus
& tenuioribus, foliis albicantibus;
und bey Hallern, wann er gleich
zweifelt, ob er eine Art mit dieser
seye: *Carduus foliis laciniatis sub-*
tus tomentosis, ex margine spino-
sis, capitulis sessilibus, congestis
aculeatis; oder: *Carduus alis cau-*
linis latissimis, foliis semipinnatis,
pinnis angulosis spinosis, floribus
longis fasciculatis.

Carduus crispus, foliis decurrentibus
sinuatis: margine spinosis, floribus
aggregatis terminalibus: squamis
inermibus subaristatis patulis; Krau-
se Distel, mit herunterlaufenden,
ausgehölten, und an dem Rande
stachelichten Blättern, und ange-
häuften Blumen, welche an dem
Gipfel des Stamms stehen, und
deren Schuppen an dem Blumen-
kelche unbewehrt sind, eine Art
von Grannen haben, und abste-
hen;

hen; kleine Akerdistel; kleine Wegdistel; sie wächst in Europa auf gebauten Feldern, blüht im Erdtemonat und ist jährlich; ihre Blumen sind meistens purpurroth, bisweilen auch weiß; die Schuppen ihres Blumenkelchs zurückgekrümmt, aber nicht stechend; ihre Blätter auf der untern Fläche weißfilzig mit grünen Adern; Man kann ihre junge hervorsprossende Stengel genießen, wann man sie schält: Sie heißt bey Dodonäus: *Carduus sylvestris tertius*; bey Cäsalspin: *Carduus sylvestris alter*; bey Gesnern: *Carduus asininus communis*; bey J. Bauhin: *Carduus caule crispo*; bey Jonequet: *Carduus asininus, capitulis parvis*; bey Rai: *Carduus polyacanthos*; bey Morison: *Carduus polyacanthos, capitulis pluribus nutantibus, ramosis*; bey Lobeln: *Carduus spinosissimus vulgaris*; bey C. Bauhin: *Carduus spinosissimus angustifolius vulgaris*; und bey Halern: *Carduus foliis ex margine ciliatis, subtus tomentosus, capitulis sessilibus congestis, mollioribus*; oder: *Carduus foliis ovatis & semipinnatis subtus tomentosus spinosis, calycibus molliter spinosis reflexis*.

Carduus palustris, foliis decurrentibus dentatis: margine spinosis, floribus racemosis erectis; pedunculis inermibus; Sumpfdistel, deren Blätter an dem Stamm herunterlaufen, gezahnt sind, und einen stachelichten Rand haben, und deren Blumen auf unbewehrten Stielen aufrecht stehen, und Traubenkämme bilden; sie blüht in Europa im August auf morastigen Wiesen, und ist forwährend; die Smoländer genießen ihre zarte Blätter, wie Kohl; man kann auch ihre junge Stengel speisen, wann sie kaum hervorsprossen, nachdem man sie geschält hat:

Sie heißt bey C. Bauhin: *Carduus palustris*; oder *Carduus polycephalus angustifolius*; oder: *Carduus pratensis polycephalus*; oder: *Carduus lanceatus angustifolius*; bey Parkinson: *Carduus polycephalus*; bey Jungermann: *Carduus elatior pratorum uliginosorum*; bey Löfeln: *Carduus spinosissimus angustifolius pratensis*; bey Morison: *Carduus spinosissimus erectus angustifolius palustris*; und bey Royen: *Carduus foliis linearibus dentatis spinosissimis, caule crispo spinoso, floribus erectis*.

Carduus pycnocephalus, foliis decurrentibus pinnatifido-sinuatis pubescentibus spinosis, pedunculis nudis tomentosus, calycibus deciduis; Dichtblumige Distel, mit herunterlaufenden, in Querstüke zertheilten oder ausgehöhten, etwas harigen, und stachelichten Blättern, nackenden und filzigen Blumenstielen, und abfallenden Blumenkelchen; sie ist forwährend, und das mittägige Europa ist ihr Vaterland; sie ist gleichsam in der Mitte zwischen der krausen Distel, und der Zellblume; ihr Stamm wird über einen Schuh hoch, ist mit weißen Haren besetzt, und krauß, und der Rand der Blätter läuft zu beyden Seiten desselbigen wechselseiweise gebogen und stachelicht herunter; ihre Wurzelblätter sind zimlich lanzenförmig, und etwas ausgehöht; ihre Blumenblätter sind länglicht, halb in Querstüke zertheilt, gezahnt, auf beyden Flächen etwas harig, auf der untern aber weißlicht und filzig; ihre Blumenstiele sind kurz und mit weißem Filz bekleidet; ihre Blumenkelche so groß, als eine Haselnuß, und länglicht, und bestehen aus pfriemenförmigen, aufrechten, abstehenden, und etwas stachelichten Schuppen, welche, wie

Dachziegel, auf einander liegen; ihre Blumenkrone ist purpuroth, und hat einen aufrechten Saum; sie unterscheidet sich von der vierten Art durch ihre nakende Blumenstiele; ihre Blumenkelche fallen ganz ab, wann sie reif sind: Sie heißt bey Triumpfetti: *Carduus pycnocephalus sylvestris*; und bey Barrelier: *Carduus nemorosus italicus*.

Carduus dissectus, foliis decurrentibus lanceolatis: denticulis inermibus, calycibus spinosis; zerschnittene Distel, deren Blumenkelche stachlicht sind, und deren Blätter herunter laufen, lanzenförmig sind, und unbewehrte Zähne haben; englische weiche Distel; sie ist fortwährend, und in Engelland und Frankreich zu Hause; sie blüht im Brachmonat, und hat Blätter ohne Stacheln; man kann sie durch den Samen fortpflanzen, den man im Herbst dahin säet, wo die Pflanzen bleiben sollen, die man alsdann von dem Unkraut reinigen muß: Man hat sie für ein Mittel wider eine gewisse Art von Tollheit gehalten: Sie heißt bey Willern: *Carduus Cirsium*.

cyanooides, foliis decurrentibus pinnatifidis linearibus integerrimis inermibus petiolatis: subtus tomentosis; Kornblumenartige Distel, mit herunterlaufenden, in Quersstücke zertheilten, gleichbreiten, glattrandigen, unbewehrten, gestielten, und auf der untern Fläche filzigen Blättern; die Tataren ist ihr Vaterland; ihre Blätter haben keine sägenartige Einschnitte, oder Borsten; aber auf der untern Fläche einen weissen Filz; die Schuppen ihres Blumenkelchs sind gleichbreit, scharfzugespitzt, und etwas rauch; ihr äußerliches Ansehen ist, wie bey der Bisamflockenblume; man hat zwey Spielarten; die erste, wel-

cher Linne' den Beynamen: *monoclonos* gibt, hat beynahe Blätter, wie der Sperberbaum, und Schuppen an dem Blumenkelche so groß, als die Eisenwurzel, und heißt bey J. G. Smelin: *Carduus caule simplicifoliis pinnatifidis, rarius denticulatis: infra candidis, squamis calycum lanceolatis adscendentibus*; die andere, welcher Linne' den Beynamen: *polyclonos*, gibt, hat sehr schmale und gleichbreite Blumenblätter, und gleicht in den Schuppen ihres Blumenkelchs der Kornblume; sie heißt bey J. G. Smelin: *Carduus inermis, caule ramosissimo, foliis inferioribus pinnatis; superioribus linearibus integerrimis, infra candidis, squamis calycum lanceolatis adscendentibus*.

Carduus montepellanus, foliis decurrentibus lanceolatis subrepandis glabris, inaequaliter ciliatis, pedunculis alternis, calycibus inermibus; Distel von Montpellier, deren Blätter an dem Stamm herunterlaufen, lanzenförmig, etwas ausgeschweift, glatt, und ungleich eingefaßt, und deren Blumenkelche unbewehrt sind, und wechselsweise auf Stielen stehen; man findet sie bey Montpellier wild; äußerlich gleicht sie der scharrenartigen Distel; ihre Blätter sind lanzenförmig, auf beyden Seiten glatt, eisengrau, und unzertheilt; ihre Wurzelblätter aber ausgeschweift, und mit ungleichen borstenartigen Stacheln eingefaßt; einige Blumenköpfigen an dem Gipfel des Stamms haben kurze Blumenstiele: Sie heißt bey Sauvages: *Carduus foliis lanceolatis glabris integris ciliatis decurrentibus, calycibus inermibus*.

desfloratus, foliis decurrentibus lanceolatis serratis subspinoso-ciliatis nudis, pedunculis longissimis lan-

ginosis unifloris; Bergdistel, mit herunterlaufenden, lanzenförmigen, sägenartig eingeschnittenen, mit Stacheln eingefasteten und nackenden Blättern, und sehr langen, wolligen, und einblumigen Blumenstielen; sie wächst auf denen schwäbischen, schweizerischen, östereichischen und französischen Gebirgen wild, und gleicht der scharfartigen Distel; ihre Blumen zeigen sich im Heumonath, und sind meistens purpurroth, bisweilen auch weiß, oft ist ihr ganzer Stamm ästig, und ihre blumentragende Aeste kürzer, als die übrige; oft sind ihre Blätter so stachlicht, als die Blätter der Eberwurz: Sie heißt bey Baillant: *Carduus cirsioides*, nitido glauco folio, capitulo singulari; bey J. Bauhin: *Carduus dictus Cirsum*, folio laciniato nigrius; und bey Hallern: *Carduus foliis rigidis molliter spinosis*, scapo longo paucifloro; oder: *Carduus inermis*, foliis ciliatis, scapo nudo paucifloro.

Carduus Casatoniae, foliis sessilibus lanceolatis integerrimis: margine spinis ternatis; Casabonische Distel, deren Blätter best aussitzen, lanzenförmig sind, und einen glatten Rand, an demselbigen aber dreyfache Stacheln haben; Theophrastus vermeyntliche Fischdistel; sie wächst in dem mittägigen Europa und in dem Morgenland wild, blüht im Brachmonath, ist zweyjährig, aufrecht, und gegen sechs Schuhe hoch; ihre Blätter sind lang; ihre purpurrothe Blumen kommen traubenweise an dem Gipfel der Stengel hervor: Man kann sie aus dem Samen ziehen, der im Herbst reif wird, und den man auf eine warme Rabatte säen muß, wo die Pflanzen bleiben sollen.

• • *stellatus*, foliis sessilibus integris lanceolatis inermibus subtus

tomentosis, spinis ramosis axillariibus, floribus sessilibus lateralibus; Sterndistel, deren Blätter best aussitzen, lanzenförmig, unbewehrt, und auf der untern Fläche filzig sind, und in ihren Winkeln ästige Dornen haben, und deren Blumen auf der Seite des Stamms best aussitzen; sie wächst in Sicilien wild, ist jährig, und hat einen gefurchten, anderthalb Schuhe hohen Stamm, der nach dem Gipfel zu Aeste treibt; ihre Blätter sind lang, und oben sattgrün, und stehen wechselweise; unter ihren Stielen stehen verschiedene ungleiche gelbe Dornen; ihre purpurrothe zimlich kleine Blumen haben sehr stachlichte Kelche, und unter sich zwey Blätter, und zeigen sich im Heu- und Erndtemonath: Man kann sie aus dem Samen ziehen, der im Herbstmonath reif wird, und den man im Frühling auf ein Bett von leichter Erde aussäet, wo die Pflanzen bleiben sollen, die man, wann sie aufgegangen sind, gehörig verdünnert, und vom Unkraut reiniget: Sie heißt bey Dodart: *Carduus stellatus*, leucoji lutei foliis; bey Morison: *Carduus leucoji foliis*; bey Triumfetti: *Carduus humilis aculeatus*, ptarmicae austriacae foliis; bey Millern: *Carduus ptarmicifolius*, foliis integris subtus tomentosus spinis ramosis lateralibus; und bey Tournefort: *Carduus stellatus*, foliis integris, flore purpureo.

Carduus marianus, foliis amplexicaulis hastato-pinnatifidis duplicato-spinosis; Mariendistel, deren Blätter den Stamm umfassen, spondonförmig und in Quersfüße getheilt, und stachlicht sind, und deren Blumenkelche keine Blätter, aber rinnenförmige, und gedoppelt stachlichte Dornen haben; Frauendistel; Milchdistel; Stechkörner;

sie wächst in Engelland, Frankreich und Italien an Dämmen und unangebauten Orten wild; sie ist zweyjährig, und muß durch den Samen fortgepflanzt werden, den man sehr dünn aussäen, und, wann die Pflanzen aufgegangen sind, sie von dem jungen Unkraut reinigen, und so verdünnen muß, daß sie anderthalb Zoll weit von einander stehen; den folgenden Sommer muß man den Boden wieder wohl vom Unkraut reinigen, und, wann man sie bleichen will, im Herbst die Blätter in die Höhe binden, und die Erde dicht um sie herum aufhäufen: Man kann ihre Wurzel, und wann die Stacheln abgenommen sind, auch ihre zarte Blätter als Zugemüß und Salat speisen: Man hat ehemals ohne hinlänglichen Grund, und bloß aus einer vermeynten UeberEinstimmung der Stacheln dieser Pflanze mit dem stechenden Schmerz des Seitenstichs ihrem Samen und ihrem bitteren Kraut, und dem daraus bereiteten Wasser, Laugensalze und Milch eine besondere Kraft in dieser Krankheit zugeschrieben: Sie heißt bey Dodonäus: *Carduus leucographus*; bey Cordus und Theodor: *Carduus marianus*; bey Matthioli und Dalechamp: *Carduus lacteus*, bey Brunfels: *Carduus albus* & *Chamaeleon*; bey Tragus, Fuchs, Gesnern, Lonicern, C. Durante, und Gerard: *Carduus Mariae*; bey J. Camerern: *Carduus Mariae vulgaris*; bey C. Bauhin: *Carduus albis maculis notatus vulgaris*; bey J. Bauhin: *Carduus marianus sive lacteis maculis notatis*; und bey Sauvages: *Carduus squamis calycinis marginis apiceque spinosis*.

Carduus syriacus, foliis amplexicaulis angulato-spinosis, floribus solitariis subsessilibus obvallatis folio-

lis subquinis; syrische Distel, deren Blätter den Stamm umfassen, und efig-stachlicht, und deren Blumen meistens mit fünf Blätlein umgeben sind, einzeln stehen, und zimlich best auffitzen; sie ist jährig, und in Syrien, Candien, und Spanien zu Hause; man kann sie durch den Samen fortpflanzen: ihre Blumen sind bald gelb, bald matt purpurroth: Sie heißt bey Rauwolf: *Carduus lacteus vel Bedeguar Arabum*; bey J. Camerern: *Carduus lacteus syriacus*; und bey C. Bauhin: *Carduus albis maculis notatus exoticus*; oder: *Carduus latifolius, echinos obsoletae purpurae ferens*.

Carduus eriophorus, foliis sessilibus bifariam pinnatifidis: laciniis alternis erectis, calycibus globosis villosis; wollentragende Distel, deren Blätter best auffitzen, und in zween Reihen wechselsweise stehender und aufrechter Querstäcke zertheilt, und deren Blumenfelche kugelrund und rauch sind; Mönchsfrone; sie wächst in Engelland, Portugall, Spanien und Frankreich wild, und ist zweyjährig; ihre Blätter sind auf der untern Fläche, und an dem Rande der Mittelribbe mit langen spizigen Dornen besetzt; ihr Stamm ist stark und gefurcht, wird bis fünf Schuhe hoch, und treibt gegen dem Gipfel zu nach allen Seiten Aeste; ihre purpurrothe Blumen zeigen sich im Brach- und Heunnonat an dem Ende der Aeste, und haben wollige Kelche: Man kann sie aus dem Samen ziehen, der im Herbst reif wird, und den man dahin säet, wo die Pflanzen bleiben sollen, die man vom Unkraut reinigen muß: Man hat ehemals ihrem Kraut und dem Saft desselbigen eine besondere Kraft in Krebsartigen Geschwüren zugeschrieben: ES

Es gibt auch eine Abänderung dieser Art mit eyrunden Blumenkelchen, und eine andere mit weissen Blumen: Sie heist bey Kobeln: *Carduus tomentosus*, & *corona fratrum*; bey Dodonäus, Clusius, J. Camerern und Dalechamp: *Carduus eriocephalus*; bey C. Bauhin: *Carduus capite rotundo tomentoso*; bey J. Bauhin: *Carduus capite tomentoso*; und bey Dalibard: *Carduus foliis sinuatis decurrentibus: denticulis superficieque spinosis, calicibus lanigeris*.

Carduus altissimus, foliis sessilibus pinnatifidis sinuatis ferratis inermibus, caule ramosissimo, calycibus villosis subserratis; höchste Distel, mit vest auffizenden, in Querstücke zertheilten, ausgeblühten, sägenartig eingeschnittenen, und unbewehrten Blättern, einem sehr ästigen Stamm, und rauhen und etwas sägenartig gezahnten Blättern; diese Art ist fortwährend, und in Carolina zu Hause.

• *virginianus*, foliis lanceolatis spinulosis: subtus tomentosus, caule inermi folioso unifloro; virginische Distel, mit lanzensförmigen, etwas stachlichten und auf der untern Fläche filzigen Blättern, und einem unbewehrten, blattreichen und einblumigen Stamme: Sie kommt aus Virginien.

• *ruberofus*, foliis subdecurrentibus petiolatis subpinnatifidis spinosis, caule inermi, floribus solitariis; Knollige Distel, deren Blätter etwas an dem Stamm herunterlaufen, gestielt, zümlich in Querstücke getheilt, und stachlicht sind, deren Stamm unbewehrt ist, und deren Blumen einzeln stehen; sie wächst bey Montpellier, Leipzig, Tübingen, in Böhmen, Oesterreich, und in der Schweiz an überschwemmten Orten wild: Sie blüht im Heumo-

nat roth oder gelblich, und hat eine knollige Wurzel, und bald breitere, bald schmalere und tiefer eingeschnittene Blätter: Sie ist nicht nur grün, sondern auch als Heu, allem Vieh, besonders aber den Schafen verhaßt, doch kann man dem größern Vieh ihre grüne Blätter gestampft zu fressen geben; will man sie ausrotten, so muß dieses im Brachmonat geschehen, und sie muß tief ausgegraben werden: Sie heist bey Pena und Kobeln: *Carduus bulbosus Monspelienfium*; bey C. Bauhin: *Carduus pratensis asphodeli radice latifollus*, bey J. Bauhin: *Carduus bulbosus Monspelienfium, sive Acanthus sylvestris quibusdam, foliis laciniatis*; und bey Sauvages: *Carduus foliis semipinnatis: pinnis semibilobis, capitulis inermibus singularibus*.

Carduus heterophyllus, foliis amplexicaulis lanceolatis ciliatis integris laciniatisque, caule subunifloro, calyce inermi; Distel mit verschiedenen Blättern, deren Blätter den Stamm umfassen, lanzensförmig, mit Haren eingefast, und bald unzertheilt, bald zerchliffen sind, deren Stamm meistens nur eine Blume trägt, und deren Blumenkelch ohne Stacheln ist; man findet sie in dem kältern Europa auf tief gelegenen Wiesen; Haller hält sie für eine Abänderung der folgenden Art; ihre Wurzel ist fortwährend, kriechend, knotig oder knollig; ihr Stamm wird ungefähr anderthalb Schuhe hoch, und hat fünf bis zehen nicht gezahnte und mit Haren eingefaste Blätter; ihre Blumen sind weißlich: Sie heist in der lappländischen Pflanzengeschichte: *Carduus calyce inermi, foliis lanceolatis margine ciliatis*.

• *belenioides*, foliis amplexicaulis lanceolatis dentatis: spinulis inae-

inaequalibus ciliatis, caule inermi, alantartige Distel, deren Blätter den Stamm umfassen, lanzenförmig und gezahnt sind, und kleine, ungleiche und mit Haren eingefasste Stacheln haben, und deren Stamm unbewehrt ist; sie wächst in Engelland und Sibirien wild, und hat sehr viele Aehnlichkeit mit der vorhergehenden, aber sie wird noch einmal so hoch; ihre Wurzel ist fortwährend, und kaum kriechend, und treibt lauter unzertheilte Blätter, welche auf der untern Fläche weiß sind; ihr Stamm ist gefurcht, und mit vierzig, bis fünfzig Blättern besetzt, welche den Stamm zur Hälfte umfassen, runde, umgebogene, und angewachsene Ansätze, Zähne, und an dem Rande unschädliche Stacheln haben; die Blätter zunächst an denen Blumen sind pfriemenförmig, die Blumen purpurroth: In Engelland gebrauchen sie einige Empiriker in schwermüthigen Krankheiten: Sie heißt bey Clusius: *Carduus mollis Camerarii*; bey J. Camerern: *Carduus montanus, foliis helenii non spinosis*; und bey C. Bauhin: *Carduus mollis, foliis helenii*.

Carduus ferratuloides, foliis subamplexicaulibus lanceolatis integris: serraturis spinoso-setaceis, pedunculis unifloris, scharfenartige Distel, deren Blumenstiele nur eine Blume tragen, und deren Blätter den Stamm etwas umfassen, lanzenförmig und unzertheilt sind, und sägenartige mit borstenartigen Stacheln besetzte Einschnitte haben: man findet sie in Sibirien, in der Schweiz, und bey Montpellier: sie ist fortwährend, und nahe mit der vorhergehenden verwandt; ihr Stamm ist aber nur halb so hoch und kaum gefurcht; ihre Blätter sind schmaler, und diejenige zu-

nächst an denen Blumen lanzenförmig.

Carduus tataricus, foliis amplexicaulibus lanceolatis: serraturis spinosofetaceis, floribus triphyllis, tatarische Distel, deren Blätter den Stamm umfassen, lanzenförmig sind, und sägenartige mit borstenartigen Stacheln besetzte Einschnitte, und deren Blumen drey Blätter haben; sie wächst in Sibirien, Teutschland, und in der Schweiz wild, ist fortwährend, und kommt in ihrem äußeren Ansehen, und in ihrer Höhe mit der scharfenartigen überein; hat aber noch einmal so breite, mehr gezahnte und auf der untern Fläche kaum filzige Blätter; ihre Blumenköpfe sind gemeinlich mit drey, seltener mit zwey Blättlein umzingelt; ihre Blätter stehen an ihrer Grundlinie; ihre Blumen haben einen walzenförmigen und feinen kugelrunden Kelch; sie kommt aber mit eben derselbigen in ihren weißen Blumen, welche öfters gefüllt sind, in ihrer federartigen Samenkronen, und in ihren in Querschnitte zertheilten Wurzelblättern; mit dem kohlartigen Krazkraut aber in der weißen Kufenschärfe der Schuppen ihres Blumenkelchs, und in der erhöhten Blumenscheibe überein; unterscheidet sich aber von demselbigen durch ihre obere Blätter, welche unzertheilt sind, durch ihre Blumen, welche einzeln auf langen Stielen stehen, und durch ihre Blätter zunächst an denen Blumen, welche klein sind.

flavescens, foliis lanceolatis integris inermibus dentatis glabris, floribus aphyllis inermi-spinosis, gelbliche Distel, deren Blätter lanzenförmig, unzertheilt, unbewehrt, gezahnt und glatt sind, und deren Blumen keine Blätter, aber unschädliche Stacheln haben; Spanis

Spanien ist ihr Vaterland; ihr Stamm ist glatt; ihre Blätter lanzenförmig, an ihrer Grundlinie verdünnt, scharf gezahnt, und unbewehrt; ihre Blumenkelche walzenförmig eyrund, und endigen sich mit nadelförmigen, unschädlichen und abstehenden Schuppen.

Carduus mollis, foliis pinnatifidis linearibus subtus tomentosis, caule infermi unifloro, weiche Distel, deren Blätter in Querstücke zertheilt, gleichbreit, und auf der untern Fläche filzig sind, und deren Stamm keine Stacheln hat, und nur eine Blume trägt; sie wächst auf denen österreichischen Alpen, und heißt bey F. Camerern: *Carduus mollis tenuifolius*; bey Clusius: *Carduus mollis primus*; und bey C. Bauhin: *Carduus mollis laciniato folio*.

acaulis, calyce glabro, stammlose Distel, mit einem glatten Blumenkelche; man findet sie in Europa auf sonnigen niedrig gelegenen Weiden; sie ist fortwährend, und hat gewöhnlich purpurrothe, bisweilen aber auch weisse Blumen; sie hat aber zuweilen eine Spur von einem Stamm; Sie heißt bey Lobeln: *Carduus acaulis septentrionalium & Chamaeleonj albus Cordi*.

canus, foliis decurrentibus lanceolatis dentatis ciliato-aculeatis, utrinque arachnoideo-villosis, graue Distel, deren Blätter den Stamm herunter laufen, lanzenförmig, gezahnt, mit Stacheln eingefaßt, und gleichsam mit einem Spinnengewebe überzogen sind; sie kommt aus Oesterreich; ihre Wurzeln sind fortwährend, spindelförmig, fleischig, weiß, wie die Zuckerwurzel; ihr Stamm gegen vier Schuhe hoch, grün, efig, und gleichsam mit einem Spinnengewebe überzogen; ihre Blät-

ter lanzenförmig, etwas ausgehölt-gezahnt, mit weissen und kaum stechenden Stacheln eingefaßt, und mit einer Risenschärfe versehen; ihre Blumenstiele stehen an dem Gipfel des Stamms, sind verlängert, und haben kleine und grüne Blätter; ihre Blumen stehen einzeln, und sind purpurroth; ihre Blumenkelche sind unbewehrt, und ihre Schuppen haben von außen eine weisse Linie: Sie heißt bey Jacquin: *Carduus tuberosus*.

Carduus polyanthemus, foliis decurrentibus sinuatis ciliatis, subtus nudis, floribus pedunculatis congestis, vielblumige Distel, mit herunterlaufenden, ausgehölt, eingefaßten, und auf der untern Fläche bloßen Blättern, und gestielten, und vereinigten Blumen; sie wächst bey Rom, und ist zweyjährig, und leicht mit der krausen Distel zu verwechseln; aber weder ihre Blätterstiele, noch die untere Flächen der Blätter sind filzig; ihr Stamm ist höher; ihre Blätter tief eingeschnitten, nicht steif, aber etwas stumpf, mit unschädlichen Dornen eingefaßt, vertieft und adericht, und auf der untern Fläche blässer; ihre obere Stammblätter sind lanzenförmig, angefressen, ganz herunterlaufend, kraus, und wenig stechend; ihre Blumenstiele kraus, und kaum filzig, und tragen an ihrer Spitze öfters drey bis vier vest aufszigende Blumen; ihre Blumenkrone sind in dem Umfang purpurroth, in der Mitte aber fleischroth; ihre Staubbeutel violetblau; ihre Griffel weiß; ihre Narben purpurroth: Sie heißt bey Trimumetti: *Carduus pycnopolycephalus palustris*.

acanthoides alter polycephalus, scheint bey Baillant eine Spielart der härenklauähnlichen Distel, mit vielen Blumenköpfen zu seyn. Car.

Carduus acanthoides f. *incanus minor elegans* ex insula *Martenensi*, so beschreibet *Plukenet* eine Abänderung der ein und sechzigsten Art der *Stechpalmblumen* nach *Linne'*.

• *acanthus sive branca ursina*, bedeutet bey *J. Bauhin* den **weißen Bärenklau**.

• *acanthus sive branca ursina spinosa*, hierunter versteht er den **schachlichten Bärenklau**.

• *acarna*, so nannte ehmal's *Linne'* das **Stechkraut**.

• *aculeatus*, ist bey *Matthioli* die zymte Art der **Artischocke** nach *Linne'*.

• *aethiopicus perpusillus, pilosellae foliis incanis hispida, personatae capitulis*, bedeutet bey *Plukenet* die erste Art der **Corterischen Pflanze** nach *Linne'*.

• *africanus luteus, atractylidis facie, extremo foliorum aculeo adunco*, hierunter versteht *Kai* die vierte Art dieser Gattung.

• *alatus tomentosus latifolius vulgaris*, so nennt *Morison* die **Zellblume mit dem Bärenklaublatte**.

• *alpinus carlinae folio & facie, flore flavescente*, scheint bey *Nicheli* eine Abänderung der vierten Art des **Krazkrautes** zu seyn.

• *alpinus spinosissimus, polycephalos, foliis in summitate albicantibus, & albo flore*, bedeutet das **allerstachlichste Krazkraut**.

• *altilis*, hierunter versteht *Daléchamp* die **Gartenartischocken**.

• *andelusiacum*, ist bey *Morison* eine **Wart der niedrigen Artischocke** aus **Andalusien**.

• *angustifolius palustris, caule crispo spinosissimo, capite nutante, flore albo*, so nennt *Plukenet* eine **Spielart des koblarigen Krazkrautes** mit **weißen Blumen**.

• *aquaticus f. indorum Dilivaria*, bedeutet bey *Campellus* den

Bärenklau mit Stechpalmblättern.

Carduus arabicus, hierunter scheint *C. Bauhin* eine **Spielart der Bisamdistel** mit **steifen Stacheln** zu verstehen.

• *araeophyllos*, so nennt *Daléchamp* die dritte Art der **silzigen Distel** nach *C. Bauhin*.

• *arvensis*, ist bey *Theodor* die **Saberdistel**.

• *avenarius*, bedeutet bey *Thallus* eben diese; bey *Lonicern* aber die fünfte Art der **stachlichstien Distel** nach *C. Bauhin*.

• *avenarius seu moschatus*, hierunter versteht *Parkinson* die **Saberdistel**.

• *aut Scolymus non aculeatus*, so nennt *Lonicer* die **gemeine Artischocke**.

• *benedictus*, ist bey denen meisten alten **Schriftstellern** und in den **Apotheken der Cardobenedict**.

• *benedictus & atractylis altera species*, bedeutet bey *Dodonäus* eben diesen.

• *brasilianus, foliis aloës*, hierunter versteht *C. Bauhin* die **wahre Ananas**.

• *brasilianus sylvestris*, so nennt er die **wilde Ananas**.

• *caeruleus erectus, cnici foliis dissectioribus*, ist bey *Morison* die **tingitanische Bürstenpflanze**.

• *caeruleus procerior, spinis ternis, per intervalla foliorum marginibus donatus*, bedeutet bey ihm eine **Spielart der strausförmigen Eberwurz**.

• *canescens aculeis flavescens* *munitus*, hierunter versteht *Boerhaave* das **Stechkraut**.

• *capite rotundo, tomentoso flore albo*, so nennt *Tournefort* eine **weiße Spielart der wolletragenden Distel**.

• *capitulis in vertice congestis lanigeris: squamis reflexis*, ist bey *J. G. Smelin* die **masfirte Klette**.

Carduus carlina minor sylvestris Clusii, flore luteo, ist bey J. Bauhin die traubentamartige Eberwurz.

• caule alato spinoso, foliis spinosis spinis duplicibus, bedeutet bey Royen das Stechfraut.

• caule crispo, capitulis minoribus, hierunter versteht Boerhaave eine kleinere Abart der Krausen Distel.

• caule ramoso, foliis pinnatifidis: squamis ex lanceolato-spinosis; also bestimmt J. G. Smelin die flockenblumenartige Scharte.

• caule stellato peruanus, so nennt C. Bauhin seine fünfte Art der Sterndistel, welche aus Peru kommt.

• centaurei majoris facie, flore luteo, capitulo brevibus aculeis munito, ist bey Tournefort eine Abänderung der neun und vierzigsten Art der Flockenblume nach Linné mit kurzen Stacheln an denen Blumenkelchen.

• centaurei majoris facie, flore luteo, capitulo longis aculeis munito, bedeutet bey ihm eben diese neun und vierzigste Art.

• Chamaeleon dictus capitulis pluribus minoribus caeruleis corymbatim dispositis, hierunter versteht Morison die Strausförmige Bärstreckenpflanze.

• chondrilloides, so nennt Dalechamp die achte Art der stachelichsten Distel nach C. Bauhin.

• chrysanthemus, so nennt Dodonäus die spanische Golddistel.

• cirsioides perennis capitulo singulari, ist Baillants achte Art, und hat eine fortdauernde Wurzel, und ganz besondere Blumenköpfigen.

• creticus acanthi folio viridi & glutinoso, flore albo, bedeutet bey Tournefort eine weiße Abänderung der sechsten Art der Zellblume nach Baillant.

Carduus creticus acanthi folio viridi & glutinoso, flore purpurascense, hierunter versteht er eben diese sechste Art.

• creticus erucae folis minoribus, capitulorum squamis & aculeis nigricantibus, so nennt er Baillants neunte Art der Sterndistel.

• creticus erucae folio glauco, flore purpurascense, scheint bey ihm Baillants zwdölfte Art der Sterndistel zu seyn.

• creticus foliis lanceolatis splendidibus subtus incanis, flore purpurascense, bedeutet bey ihm Baillants zehende Art der Artischoke.

• creticus non maculatus caule alato, hierunter versteht er eine Abänderung der ein und sechzigsten Art der Flockenblume nach Linné.

• creticus rapi folio, so nennt er die römische Flockenblume.

• creticus tomentosus acanthi folio, flore magno dilutiore, ist bey ihm eine blasse Spielart der arabischen Zellblume.

• creticus tomentosus acanthi folio, flore magno purpurascense, bedeutet bey ihm die arabische Zellblume.

• domesticus capite majore cum squamis dispansis viridibus, hierunter versteht Morison die gemeine Artischoke mit unbewehrten Blättern.

• elatior ceanothi aemulus, ex atro virore in totum splendens, also nennt Plukenet die Haberdistel.

• eriocephalus Dodonaei, bedeutet bey Dalechamp die Hügelflockenblume.

• eryngoides, capite spinoso, ist bey P. Alpin die achte Art der Sterndistel nach Baillant.

• & *Dipsacus minor*; & *Scolymus silvestris*, bedeutet bey Brunfels und J. Camerern die gemeine Eberwurz.

Carduus ferox, ist bey Dalechamp, Theodor, Gerard, und Dodonäus eine kleine Abänderung der Casabonischen Distel.

• *ferox, spinis longissimis lutescentibus caule alato, capitulis minoribus e Chio*, hierunter versteht Sherard die dreyzehende Art des Cirsum nach Baillant.

• *flore hyacinthino umbellato*, also nennt Boerhaave die krausförmige Bürstensepflanze.

• *foliis amplexicaulibus pinnatifidis: laciniis lanceolatis spinulociliatis, calycibus glutinosis nutantibus*, also bestimmt Jacquin die vierte Art des Krazkrautes nach Linne.

• *foliis ex cordato lanceolatis margine ferratis & spinosis, squamis calycum membranaceis laceris spinosis, capitulis nutantibus*, ist bey J. G. Smelin das unter sich hängende Krazkraut.

• *foliis tenuissime spinosis ad instar juniperi*, bedeutet bey Morison das Kronenkraut.

• *folio & facie atractylidis, acarna*, hierunter versteht Columna eine Abart der krausförmigen Eberwurz.

• *fullonius erraticus; fullonum*; so nennen Tragus und Brunfels die wilde Weberkatten; Lobel die gepflanzte.

• *fullonum, an Spina Selenitis Theophrasti; fullonum sativus*; ist bey Guilandin und Tragus die letztere.

• *galactites*, bedeutet bey J. Bauhin die ein und sechzigste Art der Flokenblume nach Linne.

• *galactites flore albo*, hierunter versteht Tournefort eine weiße Abänderung derselbigen.

• *globosus*, so nennt Gerard die gemeine Kugeldistel.

• *graecus parvus, acanthi folio tomentoso, flore minore*, ist bey

Tournefort die siebende Art der Zellblume nach Baillant.

Carduus guyavenis, bedeutet bey C. Bauhin seine zweyte Art der ausländischen Distel, welche aus Guyaba kommt.

• *hirtutus & laciniatus, flore candidante*, hierunter versteht Tournefort eine Art der Flokenblume, deren Blume lange Stacheln hat, und weißlicht, und deren Blätter zotig und zerschliffen sind.

• *hispanicus altissimus*, ist Boerhaavens dreyzigste Art, und sehr hoch; sie kommt aus Spanien.

• *hispanicus minor, hieracii folio, flore luteo*, so nennt Barrelier die Flokenblume von Malta.

• *hispanicus purpureus, foliis chorei*, bedeutet bey Tournefort die sechs und dreyzigste Art der Flokenblume nach Linne.

• *hortensis*, hierunter versteht Gesner die gemeine Artischoke mit unbewehrten Blättern.

• *hortensis foliis spinosis*, ist bey ihm und C. Durante eine Spielart derselben mit stachelichten Blättern.

• *hortensis non spinosus*, also nennt C. Durante die gemeine Artischoke.

• *hortensis, quem Cardum vulgo*, bedeutet bey N. Camerari die zweyte Art dieser Gattung nach Linne.

• *humilis alatus sive Carduus Mariae, annuus folio lituris obscuris notato*, hierunter versteht Boerhaave eine niedrige Spielart der Mariendistel mit dunkeln Flecken auf denen Blättern.

• *humilis tingitanus caeruleus, magno strobilo, tenuius laciniatus*, so nennt Morison die niedrige Artischoke.

Carduus jaceae folio capitulis minoribus cum squamis tricuspibus, hierunter versteht Tournefort die rauhe Flokenblume.

. . in avena proveniens, bedeutet bey C. Bauhin die Haberdistel.

. . incanus creticus, flore luteo-purpureo, ist bey Tournefort die Flokenblume mit dem bloßen Stamme.

. . indicus & ficus indiae, so heißt die gemeine indianische Feige.

. . inermis foliis glabris, imis ovatis, superioribus ad basin pinnatis; inermis foliis glabris ferratis, imis ovatis, superioribus semipinnatis, hierunter versteht Haller die Säbberscharte.

. . inermis foliis glabris pinnatis: lacinia extima maxima, capitulis squalidis, ist bey C. G. Smelin die gekrönte Scharte.

. . inermis, foliis imis pinnatis, superioribus ovato-lanceolatis serratis, squamis calycis reflexis, bedeutet bey Hallern die maskirte Klette.

. . inermis, foliis pinnatifidis serratis inermibus, squamis calycinis membranaceis acuminato-lanceolatis, ist bey J. G. Smelin das flokenblumenartige Kraßkraut.

. . insulae Madagascar, ist bey C. Bauhin die vierte Art der ausländischen Distel, welche aus Madagascar kommt.

. . lacteus peregrinus major semine fusco; hierunter scheint Tournefort eine fremde Abart der Mariendistel mit braunem Samen zu verstehen.

. . lanceatus angustifolius, scheint bey C. Bauhin eine Spielart der Sumpfdistel zu bedeuten.

. . lanceolatus exoticus altissimus, so nennt Tournefort die dreyzehende Art des *Cirsium* nach Bailliant.

. . lanceolatus exoticus altissimus (*Onomatol. Botan. T. II.*)

flore albo, ist bey ihm eine Abänderung derselbigen mit weissen Blumen.

. . lanceolatus latifolius flore albo, bedeutet bey ihm eine weiße Spielart der Speerdistel.

. . lanceolatus ferox; lanceolatus, validissimis aculeis munitus; bedeutet bey J. Bauhin und Tournefort das wilde Kraßkraut.

. . leucographus, capitulis acutissimis ferocissimis, spinis eminentibus circumdatis, bedeutet eine weiße Spielart der syrischen Distel.

. . leucographus, purpureus capitulis acutissimis ferocissimis, spinis eminentibus subtus circumdatis, ist bey Boerhaave eine andere Abart eben derselbigen.

. . limonia forte Theophrasti, hierunter versteht Gesner das kohlrartige Kraßkraut.

. . lusitanicus canescens alato caule, capite lanuginoso, so nennt Tournefort die wollige Flokenblume,

. . lusitanicus foliis coronopi amplioribus lanuginosis, flore luteo, ist bey ihm die dreyfigste Art der Sterndistel nach Bailliant.

. . lusitanicus luteus, foliis coronopi glabris & rigidis, hierunter versteht er Baillants zwey und dreyfigste Art der Sterndistel.

. . lusitanicus foliis coronopi villosis & rigidis, flore croceo, bedeutet bey ihm Baillants ein und dreyfigste Art der Sterndistel.

. . luteus centauroides segetum, so nennt er die Hügelflokenblume,

. . luteus erectus reticulatus ramis fusum referentibus, ist bey Morison die wollige Bürstenpflanze.

. . luteus procumbens sudorificus & amarus, bedeutet bey ihm den Cardobenedict.

. . maculis albis notatus exoticus flore albo, hierunter versteht Boerhaave

haabe eine weisse Spielart der syrischen Distel.

Carduus Mariae non maculatus, so nennt Tournefort eine Abart der Mariendistel, deren Blätter ohne Fleken sind.

- *maritimus canescens alato caule*, ist bey ihm die sechs und dreyssigste Art der Flokenblume nach Linne'.

- *maritimus canescens alato caule, medius*, bedeutet bey Barrelier Baillants zwölffte Art der unächten Sterndistel.

- *maritimus canescens alato caule minor*, hierunter scheint er eine kleine Abart der sechs und dreyssigsten Art der Flokenblume nach Linne' zu verstehen.

- *maritimus major canescens, flore purpureo*, so nennt er Baillants neunte Art der unächten Stern-distel.

- *melitenis capitalis conglobatis*, ist bey Tournefort die Flokenblume von Malta.

- *melitenis erucae folio, flore luteo*, scheint bey ihm eine Spielart derselben zu bedeuten, deren Blätter denen Blättern der Rauke gleichen.

- *minimus*, hierunter versteht P. Alpin das gegitterte Spindelkraut.

- *mollior humilis angustifolius*, also nennt Clusius das zwergartige Krauzkraut.

- *mollior secundus*, ist bey ihm eine Spielart der Alpenscharte mit Grindwurzblättern.

- *mollis alpinus, foliis eleganter laciniatis*, also nennt Magnol die sechste Art des *Cirsium* nach Bailliant.

- *mollis folio oblongo cirsii capitulo*, bedeutet bey C. Bauhin das zwergartige Krauzkraut.

- *mollis lapathi foliis*, hierunter versteht er eine Abart der Alpenscharte mit Grindwurzblättern.

Carduus mollis latifolius, lappae capitulis, ist seine zweyte Art der weissen Distel, hat breite Blätter, und Blumenbüsche, wie die Klette.

- *mollis tertius*, also nennt Clusius das zwergartige Krauzkraut.

- *monstrosus figura cornucopiae*, bedeutet bey Imperati eine monströse Abart der gemeinen Eberwurz.

- *montanus capitulis tomentosis parvis pyriformibus*, hierunter versteht Micheli Baillants neunte Art des Wollenhaupts.

- *montanus folio subtus incano, flore purpurascente*, ist Baillants zweyte Art; sie wächst auf Bergen; ihre Blätter sind auf der untern Fläche bestäubt, und ihre Blumen spielen in das Purpurrothe.

- *montanus incanus luteus minimus tenuifolius, acaulos ferme*, bedeutet bey Micheli Baillants neunzehende Art der Sterndistel.

- *montanus italicus, foliis tenuissimis & spinosis*, hierunter versteht Barrelier Baillants dreyzehende Art der Stern-distel.

- *moschatus flore amplo albo capite deflexo*, so nennt Plukenet eine weisse Abart der Bisamdistel.

- *moschatus flore amplo carneo, capite deflexo*, ist bey ihm eine fleischrothe Abänderung derselben.

- *muricatus vulgo Calcitrapa dictus*, bedeutet bey Clusius die Stern-distel.

- *muscatus*, hierunter versteht Gerard die Haberdistel.

- *non aculeatus*, so nennt Matthiol die gemeine Artischoke ohne Stacheln.

- *nutans flore albo*, ist bey J. Bauhin eine weisse Spielart der Bisamdistel.

- *orientalis acanthi folio candidissimo, flore parvo suaverubente*, ist

ist Tourneforts fünf und sechzigste Art, und, wie die sieben folgende, in Morgenland zu Hause; sie hat ganz weisse Blätter, wie die Zellblume, und kleine röthliche Blumen.

Carduus orientalis | *acaulus incanus & tomentosus, dentis leonis folio*, ist seine sechs und sechzigste Art; sie ist bestäubt und silzig, und hat keinen Stamm, aber Blätter, wie der Mönchskopf.

• *orientalis calcitrapae folio, flore flavescente odoratissimo*, bedeutet bey ihm Baillants neun und zwanzigste Art der Sterndistel.

• *orientalis calcitrapae folio, flore maximo*, hierunter versteht er Baillants eilfte Art der Stern- distel.

• *orientalis calcitrapae folio flore minimo*, so nennt er Baillants vier- zehende Art der Stern- distel.

• *orientalis costi hortensis folio*, bedeutet bey ihm Baillants sechs und zwanzigste Art der Stern- distel.

• *orientalis cyani folio*, hierunter versteht er Baillants zwanzigste Art der Stern- distel.

• *orientalis erucae folio glauco, flore purpurascete*, scheint bey ihm Baillants zwölfste Art der Stern- distel zu seyn.

• *orientalis folio erysimi, flore luteo*, so nennt Nissole Boerhaaves fünfzehende Art der Floken- blume.

• *orientalis lanceolatus, flore parvo purpureo*, bedeutet bey Tour- nefort Baillants sechste Art des Wollenhaupts.

• *panis s. pacis*, ist bey C. Cor- dus die stammlose Eberwurz.

• *parvus*, hierunter versteht J. Bauhin das gegitterte Spindel- kraut.

• *pinea Theophrasti*, ist bey P. Alpin das gummigebende Spin- delkraut.

Carduus pitahaya Oviedi, bedeutet bey Dalechamp die dreyeckige Sa- feldistel.

• *polyacanthus hispanicus, breviori folio, longissimis aculeis muni- tus*, hierunter versteht Tourne- fort die dritte Art der *Polyacantha* nach Baillant.

• *pratensis*; so nennt Lobel das Kohlartige Kraut.

• *pratensis asphodeli radice, foliis tenuiter incisif*, ist bey C. Bau- hin eine Spielart der Knolligen Distel mit dünn eingeschnittenen Blättern.

• *pratensis foliis tenuibus lacinia- tis*, bedeutet bey ihm die vierte Art des Krautkrautes nach Linne'.

• *pratensis latifolius*, hierunter versteht er das Kohlartige Kraut- kraut.

• *pumilus supinus, jaceae folio incano & tenui*, so nennt Barre- tier die sechzehende Art der näch- sten Stern- distel nach Baillant.

• *pygmaeus*, ist bey Jacquin die dritte Art des Krautkrautes nach Linne'.

• *quibusdam dictus Acanthium illyricum*, ist bey J. Bauhin die illyrische Zellblume.

• *sanctus atracylis Dioscoridis*, bedeutet bey Casalpin den Car- dobenedict.

• *sativus*, hierunter versteht Ges- ner die gemeine Artischoke ohne Stacheln.

• *serpens laevicaulis*, bedeutet bey J. Bauhin die Haberdistel.

• *ficulus acanthoides venis albicantibus*, so nennt Petiver die sechste Art der Distel nach Ball- lant.

• *sive Scolymus*, ist bey Loniz- cern die stachelichte Abart der ge- meinen Artischoke.

• *solstitialis*, bedeutet bey J. Ca- merern die sechs und vierzigste Art der Flokenblume nach Linne'.

Carduus sphaerocephalus; hierunter verstehen Cordus, Dodonäus, Theodor und Besler die gemeine Kugeldistel.

• *sphaerocephalus acutus*; so nennen Dodonäus und Dalechamp C. Bauhins dritte Art der Kugeldistel.

• *sphaerocephalus annuus lusitanicus tenuiter laciniatus*; annuus minor; bedeutet bey Morison die dritte Art der Kugeldistel nach Linne'.

• *sphaerocephalus caeruleus minor*; ist bey C. Bauhin die Kleine Kugeldistel.

• *sphaerocephalus capitulo longis spinis armato*; so nennt C. Bauhin seine dritte Art, deren Blumenköpfigen lange Stacheln haben.

• *sphaerocephalus latifolius vulgaris*; bedeutet bey ihm die gemeine Kugeldistel.

• *sphaerocephalus latifolius vulgaris flore albo*; ist eine weiße Spielart derselben.

• *sphaerocephalus latifolius vulgaris, flore staminibus in medio caeruleis*, bedeutet eine andere mit blauen Staubfäden.

• *sphaerocephalus minimus acutissimis foliis*; ist seine vierte Art; sie ist sehr klein, und hat sehr spizige Blätter.

• *sphaerocephalus quartus*; hierunter verstehen Dodonäus und Dalechamp eben diese.

• *sphaerocephalus quintus*; scheint bey dem erstern eine kleine Abänderung der stachelichten Kugeldistel zu bedeuten.

• *sphaerocephalus tertius*; so nennen Dodonäus und Dalechamp die Kleine Kugeldistel.

• *sphaerocephalus tingitanus*; ist bey Tournefort die rundköpfige Flokenblume.

• *spinosissimus angustifolius flore albo*; hierunter versteht Boerhaa-

ve eine weiße Spielart der Frauen Distel.

Carduus spinosissimus brachiatus ex Hispaniola; bedeutet bey C. Bauhin die dreypflege Säckeldistel.

• *spinosissimus capite magno deflexo*; ist Baillants zweyte Art; sie hat viele Stacheln und grose niedergebogene Blumenköpfe.

• *spinosissimus capitulis parum aculeatis*; ist C. Bauhins vierte Art der allerstachellichsten Distel, deren Blumenköpfigen wenige Stacheln haben.

• *spinosissimus segetibus frequens*; ist seine fünfte Art derselbigen, und wächst häufig auf Fruchtfeldern.

• *spinosissimus sphaerocephalus rigidis aculeis armatus*; ist seine zweyte Art; hat runde Blumenköpfe, und steife Stacheln daran.

• *spurius, foliis semidecurrentibus duplicato-pinnatifidis: laciniis alternis erectis, calycibus ovatis*; bedeutet in der Beschreibung des Upsalischen Gartens eine Spielart der wollentragenden Distel.

• *stellatarius sive stellario*; also nennt Gesner die Sterndistel.

• *stellatus*; bedeutet bey Dodonäus, Pena, Lobeln, J. Camerern und Gerard eben diese; bey Dalechamp aber Baillants zehende Art der unmächten Sterndistel.

• *stellatus capitulis spinosis*; hierunter versteht Lobel die Säckelflokenblume.

• *stellatus foliis integris ferratis*; ist bey Magnol die fünf und vierzigste Art der Flokenblume nach Linne'.

• *stellatus foliis papaveris erratici*; so nennt C. Bauhin die Sterndistel.

• *stellatus latifolius acaulos*; ist C. Bauhins erste Art der Sterndistel, welche breite Blätter, aber keinen Stamm hat.

• *stellatus latifolius caulescens*; bedeu-

bedeutet bey ihm Baillants zehende Art der unächten Stern-distel.

Carduus stellatus latifolius laciniatus magno flore; hierunter versteht Tournefort Baillants dritte Art der Stern-distel.

• *stellatus luteus capitulo minus spinoso*; so nennt er die Flokenblume von Malta.

• *stellatus mitior apulus*; ist bey C. Bauhin und Columna die sechs und vierzigste Art der Flokenblume nach Linne'.

• *stellatus sive calcitrapa*; bedeutet bey J. Bauhin die Stern-distel.

• *stellatus sive calcitrapa, flore albo*; hierunter versteht Tournefort eine weiße Abart derselbigen.

• *stellatus sive Calcitrapa flore intense purpureo*; so nennt er eine hochpurpurrothe Abänderung.

• *stellatus sive Calcitrapa flore suaverubente*; ist bey ihm eine röthlichte Spielart.

• *sylvestris*; bedeutet bey Casalpini die gemeine Zellblume.

• *sylvestris alter in limitibus agrorum*; ist Baillants sechste Art, und wächst an Aekern.

• *sylvestris & Scolymus Plinii*; so nennt Dodonäus die gemeine Eberwurz.

• *sylvestris in avena*; hierunter versteht Tragus die Haberdistel.

• *syriacus, cyani facie, flore purpureo*, bedeutet bey Barrelier die sieben und fünfzigste Art der Flokenblume nach Linne'.

• *tingitanus flore magno caeruleo, folio atrastylidis divisura subtus incano, spinis durioribus*; bedeutet bey Plukenet die niedrige Artischocke.

• *tomentosus*; ist bey Vena und Lobeln die dritte Art der Kugel-distel nach Linne'.

• *tomentosus, acanthi folio alepicus magno flore*; hierunter ver-

steht Tournefort eine aleppische Art der Zellblume.

Carduus tomentosus, acanthi folio altissimus; so nennt er die arabische Zellblume.

• *tomentosus acanthi folio angustiori*; bedeutet bey ihm die illyrische Zellblume.

• *tomentosus, acanthi folio altissimus lusitanicus*; so nennt er die arabische Zellblume.

• *tomentosus, acanthi folio angustiori flore albo*; ist bey ihm eine weiße Spielart der illyrischen Zellblume.

• *tomentosus, acanthi folio pyrenaicus*; hierunter versteht er eine pyrenäische Art der Zellblume.

• *tomentosus, acanthi folio vulgaris*; so nennt er die gemeine Zellblume.

• *tomentosus, acanthi folio vulgaris flore albo*; bedeutet bey ihm eine weiße Abänderung derselbigen.

• *tomentosus, acanthium dictus arabicus*; ist bey Plukenet die arabische Zellblume.

• *tomentosus capitulis echinatis*; bedeutet bey C. Bauhin die ein und sechzigste Art der Flokenblume nach Linne'.

• *tomentosus capitulis minime aculeatis*; ist seine dritte Art der filzigen Distel, deren Blumenköpfigen keine Stacheln haben.

• *tomentosus capitulo majore*; so nennt er die dritte Art der Kugel-distel nach Linne'.

• *tomentosus capitulo minore*; hierunter scheint er eine Abart der ein und sechzigsten Art der Flokenblume nach Linne' zu verstehen.

• *tomentosus & quasi farina adpersus*; ist bey Tournefort eine filzige Art der Flokenblume, mit stachelichten Blumenköpfigen.

• *tomentosus illyricus procerior*; hierunter versteht Morison die illyrische Zellblume.

Carduus tomentosus pyrenaicus floribus purpureis glomeratis; ist bey Tournefort eine Abart der wollentragenden Distel.

• *• tomentosus pyrenaicus spinosissimus flore albo*; also nennt Buxser die pyrenäische Eberwurz.

• *• vertice corticoso*; ist C. Bauhin's achte Art der stachelichten Distel, welche einen rindigen Gipfel hat.

• *• viarum*; bedeutet bey Gerard die illyrische Zellblume.

• *• viarum flore albo*; hierunter versteht er eine weiße Abänderung derselben.

• *• vinearum repens folio sonchi*; ist bey C. Bauhin die Haberdistel.

• *• vinearum repens folio sonchi flore albo*; so nennt Boerhaave eine weiße Spielart derselbigen.

• *• vulgaris; vulgatissimus viarum*; bedeutet bey Matthioli, Dalechamp und Lobeln die gemeine Eberwurz.

• *• xeranthemoides*; hierunter versteht Rat die sprossende Strohblume.

• *• xeranthemos flore albo ampliore acaulis*; ist bey Morison die stammlose Eberwurz.

• *• xeranthemos flore albo caulescens*; so nennt er eine Abart derselbigen mit einem Stamm.

• *• xeranthemos flore luteo patulo hispanicus perennis*; bedeutet bey ihm die traubentammarartige Eberwurz.

• *• xeranthemos flore purpureo-rubente patulo*; hierunter versteht er die wollige Eberwurz.

• *• xeranthemos vulgaris annuus*; ist bey ihm die gemeine Eberwurz.

Carelia, ist der Gattungsname, welchen Pontedera, Ludwig, Böhmer und Adanson dem *Ageratum* geben.

Caretti, ist die malabarische Benen-

nung des größeren Schusterbaums.

Careum, ist der Gattungsname, welchen Adanson dem Rämmel beylegt.

Carex, Riedgras, bedeutet bey Lonicern die aufrechte Igelskolbe; bey Linne' aber, Royen, Hallern, Ludwig und Böhmern eine Gattung Gräser mit getrennten Geschlechtern, und drey Staubfäden, welche keine Blumenkrone hat, deren männliches und weibliches Blumenközchen aus Schuppen besteht, welche, wie Dachziegel, auf einander liegen, deren männliche und weibliche Blume einen einblättrichten Kelch; die letztere ein aufgeblasenes und drey-mal-gezahntes Honigbehältniß, drey Narben, und innerhalb des Honigbehältnisses einen dreyseitigen Samen hat: Linne' hat neun und dreyßig Arten, die er in sechs Ordnungen eintheilt; die erste begreift solche, welche nur eine einzige einfache Blumenähre haben, und die vier erste Arten unter sich; die zweyte begreift solche, deren Blumenähren halbgetrennte Geschlechter haben, und die dreyzehnen folgende unter sich; dieser Ordnung geben auch Micheli und Rupp den Namen: *Carex*; die dritte enthält solche, deren Blumenähren dem Geschlecht nach unterschieden sind, die weibliche aber vest aufsitzen, und die acht folgende nebst der acht; und dreyßigsten Art; die vierte begreift solche, deren Blumenähren dem Geschlecht nach unterschieden sind, die weibliche aber auf Stielen sitzen, und die neun folgende unter sich; die fünfte enthält solche, deren Blumenähren dem Geschlecht nach unterschieden sind, und derer männlichen mehrere sind; und dahin gehören die drey folgende Arten; und endlich die sechste begreift die letzte Art unter

unter sich, deren männliche Blumenähren von der weiblichen Blumenähre unterschieden sind.

Carex dioica, spica simplici dioica; Riedgras mit ganz getrennten Geschlechtern, und einer einfachen Aehre; es blüht im May auf Bergen in Sümpfen, und auf feuchten Wiesen in Europa.

. *capitata*, spica simplici androgyna ovata: superne mascula, capsulis imbricato-patulis; Kopfförmigtes Riedgras, mit einer einfachen eyrunden Blumenähre, welche oben männlich, unten aber weiblich ist, und Samenkapseln, deren Schuppen, wie Dachziegel, auf einander liegen und abstehen; es wächst in Engelland, in der Schweiz und Lappland wild, und ist, wie das erste, fortwährend; es hat auch sonst viele Aehnlichkeit mit demselben, hat aber eine vollkommen eyrunde Aehre und nicht ganz getrennte Geschlechter: Es ist dem Brande unterworfen, und heißt bey Hallern: *Carex spica unica subrotunda*, seminibus inflatis.

. *pulicaris*, spica simplici androgyna: superne mascula, capsulis divaricatis retroflexis; Flohriedgras, dessen Aehre einfach, und oben männlich, unten aber weiblich, und dessen Samenkapseln auseinander gesperrt und zurückgebogen sind; es ist fortwährend, und wächst in Europa in leimigen Sümpfen wild; man findet oft Dorf darunter; es heißt bey Micheli: *Carex minima*, caulibus & foliis capillaceis, capitulo singulari tenuiori, capsulis oblongis utrinque acuminatis & deorsum flexis; in der lappländischen Pflanzengeschichte: *Carex spica unica*; bey J. G. Smelin: *Carex spica simplici androgyna*; und bey Hallern: *Carex spica unica terete*, seminibus rostratis.

Carex squarrosa, spica simplici androgyna: inferne mascula, capsulis imbricatis horizontalibus; sparrichtes Riedgras, dessen Aehre einfach, oben weiblich unten aber männlich ist, und dessen Schuppen an den Samenkapseln, wie Dachziegel, auf einander liegen, und horizontal stehen; es ist in Canada zu Hause; seine Aehre ist länglicht, walzenförmig und dick, und besteht aus Kapseln, welche horizontal liegen, und deren gleichbreite Spitze so lang, als die Kapsel selbst, hervorragt; unten ist die Aehre mit verwelktem Spreu bedekt.

. *baldensis*, spicis ternis congestis sessilibus ovatis triquetris androgynis, involucro diphylo; Riedgras vom Baldus, dessen Aehren zu drey stehen, vest auffitzen, zusamengehäuft, eyrund und dreyseitig sind, und halbgetrennte Geschlechter, und eine zweyblättrichte Hülle haben; es ist fortwährend, und man findet es auf dem Baldusberg; das eine Blatt der Hülle ist länger als die Aehre, das andere aber kürzer, hat drey bis vier Aehren beysamen, welche ein Köpfigen bilden, weiß und länglicht sind, und lanzenförmigen Spreu haben, welcher die männliche Blüthen unterscheidet, an deren Grundlinie die weibliche, höherliche Blüthen mit einem langen und dreyimal getheilten Griffel sitzen: Es heißt bey Segner: *Carex alpina*, capitulis albis, squamis triquetris & pulchre lucentibus.

. *arenaria*, spica composita, spiculis androgynis: inferioribus remotioribus foliolo longiori instructis, culmo triquetro; Sandriedgras, mit dreyseitigen Halmern und zusammengesetzter Blumenähre, deren Aehrchen halbgetrennte Geschlechter haben, die untere aber weiter

von einander entfernt, und mit einem längern Blättlein versehen sind; Sandsegge, kriechender Sandried, Flugandried, Eiserpather; es ist fortwährend, und wächst in Europa in dem Sande, besonders in dem Flugsande wild; es dient vortreflich, den trockenen Flugand zusammenzuhalten und zu binden; seine Wurzeln haben, wann sie noch frisch sind, und im Frühling ausgegraben werden, einen Geruch, wie Terpentin, einen gelinden, balsamischen und süßlichen Geschmack, und, wann sie gereinigt sind, nach denen Erfahrungen eines Gleditsch, solche Heilkräfte, die sie der Sassafrille gleichstellen, oder noch vorzüglicher machen: Es heißt bey Micheli: *Carex maritima humilis, radice repente, caule triquetro, spica spadicea*; bey Lyons: *Carex disticha*; und bey Hallern: *Carex spicis in summo caule congestis, imis foliolis insidentibus*: oder: *Carex spica composita ex plurimis spicis teretibus, acutis, squamae latae insidentibus.*

Carex uliginosa, spica composita, spiculis androgynis inferioribus remotioribus foliolo longiori instructis, culmo tereti; morastiges Riedgras, mit rundlichem Halm, und zusammengesetzter Blumenähre, deren Aehrchen halb getrennte Geschlechter haben, und die untere weiter von einander entfernt, und mit einem längern Blättlein versehen sind; man findet es in Schweden und in der Schweiz in denen Sümpfen der Wälder; es heißt bey Hallern: *Carex spicis stipula brevioribus, imis distinctis, superioribus congestis.*

leporina, spica composita, spiculis ovatis sessilibus approximatis, alternis androgynis nudis; Hasenriedgras, mit zusammengesetzter Aehre, deren Aehrchen eyrund und

nahe sind, vest auffitzen, sich einander nähern, wechselsweise stehen, und halb getrennte Geschlechter haben; klein Wassercyperngras, klein Wassergalgangras; es blüht im Brachmonat in Europa auf feuchten Wiesen, und ist fortwährend; seine Blumenähre besteht aus fünf bis sechs Aehrchen, welche sich einander nähern; die Spreu zwischen denen Blümchen sind grau und länger, als die Samen; die Griffel aber gekrümmt: Es heißt in der lappländischen Pflanzengeschichte: *Carex spicis ternis sessilibus confertis androgynis*; und bey Hallern: *Carex spicis nudis subrotundis distinctis in summo caule congestis*; oder: *Carex spicis obesis subrotundis, in summo caule se alterne contingentibus.*

Carex brizoides, spica composita disticha nuda, spiculis androgynis oblongis contiguis, culmo nudo; zittergrasartiges Riedgras, mit nahe dem Halm, und zusammengesetzter zweynähriger und nahe der Blumenähre, deren Aehrchen halb getrennte Geschlechter haben, länglicht sind, und zusammenstoßen; es blüht im Brachmonat in Europa, und heißt bey Micheli: *Carex fibrata radice, angustifolia, caule exquisite triangulari*; und bey Hallern: *Carex spicis teretibus acutis alternis se contingentibus*; oder: *Carex spicis distichis teretibus repandis.*

vulpina, spica supradecomposita inferne laxiore, spiculis ovatis androgynis glomeratis: superne masculis; Fuchsriedgras, mit einer dreyfach zusammengesetzten Aehre, welche unten lofer ist, und deren Aehrchen eyrund, und angehäuft, unten weiblich, und oben männlich sind; Wassercyperngras, Bruchsegge mit langen glatten Blättern, und starken, dicken, zusammen-

samengesetzten Aehren; es blüht im May in Europa in Waldsumpfen; es ist, wie die übrige Arten des Riedgrases, auf denen Wiesen höchst schädlich, und wird von keinem Vieh, als höchstens im Frühling, wann es noch sehr zart ist, von dem hungrigen Wild gefressen, das noch kein anderes Futter hat; doch kann man es, wie die übrige Arten, statt des Strohes, besonders zum Einpacken der Waren, auch den Flugsand zu binden, Sümpfe auszutrocknen, Dämme zu errichten, und den Boden zu erhöhen; ihre Wäsen statt des Torfs in den Ofen, und ihre Samen zum Futter für Vögel, besonders für Wasservögel gebrauchen: Es heißt bey Micheli: *Carex palustris major*, radice fibrosa, caule exquisite triangulari, spica brevi habitiori compacta; bey Rupp: *Carex major spica compacta*; und bey Hallern: *Carex spicis brevibus sessilibus echinatis*, in summo culmo cohaerentibus, oder: *Carex spicis subrotundis echinatis*, supremis confluentibus, capsulis rostratis bifidis.

Carex muricata, spiculis subovatis sessilibus remotis androgynis, capsulis acutis divergentibus spinosis: zackiges Riedgras, dessen Blumenähren zinnlich eyrund, und von einander entfernt sind, vest auffitzen, und halbgetrennte Geschlechter haben, und dessen Samenkapseln spizig und stachlicht sind, und von einander laufen; Waldgras; Buschgras; es blüht im May in Europa in feuchten Hänen, und ist fortwährend: Es heißt bey Micheli: *Carex nemorosa*, fibrosa radice angustifolia minima, caule exquisite triangulari, spica brevi interrupta; bey Guettard: *Carex spica androgyna*, spiculis compactis obscure alternis, cul-

mo nudo compresso; und bey Hallern: *Carex spicis brevibus echinatis sessilibus distinctis*; oder: *Carex caule foliisque asperis, spicis echinatis subrotundis, supremis congestis*.

Carex axillaris, spiculis ovatis sessilibus remotis androgynis, bracteis culmum aequantibus; schmalblättriges Riedgras, dessen Blätter mit dem Halm gleich groß, und dessen Aehren eyrund, und von einander entfernt sind, vest auffitzen, und halbgetrennte Geschlechter haben; es wächst in Europa an nassen Orten, und ist fortwährend; es scheint eine Abänderung der vierzehenden Art zu seyn.

. loliacea, spiculis subovatis sessilibus remotis androgynis, capsulis ovatis teretiusculis muticis divaricatis; luschartiges Riedgras, dessen Aehren zinnlich eyrund und von einander entfernt sind, vest auffitzen, und halb getrennte Geschlechter haben, und dessen Samenkapseln eyrund, länglicht, unbewehrt, und auseinander gesperrt sind; man findet es in Schweden und Sachsen; und Haller hält es für eine jüngere Spielart des zackigen Riedgrases; seine Wurzel ist kriechend; seine Blätter grasartig, zart, und glatt; sein Halm glatt, und nach oben zu nakend; seine Aehren zu vier bis acht, eyrund, klein, weißlicht, und an der Spitze des Halms zerstreut; seine Samen sind eyrund, stumpf, wann der Staubweg hinweg ist, unbewehrt, und unten geründet; es ist noch einmal so klein, als das zackige Riedgras; seine Samenkapseln sind weniger auseinander gesperrt, stumpf, und haben keinen spizigen Rand: Es heißt bey Micheli: *Carex nemorosa*, fibrosa radice, caule triangulari, spica divulsa s. interrupta, capitulis solitariis praeterquam ultimo.

Carex remota, spiculis ovatis subsessilibus remotis androgynis, bracteis culmum aequantibus; **entferntes Riedgras**, dessen Blattdelen mit dem Halm gleich groß, und dessen Aehrchen eyrund, und voneinander entfernt sind, zimlich fest aufsitzen, und halb g. rennte Geschlechter haben; es wächst in Europa an schattigen und etwas feuchten Orten, und ist fortwährend; es heißt bey Guettard: *Carex spicis foliorum* in alis sessilibus; bey Micheli: *Carex angustifolia*, caule triquetro, capitulis pulchellis strigosioribus compactis inter se distantibus & in foliorum alis sessilibus; in der Linne'schen Beschreibung der Arten der Pflanzen: *Carex spiculis ovatis subsessilibus remotis androgynis*, foliis caulinis culmum aequantibus; und bey Hallern: *Carex spicis androgynis*, imis in ala praelongi folii sessilibus, supremis nudis.

. *elongata*, spiculis oblongis sessilibus remotis androgynis, capsulis ovatis acutis; **verlängertes Riedgras**, dessen Aehrchen fest aufsitzen, halbgetrennte Geschlechter haben, und länglicht und entfernt, und dessen Samenkapseln eyrund und spizig sind; kleine hochstielige Wiesenjegge mit schmalen Blättern, und langen gelblichten aufrechten zusammengesetzten Blumenähren; es blüht im Brachmonat in Europa, und ist fortwährend; seine Blätter taugen eher zum Futter, als die Blätter der andern Arten; es heißt bey Hallern: *Carex spicis ovatis*, imis remotis; supremis congestis.

. *canescens*, spiculis subrotundis remotis sessilibus obtusis androgynis, capsulis ovatis obtusiusculis; **graues Riedgras**, dessen Aehrchen fest aufsitzen, halb getrennte Geschlechter haben, und rundlicht, voneinander entfernt und stumpf, und dessen Samenkapseln eyrund, und

zimlich stumpf sind; es blüht im Brachmonat in dem mitternächtlichen Europa, auch in Schwaben und in der Schweiz, und ist fortwährend; es heißt in der lappländischen Pflanzengeschichte; *Carex spicis plurimis remotis sessilibus subrotundis turgidis*; bey Guettard: *Carex spica androgyna*, spiculis compactis obscure alternis, culmo nudo compresso; und bey Hallern: *Carex spicis ovatis alternis*, supremis se contingentibus.

Carex paniculata, racemo composito, spiculis androgynis; **rispenförmiges Riedgras**, dessen Aehrchen halb getrennte Geschlechter haben, und zusammengesetzte Blumentrauben bilden; es wächst in dem mitägigern Europa auf denen Alpen und in morastigen Gegenden wild, und ist fortwährend; seine Aehren sind in der Größe, und der Anzahl ihrer Aeste unterschieden; es heißt bey Rupp: *Carex polycephalus* s. *paniculatus griseus*; bey Micheli: *Carex angustifolia*, caule triquetro; *spica multiplici fusca*, und bey Hallern: *Carex spica paniculata*.

. *flava*, spicis confertis subsessilibus subrotundis: **mascula lineari**, capsulis acutis recurvis; **gelbes Riedgras**, dessen Aehren zimlich fest aufsitzen, gedrängt und rundlicht, die männliche aber gleichbreit, und dessen Samenkapseln spizig und umgekrümmt sind; es ist fortwährend, und blüht im May in Europa in Sümpfen; es heißt in der lappländischen Pflanzengeschichte: *Carex spicis ad apicem tribus sessilibus*: **femineis subrotundis**, capsulis acutis recurvis; und bey Hallern: *Carex spicis femininis petiolatis erectis ovatis echinatis*.

. *pedata*, spicis femineis sessilibus oblongis: **inferiore axillari**, foliis subfiliformibus; **fussförmiges Riedgras**, dessen Blätter zimlich fa-

denförmig, und dessen weibliche Blumenähren länglicht sind, und vest auffitzen, die unterste aber in dem Winkel des Blatts sitzt; es ist fortwährend, und in der Schweiz, in Engelland und Lappland zu Hause; seine Blätter sind einen Schuh lang, sehr schmal, etwas steif, und auf der untern Fläche glatt; sein Halm ist vester, zimlich glatt, auf einer Seite rundlicht, und länger, als die Blätter; seine Aehren sind zu drey, und sitzen vest auf; die männliche ist auf dem Gipfel des Stammes, länglicht und eisenrostfarbig; die zwe weibliche sitzen wechselsweise vest auf, sind eyrund: länglicht, und braun: eisenrostfarbig; die obere hat kein Blatt unter sich, die untere aber sitzt in dem Winkel eines Blatts, welches länger ist, als der Halm; die Blümchen sitzen nicht so dicht auf einander; die Samenkapseln sind etwas weniges harig; es heißt bey Hallern: *Carex spicis femininis raris*, marem adaequantibus, ima petiolata.

Carex digitata, spicis linearibus erectis: mascula brevior inferioreque, bractei aphyllis, capsulis distantibus; gefingertes Riedgras, mit gleichbreiten und aufrechten Aehren, davon die männliche kürzer und unten ist, mit blätterlosen Deckblättern, und von einander entfernten Samenkapseln; Mägelein-gras; es ist fortwährend, und wächst in Europa in Hainen: die Schafe genießen zuweilen seine Blätter, wann sie noch jung sind; es heißt in der lappländischen Pflanzengeschichte: *Carex spica mascula terminali*, quam feminea suprema brevior, capsulis distantibus; und bey Hallern: *Carex spicis femininis petiolatis raris*, masculam superantibus.

• *montana*, spicis femineis sessilibus subsolitariis ovatis masculae approximatis, culmo nudo, capsulis

pubescentibus; **Bergriedgras**, dessen weibliche Aehren vest auffitzen, eyrund und meistens einzeln sind, und sich der männlichen nähern, dessen Stamm nakend, und dessen Samenkapseln etwas harig sind; es ist fortwährend, und blüht im May in Europa an bergichten und sonnichten Orten; seine Blätter sind weich, und fallen mehr in das Gelbe, als bey denen übrigen Arten; die weibliche Aehre wird mit der Zeit schwarz: Es heißt bey Hallern: *Carex foliis caryophylleis, spicis sessilibus approximatis paucifloris, capsulis ovatis subhirsutis*.

Carex globularis, spica mascula oblonga, feminea sessili ovata folio florali breviori approximata; **Kugellichtes Riedgras**, dessen männliche Aehre länglicht, die weibliche aber eyrund ist, vest auffitzt, und sich dem kürzern Blatt unter der Blume nähert; es blüht im May in dem kältern Theile von Europa.

• *filiformis*, spica mascula oblonga, femineis sessilibus oblongis: inferiore foliolo proprio brevior; **Fadenförmiges Riedgras**, dessen männliche Aehre länglicht ist, die weibliche ebenfalls länglicht sind, und vest auffitzen, die unterste derselben aber kürzer, als das Blättlein daran, ist; es blüht im May in denen europäischen Hainen; es heißt bey Hallern: *Carex spicis sessilibus approximatis teretibus, folio insidentibus*.

• *pilulifera*, spicis terminalibus confertis subrotundis: mascula oblonga, **Pillentragendes Riedgras**, dessen Aehren an dem Gipfel des Halms stehen, gedrängt und rundlicht, die männliche aber länglicht ist; man findet es in Europa wild.

• *saxatilis*, spicis tribus ovatis sessilibus alternis: mascula oblonga; **Selsenriedgras**, mit drey eyrunden

den, bestizenden und wechselsweise stehenden Aehren, wovon die männliche länglicht ist; es blüht im May auf denen europäischen Alpen, und heißt in der lappländischen Pflanzengeschichte: *Carex spicis tribus ad apicem sessilibus, femineis ovatis atris*; und bey Hallern: *Carex spicis femininis binis, longe petiolatis, distitis, capsulis longe rostratis bifidis*.

Carex arrata, spicis androgynis terminalibus pedunculatis: florentibus erectis, fructiferis pendulis; geschwärztes Riedgras, dessen Aehren halb getrennte Geschlechter haben, und am Gipfel des Stamms auf Stielen, wann sie blühen, aufrecht stehen, wann sie aber Früchte tragen, unterwärts hängen; es wächst auf denen europäischen Alpen wild, und heißt bey Royen: *Carex spicis ad apicem culmi pendulis androgynis*; und bey Hallern: *Carex spicis obesis simplicibus petiolatis*; oder: *Carex spicis ovatis petiolatis congestis, senescendo nutantibus*.

limosa, spicis ovatis pendulis; mascula longiore erectiore, radice repente; leimiges Riedgras, mit kriechender Wurzel, und eyrunden unter sich hängenden Aehren, davon die männliche länger und aufrechter ist; kleinere Torfsegge mit kriechenden Wurzeln und hangenden, kurzen, braunen, röthlichten und dunkelgrünen vermischten Aehren; es blüht im May in denen kältern Gegenden von Europa in Waldsümpfen, taugt nicht zum Futter für das Vieh, und heißt in der lappländischen Pflanzengeschichte: *Carex spicis versus apicem pendulis: masculis & femineis*; und bey Hallern: *Carex spicis femininis pendulis, capsulis ovatis compressis*.

capillaris, spicis pendulis: mascula erecta, femineis oblongis disti-

chis, capsulis nudis acuminatis; Haarriedgras, dessen Aehren unter sich hängen, die männliche aber aufrecht, die weibliche länglicht und zweyzeilig, und dessen Samenkapseln nakend, und scharf zugespitzt sind; es wächst in Schweden, Schwaben und in der Schweiz auf feuchten Wiesen, auf Bergen und in Wäldern wild, und blüht im May: Es heißt in der lappländischen Pflanzengeschichte: *Carex spicis ex apice pendulis: masculina & femineis albis*; und bey Hallern: *Carex spicis femininis raris pendulis, capsulis ovato-conicis, mucronatis*.

Carex pallescens, spicis pendulis: mascula erecta, femineis ovatis impricatis: capsulis confertis obtusis; blaßes Riedgras, dessen Aehren unter sich hängen, die männliche aufrecht, die weibliche aber eyrund sind, und, wie Dachziegel, auf einander liegen, und dessen Samenkapseln gedrängt, und stumpf sind; gelbe Segge mit kurzen hangenden Samenspitzen, es blüht im May in Europa an suntpfigen Orten, und ist fortwährend; es heißt bey Royen: *Carex spicis tribus pedunculatis erectis remotis: mascula & femineis*; und bey Hallern: *Carex spicis femininis pendulis, capsulis ovato-conicis*.

panicea, spicis pedunculatis erectis remotis femineis linearibus, capsulis obtusiusculis inflatis; schwarzenartiges Riedgras, dessen Aehren gestielt, aufrecht, und von einander entfernt, die weibliche aber gleichbreit, und dessen Samenkapseln aufgeblasen, und etwas stumpf sind; es ist fortwährend, und blüht im May in Europa an morastigen Orten; es heißt in der lappländischen Pflanzengeschichte: *Carex spicis remotis sessilibus, capsulis globosis*; und bey Hallern:

Hallern: *Carex spica* mare unica pluribusve femininis petiolatis erectis, capsularis maximis ovato-triquetris bidentatis.

Carex folliculata, spicis terminalibus pedunculatis: mascula femineaque, capsulis subulatis longitudinae spicae, canadensisches Riedgras, dessen Aehren eine männliche, und eine weibliche an dem Gipfel des Halms auf Stielen stehen, und dessen Samentkapseln pfriemenförmig, und so lang sind, als die Aehre; Canada ist sein Vaterland; sein Halm ist dreysseitig, zween Schuthe hoch, und mit schmälern Blättern bekleidet; seine männliche Aehre ist länglicht; die weibliche besteht aus sieben bis acht kegel- oder pfriemenförmigen Samentkapseln.

Pseudocyperus, spicis pendulis, pedunculis geminatis, unächttes Cyperngras, Niedgras mit unter sich hängenden Aehren, und gedoppelten Blumenstielen; man findet es in Europa in Gräben; es heißt bey J. G. Gmelin: *Carex spica* pluribus in summo caule tenuibus viridibus, praeter masculam aristatis; bey Gronov: *Carex spica* pendulis: omnibus femineis: unica androgyna, inferne mascula; und bey Hallern: *Carex spica* femininis pendulis asperis, capsulis longe rostratis retroversis.

distans, spicis remotissimis subsessilibus, bractea vaginali, capsulis angulatis mucronatis, absteheendes Riedgras, dessen Aehren sehr entfernt sind, und zimlich vest auffizen, dessen Blattdecke eine Scheide bildet, und dessen Samentkapseln efig sind, und sich in steife Spitzen endigen; klein schmal Baldriedgras; klein rauhkündpfiges Wassercyperngras; es blüht im May in dem mittägigen Europa in Sümpfen, und ist fortwährend; es unterscheidet sich von der folgenden Art, daß seine Aeh-

ren weit von einander stehen, aus der Blattscheide entspringen, auf kurzen Stielen sitzen, und nicht schwancken; daß seine Samentkapseln scharf zugespitzt sind, und daß seine Blumenfelche spizige Schuppen haben; es heißt bey Hallern: *Carex spica* brevissime petiolatis distans.

Carex cespitosa, spicis erectis cylindricis ternis subsessilibus: mascula terminali, culmo triquetro, Kasenriedgras, dessen Halm dreysseitig, und dessen Aehren aufrecht, walzenförmig, und zu dreys sind, und zimlich vest auffizen, die männliche aber an dem Gipfel des Halms steht; es blüht im May in Europa in Torfmoorästen, und ist fortwährend: Es heißt bey Hallern: *Carex culmo* foliisque firmis erectis, spicis femininis quatuor breviter petiolatis erectis.

acuta, spicis masculis pluribus, femineis subsessilibus, capsulis obtusiusculis, spiziges Riedgras, mit mehrern männlichen, und zimlich vest auffizenden weiblichen Blumenähren und etwas stumpfen Samentkapseln; spiziges gelbrothes Niedgras; scharfes Niedgras; große spizige Bruchsegge mit schwarzrothen Aehren; groß Wasserriedgras; wild Galgantgras; breitblättrichtes Niedgras; Berstgras; Schnittgras; Sauergras; Puzgras; Segger; Segge; hohe Wintersegge; es blüht im May in ganz Europa, und hat zwe Spielarten, deren die eine den Beynamen: *nigra*, der schwarzen, führt, und an trocknern Orten, die andere aber in Sümpfen wächst, und den Beynamen: *rufa*, der gelbrothen hat; das Vieh läßt größtentheils dieses Gras stehen, und es ist ihm auch äußerst schädlich, so, daß sein unvorsichtiger Genuß ihm nach einigen Beobachtungen den Bauch zerber-

zerbersten macht; es äußert aber diese schädliche Wirkung nicht sowohl an sich selbst, sondern durch ein gewisses Insect, welches man sehr häufig daran findet, und durch das öfters daneben stehende Rahmentraut, welche die Thiere, so das Gras genießen, damit verschlingen: Die Pferde allein fressen es, und diesen kann es auch, wann es wohl gereinigt, getrocknet, und zerhackt ist, unter dem Heferling gegeben werden: Es heißt bey Royen: *Carex spicis erectis oblongis sessilibus alternis soliolis floralibus brevioribus: superioribus masculis*; die schwarze Abänderung heißt in der lappländischen Pflanzengeschichte: *Carex nigra verna vulgaris*; bey J. G. Smelin: *Carex spicis perculmum sparsis, masculis pluribus spadiceis, femininis subsessilibus variis*; und bey Hallern: *Carex spicis maribus ovatis, femininis gracilibus erectis, capsulis triquetro-conicis*; die gelbrothe Abart aber heißt in der lappländischen Pflanzengeschichte: *Carex maxima, spicis plurimis remotis longis*; bey Royen: *Carex spicis masculis superioribus numerosis, femineis inferioribus: intermedia unica androgyna*; und bey Hallern: *Carex spicis masculis ternis, femininis numerosis, erectis, brevissime petiolatis, capsulis bicornibus*.

Carex vesicaria, spicis masculis pluribus, femineis pedunculatis, capsulis inflatis acuminatis, Blasenriedgras, dessen Aehren größtentheils männlich, die weibliche aber gestielt, und dessen Samenkapseln aufgeblasen, und scharf zugespitzt sind; langstielige Blasenjegge; hohes Blasenriedgras; es blüht in Europa im May in feuchten Gegenden und in Wäldern: Mit einer Abänderung von dieser Art schützen sich die Lappen gegen die

Kälte; sie sammeln sie im Sommer, und trocknen sie, zerschneiden und zerreiben sie ganz fein, wann der Winter ankommt, und stopfen ihre Schuhe und Handschuhe also damit aus, daß Hände und Füße völlig davon bedeckt sind: Es heißt in der lappländischen Pflanzengeschichte: *Carex spicis plurimis: florescentibus tenuibus, fructiferis crassis*; und bey Hallern: *Carex spicis maribus una pluribusve, femininis erectis teretibus, capsulis ampullatis rostratis*.

Carex hirta, spicis remotis, masculis pluribus, femineis subpedunculatis, erectis, capsulis hirtis, rauhes Riedgras, dessen Aehren von einander entfernt, der männlichen mehrere, die weibliche aber kurz gestielt und aufrecht, und deren Samenkapseln rauh sind; es ist fortwährend, und blüht im May in sandigen Gegenden; seine Blätter und ihre Scheiden sind mit weißen Haaren bedeckt; seine Samenkapseln rauh, aufgeblasen, und an ihrer Spitze zweyhörnig: Es heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: *Carex pilosa, spicis erectis: masculis tribus sessilibus: secunda minore: femineis duabus remotis*; und bey Hallern: *Carex caule capsulisque hirtis*.

tomentosa, spicis femineis subpedunculatis erectis, capsulis subglobosis tomentosis, filziges Riedgras, dessen weibliche Blumenähren auf kurzen Stielen aufrecht stehen, und dessen Samenkapseln filzig, und zimlich kugelförmig sind; es ist fortwährend, und blüht im May in Sachsen, Oesterreich, und in der Schweiz; äußerlich gleicht es dem schwadenartigen Riedgras; sein Halm ist dreysseitig; seine Blätter schmal; seine männliche Aehre an der Spitze des Halms, länglicht, und blas eisenrost-

eisenrothfarbig; seine zwei weibliche Aehren sind ebenfalls länglicht, und stehen aufrecht und wechselseitig auf kurzen Stielen; seine Blattdecken sind so lang, als der obere Halm; seine Samenkapseln nähern sich der Gestalt einer Kugel oder eines Eies, sind kaum zugespitzt, merklich filzig, und mit ganz kurzen und weichen Haaren besetzt; seine Samen sind glatt, und zümlich kugelförmig, mit einer glatten Hervorragung an der Spitze: Es heißt bey Hallern: *Carex angustifolius*, spicis sessilibus approximatis teretibus, capsulis hirsutis.

Carex lithosperma, spicis paniculatis masculis, floribus femineis solitariis, seminibus globosis nitidis, Geißel der Schwarzen, Riedgras; dessen männliche Aehren Rippen bilden, die weibliche Blumen aber einzeln stehen, und dessen Samen kugelförmig und glänzend sind; es ist fortwährend, und wächst in beyden Indien wild; sein Halm ist dünn und schwach, wird aber doch unter Gebüsch und Bäumen fünfzehn Schuhe hoch; seine Blätter sind sehr lang, und am Rande und der Rückenstärke mit sehr kleinen schneidenden Stacheln besetzt; seine männliche Aehren sind klein, und bestehen aus vielen Blümchen; seine weibliche Blumen stehen einzeln, und etwas entfernt von denen männlichen, und haben dreymal gespaltene Griffel; sein Same ist steinhart, und gleicht dem Samen des Strömchens; er glänzt auch, wie Perlen: die schwarze Sklaven in America werden mit Bündeln aus diesem Grase bey großen Bergchungen abgestraft.

• alterum, bedeutet bey Lonicern die Wasserviole.

• culmo foliisque duris curvulis, spica unica, glumis aristatis, Riedgras, dessen Halm und Blätter

hart und etwas krumm, dessen Aehre einzeln, und dessen Blüglein mit Grammen versehen sind; diese Art, welche in der Schweiz, und an dem mittelländischen Meere wild wächst, beschreibt Haller unter 1353. ihre Aehren sind kurz, und werden nach oben zu breiter; ihre Blüglein sind lanzettförmig, glänzend, und weiß eingefaßt; ihre Samenkapseln sind lang kegelförmig, und haben eine entzweygehaltene Spitze.

Carex culmo longissimo, spicis tenuibus remotis, Riedgras, mit sehr langem Halm, und dünnen, von einander abstehenden Blumenähren; diese Art, welche Royen, F. G. Smelin, und Haller als eine eigene beschrieben, hält Linné für eine Abänderung des Blasenriedgrases; ihr Halm ist blattreich, und wird gegen zweyen Schuhe hoch; ihre männliche Aehren sind dünn; ihre weibliche meistens zu vier, und sehr lang; sie sitzen auch auf sehr langen Stielen: Sie heißt bey Hallern: *Carex spicis femininis pendulis raris praelongis*, capsulis rostratis bifidis; bey Keyfern: *Carex capillaris*; und bey Hudson und Schrebern: *Carex sylvatica*, spicis pendulis: mascula erecta, femineis filiformibus pedunculo brevioribus, capsulis acutis distantibus.

• *disticha*, spica composita subdisticha, spiculis ovatis imbricatis androgynis foliolo longiori instructis, culmo triquetro, zweyzeitiges Riedgras, dessen Halm dreysseitig, und dessen Aehre zusammengesetzt, und zümlich zweyzeitlich ist, und aus cyrunden Aehren besteht, welche, wie Dachziegel, auf einander liegen, halb getrennte Geschlechter haben, und mit einem längern Blättlein versehen sind; also beschreibt Hudson eine Art, welche viele Aehnlichkeit mit dem

dem Sandriedgrase hat, aber in Sümpfen wächst.

Carex flacca, spicis masculis pluribus erectis, femineis pendulis, capsulis ovatis obtusis bractea brevioribus, welches Riedgras, dessen männliche Aehren mehrere an der Zahl und aufrecht sind, dessen weibliche Aehren unter sich hängen, und dessen Samenkapseln eyrund, stumpf, und kürzer, als die Blattdede, sind; so beschreibt Schreber eine Art, welche Haller unter 1408 anführt; sie wächst in Sachsen und in der Schweiz an Gräben; ihr Halm ist dreyseitig, oben nackt, und zweien Schuhe hoch; ihre Blätter sind eisengrau, und kürzer, als der Halm; der männlichen Aehren sind zwey, und die untere davon sitzt vest auf; ihre Schuppen sind gerundet, und braunroth, und haben eine blasse Rückenstärke; ihre weibliche Aehren sind zu zwey oder drey, haben spizige und braune Schuppen, und sitzen auf haardünnen Stielen, wovon der unterste oft der längste ist; ihre Samenkapseln sind eyrund, zusammengedrückt, und sehr stumpf, und werden mit der Zeit schwärzlich: Sie heißt bey Hallern: *Carex spicis maribus una pluribus, femininis pendulis, capsulis ovato-triquetris confertis.*

• *foetidus*, spica fusca conglomerata, stinkendes Riedgras, mit einer braunen zusammengehäuften Aehre; diese Art, welche auf denen schweizerischen Alpen wächst, beschreibt Haller unter 1355; sie hat grün, und getrocknet, einen übeln Geruch; ihre Wurzelblätter bilden einen Rasen, und haben eine Rückenstärke; ihr Halm ist bloß, und dreyseitig; ihre Aehre ist einzeln, beynah fünfseitig, und mit einer kurzen scharfen Spitze versehen, und besteht aus sehr vielen kleineren Aehrchen; ihre Sa-

men sind halb kegelförmig, und haben einen spizigen Hals.

Carex foliis cespitosis brevibus, spicis confertis, petiolis erectis brevibus, capsulis ovato-triquetris, Riedgras, dessen Blätter Rasen bilden, und kurz, und dessen Samenkapseln eyrund = dreyseitig sind; diese Art, welche in Deutschland und in der Schweiz wild wächst, beschreibt Haller unter 1381: Sie hat viele Aehnlichkeit mit dem schwarzen spizigen Riedgrase; ihre Blätter sind kurz; ihre Aehren an der Spitze des Halses angehängt; die männliche dick, fett, gelbroth; die zwey oder drey weibliche dünner, kürzer; die obere derselben sitzt vest auf, die untere aber auf einem kurzen Stiel; ihre Samenkapseln sind zotig.

Carex foliis cespitosis brevibus, spicis femininis paucifloris, suprema sessili, Riedgras, dessen Blätter kurz sind, und Rasen bilden, und dessen weibliche Aehren, deren die oberste vest aufsitzt, aus wenigen Blumen bestehen; diese Art, welche in dem Walliserlande zu Hause ist, beschreibt Haller unter 1388; ihr Halm ist schwach, zart, etwas krumm, beynah kürzer, als die Blätter, und nicht viel über vier Zolle hoch; ihre männliche Aehre ist groß, eyrund, stumpf, und hat eyrunde, weiß eingefasste Schuppen; ihre weibliche Aehren sind meistens zu drey, viel dünner, und die oberste ist die kleinste; die Samenkapseln haben einen langen entzweygespaltenen Hals.

• *humilis*, spica mascula oblonga, femineis serioribus remotis subpedunculatis paucifloris, culmo foliis brevioribus, niedriges Riedgras, dessen Halm kürzer, als die Blätter, dessen männliche Aehre länglich, die weibliche aber weiter von einander entfernt sind, später blühen,

blühen, ganz kurze Stiele haben, und aus wenigen Blümchen bestehen; es blüht im April und May bey Leipzig, und in der Schweiz, und hat nach seinem unterschiedenen Alter bald einen längern, bald einen kürzern Halm; es heißt bey Hallern: *Carex spica mare unica*, femininis adpressis, calycinis glumis maximis, caule canescente prostrato.

Carex minus, hierunter versteht Lonicer das Sumpfröstengras, und das gelblichte Cyperngras.

• *pendula*, spicis pendulis: mascula erecta, femineis cylindraceis pedunculo longioribus, capsulis acuminatis, unter sich hängendes Niedgras, dessen Samenkapseln scharf zugespitzt sind, und dessen Aehren unter sich hängen, die männliche aber aufrecht, die weibliche walzenförmig, und länger, als ihr Stiel, sind; also beschreibt Hudson eine Art, welche in Engelland und in der Schweiz wild wächst; ihr Halm wird gegen drey Schuhe hoch; ihre Blätter sind sehr breit; ihre männliche Aehre sehr lang und dünn; ihre weibliche Aehren ebenfalls ungewein lang, zu vier oder fünf, und zunächst an dem sehr kurzen Stiele öfters männlich: Sie heißt bey Hallern: *Carex spicis femininis pendulis longissimis, capsulis mucronatis ovatis*.

• *praecox*, spica composita disticha nudiuscula: spiculis antiquis androgynis teretibus rectis, culmo superne nudo, frühes Niedgras, mit einem nach oben zu nakendem Halm, und einer zusammengesetzten, zweyzeiligen, und zimlich nakenden Aehre, deren Aehren zusammenstosen, halb getrennte Geschlechter haben, rundlicht-länglich und gerade sind: diese Art, welche in Sachsen und Italien auf trocknen Grasplätzen wild wächst, hat Schreber beschrieben; sie blüht (Onomatol. Botan. T. II.)

im Merz und April; ihre Halme sind niedrig; ihre Blätter schmal; ihre Aehren dicht besamen, und haben braune Schuppen, welche mit einer deutlichen Rückenstärke versehen sind: Sie heißt bey Seguyer: *Carex angustifolia, caule triquetro, spicis pluribus elegantibus, parum inter se distantibus*.

Carex spica feminina infima radicali, capsulis ovatis, Niedgras, dessen unterste weibliche Blumenähre aus der Wurzel entspringt, und dessen Samenkapseln eyrund sind; diese Art, welche Haller unter 1386 beschreibt, wächst auf denen Alpen des Walliserlandes; ihre Blätter sind schmal, und kleiner, als der Halm; ihre Aehren kommen mit denen Aehren der folgenden überein; aber ihre Samenkapseln sind kurz und eyrund.

• *spica feminina infima radicali*, capsulis triquetris elongatis, Niedgras, dessen unterste weibliche Aehre aus der Wurzel entspringt, und dessen Samenkapseln dreyseitig und verlängert sind; diese Art, welche Haller unter 1385 beschreibt, wächst auf denen schweizerischen Gebürgen; ihre Blätter bilden Nasen, und sind vest, und, ausser einer Rückenstärke, ganz glatt; ihre Halme nakend; ihre Aehren sind sehr klein, die männliche braunroth; die oberste weibliche ist ebenfalls braunroth, lang, und mit Grammen versehen, und sitzt vest auf; die untere entsteht auf einem aufrechten Stiel zwischen denen Wurzelblättern an dem untersten Theil des Halms aus dem Winkel eines Blatts, welches eine Scheide bildet.

• *spica mascula suprema, secunda androgyna, femininis sessilibus, capsulis breviter bifurcatis*, Niedgras, dessen oberste Aehre männlich ist, die zweyte beyde Geschlechter hat, die weibliche vest auffli-

auffitzen, und dessen Samenkapseln sich in zwei kurze Zinken endigen; diese Art, welche in Deutschland und in der Schweiz wild wächst, beschreibt Haller unter 1398; ihr Halm wird bis zweien Schuhe hoch, und ist naked, und dreysseitig; ihre Blätter sind eisengrau; ihre oberste männliche Aehre ist dünn, und dunkelbraun; an der nächsten ist der obere und größere Theil männlich, der untere aber weiblich; die weibliche Aehren sind meistens zu drey, wovon zwei best auffitzen; ihre Samenkapseln sind groß, schwarzblau, eyrund = kegelförmig, und zusammengedrückt.

Carex spica multipartita, calycibus spicularum bifoliis, bedeutet bey Hallern das schwärzlichte Strickgras.

- *spica terminali tripartita*, Riedgras, dessen Aehre an dem Gipfel des Stamms dreymal getheilt ist; diese Art, welche auf denen schweizerischen Alpen zu Hause ist, beschreibt Haller unter 1356; ihre Wurzelblätter sind ziemlich breit, aber kürzer, als der Halm; dieser ist dreysseitig, ungefähr einen halben Schuh hoch, und nach oben zu naked; ihre Aehren bestehen aus drey kleinern, welche halbgetrennte Geschlechter haben, und wovon zwei zur Seiten kürzer, die mittlere aber länger ist; ihre Samenkapseln sind kurz und bauchig, und endigen sich in eine ziemlich lange, einfache und steife Spitze.

- *spica tripartita*, culmum terminante, obesa squamis ad basin cordatis; *spica unica subrotunda*, glumis ovatis brevissime aristatis; Riedgras, mit einer einigen rundlichten Aehre, deren Hälglein eyrund sind, und ganz kurze Grannen haben; diese Art, welche in Graubünden und Sibirien wild wächst, beschreibt Haller

unter 1354; ihr Halm ist in Blattscheiden eingekleidet; ihre Blätter sind ziemlich breit und flach, wickeln sich aber zusammen; ihre Aehre ist kurz, breit und braun: Sie heißt bey Micheli: *Carex alpina minima juncifolia*, caule rotundo triquetro, spica in sammitate caulis atrofusca, squamis amplioribus, plerumque bifidis & limbo membranaceo cinctis; und bey J. G. Emelin: *Carex spica tripartita culmum terminante subrotunda*, squamis basis cordatis cum mucrone.

Carex spica unica, capsulis rotundis hirsutis, Riedgras, mit einer einigen Aehre, und runden und zotigen Samenkapseln; diese Art, welche Haller unter 1352 beschreibt, wächst in der Schweiz wild; ihre Blätter sind ziemlich breit, und weich; ihr Halm höchstens einen halben Schuh hoch, und dreysseitig zusammengedrückt; ihr einzelnes eyrundes Blumenköpfggen ist in der Mitte weiblich, unten und oben aber männlich; ihre Samenkapseln sind rund, ganz zotig, und haben einen langen Hals.

- *spicis femininis oblongis pedunculatis brevioribus*: masculis sessilibus, ultima longissima, capsulis inflatis acuminatis, hierunter versteht van Royen eine Art des Blasenriedgrases.

- *spicis femininis petiolatis erectis*, floribus remotis, Riedgras, dessen weibliche Aehren gestielt und aufrecht sind, und dessen Blumen etwas von einander stehen; diese Art, welche in der Schweiz in bergichten Wäldern wild wächst, beschreibt Haller unter 1379; ihre Blätter sind kürzer, als der Halm, und mit kurzen, dichten und etwas steifen Haren eingefaßt; ihre männliche Aehre ist stumpf, und braunroth; ihre weibliche aber zu zwei, grün, sehr dünn, und locker,

fer, und sitzen auf zotigen Stielen.

Carex spicis femininis raris petiolatis teretibus acutis, marem aequantibus, Riedgras, dessen weibliche Aehren locker, gestielt, länglicht und spizig sind, und der männlichen gleich kommen; diese Art, welche Haller unter 1377 beschreibt, wächst in der Schweiz wild; ihre Blätter sind aufrecht; ihre männliche Aehre ist länglicht, dünn und weiß; die weibliche sitzen zu zwey oder drey auf langen aufrechten Stielen, und die oberste derselben ist eben so hoch, als die männliche; ihre Samen sind dick, dreyseitig, und endigen sich in eine sehr steife Spitze.

• *spicis femininis sessilibus, ima petiolata, glumis perangustis*, Riedgras, dessen weibliche Blumenähren sehr schmale Bälglein haben, und die oberste ausgenommen, vest aufsitzen; diese Art, welche auf dem Mtliberg wächst, beschreibt Haller unter 1384; ihre Wurzelblätter sind glatt, und so lang, als der Halm, welcher dreyseitig, und einen Schuh hoch ist; ihre einzelne männliche Aehre ist lang, walzenförmig, dünn, blaßbraunroth und weiß; ihre zwey weibliche Aehren entstehen in denen Winkeln langer Blätter; ihre Samenkapseln sind dünn, und endigen sich in sehr lange und steife Spizen.

• *spicis femininis sessilibus ternis, capsulis ovato-triquetris*, Riedgras, dessen weibliche Aehren vest aufsitzen, und zu drey, und dessen Samenkapseln eyrund = dreyseitig sind; diese Art, welche auf denen schweizerischen Alpen zu Hause ist, beschreibt Haller unter 1387; ihre Blätter sind kurz; ihr Halm einer Hand Breite hoch, und nakend; ihre männliche Aehre stumpf, etwas breit, kurz, und

schwarzbraun; ihre zwey oder drey weibliche etwas von einander entfernt, und kurz gestielt; ihre Samenkapseln sind eyrund = dreyseitig, und endigen sich in eine kurze steife Spitze; bisweilen ist unter der männlichen Aehre eine Aehre von beyden Geschlechtern.

Carex spicis femininis ternis quaternisque distichis, capsulis longe mucronatis, Riedgras, dessen weibliche Aehren zweyzeilig sind, und zu drey oder vier stehen, und dessen Samenkapseln sich in lange steife Spizen endigen; diese Art, welche auf denen höchsten Alpen in der Schweiz zu Hause ist, beschreibt Haller unter 1391; sie hat einige Aehnlichkeit mit dem gelbrothen spizigen Riedgrase, aber ihre Blätter sind glatt; ihr Halm nakend, und über einen halben Schuh hoch; ihre männliche Aehren einzeln, und selten einen Zoll lang; ihre weibliche Aehren stehen gemeinlich zu vier auf langen Stielen, und die unterste sind unterwärts gebogen.

• *spicis femininis tribus erectis, capsulis ovatis breviter mucronatis, petiolatis, folio infidentibus*, Riedgras, dessen weibliche Aehren zu drey sind, und aufrecht stehen, und dessen Samenkapseln eyrund sind, sich in eine kurze steife Spitze endigen, und auf einem Stiel aus den Winkeln des Blatts entspringen; diese Art, welche auf denen schweizerischen und graubündischen Alpen wächst, beschreibt Haller unter 1378; ihre Wurzeln sind groß, lange, und treiben viele in Blattcheiden eingekleidete Halme; ihre männliche Aehre ist lang, fast schwarz, länglicht rund, und dünn, die weibliche sind zu zwey oder drey, und die oberste sitzt vest auf.

• *spicis maribus ovatis, femininis gracilibus erectis, capsulis triquetris*,

quetro-conicis: **Riedgras**, dessen männliche Aehren eyrund, die weibliche dünn und aufrecht, und dessen Samenkapseln dreyseitig kegelförmig sind; diese Art, welche Haller unter 1406 beschreibt, wächst in denen Niederlanden, in der Schweiz, und in Sibirien wild, ihr Halm ist dreyseitig, und ungefähr einen halben Schuh hoch; die oberste männliche Aehre länglicht, eyrund, und, wann sie noch jünger ist, von ihren Staubbeutel schwarz und gelb; bisweilen ist noch eine, oder zwey andere männliche Aehren darneben; bisweilen eine Aehre mit beyden Geschlechtern; ihre weibliche Aehren sind länger, als die männliche, dünn, ganz braun, und, die unterste ausgenommen, nakend, und sitzen vest auf: Sie heißt bey J. G. Smelin: *Carex spicis per culmum sparsis, masculis pluribus spadiceis, femininis subfessilibus variis.*

Carex spicis maribus ternis emarcidis, femininis longissime petiolatis gracillimis; **Riedgras**, dessen männliche Aehren zu drey und weck, die weibliche aber sehr dünn sind, und auf sehr langen Stielen stehen; diese Art, welche in der Schweiz wild wächst, beschreibt Haller unter 1402; ihre männliche Aehre ist einen Zoll lang; unter ihr steht eine Aehre mit beyden Geschlechtern; unter dieser drey weibliche, welche kürzer, lofer, sehr dünn und weiß und grün sind, und, die oberste ausgenommen, auf sehr langen Stielen; ihre Samenkapseln sind sehr schmal.

spicis maribus tribus, femininis tribus, capsulis numerosis, breviter bifurcatis; **Riedgras**, mit drey weiblichen Aehren, und zahlreichen Samenkapseln, welche zwey kurze Zinken haben; diese Art, wel-

che in der Schweiz zu Hause ist, und von Hallern unter 1407 beschrieben wird, scheint mit dem **welken Riedgras** übereinzufommen; ihre Halme sind einen Schuh hoch; ihre oberste männliche Aehre einen Zoll lang, und schwarzbraun; bisweilen sind vier männliche Aehren zugegen; die zwey oder drey weibliche sind dünner, und die untere derselbigen stehen aufrecht in denen Winkeln der Blätter auf ziemlich langen Stielen.

Carex spicis maribus una pluribus, femininis teretibus pendulis, capsulis conicis rostratis bicornibus; **Riedgras**, mit mehr als einer männlichen Aehre, länglicht-runden und unter sich hängenden weiblichen Aehren, und kegelförmigen Samenkapseln, welche einen Schnabel und zwey Hörner haben; diese Art, welche in der Schweiz in feuchten Gegenden wild wächst, hat Haller unter 1409 beschrieben; ihr Halm ist dreyseitig, rauh, und gegen drey Schuhe hoch; ihre Blätter sind sehr lang; ihre männliche Aehren zu zwey oder drey, dünn, und braunroth; ihre weibliche zu zwey bis vier, dick, dicht, und länglicht-rund, deren die obere auf kurzen Stielen sitzen; ihre Samenkapseln sind aufgeblasen und gestreift, und verdünnern sich in einen langen und entzweygespaltenen Schnabel.

spicis masculis duabus, femininis fessilibus, capsulis ellipticis, obscure bifidis; **Riedgras**, mit zwey männlichen, und vest aufsitzenen weiblichen Aehren, und ovalen und dunkel entzweygespaltenen Samenkapseln; diese Art, welche in der Schweiz an feuchten Orten wild wächst, wird von Hallern unter 1399 beschrieben; ihre Halme werden bis vier Schuhe hoch; ihre Blätter sind lang; ihre männ-

liche Aehren sehr lang, bald einzeln, bald zu zwey, bald zu vier; bisweilen ist eine oder zwey derselben von beyden Geschlechtern; ihre zwey oder vier weibliche Aehren sitzen in denen Winkeln ihrer Blätter vest auf, und nur die unterste auf einem ganz kurzen Stiel; ihre Samenkapseln sind oval-dreysseitig, und haben eine lange Spitze, welche in zwey oder drey Stücke zerspalten ist.

Carex spicis masculis duabus, femininis sessilibus, capsulis ovatis brevissime mucronatis; Riedgras, mit zwey männlichen, und vest aufsitzen den weiblichen Aehren, und eyrunden Samenkapseln, welche sich in eine sehr kurze steife Spitze endigen; diese Art, welche Haller unter 1400 beschreibt, wächst in der Schweiz an feuchten Orten wild; ihr Halm ist dreysseitig, und gegen drey Schuhe hoch; ihre Blätter sind sehr lang; ihre männliche Aehre ist zweyen Zolle lang, und hat oft noch zwey andere unter sich; ihre weibliche Aehren sind zu drey oder fünf, und sitzen vest in denen Winkeln der Blätter; jung sind sie ganz schwarz, älter aber werden sie schwarz und gelb; die unterste ist die längste; ihre Samenkapseln sind eyrund, und zusammenge-drückt, und endigen sich in eine kurze, einfache, steife Spitze.

. *Spicis plurimis in latissimam spicam arte congestis*; so beschrieb Haller ehemals das stinkende Riedgras.

. *Spicis sessilibus approximatis brevissimis, glumis lanceolatis mucronatis*; Riedgras, dessen Aehren vest aufsitzen, sich einander nähern, sehr kurz sind, und lanzenförmige, und sich in eine steife Spitze endigende Schuppen haben; diese Art, welche auf denen schweizerischen Alpen zu Hause ist, beschreibt Haller unter 1374; ihr Halm ist un-

gefähr einen Schuh hoch, und oben entblößt; ihre Blätter sind sehr schmal, auf einer Seite gewölbt, auf der andern mit einer Rückenstärke versehen; ihre einzelne männliche Aehre ist länger und rundlicht; die zwey weibliche sind sehr kurz, sitzen vest auf, und haben wenige Blumen; unter der untern ist ein Blättlein, das mit seiner langen und dünnen Spitze weit über die Aehre hinausragt.

Carex spicis sessilibus approximatis ovatis; Riedgras, dessen Aehren vest aufsitzen, sich einander nähern, und eyrund sind; diese Art, welche Haller unter 1371 beschreibt, wächst in Graubünden wild; ihre Blätter sind vest und kurz, und machen dichte Nasen; ihr Halm ist dreysseitig, beynabe bloß, und drey Zolle hoch; ihre männliche Aehre ist eyrund, kurz und dick; ihre zwey bis drey, bisweilen einzelne weibliche Aehren sitzen zunächst an der männlichen vest auf, sind klein, braunroth, und an den Halm angedrückt; ihre Samen sind eyrund-dreysseitig, und endigen sich in eine sehr kurze steife Spitze.

. *Spicis sessilibus approximatis teretibus, folio insidentibus*; Riedgras, dessen Blumenähren vest aufsitzen, sich einander nähern, länglicht rund sind, und aus dem Winkel des Blatts entspringen; diese Art, welche Haller unter 1383 beschreibt, wächst in der Schweiz wild; sie unterscheidet sich von dem rasenartigen Riedgrase durch ihre schmalere Blätter; ihre Halme werden bis zweyen Schuhe hoch; ihre männliche Aehre ist dünn, spizig, und hellbraun; ihre zwey weibliche sind kürzer, dünn und länglicht, und haben ein Blättlein unter sich; bisweilen ist es nur eine einige,

Carex spicis ternis congestis, glumis aristatis; Riedgras, dessen Aehren zu drey stehen, zusammengehäuft sind, und Schuppen mit Grammen haben; diese Art, welche Haller unter 1367 beschreibt, wächst in der Schweiz und in Deutschland wild, und unterscheidet sich von der folgenden durch ihre längere Aehren; ihre Wurzel ist kriechend, und treibt einen ganzen Bündel Halme; ihre Blätter stehen aufrecht, sind sehr schmal, und bilden Rasen; ihre Halme sind dünn, und über einen Schuh hoch; bisweilen ist es nur eine Aehre, bisweilen zwey, drey oder vier, welche fest aufsitzen, sich einander berühren, und länglicht-rund sind; die untere sind auch kürzer.

spicis ternis echinatis, glumis lanceolatis, capsulae mucrone simplici; Riedgras mit drey stachelichten Aehren, welche lanzettförmige Schuppen haben, und Samenkapseln, welche sich in eine einfache steife Spitze endigen; diese Art, welche Haller unter 1366 beschreibt, wächst in der Schweiz und auf dem Harz an sumpfigen Orten wild, und hat viele Ähnlichkeit mit dem zackigen Riedgrase, aber ihre Blätter sind schmal, lang, zuweilen länger, als der Halm, und auf einer Seite gewölbt, auf der andern aber gefurcht; ihr Halm ist dreysseitig, und gegen einen Schuh hoch; ihre Aehren sind an dem Gipfel des Stamms, nicht über vier unterschiedene, und haben meistens nur fünf Blümchen; ihre Samenkapseln stehen offen, und endigen sich in lange, einfache, und steife Spitzen.

spicis tribus alternis culmum terminantibus, foliolo distinctis; so nannte Haller ehemals diejenige Art, welche er nun unter 1356 beschreibt.

Tragi; bedeutet bey Dalechamp das gelbrothe spizige Riedgras.

Carica, Papayabaum, ist bey Linné und Brown eine Gattung Pflanzen mit ganz getrennten Geschlechtern, deren männliche Blume fast keinen Kelch, aber eine trichterförmige, und in fünf Abschnitte zerspaltene Blumenkrone, und in der Röhre derselben zehen Staubfäden hat, welche einer um den andern kürzer sind; die weibliche aber einen fünfmal gezahnten Kelch, eine fünfblätterichte Krone, und fünf Narben hat, und ein einfächerichtes und vielsamiges Beer zurückläßt: Man kennt bisher nur zwey Arten: Linné gibt diesen Beynamen der gemeinen Feige, den sie auch in denen Apotheken führt.

Papaya, foliorum lobis sinuatis; gemeiner Papayabaum, dessen Lappen an denen Blättern ausgehölt sind; Papayabaum mit der Melonenkürbisfrucht; er ist in beyden Indien zu Hause, und hat viele Spielarten: sein Stamm ist dick, weich, grasartig, und gegen zwanzig Schuhe hoch; seine Blätter stehen an allen Seiten des Stamms auf langen Stielen, die unterste horizontal, die obere aber aufrecht; seine Stiele sind hol; seine männliche weiße und wohlriechende Blumen kommen oben in denen Winkeln der Blätter auf allen Seiten auf Stielen hervor, welche bis zweyen Schuhe lang sind, und lockere Trauben bilden; die weibliche Blumen kommen ebenfalls nach oben zu in den Winkeln derer Blätter und einzeln dicht an dem Stamm hervor, und sind bald gelb, bald purpurroth; seine Frucht ist groß, wachsgelb und fleischig, und gleicht bald einer Melone, bald einer Kürbis; bald ist sie efig und an beyden Seiten zusammengedrückt, bald oval und kugelförmig, bald pyramidenförmig: Man kann ihn

ihn aus dem Samen ziehen, den man im Frühling zeitlich in ein Mistbett säet, und die Pflanzen, wann sie zween Zolle hoch sind, einzeln in besondere Töpfe setzt, welche man mit einer leichten, milden und leimigen Erde angefüllt hat, in ein Mistbett von Gerberloh gräbt, bis sie eingewurzelt sind, im Schatten erhält, wie andere zarte Pflanzen dieser Länder, behandelt, nicht zu viel wässert, bey dem Versezzen in größere Töpfe ganze Ballen Erde an denen Wurzeln läßt; nachher in dem Lohbett des Lohglashauses erhält, und den Winter über fast gar nicht, im Sommer öfters, aber nicht zu viel auf einmal begießt: der milchige scharfe Saft, von welchem die ganze Pflanze angefüllt ist, soll ein gutes Mittel wider den Ringwurm seyn; ihre Früchte sind kühlend, und haben einen süßen Geschmack zwischen Melonen und Feigen; man speißt sie in ihrem Vaterlande, wann sie reif sind, roh, mit Zucker und Pfeffer; oder macht sie, wann sie noch unreif sind, mit Zucker und Limonien-saft; oder mit Salzwasser ein, und genießt sie, wie Gurken; oder zerschneidet sie, weicht sie in Wasser ein, bis der Saft heraus ist, und kocht sie, wie Rüben; Diese Pflanze heißt bey Brown: *Carica fronde comosa, foliis peltatis; lobis varie sinuatis.*

Carica Posoposa, soliorum lobis integris; Papaya-baum mit der birnförmigen Frucht, deren Lappen an denen Blättern unzertheilt sind; ästiger Papayabaum; er kommt aus Surinam; sein Stamm ist ästig; seine Blume rosenroth; seine Frucht wohlriechend, ganz durch gelb, und hat die Gestalt einer Birne; sie kann auch, wie die Frucht der ersten Art, genossen werden: diese Art kann man, wie die erste, fortpflanzen; Sie heißt

bey Brown: *Carica sylvestris minor, lobis minus divisis, caule spinis inermibus.*

Caries, Wurmstich; ist diejenige Krankheit des Holzes, wann es wider seine Natur löchericht und ausgehöhlt wird, und seine natürliche Bestigkeit verliert.

Carim-curini; ist der malabarische Name der zweyten Art der Justice nach Linne'.

Carimgola; so nennen die Malabaren die spondonförmige Pontederische Pflanze.

Carimpana; ist die malabarische Benennung der Weinpalme.

Carina, Schiffchen; ist derjenige Theil der schmetterlingsförmigen Blumenkronen, welcher die Staubfäden und den Staubweg unmittelbar einschließt, und aus zwey verwachsenen Blättern besteht.

Rükenschärfe, ist die mittlere Linie auf dem Rücken des Blatts, wann sie etwas erhaben ist.

Carinarum, mit einer Rükenschärfe versehen, nachenförmig, sagt man von einem Blatt, wann es bauschig oder zusammengedrückt, und auf dem Rücken mit einer erhabenen Schärfe oder Schneide versehen ist.

Cariosum, wurmstichig, sagt man von einem Holz, welches, wie von Würmern durchfressen, und durchlöchert ist.

Carlina, Eberwurz, bedeutet bey denen meisten neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeutel, lauter fruchtbarren Zwittern und kopfförmigen Blumen, deren Kelch gestraht ist, und am Rande lange und gefärbte Schuppen hat; bey Baillant aber nur diejenige Arten dieser Gattung, deren Samenkronen ästig und federartig ist.

acaulis, caule unifloro, flore brevior; stammlöse Eberwurz, deren Stamm nur eine Blume trägt,

trägt, und kürzer ist, als dieselbige; Eberwurz; englische Distel; sie ist fortwährend, und blüht im August- und Herbstmonat in Italien, Deutschland und in der Schweiz auf sonnigen Bergen: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man im Frühling in frische ungedüngte Erde säen muß, wo die Pflanzen bleiben sollen; sind sie aufgegangen, so muß man sie fleißig vom Unkraut reinigen, und, wann sie etwas größer werden, so verdünnern, daß sie einen Schuh weit von einander stehen: ihre eisenschwarzfarbige, löcherichte Wurzel hat einen starken Geruch, einen zinnlich scharfen; bittern und gelinde gewürzhaften Geschmack, und ein schweres Del, das sich in Weingeist auflöst, und dem sie nebst ihren harzigen Bestandtheilen ihre schweiß- und Wurm-treibende Kräfte zu danken hat; man schreibt ihr auch große Wirkungen in Mutterbeschwerden zu; Hofmann hat auf ihren Gebrauch Erbrechen, und Prevot einen Durchlauf erfolgen gesehen: die Pferdeärzte und Taubenhändler bedienen sich ihrer ebenfalls; ihre Blumenköpfe geben, wann man die Blumenkelche, die Blumen und Samen abgeschnitten hat, und sie, wie Artischocken, kocht, eine eben so angenehme und nahrhafte Speise: Sie hat einige Spielarten mit einem längern Stamm, und eine andere mit purpurrother Blume, welche bey der gemeinen weißlicht oder blaßgelb ist: Sie heißt bey Casalpini: *Carlina vulgo*; bey Dodonäus und Columna: *Carlina humilis*; bey Vena und Lobeln: *Carlina herbariorum*; bey J. Camereri: *Carlina sessili flore*; bey C. Bauhin: *Carlina acaulos magno flore*; bey J. Bauhin: *Carlina acaulos*; bey Dodonäus: *Carlina altera*; bey Clusius: *Carlina major ακυλος*;

bey Beslern; *Carlina major vulgaris*; in den icon, reg. *Carlina acaulos flore luteo pallescente*; und bey Hallern: *Carlina caule uniflora*.

Carlina lanata, caule bifido, calycibus sanguineis terminalibus: primo axillari sessili; wollige Eberwurz, deren Stamm entzweigespalten, und deren Blumenkelche blutroth sind, und an dem Gipfel des Stamms, der erste aber in dem Winkel des Blatts vest aussitzt; sie ist jährig, und in Italien und Languedoc zu Hause; die wahre Schuppen ihres Blumenkelchs endigen sich in eine ganz einfache, die übrige aber in eine zusammengesetzte Dorne; die innere sind purpurroth; bisweilen kommen einfache Aeste aus denen Winkeln der Blätter: die ganze Pflanze ist mit einem blutrothen Saft angefüllt, und verliert, wann sie ausgeblüht hat, ihre Wolle: Sie muß, wie die erste Art, behandelt, und fortgepflanzt werden: Sie heißt bey Richier mit einem Worte: *Carlina*; bey Magnol: *Carlina annua purpurea Monspeliensium*; bey Tournefort: *Carlina flore purpureo-rubente patulo*; bey Saubage: *Carlina caule triflora dichotomo: intermedio sessili*; und in der Linne'anschen Beschreibung der Arten der Pflanzen: *Carlina caule submultiflora lanata: calycibus radio purpureis*.

corymbosa, caule multiflora subdiviso, floribus sessilibus, calycibus radio flavis; strauchförmige Eberwurz, mit vielblumigem, zinnlich weitschweifigem Stamm, verstauffizenden Blumen, und gelben Strahlen an dem Blumenkelche; sie ist fortwährend, und wächst in Italien nicht weit von der See; sie kann, wie die erste Art

Art, fortgepflanzt werden, und hat eine Spielart mit goldgelber Blume; sie heißt bey Tournefort: *Carlina apula umbellata*; und bey Boccone: *Carlina sylvestris incana cornucopioides Savonenfis*.

Carlina vulgaris, caule multifloro corymbofo, floribus terminalibus, calycum radio albo; gemeine Eberwurz, deren Stamm viele Blumen in flachen Straußen an dem Gipfel trägt, und deren Blumenkelche einen weissen Strahl haben; Sodbkraut; sie ist zweyjährig, und wächst in Europa an bergichten, trockenen, und sandigen Orten wild; sie soll ein gutes Mittel wider das Sodbrennen sey, und hat sich auch durch allerhand abergläubischen Mißbrauch berühmt gemacht; sie hat eine monströse Abart, und eine andere, welche mehr stachlicht ist: Sie kann, wie die erste Art, fortgepflanzt werden, und blüht im August und Herbstmonat: Sie heißt bey Dodonäus: *Carlina sylvestris*; bey Gerard: *Carlina sylvestris major*; bey Clusius: *Carlina sylvestris vulgaris*; bey J. Bauhin: *Carlina sylvestris quibusdam, aliis atractylis*; bey Scheuchzern: *Carlina sylvestris quibusdam, aliis atractylis polycephalos*; bey Barrelier: *Carlina hispanica tenuifolia, flore luteo*; und bey Hallern: *Carlina caule ramoso, floribus umbellatis*; oder: *Carlina foliis imis semipinnatis, pinnis angulosis spinosis, superioribus ovato-lanceolatis amplexicaulis, calycinis herbaceis ciliatis*.

• *racemosa*, floribus sessilibus lateralibus paucissimis; Eberwurz in Blumentrauben, mit sehr wenigen Blumen, welche zur Seite vest aufsitzen; kleine wilde spanische Eberwurz; sie ist jährig, und in denen spanischen Einbden zu Hause; sie kann, wie die erste Art, fortgepflanzt werden, und heißt

bey Theodor: *Carlina sylvestris*; bey Dodonäus und Gerard: *Carlina sylvestris minor*; und bey Clusius: *Carlina sylvestris minor hispanica*.

Carlina pyrenaica, caule multifloro, foliis decurrentibus; pyrenäische Eberwurz, deren Stamm viele Blumen trägt, und deren Blätter an dem Stamm herablaufen; man findet sie auf denen pyrenäischen Gebürgen nach Spanien zu; sie hat die Größe der vorhergehenden, und das Ansehen der Zellblume; die ganze Pflanze ist wollig; ihre Blätter sind gefiedert; und haben geründete Lappen, welche mit starken Stacheln bewafnet sind, und laufen mit eben so starken Stacheln an dem Stamm hinunter; ihre Blumenkelche sind häufig an dem Gipfel des Stamms, und haben lanzenförmige Schuppen, die so lang sind, als die Blume, und sich in eine steife Spitze endigen; die innere sind länger, hautig, lanzenförmig, und weiß.

• *atractyloides*, caule ramoso, calycibus spinis ciliatis; spindelkrautartige Eberwurz, deren Stamm ästig, und deren Blumenkelche mit Dornen eingefaßt sind; sie kommt von dem Bergebürge der guten Hofnung, und heißt bey Plukenet: *Carlina polycephalos polyacanthae vulgari similis, aethiopica*.

• *acaalis gummifera*; bedeutet bey C. Bauhin das gummigebende Spindelkraut.

• *acaulos flore magno radice perenni montis aurei*; hierunter versteht Tournefort eine Spielart der stammlösen Eberwurz, mit großen Blumen und fortwährender Wurzel.

• *acaulos magno flore purpureo*; so nennt er eine andere Abänderung derselben mit großer purpurrother Blume,

Carlina acaulos minore purpureo flore; ist bey C. Bauhin die **stammlose Distel**.

. . . *africana* foliis integris tomentosis & in ambitu spinulis aureis exasperatis; bedeutet bey Plukenet die **staudige Gorterische Pflanze**.

. . . *capitulo* prolifero; ist bey Bailliant eine **Spielart der wolligen Eberwurz** mit sprossenden Blumenköpfen.

. . . *caulescens* magno flore; caulescens magno flore albicante; caulifera; hierunter verstehen J. Camerer, C. und J. Bauhin und Tournefort eine **Abart der stammlosen Eberwurz**, mit einem längern Stamm und weißlichten Blumen.

. . . *caulescens* magno flore rubente; so nennt Tournefort eine andere mit einem längern Stamm und röthlichten Blumen.

. . . *elatio*r, *Chamaeleon* albus vulgaris; bedeutet bey Clusius die **Spielart der stammlosen Eberwurz** mit einem längern Stamm.

. . . *flore* rubente & albo patulo; ist bey Micheli eine röthlichte und weiße **Abänderung der wolligen Eberwurz**.

. . . *foliis* imbricatis, oblongis reticulatis & in aculeum aduncum definitibus; hierunter versteht Burmann die mit **Saren** eingefasste **Gorterische Pflanze**.

. . . *foliis* latis ad oras spinis dentatis, flore aureo; so bestimmt er den **safrangelsben Wolberley**.

. . . *major*; bedeutet bey Clusius die **Spielart der stammlosen Eberwurz** mit einem längern Stamm.

. . . *minima* caulodes *hispanica*; hierunter versteht Barrelier eine **Spielart des niedrigen Spindelkrauts**.

. . . *minor* purpureo flore; *montana* minor acaulos; ist bey Clusius und Barrelier die **stammlose Distel**.

. . . *orientalis*, *leucoji* folio canescente & molliter aculeato; ist Tourneforts **letzte Art**; sie kommt aus

Morgenland; ihre Blätter gleichen denen Blättern der **Leucojen**, und haben weiche **Stacheln**.

Carlina patula, *atractylidis* folio & facie; also nennt Tournefort eine **Abänderung der krausförmigen Eberwurz**.

. . . *platycaulos* vel *monstrofa*; bedeutet bey Bailliant eine **Abart der gemeinen Eberwurz** mit einem sehr breiten Stamm.

. . . *polycephalos* alba; hierunter versteht C. Bauhin das **allerstachlichste Kraut**.

. . . *prior* five *Leucacantha*; ist bey Dodonäus eine **Abart der stammlosen Eberwurz** mit einem grössern Stamm.

. . . *sylvestris* flore aureo, perennis; *sylvestris* multicaulis, flore flavo, radice perenni; so nennen Tournefort und Rai eine **Spielart der krausförmigen Eberwurz**.

. . . *sylvestris* spinosior *polycephalos*; bedeutet bey C. Bauhin eine **Abänderung der gemeinen Eberwurz** mit einem längern Stamm.

. . . *vulgaris* caulem emittens; hierunter versteht Columna eine **Abart der stammlosen Eberwurz** mit einem längern Stamm.

Carlinae alterum genus; ist bey Cassalpin eben diese.

. . . *sylvestris* aliud genus; so nennt Clusius das **gegiterte Spindelkraut**.

Carlinoides, ist der **Gattungsname**, welchen Bailliant denenjenigen Arten der **Eberwurz** gibt, deren **Samenfrone** etwas unmerklicher ist.

. . . *carlinae* *sylvestris* vulgaris facie, bedeutet bey ihm die **staudige Gorterische Pflanze**.

. . . *polyacanthae* vulgari similis; hierunter versteht er die **spindelkrautartige Eberwurz**.

Carnabadium, ist bey Bassus und Myrepsus der **lange Kümmel**.

Carnaiba, bedeutet bey Viso eine **Spielart des Dattelbaums**.

Carnosus, fleischig, sagt man von einem Theil der Pflanze, welcher innwendig mit einem weichen Mark angefüllt ist.

Caro-moelli: ist die malabarische Benennung des stachelichten Eisenholzes.

Caroba sive filiqua ex Guinea purgatrix; hierunter versteht Pena die zweyte Art der Siliqua nach C. Bauhin.

Carolina, ist der Beyname, welchen Linne' seiner zwölften Art des Eisenkrauts gibt.

Caroliniensis bacifera, fructu racemoso sessili monopyreno; bedeutet bey Plukenet den Kerzenbeerstrauch.

Carolinum, ist der Beyname, welchen Linne' seiner dritten Art des Mondsamens gibt.

Carolus Duodecimus; ist die Benennung, welche die Gärtner einigen Spielarten der Hyacinthen und Tulpen geben.

• *Sanctus*; also nennt C. Durantes die zweyte Art des Hopfens nach C. Bauhin.

Caros, hierunter versteht J. Bauhin den Kämml.

• *alpinum*; bedeutet bey Gesnern die zweyte Art des Pferdesamens nach Linne'.

Carota, ist der Beyname, welchen Linne' seiner ersten Art der Möhre gibt; und die Benennung, unter welcher Matthiol eine Abänderung derselbigen mit schwarzrother Wurzel versteht.

• *altera*; *altera radice rubra*; *altera radice sanguinei coloris*; *Italica radice rubra & alba*; so nennen Dalechamp, C. Durantes, Cäsalspin und J. Camerer die letztere.

• *crocea male Sifer*; *ex albo flavescens*; *nostra lutea*; *radice buxei coloris*; hierunter verstehen Guilandin, C. Durantes, J. Camerer und Cäsalspin die gemeine Gartenmöhren.

Carotta vulgaris; bedeutet bey Pena

die schwarzrothe Abart der Gartenmöhren.

Carotta vulgaris radice flava; ist bey ihm die gemeine Gartenmöhre.

Carpas; so nennt Celsus die Baumwolle.

Carpasus; hierunter verstehen die Aelte einen Baum, dessen Saft Schummer und ein plötzliches Ersticken erregt, wider welche Wirkungen sie das häufige Trinken der Eselsmilch empfohlen.

Carpesium, bedeutet bey C. Durantes den großen Baldrian; bey einigen nach Cäsalspins Vermuthung die Gewürznelken; bey Cordus die sechste Art des Pfeffers nach C. Bauhin, bey Linne' aber, Ludwig, Böhmern und Millern eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln, fruchtbaren Zwittern und fruchtbaren Weibgen, und ohne Blumenstrahl, deren Schuppen an dem Blumenkelche, wie Dachziegel, auf einander liegen, und die äußere umgebogen sind, deren Fruchtboden naked ist, und deren Samen keine Krone haben: Linne' hat nur zwei Arten.

• *cernuum*, *floribus terminalibus*; *niederhängendes Carpesium*, dessen Blumen an dem Gipfel des Stamms stehen; es ist in Italien zu Hause, und fortwährend; seine unterste Blätter sind weich, zugestumpft, und harig; sein Stamm wird fast anderthalb Schuhe hoch, und treibt gegen dem Gipfel zu viele Aeste, welche sich im Heumonath mit einer zünlich großen, grasartigen, gelben, und unter sich hängenden Blume endigen; Man kann es aus dem Samen ziehen, der im Herbstmonath reif wird, und den man im Frühling auf ein Bett von leichter Erde säen, und die Pflanzen, wann sie aufgegangen sind, verdünnern, und fleißig vom Unkraut reinigen muß,

Carpesium abrotanoides, floribus lateralibus; stamwurzarartiges *Carpesium*, dessen Blumen zur Seite des Stamms stehen; es wächst in Sina wild; seine Stengel sind ästig, und zimlich hart; seine Blätter stehen wechselsweise, sind breit-lanzenförmig, einen Finger lang, und leicht gefeibt, und verdünnern sich in Stiele; seine Blumen sitzen ohne eine bestimmte Ordnung, oft einzeln in denen Winkeln der Blätter, der Länge nach an denen Aesten, entweder vest auf, oder auf sehr kurzen einblumigen Stielen, sehen unter sich, und haben die Größe einer Haselnuß; seine Blumenkelche haben gleichsam einen Nabel, sind mit offenen Blättlein umgeben, und enthalten sehr viele Blümlein; seine Samen sind länglicht, nakend, glatt, und gleichsam mit Balsam beschmiert.

Carpineus; ist der Beyname, welchen Linne' seiner eilften Art der Flechte gibt.

Carpinus, Hainbuche, bedeutet bey Dalechamp den Feldmasholder, bey Theophrast, Tragus und Lonicern den europäischen Spillbaum; bey Matthioli, Dodonaus, Pena, Lobeln, Theodor und J. Camerari die gemeine Hainbuche; bey denen meisten neuen Schriftstellern aber diese ganze Gattung aus der Classe der Pflanzen mit halbgetreimten Geschlechtern, und vielen in den Fruchtboden einverleibten Staubfäden, deren Blumen keine Krone, aber statt des Kelchs eine mit Haren eingefasste Schupe, die männliche zwanzig Staubfäden, die weibliche aber zweyen Fruchtknoten, und auf jedem derselben zweyen Griffel haben, deren die letztere eine eyrunde Nuß zurükläßt: Linne' hat nur zwey Arten angeführt.

Carpinus Betulus, squamis strobilorum planis; gemeine Hainbuche, mit Zapfen, deren Schuppen flach sind; Weißbuche, Hagbuche, Hefbuche, Steinbuche, Hornraubuche, Rauchbuche, Zwergbuche, Hornbaum, Kollholz: man findet sie in Europa und Canada; sie kommt auch in einem schlechten Boden fort, und wird selten sehr hoch, doch hat sie Miller in einem kalten guten leimigen, bisweilen siebenzig Schuhe hoch gesehen; ihr Stamm ist meistens höhericht; ihre Rinde grau und glatt; ihre Blätter bleiben über den Winter: Man kann sie durch Einleger, oder noch besser durch den Samen fortpflanzen, den man im Herbst, so bald er reif geworden ist, in einen guten etwas feuchten Boden, den man ein Jahr zuvor umgepflügt, hernach in Ruhe gelassen, und den Sommer über vermittelst eines Schießeisens vom Unkraut rein gehalten hat, in Rinnen säet, die man mit einer breiten Harke vom Grafe reinigen läßt, mit dem Feinen besetzt, und mit trockenem Laube bedekt; sind die Pflanzen hervorgekommen, so muß man sie fleißig vor dem Unkraut verwahren, und kann sie nach zwey Jahren dahin versetzen, wo sie bleiben sollen: Sie widersteht dem Binde ungemein, hält die strengste Winter aus, und läßt sich sehr gut unter der Scheere halten; sie taugt daher vortreflich, an die äußere Seite anderer Plantaschen, um sie zu beschützen, zu schattigen Gängen, grünen dichten Wänden in Gärten, und zu dauerhaften, ansehnlichen und besten grünen Hecken: Aus ihr fließt im Frühling ein Saft, wie aus der weissen Birke, der wann der Baum alt ist, nach einer gelinden Ausdünstung dem Lak gleich kommt: Ihre innere Rinde färbt gelb; ihr hartes

hartes und äußerst zähes Holz taugt zum Zimmern, zum Feuer, zu Kohlen, die nach den Buchenkohlen die beste sind, zu Flaschenzügen, zu Rämmen an Mählrädern, zu Stämpfeln, Rührbüffeln, Getrieben, Trillingen, Rollen, Zugfedern, Artstielen, Drechselbügeln, Schlegelköpfen, Drechsel- und Bildhauerarbeit: Sie heißt bey Willern: *Carpinus vulgaris*; bey C. Durante: *Carpinus alba*; und bey J. Camerern: *Carpinus Matthioli*, quae *Ostryam fatis* repraesentat.

Carpinus Ostrya, squamis strobilorum inflatis; Hopfenbainbuche, mit Zapfen, deren Schuppen aufgeblasen sind; Hopfenhagbuche; sie ist in Italien und Virginien zu Hause; sie wächst weit geschwinde, als die erste Art; ihr Holz ist brauner, aber eben so zäh, und zu den gleichen Arbeiten tüchtig, wie auch die Einwohner von Nordamerica an Mählrädern die Zähne an dem Kammerad, die Stöcke in dem Trilling, und die Räder in denen Flaschenzügen auf denen Schiffen daraus verfertigen: Man pflanzt sie gewöhnlich durch das Pfropfen auf die gemeine Art fort; diese Pflanzen sind aber gar nicht dauerhaft; und man vermehrt sie weit besser durch Samen, und hernach durch Ableger, welche aber keine so hohe Bäume geben.

• . *nigra*; bedeutet bey C. Durante den Feldrüster.

• . *orientalis*, foliis ovato-lanceolatis ferratis, strobilis brevibus; morgenländische Bainbuche, mit eyrund = lanzenförmigen, und sägenartig gezahnten Blättern, und kurzen Zapfen; sie kommt aus Morgenland, und ist Willers dritte Art; sie ist sehr dauerhaft,

kann den Schnitt wohl leiden, und wird in Europa nicht leicht über zwölf Schuhe hoch; ihre Zweige wachsen dicht an einander; ihre Blätter sind kleiner, als an denen übrigen Arten; ihre Rinde ist dunkelgrün, und mit häufigen weissen Puncten bezeichnet, und ihre junge Triebe haben eine feine Wolle: Sie taugt sehr gut zu niedrigen Hecken, und heißt bey Tournefort: *Carpinus orientalis*, folio minori, fructu brevi.

Carpinus virginiana, foliis lanceolatis acuminatis; strobilis longissimis; virginische Bainbuche, mit lanzenförmigen und scharf zugespizten Blättern, und sehr langen Zapfen; blühende Hagbuche aus Virginien; sie ist in Virginien zu Hause, und Willers vierte Art: Sie wächst geschwinde, als die übrige Arten, hat größere, mehrere und dunkelgrüne Blätter, welche im Winter abfallen, und glatte Aeste; sie wird über dreysig Schuhe hoch, ist eben so dauerhaft, als die erste Art, und muß auch, wie diese, fortgepflanzt werden: Sie heißt bey Plukenet: *Carpinus virginiana florescens*; und bey Gronov: *Carpinus squamis strobilorum inflatis, foliis ovatis duplicato-ferratis, ramis approximatis*.

• . *viscosa salicis folio integro oblongo*, hierunter versteht Wurmann die flebrichte Lederblume.

Carpobalsamum & Cassium verum; *Carpobalsamum veterum flayum*; bedeutet bey Cordus und Casalpini den gemeinen arabischen Balsamstrauch.

• . *nigrum alexandrinum*; non legitimum; officinale; ist bey C. Bauhin, Matthiol und Cordus ver-

vermuthlich eine Spielart desselben.

Carpobolus, ist der Beyname, welchen Linne' seiner sechsten Art des **Kugelschwamms**, Hill, Adanson, und ehemals Haller allen Arten dieser Gattung geben, deren Rinde gedoppelt, und durch eine durchsichtige Flüssigkeit getrennt ist; wann diese ausgedünstet ist, so ziehen sich beyde Rinden zusammen, und werfen das ausgetrocknete Mark, wie ein Kügelchen, mit einer Schnellkraft aus.

- *aureus, volva alba, fructu obscuro, seminibus subrotundis albicantibus; segmentis longioribus;* also bestimmen Micheli und Hill die sechste Art, des **Kugelschwamms** nach Linne'.

Carrichter, ist der Name eines Kräuterkundigen, der nach der Mitte des lezt verfloffenen Jahrhunderts gelebt, und ein Kräuterbuch mit Abbildungen herausgegeben hat.

Carrikera, ist der Gattungsname, welchen Adanson der *Vella* gibt.

Carthamoides, ist der Gattungsname, welchen Baillant einigen Arten der **Bürstenpflanze** gibt.

- *caerulea, calcitrapae folio glabro,* ist seine fünfte Art; sie kommt aus Spanien, hat blaue Blumen, und glatte Blätter, welche denen Blättern der **Sterndistel** gleichen.

- *caerulea folio denticulato,* hierunter versteht er die **blaue Bürstenpflanze**.

- *caerulea humilis & mitior,* bedeutet bey ihm die **sehr milde Bürstenpflanze**.

- *caerulea humilis & montis Lupi,* so nennt er die **siebende Art** der **Bürstenpflanze** nach Linne'.

- *caerulea tingitana,* ist bey ihm die **tingitanische Stoklenblume**.

- *flore flavo, carthami odore,* ist seine sechste Art; sie kommt aus Morgenland, und ist niedrig; ihre

Blumen sind gelb, und riechen, wie **Safflor**.

Carthamoides lutea altissima & foetidissima, hierunter versteht er die **baumartige Bürstenpflanze**.

Carthamum officinarum, bedeutet bey C. Bauhin die **Safflor**.

- *five Cnicus flore caeruleo,* so nennt J. Camerer die **blaue Bürstenpflanze**.

Carthamus, Cartamus, ist bey Brunfels, Tragus, Fuchs und Lonicern der **Safflor**, bey denen meisten neuern Schriftstellern aber die Gattung der **Bürstenpflanze** aus der Classe mit verwachsenen Staubbeuteln, lauter fruchtbaren Zwittern, und in Achse vereinigten Blumen, deren Blumenkelch eyrund ist, und aus Schuppen besteht, welche, wie Dachziegel, auf einander liegen, und an ihrer Spitze zünlich eyrund und blättericht sind; Linne' hat neun Arten.

- *tinctorius, foliis ovatis integris serrato-aculeatis,* **Safflor**, **Bürstenpflanze**, deren Blätter eyrund und unzertheilt sind, und mit Stacheln besetzte sägenartige Einschnitte haben; wilder **Safran**; diese Pflanze ist jährlich und in Egypten und einigen warmen Gegenden Asiens zu Hause: Man muß den Boden, auf welchem man sie pflanzen will, zweymal brachen, theils um das Unkraut auszurotten, theils ihn rein zu machen; dieser Boden muß leicht seyn, und während der Brache viermal ungeackert, darzwischen geeget, und gegen das Ende des Merzen zum leztemmal gepflügt worden; man macht ungefähr fünf Schuh breite Furchen zween Schuhe weit von einander, egt das Feld, um es einzuebenen; macht in ein jedes Stück Landes mit einem kleinen Pflug vier seichte Furchen anderthalb Schuhe weit von einander, und streut in diese den Samen, be-

deft alsdenn vermittelst einer Egge den Samen mit Erde, und macht ihn mit einer Walze glatt und gleich; sind die Pflanzen aufgegangen, so frettet man den Boden, nimmt die schlechteste Pflanzen hinweg, so daß die übrige drey bis vier Zoll weit von einander stehen, frettet den Boden ungefähr nach fünf Wochen mit einer holländischen Karste wieder, und wiederholt dieses ungefähr nach fünf Wochen wieder: Fangen sie an zu blühen, so muß man die Blumen bey trockenem Wetter einsammeln, und, ohne sie zu pressen, auf dem Ofen trocknen; sind alle Blumen eingesamlet, so schneidet man die Stengel ab, die man alsdann in Büschel binden und verbrennen kann, so wie das Feld hernach zur Weizensat trefflich taugen soll: Man kann sie aber auch in denen Rabatten großer Gärten pflanzen, wann man ihren Samen im April dahin säet, wo sie bleiben solle, und, wann die Pflanzen aufgegangen sind, sie gehörig verdünnert, und unterstützt: Es gibt eine Spielart derselben mit weißlicher Blume, da die gewöhnliche safrangelb ist: die letztere kann, wieder achte Safran, behandelt werden, und wird auch in vielen Gegenden, statt desselbigen, als ein Gewürz der Speisen, so wie ihre junge Blätter in Egypten als Salat gebraucht; sie haben auch, so wie ihre Samen, welche übrigens vielen Thieren ein Gift sind, eine gelinde erdfreudende Kraft, und geben eine sehr schöne hellgelbe, und mit Eßig oder Holzapselsafte auf Leinwand und ne prächtig rosenrothe ^{gelbe}. Mit denen zu Pulver gestoßenen Blättern gerührt man zu Smirna die Milch: diese Pflanze heißt ey J. Camerern: *Cartamus flore cro-*

ceo; und bey J. Bauhin: *Carthamus sive Cnicus*.

Carthamus lanatus, caule piloso: superne lanato, foliis inferioribus pinnatifidis; summis amplexicaulibus dentatis; wollige Büststempflanze, deren Stamm harig, und oben wollig, und deren untere Blätter in Querstüke zertheilt, die obere gezahnt sind, und den Stamm umfassen; gelbe Spinnrofendistel; Bastard wilder Safran; sie ist jährlich, und in Frankreich, Spanien, Italien, und Candien zu Hause; ihre untere Blätter breiten sich flach auf dem Erdboden aus, und sind harig, und bis sechs Zolle lang; ihr Stamm ist ungefähr zweyen Schuhe hoch, und treibt nach oben zu viele Aeste, welche im Brachmonat und Neumonat an ihrem Gipfel gelbe Blumen tragen: Man kann sie sehr leicht durch den Samen fortpflanzen; ihre Stengel gebraucht man in ihrem Vaterlande zu Spinnrofen, und ihre Blätter statt des *Cardobenedicts*; sie heißt bey Dalibard: *Carthamus foliis amplexicaulibus acuminato-dentatis*.

• *creticus*, caule laeviusculo, calycibus sublanatis, flosculis subnovenis, foliis inferioribus lyratis, cretische Büststempflanze, deren Blumenkelche zimlich wollig sind, und meistens neun Blümchen enthalten, und deren untere Blätter leyerförmig sind; sie kommt aus Candien, und gleicht äußerlich der wolligen, ist aber glätter; ihr Stamm wird fast vier Schuhe hoch; ihre Blätter sind glänzender glatt, und haben weniger, aber starke Zähne; ihre Blumenköpfe sind eyrund; ihre Blumenkröngen sind weiß, und haben in dem Schlunde fünf schwarze Linien, welche sich hernach entzweytheilen, und die Lappen der Blumenkröngen schwarz umfassen; ihre Samen

Samen haben eine Krone, diejenige an dem Stral ausgenommen: Sie kommt übrigens in ihrer Dauer, in der Zeit ihrer Blüthe, und in der Art, sie fortzupflanzen, mit der wolligen überein.

Carthamus tingitanus, foliis radicalibus pinnatis; caulinis pinnatifidis, caule unifloro, tingitanische Bürstkenpflanze, deren Wurzelblätter gefiedert, die Stammblätter aber in Querstüke zertheilt sind, und deren Stamm nur eine Blume trägt; die blaue beständige tangerische Distel; sie wächst bey Tangier und Algier wild; ihre Wurzel ist fortwährend; ihr Stamm jährlich, wird ungefähr anderthalb Schuhe hoch, und treibt wenige Aeste; die Querstüke ihrer Stammblätter haben stachelichte Spitzen; ihre Blumen sind groß und blau, und sitzen auf dem Gipfel des Stamms: Sie kann durch die Wurzeln fortgepflanzt werden, die man ungefähr zu Anfang des Merzen vertheilen, und in einen trockenen Boden, und warme Lage setzen mus.

caeruleus, foliis lanceolatis spinoso-dentatis, caule subunifloro, blaue Bürstkenpflanze, deren Blätter lanzettförmig sind, und stachelichte Zähne haben, und deren Stamm meistens nur eine Blume trägt; rauhere blaue Distel; sie wächst in Spanien, Italien und Frankreich auf pflügbarern Boden wild; ihre Wurzel ist fortwährend; ihr Stamm sehr einfach, harig, gefurcht, purpurroth, blattreich, gegen zween Schuhe hoch, und oft gestreckt; ihre Blätter sind auf der obern Fläche glatt; ihre Blumen zeigen sich im Brachmonat und Heumonate, und haben blätterichte Blumenkelche, und blaue Blumenkröngen mit schwarzen Staubbeu-

teln; ihre Samen haben eine harige Krone: Sie kann durch den Samen oder Wurzeln fortgepflanzt werden, die man im Herbst theilen muß; sie erfordert einen leichten und trockenen Boden, sonst aber keine Wartung, als daß man sie fleißig vom Unkraut reiniget: Sie heißt bey Gerard: *Carthamus sive Cnicus*.

Carthamus mitissimus, foliis inermibus: radicalibus dentatis: caulinis pinnatis, sehr milde Bürstkenpflanze, deren Blätter insgesamt unbewehrt, die Wurzelblätter gezahnt, die Stammblätter aber gefiedert sind; sie wächst bey Paris wild, und verändert sich sehr in denen Gärten, wo ihr Stamm gestreckt, und kaum einer Hand breit hoch, ihre Blätter ausgeblüht, länger, und weich sind; ihre Samen haben eine harige Krone.

Carduncellus, foliis caulinis linearibus pinnatis, longitudine plantae, Zwergdistel, Bürstkenpflanze, deren Stammblätter gleichbreit gefiedert, und so lang, als die Pflanze sind; man findet sie in denen mittägigen Gegenden von Frankreich, Spanien, und Italien wild; ihre Wurzel ist fortwährend; ihr Stamm aber jährlich, ungefähr sechs Zoll hoch, gefurcht und harig, und endiget sich im Brachmonat mit einem großen Knopfe blauer Blumen: Man kann sie aus dem Samen ziehen; sie erfordert einen trockenen Boden und eine warme Lage.

corymbosus, floribus corymbosis numerosis, straussförmige Bürstkenpflanze, mit zahlreichen Blumen, welche flache Sträusse bilden; schwarze Doldentragende Eberwurz mit blauen Blumen; sie wächst in Spanien, Apulien, Silepiont, Lemnos und Thracien auf Feldern wild; ihre Wurzel ist bleibend; ihr Stamm jährlich, einzeln,

einzelnen, einfach, weiß, glatt und gesurcht; ihre Blätter sind lang, schmal, blasgrün, und mit kurzen steifen Dornen eingefaßt; ihre blaue Blumen zeigen sich im Heumonath und Erdmonath: Man kann sie durch die Wurzeln vermehren, die man im Frühling theilen, und in einen leichten Boden und warme Lage setzen muß: Sie heißt bey Tournefort: *Carthamus aculeatus, carlinae folio, flore multiplici, veluti umbellato.*

Carthamus arborescens, foliis ensiformibus sinuato-dentatis, baumartige Dürsternpflanze, deren Blätter schwerförmig, und ausgehöhlt gezahnt sind; stinkende staudige spanische Distel; Spanien ist ihr Vaterland; ihr Stamm ist staudig und bleibend, wird bis zehen Schuhe hoch, und theilt sich in verschiedene Aeste; ihre Blumen sind lang und gelb, stehen an dem Ende der Aeste, und kommen im Heumonath zum Vorschein; ihre Samen haben eine harige Krone: Man kann sie durch Schößlinge fortpflanzen, welche die Aeste im Frühling treiben, und welche man in Töpfe setzt, die mit leichter sandiger Erde angefüllt sind, und in ein gemäßigtes Mißliß begraben werden, bis sie Wurzeln haben, im Schatten erhält, und nach und nach an die freye Luft gewöhnt, und, wann sie stark genug sind, einige in eine trockene warme Rabatte pflanzt, andere aber in Töpfen hält, die man im Winter unter Obdach bringt.

• *africanus frutescens, folio ilicis, flore aureo*, bedeutet bey Walthern die staudige Gortersche Pflanze.

• *officinarum flore albedo*, hierunter versteht Tournefort eine weißliche Abart des Saffors.

• *officinarum flore sulphureo*, so (*Onomatol. Botan. T. II.*)

nennt Baillant eine schwefelgelbe Abänderung.

Carthamus orientalis, aculeis flavescens, donatus, ist Tourneforts letzte Art; sie kommt aus Morgenland, und hat gelbliche Stachel an denen Blättern.

• *reticulatus*, bedeutet bey Baillant die mit Saren eingefasste Gortersche Pflanze.

• *sylvestris*, hierunter verstehen Lonicer und Casalpin die gemeine Eberwurz

Cartilagineus, Knorpelicht, sagt man von einem Blatt, dessen Rand beynah so hart ist, als ein Bein.

Carton, so nennt Galen die Zwiebel.

Carva, ist der malabarische Name des Mutterzimmets.

Carvi, ist die Benennung, unter welcher Lonicer, Pena, Casalpin und Thalius den Kümmel verstehen, der Beyname, welchen ihm Linne gibt, und der Gattungsnamen, welchen ihm Tournefort und Boerhaave beylegen.

• *alpinum*, bedeutet bey C. Bauhin den zwergartigen Sesel.

• *foliis tenuissimis asphodeli radice*, hierunter versteht Tournefort den quirlförmigen Sison

• *hispanicum semine majore & latiore*, so nennt Jussieu den spanischen Kümmel.

• *orientale acaulon foliis chamaemeli*, ist Tourneforts dritte Art; sie kommt aus Morgenland, und hat keinen Stamm, und Blätter, wie die Chamillen

• *semine majore*, also nennt Boerhaave eine Abänderung des Kümmels mit größeren Samen, oder Millers zweyte Art.

Carvisolia, ist die Benennung, unter welcher Baillant den Bergsesel, beyde Bauhine aber die Silge mit dem Feldkümmelblatte verstehen, und der Beyname, welchen Linne der letztern gib-

Carum, Kämmerl, bedeutet bey denen meisten alten Schriftstellen den Kämmerl, bey denen neuern aber eine Gattung doldentragender Pflanzen mit fünf Staubfäden, und zween Staubwegen, welche nur eine allgemeine einblättrichte Hülle, eingebogen ausgeschnittene Blumenblätter, und eine eyrund-länglichte gestreifte Frucht hat: Linne hat nur eine Art.

Carvi, gemeiner Kämmerl, wilder Kämmerl, Feldkämmerl, Wegkämmerl, Wiesenkämmerl, Mattenkämmerl, Speisekämmerl, Fischkämmerl, Garbe, Carve, Carbe; er blüht im April, May und Brachmonat in Europa auf Wiesen, und ist zweyjährig; seine Wurzel ist kegelförmig, gehet tief in die Erde, hat einen starken gewürzhaften Geschmack, und sehr viele kleine Fasern, gleicht der Wasstinkwurzel in etwas, und treibt einen oder etliche glatte, veste, gefurchte, und bis zween Schuhe hohe Stengel, welche sich an dem Gipfel in zerschiedene Aeste theilen, die sich mit weissen oder röthlichten ungleichen Dolden endigen; seine Blätter sind gesiedert, sitzen auf langen Stielen, und bestehen aus vielen kleinen Federn, die an der Ribbe des Blatts einander gegen über sitzen, und sich in viele schmale, kleine, flache Blättlein theilen: Er kommt am besten in magerm Erdreich fort, wo viele Hügel sind, welche aus Felsen und Sandboden bestehen, der mit etwas fruchtbarer Erde und Thon vermischt ist: Man säet den Samen, der aber nicht über ein Jahr alt seyn darf, entweder auf ein neues Feld, oder auf einen alten Aker; in dem ersten Fall muß man die Erde wohl auslockern, pflügen, und durchgängig gleich im Frühling aufhaken, und alle Unkrautwurzeln aufreißen und verbren-

nen; im May guten Mist oder wohl verbrennten Dünger darauf führen, recht tief zweymal der Länge und Quere nach durchpflügen, alsdann erst säen, wieder egen; und alle Unkrautwurzeln genau ausjäten: Zu dem letztern Fall muß man den Aker umzäunen, im April der Länge nach zweymal wohl aufpflügen, alle Unkrautwurzeln rein ausziehen, einige Tage darauf, und den ganzen May und Brachmonat hindurch das Feld wohl und gleich zuegen, zu Anfang des Heumonats wohl verbrannten Dünger auf den Aker führen, der Quere und Länge nach niederpflügen, und Kämmerl dar- ein säen, welcher erst im dritten Jahr vollkommene Früchte trägt: dieses Feld muß im siebenden Jahre ruhen, aber doch in dieser Zeit umgearbeitet, gereinigt und gedüngt werden: die übrige Vorsichtsregeln, die man bey dem Anbau des Kämmerls anwenden muß, finden unsere Leser theils in denen Abhandlungen der Königl. Academie der Wissenschaften zu Stockholm, theils in dem zweyten Theil der physikalisch-botanisch-öconomischen Abhandlungen Gleditschs, und deren neuntem Stück beschrieben: Man liebt diese Pflanze auf denen Wiesen ungemein; sie gibt allem Vieh ein angenehmes und gesundes Futter; auch die Schweine stellen ihr sehr nach; ihre Wurzel ist gewürzhaft, und wird in einigen Gegenden mit Essig, oder mit Zucker, Honig, und Most eingemacht gegessen; in andern macht man Wein daraus; das Kämmerlstroh kann man zu Dächern an Vorhäuser, zu Streu unter das Vieh, und mit Vermischung anderer zu Düngung der Muttererde gebrauchen: Man genießt auch in einigen Ländern ihre junge Sprossen und Blätter gekocht oder eingemacht:

macht: Ihre Samen sind scharf, gewürzhaltig, und daher erhitzen, magenstärkend und windtreibend; sie sind eine gewöhnliche Wurze unserer Erweisen, und ihre Güte muß aus ihrer Größe, aus der Unnehmlichkeit ihres Geichmaßs, und aus der Menge des in ihnen stekenden Oels, das sich durch den Dampf des warmen Wassers herausziehen läßt, bestimmt werden: Ihre Blumen geben denen Bienen Stoff zu Wachs: Sie heißt bey Morison: Carum s. Carvi; und bey Millern: Carum Carvi, foliis pinnatifidis planis inaequalibus confertis.

Carum foliolis fetaceis verticillatis, radice napiformi, also bestimmt Sauvages den quirlförmigen Sison.

hispanicum, foliis capillaribus multifidis, umbellis laxis, spanischer Kümmel, mit harzarten vielmalgespaltenen Blättern, und lockern Blumendolden; ist Millers zweyte Art, und in Spanien zu Hause; ihr Stamm ist stärker, als bey der ersten Art, wird selten über anderthalb Schuhe hoch, und theilt sich oben in viele Zweige, die sich mit lockern weissen Blumendolden endigen: Sie kömmt übrigens in Ansehung ihrer Dauer, ihrer Blützeit, ihrer Eigenschaften, und der Art, sie zu pflanzen, mit der ersten Art überein.

Caryophylla arbor, quae arabibus Siger, fructus Carnufal, sind bey Acofta die Gewürznelken.

Caryophyllaea, bedeutet bey Tragus die größere dicke Nelken.

sylvestris; hierunter verstehen Matthiol, Dalechamp und C. Durantes die Cartheusernelken.

sylvestris prima; ist bey Thalus die wilde Nelke.

sylvestris quarta; also nennt er die sprossende Nelke.

Caryophyllaea sylvestris tertia, bedeutet bey ihm die Cartheusernelken.

Caryophyllaea sylvestris quartae alia species, hierunter versteht er die verringerte Nelke.

Caryophyllaei flores; Caryophyllaeae plantae, Nelkenartige Blumen, oder Pflanzen, sind solche Gewächse, deren Blumenkronen aus mehr oder weniger als vier Blättern bestehen, welche aus dem Blumenkelch, wie aus einer Röhre, hervorkommen, und machen bey Tournefort und in Linne's natürlicher Lehrart eine eigene Classe aus.

flos simplex, so nennt Dodonäus die Kronnelke.

sylvestris quinta species, bedeutet bey Clusius die Federnelke.

Caryophyllaeus flos aphyllocalis vel junceus major, bedeutet bey J. Bauhin die Berggrasblume.

minor, hierunter scheint Dodonäus eine Spielart der Federnelke zu verstehen.

pumilio tauricus sive octavus, so nennt Clusius C. Bauhins elfte Art der wilden Nelken.

sylvestris tertius, flore rubro, bedeutet bey Clusius vermuthlich eine Abart der stolzen Nelke.

Caryophyllaster litoreus, bedeutet bey Stumpf die klebrichte Lederblume.

Caryophyllata, hierunter verstehen Matthiol, Lacuna, Dalechamp, Thalus, C. Durantes, Theodor und Gerard die gewürznelkenartige Merzwurz; Tournefort aber, Boerhaave, Adanson, Ludwig, Böhmer und ehemals Haller diese ganze Gattung.

απικισπερμυκισπικος; ist bey Richer die kriechende Merzwurz.

alpina, also nennt J. Camerer die Bergmerzwurz.

alpina apii folio, ist bey C. Bauhin die kriechende Merzwurz.

Caryophyllata alpina aureo flore, hierunter versteht Clusius die Bergmerzwurz.

• *alpina chamaedryos folio*, bedeutet bey Morison das achtblättrichte Waldgöttin Kraut.

• *alpina flore albo*; so nennt Tournefort eine weiße Spielart der Bergmerzwurz.

• *alpina flore croceo*, ist bey Boerhaave eine safrangelbe Abart derselbigen.

• *alpina flore purpureo*, hierunter versteht Tournefort eine purpurrothe Abänderung eben derselbigen.

• *alpina longifolia, sinuatis nec profunde incisus foliis*; *alpina lucida magno capite*, bedeutet bey Morison und Rai eine Spielart eben derselbigen.

• *alpina lutea*; *alpina lutea major*; also nennen C. Bauhin und Morison die Bergmerzwurz.

• *alpina minima altera*; ist bey Pena die kriechende Merzwurz.

• *alpina minima flore aureo*; *alpina minima di prima specie*; *alpina minor*; hierunter verstehen Barrelier, Pena und C. Bauhin eine Abart der Bergmerzwurz.

• *alpina minor altera*; bedeutet bey Parkinson und Rai die kriechende Merzwurz.

• *alpina nutante flore*, also nennt Clusius die Wassermerzwurz.

• *alpina omnium minima*, ist bey Pena eine Abänderung der Bergmerzwurz.

• *alpina pentaphyllaea*; *alpina quinquefolia*; hierunter verstehen Pena, Lobel, Gerard und C. Bauhin das fünfblättrichte Waldgöttin Kraut.

• *alpina tenuifolia incana, flore luteo, longius radicata*; *alpina tenuifolia incana, longius radicata*, bedeutet bey Barrelier und Boccone die kriechende Merzwurz.

Caryophyllata alpina urbana minor, so nennt Gesner die Bergmerzwurz.

• *aquatica*, ist bey J. Camereri und Gesnern die Wassermerzwurz.

• *aquatica altera*; hierunter versteht C. Bauhin eine Spielart derselbigen.

• *aquatica altera flore multiplici*, bedeutet bey Tournefort eine gefüllte Abart derselbigen.

• *aquatica flore rubro striato*, so nennt J. Bauhin die Wassermerzwurz.

• *aquatica minor nutante flore*, ist bey Tournefort eine kleinere Abänderung derselbigen.

• *aquatica nutante flore*; *aquatica nutante flore purpureo, calathi effigie*; hierunter verstehen C. Bauhin und Morison die Wassermerzwurz.

• *flagellis foliosis*, bedeutet bey Hallern die kriechende Merzwurz.

• *foliis hederæ terrestres*, ist C. Bauhins dritte Art, und hat Blätter, wie die Gudelreben.

• *herba benedicta; hortensis*; also nennen Theodor und Fuchs die gewürznelkenartige Merzwurz.

• *major rotundifolia*, hierunter versteht Lobel die Bergmerzwurz.

• *major seu purpurea*, bedeutet bey Thalius die Wassermerzwurz.

• *montana*, ist bey C. Durantes das fünfblättrichte Waldgöttin Kraut; bey Dalechamp die Wassermerzwurz; bey Dodonäus, Theodor und Gerard die Bergmerzwurz; bey Fabricius die kriechende Merzwurz.

• *montana Dalechampii*, also nennt Weßler die Wassermerzwurz.

• *montana flore luteo magno*, hierunter versteht J. Bauhin die Bergmerzwurz.

• *montana flore nutante*, bedeutet bey

- bey Tournefort eine gelbe Spielart der Wassermerzwurz.
- . montana flore rubro nutante prolifero, ist bey Boerhaave eine sprossende Abänderung eben derselbigen.
 - . montana lutea, flore puniceis lineis striata; montana minor flore luteo nutante; montana minor flore nutante, hierunter verstehen C. Bauhin, Tournefort und Volkamer eine kleinere Abart derselbigen.
 - . montana prima; so nennt Clusius die Wassermerzwurz.
 - . montana purpurea, flore triplici, secundo primo, tertio secundo calyci innato, bedeutet bey Tournefort eine dreyfache Spielart derselbigen.
 - . montana purpurea, flore uno alteri innato, sive duplici, ist bey ihm eine gedoppelte Abänderung derselbigen.
 - . montana secunda; hierunter versteht Clusius die Bergmerzwurz.
 - . montana tertia; so nennt er eine Abart der Merzwurz.
 - . montana vulgari similis, bedeutet bey ihm eine größere Abänderung der gewürznelkenartigen Wassermerzwurz.
 - . orientalis, flore magno coccineo, ist Tourneforts letzte Art; sie kommt aus Morgenland, und hat große scharlachrothe Blumen.
 - . palustris, ist bey J. Camerern und Theodor die Wassermerzwurz.
 - . pentaphyllaea, hierunter versteht J. Bauhin das fünfblättrichte Waldgötinkraut.
 - . pinnis consertioribus, extrema subrotunda, tubis rectis; also bestimmt Haller die Bergmerzwurz.
 - . pinnis frequentioribus, extrema semitrifida, flore connivente nutante, bedeutet bey ihm die Wassermerzwurz.
- Caryophyllata pinnis paucioribus rhomboideis, tubarum sine uncinato, ist bey ihm die gewürznelkenartige Merzwurz.
- . pinnis profunde incisis, hierunter versteht er die Kriechende Merzwurz.
 - . pyrenaica amplissimo & rotundiore folio, nutante flore, ist Tourneforts zwölfte Art; man findet sie auf den pyrenäischen Gebürgen; ihre Blätter sind sehr groß, und rund, und ihre Blumen sehen unterm sich.
 - . septentrionalium rotundifolia paposo flore, so nennen Pena und Lobel die Wassermerzwurz.
 - . sylvestris, bedeutet bey Fuchs eine größere Abart der gewürznelkenartigen Merzwurz, bey Gesnern aber die armerische Silene.
 - . sylvestris vel quarta, hierunter versteht Theodor C. Bauhin dritte Art.
 - . Veronensium flore paniculae alpinae, also nennen Pena und Lobel Matthiols Corcuse.
 - . virginiana, albo flore minore, radice inodora, ist bey Hermann die virginische Merzwurz.
 - . urbana & sylvestris; vulgaris; vulgaris flore parvo luteo; vulgaris Geum Plinii; bedeutet bey Gesnern, Pena, Lobeln, J. Camerern, Clusius, und C. Bauhin die gewürznelkenartige Merzwurz.
 - . vulgaris majore flore, hierunter versteht C. Bauhin eine größere Spielart derselbigen.
- Coryophylli, so nennt C. Durantes eine sehr große bunte Abart der Gartennelke.
- . aromatici, bedeutet bey Dalechamp, Matthiol, Lacura und Romanus die Gewürznelken.
 - . flores etiam in Senarum regione, non ita odore grati; nostrates an Cantabrica Plinii; ist bey Garzias und Pena die größere dike Gartennelke.

Caryophylli mares maturi seu majores; hierunter verstehen *Uvicenna* und *Cordus* die *Muternelken*.

Caryophylli species altera flore carneo; bedeutet bey *de Bry* die *Stolze Nelke*.

Caryophylli odore fructus oxoticus, ist bey *C. Bauhin* eine ausländische Frucht, welche so groß, als eine *Hafelnuß*, ist, und, wie *Gewürznelken*, riecht.

. . . *sylvestres*; hierunter versteht *C. Durantes* die *Sandnelke*.

. . . *sylvestris quinti species tertia*; also nennt *Clusius* eine Abart der *Federnelke*.

. . . *veri*; sind bey *Gerard* die *Gewürznelken*.

Caryophyllo marino similis; ist bey *Vena* die *Berggrasblume*.

. . . *prolifero affinis, unico ex quolibet capitulo flore*; bedeutet bey *C. Bauhin* die *verringerte Nelke*.

Caryophyllodendron; ist der *Gattungszname*, welchen *Baillant* denen *Gewürznelken* gibt.

Caryophyllon, ipse frutex; hierunter versteht *Paul von Aegine* die *Gewürznelken*.

Caryophyllus, ist nicht nur die *Benennung*, unter welcher *Cordus*, *Vena*, *C. Durantes* und *Casalpini* die *Gewürznelken*, und *Lobel* die größere dide *Gartennelke* versteht; sondern auch der *Beyname*, welchen *Linne'* der *Gartennelke*, und der *Gattungszname*, welchen *Tournefort* und *Boerhaave* der *Nelke*, *Linne'* und *Adanson* der *Gewürznelke* geben: die letztere ist aus der *Classe* der *Pflanzen* mit vielen dem *Fruchtboden* einverleibten *Staubfäden*, und einem *Staubwege*; ihre *Blumenkrone* und ihr *Blumenkelch* bestehen aus vier *Blättern*, und der letztere ist *gedoppelt*; ihr *Beer* enthält nur einen *Samen*, und ist unter dem *Blumenkelche*.

Caryophyllus aromaticus; *Gewürznägelein*, *Würznägeleinbaum*; man findet diese Pflanze auf denen *moleucischen Eylanden*, auf dem trockensten *Boden*, und überhaupt in denen heißesten *Ländern*; sie wird in ihrem *Waterlande* so groß, als der *gemeine Apfelbaum*; ihr *Stamm* zertheilt sich *gemeiniglich* vier bis fünf *Etube* von dem *Boden* in drey bis vier große *aufrechte Glieder* ab, die eine *dünne, glatte, und sehr dicht an dem Holz klebende Haut* haben; diese *Glieder* theilen sich in *verschiedene kleine Zweige* ab, welche eine *Art einer Pyramide* bilden; ihre *Blätter* sitzen auf *langen Stielen* *kreuzweise* gegen einander über, und gleichen denen *Lorbeerblättern*; ihre *kleine, weiße Blumen* kommen in *lofern Büscheln* an der *Spitze der Aeste* zum *Vorschein*; ihre *Staubfäden* sind viel länger, als die *Blumenblätter*; ehe die *Früchte* reif werden, welche mit dem *Kelch* gekrönt, und *länglichlich* oder *runder* sind, werden sie *abgeschlagen*, durch das *Trocknen* im *Rauch* oder durch eine andere *Zubereitung* *schwarz* gemacht, und unter dem *Namen* der *Gewürznägelein*, oder *Gewürznelken* verkauft werden sie aber reif, und dadurch *beynah*e *viernmal größer*, und *eyrund*, so erhalten sie den *Namen* der *Muternelken*; die *Gewürznelken* sind *sehr gewürzhalt, scharf* und *erhitzend*, und werden nicht nur zu denen *Speisen*, sondern auch, als ein *Arzneymittel* in denenjenigen *Fällen* mit *Nutzen* gebraucht, wo die *gemeldete Eigenschaften* *Hoffnung* zu einer *erwünschten Wirkung* machen können; ihr *wesentliches Del*, welches sie *reichlich* enthalten, und welchem sie ihre *Kräfte* zu *verdanken* haben, besitzt diese *vollkommen*, und kann auch *äusserlich* als ein

ein äzendes und der Fäulniß widerstehendes Mittel gebraucht werden; es sinkt in dem Wasser zu Boden, ist ohne Farbe, und entzündt sich mit Salpetersäure zu einer Flamme: die Mutternelken sind lange nicht so gewürzhalt, und man bedient sich ihrer in ihrem Vaterlande mehr zur Fortpflanzung dieses Gewächses: Sie heißt bey Rumpf und Clavius mit einem Worte: Caryophyllus; bey Gerard: Caryophyllus florens; bey Tournefort: Caryophyllus aromaticus; bey C. Bauhin: Caryophyllus aromaticus fructu oblongo; bey Plukenet: Caryophyllus aromaticus indiae orientalis fructu clavato monoppyreno; und bey Milern: Caryophyllus aromaticus, foliis ovato-lanceolatis oppositis terminalibus, staminibus corolla longioribus.

Caryophyllus albus flammulis ruberrimis; hierunter versteht Swert eine weiße satroth geflammte Spielart der Gartennelke.

- . albus lineis cremefini coloris; bedeutet bey ihm eine weiße Abänderung der Gartennelke mit carminfarbenen Strichen.
- . lineis albis & notulis rubris distinctus; so nennt er eine andere weiße Spielart mit rothen Strichen und Zeichen.
- . albus lineis rubris subtilissime distinctus; hierunter versteht er eine andere weiße Abart mit feinen rothen Strichen.
- . albus parvus repens; ist bey F. Camerern C. Bauhins siebende Art der wilden Nelke; ihr Stamm ist kriechend, und ihre Blumen weiß und klein.
- . albus spurius; ist die zweyte Art der Gewürznelken bey C. Bauhin, und scheint ihre unreife Frucht zu bedeuten, wie sie von dem Baum kommt.
- . alpinus calyce oblongo hirsuto;

hierunter versteht C. Bauhin seine neunte Art der wilden Nelke, welche auf den Alpen wächst, und einen länglichten und zotigen Kelch hat; sie ist der zwergartige Beben.

Caryophyllus alpinus crasso linariae folio calycibus variegatis; also nennt Boccone das Kriechende Gypsfräut.

- . alpinus, flore roseo, umbilico virecente; ist Tourneforts acht und achtzigste Art, hat eine rosenrothe Blume mit grünlichem Nabel, und wächst auf denen Alpen wild.
- . alpinus hirsutus latifolius; bedeutet in der Pariser Schule das Alpenhornfräut.
- . alpinus linifolius radice amplissima; hierunter versteht Titian das kriechende Gypsfräut.
- . alter minimus, flore simplici micis aureis asperso; also nennt Lobel eine kleine, einfache, und gelbgedüpfelte Abänderung der Gartennelke.
- . atilis; atilis major; ist bey Dalechamp und C. Bauhin die größere dide Gartennelke.
- . atilis medius; bedeutet bey C. Bauhin die mittlere dide Gartennelke.
- . atilis medius dilute violaceo flore; hierunter versteht Tournefort eine matte vielblane Abart derselbigen.
- . atilis minor flore luteo-palescente; so nennt er eine kleine blaßgelbe Abänderung derselbigen.
- . atilis minor variegatus; ist bey ihm eine kleine bunte Spielart derselbigen.
- . arborescens creticus; bedeutet bey C. Bauhin die baumartige Nelken.
- . aromaticus americanus, lauri acuminatis foliis, fructu orbiculari; hierunter versteht Plukenet den jamaischen Pfeffer.

Caryophyllus aromaticus fructu rotundo; so nennt C. Bauhin eine Spielart der Gewürznelken mit runder Frucht.

. . . *aromaticus indiae occidentalis*, foliis & fructu rotundis; ist bey Plukenet der Gewürznelken-artige Myrtenbaum.

. . . *arvensis*; bedeutet bey J. Bauhin die doldenförmige Spurre.

. . . *arvensis calyculo florum numerofo*; hierunter versteht Löfel die Cartheasernelken.

. . . *arvensis glaber flore majore*; so nennt C. Bauhin das Augentrostgras.

. . . *arvensis glaber flore minore*; ist bey ihm die grasige Sternpflanze.

. . . *arvensis glaber minimus*; scheint bey ihm eine kleine Spielart derselbigen zu bedeuten.

. . . *arvensis hirsutus flore majore*; hierunter versteht er das Akerhornkraut.

. . . *arvensis umbellatus folio glabro*; *arvensis umbelliferus*; ist bey C. und J. Bauhin die doldenförmige Spurre.

. . . *atropurpureus & nivis albedine bicolor*, amplo flore; so beschreibt Tournefort die Minerve, oder eine große, schwarzrothe und schneeweiße Abart der Gartenmelke.

. . . *barbatus flore multiplici*; bedeutet bey C. Bauhin eine gefüllte Abart der Bartnelke.

. . . *barbatus flore multiplici albo*; hierunter versteht er eine weiße gefüllte Spielart derselbigen.

. . . *barbatus flore multiplici roseo*; *barbatus flore roseo*; ist bey Boerhaave und C. Bauhin eine gefüllte rosenrothe Abänderung derselben.

. . . *barbatus hortensis angustifolius*; also nennt C. Bauhin eine schmalblättrichte Abart derselbigen.

. . . *barbatus hortensis angustifolius colore niveo*; bedeutet bey Boerhaave eine schmalblättrichte schneeweiße Spielart derselben.

Caryophyllus barbatus hortensis angustifolius colore purpurascente oris niveis; hierunter versteht er eine matt purpurrothe schmalblättrichte Spielart derselbigen mit weißer Einfassung.

. . . *barbatus hortensis angustifolius, flore lactei candoris maculis adperso*; ist bey Tournefort eine schmalblättrichte milchweiße und gefleckte Abänderung derselbigen.

. . . *barbatus hortensis angustifolius, flore niveo oris carnei coloris*; so nennt er eine schmalblättrichte, schneeweiße, und fleischroth eingefasste Spielart.

. . . *barbatus hortensis angustifolius flore omnino niveo*; bedeutet bey ihm eine schmalblättrichte ganz schneeweiße Abänderung.

. . . *barbatus hortensis angustifolius flore plane rubro*; hierunter versteht er eine ganz rothe Abart derselbigen.

. . . *barbatus hortensis angustifolius flore purpurascente oris albis*; ist bey ihm eine mattpurpurrothe und weißeingefasste Spielart.

. . . *barbatus hortensis angustifolius flore versicolore in eodem ramulo*; so nennt Boerhaave eine schmalblättrichte bunte Abänderung derselben.

. . . *barbatus hortensis angustifolius, floribus paucioribus dilutius rubentibus & carnei coloris*, bedeutet bey Tournefort eine schmalblättrichte Spielart eben derselbigen mit wenigeren und fleischrothen Blumen.

. . . *barbatus hortensis angustifolius, floribus primum lactei condoris, deinde omnino purpurascens*; hierunter versteht er eine andere schmalblättrichte Abart, deren Blumen zuerst schneeweiß sind, hernach aber matt purpurroth werden.

. . . *barbatus hortensis latifolius*, ist bey C. Bauhin die Bartnelke.

- Caryophyllus barbatus hortensis latifolius* albus; also nennt Tournefort eine weiße Spielart derselbigen.
- . *barbatus hortensis latifolius diversicolor*; bedeutet bey ihm eine gesprenzte Abart derselbigen.
 - . *barbatus hortensis latifolius flore albo*; hierunter versteht Boerhaave eine weiße Abänderung derselbigen.
 - . *barbatus hortensis latifolius flore variegato*; ist bey ihm eine bunte Spielart derselbigen.
 - . *barbatus hortensis latifolius ruber*; also nennt Tournefort eine rothe Abart derselbigen.
 - . *barbatus hortensis latifolius foliis variegatis*; bedeutet bey ihm eine rothe Abart derselbigen mit bunten Blättern.
 - . *barbatus hortensis simplex latifolius flore carneo*; hierunter versteht er eine einfache fleischrothe Abänderung derselbigen.
 - . *barbatus sylvestris*; *barbatus sylvestris annuus angustifolius*, *perpaucis capitulis donatus*; ist bey C. Bauhin und Boerhaave die wilde Nelke.
 - . *barbatus sylvestris latifolius annuus*, *multis capsulis*, *simul junctis*, *donatus*, also nennt Morison die sprossende Nelke.
 - . *caeruleus*; *caeruleus monspeliensium*; ist bey Theodor, Gerard und C. Bauhin die Blatlose von Montpellier.
 - . *Carthusianorum primus*; bedeutet bey Theodor die Bartnelke.
 - . *Carthusianorum secundus*; hierunter versteht er die schmalblättrichte Spielart derselbigen.
 - . *Carthusianorum tertius*; ist bey ihm eine gefüllte Spielart derselben.
 - . *cocco saturatiore & niveo colore varius*; so beschreibt Tournefort die Altalante, oder eine satt scharlachroth- und weiße Spielart der Gartennelke.
- Caryophyllus Corziniifolia*, *foliis ovatis obtusis oppositis*, *floribus sparsis alaribus*, Gewürznelke mit Gelholzblättern, deren Blätter eyrund und stumpf sind, und einander gerade gegen über stehen, und deren Blumen ohne gewisse Ordnung in den Winkeln der Blätter sitzen; Myrtenbaum mit dem venetischen Farberbaumblatt; ist Millers vierte Art, und in Neuspanien zu Hause; ihr Stamm wird bis vierzehn Schuhe hoch, und hat eine aschgraue Rinde, und viele Aeste nach dem Gipfel zu; ihre Blätter sind steif, und ihre weiße Blumen sitzen an denen Seiten der Aeste zu vier bis sechs: sie hat keinen gewürzhafte Geschmack, und muß, wie der jamaische Pfeffer, gepflanzt werden.
- . *creticus arboreus*, *juniperi folio*; scheint bey Tournefort eine Spielart der baumartigen Nelke zu bedeuten, deren Blätter denen Blättern des Wachholders gleichen.
 - . *dimidia parte arantii colore*, *altera candida & permixta*; hierunter versteht Tournefort eine Abänderung der Gartennelke, welche halb pomeranzengelb, und halb weiß und vermischt ist.
 - . *domesticus*; ist bey Matthiol, J. Camerern und C. Durantes die größere dide Gartennelke.
 - . *flore amplo albo multiplici suaverubente colore perfusus*; also beschreibt Tournefort die schöne Rose, oder eine große, gefüllte, weiße und röthlichte Abart der Gartennelke.
 - . *flore majore*; bedeutet bey Beslern die größere dide Gartennelke.
 - . *flore majore*, *dimidiata parte carneus*, *dimidiata vero altera rubris & albis striis & punctis variegatus plenus*; hierunter versteht er eine größere gefüllte Abart der

- Gartennelke**, welche zur Helfte fleischroth, zur andern Helfte aber roth und weiß gestrichelt und gedüpfelt ist.
- Caryophyllus flore majore, partim carneus, partim albus rubris striis ac punctulis variegatus**; ist bey Beslern eine größere Abänderung derselben, welche theils fleischroth, theils weiß, und roth gestrichelt und gedüpfelt ist.
- . flore minore pleno rubescens punctatus; so nennt er eine kleine, gefüllte, rdtlichthe und gedüpfelte Spielart eben derselbigen.
 - . flore multiplici maximo, luteo albo, notis & punctulis velut rubigine pictis; bedeutet bey Tournefort den Ritter, oder eine gefüllte, sehr große, schmutzig weiße, und mit eisenrostfarbigen Zeichen und Dupfen bemahlte Abart derselbigen.
 - . flore rotundo maximo, colore scarlatino & albo vivaci mixto; hierunter versteht er die Colosse, oder eine runde, sehr große, scharlachroth und lebhaft weiße Spielart derselbigen.
 - . flore tenuissime dissecto; ist bey C. Bauhin die Mignardise, oder eine Abänderung der Federnelke.
 - . flore tenuissime dissecto albo; so nennt Tournefort eine weiße Abart derselbigen.
 - . flore tenuissime dissecto carneo, bedeutet bey ihm eine fleischrothe Spielart derselbigen.
 - . foliis oblongo-ovatis alternis, racemis terminalibus & lateralibus, hierunter versteht Brown den jamaischen Pfeffer.
 - . fruticosus, foliis lanceolatis oppositis, floribus geminatis alaribus, ist bey ihm der zweyblumige Myrtenbaum.
 - . graecus arboreus, leucoji folio peramaro, also bestimmt Tournefort die staudige Nelke.
- Caryophyllus gramineo folio minimus**, bedeutet bey Rai das steinbrechartige Gypskraut.
- . gramineo folio minimus s. saxifraga Caesalpini; hierunter versteht er das Mauergypskraut.
 - . hispanicus dictus alter; ist bey Columna die offenstehende Samtblume.
 - . hispanicus dictus nonus; scheint bey ihm die zweyte Art der Orthonne nach Linné zu bedeuten.
 - . hispanicus dictus octavus; hierunter versteht er eine gefüllte Abänderung der offenstehenden Samtblume mit seidenartigen Blumen.
 - . hispanicus dictus primus; ist bey ihm eine gefüllte Spielart der aufrechten Samtblume.
 - . hispanicus dictus quartus; so nennt er eine einfache blaße Abart derselbigen.
 - . hispanicus dictus septimus; bedeutet bey Columna eine kleine einfache Spielart der offenstehenden Samtblume mit seidenartigen Blumen.
 - . hispanicus dictus tertius; hierunter versteht er die aufrechte Samtblume.
 - . holostius; ist bey Lobeln und Gerard das Akerhornkraut.
 - . holostius alpinus angustifolius purpurascens; also nennt C. Bauhin eine Spielart der grasigen Sternpflanze.
 - . holostius alpinus foliis gramineis acutis flore albo; ist bey Menzeln das Augentrostgras.
 - . holostius alpinus, foliolis strictissimis glabris acutis, flore magno; hierunter versteht Burser das senkrechte Hornkraut.
 - . holostius alpinus gemmenis; bedeutet bey Bagnern das Alpenhornkraut.
 - . holostius alpinus gramineus; ist bey C. Bauhin das senkrechte Horn-

Hornkraut, oder nach Linné eine Abart der Felsenfilene.

Caryophyllus holosteus alpinus latifolius; also nennt C. Bauhin das **breitblättrichte Hornkraut**, De-der das **Alpenhornkraut**.

• *holostius arvensis*; hierunter versteht Gerard die **doldenförmige Spurre**.

• *holostius arvensis flore majore*; bedeutet bey C. Bauhin das **Auzentrostgras**.

• *holostius arvensis medius*; ist bey Rai eine Spielart der **grasigen Sternpflanze**.

• *holostius montanus angustifolius alter*; scheint bey C. Bauhin eine Abart eben derselbigen zu bedeuten, welche auf Bergen wächst.

• *holostius tomentosus angustifolius*; so nennt C. Bauhin eine **schmalblättrichte Abänderung des filzigen Hornkrautes**.

• *holostius tomentosus latifolius*; hierunter versteht er das **filzige Hornkraut**.

• *hortensis simplex flore majore*; ist bey C. Bauhin eine große einfache Spielart der **Gartennellen**.

• *hortensis simplex flore majore, pallide purpurascens vel incarnato*; bedeutet bey ihm eine größere, einfache und blaßpurpurrothe Abart derselbigen.

• *hortensis simplex variegatus, petalis albescentibus stigmatibus rubris adspersis*; hierunter versteht er eine einfache weißlichte und roth gedüpfelte Spielart.

• *hortensis simplex versicolor*; ist bey ihm eine einfache bunte Abart derselbigen.

• *hortorum multiplex major*; bedeutet bey Lobeln eine gefüllte, weiß und rothe, und gedüpfelte Abänderung derselbigen.

• *hortorum multiplex minor*; also so nennt er eine kleine gefüllte Spielart derselbigen.

Caryophyllus hortulanus; hierunter versteht Theodor eine kleine, einfache, und blaßrothe Abart.

• *humilis flore magno gemino*; ist bey C. Bauhin die geruchlose Abänderung derselbigen.

• *imbricatus, flore pleno ex squamis calycinis longissime imbricato*; bedeutet in der Beschreibung des Cliffortiſchen Gartens die **schuppi-ge Nelke**.

• *incarnatus*; so nennt Beſler eine gefüllte fleischrothe Spielart der **Gartennelke**.

• *indicus*; ist bey J. Camerern die **aufrechte Sammtblume**.

• *indicus flore aureo simplici minor*; hierunter versteht Beſler eine einfache goldgelbe Abart der **offenstehenden Sammtblume**.

• *indicus flore e luteo rubescente simplici minor*; bedeutet bey ihm eine einfache gelb-röthlichte Abänderung derselbigen.

• *indicus flore luteo simplici minor*; so nennt er eine einfache gelbe Spielart derselbigen.

• *indicus flore multiplici luteo pleno major*; ist bey ihm eine gefüllte Abart der **aufrechten Sammtblume**.

• *indicus major*; hierunter versteht Matthiol und Dalechamp eben diese.

• *indicus major aureus*; bedeutet bey de Bry eine goldgelbe gefüllte Abänderung der **aufrechten Sammtblume**.

• *indicus major luteus*; so nennt er eine gelbe gefüllte Spielart derselbigen.

• *indicus minor*; ist bey Matthiol, Gesnern, Dalechamp und C. Durantes die **offenstehende Sammtblume**.

• *indicus plenus flore e luteo rubescente minor*; hierunter versteht Beſler eine gefüllte gelbröthlichte Abänderung derselben.

• *major indicus flore multiplici au-*

aureo; bedeutet bey Beslern eine goldgelbe gefüllte Spielart der aufrechten Sammtblume.

Caryophyllus major rubens & albicans, flore pleno punctulis rubentibus fortuitis adperso; also beschreibt Lobel eine gefüllte, bunte und sehr große Abart der Gartennelke.

. . *major sylvestris variegatus*; ist bey Beslern eine größere bunte Spielart der Gartennelke.

. . *marinus minimus*; *marinus minimus* flore globofo; hierunter verstehen Pena, Lobel und Gerard eine kleine Abänderung der Berggrasblume.

. . *maximus alter lato porri folio*; bedeutet bey Tournefort eine sehr große gefüllte Abart der Gartennelke, welche so breite Blätter hat, als der Lauch.

. . *maximus amplo flore albo & vegeto*, *cinnabaris rubore splendens*; so beschreibt er eine sehr große weiße und Zinnoberrothe Spielart eben derselbigen.

. . *maximus & plenissimus colore mixto carneo corniculis quibusdam carneis*; ist bey du Bry eine sehr große und stark gefüllte Abart eben derselbigen von vermischter, meistens fleischrother Farbe.

. . *maximus & plenissimus colore rubro saturatiore, staminibus tribus niveis in medio*; hierunter versteht er eine sehr große, stark gefüllte und sattrothe Abänderung derselben mit drey schneeweißen Staubfäden.

. . *maximus & plenissimus colore vario, in diversis foliis scarlatino, dilutius rubente albo*; bedeutet bey ihm eine sehr große, stark gefüllte, und bunte, scharlachrothe, röthlicht und weiße Abart derselbigen.

. . *maximus ex vivido candore & scarlatino mixtus*; also beschreibt Tournefort eine sehr große schneeweiße und scharlachrothe Spielart

derselbigen, welche in Frankreich Nompareil heißt.

Caryophyllus maximus flore pleno violaceo & albido; ist bey ihm Heinrich der Grosse, oder eine sehr große gefüllte, vielblaue und weißlichte Abänderung der Gartennelke.

. . *maximus hortensis plenus amplissimus*; hierunter versteht Voerhaave eine sehr große und gefüllte Abart eben dieser.

. . *maximus multiplex incarnato flore & albo variegatus*; bedeutet bey Tournefort die Cleopatra, oder eine große gefüllte fleischroth und weiße Spielart eben dieser.

. . *maximus multiplex subalbidus punctulis intense purpureis*; so beschreibt er die graue Nelke von Rouen oder eine sehr große, gefüllte, weißlichte Abänderung eben derselbigen mit satt purpurrothen Düpfeln.

. . *maximus plenus flore rubro*; ist bey Beslern eine große, gefüllte, und rothe Abart derselbigen.

. . *maximus rotundo flore obscuro cocco & splendenti albedine persuso*; hierunter versteht er die semper auguste der französischen Gärtner, oder eine sehr große, runde, dunkel scharlachroth und glänzend weiße Spielart der Gartennelke.

. . *maximus ruber*; bedeutet bey C. Bauhin eine gefüllte rothe große Abänderung derselbigen.

. . *maximus variegatus*; so nennt er eine bunte und sehr große Abart derselbigen.

. . *mediterraneus*; bedeutet bey Gerard die Berggrasblume.

. . *mexicanus alter polyanthos flore fistuloso*; ist bey Columna eine Spielart der aufrechten Sammtblume mit gefüllter und röhrichter Blume.

. . *mexicanus flore fistuloso simplex*; hierunter versteht er eine Abänderung

ring derselbigen mit einfacher röhrichtiger Blume.

Caryophyllus mexicanus primus; also nennt er eine gefüllte Spielart derselbigen.

. . . **mexicanus quartus**; bedeutet bey Columna die aufrechte, bey Hernandez eine gefüllte Abart der offenstehenden Samtblume.

. . . **mexicanus quintus**; ist bey dem letztern eine sehr kleine Abänderung der offenstehenden Samtblume mit seidenartiger Blume.

. . . **mexicanus secundus**; hierunter versteht er eine blasse Spielart der aufrechten Samtblume.

. . . **mexicanus tertius**; also nennt er eine gefüllte Abart derselbigen.

. . . **miniatus medio albescens**; bedeutet bey Beslern eine menningrothe und in der Mitte weisse Spielart der Gartennelke.

. . . **minimus humilis alter exoticus**; hierunter versteht Lobel die viermal gespaltene Silene.

. . . **minimus muralis**; ist bey C. Bauhin das Mauergypskraut.

. . . **minimus muralis flore albo**; hierunter versteht Boerhaave eine weisse Abänderung desselbigen.

. . . **minimus muscosus nostras**; so nennt Parkinson das gestreckte Mastkraut.

. . . **minimus pulchellus supinus, maculis aureis argenteisve adpersus**; bedeutet bey Lobeln die deltaförmige Nelke.

. . . **minor alter**; ist bey Dodonäus die stolze Nelke.

. . . **minor folio viridi nigricante repens, flore argenteis punctis notato**; minor, repens nostras; hierunter verstehen J. Bauhin, Rai und Dillen die deltaförmige Nelke.

. . . **minor sylvestris flore pleno**; so nennt Besler eine gefüllte Spielart der Cartheusernelken.

. . . **minor sylvestris flore simplicis**;

bedeutet bey ihm die Cartheusernelken.

Caryophyllus montanus; ist bey Lobeln die Berggrasblume.

. . . **montanus albus**; so nennen Theodor und Gerard eine schmalblättrichte weisse Spielart der Cartheusernelken.

. . . **montanus Clusii**; hierunter versteht der letztere den zwergartigen Behen.

. . . **montanus major flore globoso**; bedeutet bey C. Bauhin die Berggrasblume.

. . . **montanus minimus flore globoso**; montanus minor; ist in der Beschreibung des parisischen Gartens und bey C. Bauhin eine kleine Abänderung derselbigen.

. . . **montanus multiflorus**; so nennt Theodor eine gefüllte Abart der Cartheusernelken.

. . . **montanus primus**; hierunter versteht er die Cartheusernelken.

. . . **montanus purpureus**; bedeutet bey ihm eine gefüllte purpurrothe Abänderung derselbigen.

. . . **montanus saxatilis flore dilute rubente, foliis angustissimis**; ist Boerhaavens letzte Art; sie wächst auf Bergen und Steinen, und hat bläßröthliche Blumen, und sehr schmale Blätter.

. . . **montanus tertius**; so nennt Theodor den zwergartigen Behen.

. . . **montanus umbellatus, floribus variis luteis ferrugineis, italicus**; hierunter scheint Barrelier eine italienische, eisenrostfarbige und doldenförmige Abart der Cartheusernelken zu verstehen.

. . . **multiplex**; bedeutet bey Lobeln, Theodor und Gerard die größere disse Gartennelke.

. . . **multiplex flore albo**; ist bey C. Bauhin eine weisse gefüllte Abänderung der Gartennelke.

. . . **multiplex flore carneo**; so nennt

er eine fleischrothe gefüllte Spielart derselbigen.

Caryophyllus multiplex flore ex purpura rubescente; hierunter versteht Besler eine gefüllte Abart derselbigen, welche aus der Purpurfarbe in das Röthliche spielt.

• *• multiplex flore rubro*; bedeutet bey C. Bauhin eine rothe gefüllte Abänderung derselbigen.

• *• multiplex foliis florum ex rubro & albo dimidiatim divisis & punctatis*; ist bey Beslern eine gefüllte Spielart derselbigen, deren Blumenblätter zur Helfte roth und zur Helfte weiß und gedüpfelt sind.

• *• multiplex laciniatus*; *multiplex laciniatus flore pleno*; so nennen C. Bauhin und Besler eine gefüllte Spielart der stolzen Nelke.

• *• multiplex singulis florum foliis e rubro & albo dimidiatim divisis & punctatis*; hierunter versteht Tournefort den Schweizer, oder eine gefüllte Abart der Gartennelke, deren Blätter zur Helfte roth, und zur andern Helfte weiß und roth gedüpfelt sind.

• *• multiplici laciniato flore incarnato*; bedeutet bey Beslern eine gefüllte fleischrothe Abart der stolzen Nelke.

• *• nonus*; ist bey C. Bauhin das silzige Hornkraut; bey Clusius die stammlose *Silene*.

• *• orientalis fruticosus, tenuissimo folio, flore laciniato*; ist Tourneforts letzte Art; sie kommt aus Morgenland, und ist staudig; ihre Blätter sind sehr dünn, und ihre Blumen zerchliffen.

• *• orientalis minimus tenuissime laciniatus flore albo*; ist seine drey und neunzigste Art, und von der nachfolgenden in nichts unterschieden, als daß ihre Blumen weiß sind.

• *• orientalis minimus tenuissime laciniatus flore purpureo*; ist seine zwey und neunzigste Art, und scheint

eine Spielart der Federnelke zu seyn; sie kommt aus Morgenland, und hat sehr kleine, fein zerkleinerte und purpurrothe Blumen.

Caryophyllus palustris, foliis subrotundis incanis, floribus aureis; scheint bey Menzeln die Sumpfs-johannis-pflanze zu bedeuten.

• *• Pimento*; so nennt Miller den jamaischen Pfeffer.

• *• pleno flore colore violaceo*; hierunter versteht de Bry eine vielblaue gefüllte Abänderung der Gartennelke.

• *• pleno flore coloris albi mista sparsa rubedine*; ist bey de Bry eine gefüllte, weiße, hin und wieder roth gefleckte Spielart derselbigen.

• *• pleno flore mali arantii colore*; so nennt C. Bauhin eine gefüllte pomeranzengelbe Abart derselbigen.

• *• pleno flore minor*; ist bey ihm eine kleine, fleischrothe, gefüllte Spielart derselbigen.

• *• pleno flore silesiacus miniatus*; bedeutet bey Clusius eine gefüllte pomeranzengelbe Abänderung derselbigen.

• *• pleno flore species exigua coloris carnei*; hierunter versteht de Bry eine kleine, gefüllte und fleischrothe Abart derselbigen.

• *• plenus colore umbilicotenus rubescens instar florum persici mali, foliis latioribus*; *plenus laete rubescens instar florum mali persici*; also nennen Besler und Boerhaave eine gefüllte pferisigblüthrothe Spielart derselbigen mit breitem Blättern.

• *• plenus miniato colore*; ist bey den erstern eine pomeranzengelbe gefüllte Abänderung derselbigen.

• *• plenus purpurascens punctatis foliis*; bedeutet bey ihm eine gefüllte und mattpurpurrothe Abart derselbigen mit gedüpfelten Blättern.

• *• plumarius albus*; hierunter versteht

steht Theodor eine weiße Spielart der Federnelke.

Caryophyllus plumarius flore inodoro tenuissime diffecto, so beschreibet Morison die Federnelke.

. . *plumarius* purpureo - caeruleus, ist bey Theodor und Gerard eine Abänderung derselbigen, welche aus dem Purpurrothen in das Blaue spielt.

. . *pratensis*; *pratensis* flore laciniato simplici s flos cuculi, bedeutet bey Theodor und C. Bauhin die Gufugsblume.

. . *pratensis*, flore laciniato simplici albo; bedeutet bey dem letztern ihre weiße Spielart.

. . *pratensis*, flore pleno; hierunter versteht er eine gefüllte Abart derselbigen.

. . *pumilio alpinus septimus*; so nennt Clusius die stammlose Silene.

. . *pumilio tauricus* sive octavus, ist bey ihm der zwergartige Behen.

. . *pumilus latifolius*, bedeutet bey C. Bauhin die Alpennelken.

. . *purpureo* flore multiplici; *purpureo* flore multiplici laciniato; hierunter verstehen de Bry, Ewert und Besler eine purpurrothe und gefüllte Spielart der stolzen Nelke.

. . *purpureo* flore multiplici profunde laciniato; *purpureus* flore multiplici profunde laciniato; so nennen Besler und Lobel eine gefüllte und purpurrothe Abänderung derselbigen, deren Blumenblätter tiefer zerschlißen sind.

. . *purpureus*, *punctulis* intense purpurei coloris, ist bey Ewert eine purpurrothe Abart der Gartennelke mit satt purpurrothen Düpfeln.

. . *quartus*, bedeutet bey Clusius eine kärnthische rothe Abart der Nelken.

Caryophyllus quintus vel *sylvestris primus* albo flore, hierunter versteht er eine Spielart der stolzen Nelke mit gehörnten Staubfäden.

. . *racemosus*, *foliis* oblongo - ovatis emarginatis rigidis glabris, floribus racemosis terminalibus, traubenkammartige Gewürznelken, deren Blätter eyrund - länglicht, ausgeschnitten, steif und glatt sind, und deren Blumen an dem Gipfel des Stamms und der Aeste Traubenkämme bilden; ist Millers fünfte Art, und kommt von Barbados; ihr Stamm wird in ihrem Vaterlande zwanzig Schuhe hoch, und ist, so wie die Aeste, mit einer braunen glatten Rinde bedekt; die letztere wachsen aufrecht, und entstehen parweise; ihre Blätter stehen auf sehr kurzen Stielen einander gegen über, sind sehr steif, glatt, dick, hellgrün, adrecht, und glänzend, bald eyrund, bald länglicht, und bleiben immer grün; sie hat keinen gewürzhaften Geruch und Geschmat, und kann, wie der jamaische Pfeffer, aus dem Samen, oder aus jungen Pflanzen gezogen werden, welche man aus ihrem Vaterlande erhält.

. . *repens angustifolius*, flore elegantiori rubro, ist Boerhaaves vier- und fünfzigste Art; sie hat einen kriechenden Stamm, schmale Blätter und schöne rothe Blumen.

. . *repens humilis minimus vulgarissimus* rubellus, so nennt Lobel die Sandnelke.

. . *rubeus*, bedeutet bey Ewert eine röthlichte Spielart der Gartennelke.

. . *sanguineus*, hierunter versteht er eine blutrothe gefüllte Abänderung derselben.

. . *saxatilis ericaefolius ramosus* repens, ist C. Bauhins siebende Art der Gartennelke; sie hat Blätter, wie

wie die Heide, und einen ästigen und kriechenden Stamm.

Caryophyllus saxatilis ericaefolius umbellatis corymbis, bedeutet bey ihm das angehäufte Gypsstrau.

. . *saxatilis floribus rubris*, ist seine achte Art der Steinnelke, und hat rothe Blumen.

. . *saxatilis foliis gramineis minor*, also nennt er das Kriechende Gyps-Frau.

. . *saxatilis foliis gramineis umbellatis corymbis*, hierunter versteht er die vierte Art des Gyps-Frauts nach Linné.

. . *saxatilis gramineus flore in umbella purpurascens*, bedeutet in dem horto cathol. das steinbrech-artige Gyps-kraut.

. . *saxatilis polygoni minoris folio & facie*, ist bey Wurfen das gestreifte Sandkraut.

. . *saxatilis siliquosus*, ist E. Bauhins dritte Art der Steinnelke, und hat schotenartige Früchte.

. . *saxifragus*, so nennt er die steinbrechertige *Silene*.

. . *saxifragus strigosior*, hierunter versteht er das steinbrechertige Gyps-kraut.

. . *septimus pleno flore*, bedeutet bey Clusius eine gefüllte Spielart der deltaförmigen Nelke.

. . *sextus*, ist bey ihm die stolze Nelke.

. . *simplex flore minore pallide rubente*, so nennt E. Bauhin eine kleine, blasrothe, und einfache Abänderung der Gartennelke.

. . *simplex hortensis versicolor*, hierunter versteht Besler eine bunte und einfache Abart derselbigen.

. . *simplex minor flore punctato*, bedeutet bey E. Bauhin eine andere mit gedüpfelter Blume.

. . *simplex supinus angustifolius*, ist bey ihm eine schmalblättrichte Spielart der deltaförmigen Nelke.

Caryophyllus simplex supinus latifolius, so nennt er die deltaförmige Nelke

. . *simplici flore*, ist bey Swert die Kronnelke.

. . *sinensis supinus leucoji folio flore albo*, hierunter versteht Dierhaase eine weiße Abänderung der sinesischen Nelke.

. . *sinensis supinus, leucoji folio, flore pleno*, bedeutet bey ihm eine gefüllte Abart derselbigen.

. . *sinensis supinus, leucoji folio, flore rubro*, ist bey ihm eine andere mit rother Blume.

. . *sinensis supinus, leucoji folio; flore vario*, so nennt er eine andere mit bunter Blume.

. . *sinensis supinus, leucoji folio, flore unico*, hierunter versteht Tournefort die sinesische Nelke.

. . *spicam frumenti referens*, ist die schupfige Gartennelke.

. . *spurius inodorus folio subrotundo scabro, flore racemoso hexapetaloido coccineo*, bedeutet bey Sloane, Rai und Catesby die Besten.

. . *subviridi flore*, ist bey Swert eine gefüllte grünlichte Spielart der Gartennelke.

. . *supinus flore pleno rubro argenteis micis adperso*, so nennt E. Bauhin eine gefüllte Abänderung der deltaförmigen Nelke.

. . *sylvestris*, hierunter versteht Besler die Federnelke; Dalechamp die Cartheusernelke.

. . *sylvestris alter flore laciniato odoratissimo*, bedeutet bey E. Bauhin die stolze Nelke.

. . *sylvestris alter flore laciniato odoratissimo candido*, ist bey Tournefort eine weiße Abart derselbigen.

. . *sylvestris annuus multis capsulis simul junctis donatus*, bedeutet bey Morison die sprossende Nelke.

. . *sylvestris arboreus*, so nennt P. Alpin die baumartige Nelke.

Caryophyllus sylvestris biflorus, hierunter versteht C. Bauhin eine geruchlose Spielart der Gartennelke.

. . *sylvestris calidarum regionum*, hierunter scheint Tournefort eine Abart eben derselbigen zu verstehen.

. . *sylvestris carinthiacus ruber*, ist C. Bauhins zehende Art der wilden Nelke; sie trägt rothe Blumen, und wächst in Kärnten und in der Schweiz wild.

. . *sylvestris & saxatilis flore magno luteo subtus ad spadiceum vergente*, bedeutet bey Tournefort die nachmittägige Nelke.

. . *sylvestris flore albo*, so nennt Besler die Federnelke.

. . *sylvestris flore albo picto*; hierunter versteht er eine rothgefleckte Abänderung derselbigen.

. . *sylvestris flore incarnato*, ist bey ihm eine fleischrothe Spielart derselbigen.

. . *sylvestris flore laciniato albo inodoro*; bedeutet bey C. Bauhin eine grössere weisse Abart derselbigen.

. . *sylvestris flore laciniato carneo*, so nennt Besler eine fleischrothe wohlriechende Abänderung derselbigen.

. . *sylvestris flore laciniato sine corniculis odoro*, hierunter versteht C. Bauhin eine andere mit rother wohlriechender Blume.

. . *sylvestris flore magno inodoro hirsuto*; ist bey C. Bauhin die Alpennelke.

. . *sylvestris flore minimo*, bedeutet bey ihm das steinbrechartige Gypskraut.

. . *sylvestris flore purpurascente*, so nennt Besler eine mattpurpurrothe Spielart der stolzen Nelke.

. . *sylvestris flore rubro inodoro, calyce oblongo, cum brevibus unguibus*, hierunter versteht Seguer eine geruchlose Abart der Gartennelke.

(*Onomatol. Botan. T. II.*)

Caryophyllus sylvestris flore rubro plurimo de summo caule prodeunte, ist bey ihm eine Spielart der Garttheusernelke.

. . *sylvestris flore simplici laciniato rubro*, bedeutet bey Lobeln eine wohlriechende Abänderung der Federnelke.

. . *sylvestris floribus lanuginosis hirsutis*, so nennt C. Bauhin die Federnelke.

. . *sylvestris floribus lanuginosis hirsutis candidis*; hierunter versteht Tournefort eine weisse Abart derselbigen.

. . *sylvestris humilis flore unico*, ist bey C. Bauhin die Sandnelke.

. . *sylvestris major vulgatio*, bedeutet bey Lobeln die Kronnelke.

. . *sylvestris minimus*, so nennt Theodor die verringerte Nelke.

. . *sylvestris plumarius albus*, hierunter verstehen Theodor und Gerard eine weisse wilde Spielart der Federnelke.

. . *sylvestris primus*, ist bey Clusius die Sandnelke.

. . *sylvestris prolifer*, bedeutet bey C. Bauhin und Beslern die sprossende Nelke.

. . *sylvestris prolifer, flore albo*, so nennt Tournefort eine weisse Abänderung derselbigen.

. . *sylvestris prolifer, flore singulari*; hierunter versteht er die verringerte Nelke.

. . *sylvestris quartus vel tauricus*, ist bey Clusius eine rothe kärnthnische Art der Nelke.

. . *sylvestris quintus, species alia*; bedeutet bey ihm die Federnelke.

. . *sylvestris repens multiflorus*, so nennt C. Bauhin die jungfräuliche Nelke.

. . *sylvestris secundus*, ist bey Clusius die Alpennelke.

. . *sylvestris septimus*, hierunter versteht er die delft a s ö r m i g e Nelke.

Caryophyllus sylvestris sextus, ist bey ihm die stolze Nelke.

• *sylvestris simplex suaverubens*, bedeutet bey Gerard eine kleine einfache und röthlichte Abart der Gartennelke.

• *sylvestris tertius*, flore laciniato, staminibus corniculatis odoratis, so nennt Clusius eine weiße wohlriechende Spielart der Federnelke mit gehdruten Staubfäden.

• *sylvestris tertius flore pallido suaverubente*, hierunter versteht Lobel eine kleine blaßrothe und einfache Abänderung der Gartennelke.

• *vulgaris angustifolius*, ist bey C. Bauhin eine schmalblättrichte Abart der Cartheusfernelken.

• *sylvestris vulgaris latifolius; sylvestris vulgatissimus*; bedeutet bey C. und J. Bauhin die Cartheusfernelke.

• *tenuifolius plumarius flore pleno albo*, so nennt Boerhaave eine weiße gefüllte Spielart der Federnelke.

• *tenuifolius plumarius flore pleno albo cum corolla purpurea*, hierunter versteht er eine andere mit weißer roth eingefaßter Blume.

• *tenuifolius plumarius flore pleno purpurascente*, ist bey ihm eine mattpurpurrothe gefüllte Abänderung eben derselbigen.

• *tenuifolius flore simplici albo*, cum corolla sanguinea, so nennt er eine andere mit einfacher, weißer und roth eingefaßter Blume.

• *tenuifolius plumarius flore simplici albo*, cum duobus corniculis, bedeutet bey ihm eine andere mit weißer, einfacher, und gehörnter Blume.

• *tenuifolius plumarius flore simplici carneo*, cum corolla pallide purpurascente, hierunter versteht er eine andere, mit einfacher, fleischrother und blaß purpurroth eingefaßter Blume,

Caryophyllus tenuifolius plumarius flore simplici pallide incarnato cum duobus corniculis, so nennt er eine blaßfleischrothe, einfache und gehdrute Abart.

• *tenuifolius plumarius multiplex variegatus*, ist bey ihm eine andere mit bunter und vielfacher Blume.

• *tenuifolius plumarius serotinus flore simplici odoratissimo*, bedeutet bey ihm die stolze Nelke.

• *totus albus*, hierunter versteht Swert eine ganz weiße gefüllte Spielart der Gartennelke.

Caryopon, so nennen einige die Muscatnuß.

Caryota, brennende Palme, ist bey Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Palmen, deren männlicher und weiblicher Blumenkelch gemeinschaftlich, so wie ihre Blumenkrone in drey Abschnitte zertheilt ist, die männliche sehr viele Staubfäden, die weibliche aber nur einen Staubweg einschließt, und ein Beer mit zween Samen hinterläßt: Man kennt bisher nur eine Art.

• *urens*, frondibus bipinnatis: foliis cuneiformibus oblique praemorsis, brennende Palme, mit zweymal gefiederten Blättern, deren Blättlein keilförmig, und gleichsam schief abgebissen sind; sie ist in Ostindien zu Hause; ihre Beere sind brennend und beißend; man genießt die Spizen ihrer Blätter, wie ein Zugemüß, gekocht, und macht auch ein Sagumeel daraus.

Cascarilla, ist der Name, welchen die Chaquerille in denen Apotheken führt, der Beyname, welchen ihr Linne', und der Gattungsname, den ihr Adanson gibt.

Cachou, bedeutet bey Merianin den Elefantenlaßbaum.

Casearia s. *Cassaria*.

Casia, ist der Gattungsname, welchen Tournefort der Por'ten: Casia gibt.

Casia alba Theophrasti, hierunter versteht Dalechamp den breitblättrichten Spif.

fructu nigro, so nennt Ammann den Salpeterstrauch.

hispanica procerior myrti folio, ist Tournefort's zweyte Art, kommt aus Spanien, wächst hoch, und hat Blätter, wie der Myrtenbaum.

latinorum, bedeutet bey P. Alpin die Poë'tencasia.

Matthioli, *Chamelaeae species*, ist bey Theodor die neunte Art der Daphne nach Linne'.

Monspeli dista, hierunter versteht Gesner die Poë'tencasia.

nigra Theophrasti, so nennt Dalechamp den Rosmarin.

poëtica monspeliensium; quorundam; bedeutet bey Pena, Lobeln, J. Camerern, Clusius und Theodor die Poë'tencasia.

Cassava americana; Cassavi radix; sind Benennungen des Manihots.

Cassaria, ist der Gattungsname, welchen Jacquin der *Samyda* gibt.

aculeata, *floribus octandris*; hierunter versteht er die stachelichte *Samyda*.

floribus decandris, also bestimmt er die kleinblumige *Samyda*.

Cassia, ist nicht nur die Benennung, welche Anguillara, und Lobel dem Zimmetbaum, sondern auch der Beyname, welchen Linne' dem Mutterzimmt, und der Gattungsname, den sowohl dieser, als Müller, Adanson, Böhmer, Ludwig, Brown, Plumier, Dillen und Royen der Cassie, Tournefort aber und Boerhaave nur denenjenigen Arten derselbigen geben, deren Hülsen walzenförmig ist, und ihre rundlichte Samen in einem schwarzen Mark liegen hat: der Ritter Linne' hat ein und dreyfig Arten dieser Gattung,

welche unter die Classe der Pflanzen mit zehen Staubfäden und einem Staubwege gehört, einen fünfblätterichten Blumenkelch und Blumenkrone, die drey obere Staubbeutel unfruchtbar, die drey unterste aber mit einem schnabelförmigen Ansatz versehen, und eine hülsenförmige Frucht hat.

Cassia diphylla, *foliis conjugatis, stipulis cordato-lanceolatis*, zweyblätterichte Cassie, deren Blätter gepart sind, und herz- oder lanzenförmige Ansätze haben; sie ist jährig, und in Ostindien zu Hause; ihr Stamm ist staudenartig und rundlicht; ihre Blätter sitzen gepart auf einem kurzen Stiel, sind halb tellerförmig, stumpf, und gestreift; ihre Blattansätze bedecken die ganze Aeste.

Absus, *foliis bijugis subovatis: glandulis duabus subulatis inter infima*, vierblätterichte Cassie, mit zwey Paren zülich eyrunder Blätter, zwischen deren untersten zwey pfriemensförmige Drüschchen sitzen; sie ist jährig, und erkennt Ostindien und Egypten für ihr Vaterland.

viminea, *foliis bijugis ovato-oblongis acuminatis: glandula oblonga inter infima, spinis subpetiolaribus obsoletis tridentatis*, Wandcassie, mit zwey Paren eyrundlänglichlicher und scharf zugespitzter Blätter, einer länglichren Drüse zwischen denen untersten, und stumpfen und dreyzackigen Dornen, welche gleichsam Blattstiele vorstellen; sie kommt aus Jamaica, und hat einen holzigen Stamm; sie heißt bey Brown: *Cassia viminea*, *foliis ovatis acuminatis bijugatis, racemis laxis alaribus, siliquis brevioribus compressis*.

Tagera, *foliis trijugis: glandula petiolari, stipulis ciliatis cordatis acuminatis*, *Tagera*, Cassie mit drey Paren Blätter, einer Blatt-

stielbrüße, und herzförmigen, scharf zugespitzten, und mit Haren eingefaßten Blattansätzen; sie wächst, wie die zwey folgende, in Ostindien wild; ihr Stamm ist staudenartig und gestrekt; ihre Aeste fadenförmig; ihre Blattstiele sehr kurz; ihre Blättlein halb tellerförmig, adericht, und die zwey äußere größer; sie scheint bey Ammann: *Cassia sexta*, *Senna spuria tetraphylla arborescens*, *siliquis tenuibus laxissimis pendulis* zu seyn.

Cassia Tora, foliis trijugis obovatis: exterioribus majoribus, glandula subulata inter inferiora, Tora, Cassie mit drey Paren umgekehrt eyrunder Blättlein, deren die äußere größer sind, und einer pfriemenförmigen Drüse zwischen denen untern; ihre Wurzel ist jährig; ihr Stamm und ihre Blattstiele rauch; ihre Blattansätze gleichbreit, scharf zugespitzt und harig; ihre Drüschchen haben eine scharfe, braune Spitze, und liegen zwischen denen zwey untern Paren Blätter; ihre Hülse ist viereckig; es gibt auch eine niedrige Spielart mit gekrümmten Hülsen: die Einwohner von Amboina genießen ihre Blätter, wie Zugemüß: Sie heißt bey Dillen: *Cassia siliqua quadrangulari*.

Capsularis, foliis trijugis obovatis glabris: interioribus rotundioribus minoribus: glandula interjecta globosa, Cassie mit zwey Capseln, mit drey Paren glatter und umgekehrt eyrunder Blättlein, deren die innere runder und kleiner sind, und eine kugelrunde Drüse zwischen sich haben; sie ist jährig, und ganz glatt; ihr Stamm ist baumartig, aufrecht, und anderthalb Schuhe hoch; ihre kleine gelbe Blumen kommen im Heumonat in denen Winkeln der Blätter zum Vorschein; ihre Hülsen sind länglicht rund, und lederhaft: Man

kann sie aus dem Samen ziehen, der im Heumonat reif wird, und den man im Frühling auf ein Mistbett säet; sind die Pflanzen stark genug, so setzt man sie einzeln in besondere Töpfe, die mit leichter Erde angefüllt sind, in ein mäßiges Mistbett gegraben, und, bis sie Wurzeln haben, im Schatten erhalten werden; man muß ihnen auch bey warmem Wetter täglich frische Luft, und öfters Wasser geben: Werden die Pflanzen größer, so muß man sie in größere Töpfe versetzen, und in ein Glashauss, oder Glascasse bringen, wo sie vor der Kälte verwahrt sind, und bey warmem Wetter genug frische Luft bekommen: Sie heißt bey Plumier: *Cassia hexaphylla*, *siliqua biloculari*; und bey Plumier: *Cassia americana hexaphylla siliqua biloculari*.

Cassia emarginata, foliis trijugis ovatis rotundatis emarginatis aequalibus, ausgeschnittene Cassie, mit drey Paren eyrunder, geründeter, ausgeschnittener und gleicher Blättlein; sie ist in Jamaica, und auf denen caribäischen Eyländen zu Hause, und macht zerschiedene, holzige und ungefähr zweyen Schuhe hohe Stengel; ihre Blättlein ziehen sich gleich nach Untergang der Sonne genau zusammen; ihre hellgelbe Blumen kommen einzeln auf sehr langen Stielen an denen Seiten der Aeste zum Vorschein: Sie kann, wie die vorhergehende, aus dem Samen gezogen, und muß, wie sie, behandelt werden: Sie heißt bey Sloane und Rai: *Cassia minor hexaphylla fruticosa*, *sennae foliis*.

obtusifolia, foliis trijugis ovatis obtusifolius, Cassie mit stumpfen Blättern, mit drey Paren eyrunder und etwas stumpfer Blättlein; sie ist auf dem Eyland Cuba

zu Hause, und jährlich: Sie heißt bey Dillen: *Cassia foetida*, foliis sennae italicae; bey Tournefort: *Cassia americana foetida*, foliis sennae italicae; und bey Sloane: *Cassia minor herbacea plerumque hexaphylla*, folio obtuso.

Cassia Senna, foliis sejugis subovatis, petiolis eglandulatis, Senna, Cassie mit sechs PAREN zünlich eyrunder Blättlein, deren Stiele ohne Drüsen sind; Senet, Senetstrauch, Senesblätterstrauch, alexandrinischer Senet; diese Pflanze ist jährlich, wächst in Egypten wild, und wird nicht nur dahielfst, sondern auch in Indien, Arabien, Syrien, Persien, Italien und Frankreich angebauet; ihre Blattansätze stehen offen; ihre Blattstiele sind gelb; ihre Hülsen oval-länglichlicht und sichelförmig: Man kann sie aus dem Samen ziehen, wie die vorhergehende: Man hat auch eine Spielart derselben aus Italien, welche sich durch ihre stumpfe Blätter unterscheidet, schleimig und süßlicht in ihren Blättern ist, aber schwer, langsam und schwach wirkt: die Blätter dieser Pflanzen, und bey einigen Aerzten auch die Fruchthälften, welche aber doch immer zu viele Blähungen verursachen, sind schon längst als ein abführendes, reizendes, eröffnendes und verdunnendes, und wann sie in Pulver gebraucht werden, als ein Harn- und Schweistreibendes Mittel in der Arzneykunst bekant: die Blätter derjenigen, welche in Alexandrien gebaut wird, hält man für die beste; sie sind länglicht, lang zugespitzt, grüngelblicht, bitter, scharf, und ekelhaft, und riechen, wann sie noch nicht alt sind, und gekostet werden, sehr stark; man sondert aber die Stiele vorher ab, und gibt sie meistens in einem Aufgüß von einem hal-

ben Loth bis zu zwey Loth, die man in ein Säcklein bindet, um den eülen Geschmack abzusondern, welchen andere durch den Zusatz von Blättern der Wasserbraunwurz, oder von Gewürzen, oder von süßen und schleimigen Früchten zu verbessern getrachtet haben, und welcher vermuthlich sein Daseyn dem flüchtigen Oele, das bey anhaltendem Kochen verfliehet, und seiner Verbindung mit einem dicken, schweren und fetten Oele, mit sehr vielem schleimigen Wesen, welches abgesondert, stark auf den Harn treibt, und wenigerem Harz, das vor sich allein Reissen verursacht, zu danken hat.

Cassia falcata, foliis quadrijugis ovato-lanceolatis retro falcatis: glandula baseos petiolorum, sichelförmige Cassie, mit vier PAREN eyrund-lanzenförmiger und nach hinten zu sichelförmiger Blättlein, deren Stiele unten ein Drüsen haben; America ist ihr Vaterland; sie ist jährlich.

occidentalis, foliis quinquejugis ovato-lanceolatis margine scabris: exterioribus majoribus, glandula baseos petiolorum, abendländische Cassie, mit fünf PAREN eyrund-lanzenförmiger und am Rande rauher Blättlein, deren Stiele an ihrer Grundfläche ein Drüsen haben, und deren die äußere größer sind; stinkendes Unkraut; man findet sie in Jamaica und auf denen meisten americanischen Eylanden wild; sie hat einen sehr süßeln Geruch; ihr Stamm wird bis vier Schuhe hoch, ist rauh und gefurcht, und theilt sich in viele Aeste; ihre obere bestehen aus fünf PAREN glatter, scharf zugespizter und stinkender Blättlein; ihre gelbe ungeflekte Blumen bilden im August am Ende der Aeste einen Traubenkamm: Sie ist zweyjährig, und kann, wie die sechste

Art, aus dem Samen gezogen werden: Man muß sie auch, wie diese, behandeln, und kann sie in warmen Somern, gegen das Ende des Brachmonats in die freye Luft, im Herbst aber wieder in das Glashaus bringen: Sie heißt bey Tournefort: *Cassia americana foetida*, foliis oblongis glabris; und bey Royen: *Cassia foliolis quatuor parium ovato-lanceolatis glandula baseos petiolorum*.

Cassia pilosa, foliis quinquejugis eglandulatis, stipulis semicordatis acuminatis, caule stricto piloso, harige Cassie, mit fünf Paren Blätter ohne Drüsen, aber mit halb herzförmigen, und scharf zugespitzten Aufsätzen, und mit einem senkrechten und harigen Stamm; ihr Vaterland ist Jamaica; ihr Stamm zimlich aufrecht und staudig; ihre Aeste aufrecht, und allenthalben sehr harig; ihre Blattansätze halb herzförmig, scharf zugespitzt, und mit Haren eingefaßt; ihre Blumenstiele aufrecht, glatt, zu zwey, und einblumig; ihre Staubfäden zu fünf in einer Blume; ihre Hülsen länglicht und zusammengedrückt, und ihr Name bey Brown: *Cassia suffruticosa erecta hirsuta*, floribus singularibus ad alas.

• *planifiliqua*, foliis quinquejugis ovato-lanceolatis glabris, glandula baseos petiolorum, Cassie mit flachen Hülsen, mit fünf Paren eyrundlanzenförmiger und glatter Blättlein, deren Stiele unten eine Drüse haben; sie kommt aus denen warmen Gegenden von America, und heißt bey Plumier: *Cassia filiquis planis*; und bey Tournefort: *Cassia americana*, filiquis planis.

• *Fistula*, foliis quinquejugis ovatis acuminatis glabris, petiolis eglandulatis; Fistulacassie, mit fünf Paren eyrunder, scharf zugespizter und glatter Blättlein, deren Stiele ohne Drüsen sind; Cassienröh-

leinbaum, Wurströhrenbaum, Purgiercassie; sie wächst in Ostindien und Egypten wild, und wird daselbst bis fünfzehn, in Europa aber höchstens zehn Schuche hoch; ihre dunkelgelbe Blumen kommen auf sehr langen Stielen, in langen Wehren am Ende der Zweige zum Vorschein; ihre walzenförmige Hülsen werden bisweilen zweyen Schuhe lang, haben eine dunkelbraune holzige Schale, und auf der einen Seite eine Nath, und werden innwendig durch quere Scheidwände in viele Zellen abgetheilt, in denen sich ein oder zweyen eyrunde und glatte Samen in einem süßlichten schwarzen Mark befinden: Man kann sie, wie die sechste Art, aus dem Samen ziehen; muß sie aber im Herbst in ein Glashaus bringen, und in ein Lohbett graben, im Winter sehr wenig begiesen, im Sommer aber bey warmem Wetter genug frische Luft genießen lassen, und nachher beständig in dem Glashaus erhalten: die Egyptier siedeln ihre kleine grüne Schoten im Wasser, trocknen sie, und machen sie mit Zucker und Honig ein: die Aerzte bedienen sich des schwarzen, süßen, etwas scharfen oder seifenartigen Markes ihrer Hülsen, als eines gelinden und abführenden Mittels: Sie heißt bey Dodonäus: *Cassia nigra*; bey Guilandin: *Cassia stercoraria*; bey Bellonius: Monardes, Garzias, und Linscot: *Cassia solutiva*; bey J. Bauhin: *Cassia purgatrix*; bey denen meisten alten Schriftstellern und in denen Apotheken: *Cassia fistula*; bey Lonicern: *Cassia fistula laxativa*; bey C. Bauhin: *Cassia fistula alexandrina*; bey Breyh: *Cassia fistula vulgaris flore luteo*; bey J. Camerern: *Cassia aegyptia sive purgans*; bey Casalpini: *Cassia filiqua aegyptia Theophrasti*; bey Mat-

Matthiol: Cassia solutiva sive Aegyptia filiqua; und in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Cassia foliolis quinque parium lanceolatis: extimis minoribus.

Cassia biflora, foliis sejugis oblongiusculis glabris: inferioribus minoribus, glandula subulata inter infima, pedicellis bifloris; zweyblumige Cassie, mit sechs Paaren zünftig länglichter und glatter Blättlein, davon die untere kleiner sind, und die unterste eine pfriemenförmige Drüse zwischen sich haben, und deren Blumenstielgen zwey Blumen tragen; sie ist, wie die folgende, in America zu Hause; sie treibt zweyen oder drey zarte und gestreckte Stengel, und ist jährig; ihre Blumenstiele sind knotig, und tragen im Heumonath kleine gelbe Blumen; man kann sie, wie die sechste Art, aus dem Samen ziehen, und den Sommer über unter dem Gerähme lassen, muß ihr aber im Sommer bey warmem Wetter, genug frische Luft geben: Sie heißt in Linné's academischen Belustigungen: Cassia biflora; bey Plumier: Cassia minor arborescens, filiquis planis articulatis; und bey Brown: Cassia fruticosa, foliis minoribus obovatis sexjugatis, floribus geminis s. bigeminatis, racemis alaribus.

. *hirsuta*, foliis sejugis ovatis acuminatis lanatis; zotige Cassie, mit sechs Paaren eyrunder, scharfzugespizter, und wolliger Blättlein; sie heißt bey Tournefort: Cassia americana foetida, foliis amplioribus villosis.

. *serpens*, foliis septemjugis, floribus pentandris, caulibus filiformibus prostratis herbaceis; kriechende Cassie, mit fadenförmigen, gestreckten und krautartigen Sten-

geln, sieben Paaren Blättlein, und fünf Staubfäden; sie ist jährig, und erkennt Jamaica für ihr Vaterland; ihre Stengel sind glatt, und selten unten ästig; ihre Blättlein länglicht, gestreift, und verzengert; ihre Blattansätze pfriemenförmig; ihre Blumenstiele entstehen einzeln aus den Winkeln der Blätter, sind so lang, als diese, naked, und horizontal; ihre Hülsen sind aufrecht, rautenförmig länglicht, und machen einen geraden Winkel mit dem Stiel: Sie heißt bey Brown: Cassia herbacea tenuissima procumbens, floribus singularibus ad alas.

Cassia ligustrina, foliis septemjugis lanceolatis: extimis minoribus, glandula baseos petiolorum; Cassie mit Hartriegelblättern, mit sieben Paaren lanzenförmiger Blättlein, deren Stiele unten eine Drüse haben, und deren die äußerste kleiner sind; Sennetbaum mit dem Hartriegelblatt; man findet sie in Virginien und Bahama wild; ihr Stengel ist weich, und theilt sich in viele Aeste, welche ungefähr drey Schuhe hoch werden; ihre Blätter haben einen harigen Rand; ihre blaßgelbe Blumen kommen an der Seite der Aeste auf sehr langen Stielen in lockern Aehren zum Vorschein: Man kann sie, wie die sechste Art, aus dem Samen ziehen; Sie heißt bey Martin: Cassia bahamensis, pinnis foliorum mucronatis angustis, calyce floris non reflexo.

. *alata*, foliis octojugis ovali-oblongis: exterioribus minoribus, petiolis eglandulatis, stipulis patulis; süßer Bohnenbaum. Cassie mit acht Paaren oval-länglichter Blättlein, deren die äußere kleiner sind, deren Stiele ohne Drüsen sind, und deren Aufsätze offen stehen; wüde

wilde stinkende Cassie mit geflügelten Schoten; sie ist in dem wärmern America zu Hause, hat einen sehr übeln Geruch, und dauert länger, als zwey Jahre; ihr Stamm ist grasartig, und wird bis sechs Schuhe hoch; ihre große gelbe Blumen kommen in lockern Aehren an dem Gipfel des Stamms hervor; das Mark ihrer Hülsen hat eine angenehme Süssigkeit: Man kann sie, wie die sechste Art, aus dem Samen ziehen, muß sie aber in dem Glashaus in das Lohbett graben, und im Winter wenig begießen: Sie heißt bey Plumier: *Cassia sylvestris foetida siliquis alatis*.

Cassia marilandica, foliis octojugis ovato-oblongis aequalibus, glandula baseos petiolorum; maryländische Cassie, mit acht Paaren eyrundlänglicher und gleicher Blättlein, deren Stiele unten eine Drüse haben; sie wächst in Virginien und Maryland wild; ihre Wurzel ist beständig, und treibt eine Menge schwarzer Fasern; ihre Stengel stehen aufrecht, werden vier bis fünf Schuhe hoch, sind dünn mit Haaren besetzt, und verwelken im Herbst; ihre blaßgelbe Blumen kommen zu zwey bis drey nach dem obern Theil des Stamms zu aus denen Winkeln der Blätter, und in lockern Aehren an dem Ende des Stamms hervor: Man kann sie, wie die sechste Art, durch den Samen fortpflanzen: Sie kommt in einer warmen Lage und auf trockenem Boden in freyem Felde fort, und man muß sie im Herbst in diejenige Rabatten setzen, wo sie bleiben solle: Sie heißt bey Dilley: *Cassia mimosae foliis*, siliqua hirsuta; und bey Martyn: *Cassia marilandica*, pinnis foliorum oblongis, calyce floris reflexo
 . . *tenuissima*, foliis novemjugis

oblongis, glandula subulata inter infima; allerdünnste Cassie, mit neun Paaren länglicher Blättlein, zwischen deren untersten eine pfriemenförmige Drüse sitzt; sie kommt von Havana, und hat einen holzigen Stamm, und sehr dünne Hülsen.

Cassia Sophera, foliis decemjugis lanceolatis, glandula baseos oblonga; Sophera, Cassie mit zehen Paaren lanzettförmiger Blättlein, und einer länglichten Drüse an ihrer Grundfläche; sie wächst in Ostindien an schattigen Orten: die Einwohner von Amboina genießen ihre Blätter, als ein Zugemüß, gekocht.

. *auriculata*, foliis duodecimjugis obtusis mucronatis, glandulis subulatis pluribus, stipulis reniformibus barbatis; geöhrt Cassie, mit zwölf Paaren stumpfer Blättlein, welche sich in steife Spitzen endigen, mehrere pfriemenförmige Drüsen, und niereenförmige und gebartete Anläze haben; Ostindien ist ihr Vaterland.

. *javanica*, foliis duodecimjugis oblongis obtusis glabris, glandula nulla; Rosscassie, mit zwölf Paaren länglicher, stumpfer und glatter Blättlein ohne Drüse; purgierende Cassie aus Brasilien; ihr Stamm ist sehr groß, und theilt sich in viele Aeste; ihre Blättlein sind hellgrün; ihre blasse nelkenfarbige Blumen kommen am Ende der Aeste in lockern Aehren zum Vorschein: Man kann sie aus dem Samen ziehen, und muß sie, wie die Fistulcassie, behandeln: das schwarze Mark ihrer Hülsen führt ebenfalls ab, erregt aber dabey Bauchgrimmen, und wird daher nur denen Pferden gegeben: Sie heißt bey Lobell: *Cassia siliqua purgatrix compressa*; bey C. Bauhin: *Cassia fistula brasiliiana*; bey Sloane:

Sloane: *Cassia nigra* f. fistulosa; bey **Breyn**: *Cassia fistula* brasilianna, flore incarnato; bey **Comme- lin**: *Cassia fistula* javanica, flore carneo; und bey **Brown**: *Cassia foliis plurimis oblongis, flore rubello, filiquis maximis crassioribus trinerviis*.

Cassia Chamaecrista, foliis multijugis, glandula petiolari pedicellata, stipulis ensiformibus; Kammartige Cassie, mit vielen Paaren Blättlein, welche an ihren Stielen eine gestielte Drüse, und schwertförmige Ansätze haben: Sie ist jährig, und wächst in Jamaica, Barbados und Virginien wild; ihre Blättlein sind meistens zu zwanzig, und sollen nach Kalm's Bericht eine große Reizbarkeit besitzen; der Stiel ihrer Drüse ragt über den Blattstiel hervor; die zwey obere Blumenblätter haben einen purpurrothen Fleken; die Staubbeutel sind roth: Sie heißt bey **Gronov**: *Cassia foliolis plurimum parium linearibus, stipulis subulatis*; und bey **Brown**: *Cassia suffruticosa erecta, foliolis linearibus plurimis pinnatis, floribus singularibus, vel geminis sparsis*.

glandulosa, foliis multijugis multiglandulatis, stipulis subulatis; Drüsige Cassie, mit vielen Paaren Blättlein, welche viele Drüsen, und pfriemenförmige Ansätze haben; sie kommt aus Jamaica, und ist jährig; ihre Stengel sind strauchartig, und haben zimlich bloße Aeste; ihre Blättlein sind lanzenförmig, und ihr Stiel ist zwischen jedem Paar derselben mit einer gestielten Drüse versehen; ihre Blumenstiele entstehen zu zweyen aus denen Winkeln der Blätter, tragen nur eine Blume, und sind kürzer, als das Blatt; ihre Blumen haben nur sechs Staub-

fäden, und zweyen sehr lange Staubbeutel, und zeigen sich im Heumonath; ihre Hülsen gleichen denen Hülsen der Erben: Man kann sie, wie die vorhergehende, und wie die sechste Art, aus dem Samen fortpflanzen; und muß sie, wann sie anfängt, zu groß zu werden, von dem Gerüche in ein Glashaus oder in eine Glasscasse setzen, vor der Kälte verwahren, und bey warmem Wetter frische Luft genießen lassen.

Cassia mimosoides, foliis multijugis linearibus, glandula baseos petiolorum obsoleta, stipulis setaceis; Sinnpflanzenartige Cassie, mit vielen Paaren gleichbreiter Blättlein, deren Stiele an ihrer Grundlinie eine dunkle Drüse haben, und deren Ansätze borstenartig sind; Ceylon ist ihr Vaterland; ihre Blattstiele sind ohne Drüse; ihr Stamm ist nicht gebogen; ihre Blattansätze sind lanzenförmig, und endigen sich in eine Borste.

flexuosa, foliis multijugis, stipulis dimidiato cordatis; gebogene Cassie, mit vielen Paaren Blättlein, welche halbherzförmige Ansätze haben; sie kommt aus Jamaica, und ist zweyjährig; ihre Stengel sind sehr zart, kriechend, und ungefähr zweyen Schuh lang; ihre kleine hellgelbe Blumen kommen einzeln an der Seite des Stamms auf sehr zarten Stielen zum Vorschein: Man kann sie, wie die sechste Art, aus dem Samen ziehen, und muß sie auch eben so behandeln.

nictitans, foliis multijugis, floribus pentandris, caule erectiusculo; virginische Cassie, mit einem zimlich aufrechten Stamm, vielen Paaren von Blättlein, und fünf Staubfäden; sie ist jährig, und

in Virginien zu Hause; an ihren Blattstielen sitzt eine braune Drüse auf einem eigenen Stiel; ihre Blumenstiele ragen über die Blätter hervor, aus deren Winkeln sie entspringen, sind öfters in drey kleinere getheilt, und tragen drey Blumen: Sie heißt in der Beschreibung des Upsalischen Gartens: *Cassia calycibus acutis, floribus pentandris*,

Cassia procumbens, foliis multijugis eglandulatis, caule procumbente; **gestreckte Cassie**, mit gestrecktem Stamm, und vielen Paaren Blättlein ohne Drüse; sie ist jährlich, und wächst in beyden Indien, besonders in Virginien an sonnigen und trocknen Orten wild; ihre Stengel sind weich, liegen auf dem Boden auf, und werden ungefähr zweyen Schuhe lang; ihre blaßgelbe Blumen kommen einzeln an denen Seiten der Aeste hervor: Man kann sie aus dem Samen ziehen, der im Herbst reif wird, und muß sie, wie die sechste Art, behandeln: Sie heißt bey Commelin: *Cassia americana procumbens herbacea, mimofae foliis, floribus parvis, siliquis angustis planis*; und in der Linne'anschen Beschreibung der Arten der Pflanzen: *Cassia foliis multijugis, caule procumbente*.

. *atomaria*, foliis quinquejugis ovatis subtomentosis, petiolis teretibus eglandulosis; **amerikanische Cassie**, mit fünf Paaren eyrunder und etwas filziger Blättlein, deren Stiele rundlicht und ohne Drüse sind; America ist ihr Vaterland; ihr Stamm erreicht eine Mannshöhe, ist holzig, aschgrau und sehr ästig; ihre Zweige und Blattstiele sind kaum etwas harrig; die letztere sind mit sehr kleinen eisenrothfarbigen Düpfelchen

bestreut, und nicht rinnensförmig; ihre Blätter sind auf beyden Seiten grün, filzig anzufühlen, und eyrund, die untere kleiner, stumpfer, und etwas ausgeschnitten; ihre Blattansätze sind pfriemensförmig, und bleiben öfters, wann die Blätter schon abgefallen sind.

Cassia americana foetida, foliis senariae; ist Tourneforts fünfte Art, welche Amerika zu ihrem Vaterland, einen übeln Geruch und Blätter, wie die Senna, hat.

. . *americana foetida*, foliis subrotundis acuminatis; ist seine achte Art; sie hat den gleichen Geruch, und das gleiche Vaterland mit der vorhergehenden, aber rundlichte und scharf zugespizte Blätter.

. . *arborescens*, foliolis bijugatis oblongo-ovatis subtus villosis, floribus corymbosis, caule erecto arboreo; **baumartige Cassie**, mit aufrechtem und baumartigem Stamm, zwey Paaren länglicht eyrunder und auf der untern Fläche raucher Blättlein, und flachen Blumensträußen; ist Millers fünfzehende Art, und in Neuspanien zu Hause; ihr Stamm ist stark, steht aufrecht, wird gegen dreyßig Schuhe hoch, und theilt sich in viele Aeste; ihre Blättlein sind glatt, auf der obern Fläche dunkelgrün, auf der untern aber blaßgrün; ihre pomeranzengelbe Blumen kommen ohne gewisse Ordnung an denen Seiten des Stamms, und an dem Ende der Aeste in großen runden Büscheln hervor; man kann sie aus dem Samen ziehen, und muß sie, wie die sechste Art, behandeln.

. . *bahamensis*, foliolis sexjugatis lanceolatis glabris, interioribus minoribus, floribus terminatricibus; **Cassie von Bahama**, mit sechs Pa-

Varen lanzenförmiger und glatter Blättlein, deren die innere kleiner sind, und Blumen an dem Gipfel des Stamms; ist Millers neunte Art, und auf denen Bahamischen Eylanden zu Hause; ihre Wurzel ist fortwährend; ihr Stamm gerade und dritthalb Schuhe hoch; ihre Blättlein schmal; ihre blaßgelbe Blumen stehen im Heumonath in lockern Büscheln an dem Gipfel des Stamms: Man kann sie, wie die sechste Art, aus dem Samen ziehen, der im Herbst reif wird, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey Martyn: *Cassia Bahamensis*, pinnis foliorum mucronatis angustis, calyce non reflexo.

Cassia caryophyllata; bedeutet den gewürznelkenartigen Myrtenbaum.

• *Chamaecrista*, foliolis multijugis linearibus, caulibus procumbentibus frutescentibus, floribus maximis solitariis axillaribus, siliquis glabris; große Cassie, mit vielen Varen gleichbreiter Blätter, gestreckten staudigen Stengeln, einzelnen Blumen in denen Winkeln der Blätter, und glatten Hülsen; ist Millers siebenzehende Art, und von der Kammartigen unterschieden: Sie kommt aus Neuspanien, und dauert zwey bis drey Jahre; ihre Stengel sind gegen zweyen Schuhe lang, und treiben viele Aeste; ihre große dunkel pomeranzengelbe Blumen kommen im Heumonath und August einzeln an der Seite der Aeste auf sehr kurzen Stielen zum Vorschein: Man kann sie, wie die sechste Art, aus dem Samen ziehen, und muß sie eben so behandeln, und in einem warmen Glashause erhalten.

• *cinnamomea*, hierunter versteht Hermann den Zimmetbaum,

Cassia cinnamomea s. *Cinnamomum sylvestre barbadensium*: so nennt Plukenet den weissen Zimmetbaum.

• *cinnamomum & Canella orientalis*; bedeutet bey Monardes den Zimmetbaum.

• *frutescens*, foliolis quinquejugatis ovatis glabris, exterioribus longioribus, caule fruticoso; staudartige Cassie, mit einem staudigen Stamm, und fünf Paaren eyrunder und glatter Blättlein, wovon die äussere länger sind; ist Millers zweyte Art, und in Jamaica zu Hause; ihr Stamm wird fünf bis sechs Schuhe hoch, und treibt gegen den Gipfel zu viele Aeste; ihre gelbe Blumen kommen, (in Europa im Herbst oder Winter) theils an den Seiten der Stengel, theils in lockern Aehren an dem Gipfel derselben hervor: Man kann sie, wie die sechste Art, und aus dem Samen ziehen, und muß sie eben so behandeln.

• *fruticosa*, foliolis bijugatis ovato-lanceolatis glabris, floribus terminalibus, siliquis longis teretibus, caule fruticoso; staudige Cassie, mit zwey Paaren eyrund-lanzenförmiger und glatter Blättlein, langen und rundlichten Hülsen, und einem staudigen Stamm, an dessen Gipfel die Blumen stehen; ist Millers zehende Art, und in Neuspanien zu Hause; sie wird gegen zwanzig Schuhe hoch, und hat eine braune Rinde; ihre große, goldgelbe Blumen wachsen in lockern Aehren am Ende der Aeste: Man kann sie aus dem Samen ziehen, und muß sie, wie die Siskulcassie, behandeln: Sie heißt bey Houstoun: *Cassia fruticosa tetraphylla*, siliquis erectis.

Cassia herpetica, foliis circiter decemjugis, apice rotundatis, siliquis membranaceis quadrangulis fragilibus rigidis; Kriechende Cassie, mit ungefähr zwölf Paren an der Spitze gerundeter Blättlein, und hautigen, viereckigen, zerbrechlichen und steifen Hülsen; diese Art hat Jacquin in Martinique gefunden.

- . latinorum; so nennt Guilandin die fünfte Art der Psfriemen nach C. Bauhin.
- . lignea; ist bey Casalpini die weisse Poetencassia; in denen Apotheken aber den Mutterzimmt.
- . lignea fusca aromatica; bedeutet bey C. Bauhin eine Spielart desselbigen, dessen Rinde bräuner ist.
- . lignea maritima; hierunter versteht Dalechamp die weisse Poetencassia.
- . pentagonia, foliolis trijugatis ovatis, exterioribus majoribus, glandula subulata inter inferiora; fünf-eckige Cassie, mit drey Paren eyrunder Blättlein, deren die äussere grösser sind, und die untere eine psfriemenförmige Drüse zwischen sich haben; ist Müllers achtzehende Art, und in Campeche zu Hause; ihr Stamm ist stark und standig, wird ungefähr zweyen Schuhe hoch, und theilt sich nach dem Gipfel zu in viele Aeste; ihre Wurzel ist zweyjährig; ihre blaßgelbe Blumen stehen einzeln auf kurzen Stielen: Sie muß, wie die übrige Arten, fortgepflanzt und behandelt werden.
- . racemosa, foliolis quinquejugatis lanceolatis rigidis, floribus racemosis axillaribus, siliquis planis, caule fruticoso; traubenkammartige Cassie, mit einem standigen Stamm, flachen Hülsen, und fünf

Paren lanzenförmiger und steifer Blättlein, in deren Winkeln die Blumen in Traubenkämmen stehen; ist Müllers neunzehende Art, und wächst bey Carthagena wild; ihr Stamm wird bis zwölf Schuhe hoch, und theilt sich nach dem Gipfel zu in viele Aeste; ihre große und dunkel pomeranzengelbe Blumen kommen an denen Seiten der Aeste an langen ästigen Stielen zum Vorschein: Sie muß, wie die übrige Arten, behandelt, und kann auf die gleiche Art fortgepflanzt werden.

Cassia syringitis vel *syringis cinnamomo cognata*; so nennt Cordus vermuthlich eine Abart des Mutterzimmers.

- . . veterum forte; bedeutet bey Clusius den Mutterzimmt.
- . villosa, foliolis trijugatis oblongo-ovatis aequalibus villosis, siliquis articulatis, caule erecto arboreo; rauhe Cassie, mit drey Paren länglichteyrunder, gleicher und rauher Blättlein, gegliedereten Hülsen, und einem aufrechten baumartigen Stamm; ist Müllers vierte Art, und wächst in Campeche häufig wild; ihr Stamm ist holzig, wird bis sechzehn Schuhe hoch, und treibt viele Aeste; ihre strohgelbe kleine Blumen zeigen sich in lockern Büscheln am Ende der Aeste: Man kann sie aus dem Samen ziehen, und muß sie, wie die übrige Arten, behandeln.
- . uniflora, foliolis trijugatis ovato-acuminatis villosis, floribus solitariis axillaribus, siliquis erectis; einblumige Cassie, mit aufrechten Hülsen, und drey Paren eyrunder, scharf zugespizter und rauher Blättlein, in deren Winkeln die Blumen einzeln stehen; ist Müllers fünfte Art, und grasar-

tig, und wächst selten über einen Schuh hoch; ihre kleine und blaßgelbe Blumen kommen im Heumonath einzeln an der Seite der Stengel hervor: Man kann sie aus dem Samen ziehen, der im Herbst reif wird, und muß sie, wie die übrige Arten, behandeln.

Callida, ist nicht nur die Benennung, welche Columna dem fremden Schildkraut, sondern auch der Gattungsname, den Tournefort, Boerhaave, Böhmer, Ludwig, Adanson und Haller dieser ganzen Gattung beylegen.

- . alpina supina magno flore; hierunter versteht Tournefort das Alpengschildkraut.
- . alpina supina magno flore albido; so nennt er das hopfenartige Schildkraut.
- . americana malvae folio; ist Tourneforts achte Art; sie erkennet America für ihr Vaterland, und hat Blätter, wie die Malve.
- . americana procerior; ist seine vierte Art, und zimlich hoch; sie wächst in America an Wassern wild.
- . canadensis pumila origani folio; ist seine eilfte Art; sie wächst in Canada wild, ist niedrig, und hat Blätter, wie die Dosten.
- . cretica fruticosa, catariae folio, flore albo; bedeutet bey ihm das cretische Schildkraut.
- . cretica minor, catariae folio, flore purpurascens; hierunter scheint er eine kleinere purpurröthliche Abart desselben zu verstehen.
- . cretica minor, catariae folio, flore subcaeruleo; so nennt er eine bläuliche Abänderung desselbigen.
- . flore ex albo pallente; flore exalbido; bedeutet bey Columna und Tournefort eine weißliche Spielart des fremden Schildkrauts.
- . foliis cordatis, longe decrescens, ferratis, floribus gemellis;

foliis oblonge cordatis crenatis, verticillis nudis bifloris; also beschreibt Haller das helmförmige Schildkraut.

Callida folio melissae, flore purpureo longiore; ist Boerhaavens dritte Art; sie hat Blätter, wie Melissen, und lange purpurrothe Blumen.

- . mariana hyssopifolia; hierunter versteht Petiver das Schildkraut mit Hyssopenblättern.

- . mariana majoranae folio; so nennt er den zweytheiligen Sarsfaden.

- . minor; ist ein Beyname des Alpengschildkrautes.

- . orientalis altissima, urticae folio; bedeutet bey Tournefort das höchste Schildkraut.

- . orientalis chamaedryos folio, flore luteo, hierunter versteht er das morgenländische Schildkraut.

- . orientalis folis sideritidis, flore luteo, ist seine letzte Art; hat Blätter, wie das Gliedkraut, und gelbe Blumen.

- . orientalis incana, foliis laciniatis flore luteo; so nennt er eine Spielart des morgenländischen Schildkrautes mit zerschlossenen Blättern.

- . orientalis incana, foliis laciniatis, flore luteo macula crocea notato; ist von der vorhergehenden nur darinn unterschieden, daß ihre Blume einen safrangelben Flecken hat.

- . palustris minima, flore purpurascens; bedeutet bey Tournefort das kleine Schildkraut.

- . palustris vulgatio, flore albo; hierunter versteht er eine weiße Abart des helmförmigen Schildkrautes.

- . palustris vulgatio, flore caeruleo; so nennt er das helmförmige Schildkraut.

- . peregrina, foliis urticae latifoliae rugosis,

rugosis, flore caeruleo; bedeutet bey Boerhaave Tourneforts vierte Art.

Cassida peregrina melissae folio; ist Tourneforts zehende Art, und hat Blätter, wie Melissen.

. . *procumbens, foliis ovatis crenatis subhirsutis, spicis foliosis*; also beschreibt Haller das **Alpenschildkraut**.

. . *quae scutellaria, folio teucriti nitido, flore spicato annuente purpureo*; ist Boerhaavens letzte Art; sie hat glänzende Blätter, wie der **Gamander**, und purpurrothe Blumenähren.

. . *spicis foliosis*; hierunter scheint Ammann das **Alpenschildkraut** zu verstehen.

Cassina, bedeutet bey J. Bauhin den **Tabak**.

Cassine, *Cassine*, ist bey Linne' der Beyname der **carolinischen Stechpalme**, bey diesem, Ludwig, Böhmern, Millern und Royen eine Gattungspflanzen mit fünf Staubfäden und drey Staubwegen, deren Blumenfeld in fünf Theile getheilt ist, deren Blumenkrone aus fünf Blättern besteht, und deren Beer drey Samen enthält; Linne' führt nur zwey Arten an, welche beyde einen Holzigen Stamm, und Ethiopien zu ihrem Vaterlande haben.

. . *Paragua, foliis oblongis ferratis*; Apothekencassine, mit länglichten und sägenartig gezahnten Blättern; ihr Stamm ist in ihrem Vaterlande, mit stumpfen, eyrunden, eisengrauen und etwas gezahnten Blättern, welche in den europäischen Gärten länglicht, sägenartig gezahnt, grün, kleiner, und etwas spizig sind, besetzt; Man kann ihre Blätter statt des Thees gebrauchen: Sie heißt bey Royen mit einem Worte: **Cassine**.

. . *Maurocenia, foliis obovatis integerrimis*; **Maurocenische Cassi-**

ne, mit umgekehrt eyrunden und glattrandigen Blättern: sie hat ihren Beynamen einem venetianischen Rathsherrn Johann Franz Maurocen, welcher dem botanischen Garten zu Padua sehr seltene Pflanzen geschenkt hat, zu danken.

Cassine corymbosa, foliis ovato-lanceolatis ferratis oppositis, floribus corymbosis axillaribus; also beschreibt Miller den **cassinenartigen Meelbaum**.

. . *oppositifolia, foliis ovatis acutis glabris, floribus axillaribus sparsis*; **Cassine** mit entgegengesetzten Blättern, mit eyrunden, spizigen und glatten Blättern, in deren Winkeln die Blumen zerstreut hin und wieder sitzen; ist Millers dritte Art; sie wird bis zehen Schuche hoch, und treibt von unten bis oben an sehr viele Aeste; ihre Blätter sind unzertheilt, und ihre weiße Blumen kommen dünn in denen Winkeln der Blätter hervor: Man kann sie durch den Samen, oder durch die Zweige fortpflanzen, die man im Frühling ablegt, alsdenn von der alten Pflanze abschneidet, und in kleinen Töpfen in den Schatten, bis sie neue Wurzeln haben, den Sommer über in die freye Luft stellt, im Winter aber unter Obdach bringt.

. . *Paragua, foliis lanceolatis alternis sempervirentibus, floribus axillaribus*; **vera floridanorum, arbuscula baccifera, alaterni ferme facie, foliis alternatim sitis, tetrapylene**; hierunter verstehen Miller, Plukenet und Catesby die **glatte Winterbeere**.

. . *vere perquam similis arbuscula, phillyreae foliis antagonisticis, ex provincia Caroliniensi*; bedeutet bey Plukenet den **Cassinenartigen Meelbaum**.

Cassinoides, ist der Beyname, welchen Linne'

Linne' dem *castinenartigen Weel-*
baum gibt.

Cassia, so nennen Fuchs, Turner,
Dalechamp, Thalius und Dodo-
nâus die europäische *Flachs-*
seide.

minor; hierunter versteht der
letztere die kleinere Spielart der-
selbigen.

Cassivium; bedeutet bey Rumpf den
Elephantenlausbaum.

Cassya, *Cassya*, ist bey Dodonâus,
Gesnern, Pena, Lobeln, und
Theodor die europäische *Flachs-*
seide; bey Linne' aber eine Gat-
tung Pflanzen mit neun Staub-
fäden, und einem Staubwege,
deren kelchförmige Blumenkrone
in sechs Theile getheilt ist, deren
Honigbehältniß aus drey abge-
stumpften Drüsen besteht, die den
Fruchtknoten umgeben; deren in-
nere Staubfäden eine Drüse tra-
gen, und deren Steinfrucht nur
einen Kern hat: Es ist bisher
nur eine Art dieser Gattung be-
kannt, welcher Linne' den Beyna-
men: *filiformis*, der fadenförm-
igen, gibt; sie wächst in beyden
Indien wild, und hat ihr äuser-
liches Ansehen mit der *Flachs-*
seide gemein; sie klettert an denen
benachbarten Bäumen hinauf, und
hat viele saftige, und kegelförm-
ige Stengel, welche aus jedem Ge-
lenke drey bis vier saftige Aeste
treiben, welche sich wieder in Zwei-
ge zertheilen, und buschig wer-
den; ihre weiße und etwas röth-
liche Blumen sitzen einzeln dicht
an denen Stengeln: Man kann
sie durch Aeste fortpflanzen, die
man in einem der Sommermonate
abschneidet, in das Glashaus le-
get, nach vier Wochen, wann sie
geheilt sind, in kleine Töpfe setzt,
die man in ein gemäßigtes Mist-
bett gräbt, nach sechs Wochen,

wann sie Wurzeln haben, einzeln
in besondere kleine Töpfe setzt, die
man mit leichter sandiger Erde an-
gefüllt hat, und abermals in ein
Mistbett gräbt; wann sie aufs
neue gewurzelt haben, beständig
in ein trockenes Glashaus setzt, wo
man ihnen wenig Wasser, im Som-
mer aber bey warmem Wetter vie-
le frische Luft geben muß: der
Schleim, der sich aus dieser Pflanz-
ze pressen läßt, macht die Haare
stärker wachsen, wann man das
Haupt damit salbt; die gequetsch-
te Stengel machen die Milch ge-
rinnen, und des Breyes, zu wel-
chem sie die Indianer gestossen ha-
ben, bedienen sie sich, nachdem
sie so viel gesiebtes Kalkmehl dar-
unter geknetet haben, bis er zäh
und fest wird, statt des Thzers
und Bergs zu ihren Boten.

Castanea, ist nicht nur der Beyna-
me, welchen Linne', und der Gat-
tungsname, welchen Tournefort,
Boerhaave, Miller, Ludwig,
Böhmer, Adanson und Haller der
Kastanie geben, sondern auch die
Benennung, unter welcher die äl-
tere Schriftsteller eben diese ver-
stehen.

• americana amplissimo folio, fru-
ctu molliter echinato; ist Tourne-
forts letzte Art; sie kommt aus A-
merica, hat sehr große Blätter, und
an denen Früchten weiche Sta-
cheln.

• americana, foliis averfa parte
argentea lanugine villosis; bedeu-
tet bey Plukenet die Zwergkastan-
nie.

• equina; ist die Benennung,
unter welcher die meiste ältere
Schriftsteller die *Roskastanie* ver-
stehen, und der Gattungsname,
den ihr Rai gibt.

• equina folio multifido; so nennt
sie J. Bauhin.

• ex Bali insula; ist E. Bauhins
siebende Art der *Kastanie*, deren
Früchte

Früchte ihre ordentliche Gestalt, aber die Größe einer Birne, eine dünne, weißlichte und milder stachelichte Rinde, und einen angenehmen Geschmack haben.

Castanea foliis oblongo-ovatis ferratis, fructu rotundo maximo echinato, hierunter verstund ehmalß Miller die gezahnte Sloanische Pflanze.

• *foliis ovato-lanceolatis ferratis*, dentibus aduncis, bedeutet bey Hallern die Kastanie.

• *folio multifido*, so bestimmt C. Bauhin die Rostkastanie.

• *humilis*; *humilis racemosa*; hierunter verstehen du Choul, Dalechamp und C. Bauhin eine niedrige Abänderung der Kastanie.

• *leporino reni similis*, ist C. Bauhins fünfte Art, deren Früchte einem Hasenieren gleichen.

• *minor fera*, bedeutet bey Ruellius die wilde Kastanie.

• *peruana*, so nennt Clusius C. Bauhins fünfte Art.

• *pumila*, *foliis lanceolato-ovatis acute ferratis*, subtus tomentosis, amentis filiformibus nodosis; *pumila virginiana*, *racemoso fructu parvo*, in singulis capsulis echinato unico, so bestimmen Miller und Plukenet die Zwergkastanie.

• *purgatrix*, ist C. Bauhins sechste Art; sie wächst an dem Strande in Nicaragua, und ihre Früchte treiben stark auf den Stuhlgang.

• *fativa*; *fativa*, *foliis lanceolatis acuminato-ferratis subtus nudis*; *fativa grandis*; hierunter verstehen C. Bauhin, Miller und Cordus die Kastanie mit großen Früchten, welche in denen Gärten gepflanzt wird.

• *Sloanea*, *foliis oblongo-ovatis ferratis*, fructu rotundo maximo echinato, bedeutet bey Millern die gezahnte Sloanische Pflanze.

Castanea sylvestris; *sylvestris*, quae peculiariter *Castanea*; so nennen Cordus, Casalpini, C. Durantes und C. Bauhin die wilde Kastanie.

Castaneae crassiores; *domesticae*; *maiores*; sind bey Besselius, Matthiol, Casalpini, C. Durantes, Gesnern und Dalechamp die größere Früchte der Kastanie.

• *folio ricinoides americana*; hierunter versteht Plumier nach Boerhaavens Vermuthung die Rostkastanie mit scharlachrothen Blumen.

• *minores*; *populares & coctivae*; bedeutet bey Matthiol, Dalechamp und Plinius die Früchte der wilden Kastanie.

• *purgativae*, bedeutet bey Monardes und C. Durantes C. Bauhins sechste Art.

• *quae ex Indiis adferuntur*, so nennt Rondeletius die Früchte des Elephantenlaubbahns.

• *sylvestres*, sind bey Casalpini die Früchte der wilden Kastanie.

Castanella peregrina v. *Angor arbor*, *castaneae fructu amaro*.

Castorea, ist der Gattungsname, welchen Plumier der Durantischen Pflanze gibt.

• *racemosa*, *flore caeruleo fructu croceo*, hierunter versteht er eine Abänderung der ersten Art derselbigen nach Linné mit blauen Blumen, und safrangelber Frucht.

• *repens spinosa*, so nennt er die erste Art dieser Gattung nach Linné.

Castracara, ist der italienische Name der Geirante.

Castraugula, ist eine Benennung der knotigen Braunwurz.

Casuarina, ist bey Adanson eine Gattung Pflanzen aus seiner Familie der Fichten, deren Blätter dreyeckig, und in einer Scheide sind, und zu sechs bis zwölf in Gestalt eines Quirls um den Stengel stehen; deren männliche Blume in Gestalt

Gestalt einer Aehre auf dem Stamm sitzt, sechs bis zwölf Schuppen, und drey Staubfäden hat, die weibliche aber an dem Gipfel des Stamms zu sechzig bis siebenzig einen Kopf bilden, zwey Schuppen und einen Fruchtknoten haben, und einen Zapfen mit hundert und zwanzig, bis hundert und vierzig rindigen Schuppen, und einen geflügelten eyrunden harten Samen zurucklassen.

Catanance, *Catananche*, Stärckkraut, cretischer Löwenfuß, bedeutet bey Lonicern und Theodor das Wau, bey Rauwolf und Dalechamp nach C. Bauhins Vermuthung die siebende Art des Wegerichs nach Linne'; bey Imperati den cretischen Wegerich, bey Casalpin die Balsamine; bey Gesnern, Dodonäus und Dalechamp die Nissolische Platterbse, bey denen neuern Schriftstellern aber eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln, vermengten Geschlechtern, mit lauter fruchtbaren Zwittern und halben Blümchen, deren Fruchtboden blättericht ist, deren Schuppen an dem Blumenkelche, wie Dachziegel, auf einander liegen, und deren Samenkronen mit Strahlen versehen ist, und einen fünfmal gezahnten Kelch hat: Linne' hat drey Arten.

caerulea, squamis calycinis inferioribus ovatis, blaues Stärckkraut, dessen untere Schuppen an dem Blumenkelche eyrund sind; blaues Chondrillenkraut; blaues Chondrillenkraut mit einem Becherknopf; es ist fortwährend, und wächst in Languedok auf steinigern Hügeln wild; es treibt viele lange, schmale und harige Blätter, welche flach auf dem Erdboden liegen, und ihre Spitze aufwärts kehren; zwischen ihnen kommen die Blumenstengel her-

(Onomatol. Botan. T. II.)

aus, welche ungefähr zweyen Schube hoch sind, und sich nach oben zu in viele Aeste theilen, an welchen viele kleinere Blätter sitzen; an dem Ende jedes Blumenstengels sitzt ein einzelner Blumenknopf mit einem durren silberfarbigen Kelch, und einer blauen schwarzgefleckten Krone, deren Staubbeutel gelb sind: Man hat auch eine Spielart mit gefüllter Blume: Man kann sie entweder aus denen von der Mutterpflanze genommenen Knöpfen im Frühling oder Herbst, oder noch besser aus dem Samen ziehen, den man in Töpfe mit leichter sandiger Erde, oder in eine warme Rabatte unter eine Wand, Zaun oder Hecke, in einen mittelmäßig trockenen Boden, oder im Merz in eine Rabatte von guter leichter Erde säet, und im May die junge Pflanzen in Töpfe oder Rabatten verlegt, wo sie bleiben sollen; sie blüht alsdenn vom May bis in den Herbstmonat, und fängt schon in dem Erdtemonat an, reifen Samen zu tragen: Sie heißt bey Dalechamp: *Catanance quorundam*; bey J. Bauhin: *Catanance Dalechampii*, flore cyani, folio coronopi; und bey Baillant: *Catananche caerulea*, semiflosculorum ordine simplicis.

Catanance lutea, squamis calycinis inferioribus lanceolatis, gelbes Stärckkraut, dessen untere Schuppen an dem Blumenkelche lanzenförmig sind; cretischer Löwenfuß; candidischer Löwenfuß; diese Art ist jährlich, und in dem mittägigen Frankreich, in Spanien, Italien, und Candien zu Hause; ihre Blätter sind bald breiter, als bey der ersten Art, bald schmaler, glatt, und ohne Einschnitte; ihre Stengel kommen zu zweyen bis drey aus der Wurzel, werden gegen anderthalb Schube hoch, und treiben zweyen

bis drey zarte Stiele, deren jęlicher sich im Brachmonat mit einem einzelnen, kleinen und dunkelgelben Blumenkopf endiget; diejenige Blumen aber, welche später kommen, sitzen best auf der Wurzel, und öfnen sich kaum, sind aber fruchtbarer: Man kann sie aus dem Samen ziehen, der im Erndt- oder Herbstmonat reif wird, und den man zu Anfang des Merzmonats in Bette von leichter Erde, wo die Pflanzen bleiben sollen, säet; sind diese aufgegangen, so muß man sie nur fleißig vom Unkraut reinigen, und gehörig verdünnen: Sie heißt bey Tournefort: *Catanance flore luteo, latiore folio*; und bey Bailliant: *Catananche lutea, longo, nervoso dentatoque folio*.

Catanance graeca, foliis incisiss, griechisches Stärkkrout, mit eingeschnittenen Blättern; es wächst in Griechenland an dem Strande, und heißt bey Bailliant: Catananche lutea, foliis varie incisiss.

- *affinis sesamoides parvum, flore magis completo Camerarii; bedeutet bey J. Bauhin eine gefüllte Abart des blauen Stärkkroutes.*
- *altera; hierunter versteht Cassalpin das gemeine Springkrout.*
- *caerulea, semifloscolorum ordine multiplici, also nennt Bailliant die gefüllte Spielart des blauen Stärkkroutes.*
- *flore luteo angustiore folio, ist bey Tournefort eine Abänderung des gelben Stärkkroutes mit schmälern Blättern.*
- *flore pleno caeruleo, bedeutet bey ihm die gefüllte Abart des blauen Stärkkroutes.*
- *leguminosa, ist der Gattungsname, welchen Rivin der Lissischen Platterbse gibt.*
- *quorundam, hierunter versteht J. Camerer das gefurchte Scorpionkrout.*

Catalpa, ist der Beyname, welchen Linné seiner ersten Art der Trompeterblume gibt.

Catapauca; Catapauca minor; bedeutet bey Brunfels, Cassalpin, Lobeln, und Theodor die Springkörner.

Cataputia major, so nennen Tragosus und die Apotheker die Samen des gemeinen Wunderbaums.

• *minor; minor secunda; sind in denen Apotheken und bey Tragosus die Springkörner.*

• *pusilla, hierunter scheint Cassalpin eine kleine Spielart derselben zu verstehen.*

• *vulgaris, Tartago Hispanorum; bedeutet bey Beslern die Springkörner.*

Cataria, ist nicht nur der Beyname, den Linné seiner ersten Art der Katzenmünze, sondern auch der Gattungsname, welchen Tournefort, Boerhaave, Böhmer, Ludwig, Adanson und Haller dieser ganzen Gattung geben.

• *angustifolia major; ist Tourneforts vierte Art; sie hat einen Stamm, schmale Blätter, und schneeweiße Blumen.*

• *angustifolia major flore caeruleo purpurascente, so nennt Boerhaave eine Spielart der vorhergehenden, deren Blumen aus dem Blauen in das Purpurrothe spielen.*

• *angustifolia minor, ist Tourneforts fünfte Art; hat schmale Blätter, und einen niedrigen Stamm.*

• *betonicae folio angustiore, flore caeruleo, hierunter versteht Gerber die Katzenmünze aus der Ukraine.*

• *cretica humilis scordioides, bedeutet bey Tournefort die neunte Art der Katzenmünze nach Linné.*

• *cretica melissae folio, asphodeli radice, ist seine zwölfte Art, und*

und in Candien zu Hause; sie hat Blätter, wie die Melisse, und Wurzeln, wie der Affodill.

Cataria floribus inversis, so nennt Haller die zweyte Art der Hyssopen nach Linne'.

- . foliis cordatis petiolatis, verticillis spicatis, hierunter versteht er die gemeine Katzenmünze.
- . foliis petiolatis: imis cordatis obtusis, superioribus ovatis, verticillis sessilibus densissimis in spicam continuatis, bedeutet bey ihm die bloße Katzenmünze.
- . hispanica betonicae folio angustiore, flore albo, ist bey Tournefort eine weiße Abart der vielblauen Katzenmünze.
- . hispanica betonicae folio angustiore, flore caeruleo, so bestimmt er die vielblaue Katzenmünze.
- . hispanica supina, betonicae folio, tuberosa radice, hierunter versteht er die knollige Katzenmünze.
- . lusitanica betonicae folio minor, radice fibrosa, ist seine zehende Art, und in Portugall zu Hause; sie ist klein, hat Blätter, wie die Betonie, und eine faserichte Wurzel.
- . lusitanica erecta, betonicae folio, tuberosa radice, bedeutet bey ihm eine Abänderung der knolligen Katzenmünze.
- . lusitanica erecta, betonicae folio, tuberosa radice, flore albo, so nennt Boerhaave eine weiße Spielart derselbigen.
- . major vulgaris; hierunter versteht Tournefort die gemeine Katzenmünze.
- . minor; ist bey Clusius eine kleinere Abart derselbigen.
- . minor alpina; bedeutet bey Tournefort die ualiänische Katzenmünze.
- . minor vulgaris; so nennt er eine kleine Spielart der gemeinen.

Cataria montana, foliis veronicae pratensis, hierunter versteht Wurbaum den sibirischen Drachenskopf.

- . orientalis, foliis oblongis, floribus spicatis, calyce purpureo, ist Tourneforts neunzehende Art, und, wie die sieben folgende, in Morgenland zu Hause; ihre Blätter sind länglicht; ihre Blumen haben purpurrothe Kelche, und bilden Aehren.
- . orientalis, folio subrotundo flore intense caeruleo, ist seine achtzehende Art, und hat rundlichte Blätter, und hochblaue Blumen.
- . orientalis humilis, lamii folio, ist seine dreyzehende Art, und niedrig; ihre Blätter gleichen denen Blättern der Taubnessel.
- . orientalis lavandulae flore, ist seine zwanzigste Art, und hat Blätter, wie der Lavendel.
- . orientalis minima, lamii folio, flore longissimo, ist seine vierzehende Art, und sehr klein; ihre Blätter sind, wie bey der Taubnessel, und ihre Blumen sehr lang.
- . minor foliis heliotropii, ist seine siebenzehende Art, und klein; ihre Blätter gleichen denen Blättern der Sonnenwende.
- . orientalis teucrii folio, floribus rarioribus, ist seine sechzehende Art, und hat Blätter, wie der Gamander, und wenige Blumen.
- . orientalis teucrii folio, lavandulae odore, verticillis florum crassissimis, ist seine fünfzehende Art, und riecht, wie Lavendel; sie hat Blätter, wie der Gamander, und sehr dichte Blumenwirtel.
- . parva, bedeutet bey Clusius eine kleine Spielart der gemeinen Katzenmünze.
- . quae nepeta minor, folio melissae turcaicae, ist Boerhaavens zweyte Art; sie ist klein, und hat

Blätter, wie die türkische Mes-
lisse.

Cataria quod hominum spicatum, flore
& odore lavendulae, hierunter
versteht eben dieser die zotige Ka-
zenmünze.

radice tuberosa, flore caeru-
leo spicato, so nennt Griseley eine
Abart der knolligen Kazenmünze.

tenuifolia, bedeutet bey Clu-
sius eine kleinere Spielart der
gemeinen Kazenmünze.

tomentosa, foliis ellipticis acute
serratis, verticillis spicatis, ist Hal-
lers zweyte Art, und scheint eine
Abänderung der gemeinen zu seyn;
aber sie ist höher, und treibt sehr
viele lange Aeste; ihre Blätter
sind ganz filzig, aber länger und
schmäler, als an der gemeinen;
ihre Blattansätze sind harzart; ihr
Blumenfisch ganz filzig; ihre Blu-
menkrone ist vielblau, und riecht
stärker, als Poley.

Cate sive Lycium, so nennen Gar-
zias und Aosta die neunte Art
des Lycium nach C. Bauhin.

Catechu, ist der Beyname, welchen
Linne' dem Arcanuskbaum gibt,
und der Name, den sein verdick-
ter Saft in denen Vorschriften
der Aerzte führt.

Catecomor, ist eine Benennung der
gemeinen Aloe.

Catelae-vegon, ist die malabarische
Benennung der indianischen Oster-
lucen.

Catesbaea, Catesbyscher Strauch,
Dornliße, hat seine Benennung
einem berühmten englischen Ma-
ler unsers Jahrhunderts, der sich
durch seine treffliche Abbildungen
seltener meistens americanischer
Pflanzen um die Kräuterkunde
verdient gemacht hat, zu danken;
er ist bey Linne', Ludwig, Voh-
mern, Abanson und Millern eine
Gattung Pflanzen mit vier Staub-
fäden und einem Staubwege,
deren Blumenkrone aus einem

Stük besteht, trichterförmig, sehr
lang, und über dem Fruchtknoten
ist; deren Staubfäden in dem
Schlund der Blumenkrone sind,
und deren Beer viele Samen ent-
hält: Man kennt bisher nur eine
Art, welche auf dem Eylande
Providence zu Hause ist, und bey
Linne' den Beynamen: *spinosa*,
des **stachlichten**, führt: Ihr
Stamm ist ästig, wird bis zwölf
Schuhe hoch, und hat eine blas-
röthlichte Rinde; ihre Aeste ent-
stehen wechselseitig; ihre Blätter
gleich den denen Blättern des Bü-
res; ihre mattgelbe röthlichte Blu-
men kommen einzeln an denen
Seiten der Aeste hervor, und hän-
gen unterwärts; ihre Beere ist
fleischig, und hat die Größe einer
mittelmäßigen Pflaume: Man
kann sie entweder aus dem Samen,
oder aus abgeschnittenen Zweigen
ziehen: den ersten muß man aus
seinem Vaterlande haben, und,
so bald er angekommen ist, in
Töpfe mit leichter sandiger Erde
säen; diese in ein gemäßigtes Mist-
bett graben, und dann und wann
etwas begießen; nach sechs Wo-
chen aber, wann die Pflanzen an-
fangen aufzugehen, den Loh von
Grund umwenden, und, wann
es nöthig ist, neuen hinzuthun;
denen Pflanzen aber alsdann nach
Beschaffenheit des Wetters täglich
frische Luft, und öfters, aber
nur wenig Wasser geben, bey kal-
ten Nächten die Gläser mit Mat-
ten bedecken; den folgenden Herbst
die Töpfe wieder in das Lohbett
im Glashause graben; den Wint-
er über sorgfältig begießen, im
Frühling sorgfältig ausheben, und
einzeln in besondere Töpfe setzen,
die man mit leichter sandiger Erde
angefüllt hat, in ein frisches Mist-
bett von Gerberloh grabt, bis sie
neue Wurzeln haben, fleißig be-
deckt, und gelinde begießt, im
Som-

Sommer bey warmem Wetter viele frische Luft gibt, im Herbst aber in das Glashaus bringt, wo sie bleiben müssen: Man kann sie aber auch durch abgeschnittene junge Zweige fortpflanzen, und diese im Brach- und Heumonath in kleine Töpfe setzen, die mit leichter Erde angefüllt sind, in ein gemäßigtes Mistbett von Berberloch gegraben, und mit kleinen Glockengläsern zugedeckt werden; wann sie aber in ungefähr drey Monaten Wurzeln schlagen, sorgfältig von einander absondern, und einzeln in kleine Töpfe setzen, die man mit leichter Erde angefüllt hat, und abermal in ein Mistbett gräbt.

Catharinae herba, ist eine Benennung des Springkrautes.

Cati-marus; bedeutet bey Rumpf den Kleinhorischen Baum.

Cato, Linné' rechnet diesen berühmten Weltweisen, der unter dem Julius Cäsar, ungefähr anderthalb Jahrhunderte vor der Geburt unsers Erlösers gelebt hat, unter die Väter der Kräuterkunde.

Catonia, Catonische Pflanze, ist bey Brown, Adanson und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch aus vier tellerrunden Blättlein besteht, und auf dem Fruchtknoten sitzt; deren Narbe einfach, und deren Beer saftig und bekränzt ist, und zween halbkugelförmige Samen enthält.

Cattagauma, vel genu; also nennt Burzgraf einen verdikten gelbrothen Saft, welcher sehr stark auf den Stuhlgang treibt, und aus Sina kommt.

Cattaria, ist der Gattungsname, welchen Haller ehemals der Kazenmünze beylegte.

• • foliis cordatis petiolatis, verticillis spicatis; hierunter versteht er die gemeine Kazenmünze.

• • foliis ovatis petiolatis glabris,

verticillis distite spicatis; beditte bey ihm seine nimmehrige zweyte Art.

Cattaria folio longiore; so nennt Dodonäus Tourneforts vierte Art.

• • herba; five mentha catti; ist bey ihm und Vena die gemeine Kazenmünze.

Cattu-gasturi; ist der malabarische Name der Bisanörner.

Cattu-schiragam, ist der malabarische Name der eilften Art der Flockpflanze nach Linné'.

Cattu-tirpali; bedeutet bey denen Malabaren den langen Pfeffer.

Catu-adamboë, also nennt Adanson nach Rheedee eine Gattung Pflanzen aus seiner Familie der Nachtkerzen; deren Blätter einander gegen über stehen, und deren Blumen an dem Gipfel des Stamms und der Aeste Rispen bilden, einen sechs- bis siebenblättrichten Kelch und Krone, und fünf Staubfäden haben, und eine Samenkapsel mit sechs bis sieben Fächern hinterlassen, in deren jedem viele kleine, flache Samen liegen.

Catu Tiera Naregam, so nennen sie die Malabaren.

Catulli-pola; ist die malabarische Benennung der zeylonischen Nachtblume.

Caturus, Kazenschwanz, ist bey Linné' eine Gattung Pflanzen mit ganz getrennten Geschlechtern, deren männliche Blume keinen Kelch, aber eine dreyimal gespaltene Krone, und drey Staubfäden, die weibliche aber einen dreyimal getheilten Kelch, keine Krone, und drey Griffel hat, und eine dreykörnige Kapsel zurückläßt; der Rittter Linné' hat nur zwey Arten derselbigen.

• • spiciflora, spicis axillaribus solitariis pendulis; Kazenschwanz mit ährenförmigen Blumen, dessen Blumenähren einzeln in denen Winkeln der Blätter sitzen, und

unter sich hängen; er hat einen holzigen Stamm, und Ostindien zu seinem Vaterlande.

Cazurus ramiflora, floribus sessilibus congestis lateralibus; Kazenschwanz mit Blumen an denen Aesten, dessen Blumen gedrängt an denen Seiten der Aeste vest aufsitzen; er hat ebenfalls einen holzigen Stamm, und wächst in Martinique an denen Ufern wild; er hat keinen Blumenkelch, aber einen einfachen Staubweg.

Cava, bedeutet bey Imperati das Schirmmoos.

Cavalam, ist der malabarische Name der ersten Art des Rothbaums nach Linne'.

Caucason, hierunter versteht Lobel vermuthlich eine Spielart des Ferkelknoblauch.

Caucalis, Klettenkörbel, Haftdolde, ist bey denen meisten Schriftstellern eine Gattung doldentragender Pflanzen mit fünf Staubfäden, und zween Staubwegen, mit unzertheilter, allgemeiner und besonderer Hülle, deren Blumenkronen gestraht, und diejenige in der Scheibe männlich, deren Blumenblätter eingebogen angeschlossen, und deren Früchte mit Borsten besetzt sind: der Ritter Linne' hat sieben Arten derselbigen, welche sich insgesammt durch den Samen fortpflanzen lassen, den man im Herbst, so bald er reif ist, aussäen muß.

grandiflora, involucris singulis pentaphyllis: foliolo unico duplo-majore; grosblättriger Klettenkörbel, dessen Hüllen insgesammt aus fünf Blättlein bestehen, wovon eines noch einmal so groß ist, als die übrige; er wächst in dem mitträgigen Europa unter der Frucht, und blüht im August; er heißt bey Dodonäus, Gesnern, Theodor und Beslern mit einem Worte: *Caucalis*; bey Dalechamp: *Caucalis alia vulgaris*; bey J. Ca-

merern: *Caucalis coronata umbella*; bey Lobeln: *Caucalis albis floribus vulgaris*; bey Clusius; *Caucalis albo flore proxime ad Dioscoridis accedens*; bey Gesnern: *Caucalidis species*; bey Theodor: *Caucalis apium arvense*; bey Thalius: *Caucalis ακανθοκαρπος*, sive *εχινοκαρπος* sive *ζυθοκαρπος minor*; bey Morison: *Caucalis λεπτοφυλλος flore magno*; bey C. Bauhin: *Caucalis arvensis echinata magno flore*; bey Dalibard: *Caucalis involucro universali pinnatifido, partialibus indivisis, umbella multifida*; bey Gerard: *Caucalis umbella conferta, petalis exterioribus involucello longioribus*; und bey Hallern: *Caucalis involucris latifolii, petalo extremo maximo*; oder: *Caucalis umbellis planis, petalis extremis & involucris maximis*.

Caucalis daucooides, umbellis trifidis aphyllis, umbellulis trispermis triphyllis; möhrenartiger Klettenkörbel, dessen allgemeine Dolden in drey Theile gespalten, und ohne Blätter sind, die besondere aber drey Samen, und drey Blättlein haben; diese Art wächst in der Schweiz und bey Montpellier wild; ihre Blätter sind dreymal zusammengesetzt, wie bey der gemeinen Möhre; ihre Dolde besteht aus vielen weißen Blümlein, davon drey Zwitterblümlein in dem Stral, die männliche aber in der Scheibe klein und gleich sind: Sie heißt bey Magnol: *Caucalis dauci sylvestris folio, echinato magno fructu*; bey Gerard: *Caucalis involucro universali nullo, umbella trifida, involucellis polyphyllis*; in der Linne'anischen Beschreibung der Arten der Pflanzen: *Caucalis involucro universali longitudine umbellae lanceolato*; und bey Hallern: *Caucalis foliis triplicato-pinnatis, involucris ligulatis, universali unifolio*.

Caucalis mauritanica, involucrio univ-
ersali monophyllo, partialibus tri-
phyllis; mauritanischer Kletten-
körbel, dessen allgemeine Hülle
aus einem, die besondere aber aus
drey Blättern bestehen; er ist in
Mauritanien zu Hause, und heißt
bey Balthern: *Caucalis maurita-
nica vulgari similis*, sed semine ma-
jore.

• *plazycarpus*, involucrio multifi-
do, umbella conferta, petalis ex-
terioribus majoribus, longitudine
involucelli; Klettenkörbel mit
breiten Samen, dessen allgemei-
ne Hülle in viele Theileerspalt-
ten, dessen Dolde gedrängt, und
dessen äußere Blumenblättlein grö-
ßer, und so lang, als die beson-
dere Hülle, sind; er ist jährig,
und wächst bey Montpellier, und
in Italien: Er heißt bey Theo-
dor: *Caucalis secunda*; bey C.
Bauhins: *Caucalis monspeliaca*
echinata, magno fructu; und bey
Cavages: *Caucalis umbellis tri-
fidis*, umbellulis trispermis, invo-
lucris triphyllis.

• *orientalis*, umbellis patentibus,
foliolis partialibus supradecomposi-
tis laciniatis: lacinulis linearibus;
morgenländischer Klettenkörbel,
dessen Dolde offen stehen, und
dessen Blättlein an denen beson-
deren Hüllen drey mal aus gleich-
breiten Lappen zusammengesetzt
sind; diese Art ist zweyjährig, und kommt
aus dem Morgenlande; sie heißt
bey Tournefort: *Caucalis orien-
talis altissima folio ferulae*.

• *leptophylla*, involucrio univer-
sali subnullo, umbella bifida, invo-
lucellis pentaphyllis; Klettenkör-
bel mit dünnen Blättern, mei-
stens ohne allgemeine Hülle, mit
einer entzweygespaltenen Dolde,
und fünfblätterichten besondern
Hüllen; er ist ebenfalls zweyjäh-
rig, und wächst in Engelland,
Frankreich, Italien und in

der Schweiz wild; er heißt bey J.
Camerern: *Caucalis flore minuto*;
bey C. Bauhins: *Caucalis arven-
sis echinata*, parvo flore & fructu;
bey Rai: *Caucalis tenuifolia*, flo-
sculis subrubentibus; bey Mori-
son: *Caucalis arvensis echinata*,
parvo flore; oder: *Caucalis λεπτο-
φυλλος* parvo flore; bey Hallern:
Caucalis involucrio generali nullo,
laciniis foliorum perangustis; und
bey Guettard: *Caucalis seminum*
aculeis triglochidibus uncinatis: pi-
lis verticillatis hispidis.

Caucalis latifolia, umbella univ-
ersali trifida: partialibus pentaspermis,
foliis pinnatis serratis, breitblät-
terichter Klettenkörbel, dessen
Blätter gefiedert und sägenartig
gezahnt, und dessen allgemeine
Hülle in drey Theileerspalt-
ten ist, die besondere aber fünf Sa-
men haben; er ist jährig, und
wächst in der Schweiz, in Frank-
reich, Italien und in dem Mor-
genlande unter der Frucht wild;
er heißt bey C. Bauhins: *Caucalis*
arvensis echinata latifolia, bey Ge-
rard: *Caucalis involucris & invo-
lucellis pentaphyllis*, foliis pinna-
tis, und bey Hallern: *Caucalis*
foliis asperis pinnatis, pinnis ser-
ratis, involucris ovato-lanceolatis.

• *africana*, folio minore rutae,
bedeutet bey Boerhaave den afri-
canischen Schierling.

• *anglica*, ist bey Theodor C.
Bauhins zwölfte Art des Kletten-
körbels.

• *arvensis echinata latifolia*, flore
albo, hierunter versteht Tourne-
fort eine weiße Spielart des breit-
blätterichten Klettenkörbels.

• *arvensis humilior ramosior*, als
so nennt Morison Hallers fünfte
Art des Klettenkörbels.

• Bellonio, bedeutet bey Gesnern
das gewöhnliche Drehkraut.

• *caule lignoso*, foliis incisif, so
bestimmt

bestimmt van Royen die dünne blätterichte Igelklette.

Caucalis caule lignoso, foliolis subulato spinosis integerrimis, ist bey ihm die stachelichte Igelklette.

- *cretica*, maximo fructu longis aculeis donato, ist Tourneforts zehende Art, und kommt aus Candien; ihre Frucht ist sehr groß, und mit großen Stacheln besetzt.
 - *daucoides syriaca altissima*, folio pastinacae sylvestris, flore albo, ist Boerhaavens achte Art, und sehr hoch; sie kommt aus Syrien, und hat weiße Blumen und Blätter, wie die wilde Möhre.
 - *flore rubro, folio latiore*; hierunter versteht Lobel *C. Bauhins* zweyte Art des Klettenkörbels.
 - *foliis chaerifolii*; so nennen Rivin, Rupp, Dillen und Wurbaum den Klettenkörbel.
 - *foliis duplicato-pinnatis, nervo multoties latioribus*; bedeutet bey Hallern die Bettelläuse.
 - *foliis duplicato-pinnatis, pinnulis longe confluentibus*; ist seine fünfte Art, und wächst in der Schweiz bey Mathod und Basel wild; sie wächst niedrig, bald gestreckt, bald weiterschweifig; ihre Blätter sind in entfernte Lappen zertheilt, deren die letzte zusammenfließen; ihre Blumendolden sind klein, und haben fünf Stralen; ihre allgemeine Hülle fehlt entweder ganz, oder besteht nur aus einem Stück, ihre besondere aber aus drey bis fünf Blättlein; ihre Blumen sind beständig weiß.
 - *folio peucedani*; ist *C. Bauhins* zwölfte Art, welche Blätter, wie der Saarstrang, hat.
 - *hispanica*; so nennen J. Camerer und Clusius das fremde Drehkraut.
 - *humilis*; hierunter versteht Rivin Hallers fünfte Art des Klettenkörbels.
 - *involucro exteriori angustifolio*, laciniis foliorum latis obtusis; bedeutet bey Hallern die Bettelläuse.
- Caucalis lato apii folio*; ist *C. Bauhins* zweyte Art, und hat Blätter, wie der Spich.
- *lusitanica mei folio*; ist Tourneforts neunte Art; sie ist in Portugal zu Hause, und hat Blätter, wie die Wärmurz.
 - *major*; so nennt Clusius das allergrößte Drehkraut.
 - *major daucoides tingitana*; hierunter verstehen Morison, Rai und Hermann die zackige Möhre.
 - *maxima, sphondylii aculeato semine*; bedeutet bey *C. Bauhin* das allergrößte Drehkraut.
 - *minor, flore rubente*; *minor flosculus rubentibus*; *minor prima*, so nennen Morison und Rai die Bettelläuse.
 - *minor secunda*; hierunter versteht der erstere Hallers fünfte Art des Klettenkörbels.
 - *nodoso, echinato semine; nodoso echinato semine, anthriscio hispido affinis, si non ejus varietas*; bedeutet bey *C. und J. Bauhin* das knotige Drehkraut.
 - *orientalis arvensis tenuifolia, flore purpureo, magno fructu*; ist Tourneforts letzte Art; sie wächst in dem Morgenland auf Feldern wild, und hat dünne Blätter, purpurrothe Blumen, und große Samen.
 - *Fenae*, so nennt Dalechamp *C. Bauhins* zwölfte Art des Klettenkörbels.
 - *peregrina semine rugoso*; hierunter versteht *C. Bauhin* das fremde Drehkraut.
 - *procumbens*; so nennt Rivin Hallers fünfte Art des Klettenkörbels.
 - *pumila; pumila maritima*; bedeutet bey Clusius und *C. Bauhin* eine Art der zackigen Möhre.
 - *pumila segetum goodyero*; ist bey

bey Gerard Hallers fünfte Art des Klettenkörbels.

Caucalis rubello flore; so nennt Clusius C. Bauhins zweyte Art des Klettenkörbels.

. . *faturo rubente flore*; scheint bey Clusius den breitblättrichten Klettenkörbel zu bedeuten.

. . *segetum minor anthriscio hispido similis*; hierunter versteht Rai Hallers fünfte Art des Klettenkörbels.

. . *semine aspero, flosculis rubentibus*; bedeutet bey C. Bauhin die Bettelläuse.

. . *sylvestris, folio chaerophylli*; ist bey Boerhaave der Klettenkörbel.

. . *tenuifolia montana*, ist C. Bauhins zehende Art; sie wächst auf Bergen, und hat dünne Blätter.

. . *tertia*; so nennt Theodor C. Bauhins zwölfte Art des Klettenkörbels.

. . *vaginis lanuginosis, foliis triplicato-pinnatis, seminibus rostratis*; hierunter versteht Haller den Klettenkörbel.

. . *umbella bifida, umbellulis dispersis, involucris semine brevioribus linearibus*; so bestimmet Gouan eine Spielart der zackigen Möhre.

. . *umbellis sessilibus simplicibus*; bedeutet bey van Royen das knotige Drehkraut.

. . *vulgator*; ist bey Vena C. Bauhins zweyte Art des Klettenkörbels.

Caucan, bedeutet nach Anquillara Vermuthung bey Plinius das Klustkammkraut.

Cauda equina femina; hierunter versteht Gerard den gemeinen Schastbalm.

. . *muris*; so nennen die meiste ältere Schriftsteller das kleine Mäuseschwänzgen.

. . *vulpina*; bedeutet bey Casalpini das eyförmige Sammtgras.

. . *vulpina Monspeliensium*; hier

unter verstehen Vena und Lobel den schwadenartigen Fuchschwanz.

Cauda vulpina Turcarum; ist bey Belonius der gemeine Flieder.

. . *vulpis Monspeliensium speciosior*; so nennt Vena das eyförmige Sammtgras.

Caudex, ist derjenige Theil der Wurzel, in welchen sich ihre Fasern endigen, durch welche die Pflanze ihre Nahrung in sich zieht; er theilt sich in *descendentem*, oder die Hauptwurzel, der in der Erde unter sich geht, und in *ascendentem*, den Stamm, welcher aus der Erde hervorragt, und die übrige Theile trägt.

Caulescens, sagt man von einer Pflanze, welche einen ordentlichen Stamm treibt.

Caulinus, sagt man von einem Blatt oder Blumenstiel, welche an dem Stamm sitzen.

Caulis, Stengel, ist ein solcher Stamm, der Blätter und Blumen trägt; und bald einfach, bald zusammengesetzt; jeder bald ohne alle Aeste, bald in wenige, bald in viele Aeste zertheilt; bald ohne Blätter, bald mit Blättern besetzt; bald an den Gelenken hin und her, bald spiral links oder rechts, bald bogenweise nach dem Boden zu gebogen, bald gestreckt, bald kriechend, bald an einer andern Pflanze, bald walzenförmig, bald zweyschneidig, bald drey-, bald vier-, bald fünf-bald vieleckig, bald dreyseitig, bald gestreift, bald glatt, bald rauh, bald mit Borsten besetzt; der ästige Stengel breitet entweder seine Aeste nach oben aus, oder diese stehen offen, oder horizontal, oder crenzweise, oder häufig ohne gewisse Ordnung, oder nach der Erde zugewandt, oder entstehen sie nur aus dem Gipfel des Stengels: der Zusammengesetzte ist entweder zweythellig, oder

- ohne bestimmte Ordnung in Aeste zertheilt, oder durch Gelenke unterschieden.
- Caulis capitulatus**; bedeutet bey Traugus den weissen Kopfkohl.
- Caulo-rapa**, brassica peregrina, medio caule turbinata & rapata; Caulo-rapum; hierunter verstehen Pena, Scaliger, Lobel, J. Camerer und Theodor die Kohlrabe.
- Caunga**, ist der malabarische Name der Arcecanasse.
- Cauta**, hierunter versteht Casalpin die Chamille.
- Cautior fructus**, frequenter cibus adhiberi solitus, uberrime in Guinea proveniens; so beschreibt Linscot einer guineische Frucht, die man häufig in Speisen gebraucht.
- Caxumba** in Bantam Floers; bedeutet bey ihm eine Pflanze, welcher man sich zu Würzung der Speisen, und baumwollene Kleider zu färben, bedient.
- Cazabis**, ist die Benennung des Brodes, welches die Indianer aus dem Manihot machen.
- Cazeras**; scheint bey Garzias eine breitblättrichte Art der Erdmandeln.
- Ceanothi levis** genus sylvestre; hierunter versteht Gesner die zehende Art der Johannisbeere nach C. Bauhin.
- Ceanothus**, bedeutet bey Theophrast, Anquillara, Dalechamp und Columna die Haberdissel; bey Linne' aber, Millern, du Hamel und du Roi die Gattung der Seckelblume aus der Classe der Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch flach ist, und eine Blumenkrone einschließt, welche aus fünf sackförmigen und gewölbten Blättern besteht, und eine trockene, dreysächerichte, und dreysörnige Beere zurückläßt: Linne' hat drey Arten, welche alle einen holzigen Stamm haben.
- Ceanothus americanus**, solius trineruiis; amerikanische Seckelblume, mit dreynervigen Blättern; nordamerikanischer Ceanothus; Neuseythee; Hundsbeerbaum aus Neuholland mit dem Thierleinbaumblatt; diese Art ist fortwährend, und in Virginien, Carolina, und andern nordamerikanischen Ländern zu Hause; ihr Stamm wird in Europa nicht über vier Schuhe hoch, und hat eine röthlichte Rinde; ihre Wurzel ist groß, dick, äußerlich roth, und färbt auch das Wasser roth, mit welchem sie gekocht wird; ihre Blätter stehen wechselsweise an denen Zweigen, und sind schön hellgrün; ihre Blumen aber weiß, und zeigen sich vom Heumonath bis in den Herbstmonat in starken Büscheln an denen Gipfeln der Aeste: Sie liebt einen mäßig trockenen Boden, und kann durch Samen oder Ableger fortgepflanzt werden; die erstere säet man im Herbst in kleine Töpfe, die man in ein altes Mistbett gräbt, den Winter über darinn läßt, bey gelinder Witterung der freyen Luft aussetzt, im Merz in ein gemäßigtes Mistbett gräbt, stufenweise an die freye Luft gewöhnt, so bald sie etwas erstarkt sind, bis in den Herbst darein, aber an einen bedeckten Ort bringt, hernach aber unter das Gerähme eines Mistbetts stellt, bey gelindem Wetter vollkommen in die freye Luft setzt, im folgenden Frühling, ehe sie neue Schößlinge treiben, theils einzeln in besondere Töpfe, theils in ein Pflanzbett in einer warmen Lage setzt, und einige Jahre darinn läßt: Will man sie durch Ableger fortpflanzen, so muß man die junge Zweige im Herbst abnehmen, in einen lockern Boden, dessen Oberfläche man mit Mist, oder alter versaulter Loh aus einem abgenutzten

nutzen Mistbett rings herum bedekt, und in acht bis zehen Tagen nur einmal ein wenig begießt, setzen: den Trank aus den Wurzeln dieser Pflanze gebrauchen die Canadier als ein Mittel gegen die Lustseuche und der ihr verwandten Krankheiten, so wie ihre Blätter statt des Thees: Sie heißt in der Beschreibung des Upsalischen Gartens: *Ceanothus corymbis folio longioribus*.

Ceanothus asiaticus, foliis ovatis enerviis; asiatische Seikelblume, mit eyrunden Blättern ohne Nerven; sie kommt aus Zeylon, und heißt in der Zeylonischen Pflanzengeschichte: *Ceanothus racemis folio brevioribus*.

Ceanothus africanus, foliis lanceolatis enerviis, stipulis subrotundis; africanische Seikelblume, deren Blätter lanzettförmig sind, und keine Nerven, aber rundlichte Aufsätze haben; man findet sie in Ethioopien, und auf dem Vorgebirge der guten Hofnung wild; sie wird bis zwölf Schuhe hoch, und hat eine rauhe dunkle Rinde, und viele schwache, unter sich hängende Aeste, welche, so lang sie noch jung sind, grün, hernach aber purpurroth werden; ihre Blätter sind spizig, hellgrün, glatt, und leicht gefeibrt; ihre Blumen grasgrün und klein, und zeigen sich an denen Seiten der Aeste im Heumonath: Man kann sie durch Ableger, oder noch besser durch abgeschnittene Zweige fortpflanzen, welche man im Frühling in Töpfe setzt, die mit guter Küchengartenerde angefüllt sind, in ein sehr mäßiges Mistbett gegraben, und sorgfältig im Schatten erhalten werden, dann und wann begießt, ungefähr in zween Monaten, wann sie frische Wurzeln haben, an die freye Luft, aber an einen bedekten Ort stellt, wann sie stark genug

sind, einzeln in kleine mit leichter Erde angefüllte Töpfe setzt, und, bis sie frische Wurzeln haben, in Schatten stellt, dann aber versetzt, im Sommer hinausstellt, im Winter aber in die Winterung bringt.

Ceanothus arborescens, foliis ovatis sessilibus nervosis, floribus alaribus; Rothholz, Seikelblume, deren Blätter eyrund sind, vest aufsetzen, und viele Nerven, und in ihren Winkeln Blumen haben; ist Millers dritte Art; sie wächst auf Barbados, auf denen Bahamischen und andern americanischen Eylanden wild; ihr Stamm ist in ihrem Vaterlande sehr stark, und bis fünfzig Schuhe hoch, hat eine hellbraune Rinde, und treibt zimlich viele Aeste ohne gewisse Ordnung; ihre Blätter sind groß und hellgrün; ihre Blumen klein, und grasartig weiß: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man im Frühling in kleine Töpfe säet, welche mit leichter Erde angefüllt sind, und in ein Mistbett gegraben, gehörig begossen, und bey gelindem Wetter an die freye Luft gelassen werden: Sind die Pflanzen stark genug, so setzt man sie einzeln in kleine mit leichter Erde angefüllte Töpfe, die man begießt, wiederum in das Lohbett gräbt, bis sie Wurzeln haben, im Schatten erhält, und, wie die übrige Arten, behandelt.

- • asper, bedeutet bey Gesnern die krause Stachelbeere.
- • levis, hierunter versteht er die rotthe Johannisbeere.
- • spina, so nennt Theophrast die krause Stachelbeere.

Ceboletta, ist die Benennung, unter welcher Jacquin die Vanille versteht.

Cecropia, Trompetenbaum, Schlangenhholz, Hohlast, ist bey Linne, Jacquin, Löffling und Millern eine Gattung Pflanzen mit ganz getrennt-

getrennten Geschlechtern, welche keine Blumenkrone, eine abfallende Blumenscheide, und ein aus gethürmten und bey nahe viereckigen Schuppen bestehendes Käzchen haben; deren männliche Blume zween Staubfäden, die weibliche eine zerschlossene Narbe, nur einen Griffel, und, wie Dachziegel, auf einanderliegende Fruchtknoten hat, und eine einsamige Beere zurückläßt: Linné hat nur eine Art, welcher er den Beynamen: *pel-tata*, der schildförmigen, gibt; man findet sie in denen Wäldern des wärmeren Theils von Jamaica; ihr Stamm wird bis vierzig Schuhe hoch, ist, wie die Kiste, hol, und hat, wie diese, in unterschiedenen Entfernungen hautige Scheidwände, und außen fenntliche Ringe; ihre Blätter sind groß, und in viele Lappen zertheilt, stehen mit ihrer Mitte auf dem Stiel, und haben eine wollige untere Fläche: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man sich aus ihrem Vaterlande in Sand übersenden lassen muß, in kleine Töpfe säet, die man mit leichter Erde angefüllt hat, in ein mäßiges Mistbett von Gerberloh gräbt, gehörig begießt, und bey günstigem Wetter an die freye Luft stellt: Sind die Pflanzen aufgegangen, und stark genug zum Versezzen, so setzt man sie sorgfältig einzeln in besondere Töpfe, die man mit der gleichen Erde angefüllt hat, und wiederum in das Mistbett gräbt, begießt, bis sie frische Wurzeln haben, im Schatten erhält, beständig im Lohbett und im Glashause läßt, und, wie andere Pflanzen, aus diesem Lande, behandelt: Die Einwohner von Jamaica bedienen sich ihrer kleinen Neste, um durch das Reiben Feuer damit zu machen: Ihre Früchte haben die Zusammen-

setzung und beynah den Geschmak der Erdbeere, und werden von den Vögeln gefressen: Aus ihrer Rinde kann man Fäden, Seiler, und mancherley Kleidungsstücke machen.

Cedrela, Cedrobaum, ist bey Linné, Brown, Böfing, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch gleichsam verwest, deren Blumenkrone trichterförmig ist, und aus fünf Blättern besteht, welche mit ihrer Grundfläche bis auf den dritten Theil an den Fruchtboden angewachsen sind; deren Samenkapsel holzig ist, und fünf Fächer, und eben so viele Schalen hat, und deren Samen nach unten zu, wie Dachziegel, aufeinander liegen, und einen hautigen Flügel haben: Linné hat nur eine Art.

• *odorata*, floribus paniculatis, wohlriechender Cedrobaum, mit rispenförmigen Blumen; Cedernbaum aus Barbados; er ist in dem mittägigen America zu Hause; sein Stamm ist gerade, und gegen achtzig Schuhe hoch; seine Rinde glatt und aschgrau, mit dem Alter aber rauh und dunkel; sein Holz ist braunroth, locker, weich, leicht, bitter und wohlriechend; seine Neste entstehen an dem Gipfel des Stamms; seine Blätter sind gefiedert, blas, und übelriechend, und bestehen ungefähr aus achtzehn Pären zugestumpfter Blättlein; seine Frucht ist eyrund, glatt, dunkelgefärbt, und ungefähr so groß, als ein Nebhünerey: Man kann ihn aus dem Samen ziehen, den man aus seinem Vaterlande haben muß, im Frühling in ein Mistbett säet, und die Woche hindurch einmal gelinde begießt; sind die Pflanzen zween Zolle hoch, so setzt man sie einzeln in besondere kleine Töpfe, deren

deren man eine hinlängliche Anzahl zween Tage zuvor mit leichter Erde angefüllt, und in das Lohbett eingegraben hat, und erhält sie, bis sie frische Wurzeln haben, im Schatten; nachher behandelt man sie, wie andere zarte ausländische Pflanzen, begießt sie, besonders im Winter, nur mäßig, und gibt Licht, daß die Erde fein an denen Wurzeln bleibe: die Americaner gebrauchen sein Holz zu allerhand Arten von Kähnen, welche öfters vierzig Schuhe lang, und sechs breit sind; man gebrauchet es auch zu Schindeln, Schränken, und Tafelwerk; zu Schiffen und Fässern ist es untüchtig, weil es die Seewürmer angreifen, und geistige Flüssigkeiten ein bitteres Harz ausziehen; er heißt bey Lößling: *Cedrela Cedro*; und bey Brown: *Cedrela foliis pinnatis, floribus laxo racemosis, ligno levi odorato.*

Cedrela foliis pinnatis, floribus ligno odorato, also bestimmt Brown die Swietenische Pflanze.

Cedria sive *resina ex cedro*, bedeutet bey Matthioli und Dalechampi das Harz des Cederbaums.

Cedro, hierunter versteht Lößling den Cederbaum.

Cedronella, ist der Gattungsname, welchen Rivini denenjenigen Arten des Drachenkopfs gibt, deren Blumenkelch bauchig, und in zwey ordentliche Lippen zertheilt ist.

canariensis viscosa, foliis plerumque ex eodem pediculo ternis, so nennt Comelin den canarischen Drachenkopf.

tartarica perennis urticae foliis, flosculis minoribus ex caeruleo rubentibus, bedeutet bey van Royen den Drachenkopf mit der Thymianblüthe.

Cedrula, hierunter versteht Gesner die zweyte Art des Wachholders nach Linne.

Cedrus, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Lacuna und Lonicer die zweyte Art des Wachholders, Casalpin, Theodor, Ramwolf, Bellonius und J. Camerer den Cederbaum verstehen, sondern auch der Beyname, den Linne eben diesem gibt, und der Gattungsnamen, unter welchem Tournefort diejenige Arten des Wachholders, deren Blätter, wie Dachziegel, auf einander liegen, und kurz, und deren Beere rundlicht sind, Miller aber den Cedrobaum, und die Swietenische Pflanze vereinigt haben.

alternifolia, foliis alternis simplicibus cordato-ovatis acutis, fructu pentagono mucronato, Cederbaum mit wechselseitig stehenden Blättern, dessen Blätter herzförmig-eiförmig, und spitzig sind, und dessen Früchte fünf Eke haben, und sich in eine steife Spitze endigen; ist Millers dritte Art, und in Campeche zu Hause; sie wird insgemein achtzig Schuhe hoch, und theilt sich gegen dem Gipfel zu in verschiedene Aeste; ihre Blätter sind auf der untern Fläche aschgrau, und stehen ohne gewisse Ordnung an denen Aesten; ihre Frucht ist viel größer, als die Frucht der Swietenischen Pflanze, und wird nach oben zu immer kleiner: Man kann sie, wie diese, durch den Samen, aber durchaus nicht durch Ableger oder abgeschnittene Zweige fortpflanzen.

arbor conifera, so nennt Gesner den Cederbaum.

barbadensium, alatis fraxini foliis non crenatis, fructu singulari, involucris crassis validis cochleato-cavis, totidem semina membranis adhaerentibus & columnae canaliculatae pentagonae praegraudi adnata, occludentibus ornato, also bestimmt

bestimmt Plukenet den wohlriechenden Cedrobaum.

Cedrus bermudiana, ist eine Benennung des barbadensischen Wachholders.

. . . *conifera, foliis laricis*; Dioscoridis & sacrarum literarum; hierunter verstehen C. Bauhin und Anaguillara den Cedrobaum.

. . . *ex Coa*, ist der lycische Wachholder.

. . . *folio Cupressi major fructu flavescente*, bedeutet bey dem erstern den phöniciſchen Wachholder.

. . . *folio Cupressi media majoribus baccis*, so nennt er den lycischen Wachholder.

. . . *folio Cupressi minor*, ist seine dritte Art, und nur darinn von der vorhergehenden unterschieden, daß sie kleiner ist.

. . . *Hebraeorum, non Graecorum, forte Cedrus Syriae Theophrasti*, hierunter versteht Anaguillara den Cedrobaum.

. . . *hispanica procerior fructu maximo nigro*, bedeutet bey Tournefort die dritte Art des Wachholders nach Linné.

. . . *Libani*; Libani & Palaestinae praecella; Libani & Syriae & in Amāno; Libani quae neque Dioscoridis, neque Graecorum Cedrus est, so nennen Gerard, Pena, Lobel, Bellonius, und Guilandin den Cedrobaum.

. . . *lycia*, ist bey Bellonius der lycische, bey Matthiol, Gesner und C. Durantes der phöniciſche Wachholder; bey Pena und vermuthlich auch bey Lobeln der abendländische Lebensbaum; bey Theophrast nach einiger Meinung die zweyte Art des Wachholders nach Linné.

. . . *lycia, retusa Bellonio dicta*, bedeutet bey J. Bauhin den phöniciſchen Wachholder.

. . . *magna*; magna sive Libani conifera, hierunter verstehen Dodo-

näus, Porta und J. Bauhin den Cedrobaum.

Cedrus magna sive Juniperus peregrina, so nennt Cordus die zweyte Art des Wachholders nach Linné.

. . . *Mahogani, foliis pinnatis, foliolis glabris, floribus racemosis sparsis*, ist bey Millern die Swietenische Pflanze.

. . . *major*, bedeutet bey Matthiol und Dodonäus den Cedrobaum.

. . . *major Dioscoridis Thyia Theophrasti & Abhel*, hierunter versteht Guilandin den abendländischen Lebensbaum.

. . . *major seu cupressus sylvestris Dioscoridis*, so nennt Hermolaus den phöniciſchen Wachholder.

. . . *minor*, ist bey Cordus und Porta eben dieser.

. . . *minor alter*, bedeutet bey Dioscorides den lycischen Wachholder.

. . . *minor & cedrula; minor vel phoenicea*; hierunter verstehen Gesner und C. Durantes die zweyte Art des Wachholders nach Linné.

. . . *odorata, foliis pinnatis, foliolis multijugatis obtusis, fructu ovali glabro*, so nennt Miller den wohlriechenden Cedrobaum.

. . . *orientalis, foetidissima, arbor celsa, seu Sabina orientalis, foliis aculeatis*, ist Tourneforts fünfte Art, und, wie die folgende, in dem Morgenlande zu Hause; sie ist sehr hoch, hat einen sehr starken üblen Geruch, und stachelichte Blätter, und scheint unter die Gattung des Wachholders zugehören.

. . . *orientalis, foetidissima arbor excelsa seu Sabina orientalis, fructu parvo nigro*, ist seine vierte Art; sie ist hoch, hat einen sehr starken widrigen Geruch, und kleine schwarze Früchte, und ist vermuthlich eine Art des Wachholders.

. . . *phoenicea*, bedeutet bey Dicke

nealme den Eederbaum; bey Plinius und Pena den phönicischen Wachholder; bey Matthiol und Theodor die zweyte Art dieser Gattung nach Linné.

Cedrus phoenicea altera Plinii & Theophrasti vel prima, hierunter versteht Lobel den lycischen Wachholder.

• • *phoenicea* Matthioli, so nennt Dalechamp den Eederbaum.

• • *phoenicea media vel secunda*, ist bey Lobeln der phönicische Wachholder.

• • *phoenicea minor vel tertia*, bedeutet bey ihm C. Bauhins dritte Art der Eeder.

• • *phoenicea nostra*, hierunter versteht Dalechamp den Eederbaum.

• • *phoenicea secunda*, so nennt Theodor den phönicischen Wachholder.

• • *pumila foliis obtusis & phoenicia*, ist bey Bellonius eben dieser.

Cefaglioni, bedeutet bey Anguillara die niedrige Zwergpalme.

Ceiba, ist nicht nur der Beyname, welchen Linné seiner zweenen Art des Wollsamens, sondern auch der Gattungsname, welchen Plumier, Ludwig, Böhmer und Adanson dieser ganzen Gattung geben.

Ceibas sive Cerbas arbor maxima in India occidentali, quam homines quatuordecim simul complecti nequeunt, hierunter verstehen Osied, Cardanus, und Franciscus de bello foresto den Woldorn.

Celape, ist eine Benennung der siebenden Art der Saunrübe nach C. Bauhin.

Celastrus, *Celaster*, *Celasterbaum*, ist bey Linné, Royen, Ludwig, Böhmer und Adanson eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden, und einem Staubwege, deren Blumenfeldch flach, deren

Blumenkrone offen ist, und aus fünf Blättern besteht, deren Samenkapsel dreyfächericht, und dreyförmig ist, und deren Samen eine Haube haben; Linné hat sechs Arten derselbigen.

Celastrus bullatus, *inermis foliis ovatis integerrimis*, *virginischer Celaster*, welcher eyrunde Blätter mit glattem Rande, aber keine Stacheln hat; diese Art kommt aus Virginien, und hat, wie alle übrige Arten, einen holzigen Stamm, der in ihrem Vaterlande bis zehen Schuhe hoch wird, und sich gegen dem Gipfel zu in verschiedene braune Aeste zertheilt; ihre Blätter stehen wechselsweise an denen Aesten, und am Ende derselbigen stehen im Heumonath die weiße Blumen in lockern Aehren: Man kann sie durch junge Zweige fortpflanzen, die man im Herbst ablegt, wann die Blätter abfallen; haben sie hinlänglich gewurzelt, so schneidet man sie von denen alten Pflanzen ab, und setzt sie in ein Pflanzbett, und nach zwey oder drey Jahren, wann sie genug erstarft sind, an einen feuchten Ort, wo sie bleiben sollen, und unsere Winter sehr wohl ertragen: Man kann sie auch aus dem Samen ziehen, den man aus ihrem Vaterlande haben muß, und im Frühling entweder in Töpfe, oder in ein mit leimiger Erde angefülltes Bett säen, das man von Unkraut sauber halten muß: die Töpfe müssen bis in den Herbst im Schatten stehen, dann aber in den Boden in eine warme Lage, oder unter ein gemeines Gerähme gegraben, ihre Oberfläche mit alter Loh bedekt, die junge Pflanzen, welche im Frühling aufgehen, vor Unkraut verwahrt, bey trockenem Wetter dann und wann begossen, im Herbst in eine Pflanzschule versetzt, und hernach, wie die

die abgelegte Aeste, behandelt werden.

Celastrus scandens, inermis, caule volubili, foliis serrulatis, Kletterner der Celaster, welcher keine Stacheln, einen sich windenden Stamm, und fein sägenartig gezahnte Blätter hat; nordamericanischer Kletterner der Celaster; Baumkletterer; er ist in dem ganzen mitternächtlichen Theil von America zu Hause, und äußerst dauerhaft: Seine Stengel sind beugsam und winden sich um die benachbarte Pflanze, die sie in wenig Jahren zu Grunde richten, werden ohne Stütze höchstens vierzehn Schuhe hoch, sonst aber weit höher; seine Wurzel ist äußerlich blutroth; seine Blätter dünn, zart, länglicht-rund, adersicht, auf der obern Fläche hellgrün, auf der untern aber blässer; seine Aeste haben, wann sie alt sind, eine graue Farbe; seine weißgrüne Blumen kommen zu Anfang des Brachmonats in kleinen Büscheln nach dem Ende der Aeste zu zum Vorschein; seine Samenkapseln sind roth, und haben in Engelland im Herbst reife Samen, durch welche, oder auch durch Ableger man ihn, wie die erste Art, in einem starken lehmigen Boden fortpflanzen kann.

• *myrsifolius*, inermis, foliis ovatis serrulatis, floribus racemosis, caule erecto, Celaster mit Myrsitenblättern, dessen Stamm aufrecht und ohne Stacheln, dessen Blätter eyrund, und fein sägenartig gezahnt sind, und dessen Blumen Traubenkömme bilden; diese Pflanze erkennt Virginien, Jamaica, und einige andere americanische Eylande für ihr Vaterland, wo sie zwanzig Schuhe hoch wird, und viele Aeste treibet, an deren Seiten die weiße Blumen in langen Büscheln zum Vor-

schein kommen: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man aus ihrem Vaterlande haben, und in kleine Töpfe säen muß, die mit leichter Erde angefüllt sind, und in ein Lohbett, im folgenden Frühling aber in ein frisches Mistbett von Gerberloh gegraben, und gehdrig begossen werden; sind die Pflanzen stark genug, so setzt man sie einzeln in kleine Töpfe, die man wieder in das Lohbett gräbt, sorgfältig begießt, und, bis sie Wurzeln haben, im Schatten erhält, und behandelt sie alsdann, wie andere zarte americanische Pflanzen.

Celastrus buxifolius, spinis foliis, ramis angulatis, foliis obtusis, Celaster mit Buxblättern, mit blattreichen Stacheln, eifigen Aesten, und stumpfen Blättern; man findet ihn, wie die folgende, in Ethiopien wild; sein Stamm ist zart, muß eine Stütze haben, wächst bis zwölf Schuhe hoch, und hat eine lichtgraue Rinde und viele Gelenke, die mit langen Dornen bewafnet sind; seine Blätter sind lang, und locker; seine Aeste haben, wann sie noch jung sind, eine weißlichte Rinde: Man kann ihn aus dem Samen sehr leicht, oder auch aus abgeschnittenen Aesten fortpflanzen, die man zu vier im Frühling in kleine Töpfe einsetzt, welche man mit Küchengartenerde angefüllt hat, in ein gemäßigtes Mistbett gräbt, im Schatten erhält, und dann und wann gelinde mit Wasser begießt; haben die Pflanzen Wurzeln bekommen, so gewöhnt man sie nach und nach an die freye Luft, setzt sie an einen bedekten Ort, trennt sie, wann sie stark genug sind, von einander, setzt sie einzeln in kleine eben so zubereitete Töpfe, und stellt sie, bis sie frische Wurzeln haben, im Schatten, nachher unter an-

dere

dere ausländische Pflanzen an einem bedekten Ort, im Winter aber in die Winterung unter die Myrtenbäume: Man kann auch die junge Schößlinge davon ablegen, und, wann sie Wurzeln bekommen, entweder in Töpfe, oder an eine wohlgelegene Wand setzen, und in dem ersten Fall im Winter etwas bedeken.

Celastrus pyracanthus, spinis nudis, ramis teretibus, foliis acutis, ethiopischer Celaster, mit nackenden Stacheln, rundlichten Aesten, und spizigen Blättern; africanische Verbeere; sein Stamm ist unregelmäßig, und bis vier Schuhe hoch, und treibt unterschiedene Aeste, welche eine braune Rinde haben; seine Blätter sind steif, das ganze Jahr über glänzend grün, oval-lanzettförmig, und an beyden Enden spizig, haben nach oben zu scharf zugespizte, beynahe stachlichte Zähne, und endigen sich in Blattstiele; seine weißgrüne Blumen bilden an der Seite der Aeste unächte Dolden, und hinterlassen schöne rothe Früchte: Man kann ihn, wie die vorhergehende Art, durch abgeschnittene Aeste fortpflanzen.

• *lucidus*, foliis ovalibus nitidis integerrimis marginatis, leuchten- der Celaster, dessen Blätter oval, glänzend, und gesaumt sind, und einen glatten Rand haben; er kommt von dem Vorgebirge der guten Hoffnung, und wächst aufrecht; seine Aeste sind braun und hart; seine Blätter eyrund oder umgekehrt eyrund, etwas stumpf, adericht und glänzend, und haben ganz kurze Stiele, und einen ganz glatten umgebogenen Rand; seine Blumenstiele sind einfach, entstehen gedrängt aus den Winkeln der Blätter, und sind kürzer, als diese; seine Blumenblätter sind hol, und länger als die Staubfä-

(*Onomatol. Botan. Tom. II.*)

den; sein Griffel ist dick, und endiget sich in drey von einander laufende Narben.

Celastrus foemina Theophrasti, bedeutet bey Dalechamp die niedrige Spielart der Steinlinde.

• *foliis oppositis ovatis integerrimis, floribus subsolitariis*, so heißt in der Beschreibung des Clifortischen Gartens der americanische Spillbaum.

• *inermis, foliis lanceolatis obtuse ferratis petiolatis appendiculatis*, hierunter versteht Royen die africanische Sekelblume.

• *inermis, foliis ovatis ferratis trinerviis, racemis ex summis alis longissimis*, ist bey Gronov die americanische Sekelblume.

• *mas* Theophrasti, bedeutet bey C. Bauhin die erhabene Abart der Steinlinde.

• *Theophrasti*, so nennt Clusius die Steinlinde.

Celeri, ist der Gattungsname, welchen Adanson der zweyten Art des Kppichs nach Linne, und der Name, den die Gärtner dem Cellery geben.

Celine, hierunter versteht Heister die Melisse.

Celosia, Celosie, bedeutet bey Traugus den dreifarbigigen Amaranth; bey Linne aber, Millern, Whymern, Ludwig und Royen eine Gattungspflanzen mit fünf Staubfäden, und einem Staubwege, deren Blumenkelch aus drey Blättern besteht, und eine fünfblättrige Blumentrone vorstellt; deren Staubfäden unten durch ein gefaltetes Honigbehältniß verbunden sind, und deren Samenkapsel horizontal aufspringt: Haller und Zinn begreifen auch die Gattung der Spreublume darunter: Linne hat acht Arten.

• *argentea*, foliis lanceolatis, stipulis subsalcatis, pedunculis angulatis, spicis scariosis, silberfar-

bigen Celosie, deren Blätter lanzenförmig sind, und zimlich sichelförmige Anfüße haben, deren Blumenstiele efig, und deren Blumenähren gleichsam vertrocknet sind; sie ist jährlich, und in Sina zu Hause; sie heißt bey Royen: *Celosia foliis linearilanceolatis*.

Celosia margaritacea, foliis ovatis, stipulis falcatis, pedunculis angulatis, spicis scariosis; perlenfarbige Celosie, mit eyrunden Blättern, sichelförmigen Blattansätzen, efigen Blumenstielen, und gleichsam vertrockneten Blumenähren; sie ist ebenfalls jährlich, und nahe mit der ersten verwandt; hat aber eyrunde Blätter, und purpurrothe Staubfäden; sie wächst in America wild, und hat einen aufrechten, beynah zween Schuhe hohen Stengel, welcher nach dem Gipfel zu etliche Aeste treibt, deren jeder sich mit einer silberfarbigen Blumenähre endiget: Es gibt auch eine Spielart derselbigen mit zarter pyramidenförmiger Aehre, welche nach dem Gipfel zu etwas rothes untermischt hat.

cristata, foliis oblongo-ovatis, pedunculis teretibus substriatis, spicis oblongis; hahnenkammartige Celosie, mit länglicht-eyrunden Blättern, rundlichten und etwas gestreiften Blumenstielen und länglichten Aehren; Hanenkamm; sie ist jährlich, und in Asien zu Hause; sie hat eine Menge Abänderungen, bald sind ihre Blätter schmaler, bald breiter; bald sind ihre Blumenähren, wie gewöhnlich, bald wie Hanenkämme, bald wie Federbüsche; bald größer, bald kleiner; bald roth, bald purpurroth, bald scharlachroth, bald gelb, bald weiß, bald aus zwey oder drey Farben schattirt: Wann man sie recht schön haben will, so muß man recht guten und sorgfältig ausgewählten Samen auf

ein gutes Mistbett, welches etliche Tage zuvor zubereitet seyn muß, zu Anfang des Merzen nicht zu dicht auf einander aussäen, und denen jungen Pflanzen, wann sie etwas erstarkt sind, verhältnißmäßig Luft, und nicht zu viel Wasser geben; sie nach ungefähr drey Wochen in ein anderes Mistbett, welches ungefähr vier Zolle tief mit einer guten, fetten, leichten Erde bedekt, und etliche wenige Tage zuvor gemacht worden ist, nachdem man sie mit denen Fingern sorgfältig ausgezogen hat, ungefähr vier Zolle weit von einander stecken, ganz mäßig und sorgfältig begießen, und vor der Sonne verwahren; bey Tage die Gläser öfters umwenden, bey schlechtem Wetter aber dieselbige des Tages zwey bis drey mal mit einem wollenen Lumpen abwischen; wann die Pflanzen eingewurzelt sind, ihnen alle Tage mehr oder weniger frische Luft geben; sie nach ungefähr zehn Wochen in ein anderes gemäßigtes Mistbett, das mit der gleichen fetten Erde sechs Zoll tief bedekt ist, mit der Erde an ihren Wurzeln bis acht Zoll weit von einander setzen, ein wenig, aber öfters begießen, bis sie Wurzeln haben, im Schatten halten, und bey heißem Wetter frische Luft genießen lassen, und alle Nacht die Gläser mit Matten bedecken: In der Mitte des Maymonats aber nimmt man jede Pflanze mit einer Nelle besonders in der Mitte eines kleinen Topfs, die mit der gemeldeten Erde angefüllt sind, und insgesamt in ein Mistbett mit etwas tiefer Einfassung gestellt werden, wo man die leere Plätze zwischen denen Töpfen mit gemeiner Erde anfüllt, drückt die Erde in den Töpfen mit der Hand etwas fest um die Wurzel an, begießt sie gelinde, bedekt die Gläser mit Matten,

Matten, und gibt ihnen oft Wasser und den Tag über genug Luft: Nach ungefähr drey Wochen, wann die Pflanzen zülich groß sind, kann man die Gläser bey gelinder Bitterung und bedecktem Himmel hinwegnehmen, und sie nach und nach an die freye Luft gewöhnen, aber erst nach der ersten Woche des Heumonats bey gelinder Luft und Regen zween bis drey Tage lang nahe an eine Hebe setzen: Wenn sie anfangen, eine gute Gestalt zu bekommen, muß man sie fleißig begießen: zu Ende des Herbstmonats bringt man die größte und schönste Pflanzen, welche die wenigste Aeste haben, unter Obdach, um Samen davon zu sammeln, den man aber nur aus der Mitte nimmt; die Blätter dieser Art können, so wie die Blätter der ersten, als Zugesnuß, gekocht werden, sind aber doch etwas bitterlich: Sie hieß sonst bey Linne: *Celosia foliis lanceolato-ovatis recurvis subundatis, pedunculis angulatis, spicis oblongis cristatis.*

Celosia castrensis, foliis lanceolato-ovatis lineatis acuminatissimis, stipulis falcatis, spicis cristatis; Kriegerische Celosie, deren Blumenähren hanenkammartig, und deren Blätter lanzenförmig-eyrund und gestrichelt sind, und äußerst scharfe Spizen, und sichelförmige Ansätze haben; ihr Wuchs ist sehr niedrig, ihre Dauer jährig, und ihr Vaterland Ostindien; ihre Blätter haben auf der untern Fläche rothe Adern, und helftige Ansätze; die untere stehen oft zu drey, aus dem Winkel eines jeden Blatts kommen zur Seite Aeste heraus, welche sich mit zarten Blumenähren endigen.

coccinea, foliis ovatis strictis auriculatis, caule sulcato, spicis multiplicibus cristatis; scharlach-

rothe Celosie, deren Stamm gesfurcht, deren Blätter eyrund, senkrecht und gedhrt, und deren Blumenähren vielfach, und hanenkammartig sind; sie hat ihr Vaterland mit der kriegerischen gemein; ihr Stengel wird bis vier Schuhe hoch, und endiget sich mit einer scharlachrothen Blumenähre, welche bald, wie ein Hanenkamm, bald wie ein Federbusch, gestaltet ist: Sie unterscheidet sich von der hanenkammartigen dadurch, daß ihre Blätter spönd, und dreymal dicker, daß ihre Blumen ganz roth, und nicht nur röthlicht sind mit einer purpurrothen Rüsenschärfe; ihre Staubfäden sind kürzer, als die Blumenkrone.

Celosia paniculara, foliis ovato-oblongis, caule assurgente paniculato, spicis alternis terminalibus remotis; rispenförmige Celosie, deren Blätter eyrund-länglich, deren Stamm aufsteigend und rispenförmig ist, und deren Blumenähren an dem Gipfel desselbigen wechselsweise zülich weit von einander stehen; sie erkennt Jamaica für ihr Vaterland, und ist jährig; ihr Stamm ist schwach, gestreckt, länglicht, beynah vier Schuhe lang, und ästig; ihre Blätter stehen wechselsweise, und sind scharf zugespitzt; ihre blaßgelbe seidenartige Blumenähren bilden an dem Ende der Aeste eine Rispe, stehen wechselsweise, und sind oft ästig; ihre Blumen stehen wechselsweise, und sind von einander unterschieden; ihre Staubfäden sind kürzer, als die Blumenkrone, und ihre Narbe in drey Abschnitte zerpalten; Sie heißt bey Brown: *Celosia major farmentosa assurgens, foliis majoribus ovatis.*

lanata, foliis lanceolatis tomentosis obtusis, spicis confertis, staminibus lanatis; wollige Celosie,

mit lanzenförmigen, filzigen, und stumpfen Blättern, gedrängten Blumenähren, und wolligen Staubfäden; sie wächst in Ceylon wild, und ist jährlich; ihr Stengel ist mit weißer Wolle bedekt, und wird bis drey Schuhe hoch; ihre Blätter gleichen denen Blättern des filzigen Bengelkrautes, sind umgekehrt eyrund oder lanzenförmig, stumpf, schwankend, zerbrechlich, auf der obern Fläche mit weißem Filz bedekt, auf der untern bestäubt, endigen sich in Blattstiele, und treiben Aeste aus ihren Winkeln; ihre zusammengesetzte wollige Blumenähre sitzt an dem Gipfel des Stamms: Sie ist sehr zart, und kann aus dem Samen gezogen werden, den man im Frühling auf ein Mistbett säet, und hernach, wie die dritte Art, behandelt; wann aber die Pflanzen ausgewachsen sind, sie in eine luftige Glascaffe bringt, und bey warmem Wetter freye Luft genießen läßt.

Celosia nodiflora, foliis cuneiformibus acutiusculis, spicis globosis lateralibus; an denen Knoten blühende Celosie, mit keilförmigen und ziemlich spitzigen Blättern, und kugelförmigen Seitenähren; sie hat mit der wolligen ihr Vaterland gemein.

foliis lanceolato-ovatis, panicula diffusa filiformi; hierunter versteht Gronov die Tresine.

Celosioides, ist der Beyname, den ihr Linne' gibt.

Celsia, Celsische Pflanze, hat ihren Namen einem Gelehrten unsers Jahrhunderts Claus Celsius, dessen fentlichen Lehrer der Weltweisheit und Gottesgelahrtheit auf der schwedischen hohen Schule zu Upsal, der sich durch seine Beschreibung der in der heiligen Schrift bemerkten Pflanzen, um die Kräuterkunde verdient gemacht hat, zu

danken, und bedeutet bey Heistern die Gattung der Vogelmilch, bey Ludwig und Böhmern die Gattung der nackenden Jungfer, bey Linne' aber eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Paaren von Staubfäden und bedekten Samen, deren Blumenkelch in fünf Stücke getheilt, deren Blumenkrone radförmig ist; deren Staubfäden einen Bart, und deren Samenkapseln zwey Fächer haben; es ist nur eine Art bekannt.

Celsia orientalis, foliis bipinnatis; morgenländische Celsische Pflanze, mit zweymal gefiederten Blättern; morgenländisches Wollkraut mit Sophienkrautblättern; sie ist jährlich, und in Cappadocien und Armenien zu Hause; ihre Blätter sind länglicht und schön, und liegen flach auf der Erde; mitten aus denselben kommt ein weicher ungefähr zweyen Schuhe hoher Stengel hervor, an welchem die Blätter wechselsweise stehen; ihre außen eisenfarbige, innwendig aber blaßgelbe Blumen sitzen an denen Stielen der Blätter, und zeigen sich im Brachmonat: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man, so bald er reif ist, auf eine warme trockene und nicht fette Nabatte, wo sie bleiben sollen, säet; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie fleißig vom Unkraut reinigen, und gehörig verdünnern.

Celtis, Zirgelbaum, Zirkelbaum, Lotusbaum, bedeutet bey denen meisten Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit vermengten und halbgetrennten Geschlechtern, welche keine Blumenkrone hat, deren Zwitterblume einen fünfmal getheilten Kelch, fünf Staubfäden, und zweyen Griffel hat, und eine einsamige Steinfrucht zurückläßt, die männliche Blume aber einen sechs-

sechsmal getheilten Kelch, und sechs Staubfäden hat: Linne hat drey Arten.

Celtis australis, foliis ovato-lanceolatis; mittägiger Zirgelbaum, mit eyrund-lanzenförmigen Blättern; französischer Zirgelbaum; Lotusbaum mit schwarzer Frucht; er wächst in denen mittägigen Theilen von Frankreich, Spanien, Italien und der Schweiz, auch in Africa wild; sein Stamm ist aufrecht, wächst bis fünfzig Schuhe hoch, und treibt nach dem Gipfel zu viele zarte Aeste, mit einer glatten, dunkeln und graugesleckten Rinde; seine Blätter stehen wechselseitig, und treiben im Frühling die Blumen aus ihren Winkeln: Man kann ihn, wie die übrige Arten, aus dem Samen ziehen, den man bald, nachdem er reif geworden ist, in Töpfe oder Kübel sät, welche man in eine warme Lage in die Erde gräbt, mit etwas Loh aus einem alten Lohbett bedeckt, und im Frühling in ein mäßiges Mistbett setzt; kommen die Pflanzen über den Boden zum Vorschein, so muß man ihnen einen guten Theil Luft zulassen, und bey gutem warmem Wetter an die freye Luft stellen, im Sommer beständig vom Unkraut reinigen, bey trockenem Wetter die Woche über zwey bis dreymal begießen, im Herbst unter das Gerähme eines Mistbettes stellen, oder an eine Mauer oder Hecke in die Erde graben, und mit Matten oder Erbsenstroh bedecken: Im folgenden Frühling muß man zu Ende des Merzmonats die Pflanzen sorgfältig aus den Töpfen in eine bedeckte Lage, und in einen milden leimigen Boden setzen, den man wohl umgegraben, von den Unkrautwurzeln gereinigt, und geebnet, und worinn man Linien zweyen Schuhe weit von einander gezogen

hat, sechs Zoll weit von einander, und drückt die Erde an die Wurzeln, welche, wann sie trocken ist, und sobald keinen Regen zu erwarten hat, begossen, und mit alter Loh oder verfaultem Dung bedeckt werden muß; im folgenden Sommer muß man die Pflanzen fleißig vom Unkraut reinigen, und, wann sie sich einmal recht vest gesetzt haben, selten begießen; nach zwey Jahren aber dahin versetzen, wo sie bleiben sollen: Er ist sehr dauerhaft, besonders wann er einfarbige Blätter hat: Er läßt sich ziehen und schneiden, wie man will, und dient in Italien, Spanien und Frankreich zum Gerben der Häute; sein Holz ist sehr beugsam, und taugt trefflich zu Spazier-Pettchen- und Ladenstöcken, zu Faßreifen, und Bäumen an Wagen; mit seinen Blättern kann man die Speisen würzen, und seine Beere werden von denen Vögeln gefressen: Er heißt bey Tournefort: *Celtis fructu nigricante*; bey Millern: *Celtis australis foliis lanceolatis ferratis nervosis*; und bey Hallern: *Celtis foliis scabris ferratis, longissime lanceolatis*.

Celtis orientalis, foliis oblique cordatis ferratis: subtus villosis; morgenländischer Zirgelbaum, mit schief herzförmigen, sägenartig gezahnten und auf der untern Fläche rauhen Blättern; man findet ihn in beyden Indien wild; sein Stamm wird ungefähr zwölf Schuhe hoch, und theilt sich in viele Aeste, welche sich überall horizontal ausbreiten, und eine glatte grünlichte Rinde haben; seine Blätter haben ein zimlich dickes Gewebe, sind blaßgrün, und stehen auf kurzen Stielen wechselseitig an denen Aesten; seine Beere sind anfangs gelb, werden aber hernach dunkler; sein Holz ist weiß, und die

Art, ihn fortzupflanzen, wie bey dem mittägigen; er heißt bey Tournefort: *Celtis orientalis minor*, foliis minoribus & crassioribus fructu flavo.

Celtis occidentalis, foliis oblique ovatis ferratis acuminatis; abendländischer Zirgelbaum, mit schief eyrunden, sägenartig gezahnten, und scharf zugespizten Blättern; virginscher Zirgelbaum; Lotusbaum mit dunkel-purpurrother Frucht; er ist in dem mitternächtlichen America zu Hause, und liebt einen feuchten und fetten Boden; sein Stamm ist gerade, bey jungen Bäumen glatt und dunkel, bey ältern aber rauh und hellgrün; seine hellgrüne Blätter sitzen wechselsweise auf langen Stielen an denen Aesten, und bleiben spät in den Herbst hinein, sind, wann sie noch jung sind, eyrund-lanzenförmig, und sehr wenig harig; wann sie aber älter werden, breit eyrund, und haben eine unzertheilte Grundfläche und Spitze, viele Aedern, und an den Seiten viele sägenartige Einschnitte; seine Blumen zeigen sich im Maymonat denselben Blättern gegen über; seine braunrothe Früchte werden im Weinmonat reif: Man kann ihn entweder, wie die erste Art, aus dem Samen, oder auch durch Einlegung der Zweige ziehen, welche aber gemeinlich erst in zwey Jahren genug Wurzeln bekommen, wann sie anderst genug begossen werden: Sein zähes und weißes Holz taugt gut zu Wagenbäumen, Rollen, Kloben, und zu Zähnen in Mührädern: Er heißt bey Tournefort: *Celtis fructu obscure purpurascente*, und bey Gronov: *Celtis procera*, foliis ovato-lanceolatis ferratis, fructu pullo.

• • africana procera fructu flavo; ist Boerhaavens dritte Art; sie ist

in Africa zu Hause, wächst hoch, und hat gelbe Früchte.

Celtis americana, foliis oblongo-ovatis nervosis superne glabris, subtus aureis; americanischer Zirgelbaum, mit länglicht eyrunden, stumpfen, aderichten, oben glatten, und unten goldgelben Blättern; ist Millers vierte Art, und auf denen americanischen Eylanden zu Hause; ihr Stamm wächst gerade und beynabe zwanzig Schuhe hoch, hat eine graue Rinde, und theilt sich nach dem Gipfel zu in verschiedene Aeste; ihre Blätter stehen wechselsweise an denen Aesten: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man in Töpfe ausset, und diese in ein Lohbett im Lohhaus gräbt, und muß sie, wie andere zarte ausländische Pflanzen, behandeln: Sie heißt bey Plumier: *Celtis folio citrili subtus aureo*, fructu rubro; und bey Tournefort: *Celtis americana folio citri subtus aureo*, fructu rubro

• • fructu nigricante, folio variegato; bedeutet bey Boerhaave eine Spielart des mittägigen Zirgelbaums mit schiefigen Blättern, welche aber weniger dauerhaft ist, als dieser.

• • orientalis folio ampliore magno fructu; ist Tourneforts vierte Art, und in Morgenland zu Hause; sie hat grose Früchte und Blätter.

Cembra, ist der Beyname, welchen Linné dem Cemberbaum gibt.

Cembro, so nennt ihn Matthiöl.

Cempoal xochitl, caryophylli mexicani planta; hierunter versteht Hernandez die aufrechte Samtblume.

• • xochitl, vel Gualina xochitl, Tzheycephual, Caryophyllus mexicanus primus; bedeutet bey ihm eine gefüllte Spielart derselbigen.

Cenchramidea, ist der Gattungsnahme,

me, welchen Plukenet der Clusischen Pflanze beylegt.

Cenchræmidea arbor, *saxis adnascens* obrotundo pingui folio, fructu pomiformi; so bestimmt er die rosenartige Clusische Pflanze.

. . *jamaicensis ulmifolia*, fructu ovali integro verrucoso; hierunter versteht er den Guazumabzum.

Cenchrus, Stachelgras, bedeutet bey denen neuesten Schriftstellern eine Gattung Gräser mit vermengten und halb getrennten Geschlechtern, deren Hülle zerschlossen, und stechlicht ist, und zwey Blumen enthält, welche eine unbewehrte Krone und drey Staubfäden haben, und wovon die eine männlich, die andere aber zwitterartig ist, und einen Samen zurückläßt: Linne hat sechs Arten.

. . *racemosus*, panicula spicata, glumis maricatis: setis ciliaribus; traubenförmiges Stachelgras, mit ährenförmiger Rispe, und zackigen Bälglein, welche mit Borsten eingefaßt sind; rothes Klebgras; man findet es an dem Strand des mittägigen Europa; es hat beynahe lauter Zwitterblumen, welche, nachdem sie verblüht haben, roth sind; es dient vorzüglich den See- und andern dürren Flugland zu befestigen und zu überkleiden, und ist ungemein fruchtbar: Sein Same wird durch die Winde und durch die Thiere, an welche er sich hängt, fortgepflanzt: Man kann es auch zu Anlegung angenehmer Grassstücke gebrauchen, wo es dünn angesäet, und vom Unkraut und andern Gräsern rein gehalten, einen sehr dichten und plattgedrückten Rasen bildet: Es heißt bey Guettard: *Cenchrus panicula spicata*.

. . *lappaceus*, paniculae ramis simplicissimis, corollis retrorsum hispidis, calycibus trivalvibus bifloris; klettenartiges Stachelgras,

mit einer Rispe, deren Aeste sehr einfach sind, nach hinten zu mit Borsten besetzten Blumenkronen, und dreychaligen, und zweyblumigen Blumenkelchen; es ist in Ostindien zu Hause; sein Halm ist ästig und glatt; seine Blätter herz- oder lanzenförmig, und am Rande rauh; seine Rispe sehr gedünnet, mit horizontalen, sehr einfachen und harzarten Aesten; seine Aehren stehen wechselsweise auf Stielgen, und sind eyrundlänglich; sein Blumenkelch ist dreychalig und länglicht; und enthält zwey Blumen, wovon die untere fruchtbar, die obere unfruchtbar oder männlich ist; die äußere Spitze seiner Blumenkrone ist auf den Seiten nach oben zu mit steifen, an ihrer Grundfläche knotigen, zurückgebogenen, und kurzen Borsten besetzt.

Cenchrus capitatus, spica ovata simpliciter; kopfförmiges Stachelgras, mit einer eyrunden und einfachen Aehre; man findet es in Languesdok und Italien; sein Halm hat nur ein einziges Gelenk.

. . *echinatus*, spica oblonga conglomerata; jamaisches Stachelgras, mit einer länglichten zusammengehäuften Aehre; es ist jährlich, und kommt von Jamaica, Curassao, und denen übrigen amerikanischen Eylanden, wo es auf Aekern und Viehweyden in Menge wächst, und allen Arten von Vieh zu einer gesunden und angenehmen Nahrung dient: die Natur bewirkt seine Fortpflanzung durch die Stacheln, welche der reife Samen hat, und womit er sich an Menschen und Thiere hängt, die vorüber gehen, und jenen durch die Wunden, die er in die Haut macht, wenn sie zu Tuse reifen, oft eine schmerzhaftige Empfindung zurückläßt.

. . *tribuloides*, spica glomerata, glumis

glumis femineis globosis muricato-spinosis hirsutis; **virginisches Stachelgras**, mit angehäufster Aehre, und kugelrunden, stachelichten und zotigen Spelzen an denen weiblichen Blumen; es ist jährlich, und wächst in Virginiten an dem Strande; es heißt bey Gronov: *Cenchrus capitulis spinosis tomentosus*.

Cenchrus frutescens, capitulis lateralibus sessilibus, foliis mucronatis, caule fruticoso; **strauchartiges Stachelgras**, dessen Blumenköpfe zur Seite vest aufsitzen, dessen Blätter sich in eine steife Spitze endigen, und dessen Stamm staudig ist; man findet es in Armenien wild.

• *spica oblonga glabra, calycibus rigidis quadripartitis: incisuris apertis: laciniis acuminatis*; so beschreibet Brown das zwitterartige **Löchergras**.

Centaurea, **Flokenblume**, bedeutet bey Brunfels das **Tausendguldenkraut**, bey Linne' aber, Koenig, J. G. Smelin, Ludwig und Bohmern eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln, vermengten Geschlechtern, fruchtbaren Zwittern und unfruchtbaren Weibgen, deren Blumenkränzen an dem Stral trichterförmig, länger und ungleichförmig sind, deren Fruchtboden borstig, und deren Samentrone einfach ist; Linne' hat fünf und sechzig Arten, und theilt sie ein erstlich in eigentliche **Flokenblumen**, deren Blumenkelche glatt und unbewehrt sind, worunter die sieben erste gehören; zweytens in **Kornblumen**, deren Schuppen an dem Blumenkelche einen sägenartig gezahnten und mit Haaren besetzten Rand haben, worunter die achtzehn folgende, die drey und zwanzigste ausgenommen, nebst der zwey und drey und sechzigsten zu rechnen sind; drittens in die **Rhapontie**,

deren Schuppen an dem Blumenkelche dünn und gleichsam verwebt sind; wohin die drey und zwanzigste, und die neun folgende gezählt worden; viertens in die **Stöben**, deren Schuppen an dem Blumenkelche handförmige Stacheln haben, worunter die sieben folgende begriffen sind; fünftens in die **Sterndiskel**, deren Schuppen an dem Blumenkelche zusammengesetzte Stacheln haben, und welche die zehn folgende nebst der vier und sechzigsten unter sich begreifen; und endlich die unächte **Sterndiskel**, deren Schuppen an dem Blumenkelche einfache Stacheln haben, wohin die eilf übrige gehören.

Centaurea crupina, calycibus inermibus: squamis lanceolatis, foliis pinnatis serratis; **hetrurische Flokenblume**, deren Blätter gefiedert, und sägenartig gezahnt sind, und deren Blumenkelche keine Stacheln, aber lanzenförmige Schuppen haben; sie ist jährlich, und wächst in Hetrurien, Languedok und dem Morgenlande auf Hügeln wild; ihre Blättlein sind rauh, und die unterste zurückgekrümmt; ihr Blumenkränzen sind in vier Abschnitte gespalten, in der Scheibe zu drey, in dem Strahl aber zu fünf; ein jedes hat einen bis zween Samen, durch welchen man sie leicht fortpflanzen kann, wann man ihn im Frühling in ein Mistbett säet: Sie heißt bey Gouan: *Centaurea calycibus inermibus: squamis lineari-subulatis, foliis pinnatis ferratis*.

• *moschata*, calycibus inermibus subrotundis glabris: squamis ovatis, foliis lyrato-dentatis; **Bisamblokenblume**, mit leyerförmig gezahnten Blättern, und unbewehrten, rundlichten und glatten Blumenkelchen, deren Schuppen eckrund sind; wohlriechender **Sultan**; wohlriechender **morgenländischer**

discher Cyanus; Sultanblume; sie ist jährlich, und in Persien zu Hause; ihr Stengel ist rund, gefurcht, wird beynahne drey Schuhe hoch, und treibt nach dem Gipfel zu lange nackte Stiele, die sich mit einem Blumenhaupt endigen, welches sehr stark nach Bilsam riecht, sich im Brach- und Heumonath zeigt, und bald roth, bald weiß, bald gelb, bald fleischfarben ist, bald röhrige, bald gefranzte Blümchen hat: Man kann sie aus dem Samen ziehen, der im Herbst reif wird, und den man im Frühling oder noch besser im Herbst in ein Mistbett säet, und die junge Pflanzen im ersten Fall im May, im letzten aber im Frühling in die Rabatten versetzt; oder man kann ihn auch im Frühling in eine warme Rabatte säen.

Centaurea erucifolia, calycibus inermibus: squamis lanceolatis, foliis lanceolatis subdentatis; **Stoßenblume mit Raukenblättern**, mit lanzettförmigen, und etwas gezackten Blättern, und unbewehrten Blumenkelchen, deren Schuppen lanzettförmig sind; diese Art ist fortwährend, und heißt bey Noyen: *Centaurea calycibus inermibus: squamis lanceolatis, foliis lanceolatis subdentatis lanuginosis.*

Lippii, calycibus inermibus: squamis mucronatis, foliis subdecurrentibus lyrato-dentatis; **Lippische Stoßenblume**, deren Blumenkelche unbewehrt sind, und aus Schuppen bestehen, die sich mit steifen Spizen endigen, und deren Blätter zünlich an dem Stamm herunter laufen, und leyerförmig gezahnt sind; egyptischer Cyanus; sie wächst in Egypten zwischen Alexandria und Rosette, und ist jährlich, und kaum über zween Schuhe hoch; ihr äußerliches Ansehen gleicht der Kornblume; ihr Stamm ist äußerst ästig;

ihre Blätter sitzen öfters vest auf, und laufen selten mit einer Einfassung an dem Stamm herunter; ihre Blumen zeigen sich im Heumonath, und sitzen auf eigenen Stielen; die Schuppen ihrer Blumenkelche liegen, wie Dachziegel, auf einander, und endigen sich in eine trockene steife Spitze; ihre Blumenkronen sind purpurroth, und haben einen großen Strahl; sie hat in ihrer Scheibe und in ihrem Strahl gleich viele neun bis zwölf Blüthen; die letztere sind gleichbreit, und in drey bis vier Stücke getheilt: Man kann sie aus dem Samen ziehen, der im Herbst reif wird, und den man im Frühling in eine mit leichter Erde angefüllte Rabatte säet: Sie heißt bey Millern: *Centaurea calycibus inermibus: squamis mucronatis, foliis decurrentibus pinnatifidis obtusis.*

Centaurea fruticosa, calycibus inermibus oblongis, foliis lanceolatis obtusiusculis glabris, caule frutescente; **staudige Stoßenblume**, mit unbewehrten länglichten Blumenkelchen, lanzettförmigen, glatten, und etwas stumpfen Blättern, und einem strauchartigen Stamm; man findet sie in Candien und dem Morgenlande wild; ihr Stamm ist holzig.

alpina, calycibus inermibus: squamis ovatis obtusis, foliis pinnatis, glabris integerrimis: impari serrato; **Alpenstoßenblume**, mit unbewehrten Blumenkelchen, deren Schuppen eyrund und stumpf sind, und gefiederten Blättern, deren Lappen glatt sind, und, den ungleichen ausgenommen, welcher sägenartig gezahnt ist, einen glatten Rand haben; große gelbe und glatte Alpenstoßenblume mit zerkerbten Blättern; gelbes Tausendgoldkraut von denen Alpen; sie wächst auf denen Alpen, vornehmlich aber auf dem Waldbusberg wild;

wild; ihre Wurzel ist bleibend, gräbt sich tief, und treibt eine Menge eisengrauer Blätter; ihre Stengel werden fast vier Schuhe hoch, und theilen sich nach oben zu in viele Aeste; ihre gelbe Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonath: Man kann sie entweder durch die Abtheilung der Wurzeln im Herbst, oder durch den Samen fortpflanzen, der bey trockenem Wetter im Herbst reif wird, und im Frühling auf ein Bett von leichter Erde ausgesäet werden muß; taugen die Pflanzen zum Versezzen, so setzt man sie in ein Bett von frischer Erde sechs Zolle weit von einander, und erst im Herbst dahin, wo sie bleiben sollen: Ihre Blumen geben denen Bienen Stoff zu Wachs und Honig.

Centaurea Centaureum, calycibus infermibus: squamis ovatis, foliis pinnatis: foliolis serratis decurrentibus; gros **Tausendguldenkraut**, Flokenblume mit unbewehrten Blumenkelchen, deren Schuppen eyrund, und gefiederten Blättern, deren Lappen sägenartig gezahnt sind, und herunterlaufen; es ist fortwährend, und wächst in der Tartarey, und auf denen Alpen Gargano und Baldo wild; seine Wurzel ist stark und bleibend, und treibt eine Menge langer hellgrüner Blätter; seine Stengel sind zart und steif, und theilen sich oben in viele kleinere Stiele, welche bis sechs Zolle hoch werden, und sich im Heumonath mit einem purpurrothen Blumenhaupt endigen: Man kann sie, wie die Alpenflokenblume, durch Abtheilung der Wurzeln fortpflanzen, und muß sie in große offene Rabatten, oder in die Felder unter andere hochwachsende Pflanzen sezen; ihre Wurzel zieht zusammen, und ist in dieser Absicht von den ältern Aerzten gebraucht

worden; sie heißt bey Cäsalpin: *Centaurea major*.

Centaurea pbrygia, calycibus recurvato-plumosis, foliis indivisis oblongis scabris; **pbrygische Flokenblume**, mit zurückkrümmten felderartigen Schuppen an denen Blumenkelchen, und unzertheilten, länglichten und rauhen Blättern; breit und schmalblättrichte Alpenflokenblume mit rauhen hartigen Kelchen; sie wächst in der Schweiz, in Schwaben, Oestereich und Simmland wild, und blüht im Heumonath; sie ist fortwährend, und die Federn ihres Blumenkelchs richten sich nach dem Regen auf; ihre Blumen geben denen Bienen Stoff zu Wachs und Honig; sie hat eine Spielart mit weißer Blume, und heißt bey Dalibard: *Centaurea calycibus ciliatis: ciliis setaceis recurvatis*; und bey Souart: *Centaurea calycibus recurvato-plumosis, foliis indivisis*.

• *pectinata*, calycibus erecto-plumosis, foliis lyratis denticulatis; rameis lanceolatis integerrimis; **Fammartige Flokenblume**, deren Blumenkelche aufrechte Federn haben, und deren Blätter leyerförmig und fein gezahnt, diejenige an denen Aesten aber lanzenförmig sind, und einen glatten Rand haben; sie wächst in Languedok und Provence wild; ihre Blumenkelche sind, wie bey der pbrygischen, und sitzen vest an dem Gipfel der Stiele; ihre Aeste sind mehr auseinander gesperrt; ihre Blätter sind länglicht und leyerförmig, umfassen den Stamm, und haben nach ihrer Grundlinie zu größere Zähne; ihre Blätter zunächst an denen Blumen sind lanzenförmig, und etwas harig, und haben einen glatten Rand.

• *capillata*, calycibus recurvato-plumosis, foliis imis pinnatis dentatis;

tatis; summis lanceolatis; **harar-
tische Flokenblume**, deren Blu-
menkelche zuwülfgekrümmte und fe-
derartige Vorsten an ihren Schu-
pen haben, und deren unterste
Blätter gefiedert und gezahnt, die
oberste aber lanzenförmig sind; sie
erkennt Sibirien und Spanien für
ihr Vaterland.

Centaurea nigra, calycibus ciliatis:
squamula ovata: ciliis capillaribus
erectis, foliis lyrato-angulatis, flo-
ribus flosculosis; **schwarze Floken-
blume**, deren Blumen ohne
Strahl, deren Schuppen an denen
Blumenkelchen eyrund, und mit
sehr dünnen und aufrechten Ha-
ren eingefast sind, und deren
Blätter die Gestalt einer Leyer
und viele Winkel haben; sie
wächst in Engelland, Oesterreich,
in der Schweiz und bey Mont-
pellier wild, und ist zweyjährig;
sie hat viele Aehnlichkeit mit der
gemeinen und phrygischen Flo-
kenblume, unterscheidet sich aber
von der letztern durch ihre eyrun-
de und aufrechte Kelchschuppen;
sie heißt bey Sauvages: Centau-
rea squamis calycinis ciliatis iner-
mibus, foliis pinnatis: foliolis li-
neari-lanceolatis scabris.

• **pullata**, calycibus ciliatis verti-
cillato-foliofis, foliis lyratis denta-
tis obtusis; **Flokenblume aus
Languedoc**, deren Blumenkelche
gestrauzte Schuppen, und Würtel
von Blättern haben, und deren
Blätter leyerförmig, gezahnt und
stumpf sind; man findet sie in Lan-
guedoc, Spanien, und dem Mor-
genlande wild; sie ist jährig und
niedrig; ihre Stammbblätter sind
oft gefiedert; ihr Blumenkelch ist
von sessizenden Blättern unge-
ben; die Schuppen desselbigen sind
gleichbreit-lanzenförmig, und ha-
ben einen schwarzen Rand, und

an der Spitze gelbe Vorsten; ihre
Blumenkrone fällt in das Purpur-
rothe, und hat einen großen
Strahl: Sie heißt bey Sauva-
ges: Centaurea inermis, calycum
ciliis pinnatis, foliis oblongis vil-
losis humifusis, floralibus verticilla-
tis ligulatis.

Centaurea montana, calycibus serra-
tis, foliis lanceolatis decurrentibus,
caule simplicissimo; **Bergfloken-
blume**, mit einem sehr einfachen
Stamm, an demselbigen herun-
laufenden und lanzenförmigen
Blättern, und sägenartig gezah-
ten Kelchschuppen; große Bergkorn-
blume; gemeine bleibende blaue
Kornblume; Waldhähulein; sie
ist fortwährend, wächst auf denen
schweizerischen, schwäbischen und
österreichischen Alpen wild, blüht
im May und Brachmonat, kommt
allenthalben leicht fort, und kann
auch leicht durch Wurzeln und
Samen fortgepflanzt werden; ih-
re Blumen geben denen Bienen
vielen Staub zu Wachs und auch
zu Honig; sie hat auch eine Spiel-
art mit kleinern Blättern, welche
nicht so weit an dem Stamm her-
unterlaufen.

• **Cyanus**, calycibus serratis, foliis li-
nearibus integerrimis: infimis den-
tatis, **Kornblume, Flokenblume**,
mit sägenartig gezahnten Kelch-
schuppen, und gleichbreiten Blät-
tern, deren die meiste einen glat-
ten, die unterste aber einen ge-
zahnten Rand haben; blaue Korn-
blume; sie wächst in Europa un-
ter der Frucht, blüht im Heu-
monat und Brachmonat, und ist
jährig: Ihre Blumen sind auf
dem Felde meistens schön him-
melblau; man hat sie aber in den
Gärten auch weiß, rosenroth,
purpurroth, veielblau, oder die
Scheibe von einer, und den Strahl
von einer andern Farbe, oder auch
gestaut:

gefüllt: Auf den Aefern sieht man sie nicht gerne, und man thut wohl daran, wannu man sie, ehe ihre Samen zeitig werden, abschneidet, und dem Vieh vorwirft: Ihre Blumen haben keinen Geruch, einen krautartigen Geschmack, und eine sehr angenehme, aber unbeständige Farbe; man hat sie ehemals als ein vorzügliches Augenmittel gerühmt; wannu man die Blümchen des Strahls hinwegwirft, und eine große Menge des übrigen Theils der Blumenkrone sammlet, und auspreßt, und etwas weniges Maaß hinzusetzt, soll man eine beständige, durchsichtige, blaue Farbe erhalten, die zunächst dem Ultramarin gleich kommt: Aus denen balsamischen Blümchen der Scheibe sammeln die Bienen Honig.

Centaurea paniculata, calycibus ciliatis: squamis planis, foliis bipinnatis: rameis pinnatifidis linearibus, caule paniculato, rispensförmige Florenblume, deren Stamm rispensförmig ist, deren Blumenkelche platte und mit Naren eingefasste Schuppen haben, und deren Blätter zweyfach gefiedert, diejenige an den Aesten aber in gleichbreite Quersstücke zertheilt sind; Knospwurzel; kleine Florenblume; kleine feindblätterichte Florenblume; kleine rothe Kornblume; sie wächst in Languedok, Spanien, Sibirien, Oesterreich, Brandenburg und bey Verona wild, und ist jährig; ihre Blumen sind purpurroth, und haben weiße Staubwege; sie hat auch eine Spielart mit größern Blumen und bestäubten Blättern, welche sehr nahe mit der gemeinen Florenblume verwandt ist; ihre Blumen geben denen Bienen mehr Wachs, als Honig: Sie heißt bey J. G. Smelin: *Centaurea calycibus ciliatis oblongis, foliis scabris, caulium pin-*

natis, ramorum simplicissimis linearibus; und bey Sauvages: *Centaurea calycibus ciliatis, foliis filiformibus bipinnatis, caule folioso ramoso.*

Centaurea spinosa, calyce subciliato, ramis spinosis, stachelichte Florenblume, deren Blumenkelche zunächst gefranzte Schuppen, und deren Aeste Stacheln haben: Sie ist in Candien zu Hause.

• *ragusina*, calycibus ciliatis, foliis tomentosissimis pinnatifidis: foliis obtusis ovatis integerrimis: exterioribus majoribus, Florenblume von Ragusa, deren Blumenkelche gefranzte Schuppen haben, und deren Blätter in filzige, stumpfe, eyrunde und glattrandige Quersstücke getheilt sind, deren die äußere größer sind; silberfarbiger Florenblumenbaum von Ragusa; sie wächst in Candien, Epidaurus, Maurititanien und an denen Aefern des mittelländischen Meeres wild; ihre Wurzel ist fortwährend; ihr Stamm bleibend, selten über drey Schuhe hoch, und ästig; ihre Blätter sind ganz mit einer weißen Wolle überzogen, bleiben das ganze Jahre hindurch, und haben zugerundete Lappen; ihre Blumen zeigen sich im Brachmonat und Heumonat an den Seiten der Aeste einzeln auf kurzen Stielen; ihr Kelch ist groß, und besteht aus spizigen, gefranzten, und gelblichten Schuppen; ihre Krone ist gelb, und hat einen kleinen Stral, und große Griffel: Einen strengen Frost kann sie nicht aushalten: Man kann sie durch die junge Triebe fortpflanzen, welche man abschneidet, und im Sommer in trockenen Kalkschutt setzt.

• *Cineraria*, calycibus ciliatis terminali-fessilibus, foliis tomentosissimis bipinnatifidis: lobis acutis, Aschenflorenblume, deren Blumenkelche gefranzte Schuppen haben, und

an dem Gipfel des Stamms vest auffitzen, und deren Blätter zweyfach in filzige und spizige Querstücke zertheilt sind; weiße Flokenblume mit dem Stäbeblatt; sie ist fortwährend, und in Italien zu Hause; ihr Stengel wird ungefähr drey Schuhe hoch, und theilt sich nach dem Gipfel zu in viele Aeste; ihre Blätter sind ganz weiß; die Blätter an dem Stamm zweymal in spizige eingeschnittene schmale Querstücke zertheilt, davon das äußerste handförmig ist, diejenige an denen Aesten sind nur einmal in Querstücke zertheilt; ihre Blumen zeigen sich im Brachmonat, haben an denen Kelchschuppen eine braune Einfassung, eine purpurrothe Krone, weiße Griffel, und einen Stral, der kaum länger ist, als die Krone: Man kann sie entweder durch den Samen fortpflanzen, den man im Frühling auf ein Bett von gemeiner Erde in eine Pflanzschule säet, die Pflanzen, wann sie aufgegangen sind, verdünnet, und von Unkraut reiniget, im Herbst aber dahin säet, wo sie bleiben sollen: Oder man kann sie aus jungen Trieben ziehen, die man abschneidet, und im Sommer in eine schattige, den Herbst darnach aber in eine warme trofene Stabatte, wo sie einen gelinden Winter anhält, oder in Töpfe setzt, und unter Obdach bringt.

Centaurea argentea, calycibus ferratis, foliis tomentos: radicalibus pinnatis: foliolis inauritis, silberne Flokenblume, deren Kelchschuppen sägenartig gezahnt, und deren Blätter filzig, die Wurzelblätter aber gefiedert sind, und Blättlein mit einem Deyrgen haben; sie kommt aus Candien; ihre Wurzel ist bleibend, und ihr Stamm wächst zunächst an der Wurzel sehr filzig; ihre Wurzelblätter sind

gefiedert, und dicht mit Wolle bedekt, die Blättlein derselbigen sind zimlich gleich, oval, und nur unten an ihrer Grundfläche mit einem Anfaz versehen; ihre Stammblätter sind einfach, fellsförmig, und an ihrer Grundfläche an dem einen Rand mit einem stumpfen Zahn versehen; ihre gelbe Blumen zeigen sich im Heumonat: Man kann sie aus dem Samen fortpflanzen, den man aus ihrem Vaterlande haben muß, und muß sie, wie die vorhergehende Art, behandeln, aber immer etliche Pflanzen unter ein gemeines Gerähme setzen: Sie heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: *Centaurea calycibus ciliatis villosis, foliis cuneiformibus superne ferratis inferne dentatis.*

Centaurea sibirica, calycibus ciliatis, foliis tomentos indivisis pinnatifidisque integerrimis, caule declinato, sibirische Flokenblume, mit nieder gebeugtem Stamm, gefranzten Kelchblättlein, und filzigen theils unzertheilten, theils in glattrandige Querstücke zertheilten Blättern; sie ist fortwährend, und in Sibirien zu Hause; ihre Blätter sind filzig und lanzenförmig; die Wurzelblätter meistens in lanzenförmige, nach oben gekehrte, glattrandige, und herunterlaufende Querstücke zertheilt, wann das äußerste größer ist; der Stammblätter sind öfters sechs oder sieben, und die obere unzertheilt: Ihr Stamm ist sehr einfach, hat selten einen einigen Zweig, ist etwas harig und gefurcht; ihre Blume ist öfters einzeln, und hat eine purpurrothe Krone mit einem unfruchtbaren und großen Strahl, und einem bauchigen Kelch, dessen Blättlein blaß, mit scharfen Haren eingefaßt, und mit einer eyrunden Schupe vermehrt sind, welche so lang ist, als ein Blättlein;

lein: Sie heißt bey J. G. Sme-
lin: *Centaurea calycibus ciliatis*
subrotundis, foliis pinnatis & in-
tegris: foliolis simplicissimis; ex-
tremo maximo.

Centaurea sempervirens, calycibus ci-
liatis, foliis lanceolatis serratis: in-
fimo dente subulplulatis; inferiori-
bus hastatis; immergrüne Floren-
blume, mit gefranzten Kelchblätt-
lein, und lanzenförmigen sägen-
artig gezahnten Blättern, deren
unterster Zahn gleichsam einen An-
satz macht, und deren die untere
spondonförmig sind; sie kommt aus
Portugall; ihre Wurzel und ihr
Stengel sind bleibend; der letztere
rundlicht, etwas harig, und un-
ten grau; ihre Blätter bleiben
das ganze Jahr hindurch grün,
sind lanzenförmig, sägenartig ge-
zähnt, etwas harig, und weich;
die unterste spondonförmig; ihre
Blumenstiele sind nach oben zu
verdickt; die Einfassung der Kelch-
blättlein ist grau; ihre Blume
zeigt sich im Brach- und Heu-
monat: Sie dauert in trockenen
Boden und bedeckter Lage gelinde
Winter in freyer Luft aus, und
kann aus dem Samen gezogen
werden, der im Herbstmonat reif
wird, und im April auf ein Bett von
leichter Erde gesät werden muß;
man kann etliche Pflanzen davon
zur Sicherheit im Winter unter
ein gemeines Gerähme bringen:
Sie heißt bey Royen: *Centaurea*
calycibus ciliatis, foliis lanceolatis
serratis: inferioribus hastatis.

Scabiosa, calycibus ciliatis, fo-
liis pinnatifidis: pinnis lanceolatis,
Eisenwurzel, Florenblume mit
gefranzten Kelchblättlein, und
Blättern, welche in lanzenförmige
Querstüke zertheilt sind; braune
Florenblume, Bergflorenblume,
Feldflorenblume, große Scabio-
sen; sie ist fortwährend, und blüht
im Brach- und Heumonat auf des

nen Wiesen des mitternächtliehen
Europa, wo sie, wie die gemeine
Florenblume, sehr verhaßt ist,
da sie das Vieh nicht anrührt;
ihre Blätter ziehen gelinde zu-
samen; ihre Blumen sind pur-
purroth: Ein Blumenkopf dieser
Pflanze, den ein schwedischer Sol-
dat nebst einer Roggenähre hin-
unter geschluckt, hat ihm langwäh-
riges Erbrechen, Husten, schwe-
ren Athem, und einen Fehler der
Verdauung verursacht.

Centaurea orientalis, calycibus scario-
sis, foliis pinnatifidis: pinnis lanceo-
latis; morgenländische Florenblu-
me, deren Blumenkelche dürr und
gefranzte Blättlein haben, und de-
ren Blätter in lanzenförmige Quer-
stücke getheilt sind; man findet sie
in Sibirien wild, und sie hat sehr
viele Aehnlichkeit mit der Eisen-
wurzel; ihre Wurzel ist bleibend;
ihr Stengel jährig, beynabe fünf
Schube hoch, und gegen dem Gi-
psel zu in verschiedene kleine Aeste
zertheilt, deren sich jeder im Brach-
Heu- und Erndtemonat mit einem
Blumenkopf endiget, dessen Krone
schwefelgelb ist, und dessen Kelch-
blättlein sich in eine eyrunde, eis-
senrothfarbige, und mit kamm-
förmig gestellten Haren eingefasste
Schupe endigen, welche so lang
sind, als die Schupe selbst: Sie
braucht vielen Raum, und kann
entweder aus dem Samen, der
im Herbst reif wird, oder durch
Abtheilung der Wurzeln fortge-
pflanzt werden: Sie heißt in der
Beschreibung des Upsalschen Gar-
tens: *Centaurea calycibus ciliatis*,
foliis pinnatis glabris: foliolis lan-
ceolatis integerrimis; und in der
Linne'schen Beschreibung der
*Arten der Pflanzen: *Centaurea ca-**
lycibus squama ciliatis, foliis pin-
natifidis; pinnis anceolatis.

Stoebe, calycibus ciliatis ob-
longis, foliis pinnatifidis linearibus
inte-

integerrimis, Stoebe; Florenblume, deren Kelche länglicht sind, und gefranzte Blättlein haben, und deren Blätter in gleichbreite und glattrandige Querstücke zertheilt sind; graue Stöbe; sie erkentt Oesterreich für ihr Vaterland; ihre Wurzel ist bleibend, und treibt harige Blätter; ihre Stengel werden fast drey Schuhe hoch, und theilen sich in verschiedene Zweige; ihre purpurrothe Blumen zeigen sich im Brachmonat: Man kann sie aus dem Samen ziehen, der im Erdtemonat reif wird, und den man auf ein Bett von gemeiner Erde in eine Pflanzschule säet: Sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie verdünnen, und vom Unkraut reinigen, im Herbst aber dahin setzen, wo sie bleiben sollen.

Centaurea acaulis, calycibus ciliatis, foliis lyratis, caule sabnullo, stammlose Florenblume, welche bey nahe keinen Stamm, gefranzte Kelchblättlein, und leyerförmige Blätter hat; Arabien ist ihr Vaterland.

Behen, calycibus scariosis, foliis radicalibus lyratis: lobis oppositis; caulinis amplexicaulibus, asiatische Florenblume, deren Blumenkelche dürr, deren Wurzelblätter leyerförmig sind, und einander gegen über stehende Lappen haben, und deren Stammblätter den Stamm umfassen; sie ist fortwährend, und in Kleinasien, und auf dem Berg Libanus zu Hause.

amara, calycibus scariosis, foliis lanceolatis integerrimis, caulibus decumbentibus, bittere Florenblume, mit dürren Blumenkelchen, lanzenförmigen und glattrandigen Blättern, und darniederliegenden Stengeln; man findet sie in Italien und bey Montpellier wild; sie ist fortwährend;

Gerard hält sie für eine Art der gemeinen Florenblume.

Centaurea repens, calycibus scariosis, foliis lanceolatis subpetiolatis dentatis, pedunculis filiformibus aphyllis, kriechende Florenblume, mit dürren Blumenkelchen, lanzenförmigen, kurz gestielten und gezahnten Blättern, und fadenförmigen, und blattlosen Blumenstielen; sie wächst in dem Morgenlande wild; ihre Wurzel ist fortwährend; ihr Stamm eckig, ästig, und glatt; ihre Blätter lanzenförmig, glatt, gezahnt, an ihrer Grundfläche verdünnert, und an ihrem Rande rauh; ihre Blumenstiele fadenförmig, bloß, und so lang, als die Blätter; die Schuppen ihres Blumenkelchs spizig mit einem glatten Rande.

Facea, calycibus scariosis lacris, foliis lanceolatis: radicalibus sinuato-dentatis, ramis angulatis, gemeine Florenblume, mit dürren und zerschliffenen Blumenkelchen, lanzenförmigen Blättern, ausgehöhlt gezahnten Wurzelblättern, und eckigen Aesten; Florenkraut; sie blüht im May-Brach- und Heumonat in dem mittlernächlichen Europa auf Wiesen; ihre Wurzel ist bleibend; ihre Blätter bald breiter, bald schmaler; ihre Samen bloß: das Vieh läßt sie stehen, und sie sollte von denen Wiesen ausgerottet werden; ihre Blätter ziehen gelinde zusammen, und sind daher ehemals unter die Wundmittel gezählt worden; sie sollen auf Wolle gelb färben, aber nicht so gut, als die Scharte; ihre purpurrothe Blumen geben denen Bienen etwas Stoff zu Wachs und Honig.

alba, calycibus scariosis integris mucronatis, foliis pinnato-dentatis: caulibus linearibus basi dentatis, weiße Florenblume, deren Kelchblättlein sich in eine steife Spitze

Spitze endigen, dürr und unzertheilt; deren Blätter gefiedert-gezahnt, die Stammblätter aber gleichbreit, und an ihrer Grundfläche gezahnt sind; man findet sie in Spanien wild: Sie hat sehr viele Aehnlichkeit mit der gemeinen; ihr Stamm ist rispenförmig; ihre Blätter gleichbreit, gefiedert-gezahnt, und scharf zugespitzt; die obere nur gezahnt, die Aeste gleichbreit und ganz einfach; ihre Blumenkelche stehen auf dem Gipfel der Stengel, sind eyrund und klein, und bestehen aus hautigen, lockern, und steif-gespitzten, und schneeweißen Schuppen.

Centaurea splendens, calycibus scariosis obtusis, foliis radicalibus bipinnatifidis; caulinis pinnatis; dentatis lanceolatis, glänzende Flokenblume, deren Kelchblättlein dürr und stumpf, deren Wurzelblätter zweifach in Querstücke zertheilt, und deren Stammblätter gefiedert sind, und lanzenförmige Zähne haben; sie wächst in Spanien, Sibirien und auf denen schweizerischen Gebürgen wild, und dauert selten länger, als drey Jahre; ihre Stengel werden drey Schuhe hoch, und endigen sich im Heumonath mit Blumen, deren Krone purpurroth, der Kelch aber silberfarben ist: Man kann sie aus dem Samen ziehen, der im Herbstmonath reif wird, und den man im April auf ein Bett von leichter Erde aussetzt.

• *Rhaponica*, calycibus scariosis, foliis ovato-oblongis denticulatis integris petiolatis: subtus tomentosis, Rhapontie, Flokenblume, mit dürrn Blumenkelchen, und eyrund-länglichten, fein gezahnten, unzertheilten, gestielten und auf der untern Fläche filzigen Blättern; großes Taufendgulden-

fraut mit einem weissen Alantblatt; man findet sie auf denen schweizerischen Alpen und bey Verona; ihre Wurzel ist bleibend; ihr Stengel jährig, und nicht viel über einen Schuh hoch; ihre Blätter sind länglicht, stehen aufrecht, und gleichen denen Blättern des wahren Alants; ihre purpurrothe Blumen zeigen sich im Heumonath: Sie ist sehr dauerhaft, und kann aus dem Samen gezogen werden, der aber nicht leicht reif wird, wann nicht sehr trockenes und warmes Wetter einfällt; ihre Wurzeln sind von vielen, statt der Rhabarber gebraucht worden, und sollen mit ihr gleiche, wiewohl schwächere Heilkräfte besitzen.

Centaurea glastifolia, calycibus scariosis, foliis indivisis integerrimis decurrentibus, Flokenblume mit Waidblättern, mit dürrn Blumenkelchen, und unzertheilten glattrandigen, und herunterlaufenden Blättern; aufrechtes morgenländisches Taufendguldenkraut; diese Art ist in dem Morgenlande und in Sibirien zu Hause; ihre Wurzel ist bleibend, gräbt sich tief in den Boden, und treibt einen großen Strauß langer Blätter; ihre gelbe Blumen zeigen sich im Heumonath: Man kann sie, wie die siebende Art, durch Abtheilung der Wurzeln fortpflanzen.

• *conifera*, calycibus scariosis, foliis tomentosis: radicalibus lanceolatis, caulinis pinnatifidis, caule simplici, zapfentragende Flokenblume, mit einfachen Stamm, dürrn Blumenkelchen, und filzigen Blättern, davon die Wurzelblätter lanzenförmig, die Stammblätter aber in Querstücke getheilt sind; sie wächst in den mittägigen Theilen von Frankreich und Italien an steinigen und grobsandigen Orten wild; ihre Wurzel ist

ist bleibend, wächst einzeln, und treibt im Frühling viele unzertheilte Blätter; ihr Stengel wird nicht viel über einen Schuh hoch; ihr Blumenkopf ist kegelförmig, wie der Zapfe einer Fichte, hat eine glänzende purpurrothe Farbe, und kommt im Brachmonat zum Vorschein; ihre Samenkronen sind federartig: Man kann sie, wie die Störbe, aus dem Samen ziehen, den man aus ihrem Vaterlande haben muß.

Centaurea fenchifolia, calycibus palmato-spinosis, foliis decurrentibus spinulosis repando-dentatis, Florenblume mit Sänfedistelblättern, mit handförmigen Stacheln an denen Blumenkelchen, und herunterlaufenden, etwas stachelichten und ausgeschweiften gezahnten Blättern; sie wächst an dem Ufer des mittelländischen Meers, und ist bald jährlich, bald fortwährend; ihre Blätter sind bestäubt; die Wurzelblätter ziemlich leyerförmig, und am Rande fein gezahnt; ihre Stammblätter aber lanzenförmig, und mit steifen ungeschädlichen Zähnen besetzt; ihr Stamm ist einfach und eckig; der Ast länger, als der Stamm; und an seinem Gipfel stehen die Blumen einzeln; ihr Blumenkelch ist eyrund und grün, und hat gelbliche Stacheln, davon der mittlere länger ist; ihr Blumenstrahl ist fünfmal gespalten, größer, und purpurroth; die Scheibe ist weiß, und fällt an ihrer Spitze in das Purpurrothe.

• *seridis*, calycibus palmato-spinosis, foliis decurrentibus tomentosis oblongis: infimis sinuato-dentatis; spanische Florenblume, deren Kelchschuppen handförmige Stacheln haben; und deren Blätter herunterlaufen, filzig und länglicht, die unterste aber ausgehült gezahnt sind; sie ist fortwährend, (Onomatol. Boran. T. II.)

filzig, kaum einen Schuh hoch, und in Spanien zu Hause; ihre Stengel sind ziemlich ästig; ihre Blätter breit-lanzenförmig, herunterlaufend, und mit etwas stachelichten Zähnen besetzt; ihre Blumenkelche stehen auf dem Gipfel der Stengel, sind eyrund, und bestehen aus Schuppen mit einer handförmigen Spitze, welche aus neun und mehreren Stacheln besteht; ihre Blumenkronen haben einen purpurrothen Strahl, und eine weißlichte, aus wenigen Blümchen bestehende Scheibe.

Centaurea romana, calycibus palmato-spinosis, foliis decurrentibus inermibus: radicalibus pinnatifidis: impari maximo, römische Florenblume, deren Kelchschuppen handförmige Stacheln haben, und deren Blätter an dem Stamm herunterlaufen, und unbewehrt, die Wurzelblätter aber in Querstücke zertheilt sind, wovon das ungleiche das größte ist; man findet sie bey Rom; sie ist jährlich; ihr Stengel wird ungefähr drey Schuhe hoch; ihre große rothe Blumen zeigen sich im Heumonate: Man kann sie, wie die glänzende, aus dem Samen ziehen, welcher im Herbstmonat reif wird.

• *spbaerocephala*, calycibus palmato-spinosis, foliis ovato-lanceolatis petiolatis dentatis, runderköpfige Florenblume, deren Kelchblättlein handförmige Stacheln haben, und deren Blätter eyrund-lanzenförmig, gestielt und gezahnt sind; sie ist in Spanien und Mauritauen zu Hause; ihre Wurzel ist jährlich; ihr Stengel ungefähr zween Schuhe hoch, und nach dem Gipfel zu in drey bis vier Aeste abgetheilt, welche sich im Heumonate mit sehr großen Blumenhäuptern eudigen: Man kann sie, wie die römische, (Onomatol. Boran. T. II.)

aus dem Samen ziehen, der im Herbstmonat reif wird.

Centaurea Inardi, calycibus palmato-spinosis, foliis lyrato-dentatis hispidis subamplexicaulibus, floribus sessilibus terminalibus, **Inardische Flokenblume**, deren Kelchblättlein handförmige Stacheln haben, deren Blätter leyerförmig-gezahnt, und mit Borsten besetzt sind, und den Stamm beynahе umfassen, und deren Blumen auf dem Gipfel der Stengel vest auffitzen; sie ist fortwährend, und in dem mittägigen Europa zu Hause; sie scheint eine Abart der Flokenblume aus Languedoc zu seyn.

. napifolia, calycibus palmato-spinosis, foliis decurrentibus sinuatis spinulosis: radicalibus lyratis, **Flokenblume mit Stekrabenblättern**, deren Kelchschuppen handförmige Stacheln haben, und deren Blätter herunterlaufen, ausgehöhlt und etwas stachlicht, die Wurzelblätter aber leyerförmig sind; sie ist jährig, und in Candien, und den Eylanden des Archipelagus zu Hause; ihr Stengel ist ästig, und ungefähr drey Schuhe hoch; ihre glänzendpurpurrothe und gestralte Blumen zeigen sich im Brachmonat, haben gelbe Stacheln an denen Kelchen, und in fünf Abschnitte gespaltene unfruchtbare Blümchen, deren die zween innere kleiner sind: Man kann sie aus dem Samen ziehen, der im August reif wird, und den man im Herbst oder Frühling aussäen kann.

. aspera, calycibus palmato-tri-spinosis, foliis lanceolatis dentatis, **rauhe Flokenblume**, deren Kelchblättlein drey handförmige Stacheln haben, und deren Blätter lanzenförmig und gezahnt sind; sie wächst bey Montpellier, auch in Florenz und Portugall wild, und

heißt bey Royen: *Centaurea calycibus spinosis, foliis lanceolatis dentatis*.

Centaurea benedicta, calycibus duplicato-spinosis lanatis involucrentibus, foliis semidecurrentibus denticulato-spinosis, **Cardobenedict**, **Flokenblume mit doppelt stachlichten**, **wollichten und eingehüllten Blumenkelchen**, und halb herunterlaufenden, und mit stachlichten Zähnen versehenen Blättern; gesegnete Distel; man findet sie auf den Eylanden Chio und Lemnos, auch in Spanien; die Blümchen ihres Strahls sind klein, und in drey Abschnitte zerspalten; sie ist jährig, und kann durch den Samen fortgepflanzt werden, der im Herbst reif ist, bald nachdem er ausgesäet wird; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man den Boden fretten, um das Unkraut wegzuschaffen, und die Pflanzen verdünnen, im folgenden Frühling die Pflanzen zum zweyten mal fretten, und so verdünnen, daß sie einen Schuh weit von einander stehen: Ihre sehr bittere Blätter, die man aber sammeln muß, ehe die Pflanze blüht, besitzen eine stärkende, der Fäulniß und den Würmern wiederstehende Kraft, und die ältere Aerzte haben sie bald als ein Pulver, bald als einen Trank, bald als eine Essenz, bald als ein Extract, bald als einen Syrup, bald als ein gebranntes Wasser, bald als ein aus der Asche ausgelaugtes Salz, in denenjenigen Fällen, wo bittere Arzneyen dienlich sind, besonders aber in langwährigen Wechselstiebern empfohlen: In beyden letztern Gestalten mag sie wohl nimmer viel eigenes haben; da ihre vorzüglich wirksame Bestandtheile weder so flüchtig sind, daß sie über den Helm gehen, noch so feuervest, oder unänderlich,

daß sie den Grad der Hitze aushalten sollten, der erfordert wird, um eine Pflanze einzuküchern: Auch ihre Samen hat man ehmalß, aus eingebildeter Aehnlichkeit der Stacheln dieser Pflanze mit dem Schmerz des Seitensichs, in dieser Krankheit in Gestalt einer Milch angerühmt, welche aber von andern, aus dligem kühlenen Samen zubereiteten Milchen nichts zum voraus hat.

Centaurea eriophora, calycibus duplicato-spinosis lanatis, foliis semidecurrentibus integris sinuatisque, caule prolifero, wollige Flokenblume, mit sprossendem Stamme, doppelt-stachelichten und wolligen Blumenkelchen, und halb herunterlaufenden, theils unzertheiten, theils ausgehöhlten Blättern; sie ist jährig, und erkennt Portugall für ihr Vaterland; ihr Stamm ist zween Schuhe hoch; ihre Blumen zeigen sich im Heumonath; ihre unfruchtbare Blümchen sind in vier Abschnitte gespalten, und kürzer, als die Zwitterblumen: Man kann sie, wie die rundspitzige, aus dem Samen ziehen, der im Herbstmonat reif wird: Sie heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: *Centaurea calycibus duplicato-spinosis, foliis decurrentibus integris.*

• *Calcitrapa*, calycibus subduplicato-spinosis sessilibus, foliis pinnatifidis linearibus dentatis, caule piloso, Sterndistel, Flokenblume mit harigem Stamme, fast doppelt stachelichten, und vest aufstehenden Blumenkelchen, und in gleichbreite und gezahnte Quersstücke getheilten Blättern; sie ist jährig, und wächst in der Schweiz, in Frankreich, Engelland, und dem mittägigen Europa an Bergen; ihr Stamm ist sprossend; ihre Blumenkrone bald purpurroth,

bald matt purpurroth, bald röthlicht, bald weiß; ihre Wurzel soll in dem Gries gute Dienste leisten: Sie heißt bey Gortern: *Centaurea calycibus subulato-spinosis sessilibus, foliis linearibus pinnatifidis.*

Centaurea calcitrapoides, calycibus subduplicato-spinosis, foliis amplexicaulibus lanceolatis indivisis ferratis, unächte Sterndistel, Flokenblume, mit fast doppelt stachelichten Blumenkelchen, und lanzenförmigen, den Stamm umfassenden, unzertheiten, und sägenartig gezahnten Blättern; man findet sie bey Montpellier, und in dem gelobten Lande; sie ist nahe mit der Sterndistel verwandt, hat aber unzertheilte Blätter.

• *salsitrialis*, calycibus duplicato-spinosis solitariis, foliis rameis decurrentibus inermibus lanceolatis, radicalibus lyrato-pinnatifidis, sommerliche Flokenblume, deren Blumenkelche doppelt stachelicht sind, und einzeln stehen, und deren Blätter an den Aesten herunterlaufen, unbewehrt, und lanzenförmig, diejenige an der Wurzel aber leyerförmig, oder in Quersstücke zertheilt sind; sie ist jährig, und wächst in Frankreich, Italien und Engelland wild: Ihre Wurzelblätter sind leyerförmig, und scharf zugespitzt; ihre gelbe Blumen zeigen sich im Heu- und Erdmonath, und sitzen einzeln an dem Gipfel der Stengel auf sehr langen und blattreichen Stielen; an dem Blumenkelch sitzt kein Blättlein und unter demselben sitzen längere Stacheln, welche an ihrer Grundlinie einen Zahn haben: Man kann sie leicht durch den Samen fortpflanzen.

• *melitensis*, calycibus duplicato-spinosis confertis terminalibus, foliis decurrentibus lanceolatis sinuosis inermibus, maltesische Flo-

Fenblume, deren Blumenkelche doppelt stachlicht sind, und gedrängt an dem Gipfel des Stamms stehen, und deren Blätter an denselbigen hinunter laufen, lanzenförmig, ausgehöhlt und unbewehrt sind; man findet sie in Malta, und bey Montpellier; ihre Wurzel ist jährig, und treibt leyerförmige stumpfe Blätter; ihre gelbe Blumen sitzen gedrängt zu zwey bis drey auf sehr kurzen Stielen an dem Gipfel des Stamms; die Stacheln des Blumenkelchs sind nicht länger, als dieser, und auch über ihrer Grundfläche gezahnt; an dem Blumenkelch ist eines oder das andere Blättlein, welches so lang ist, als der Blumenkelch: Sie blüht mitten im Sommer, und kann leicht aus dem Samen gezogen werden.

Centaurea ficula, calycibus ciliato-spinosis terminalibus, foliis decurrentibus lyratis inermibus incanis, sicilianische Flokenblume, deren Blumenkelche an dem Gipfel des Stamms stehen, und mit Stacheln eingefasste Schuppen haben, und deren Blätter an dem Stamm herunterlaufen, und leyerförmig, unbewehrt, und bestäubt sind; sie ist fortwährend, und erkennt Sicilien für ihr Vaterland; ihre Wurzelblätter sind leyerförmig, stumpf, fein gezahnt, und rauh; ihre Stammbblätter lanzenförmig; ihre Blumenkelche sind groß und eyrund, und bestehen aus Schuppen, die einen größeren braunen Stachel haben; ihre Blumenkronen sind gelb.

Centauroides, calycibus ciliatis spinosis, foliis lyrato-pinnatis integerrimis: lacinia impari majore, Tausendguldenkrautartige Flokenblume, deren Kelchschuppen eingefasst und stachlicht, und deren Blätter leyerförmig-gefiedert sind, und glattrandige Lappen

haben, deren der ungleiche größer ist; sie wächst in Spanien, Italien, und bey Montpellier wild.

Centaurea rupestris, calycibus ciliatis spinosis, foliis bipinnatis linearibus, Felsenflokenblume, deren Kelchschuppen eingefasst und stachlicht, und deren Blätter zweyfach gefiedert sind, und gleichbreite Lappen haben; sie ist fortwährend, und Italien ist ihr Vaterland; sie kommt in ihren Kelchschuppen sehr viel mit der Kugelflokenblume überein; diese sind bey ihr braun eingefasst, und endigen sich in einen schwachen einfachen Stachel, welcher kürzer ist, als die Schupe; die innere aber sind dürr; ihr Stamm hat wenige Aeste, und kaum Eke; ihre Blätter sind fast alle zweyfach gefiedert, gleichbreit, und, den Rand ausgenommen, glatt.

collina, calycibus ciliatis inermi-spinosis, foliis radicalibus bipinnatifidis, caule acutangulo, Kugelflokenblume, deren Stamm spizige Eke hat, deren Kelchschuppen eingefasst sind, und unschädliche Stacheln haben, und deren Blätter zweyfach in Querstüke zertheilt sind; sie ist fortwährend, und wächst in Spanien, Italien, und bey Montpellier wild.

Verutum, calycibus simpliciflora spinosis: dentibus duobus oppositis, foliis lanceolatis integris decurrentibus, gezahnte Flokenblume, deren Stacheln an denen Blumenkelchen ganz einfach sind, und zween einander gegen über stehende Zähne haben, und deren Blätter an dem Stamm herunterlaufen, und lanzenförmig und unzertheilt sind; sie erkennt das Morgenland für ihr Vaterland.

eichoracea, calycibus setaceo-spinosis, foliis decurrentibus indivisis serrato-spinosis, wegwartartige Flokenblume, deren Kelch

Kelchschuppen borstenartige Stacheln, und deren Blätter stachelichte borstenartige Einschnitte haben, an dem Stamm herunter laufen, und unzertheilt sind; sie wächst in Italien auf dem Silberberg wild.

Centaurea salmantica, calycibus setula subspinosa exstante glabris, foliis lyrato-runcinatis ferratis, **salmantische Flokenblume**, deren Blumenkelche bis auf eine etwas stachelichte hervorragende kleine Borste glatt, und deren Blätter leyerförmig-schrotflägenartig und gezahnt sind; sie ist fortwährend, und in dem mittägigen Europa zu Hause: Ihre weiße Blumen zeigen sich im Heu- und Erndtemonat; die Stacheln an ihrem Blumenkelche sind klein, und kaum merklich; die Blümchen ihres Strals in vier Abschnitte gespalten: Man kann sie leicht aus dem Samen ziehen.

• *muricata*, calycibus simplicissime spinosis, foliis inferioribus pinnatifidis; superioribus lanceolatis, pedunculis longissimis, **Teufelsflokenblume**, deren Blumenstiele sehr lang sind, deren Blumenkelche sehr einfache Stacheln haben, und deren untere Blätter in Querstücke zertheilt, die obere aber lanzenförmig sind; sie ist jährlich; Spanien ist ihr Vaterland.

• *peregrina*, calycibus setaceo-spinosis, foliis lanceolatis petiolatis: inferne dentatis; **fremde Flokenblume**, deren Blumenkelche borstenartige Stacheln haben, und deren Blätter auf Stielen sitzen, und lanzenförmig, unten aber gezahnt sind; sie ist bleibend, und wächst in dem mittägigen Europa, nach Millern aber auch in Oesterreich und Ungarn wild; ihre weiße harige Blätter breiten sich flach auf der Erde aus, und endigen sich in scharfe Spi-

zen; ihre Stengel werden fast drey Schuhe hoch, und endigen sich im Heu- und Erndtemonat mit goldgelben Blumen: Man kann sie aus denen Sprößlingen ziehen, die man im Herbst von der alten Pflanze nimmt, und in einen trockenen Boden setzt; die Kälte kann sie sehr wohl ertragen.

Centaurea Crocodylium, calycibus scariosis simplicissime spinosis, foliis pinnatifidis integerrimis: lacinia extrema majore dentata, **syrische Flokenblume**, deren Blumenkelche sehr einfache Stacheln haben, und dürr, und deren Blätter in glattrandige Querstücke zertheilt sind, deren die äußerste größer und gezahnt ist; sie ist jährlich, und kommt aus Syrien; ihre Aeste sind rauh, und gestreift; ihre Blätter leyerförmig-gefiedert, oder unzertheilt; ihre Blumenstiele lang und einblumig; die Schuppen ihres Blumenkelchs eyrund und höhericht, und haben einen hautigen weißen Rand, und an der Spitze einen einfachen Stachel; ihre unfruchtbare Blümchen sind die größte, ziemlich gleich, und in fünf Abschnitte zerspalten, und, wie die Spitzen der Zwitterblümchen, matt purpurroth; diese sind übrigens weißlicht, und so lang, als der Stral.

• *nudicaulis*, calycibus setaceo-spinosis, foliis indivisis: superioribus subdentatis, caule nudiusculo unifloro simplici, **Flokenblume mit blosem Stamm**, deren Blätter unzertheilt, die obere aber etwas gezahnt sind, und deren Stamm einfach und ziemlich bloß ist, und nur eine Blume trägt, deren Kelchschuppen borstenartige Stacheln haben; sie ist fortwährend, und in Italien und Provence zu Hause; ihr Stamm ist ziemlich entblößt; ihre erste Blätter sind umgekehrt eyrund, und

haben einen glatten Rand; die übrige sind eyrund-lanzenförmig, und an ihrer Grundfläche gezahnt.

Centaurea pumila, calycibus simplicissime spinosis, foliis dentato-pinnatis villosis, caule nullo; Zwergflokenblume, ohne Stamm, mit sehr einfachen Stacheln an denen Blumenkelchen, und rauchen gezahnt gefiederten Blättern; sie hat sehr viele Aehnlichkeit mit der stammlosen Flokenblume, und kommt aus Egypten.

• *tingitana*, calycibus margine spinosis, foliis lanceolatis indivisis serrato-subspinosis; tingitanische Flokenblume, deren Blumenkelche einen stachelichten Rand, und deren Blätter etwas stachelichte sägenartige Einschnitte haben, und lanzenförmig und unzertheilt sind; sie ist fortwährend, und unterscheidet sich durch ihren unfruchtbaren Blumenstrahl von der tingitanischen und blauen Bürstenpflanze.

• *galatites*, calycibus fetaceo-spinosis, foliis decurrentibus sinuatis spinosis subtus tomentosis; milchige Flokenblume, mit borstenartigen Stacheln an denen Blumenkelchen, und herunterlaufenden, ausgehöhlten, stachelichten, und auf der untern Fläche filzigen Blättern; sie ist fortwährend, und in dem mittägigen Europa zu Hause; ihre Blätter haben meistens weisse Flecken.

• *linifolia*, calycibus recurvato-pilosis, foliis linearibus sparsis; Flokenblume mit Leinblättern, deren Blumenkelche zurückgekrümmte Haare haben, und deren Blätter gleichbreit sind, und ohne gewisse Ordnung stehen; sie ist fortwährend, und erkennt Spanien und Italien für ihr Vaterland; ihr Stamm ist kurz, und oft darniederliegend; ihre Blätter gleichbreit, unzertheilt, rauh, und an

denen Nesten sehr gedrängt; ihr Blumenkelch, wie bey der phrygischen.

Centaurea uniflora, calycibus recurvato-plumosis, foliis lanceolatis subdentatis tomentosis; einblumige Flokenblume, deren Blumenkelche zurückgekrümmte Federn haben, und deren Blätter lanzenförmig, etwas gezahnt, und filzig sind; sie ist fortwährend, und blüht im Heumonath auf denen Alpen des mittägigen Europa; sie ist sehr nahe mit der phrygischen verwandt; ihre Blume ist purpurroth, einzeln, und sitzt best auf.

• *aegyptia*, calycibus duplicato-spinosis sublanatis, foliis lanceolatis sessilibus integris dentatisque, caule prolifero; egyptische Flokenblume, mit sprossendem Stamm, doppelt stachelichten und etwas wolligen Blumenkelchen, und lanzenförmigen, best aufstehenden, theils unzertheilten, theils gezahnten Blättern; sie ist jährlich, und erkennt Egypten für ihr Vaterland; ihr Stamm ist ungefähr einen Schuh hoch, weitschweifig, sprossend-ästig, und offen; ihre Nester entstehen wechselsweise aus denen Winkeln der obern Blätter, und endigen sich mit einer Blume; ihre Blätter sitzen wechselsweise best auf, und sind etwas rauh; die unterste in Querstüke zertheilt, die mittlere leyerförmig, und die obere lanzenförmig; ihre Blumen sitzen best auf, und sind von mittlerer Größe; ihr Kelch ist eyrund, und hat hin und wieder Haare und Schuppen, die sich mit einem dünnen mattpurpurrothen Stachel endigen, der an seiner Grundlinie auf beyden Seiten mit zweyen kleinen borstenartigen Stacheln versehen ist; ihre Blumenkrone ist weiß; die Blümchen des Strahls sind kleiner, und in vier Abschnitte zerpal-

spalten; ihre Staubbeutel gelb mit einer röthlichten Spitze.

Centaurea radiata, calycibus subinermibus sabaristatis radiatis, foliis pinnatifidis; gestralte Flokenblume, deren Blätter in Querstüke zertheilt, und deren Blumenkelche gestralt, beynahe unbewehrt, und mit einer Art von Grammen versehen sind; sie wächst an dem Don.

. *Amlerboi*, calycibus inermibus subrotundis glabris, squamis ovatis obtusis, foliis laciniatis ferratis; gelber Sultan, Flokenblume, mit unbewehrten, rundlichten und glatten Blumenkelchen, eyrunden und stumpfen Schuppen, und zerschlossenen und sägenartig gezahnten Blättern; gelber wohlriechender Sultan; Linné hält diese neuente Art nach Willern für eine Abart der Bisamflokenblume; sie ist aber beständig, und wesentlich unterschieden; ihre Blätter sind sägenartig gezahnt, ihre Blumen röhrig gelb, glänzend und wohlriechend; sie zeigen sich im Heu- und Erdtemonat; Sie ist sehr zart, und muß aus dem Samen gezogen werden, der im Weinmonat reif wird, und im Frühling auf ein Mistbett gesät werden muß; Sind die Pflanzen stark genug, so versetzt man sie in ein neues Mistbett, und haben sie da eingewurzelt, so gibt man ihnen täglich frische Luft, begießt sie auch sparsam; sind sie erstarrt, so hebt man sie sorgfältig aus, setzt sie in besondere Töpfe, die mit leichter Erde angefüllt sind, bis sie Wurzeln haben, in Schatten, hernach aber theils unter andere jährige Pflanzen, theils in ein gemäßigtes Mistbett unter ein tiefes Gerähme, um Samen zu erhalten.

. *angustifolia*, calycibus ferratis, foliis lineari-lanceolatis decurren-

tibus, caule simplici, schmalblättrichte Flokenblume, mit einfachem Stamm, sägenartig gezahnten Kelchblättlein, und gleichbreit-lanzenförmigen und an dem Stamm hinunterlaufenden Blättern; schmale und langblättrichte morgenländische blaue Kornblume; ist Millers siebende Art; sie ist sehr dauerhaft, breitet sich sehr weit aus, und kommt in jedem Boden und jeder Lage fort.

Centaurea calycibus inermibus squamis lanceolatis, foliis linearibus confertis integerrimis; also beschreibt Royen die zwölfte Art der Scharste nach Linné.

. *calycibus squamosis, foliis ovatis tomentosis*; bedeutet bey Gerard die baumartige Stäbelinische Pflanze.

. *minor*; bedeutet bey Brunfels das Tausendguldenkraut.

Centaureum luteum; hierunter verstehen Pena und Clusius den durchstochenen Enzian.

. *minus*; ist bey denen meisten Schriftstellern das Tausendguldenkraut.

. *minus flore albo*; so nennt Besler eine weiße Spielart desselbigen.

. *minus flore rubro; parvum*; bedeutet bey eben diesem, Pena, Lobeln und Gerard das Tausendguldenkraut.

. *prius*; hierunter verstehen Daleschamp und Besler den durchstochenen Enzian.

Centaurei majoris species minor; ist bey Gesnern die Stöbe.

. *majoris species tenuifolia*; so nennt J. Bauhin die rispenförmige Flokenblume.

. *pratensis species*; bedeutet bey Gesnern die gemeine Flokenblume.

Centaurioides folio glabro, flore flavescente; hierunter versteht J. Bauhin die Alpenflokenblume.

Centaurium, ist der Beyname, welchen Linne' dem großen **Tausendguldenkraut**, und der Gattungsname, welchen Ludwиг und Böhmmer denenjenigen Arten des **Enzians** geben, deren Blumenkrone trichterförmig, und deren Kapsel zweyfächericht ist.

- . *alpinum luteum*, so nennen E. Bauhin und Morison die **Alpenflockenblume**.

- . *aquaticum*; bedeutet bey Gesnern das gewöhnliche **Gnadenskraut**.

- . *capitatum, ciliare annuum, foliis laciniatis ferratis*; *ciliare annuum foliis laciniatis & ferratis*; hierunter versteht Morison die **hettrurische Flockenblume**.

- . *ciliare minus bisnagaricum origani foliis amplioribus, floribus in umbellis*; so beschreibt Plukenet das **gefranzte Ageratum**.

- . *collinum sive Jacea spinosa, flore luteo*; bedeutet bey J. Bauhin die neun und vierzigste Art der **Flockenblume** nach Linne'.

- . *flore luteo; floribus luteis sive citreis pallidis Mesuaei*; hierunter verstehen Besler und Lobel den **durchstochenen Enzian**.

- . *foliis binis oppositis angustis linearibus, flore magno rubente*; ist bey Burmann die **fraudige Chironische Pflanze**.

- . *lini foliis & facie, flore amplo suaverubente capitae bonae spei*, bedeutet bey Breyh die **leinartige Chironische Pflanze**.

- . *luteum*; so nennt J. Camerer den **durchstochenen Enzian**.

- . *luteum alterum*; hierunter versteht Dalechamp eine Abänderung desselbigen, welche breitere Blätter, und einen einfachen Stamm hat.

- . *luteum ascyroides virginianum*; ist bey Plukenet das **doldenförmige Leinblatt**.

- . *luteum flore amplo, capsula quatuor alis membranaceis*; be-

deutet bey Plukenet Linne's sechzehende Art des **Enzians**.

Centaurium luteum novum; so nennt Columna den **fadenförmigen Enzian**.

- . *luteum perfoliatum, aphacae Dodonaei foliis Scaglioni*; scheint bey Cupani eine Abart desselbigen zu seyn.

- . *luteum pusillum*; bedeutet bey E. Bauhin den **fadenförmigen Enzian**.

- . *luteum triphyllum*; ist Tournefort's ein und zwanzigste Art; ihre Blumen sind gelb, und ihre Blätter stehen zu drey.

- . *magnum*; so nennen Matthiol, Dodonäus und E. Durante's das **große Tausendguldenkraut**.

- . *magnum alterum*; bedeutet bey Dodonäus E. Bauhins zweyte Art.

- . *majus*; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Anguillara, Turner, Lacuna, Pena, Louicer und Lobel eben dieses verstehen, sondern auch der Gattungsname, unter welchem Tournefort und Boerhaave alle diejenige Arten der **Flockenblume** vereinigen, deren Blumen ansehnlich, und deren Blätter und Blumenkelche ohne Stacheln sind.

- . *majus africanum, flore aureo odorato*; so nennt Breyh Tournefort's fünfte Art.

- . *majus alpinum acaulos ferme, foliis verbasci lanuginosis*; scheint bey Tournefort eine Art der **Klette** zu bedeuten, welche auf denen Alpen wächst, beynah keinen Stamm, und wollige Blätter hat.

- . *majus alpinum luteum*; hierunter versteht Boerhaave die **Alpenflockenblume**.

- . *majus alterum*; bedeutet bey Gesnern das **große Tausendguldenkraut**, bey Clusius, Dodonäus, Pena, Lobeln und Dalechamp,

- Champ, C. Bauhins zweyte Art mit unzerschnittenen Blättern.
- Centaurium majus alterum capitatum angustiore incano & integro folio*, hierunter versteht Morison eine schmalblättrichte Abart der *Rhapontie*.
- . majus alterum folio integro; hierunter versteht J. Bauhin C. Bauhins zweyte Art.
 - . majus alterum laciniatum ex africanae semine degener; ist bey Tournefort eine Abänderung seiner fünften Art.
 - . majus alterum laciniatum, purpurascens flore; so nennen Tournefort und Boerhaave eine Abänderung des großen *Tausendguldenkrautes* mit mattpurpurrother Blume.
 - . majus foliis cinarae Cornuti; bedeutet bey Morison das *flokenblum-narrige Krazkraut*.
 - . majus folio cinarae; so nennt sie Cornuti.
 - . majus folio helenii augustiore; ist bey Tournefort eine schmalblättrichte Abart der *Rhapontie*.
 - . majus folio helenii incano; hierunter versteht er die *Rhapontie*.
 - . majus folio in lacinas plures diviso; bedeutet bey C. Bauhin das große *Tausendguldenkraut*.
 - . majus folio molli acuto laciniato, flore aureo magno, calice spinoso; so bestimmt Boerhaave die fremde *Flokenblume*.
 - . majus folio non dissecto; ist C. Bauhins zweyte Art, und hat unzertheilte Blätter.
 - . majus folio nucis juglandis, flore obsolete incarnato; hierunter versteht Hermann eine blaßrothe Spielart des großen *Tausendguldenkrautes*.
 - . majus in muris; bedeutet bey Gesnern die *rispenförmige Flokenblume*.
 - . majus incanum, foliis inferioribus verbascum, ceteris erucam re-

ferentibus; ist Tourneforts achtzehende Art; sie ist bestäubt; ihre untere Blätter gleichen denen Blättern des *Wulfkrautes*, die übrige aber denen Blättern der *Kauke*.

Centaurium majus incanum, foliis inferioribus verbascum, caeteris erucam referentibus, profunde incis; ist seine neunzehende Art, und von der vorhergehenden nur darinn unterschieden, daß ihre Blätter tief eingeschnitten sind.

- . majus incanum humile, capitum pini; bedeutet bey ihm die *zapfentragende Flokenblume*.

- . majus juglandis folio; so nennt J. Bauhin das große *Tausendguldenkraut*.

- . majus laciniatum africanum; ist Tourneforts fünfte Art, und kommt aus Africa; ihre Blätter sind zererschlossen; ihre Blumen goldgelb und wohlriechend.

- . majus lusitanicum, coronopifolio, ist seine dreyzehende Art, hat Blätter, wie die *Schweinskrusse*, und kommt, wie die folgende, aus Portugall.

- . majus lusitanicum laciniatum lanuginosum humiliss; ist seine zwölffte Art, und ist niedrig und wollich, und hat zererschlossene Blätter.

- . majus luteum; hierunter versteht Cornuti die *Alpenflokenblume*.

- . majus orientale erectum, glasti folio, flore luteo; bedeutet bey Tournefort die *Flokenblume* mit *Waidblättern*.

- . majus orientale glasti folio acaulon ferme; so nennt er seine fünfzehende Art, welche eine Abänderung der vorhergehenden zu seyn scheint, die einen sehr kurzen Stamm hat.

- . majus orientale helenii folio, flore luteo; ist seine siebenzehende Art, und kommt, wie die folgende, aus Morgenland; ihre Blumen

men sir's gelb, und ihre Blätter gleichen denen Blättern des wahren Alans.

Centaurium majus orientale, verbasco folio; ist seine sechzehende Art, und hat Blätter, wie das Wullkraut.

• *majus primum vulgare*; *majus Rhaponticum*; hierunter verstehen Clusius, Cordus, J. Camerer und Theodor das große Tausendguldenkraut.

• *medium marianum folio integro cirsi nostratis more spinulis fimbriato*; bedeutet bey Plukenet die eisengraue Scharfe.

• *medium noveboracense luteum, solidaginis folio integro tenuiter crenato*; so nennt er die Scharfe aus Newyork.

• *minus*, ist nicht nur der Beyname und die Benennung, welche Linne' und C. Bauhin dem Tausendguldenkraut, sondern auch der Gattungsname, welchen Tournefort denjenigen Arten des Enzians gibt, deren Blumenkrone die Gestalt eines Trichters, und deren Samenkapsel zwey Fächer hat.

• *minus*, ab imo ad summum ramosum, eleganti flore majore patulo, e punicante vegete rubro; ist Tourneforts sechste Art; sie ist sehr ästig, und hat schöne, große, offene und scharlachrothe Blumen.

• *minus ad alas floridum*, bedeutet bey Plumier den quirlförmigen Enzian.

• *minus africanum arborescens angustifolium*; hierunter versteht Lindenland die beertragende Chironische Pflanze.

• *minus africanum arborescens latifolium flore ruberrimo*; bedeutet bey ihm und Commelin die staudige Chironische Pflanze.

• *minus africanum caryophylli folio, flore suaverubente*; so be-

stimmt Tournefort die leinartige Chironische Pflanze.

Centaurium minus album; ist bey Theodor der ährenförmige Enzian.

• *minus angusto praelongoque folio, flore rubello*; so nennt Barrelier Tourneforts achte Art.

• *minus arborescens pulpiferum*; hierunter versteht Commelin die beertragende Chironische Pflanze.

• *minus aureum, flosculis numerosis aethiopicum*, scheint bey Plukenet die westsitzende Kugelhöhre zu bedeuten.

• *minus caryophylloides africanum sempervirens*; so nennt Hermann die leinartige Chironische Pflanze.

• *minus caule longissimo*; ist Tourneforts zweyte Art, und hat einen sehr langen Stengel.

• *minus creticum, flore oblongo e viridi flavescente*; ist seine letzte Art; sie kommt aus Candien, und hat länglichte und grün-gelblichte Blumen.

• *minus flore albo*; hierunter versteht Tournefort den ährenförmigen Enzian.

• *minus flore albo caeruleo*; bedeutet bey ihm eine blaue Spielart des Tausendguldenkrautes.

• *minus flore ferrugineo*; so nennt er eine eisenrostfarbige Abart desselbigen.

• *minus flore purpureo*; ist bey ihm das Tausendguldenkraut.

• *minus foliis oblongis acutis, flore patulo puniceo majori*; hierunter versteht Rai das *Eranthemum*.

• *minus hypericoides flore luteo, lini capitulis*; bedeutet bey Plukenet die gestielte Kugelhöhre.

• *minus leptophyllon, polyanthes accenso, acutoque folio*; *minus linariae folio breviori*; so nennen Barrelier, Boccone, und Tournefort die neunte Art nach dem letztern, deren Blätter denen Blättern

tern des Flachskrautes gleichen, und zimlich kurz, dünn, und spizig sind.

Centaureum minus linariae folio brevissimo; ist seine zehende Art, hat sehr kurze und schmale Blätter, wie das Flackskraut, und purpurrothe Blumen.

• *minus linariae folio longiori*; ist seine achte Art, und hat Blätter, wie das Flackskraut, aber etwas länger.

• *minus longitudine duarum ulnarum*; hierunter versteht Menzel Tourneforts zweyte Art.

• *minus luteo flore perfoliatum*; bedeutet bey Theodor den durchstochenen Enzian.

• *minus luteum perfoliatum, caule pene alato*; ist Tourneforts drey und zwanzigste Art, und scheint eine Art des vorhergehenden zu seyn, deren Stamm hautige Ansätze hat.

• *minus maritimum americanum amplo flore caeruleo*; *minus maritimum amplo flore caeruleo*; so nennen Tournefort und Plumier den durchstochenen Enzian.

• *minus palustre ramosissimum, flore purpureo*; *minus pumilum ramosissimum*: hierunter verstehen Baillant und Rosen eine niedrige und sehr ästige Abänderung des Tausendguldenkrautes.

• *minus purpureum angustifolium*; bedeutet bey Barrelier Tourneforts neunte Art.

• *minus purpureum viscosum*; so nennen einige die sechste Art des klebrichten Lichtsleins nach C. Bauhin.

• *minus ramosum*; ist Tourneforts siebende Art und ästig.

• *minus spicato flore e puniceo rubente, latiore folio glauco*; hierunter versteht Cusani eine Spielart des ährenförmigen Enzians mit scharlachröthlichen Blumen, und breiten, eisengrauen Blättern,

Centaureum minus spicatum album; bedeutet bey C. und J. Bauhin den ährenförmigen Enzian.

• *minus spicatum angustissimo folio s. scoparium marilandicum novum*; so nennt Plukenet die Saurothra.

• *minus spicatum flore rubro*; ist bey Tournefort eine rothe Art des ährenförmigen Enzians.

• *minus supinum maritimum lufitanicum, linariae foliis, floribus glomeratis*; ist Tourneforts zehende Art, welche in Portugall an dem Strand wächst, einen kriechenden Stamm, Blätter, wie das Flackskraut, und gehäufte Blumen hat.

• *nothum*; hierunter versteht Da-lechamp die Alpengabiose.

• *palustre luteum minimum*; so nennt Rai Tourneforts zwey und zwanzigste Art, welche sehr klein ist, und gelbe Blumen trägt.

• *palustre minimum, flore inaperto*; bedeutet bey Baillant eine kleine Abänderung des Tausendguldenkrautes mit geschlossener Blume.

• *parvum flavo flore; parvum luteum*; ist bey Clusius und Gerard der durchstochene Enzian.

• *perfoliatum, florum calyce membranaceo ventricoso*; hierunter versteht Burmann die sechzehende Art des Enzians nach Linné.

• *purpureum minimum*; ist Tourneforts vierzehende Art; ist sehr klein, und hat purpurrothe Blumen.

Centauroides, ist nicht nur der Gattungsname, welchen Wöhrling denenjenigen Arten des Enzians, deren Blumenkrone in vier Abschnitte gespalten ist, sondern auch der Beyname, welchen Linné seiner fünften Art des Krauskrautes, und seiner neun und vierzigsten Art der Flokenblume gibt,

Centauroides aut *centaurium majus germanicum*; bedeutet bey Thalius die Färberscharte.

Centella, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit halbgetrennten Geschlechtern, deren männliche Blumen zu fünf in einer vierblättrichten Hülle liegen, vier Blumenblätter, und vier Staubfäden haben, deren weibliche Blumen aber einzeln in einer zweyblättrichten Hülle sind, vier Blumenblätter über dem Fruchtknoten, und zween Griffel haben, und ein zweyfächerichtes Samengehäuse hinterlassen; Linne' hat nur zwey Arten derselben, welche von dem Vorgebürge der guten Hofnung kommen.

• *villosa*, foliis cordatis; rauche Centelle, mit herzförmigen Blättern; sie hat die Stellung der Dioscoridischen Pflanze.

• *glabrata*, foliis lanceolatis; geglättete Centelle, mit lanzenförmigen Blättern.

Centeria Theophrasti; so nennt Cäsalspin das Cunradskraut.

Centimorbia; bedeutet bey Gesnern und Turnern das Wiesengeld.

Centinervia; hierunter versteht Cäsalspin den großen Wegerich.

Centone; ist bey Cäsalspin eine Art des Hornkrauts.

Centonia; so nennt C. Gesner die gemeine heilige Pflanze.

Centromyrini Theophrasti & *Oxymyrsine*; bedeutet bey Anguillara den eigentlichen Mausdorn.

Centrum galli; hierunter versteht Guilandin das Mascatellerkraut.

Centumgrana; ist bey Cäsalspin das vierblättrichte Nagelkraut.

Centummorbia; so nennt Fuchs das Wiesengeld.

Centumnodia, bedeutet bey Brunfels den Vogelwegtritt.

Centunculus, hierunter versteht Cäsalspin das Wasserhornkraut, Turner das teutsche Fadenkraut,

Wanson die Gattung des Hornkrautes nebst der ersten Art der Sternpflanze, Dillen aber, Linne', Ludwig und Böhmer eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden, und einem Staubwege, deren Blumenkelsch und Blumenkrone in vier Abschnitte zerpalten, und der letztere offen; deren Staubfäden kurz sind, und deren Samenkapsel nur ein Fach hat, und sich in die Quere öfnet: Man kennt bisher nur eine Art.

Centunculus minimus, kleinster Centunkel; er ist jährlich, und wächst in Italien, Frankreich, Deutschland und Schonen an sandigen und etwas feuchten Orten wild: Er heißt bey Dalibard: *Centunculus foliis alternis ovatis*.

• *americanus*; ist eine Benennung der perlenartigen Ruhrpflanze.

• *hirsutior*; so nennt Cäsalspin den Ehrenpreis mit Epheublättern.

• *minutissimis cauliculis*; bedeutet bey ihm das Sandkraut mit Quendelblättern.

• *Plinii*; hierunter versteht Anguillara die Duchwinde.

• *viticulis cubitalibus*; ist bey Cäsalspin die Hainsternpflanze.

Cepa, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' der Zwiebel, sondern auch der Gattungsname, welchen die meiste übrige Schriftsteller denjenigen Arten des Knoblauchs geben, deren Wurzel rund, Zwiebelartig, und in Häute eingeschlossen, deren Blätter und Stengel röthlicht, und die letztere bauchig sind, und die Benennung, unter welcher Tragus, Fuchs, Turner, Matthiol, Lacuna, Cordus, Anguillara, C. Durantes und Cäsalspin die gemeine Zwiebel verstehen.

• *africana maxima*, bulbo lagenario dulei; ist Tourneforts siebende

de Art; sie kommt aus Africa, ist sehr groß, und hat eine süße, flaschenförmige Zwiebel.

Cepa alba; bedeutet bey Gesnern, Lonicer und Theodor eine weiße Art der Zwiebel.

. . *alpina palustris tenuifolia*; ist bey Tournefort der Weinbergsknoblach.

. . *ascalonica*; hierunter versteht Matthiol und Gerard den Schnittlauch.

. . *ascalonica*; *ascalonica sive fissilis*; so nennen Matthiol, Dalechamp und J. Bauhin die Schallotten.

. . *bicornis tenuifolia, flore obsoleto*; bedeutet bey Tournefort eine Spielart des Kohlnoblachs.

. . *canina prior*; ist bey Cäsalpini die traubenkammartige *Spacincthe*.

. . *capitata*; hierunter versteht Matthiol die gemeine Zwiebel.

. . *capite bulbifero, vagina longissime caudata*; also beschreibt Haller den Kohlnoblach.

. . *capitulo bulboso prolifero, foliis semiteretibus novemangularibus scabris fistulosis*; bedeutet in der schwedischen Pflanzengeschichte eben denselbigen.

. . *fissilis*; so nennt C. Bauhin die Zipollen.

. . *fissilis & Getion*; ist bey Turnern der Schnittlauch.

. . *foliis subulatis, radicibus oblongis conglobatis*; hierunter versteht Linne' in der Beschreibung des Upsalischen Gartens die Schalotten.

. . *hispanica oblonga*; bedeutet bey Lobeln und J. Camereri den röhrichten Knoblach.

. . *juncifolia minor purpurascens*; so nennt Tournefort den Weinbergsknoblach.

. . *lusitanica, foliis capillaceis minima, purpurascente flore*; ist Tourneforts zehende Art; sie kommt aus Portugall, ist sehr klein, und

hat harzarte und mattpurpurrothe Blumen.

Cepa marina; ist eine Benennung der gewöhnlichen Meerzwiebel.

. . *oblonga*; hierunter verstehen Dodonäus, Gesner und C. Bauhin den röhrichten Knoblach.

. . *orientalis, flore nigro-purpureo suaveolente*; ist Tourneforts letzte Art; sie ist in dem Morgenlande zu Hause, und hat schwarzrothe und wohlriechende Blumen.

. . *ovata a radice figura*; so nennt Cordus C. Bauhins vierte Art.

. . *palustris altissima*; bedeutet bey Burbaum eine Abart des Schnittlauchs.

. . *plurium caulium*; ist C. Bauhins vierte Art, und treibt mehrere Stengel aus einer Wurzel.

. . *quarta, radice candida dulci*; ist bey Gesnern C. Bauhins dritte Art, welche eine weiße süße Wurzel hat.

. . *radicis tunica buxea*; ist Boershaaves vierte Art, und hat eine harte Haut über der Wurzel.

. . *rotunda*; hierunter versteht Dodonäus die gemeine Zwiebel.

. . *rubra*; so nennen Gesner, Lonicer und Theodor eine rothe Art derselbigen.

. . *sativa Matthioli*; bedeutet bey Dalechamp die gemeine Zwiebel.

. . *scapis foliisque subulatis teretibus fistulosis aequalibus, spathis globosis*; hierunter versteht Linne' in der schwedischen Pflanzengeschichte den Schnittlauch.

. . *scapis foliisque teretibus, capitulis pyramidatis*; also beschreibt J. G. Smelin eine Abänderung desselbigen.

. . *scapo longitudine figuraque foliorum, foliis subulatis filiformibus, spathis globosis*, ist in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens der Schnittlauch.

. . *scapo longitudine foliorum, foliis ventricosis, radice oblonga*; bedeutet

deutet eben daselbst den röthlichen Knoblauch.

Cepa scapo nudo subangulato sarcto, foliis linearibus subtus angulosis; staminibus corolla brevioribus; hierunter versteht J. G. Omelin den eigigen Knoblauch.

. . scapo nudo ventricoso, foliis longiore, radice depressa; also beschreibt Royen die gemeine Zwiebel.

. . scetilis; scetilis juncifolia perennis; ist bey Matthiol, C. Durantes, Dalechamp und Morison der Schmitzlauch.

. . sterilis; bedeutet bey Tragus, Gesnern und C. Bauhin die Schalotten.

. . sylvestris; hierunter versteht Rumpf die amboinische Nachtblume.

. . sylvestris tenuifolia prolifera & florifera; so nennt Boerhaave den Weinbergsknoblauch.

. . tenuifolia sphaerocephalos purpurascens; ist Tourneforts dreyzehende Art, und scheint eine Abänderung des rundköpfigen Knoblauchs zu seyn; sie hat dünne Blätter, und eyrunde matt purpurrothe Blumenköpfe.

. . turbinata; radice; bedeutet bey ihm eine Spielart der Zwiebel mit birnsförmiger Wurzel.

. . vulgaris; hierunter versteht C. Bauhin die gemeine Zwiebel.

. . vulgaris floribus & tunicis candidis; also nennt Tournefort die weiße Abart derselbigen.

. . vulgaris floribus & tunicis purpurascens; ist bey ihm die rothe Abänderung derselbigen.

Cepae species Ascalonica; bedeutet bey C. Durantes die Schalotten.

Cepaea, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Turner und Dodonäus eine kleine Spielart der Bachbungen, Cordus aber und Lonicer den gemeinen wilden Portulak

und die meiste übrige alte Schriftsteller die achte Art der fetten Zenne nach Linne' verstehen; sondern auch der Beyname, welchen Linne' der letztern gibt.

Cepaea Fancii; so nennen Clusius und J. Camerer die letztere.

Cepe; hierunter verstehen Brunsfels, Gesner und Lobel die gemeine Zwiebel.

. . five *Cepa alba rotunda;* bedeutet bey J. Bauhin die weiße Spielart derselbigen.

. . five *Cepa longa;* ist bey ihm der röthliche Knoblauch.

. . five *Cepa rubra rotunda;* so nennt er die rothe Spielart der gemeinen Zwiebel.

Cephalanthus, Kopfbaum, ist bey Linné, Ludwig, Böhmern, Gronov, Royen und Millern eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden und einem Staubwege, welche keinen gemeinschaftlichen Blumenfeld, und den eigenen, welcher trichterförmig ist, über dem Fruchtknoten sitzend hat; deren Fruchtboden kugelförmig, und nasfend, und deren einiger Same wolzig ist: Man kennt bisher nur eine Art, welche in dem mittlern America zu Hause, und ein Staudengewächs ist.

. . *occidentalis, foliis oppositis ternisque;* abendländischer Kopfbaum, deren Blätter theils parweise einander gerade gegen über, theils zu drey stehen; er wird in Europa selten über sieben Schuhe hoch; seine Aeste kommen parweise an jedem Gelenke gegen einander über hervor; seine Blätter sind hellgrün; seine weiße runde Blumenköpfe stehen am Ende der Aeste in lockern Mehren beisamen, und zeigen sich im Heumonath: Er liebt einen nassen leichten Boden, und kann aus abgeschnittenen Zweiglein, aus Ablegern oder aus Samen gezogen werden, den man vor

vor Ende des Jahrs in Lüpfe säet, die junge Pflanzen, wann sie aufgegangen sind, im Sommer bey heissem trockenem Wetter im Schatten erhält, und gehdrig begießt; im folgenden Herbst in nasse Pflanzbette setzt, welche gegen die kalte Winde etwas verwahrt sind, und, wann der Boden etwas zu trocken ist, öfters begießt, nach zwey Jahren aber im Weinmonat oder im Frühling dahin bringt, wo sie bleiben sollen: Er heißt bey Royen: *Cephalanthus foliis ternis.*

Cephalanthus foliis oppositis; so nannte Linne' ehemals den morgenländischen Morgenstern.

Cephalotos, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne', sondern auch der Gattungsname, welchen Adanson der sechsten Art des *Thymians* nach Linne' gibt.

Cepis affinis, *Astalonis vulgo*; hierunter versteht Casalpin die Schallotten.

Cerasa acida nigricantia solidiora tardius maturefcentia; bedeutet bey J. Bauhin die Weirelkerschen.

. . *acida rubella*; so nennt er die grose rothe saure Kirschen.

. . *acidissima sanguineo succo*; sind bey C. Bauhin die Weirelkerschen.

. . *Actiana*; hierunter versteht Plinius die gemeine Vogelkirschen.

. . *Agriotta appellata*; bedeutet bey Casalpin die gemeine rothe saure Kirschen.

. . *alba dulcia*; so nennt C. Bauhin die weisse süße Kirschen.

. . *Aproniana*; sind bey Plinius die gemeine rothe saure Kirschen.

. . *aquea*; *aquea Galconica*; hierunter verstehen Matthiol, Theodor und Gerard die wässerichte Kirschen.

. . *austera*; bedeutet bey Matthiol, C. Durante's und Dalechamp die Weirelkerschen.

. . *austera & majora*; so nennt Cor-

pus die gemeine rothe saure Kirschen.

Cerasa carne tenera & aquosa; sind bey C. Bauhin die dünne wässerichte Kirschen.

. . *Corbine, quod corvorum modo nigricent, an Caeciliana Plinii*; hierunter versteht Matthiol die gemeine Vogelkirschen.

. . *crassa carne dura; duracina; duracena oblonga*; bedeutet bey C. Bauhin, Plinius und J. Bauhin die Herzkirschen.

. . *juliana*; so nennt Plinius die zarte wässerichte Kirschen.

. . *maroba & duracina*; sind bey Matthiol die Herzkirschen.

. . *pulpa aquosa*; hierunter versteht Casalpin die zarte, wässerichte Kirschen.

. . *pulpa duriore, duracina vocata*; bedeutet bey ihm die Herzkirschen.

. . *quae Gallis Griottes, cujus arborem Chamaecerasum dicunt*; so nennt Ruellius die gemeine rothe saure Kirschen.

. . *quae primo maturitatem sentiant*; sind bey ihm die Herzkirschen.

. . *sativa majora*; hierunter versteht C. Bauhin die grössere rothe saure Kirschen.

. . *sativa rotunda rubra & acida, quae nostris Cerasa sativa*; bedeutet bey ihm die gemeine rothe saure Kirschen.

. . *serotina pediculo longiore foliato*; sind in dem parisischen Garten die späte Kirschen.

. . *sine foliis*; also nennt Lobel eine Spielart des Kirschbaums, welche beynah keine Blätter hat.

. . *uno pediculo binos aut ternos fructus ferens; uno pediculo plura*; sind bey J. Camerern, Lobeln, Dalechamp und Gerard die Traubenkirschen.

Cerasi foliis arbuscula sylvestris; bedeutet

deutet bey Gesnern die schwarze Vogelkirsche.

Cerasi genus quintum; hierunter versteht Dodonäus eben diese.

species major pauciores fructus edens; bedeutet bey Lobeln die rosenartige Abart des Kirschbaums.

Cerasia, so nennen Cordus, Gesner, Lobel und C. Durantez die gemeine rothe saure Kirschen.

acida; acida & vulgaria; sind bey Theodor und Tragus eben diese.

dulcia; hierunter versteht der letztere die weisse süsse Kirschen.

hispanica; bedeutet bey Lobeln, Theodor und Gerard die gröse saure rothe Kirschen.

nigra; so nennen die beyde letztere und Tragus die gemeine Vogelkirschen.

Pliniana; Pliniana praecox; hierunter versteht Theodor und Gerard die Herzkirschen.

racemosa rubra & nigra; ist bey beyden die schwarze Vogelkirsche.

uno pediculo plura; bedeutet bey Theodor die Traubenkirschen.

Cerasiae species uno pediculo plura producens; hierunter versteht C. Durantez eben diese.

Cerasiorum primum genus; so nennt Tragus die Weiskirschen.

Ceraso affinis; ist bey C. Bauhin die sechste Art der Pflanze nach Linne'.

Cerastium, Hornkraut; Mausdhrlein; Mausdhrleinhünerdarm; ist bey Dillen, Ludwig, Böhmern, Royen und Linne' eine Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden, und fünf Staubwegen, deren Blumenkelch aus fünf Blättlein besteht, deren Blumenblätter entzweygespalten sind, und deren Samenkapsel nur eine Zelle hat, und sich an der Spitze öfnet; Linne' hat sechzehen Arten, und theilt sie in zwo Rotten ein; die acht erste

haben länglichte, die übrige aber rundlichte Samenkapseln.

Cerastium perfoliarum, foliis connatis; durchstochenes Hornkraut, mit zusammengewachsenen Blättern; morgenländisches durchwachsenes Mausdhrlein mit dem Lochnissblatt; es ist jährlich, kommt aus Griechenland, und treibt einen geraden Stengel, der einen Schuh hoch wird; seine weisse Blumen zeigen sich im May und Brachmonat an dem Gipfel der Stengel, und an dem obern Theil derselben in den Winkeln der Blätter: Man kann es durch den Samen fortpflanzen, den man im Herbst ausset, oder selbst ausfallen läst, und die Pflanzen, wann sie aufgegangen sind, vom Unkraut reinet.

vulgarum, foliis ovatis, petalis calyci aequalibus, caulibus diffusis; gemeines Hornkraut, dessen Blätter eyrund, dessen Blumenblätter dem Blumenkelch gleich, und dessen Stengel weitschweifig sind; Nägeleinsgras; großer rauher Feldmeyer; großes rauhes Vogelkraut; es wächst in Schonen und in dem mittägigen Europa auf Wiesen, leeren Plätzen, und an Wegen wild; es macht dichte Massen, und zeigt seine weisse Blumen im May: Es ist dem Vieh kein gar unangenehmes Futter, und heist bey Böfling: *Cerastium floribus decandris, petalis subtridentatis calyce majoribus*.

viscosum, erectum villosu-viscosum; klebrichtes aufrechtes rauchklebrichtes Hornkraut; rauher Hünerdarm; rauher Feldarm; keines rauhes klebrichtes Akervogelkraut; es ist jährlich, und wächst in Europa auf magern Wiesen wild; seine Blumen sind weiß, und zeigen sich im Brachmonat; sein Kraut wässericht und kühlend; die Schafe lassen es stehen; es heist in

in der lappländischen Pflanzengeschichte: *Cerastium corolla calyci aequali*.

Cerastium semidecandrum, floribus pentandris, petalis emarginatis; unfruchtbares Hornkraut, mit fünf Staubbeutel, und ausgeschnittenen Blumenblättern; kleines rauhes Vogelkraut; es ist jährlich, und wächst in dem miternächtlichen Europa auf den unfruchtbarsten sonnigen Feldern; es hat zehn Staubfäden, wovon aber nur fünf mit Staubbeutel versehen sind; es heißt bey Rai: *Cerastium corolla calyce brevior*.

• *pentandrum*, floribus pentandris, petalis integris; Hornkraut mit fünf Staubfäden, und unzertheilten Blättern: es ist in Spanien zu Hause, ist sehr klein, und kommt sehr viel mit dem vorhergehenden überein; es ist aber ganz grün, hat nur fünf Staubfäden, welche aber alle fruchtbar sind, und lanzettförmige, spizige Blumenblätter, welche weit kürzer sind, als der Blumenfelsen.

• *arvense*, foliis lineari-lanceolatis obtusis glabris, corollis calyce majoribus; Akerhornkraut, dessen Blätter gleichbreit-lanzettförmig, stumpf und glatt, und dessen Blumenkronen größer sind, als der Blumenfelsen; weißes Nageleingras; Steinbrechweiblein; falscher weißer Steinbrech; es ist fortwährend, und wächst in Schonen und dem mittägigen Europa wild; seine weiße wohlriechende Blumen zeigen sich im April, und geben denen Bienen Stoff zu Wachs und Honig: Es heißt bey Royen: *Cerastium foliis calycibusque hirsutis*.

• *dichotomum*, foliis lanceolatis, caule dichotomo ramosissimo, capsulis erectis, zweytheiliges Hornkraut, mit lanzettförmigen Blättern, einem zweytheiligen und
(*Onomatol. Botan. T. II.*)

sehr ästigen Stamm, und aufrechtstehenden Samenkapseln; spanisches Kornmausohrlein; spanischer gehörnter Hinderdarm; es ist jährlich, und wächst in Spanien unter der Frucht; seine Stengel werden ungefähr sechs Zolle hoch, und theilen sich paarweise in Gabeln ab, in deren Mitte im May die Blumen hervorkommen; es ist ganz mit einer klebrichten Feuchtigkeit überzogen, und läßt sich leicht aus dem Samen ziehen, den man entweder selbst ausfallen läßt, oder im Herbst aussäet.

Cerastium alpinum, foliis ovato-lanceolatis, caule diviso, capsulis oblongis; Alpenhornkraut, mit eckrund-lanzettförmigen Blättern, einem zertheilten Stamm, und länglichten Samenkapseln; diese Art wächst auf denen europäischen Alpen, und heißt in der lappländischen Pflanzengeschichte: *Cerastium corolla calyce majore*; in der schwedischen: *Cerastium foliis ovato-lanceolatis, corollis calyce majoribus*; und bey Royen: *Cerastium foliis lanceolato-ovatis, caule subunisloro*.

• *repens*, foliis lanceolatis, pedunculis ramosis, capsulis subrotundis; Kriechendes Hornkraut, mit lanzettförmigen Blättern, ästigen Blumenstielen, und rundlichten Samenkapseln; Scenellen; graues kriechendes Mausohrlein; das Kräutlein der Gedult; man findet es in Frankreich und Italien wild; es treibt viele schwache Stengel, welche auf dem Erdboden kriechen, und an ihren Gelenken Wurzeln treiben, wodurch sie sich stark vermehren; seine Blätter sind ganz weiß, und stehen paarweise gegen einander über; seine kleine weiße Blumen kommen im May an der Seite der Stengel auf sehr zarten Stielen hervor: Man kann es sehr leicht durch die kriechende Wurzeln

zeln vermehren, und in eine Lage und Boden setzen, in welche man will: Man kann es auch unter die Steine in Grottenwerke setzen, und hat es ehmalß zur Einfassung der Rabatten gebraucht: Es heißt in der Beschreibung des Clifortischen Gartens: *Cerastium perenne procumbens*; und bey Noyen: *Cerastium caule perenni procumbente, foliis lanceolatis tomentosis.*

Cerastium strictum, foliis linearibus acuminatis glabris, pedunculis unifloris subtomentosis, capsulis globosis; **senkrechtcs Hornkraut**, mit gleichbreiten, scharfzugespizten und glatten Blättern, einblumigen und etwas filzigen Blumenstielen und kugelrunden Samenkapseln; es wächst auf denen östereichischen und graubündischen Alpen: seine Blume gleicht der Blume des **Bergsandkrautes**; seine Blätter sind gleichbreit, glatt und senkrecht, und haben eine sehr scharfe Spitze; seine Stengel sind glatt und gestreckt; sein Blumenstiel trägt eine, höchstens zwey Blumen, hat in der Mitte zwey kurze, lanzenförmige und breitere Blattdecken, und ist etwas filzig, wie der Blumenkelch.

• *seffruticosum*, caule perenni procumbente, foliis lineari-lanceolatis subhirsutis; **staudiges Hornkraut**, mit gestrecktem fortwährendem Stamm, und gleichbreit-lanzenförmigen und etwas zotigen Blättern; diese Art ist in dem mit-tägigen Europa zu Hause, blüht im May, und hat einen holzigen Stamm.

• *maximum*, foliis lanceolatis scabris, petalis crenatis, capsulis globosis; **größtes Hornkraut**, mit lanzenförmigen und rauhen Blättern, und kugelrunden Samenkapseln; Sibirien ist sein Vaterland.

• *aquaricum*, foliis cordatis sessilibus, floribus solitariis, fructibus

pendulis; **Wasserhornkraut**, mit herzförmigen vest aussitzenden Blättern, einzeln stehenden Blumen, und unter sich hängenden Früchten; es ist fortwährend, und blüht im Heumonat in Europa an dem Ufer stehender und stiesender Wasser.

• *Cerastium manicum* glabrum, caule stricto, foliis lanceolatis, pedunculis longissimis, capsulis globosis, **manisches glattes Hornkraut**, mit senkrechem Stamm, lanzenförmigen Blättern, sehr langen Blumenstielen, und kugelrunden Samenkapseln; es ist jährig, und wächst bey Verona wild; sein Stamm ist aufrecht, einfach, ungefähr einen Schuh hoch, und hat eine in drey Theile gespaltene Rispe.

• *latifolium*, foliis ovatis subtomentosis, ramis unifloris, capsulis globosis; **breitblättriches Hornkraut**, mit eyrunden und etwas filzigen Blättern, einblumigen Nesten, und kugelrunden Samenkapseln; diese Art ist fortwährend, und auf denen Schweizergebürgen zu Hause; ihre Nester liegen darnieder, sind ästig, und nach geraden Winkeln aus einander gesperret; ihre Blumen sind groß, und ihre Blumenkelche glockenförmig.

• *tomentosum*, foliis oblongis tomentosis, pedunculis ramosis, capsulis globosis; **filziges Hornkraut**, mit länglichten und filzigen Blättern, ästigen Blumenstielen, und kugelrunden Samenkapseln; wolliges Mausohrlein mit einem schmalen Leinrautblatt; schmalblättriche Nelke; es ist fortwährend, und wächst in Granada und Istrien wild; seine Stengel sind viel weißer, als bey dem **Friechenden**; sie wachsen aufrecht; sonst aber kommt diese Pflanze mit jener überein; sie vermehrt sich

sich auch durch die an denen Gelenken hervorkommende Wurzeln, trägt im May und Brachmonat Blumen, und im Erndtemonat reifen Samen: Sie heißt bey Sauvages: *Ceraſtium foliis lanceolatis linearibus subhirsutis, corolla calycem superante.*

Ceraſtium illyricum, capsulis ovatis, calycibus foliisque barbatis; caule dichotomo ramosissimo; Illyrisches Hornkraut, mit eyrunden Samenkapseln, bartigen Blättern und Blumenfelchen, und einem zweytheiligen sehr ästigen Stamm; diese Art hat Harduin in Dalmatien gefunden.

Ceraſtoides, ist der Beyname, welchen Linné seiner sechsten Art der Sternpflanze gibt.

Ceraſus, ist nicht nur der Beyname, welchen Linné dem Kirschbaum gibt, und die Benennung, welche Pena dem gemeinen rothen sauren Kirschbaum beylegt, sondern auch der Gattungsname, unter welchem Tournefort, Boerhaave, Miller und Adanson diejenige Arten der Pflaume vereinigen, deren Kelch abfällt, deren Frucht rundlich und glatt, und deren Stein ebenfalls rundlich ist, und eine dünne auf einer Seite erhabene Nath hat.

• *acida*; *acida* & *aliis vulgaris*; also nennen Brunfels, Matthiol, Dalechamp, Theodor und Gerard die gemeine rothe saure Kirschen.

• *afra*, folio rotundo crassissimo rigido splendente; ist Boerhaavens sechste Art; sie kommt aus Africa, und hat runde, sehr dide, steife und glänzende Blätter.

• *africana*, foliis plerumque in summo sinuatis, fructu rubro; bedeutet bey Plukenet die *Maurocenische Cassine*.

• *africana*, fructu eduli nigro; hierunter verstehen einige die zotige *Koyenische Pflanze*.

Ceraſus altera; ist bey Dodonäus der *Herzkirschenbaum*.

• *americana*, myrti conjugatis foliis, fructu acerbo tetrapireno; so bestimmt Plukenet die *Malpighische Pflanze mit Oranatenblättern*.

• *avium*, ist der Beyname, welchen Linné denen Traubenkirschen, und die Benennung, welche Clusius denen schwarzen Vogelkirschen gibt.

• *avium nigra & racemosa*; *avium racemosa*; bedeutet bey Rai und Lobeln die letztere.

• *canadensis*, foliis lanceolatis glabris integerrimis, subtus caesiis, ramis patulis; hierunter versteht Miller die *canadensische Pflaume*.

• *capensis*, fructu rubro, folio fere obtuso; also nennt Petiver die *Maurocenische Cassine*.

• *Cattanensis*, decumano fructu saporoso rotundo duracino, castaneo colore; ist bey Cupani der *Herzkirschenbaum mit castanienbraunen Früchten*.

• *flore plenissimo instar parvarum rosarum*; bedeutet bey J. Camerern eine Spielart des Kirschbaums mit gefüllter rosenartiger Blume.

• *flore pleno*; hierunter versteht Besler die gefüllte *Ubart desselbigen*.

• *foliis glabris serratis ovato-lanceolatis, mucrone producto*; also bestimmt Haller den *Kirschbaum*.

• *foliis ovatis*; *foliis ovatis crenatis*; ist bey Royen und in der Beschreibung des Clifortischen Gartens die sechste Art der Pflaumen nach Linné.

• *foliis ovato-lanceolatis*; bedeutet bey Royen den *Kirschbaum*.

• *foliis ovato-lanceolatis serratis inferne, mucrone producto*; hierunter versteht Haller die gemeine *Vogelkirschen*.

• *foliis subrotundis serratis, petio-*

lis multifloris, so bestimmt er die sechste Art der Pflaumen nach Linne'.

Cerasus folio laurino, ist bey C. Bauhin der Kirschenlorbeer.

• fructu acido serotino succi sanguinei, bedeutet bey Tournefort die Weireiskirschen.

• fructu albo dulci, hierunter versteht er die weisse süsse Kirschen.

• fructu aquoso, so nennt er die wässerichte Kirschen.

• fructu insipido serotino, sind bey ihm die ungeschmackte späte Kirschen.

• fructu magno rubro in finem turbinato; fructu magno rubro turbinato; bedeutet bey Cupani und Tournefort eine Abänderung des Kirschbaums mit grossen, rothen und birnförmigen Früchten.

• fructu minori, oblongo, insipido, ocyssimo; fructu minori oblongulo subrubro inspidulo, omnium ocyssima; hierunter verstehen beyde eine andere Abart desselbigen, mit kleinen, länglichten, ungeschmackten, und sehr frühen Früchten.

• fructu ruberrimo, tenero, parvo melleo, omnium racemosior & fuscescentior, so nennt Cupani die kleine rothe Traubenkirschen.

• hortensis flore pleno; ist bey Boerhaave die gefüllte Spielart des Kirschbaums.

• hortensis; flore roseo, bedeutet bey C. Bauhin eine; andere mit gefüllter rosenartiger Blume.

• hortensis, foliis ovato-lanceolatis, floribus confertis; hierunter versteht Miller die Traubenkirschen.

• hortensis fructu sine officulis, ist bey Hermann eine Abart des Kirschbaums, deren Früchte keinen Stein haben.

• hortensis pleno flore, so nennt C. Bauhin die gefüllte Spielart des Kirschbaums.

Cerasus Hottentottorum, ist Boerhaavens siebende Art, und wächst in dem Hottentottenlande.

• humilis, bedeutet bey Gesnern die Zwergkirschen.

• jamaicensis fructu tetrapireno, hierunter versteht Commelin die glatte Malpighische Pflanze.

• idaea, ist bey Alpin der Neelbaum.

• latiore folio, fructu racemoso purpureo majore; also nennt Castebby die virginische Pflaume.

• Macedonica; ist bey Clusius, und vermuthlich auch bey Plinius der Zwergkirschenbaum.

• Mahaleb, floribus corymbosis, foliis ovatis, bedeutet bey Millern die sechste Art der Pflaumen nach Linne'.

• majalis fructu duro subdulci; majalis, fructu rotundo oblongulo majori rubro, minimum nigrescente callosulo parum dulci, hierunter verstehen Tournefort und Cupani eine Spielart des Kirschbaums, mit harten süßlichten Früchten, welche im May reif werden.

• major ac sylvestris, fructu subdulci nigro colore inficiente, also bestimmt C. Bauhin die gemeine Vogelkirschen.

• major ac sylvestris, multiplici flore, ist bey ihm eine gefüllte Spielart derselbigen.

• major fructu magno cordato, bedeutet bey Tournefort die Serzkirschen.

• multiflora fructum edens, hierunter versteht Gerard eine vielfache Abart des Kirschbaums.

• multiflora pauciores fructus edens, so nennt er eine gefüllte Abart desselbigen mit rosenartiger Blume.

• multiflora prima, ist bey Theodor die vielfache Abänderung desselbigen.

• multiflora secunda, bedeutet bey

- ben ihm die gefüllte Spielart mit rosenartiger Blume.
- Cerasus nigra*, foliis serratis lanceolatis, hierunter versteht Miller die **gemeine Vogelkirschen**.
- . paucissimis foliis donatus, ist **C. Bauhins** achte Art, und hat sehr wenige Blätter.
 - . prior, also nennt **Dodonäus** die gemeine Vogelkirsche.
 - . pumila, bedeutet bey **C. Bauhin** den **Zwergekirschenbaum**.
 - . pumila canadensis, oblongo angusto folio, fructu parvo; ist bey **du Hamel** die **canadensische Pflaume**
 - . racemosa, hierunter verstehen **Matthiöl**, **Dalechamp** und **J. Bauhin** die **Traubenkirschen**, **Pena** und **Lobel** aber die **schwarze Vogelkirschen**.
 - . racemosa foliis amygdalinis americana, so nennt **Mukenet** die **virginische Pflaume**.
 - . racemosa hortensis, sind bey **C. Bauhin** die **Traubenkirschen**.
 - . racemosa parvo fructu ruberrimo, so nennt **Tournefort** eine **kleine rothe Abart** derselbigen.
 - . racemosa quibusdam, aliis *Padus*; *racemosa sylvestris*; *racemosa sylvestris fructu non eduli*, bedeutet bey **J. Bauhin**, **Clustius** und **C. Bauhin** die **schwarze Vogelkirsche**.
 - . racemosa sylvestris fructu non eduli rubro, hierunter versteht **Tournefort** eine **rothe Spielart** derselbigen.
 - . sativa fructu majori, so nennt **Tournefort** die **grosse rothe Kirschen**.
 - . sativa fructu majori oblongo nigro adunco; sativa fructu majori sublongo nigro, adunco aculeo in summo, lapidissimo; bedeutet bey **Tournefort** und **Cupani** eine **Spielart** des **Kirschbaums** mit **grossen, schwarzen, länglichten** und in eine **gekrümmte Spitze** sich **endigenden Früchten**.

Cerasus sativa fructu majore summitate utrinque carinata, rubellio, dulci, nucleo parvo; fructu majore filiquis carinato, hierunter verstehen **Cupani** und **Tournefort** eine andere **Abart** mit **grossen, rötthlichten, süßen**, und auf **zwo Seiten spizigen Früchten**.

• . sativa fructu orbiculato nigerri-
mo micante, ist bey **Tournefort** eine andere **Abänderung** mit **sastigen, dunkelschwarzen, glänzenden** und **tellerrunden Früchten**.

• . sativa fructu rotundo rubro & acido, so nennt er die **gemeine rothe saure Kirschen**.

• . sativa orbiculato fructu majori, jucundiori succo, aspectuque nigerri-
mo micante, bedeutet bey **Cupani** eine **Spielart** des **Kirschbaums** mit **tellerrunden, grossen, saftigen, dunkelschwarzen und glänzenden Früchten**.

• . sero maturescens, fructu majori rubro molliculo insulsulo, nucamento parvo, hierunter versteht er eine **späte Abart** mit **ungeschmackter Frucht**.

• . serotina pediculo longiori foliato, ist in der **Beschreibung** des **parisschen Gartens** eine andere **späte Abänderung** mit **langentblattreichen Stiel**.

• . sicula fructu castanei coloris, so nennt **Tournefort** eine **castanienbraune Spielart** der **Kirschchen**.

• . sylvestris, scheint bey **Casalpini** die **schwarze Vogelkirschen**, bey **Tragus** die **sechste Art** der **Pflaumen** nach **Linne'** zu seyn; bey **Lobeln** sind es die **gemeine Vogelkirschen**.

• . sylvestris alpina, folio rotundiore, ist **Tourneforts** letzte Art; sie **wächst** auf **denen Alpen**, und hat **rundere Blätter**.

• . sylvestris amara Mahaleb putata, bedeutet bey **J. Bauhin** die **sechste Art** der **Pflaumen** nach **Linne'**.

Cerasus sylvestris brevis, hierunter versteht Casalpini eine Abart der schwarzen Vogelkirschen mit gelblicher Frucht:

• : *sylvestris fructu eduli*, so nennt C. Bauhin die gemeine Vogelkirschen.

• : *sylvestris fructu minimo cordiformi*, scheint bey Tournefort eine Abänderung derselben mit sehr kleiner herzförmigen Frucht zu seyn.

• : *sylvestris fructu nigricante in racemis longis pendulis phytolaccae instar congestis*, bedeutet bey Gronov die virginische Flaume.

• : *sylvestris fructu rubro & nigro*; hierunter versteht J. Bauhin die gemeine Vogelkirschen.

• : *sylvestris septentrionalis anglica*; fructu rubro parvo serotino; so nennt Rai eine späte Spielart derselben mit kleiner rother Frucht; welche in dem mittlernächtlchen Engelland wild wächst.

• : *trapezuntina*, ist bey Vellonius und Gesnern der Kirschenlorbeer:

• : *uno pediculo plura ferens*; bedeutet bey Lobeln und J. Bauhin die Traubenkirschen.

• : *vulgaris duplici flore*; hierunter versteht Lobel eine gefüllte Spielart des Kirschbaums.

• : *vulgaris; foliis ovato-lanceolatis ferratis*; so bestimmt Miller die gemeine rothe saure Kirschen.

Cerata vel filiqua; bedeutet bey Penna, Lobeln, Theodor, Gerard und Clusius den Sodbrodbaum.

Ceratia; ist bey J. Bauhin der Sodbrodbaum:

• : *agrestis; agrestis virginiana*; folio rotundo minori; bedeutet bey Gesnern und Rai den canadensischen Judasbaum.

• : *diphyllös anteguanä*, ricini majoris fructu nigro, filiqua grandincluso; hierunter versteht Plukenet den Guschyrefenbaum.

Ceratia Plinii, also nennt Columnna das neunblättrichte Zahnkraut:

• : *f. Siliqua sylvestris spinosa arborindica*, ist bey C. Bauhin der gemeine abendländische Corallenbaum.

Ceratites; bedeutet bey Plinius das eisengraue Schölkraut.

Ceratocarpus; Hornsamer, ist bey Würbaur, Hallern, Ludwig, Adanson, Böhmiern und Linne eine Gattung Pflanzen mit halbgetreunten Geschlechtern und ohne Blumenkrone; deren männlicher Blumenkelch entzweygetheilt ist; und einen einigen langen Staubfaden einschließt, der weibliche aber aus zwey Blättern besteht; an dem Fruchtknoten angewachsen ist, auf welchen zweyen Griffeln sitzen; und einen zweyhörnigen, zusammengedrükten Samen zurückläßt; man kennt bisher nur eine Art; welcher Linne den Beynamen: *arenarius*, Sandhornsamer, von ihrem Aufenthalt gegeben hat; sie ist jährig; und in der Tartarey zu Hause.

Ceratocephaloides; ist der Gattungsnamen; welchen Baillant einigen Arten des Wanzengeichts gibt.

• : *acanthi foliis*, ist seine vierte Art; sie wächst in America wild; ist staudig; und hat die Blätter und das Ansehen des deutschen Bärenklaues.

• : *altissima longifolia*; bedeutet bey ihm das Wanzengeicht mit wechselseitig stehenden Blättern

• : *longifolia ramosa*; hierunter scheint er eine ästige Spielart derselben zu verstehen.

• : *subrotundo folio*; also nennt er die gestügelte Verbessine.

Ceratocephalus; ist der Gattungsnamen; unter welchem er einige Arten des Zweyzahns, der Verbessine; und des Wanzengeichts vereinigt.

Ceratocephalus americanus tripteris, foliis acutis dentatis, flore luteo radiato, bedeutet bey ihm die fünfte Art des Wanzengesichts nach Linne'.

• • ballotes foliis *Acmella distus*, hierunter versteht er die *Acmelle*.

• • cheusanensis foliis integris, ist seine zweyte Art, und auf dem Enlande Cheusan zu Hause; ihre Blätter sind breit und unzertheilt.

• • corindi foliis, disco luteo cum corona candida, so nennt er eine Abänderung des zweyfach gefiederten Weyzabns mit weissem Blumenstrahl.

• • corindi foliis glabris, flore luteo radiato, bedeutet bey ihm den zweyfach gefiederten Weyzabn.

• • corindi foliis hirsutis, flore luteo radiato, hierunter versteht er eine Spielart desselbigen mit zotigen Blättern.

• • delphinii foliis, ist bey ihm das quirlförmige Wanzengesicht.

• • foliis cordatis s. triangularibus flore albo, so nennt er den schnee-weißen Weyzabn.

• • foliis lanceolatis ferratis sapore servido, bedeutet bey ihm die achte Art der Leugenblume nach Linne'.

• • foliis pentapteris acutis, flore radiato, hierunter versteht er das gekrönte Wanzengesicht.

• • ilicis foliis, ist bey ihm die staudige Verbefine.

• • minimus integrifolius, so nennt er den kleinsten Weyzabn.

• • nodiflorus coronae foliis foliis minoribus, scheint bey ihm den an denen Knoten blühenden Weyzabn zu bedeuten.

• • nodiflorus urticaefolius, hierunter scheint er eine Spielart desselben mit Brennesselblättern zu verstehen.

• • persicae foliis amplioribus, flore maximo luteo radiato, scheint bey

ihm eine große Abart des zweyzahnigen Wanzengesichts zu seyn.

Ceratocephalus persicae foliis, flore luteo discoide, so nennt er den niedergebeugten Weyzabn.

• • persicae foliis, flore luteo radiato, bedeutet bey ihm das zweyzahnige Wanzengesicht.

• • repens, foliis trifidis, flore luteo radiato, ist seine eilfte Art; ihr Stamm ist kriechend; ihre Blätter in drey Stücke gelpalten, und ihre Blumen gelb und gestraht.

• • tripteris & pentapteris foliis, flore luteo discoide americanus, hierunter versteht er den zweyigen Weyzabn.

• • tripteris & pentapteris foliis, flore luteo radiato, americanus; so nennt er eine gestralte Spielart desselbigen.

• • tripteris foliis, flore rubro radiato, bedeutet bey ihm die neunte Art des Wanzengesichts nach Linne'.

• • vulgaris tripteris & pentapteris foliis, caule flavescente, hierunter versteht er eine Abart des dreymal getheilten Weyzabns mit gelblichem Stamm.

• • vulgaris, tripteris & pentapteris foliis, caule rubente, so nennt er den dreymal getheilten Weyzabn.

Ceratoides, ist der Gattungsname, den Tournefort, und der Beyname, welchen Linne' seiner ersten Art der *Axyris* gibt.

• • orientalis fruticosa, elaeagni folio, bedeutet bey Tournefort eben diese.

• • orientalis major annua, psyllii folio, ist seine zwente Art, kommt, wie die übrige, aus Morgenland, ist jährlich, und hat Blätter, wie das Flöckkraut.

• • orientalis minor annua, psyllii folio, ist seine dritte Art, und von

der vorhergehenden nur darinn unterschieden, daß sie kleiner ist.

Cerazonia, **Sodbrodbaum**, **Johannisbrod**, **Carobbaum**, **Hornbaum**, **Bokshornbaum**, ist bey Dodonäus, Gronov, Ludwig, Böhmern, Millern und Linne' eine Gattung Pflanzen mit vermengten Geschlechtern, welche auf drey unterschiedenen Pflanzen stehen; ihre Zwitterblume hat keine Krone, aber einen fünfmal getheilten Kelch, fünf Staubfäden, einen fadenförmigen Griffel, und eine lederartige vielsamige Hülse: Es ist nur eine Art bekannt, welcher Linne den Beynamen: *siliqua* gibt: Sie wächst in Apulien, Sicilien, Candien, Cypren, Spanien, Syrien, in dem gelobten Lande und überhaupt in dem ganzen Morgenlande wild: Sie wird so hoch, als die Esche, ist sehr dauerhaft, und gibt einen guten Schatten; ihre Blätter bleiben immer grün: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man in denen Hülsen aus seinem Vaterlande kommen lassen, und im Frühling in ein gemäßigtes Mistbett säen muß; sind die Pflanzen aufgegangen, so setzt man jegliche derselben mit aller Sorgfalt in einen besondern kleinen Topf, der mit leichter frischer Erde angefüllt ist, in ein anderes gemäßigtes Mistbett eingegraben, begossen, und, bis sie Wurzeln haben, im Schatten erhalten wird, gewöhnt sie im Brachmonat nach und nach an die freye Luft, setzt sie im Heumonat aus dem Mistbett in einen warmen Ort, im Weumonat aber so in das Gewächshaus, daß sie bey gelindem Wetter frische Luft haben können, nach drey oder vier Jahren im Frühling in das freye Feld an einen warmen Ort, und verwahrt sie daselbst bey gar

kalten Wintern in etwas: Ihre Hülse ist sehr süß, und dient in ihrem Vaterlande denen Armen, auch wann ihr Saft ausgepreßt ist, denen Schweinen zur Speise: Unreif oder nachdem das Mark ausgezogen ist, ist sie herb; die ganze Frucht, aus welcher die Egyptier einen sehr guten Honig, und aus diesem durch die Gährung einen Wein bereiten, und besonders ihr Mark, wann es aus reifen, frischen, und von ihren Samen gereinigten Früchten gemacht ist, ist erweichend, lindernd, einschüßend, und gelinde abführend, und kann in allen Fällen gebraucht werden, wo man diese Heilkräfte nöthig hat.

Ceratophyllum, *Ceratophyllon*, **gehörntes Blatt**, ist bey Linne', Hallern, Ludwig, Böhmern und Adanson eine Gattung Pflanzen mit halbgetrennten Geschlechtern ohne Blumenkrone und Griffel, deren Blumenkelch in viele Abschnitte getheilt ist, deren männliche Blume achtzehn bis zwanzig Staubfäden; die weibliche aber einen Staubweg hat, und einen einigen bloßen Samen zurückläßt: Linne' hat nur zwey Arten.

• *demersum*, foliis dichotomobigeminis, fructibus trispinosis, untergesenktes gehörntes Blatt, dessen Blätter zweythellig und zweyfach gedoppelt sind, und dessen Früchte drey Stacheln haben; es wächst in Europa in großen Wassergräben unter dem Wasser, und heißt bey Hallern: *Ceratophyllum foliis asperis bis bifurcatis*; oder: *Ceratophyllum foliis subspinosis, capsula bicorni*.

• *submersum*, foliis dichotomotrigeminis; fructibus muticis; untergetauchtes gehörntes Blatt, dessen Blätter zweythellig dreysach gedoppelt, und dessen Früchte ohne

ohne Stacheln sind; diese Art wächst in Europa in Wassern, und ist vielleicht nur eine Abänderung der ersten.

Ceratosanthes, ist der Gattungsname, welchen Burmann und Wanzon einer Art der Karblume geben, deren Blume nicht gesaumt, sondern zweyhörnig, und deren Frucht vierfächericht ist.

Ceratosperrum, ist bey Micheli, Hill, Hallern, und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit unkenntlichen Geschlechtern, welche mondformige Samen hat, und gleichsam in der Mitte zwischen der Flechte und den Schwämmen ist.

. . *minimum cornucopioides album & subhirsutum, seminibus incarnatis, autumnali tempore lauri caudicibus adhaerens*, so nennt Micheli Hallers zweyte Art; sie wächst im Herbst an unterschiedlichen Bäumen; ein walzenförmiger Stiel trägt einen Pinselförmiger, mennigrother Samen.

. . *nigrum minimum discoides, e diversarum arborum ramorum emortuorum corticibus & praecipue corylo erumpens*, ist Hallers erste Art, welche Schreber zu einer Art des Faltschwamms macht.

Ceraunia, ist der Gattungsname, welchen Siegesbeck dem Judasbaum gibt.

. . *filiqua*, bedeutet bey Theophrast und Plinius den Sodbrodbaum.

Cerbera, Schellenbaum, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden, und einem Staubwege, die einen gewundenen Stamm und eine Frucht mit einem einigen Samen hat; Linne' hat drey Arten.

. . *Ahovai, foliis ovatis*, gemeiner Schellenbaum, mit eyrunden Blättern; Ahovai; diese Art ist in Brasilien zu Hause; ihr Stamm ist unregelmäßig, hat ei-

ne weiße Rinde, und viele krumme zerstreute Aeste, und läßt, wann man darein schneidet, einen milchweißen Saft herauslaufen, der so stark und widrig, als Knoblauch, riecht; ihre Blätter sind hellgrün, und gleichfalls mit einem solchen Saft angefüllt; ihre milchweiße Blumen kommen im Heu- und Erdtomonat in lofern Sträusen am Ende der Aeste hervor, und kommen viel mit der Blume des Oleanders überein: Man kann sie aus den Mäusen ziehen, die man aus ihrem Vaterlande haben, und in kleine, mit leichter Erde angefüllte, Töpfe setzen muß; diese gräbt man im Frühling in ein Lohbett, und behandelt die Samen, wie die Samen anderer ausländischen Pflanzen; sind die Pflanzen ungefähr zweien Zolle hoch, so muß man sie einzeln in besondere Töpfe setzen, die mit leichter sandiger Erde angefüllt sind, in ein Mistbett von Gerberloh gegraben, und in Schätzen erhalten, auch öfters begossen werden; nimmt der Sommer zu, so muß man den Pflanzen nach Beschaffenheit der Bitterung frische Luft geben, und, wann sie aufangen zu groß zu werden, ausheben, und in andere größere, aber nicht zu große Töpfe setzen, die man abermals in ein Mistbett gräbt, dann und wann begießt, ihnen nach Beschaffenheit des Wetters frische, und, wann die Pflanzen einen Schuh hoch sind, immer mehr Luft gibt, doch sie derselbigen noch nicht gänzlich aussetzt, im Winter in ein warmes Glashaus bringt, den Winter über wenig begießt, den folgenden Frühling abermals in andere eben so zubereitete Töpfe setzt, so viel, als möglich ist, von der alten Erde hinwegnimmt, die verweilte Fasern abschneidet, und die Töpfe

nfe wieder in das Lohbett gräbt: Man kann sie auch aus den Schößlingen der Wurzeln fortpflanzen, die man sorgfältig abnimmt, und in Töpfe setzt: Ihr Holz taugt nicht zum Brennen, hat einen abschaulichen Geruch, und macht die Fische so tumm, wann es in das Wasser geworfen wird, daß man sie mit den Händen fangen kann: die Schale ihrer Frucht ist sehr hart, und ihre Kerne äußerst giftig, so daß die Indianer noch kein Gegengift wissen; der Früchte bedienen sich die Indianer, wie die Mohren der Schellen, nachdem sie statt der Kerne kleine Steine in die Schale gelegt, sie durchbohrt, und reihenweise an Schüre gehängt haben, um ihre Waffen und anderes Geräth, vornemlich aber während dem Tanzen ihre Arme und Beine zu zieren.

Cerbera Manghas, foliis lanceolatis, nervis transversalibus, Herzbaum, Schellenbaum, dessen Blätter lanzenförmig sind, und Rippen in die Quere haben; französische Arzneymuß; er wächst in Ostindien und America an Wassern; er ist voll von einem milchigen Saft; sein Stamm ist rundlicht, holzig, und wird zwanzig Schuhe hoch; seine Blätter stehen wechselsweise auf Stielen, und an dem Gipfel der Aeste ohne gewisse Ordnung, sind oben hellgrün, unten blasgrün, voll von einem milchigen Saft, glatt, dick, zugerundet, ungefähr einen Schuh lang, und haben einen glatten Rand; ihre Blumen zeigen sich im Heu- und Erndtemonat an dem Gipfel des Stamms und der Aeste in ungleichen, und ästigen Traubenkämmen; ihr Blumenkelch besteht aus fünf lanzenförmigen, offenstehenden, gefärbten und abfallenden Blättlein; ihre Blumenkrone ist weiß, und trichterförmig, und

hat eine Röhre, welche länger ist, als der Kelch, innwendig Efe, und einen in fünf Lappen getheilten Saum; ihre Staubfäden sind sehr kurz, und an den obern Theil der Blumentröhre angewachsen; ihre Staubbeutel eyrund, vierseitig, und mit der Woll der Blumentröhre bedekt; ihre Fruchtknoten entzweygespalten; ihre Griffel fadenförmig, und fast kürzer, als die Blumentröhre; ihre Narbe eyrund und gespalten; ihre Steinfrucht so groß, als ein Wänsseep, grün, fein weiß gedüpfelt, und auf einer Seite zusammengebrückt, und schließt zween Samen, wie zwei große Castanien ein: Er kann, wie die erste Art, fortgepflanzt werden: In Anboina genießt man seine frische Blätter, als Zugemüß, gekocht: Seine Frucht ist giftig, und erregt Erbrechen.

Cerbera Theveria, foliis linearibus longissimis confertis, Thevetischer Schellenbaum, mit gleichbreiten, sehr langen und gedrängten Blättern; Whovai mit einem Oleanderblatt und gelber Blüthe; er kommt aus denen wärmern Gegenden von America; sein Stamm ist rundlicht, ungefähr zehn Schuhe hoch, und nach dem Gipfel zu ästig; seine Aeste haben, wann sie noch jung sind, eine glatte und hellgrüne, wann sie aber älter werden, eine rauhe und aschengraue Rinde; seine Blätter sind hellgrün, und voll von einem milchigen Saft, endigen sich in eine scharfe Spitze, und kommen ohne gewisse Ordnung, und traubenweise zum Vorschein; seine gelbe Blumen kommen im Heu- und Erndtemonat an der Seite der Stengel auf sehr langen Stielen hervor: Sie kann, wie die erste Art, fortgepflanzt werden.

Cercis, Judasbaum, ist bey Linne' und Willern eine Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenfeldch fünf Zähne, und unten einen Höcker, deren schmetterlingsförmige Blumenkrone ein kurzes Fährchen unter denen Flügeln hat, und deren Frucht hülsenartig ist; Linne' hat nur zwei Arten, welche beyde Bäume sind:

• • *Siliquastrum*; foliis cordato-orbiculatis glabris; gemeiner Judasbaum, mit glatten und herz-oder tellerförmigen Blättern; Liebesbaum; früher Salatbaum; spanischer Judasbaum; man findet ihn in Italien, Spanien, Languedoc und in dem Morgenlande wild; sein Stamm ist aufrecht, wächst gegen zwanzig Schuhe hoch, hat gegen dem Gipfel zu viele unregelmäßige Aeste, und eine dunkelbraune Rinde; seine Blätter sitzen auf langen Stielen, sind meistens rund, bisweilen spizig, auf der oberm Fläche blaßgrün, auf der untern aber bestäubt, und fallen im Herbst ab; seine schöne, glänzende, angenehme scharfe, purpurrothe, bisweilen auch weiße oder fleischrothe Blumen zeigen sich bald im Frühling und lange an den Seiten des Stamms und der Aeste, und kommen büschelweise hervor; seine Hülsen sind bisweilen etwas breiter; Man kann ihn aus abgeschnittenen Zweigen, oder aus dem Samen ziehen, den man zu Ende des Merzen oder zu Anfang des Aprils in ein Bett von leichter Erde säet, mit welcher man etwas warmen Mist vermischt hat; auf den gesäeten Samen siebt man einen halben Zoll dicke Erde, und bedeckt das Bett bey nasser Witterung mit Matten, läßt auch den Boden bis in den nächsten Frühling ungestört, wann indessen der

Same nicht aufgeht; Sind aber die Pflanzen aufgegangen, so reiniget man sie sorgfältig vom Unkraut, begießt sie bey recht trockenem Wetter dann und wann, bedeckt sie im folgenden Winter bey sehr strenger Frost mit Matten oder trockenem Stroh, läßt sie aber bey gelindem Wetter beständig offen, hebt sie im April sorgfältig aus, und setzt sie, so bald als möglich, in ein Stück Feldes von guter frischer Erde, das man vorher zu recht gemacht hat, einen Schuh weit von einander, in Reihen, welche zweyen Schuhe weit von einander stehen, reiniget den Boden zwischen denen Pflanzen sorgfältig vom Unkraut, umgräbt ihn im Frühling wohl, und schneidet im diese Zeit alle starke Seitenäste hinweg; sollten aber die Stämme krumm wachsen, so bindt man jede Pflanze an verschiedenen Orten an einen Pfahl, den man darneben steckt; nach drey oder vier Jahren aber setzt man sie im Frühling dahin, wo sie bleiben sollen, unter Bäume von gleichem Wachsthum: dieser Baum wird selten von dem Ungeziefer angegriffen, und gibt denen Lustgärten, Lustwäldern, und denen Wänden in denen Gärten, die man damit bekleiden kann, eine besondere Zierde: Sein Holz hat sehr schöne, schwarze und grüne Aldern, und läßt sich sehr poliren: Seine Blumen werden öfters als Salat genossen, und, wann sie völlig aufgegangen sind, von den Vögeln gefressen: Er heißt bey Casalpin: *Cercis Theophrasti*; und nach einiger Meinung bey Theophrast: *Cercis siliquata*.

Cercis canadensis, foliis cordatis pubescentibus; canadischer Judasbaum, mit herzförmigen, und etwas harigen Blättern; rother Knopfsbaum; Rothknopf; er ist in dem

dem mitternächtlichen America zu Hause; er ist, wie die erste Art, sehr dauerhaft, und kann auch, wie diese, aus dem Samen gezogen werden; sein Wuchs ist sperrhaft; seine Höhe in seinem Vaterlande mittelmäßig, in Europa höchstens von zwölf Schuhen; seine Aeste kommen nahe an der Wurzel hervor, und sind schwächer, als bey der ersten Art; seine Blätter endigen sich in eine scharfe Spitze, und sind nach Willern und Linne' harig, nach Münchhausen und du Roi aber nicht; seine Rinde ist aschgrau, sein Holz best mit schwarzen und grünen Adern, und nimmt eine feine Politur an; seine Blumen sind roth, erscheinen vor denen Blättern und zu Anfang des Brachmonats: Er wird eben so wenig von dem Ungeziefer beschädiget, als die erste Art, und tangt, wie diese, in Pflanzungen, erfordert aber Schutz von andern Bäumen: Sein Holz kann zu kleinen Kästgen und eingelegten Tischblättern dienen: die Einwohner von dem mitternächtlichen America genießen seine Blumen als Salat, und die Franzosen machen sie mit Eßig ein, da sie aber unschmackhaft und hart sind; Er heißt bey du Roi: *Cercis (canadensis) foliis cordato-acuminatis.*

Cercis Theophrasti sive Populus Iybrica Plinii; bedeutet bey Clusius die Zütereße.

Cerealia, sind solche Gewächse, deren Samen oder Wurzeln meelig sind, und wegen ihrer nährenden Eigenschaft von denen Menschen in dieser Absicht, vornemlich aber zu Meel und Brod gebraucht werden; wohin vorzüglich diejenige Gräser gehören, welche etwas größere Samen haben.

Cerefolium, ist nicht nur die Benennung, unter welcher die meiste alte

Schriftsteller den Gartenkörbel verstehen; sondern auch der Beyname, den ihm Linne', und der Gattungname, welchen ihm Rivin, Haller und Morison geben.

Cerefolium annuum nodosum, semine aspero majore; hierunter versteht Morison den knotigen Körbel.

• *foliis acute dentatis triplicatopinnatis, glabris, nervis hirsutis*; ist bey Hallern der berauschende Kälberkropf.

• *foliis glabris, triplicatopinnatis, lobulis obtusis*; bedeutet bey ihm den Gartenkörbel.

• *foliis hirsutis, petalis cordatis, seminibus obscure striatis*; hierunter versteht er den goldgelben Kälberkropf.

• *hispanicum; magnum & cicutaria tenuifolia*; also nennen Theodor und Gerard den Myrrhenkörbel.

• *latifolium hirsutum album & rubrum*; ist bey Morison der zottige Kälberknopf.

• *fativum*; ist bey ihm der Gartenkörbel.

• *sylvestre*: hierunter versteht Theodor den berauschenden, Rivin den wilden Kälberkropf.

• *sylvestre annuum seminibus brevioribus villosis*; bedeutet bey Morison den Klettenkörbel.

• *sylvestre Onofalinum*: ist bey Theodor der berauschende Kälberkropf.

• *sylvestre perenne seminibus laevibus nigris*; so nennt Morison den wilden Kälberkropf.

• *virginianum procumbens, fumariae foliis*; bedeutet bey ihm den gestreckten Körbel.

• *vulgare*; ist bey Gerard der Gartenkörbel.

Cereus, ist der Gattungsname, unter welchem Adanson alle Arten des Cactus, Jussieu, Boerhaave, Ludwig, Böhmer und Miller aber nur diejenige begreifen, deren Blumen-

felch

felch den Fruchtknoten umfaßt, lang, röhricht, mit kleinen Schuppen besetzt, und in seinem Umfang in viele lange Lappen zertheilt; deren viele Blumenblätter unter sich und mit dem Felch verwachsen, deren Narbe kopfförmig, und in viele Abschnitte gespalten, und deren Frucht gefurcht und oval ist, und unter einer rauhen und zähen Haut ein weiches Mark, und viele Samen hat.

Cereus altissimus gracilior, fructu extus luteo, intus niveo, seminibus nigris pleno; so bestimmen Sloane, Rai und Trev die ausgeschwefte Sa-
keldistel.

. . *americanus major articulatus*, flore maximo nocte se aperiente s. suavissimum odorem spirante; hierunter versteht Volkamer die großblumige Sakeldistel.

. . *americanus triangularis radicosus*; bedeutet bey Bradley die dreyeckige Sakeldistel.

. . *compressus*, repens triangularis, angulis compressis; zusammengesdruckte Sakeldistel, mit kriechendem dreyeckigen Stamm, und zusammengesdruckten Eten; ist Millers zehende Art; ihre Blumen sind nicht so schön, als der dreyeckigen; sie breitet sich sehr weit mit ihren Aesten aus, und kann, wie die übrige Arten, fortgepflanzt werden.

. . *curassavicus amplexicaulis polygonus minor*; so nennt Hermann die großblumige Sakeldistel.

. . *curassavicus erectus maximus*, fructu rubro non spinoso, lanugine flavescente; hierunter versteht Hermann die wollige Sakeldistel.

. . *curassavicus erectus maximus*, fructu rubro spinoso; bedeutet bey Hermann die peruvianische Sakeldistel.

. . *erectus altissimus surinamensis*; ist bey Hermann und Rai die sechs-
eckige Sakeldistel.

Cereus erectus altissimus Surinamensis, spinis albis; so nennt Boerhaave eine Spielart derselben mit weissen Stacheln.

. . *erectus altissimus Surinamensis*, spinis fuscis, hierunter versteht er eine andere mit braunen Stacheln.

. . *erectus crassissimus maxime angulosus*, spinis albis pluribus longissimis, lanugine flava; bedeutet bey ihm die siebeneckige Sakeldistel.

. . *erectus cristatus foliis triangularibus profunde canaliculatis*; so nennt Plukenet Millers zehende Art.

. . *erectus curassavicus tetragonus articulatus*; ist bey Hermann die viereckige Sakeldistel.

. . *erectus fructu rubro non spinoso*; so nennt er eine unbewehrte Spielart der peruvianischen Sakeldistel.

. . *erectus fructu rubro non spinoso lanuginosus lanugine alba pallescente*; hierunter versteht er die Royenische Sakeldistel.

. . *erectus fructu rubro non spinoso lanuginosus lanugine flavescente*; bedeutet bey ihm die wollige Sakeldistel.

. . *erectus gracilior spinosissimus*, spinis albis polygonus; ist Böhmers achte Art; sie wächst aufrecht und dünn, und hat sehr viele weisse Stacheln und viele Ete.

. . *erectus gracilis spinosissimus spinis flavis polygonus lanugine alba pallescente*; so bestimmt er die Royenische Sakeldistel.

. . *erectus maximus americanus hexangularis*, flore albo radicato; hierunter versteht Bradley die sechseckige Sakeldistel.

. . *erectus maximus fructu spinoso rubro Dadus*; bedeutet bey Hermann die peruvianische Sakeldistel.

. . *erectus minor*, fructu spinoso, costa-

costarum numero varians; ist bey ihm die viereckige Fackeldistel.

Cereus erectus polygonus spinosus, per intervalla compressus quasi in articulos; ist Boerhaavens letzte Art und stachlicht; sie wächst aufrecht, und hat viele Eke und Gelenke, welche sich nach beyden Enden zu spizen.

• *erectus quadrangulus*, costis alarum instar assurgentibus, also beschreibt Hermann die viereckige Fackeldistel.

• (*agelliformis*) *repens decemangularis*; hierunter versteht Miller die rankenförmige Fackeldistel.

• (*gracilis*) *erectus gracilior novemangularis spinis brevibus*, angulis obtusis; scheint bey ihm eine neuneckige Spielart der ausgeschweiften Fackeldistel zu bedeuten: sie ist sehr klein, und hat neun stumpfe Eke, welche mit kurzen Dornen besetzt sind, und zwischen sich Furchen lassen; ihre außen blaßgelbe, innen schneeweiße Blume zeigt sich im Brachmonat an denen Eken; sie muß beständig in dem Glashause seyn, und bey warmem Wetter viele frische Luft haben.

• *gracilis scandens ramosus pleurumque sexangularis*, flore ingenti atque fragranti; ist bey Trev die grosblumige Fackeldistel.

• (*grandiflorus*) *repens subquingularis*; also bestimmt sie Miller.

• (*heptagonus*) *erectus octangularis*, spinis lana longioribus; hierunter versteht er die siebeneckige Fackeldistel.

• (*hexagonus*) *erectus sexangularis longus*, angulis distantibus; bedeutet bey ihm die sechseckige Fackeldistel.

• (*lanuginosus*) *erectus octangularis*, angulis obtusis supremo inermibus; ist bey ihm die wollige Fackeldistel.

• *maximus fructu spinoso rubro*,

Dadus; so nennt Boerhaave die peruvianische Fackeldistel.

Cereus minima serpens americana; minimus articulatus ex Vera Cruce; hierunter verstehen Plukenet und Hermann die grosblumige Fackeldistel.

• *minimus articulatus polygonus spinosus*; ist Boerhaavens zwölfte Art; sie ist sehr klein, hat Gelenke, Stacheln und viele Eke.

• *minor scandens polygonus spinosissimus*, flore purpureo; bedeutet bey Ehret und Trev die rankenförmige Fackeldistel.

• *peruanus amplexicaulis articulatus*, fructu rotundo maximo coccineo; hierunter versteht Hermann Millers zehende Art der Fackeldistel.

• *peruvianus*; *peruvianus erectus octangularis*, angulis obtusis, spinis robustioribus patulis; *peruvianus spinosus fructu rubro nucis magnitudine*; so nennen Theodor, Miller und C. Bauhin die peruvianische Fackeldistel.

• (*repandus*) *erectus novemangularis*, obsoletis angulis, spinis lana brevioribus; ist bey Millern die ausgeschweifte Fackeldistel.

• (*Royeni*) *erectus novemangularis spinis lana aequalibus*; bedeutet bey ihm die Royenische Fackeldistel.

• *scandens minor polygonus articulatus*; hierunter versteht Hermann die grosblumige Fackeldistel.

• *scandens minor trigonus articulatus*, fructu suavissimo; so nennt er die dreyeckige Fackeldistel.

• *scolopendri folio brachiato*; ist bey Dillen die brasilische Opuntie.

• *serpens ελωφύγας Cahajaba & Mippi*; bedeutet bey Plukenet die grosblumige Fackeldistel.

• *spinosus*; hierunter verstehen Dale

Dalechamp und **Gerard** die **peruvianische Saekeldistel**.

Cereus (tetragonus) erectus quadrangularis, angulis compressis; so bestimmt **Miller** die **viereckige Saekeldistel**.

(triangularis) repens triangularis, fructu maximo rotundo rubro esculento, ist bey ihm die **dreyeckige Saekeldistel**.

Cerithe, bedeutet bey **Gesnern** die erste Art der **Wachsblume** nach **C. Bauhin**; bey den neuern Schriftstellern aber eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden, einem Staubwege, rauhen Blättern, einer einblättrichten Blumenkrone, welche um den Fruchtknoten herumgeht, deren Saum röhrig bauchig, und deren Rachen frey ist, und zween zweyfächerichten Samen; **Linne'** hat nur zwey Arten.

major, foliis amplexicaulibus, corollis obtusiusculis patulis; **größere Wachsblume**, deren Blätter den Stamm umfassen, und deren Blumenkronen offen und etwas stumpf sind; **Fleckenkraut**; **Cerinthkraut**; sie ist, wie alle übrige Arten, nach **Millers** Erfahrung, jährig; ihr Vaterland ist das mittägige Europa; ihre Stengel sind glatt, ästig, und ungefähr andert-halb Schuhe hoch; ihre Blätter eyrund, länglicht, meergrün, und weiß geflekt; ihre gelbe Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonath an dem Gipfel der Stengel, und in denen Winkeln der obern Blätter: Sie ist sehr dauerhaft, und kann aus dem Samen, der im Erndte- und Herbstmonath reif wird, und den man bald hernach an ein warmes Ort säen, oder selbst ausfallen lassen muß, gezogen werden: Ihre Blumenkronen geben denen Bienen Honig und sind bald roth, bald gelb, bald bunt; ihre Blätter bald rauh, bald stachlicht, bald glatt: Sie heißt bey **Clusius**:

Cerithe quorundam major flavo flore; bey **C. Bauhin**: **Cerithe flavo flore asperior**, bey **J. Bauhin**: **Cerithe quorundam major spinoso folio flavo flore**; bey **Gesnern**: **Cerithe veterum**; bey **Koyen**: **Cerithe foliis cordatis sessilibus**; bey **Millern**: **Cerithe (major) foliis ovato-oblongis asperis amplexicaulibus, corollis obtusiusculis patulis**; bey **Hallern**: **Cerithe foliis caulem amplexantibus, dentibus floris revolutis brevissimis**; oder: **Cerithe foliis amplexicaulibus ovatis, floris denticulis revolutis brevissimis**; und in der **Linne'** anischen Beschreibung der Arten der Pflanzen: **Cerithe foliis amplexicaulibus, fructibus geminis, corollis obtusiusculis patulis**.

Cerithe minor, foliis amplexicaulibus integris, corollis acutis clausis; **kleine Wachsblume**, deren Blätter den Stamm umfassen, und unzertheilt, und deren Blumenkronen spizig und geschlossen sind; **klein Cerinthkraut**; sie wächst auf denen Alpen, und in Oesterreich und Steyermark auf denen Aefern wild; ihre Stengel sind zarter, ungefähr zween Schuhe hoch, und dichter mit Blättern besetzt, als bey der ersten Art; die letztere sind blau-grün; ihre kleine gelbe oder weiße Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonath; sie wird, wie die erste Art, fortgepflanzt; Sie heißt bey **Pena**, **Lobeln** und **Dalechamp**; **Cerithe Plinii**; bey **Clusius**: **Cerithe secunda**; oder: **Cerithe minor s. quarta**; bey **J. Bauhin**; **Cerithe quorundam minor flavo flore**; bey **Lobeln**, **J. Camerern**, **Theodor**, **Gerard** und **C. Bauhin**: **Cerithe minor**; bey **Hallern**: **Cerithe foliis caulem amplexantibus, floribus profunde quinquefidis**; und in der **Linne'** anischen Beschreibung der Arten der Pflanzen: **Cerithe foliis amplexi-**

plexicaulibus integris, fructibus geminis, corollis acutis clausis.

Cerintho alpina perennis, flore striato; bedeutet bey Tournefort eine Spielart der letztern mit gestreifter Blume.

. . . *echioides*; ist bey Hill die naturnerkopfartige Lotwurz.

. . . flore ex rubro purpurascens; hierunter versteht C. Bauhin die glatte Wachsblume.

. . . flore versicolore ex albo & purpureo; so nennt Boerhaave eine Abart der großen Wachsblume.

. . . flore versicolore ex albo & rubro; ist bey ihm eine andere weiß und rothe Abänderung derselbigen.

. . . flore versicolore ex luteo & albo; bedeutet bey ihm eine gelb und weisse Spielart.

. . . foliis amplexicaulibus emarginatis, corollis acutis clausis; so bestimmte ehemals Linne' eine Abart der kleinen Wachsblume mit ausgeschweiften Blättern.

. . . foliis caulem amplexantibus, floribus profunde quinquefidis; hierunter versteht Haller eine Abänderung der kleinen Wachsblume, welche auf denen Alpen wächst.

. . . foliis lanceolato-linearibus hispida, seminibus quaternis distinctis, fructibus erectis; ist bey Royen die naturnerkopfartige Lotwurz.

. . . foliis ovatis petiolatis; bedeutet bey ihm das Seestrandslangenkraut.

. . . folio non maculato viridi; so nennt C. Bauhin eine Spielart der großen Wachsblume, deren Blätter ohne Flecken sind.

. . . *glabra*, foliis oblongo-ovatis glabris amplexicaulibus, corollis obtusiusculis patulis; glatte Wachsblume, deren Blätter länglich-eiförmig und glatt sind, und den Stamm umfassen, und deren Blumenkronen etwas stumpf sind, und offen stehen; Cerinthenkraut mit einer purpurfarbenen rothen Blu-

me; ist Millers zweyte Art, welche Linne' für eine Abänderung der großen Wachsblume hält; sie kommt auch mit dieser sehr viel überein; nur sind ihre Blätter größer, schmaler und ohne Borsten, und ihre Blumen purpurroth: Sie ist in Italien und dem mittägigen Frankreich zu Hause, und heißt bey Clusius: *Cerintho tertia*; und bey J. Bauhin: *Cerintho quorundam major*, flore ex rubro purpurascens.

Cerintho in montibus circa maximum coenobium Carthusianorum; so nennt Rai eine Abart der kleinen Wachsblume, welche auf denen Alpen wächst.

. . . *maculata*, hierunter versteht Hill die große Wachsblume mit gefleckten Blättern.

. . . *major*, bedeutet bey ihm ihre Spielart mit ungeflechten Blättern; hingegen bey Lobeln, Dalechamp, J. Camerern, Clusius, Theodor und Gerard eine Abart derselbigen mit bunter Blume.

. . . *maritima procumbens*; ist bey Dillen das Seestrandslangenkraut.

. . . *minor flore albo*; so nennt Tournefort eine weisse Abänderung der kleinen Wachsblume.

. . . *orientalis*; hierunter versteht Linne' in seinen academischen Beschreibungen die morgenländische Lotwurz.

. . . *quinta folio non maculato*; bedeutet bey Clusius eine Abart der großen Wachsblume mit ungeflechten Blättern.

. . . *quorundam*; *quorundam major versicolore flore*; ist bey Clusius und J. Bauhin die große Wachsblume mit bunten Blumen.

. . . *s. Cynoglossum montanum majus*; so nennt C. Bauhin eben diese. *Cerintho quintum genus*; hierunter versteht Clusius die große Wachsblume mit ungeflechten Blättern.

Cerin-

Cerinthoides, ist der Gattungsname, welchen Boerhaave dem See-Strandalungenkraut beylegt.

. . . *argentea*, flore pulchre caeruleo; so bestimmt er diese.

Ceratomyces, ist der Gattungsname, worunter Battarra einige Arten des Löscherschwamms begreift, welche denen Bienenwaben gleich sehen.

. . . *cinereus*, bedeutet vermuthlich bey ihm die siebenzehende Art des *Polypori* nach Hallern.

. . . *jubinus*, hierunter scheint er seine dreyzehende Art dieser Gattung zu verstehen.

Cernuus, niedergebeugt, sagt man von einem Blumenstiel, der sich an der Spitze krümmt, daß die Blume nach der andern Seite oder nach der Erde sieht, und sich wegen der steifen Krümmung des Stiels nicht aufrichten kann.

Ceronia, bedeutet bey Theophrast den Sodbrodbaum.

Ceropegia, Leuchter, ist bey Linne' und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Stamm sich windet, deren Blumenkrone aus einem Stilk besteht, den Fruchtknoten umfaßt, und einen zusammenstosenden Saum hat; und deren federartige Samen in zween aufrechten Fruchtbälgen liegen.

. . . *Candelabrum*, umbellis pendulis, floribus erectis; eigentlicher Leuchter, dessen Blumendolben unter sich hängen, und dessen Blumen aufrecht stehen; Malabar ist sein Vaterland.

. . . *biflora*, pedunculis bifloris; zweyblumiger Leuchter, dessen Blumenstiele zwey Blumen tragen; diese Art ist in Zeylon zu Hause.

Cerretta five *Serretta*, also nennt Cäsar salpin die Färberscharte.

Cerri glans, *aegilops aspris*; bedeutet bey J. Bauhin die Ziegenbarteiche.

(*Oronnotol. Botan. T. II.*)

Cerris, ist der Beyname, welchen Linne' der Cerreiche gibt.

Cerris Plinii majore glande; hierunter versteht Lobel die Ziegenbarteiche.

. . . *Plinii minore glande*; so nennt er die Cerreiche.

. . . *Plinii prima*; bedeutet bey Theophrast die Ziegenbarteiche.

Cerrosugaro, bedeutet bey Clusius die zweyte Art der *Phellodrys* nach C. Bauhin.

Cerrus, hierunter verstehen die Lateiner die Ziegenbarteiche.

. . . *Aegilops Theophrasti*, so nennt Clusius die Cerreiche.

. . . *glandiferarum secunda species*; bedeutet bey Anguillara die Ziegenbarteiche.

Cervaria, ist der Beyname, welcher Linne' der Firschwurz, und die Benennung, welche Rivin eben dieser, Gesner aber dem achtblättrichten Waldgöttinkraut gibt.

Cerviana, ist die Benennung, welche Minuart, und der Beyname, den Linne' seiner ersten Art der *Pharmanacie* gibt.

Cervi-boletus, hierunter verstehen Matthioli und Lonicer die Firschräffeln.

Cervicaria, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' seiner achtzehenden Art der Glockenblume gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher Lonicer die sechzehende Art derselbigen versteht.

. . . & *Digitalis purpurea altera*, so nennt Lonicer die letztere.

. . . *hortensis flore albo*, bedeutet bey Beslern eine Abänderung derselben.

. . . *hortensis flore caeruleo*, ist bey ihm eine blaue Gartenspielart derselbigen.

. . . *major*; hierunter verstehen Dodonäus und Theodor eben diese sechzehende Art.

. . . *major altera*, *major sylvestris*, so nennen Dodonäus und Besler die

die rapanzelnartige Glockenblume.

Cervicaria major tenuifolia, bedeutet bey Thalius die neunzehende Art dieser Gattung nach Linne'.

• *maxima*, ist bey ihm die achtzehende Art derselbigen.

• *media*, hierunter versteht er eine Abart der rapanzelartigen Glockenblume, deren Blätter auf der untern Fläche mit weisser Wolle bekleidet sind.

• *minor*, so nennt er nebst Theodor die gehäufte Glockenblume.

• *quarta*, bedeutet bey Dodonäus die rapanzelartige Glockenblume.

• *sphaerocephalos duplex*, ist bey Clusius eine gefüllte Spielart der gehäufsten Glockenblume.

• *tertia sive minor*, hierunter versteht Dodonäus die gehäufte Glockenblume.

• *valerianoides caerulea*, so nennt E. Bauhin das blaue Halskraut.

Cervinum, ist der Beyname, welchen Linne' denen Hirschtrüffeln gibt.

Cerviocellum, bedeutet bey denen Römern den Pastinak.

Cervispina, hierunter verstehen Cordus, Rivin und Rupp den purpurierenden Wegdorn.

Cestrum, Hammerstrauch, nächster Jasmin, Bastartjasmin; ist bey Linne', Böhmern und Millern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden, und einem Staubwege, deren Blumenkrone trichterförmig ist, deren Staubfäden in der Mitte einen Zahn, und deren Beere nur eine Zelle haben: Linne' hat nur zwei Arten, welche beyde einen holzigen Stamm haben; Miller aber sechs.

• *nocturnum*, floribus pedunculatis, nächtllicher Hammerstrauch, mit gestielten Blumen; Nachtfrau; sein Stamm ist aufrecht, ungefähr sieben Schuhe hoch, mit einer gränlichten Rinde bedekt,

und gegen den Gipfel zu in viele zarte Aeste abgetheilt, welche sich meistens auf eine Seite neigen; seine Blätter stehen wechselsweise auf kurzen Stielen, und sind bleich und blaßgrün, auf der untern aber adericht und meergrün; seine grasartige Blumen kommen im August auf kurzen Stielen in denen Windeln der Blätter in kleinen Trauben zum Vorschein, und riechen nach Untergang der Sonne sehr stark: Er erfordert, wie die übrige Arten, besonders im Winter ein warmes Glashaus, und ist in Jamaica und Chili zu Hause: Man kann ihn entweder aus dem Samen oder aus abgeschnittenen Aesten ziehen; die letztere, welche man von dem untern Theil des Stamms nimmt, setzt man gegen das Ende des Maymonats, nachdem man sie ungefähr vier Zoll lang abgeschnitten hat, zu fünf oder sechs in einen kleinen Topf, den man mit frischer leichter und mit wenigem Dung vermischter Erde angefüllt hat, drückt diese dicht an die Pflanzen, begießt sie, gräbt die Töpfe in ein gemäßigtes Mistbett von Gerberlohl, erhält sie alle Tage im Schatten, gibt ihnen bey warmem Wetter frische Luft, und begießt sie die Woche über höchstens dreymal, gewöhnt sie alsdann stufenweise an die Sonne, gibt ihnen, wann sie anfangen, sich zu treiben, immer mehr frische Luft, begießt sie auch öfters, aber nicht zu viel auf einmal: Haben sie gute Wurzeln, so setzt man sie sorgfältig einzeln in kleine mit der gleichen Erde angefüllte Töpfe, begießt sie etwas, bringt sie aber in das Lohbett, und, bis sie frische Wurzeln haben, um Mittag aus der Sonne; gibt ihnen bey warmem Wetter frische Luft,

und

und begießt sie den Sommer über öfters, doch nicht zu viel: Will man ihn aus dem Samen ziehen, so muß man den Samen aus seinem Vaterlande haben, in kleine mit der eben angezeigten Erde angefüllte Töpfe säen, diese in ein gemäßigtes Mistbett von Gerberloh graben, und dann und wann etwas begießen: kommen die Pflanzen im Herbst noch nicht hervor, so gräbt man die Töpfe in das Lohbett des Glashauses zwischen andere Pflanzen, wo sie vor der Sonne bedekt sind, und begießt sie nur wenig; setzt sie im Frühling in ein frisches Mistbett, und, wann die Pflanzen stark genug sind, sorgfältig einzeln in besondere mit der eben angezeigten Erde angefüllte kleine Töpfe, die man abermal in ein Mistbett setzt, und, wie diejenige, behandelt, welche aus denen abgeschnittenen Zweigen gezogen werden.

Cestrum diurnum, floribus sessilibus, tägiger Sammerstrauch, mit bestauffizenden Blumen: Tagfrau; diese Art wächst in Chili und Havana wild; ihr Stamm ist aufrecht, hat eine glatte hellgrüne Rinde, wird ungefähr zwölf Schuhe hoch, und theilt sich gegen dem Gipfel zu in viele kleine Aeste; ihre Blätter sind glatt und hellgrün, und stehen wechselweise; ihre schneeweiße Blumen haben einen angenehmen Geruch, und zeigen sich von dem Herbstmonat an bis in den Wintermonat in Trauben in den Winkeln der Blätter: Sie wird, wie die erste Art, fortgepflanzt, und ist auch eben so dauerhaft; sie hält, wie diese, in einer warmen Lage und in einem warmen Sommer die freye Luft sehr wohl aus: die Peruaner bedienen sich des Aufgusses ihrer Blätter, den sie mit siedendem Wasser gemacht haben, und die ganze

Nacht hindurch an die freye Luft stellen, innerlich in Fiebern; und eben diese abgekocht äußerlich in Geschwulsten der Füße und anderer Theile zum Waschen.

Cestrum confertum, foliis oblongo-ovatis obliquis, floribus alaribus confertis, tubo longissimo & tenuissimo, gedrängter Sammerstrauch, dessen Blätter länglicht-eyrund sind, und schief stehen, und dessen Blumen gedrängt in den Winkeln der Blätter sitzen, und eine sehr lange und dünne Blumenröhre haben; ist Millers fünfte Art, und macht viele staudenartige ästige Stengel, welche bis zehn Schuhe hoch werden, und mit einer weissen glatten Rinde bedekt sind; ihre Blätter sind blaßgrün; ihre blaßgelbe und geruchlose Blumen kommen traubenweise an denen Seiten der Aeste zum Vorschein: Sie kann eben, wie die vorhergehende Arten, fortgepflanzt werden; nur muß sie, weil sie weit zarter ist, im Herbst in das Lohglashaus gebracht, in das Lohbett gegraben, und, wie andere zarte ausländische Pflanzen, behandelt, auch nicht zu oft begossen werden.

nervosum, foliis lanceolatis oppositis: nervis transversalibus, pedunculis ramosis, nerviger Sammerstrauch, dessen Blumenstiele ästig, und dessen Blätter lanzettförmig sind, einander gegen über stehen, und viele Nerven in die Quere haben; ist Millers dritte Art, und in Neuspanien zu Hause: Ihr Stamm wächst fünf bis sechs Schuhe hoch, hat eine braune Rinde, und theilt sich gegen dem Gipfel zu in viele kleine Zweige; ihre Blätter sind glatt und hellgrün; ihre weiße geruchlose Blumen kommen in den Flügeln der Blätter nach dem obern Theil der Zweige zum Vorschein: Sie

Kommt in der Art, sie fortzupflanzen und zu behandeln, mit der vorhergehenden überein.

Cestrum spicatum, foliis ovato-lanceolatis, floribus spicatis alaribus & terminalibus, ährenförmiger Hammerstrauch, dessen Blätter eyrund-lanzenförmig sind, und dessen Blumen ährenweise am Gipfel des Stammis und der Aeste, und in den Winkeln der Blätter stehen; ist Millers vierte Art, und hat mit der vorhergehenden das gleiche Vaterland; ihr Stengel ist staudig, zehen bis zwölfe Schuhe hoch, mit einer hellgrauen Rinde bedekt, und seiner ganzen Länge nach ästig; ihre Blätter stehen ohne gewisse Ordnung auf zarten Stielen, und sind hellgrün; ihre Blumen haben eine weißlicht grüne Farbe, und keinen Geruch: Sie wird eben so fortgepflanzt, und behandelt, wie die vorhergehende.

venenatum, foliis lanceolatis obliquis, floribus alaribus, pedunculis foliosis, giftiger Hammerstrauch, dessen Blätter lanzenförmig sind, schief stehen, und in ihren Winkeln kleine Blumen auf blattreichen Stielen tragen; Giftbeere; ist Millers sechste Art, und unterscheidet sich von dem nächsten durch die Gestalt und Größe ihrer Blätter; sie kommt aus Jamaica; ihr Stamm ist holzig, acht bis neun Schuhe hoch, ästig, und mit einer glatten Rinde bedekt; ihre Blätter sind glatt, und stehen wechselsweise an denen Aesten; ihre blaßgelbe Blumen haben einen unangenehmen Geruch; ihre Beere sind eyrund, giftig, und voll von einem vielblauen Saft.

Ceterach, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne dem wahren Milzkraut gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher Er-

Cordus, Casalpin und J. Bauhin eben dieses verstehen.

Ceterach genus in Ilva nascens, bedeutet bey Casalpin den marantischen vollblühenden Farren.

• officinarum, hierunter versteht C. Bauhin das wahre Milzkraut.

Cevadilla, id est Hordeolum, so nennen Monardes und Fragosus C. Bauhins vierte Art der Gerste. Chaa, herba in Japonia, bedeutet bey C. Bauhin den braunen Thee.

Chabrea, ist der Gattungsname, welchen Adanson einem französischen Kräuterkundigen Chabre, der in der Mitte des verfloffenen Jahrhunderts gelebt hat, der Peplis beylegt.

Chaerifolium, bedeutet bey Dodonäus den Gartenkörbel.

• sylvestre, hierunter versteht Tragus den wilden Kälberkropf.

Chaerephyllon, so nennt Columella den Gartenkörbel.

Chærophyllastrum, ist der Gattungsname, welchen Heister dem Myrrhenkörbel gibt.

Chaerophyllo nonnihil similis, hierunter versteht Columna das Aker-marienmäntelchen.

Chaerophyllon, bedeutet bey J. Bauhin den Gartenkörbel.

Chaerophyllum, Kälberkropf, wildes Körbelkraut, ist bey Linne, Rozen, Ludwig, Böhmern, Millern, Hallern, Tournefort und Boerhaave eine Gattung doldentragender Pflanzen mit fünf Staubfäden und zween Staubwegen, keiner allgemeinen, aber besondern umgebogenen und hohlen Hüllen, umgebogen herzförmigen Blumenblättern, und länglichten, und glatten Früchten: Linne hat acht Arten davon.

• sylvestre, caule laevi striato, geniculis tumidiusculis, wilder Kälberkropf, mit glatten und gestreiftem Stamm, und etwas aufgeschwol-

aufgeschwollenen Gelenken; wilder Kürbel; wildes Myrrhenkörbelfkraut; Scheere; Ruhpeterlein; er ist fortwährend, und wächst in Europa in Obstgärten, und andern angebauten Orten: Sein Stamm ist etwas gefurcht; sein gemeinschaftlicher Stiel rundlicht; seine Blumenblätter unzertheilt, flach, und die äußere größer: Er blüht im April und May, und unterscheidet sich von den gefleckten Schierling durch den Mangel an einer allgemeinen Hülle, durch einen ungeflekten Stengel, und durch einen, obschon wenig, doch mehr gewürzhaften, als giftigen Geruch; von der Gleisse dadurch, daß seine besondere Hülle aus fünf Blättlein besteht, und von dem heraufschendenden und zotigen Kälberkropf durch seinen glatten Stamm: Er sollte von den Wiesen ausgerottet werden, weil er sich allzusehr ausbreitet, und von keinem Vieh, als von Eseln, gerne gefressen wird, ob er gleich unschädlich ist; doch soll seine Wurzel das Rindsieh in Sibirien tödten; mit seinen Blumen, welche bald weiß, bald röthlicht sind; kann man das Garn grün färben: Er heißt bey Morison: *Chaerophyllum sive Cerefolium sylvestre perenne, seminibus laevibus nigris*; bey Tournefort: *Chaerophyllum sylvestre perenne, cicutae folio*; bey Royen: *Chaerophyllum seminibus laevibus nitidis, petiolis ramis aequalibus*; bey Hallern: *Chaerophyllum seminibus laevibus nitidis, nervo foliorum subhirsuto*; und ehemals bey Linné: *Chaerophyllum flosculis omnibus fertilibus, caule aequali*.

Chaerophyllum tubosum, caule geniculis tumido, basi hirsuto, Knolliger Kälberkropf, dessen Stamm an denen Gelenken aufgeschwollen, und unten mit weit abstehenden Haaren

besezt ist; Peyerle; Wollen und Knoten tragendes Myrrhenkörbelfkraut mit dem Schierlingsblatt; er ist zweyjährig, und in Norwegen, Deutschland, Ungarn und in der Schweiz zu Hause; seine Wurzel ist umgekehrt eckrund; sein Stamm ungefähr sechs Schuhe hoch, glatt, und mit braunen und rothen Flecken gezeichnet; seine Gelenke sind glatt, und an der Spitze geschwollen, die unterste aber mit Borsten besetzt; seine Blätter sind eingesehritten, und auf der obern Fläche glatt, und ihr Stiel und Rücken scharfe auf der untern Fläche mit weissen Haaren hin und her bestreut; seine besondere Hüllen bestehen aus fünf bis sieben pfeifenförmigen, ungleichen, und bey nahe verwachsenen Blättlein; seine Blumenblätter sind weiß, umgekehrt herzförmig, und ungleich; von denen Blümchen der Scheibe sind einige unfruchtbar: Man darf nur den Samen ausfallen lassen, um ihn fortzupflanzen: Er macht Kopfschmerzen und Schwindel, doch genießt man seine Wurzel in Wien als eine Speise: Er heißt bey Royen: *Chaerophyllum radice turbinata carnosa*; und in der Beschreibung des Upsalischen Gartens: *Chaerophyllum foliis supradecompositis, caulibus articulis laevibus superne incrassatis*.

Chaerophyllum tumulum, caule scabro, geniculis tumidis, heraufschender Kälberkropf, dessen Stamm rauh ist, und aufgeschwollene Gelenke hat; wildes Kürbelfkraut; diese Art ist zweyjährig, und wächst in Europa an Aefern, Bergen und Gehägen wild; ihre Dolden sehen, ehe sich die Blumen geöffnet haben, nach unten; ihre kleine Dolden sind in der Mitte unfruchtbar: Sie heißt bey C. Bauhin: *Chaerophyllum sylvestre*; und

bey Royen : *Chaerophyllum caule maculato geniculis tumidis.*

Chaerophyllum aureum, caule aequali, foliolis incisfis, seminibus coloratis sulcatis muticis, goldgelber Kälberkropf, mit gleichem Stamm, eingeschnittenen Blättlein, und gefärbten, gefurchten und unbekehrten Samen; man findet ihn in Teutschland und in der Schweiz auf Viehweiden wild; er ist etwas harig und gewürzhafte; seine Wurzel ist bleibend, und treibt im Frühling viele Blätter, welche auf der obern Fläche glatt sind; sein Stamm wächst ungefähr drey Schuhe hoch, und ist gefurcht und voll; seine Frucht ist spindel- oder walzenförmig; seine Samen sind stumpf, entfernt, und haben vier Furchen: Er heißt bey Milzlern. *Chaerophyllum aureum*, caule aequali, foliolis incisfis acutis; und in der Linne'anischen Beschreibung der Arten der Pflanzen: *Chaerophyllum caule aequali, foliolis incisfis, seminibus coloratis striatis.*

hirsum, caule aequali, foliolis incisfis acutis, fructibus biaristatis, zotiger Kälberkropf, dessen Stamm gleich, dessen Blättlein eingeschnitten und spizig sind, und dessen Früchte zwey Grammen haben; man findet diese Art auf denen schweizerischen und schwäbischen Gebürgen; sie ist etwas harig; ihre Wurzel ist bleibend; ihr Stamm röhricht, und gegen vier Schuhe hoch; ihre Blätter haben weiße Düpfelchen über denen sägenartigen Einschnitten; ihre Blumen sind weiß, oder röthlicht, und zeigen sich im May; ihre Früchte sind zimlich walzenförmig, und glatt gestreift, und haben zwey unterschiedene, gerade Grannen, deren Spitze stumpf, und steifer, als bey der folgenden Art, ist: Sie heißt bey Voerhaave: *Chaerophyllum palustre latifolium, flore*

albo; bey Royen : *Chaerophyllum foliolis dissectis, petiolis ramiferis universalibus utrinque membrana auctis; und in der Linne'anischen Beschreibung der Arten der Pflanzen: Chaerophyllum caule aequali, foliolis incisfis acutis, seminibus subulatis.*

Chaerophyllum aromaticum, caule aequali, foliolis serratis integris, fructibus biaristatis, gewürzhafte Kälberkropf, dessen Stamm gleich, dessen Blättlein sägenartig eingeschnitten und unzertheilt, und dessen Früchte mit zwey Grannen versehen sind; er ist fortwährend, und in der Lausniz und Meiffen zu Hause: Er hat die Stellung und die Blätter des Herzsches; sein Stamm und seine Blattstiele sind dünn mit Haren besetzt; seine meiste Blümchen sind männlich, und wenig davon zwit-terartig: Er heißt bey Royen: *Chaerophyllum foliolis lanceolato-ovatis serratis integris; und in der Linne'anischen Beschreibung der Arten der Pflanzen: Chaerophyllum caule aequali, foliolis cordatis serratis.*

arboreseens, fruticosum, baumartiger Kälberkropf, mit staudigem Stamme; Virginien ist sein Vaterland; er hat Blätter, welche denen Blättern des wilden Kälberkropfs gleichen, groß, glatt, und drey mal auß weit von einander abstehenden und sägenartig eingeschnittenen Blättlein zusammengesetzt sind; seine Blumenbalden sind dünn, weiß, und mit einer besondern Hülle versehen; seine Blümchen insgesamm fruchtbar.

coloratum, caule aequali, foliis supradecompositis, involucellis coloratis, gefärbte Kälberkropf, dessen Stamm gleich, dessen Blätter drey mal zusammengesetzt, und dessen besondere Hüllen gefärbt sind;

sind; er erkennt Syrien für sein Vaterland; sein Stamm ist rundlicht, und besonders unten zotig; er kommt in seinen Blättern, welche dünn mit Haaren besetzt sind, mit dem Velsenich, und in seiner Blumendolde mit dem wilden Kälberkropf überein; seine kleine Hüllen sind eyrund, scharf zugespitzt, gelb, wie bey denen Saisendbrlein, und so lang als die Blumenstielgen; manche seiner Blümchen sind unfruchtbar; seine Früchte sind, wie bey dem goldgelben Kälberkropf, aber dünner gestreift.

Chaerophyllum articulatum, umbellula universalis trifida; also beschreibet Royen den knotigen Körbel.

• *palustre latifolium*, flore rubro, bedeutet bey Boerhaave eine rothe Spielart des zotigen Kälberkropfes.

• *lativum*; hierunter versteht E. Bauhin den Gartenkörbel.

• *femibus brevibus hispida*, ist bey Hallern der Klettkörbel.

• *femibus levibus umbellulis ad nodos sessilibus*, so bestimmet Böhmer den Gartenkörbel.

• *ficulum, sophiae foliis, semine villosa*, ist Tourneforts vierte Art, und kommt aus Sicilien, hat Blätter, wie das Sophienkraut und rauhe Samen.

• *sylvestre alterum geniculis tumetibus*, bedeutet bey ihm den knotigen Körbel.

• *sylvestre femibus brevibus hirsutis*, hierunter versteht er den Klettkörbel.

Chaetaea, ist der Gattungsname, welchen Jacquin der Bytnerischen Pflanze gibt.

• *aculeata*, also nennt er die stachlichte Bytnerische Pflanze.

Chajar, ist bey Pr. Alpin eine egyptische Spielart der Melonen.

Chajaver, hierunter verstehen die Indianer die Ohrenpflanze.

Chakarilla, bedeutet bey einigen die Cascarille.

Chalbane, so nennt Dioscorides das Mutterharz.

Chalcanthemum; Chalcanthon; Chalcas; sind bey ihm Benennungen der großen Maslieben.

Chaleas, Camuneng, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden, und einem Staubwege, deren Kelch fünfmal getheilt, deren Blumenkrone glofenförmig, deren Narbe kopfförmig und warzig ist, und deren Blumenblätter spitzige Enden haben: Linne' hat nur eine Art, welcher er den Beynamen: *paniculata*, die rispenförmige, gibt: Ihr Vaterland ist Ostindien; ihr Stamm standig, und glatt; ihre Blätter stehen wechselseitig auf Stielen, sind etwas undurchsichtig und gekerbt; ihre Blumen haben einen treflichen Geruch, und bilden an dem Ende des Stamms und der Aeste Rippen; ihr Holz ist gelb, sehr hart und schwer, und läßt sich gut glätten; man gebraucht es zu Messerstielen, Pfeilen, und andern feinen Geräthe.

Chalceion Anguillarae, ist bey Dalechamp und Clusius das stachlichte Becherkraut.

Chalceios, hierunter versteht Dalechamp die gemeine Kugeldistel.

Chalcium, soll nach diesem bey Plinius den Lammersalat bedeuten.

Chalcios sive Eriera, so nennt Auguillara das stachlichte Becherkraut.

Chalcitis, ist bey Dioscorides die große Masliebe.

Chaleb Syrorum; *Syrorum*, quia flore est odoratissimo, hierunter verstehen Gesner und J. Camerer die Palmweide.

Chalef, ist eine Benennung des schmalblättrichten wilden Gelbaums.

Challinton; bedeutet eine Art des Gypsfrantes.

Chamaeacte, also nennt Dioscorides den Attich.

Chamaebalanus flore luteo; hierunter versteht Cornuti die Wiesenplattserbse.

Chamaebalapus; Chamaebalanus leguminosa; ist bey Dodonäus, Theodor, J. Bauhin und Rai die Knollige Platterbse.

• • secundus vel sylvestris, bedeutet bey Lobeln die Knollige Erbsen.

Chamaebatos, ist bey einigen die Erdbeerpflanze; bey Theophrast die Hofsbeere.

Chamaebatus s rubus idaeus alter; so nennt Tragus eine glatte Spielart der Himbeere.

Chamaebuxus, ist nicht nur die Benennung, welche Gesner, und der Gattungsname, den Tournefort, sondern auch der Bename, welchen Linne' seiner dreyzehenden Art der Kreuzblume gibt.

• • flore coluteae, also bestimmt sie C. Bauhin.

Chamaecalamus, ist die achte Art des geruchlosen Rohrs nach C. Bauhin.

Chamaecassia; scheint bey Breyh eine Art der Drüsenblume zu bedeuten.

Chamaecerasus, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Matthiol, Lobel und Dodonäus den Zwergkirschenbaum, C. Durantes und Gesner die Alpenlonicere verstehen, sondern auch der Gattungsname, unter welchem Tournefort und Boerhaave diejenige Arten der Loniceren vereinigen, deren Stamm nicht steigt, und deren Blumen und Beere zu zwey auf einem Stiele sitzen.

• • alpigena; hierunter verstehen Pena, Lobel und Dalechamp die Alpenlonicere.

Chamaecerasus alpina fructu nigro gemino, so nennt C. Bauhin die schwarze Loniceren.

• • alpina fructu rubro gemino duobus punctis notato, bedeutet bey ihm die Alpenlonicere.

• • Dalechampii, ist bey Gesnern die sechste Art der Pflaumen nach Linne'.

• • dumetorum fructu gemino rubro, hierunter versteht C. Bauhin die gemeine Zerkensirische.

• • folio aceris, ist seine fünfte Art, und hat Blätter, wie der Aborn.

• • fructu gemino rubro, foliis glabris cordatis, so beschreibt Ammann die tatarische Loniceren.

• • Gesneri vel Chamaepericlymenon quoddam alpinum, bedeutet bey J. Bauhin die Alpenlonicere.

• • montana, hierunter versteht Gesner eben diese.

• • montana, fructu singulari caeruleo; ist bey C. Bauhin die blaue Loniceren.

• • montis generosi, so nennt er nebst Dalechamp C. Bauhins fünfte Art.

• • orientalis lauri folio, ist Tourneforts fünfte Art, kommt aus dem Morgenland, und hat Blätter, wie der Lorbeer.

• • petraea, hierunter versteht Gesner die sechste Art der Pflaumen nach Linne'.

• • sylvestris, bedeutet bey Cordus den Zwergkirschenbaum.

• • Syriaca, hierunter versteht Gesner die sechste Art der Pflaumen nach Linne'.

• • urbana, also nennt Gesner den Zwergkirschenbaum.

Chamaechrysome praelongis purpureisque jaceae capitulis, ist bey Barrelier die zweifelbaste Stäbelinische Pflanze.

Chamaecissi alterum genus, bedeutet bey Casalpini die schleichende Günsel.

Chamaecifos, so nennen *Tragus*, *Fuchs*, *Dodonäus*, *Lacuna* und *J. Camerer* die *Gundelreben*.

• *spicata*, hierunter soll *Plinius* nach einiger Meynung die schleichende *Gunfel* verstehen.

Chamaecifus, ist der Gattungsname, welchen *Rupp* der *Gundelrebe* beylegt.

• *major* s. *hedera terrestris montana*, bedeutet bey *Hofmann* eine größere Abart derselbigen.

• *quorundam*, ist bey *Dalechamp* die schleichende *Gunfel*.

• s. *hedera terrestris*, so nennt *J. Bauhin* die *Gundelreben*.

Chamaecifus, ist der Beyname, welchen *Linne'* seiner vierten Art des *Rosenbaums* gibt.

• *angustifolia*, ist *C. Bauhins* achte Art, und hat schmale Blätter.

• *caule hirsuto, folio oblongo angusto sinuato, flore luteo pediculo infidente*, hierunter versteht *Sloane* die cistenartige *Turnerische Pflanze*.

• *ericæ folio luteus elatior*, bedeutet bey ihm eine Abänderung der sechzehenden Art des *Ciströslains* nach *Linne'*.

• *ericæ folio luteus humilior*, so nennt er die sechzehende Art dieser Gattung.

• *foliis minoribus & incanis*, ist *C. Bauhins* vierte Art, und hat kleine und bestäubte Blätter.

• *foliis myrti minoris incanis; foliis myrti tarentinae canis & cinerels*, hierunter verstehen beyde *Bauhine* das graue *Ciströslain*.

• *foliis thymi incanis*, bedeutet bey *C. Bauhin* das harige *Ciströslain*.

• *friscus foliis nardi celticae*, so nennt er die ein und zwanzigste Art des *Steinbrechs* nach *Linne*.

• *hirsuta*, ist bey ihm die vierte Art des *Rosenbaums* nach *Linne'*.

• *luteus foliis parvis ferratis*, hierunter versteht *Petiver* die zweyte

Art der *Turnerischen Pflanze* nach *Linne'*.

Chamaecifus luteus thymi folio oliganthes, bedeutet bey *Barrelier* das *Ciströslain* mit *Thymianblättern*.

• *montanus polii folio*, so nennt *Rai* das *Ciströslain* mit *Thymianblättern*.

• *octavus*, ist bey *Clusius* die vierte Art des *Rosenbaums* nach *Linne'*.

• *primus*, hierunter versteht er die *Sonnengunfel*.

• *primus angustifolius*, bedeutet bey ihm *C. Bauhins* achte Art.

• *quadrifolia*, ist *C. Bauhins* sechste Art, deren Blätter zu vier stehen.

• *quartus*, so nennt *Clusius* bald *C. Bauhins* vierte Art, bald das harige *Ciströslain*, bald die vierte Art des *Rosenbaums* nach *Linne'*.

• *quintus*, hierunter versteht er bald *C. Bauhins* vierte Art, bald das harige *Ciströslain*.

• *repens serpyllifolia lutea*, bedeutet bey *C. Bauhin* das *Ciströslain* mit *Quendelblättern*.

• *secundus*, ist bey *Clusius* bald eben dieses, bald aber das graue *Ciströslain*.

• *septimus; serpyllifolia, floribus carneis*: so nennen *Clusius*, *Deder* und *J. Bauhin* den gestreckten *Felsenstrauch*.

• *serpylli folio nigricante & hirsuto, flore aureo odorato*; hierunter versteht *J. Bauhin* das *Ciströslain* mit *Quendelblättern*.

• *sextus*, bedeutet bey *Clusius* *C. Bauhins* achte Art.

• *tertius*, ist bey ihm das graue *Ciströslain*.

• *urticae folio, flore luteo*; so nennt *Sloane* die zweyte Art der *Turnerischen Pflanze* nach *Linne'*.

• *vulgaris flore albo majore*; hierunter

unter versteht C. Bauhin eine weisse Art der Sonnengunsel.

Chamaecistus vulgaris flore luteo; bedeutet bey ihm die Sonnengunsel.

Chamaecitinus; ist bey Gesnern die gemeine Mayblume.

Chamaeclema, ist nicht nur die Benennung, welche Cordus, sondern auch der Gattungsname, welchen Boerhaave, Haller, Baillant, Ludwig und Böhmer den Gandelreben geben.

• caule procumbente radicato, foliis reniformibus rotunde crenatis; caulibus procumbentibus radicatis; foliis cordiformibus petiolatis; so bestimmt sie Haller.

• majus hirsutius; bedeutet bey Baillant eine grössere Art derselben.

• medium, hierunter versteht er eine mittlere Abänderung.

• minus, ist bey Boerhaave eine kleinere Spielart.

• minus flore purpureo; so nennt er eine kleinere Art mit purpurothen Blumen.

• minus folio variegato aureo; bedeutet bey ihm eine andere mit bunten goldgelben Blättern.

• vulgare; hierunter versteht er die gemeine Gandelrebe.

Chamaecrista, ist nicht nur der Name, welchen Linne' seiner fünf und zwanzigsten Art der Cassie, sondern auch der Gattungsname, welchen Risin und Breyh allen Arten dieser Gattung geben, welche zahlreiche Blättlein haben.

• mariana, flore minore; so nennt Petiver die gestreckte Cassie.

• pavonis americana, siliqua multiplici; bedeutet bey Breyh die drüsigte Cassie.

• pavonis brasiliiana, siliqua singulari; hierunter versteht er die gebogene Cassie.

• pavonis major; ist bey Commes.

lin die fünf und vierzigste Art der Cassie nach Linne'.

Chamaecyparissus, ist nicht nur der Name, welchen Linne' der gemeinen heiligen Pflanze gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher Dalechamp eine Art derselben mit Heidesblättern, Turner, Theodor und Gerard die Alpenbärlappen, Plinius aber nach Tragus, Fuchs, C. und B. Cordus, Dodonäus, Turnern, Gesnern und Lonicern die gemeine heilige Pflanze, nach anderer Meynung aber den besensförmigen Gänsefuß verstehen.

• agrestis & *Chamaepitys altera Dioscoridis*; so nennt Tragus den Traubengamander.

Chamaecystus angustifolius flore luteo Clusii; bedeutet bey J. Bauhin C. Bauhins achte Art.

Chamaedaphne, ist der Gattungsname, welchen Mitchell der Mitchellischen Pflanze, Burbaum aber der Kelchandromeda, und Catesby der Kalmischen Pflanze gibt; Columna versteht darunter den alexandrinischen Lorbeer, andere das Fäpflinkraut, Matthiol, Lacuna, Lonicer und C. Durante's vermuthlich den Seidelbast.

• altera Dioscoridis; also nennt Brunfels das kleine Sinngrün.

• foliis tini, floribus bullatis; bedeutet bey Catesby die breitblättrichte Kalmische Pflanze.

• sempervirens foliis oblongis angustis, foliorum fasciculis oppositis; ist bey ihm die schmalblättrichte Kalmische Pflanze.

• sive pusilla laurus; hierunter versteht Pena den Kellerhals.

Chamaedrops, so nennen einige den Bathengel.

Chamaedry spuriae affinis rotundifolia scutellata; hierunter versteht C. Bauhin den Bergehrenpreis.

Chamaedryfolia tomentosa mascariensis; bedeutet bey Plukenet und Shaw den Dornknopf.

Chamaedryoides, so nennt Lobel den gamanderartigen Ehrenpreis.

Chamaedryos falsa species, *Teucrium secundum vel quintum Clusii*; bedeutet bey J. Bauhin den harrigen Ehrenpreis.

Chamaedrys, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne dem Bathengel und dem gamanderartigen Ehrenpreise, und der Gattungsnamen, welchen Tournefort und Haller dem Gamander, Boerhaave und Rai aber nur denjenigen Arten desselbigen geben, deren Stamm niedrig und krautartig, und deren Blumenfeld röhricht ist, sondern auch die Benennung, unter welcher Anguillara, Pena, Lobel und Casalpin den Bathengel, Dodonäus, Gesner, Cordus, Theodor und Besler eine kleinere Spielart desselbigen, Brunfels aber den gamanderartigen Ehrenpreis verstehen.

• • *alia*; also nennt Gesner den gamanderartigen Ehrenpreis.

• • *alpina*; *alpina cisti flore*; *alpina flore fragariae albo*; bedeutet bey Dederer und beyden Bauhinen das achtblättrichte Waldgöttin-Fraut.

• • *alpina frutescens, folio splendente*; ist bey Magnol der leuchtende Gamander.

• • *alpina hirsuta repens*; hierunter verstehen Magnol, Morison und Rai eine zotige Abänderung des Bathengels.

• • *alpina lucida*; so heißt in der Beschreibung des Parisischen Gartens der leuchtende Gamander.

• • *alpina minima hirsuta*; bedeutet bey C. Bauhin den blattlosen Ehrenpreis.

• • *alpina quorundam Leucas*; so

nennt J. Camerer das achtblättrichte Waldgöttin-Fraut.

Chamaedrys alpina saxatilis; ist bey C. Bauhin die zweyte Art des Men-derles nach Linne.

• • *alpina Simleri*; bedeutet bey J. Camerern das achtblättrichte Waldgöttin-Fraut.

• • *alpina villosa*; hierunter versteht Tournefort eine zotige Abart des Bathengels.

• • *altera*; so nennen Matthiol, C. Durantes, Dalechamp und Thalius den Traubengamander; Tragus die sechzehende Art des Ehrenpreises.

• • *altera s. affurgens*; bedeutet bey Dodonäus den gelben Gamander.

• • *annua, multiflora tenuifolia hispanica Tournefortii*; ist bey Morison der nissolische Gamander.

• • *arborea aegyptiaca*; *arborea in insula Cocyrae*; ist bey C. Bauhin und N. Alpin eine Art des Gamanders, welche aus Egypten kommt, und baumartig ist.

• • *austriaca foliis tenuissime laciniatis*; hierunter versteht C. Bauhin den österreichischen Ehrenpreis.

• • *canadensis, urticae folio subtus incano*; so nennt Tournefort den canadischen Gamander.

• • *cretica inodora, melissae folio, flore parvo albido*; ist seine ein und zwanzigste Art, und kommt, wie die drey folgende, aus Candien; sie hat keinen Geruch, Blätter, wie die Melissen, und kleine weißlichte Blumen.

• • *cretica, latissimo folio, flore parvo*; ist seine drey und zwanzigste Art, und hat sehr breite Blätter, und kleine Blumen.

• • *cretica palustris canescens scoroides, betonicae folio*; ist seine vier und zwanzigste Art; sie wächst in Sümpfen, und hat Blätter, wie die Betonie,

Chamaedrys cretica saxatilis folio exiguo subtus incano; ist seine zwey und zwanzigste Art; sie wächst auf Steinen, und hat kleine auf der untern Fläche bestäubte Blätter.

. *durior alpina*; bedeutet bey de la Brosse den leuchtenden Gamander.

. *elatior, salviae folio, flore ochroleuco*; hierunter versteht Morison die Scorodonien.

. *erecta, teucii folio purpurea*; also nennt Hermann eine purpurrothe Spielart des gelben Gamanders.

. *falsa, aliquibus Teucrium*; so nennt Gesner den gamanderartigen Ehrenpreis.

. *falsa maxima, an Teucrium primum sive majus pannonicum Clusio*; bedeutet bey J. Bauhin den breitblättrichten Ehrenpreis.

. *foemina*; *foemina quibusdam*; ist bey Dodonäus, Turnern, Dalechamp, J. Camerern, Gerard und Casalpın der Traubengamander.

. *foliis cordatis productis, spicis longissimis, nudis, heteromallis*; *foliis cordatis, scapis florigeris nudis spicatis longissimis*; bedeutet bey Hallern die Scorodonie.

. *foliis ellipticis integerrimis, contractis, subtus incanis, floribus capitatis*; hierunter versteht er den Berggamander.

. *foliis ellipticis ferratis mollibus, verticillis inter folia paucifloris*; so bestimmte er ehemals den Lachentknoblauch.

. *foliis firmis ovatis crenatis, verticillis paucifloris*; ist bey ihm der Bathengel.

. *foliis integris angustis ellipticis subtus incanis*; bedeutet bey ihm den Berggamander.

. *foliis mollibus hirsutis ellipticis crenatis, verticillis paucifloris*; hierunter versteht er den Lachentknoblauch.

Chamaedrys foliis pinnatis, pinnis dentatis trilobis, verticillis paucifloris; *foliis pinnatis, pinnis obtuse trifidis*; so beschreibt er den Traubengamander.

. *folio pulchre laciniato majore, odorato, flore rubello*, ist bey Boerhaave eine grose wohlriechende und rdtliche Abänderung desselbigen.

. *frutescens, Teucrium vulgo*; bedeutet bey Tournefort den gelben Gamander.

. *fruticosa cretica purpureo flore*; hierunter versteht er den Gamander von Marseille.

. *fruticosa insularum stoechadum, melissae folio minori pomum redolens*; ist seine neunte Art, und kommt von denen stochadischen Eylanden; ihre Blätter sind, wie bey denen Melissen, aber etwas kleiner, und ihr Geruch, wie Apfel.

. *fruticosa lucida hispanica*, ist seine dreyzehende Art, kommt aus Spanien, und hat glänzende Blätter.

. *fruticosa lusitanica, melissae folio minori, flore purpureo*; ist seine zehende Art, und kommt aus Portugall; ihre Blätter sind, wie bey den Melissen, aber kleiner, und ihre Blumen purpurroth.

. *fruticosa sylvestris melissae folio*; so nennt er die Scorodonie.

. *fruticosa sylvestris melissae folio variegato*; bedeutet bey ihm eine Abänderung derselbigen mit bunten Blättern.

. *fruticosior, flore violaceo, foliis subtus incanis*; hierunter versteht Morison den staudigen Gamander.

. *fruticosior sive Teucrium lucidum parvo folio, flore venuste purpureo*; so nennt Plukenet eine purpurrothe Abart des gelben Gamanders.

. *fruticosior sive Teucrium vulgare*

re flore ochroleuco; bedeutet bey Morison den gelben Gamander. *Chamaedrys hederacea*; ist in der Beschreibung des Altdorfer Gartens die dreyzehende Art nach C. Bauhin.

. . . *hispanica foliis tenuissime divis*; ist C. Bauhins zehende Art; sie kommt aus Spanien, und hat sehr dünn zertheilte Blätter.

. . . *hispanica minima saxatilis incana*; ist Tourneforts sechzehende Art, und sehr klein und bestäubt; sie wächst in Spanien zwischen denen Steinen.

. . . *hispanica tenuifolia, latiori folio, multiflora*; hierunter versteht Boerhaave eine breitblättrichte Abart des vielblumigen Gamanders.

. . . *hispanica tenuifolia multiflora*; so nennt er den vielblumigen Gamander.

. . . *incana spuria minor angustifolia*; bedeutet bey beyden Bauhinen den gestreckten Ehrenpreis.

. . . *laciniatis foliis*; ist bey Lobeln der Traubengamander.

. . . *latifolia*; major; major prima, major prima & secunda; major repens; hierunter verstehen Gerard, Clusius, Theodor, Dodonäus und C. Bauhin den Bathengel.

. . . major; major vel secunda, so nennen Lobel, Dalechamp und Clusius eine kleinere Abart desselbigen.

. . . major repens, flore albo; bedeutet bey Boerhaave eine weiße Abart desselbigen.

. . . major repens, flore albo & rubello in eadem planta; ist bey ihm eine andere Spielart, welche weiße und röthlichte Blumen auf einem Stamm trägt.

. . . *maritima incana frutescens, foliis lanceolatis*; bedeutet bey Tournefort das Katzenkraut.

. . . *mas*, ist bey J. Camerern der Bathengel.

Chamaedrys mas altera, hierunter scheint er den breitblättrichten Ehrenpreis zu verstehen.

. . . *minima*, hierunter versteht Dalechamp den Traubengamander.

. . . *minor*, so nennt Gerard eine kleine Spielart des Bathengels.

. . . *minor albo flore*; bedeutet bey ihm eine kleine weiße Abart desselbigen.

. . . *minor anna laciniatis foliis*; hierunter versteht Morison den Traubengamander.

. . . *minor repens*; ist bey C. Bauhin die kleine röthlichte Abänderung des Bathengels.

. . . *minor repens flore niveo*; so nennt Tournefort eine schneeweiße kleine Abart desselbigen.

. . . *montana*; *montana frutescens durior*, bedeutet bey Dalechamp, Theodor, Pena und Lobeln das achtblättrichte Waldgöttinfräut.

. . . *multifida spinosa odorata*, hierunter versteht Grisley den stachelichten Gamander.

. . . *multiflora tenuifolia hispanica*, ist bey Tournefort der vielblumige Gamander.

. . . *orientalis latifolia villosa*, ist seine sechs und zwanzigste Art, und, wie die folgende, in dem Morgenlande zu Hause; sie ist rauch, und hat breite Blätter.

. . . *orientalis minor repens flore ruberrimo*, ist seine letzte Art; sie ist klein und kriechend, und hat sattrothe Blumen.

. . . *palustris allium redolens; palustris canescens* s. *Scordium officinarum*, so nennen Morison und Tournefort den Lachentknolauch.

. . . *procumbens, foliis solidis ovatis rotunde crenatis*, bedeutet bey Hallern den Bathengel.

. . . *quercula minor Trifago; quercula minor Trifago* s. *Trifago*; *repens minor*, hierunter verstehen Theodor,

Theodor, Lobel und Dodonäus die kleinere Spielart desselbigen.

Chamaedrys quorundam sylvestris, bedeutet bey Clusius den gamanderartigen Ehrenpreis.

. . *samia frutescens betonicae folio*, ist Tourneforts fünf und zwanzigste Art, und kommt von Samos; sie hat einen staudigen Stamm, und Blätter wie die *Betonie*.

. . *spinosa*, also nennen C. Bauhin und Morison den stachelichten Gamander.

. . *spuria angustifolia*, hierunter versteht J. Bauhin die achtzehende Art des Ehrenpreises nach Linne'.

. . *spuria hederacea repens, sive scutellata repens*, ist C. Bauhins dreizehende Art, und hat viele Ähnlichkeit mit den *Gundelreben*; sie ist eine Art des Ehrenpreises.

. . *spuria latifolia minima*, ist seine siebenzehende Art, und eine sehr kleine Art des Ehrenpreises, hat aber breite Blätter.

. . *spuria major altera, s. frutescens; spuria major angustifolia*, bedeutet bey C. Bauhin die achtzehende Art des Ehrenpreises nach Linne'.

. . *spuria major latifolia*, so nennt er den breitblättrichten Ehrenpreis.

. . *spuria minor angustifolia*, hierunter versteht er eine kleine Abänderung der achtzehenden Art des Ehrenpreises nach Linne'.

. . *spuria minor latifolia*, bedeutet bey ihm den harigen Ehrenpreis.

. . *spuria minor rotundifolia*, bedeutet bey ihm den gamanderartigen Ehrenpreis.

. . *spuria tenuissima laciniata*; so nennt er den österreichischen Ehrenpreis.

. . *spuria sylvestris*; hierunter versteht Dodonäus die achtzehende Art des Ehrenpreises nach Linne',

Gerard, Clusius und Rai den gamanderartigen Ehrenpreis.

Chamaedrys terita sive montana; ist bey Clusius das achtblättrichte Waldgöwintraut.

. . *Trissago*; bedeutet bey Blawsell den Bathengel.

. . *vera*; so nennen Tragus, Turner und Cordus die kleine Spielart desselbigen.

. . *vera semina*; hierunter versteht Fuchs den Traubengamander.

. . *vera mas*; ist bey Fuchs eine kleinere Abart des Bathengels.

. . *unicaulis spicata*; bedeutet bey C. Bauhin die vierte Art des *Sanenhamms* nach Linne'.

. . *vulgaris*; so nennen Parkinson und Rai die kleinere Abart des Bathengels.

. . *vulgaris femina*; hierunter verstehen Fuchs, Turner, Lonicer und Dalechamp den gamanderartigen Ehrenpreis.

. . *vulgaris major*; ist bey Clusius eine größere Abart des Bathengels.

. . *vulgaris mas*; bedeutet bey Fuchs, Turnern und Dalechamp die achtzehende Art des Ehrenpreises nach Linne', bey Lonicern aber eine kleinere Spielart des Bathengels.

. . *vulgaris vel secunda*; so nennt Clusius die letztere.

. . *vulgo vera existimata*; hierunter versteht J. Bauhin den Bathengel.

Chamaeficus sive humilis ficus; ist bey Lobeln eine niedrige Abart der gemeinen Feige.

Chamaefilix marina anglica; bedeutet bey Lobeln, Dalechamp und Morison das Meermilztraut.

Chamaegelseminum grandiflorum; also nennt der erstere den großblumigen Jasmin.

Chamaegenista altera; hierunter versteht Clusius den pfeilsförmigen Ginster.

. . *caule foliato*; ist bey C. Bauhin

hin der dreymal gezahnte Ginst-
ster.

Chamaegenista cretica; so nennt er sei-
ne fünfte Art, welche aus Can-
dien kommt.

• *foliis genistae vulgaris*; bedeu-
tet bey ihm den harigen Ginst-
ster.

• *folio articulato*; ist seine vierte
Art, und in Languedoc zu Hause;
ihre Blätter haben Gelenke.

• *montana hispida*; hierunter ver-
steht er den harigen Ginst-
ster.

• *peregrina*; so nennen Clusius
und Dalechamp den dreymal ge-
zahnten Ginst-
ster.

• *prima*; *prima sive pannonica*;
bedeutet bey Clusius und Gerard
den harigen Ginst-
ster.

• *sagittalis*; *sagittalis pannonica*;
ist bey C. Bauhin und J. Came-
rern der pfeilsförmige Ginst-
ster.

Chamaegiron, hierunter versteht Dio-
scorides den Kuslatig.

Chamaejasme, ist der Gattungsna-
me, welchen Ammann der Stelle-
rischen Pflanze beylegt.

• *radice mandragorae*; so nennt
er die zweyte Art derselbigen nach
Linne.

Chamaeiridis latifoliae genus primum;
bedeutet bey Clusius eine bunte
Spielart der zweyblumigen
Schwerdlilie.

Chamaeiridis, hierunter verstehen Do-
donäus und Dalechamp die gras-
artige Schwerdlilie.

• *angustifolia*; ist bey Lobeln eben
diese, bey Theodor und Gerard
aber eine größere Abart derselbi-
gen.

• *angustifolia minor*, so nennen
Besler und Theodor die erstere.

• *caeruleo colore*; bedeutet bey
dem erstern eine blaue Abart der
zweyblumigen Schwerdlilie.

• *candicans venis variis distincta*;
hierunter versteht C. Bauhin eine
weißlichte aderichte Spielart der
Zwergschwerdlilie.

• *flavo & purpurascens flore*; ist

bey Beslern eine gelb-und purpur-
röthlichte Abänderung derselben.

*Chamaeiridis flore argenteo & flore can-
dido*; *flore luteo vel candido*; so
nennen Besler und C. Bauhin ei-
ne gelb-und weiße Spielart der-
selben.

• *flore obsoleto pallido*; bedeutet
bey dem letztern eine abgeschossene
blasse Abart derselbigen.

• *flore pallide luteo*; hierunter
versteht er eine blaßgelbe Abände-
rung.

• *flore pallido & albo*; ist bey
ihm eine blasse, weiße Spielart.

• *flore purpureo-caeruleo*; so
nennt er eine andere, deren Blu-
me aus dem Purpurrothen in das
Blaue spielt.

• *flore saturo-violaceo*; bedeutet
bey ihm eine satt veielblaue Abart
der zweyblumigen Schwerdlilie.

• *latifolia biflora*; hierunter ver-
steht Besler die zweyblumige
Schwerdlilie.

• *latifolia flore rubello*; ist bey
Lobeln eine röthlichte Abänderung
der Zwergschwerdlilie.

• *latifolia major*; so nennt Clu-
sius eine satt veielblaue Spielart
der zweyblumigen Schwerdlilie.

• *latifolia minima*; bedeutet bey
Beslern eine blasse, weiße Abän-
derung der Zwergschwerdlilie.

• *latifolia minor caerulea*, vel
Iridis nonae species altera; hier-
unter versteht Clusius eine pur-
purblaue Abart derselbigen.

• *latifolia minor decima*; ist bey
ihm eine purpurrothe Spielart.

• *latifolia minor nona*; so nennt
er eine blaßgelbe Abänderung.

• *latifolia minor octava*; bedeutet
bey ihm eine purpurroth-gelblich-
te Abart.

• *latifolia minor prima*; *latifolia
minor purpurea*, vel *iridis nonae
species prima*; hierunter versteht er
eine purpurrothe Spielart.

Chamaeiris latifolia minor quarta; ist bey ihm eine blasse weiße Abänderung.

• *latifolia minor quinta*; so nennt er eine bunte Abart derselbigen.

• *latifolia minor rubescens*, vel *iridis nonae species tertia*; bedeutet bey ihm eine röthlichte Spielart.

• *latifolia minor secunda*: so nennt er eine purpurblaue Abart.

• *latifolia minor septima*; hierunter versteht er eine bunte Abänderung derselbigen.

• *latifolia minor sexta*; ist bey ihm eine abgeschlossene blasse Abart derselbigen.

• *latifolia minor tertia*; so nennt er eine röthlichte Spielart.

• *latifolia minor varia vel iridis nonae species quinta*; ist bey ihm eine bunte Abart.

• *latifolia minor vel iridis nonae species quarta*; bedeutet bey ihm eine weiße blasse Abänderung.

• *latifolia minor undecima*; hierunter versteht er eine weißlichte aderichte Abart derselbigen.

• *latifolia pannonica major vel iris octava*, ist bey ihm eine satt weiblause Spielart der zweyblumigen Schwerdlilie.

• *latifolia saxatilis lusitanica*, ist C. Bauhins siebenzehende Art, hat einen niedrigen Stamm und breite Blätter, und wächst in Portugal auf Steinen.

• *lutea altera*, so nennt Lobel eine gelbe Abänderung der Zwergschwerdlilie.

• *major saturate purpurea biflora*, bedeutet bey C. Bauhin die zweyblumige Schwerdlilie.

• *minor flore purpureo*, hierunter versteht er eine purpurrothe Abart der Zwergschwerdlilie.

• *minor flore purpureo-caeruleo*, ist bey ihm eine andere, deren Blume aus dem Purpurrothen in das Blaue spielt,

Chamaeiris minor flore rubello, so nennt er eine röthlichte Abänderung.

• *minor flore varie picto*, bedeutet bey ihm eine andere, deren Blume mannigfaltig gemahlt ist.

• *minor flore variegato*, hierunter versteht er eine bunte Spielart.

• *nivea aut candida*, ist bey Lobeln eine weiße Spielart derselbigen.

• *odoratissima*, so nennt J. Camerer die grasartige Schwerdlilie.

• *odore carens*; bedeutet bey ihm eine größere, geruchlose Abart derselbigen.

• *saxatilis gallica*, ist C. Bauhins sechzehende Art; sie hat einen sehr niedrigen Stamm, und wächst in Frankreich zwischen den Steinen.

• *seu alia perpusilla iris latifolia*, hierunter versteht Dalechamp C. Bauhins zweyte Art.

• *tenuifolia*, so nennt Gerard die grasartige Schwerdlilie.

• *variegata*; ist C. Bauhins zweyte Art, und scheint eine bunte Abänderung der zweyblumigen Schwerdlilie zu seyn.

• *vel Iris humilis*; bedeutet bey J. Camerern die grasartige Schwerdlilie.

• *verna angustifolia, flore purpureo caeruleo odorato*, hierunter versteht Plukenet die Frühlingschwerdlilie.

• *violaceo colore*, so nennt Besler eine weiblause Abart der zweyblumigen Schwerdlilie.

Chamaeitea, scheint bey Theodor und Gerard die Weide mit Rosmarinblättern zu seyn.

• *trifolia aculeata*, bedeutet bey Burmann die asiatische Paulinische Pflanze.

Chamaelarix s. *Chenopodia monomota-pensis*, bedeutet bey Dreyh und

Seba die vierte Art der Wirschen nach Linne'.

Chamaelea, Chamaelaea, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' seiner fünften Art der Tragischen Pflanze, sondern auch der Gattungsname, welchen Tournefort und Boerhaave dem Zeiland geben.

. africana foliis subrotundis, hierunter versteht Hermann die Phyllica mit Buxblättern.

. africana roris marini foliis rarioribus, floribus ex foliorum alis erumpentibus, bedeutet bey Hermann die Grubbische Pflanze.

. africana tricoccos & tetracoccos taxifolia, villosa caesarie coronata, so nennt Plukenet die federartige Phyllica.

. foliis augustis subtus incanis, floribus capitatis muscosis, bedeutet eben diese bey Burmann.

. foliis latis oblongis floribus ex alis, ist bey ihm die wegrittartige Clutie.

. foliis linearibus, flosculis spicatis, echinato fructu, hierunter versteht er die fünfte Art der Tragischen Pflanze nach Linne'.

. foliis oblongis nervosis, floribus ex foliorum alis, so bestimmt er die steinlindnartige Clutie.

. folio subrotundo subtus incano, floribus in capitulum collectis, bedeutet bey ihm die Phyllica mit Buxblättern.

. germanica, sive Mezereon, ist bey Dodonäus, J. Camerern, Thalius und Tragus der Kellerbals.

. tricoccos, hierunter versteht Tournefort den Zeiland.

. tricoccos Nebrodenensis, nigrovirenti folio buxi, flore candido, ist Tourneforts zweyte Art; ihre Blätter gleichen denen Buxblättern, und sind dunkelgrün, und ihre Blumen weiß.

. trifolia aculeata, bedeutet bey Burmann die asiatische Paullinische Pflanze.

(Onomazol. Botan. T. II.)

Chamaelaeagnus, so nennt Dodonäus die gemeine Myrica.

Chamaeleon, bedeutet bey Lonicern eine Abart der stammlosen Eberwurz.

. albus, so nennen Matthiol, Cordus, Lacuna, C. Durantes, Clusius und Dalechamp die stammlose Eberwurz; Fuchs die Spielart derselben mit einem Stamm.

. albus apulus purpureo flore gummiifer, bedeutet bey Columna das gummigebende Spindelkraut.

. albus caule donatus, hierunter versteht Lobel eine Spielart der stammlosen Eberwurz.

. albus Dioscoridis, ist bey Guilandin, Lobeln und Clusius die stammlose Eberwurz, bey Columna das gummigebende Spindelkraut.

. albus gummi ut mastix ferens, so nennt Belli das gummigebende Spindelkraut.

. albus seu exiguus; exiguus, bedeutet bey Tragus, Dalechamp und J. Bauhin die stammlose Distel.

. hispanicus, hierunter versteht Theodor das Stechkraut.

. niger, ist bey Lacuna eine Abänderung der stammlosen Eberwurz mit einem Stamm, bey Matthiol, Dodonäus, C. Durantes und Dalechamp aber die strauchförmige Wirschenpflanze; bey Theodor und Gerard eine niedrige Spielart des Stechkrauts; bey Fuchs die gemeine Kugeldistel.

. niger alter, so nennen Matthiol und Dalechamp die erstere.

. niger Cortusi; niger Dioscoridis; niger Maranthae, bedeutet bey Dodonäus, Anguillara, Pena, Lobeln, J. Camerern und Columna die strauchförmige Wirschenpflanze.

. niger salmanticensis, hierunter

verstehen **Clusius**, **Dodonäus** und **Gerard** das **Stechkraut**.

Chamaeleon niger verus; niger umbellatus flore caeruleo hyacinthino; ist bey **Dalechamp** und **C. Bauhin** die **strausförmige Bürstenschlanze**.

• niger vulgaris; so nennen **Tragus** und **Beßler** eine Spielart der **stammlosen Eberwurz** mit einem Stamm.

• non aculeatus; bedeutet bey **Pena** und **Lobeln** die **zapfentragende Flokenblume**.

• parvus; hierunter versteht **Lonicer** die **stammlose Distel**.

• salmanticensis; ist bey **Lobeln** und **Dalechamp** das **Stechkraut**.

• septentrionalium exiguum appellatus; so nennt **Columna** die **stammlose Distel**.

• verus; bedeutet bey **Tragus** die **gemeine Kugeldistel**.

Chamaeleuce, hierunter verstehen **Anguillara** und **Turner** die **Dotterblume**, **Cordus** in der Abbildung den **deutschen Ginstler**.

Chamaelinum, ist der Gattungsname, welchen **Baillant** denenjenigen Arten des **Leins** gibt, welche nur vier Staubfäden haben; und die Benennung, unter welcher **Lobel** und **Dalechamp** die fünfte Art des wilden **Leins** nach **C. Bauhin** verstehen.

• caeruleum; perpusillum; so nennen **Theodor** und **Gerard** die letztere.

• vulgare; bedeutet bey **Baillant** den **kleinen Lein**.

Chamaelycon, hierunter versteht **Dioscorides** das **Eisenkraut**.

Chamaemelo affine Buphthalmum italicum segetum altissimum; so nennt **J. Bauhin** die **höchste Chamille**.

Chamaemelon v. Chamaemelum.

Chamaemelum, ist nicht nur der Gattungsname, worunter **Nicheli** einige Arten des **Mutterkrauts** begreift, und welchen **Tourne-**

nefort, **Boerhaave**, **Haller**, **Adanson**, **Böhmer**, **Baillant** und **Ludwig** der **Chamille** geben, sondern auch die Benennung, unter welcher **Brunfels**, **Lacuna**, **Casalpini**, **C. Durante**, **Thalius**, **Theodor** und **Gerard** die **Chamille** verstehen.

Chamaemelum absinthii austriaci foliis argenteis, so nennt **Gerard** **Baillants** sechzehende Art; sie hat silberfarbige Blätter, wie der östereichische **Wermuth**.

• absinthii austriaci foliis argenteis flore discoide; ist eine Spielart der vorhergehenden ohne Stral.

• aethiopicum lanuginosum, bedeutet bey **Breyne** und **Morison** die sechste Art der **Augenblume** nach **Linne**.

• aethiopicum lanuginosum flore luteo, hierunter versteht **Boerhaave** eine gelbe Abänderung derselbigen.

• album seu foetidum, so nennt **Thalius** die **stinkende Chamille**.

• alpinum abrotani folio, ist bey **Baillant** die **Bergchamille**.

• alpinum arvense, bedeutet bey **J. Camerern** die **Chamille**.

• alpinum inodorum; bedeutet bey **C. Bauhin** die **Alpenwucherblume**.

• alpinum magno flore tenuissimo folio, inodorum; ist **Tourneforts** fünfzehende Art, und wächst auf denen **Alpen** wild; hat große Blumen, sehr dünne Blätter, und keinen Geruch.

• alpinum laxatile perenne, flore albo singulari, calyce nigricante, hierunter versteht **Zilli** die **Alpenchamille**.

• anglicum flore multiplici, so nennt **Gerard** eine gefüllte Spielart der **edlen Chamille**.

• annuum praecox foetidum semine aureo, bedeutet bey **Morison** die **stinkende Chamille**.

Chamaemelum annuum ramosum coronopi folio, flore mixto, ist bey ihm die gemischte Chamille.

- annuum ramosum cotulae foetidae floribus amplioribus, capitulis spinosis; so nennt er die erste Art der Chamille nach Linne'.
- armenium tanacetii minoris folio, flore albo amplissimo; bedeutet bey ihm eine morgenländische große weiße Abänderung der Färberchamille.
- armenium tanacetii minoris folio, flore luteo amplissimo; hierunter versteht er eine andere morgenländische gelbe Abart derselbigen.
- armenium tanacetii minoris folio utrinque glabro, flore albo amplissimo, ist bey ihm eine andere, deren Blätter auf beyden Seiten glatt sind.
- aureum peregrinum, capite sine foliis, hierunter versteht J. Bauhin die goldgelbe Laugenblume.
- canariense ceratophyllum, fruticosius glauco folio crassiore, sapore fervido, magola ab incolis dictum, ist bey Morison die staudige Wucherblume.
- capitulis nudis; bedeutet die goldgelbe Laugenblume.
- chium vernum, folio crassiore, flore magno; so nennt Tournefort eine große Abart der edlen Chamille.
- chrysanthemum; so nennt Fuchs die Färberchamille, Dodonäus die goldgelbe Laugenblume.
- chrysanthemum odoratum; bedeutet bey Dodonäus die letztere.
- chrysanthemum quorundam; hierunter versteht J. Bauhin die Färberchamille.
- chrysanthemum quorundam disco luteo eum corona candida, so nennt Bailliant eine Spielart derselben mit gelber Scheibe, und weißem Stral.

Chamaemelum chrysanthemum quorundam flore sulphureo; bedeutet bey ihm eine schwefelgelbe Abart derselbigen.

- creticum, foliis argenteis elegantiter incisis; bedeutet bey Boerhaave Tourneforts ein und zwanzigste Art.
- coronopi folio tomentosum; ist bey Bailliant die filzige Chamille.
- eranthemum; so nennt Fuchs den Feldrittersporn.
- eranthemum, vel purpureum; bedeutet bey Dodonäus die rothe Spielart der Herbstadonis.
- flore semipleno; ist bey Weismann eine halbgefüllte Abart der edlen Chamille.
- foetidum; hierunter versteht C. Bauhin die stinkende Chamille.
- foetidum flore monstroso; foetidum flore pleno; ist bey Bailliant und Tournefort eine gefüllte Abart derselbigen.
- foetidum marinum; so nennt J. Bauhin eine Abänderung der valentinischen Chamille.
- foetidum marinum, disco luteo, cum corona sulphurea; bedeutet bey Bailliant eine Abart derselbigen, deren Scheibe hochgelb, der Stral aber schwefelgelb ist.
- foetidum marinum flore discoidae; hierunter scheint er den valentinischen Anacyclus zu verstehen.
- foetidum marinum flore luteo; ist bey ihm eine gelbe Abänderung der valentinischen Chamille.
- foetidum marinum semiflosculis rarioribus, so nennt er eine Spielart derselbigen mit wenigeren weiblichen Blüthen.
- foetidum platycaulon rubens monstrabile; bedeutet bey Bailliant eine monströse, röthlichte Abart

Wbart der stinkenden Chamille mit breitgedrucktem Stiel.

Chamaemelum foetidum radiis florum fistulosis, hierunter versteht er eine andere, deren Stral röhrichte Blümchen hat.

foetidum s. Cotula foetida; ist bey J. Bauhin die stinkende Chamille.

foliis brevioribus rigidiusculis subhirsutum; ist Baillants zwölfte Art, etwas zotig, und in Ethiopien zu Hause; ihre Blätter sind kurz, und etwas steif.

foliis glabris duplicato-pinnatis, nervo foliaceo, pinnulis lanceolatis, seminibus exasperatis, so bestimmet Haller die stinkende Chamille.

foliis glabris duplicato-pinnatis, nervo foliaceo, pinnulis lanceolatis, seminibus laevibus; bedeutet bey ihm die Akerchamille.

foliis lanuginosis pinnatis, pinnis capillariter multifidis brevioribus, hierunter versteht Haller die edle Chamille.

foliis laxe pinnatis, pinnis palmatis, caule folioso unifloro; ist bey ihm die Bergchamille.

foliis pene glabris, pinnis pinnatis, pinnulis latiusculis, so beschrieb er ehemals die stinkende Chamille.

foliis pinnatis hirsutis, pinnulis simplicibus lanceolatis, bedeutet bey ihm die Särbechamille.

foliis subhirsutis, nervo duro, pinnis pinnatis, pinnulis lanceolatis; hierunter versteht er die edle Chamille.

hispanicum luteum odoratum; ist C. Bauhins vierte Art, und in Spanien zu Hause; ihre Blumen sind gelb und wohlriechend.

hortense, so nennt Gesner die edle Chamille.

hortense alterum; bedeutet bey ihm die gelbe Laugenblume.

Chamaemelum inodorum absinthii vulgaris folio; hierunter versteht Bailliant die tausendblättrichte Wucherblume.

humile non florens; so nennt Sutherland eine niedrige und selten blühende Spielart der edlen Chamille.

inodorum; ist bey C. Bauhin die Akerchamille.

inodorum annum humilius foliis obscure virentibus; hierunter versteht Morison die geruchlose Wucherblume.

inodorum flore monstroso; inodorum, flore pleno; so nennen Bailliant und Tournefort eine gefüllte Wbart derselbigen.

inodorum sive Cotula non foetida; bedeutet bey J. Bauhin die Akerchamille.

leucanthemum; ist bey Fuchs und Gesnern die gemeine, bey Dodonäus und Turnern die edle Chamille.

leucanthemum hispanicum magno flore; so nennt C. Bauhin die höchste Chamille.

leucanthemum incanum hispanicum minus; ist C. Bauhins zehende Art, und in Spanien zu Hause; sie ist klein, und bestäubt.

leucanthemum odoratum multiplex; hierunter versteht Dodonäus die gefüllte Spielart der edlen Chamille.

lusitanicum latifolium s. coronopii folio; bedeutet bey Breynt die vermischte Chamille.

luteum; luteum capitulo aphylo; luteum odoratum; hierunter verstehen Theodor, C. Bauhin und Gesner die goldgelbe Laugenblume.

majus folio tenuissimo, caule rubente; ist Tourneforts dreyzehende Art, und groß; hat sehr dünn zerschnittene Blätter, und röhrichte Stengel.

Chamaemelum majus folio tenuissimo, caule rubente, flore pleno, so nennt er eine gefüllte Abänderung derselbigen.

- *marinum; maritimum; bedeutet bey J. Bauhin und Dalechamp die Seestrandshamille, die letztere Benennung bedeutet in der westgothischen Reise eine Abart der geruchlosen Wucherblume.*

- *maritimum absinthii folio; maritimum incanum folio absinthii crasso; hierunter verstehen Tournefort und Boerhaave die filzige Chamille.*

- *maritimum perenne humilium, foliis brevioribus crassis obscure virentibus, ist bey Rai das Seestrandsmutterkraut.*

- *maximum africanum nudum humifusum, folio crasso; bedeutet bey Boerhaave den cretischen Anacyclus.*

- *minimum, so nennt Dalechamp die Seestrandshamille.*

- *montanum absinthii folio, parthenii odore, hierunter versteht Tournefort die Bergshamille.*

- *montanum incanum absinthioides italicum, scheint bey Barrelier die kammartige Wucherblume vorzustellen.*

- *montanum, millefolii folio, ist Tourneforts sechzehende Art; sie wächst auf Bergen, und hat Blätter, wie die Schafgarbe.*

- *nobile flore multiplici, so nennt C. Bauhin die gefüllte Abart der edlen Chamille*

- *nobile seu odoratus, bedeutet bey ihm die edle Chamille.*

- *nobile s. Leucanthemum odoratus nunquam florens; non florens; ist bey Boerhaave eine niedrige selten blühende Spielart derselbigen.*

- *nudum odoratum, hierunter versteht Gerard die goldgelbe Kaugenblume.*

Chamaemelum odoratissimum repens flore simplici; odoratum; odoratum italicum simplici flore; odoratum vel nobile; so nennen J. Bauhin, Dodonäus, J. Camerer und Gesner die edle Chamille

- *officinarum; bedeutet bey Bailliant eben diese.*

- *officinarum, flore discoide; hierunter versteht er eine Abänderung derselbigen ohne Blumenstrahl.*

- *officinarum flore monstroso, ist bey ihm eine gefüllte Spielart derselbigen.*

- *officinarum non florens, so nennt er eine selten blühende Abart derselbigen.*

- *orientale absinthii folio, ist Tourneforts ein und zwanzigste Art; sie kommt aus dem Morgenlande, und hat Blätter, wie der Wermuth.*

- *orientale, foliis pennatis, bedeutet bey ihm den morgenländischen Anacyclus.*

- *orientale incanum millefolii folio, hierunter versteht er das silberne Mutterkraut.*

- *orientale praecox; orientale vernum parvo flore, ovariiis flavescens; so nennen Bobart und Bailliant die eifste Art nach den letztern, welche in dem Morgenlande zu Hause ist; ihre Blumen sind klein, und zeigen sich bald im Frühling, und ihre Fruchtknoten sind gelblich.*

- *palustre praecocius; palustre trimestre; scheint bey Cupani und Grisley die geruchlose Wucherblume zu seyn.*

- *praecox annum foetidum semine aureo, bedeutet bey Morison die stinkende Chamille.*

- *pumilum, foliis angustis pinnatis; hierunter versteht Burmann das chamillenartige Bärenohr.*

- *purpureum, bedeutet bey Theodor die rothe Abänderung der Herbstadonis.*

Chamaemelum odoratissimum perenne, flore multiplici, so nennt J. Bauhin eine gefüllte Spielart der edlen Chamille.

• *romanum*, ist bey Theodor und Gerard die edle Chamille.

• *romanum flore multiplici*, bedeutet bey dem erstern, J. Camerern und Beslern die gefüllte Art derselbigen.

• *romanum flore simplici*, hierunter versteht der letztere die edle Chamille.

• *rubrum*, so nennt Gesner die rothe Spielart der Herbstadonis.

• *segetum odoratum, absinthii folio brevior*; ist Tourneforts achtzehende Art, wächst unter der Frucht, hat einen guten Geruch, und Blätter, wie Wermuth, aber kürzer.

• *serotinum annuum, foliis obscure virentibus, flore majore*, bedeutet bey Morison die Aferchamille.

• *sophiae folio*, ist Tourneforts neunzehende Art, und hat Blätter, wie der Wellfamen.

• *specioso flore, radice longa fervida*, hierunter versteht Shaw die Speichelwurz.

• *sylvestre*, so nennen Dodonäus und Dalechamp die Chamille.

• *tanaceti minoris folio, flore albo majore*, bedeutet bey Bailliant die Triumpfettische Spielart der Farbechamille.

• *tenuis incisum, foliis floris deorsum protensis, umbone extuberante, suavius olens*; ist bey Eupani das wohlriechende Mutterkraut.

• *tenuifolium flore bullato aureo*, hierunter scheint Barrelier den valentinischen Anacyclus zu verstehen.

• *vulgare; vulgare amarum; vulgate leucanthemum Dioscoridis*, so nennen Gesner, Dodonäus, J. und C. Bauhin die gemeine Chamille.

Chamaespilum; Chamaespilum Cordi; bedeutet bey Gesnern, Pena und Kobelt die siebende Art der Nispeln nach Linne.

Chamaespilus, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne seiner sechsten Art der Nispeln gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher J. Bauhin eben diese, Gesner und Cordus aber die siebende Art verstehen.

• *Cordi*; Gesneri; hierunter verstehen C. Bauhin, Thalius, J. Camerer und Clusius die letztere.

Chamaemilla so nennen Anguillara, Pena und Kobelt die Chamille.

Chamaemoly, ist der Beyname, welchen Linne seiner sieben und dreißigsten Art des Knoblauchs gibt.

• *an Moly Dioscoridis*, bedeutet bey Columna eben diese.

Chamaemorum norwegica, hierunter versteht Clusius die zwölfte Art der Himbeere nach Linne.

Chamaemorus, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne eben dieser gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher Clusius eine englische Abänderung derselben versteht.

• *alterum Norwegica*, so nennt Clusius vermuthlich eine andere Abart derselbigen, deren Blätter den Weinblättern gleichen.

• *augmenti tarditate taptum a vulgari discrepans*, bedeutet bey J. Camerern den weissen Maulbeerbaum.

Chamaemyrtos, hierunter versteht Dioscorides den eigentlichen Mausdorn.

Chamaemyrsine quorundam, ist bey Dalechamp eine mit der Kreuzblume verwandte Pflanze.

Chamaenerion, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Gerard den Sumpfwiederich versteht, sondern auch der Gattungsname, welchen Tournefort, Adanson, Ludwig

wig und Böhrner der ganzen Gattung des Weiderichs beylegen.

Chamaenerion alpinum alpinum alpinum foliis; so nennt Scheuchzer den Alpenweiderich.

. . . *alpinum foliis ad nodos ternis*, bedeutet bey Tournefort eine Spielart des kleinblumigen Weiderichs, deren Blätter zu drey stehen.

. . . *alpinum foliis splendentibus denticulatis*, ist seine zwölfte Art; sie wächst auf denen Alpen, und hat glänzend fein gezahnte Blätter.

. . . *alpinum minus brunellae foliis*, hierunter versteht er den Alpenweiderich.

. . . *angustifolium alpinum flore albo*, also nennt er eine weiße Abart des schmalblättrichten Weiderichs.

. . . *angustifolium alpinum flore purpureo*; bedeutet bey ihm den schmalblättrichten Weiderich.

. . . *angustifolium alpinum flore variegato*, ist bey ihm eine bunte Abänderung desselbigen.

. . . *angustifolium glabrum*, so nennt er den Sumpfwiederich.

. . . & *Epilobion*, bedeutet bey Gesnern, Beslern und Thallus eine breitblättrichte Spielart des schmalblättrichten Weiderichs.

. . . *Gesneri seu Delphinium buccinum Dioscoridis*, hierunter versteht Lobel den schmalblättrichten Weiderich.

. . . *glabrum majus*, ist bey Tournefort der Bergweiderich.

. . . *glabrum majus*, flore albo, so nennt er eine weiße Abänderung desselbigen.

. . . *glabrum minus*, bedeutet bey ihm den viereckigen Weiderich.

. . . *glabrum minus*, flore albo, hierunter versteht er eine weiße Abart desselbigen.

. . . *latifolium alpinum*, ist bey ihm eine Spielart des schmalblättrichten

richtigen Weiderichs, welche auf denen Alpen wächst.

Chamaenerion latifolium vulgare, so nennt er die breitblättrichte Spielart desselbigen.

. . . *latifolium vulgare*, flore albo, bedeutet bey ihm eine weiße, breitblättrichte Abänderung desselbigen.

. . . *obscurum*, foliis oppositis alternisque lanceolatis glabris, serratis decurrentibus, hierunter versteht Schreber den dunklen Weiderich.

. . . *orientale argenteum*, foliis folio, flore magno, ist Tourneforts ein und zwanzigste Art; sie ist silberfarbig, hat große Blumen, und Blätter, wie die Weide, und kommt, wie die folgende, aus Morgenland.

. . . *orientale, minimum, hyperici folio*, radice granulosa, ist seine letzte Art, und sehr klein; sie hat eine fbrnige Wurzel, und Blätter, wie die Johannispflanze.

. . . *origani folio*, ist seine zwanzigste Art, klein und glatt; sie hat breite Blätter, welche denen Blättern der Dofse gleichen.

. . . *palustre*, foliis oppositis lanceolatis integerrimis, petalis emarginatis, caule erecto, so beschreibt Schreber den Sumpfwiederich.

. . . *parviflorum*, foliis oppositis lanceolatis serratis sessilibus, cauleque villosis, bedeutet bey ihm den kleinblumigen Weiderich.

. . . *roseum*, foliis oppositis alternisque ovato-lanceolatis petiolatis serratis glabris, hierunter versteht er den rosenartigen Weiderich.

. . . *sculum glabrum majus & nitidum*, ist Tourneforts sechzehende Art, und in Sicilien zu Hause; ihre Blätter gleichen denen Mandelbaumblättern, und glänzen; ihr Stengel ist röthlich, und ihre Blumen groß und purpurroth.

Chamaenerion villosum magno flore purpureo; so nennt er den zotigen Weiderich.

• • *villosum magno flore violaceo*; bedeutet bey ihm eine vielblaue Spielart desselbigen.

• • *villosum majus parvo flore*; hierunter versteht er den Kleinblumigen Weiderich.

• • *villosum minus parvo flore*; ist bey ihm eine kleine Abänderung desselben.

Chamaeorchis aggerum Zelandiae & bulbo eriophoro similis bulbus; bedeutet bey Lobeln Boerhaavens sechste Art des Knabenkrauts mit der handförmigen Wurzel nach Boerhaave.

• • *alpina, folio gramineo*; so nennt C. Bauhin das Alpenzweyblatt.

• • *latifolia*; hierunter versteht C. Bauhin die sechste Art des Knabenkrauts mit der handförmigen Wurzel nach Boerhaave.

Chamaepericlymenum, ist bey Gerard und Clusius der schwedische Därlizenbaum.

• • *quoddam alpinum*, bedeutet bey J. Bauhin die Alpenlonicere.

• • *tenerius aliud*, so nennt Clusius eine norwegische Spielart des schwedischen Därlizenbaums.

Chamaepetis, ist der Gattungsname, welchen Siegesbeck dem Schlagkraut gibt.

Chamaepeuce, ist nicht nur der Beyname, welchen Linné seiner zwölften Art der Scharre gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher P. Alpin eben diese, Gesner, Turner und Cordus die gemeine Ärlappen, dieser anderwärts nebst Dalechamp den Porst, Anguillara aber die Campferpflanze von Montpellier verstehen.

• • & *Camphorata minor*, hierunter versteht Dalechamp die letztere.

Chamaepitys, Chamaepithys, ist nicht nur der Beyname, welchen Linné, und der Gattungsname, welchen

Tournefort und Boerhaave dem Schlagkraut geben, sondern auch die Benennung, unter welcher Gesner und Casalpin eben dieses, Brunfels aber eine kleinere Spielart des Rathengels verstehen.

Chamaepitys adulterina, bedeutet bey Lobeln das unächte Schlagkraut.

• • *aethiopica, foliis laete virentibus, flore oblongo phoeniceo plus quam eleganti s. Plukenetii*, so nennen Plukenet und Seba die Plukenetische Heide.

• • *alia*, hierunter versteht J. Camerer das unächte Schlagkraut.

• • *altera*, ist bey Dodonäus der Traubengamander.

• • *altera Dioscoridis*; Lobel und Dalechamp vermuthen, es seye eine Abart der Reaumurischen Pflanze.

• • *altera & major*, bedeutet bey Casalpin die siebende Art des Gamanders nach Linné.

• • *austriaca; caerulea; caerulea austriaca*, so nennen Clusius, Besler, J. Camerer und C. Bauhin den österrichischen Drachekopf.

• • *chia, lutea, folio trifido, flore magno*, hierunter versteht Tournefort eine großblumige Spielart des Schlagkrauts, welche von Chio kommt.

• • *Dioscoridis Penae*; ist bey Dalechamp vermuthlich der Salzfstrauch.

• • *incana exiguo folio*; bedeutet bey C. Bauhin die cretische Gresse.

• • *lutea vulgaris, sive folio trifido; major; mas; mas Dioscoridis*; so nennen C. Bauhin, Theodor, Gerard, Besler, Pena und Lobel das Schlagkraut.

• • *moschata foliis serratis, an prima Dioscoridis*; hierunter versteht C. Bauhin die siebende Art des Gamanders nach Linné.

• • *moschata foliis serratis, flore albo*; ist bey Tournefort eine weiße Abänderung derselbigen.

Chamaepitys moschata foliis serratis, flore luteo; bedeutet bey ihm eine andere mit gelber Blume.

- . . multifidis foliis; so nennt Clusius den Traubengamander.
 - . . orientalis, salicis folio; ist Tourneforts letzte Art; sie kommt aus dem Morgenlande, und hat Blätter, wie die Weide.
 - . . prima; hierunter verstehen Matthiol, Dodonäus, Lacuna, Cordus und Dalechamp das Schlagkraut, Fuchs, Anguillara und Lonicer aber die cretische Cresse.
 - . . prima Dioscoridis odoratior, bedeutet bey Pena und Lobeln die letztere.
 - . . secunda, so nennen Turner und Lonicer das Schlagkraut.
 - . . five Iva Monspelienum; species Monspelii, ist bey F. Bauhin und Gesnern die siebende Art des Gamanders nach Linne'.
 - . . spuria altera; spuria multifido folio, lamii flore, hierunter verstehen Dodonäus und C. Bauhin das unächte Schlagkraut.
 - . . spuria prior five Anthyllis altera, bedeutet bey dem erstern die siebende Art des Gamanders nach Linne'.
 - . . tertia, so nennen Tragus, Fuchs und Anguillara das Schlagkraut, Dodonäus, Matthiol und Lacuna die cretische Cresse.
 - . . tertia five altera, ist bey Matthiol und Dalechamp die letztere.
 - . . vera, hierunter versteht Cordus das Schlagkraut.
 - . . vermiculata, bedeutet vermuthlich bey Pena und Lobeln den Salzstrauch.
 - . . vulgaris, folio trifido, flore roseo, lusitanica, so nennt Tournefort eine rosenrothe, portugiesische Abart des Schlagkrauts.
 - . . vulgaris odorata flore luteo, ist bey F. Bauhin das Schlagkraut.
- Chamaeplatanus*, bedeutet bey Gesnern den Wasserhollander.

Chamaeplion, hierunter versteht Dioscorides den gebräuchlichen Zedrich.

Chamaepyxos: so nennen Tragus und Theodor eine Abart des Buxes mit runden Blättern.

Chamaepytis, v. *Chamaepitys*.

Chamaerhododendron exoticum, amplissimis, foliis liliaceis, ist bey Breyner der indianische Felsenstrauch.

Chamaerhododendros, ist der Gattungsname, welchen du Hamel der *Rhodora*, Tournefort aber einigen Arten des Felsenstrauchs und des Rosenbaums beylegt.

- . . alpigena; alpigena odora, hierunter verstehen Gerard, Pena und Lobel den eisenrothfarbigen Rosenbaum.
- . . alpina angustifolia, alpina glabra, scheint bey Theodor und Tournefort eine Spielart desselbigen zu bedeuten.
- . . alpina latifolia; so nennt Theodor den eisenrothfarbigen Rosenbaum.
- . . alpina serpyllifolia, ist bey Tournefort der gestreckte Felsenstrauch.
- . . alpina villosa, hierunter versteht er den zotigen Rosenbaum.
- . . folio glabro majusculo, amplo flore roseo, bedeutet bey Unmann den daurischen Rosenbaum.
- . . indica flore amplo coccineo, so nennt Tournefort den indianischen Felsenstrauch.
- . . lauri folio sempervirens, floribus bullatis corymbosis, ist bey Catesby der grose Rosenbaum.
- . . montana; montana Allobrogum lentisefolia, hierunter verstehen Gerard, Pena und Lobel den eisenrothfarbigen Rosenbaum.
- . . pontica maxima folio laurocerasif, flore candidissimo macula lutea punctata notato, staminibus purpureis, bedeutet bey Tournefort eine Abart des pontischen Rosenbaums mit schneeweißen gefleckten Blumen.

Blumenkronen, und purpurrothen Staubfäden.

Chamaerhododendros pontica maxima folio laurocerasi flore dilute purpureo, so nennt er eine matt purpurrothe Abänderung desselben.

• *pontica maxima*, folio laurocerasi flore caeruleo purpurascente, ist bey ihm der pontische Rosenbaum.

• *pontica maxima*, folio laurocerasi, flore purpureo, hierunter versteht er eine purpurrothe Spielart desselbigen.

• *pontica maxima*, mespili folio, flore luteo, bedeutet bey ihm den pontischen Felsenstrauch.

• *supina ferruginea thymi folio alpina*, so nennt Boccone den Alpenfelsenstrauch.

Chamaerhodon, ist bey Clusius die Zwergrose.

Chamaeriphe peregrina, hierunter scheint Clusius eine Spielart der Zwergpalme zu verstehen.

Chamaeriphes, ist nicht nur die Benennung, welche Dodonäus, Pena und Lobel, sondern auch der Gattungsnamen, welchen Pontedera der Zwergpalme gibt.

• *tricarpos spinosa*, folio flabelliformi, so bestimmet sie der letztere.

Chamaerops, Zwergpalme, ist bey Linne, Ludwig, Böhmer, Adanson und Willern eine Gattung Palmen, welche ganz getrennte männliche und zwitterhafte Blumen hat; in beyden ist der Blumenkelch in drey Stücke zertheilt, die Blumenkrone hat drey Blätter, und enthält sechs Staubfäden; die letztere haben drey Staubwege, und hinterlassen drey Steinfrüchte mit einem Kerne: Plinius versteht eben diese Zwergpalme, nach Dalechamp aber eine dem Samander verwandte Pflanze darunter.

• *humilis*, frondibus palmatis plicatis, stipitibus spinosis, gemeine Zwergpalme, mit handförmigen gefalteten Blättern, und stachelich-

ten Strünken; Palmetto; Zwergpalmenbaum; sie wächst in dem mittägigen Europa, besonders häufig aber in Spanien wild, und breitet sich in einem sandigen Boden sehr weit aus: Ihre Blätterstiele kommen unmittelbar aus der Krone der Wurzel; ihre Blätter sind auf der obern Fläche platt, auf der untern aber gewölbt; sie breiten sich, wie ein Fächer, aus, sind am Rande zart sägenartig gezahnt, haben weisse schmale Eke und treiben zwischen sich die Blumen hervor: Man pflanzt sie meistens durch die Häupter fort, die sich bisweilen von der Hauptwurzel absondern: Noch besser aber ziehet man sie aus dem Samen; man säet ihn nemlich in kleine Töpfe, die mit leichter sandiger Erde angefüllt sind, in ein gemäßigtes Mistbett von Gerberloh gegraben, und dann und wann, auch wann die Pflanzen aufgegangen sind, manchmal begossen, den Sommer über in dem Lohbett gelassen, bey warmem Wetter mit Luft erfrischt, im Herbst aber in das Glashaus und in ein Lohbett gegraben werden: Man setzt sie den folgenden Frühling sorgfältig einzeln in besondere kleine Töpfe, die mit leichter sandiger ungedüngter Erde angefüllt sind, gräbt diese in ein frisches Mistbett, gewöhnt die Pflanzen im folgenden Sommer stufenweise an die freye Luft, bringt sie im Herbst in ein trockenes Glashaus, setzt sie, wann sie stärker werden, im Sommer in eine warme Lage an die freye Luft, und im Winter in ein warmes Gewächshaus; pflanzt sie, wann sie größer werden, sorgfältig in größere, doch nicht zu große Töpfe, und gibt ihnen im Winter, und wann sie in freyer Luft stehen, auch im Sommer wenig Wasser, wann das Wetter nicht sehr warm und

und trocken ist: Man genießt ihre Wurzeln und Wurzelsprossen, roh und geschält, wo sie alsdann, wie **Artschofen**, schmecken; man gebraucht auch ihre Blätter zu Dächern, Besen, und zu Bast.

Chamaerops glabra, foliis flabelliformibus maximis, stipitibus glabris, glatte Zwergpalme, mit fächerförmigen und sehr großen Blättern, und glatten Strünken; Zwergpalmenbaum ohne Dornen; königlicher Palmetto; sie ist in Westindien zu Hause; ihre Blätterstiele sind runder, als bey der ersten Art, und ohne Stacheln; die Falten ihrer Blätter breiter und ihre Farbe dunkelgrün: Man kann sie aus dem Samen fortpflanzen, den man aus denen americanischen Eylanden haben kann, und, wie den Samen der ersten Art, behandelt muß; eben so muß man auch mit der Pflanze selbst umgehen; nur muß sie beständig im Lohglashaufe bleiben.

Chamaeriphes, bedeutet bey Theophrast die gemeine Zwergpalme.

Chamaecubus, foliis ribes, hierunter versteht E. Bauhin die Muldbeere.

. . . foliis ribes anglica, so nennt er eine englische Art derselbigen.

. . . foliis vitis, ist E. Bauhins vierte Art, und hat Blätter, wie die Weinrebe.

. . . saxatilis, bedeutet bey ihm die Felsenhindebeere.

Chamaeryton, hierunter versteht Dioscorides eine Art des Gypskrautes.

Chamaeschoenos, so nennt Gesner die borstenartige Semse.

Chamaespartium, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Tragus, Ronicer, Dalechamp und Theodor den pfeilsförmigen Ginsten verstehen, sondern auch der Gattungsnahme, unter welchem Alderson einige Arten des Ginsters und des Geißflees vereinigt,

Chamaespartium Narbonense, bedeutet bey Theodor C. Bauhins vierte Art der Chamaegenista.

. . . tertium, hierunter versteht er den dreymal gezahnten Ginsten.

Chamaesyce, ist nicht nur der Benennung, welchen Linné seiner fünf und zwanzigsten Art der Euphorbie gibt; sondern auch die Benennung, unter welcher die meiste alte Schriftsteller eben diese, Dalechamp aber die staubige Frankische Pflanze verstehen.

. . . arbor; so nennt der letztere eine niedrige Spielart der gemeinen Feige.

Chamaezelon, bedeutet bey Dioscorides eine Art von Palmen.

Chamana; ist der peruvianische Name einer Art des Wegdorns.

Chambasal, hierunter verstehen die Indianer die schlechtere Art ihres Reises.

Chamejasme inodora, alines facie, dispersos tetrapetaloides quadrato caule, virginiana; so nennen Plukenet und Rai eine Spielart der blauen Houstonischen Pflanze.

Chamelaea, bedeutet bey denen meisten ältern Schriftstellern den Zeiland.

. . . alpina, folio inferne incano; alpina incana; altera; altera folio duro; Cneoron Galeni, Alypias Aëtii; incana Bononiensium; hierunter verstehen E. Bauhin, Pena, Lobel, Dalechamp, Clusius, Casalpini und Anguillara die Alpen-Daphne.

. . . latifolia vel alba, ist bey Serapion der Zeiland.

. . . tenuifolia & nigra; so nennt er die achte Art der Daphne nach Linné.

. . . tricoccus; vera; bedeutet bey Lobeln, Casalpini, C. Durantes, Dalechamp, E. Bauhin und J. Camerern den Zeiland.

Chameleon albus Dioscoridis; hierunter

unter versteht Columna das **gammigebende Spindelkraut**.
 Chamke, sind bey Linscot die Gewürznelken.
 Chamolletta, ist der Gattungsname, welchen Adanson der zwanzigsten und ein und zwanzigsten Art der Schwerdlilie nach Linné gibt.
 Chamomilla, ist der Beyname, welchen Linné, der Gattungsname, den Siegesbeck, und der Name, den die Apotheker der Chamille geben.
 Champaca, ist der Beyname, welchen Linné der Michelischen Pflanze gibt.
 Champacum, ist die Benennung, unter welcher sie Rheede und Rai verstehen, und der Gattungsname, den ihnen Adanson beylegt.
 Champe, bedeutet bey Garzias und Fragosus sehr stark riechende Blumen, die die Spanier viel gebrauchen.
 Chanschena-pou, also nennen die Malabaren die silzige Baubhinische Pflanze.
 Chanterel, ist der Gattungsname, welchen Adanson der fünf und zwanzigsten Art des Schwammes nach Linné gibt.
 Chappawr, bedeutet die vierzehende Art der Rörthe nach C. Bauhin.
 Chara, Armsleuchter, hat bey den Alten vielerley unbestimmte Bedeutungen; bey Baillant, Linné, Hallern, Ludwig und Böhmern aber ist es eine Gattung Pflanzen mit halb getrennten Geschlechtern, ohne Blumenkrone, und mit einem Blumenfelche, dessen vier Blättlein pfriemenförmig, aufrecht, und bleibend, und die zwey äußere einander gegen über stehende länger sind; deren männliche Blume außer ihrem Kelche vornen an dem Fruchtknoten sitzt, und aus einem kugelförmigen Staubbeutel besteht; die weibliche aber einen umgekehrt birnförmigen Frucht-

knoten, keinen Griffel, und eine länglichte, abfallende und fünfmal gespaltene Narbe hat; und in einer anklebenden, eyrunden, einfacherrichten Rinde einen einzigen eyrunden Samen zurückläßt der spirale Streifen hat: Linné hat vier Arten.

Chara tomentosa, aculeis caulinis ovatis; silziger Armsleuchter, mit eyrunden Stacheln an dem Stamm; man findet ihn in Europa in stehenden Wassern, in Seen, und in dem Meere: Er heißt bey Baillant: *Chara major subcinerea fragilis*, und bey Hallern: *Chara caule tomentoso fragili*.

. *vulgaris*, caulibus laevibus, frondibus interne dentatis; gemeiner Armsleuchter, mit glatten Stämmen und Blättern, welche an der innern Seite gezahnt sind; er blüht im Heumonath in Europa in faulen Wassern: Er heißt in der lappländischen Pflanzengeschichte: *Chara vulgaris*; bey Baillant: *Chara vulgaris foetida*; bey Royen: *Chara caulibus laevibus*; und bey Hallern: *Chara caule laevi fragili*.

. *bispida*, aculeis caulinis capillaribus confertis; borstiger Armsleuchter, mit harförmigen und gezahnten Stacheln an dem Stamm; er wächst in Europa am Strande, auch in der Schweiz in Gräben; er heißt bey Baillant: *Chara major, cauliculis spinosis*; bey Royen: *Chara caulibus aculeatis*; und bey Hallern: *Chara caule fragili spinoso*.

. *flexilis*, caulium articulis inermibus diaphanis superne latioribus; beugbarer Armsleuchter, dessen Gelenke an dem Stamm unbewehrt und durchsichtig sind, und nach oben zu breiter werden; er wächst in Europa an dem Strande, und heißt bey Baillant: *Chara translucens minor flexilis*; bey Schmiedeln: *Chara inermis pelucida*,

lucida; und bey Hallern: Chara caule laevi pellucido flexili.

Chara minor caule & foliis tenuissimis; bedeutet bey Baillant eine Spielart der letztern.

translucens major flexilis; hierunter versteht er eine grössere Abart derselbigen.

Characias, ist der Beyname, welchen Linne' seiner ein und sechzigsten Art der Lapphorbie gibt.

Charamais & Ambela; Charamei; so nennen Acoffa, Dalechamy, C. Durantes und die Portugiesen die Carambole.

Charantia, ist der Beyname, den Linne', und die Benennung, welche Dodonäus und Lonicer dem bitteren Balsampfel geben.

Charonfel, ist der arabische Name der Gewürznelken.

Chascanon, bedeutet bey Dioscorides die Spizklette.

Chate, ist der Beyname, den Linne', und die Benennung, welche P. Alpin und Wesling der siebenden Art der Gurke nach Linne' geben.

Cheimodanamis, hierunter versteht Dioscorides den griechischen Balsdrian.

Cheir, so nennt er die Weberkarte.

Cheiranthos, bedeutet bey Baillant die Hebenstreitische Pflanze.

Cheiranthus, Levcoje, Negeleinweil, Mauerblume, ist bey Linne, Ludwig, Royen, Böhmern und Müllern eine Gattung Pflanzen mit Schoten, und vier langen und zween kurzen Staubfäden, deren Blumenkelch geschlossen ist, und zwey Blätlein hat, welche an ihrer Grundlinie höhericht sind; deren Fruchtknoten auf beyden Seiten mit einem drüsenförmigen Zahn versehen, und deren Samen platt sind: Linne' hat siebenzehnen Arten: es ist auch der Beyname, den Linne' seiner zehenden Art der Lobelie gibt.

erysimoides, foliis lanceolatis

dentatis nudis, caule erecto, filiquis tetragonis; hederichartige Levcoje, mit lanzenförmigen, gezahnten und bloßen Blättern, einem aufrechten Stamm, und vierckigen Schoten; sie ist zweyjährig, und in Ungarn, Italien, Spanien und Frankreich zu Hause; ihr Stamm wird einen Schuh hoch, ist eckig und gefurcht, und treibt gegen dem Gipfel zu auf allen Seiten Aeste; ihre Blätter sind lang, schmal und grün, und sitzen vest auf; ihre gelbe geruchlose Blumen zeigen sich im Brachmonat an dem Gipfel der Aeste in lockern Aehren: Sie kommt allenthalben ohne Mühe fort, und kann aus dem Samen gezogen werden, der im Herbst reif wird, und den man nur ausfallen lassen darf.

Cheiranthus Cheiri, foliis lanceolatis acutis glabris, ramis angulatis, caule fruticoso; gelbe Veiel, Levcoje mit lanzenförmigen, spizigen und glatten Blättern, eckigen Aesten, und einem staubigen Stamme; gemeine gelbe Levcoje, gemeine gelbe Mauerblume; sie wächst in England, Frankreich, Spanien und der Schweiz auf Mauern und Dächern wild; sie ist auch auf den selbstigen weit dauerhafter, und hat zähre Wurzeln und stärkere Stengel, als in denen Gärten, wo sie zween Schuhe hohe Stengel treibt, größere Blumen, und breitere Blätter hat; gemeinlich sind die Blumen gelb; bisweilen fallen sie in das Blutrothe, und dann nennen sie die Gärtner Goldblaf, oder die gelbe blutfarbige Mauerblume; sie sind auch in der Größe verschieden, auch bald einfach, bald gefüllt; die größere gefüllte blutrothe Spielart erhält man oft, wann man den Samen solcher einfacher großer blutrother Levcojen säet, welche fünf Blumenblätter haben, und kam

kann sie aus abgeschnittenen Zweigen fortpflanzen; die kleinere gefüllte blutrothe Spielart, oder die alte blutrothe Mauerblume läßt sich eben so fortpflanzen; es gibt auch eine Menge Zwischenspielarten, welche die Gärtner mit eigenen Namen bezeichnen, und noch ferner eine Art mit bunten Blättern: Man pflanzt sie am besten durch den Samen fort: Ihre bittere wohlriechende Blumen geben frisch ein gutes Nervenmittel ab, und sind von denen ältern Aerzten, nebst ihren verschiedenen Zubereitungen unter diejenige Arzneymittel gezählt worden, welche die Reinigung nach der Geburt und die monatliche treiben: Sie heißt bey Roven: *Cheiranthus foliis lanceolatis acutis glabris, ramis angulatis.*

Cheiranthus chinus, foliis obovatis veniis emarginatis, siliquis apice subulatis; *Leucoje* von *Chio*, deren Blätter umgekehrt eyrund, ohne Adern und ausgeschnitten sind, und deren Schoten eine pfriemenförmige Spitze haben; sie ist jährig, und kommt aus *Chio*; ihre Stengel werden fast zween Schuhe hoch, und treiben viele aufrechte Aeste; ihre purpurrothe Blumen kommen im *May* einzeln nach dem obern Theil der Aeste hervor: Man kann die durch den Samen fortpflanzen, den man in die Rabatten säet.

maritimus, caule ramoso diffuso, foliis lanceolatis acutiusculis, antheris eminentibus; *Seestrandsleucoje*, mit einem ästigen Stamm, und weisshweifigen, lanzenförmigen, und etwas spizigen Blättern, und hervorragenden Staubbeuteln; jährige Zwergleucoje; *virginische Leucoje*; sie ist jährig, und wächst in dem mittägigen *Europa* an dem Strande wild; sie wird selten über sechs Zolle hoch,

und treibt viele Aeste ohne gewisse Ordnung; ihre purpurrothe Blumen stehen in lockern Aehren an dem Gipfel der Aeste: Man gebraucht sie oft zu Einfassung der Rabatten, und kann sie aus dem Samen ziehen, den man das erstemal im Herbst, das zweytemal zu Ende des *Merzen*, und das drittemal zu Anfang des *Maymonats* aussäet.

Cheiranthus fenestralis, foliis confertocapitatis recurvatis undatis, caule indiviso; *Fensterleucoje*, mit gedrängt = kopfförmigen, zurückgebümmten und wellenförmigen Blättern, und unzertheiltem Stamm; ihre Wurzel ist zasericht; ihr Stamm wächst bis zu einem halben Schuh hoch und aufrecht, ist bloß und so dick, als ein Finger; ihre Blätter sind lanzenförmig bestäubt, und stumpf, sitzen vest auf, und vereinigen sich in einen Kopf, wie der *Kopfkohl*; ihre purpurrothe, wohlriechende Blumen bilden im *May* und *Brachmonat* an der Seite des Stengels aufrechte Traubenkämme: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man, um gefüllte Blumen zu haben, von Pflanzen nimmt, welche unter gefüllten gestanden, zu Anfang des *Maymonats* in einen ungedüngten Boden säet, die Betete alle Tage bey trockener Witterung mit Matten bedeckt, die man des Abends hinwegnimmt, sie auch des Abends die Woche zwey bis drey mal gelinde begießt: Fangen die Pflanzen an, ihre zwey Seitenblätter zu zeigen, so muß man sie bey der Tageshitze bedeckt lassen, und öfters begießen; sind so erstarkt, so haben sie keine Bedekung mehr, und auch keine andere Wartung nöthig, als daß man sie fleißig vom Unkraut reinige, die schwächere Pflanzen so herausziehe, daß die übrige einen Schuh

Schuh weit von einander stehen, und noch jung gleich dahin setze, wo sie bleiben sollen; im Winter sie mit Matten bedecke, und, wann sie zu blühen anfangen, diejenige, welche keine gute Farben haben, keineswegs aber diejenige, welche gefüllte Blumen haben, ausziehe, noch ihre Blumen abschneide, sondern sie unter denen einfachen verwellen lasse: Will man eine jede Spielart in ihrer Vollkommenheit erhalten, so muß man sie, von einander abgesondert, auf besondern Betten ziehen.

Cheiranthus incanus, foliis lanceolatis integerrimis obtusis incanis, siliquis apice truncatis compressis, caule suffruticoso; bestäubte Levcojen, deren Blätter lanzenförmig, stumpf und bestäubt sind, und einen glatten Rand, deren Schoten eine abgestumpfte Spitze haben, und zusammengedrückt, und deren Stamm staudenartig ist; große graue Levcoje; Levcojenkönigin; sie ist zweijährig, und wächst in Spanien an dem Strande wild; Miller unterscheidet diese Art, deren Blumen hellroth, blasroth oder ganz besondern schieflich sind, sorgfältig von denen andern, welche andere für Spielarten gehalten haben, und behauptet, daß sie sich niemals in eine andere verwandle; ihr Stamm ist stark, beynah staudenartig, und oft über einen Schuh hoch; ihre Blätter haben einen wellenförmigen Rand, und eine unterwärts gefehrte Spitze; ihre wohlriechende Blumen kommen im May und Brachmonat an dem Gipfel der Aeste zum Vorschein, und werden sehr leicht gefüllt: Man kann sie aus dem Samen ziehen, der im Herbst reif wird, und den man, nachdem man ihn sorgfältig ausgelesen hat, im May ansäet, und, wie die vorhergehende Art, behandelt.

annuus, foliis lanceolatis

silibentatis obtusis incanis, siliquis cylindricis apice acutis, caule herbaeo; jährige Levcoje, deren Blätter lanzenförmig, etwas gezähnt, stumpf und bestäubt, deren Schoten walzenförmig, und an ihrem Ende spizig, und deren Stamm krautartig ist; kleine graue Levcoje; zehen Wochen Levcoje; sie ist jährig, und wächst in dem mittägigen Europa an dem Strande; ihr Stamm ist rund, glatt, ungefähr zween Schuhe hoch, und gegen den Gipfel zu in verschiedene Aeste getheilt; ihre Blätter sind am Ende zugerundet, und stehen ohne gewisse Ordnung; ihre Blumen sind bald roth, bald purpurroth, bald weiß, bald gestreift; bald einfach, bald gefüllt, und zeigen sich im Heumonath und August an dem Gipfel der Aeste in lockern Aehren, welche wechselseitig stehen: Man kann sie aus dem Samen ziehen, der im Weinmonath reif wird, und den man, um sie recht lange zu haben, zu drey verschiedenen malen aussäen muß; das erstemal säet man ihn in der Mitte des Hornungs auf ein sehr dünnes Mistbett, und versetzt die Pflanzen, wann sie stark genug sind, in Pflanzbette vier Zoll weit von einander, begießt sie, erhält sie im Schatten, reiniget sie vom Unkraut, und setzt sie nach sechs Wochen in die Rabatten, wo sie bleiben sollen, wann, es wohl seyn kann, bey einem Regen: Das zweyte mal säet man den Samen im Merz auf ein anderes Stück Feldes; das drittemal zu Ende des Maymonats; setzt die letztere Pflanzen in eine warme Rabatte, wo man sie im Winter mit Matten bedecken kann; einige davon aber in Töpfe, die man im Herbst unter das Gerähwe eines Mistbetts bringt: Um guten Samen zu haben, muß man die schön-

sie

ste Pflanzen von der ersten Art dazu stehen lassen, sie, wann der Same reif geworden ist, sorgfältig abschneiden, in kleine Bündel zusammenbinden, in einem trockenen Zimmer aufhängen, und, wann die Schoten recht trocken sind, den Samen ausstreuen.

Cheiranthus tristis, foliis linearibus subsinuatis, floribus sessilibus: petalis undatis, caule fruticoso; traurige *Lewcoje*, deren Stamm staudenartig, deren Blätter gleichbreit und etwas ausgehöhlt sind, und deren Blumen best aussitzen, und wellenförmige Blätter haben; sie wächst in Spanien, Italien, und bey Montpellier wild, und ist nicht so dauerhaft, als die andere Arten; sie wird selten über neun Zoll hoch, und erfordert im Winter eine Bedekung; ihre Blumen sind abgeschossen purpurroth: Sie heißt in der Beschreibung des Upsalischen Gartens: *Cheiranthus foliis lanceolato-linearibus acutis glabris, siliquis teretibus*.

• *trilobus*, foliis dentatis obtusis, calycibus laevibus, siliquis nodosis mucronatis filiformibus laevibus; dreylappige *Lewcoje*, deren Blätter gezahnt und stumpf, deren Blumenkelche und Schoten glatt, die letztere aber knotig und fadenförmig sind, und sich in eine steife Spitze endigen; sie ist jährig, und wächst in Spanien und bey denen Strömadischen Eylanden wild; ihr Stengel sind eine Spanne hoch, ästig, bestäubt, und stehen von einander ab; ihre Blätter sind lanzenförmig, und haben auf beyden Seiten einen oder zweyen tieferen Zähne; ihre Blumenkrone ist zinnlich groß und purpurroth; ihre Schoten sind gleichbreit, rundlicht, an den Nathen scharf und haben eine lange pfriemenförmige Spitze.

• *littoreus*, foliis lanceolatis subdentatis subtomentosis, subcarnosis, petalis emarginatis, siliquis tomen-

tosis; *Lewcoje* von dem Ufer, mit lanzenförmigen und etwas gezahnten, filzigen und fleischigen Blättern, ausge schnittenen Blumenblättern, und filzigen Schoten; schmalblättrichte Meerlewoje; sie ist jährig, und wächst an dem Strande des mittelländischen Meeres; die ganze Pflanze ist filzig; ihr Stamm ist holzig, wird einen Schuh hoch, und theilt sich in viele kleine wechselseitig entstehende Aeste; ihre Blätter sind rinnenförmig und stumpf, haben stumpfe Zähne, und stehen wechselseitig; ihre anfangs glänzendrothe, hernach purpurrothe Blumen bilden am Gipfel der Aeste Traubenköpfe, und haben umgekehrt herzförmige Blättlein und Staubfäden, welche so lang sind, als die Blummöhre; ihre Schoten sind pfriemenförmig, schmal, gleich, und nicht länger, als das Blatt: Mann kann sie, wie die siebende Art, aus dem Samen ziehen; diejenige die im Herbst gesäet worden, blühen bald im Brachmonat, diejenige aber, die im Frühling gesäet worden, im Heumonat und August.

Cheiranthus sinuatus, foliis tomentosis obtusis subsinuatis: rameis integris, siliquis muricatis; ausgehöhlte *Lewcoje*, deren Blätter stumpf, filzig, und etwas ausgehöhlt, diejenige an denen Aesten aber unzertheilt, und deren Schoten stachelicht sind; sie ist zweyjährig, und man findet sie in Spanien, und bey Montpellier an der Küste wild; die ganze Pflanze ist filzig; ihr Stamm gerade; ihre Wurzelblätter breit-lanzenförmig, und wechselseitig gezahnt; ihre Stammbblätter sind lanzen- und rinnenförmig, und haben in der Mitte zwey Paare stumpfer Zähne auf der Seite; ihre Blumenblättlein sind stumpf, fleischfarbig, und an ihrem untern Ende weißlicht;

licht; ihre Schoten sind sehr lang und filzig: Man kann sie, wie die vorhergehende Arten, aus dem Samen ziehen; sie kommt am besten auf dem Schutt fort.

Cheiranthus tricuspidatus, foliis lyratis, siliquis apice tridentatis; *Leucoje* mit drey langen Spizen, mit leyerförmigen Blättern, und dreyzinkigen Schoten; sie ist jährig, und wächst in Italien, Spanien, Portugal, und bey Tripoli an der Küste wild; sie treibt viele gebogene Stengel aus der Wurzel; ihre Blätter sind bestäubt; ihre purpurrothe Blumen haben filzige Kelche, und kommen an den Seiten der Stengel einzeln, an ihrem Gipfel aber in lockern Aehren im Heumonath zum Vorschein: Wann man den Samen im Herbst auf eine warme Rabatte säet, so halten die Pflanzen den Winter aus.

lacerus, foliis lanceolatis runcinatis, calycibus pilosis, siliquis nodosis tridentatis; *zerschliffene Leucoje*, deren Blätter lanzenförmig sind, und aufgeworfene Lappen, deren Blumenkelche harte, und deren Schoten Knoten, und drey Zähne haben; Portugall ist ihr Vaterland, und ihre Dauer jährig; ihr Stamm niedrig; ihre Blätter blaß und schmal; ihre Blumen zeigen sich im Heumonath, spielen aus dem Gelben in das Purpurrothe, und entfalten sich bey Nacht mit einem sehr starken lieblichen Geruch; ihre Schoten haben an ihrer Spitze drey dunkle Zähne: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man im Herbst in eine bedeckte Rabatte säet, wo die Pflanzen bleiben sollen, und, wann diese aufgegangen sind, sie gehörig verdünnert, und vom Unkraut rein hält: Sie heißt in der Linne'anschen Beschreibung der Arten der Pflanzen: *Cheiranthus foliis lacero-dentatis acuminatis*:

(*Onomatol. Botan. T. II.*)

calycibus pilosis, siliquis nodosis mucronatis.

Cheiranthus alpinus, foliis linearibus integris subtomentosis; *Alpenleucoje*, mit gleichbreiten, unzertheilten, und etwas filzigen Blättern; schmalblättrichte Mauersblume von den Alpen mit schwefelgelber Blume; sie ist fortwährend, wächst auf den Alpengebirgen Italiens und der Provence wild, und unterscheidet sich von der ersten Art nur durch ihre bestäubte Blätter: Sie heißt bey Willern: *Cheiranthus angustifolius, foliis linearibus, unguibus petalorum calyce longioribus*

salinus, foliis lanceolatis obtusis integerrimis, caule erecto, antheris incisiss; *salzige Leucoje*, mit lanzenförmigen, stumpfen, und glattrandigen Blättern, einem aufrechten Stamm, und eingeschlossenen Staubbeutel; man findet sie in Sibirien und in der Tartarey bey Salzwerken; sie hat viele Aehnlichkeit mit der bestäubten, und nicht auch eben so, ist aber achtmal kleiner, und ganz glattfilzig; ihre Stengel sind aufrecht, und holzig, und dauern einige Jahre; ihre Blätter sind gar nicht gezahnt; ihre Blumenkronen sind purpurroth und haben einen gelblichten Rachen; ihre Narbe ist stumpf, etwas dick, entzweygespalten, und gar nicht dünn.

fruticulosus, foliis lanceolatis acutis glabris subserratis, caule fruticoso; *staudenartige Leucoje*, mit lanzenförmigen, spizigen, glatten, und etwas sägenartig gezahnten Blättern, und einem staudenartigen Stamm; sie ist in Spanien zu Hause, und hat viele Aehnlichkeit mit denen gelben Veieln, ist aber nur einer Hand breit hoch; ihre Aeste sind eckig; ihre Blätter sind lanzenförmig, scharf zugespizt, glatt und etwas hart, und

⊂ e

haben

haben ganz kurze Stiele, und die untere wenige scharfe sägenartige Einschnitte; ihre Blumen sind achtmal kleiner, weniger wohlriechend, und gelb; ihre Blumenblätter rundlicht, und stumpf ausgeschnitten; ihre Staubbeutel fallen in das Bläulichte.

Cheiranthus Farsesia, fruticosus erectus, foliis lineari-lanceolatis, siliquis ovalibus; Farsesische staudige aufrechte *Leucoje*, mit gleichbreit-lanzenförmigen Blättern und ovalen Schoten; Egypten und Arabien ist ihr Vaterland; ihr Stamm ist einen Schuh hoch, bestäubt, senkrecht und ästig; ihre Blätter sitzen wechselseitig auf, sind gleichbreit, scharfzugespißt, und bestäubt, und haben einen glatten Rand; ihre Blumentrauben stehen meistens zur Seite denen Blättern gerade gegen über und senkrecht; ihr Kelch ist länglicht und grün, und seine zwey entgegengesetzte Blättlein sind mehr höhericht; ihre vier Blumenblätter sind gleichbreit, traurig, zugrundet, schief, spielen aus einem matten Purpur in das Weiße, und haben fattere nezförmige Adern, und einen glatten Rand; ihre Staubfäden sind kürzer, als die Spitzen der Blumenblätter, und länger als der Staubweg; ihre Staubbeutel sind gelb, und ihre Schote oval und plattgedrückt. In ihrem Kraut kommt sie mit der acht und zwanzigsten Art der *Winde* nach Linne', in ihrer bey Nacht wohlriechenden Blume mit der traurigen *Leucoje*; und in ihrer Frucht mit der *Mondviole* überein.

• *africana* flore luteo; bedeutet bey Commelin die zehende Art der *Lobelie* nach Linne'.

• *albus*, foliis lanceolatis integerrimis obtusis incanis, ramis floriferis axillaribus, caule suffrutico-

so, weiße *Leucojen*, mit einem staudenartigen Stamm, und lanzenförmigen, glattrandigen, stumpfen, und bestäubten Blättern, aus deren Winkeln die blumentragende Aeste entstehen; ist Millers achte Art, und dauerhafter, als alle andere; ihre Stengel werden bis drey Schuhe hoch, und treiben auf allen Seiten Aeste; ihre Blumen sind öfter gefüllt, als einfach, und meistens weiß; bisweilen auch fleischroth, oder purpurroth und weiß schattirt; sie muß, wie die fünfte Art, fortgepflanzt und behandelt werden.

Cheiranthus caule filiformi laevi, foliis lanceolatis: infimis incis; hierunter versteht Gronov das leyerförmige unächte *Thurnkraut*.

• *coccineus*, foliis lanceolatis undatis, caule erecto indiviso; scharlachrothe *Leucoje*, mit lanzenförmigen und wellenförmigen Blättern, und einem aufrechten und unzertheilten Stamm; Bromptonleucoje; ist Millers siebende Art, und zweyjährig; ihr Stamm ist aufrecht, stark, und zween Schuhe hoch; ihre Blätter bilden an dem Gipfel ein großes Haupt, und sind lang, bestäubt und rückwärts gebogen; ihr Blumenstengel wird gegen anderthalb Schuhe hoch, und ist ästig; ihre glänzend rothe Blumen bilden nur eine pyramidenförmige Aehre, und sind, wann sie gefüllt sind, ganz dick: Man kann den Samen im Frühling aussäen, sie übrigens aber, wie die andere Arten, behandeln.

• *foliis lanceolatis integerrimis subhirsutis acutis, siliquis teretibus torulosis, caule herbaceo*; so nennt Linne' in den academischen Ergänzungen die *Sonnenfreundin* mit unzertheilten Blättern.

• *glaber*, foliis lanceolatis acutis petiolatis viridibus, caule suffruticoso; glatte *Leucoje*, mit staubigem

gem Stamm, und lanzenförmigen, spizigen, gestielten und grünen Blättern; weiße Mauerblume; ist Willers neunte Art; ihr Stengel ist grünlicht, einen Schuh hoch, und ästig; ihre Blätter schmal, glatt, und etwas dick, und kommen ohne gewisse Ordnung zum Vorschein; ihre schneeweiße, starkriechende Blumen, die man selten aus dem Samen gefüllt erhält, kommen am Gipfel der Aeste in lockern Aehren zum Vorschein: Man muß sie, wie die andere Arten, behandeln, und fortpflanzen; die Spielart mit gefüllten Blumen läßt sich aus abgeschnittenen Zweigen ziehen, und muß, weil sie weder starken Regen noch Frost ertragen kann, im Winter in Töpfen unter ein geräumiges Gerähme gesetzt werden.

Cheiranthus integerrimus, foliis lanceolatis integerrimis, caule erecto, filiquis tetragonis; ungarische Lercoje, mit lanzenförmigen und glattrandigen Blättern, einem aufrechten Stamm, und viereckigen Schoten; ist Willers zweyte Art, jährlich, und in Ungarn und Istrien zu Hause; ihr Stengel ist aufrecht und ohne Aeste; ihre Blätter sind breit und dunkelgrün, und sitzen wechselsweise best an dem Stengel; ihre blaßgelbe, geruchlose Blumen zeigen sich in lockern Aehren am Gipfel der Stengel; sie hat ihre Blüthezeit, und die Art, sie zu behandeln, mit der ersten Art gemein.

Cheiri, ist der Gattungsname, den Adanson der Lercoje gibt, der Beyname, den Linne' seiner zweyten Art gibt, und der Name, den sie in denen Vorschriften der Aerzte führt.

Chelape, ist ein Beyname der siebennden Art der Zaunrübe nach C. Bauhin.

Chelidonia, bedeutet bey Brunfels das große Schöllkraut.

. . major; so nennt Anguillara das große Schöllkraut.

. . palustris; hierunter versteht Cordus die Sumpfdotterblume.

. . phragmites altera; ist bey Cordus die größere Abart des knolligen Erdrachts.

. . phragmites prima; hierunter versteht er die kleinere Abänderung desselbigen.

. . rotundifolia major; bedeutet bey C. Bauhin eine große Spielart des Scharbocks.

. . rotundifolia minor; so nennt er den Scharbock selbst.

Chelidonium, Chelidonium; Schöllkraut, bedeutet bey Tournefort, Voerhaave, Ludwig, Böhmern, und Adanson nur diejenige Arten des Schöllkrauts, deren Staubfäden ganz frey sind, bey den übrigen neuen Schriftstellern aber diese ganze Gattung Pflanzen mit vielen dem Fruchthoden einverleibten Staubfäden, und einem Staubwege, deren Blumenkrone aus vier, der Blumenkelch aber aus zwey Blättern besteht, und deren Frucht einfächericht und gleichbreit ist: Linne' hat vier Arten.

. . majus, pedunculis umbellatis; groß Schöllkraut, dessen Blumenstiele Dolden bilden; Schwalbenschraut; Schöllkraut; es ist fortwährend, und blüht im May und Brachmonat häufig an Mauern und ungebauten Orten; man hat eine Spielart davon, deren Blätter denen Fischenblättern gleichen; die Schafe lassen es stehen; die Wurzel ist dunkelroth, rund, wie das Kraut, scharf, beißend, brennend, stinkend, und voll von einem goldgelben, scharfen, beißenden Saft, der gleich heraus fließt, so bald man sie ritzt, und den man ehemals in Augenschwüren, und dem anfangenden Starr er-

pfolen hat, und mit Wasser verdünnt gebrauchen muß; die Blenen ziehen aus denen Blumen citrongelbes Wachs: es heißt bey Cluſtius: *Chelidonium vulgare*; bey denen meisten übrigen alten Schriftstellern: *Chelidonium majus*; bey C. Bauhin: *Chelidonium majus vulgare*; bey Hallern: *Chelidonium lobis foliorum subrotundis*, und bey Royen: *Chelidonium pedunculis multifloris*.

Chelidonium Glaucium, pedunculis unifloris, foliis amplexicaulibus sinuatis, caule glabro; eisengraues Schölkraut, mit einblumigen Blumenstielen, und ausgehöhlten Blättern, welche den glatten Stamm umfassen; gelber gehörnter Mohn; es ist zweyjährig, und wächst in Virginien, Engelland, Frankreich, Italien und der Schweiz an sandigen Orten wild; die ganze Pflanze ist eisengrau, und voll von einem gelben Saft; ihre Stengel sind stark, glatt, mit Gelenken versehen, beynah zweyen Schuhe hoch und ästig; ihre Blätter sind etwas rauh; ihre Wurzelblätter in Querstücke, die Stammblätter aber in Lappen zertheilt; ihre gelbe Blumen zeigen sich im Brachmonat und Heumonat: Man kann sie aus dem Samen ziehen, der im Herbst reif wird, und den man entweder an einen felsichten Ort säet, oder von selbst ausfallen läßt: Sie heißt bey Gronov: *Chelidonium pedunculis unifloris*; und bey Royen: *Chelidonium glabrum pedunculis unifloris*.

corniculatum, pedunculis unifloris, foliis sessilibus pinnatifidis, caule hispido; gehörntes Schölkraut, dessen Stamm mit Borsten besetzt ist, dessen Blumenstiele nur eine Blume tragen, und dessen Blätter best aufstehen, und

in Querstücke zertheilt sind; härter gehörnter Mohn mit scharlachrother Blume; diese Art ist jährig, und wächst bey Montpelier, in Spanien, Italien, Ungarn und Böhmen wild; die ganze Pflanze ist grün; ihre Blätter sind insgefammt in Querstücke getheilt; ihre rothgelbe Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonat, und ihre mit Borsten besetzte Schoten tragen im Herbst reifen Samen, aus welchem man sie auch ziehen kann, wann man ihn noch im Herbst dahin säet, wo die Pflanzen bleiben sollen, die man, wann sie aufgegangen sind, gehörig verdünnen, und vom Unkraut reinigen muß: Man könnte sich ihrer schönen Blätter zur eingelegeten Arbeit, in die seidene Stoffe, und auf Porcellan zu machen, bedienen: Sie heißt bey Sauvages: *Chelidonium hispidum*, pedunculis unifloris.

Chelidonium hybridum, pedunculis unifloris, foliis pinnatifidis linearibus, caule laevi, siliquis trivalvibus; unächtres Schölkraut, dessen Stamm glatt, dessen Blätter in gleichbreite Querstücke zertheilt sind, dessen Blumenstiele nur eine Blume tragen, und dessen Schoten drey Schalenstücke haben; gehörnter Mohn mit violenblauer Blume; diese jährige Pflanze wächst in dem mittägigern Europa, auch hin und wieder in Engelland unter dem Korn wild; ihre Blätter sind glatt, glänzendgrün, und stehen einander gegen über; ihre Stengel werden über einen Schuh hoch, und theilen sich nach dem Gipfel zu in etliche Aeste; ihre violenblaue Blumen zeigen sich im May, und haben drey Narben an dem Staubwege; ihr Same wird im Heumonat reif, und aus diesem kann man

Staubfäden, und bedekten Samen, welche einen in fünf Stücke getheilten Blumenkelch, zwischen den obersten Staubfäden die Spur eines fünften, und eine zweyfächerichte Samenkapsel hat: Linne' hat vier Arten.

Chelone glabra, foliis petiolatis lanceolatis ferratis: summis oppositis, glatte Schildkröte, mit gestielten, lanzenförmigen, und sägenartig eingeschnittenen Blättern, davon die unterste einander gerade gegen über stehen; canadische Chelone mit weißer Blume; Brunnvogelbaum; sie ist fortwährend, und in dem mittlernächlichen Theile von America zu Hause; ihre Wurzel ist sehr dick und knotig, und geht sehr tief in den Boden; ihre Stengel sind glatt, gefurcht, und ungefähr zweien Schuhe hoch; ihre Blumen kommen im August in dichten Aehren am Gipfel der Stengel zum Vorschein: Sie ist dauerhaft, doch muß sie bey heißem Wetter stark begossen, und kann durch die Wurzeln fortgepflanzt werden, die man in der Mitte des Merzen oder noch besser im Herbst in Töpfe versetzt: Sie heißt bey Tournefort: *Chelone canadensis*, flore albo.

hirfuta, caule foliisque hirsutis, zottige Schildkröte, mit zottigem Stamm und Blättern; Virginien ist ihr Vaterland; ihre Wurzeln kriechen nicht so stark, als bey der ersten Art, und ihre Blumen haben eine reinere weiße Farbe, und einen fünften Staubfaden mit einem sehr rauhen Staubbeutel: Sie muß übrigens, wie die erste Art, fortgepflanzt und behandelt werden.

Pentstemon, foliis amplexicaulis, panicula dichotoma, Schildkröte mit fünf Staubfäden, mit Blättern, die den Stamm umfassen, und einer zweytheiligen

Rispe; sie ist in Virginien zu Hause; ihre Wurzel ist fortwährend; ihr Stamm aufrecht, rundlicht, krautartig, armsförmig, und etwas harig, und wird gegen anderthalb Schuhe hoch; ihre Blätter sind eyrund-lanzenförmig, fein gezahnt, scharf zugespitzt, unten und oben grün, und stehen einander gerade gegen über; ihre Stengel und Aeste endigen sich gemeinlich in einen zweytheiligen Blumenstiel, in dessen Winkel im Brach- und Heumonath zwey beielblaue Blumen mit geschlossenem Rachen auf eigenen Stielen sitzen: Man kann sie aus dem Samen ziehen, der im Herbstmonath reif wird, und den man bald darauf säen muß; sind die Pflanzen stark genug, so versetzt man sie in eine schattige Rabatte, im folgenden Herbst aber in die Rabatte des Blumengartens: Sie heißt bey Arduin: *Chelone foliis inferioribus ovatis acuminatis integerrimis, superioribus amplexicaulis lanceolatis dentatis, corollis patentibus bilabiatis.*

Chelone obliqua, foliis petiolatis lanceolatis ferratis oppositis, schiefe Schildkröte, mit gestielten, lanzenförmigen und sägenartig eingeschnittenen Blättern, welche einander insgesammt gerade gegen über stehen; sie kommt aus Virginien; ihre Wurzeln kriechen nicht so stark, als bey der ersten Art; ihre Stengel sind stärker; ihre Blätter breiter und schief, und ihre Blumen purpurroth; sie kommt in der Blüthezeit, und der Art, sie fortzupflanzen, mit der glatten überein, und heißt bey Willern: *Chelone purpurea*, foliis lanceolatis obliquis petiolatis oppositis: marginibus acute ferratis.

Chelonion, bedeutet bey Dioscorides das Schweinsbrod.

Chemis, hierunter versteht er den **Pa-**
stinaf.

Chemnitia, ist der Gattungsname,
welchen Heister dem Federknopf
gibt.

Chenopoda, ist nicht nur der Beyna-
me, welchen Linné seiner vierten
Art der Witschen gibt, sondern
auch die Benennung, worunter
Plinius entweder die siebende Art
des Ginsterpfriemens nach C.
Baubin, oder die Spargel von
dem Vorgebürge der guten Hof-
nung versteht.

Chenopodio affinis, folio lato laciniato,
in longissimum mucronem procur-
rente, so nennt Rai den unächten
Gänsefuß.

Chenopodium, ist der Gattungs-
name, welchen Boerhaave und
Haller der Beermelde beylegen.

• • foliis argute dentatis, bedeu-
tet bey Hallern die tatarische **Beer-**
melde.

• • foliis pene integris, hierunter
versteht er die kopfförmige **Beer-**
melde.

• • major, so nennt sie Boerhaave.

• • major tatarica; ist bey Rai
die tatarische **Beermelde.**

• • minor, bedeutet bey Boerhaave
die ruthenformige **Beermelde.**

Chenopodium, **Gänsefuß**, ist bey de-
nen meisten Schriftstellern eine
Gattung Pflanzen mit fünf Staub-
fäden und zweien Staubwegen,
welche keine Blumenkrone, aber
einen fünfblätterichten, fünfzäh-
ligen Blumenkelch, und in demsel-
ben einen linsenförmigen Samen
hat: die meiste Arten dieser Gat-
tung, welche keinen sonderlichen
Geruch haben, sind ehemals in ih-
ren Wurzelsprossen, Keimen, Blu-
menähren und Blättern, wie die
Spargen zubereitet, oder jung,
wie Spinat gekocht, unter die
Zugewisse gerechnet worden; ihre
Blätter müssen die Schweine:
Linné führt achtzehn Arten an,

deren die dreyzehen erstere eßige,
die übrige aber unzertheilte Blät-
ter haben.

Chenopodium Bonus Henricus, foliis
triangulari-sagittatis integerrimis,
spicis compositis aphyllis axillaribus,
guter **Heinrich**; **Gänsefuß**, des-
sen Blätter dreyeckig = pfelför-
mig sind, und einen glatten Rand,
und in ihren Winkeln zusamen-
gesetzte und blattlose Blumenähren
haben; stolzer **Heinrich**; wilder
Spinat; Kämmerohren; Schmer-
bel; englisches Bengelkraut; diese
Art ist fortwährend, und blüht
in Europa an ungebauten Orten;
ihre Aehren sitzen wechselsweise
best auf, und bestehen aus einem
Knauel besitzender Blumen; man
kann sie am besten fortpflanzen,
wann man den Samen von selbst
ausfallen läßt; ihre Wurzel ist
dik, fasericht, gelblicht, scharf,
bitter, und liebt eine salpeterhal-
tige Erde; ihre Blätter, welchen
man eine kühlende, befeuchtende,
schmerzenstillende, heilende und er-
öfnende Kraft zuschreibt, sind auf
der untern Fläche bestäubt: Sie
heißt bey Tournefort: *Chenopodium*
folio triangulo; und bey Hallern:
Chenopodium foliis triangularibus
sagittatis margine integerrimis; oder:
Chenopodium foliis triangularibus
undulatis integerrimis subtus fari-
nosis.

• • *urbicum*, foliis triangularibus
subdentatis, racemis confertis stri-
atissimis cauli approximatis longis-
simis, **Stadtgänsefuß**, mit drey-
eckigen, und etwas gezahnten Blät-
tern, und sehr langen Blumen-
trauben, welche gedrängt und senk-
recht zunächst an dem Stamm
stehen; er ist jährig, wächst in
dem mittlernächlichen Europa auf
den Straßen, und heißt bey Bur-
baum: *Chenopodium latifolium* mi-
nus ramosum, petiolis longissimis

ex foliorum alis confertim nascentibus.

Chenopodium rubrum, foliis cordato-triangularibus obtusiusculis dentatis, racemis erectis compositis subfoliosis caule brevioribus, rother Gänsefuß, dessen Blätter herzförmig-dreieckig, gezahnt und etwas stumpf, und dessen Blumentrauben aufrecht, zusammengesetzt, ziemlich blattreich, und kürzer, als der Stamm, sind; er ist jährig, und wächst in Europa an gebaueten und ungebauten Orten wild; wann er etwas alt ist, wird er weisichweifig und roth; seine Aehren bestehen aus besitzenden Knauern, welche durch gleichbreite Blättlein unterschieden sind; seine Blätter sind glänzend und dick: Er heißt bey Theodor: *Chenopodium primum*; bey Royen: *Chenopodium erectum*, foliis triangularibus antice sinuato-dentatis, racemis erectis foliosis lateralibus; und bey Hallern: *Chenopodium folio laevi & variis dentibus laciniato*; oder: *Chenopodium foliis glabris nitentibus, acute circumdentatis*; und bey Baillaut: *Chenopodium folio laciniato, coma purpurascente*.

murale, foliis ovatis nitidis dentatis acutis, racemis ramosis nudis, Narengänsefuß, mit eyrunden, glänzenden, gezahnten und spizigen Blättern, und ästigen und bloßen Blumentrauben; Gänsefußmelde; er ist jährig, und blüht im August auf Mauern und Dämmen: Seine Stengel sind aufrecht; seine Früchte ziemlich rispenförmig, und seine Farbe grün; er heißt bey Theodor: *Chenopodium secundum*; in der Beschreibung des Eliffortischen Gartens: *Chenopodium erectum ramosissimum*, foliis triangularibus dentatis, racemis ramosis caulem superantibus; und bey Rupp: *Chenopodium atriplicis fativae folio & facie*,

spicis multis surrectis velut racemosis in foliorum alis.

Chenopodium serozinum, foliis deltoideis sinuato-dentatis rugosis glabris uniformibus, racemis terminalibus, später Gänsefuß, dessen Blätter deltaförmig, ausgehdt-gezahnt, runzlicht, glatt und einförmig sind, und dessen Blumentrauben an dem Gipfel der Stengel stehen; er ist jährig, und man findet ihn in Spanien, Engelland, Frankreich und der Schweiz wild; er heißt bey Tournefort: *Chenopodium hispanicum procerius flore deltoide*; und bey Hallern: *Chenopodium foliis glabris trilobatis*.

album, foliis rhomboideo-triangularibus erosis postice integris: summis oblongis, racemis erectis, weißer Gänsefuß, dessen Blumentrauben aufrecht stehen, und dessen Blätter rautenförmig-dreieckig, angefressen, und nach hinten zu ganz, die oberste aber länglicht sind; er ist jährig, und blüht im Herbstmonat in Europa auf Aeckern und in Gärten: Wann er reif ist, so ist er ganz weiß; seine Blumentrauben sind gerade, und bestehen aus gedrängten verstauffizenden, und wechselseitig stehenden Aehren; die Americaner haben ehmalß seine Blätter, als Zugemüß, genossen: Er heißt bey Tournefort: *Chenopodium folio sinuato candicante*; bey Gronov: *Chenopodium foliis inferioribus ovatis acutis antrorsum dentatis: summis lanceolatis*; und bey Hallern: *Chenopodium foliis subtus farinosis rhomboideis, dentatis, superioribus integerrimis*.

viride, foliis rhomboideis dentato-sinuatis, racemis ramosis subfoliatis, grüner Gänsefuß, mit rautenförmigen und gezahnt-ausgehölten Blättern; er ist jährig, und blüht im Brachmonat in Kohlgärten; sein Stamm ist aufrecht und

und grün, und hat röthliche Efe; seine Blätter an den Aesten sind lanzenförmig, und haben kaum einen oder den andern Zahn; seine Blumentrauben sind fadenförmig, zertheilt, lang, und nakend; seine Fruchtselche haben fünf scharfe Efe: Er heißt bey Dillen: *Chenopodium folio oblongo integro*; bey Baillaunt: *Chenopodium sylvestre opuli folio*; bey Kai: *Chenopodium foliis integris racemosum*; und bey Hallern: *Chenopodium folio subtus farinoso rhomboideo multis & minoribus dentibus serrato*; oder: *Chenopodium foliis rhomboideis dentatis subtus incanis*.

Chenopodium hybridum, foliis cordatis angulato-acuminatis, racemis ramosis nudis, unächter Gänsefuß, mit herzförmigen efig-scharf zugespitzten Blättern, und ästigen und nakenden Blumentrauben; er ist, wie die zwey folgende Arten, jährlich, und wächst in Europa auf ungebauten Plätzen; Tragus behauptet von ihm, daß er die Schweine tödte: Er heißt bey Baillaunt: *Chenopodium stramonii folio*; bey Royen: *Chenopodium foliis triangulari-sagittatis: infra medium sinuato-dentatis, racemis longissimis*; und bey Hallern: *Chenopodium folio laevi, paucis & amplissimis dentibus inciso, ramis florigeris laxis & ramosis*; oder: *Chenopodium foliis glabris septangulis, floribus paniculatis*.

Borrys, foliis oblongis sinuatis, racemis nudis multifidis, Traubenkraut, Gänsefuß mit länglichten ausgehöhlten Blättern, und nakenden in viele Theile zerpaltenen Blumentrauben; Eiche von Jerusalem; diese Art blüht im Sommer, und wächst in dem mittägigen Europa, auch in der Schweiz an sandigen Orten wild: Man kann sie durch den Samen fortpflanzen, den man entweder

selbst ausfallen läßt, oder im Frühling in eine freye Rabatte auf guten Boden säet; ihr angenehmer gewürzhafter Geruch und Geschmack läßt uns auf balsamische Kräfte schließen, und sie ist auch in dieser Absicht in Mutter- und Lungenbeschwerden empfohlen worden: Sie heißt bey Tournefort: *Chenopodium ambrosioides, folio sinuato*. und bey Hallern: *Chenopodium foliis oblongis semipinnatis viscidis, dentibus rotundis*. *Chenopodium ambrosioides*, foliis lanceolatis dentatis, racemis foliatis simplicibus, unächter Gänsefuß, mit lanzenförmigen und gezahnten Blättern, und blattreichen, und einfachen Blumentrauben; Eiche aus Cappadocien; diese Pflanze ist in Portugall und Neuspanien zuhause; ihre Stengel werden ungefähr zweyen Schuhe hoch; ihre Blätter riechen stark, wann sie gerieben werden; ihre Blumen kommen im Heumonath aus denen Winkeln der obern Blätter an denen Aesten in lockern Aehren hervor: Man kann sie durch den Samen fortpflanzen, den man selbst ausfallen läßt, und hernach einige Pflanzen in Töpfe, die mit Kuchengartenerde angefüllt sind, andere aber in die gemeine Rabatten setzt: Sie heißt bey Tournefort: *Chenopodium ambrosioides mexicanum*.

multifidum, foliis multifidis, segmentis linearibus, floribus sessilibus axillaribus, vielmal zerpaltenener Gänsefuß, dessen Blätter in viele gleichbreite Abschnitte zertheilt sind, und in ihren Winkeln vest auffizende Blumen haben; diese Art wächst in Buenos Ayres wild; ihr Stamm ist staudenartig, und wird drey bis vier Schuhe hoch; ihre Blätter bleiben das ganze Jahr hindurch: Man kann sie durch abgeschchnittene Zweige fortpflanzen, die man in einem

der Sommermonate in ein Bett von leichter Erde setzt, und bis sie Wurzeln haben, im Schatten erhält und begießt; hernach in Töpfe setzt, und, wie andere dauerhafte ausländische Gewächse, behandelt: Sie heißt bey Dillen: *Chenopodium sempervirens, foliis tenuiter laciniatis.*

Chenopodium anthelminticum, foliis ovato-oblongis dentatis, racemis aphyllis, Wurmsame, Gänsefuß mit eyrund-länglichten und gezahnten Blättern, und blätterlosen Blumentrauben; er ist fortwährend, und in Pensylvanien und Bonarien zu Hause; er kann, wie die neunte Art, fortgepflanzt werden; er riecht stark und unangenehm, und hat viel wesentliches Del, welches gerne gerinnt: sein Same tödtet die Würme in dem menschlichen Leibe; er heißt bey Dillen: *Chenopodium lycopi folio perenne.*

glaucum, foliis ovato-oblongis repandis, racemis nudis simplicibus glomeratis, eisengrauer Gänsefuß, mit eyrund-länglichten und ausgeschweiften Blättern, und ganzen Knauern nakender und einzacher Blumentrauben; er ist, wie die drey folgende Arten, jährlich, und wächst in Europa auf Misthäufen: Er heißt bey Tournefort: *Chenopodium angustifolium laciniatum minus*; und bey Royen: *Chenopodium foliis ovato-oblongis repandis sinuatis, florum racemis glomeratis ex ala solitariis.*

Vulvaria, foliis integerrimis rhomboideo-ovatis, floribus glomeratis axillaribus, Maizenkraut, Gänsefuß, dessen Blätter einen glatten Rand, eine Rauten- oder Eygestalt, und in ihren Winkeln ganze Knauel von Blumen haben; Schamkraut; stinkende Nelde; stinkende Nelke; man findet diese Pflanze in Kohlgärten, und

auf Misthäufen; sie hat einen starken, sehr unangenehmen Geruch, den sie leicht mittheilt, und dessen man nicht so leicht wieder los werden kann; man hat ihr daher eine besondere Kraft in Mutterbeschwerden zugeschrieben, und sie bald in einem Trank, bald in Weingeist aufgelöst, bald mit Zucker abgerieben, bald in ihrem wesentlichen Del; bald innerlich, bald in einem Clystier verordnet: Ihre Staubfäden, in welchen Haller eine Federkraft bemerkt hat, scheinen, wie diejenige der folgenden Art, eine Reizbarkeit zu besitzen: Sie heißt bey Tournefort: *Chenopodium foetidum*; bey Royen: *Chenopodium foliis triangulari-ovatis*; und bey Hallern: *Chenopodium foetidum foliis farinosis glaucis, obtuse rhomboideis*; oder: *Chenopodium caule diffuso, foliis obtuse lanceolatis.*

Chenopodium polyspermum, foliis integerrimis ovatis, caule decumbente, cymis dichotomis aphyllis axillaribus, vielstämiger Gänsefuß, mit darniederliegendem Stamm, und eyrunden Blättern, welche einen glatten Rand, und in ihren Winkeln zweytheilige, blätterlose, und unächte Blumentrauben haben; er wächst in Europa auf angebauten Plätzen, und blüht im August und Herbstmonat; er heißt bey Tournefort: *Chenopodium betae folio*; bey Royen: *Chenopodium foliis ovatis integerrimis, caule decumbente*; und bey Hallern: *Chenopodium foliis integris obtuse acuminatis, racemis per caulem nudis ramosis*; oder: *Chenopodium caule erecto, foliis ovatis integris.*

Scoparia, foliis lineari-lanceolatis planis integerrimis, besensförmiger Gänsefuß, mit gleichbreit-lanzenförmigen, glattrandigen und flachen Blättern; Welseder; Sommercypresse; er wächst in Griechenland, Japan und Sina wild;

wild; er wächst dicht und dick, und bildet eine ordentliche Pyramide; seine Blätter sind angenehm grün: Man kann ihn durch den Samen fortpflanzen, den man entweder selbst ausfallen läßt, oder im Herbst aussetzt, im Frühling die Pflanzen, wann sie aufgegangen sind, in Töpfe setzt, die mit guter Erde angefüllt sind, bey trockenem Wetter fleißig begossen, und unter andere Pflanzen gesetzt werden: Er heißt bey Tournefort: *Chenopodium lini folio villoso*.

Chenopodium maritimum, foliis subulatis subcylindricis, Meerstrandsgänsefuß, mit pfriemen- und halb walzenförmigen Blättern; er wächst in Europa an dem Strande, kommt in Sibirien und Astracan zu der Pottasche, und gibt durch gewisse Handgriffe spanische Soda: Er heißt bey Boerhaave: *Chenopodium fedi folio minimo, folio kali, semine splendente, annuum*; und bey Royen: *Chenopodium foliis subulatis, superne planis, subtus convexis*.

aristatum, foliis lanceolatis subcarnosis integerrimis, corymbis dichotomis aristatis axillaribus, mit Grannen versehener Gänsefuß, mit lanzenförmigen und etwas fleischigen Blättern, welche einen glatten Rand, und in ihren Winkeln flache, zweytheilige und mit Grannen versehene Blumensträuße haben; er ist jährig und in Sibirien zu Hause: Sein Stamm ist eine Spanne hoch, und ungleich, und hat abstehende Aeste; seine Blätter sind stumpf, und kürzer als die Blumensträuße, die sich mit unschädlichen Stacheln endigen; seine Blumen sitzen in denen Winkeln der Aeste mit dem Stamm fest: Er heißt in denen Abhandlungen der göttingischen Gesellschaft der Wissenschaften: *Cheno-*

podium foliis lineari-lanceolatis, racemis dichotomo-ramosis setis terminatis.

Chenopodium aegyptiacum, Hasselquist gedenkt eines solchen, welches man in Egypten, wie Salat, speiset.

altissimum; *altissimum foliis succulentis*; war ehemals bey Linne, und ist bey Wurbaum das höchste Salzkrout.

ambrosioides mexiocanum fruticosum, bedeutet bey Boerhaave den kraudenartigen Gänsefuß.

americanum argenteo & serrato folio, ist Tourneforts zehende Art, kommt, wie die folgende, aus America, und hat silberfarbige und sägenartig gezahnte Blätter.

americanum, bliti facie; ist seine eilfte Art, und hat das äußerliche Ansehen des *Naxeramarrants*.

annuum, humifusum, folio breviori & capillaceo, hierunter versteht er das Knorpelkrout.

foliis linearibus obtusis subtus convexis, caule ramoso: ramis deflexis, so bestimmte Linne ehemals seine neunte Art des Salzkroutes.

foliis linearibus teretibus carnosis, caule fruticoso, bedeutet bey Royen den Salzstrauch.

foliis subulatis prismaticis, floribus solitariis sessilibus axillaribus, hierunter versteht Guettard das Knorpelkrout.

foliis subulatis sericeis, florum glomeribus geminis, Gänsefuß mit pfriemenförmigen und seidenartigen Blättern, und gedoppelten Knauern von Blumen; ist Hallers erste Art, und wächst in dem Walliserlande wild; sie unterscheidet sich von dem Meerstrandsgänsefuß durch ihre seidenartige Blätter und Blumenkelche, und durch ihre größere Blume.

folio capillaceo, so nennt Zanichelli das Knorpelkrout.

Chenopodium folio laciniato, coma virescente; scheint bey Tournefort eine grünlichte Spielart des rothen Gänsefußes zu bedeuten.

• *fruticosum*, foliis lanceolatis dentatis, caule fruticoso; staudiger Gänsefuß, mit lanzenförmigen und gezahnten Blättern, und einem staudigen Stamm; ist Millers sechste Art, und kommt viel mit dem Traubenkraut überein, hat aber einen staudigen Stengel, der bis sechs Schuhe hoch wird, und sich in viele Aeste abtheilet; sie wächst in Brasilien wild, und kann durch Zweiglein fortgepflanzt werden, die man in einem der Sommermonate abschneidet, in eine schattige Rabatte setzt, gehörig begießt, hernach in Töpfe bringt, die man mit leichter Erde angefüllt hat, und, bis sie Wurzeln haben, im Schatten erhält, den Sommer über unter andere ausländische Pflanzen an einen bedeckten Ort stellt, im Winter vor Frost verwahrt, aber bey gelinder Bitterung viele frische Luft genießen läßt.

• *hirsutum*; so nannte ehemals Linne' das zotige Salzkraut.

• *humile multiflorum*, foliis maculatis ovatis, floribus racemosis axillaribus; hierunter versteht Brown den wegrittartigen Umrant.

• *incanum racemosum folio majore minori opposito*; bedeutet bey Burmann die wollige Spreupflanze.

• *maritimum*, foliis sedl teretibus; so nennt Burbaum die neunte Art des Salzkräuts nach Linne'.

• *orientale*, annum altissimum, kali folio brevior & caesio; ist Tourneforts neunzehende Art; sie ist jährig, wächst sehr hoch, hat blaugrüne Blätter, wie das Salzkraut, aber kürzer; sie kommt,

wie die folgende, aus Morgenland.

Chenopodium orientale fruticosum, coris folio; ist seine siebenzehende Art, und hat einen holzigen Stamm, und Blätter, wie der Erdkiefer.

• *orientale fruticosum incanum, psyllii folio*; ist seine achtzehende Art; sie ist bestäubt, und hat einen staudigen Stamm und Blätter, wie der Flöbsame.

• *fedi folio minimo, frutescens perenne*; hierunter versteht Bernhaave den Salzstrauch.

• *virginicum, foliis linearibus obtusis subcanaliculatis, pedunculis axillaribus dichotomis muticis*; so bestimmte ehemals Linne' eine virginische Abart des mit Gramme versehenen Gänsefußes.

Chenopus, bedeutet bey Plinius der Gänsefuß.

Cheramela, ist bey Rumpf der saure Auerboische Baum.

Cherda, so nennt man in Africa die Mannstreu.

Cherofolium s. *Cerofolium*.

Cherleria, Cherlerische Pflanze, ist der Gattungsname, welchen die meiste neuere Pflanzenbeschreiber einem französischen Naturkundigen des siebenzehenden Jahrhunderts, J. Heinrich Cherler, einem Tochtermann J. Bauhins, der auch mehrere von ihm gefundene Pflanzen beschrieben hat, zu Ehren, einer Gattung Pflanzen mit zehn Staubfäden und drey Staubwegen geben, deren Blumenkelch aus fünf Blättlein besteht, deren fünf Honigbehältnisse entzweygespalten, deren Staubbeutel wechselsweise unfruchtbar sind, und deren Samenkapsel drey Zellen und drey Schalenstücke hat: Man kennt bisher nur eine Art, welche fortwährend ist, und auf denen schweizerischen und wallisischen Alpen wild wächst: Linne' gibt ihr den Beynamen: *Sedoides*: ihre Blätter

Blätter stehen einander gerade gegen über, sind gleichbreit, und an ihrer Grundlinie in eine Scheide zusammengewachsen, haben einen rauhen Rand, und lassen, wann sie abfallen, an dem untern Theile des Stengels die Blattscheide nebst ihrer Rükenschärfe zurück.

Chermafel Arabibus, bedeutet bey **Beilinius** die dritte Art des **Tamariskenbaums** nach **C. Bauhin**.

Cheru, ist die malabarische Benennung einer Gattung Pflanzen, welche **Adanson** **Katoutsjeroe** nennt.

Cherua, hierunter versteht **Serapion** den **Wunderbaum**.

Cheruhunda; ist der malabarische Name der ein und zwanzigsten Art des **Nachtschattens** nach **Boerhaave**.

Cheyri s. **Cheiri**.

Chianthemum, ist der Gattungsname, den **Siegesbeck** dem **weißen Veil** gibt.

Chiarella, so nennt **Casalpin** das **Muscattelkraut**.

Chibou; bedeutet auf denen caribäischen Eylanden den **Elemistrauch**.

Chicha, so nennen die Indianer einen säuerlichten Trank, den sie aus türkischem Korn machen.

Chicocapotes, eadem fere cum **Capotes facie** in nova Hispania; hierunter versteht **Lincolt** den **Schleim- apfelbaum**.

Chida, ist eine Benennung der **Männstreu** bey **Dioscorides**.

Chiliodynamis, bedeutet bey **Dioscorides** den griechischen **Baldrian**.

Chiliophyllon, so nennt er die **Schafgarben**.

Chilka, hierunter versteht **Ferville** die erste Art der **Bacchuspflanze** nach **Linne**.

Chilli, ist der mexicanische Name des **Jngbers**.

Chimalath peruina, flos solis; bedeutet bey **Hernandez** die **jährige Sonnenblume**.

Chimalouba, so nennen die **Caribäer** die dritte Art der **Trichilie** nach **Linne**.

China, ist nicht nur der Beyname, welchen **Linne** der **Chinawurzel**, die **Apotheker** der **Sieberrinde**, und der **Chinawurzel**, **Lacuna**, **Lobel**, **C. Durantes** und **Theodor** aber nur der letzteren geben.

• altera aculeata, foliis oblongis cuspidatis; bedeutet bey **Plumier** die **Stechwinde** mit **Lorbeerblättern**.

• michuacanensis s. **Smilax aspera minor**; radix; hierunter verstehen **Plumier** und **C. Bauhin** die **Chinawurzel**.

• spuria acori effigie; bedeutet bey **Lobeln** eine **aquitansische** Art des **Calmus**.

• spuria nodosa; so nennt **C. Bauhin** die dreyzehende Art der **Stechwinde** nach **Linne**.

• spuria pyriformis; spuria pyriformis s. turbinata; so nennen **Lobel** und **C. Bauhin** seine zweyte Art, deren **Wurzel** birnförmig ist.

China china; hierunter verstehen einige die **Sieberrinde**.

Chinae radix; **Chinna** sive **Cinna**; bedeutet bey **Lincolt** und **Casalpin** die **Chinawurzel**.

Chiococca, **Eisbeere**, ist bey den neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren **Blumenfrone** aus einem Stück besteht, gleich und trichterförmig, und deren **Beere** unter derselbigen ist, eine Zelle, und zween **Samen** hat: **Linne** hat nur zwei Arten, welche beyde **Staubengewächse** sind.

• racemosa, foliis oppositis; traubenartige **Eisbeere**, deren **Blätter** einander gegen über stehen; man findet sie in **Jamaica** und **Barbados** wild; sie heißt bey **Brown**: **Chiococca sarmentosa**, foliis myrtinis, spicis plurimis tenuissimis

simis & terminalibus & ex. alis superpremis.

Chiococca nocturna, foliis alternis; nächtliche Eisbeere, deren Blätter wechselsweise stehen; sie ist in America zu Hause, und gehört nach Linné's Vermuthung unter die Gattung des Sammerstrauchs.

. scandens, sarmentis tenuissimis & fere indivisis; so nennt Brown eine Abänderung der ersten Art.

Chionanthus, Schneebaum, Franzenbaum, Schneetropfeinbaum, bedeutet bey denen neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit zween Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone in vier sehr lange Abschnitte getheilt ist, und welche eine Steinfrucht hat: Linné hat zwey Arten, welche beyde Bäume sind.

. *virginica*, pedunculis trifloris trifloris; virginischer Schneebaum, deren Blumenstiele in drey Theile gespalten sind, und drey Blumen tragen; Schneeflokenbaum; er ist in dem mittlernächlichen America zu Hause, wo er an denen Seiten der Bächlein selten über zehen Schuhe hoch wächst; seine Blätter sind so groß, als Lorbeerblätter, aber dünner; seine schneeweiße Blumen zeigen sich im Heumonath in langen Büscheln, und haben oft acht Abschnitte, und drey oder vier Staubfäden; er liebt einen feuchten, weichen und leimigen Boden, und eine etwas bedeckte Lage, und kann entweder aus Einzelnern, oder noch weit besser aus dem Samen gezogen werden, der erst nach einem Jahre aufgeht, und den man aus seinem Vaterlande haben muß, und in kleine Töpfe säet, die mit guter, frischer, leichter Erde angefüllt sind, bis zu Anfang des Mays unter das Gerähme eines Mistbettes, hernach aber so stellt, daß sie nur

die Morgenfonne haben, und vor der Mittagsonne bedeckt sind, bey trockenem Wetter begießt, von Unkraut reiniget, im ersten Herbst unter ein Gerähme bringt, und zu Anfang des Merzen in ein gemäßigtes Mistbett gräbt; man erhält die junge Pflanzen die zween oder drey erste Winter unter Obdach; nimmt sie im Frühling sorgfältig aus denen Töpfen und von einander, und setzt sie einzeln in besondere Töpfe, welche mit leichter leimiger Erde angefüllt sind, und, bis sie frische Wurzeln haben, in ein gemäßigtes Mistbett gegraben werden; gewöhnt sie stufenweise an die freye Luft, gräbt den folgenden Sommer hindurch die Töpfe in den Boden, so daß sie zwar die Morgenfonne, aber nicht die Mittagsonne haben, begießt sie den Sommer über fleißig, reiniget sie vom Unkraut; setzt sie im folgenden Herbst abermals unter das Gerähme eines Mistbettes, gibt ihnen aber alle Tage frische Luft, und setzt sie endlich im April mit einem Knollen Erde an denen Wurzeln dahin, wo sie bleiben sollen: Er heißt bey Gronov mit einem Worte: *Chionanthus*.

Chionanthus zeylanica, pedunculis paniculatis multifloris; Seylonischer Schneebaum, dessen Blumenstiele viele Blumen tragen, und Rispen bilden; man findet ihn in Ceylon.

Chironia, bedeutet bey Dioscorides die Rhapontie, bey Cäsalin diejenige Arten der Eiströslein, deren Samenkapsel nur eine Zelle hat; bey Rivin und Rupp diejenige Arten der Flokenblume, deren Blätter keine Stacheln, aber sägenartige Einschnitte, deren Schuppen an dem Blumenkelche ebenfalls keine Stacheln haben, und deren Blume ansehnlich ist; bey Linné aber, Böhmer, Adanson und

und Millern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone radförmig ist, aus einem Stük besteht, um den Fruchtknoten herumgeht, und eine frugförmige Röhre hat, auf welcher die Staubfäden sitzen, deren Staubbeutel, wann sie verblüht haben, spiral sind, deren Staubweg unter sich geneigt ist, und deren Samengehäuse zwei Zellen hat.

Chironia trinervia herbacea; calycinis foliis membranaceo-carinatis; krautartige dreynervige Chironische Pflanze, deren Blättlein an dem Blumenkelche hautig sind, und eine Rückenschärfe haben: Sie ist jährig, und, wie die zwei folgende, auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause: Sie heißt in der Beschreibung des Elifortischen Gartens: *Chironia foliis lanceolatis trinerviis*.

• *linoides* herbacea, foliis linearibus; krautartige leinartige Chironische Pflanze, mit gleichbreiten Blättern; sie ist fortwährend, und wächst an grasigen Orten: die Blättlein ihres Blumenkelchs sind pfriemenförmig.

• *jasminoides* herbacea, foliis lanceolatis; krautartige jasminartige Chironische Pflanze, mit lanzenförmigen Blättern.

• *campanulata* herbacea, foliis sublinearibus, calycibus longitudine corollae; glockenförmige krautartige Chironische Pflanze, deren Blätter zülich gleichbreit, und deren Blumenkelche so lang sind, als die Blumenkrone; Canada ist ihr Vaterland; ihr Stamm wächst einen Schuh hoch, ist rundlicht, und hat lange Aeste; ihre Blätter sind glatt, und lanzenförmig-gleichbreit; ihre purpurrothe Blumen sitzen am Gipfel des Stamms und der Aeste auf lan-

gen Stielen; die Blättlein ihres Blumenkelches sind pfriemenförmig.

Chironia angularis herbacea, caule acutangulo, foliis ovatis amplexicaulibus; ekige krautartige Chironische Pflanze, deren Blätter eyrund sind, und den spizekigen Stamm umfassen; sie kommt, wie die folgende, aus Virginien, und hat das Ansehen des *Tausendguldenkrautes*; ihr Stamm ist vierckig, ungefähr einen Schuh hoch, und hat hautige Ansätze; ihre Blätter sind eyrund, wie bey der gewöhnlichen *Johannispflanze*, stehen einander gerade gegen über, und umfassen den Stamm zur Helfte; ihre Blumen sind bey samen, wie bey der *Johannispflanze*, und ihr Griffel entzweygespalten.

• *dodecandra*, floribus duodecimfidis; Chironische Pflanze mit zwölf Staubfäden, deren Blumen in zwölf Abschnitte zerpalten sind.

• *baccifera*, frutescens baccifera; beertragende staudige Chironische Pflanze; sie ist, wie die folgende in Ethioptien, zu Hause; ihre Wurzel ist fasericht, und nicht tief; ihre Stengel sind rund, wachsen bis drey Schuhe hoch, und treiben nach dem Gipfel zu viele Aeste; ihre Blätter sind saftig und dick; ihre rothe kleine Blumen zeigen sich vom Brachmonat bis in den Herbst an dem Gipfel der Aeste: Sie muß in einer luftigen Glascasse stehen, wo sie trokene Luft, und viel Sonne hat, und kann aus dem Samen gezogen werden, der im Herbst reif wird, und den man bald hernach in kleine Töpfe säet, die mit leichter sandiger Erde angefüllt sind, in eingemäßigtes Mißbett gegraben, öfters, aber wenig begossen, wann der Same nicht in eben diesem Jahre

Jahre aufgeht, unter Obdach erhalten, und in ein frisches Mistbett gegraben werden; Sind die Pflanzen stark genug, so setzt man sie zu vier oder fünf in kleine Töpfe, gräbt sie in ein gemäßigtes Mistbett, begießt sie, setzt sie, bis sie Wurzeln haben, täglich in Schatten, gibt ihnen bey warmem Wetter viele frische Luft, gewöhnt sie hernach nach und nach daran, bedeckt sie bey einem starken Regen, nimmt sie, wann sie mit ihren Wurzeln die Töpfe angefüllt haben, heraus, und setzt jede in einen Topf, der mit leichter, sandiger und ungedüngter Erde angefüllt ist, läßt, bis die Pflanzen Wurzeln haben, sie im Schatten stehen, bringt sie hernach bis in den Herbst in eine warme bedeckte Lage, dann aber in eine trockene luftige Glascafse, begießt sie im Winter wenig und läßt sie viel besonnen, und mit Luft erfrischt werden.

Chironia frutescens, frutescens, foliis lanceolatis subtomentosis, calycibus campanulatis; staudige Chironische Pflanze, mit lanzettförmigen und etwas filzigen Blättern, und glokenförmigen Blumenkelchen; sie kommt sehr viel mit der vorhergehenden überein, und muß auch, wie diese, fortgepflanzt werden; ihre Aeste sind gerad; ihre Blätter zugestumpft; die Blätter ihres Blumenkelchs eyrund, stumpf und etwas filzig, und viel weiter, als die Röhre der hellrothen Blumenkrone; ihr Griffel ist unter sich gebogen: Sie heißt bey Willern; *Chironia frutescens capsulifera*.

• flore candido; bedeutet bey Cäsalpin eine weiße Spielart der **Sonnengunsel**.

Chironiae aliud genus; so nennt er C. Bauhins vierte Art des **Chamaecistus**.

Chironion, hierunter versteht Theophrast den **Pastinak**.

Chives, quod syriace ficum significat, in insula Zipanga; ist bey Thevet und Dalechamp die sechste Art der Feigenach C. Bauhin.

Chlarostickon, bedeutet bey Gezern den zerbrechlichen Engelfiß.

Chlonion, so nennt Dioscorides die **Mannstreu**.

Chlora, ist die Benennung, welche Renealme, und der Gattungsnahme, den Adanson dem durchstochenen **Enzian** gibt.

Chloroxylon, ist der Gattungsnahme, den Brown, und der Beyname, den Linne' seiner vierten Art des **Lorbeers** gibt.

• • foliis ovatis glabris rigidis trinerviis, floribus singularibus; also bestimmt sie Brown.

Chnous, ist der ägyptische Name der **Golddistel**.

Choane, hierunter versteht P. Alpin den **Coffe**.

Chocho; ist bey Adanson eine Gattung Pflanzen aus seiner Familie der **Saunrüben**, deren Blätter eßig sind, und in ihren Winkeln Blumentrauben tragen, deren Blumenkrone eine kurze Röhre, vier unzertheilte Abschnitte, und vier Staubfäden hat, und eine kegelförmige plattgedrückte Beere mit einer Zelle und einem ovalen Samen hinterläßt.

Choiradoletron; so nennt Dioscorides die **Spizklette**.

Chokorta, ist der ägyptische Name der **Malve**.

Chomelia, ist der Gattungsnahme, welchen Linne' ehemals einem berühmten französischen Leibarzt Chomel, der zu Anfang dieses Jahrhunderts gelebt hat, zu Ehren, der asiatischen **Rondeletie** gegeben hat.

Chondrilla, Chondrile, Chondrylla, bedeutet bey Turnern die **Chondrille**, bey Dodonäus und vermuths

nuthlich auch bey Cäsalyin den beständigen Salat; bey den neuern Schriftstellern aber eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeutel, und lauter fruchtbaren Zwittern, deren Blumenkelch viele Blumen enthält, und an seiner Grundfläche eine Reihe Schuppen hat, deren Fruchtboden naked, und deren Samenkronen einfach und gestielt ist; Linne' hat nur eine Art.

Chondrilla juncea, foliis sagittatis amplexicaulibus, caule simplici, floribus subsessilibus lateralibus; hirsutartige Chondrille, deren Blätter pfeilförmig sind, und den einfachen Stamm umfassen, an dessen Seite die Blüthen zünftig best aussitzen; Chondrillenkraut; sie wächst in der Schweiz, in Deutschland und Frankreich an Aekern, und an grobsandigen Orten; ihre Wurzel ist jährig; ihr Stamm ist einfach, und oft ganz einfach, anderthalb Schuhe hoch, unten purpurroth-gestreift, und dünn mit weissen Borsten bestreut; ihre Blätter gleichen denen Blättern des Thurnkrauts, sind unzertheilt, länglicht, am Rand und an der Rückenstärke mit weißlichten Haaren besetzt, oben glatt, und die unterste fein gezahnt; ihre Blumen zeigen sich im Heumonath, sitzen wechselsweise auf Stielen, die kaum so lang sind, als der Blumenkelch, und sind mit einer oder der andern Blattdede versehen; ihr Blumenkelch ist walzenförmig, gestreift, und mit schwarzen Erhöhungen besetzt, welche eine weiße Borste haben; ihre Blumenkrone ist gelb, fällt auf der untern Fläche in das Purpurrothe, und ist so lang, als der Blumenkelch: Sie vermehrt sich sehr stark, und heißt bey Cordus: *Chondrilla altera*; bey Theodor und Gerard: *Chondrilla juncea*; bey C.

(*Onomatol. Botan. T. II.*)

Bauhin: *Chondrilla juncea* viminalis; bey Clusius: *Chondrilla viminalibus virgis*; bey Vena, Lobeln und Dalechamp: *Chondrilla viminea viscosa vinearum*; bey Columna: *Chondrilla prima Dioscoridis*; bey Dillen: *Chondrilla cichoroides*; bey Wachendorf: *Chondrilla foliis radicalibus pinnatifidis, caulinis lanceolato-linearibus*; bey Gesnern: *Chondrilla minor circa Curiam*; und bey Morison: *Chondrilla sylvestris perennis lutea juncea viminalibus virgis*.

Chondrilla altera; bedeutet bey Laccuna die zwölfte Art der gelben Chondrille nach C. Bauhin, bey Matthiol, C. Durantes und Dodonäus den beständigen Salat.

. . altera cichorei sylvestris folio, flore albo; hierunter versteht Boerhaave eine weiße Abart des letztern.

. . altera cichorei sylvestris folio, flore carneo; so nennt er eine fleischrothe Spielart desselbigen.

. . altera Dioscoridis; ist bey Columna und Clusius die dritte Art des Löwenzahns nach Linne'.

. . altera Dioscoridis Monspensium; bedeutet bey Lobeln die sechste Art dieser Gattung.

. . altera Dioscoridis putata; hierunter versteht Clusius die gröbere Spielart des knolligen Altmannkrauts.

. . altera Dodonaei minor; so nennt Thalius eine schmalblättrichte Abänderung des Mönchskopfes.

. . altera & rostrum porcinum; ist bey ihm und Dodonäus der Mönchskopf.

. . angustissimo longissimo integroque folio; bedeutet bey Jussieu die dünnblättrichte Prenanthe.

. . bulbosa, conyzae facie, foliis angustioribus; hierunter versteht C. Bauhin die kleinere Spielart des knolligen Altmannkrauts.

. . bulbosa, conyzae facie major foliis

- liis latioribus; so nennt er die größere Abart desselbigen.
- Chondrilla bulbosa** sive **Chondrilla secunda Dioscoridis**; ist bey ihm die dritte Art des Löwenzahns nach Linne'.
- caerulea; caerulea altera cichorii sylvestris foliis; caerulea Belgarum; bedeutet bey Theodor, Rupp, C. Bauhin, Pena und Lobeln den beständigen Salat.
 - caerulea cyanl capitalis altera: hierunter versteht C. Bauhin eine gefüllte Abänderung des blauen Stärckkrauts.
 - caerulea cyani capitulo; so nennt er das blaue Stärckkraut.
 - caerulea & alba; caerulea & lutea; caerulea latifolia laciniata; caeruleo flore, Caccia lepore; ist bey Theodor, Gerard, J. Camerern und C. Bauhin der beständige Salat.
 - cyanoides lutea, coronopi folio non diviso, bedeutet bey Boccone das gelbe Stärckkraut.
 - Dioscoridis altera; hierunter verstehen Rauwolf, Dalechamp und Clusius die kleinere Spielart des knolligen Altmannskrauts.
 - foliis angustis & ad oras punctatis; so nennt Plumier die gedüpfelte *Pectis*.
 - foliis cichorei tomentosis; ist bey C. Bauhin der Dalechampische Hocksbart.
 - foliis laciniatis ferratis, purpurascens flore, bedeutet bey ihm die erste Art der Flokenblume nach Linne'.
 - foliis pinnato-hastatis denticulatis; hierunter versteht Gronov vermuthlich die canadische Gänse-distel.
 - Galeni; so nennt Anguillara den Mönchskopf.
 - graeca; ist bey Theodor der Dalechampische Hocksbart.
 - hieracii folio annua; bedeutet bey Tournefort die schöne Grundveste.
- Chondrilla hirsuta rubente flore**; hierunter versteht J. Bauhin vermuthlich die rotthe Grundveste.
- hispanica Narbonensis; so nennt Theodor die erste Art der Flokenblume nach Linne'.
 - latifolia caerulea; ist bey ihm und Gerard der beständige Salat.
 - latifolia laciniata flore incarnato; bedeutet bey Hermann eine fleischrotthe Abart desselbigen.
 - lutea; hierunter versteht J. Bauhin die zärtteste Gänse-distel.
 - marina; so nennen Theodor und Gerard die dritte Art des Löwenzahns nach Linne'.
 - marina, folio aliquopote coronopi divisura, dentato, lunato; ist bey Cupan die dritte Art der Grundveste nach Baillant.
 - orientalis folio hederaceo amplissimo, ferme triangulo; ist Tourneforts sechste Art, und kommt, wie die zwo folgende, aus Morgenland; ihre Blätter gleichen denen Blättern des Epheus, und sind sehr groß und beynah dreyeckig.
 - orientalis juncea viscosa arvensis, caule magis aspero & flore majore, ist seine achte Art, und scheint eine Abänderung der binsenartigen Chondrilla zu seyn, deren Stamm rauher, und deren Blumen größer sind.
 - orientalis maxima, cichorei sylvestris folio; ist seine siebende Art; sie ist sehr groß, und hat Blätter, wie die Wegwarten.
 - palustris longifolia sinuata laeviter spinosa; bedeutet bey Rai die Meerstrandsgänse-distel.
 - prima; prima cichoreo similis; hierunter verstehen Anguillara und Cordus den beständigen Salat.
 - prior; prior, Dioscoridis legitima; so nennen Dalechamp und Clusius den Dalechampischen Hocksbart.

Chondrilla prior Matthioli, ist *C. Bauhinii* zwölfte Art der gelben Chondrille.

- • *purpurascens foetida*; bedeutet bey ihm die rothe Grundveste.
- • *purpurascens flore*; hierunter versteht Dalechamp den beständigen Salat.
- • *purpureo flore radice crassa*; scheint bey J. Camerern eine Abart der purpurrothen Prenanthe zu bedeuten.
- • *pusilla marina lutea bulbosa*; so nennen Pena und Lobel die dritte Art des Löwenzahns nach Linne'.
- • *rara purpurans flore*, semine nitido deciduo; *rara purpurea Lobelii*; hierunter verstehen Lobel und Dalechamp die erste Art der Stofenblume nach Linne'.
- • *rubra foetida*; bedeutet bey Besler die rothe Grundveste.
- • *saxatilis viscosa caule xympido-* *ροσφ*, so nennt Columna die zweyte Art der Prenanthe nach Linne'.
- • *sesamoides dicta caerulea flore completo*; hierunter versteht Besler die gefüllte Spielart des blauen Stärkkräutes.
- • *ficula tragopogonoides maritima*; ist bey Boccone die dritte Art der Grundveste nach Baillant.
- • *sonchi folio, flore luteo pallescens*; bedeutet bey Tournefort die Mauerprenanthe.
- • *sonchi folio, flore purpurascens major*; so nennt er die größere Spielart der purpurrothen Prenanthe.
- • *sonchi folio, flore purpurascens minor*; hierunter versteht er die purpurrothe Prenanthe.
- • *tenera*; ist bey Cordus der beständige Salat.
- • *tingitana, floribus luteis papaveris hortensis folio*; bedeutet bey Hermann die tingitanische Scorzonere.
- • *tota hirsuta*; ist *C. Bauhinii*

eilfte Art der gelben Chondrille, und ganz zotig.

Chondrilla verrucaria; so nennen Pena, Lobel und Dalechamp den Dalechampischen Hocksbart.

- • *verrucaria foliis intubaceis viridibus*; hierunter versteht *C. Bauhinii* den warzigen Rheinkohl.
 - • *viminalis*; *viminea viscosa monspeliaca*; *viscosa caule foliis obducto*; bedeutet bey Clusius und *C. Bauhinii* die zweyte Art der Prenanthe nach Linne'.
 - • *viscosa humilis*; ist bey dem letztern die sechste Art des Salats nach Linne'.
 - • *vulgatissima lactucae foliis perfoliata, folio integro*; so beschreibt Cupani die eilfte Art der Scorzonere nach Linne'.
 - • *vulgatissima, lactuculae foliis, ad petiolum caninis dentibus donatis, perfoliatae supernis*; hierunter versteht er eine Abänderung derselbigen mit gezahnten Blättern.
 - • *zeylanica minor marina folio sinapios*; so nennt Burmann die Pestwurz mit Sänfedistelblättern.
- Chondrillae aliud genus*; bedeutet bey Dioscorides und Dalechamp die größere Spielart des knolligen Altmannskräutes.
- • *altera species*; ist vermuthlich bey Anguillara die dritte Art des Löwenzahns nach Linne'.
 - • *alterius aliud genus*; so nennen Rauwolf und Clusius die größere Abart des knolligen Altmannskräutes.
 - • *creticae nomine missa semine crispo*; hierunter versteht J. Bauhin die siebende Art des Hocksbarts nach Linne'.
 - • *genus elegans caeruleo flore*; bedeutet bey Clusius die stachelichte Wegwarten.
 - • *species in collibus & vineis*; ist bey Casalpini die binsenartige Chondrille.

Chondrillae species in ruderibus ; so nennt er den warzigen Rheinsohl.

. . species tertia; hierunter versteht Dodonäus das blaue Stärkkrant.

Chondrillis affinis quaedam laciniata, an Trinciarella? bedeutet bey J. Bauhin eine Abänderung der eilften Art der Scorzonere mit gezahnten Blättern.

Chondrilloides, ist der Gattungsname, welchen Boerhaave einer Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln und lauter fruchtbaren Zwittern gibt, deren Blätter denen Blättern der Chondrille gleichen, deren Stengel sehr ästig, und deren Blumenkelche schuppig, und beynahe walzenförmig sind.

. . perennis lutea; so bestimmt er die Art derselbigen; sie hat eine bleibende Wurzel und gelbe Blumen.

Chorodanon, hierunter versteht Dioscorides den deutschen Bärenklau.

Chovanna-mandaru, bedeutet bey Rheede auf der zwey und dreyßigsten Platte die bunte, auf der drey und dreyßigsten aber die purpurrothe Bauhinische Pflanze.

Choyno americana, unter diesem Namen beschreibt N. Bauhin einen Baum, der dem Flaschenbaum nahe kommt; seine Frucht ist nicht zu essen, ungefähr so groß als ein Kindskopf, und hat eine harte Schale, welche die Americaner zu Gefäßen gebrauchen.

Christi lancea; so nennen einige den Wolfsfuß.

. . manus; bedeutet den schwarzen Stendel.

. . oculus; ist der Beyname, den Linne', und die Benennung, welche andere dem Christauge geben.

. . palma; hierunter versteht man diejenige Arten des Knabenkrauts, deren Wurzel handförmig ist.

Christi spina; diesen Beynamen gibt Linne' und andere dem Christdorn.

Christophoriana, ist nicht nur die Benennung, unter welcher die meiste ältere Schriftsteller das ährige Schwarzkraut verstehen, sondern auch der Name, welchen Tournefort, Boerhaave, Ludwig, Wöhmer, Wanson, und ehmal's Halser dieser ganzen Gattung gaben.

. . africana ranunculoides, foliis rigidis; also bestimmt Boerhaave die Adonis vom Vorgebürge der guten Hofnung.

. . americana procerior & longius spicata; ist bey Dillen die zweite Art des Schwarzkrautes nach Linne'.

. . americana racemosa baccis niveis; bedeutet bey Morison das Weißkraut.

. . americana racemosa baccis rubris; hierunter versteht er eine andere Abart des ährigen Schwarzkrautes mit rothen Beeren.

. . americana racemosa baccis rubris, longo pediculo insidentibus; ist bey Tournefort eine andere mit rothen Beeren auf langen Stielen.

. . arbor aculeata virginienensis; so nennt Plukenet die stachelichte Beerangelik.

. . canadensis racemosa & ramosa; bedeutet bey Morison die traubenförmige Beerangelik.

. . virginiana Zarzæ radicibus surculosis & fungosis; hierunter versteht Plukenet die Beerangelik mit dem bloßen Stamm.

. . vulgaris nostras racemosa & ramosa; so nennt Morison das ährige Schwarzkraut.

Christophoriana facie herba spicata; bedeutet bey Plukenet das traubenförmige Schwarzkraut.

Chrithmum s. Crithmum.

Chrysaëa, ist die Benennung, welche Dalechamp dem gemeinen Springkraut gibt.

Chrysantha, ist der Beyname, welchen Linne' seiner zweyten Art des **Wanzengesichtes** gibt.

Chrysanthem flore planta afra baccifera, ramis in aculeum abeuntibus; bedeutet bey Hermann den **stachelichten Weinsamen**.

Chrysanthemis, *Erica minima*; hierunter versteht Hofmann das **harrige Eiströslein**.

Chrysanthemoides, ist der Gattungsname, welchen Tournefort und Boerhaave dem **Weinsamen** geben.

• *afrum, populi albae foliis; osteospermon africanum arboreum foliis populi albae*, so bestimmen sie die vierte Art desselbigen nach Linne'.

• *osteospermon africanum odoratum spinosum & viscosum*; bedeutet bey Commelin den **stachelichten Weinsamen**.

• *quod Chrysanthemum ex insulis Caribaeis, leucoji incanis & sericeis foliis argenteis crassis*; hierunter versteht Boerhaave das **staudige Rindsauge**.

Chrysanthemum, ist nicht nur die Benennung, worunter Pena und Lobel die **Meerascchenpflanze**, Matthiol und Lacuna die **kronenförmige Wucherblume**, Cordus und Turner die **Färberchamille**, Dodonäus, J. Camerer und C. Durante's die **Getreydewucherblume**, Lobel die **gewöhnliche Ringelblume**, und Lonicer die **Sumpferdotterblume** verstehen, sondern auch bey Linne' der Name einer Gattung Pflanzen mit verwachsenen **Staubbeuteln**, fruchtbaren **Zwittern** und fruchtbaren **Weibgen**, deren **Blumenkelch** aus **Schuppen** besteht, welche **gerandet** und **hautig** sind, und, wie **Dachziegel**, auf einander liegen, und **halbkugelrund**, deren **Fruchtboden** **nakend**, und deren **Samenkrone**, wie ein **Rand**, ist; Tournefort und Boerhaave aber verstehen nur diejenigen Arten die-

ser Gattung unter diesem Namen, deren **Blumen** ganz **gelb** sind; **Linne'** hat **zwey** und **zwanzig** Arten; wovon die **einf** erste nebst der **letztern** einen **weissen**, die **übrige** aber einen **gelben** **Blumenstrahl** haben.

Chrysanthemum frutescens, fruticosum, foliis carnosiss linearibus pinnatis dentatis apice trifidis; **staudige Wucherblume**, mit **fleischigen**, **gleichbreiten**, **gefiederten** und **gezahnten** **Blättern**, deren **Spitze** in **drey** **Stücke** **gespalten** ist; **spanischer** **Bertram**; sie ist auf **den** **canarischen** **Eylanden** zu **Hause**; ihr **Stengel** ist **fast** **zween** **Schube** **hoch**, und **theilt** **sich** in **viele** **Aeste**; ihre **Blätter** sind **bestäubt**, und **tragen** in **ihren** **Winkeln** **einzelne** **Blumen** auf **nakenden** **Stielen**: Man **kann** sie **durch** die **Zweiglein** **fortpflanzen**, welche **leicht** **wurzeln**, und **welche** man in **einem** der **Sommermonate** **abschneidet**, und **einsetzt**, und, **wann** sie **gute** **Wurzeln** **haben**, **einzelne** in **besonderen** **Töpfen** in **den** **Schatten**, und **bis** in **den** **Herbst** an **einem** **bedeckten** **Ort** **setzt**, und **oft** **begießt**; hernach **aber** in **die** **Winterrung** **bringt**, und **ihnen** **öfters** **Wasser**, und **bey** **gelinder** **Witterung** **viele** **frische** **Luft** **gibt**: Sie **heißt** **bey** **Royen**: *Chrysanthemum fruticosum, foliis linearibus dentato-trifidis*.

• *corymbosum, foliis pinnatis inciso-ferratis, caule multifloro*; **Wucherblume** mit **flachen** **Sträusen**, mit **gefiederten** und **eingeschnittenen** oder **sägenartig** = **gezahnten** **Blättern**, und **einem** **vielblumigen** **Stamm**; **Wundrheinfarren**; **Bergheinfarrenkraut** ohne **Gerruch**; sie **blüht** in **Sibirien**, **Wohmen**, in **der** **Schweiz**, in **Schwaben** und **Thüringen** in **bergichten** **Waldgegenden** im **Heumonate**; ihre **Wurzel** ist **bleibend**; ihr **Stengel** ist **gerade** und **meistens** **über** **andert-**

hab Schuhe hoch: Man kann sie durch die Wurzeln fortpflanzen, die man im Herbst theilen muß.

Chrysanthemum serotinum, foliis lanceolatis superne ferratis utrinque acuminatis, späte Wucherblume, mit lanzenförmigen, nach oben zu sägenartig eingeschnittenen und an beyden Enden scharf zugespitzten Blättern; spätblühende hohe amerikanische Masliebenstaude; sie wächst in dem mitternächtlichen America wild, und ist fortwährend, und sehr dauerhaft; ihre Wurzeln breiten sich sehr weit unter der Erde aus; ihre Stengel sind stark, bis drey Schuhe hoch, und nach dem Gipfel zu ästig; an diesen zeigen sich im Herbstmonat ihre große Blumen; man kann sie durch ihre Wurzeln vermehren: Aus ihrer Blumenscheibe sammeln die Bienen etwas zum Wachs.

Leucanthemum, foliis amplexicaulibus oblongis: superne ferratis: inferne dentatis: große Maslieben, Wucherblume, deren Blätter länglicht sind, den Stamm umfassen, und nach oben zu sägenartig eingeschnitten, nach unten aber gezahnt sind; große Gänseblumen; Johannisblume; Kalbsauge; Rindsauge; sie ist fortwährend, und blüht im Brachmonat und Heumonat in Europa auf Wiesen und Viehweiden; sie hat keinen Geruch, und kommt in ihren Arzneykraften zunächst mit der beständigen Masliebe überein; die noch nicht geöffnete Blumen geben mit Wasser einen pfeffer-scharfen Trank, der stark auf den Harn treibt, und auch in Wunden gute Dienste leitet: Sie gibt Pferden und Kühen ein angenehmes Futter, besonders wann sie noch jung, fett, balsamisch und etwas scharf ist; sie wächst dicht und hoch auf denen Wiesen, und

läßt kein Moß aufkommen; aus ihren Blumenscheiben sammeln die Bienen Stoff zu Wachs: Sie heißt in der lappländischen Pflanzengeschichte: *Chrysanthemum foliis oblongis ferratis*.

Chrysanthemum atratum, foliis omnibus cuneiformibus oblongis incisicarnosis, geschwärzte Wucherblume, deren Blätter insgesammt keilförmig, länglicht, eingeschnitten, und fleischig sind; sie wächst in der Schweiz, und in Oesterreich auf denen Alpenwiesen; ihre Wurzelblätter sind keilförmig, und an ihrer Spitze in Lappen zertheilt; ihre Stammblätter sind lanzenförmig und sägenartig eingeschnitten; ihr Stamm trägt nur eine Blume; ihr Blumenkelch hat einen schwarzen Rand.

montanum, foliis imis spatulato-lanceolatis ferratis: summis linearibus; Bergwucherblume, deren unterste Blätter spateln- oder lanzenförmig, und sägenartig eingeschnitten, die oberste aber gleichbreit sind; kleines Bergrindsauge; sie wächst bey Montpellier, bey Verona, auch in Schwaben wild; ihr Stamma ist einzeln, und endiget sich im Brachmonat mit einer einzigen Blume: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man in eine schattige Rabatte sät, wo sie in sechs Wochen aufgeht; sind die Pflanzen stark genug, so versetzt man sie in eine schattige Rabatte, wo sie bleiben, und nur fleißig vom Unkraut gereinigt werden müssen.

graminifolium, foliis linearibus subintegerrimis, Wucherblume mit Grasblättern, mit gleichbreiten und zimlich glattrandigen Blättern; Rindsauge mit dem Grasblatte; sie ist fortwährend, und bey Montpellier zu Hause; ihre Stengel sind ungefähr anderthalb Schuhe

Schube hoch, und endigen sich im Brachmonat mit einer großen Blume: Man kann sie durch die Wurzeln fortpflanzen, die man im Herbst theilen muß; sie heißt bey Sauvages; *Chrysanthemum foliis linearibus subintegerrimis, caule simplicissimo.*

Chrysanthemum Balsamita, foliis ovatis oblongis serratis auriculatis, mor-
genländische Wucherblume, mit eyrunden, länglichten, sägenartig gezahnten und gebührten Blättern; sie ist fortwährend, und in dem Morgenlande zu Hause; sie hat eine sehr nahe Verwandtschaft mit der Frauenmünze, aber eine gestrahlte Blume; einen ästigen und etwas efigen Stamm; lanzenförmig-eyrunde, stumpfe, sägenartig gezahnte, etwas filzige, gestielte, und auf beyden Seiten mit einem kleinen Ansatz versehene Blätter; eine Blume, wie die jährige Sternblume; einen Blumenkelch, beynah wie das Achillenkraut, eine gelbe Blumenkrone mit weißem Strahl, und keine Samenkronen.

montpeliense, foliis imis palmatis: foliolis linearibus pinnatifidis:
Wucherblume von Montpellier, deren unterste Blätter handförmig sind, und aus gleichbreiten in Querstücke zertheilten Blättlein bestehen; Berggrünsauge mit dem Goldblumenblatt; sie ist fortwährend, und wird bey Montpellier wild gefunden; ihre Stengel sind ästig; ihre Blätter blaßgrün; ihre Blumen zeigen sich vom Brachmonat bis in den Herbstmonat, und stehen auf sehr langen und nackenden Stielen an dem Gipfel der Aeste; Sie kommt am besten in magerem trockenem Lande, auf alten Mauern oder Kalkschutt fort, und kann aus dem Samen gezogen werden, den man im Frühling auf eine gemeine Ra-

batte säet; sind die junge Pflanzen stark genug, so setzt man sie in ein Pflanzbett ungefähr einen Schuh, im Herbst aber dahin, wo sie bleiben sollen, zweyen Schu-
he weit von einander.

Chrysanthemum inodorum, foliis pinnatis multifidis, caule ramofo diffuso;
geruchlose Wucherblume, mit ästigem und weitschweifigem Stamm, und gefiederten und in viele Stücke zertheilten Blättern; sie ist jährlich, und wächst in Schweden und denen fruchtbarern Gegenden von Europa an ungebauten Orten wild; der verwelkte Rand ihres Blumenkelchs bringt sie unter diese Gattung.

alpinum, foliis cuneiformibus pinnatifidis: laciniis integris, caulibus unifloris, Alpenwucherblume, mit einblumigen Stengeln, und keilförmigen, und in unzerteilte Querstücke getheilten Blättern; Rindsauge von den Alpen mit dem Krähenfußblatt; sie wächst auf denen schwäbischen und schweizerischen Alpen bey dem Pfefferbade wild; ihre Stengel treiben wurzelnde Sprossen, diejenige an dem Gipfel aber sind sehr einfach, kaum eine Spanne lang, und tragen nur eine Blume; ihre untere Blätter sind gestielt, und oft in spitzige und von einander abstehende Querstücke zertheilt; an dem Stamme sind drey bis vier gleichbreite, meistens, besonders was die obere anbelangt, unzerteilte Blätter.

indicum, foliis simplicibus ovatis sinuatis angulatis serratis acutis,
indianische Wucherblume, mit einfachen, eyrunden, ausgehöhlen, winklichten, sägenartig gezahnten und spitzigen Blättern; sie ist in Ostindien zu Hause: die Sineser gebrauchen ihre Blumen zu einem Thee.

arcticum, foliis simplicibus cuneiformibus subpalmatis multifidis

obtusis, mitternächliche Wucherblume, mit einfachen, keil- und bennähe handförmigen, in viele Stük: zerspaltenen und stumpfen Blättern; man findet sie in Kamschatka und dem mitternächlichen America wild; ihre Stengel sind schwach, weirschweißig, krautartig, und nach unten ästig; ihre Blätter sitzen auf langen Stielen, sind etwas fleischig, glatt, keilförmig, in drey Lappen zertheilt, ausgehöhlt oder winklicht, und stumpf; ihre Blumen sitzen einzeln an dem Gipfel des Stamms und der Aeste auf einem etwas rauhen Stiel, und gleichen denen Blumen der kronenförmigen Wucherblume.

Chrysanthemum myconis, foliis lingu-
latis obtusis serratis, calycibus squa-
mis aequalibus. Myconische Wu-
cherblume, deren Blätter zungen-
förmig, stumpf und sägenartig ge-
zähnt sind, und deren Blumen-
kelche gleiche Schuppen haben; sie
ist jährig, und wächst in Portu-
gall, Spanien, Corsica und Ita-
lien auf Aekern wild; sie hat sehr
viele Aehnlichkeit mit der folgen-
den, aber einen steifern, auf-
rechten, glatten und rundlichten
Stamm; stumpfe, stumpf ge-
zähnte, nach außen zu breitere,
den Stamm zur Helfte umfassende,
glatte, und nicht zerschlossene
Blätter; ihre Blumenstiele an dem
Gipfel des Stamms bräunlicht,
dunkler, ehe die Blume aufgeht,
gestreift, und an ihrer Spitze nicht
verdickt; die Schuppen ihres Blu-
menkelchs liegen nicht, wie Dach-
ziegel, aufeinander, und sind an
ihrer Spitze gleichsam verwelkt;
ihre Blumenkrone ist hochgelb,
und hat einen kurzen dreymal ge-
zähnten Stral; ihre Samenkro-
ne ist häutig: Sie heißt bey Da-
lechamp: *Chrysanthemum Myconi*;
bey J. Bauhin: *Chrysanthemum*

latifolium; bey Cäsalpin: *Chry-
santhemum tertium*; bey J. Came-
rern: *Chrysanthemum folio minus
dissecto*; und bey Boerhaave: *Chry-
santhemum bellidis majoris folio vi-
ridi*.

Chrysanthemum segetum, foliis ample-
xicaulibus: superne laciniatis; infer-
ne dentato-serratis, Getreide-
wucherblume, deren Blätter den
Stamm umfassen, oben zerschlis-
sen, unten sägenartig gezähnt sind;
Goldblume; sie blüht im May in
Schonen, Dentschland, Engels-
land, Frankreich und denen Nieder-
landen auf denen Aekern, und ist
jährig: Sie heißt bey Cäsalpin:
Chrysanthemum quartum; bey
Theodor: *Chrysanthemum arvense*;
bey Lobeln: *Chrysanthemum sege-
tum*; bey Vena: *Chrysanthemum
segetum*, folio multiscisso; bey J.
Camerern: *Chrysanthemum folio
virentiore*; bey Morison: *Chry-
santhemum segetum vulgare glau-
cum*; bey J. Bauhin: *Chrysan-
themum folio minus secto glauco*;
und bey Boerhaave: *Chrysanthem-
um segetum*, facie bellidis sylve-
stris, foliis glaucis papaveris hor-
tentis instar profunde incisus majus.
coronarium, foliis pinnatis in-
cisus extrorsum latioribus, kronen-
förmige Wucherblume, mit ge-
fiederten, eingeschnittenen und nach
außen zu breitem Blättern; cre-
tische Goldblume; ihre Blätter
sind bald tiefer, bald milder tief
eingeschnitten; ihre Blumen bald
weiß, bald gelb, bald aus bey-
den gemischt, bald größer, bald
kleiner, bald einfach, bald ge-
füllt, bald röhrig; in dem letztern
Fall heißt sie die Federtielblät-
terichte Goldblume; sie ist jährig,
und in Sicilien und Candien zu
Hause: Man kann sie aus abge-
schnittenen Zweiglein, oder noch
besser aus dem Samen ziehen,
den man im Frühling auf ein dün-
nes

nes Mißbett säet; jene aber, welches man vornemlich bey gefüllten Pflanzen thut, zu Anfang des Herbstmonats in Töpfe, nachher aber unter das Gerähme eines Mißbetts setzt, und bey gelindem Wetter frische Luft gibt, im Frühling aber in die Rabatten bringt, wo sie im Brachmonat blühen: Sie heißt bey Clusius: *Chrysanthemum creticum*; bey Gerard: *Chrysanthemum segetum*; bey Theodor: *Chrysanthemum & Chalcitis*; bey C. Bauhin: *Chrysanthemum foliis matricariae*; bey J. Bauhin: *Chrysanthemum majus, folio valde laciniato, flore croceo*; bey Beslern: *Chrysanthemum creticum luteum*; und bey Morison: *Chrysanthemum segetum vulgare glaucum*

Chrysanthemum pectinatum, foliis pinnatis linearibus parallelis acutis integerrimis, pedunculis solitariis unifloris, kammarartige Wucherblume, mit einzelnen und einblumigen Blumenstielen und gefiederten Blättern, deren Blättlein gleichbreit, parallel und spizig sind, und einen glatten Rand haben; man findet sie in Spanien und Italien wild; ihre Wurzel ist bleibend; ihre Stengel sind sehr kurz, etwas dick, gestreckt, und kriechend; ihre Blätter klein und etwas harig; ihr Blumenstiel höher, und unten mit einem oder dem andern pfriemenförmigen Blatt versehen; ihre Blume gelb.

• *hipinnatum, foliis bipinnatis ferratis villosis, radiis disco brevioribus, zweyfach gefiederte Wucherblume*, mit zweyfach gefiederten, sägenartig eingeschnittenen und rauhen Blättern, und Blumenstrahlen, welche kürzer sind, als die Scheibe; sie ist fortwährend; ihr Vaterland ist Sibirien, und ihre Stellung, wie bey der Särberchamille; die Feder-

chen ihrer Blätter sind zottig, und zimlich lanzenförmig, fast, wie bey dem gemeinen Rheinfarren; ihre Blumenstiele entspringen aus denen Winkeln der Blätter, sind so lang, als diese, naked und etwas harig, und tragen nur eine einzige gelbe Blume.

Chrysanthemum flosculosum, flosculis omnibus uniformibus hermaphroditis, Blümenwucherblume, deren Blümchen alle einförmig und zwitterhaft sind; stachelichte Maslieben mit dem Leberbalsamblatt; sie bleibt immer grün; ihr Stamm ist gestreckt, staudenartig, ungefähr zween Schuhe hoch, und nach oben zu in viele zarte Aeste abgetheilt; ihre Blätter sind blasgrün, umgekehrt eyrund, und etwas steif und ausgehöhlt gezahnt, und sitzen dicht an denen Aesten; ihre dunkelgelbe Blumen haben keinen Stral, und kommen im Brachmonat auf kurzen Stielen in den Winkeln der Blätter nach dem obern Theil der Aeste zu hervor: Sie ist in Candien und Africa zu Hause, und kann, wie die erste Art, durch abgeschchnittene Zweige fortgepflanzt werden.

• *italicum, foliis bipinnatis serratis, florum radiis longitudine disci, caule procumbente, italiänische Wucherblume*, mit gestrecktem Stamm, zweyfach gefiederten und sägenartig eingeschnittenen Blättern, und Blumenstrahlen, welche so lang sind, als die Scheibe; Italien ist ihr Vaterland; sie hat sehr viele Aehnlichkeit mit der folgenden; aber ihr Stamm treibt mehrere Aeste, ist mehr aufrecht, und trägt viele Blumen; ihr Blumenstral ist weißlicht.

• *miliifolium, foliis bipinnatis dentatis, caule decumbente, corollae radiis disco brevioribus, taufsenblättrichte Wucherblume*, mit darniederliegendem Stamm,

zweyfach gefiederten und gezahnten Blättern, und Blumenstrahlen, welche kürzer sind, als die Scheibe; ihre Scheibe hat keinen Spreu; ihr Vaterland ist Sibirien; ihre Stellung, wie bey der Schafgarbe; ihre Scheibe noch einmal so schmal, als bey der zweyfach gefiederten, und nicht länger, als der Blumenkelch; ihr Wuchs ist nicht hoch, und ihre Vermehrung geschieht sehr leicht durch die Wurzeln, da sie sehr dauerhaft ist.

Chrysanthemum achilleae, foliis bipinnatis: pinnis imbricatis, caule stricto multifloro, achillenkrautartige Wucherblume, mit senkrechtem und vielblumigem Stamm, und zweyfach gefiederten Blättern, deren Federn, wie Dachziegel, auf einander liegen; sie erkennt Italten für ihr Vaterland, und ist fortwährend; ihr Stamm ist aufrecht, gegen einen Schuh hoch, und etwas efig; ihre Blätter, wie bey der Schafgarbe, aber achtmal größer, und mit erhabenen kaum sichtbaren Dornspitzen, auf der untern Fläche aber dünn mit weissen Haaren bestreut, und endigen sich in eine steife weißlichte Spitze.

• *aethiopicum*, cotulae foliis hirsutis, squamis capitulorum argenteis, hierunter versteht Baillant die zwanzigste Art des Mutterkrauts nach Baillant.

• *aethiopicum*, foliis brevioribus rigidiusculis subhirsutum, flore minore, also nennt Plukenet Baillants zwölfte Art der Chamille.

• *africanum*, asteris facie, imo flore non folioso capitulis duris, bedeutet bey ihm das harte Rindsaug.

• *africanum bellidis campestris* folio, ist Boerhaaves letzte Art; sie kommt aus Africa, und hat Blätter, wie die Maslieben.

Chrysanthemum africanum erectum tanacetifolio, flore pleno majore, bedeutet bey Morison eine gefüllte Art der aufrechten Samtblume.

• *africanum erectum tanacetifolio*, flore simplici majore, hierunter versteht er die aufrechte Samtblume.

• *africanum erectum tanacetifolio*, petalis florum fistulosis, flore pleno, so nennt er die gefüllte röhrige Abänderung derselbigen.

• *africanum erectum tanacetifolio*, petalis florum fistulosis, flore simplici, ist bey ihm die einfache röhrige Spielart derselben.

• *africanum frutescens spinosum*, bedeutet bey Volkamern den stachelichten Weinsamen.

• *africanum frutescens telephii* fere foliis crassis osteocarpon, hierunter versteht Plukenet die vierte Art dieser Gattung nach Linné.

• *africanum osteocarpon lycii* more aculeatum, so nennt er den stachelichten Weinsamen.

• *africanum pumilum ramosum*, foliis tenuissimis, ist bey Rai die zweyte Art der Othonna nach Linné.

• *aizoides africanum primum* sive latifolium, bedeutet bey Breen die dritte Art der Ficoidis mit flachen Blättern nach Boerhaave.

• *aizoides africanum*, triangulari folio, flore aureo, hierunter versteht er Boerhaaves zweyte Art der Ficoidis mit dreyeckigen Blättern.

• *alpinum foliis abrotani multifidis*, so nennt C. Bauhin die Kreuzpflanze mit Stabwurzelblättern.

• *alpinum foliis longis tenuiter incis*is, ist bey ihm vermuthlich eine Spielart derselbigen.

• *alpinum hesperidis angustifolio*, caule ramoso; *alpinum primum*; bedeutet bey Plukenet das

Rindsauge mit Weidenblättern.

Chrysanthemum alpinum incanum, foliis laciniatis; *alpinum Judenbergense*, *jacobaeae foliis*; *alpinum primum*; bedeutet bey C. und J. Bauhin und Clusius die bestäubte Kreuzpflanze.

. . *alpinum secundum*, hierunter versteht Clusius die Kreuzpflanze mit Stabwarzblättern.

. . *alpinum tertium*, so nennt er vermuthlich eine Abart derselbigen.

. . *alterum ex Sicilia*, ist bey Casalpini der valentinische Anacyclus.

. . *alterum foliis tenuius dissectis & geniculis rubentibus*, bedeutet bey Tournefort eine Spielart der kronenförmigen Wucherblume, deren Blätter fein zerschnitten, und deren Gelenke röthlich sind.

. . *americanum bidens alatum*, flore parvo aurantiaco; *americanum*, caule alato, flore aphylo globoso aurantio, foliis baccharidis, hierunter verstehen Plukenet und Commelin die geflügelte Verbesine.

. . *americanum*, caule alato, foliis amplioribus bipinnatis, floribus pallide lutescentibus parvis, so bestimmt der erstere die abendländische Siegesbekie.

. . *americanum*, *ciceris folio glabro*, *bellidis majoris flore*; *americanum ciceris folio glabro*, flore albo, ist bey Hermann und Plukenet das weiße Wanzengesicht.

. . *americanum*, *coridis indi folio*, bedeutet bey dem erstern den zweyfach gefiederten Zweyzahn.

. . *americanum*, *doronici folio*, flore persici coloris: umbone magno prominente ex atro purpureo, viridi & aureo fulgente, hierunter verstehen Plukenet und Catesby die purpurrothe Rudbekische Pflanze.

. . *americanum frutescens*, *balsaminae foliis nigris maculis puncta-*

tis, so nennt Plukenet die fünfte Art der Pestwurz nach Linné.
Chrysanthemum americanum humile ranunculi folio, ist bey Tournefort die stumpfe Verbesine.

. . *americanum laciniato folio majus*, bedeutet bey Morison die zerschliffene Rudbekische Pflanze.

. . *americanum majus perenne*, *floris solis foliis & floribus*, hierunter versteht er nebst Plukenet die vielblumige Sonnenblume.

. . *americanum perenne*, *caule alato*, *folio angustato glabro*, so nennt der erstere die Selenie.

. . *americanum perenne*, *foliis divisis dilatius virentibus majus*, ist bey ihm die zerschliffene Rudbekische Pflanze.

. . *americanum perenne*, *foliis magis dissectis saturatius virentibus & minus*, bedeutet bey ihm eine kleinere Spielart derselben, deren Blätter mehr zerschnitten und satzter grün sind.

. . *americanum tuberosum radice oblonga*, so nennt er eine Abart der Erdäpfel mit länglicher Wurzel.

. . *angulosus platani foliis virginianum*, bedeutet bey Plukenet die zweyte Art der Polynnie nach Linné.

. . *angustifolium ramosum*, *flore parvo*, hierunter versteht Rai die sechzehende Art der Bellidioidis nach Baillant.

. . *annuum majus virginianum*, *foliis laciniatis & hirsutis*, *umbone nigricante*, so beschreibt Morison die dreylappige Rudbekische Pflanze.

. . *aquaticum bidens*, *folio non diviso*, *flore aureis petalis undique radiato*, ist bey ihm das zweyzahnige Wanzengesicht.

. . *aquaticum cannabinum*, *folio non dissecto*, bedeutet bey Hermann den unter sich hängenden Zweyzahn,

Chrysanthemum aquaticum cannabini folio tripartito diviso, hierunter versteht er den dreymal getheilten Zweyzahn.

. . . *aquaticum* foliis multifidis cicutae nonnihil similibus virginianum, so nennt er den zweyfach gesiederten Zweyzahn.

. . . *aquaticum* scrophulariae folio, Lavenia dictum, ist bey ihm die achte Art der Verbessine nach Linne'.

. . . *arborescens* aethiopicum foliis populi albae, bedeutet bey ihm die vierte Art des Beinsamens nach Linne'.

. . . *arvense* monstrosus, hierunter versteht er eine monströse Spielart der Getreydwurberblume mit breitgedrucktem Stiel.

. . . *asteris* facie, foliis ad florem rigidis, so nennt Hermann das stachlichte Rindsauge.

. . . *asteris* facie, foliis ad florem rigidis, flore minimo humilium; ist bey ihm eine kleine niedrige Spielart desselbigen.

. . . *asteris* facie, foliis ad florem rigidis, flore minore elatius, bedeutet bey ihm eine kleine erhabene Abart desselbigen.

. . . *asteris* facie, foliis ad florem rigidis, flore sulphureo, hierunter versteht er eine schwefelgelbe Abänderung desselbigen.

. . . *asteris* facie, foliis succifae, so nennt er das Rindsauge mit Weidenblättern.

. . . *asteris* facie, supinum majus, ist bey ihm das Seerindsauge.

. . . *asteris* facie, supinum minus, bedeutet bey ihm das Wasserindsauge.

. . . *bacciferum*, populi folio africanum, hierunter versteht Hermann die vierte Art des Beinsamens nach Linne'.

. . . *bellidis* majoris folio viridi minus, so nennt Boerhaave eine klei-

nere Abart der myconischen Wurberblume.

Chrysanthemum bermudense, folio rigido viridi; bermudense leucoji virulentibus foliis crassis, ist bey Morison, Plukenet und Rai das baumartige Rindsauge.

. . . *bidens* americanum caule erecto firmo rubente, bedeutet bey Morison die sechste Art des Zweyzahns nach Linne'.

. . . *Bidens* f. *Bidens* zeylanica flore luteo, lamii folio, *Acmella* dicta, hierunter verstehen Rai und Breyh die *Acmelle*.

. . . *canadense* bidens, alato caulo, hierunter verstehen Morison und Rai das Wanzengesicht mit wechselsweise stehenden Blättern.

. . . *canadense* humilium; *canadense* latifolium humilium; ist bey Boccone und Morison eine niedrige Abänderung der sechsten Art der Sonnenblume nach Linne'.

. . . *canadense* latifolium altissimum; *canadense* latifolium elatius; bedeutet bey eben diesem die sechste Art der Sonnenblume nach Linne'.

. . . *canadense* minus, caule alato, so nennt Morison die *Selenie*.

. . . *canadense*, rapunculi radice, strumosum vulgo, hierunter versteht Hermann eine Abänderung der sechsten Art der Sonnenblume nach Linne', welche eine Wurzel, wie die Rapunzeln, hat.

. . . *cannabinae* aquaticae latiore folio indiviso ex insula Cheusan, ist bey Plukenet die zweyte Art des *Ceratocephalus* nach Baillant.

. . . *cannabinum* americanum, bedeutet bey Morison die sechste Art des Zweyzahns nach Linne'.

. . . *cannabinum* americanum alatum, flore aphylo globoso aurantio, folio baccharidis, so nennt Breyh die geflügelte Verbessine.

. . . *cannabinum* bidens foliis integris oblongis, hierunter versteht

Morison den unter sich hängens
den Zweyzahn.

Chrysanthemum cannabinum bidens,
folio quinquepartito five vulgari;
ist bey ihm der dreymal getheilte
Zweyzahn.

. . *cannabinum bidens virginia-*
num, caule erecto firmo subrubente;
bedeutet bey ihm die sechste Art
des Zweyzahns nach Linne'.

. . *cannabinum bidens virginianum*,
cicutariae foliis, foliulis conni-
ventibus; so bestimmt er den zwey-
fach gesiederten Zweyzahn.

. . *cannabinum virginianum hirsu-*
tum, disco magno petalis aureis ra-
diato; ist bey Plukenet die drey-
lappige Rudbeckische Pflanze.

. . caule alato, virginianum ramo-
sum, flore minore aureo; hierun-
ter versteht Morison das Wanzen-
gesicht mit wechselsweise ste-
henden Blättern.

. . chinense, foliis plurisariam di-
visis halicacabi peregrini aemulis;
bedeutet bey ihm vermuthlich eine
Abart des zweyfach gesiederten
Zweyzahns.

. . *conyzoides aethiopicum capitulo*
aphyllo foliis majoranae; so nennt
Breyh die kopfförmige *Athanasie*.

. . *conyzoides cernuum*, foliis cir-
ca florem mollibus; ist bey Moris-
son das niederhängende *Carpe-*
sium.

. . *conyzoides curassavicum abro-*
tani foeminae flore aurantio, hier-
unter versteht Volkamer die geflü-
gelte *Verbesine*.

. . *conyzoides foliis circa florem*
rigidis, bedeutet bey Morison das
stachlichte *Kindsauge*.

. . *conyzoides lusitanicum*, so nennt
Breyh das *Wasserrindsauge*.

. . *conyzoides monspeliensium*, ist
bey Morison das niederhängen-
de *Carpesium*.

. . *conyzoides nodiflorum*, semine
rostrato bidenta, hierunter versteht

Sloane die an den Knoten blü-
hende *Verbesine*.

Chrysanthemum conyzoides odoratum
creticum, bedeutet bey Morison
das *Wasserrindsauge*.

. . *conyzoides palustre minus flore*
globoso, ist bey ihm der *Stöbalant*.

. . *conyzoides supinum monspe-*
liense, so nennt er das *Seerinds-*
auge.

. . *corymbiferum*, ist bey *Trium-*
fetti die jährige *Athanasie*.

. . *creticum apetalon*, hierunter ver-
steht Bobart die röhrlige Abart der
Kronenförmigen Wucherblume.

. . *creticum flore polypetalo five*
pleno, bedeutet bey *Cupani* die
gefüllte Abart derselbigen.

. . *creticum luteum*; hierunter ver-
steht *Wesler* eine große Spielart
derselbigen.

. . *creticum mistum*; so nennt *Wes-*
ler eine weiß und gelbe Abänd-
erung derselbigen.

. . *creticum petalis florum fistulo-*
sis; ist bey *Tournefort* die röhrlige
Spielart.

. . *creticum primum*; bedeutet bey
Clusius eine große Abart derselbi-
gen.

. . *creticum secundum*; hierunter
versteht er eine Abänderung, deren
Blätter in kleinere Stücke zertheilt
sind.

. . *curassavicum, alato caule, flori-*
bus aurantiis; so nennt *Hermann*
die geflügelte *Verbesine*.

. . *curassavicum, foliis multifidis la-*
tioribus, seminibus longissimis, ist
bey Morison eine Spielart des
zweyfach gesiederten Zweyzahns.

. . e *Canada*, bedeutet bey eini-
gen die *Erdsäpfel*.

. . ex insulis *Caribaeis leucoji in-*
canis & sericeis foliis crassis; hier-
unter verstehen *Plukenet*, *Morison*
und *Kai* das staudige *Kinds-*
auge.

. . *exoticum minus, capite aphyll-*
lo, chamaemeli nudi facie; so nennt
Breyh

Brenn die Augenblume mit Schweinskressblättern.

Chrysanthemum exoticum perpusillum nudum, foliis coronopi; ist bey Plukenet die chamillenartige Augenblume.

. . . flore partim candido, partim luteo; bedeutet bey C. Bauhin eine weiß und gelbe Abart der kronenförmigen Wucherblume.

. . . flore pleno partim candido partim luteo; hierunter versteht Tournefort eine gefüllte weiß und gelbe Spielart derselbigen.

. . . foliis tanacetii; so nennt Lösel die Färberchamille.

. . . folio cotulae; ist bey Hermann die valentinische Chamille.

. . . folio cotulae flore albo; bedeutet bey Trimmetti eine weiße Spielart derselbigen.

. . . folio glauco minus festo, flore ex albo & luteo variegato, so nennt Boerhaave eine eine weiß und gelbe Spielart der Gerendewucherblume.

. . . folio latiori matricariae, flore aureo; hierunter versteht Boerhaave eine breitblättrichte goldgelbe Abänderung der kronenförmigen Wucherblume.

. . . folio latiori matricariae, flore magno sulphureis radiis disco aureo; so nennt er eine andere mit breiten Blättern, großen Blumen, schwefelgelbem Blumenstrahl, und goldgelber Scheibe.

. . . flore matricariae flore albo pleno; ist bey ihm eine weiße gefüllte Spielart derselbigen.

. . . folio matricariae flore luteo pleno; bedeutet bey ihm eine gelbe gefüllte Abart derselbigen.

. . . folio matricariae flore magno bullato fere nudo; hierunter versteht er die röhrlige Abänderung derselben.

. . . folio matricariae floris radiis sulphureis disco aureo; so nennt er eine andere mit schwefelgelbem

Blumenstrahl, und goldgelber Scheibe.

Chrysanthemum folio matricariae petalis fistulosis; ist bey Hofmann die röhrlichte Spielart derselbigen.

. . . foliorum pinnis brevissimis dentatis; bedeutet bey Burmann das gezahnte Bärenohr.

. . . frutescens africanum, telephifere foliis crassis osteocarpon i. e. semine fere orbiculato, officula cerasorum aemulante; hierunter versteht Plukenet die vierte Art des Weinsamens nach Linné.

. . . fruticosus subcandidum; so nennt C. Bauhin eine weiße Spielart der valentinischen Chamille.

. . . fruticosum maritimum foliis glaucis oblongis flore luteo; ist bey Sloane und Catesby das staudige Rindsauge.

. . . fruticosum, polygoni foliis, africanum, caulibus scabris, flore minore; bedeutet bey Plukenet die fünfte Art des Weinsamens nach Linné.

. . . granadillae fere foliis, brasiliannum, flore summo caule singulari; hierunter versteht er die eilfte Art des Cerotocephalus nach Vaillant.

. . . helenii folio, umbone floris grandiusculo prominente; so nennen Plukenet, Morison und Rai die rauhe Rudbeckische Pflanze.

. . . hirsutum virginianum, auriculato dulcamarae folio, octopetalon, ist bey dem erstern und letztern das gedöhrte Wanzengesicht.

. . . hispanicum; bedeutet bey Theodor den valentinischen Anacyclus.

. . . humile, ranunculi folio; hierunter versteht Plumier die stammpfe Verbessene.

. . . indicum, flore & semine maximis annuum; so nennt Hermann die jährige Sonnenblume.

. . . indicum maximum annuum non ramosum; ist bey Morison eben diese.

. . . indicum perenne, flos solis minor;

nor; bedeutet bey Hermann die vielblumige Sonnenblume.

Chrysanthemum latifolium; hierunter verstehen Dodonäus, Dalechamp und Gerard den Bergwolverley.

. . *latifolium brasilianum*; so nennt C. Bauhin die Erdäpfel.

. . *littoreum*; ist bey Vena und Lobeln die siebenzehende Art des Allants nach Linne'.

. . *lusitanicum, agerati folio*; bedeutet bey Tournefort die ausgeschweifte Chamille.

. . *lusitanicum, foliis angustis dentatis*; hierunter scheint er eine Spielart derselben mit schmalen gezahnten Blättern zu verstehen.

. . *maderaspatanum latifolium, scabiosae capitulis parvis*; so nennt Plukenet die urächte Nymelle.

. . *maderaspatanum, menthae arvensis folio & facie, floribus bigemellis ad alas, pediculis curtis*; ist bey ihm die gestreckte Laugenblume.

. . *majus alterum, sulphureo magno flore*; bedeutet bey Tournefort eine große schwefelgelbe Abart der Kronenförmigen Wucherblume.

. . *majus folio in minores lacinias diviso*; hierunter versteht C. Bauhin eine andere, deren Blätter in kleinere Stücke zertheilt sind.

. . *majus, folio profundius laciniato, magno flore*; so nennt er eine große hochgelbe Abänderung derselbigen.

. . *marianum, scabiosae tenuissime divisis foliis ad intervalla confer-tis*; ist bey Plukenet das quirlförmige Wanzengesicht.

. . *marianum virgae aureae americanae foliis, florum petalis tridentatis*; bedeutet bey ihm das gold-ruthenartige *Silphium*.

. . *minus*; hierunter versteht J. Camerer eine kleinere Spielart der Getreydewucherblume.

. . *minus alpinum, elegans, foliis crassis, saxifragae chelidonides acce-*

dentibus; so nennt Plukenet die zwölfte Art der Bellidioidis nach Baillant.

Chrysanthemum monstrosum; ist eine monströse Spielart der Getreydewucherblume mit breitgedrucktem Stengel.

. . *orientale foliis crispis*; bedeutet bey Petivern den arabischen Allant.

. . *pallidum, foliis linearibus, inferne apice dentatis, superne integerrimis, pedunculis nudis unifloris*; blasse Wucherblume, deren Blätter gleichbreit, unten an ihrer Spitze gezahnt, oben aber glattrandig, und deren Blumenstiele nakend sind, und nur eine Blume tragen; ist Millers zwölfte Art, und wächst bey Madrid wild; ihr Stengel wächst selten über einen Schuh hoch, ist staudig, und treibt viele zarte holzige Aeste; ihre Blätter sind schmal, blaß, und grün; ihre schwefelgelbe Blumen kommen im Brachmonat und Heumonat auf zünlich langen Stielen an dem Gipfel der Aeste hervor: Sie muß den Winter über unter ein gemeines Gerähme gesetzt, und kann, wie die erste Art, durch abgeschnittene Zweiglein fortgepflanzt werden: Sie heißt bey Barrelier: *Chrysanthemum pallidum minimis imisque foliis incis, superioribus integris capillari-bus*.

. . *palustre minimum repens apii folio*; hierunter verstehen Sloane und Rai die stumpfe Verbesine.

. . *palustre repens minus odoratum, folio scabro trilobato*; so nennt der erstere nebst Plukenet das dreylappige *Silphium*.

. . *parvum s. Bellis lutea parva latifolia*; bedeutet bey J. Bauhin die ausgeschweifte Chamille.

. . *perenne gnaphaloides maritimum*; ist bey Morison die See-strandanthanasie.

Chrysanthemum perenne majus foliis integris americanum tuberosum; hierunter versteht er die Erdäpfel.

• *perenne minus salicis glabro folio ramosum*; so nennt er das großblumige Rindsauge.

• *perenne virginianum majus, platani orientalis folio*; bedeutet bey ihm die zweyte Art der Polymnie nach Linné.

• *peruvianum*; ist bey Dodonäus und Dalechamp die jährige Sonnenblume.

• *peruvianum alterum*; hierunter versteht der erstere die vielblumige Sonnenblume.

• *primum*; so nennt Casalpini die valentinische Chamille.

• *proliferum*; bedeutet bey Lobeln eine sprossende Spielart der gewöhnlichen Ringelblume.

• *proliferum alterum*; ist bey ihm eine andere sprossende Abart derselben mit kleinern Blumen.

• *pumilum angustifolium flore pleno*; hierunter versteht Rai eine niedrige, schmalblättrichte und gefüllte Abänderung des Seerindsauges.

• *quod crudum edunt in Lemno insula*; quod *ματελιδα* vocatur, & a rusticis editur; so nennen Vellonius und Belli die Spielart der kronenförmigen Wucherblume, deren Blätter in kleinere Stücke zertheilt sind.

• *scrophulariae folio americanum*; bedeutet bey Plukenet das sonnenblumenartige Rindsauge.

• *segetum, facie bellidis sylvestris, foliis glaucis, papaveris hortensis instar profunde incisus minus*; ist bey Boerhaave eine kleine Spielart der Getreidewucherblume.

• *segetum, flore sulphurei coloris*; hierunter versteht Tournefort eine schwefelgelbe Abänderung derselben.

• *simplex*; so nennt Fuchs den vielblumigen Saanensfuß.

Chrysanthemum sive Caltha reflexis floribus, bedeutet bey Lobeln eine Abart der gewöhnlichen Ringelblume mit umgebogenem Blumenstrale.

• *sylvaticum repens minus, chamaedryos folio, flore luteo nudo, femine rostrato*; ist bey Sloane die siebende Art der Laugenblume nach Linné.

• *tenuifolium*; hierunter versteht Besler die Färberchamille.

• *trifoliatum scandens flore luteo, femine longo rostrato bidente*; so beschreibt Sloane das kriechende Wanzengesicht.

• *valentinum*; bedeutet bey Clusius, Lobeln und Dalechamp den valentinischen Anacyclus.

• *verum*; ist bey Geßnern die Färberchamille.

• *virginianum, alato caule, bidens altissimum, folio aspero, flore minore serotino*; hierunter versteht Morison das Wanzengesicht mit wechselsweise stehenden Blättern.

• *virginianum, alato caule, bidens ramosius folio aspero, flore minore*; so nennt er eine Spielart desselben, welche viele Aeste treibt.

• *virginianum altissimum angustifolium puniceis caulibus*; bedeutet bey ihm die höchste Sonnenblume.

• *virginianum, caule alato, ramosius, flore minore*; ist bey Plukenet das Wanzengesicht mit wechselsweise stehenden Blättern.

• *virginianum, elatius angustifolium, caule ferrugineo*; hierunter versteht er eine Abart der größten Sonnenblume mit eisenrothfarbigem Stengel.

• *virginianum elatius angustifolium, caule hirsuto viridi*; bedeutet bey ihm die größte Sonnenblume.

• *virginianum, foliis asperis tribus*

bus s. quaternis ad genicula fitis; ist bey Morison und Rai das dreyblättrichte *Silphium*,

Chrysanthemum virginianum foliis cicutae nonnihil similibus; virginianum, foliis multifidis; so nennt Hermann den zweyfach gefiederten Zweyzahn.

- *virginianum* foliis glabris scrophulariae vulgaris aemulis; bedeutet bey Morison und Rai das sonnenblumenartige Rindsauge.

- *virginianum* folio acutiore laevi trifoliato s. anagyridis folio; hierunter verstehen sie die neunte Art des Wanzengesichtes nach Linne'.

- *virginianum* plantaginis rugosis foliis, radice repente; ist bey Plukenet die siebende Art der Sonnenblume nach Vaillant.

- *virginianum* trifoliatum humilissimum, obtusifloribus foliis hirsutis; so beschreibt Morison das gedhrte Wanzengesicht.

- *virginianum* villosissimum, disco luteo: quinque petalis crenato; bedeutet bey Plukenet und Rai das *Chrysogonum*.

- *zeylanicum*, foliis angustis rariis dentatis asperis, Hirindija Zeylanensium; hierunter verstehen sie die sechste Art des Eupatoriophalacron nach Vaillant.

- *zeylanicum*, scrophulariae aquatica folio, Lavenia dictum; ist bey Rai die achte Art der Verbefine nach Linne'.

Chrysis, bedeutet nach einiger Meynung bey Plinius die Knorrige Braunwurz.

Chrysis, so nennt Nenealme die jährige Sonnenblume.

Chrysis, hierunter verstehen Dioscorides und Plinius vermittelich die morgenländische Ruhrpflanze.

Chrysobalanos, soll nach einiger Meynung bey Galen die Muscatnuss seyn.

Chrysobalanus, Cacaopflaume, americanische Pflaume, schwarze (*Onomatol. Botan. T. II.*)

Pflaume, ist bey Linne', Jacquin, Brown und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Blumenkelche einverleibten Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch in fünf Abschnitte zerpalten ist, deren Blumenkrone aus fünf Blättern besteht, und deren Stein fünf Furchen und fünf Schalen hat.

Chrysobalanus Icaco, gewöhnliche Cacaopflaume; sie wächst auf den bahamischen Eylanden und in vielen Gegenden von America an der Küste wild; ihr Stengel ist staudenartig, wächst acht bis zehn Schuhe hoch, treibt viele Seitenäste, und hat eine dunkelbraune weißgefleckte Rinde; ihre Blätter sind steif, herzförmig, an der Spitze gezahnt, und stehen wechselseitig an den Aesten; ihre weißen Blumen stehen in lockern Büscheln in den Winkeln der Blätter und der Aeste mit dem Stamme; ihre Früchte sind blau, roth, gelblich und schwarz, und haben die Gestalt der Pflaumen; lassen sich auch essen, ob sie wohl einen ekelhaften süßen Geschmack haben; die Spanier machen eine Conserve daraus, und gebrauchen sie, so wie die Blätter, als ein saures Gewürz: Sie muß immer in einem warmen Glashaufe stehen, und kann aus dem Samen gezogen werden, den man aus ihrem Vaterlande haben muß, und im Frühling in kleine Töpfe säet, die mit leichter sandiger Erde angefüllt sind, in ein Mistbett von Gerberloh gegraben, und öfters, aber nicht zu stark begossen werden: In sechs Wochen gehen die Pflanzen auf, und vier Wochen hernach muß man sie sorgfältig von einander abgetrennt, einzeln in besondere Töpfe setzen, welche mit leichter Küchengartenerde angefüllt sind, in ein Mistbett gegraben, bis sie

G g

Wurz

Wurzeln haben, im Schatten erhalten, bey warmem Wetter mit Luft erfrischt, und öfters, aber sparsam begossen, im Herbst in das Lohbett eingegraben, und im Winter nicht viel begossen werden: Sie heist bey Millern: *Chrysobalanus Icaco*, foliis ovatis emarginatis, floribus racemosis, caule fruticoso.

Chrysobalanus fruticosus, foliis orbiculatis alternis, floribus laxe racemosis; so beschreibt Brown eine Art, welche eine Abänderung der vorhergehenden zu seyn scheint; ihr Stamm ist staudig; ihre Blätter stehen wechselsweise, sind rundlicht, und haben einen glatten Rand; ihre Blumen bilden Rispen, und sitzen auf Stielen, welche nach der äußern Seite gerundet, nach der innern aber flach sind.

. *purpurea*, foliis decompositis, foliolis ovatis integerrimis; *purpurrothe Cacaopflaume*, deren Blätter aus eyrunden und glattrandigen Blättlein zweymal zusammengesetzt sind; Icaco mit purpurrother Frucht; ihre Blätter stehen einander gegen über, und bestehen aus sechs bis sieben Paaren gefiederter Lappen; sie kann, wie die erste Art, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden.

Chrysochalis; bedeutet bey Dioscorides das Mutterkraut.

Chrysocharpos; hierunter versteht er den Epheu.

Chrysocoma, *Chrysocome*, ist nach einiger Meynung bey Dioscorides der Dragun, bey Theodor und Gerard die drey und zwanzigste, bey Casalpin die achte Art der Kubrnpflanze nach Linne; bey denen neuern Schriftstellern aber eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln und lauter fruchtbaren Zwittern, deren Kelch halbkugelrund ist, und aus

Schuppen besteht, welche wie Dachziegel, auf einander liegen, deren Fruchtboden naked, deren Samenkronen einfach, und deren Griffel kaum länger ist, als die Blümchen: Linne theilt sie in solche Arten ein, welche staudenartig, und in solche, welche krautartig sind; unter die erstere Eintheilung gehören die fünf erste; und die letzte; unter die zweyte aber die übrige Arten.

Chrysocoma oppositifolia, fruticosa, foliis oppositis obovatis, floribus fasciculatis pedunculatis; **Goldbar mit einander gegen über stehenden Blättern**, dessen Stamm staudig ist, dessen Blätter umgekehrt eyrund sind, und einander gerade gegen über, und dessen Blumen auf Stielen in Büscheln bey samen stehen; das Vorgebürge der guten Hofnung ist ihr Vaterland, und ihr äußerliches Ansehen sehr von den übrigen Arten des Goldbars unterschieden, aber ihr Fruchtboden ist naked.

. *Coma aurea*, fruticosa, foliis linearibus rectis glabris dorso decurrentibus; **gemeines staudiges Goldbar**, mit gleichbreiten, geraden, glatten und auf dem Rücken herunterlaufenden Blättern; große staudenartige Goldenblume mit schmalen Leinblättern; diese Art ist, wie die drey folgende, in Ethiopien zu Hause; ihr Stengel wird ungefähr einen Schuh hoch, und theilt sich in viele kleine Aeste; ihre Blätter sind schmal und dunkelgrün, und stehen ohne gewisse Ordnung; ihre blaßgelbe Blumen kommen den größten Theil des Jahrs an dem Gipfel der Aeste, auf zarten nakeden Stielen zum Vorschein: Man kann sie entweder durch den Samen fortpflanzen, der im Herbst reif wird, und den man im Frühling auf eine gemeine Rabatte von leichter Erde säet, und die Pflanzen

zen hernach in Töpfe setzt, um sie unter Obdach bringen zu können, oder besser sie aus abgeschnittenen Nesten ziehen, die man in einem der Sommermonate in eine gemeine Matratze setzt, mit Handgläsern bedeckt, und, bis sie Wurzeln haben, im Schatten erhält, und gehörig begießt; haben sie gute Wurzeln, so setzt man sie sorgfältig einzeln in besondere Töpfe, die mit leichter Erde angefüllt sind, bis sie neue Wurzeln haben, in den Schatten, und hernach unter andere dauerhafte ausländische Pflanzen, den Winter über aber in das Gewächshaus gestellt, doch bey gelinder Witterung genug mit Luft erfrischt werden.

Chrysocoma cernua suffruticosa, foliis linearibus recurvis subscabris, floribus nybilibus cernuis; unter sich hängendes halbstaubiges Goldhar, dessen Blätter gleichbreit, zurückgekrümmt und etwas rauh sind, und dessen Blumen, ehe sie aufgehen, unter sich hängen; kleine Goldenblume mit schmalen Leinblättern; es kommt viel mit dem gemeinen überein; ist aber kleiner, hat kurze und etwas rauhe Blätter, und nur halb so große, blaß schwefelgelbe Blumen, welche sich fast das ganze Jahr hindurch zeigen: Man kann es, wie das gemeine, fortpflanzen, und muß es eben so behandeln.

ciliata suffruticosa, foliis linearibus rectis ciliatis, ramis pubescentibus, gefranztes halbstaubiges Goldhar, dessen Aeste etwas harig, und dessen Blätter gleichbreit, gerade und mit Haren eingefast sind; schmalblättrichte africanische Staudenartige Dürrewurz mit goldner Blume; sein Stamm ist niedrig; seine Blätter sehr schmal, kurz und rauh; seine Blumen sind größer, als bey denen andern Arten, und stehen einzeln an dem

obern Theil der Aeste auf nackten Stielen: Man kann es, wie die zweyte Art, fortpflanzen, und muß es eben so behandeln.

Chrysocoma scabra, suffruticosa, foliis lanceolato-ovatis denticulato-ferratis, pedunculis pubescentibus; raubes halbstaubiges Goldhar, dessen Blumenstiele etwas harig, und dessen Blätter lanzenförmig eyrund, zurückgekrümmt und feinsägenartig gezohnt sind.

Linofyris, herbacea, foliis linearibus, calycibus laxis; leinblättrichtes krautartiges Goldhar, mit gleichbreiten und glatten Blättern, und lockern Blumenfelsen; falsch Leinkraut; gülden Leinkraut; deutsches Goldenhaar; es wächst in den gemäßigteren Theilen von Europa, auch in der Schweiz und dem Brandenburgischen wild; seine Wurzel ist bleibend; seine Stengel werden gegen dritthalb Schuch hoch, sind rund, steif und blattreich; seine lange, schmale und blaßgrüne Blätter stehen ohne gewisse Ordnung an dem Stamm; seine glänzend gelbe Blumen bilden einen Blumenknopf, und stehen im Heumonath einzeln an dem Gipfel der Aeste: Es liebt einen trocknen lockern Boden, und vermehrt sich sehr stark durch seine Wurzeln, durch welche man es auch fortpflanzen kann, wann man sie bald, nachdem die Stengel im Herbst verwelkt sind, theilt: Seine Blumen geben etwas Staub für die Bienen: Es heißt bey Guilandin und Columna; *Chrysocome* Dioscoridis & Plinii; bey Halsern: *Chrysocoma*; oder: *Chrysocoma foliis linearibus petiolo sub flore intumescente*; und bey Royen: *Chrysocoma calycibus laxis*

biflora herbacea paniculata, foliis lanceolatis trinerviis punctatis nudis; zweyblumiges krautartiges und rispenförmiges Goldhar.

har, mit gleichbreiten, dreyner-
vigen, gedüpfelten und bloßen Blät-
tern; man findet diese Art in Si-
birien wild; ihre Wurzel ist blei-
bend, breitet sich sehr weit aus,
und treibt verschiedene Stengel;
ihre Blätter sind flach; ihre gelbe
Blumen sind größer, als bey dem
leinblättrichten Goldhar, ha-
ben bisweilen einen Blumenstral,
und bilden im Brach- und Heumo-
nat lockere Rispen: Sie kommt al-
lenenthalben fort, und vermehrt sich
sehr stark durch ihre Wurzeln.

Chrysocoma graminifolia herbacea,
foliis linearibus lanceolatis glabris,
floribus corymbosis; krautartiges
Goldhar mit Grasblättern, mit
gleichbreiten, lanzenförmigen und
glatten Blättern, und flachen Blu-
mensträußen; diese Pflanze erkennt
Canada für ihr Vaterland, und hat
die Stellung des gemeinen Nies-
krautes; ihr Stamm ist glatt,
aufrecht und etwas efig; ihre
Blätter stehen wechselsweise, et-
was weit von einander, sind gleich-
breit, lanzenförmig, scharf zuge-
spitzt und glatt, und haben einen
uneingeschnittenen rauhen Rand,
und eine dunkle Spur einer Ri-
fenschärfe und dreyer Adern; ihr
Blumenstrauß ist blattreich, und
besteht aus sehr vielen Blumen,
die oft zu drey oder vier auf einem
ganz kurzen Stielgen sitzen, und
so groß sind, als die Blumen des
Achillenkrautes; ihre Blumenkel-
che sind halb-cyrrund und glatt.

. *villosa*, herbacea, foliis lan-
ceolatis villosis, calycibus arctis;
rauhes krautartiges Goldhar,
mit lanzenförmigen und rauhen
Blättern, und engen Blumenkel-
chen; es ist in Sibirien und in der
Tartarey zu Hause.

. *tomentosa*, suffruticosa, foliis
ramisque tomentosis; filziges halb-
ständiges Goldhar, mit filzi-
gen Blättern und Nesten; seine

Neste sind weißlicht; seine Blät-
ter gleichbreit, gerade, und auf
der untern Fläche filzig.

Chrysocoma aethiopica, plantaginis
folio; bedeutet bey Breyer die Ruhr-
pflanze mit bloßen Blättern.

. *altera citrina supina latifolia*
italica; hierunter verstehen Clusius
und Barrelier die gelb-weiße
Ruhrpflanze.

. *altera peregrina prima*; ist bey
Clusius die achte Art der Ruhr-
pflanze nach Linne.

. *Amaranthus Galeni & Helio-*
chryson sylvestre; so nennt Gerard
die Sandruhrpflanze.

. *aureave coma*; bedeutet bey Pe-
na und Lobeln die Rheinblume.

. *Discoridis & Plinii*; hierunter
verstehet Matthiol die morgenlän-
dische Ruhrpflanze.

. *& Chrytitis germanica*; so nen-
nen C. Durantez und Lobel die
Waldruhrpflanze.

. *& Helichrysos silvestris*; bedeu-
tet bey Lobeln die gelb-weiße
Ruhrpflanze.

. *humilis montana acutiore folio*;
ist bey Morison die getrennte
Ruhrpflanze.

. *lanuginosa*, an impiae species;
bedeutet bey Dalechamp die Wald-
ruhrpflanze.

. *laticribus foliis*; hierunter ver-
steht Casalpin die zweifelhafte
Stähelinische Pflanze.

. *monspeliaca*; bedeutet bey Theo-
dor die achte Art der Ruhrpflanze
nach Linne.

. *montana*; also nennt Casalpin
die gelb-weiße Ruhrpflanze.

. *peregrina*; ist bey Beslern die
zweyte Art des Elichrysum nach C.
Bauhin.

. *prima vulgaris*; hierunter ver-
steht Clusius die Rheinblume.

. *quarta, peregrina tertia*; bedeu-
tet bey ihm die zweifelhafte Stä-
helinische Pflanze.

. *quinta vel cretica*; so nennt er
die

die sechste Art des *Elichrysum* nach C. Bauhin.

Chrysocome s. *amaranthus luteus*; ist bey Gerard die **Sandruhrpflanze**.

• s. *argyrocome africana ericoides*, *capitis bonae spei*, hierunter versteht Seba eine Abänderung der zehenden Art der **Strohblume** nach Linne'.

• s. *argyrocome africana ericoides*, *flore albo*; so nennt er die dritte Art dieser Gattung.

• s. *argyrocome gnaphaloides africana*, *amplissimis floribus*; ist bey ihm die schönste **Str. blume**.

• s. *stoechas citrina minor*; bedeutet bey Barrelier die **Rheinblume**.

• *syriaca flore atro rubente*; hierunter versteht Breyh die **blattrothe Ruhrpflanze**.

• *tertia*, *peregrina secunda*; so nennt Clusius die **gelb = weiße Ruhrpflanze**.

Chrylodendros, ist eine Benennung der fünften Art der **Brunischen Pflanze**.

Chrysogonum, *Chrysogonon*, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' dem gemeinen **Löwenblatt**, sondern auch der Gattungsname, welchen er einer Gattung Pflanzen mit vermachsenen Staubbeutel, unfruchtbaren Zwittern, und fruchtbaren Weibgen gibt, deren Blumenkelch aus fünf Blättern besteht, deren Fruchtboden sprenzig, deren Samenkronen einblättricht und dreymal gezahnt, und deren Same in einen vierblättrichten Kelch eingehüllt ist: Linne' hat nur eine Art.

• *virginianum*, *petiolis folio longioribus*; **virginisches Chrysogonum**, dessen Blattstiele länger sind, als das Blatt; es kommt aus Virginien.

• *Dioscoridis*; bedeutet bey Nauwolf, Dalechamp, C. Durantez

und Pena die erste Art des **Löwenblatts** nach Linne'.

Chrysogonum foliis sessilibus amplexicaulibus, *calycibus sessilibus squamosis*; hierunter versteht ehemals Linne' die **blumenarme Finnische Pflanze**.

Chrysolachanum; so nennen einige den guten **Heinrich**; Plinius nach Ruellius Meinung den **gemeinen Rheinkohl**.

Chrysophyllum, **Sternapfel**, ist bey Linne', Jacquin, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, dessen Blumenkrone glockenförmig und in zehn Abschnitte getheilt ist, deren einer um den andern offen steht, und deren Beer zehn Samen enthält: Linne' hat zwei Arten derselbigen.

• *Cainio*, *foliis ovatis parallelis striatis subtus tomentoso-nitidis*; **gemeiner Sternapfel**, mit eyrunden, parallelgestreiften, und auf der untern Fläche filzig glänzenden Blättern; er ist in den wärmeren Gegenden von America zu Hause, und wird gegen vierzig Schuhe hoch; sein Stamm ist gerad und glatt, und treibt verschledene Aeste; seine Blätter sind immer grün, stehen wechselsweise auf Stielen, und haben einen glatten Rand, und eine glatte obere, aber eine filzige goldgelbe oder gleichsam rostige untere Fläche; seine häufige Blumen kommen an den Seiten der Aeste auf einblumigen sehr kurzen Stielen hervor, und bilden runde Trauben; seine Früchte sind bald purpurroth, bald blau; bald haben sie die Gestalt eines großen Apfels, bald die Gestalt der Oliven; (in dem letztern Fall heißt er auch **Zwetschgenbaum**) sie sind säuerlich süß, und werden von denen Americanern zum Nachtisch gespeiset, nachdem sie einige Zeit gelegen, und mürbe geworden.

geworden sind: Er muß bey uns in dem wärmesten Glashaus und in dem Lohbett stehen; Man kann ihn aus dem Samen ziehen, den man frisch aus seinem Vaterlande haben, und der in Sand verschickt; und, so bald er ankommt, in kleine Töpfe gesäet werden muß, die mit leichter frischer Erde angefüllt sind, und in ein gutes Mistbett von Gerberloh gegraben werden; sind die Pflanzen nach drey oder vier Monaten stark genug, so nimmt man sie mit der Erde sorgfältig aus denen Töpfen, sondert sie von einander ab, setzt jede in einen kleinen Topf, der mit frischer fetter Erde angefüllt ist, in ein Lohbett gegraben; bis sie neue Wurzeln haben, im Schatten erhalten und begossen wird; nach ungefähr vier Monaten aber, wann man das Lohbett öfters umgerührt und erneuert hat, und die Pflanzen ungefähr einen halben Schuh hoch sind, in größere aber nicht zu große Töpfe, erhält sie beständig im Glashaus in einem warmen Bett, versetzt sie des Jahrs, und begießt sie die Woche zweymal: Er heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: *Chryso-phyllum foliis ovatis superne glabris parallele striatis, subtus tomentoso-nitidis.*

Chrysophyllum glabrum, foliis utrinque glaberrimis; glatter Sternapfel, dessen Blätter auf beyden Seiten ganz glatt sind; er ist in America zu Hause, und hat einen holzigen Stamm.

• *Barbalco*: bedeutet bey Rösling die zweite Art der Jacquini-schen Pflanze nach Linne.

• *caeruleum fructu caeruleo globoso*; hierunter versteht Jacquin eine Spielart des gemeinen Sternapfels mit kugelrunder blauer Frucht.

• *foliis oblongo-ovatis, superne*

glabris, subtus ferrugineis, floribus alaribus corymbosis; so nennt Miller eine Spielart desselbigen, dessen Blätter auf der untern Fläche gleichsam rostig sind, und in ihren Winkeln flache Blumensträuße tragen.

Chrysophyllum fructu globoso, foliis subtus ferrugineis; ist bey Bröwn eine Abänderung desselbigen, dessen Früchte kugelrund und purpurroth, und deren Blätter auf der untern Fläche gleichsam rostig sind.

• *glabrum, foliis utrinque glaberrimis*; bedeutet bey Millern eine Abart mit kugelrunder purpurrother Frucht, und auf der untern Fläche filzigen Blättern.

• *jamaicensis, fructu purpureo*; hierunter versteht Jacquin eine andere mit kugelrunder, purpurrother Frucht, und auf der untern Fläche gleichsam rostigen Blättern.

Chryso-permon, so nennt Dioscorides das Löwenblatt.

Chryso-splenii foliis planta aquatica, flore flavo pentapetalo, bedeutet bey Shaw die africanische Sibthorpische Pflanze.

Chryso-splenium, Goldmilz, guldbert Steinbrech, goldenes Milzkraut, ist bey den meisten Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit zehn Staubfäden, und zween Staubwegen, welche keine Blumenkrone hat, deren Blumentelch gefärbt, und in vier oder fünf Abschnitte zertheilt ist, und deren Samenkapsel zween Schnäbel, eine Zelle, und viele Samen hat: Linne hat zwey Arten.

• *alternifolium, foliis alternis*; Goldmilz mit wechselweise stehenden Blättern; diese Art ist fortwährend, und blüht im April und May in Schweden, Engelland, Teutschland und der Schweiz an feuchten und schattigen Orten; ihre Hauptblume hat zehn, die übrige aber nur acht Staubfäden; sie muß

muß in Gärten an schattige und feuchte Orte gesetzt werden; ihr Geschmack ist etwas anziehend und scharf: Sie heißt bey Royen und Weinmann mit einem Worte: *Chrysofplenium*; bey Rudbeck: *Chrysofplenium foliis amplioribus auriculatis*; und bey Tournefort: *Chrysofplenium foliis pediculis oblongis insidentibus*.

Chrysofplenium oppositifolium, foliis oppositis, Goldmilz mit Blättern, welche einander gerade gegen über stehen; man findet diese Pflanze in der Schweiz, in denen Niederlanden, in Engelland und Canada an feuchten und schattigen Orten wild; sie ist sehr nahe mit der ersten Art verwandt; ihre Blätter sind in ihrer Größe unterschieden: Sie heißt bey Theodor: *Chrysofplenium* f. *Saxifraga aurea*; und bey Tournefort: *Chrysofplenium foliis amplioribus auriculatis*.

• *cornubiense*, hierunter versteht Petiver die europäische Sibthorpische Pflanze.

• *foliis minoribus sabrotundis*, ist Tourneforts zweyte Art, und eine kleinere Abänderung der zweyten Art des Goldmilzes nach Linne'.

• *orientale* gei facie magno fructu, ist Tourneforts vierte Art; sie kommt aus Morgenland, gleicht in ihrem äußern Ansehen der siebenzehenden Art des Steinbrechs nach Linne', und hat große Früchte. Chulem, so nennt Garzias nach einiger Muthmaßung das Wiesensrispengras.

Chunno, ist das Brod, welches die Indianer aus Erdbirnen machen.

Chupalon, ist der Gattungsname, welchen Adanson der sechsten Art der Heydelbeere nach Linne' gibt.

Clurzeta, bedeutet in Africa die große Maslieben.

Chytraculia, ist der Gattungsname, welchen Brown und Böhmer, und der Beyname, den Linne' seiner siebenenden Art der Myrten gibt.

• *arborea*, foliis glabris oppositis, racemis terminalibus, also bestimmt sie der erstere nebst Plukenet.

Chytralia, ist der Gattungsname, den ihr Adanson beylegt.

Cibage, hierunter versteht J. Camerer einen Baum, der sehr viele Ähnlichkeit mit der wilden Fichte hat.

Cicca, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit halbgetrennten Geschlechtern, vier Staubfäden, und ohne Blumenkrone, deren männliche Blume einen vierblättrichten, die weibliche aber einen dreiblättrichten Kelch und vier Griffel hat, und eine vierkörnige Samenkapsel zurückläßt; man kennt bisher nur eine Art, welcher Linne' den Beynamen: *disticha*, die zweyzeilige gibt; diese Staude wächst in Ostindien wild; ihre eyrunde scharf zugespizte und glatte Blätter stehen wechselsweise in zwey Zeilen auf Stielen; ihre Blümchen sind an allen Punkten gedrängt, und vermischt, gestielt, und kaum so groß, als die Blümchen der Clutzie, mit welcher sie sehr nahe verwandt ist, und bilden einfache Traubenkämme.

Ciccara, bedeutet bey einigen die Frucht eines stachelichten Baums, welche den Pinien gleicht.

Cicendia, ist der Gattungsname, welchen Adanson dem fadenförmigen Enzian beylegt.

Cicer, Richern, Richererbisen, ist bey denen meisten neuern Schriftstellern eine Gattung Hülsentragender Gewächse, mit zehen in zweyen Haufen getheilten Staubfäden, deren Blumenkelch in fünf Abschnitte getheilt ist, die so lang sind,

sind, als die Blumenkroue, und wovon die vier obere auf dem Säbuchen liegen, und deren Hülfen rautenförmig und aufgeschwollen ist, und zween Samen enthält.

Cicer arietinum, foliolis serratis, gemeine Kichern, mit sägenartig eingeschnittenen Blättlein; deutscher Caffee; diese Pflanze ist jährig, und wächst in Morgenland, Spanien, Italien, auch in Beltelin nach Hallers Bericht unter der Frucht wild; ihre Stengel sind harig, und werden ungefähr zween Schuhe hoch; ihre Blätter sind gefiedert, und bestehen aus sieben bis neun Paven rundlichter, kleiner, und etwas bestäubter Blättlein nebst einem ungleichen; ihre Blumen sind bald weiß, bald röthlicht, und stehen im Brachmonat an denen Seiten der Aeste meistens einzeln auf eigenen zurückgekrümmten Stielen; ihre Samen sind bald schwarz, bald roth, bald gelbroth, und werden im August reif: Man kann diesen, wie die Erbsen in Furchen, welche man mit der Karste anderthalb Zoll tief und drey Schuhe weit von einander gemacht hat, zween Zolle weit von einander säen, und ihn wieder mit der Erde zudecken, und, wann die Pflanzungen ihre vollkommene Größe erreicht haben, muß man den Boden frotten, und von Unkraut reinigen: Man bauet sie in Spanien und Frankreich; die Italiäner genießen ihre zarte grüne Samen roh als ein Lekerbissen; die Spanier aber gerbstet in ihren Suppen; der von dem gerbsteten Samen zubereitete Trank soll dem Caffee zimlich nahe kommen; er ist schleimig, ohne Geruch, und man hat ihn ehemals sehr in Krankheiten der Nieren und der Harnblase empfohlen, auch in erweichenden Umschlägen äußerlich gebraucht: Sie

heißt bey denen meisten alten Schriftstellern: Cicer; bey Fuchs: Cicer nigrum; bey Cordus: Cicer nigrum seu arietinum; bey Dodonäus und J. Bauhin: Cicer arietinum; bey Lonicern: Cicer rubrum & album; bey Dalechamp, Gerard und C. Bauhin: Cicer sativum; und bey Gesnern, Pena und Lobeln: Cicer sativum sive arietinum.

Cicer arboreum indicum perenne. bedeutet bey Zanoni die strauchige Saubeckel.

. . arietinum & pisorum alterum genus, hierunter verstehen Tragus und Dodonäus die Glunkererbse.

. . arietinum fructu nigro, so nennt Morison eine Spielart der Kichern mit schwarzen Samen.

. . atragaloides, ist bey Pena der dunkle Sanklee.

. . atragaloides virginianum hirsute pubescens, floribus amplis subrubentibus, bedeutet bey Plukenet die virginische Heiraute.

. . ervinum quorundam, hierunter versteht Dalechamp die Ochererbse.

. . exoticum, ist C. Bauhins zweyte Art, und ausländisch.

. . foliis oblongis hispidis minus, so nennt er den kleinblättrichten Tragant.

. . montanum ακαυλον, ist C. Bauhins fünfte Art der wilden Kichern; sie wächst auf denen Bergen, und hat keinen Stamm.

. . montanum lanuginosum erectum, bedeutet bey ihm den harrigen Tragant.

. . nigritarum, hierunter versteht Clusius die zweyte Art der Kichern nach C. Bauhin.

. . orientale, foliis rigidis floribus caeruleo magno, ist Tourneforts letzte Art; sie kommt aus den Morgenlande, und hat steife Blätter, und große blaue Blumen.

Cicer orobaeum Theophrasti, so nennen Pena, Lobel und Dalechamp die dritte Art des Orobus nach C. Bauhin.

• pedunculis bifloris, foliolis integerrimis, stipulis indivisis; pedunculis bifloris, seminibus compressis, bedeutet bey Sauvages und Dalibard die gemeine Linsen.

• pedunculis multifloris, seminibus globosis, hierunter verstehen beyde nebst Royen die zotige Linsen.

• sativum, so nennt Dodonäus die letzte Art der Linsen nach Linné.

• sativum flore candido, bedeutet bey Tournefort eine Spielart der Kichern mit weisser Blume.

• sativum flore ex purpura rubescente, semine rubro, ist bey ihm eine Abänderung derselbigen mit röthlicher Blume, und rothem Samen.

• sativum semine ex saturo rubente, hierunter versteht er eine andere mit sattrothem Samen.

• sativum semine nigro, so nennt er eine andere mit schwarzem Samen.

• sativum semine rufo, bedeutet bey ihm eine andere mit gelbrothem Samen.

• sylvestre, ist bey Gesnern, Pena und Dalechamp die rundblättrichte Saubechel, bey Matthiol, Anguillara, Dodonäus, Dalechamp, C. Durantes, J. Camerern und Gerard die wilde Kichern.

• sylvestre alterum, hierunter verstehen Dodonäus, Theodor und Dalechamp die erstere.

• sylvestre foliis oblongis hispidis majus; sylvestre herbariorum; so nennen C. Bauhin, Pena und Lobel die wilde Kichern.

• sylvestre latifolium; sylvestre latifolium triphyllon, bedeutet bey

Gerard und C. Bauhin die rundblättrichte Saubechel.

Cicer sylvestre majus, sind bey Thalius die wilde Kichern.

• sylvestre minus, hierunter versteht er den kleinblättrichten Tragant.

• sylvestre multifolium; sylvestre primum; so nennen J. Bauhin, Dodonäus, Dalechamp und Theodor die wilde Kichern.

• sylvestre tertium; sylvestre trifolium; sylvestre verius; bedeutet bey Dodonäus, J. Bauhin, Pena und Lobeln die rundblättrichte Saubechel.

Cicera, ist bey Dodonäus die vierte Art der Platterbse nach Linné, welcher ihr auch diesen Beynamen gibt.

Cicerbita, hierunter versteht Plinius die Gänsefistel.

• asperior, so nennt Er. Cordus die scharfe Kohlartige Gänsefistel.

Cicercula, bedeutet bey Anguillara, Lonicern, Casalpin, und C. Durantes die weisse Spielart der wilden Platterbse; bey Turnern aber die wilde Platterbse.

• aegyptiaca, ist bey Clusius die achte Art der Platterbse nach C. Bauhin.

• sylvestris, hierunter versteht Theodor die breitblättrichte Platterbse.

Ciceri sylvestri minori affinis, si non idem, so nennt C. Bauhin den spanischen Tragant.

Ciceris altera species, bedeutet bey Tragus die Kichern.

Cichoracei, Wegwartartige Pflanzen, machen bey Baillant eine Ordnung der zusammengesetzten Pflanzen aus, und begreifen diejenige Gattungen unter sich, welche in dem Bau und der Gestalt ihrer Blumen, besonders aber ihrer Fruchtknoten und Samenbehältnisse, welche nur einen Samen haben,

haben, und in ihrem weissen oder gelben Saft mit der Wegwarte übereinkommen.

Cichorea, hierunter versteht Tragus die wilde Wegwarten.

• • *procera vel quinta*, so nennt er die binsenartige Chondrille.

• • *sylvestris*, bedeutet bey Matthiol die wilde Wegwarten.

• • *tertia sive lutea*, ist bey Ihm die zweyte Art des Bitterkrauts nach Linné'.

Cichorio affinis Lapsana finica, menthastris foliis calyce fimbriato hispido, hierunter versteht Plukenet die morgenländische Siegesbekische Pflanze.

Cichorium, *Cichoreum*, *Cikorion*, *Wegwarten*, so nennen Lacuna, Cordus, Casalpin und Theodor die wilde Wegwarten, die neuere Schriftsteller aber eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeutel, und lauter fruchtbaren Zwittern, deren Blumenkelche vermehrt, deren Fruchtboden etwas blättericht ist, und deren Samenkronen meistens Zähne und dunkle Haare hat: Linné' hat drey Arten.

• • *Intybus*, floribus geminis sessilibus, foliis runcinatis, wilde Wegwarten, deren Blumen zu zwey best aussitzen, und deren Blätter aufgeworfene Lappen haben; Cichorie; Hundsläufte; sie ist fortwährend, und blüht in Europa im Heumonath an Aekern und Wegen; ihre Stengel werden drey bis vier Schuhe hoch, theilen sich oben in verschiedene kleinere, und haben an ihren Seiten Blumen, welche meistens schön blau, bisweilen auch rosenroth oder weiß sind; man findet sie auch mit unzertheilten Blättern: Ihre Wurzel und Kraut sind sehr bitter, und voll von einem Milchsaft; der Anbau derselbigen verbessert ihren Geschmack, aber nicht ihre Arz-

neykräfte; man genießt ihre Wurzel, welche wegen ihrer seifenartigen Bestandtheile erdfüende, reinigende, auflösende, stärkende, und verdünnende Heilkräfte aussetzt, nachdem man sie mit Wasser abgekocht hat, als einen Salat, so wie das Kraut, als ein Zugemüse; die Schafe lieben das letztere, wann es noch jung und saftig ist, sehr, und es ist ihnen auch gesund; wann es noch älter wird, kann man Schweine damit mästen: Man kann auch ihre Wurzel getrocknet statt des Brods gebrauchen, und gerbstet einen Trank daraus bereiten, der dem Caffee an Geschmack gleich, aber nach seinen Wirkungen auf die Gesundheit weit vorzüglicher ist: Einige Neuere haben den Gebrauch des aus der ganzen Pflanze ausgepreßten Saftes in dem Scharbock und der Gelbsucht, und die Wurzel zu den Frühlingscuren der Pferde empfohlen: Sie heißt bey Linné: *Cichorium agreste*; bey Gesnern, Dodonäus, C. Durantes und J. Bauhin: *Cichorium sylvestre*; bey C. Bauhin: *Cichorium sylvestre sive officinarum*; bey Hallern: *Cichorium foliis pinnatis, pinnis triangularibus dentatis, floribus sessilibus*; und in der Beschreibung des Eliffortischen Gartens: *Cichorium caule simplici*.

Cichorium Endivia, floribus solitariis pedunculatis, foliis integris crenatis, gemeine Endivien, deren Blumen einzeln auf Stielen stehen, und deren Blätter unzertheilt und gefeibt sind; breitblätterichte Wegwarte; sie ist jährig, hat keine so hohe Stengel, mehr horizontalstehende Aeste, und breitere Blätter, als die wilde Wegwarte; sie behält auch, wann sie gebleicht wird, ihre Bitterkeit, und kommt in ihren Arzneykräften mit der ersten Art überein: Man kann sie,

ſie, wie die krauſe Endivien, pflanzen, und genießt noch an einigen Orten ihre Blätter als Salat; ihre Blumen ſind meiſtens blau, bißweilen weiß oder roſenroth; ſie heißt bey Theodor: *Cichorium domesticum*; bey Geſnern: *Cichorium sativum*; bey Tournefort: *Cichorium latifolium* ſive *Endivia vulgaris*; und bey Bailliant: *Cichorium latifolium*, *Intybus* & *Endivia dictum*, flore caeruleo.

Cichorium spinosum, caule dichotomo spinoso, floribus axillaribus sessilibus, ſtachlichte Wegwarte, deren Stamm zweytheilig und ſtachlicht iſt, und deren Blumen in denen Winkeln der Aefte und Blätter mit dem Stamm veſt auſſitzen; ſie iſt zweyjährig, und wächst in Candien und Sicilien auf Sandhügeln an der See; ſie treibt auß der Wurzel viele lange gezahnte Blätter, welche ſlach auf der Erde liegen; zwifchen ihnen kommt der Stengel hervor, an welchem die Blätter klein ſind, und einen glatten Rand haben; ihre kleine Aefte endigen ſich mit ſternförmigen ſcharfen Dornen; ihre Blumen ſind klein, und blaßblau, und zeigen ſich zu gleicher Zeit mit denen Blumen der erſten Art: Man muß ſie, wie die krauſe Endivien, behandeln und fortpflanzen; ſie heißt bey Belli: *Cichorium spinosum*, vulgo *σαμναγαζι* h. e. *Hydriaes spina*; bey Pena: *Cichorium spinosum creticum Belli*; und bey Bailliant: *Cichorium laciniatum*, flore caeruleo.

• *angustifolium*; *angustifolium*, *Intybus* & *Endivia dictum*, flore caeruleo; bedeutet bey Lonicern und Bailliant eine ſchmalblättrichte Abart der gemeinen Endivie.

• *angustifolium* ſive *Endivia angustifolia* flore albo, hierunter verſteht

Tournefort eine weiße ſchmalblättrichte Spielart derſelbigen.

Cichorium angustifolium ſive *Endivia vulgaris*, ſo nennt er die gemeine ſchmalblättrichte Abänderung derſelbigen.

• *bulbosum*, bedeutet bey Dalechamp die dritte Art des Löwenzahns nach Linne.

• *caeruleum*, *coronopi foliis angustis*, *calycibus squamatis argenteis*, iſt bey Morison das blaue Stärkkrout.

• *constantinopolitanum*, ſo nennen Matthiol, C. Durantes und Dalechamp die ſechſte Art des Löwenzahns.

• *crispum angustifolium*, hierunter verſteht Boerhaave eine ſchmalblättrichte Abänderung der krauſen Endivie.

• *crispum*, *floribus solitariis pedunculatis*, *foliis fimbriatis crispis*, krauſe Endivien, deren Blumen einzeln auf Stielen ſtehen, und deren Blätter geſäumt und gekräuſelt ſind; Linne hält ſie für eine Spielart der gemeinen Endivien; Miller hat aber ihren Unterſcheid beſtändig gefunden, und ſie zu ſeiner vierten Art gemacht; ihre Stengel ſtehen mehr aufrecht, und haben weniger Blätter, welche ſeicht und weniger gekerbt ſind; ſie beſitzt die gleiche Heilkräfte mit denen übrigen Arten, und man genießt ihr Kraut, nachdem man es gebleicht hat, im Herbit und Winter als Salat, und gekocht: Um ſie fortzupflanzen, und immer genug davon zu haben, muß man einen Theil des Samens nach der Mitte des Maymonats, einen andern in der Mitte des Brachmonats, und den dritten in der Mitte des Heumonats ſäen: Sind die Pflanzen aufgegangen, ſo hält man ſie rein vom Unkraut, und begießt ſie bey trockener Witterung gehörig; und ſind ſie

sie stark genug, so setzt man die größere, die man sorgfältig ausgeschnitten hat, in ein freyes Stück fetten, wohl umgegrabenen, gleich gemachten, und bey trockenem Wetter begossenen Landes zehen Zoll weit von einander in Reihen, welche einen Schuh von einander stehen, drückt die Erde dicht an die Wurzeln, begießt sie alle Abend, bis die Pflanzen gewurzelt sind, und hält sie vom Unkraut rein; verdünnert sie alsdann, und nach vierzehnen Tagen wieder, setzt die ausgezogene Pflanzen wieder ein, und wiederholt das Verdünnern zum drittemmale: die erste Pflanzen kann man im Junmonat wieder versetzen; man muß auch diejenige ausreißen, welche Stengel treiben, und die übrige auf dreyemale, immer die größte zuerst binden; dieses muß an einem trocknen Nachmittage und so geschehen, daß man die innere Blätter der Pflanze in eine Hand, hernach auch die äußere gefunde in ihrer natürlichen Ordnung zusammenfaßt, und, nachdem man die abgestandene hinweggeschafft hat, mit Bast etwa zweyen Zoll unter dem obersten Theil zülich vest, und eine Woche hernach noch einmal in der Mitte zusammen bindet; die Pflanzen der letzten Saat muß man an warme Mauren, Hecken oder Zäune in eine trockene Rabatte versetzen, bey einem sehr rauhen Winde mit etwas Erbsenstroh bedecken, an einem recht trockenen Tage ausnehmen, und mit einer grossen plattspizigen Haue an die Seiten in Gruben, welche wohl aufrecht in die Erde gemacht sind, seitwärts gegen die Sonne zu so einpflanzen, daß nur der oberste Theil der Pflanze ausser der Erde bleibt; wann man nach vier oder fünf Wochen einige zum Gebrauch herausgenom-

men hat, so gleich etliche neue in die Gruben setzen; die letztere aber erst im Hornung zum Bleichen einsetzen, wann es aber gefrieren sollte, mit Matten und Stroh bedecken: Will man sie zum Gebrauch gebleicht haben, so muß man sie mit der Spatel ausgraben, von den äußern grünen und welken Blättern säubern, und durch wiederholtes Waschen in frischem Wasser von Schnecken und Ungeziefen reinigen: Um genug guten Samen zu erhalten, muß man einige der gesündesten, größten und kraufftesten Pflanzen, ehe sie gebleicht werden, mit Anfang des Merzen zehen Zoll von einander unter eine Hecke oder Zaun in eine Reihe, welche zehen Zoll von der Hecke absteht, bey gelindem Wetter setzen; wann die Stengel aufzuschiefen anfangen, sie mit einem Bindfaden, den man an Nägel, die man in den Zaun geschlagen hat, oder an Pfäle in den Hecken vest macht, vest und aufrecht anbinden; wann der Same ganz reif ist, welches gemeinlich im Junmonat geschieht, die Stengel abschneiden, auf einer groben Decke an der Sonne trocknen, den Samen ausklopfen, trocknen, und an einem trocknen Ort aufheben, aber nicht warten, bis aller Same an einer Pflanze reif ist: Sie heißt bey Tournefort: *Cichorium crispum*; und bey Baillant: *Cichorium latifolium*.

Cichorium domesticum, bedeutet bey Matthiol und C. Durantes die gepflanzte Spielart der wilden Wegwarte.

• ex semine cretici degener seu spinis carens, so nennt Tournefort eine unbewehrte Abart der sächlichen Wegwarte.

• globulare, hierunter versteht Imperati die ausgehölte Grassblume.

Cichorium hedychnois, ist bey *Lacuna* die gepflanzte Abart der wilden Wegwarte.

. . . *laciniatum flore albo*, bedeutet bey *Baillant* eine weiße Abänderung der stachlichten Wegwarte.

. . . *laciniatum non aculeatum*, ex *femine aculeati degener*, so nennt er die unbewehrte Spielart der stachlichten Wegwarte.

. . . *latifolium*, *Intybus* & *Endivia dictum*, *flore albo*, hierunter versteht *Baillant* eine weiße Abart der gemeinen *Endivie*.

. . . *latifolium*, *Intybus* & *Endivia dictum*, *flore roseo*, ist bey ihm eine rosenrothe Spielart derselbigen.

. . . *latifolium five Endivia vulgaris*, *floribus candidis*, bedeutet bey *Tournefort* die weiße Abänderung derselbigen.

. . . *latisioris folii*, hierunter versteht *Dodonäus* die gepflanzte Abart der wilden Wegwarte.

. . . *luteum*, so nennt *Pena* die Dachgrundveste, *Theodor* und *Gerard* die zweyte Art des Bitterkrauts nach *Linne*.

. . . *luteum alterum*, hierunter versteht *Theodor* eine weiße Abänderung der letztern.

. . . *monstrosum caule lato*, ist bey *Bartholin* eine Abart der wilden Wegwarte mit einem breitgedruckten Stamm.

. . . *montanum angustifolium hirsutie asperum*, ist *C. Bauhins* dritte Art der wilden gelben Wegwarte; sie wächst auf Bergen wild, ist zotig, und hat schmale Blätter.

. . . *orientale incanum*, *foliis glasti*, ist *Tourneforts* fünfzehende Art; sie kommt aus dem Morgenlande, ist bestäubt, und hat Blätter, wie der *Waid*.

. . . *peregrinum aut Januense*, *altius radicum*, *laciniato folio*, ist *Baillants* dritte Art; sie ist fremd,

schlägt tiefe Wurzeln, und hat zersehlfene Blätter.

. . . *pratense hirsutum vesicarium*, bedeutet bey *C. Bauhin* eine Spielart der blasigen Grundveste.

. . . *pratense luteum hirsutie asperum*, so nennt er die zweyte Art des Bitterkrauts nach *Linne*.

. . . *pratense luteum laevius*, hierunter versteht er die Dachgrundveste.

. . . *sativum*, bedeutet bey *Cordus* die schmalblättrichte Spielart der gemeinen *Endivie*, bey *C. Bauhin* die gepflanzte Abänderung der wilden Wegwartwurzel.

. . . *sativum album*, ist bey *Theodor* und *Gerard* eine weiße gepflanzte Abart derselben.

. . . *sativum caeruleum*, so nennen *Pena* und *Lobel* die blaue gepflanzte Spielart derselbigen.

. . . *sativum flore albo*, hierunter versteht *Tournefort* die weiße gepflanzte Abänderung derselbigen.

. . . *sativum florum semisfoculis laciniatis*, bedeutet bey ihm eine solche, deren Blumenkröngen zersehlfen sind.

. . . *sativum latifolium*, ist bey *Lonicern* die gepflanzte Abart derselbigen.

. . . *sativum minus*, so nennt *Theodor* die schmalblättrichte Spielart der gemeinen *Endivie*.

. . . *spinofum*, *flore albo*, hierunter versteht *Tournefort* eine weiße Abänderung der stachlichten Wegwarte.

. . . *strumosum Myconi*, bedeutet bey *Daleschamp* die dritte Art des Löwenzahns nach *Linne*.

. . . *sylvestre alterum arvensis five Cichoreum dulce*, so nennt *Columna* die dritte Art der rauhen Gänsedistel nach *C. Bauhin*, welche vermuthlich unter die Gattung des Füllichs gehöret.

. . . *sylvestre*, *annuum* & *lactarium*, ist *Baillants* vierte Art, und scheint eine

- eine jährige Abart der wilden Wegwarte zu seyn.
- Cichorium sylvestre caeruleum*, hirsutum, centauroide folio; ist Bailants zweyte Art; sie hat blaue Blumen, und ist zottig.
- . *sylvestre & officinarum*, flore albo, semisfoculis profunde laciniatis; bedeutet bey ihm eine Abänderung der wilden Wegwarte, deren Blumenkränzen weiß, und tief zerschliffen sind.
 - . *sylvestre & officinarum flore caeruleo*, semisfoculis profunde laciniatis; so nennt er eine andere, deren Blumenkränzen blau und tief zerschliffen sind.
 - . *sylvestre & officinarum flore caerulescente*; hierunter versteht er eine bläulichte Spielart derselbigen.
 - . *sylvestre & officinarum*, foliis maculis lividis notatis; bedeutet bey ihm eine andere mit gefleckten Blättern.
 - . *sylvestre flore albo*; so nennt Tournefort die weiße Abart derselbigen.
 - . *sylvestre flore caeruleo*, caule purpureo; ist bey Boerhaave eine andere mit purpurrothem Stengel.
 - . *sylvestre flore luteo*; hierunter versteht Thalius die zwente Art des Bitterkrauts nach Linne'.
 - . *sylvestre flore roseo*; ist bey ihm eine rosenrothe Abänderung der wilden Wegwarte.
 - . *sylvestre folio prostrato integro*; bedeutet bey ihm eine andere, deren Blätter unzertheilt sind.
 - . *sylvestre latifolium*; also nennt Dalechamp die gepflanzte Abart der wilden Wegwarte.
 - . *sylvestre luteum*; hierunter versteht Dodonäus die binsenartige Chondrilla.
 - . *sylvestre minus, folio magis laciniato, flore caeruleo tenuiter dissecto, jamaicense, caule & nervo folii rubro*; ist Boerhaaves letzte

Art; sie kommt aus Jamaica; ist klein, hat mehr zerschliffene Blätter, blaue fein zerschnittene Blumen, und rothe Stengel und Blattribben.

- Cichorium sylvestre minus folio magis laciniato*, flore caeruleo tenuiter dissecto jamaicense, caule & nervo folii viridi; ist seine dreyzehende Art, und von der vorhergehenden nur darinn unterschieden, daß ihr Stengel und Blattrippe grün sind.
- . *sylvestre pumilum sive hedypnois*; so nennt Clusius E. Bauhins zehende Art des Löwenzahns.
 - . *sylvestre vesicarium pratense*; bedeutet bey Columna eine Spielart der blasigen Grundveste.
 - . *verrucarium*; hierunter verstehen Matthiol und Clusius den warzigen Rheinkohl.

Cici, ist bey Gesnern der gemeine Wunderbaum.

Cicla, ist eine Benennung des weißen Mangolds, und der Beyname, den ihm Linne' gibt.

Cicuta, Wäterich; bedeutet bey denen meisten ältern Schriftstellern, auch bey Störk den gefleckten Schierling, bey Tournefort, Rivin, Boerhaave, Ludwig, Böhmer, Adanson und Hallern die Gattung des Schierlings; bey Linne' und Royen aber eine Gattung doldentragender Pflanzen, mit fünf Staubfäden und zweien Staubwegen, ohne allgemeine Hülle, aber mit besonderen Hüllen, und mit einer gefurchten, und zimlich eyrunden Frucht; Linne' hat drey Arten davon.

- . *viriosa, umbellis oppositifoliis, petiolis marginatis obtusis*; giftiger Wäterich, dessen Blätter denen Blumendolden auf Stielen gerade gegen über stehen, deren Rand stumpf ist; Wäterich; Wasserfischerling; Warzenkraut; er ist fortwährend, und blüht im August

in den unfruchtbaren europäischen Sumpfen; sein Stengel wächst fast vier Schuhe hoch, treibt viele Aeste, und ist hol; er hat einen starken Geruch, ist scharf und nicht mit dem gefleckten Schierling zu verwechseln, von dem er sich auch durch den Mangel einer allgemeinen Hülle, durch seinen höheren Wuchs, durch seinen ungeflechten Stengel, und durch sein Geburtsort unterscheidet; er ist eines der stärksten Gifte des Gewächsbereichs; nichts desto weniger behaupten einige, daß ihn die Ziegen und Schweine fressen, da ihn beynahe alles andere Vieh, auch die egyptische Ochsen, stehen läßt; dann er ist nicht nur denen Menschen, sondern auch denen Thieren, besonders aber denen Schafen äußerst schädlich; in Sibirien soll er denen Pferden nichts schaden, in Schweden aber unter diesen und dem Hornvieh Seuchen erregt haben; auch Hunde, Wölfe, Caninchen, Katzen und Adler hat er nicht immer getödtet, ob er ihnen gleich heftige Zufälle erregt hat; in dem menschlichen Leibe bringt er, besonders in der Wurzel, Bangigkeiten, Sichter, Ekel, Irrreden, Betäubung, und meistens den Tod zuwege, wann nicht die Natur oder die Kunst durch ein Erbrechen, oder die letztere nach Hee mit Milch, nach Schwenke mit lauem Wasser, Fettigkeiten oder Honig zu Hülfe kommt: Von dieser Pflanze, besonders aber von ihren giftigen Wirkungen hat ein ehemaliger berühmter Arzt in Schafhausen, Wepfer, eine eigene lehrwürdige Abhandlung in lateinischer Sprache herausgegeben, welche etlichemal aufgelegt, und auch in die niederländische Sprache übersetzt worden ist: Man gebraucht sie äußerlich in einigen Ländern unter das ausfließende und zer-

theilende Emplastrum de cicuta; und in Kamtschatka in Rückenbeschmerzen, so, daß man dem Kranken mit dem Kraut in einem sehr warmen Zimmer den Rücken recht einreibt, sich aber hütet, die Lenden zu berühren; andere rühmen einen Breiumschlag aus der gebratenen Wurzel mit Honig vermischt, auf die Geschwüre, welche nach einem herumziehenden Gliederweh entstehen: Sie heißt bey Gesnern: *Cicuta aquatica*; bey Beßlern: *Cicuta maxima quorundam*; bey J. Bauhin: *Cicuta aquatica Gesneri*; und bey Royen mit einem Worte: *Cicuta*.

Cicuta bulbifera, ramis bulbiferis; knollentragender Wüterich, dessen Aeste Knollen tragen; man findet ihn in Virginien und Canada wild; man kann ihn aus dem Samen ziehen, den man im Herbst in eine schattige Rabatte säet, und wann die Pflanzen aufgegangen sind, sie vom Unkraut reiniget.

- *maculata*, foliorum serraturis mucronatis, petiolis membranaceis apice bilobis; gefleckter Wüterich, dessen sägenartige Zähne an denen Blättern sich in eine steife Spitze endigen, und dessen Blattstiele hautig sind, und an ihrer Spitze zweyen Lappen haben; er wächst in Virginien an wässerichten Orten wild, und kann, wie die zweyte Art, fortgepflanzt werden.
- *aquatica*; bedeutet bey Zwinger den Wasserpferdesamen.
- *arbor virginiana*; hierunter versteht Plukenet den baumartigen Kälberkopf.
- *domestica*; so nennt Morison den gefleckten Schierling.
- *latifolia foetidissima*; ist bey Gerard der Liebstöckel vom *Peloponnes*.
- *major*; bedeutet bey Cordus, J. Camerern und C. Bauhin den gefleckten Schierling.

Cicuta major foliis tenuioribus; hierunter versteht Tournefort eine Spielart desselbigen mit dünneren Blättern.

. . . *major* s. *Cicutaria vulgaris*, bedeutet bey Muralt den wilden Kälberkropf.

. . . *minor*; *minor petroselinio similis*, so nennen Cordus, J. Camerer und C. Bauhin die Gleisse.

. . . *orientalis minor patula, dauci facie*, ist Tourneforts letzte Art; kommt, wie die zwei folgende, aus Morgenland, ist klein, und hat abstehende Aeste, und das Ansehen der Möhre.

. . . *orientalis, semine crasso verrucoso*, ist seine fünfte Art, und hat duse und warzige Samen.

. . . *orientalis vulgari similis ferme inodora*, ist seine vierte Art, und dem gefleckten Schierling ähnlich; nur daß sie fast keinen Geruch hat.

. . . *palustris*, bedeutet bey Cordus den Wasserpferdesamen.

. . . *quarta*, hierunter versteht Morison eben diesen.

. . . *vera*; *vulgaris major*, so nennen Gesner, Thalius, Clusius, Morison und Quercus den gefleckten Schierling.

Cicutae similis minor, bedeutet bey Gesnern den wilden Kälberkropf.

Cicutam referens herba, ist bey Gesnern die Gleisse.

Cicutaria, hierunter versteht Rivin den giftigen Wüterich, Gesner und Lonicer den wilden Kälberkropf, Heister die Gattung des Schierlings, Tournefort und Boerhaave diejenige Arten des Liebstöckels, deren Samen hölzernicht, und mondförmig sind: *C. Durantes* den Liebstöckel vom Peloponnes.

. . . *alba*, so nennt Dalechamp den zotigen Kälberkropf.

. . . *apii folio*, ist bey J. Bauhin die Gleisse.

Cicutaria arbor virginiana, bedeutet bey Rai den baumartigen Kälberkropf.

. . . *bulbosa*, hierunter versteht C. Bauhin den knolligen Kälberkropf.

. . . *castubica, thysseini folio*, so nennt Breyh die dritte Art des Pferdesamens nach Boerhaave.

. . . *fatua*, ist bey Pena und Lobeln die Gleisse.

. . . *foetida*, bedeutet bey Theodor den Liebstöckel vom Peloponnes.

. . . *latifolia foetida; latifolia foetidissima; latifolia foetidissima, perperam sefeli Peloponense quorundam*, hierunter verstehen C. Bauhin, Dalechamp, Gerard, Morison und Lobel eben diesen.

. . . *latifolia hirsuta*, so nennt J. Bauhin den zotigen Kälberkropf.

. . . *latifolia tertia*, ist Tourneforts zweyte Art; sie ist sehr groß und hat breite Blätter.

. . . *maxima Brancionis; maxima foetida, similis thapsiae tertiae Clusii*, bedeutet bey Lobeln und J. Bauhin eben diese.

. . . *odorata*, hierunter versteht C. Bauhin den wohlriechenden Körbel.

. . . *odorata bulbosa*, so nennt J. Bauhin den knolligen Kälberkropf.

. . . *palustris; palustris alia*, ist bey Lobeln, Gerard, Theodor und J. Camerern der Wasserpferdesamen.

. . . *palustris flore candido*, bedeutet bey dem letztern den zotigen Kälberkropf.

. . . *palustris flore purpureo*, hierunter versteht er eine purpurrothe Abänderung desselbigen.

. . . *palustris latifolia alba*; so nennt C. Bauhin den zotigen Kälberkropf.

. . . *palustris latifolia rubra*, ist bey ihm eine rothe Abart desselbigen.

. . . *palustris tenuifolia*, hierunter

versteht C. Bauhin den Wasserpferdesamen.

Cicutaria pannonica, bedeutet bey Clusius den knolligen Kälberkropf.

• *quorundam*, so nennt J. Bauhin den Liebstökel vom Peloponnes.

• *rubra*, ist bey Dalechamp die rothe Spielart des zotigen Kälberkropfes.

• *secunda*, bedeutet bey Casalpin die zweyte Art der Myrrhis nach C. Bauhin.

• *seu Cicutaria Myrrhis*, hierunter versteht Thalius den Liebstökel vom Peloponnes.

• *tenuifolia*, so nennt Rai die Gleisse, Gerard den wohlriechenden Körbel.

• *tertia*, ist bey Casalpin der letztere; bey Morison die erstere.

• *vulgaris*, bedeutet bey Clusius den gefleckten Schierling.

Cicutariae quodammodo similis s. chaerophyllo accedens; hierunter versteht J. Bauhin den Klettenkörbel.

Cicutastrum, ist der Gattungsname, welchen Heister dem Liebstökel vom Peloponnes gibt.

Cidromela, so nennt Pena den Citronenbaum.

Ciegerdek, ist der tatarische Name des Sternanises.

Cieka, ist der Gattungsname, welchen Abdanson der vierten Art des Crotons nach Linne' gibt.

Ciliaris, mit Haren eingefaßt, gefranzt, sagt man von einem Blatt, oder Blumenblatt, dessen Rand, der Länge nach mit parallelen Borsten oder Haren besetzt ist.

Cimicifuga, Wanzenkraut, ist nun bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit ganz getrennten Geschlechtern und ungefähr zwanzig Staubfäden, welche keine Blumentrone, aber meistens einen fünfblättrigen Kelch; deren männliche Blume zwanzig Staubfäden, die weib-

(*Onomatol. Botan.*). T. II.

liche eben so viele, aber unfruchtbare, hat, und vier bis sieben viel-samige Samenkapseln hinterläßt: Linne' hat nur eine Art, welcher er den Beynamen: *foetida*, die stinkende gibt; er hat sie ehmalß unter die Gattung des Schwarzfrants gerechnet, da sie von dem åbrigen, so lange sie nicht blüht, kaum zu unterscheiden ist, und wir haben sie auch daselbst abgehandelt; ihr Geruch ist äußerst widrig; ihr Blumenkelch ist ausgehölet und fällt ab; und innerhalb seinen drey Blättlein sind zwey ähnliche einander gerade gegen über.

Cimiciottum, bedeutet bey Casalpin die schwarze Ballote.

Cimonagero, hierunter versteht man in Malta den langen Kümmel.

• *dulce*, so nennt man daselbst eine süße, runde und kleinere Spielart desselbigen.

Cinamomum, ist bey Lacuna der Zimmetbaum.

• *crassiore cortice*; ist C. Bauhins fünfte Art, und vermuthlich eine Abänderung des Mutterzimmets.

• & *Cassia graecorum*; & *Cassia unius plantae cortices*; id est *lingnum odoratum*, quasi *amomum ex Sina*; bedeutet bey Pena, Guilandin und Garzias den Zimmetbaum.

• *malabaricum*, *Canella de Mato s. sylvestre cinnamomum*; hierunter versteht Linscot den Mutterzimmer.

• *seylense*; so nennt er den Zimmetbaum.

• *sive Canella malavarica & javanensis*; bedeutet bey C. Bauhin den Mutterzimmer.

• *sive Canella peruana*; ist seine dritte Art, und kommt aus Peru.

• *sive Canella tubis minoribus alba*; ist seine vierte Art und weiß; sie hat kleinere, bald dünnere, bald

dikere

dikere Röhrgen, und ist gewürzhaft und scharf.

Cinamomum sive Canella zeylanica; hierunter versteht er den Zimmetbaum.

• • *sive Cassia crassior*, quae praeter odorem & saporem in officinis occurrit; ist seine siebende Art, und scheint eine geruchlose und ungeschmackhafte Abänderung des Mutterzimmets zu seyn.

• • *sylvestre Canella de mare*; so heißt in der Beschreibung von Ostindien der Mutterzimet.

Cinara, bedeutet nicht nur bey Dodonäus, Lacuna und Beslern die unbewehrte Spielart der gemeinen Artischocke; sondern auch bey Tournefort und Boerhaave die ganze Gattung.

• • *acaulos Tunetana Tafsa dicta magno flore suaviter olente*; so nennt Lilli die stammlose Artischocke.

• • *baetica*, ist Boerhaavens fünfte Art, und in Batis zu Hause.

• • *cretica acaulos*, flore magno flavescente, foliis acanthi aculeati; ist Tourneforts zehende Art; sie kommt aus Candien, und hat keinen Stamm, aber große gelblichte Blumen und Blätter, wie der stachlichte Bärenklau.

• • *genuensium*, squamis circa latera inaequalibus & aculeo infirmo: hierunter versteht Besler eine gemessische Spielart der gemeinen Artischocke mit ungleichen Seitenschuppen, und einem schwachen Stachel.

• • *graeca foliis acanthi vulgaris, caule brevi perennis radice crassissima*; ist seine eilfte Art; sie erkennt Griechenland für ihr Vaterland, und hat eine bleibende, sehr dicke Wurzel, einen kurzen Stamm und Blätter, wie der deutsche Bärenklau.

• • *hortensis aculeata*, bedeutet bey

C. Bauhin die gemeine Gartenartischoke.

Cinara hortensis foliis aculeatis, so nennt er eine unbewehrte Abart der gemeinen Artischocke.

• • *hortensis non aculeata*, capite subrubente, hierunter versteht Tournefort eine unbewehrte Abänderung derselbigen mit röhlichen Blumenköpfen.

• • *major Boloniensis, quod e Polonia allatum*, foliis est minus aculeatis, ist bey Beslern eine mindere stachlichte größere Spielart derselbigen, welche man aus Polen bringt.

• • *maxima anglica*, bedeutet bey Lobeln und Gerard eine sehr große englische Abart derselbigen.

• • *minima lusitanica, magno flore azureo carlinae facie*, ist Tourneforts neunte Art, und sehr klein; sie kommt aus Portugall, hat große himmelblaue Blumen, und das äußerliche Ansehen der Eberwurz.

• • *non aculeata*, so nennen Matthiol, Dodonäus und Dalechamp die unbewehrte Abänderung der gemeinen Artischocke.

• • *orientalis moschata acaulos, foliis jacobaeae, squamis calycis dorsum inflexis*; ist Tourneforts zwölfte Art; sie kommt, wie die folgende, aus Morgenland, riecht nach Bisam, hat keinen Stamm, aber Blätter, wie die Jakobsblume, und Schuppen an dem Blumenkelche, welche nach unten gebogen sind.

• • *orientalis moschata acaulos, foliis jacobaeae tenuius incis, squamis calycis sursum spectantibus*; ist seine letzte Art, und von der vorhergehenden nur dadurch unterschieden, daß ihre Blätter dünner eingeschnitten sind, und die Schuppen an ihrem Blumenkelche über sich stehen.

• • *seu Artischochi vulgarior*, hierunter

unter versteht Besler eine unbewehrte Spielart der gemeinen Artischoke.

Cinara spinosa, *cujus pediculi esitantur*; *spinosissima*, *Scolymos Dioscoridis & Cactus Theophrasti*, bedeutet bey C. Bauhin und Anguillara die zweyte Art der Artischoke nach Linne'.

. . *sylvestris baetica*. so nennt Clusius die niedrige Artischoke.

. . *sylvestris cretica*, ist Tourneforts achte Art, und wächst in Candien wild.

. . *sylvestris latifolia*, ist seine sechste Art; sie wächst bey Montpellier wild, und hat breite Blätter.

Cinaroides, ist der Beyname, den Linne' dem artischokeartigen Weißbaum gibt.

. . *frutex folio subrotundo rigido e monte tabulari*, hierunter versteht Petiver eben diesen.

Cinchona, Fiebereindenbaum, ist bey Linne' und Jacquin eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden, und einem Staubwege, deren Blumenkrone aus einem Stäbe besteht, trichterförmig und an ihrer Spitze wollig, und deren Samenkapsel unter der Blumenkrone ist, und zwey Fächer und eine parallele Scheidwand hat; Linne' hat zwey Arten angeführt.

. . *officinalis*, *panicula brachiata*, gewöhnliche Fiebereinde, mit einer armförmigen Blumenrispe; Chinarinde; peruvianische Rinde; man findet sie vorzüglich häufig bey Loxa in Peru, aber immer zerstreut und einzeln und in bergichten Gegenden; ihr Stamm wächst gerade in die Höhe, und ist, wenn man ihn wachsen läßt, zimlich dick; ihre Blätter stehen auf Stielen einander gerade gegen über, haben einen glatten Rand, und sind auf der untern Fläche filzig; ihre Blumen sitzen auf eigenen Stielgen, und bilden Rispen; ihr

Blumenkelch besteht aus einem Stük, ist sehr klein und glokenförmig, und hat vier oder fünf ganz stumpfe Zähne; ihre Blumenkrone ist außen filzig, und hat eine viel längere Röhre, als der Kelch ist; der Saum ist auch kürzer, als die Röhre, und in vier oder fünf eyrund-länglichte, abstehende, an dem Rand und innwendig an der Spitze wollige Lappen zertheilt; ihre vier oder fünf borstenartige Staubfäden stehen in der Mitte der Blumenröhre, und tragen länglichte Staubbeutel, welche über der äußern Grundlinie an der Mündung der Blumenkrone hängen; ihre Samenkapsel springt in zweyer Theile auf: diese Pflanze hat sich vorzüglich durch ihre Rinde berühmt gemacht, welche lange zuvor als ein Geheimniß unter der Gestalt eines Pulvers, und unter dem Namen des Pulvers der Gräfin Cinchon, des Pulvers des Cardinals von Lugo, oder des Jesuiterpulvers, bekannt war; sie ist nach dem Alter, der Gegend und dem Theil des Baums, von welchem sie genommen wird, verschieden; die beste bekommt man von dem Berge Cajanuma, und von denen Zweigen eines Baums von mittlerem Alter; sie ist fein, hat einen schwachen, etwas dumpfigen und gewürzhaften Geruch, und einen balsamisch bitteren, sehr gelinde zusammenziehenden und unangenehmen Geschmack, außen eine gräulichte, innen aber eine gelbrothe Farbe; sonst ist sie auch dunkelbraun oder eisenfarbig, und oft mit Flechte überzogen: ihre wirksame Bestandtheile sind harzig-schleimig und erdhast; sie wirkt nicht nur auf die feste Theile des Körpers, welche sie stärkt, sondern durch ihre balsamische Theile auch auf die flüssige, die sie vor einer bevorstehenden Fäulniß verwahrt,

wahr, oder, wo sie schon zugegen ist, ihren Fortgang hindert, und die Lebensbewegungen aufmuntert und erhält; sie ist daher unter der Gestalt eines Pulvers, einer Lattwerge, eines kalten oder warmen, wässerichten oder weinichten Aufgusses, eines gesottenen Wassers, eines Caffees, eines wässerichten oder weinichten Extractes, einer Essenz, eines Syrops, und der Morzellen, in allen Fällen, wo diese Wirkungen erfordert werden, mit ungemeinem Vortheil, und zwar vorzüglich äußerlich und innerlich in dem kalten Brande, in Zukungen, in periodischen Krankheiten, im Krebs und andern bössartigen Geschwüren, im Weinfresser, in Fiebern, vorzüglich in faulen und bössartigen, auch in Wechselfiebern und Schwindfiebern gebraucht worden, ob sie gleich eine vorgefaßte Meynung, die sich vielleicht auf einige Erfahrungen gründen mag, welche zu zeigen schienen, daß man sie auch zur Unzeit und mit Nachtheil gebrauchen könne, wenigstens aus denen beyden letzten Fällen verbannt wissen will; dann so gewiß es auch ist, daß es Krankheiten gibt, wo sie ohne Nutzen gebraucht wird, daß es auch gewisse Zeiten in andern Krankheiten gibt, da sie schaden kann, daß sie die Spannung der vesteren Theile vermehren, daß ihr Gebrauch in vielen Fällen schädlich seyn kann, wo nicht zuvor die Natur oder Kunst die nöthige Ausleerungen gemacht hat, daß man zuweilen ein Fieber damit zu bald stillen kann, wodurch die Natur eine heilsame Absicht auszuführen sucht, so bleibt sie doch immer in der Hand eines scharfsichtigen und klugen Arztes eines der vorzüglichsten Heilmittel; und überdies trift dieser Einwurf alle mögliche Arzneymittel, deren Mißbrauch,

so heilsam auch ihr rechter und ordentlicher Gebrauch ist, oft eben so vielen Schaden stiftet, als dieser: Ihr etwas hoher Preis hat viele Aerzte bewogen, einheimische Mittel ausfindig zu machen, die man an ihre Stelle setzen könnte; so hat Neumann ein eigenes zusammengesetztes Pulver, so haben andere den Salmiak, den Eisensafuran, und andere Zubereitungen aus dem Eisen, Chamillenblumen, die Wurzel der Wassermerzwurz, die bittere Gewächse, und ihre Extracte, Cascarillrinde, das Quassienholz, die Rinden der Esche, der Eiche, und einiger Arten von Weiden in dieser Absicht empfohlen; ob nun gleich einige der angezeigten Mittel in einigen besondern Fällen, wo nicht die gleiche, doch eine nicht viel schwächere Wirkung äußern, so ist es doch noch sehr ungewiß, ob eines derselben alle gemeldete Eigenschaften der Fiebrerrinde in sich vereiniget hat, und von denen meisten ausgemacht, daß sie in sehr vielen Fällen lange nicht die gute Dienste leisten, die wir mit Grund von dieser hoffen können.

Cinchona caribaea, pedunculis unifloris; caribäische Fiebrerrinde, mit einblumigen Blumenstielen; man findet diese Art auf denen caribäischen Eylanden.

Cineraria, Aschenpflanze, ist nicht nur die Benennung, welche Dodonäus, Casalpini, Dalechamp und J. Camerer der Seestrandaschenpflanze, und der Beyname, welchen Linné seiner achtzehenden Art der Flothenblume gibt, sondern auch der Gattungsname, den er einer Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeutel, fruchtbaren Wittern und fruchtbaren Weibgen gibt, deren Blumenkelch einfach, vielblättricht und

und gleich, deren Fruchtboden nasend, und deren Samenkronen einfach ist: Linne hat dreyzehn Arten.

Cineraria geifolia, pedunculis ramosis, foliis reniformibus suborbiculatis sublobatis dentatis petiolatis; **Afchenpflanze mit Merzwurzblättern**, mit ästigen Blättern, und nieren-etwas tellerförmigen, in dunkle Lappen zertheilten, gezahnten und gestielten Blättern; sie ist fortwährend, und kommt, wie die folgende Art, von dem Vorgebürge der guten Hoffnung; ihre Wurzel hat viele kleine Fasern; ihre Stengel sind schwach, und liegen auf dem Boden auf; werden aber, wann sie unterstützt werden, gegen vier Schuhe hoch; ihre theilen sich in viele Aeste ab; ihre gelbe Blumen zeigen sich im Herbstmonat am Ende der Aeste in kleinen Trauben: Man kann sie durch abgeschnittene Zweige fortpflanzen, welche man in einem der Sommermonate in eine schattige Rabatte setzt, und gehörig begießt, bald hernach aber ungefähr in einem Monat in Töpfe veretzt, und dieses oft wiederholt; die Töpfe aber im Winter unter das Gerähme eines gemeinen Mistbette, wo man ihnen bey gelindem Wetter frische Luft gibt, und im Sommer unter andere dauerhafte ausländische Pflanzen stellt.

• *cymbalariafolia*, foliis lyratis: impari reniformi denticulato; caulibus summis amplexicaulibus lobatis integerrimis; **Afchenpflanze mit Zymbelkrautblättern**, mit leyerförmigen Blättern, deren ungleicher Lappe nierenförmig und fein gezahnt ist, und wovon die oberste an dem Stamm diesen umfassen, und in glattrandige Lappen zertheilt sind; ihre Blumen sind gelb.

Cineraria sibirica, racemo simplici, foliis cordatis obtusis denticulatis laevibus, caule simplicissimo monophyllo; **sibirische Afchenpflanze**, deren Blumen einen einfachen Traubenkamm bilden, und deren Stamm sehr einfach ist, und nur ein einiges herzförmiges, stumpfes, fein gezacktes und glattes Blatt hat; man findet sie in Sibirien und dem Morgenlande; ihre Wurzel ist fortwährend; ihr Stamm hat zwey länglichte und verwelkende Deckblätter.

• *glauca*, racemo simplici, foliis spatulato-cordatis integerrimis, caule simplicissimo; **eisengraue Afchenpflanze**, deren Stamm sehr einfach ist, deren Blumen einen einfachen Traubenkamm bilden, und deren Blätter spateln- oder herzförmig sind, und einen glatten Rand haben; sie ist in Sibirien zu Hause, und nahe mit der vorhergehenden verwandt; aber ihr Stamm ist höher; ihre Blätter haben einen glatten Rand, sind eisengrün, wie bey dem eigentlichen Meerkoohl, und sitzen auf gerandeten und spatelförmigen Stielen; ihre gelbe Blumen zeigen sich im Heumonate, und haben mehrere Blümchen an dem Stral; ihre Wurzel ist bleibend.

• *sonchifolia*, foliis amplexicaulibus sinuatis difformibus; **Afchenpflanze mit Gänse-distelblättern**, deren Blätter den Stamm umfassen, ausgehöhlt und von verschiedener Gestalt sind; das Vorgebürge der guten Hoffnung ist ihr Vaterland.

• *palustris*, floribus corymbosis, foliis lato-lanceolatis dentato-sinuatis, caule villosa; **Sumpfaschenpflanze**, mit rauchem Stamm, flachen Blumensträusen, und breit-lanzettförmigen und gezahnt-ausgehöhlten Blättern; sie ist, wie die zwey folgende Arten, fortwährend,

und wächst in Europa auf Rasen und an wässerichten Orten wild; sie ist nahe mit der folgenden verwandt; ihre Blätter bedecken den Stamm bis zu denen Blumen hin.

Cineraria alpina, umbella involucreta, pedunculo communi nudiusculo, foliis oblongis villosis; **Alpenaschenpflanze**, mit einer eingehüllten Blumendolde, einem ziemlich nackenden gemeinschaftlichen Blumenstiele, und länglichten und rauchen Blumendolden; man findet sie auf denen pyrenäischen, schweizerischen, österrreichischen und sibirischen Alpen, auch bey Montpelier wild; sie nimmt unterschiedene Gestalten an; bald sind ihre Blätter rund, unzertheilt, auf der untern Fläche bestäubt, und sägenartig eingeschnitten; bald sind sie zerfchlißen; bald sind sie lanzenförmig, kaum etwas gezakt und rauch; bald lanzenförmig, etwas gezahnt und rauch; die zweyte Art führt bey Linne' den Beynamen: *alata*, die geflügelte; die dritte: *integrifolia*, mit unzertheilten Blättern; die dritte: *helenitis*;

• *aurea*, floribus corymbosis, foliis lanceolatis ferratis subtus tomentosis; **goldene Aschenpflanze**, mit flachen Blumensträusen, und lanzenförmigen, sägenartig eingeschnittenen, und auf der untern Fläche filzigen Blättern; sie ist in Sibirien zu Hause; sie hat die Stellung der kumpfigen Kreuzpflanze, aber noch einmal so große gelbe Blumen mit einem weiten Strahl; ihre Blumenstielgen haben einige gleichbreite Deckblätter; ihre Blätter haben gleiche und deutliche Zähne, und sind auch auf der obern Fläche kaum merklich rauch; ihr Stamm ist rauch.

• *maritima*, floribus paniculatis, foliis pinnatifidis tomentosis: laciniis sinuatis, caule frutescente;

Seestrandaschenpflanze, deren Stamm staudig ist, deren Blumen Rispen bilden, und deren Blätter in filzige und gleichbreite Querstüke zertheilt sind; **Seejacobskraut**; sie wächst an der französischen und italienischen Küste, hin und wieder aber auch an der englischen wild; ihre Stengel werden bis drey Schuhe hoch, und theilen sich in viele Aeste; sowohl diese, als der Stamm sind ganz weiß; ihre Blumenstengel sind anderthalb Schuhe hoch, und haben den ganzen Sommer über an ihrem Gipfel gelbe Blumen: Man kann sie leicht durch abgeschnittene Zweige fortpflanzen, die man in einem der Sommermonate in eine schattige Rabatte setzt, gehörig begießt, und, wann sie gut eingewurzelt sind, in einen trockenen schuttartigen Boden setzt.

Cineraria canadensis, floribus paniculatis, foliis pinnatifidis subvillosis: laciniis sinuatis, caule herbaceo; **canadensische Aschenpflanze**, deren Stamm krautartig ist, deren Blumen Rispen bilden, und deren Blätter in ziemlich rauche, und ausgehöhlte Querstüke zertheilt sind; sie ist in Canada zu Hause, und beständig; ihre Blätter sind, wie bey der vorhergehenden; aber nicht filzig, sondern nur ganz wenig rauch, daß man es kaum merkt; ihr Blumenstrahl ist nicht ungerollt; ihre Stengel nicht bleibend; aber ihr Blumenkelch an seiner Spitze etwas wenigens gleichsam brandig.

• *linifolia*, pedunculis unifloris, foliis sparsis, caule fruticoso; **Aschenpflanze mit Leinblättern**, mit einblumigen Blumenstielen, ohne bestimmte Ordnung stehenden Blättern, und einem staudigen Stamm; sie kommt von dem Vorgebürge der guten Hoffnung, und unterscheidet sich von der Kreuzpflanze mit

mitleinblättern durch ihre einzeln stehende Blumen.

Cineraria othonnites, pedunculis unifloris, foliis oblongis indivisis subdenatis nudis petiolatis alternis; othonnenartige Aschenpflanze, mit einblumigen Blumenstielen, und länglichten, unzertheilten, etwas gezahnten, nackenden und wechselsweise auf Stielen stehenden Blättern; Africa ist ihr Vaterland; sie ist einigermassen der Othonne mit Leucosenblättern ähnlich; aber ihr Blumenkelch besteht aus mehreren Blättlein; ihre Blattstiele laufen an dem Rande herab; ihre Samen sind glatt, und so lang, als der Blumenkelch; haben aber eine Krone, die noch einmal so lang ist; ihre staudenartige ästige Stengel werden bis vier Schuhe hoch; ihre Blumen sind gelb: Man kann sie in einem der Sommermonate aus denen abgeschnittenen Zweiglein ziehen, die man, wie bey der ersten Art gemeldet worden, behandelt, und im Winter unter Obdach bringt.

amelloides, pedunculis unifloris, foliis oppositis ovatis, caule suffrutescente; amellenartige Aschenpflanze, mit einblumigen Blumenstielen, eyrunden, einander gerade gegen über stehenden Blättern, und einem stranchartigen Stamm; sie kommt von dem Vorgebirge der guten Hoffnung, und ist sehr nahe mit der ersten Art der Amelle nach Linne' verwandt; aber ihr Fruchtboden ist ganz nackend; zerschiedene ihrer Blümchen sowohl in der Scheibe als in dem Strahl, sind, ohne eine gewisse Ordnung zu beobachten, unfruchtbar; ihr Stamm ist ästig, und wird bis drey Schuhe hoch; ihre Blumenstiele sind lang, haben keine Blätter, und tragen den größten Theil des Jahrs hindurch blaue Blumen: Man kann sie ent-

weder, wie die erste Art, aus abgeschnittenen Zweigen, oder aus dem Samen ziehen, den man zu Anfang des Aprils in ein Bett von leichter Erde säet, und, wann die Pflanzen stark genug sind, einen Theil derselbigen in Töpfe, die man im Winter unter das Gerähme eines Mistbetts bringt, die übrige aber dicht an eine warme Mauer in einen schlechten Boden setzt.

Cineraria tomentosa, foliis pinnatifinuatibus dentatis subtus tomentosis, floribus paniculatis, caule frutescente; filzige Aschenpflanze, mit gesiedertausgehölzten, gezahnten, und auf der untern Fläche filzigen Blättern, rispenförmigen Blumen, und einem staudigen Stamm; ist Millers fünfte Art, und wächst an der italienischen und sicilianischen Küste wild; sie kommt viel mit der Seestrandsaschenpflanze überein, ist aber nicht so dauerhaft; ihre Stengel sind holziger, werden höher, und treiben weniger Aeste; ihre Blätter sind breiter, und auf der untern Fläche dunkelgrün; ihre Blumenkronen kommen mit jener überein: Man kann sie, wie die erste Art, fortpflanzen.

Cinna, ist bey Linne' eine Gattung Gräser mit einem Staubfaden und zweyen Staubwegen, deren Kelch aus zwey Wälglein besteht, und nur eine Blume einschließt, welche zwey Spelzen hat, und einen einigen Samen zurükläßt; man kennt bisher nur eine Art, welcher Linne' den Beynamen: *arundinacea*, rohrartige gibt; sie ist fortwährend, und in Canada zu Hause; sie hat die Größe des gemeinen Hafers, und treibt sehr viele glatte Halme; ihre Blätter sind zimlich breit, glatt, und am Rande rauh; ihre Rispe länglicht, verdünnert, etwas zusammengedrückt, und einseitig; ihre Wälg-

lein haben eine rauhe Rückenschärfe, und das größere derselbigen endiget sich in eine grannenartige steife Spitze; ihre äußere Spelze ist etwas länger, als der ganze Blumenkelch, liegt innerhalb dem kleinern Hälglein, und hat unter ihrem Ende eine steife Spitze; ihr Staubbeutel ist purpurroth; ihr Griffel aber zottig.

Cinnabaris; *Cinnabaris seu sanguis Draconis*; bedeutet bey Dioscorides nach einiger Meynung, und bey Cordus das Drachenblut, oder den harzigen, verdickten und eingetrockneten Saft des Drachenblutbaums.

Cinnamomum, ist nicht nur die gemeine Benennung des Zimmerts, sondern auch der Beyname, den ihm Linne, und der Gattungsnamen, den ihm Burmann gibt.

foliis ovatis latis frugiferum, also bestimmt ihn der letztere.

perpetuo florens, folio tenuiore acuto, hierunter versteht er den Mutterzimmet.

spurium; sylvestre americanum; sind Benennungen des indianischen Lorbeers.

Circaea, Hexenkraut, hat seine lateinische Benennung der Zauberin Circe zu danken, und bedeutet sowohl bey Beslern das parisische Hexenkraut, als bey denen meisten neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit zween Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone und Blumenkelch aus zwey Blättern besteht, und die letztere auf dem Fruchtknoten sitzt, und einen einigen zweyfächerichten Samen zurückläßt; Linne hat nur zwey Arten.

lutejana, caule erecto, racemis pluribus, foliis ovatis, parisisches Hexenkraut, mit aufrechtem Stamm, mehreren Blumentrauben, und eyrunden Blättern; gemeines Hexenkraut; großes He-

renkraut; es blüht im Heumonath in dem mitternächtlichen America, auch in der Schweiz und Schwaben in Haincu; seine Wurzel ist, wie bey der zweyten Art, fortwährend, und man kann es leicht dadurch vermehren, wann man sie an einen schattigen Ort setzt; sein Stengel wird gegen anderthalb Schuh hoch; seine Blätter stehen einander auf sehr langen Stielen gegen über, sind auf der obern Fläche dunkel, auf der untern aber bläßgrün; seine weiße Blumen bilden zur Seite und an dem Gipfel lockere Aehren: Seine Blätter sollen in Gestalt eines Breynschlags in der blinden goldenen Ader dienen: Es heißt bey Lobeln, Dalechamp, Theodor und Gerard: *Circaea lutetiana*; und bey Hallern: *Circaea major*, foliis longioribus, obtiter crenatis; oder: *Circaea foliis subcordatis subferratis*.

Circaea alpina, caule prostrato, racemo unico, foliis cordatis, Alpenhexenkraut, mit gestrecktem Stamm, einer einzigen Blumentraube, und herzförmigen Blättern; klein Hexenkraut; es wächst in kältern Gegenden von Europa an dem Fuß der Gebürge; es hat einen zarten Stengel, und ist an seinem Geburtsorte sehr niedrig; seine Blumen sind kleiner, als bey der ersten Art, und haben gefärbte Kelche; es heißt bey Columna: *Circaea minima*; in der lappländischen Pflanzengeschichte: *Circaea calyce colorato*; bey Titian: *Circaea parva minima*; bey Menzeln: *Circaea solanifolia minor*, coliculis rubris succulentis fragilibus; bey Parkinson und Rai: *Circaea lutetiana minor*; bey Lobeln: *Circaea lutetiana minor danica*; bey Schwenkfeld: *Circaea sylvatica*; bey Hallern: *Circaea minima*, foliis brevioribus dentatis; oder: *Circaea foliis*

foliis cordatis acute dentatis; und in der Lappländischen Pflanzen-geschichte: *Circaea caule adscendente, racemo unico.*

Circaea canadensis latifolia, flore albo, bedeutet bey Tournefort eine weiße, canadensche, breitblättrichte Abänderung der ersten Art.

Circinale folium, ist ein solches Blatt, welches sich spiral nach unten einwärts verwickelt.

Cirrbiferum; Cirrbosum folium; ist ein solches Blatt, welches sich in eine Gabel endiget.

Cirrbosum pinnatum folium, bedeutet ein gefiedertes Blatt, das sich in eine Gabel endiget.

Cirrbus, Gabel, ist ein fadenförmiges Band, das sich in Schraubengänge windet, und um andere Körper zu Befestigung seiner Pflanze herumschlingt.

Cirsio quinto congener, carduus bulbosus Monspeliensum, so nennt Clusius die knollige Distel.

Cirsion; Cirsium; ist bey Baillant und Tournefort der Gattungszname derjenigen Arten der Distel, deren Schuppen an dem Blumenkelche unzertheilt sind, und sich in weiche, oder in gar keine Stacheln endigen, und deren Samen eine federartige Krone haben, mit welchen Haller auch diejenige vereiniget, deren Blumenkopf wollig ist, und Abanson noch überdiß diejenige, deren Schuppen an dem Blumenkelche sich in einen spitzigen Stachel endigen, und deren Samen eine federartige Krone haben.

Cirsium, hierunter versteht Dodonäus die Distel von Montpellier, Matthiol, Gesner, Lacuna, Pena, Lobel, C. Durantes, Dalechamps und Vesler die eilfte Art dieser Gattung, Dodonäus und Dalechamps die breitblättrichte Spielart des Kohlartigen Krazkrautes.

Cirsium acanthoides alpinum flore purpureo, ist Tourneforts sechs und zwanzigste Art; sie wächst auf denen Alpen, und hat einige Ähnlichkeit mit der Zellblume, und purpurrothe Blumen.

. *acanthoides altissimum polycephalon, lappae capitulis*, ist Baillants letzte Art; sie hat einige Ähnlichkeit mit der Zellblume, einen hohen Busch, und viele Blumenköpfe, wie die Klette.

. *acanthoides, foliorum coma flavescente, montis Carthusiani*, bedeutet bey Plukenet das stachelichste Krazkraut.

. *acanthoides in foliorum ambitu spinis mollibus creberrimis hirtum, flore flavescente*, ist Baillants eitt und zwanzigste Art; sie hat einige Ähnlichkeit mit der Zellblume, gelbliche Blumen, und Blätter, welche an dem Rande sehr häufige weiche Stacheln haben.

. *acanthoides montanum flore flavescente*, so nennt Tournefort eine gelbliche Abänderung der vierten Art des Krazkrautes nach Linné.

. *acanthoides montanum, flore flavescente, capite florifero*, hierunter versteht Baillant eine andere mit gelblichten und sprossenden Blumenköpfen.

. *montanum polycephalum, flore purpureo*, bedeutet bey ihm die vierte Art des Krazkrautes nach Linné.

. *acanthoides pratense, flore ochroleuco*, so nennt Baillant das Kohlartige Krazkraut.

. *acanthoides pratense, flore purpureo*, hierunter versteht er eine purpurrothe Spielart desselbigen.

. *acanthoides pratense, folio prorsus integro*, ist bey ihm eine andere, deren Blätter breit und unzertheilt sind.

. *acaulos flore albo*, so nennt Baillant eine Abart der folgenden Pflanze.

Cirsium acaulos flore purpureo, bedeutet bey Tournefort die stammlose Distel.

. . . agri Pisani, hierunter versteht Cäsalpin die Distel von Montpellier.

. . . aliud Dodonaei, ist bey Dalechamp die eilfte Art der Distel nach Linne'.

. . . alpinum boni henrici folio, hierunter versteht Tournefort die dritte Spielart der Alpenscharte nach Linne'.

. . . alpinum foliis ad costam integris, per ambitum in amplas laciniis fectis, flore albido, asphodeli radice; alpinum foliis inferioribus rotundioribus & divisis, superioribus in acutos & profundos dentes excavatis, ist bey Plukenet vermuthlich eine Abänderung der vierten Art des Krazkrautes nach Linne'.

. . . alpinum, foliis minus profunde laciniatis, creberrimis spinis oblongis, so nennt Rai die scharrenartige Distel.

. . . alpinum polycephalon, flore minore purpurascens, caule aculeis obsito, ist Tourneforts neun und zwanzigste Art; sie wächst auf denen Alpen wild, und hat einen stachelichten Stamm, und viele kleine Blumenköpfe, welche in das Purpurrothe spielen.

. . . alpinam spinosissimum floribus ochroleucis inter flavescens folia congestis, bedeutet bey Hallern das stachelichste Krazkraut.

. . . alterum, hierunter verstehen Pena, Lobel, und vermuthlich auch Cäsalpin die eilfte Art der Distel nach Linne'.

. . . alterum vel britannicum, so nennt Clusius die alantartige Distel.

. . . altissimum laciniato folio subtus tomentoso, ist bey Dillen die höchste Distel.

Cirsium amplissimo ferratulae folio, ist Tourneforts zwey und zwanzigste Art mit sehr großen Blättern, wie die Scharte.

. . . anglicum, bedeutet bey Lobeln und Dalechamp die zerschnittene Distel.

. . . anglicum alterum; anglicum, radice hellebori nigri modo fibrosa, folio longo, hierunter verstehen Clusius und J. Bauhin die alantartige Distel.

. . . angustifolium, so nennt C. Bauhin die eilfte Art der Distel nach Linne'.

. . . angustifolium non laciniatum, ist bey ihm die scharrenartige Distel.

. . . arvense, sonchi folio, radice repente, capite prolifero, bedeutet bey Baillant eine sprossende Spielart der Haberdistel.

. . . arvense, sonchi folio radice repente, caule tuberoso, hierunter versteht Tournefort eine andere mit knotigem Stamm.

. . . arvense, sonchi folio, radice repente, flore albo, so nennt er eine andere mit weisser Blume.

. . . arvense, sonchi folio, radice repente, flore purpurascens, ist bey ihm die Haberdistel.

. . . asphodeli radice foliis viridioribus, profunde & tenuiter divisis, bedeutet bey Morison eine Spielart der knolligen Distel.

. . . britannicum; britannicum Clusii repens; britannicum repens foliis majoribus subtus incanis, hierunter verstehen Clusius, J. Bauhin und Morison die alantartige Distel.

. . . caule anguloso ramoso, foliis semipinnatis, pinnis angulosis spinosis, calycibus longis inermibus, so bestimmt Haller die Haberdistel.

. . . caule floris longitudine, ist bey ihm die stammlose Distel.

Cirsium caule pene nudo, asis crispis obducto, capitulis mitibus, in vertice congestis; caule recto subnudo alato, foliis semipinnatis, spinosis, calycibus molliter spinosis, bedeutet bey ihm die Sumpfdistel.

• . creticum altissimum, cardui lanceolati folio, ist *Tourneforts* zwey und dreyßigste Art; sie kommt aus *Candien*, wächst sehr hoch, und hat Blätter, wie die *Speerdistel*.

• . creticum altissimum, cardui lanceolati folio, flore albo, hierunter versteht er eine weiße Spielart derselbigen.

• . cynarae folio polycephalum, flore caerulefcente, ist *Baillants* vier und zwanzigste Art, hat Blätter, wie die *Artischoke*, und viele bläulichte Blumen.

• . echinopi annui folio, flore purpurafcente: ist *Baillants* sechste Art; ihre Blätter gleichen denen Blättern der jährigen *Kugeldistel*, und ihre Blumen spielen in das *Purpurrothe*.

• . echinopi majoris folio, ist seine siebenschende Art; sie kommt aus *Morgenland*, hat Blätter, wie die größere *Kugeldistel*, und matt purpurrothe Blumen.

• . elatius polycephalon, foliis imis integris, superioribus latis, profunde laciniatis, so nennt *Kai* eine Abänderung der vierten Art des *Krazkrautes* nach *Linne'*.

• . fibrosum, foliis angustioribus viridibus, floribus albicantibus, scheint bey *Morison* eine geblüchte Spielart eben derselben zu seyn.

• . fibrosum; foliis latoribus divisivis viridibus, floribus albicantibus, bedeutet bey ihm das kohlartige *Krazkraut*.

• . floribus acaulis, hierunter versteht *Haller* die *stammlose Distel*.

Cirsium floribus caulinis semipinnatis, pinnis angulosis spinosissimis, terminantibus mollibus hirsutis, umbellam floralem comprehendentibus, so bestimmt er das stachlichtste Krazkraut.

• . foliis ciliatis amplexicaulibus inermibus, flores comprehendentibus, ist bey ihm das kohlartige *Krazkraut*.

• . foliis ciliatis: imis ovatis, superioribus semipinnatis, floribus sessilibus obversis, bedeutet bey ihm die vierte Art dieser Gattung nach *Linne'*.

• . foliis ciliatis semipinnatis, pinnis angulosis spinosis, superioribus amplexicaulibus, hierunter versteht er die *tatarische Distel*.

• . foliis ciliatis subtus tomentosivis, radicalibus petiolatis ovato-lanceolatis, caulinis lanceolatis aut semipinnatis; foliis longissime laciniatis ferratis: subtus tomentosivis; so bestimmt er die *alantartige Distel*.

• . foliis non hirsutis, floribus non compactis, ist bey *C. Bauhin* die *Distel von Montpellier*.

• . foliis non laciniatis, virore brassicae & macrocaulon, so nennt *J. Bauhin* die elfte Art dieser Gattung.

• . foliis ovato-lanceolatis dentatis subtus tomentosivis, calycibus villosis, bedeutet bey ihm die *Alpenscharte*.

• . foliis pinnatis, pinnis bilobis lanceolatis spinosis, calycibus tomentosivis sphaericis spinosis, hierunter versteht er die *wollentragende Distel*.

• . foliis pinnatis, pinnis ciliatis, squamis calycis recurvis, diese Art beschreibt *Haller* unter 174: sie wächst in der *Schweiz* auf dem *Berge Dolaz*, aber selten; ihre Blätter sind grün, zotig, auf der untern Fläche blaß; die unterste sind tief zertheilt, die oberste umfassen

umfassen den Stamm mit einer breiten Grundlinie; ihre gelblichte Blumen sitzen an dem Gipfel des Stammes, und an den Seiten der Aeste in denen Winkeln der Blätter.

Cirsium foliis semipinnatis, pinnis bilobis spinosis, capitulis congestis cochicis tomentosis, bedeutet bey ihm die Speerdistel.

• • foliis semipinnatis, pinnis semibilobis, capitulis inermibus singularibus, hierunter versteht er die Knollige Distel.

• • foliis semipinnatis spinosis, capitulis oblongis mitioribus, so bestimmte er ehemals die Haberdistel.

• • foliis spinosis hirsutis pinnatis: pinnis semibilobis, capitibus tomentosis turbinatis pungentibus, ist bey ihm die Speerdistel.

• • foliis spinosis hirsutis semipinnatis, pinnis semibilobis, capite rigente tomentoso sphaerico, bedeutet bey ihm die wollentragende Distel.

• • foliis triangularibus lunate dentatis subtus tomentosis, capitulis inermibus in spicam congestis, hierunter versteht er die dritte Abart der Alpenscharte nach Linné.

• • germanicum; germanicum Loniceri; bedeutet bey Fuchs und Dalechamp die schmalblättrichte Ochsenzunge.

• • Hallerianum, so nennt Hill die maskirte Alette.

• • heilenii folio, capite magno, ist bey Baillant die alantartige Distel.

• • humile angustifolium, bedeutet bey Tournefort das zwergartige Krauzkraut.

• • humile montanum cynoglossi folio polyanthemum, hierunter verstehen Morison und Dillen eine Spielart der Alpenscharte mit Hundszungeblättern.

Cirsium humile montanum, falcis-folio, polyanthemum, so nennt Baillant eine andere mit Weidenblättern.

• • inerme, caulibus ascendentibus, foliis linearibus infra cinereis, ist vermuthlich bey J. G. Smelin die vielblumige Scharte.

• • inerme erectum, foliis ex lineari lanceolatis: infra candidis, so beschreibt er die Scharte mit Weidenblättern.

• • inerme floribus inter flavescencia folia congestis, bedeutet bey Hallern das Kohlartige Krauzkraut.

• • inerme foliis ex ovato lanceolatis denticulatis infra lanugine candidis, hierunter versteht J. G. Smelin die Alpenscharte.

• • inerme foliis linearibus utrinque viridibus, calycibus hirsutis, so beschreibt er eine schmalblättrichte Spielart derselbigen.

• • inerme foliis scabris: inferioribus ex sinuato dentatis, squamis calycum subrotundis membranaceis, ist bey ihm die bittere Scharte.

• • inerme glabrum, foliis ciliatis dentatis, bedeutet bey Hallern die schartenartige Distel.

• • italicum, hierunter versteht Fuchs die gewöhnliche Ochsenzunge.

• • lanceolato folio, alato caule, polyanthemum, ist Baillants zehende Art; sie hat lanzenförmige Blätter, einen geflügelten Stamm, und viele Blumen.

• • latifolium flore flavescence in capitulo folioso, so nennt Boerhaave das Kohlartige Krauzkraut.

• • latifolium lappae capitulis, ist bey Tournefort die maskirte Alette.

• • latioribus foliis viridibus laciniatis, radicibus asphodeli; bedeutet bey Morison die knollige Distel.

Cirsium latissimum, hierunter versteht C. Bauhin eine breitblättrichte Spielart des kohlartigen Krazkrautes.

• . *luteum Sequanorum*, so nennt Lobel die gemeine Eberwurz.

• . *maculis argenteis notatum*, ist bey Tournefort die erste Art der Distel nach Linné.

• . *majus*, scheint bey Lobeln eine Spielart der Bisamdistel zu bedeuten.

• . *majus caule alato polycephalon*, capitulis majoribus personatae aemulis, hierunter versteht Rai die mastirte Klette.

• . *majus folio subtus incano*, bedeutet bey Hermann die zerschnittene Distel.

• . *majus singulari capitulo magno* so nennt C. Bauhin vermuthlich eine Abart der Bisamdistel; Daleschamp die graue Distel, und Muralti eine grössere Abänderung der eilften Art dieser Gattung.

• . *majus singulari capitulo magno*, florum staminibus niveis; ist bey Tournefort eine Abart der Bisamdistel mit weissen Staubfäden.

• . *majus singulari capitulo magno*, florum staminibus purpureis, scheint bey ihm die Bisamdistel zu bedeuten.

• . *majus singulari capitulo magno*, folio viridi, varie dissectum, hierunter versteht er eine Spielart derselben mit sattgrünen und auf vielerley Art zerschnittenen Blättern.

• . *majus singulari capitulo magno vel incanum varie dissectum*, so nennt C. Bauhin die zerschnittene Distel.

• . *maximum asphodeli radice*; *maximum foliis carnosis bulbosa radice forte Lutetianum*; *maximum montanum incano folio vel quintum*, ist bey C. und J. Bauhin und

Clusius die Distel mit unterschiedenen Blättern.

Cirsium maximum, capite parvo, bedeutet bey Hermann die scharfartige Distel.

• . *minus*, bedeutet bey Lonicern die schmalblättrichte Ochsenzunge.

• . *minus virginianum*, singulari capitulo, caule folioso, hierunter verstehen Morison und Rai die virginische Distel.

• . *montanum maximum*, also nennt der letztere die graue Distel.

• . *montanum polyanthemum*, folicis folio angusto denticulato, ist bey ihm eine Spielart der Alpenscharte mit Weidenblättern.

• . *non ramosum*, foliis lateralibus, flores ferens pauciores majores, bedeutet bey Gronov die zehende Art der Scharte nach Linné.

• . *orientale acanthi folio flore obsolete purpureo*, ist Tourneforts sechs und dreyssigste Art; sie hat Blätter, wie der Bärenklau, und matt purpurrothe Blumen.

• . *orientale, cardui lanceolati ferocioris facie*, ist seine vier und dreyssigste Art; sie hat das Ansehen des wilden Krazkrautes, und kommt, wie die vier folgende, aus dem Morgenlande.

• . *orientale cardui lanceolati folio, flore purpurascente*, ist seine fünf und dreyssigste Art, hat Blätter, wie die Speerdistel, und röthliche Blumen.

• . *orientale, foliis laciniatis*, ist seine ein und dreyssigste Art, und hat zerschliffene Blätter.

• . *orientale maximum, verbasci folio*, ist seine letzte Art; sie ist sehr groß und hat Blätter, wie das Bollkraut.

• . *palustre lanceolatum alato caule, polyanthemum*, hierunter versteht Baillant die vielblumige Distel,

- Cirsium pannonicum* primum Clusio, folio non laciniato; pannonicum primum pratense; so nennen J. Bauhin und Clusius die scharfartige Distel.
- . . polyanthemum, molli hastato folio, bedeutet bey Morison die Alpenscharte mit Grindwurzblättern.
 - . . polycephalon alato caule, foliis sinuatis, ist Tourneforts drey und zwanzigste Art, mit vielen Blumenköpfen, einem geflügelten Stamm, und ausgehöhten Blättern.
 - . . polypodii folio, flore sulphureo, polycephalon, scheint bey Rai eine Abänderung der vierten Art des Krazkrautes zu bedeuten.
 - . . pratense, hierunter scheint Clusius die scharfartige Distel zu verstehen.
 - . . pratense alpinum, polycephalon asphodeli radice, ist Tourneforts acht und zwanzigste Art; sie wächst auf denen Alpenwiesen, hat viele Blumen, und eine Wurzel, wie der Affodill.
 - . . pratense asphodeli radice, foliis tenuiter incis, so nennt er eine Abart der knolligen Distel mit dünn eingeschnittenen Blättern.
 - . . pratense asphodeli radice latifolium, bedeutet bey ihm die knollige Distel.
 - . . pratense asphodeli radice latifolium flore albicante, ist bey Bailliant eine weißlichte Spielart derselbigen.
 - . . pratense polycephalon vulgare, hierunter versteht er die Sumpfdistel.
 - . . pratense polycephalon vulgare, flore albo; so nennt Bailliant eine weiße Abart derselbigen.
 - . . pyrenaicum altissimum, ist Bailliant's neunte Art; sie wächst sehr hoch, und auf denen pyrenäischen Gebürgen wild,
- Cirsium quartum* vel montanum secundum, bedeutet bey Clusius die Distel von Montpellier.
- . . radice asphodeli, folio lato & lucido, hierunter versteht Hermann die alantartige Distel.
 - . . radicibus bulbosis, foliis semipinnatis, pinnis angulosis, ciliatis, floribus nudis, ist bey Hermann die knollige Distel.
 - . . secundum, bedeutet bey Dodonäus die Distel von Montpellier.
 - . . seu Carduus angustifolius, so nennt C. Bauhin die eilfte Art der Distel nach Linne'.
 - . . singulari capitulo squamato vel incanum alterum, hierunter versteht C. Bauhin die alantartige Distel.
 - . . singularibus capitulis parvis, ist bey ihm die eilfte Art der Distel nach Linne'.
 - . . spinosum, capitulis in vertice inter foliorum valla congestis nudis inermibus, bedeutet bey J. G. Smelin die allerstachelichste Distel.
 - . . tertium, so nennen Dodonäus, Clusius und Casalpin vermuthlich eine Spielart der Bisamdistel.
 - . . tertium & montanum primum, hierunter versteht Clusius die eilfte Art der Distel nach Linne'.
 - . . tomentosum, radice bulbosa, quibusdam Leucacantha Anguillarae, ist bey J. Bauhin und Morison die graue Distel.
 - . . tricephalon alpinum, ist Tourneforts fünf und zwanzigste Art; sie wächst auf denen Alpen, und trägt drey Blumenköpfe.
 - . . tuberosum, capitulis squarrosis, bedeutet bey Dillen die sparrichte Scharte.
 - . . tuberosum, lactucae capitulis spicatis, so beschreibt er die ährenförmige Scharte.
- Cissampelos*, Grieswurzel, ist bey Suchs eine Art von Winde, bey Rupp

Kupp die Gattung des **Wondsamens**, bey Linne, Böhmern und Brown aber eine Gattung Pflanzen mit ganz getrennten Geschlechtern, und ohne Blumenkrone, deren männliche Blume einen vierblättrichten Kelch, ein radförmiges Honigbehältniß, und vier Staubfäden, welche unten zusammen gewachsen sind; die weibliche aber einen einblättrichten, zungenförmigen und rundlichem Kelch und drey Griffel hat, und eine einsamige Beere zurükläßt: Linne hat drey Arten.

Cissampelos Pareira, foliis peltatis cordatis emarginatis; **brasilianische Grieswurzel**, mit schildförmigen, herzförmigen und ausgeschnittenen Blättern; Pareira brava; sie ist, wie die zweyte Art, fortwährend, und eben so auch in dem mittägigen America zu Hause; sie wird fünf bis sechs Schuhe hoch, und windet sich um die benachbarte Stäbden; ihre Blätter sind auf der untern Fläche harig, und sitzen auf ziemlich langen Stielen; ihre männliche Blumenähren sind blaß, grasgrün, und sitzen in denen Winkeln der Blätter nach dem obern Theil der Stengel zu; die weibliche aber an ihren Seiten: Man muß sie beständig in dem Lohglashause erhalten, und kann sie aus dem Samen ziehen, den man im Frühling auf ein Mistbett säen, und die Pflanzen, wann sie aufgegangen sind, wie andere ausländische Pflanzen, behandeln muß: Ihre Wurzel, welche ehnmals, besonders in denen Krankheiten der Harnwege sehr berühmt war, aus einem harzig = schleimigen Grundstoffe wüch, keinen merklichen Geruch, und anfangs einen süßlichten, nach und nach aber einen bitteren Geschmack hat, ist, wann sie jung ist, dünn, lofer, schwammig, ungefähr einen

Daumen dick, aschrau und etwas schwärzlich; ist sie aber alt, so hat sie eine dunkel-schwärzlichte Eisenfarbe, und einen blaßgelblichten Kern, welcher aus dem Dunkelbraunen in das Gelblichte fällt; sie eröfnet gelinde, treibt auf den Harn, und taugt vornehmlich, scharfe Feuchtigkeiten einzuwikeln; doch hat sie hierinn keinen Vorzug vor unsern einheimischen, die wir an ihrem Orte anführen werden: Sie heißt bey Böfling: *Cissampelos caule erecto suffruticosa simplicissimo*.

Cissampelos Caapeba, foliis basi petiolatis integris; **americanische Grieswurzel**, deren Blätter unzertheilt sind, und ihren Stiel an der Grundlinie haben; vielleicht ist sie, nach Linne's Vermuthung, die männliche Pflanze der ersten Art: die ganze Pflanze ist mit einer weissen Wolle bedekt; man kann sie, wie die erste Art, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln.

• *smilacina*, foliis cordatis acutis angulatis; **Stechwindenartige Grieswurzel**, mit herzförmigen, spizigen und eckigen Blättern; Carolina ist ihr Vaterland.

• *scandens*, foliis peltatis orbiculato-cordatis villosis, floribus masculis racemosis, femineis spicatis, spicis foliosis; bedeutet bey Brown eine **Art der brasilianischen Grieswurzel**.

Cissus, **Klimmen**, wilder Weinstock, ist eine Benennung des **Sphers**; bey Linne aber, und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden und einem Staubwege, welche eine einsamige Beere hat, die mit dem Kelch und einer in vier Stücke getheilten Blumenkrone umgeben ist; Linne hat sechs Arten.

• *virginea*, foliis cordatis subquinguelobis tomentosis; **indianische Klimmen**, mit herzförmigen, filzigen,

filzigen, und in fünf dunkle Lappen zertheilten Blättern; sie ist in Ostindien zu Hause; ihr Stamm ist holzig, und windet sich um die benachbarte Pflanzen herum; ihre Frucht hat einen Geruch, und einen scharfen Geschmack: Sie heißt in der Zeylonischen Pflanzgeschichte mit einem Worte: *Cissus*.

Cissus cordifolia, foliis cordatis integerrimis; Klimmen mit Herzblättern, deren Blätter die Gestalt eines Herzens, und einen glatten Rand haben; sie wächst in America wild, treibt, wie die folgende Arten, harte Zweige, und hat, wie sie, an ihren Gelenken Gabeln, wodurch sie sich an die benachbarte Körper anhängt: Man kann sie aus ihren beugbaren Zweigen ziehen, die man entweder in Töpfe mit Erde ablegt, oder abschneidet, und in Töpfe setzt, die mit leichter Erde angefüllt sind, in ein gemäßigtes Mistbett von Gerberloh gegraben, und dicht mit Handgläsern bedekt werden, öfters, aber nicht zu viel auf einmal begießt, sie, wann sie wohl eingewurzelt sind, sorgältig aushebt, und sie einzeln in besondere Töpfe setzt, welche ebenfalls mit leichter Erde angefüllt sind, und in ein Mistbett von Gerberloh gegraben werden, wo man sie lassen muß: Werden die Pflanzen größer, so muß man sie in größere Töpfe versetzen, ihre Zweige mit Stäben unterstützen, und bey warmem Wetter täglich frische Luft genießen lassen: die Schwarzen und noch mehr die Vögel essen die Beere dieser Art, so wie auch der folgenden.

scyoides, foliis subcordatis nudis fetaceo-serratis, ramulis teretibus; Klimmen von Jamaica, mit runden lichten Aesten, und zimlich herzförmigen, nackenden und sägenar-

tig gezahnten Blättern, deren Zähne borstenartig sind; Jamaica ist ihr Vaterland: Sie kann, wie die zweyte Art, fortgepflanzt werden, und heißt bey Jacquin: *Cissus foliis simplicibus nitidis*; und ehmalß bey Linne': *Cissus foliis ovatis nudis fetaceo-serratis*.

Cissus acida, foliis ternatis obovatis glabris carnosis incis; saure Klimmen, mit dreysfachen, umgekehrt eyrunden, glatten, fleischigen und eingeschnittenen Blättern; man findet sie in America; sie kann, wie die zweyte Art, fortgepflanzt werden, und hieß sonst bey Linne': *Cissus foliis ternatis oblongis carnosis incis*.

trifoliata, foliis ternatis subrotundis hirsutis subdentatis, ramis membranaceo-angulatis; dreylättrichte Klimmen, deren Blätter dreysfach, rundlicht, zottig und etwas gezahnt sind, und deren Aeste hautige Ede haben; sie kommt aus Jamaica, kann, wie die zweyte Art, fortgepflanzt werden, und hieß sonst bey Linne': *Cissus foliis tomentosis subrotundis subdentatis*.

quadrangulus, foliis cordatis subcarnosis serrato-dentatis; caule tetragono tumido; viereckige Klimmen, mit einem viereckigen und aufgeschwollenen Stamm und herzförmigen, etwas fleischigen und sägenartig gezahnten Blättern; sie kommt aus Arabien und Ostindien; ihre Wurzel ist knollig; ihr Stamm bleibend, steigend, verdickt, fleischig, glatt und an denen Gelenken zusammen gezogen; ihre Blätter stehen wechselsweise auf Stielen, sind auf beyden Seiten glatt, und haben spitzige und etwas von einander entfernte sägenartige Zähne; ihre Blattstiele sind eckig; ihre Gabeln stehen denen Blättern gerade gegen über.

- Cisti* alterum genus; bedeutet bey *Cäsalpın* das weißlichte *Ciströsklein*.
- folio arbor exotica; so nennt *C. Bauhin* nach *Theodor* seine dreyzehende Art des weiblichen *Ciströskleins*; sie ist ausländisch und baumartig.
 - helianthemı folio planta; hierunter versteht *Plukenet* vermuthlich die wegrittartige *Clutie*.
 - ledi alterius altera species; ist bey *Clusius* und *Dalechamp* eine kleinere Spielart des *Ciströskleins* mit Pappelblättern.
 - ledi altera species; bedeutet bey dem erstern und *Lobeln* das *Ciströsklein* mit Lorbeerblättern.
 - species secunda; so nennt *Dodonäus* das *Ciströsklein* von *Montpellier*.
 - vel ledi arbor peregrina *Penae*; hierunter versteht *Dalechamp* die dreyzehende Art des weiblichen *Ciströskleins* nach *C. Bauhin*.
- Cisticapnos*, ist der Gattungsname, welchen *Adanson* dem Blasenerdrauch gibt.
- Cistoides*, ist der Beyname, welchen *Linne'* seiner vierten Art des *Burzeldorns* gibt.
- frutex aethiopicus, parvis coronopi foliis, ad nodos caulem radiatim ambientibus; bedeutet bey *Plukenet* die gefiederte *Germanische Pflanze*.
- Cistus*, *Ciströsklein*; hierunter verstehen *Cäsalpın* das rauhe, *Dodonäus* das weißlichte *Ciströsklein*, *Cordus* und *Cäsalpın* das *Ciströsklein* mit *Salbeyblättern*, *Theodor* die fünfte Art des weiblichen *Ciströskleins* nach *C. Bauhin*; *Tournefort* aber, *Boerhaave*, *Böhmer* und *Ludwig* diejenige Arten des *Ciströskleins*, deren Stamm standig ist, deren Blätter einander gegen über stehen, deren Blumenblätter groß sind, und deren Samenkapsel fünf Fächer hat; *Linne'* aber und *Haller* eine *Gattung* (*Quomaratol. Botan. T. II.*)

tung Pflanzen mit vielen dem Fruchtboden einberleibten Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone und Blumenkelch aus fünf Blättern besteht, wovon zwey an dem letztern kleiner sind, als die übrige, und welche ihre Samen in einer Kapsel hat; *Linne'* hat acht und dreyßig Arten, und theilt sie in solche ein, welche keine Blattansätze haben, und in solche, welche damit versehen sind; die erstere sind wieder entweder baumartig, wie die dreyzehen erste Arten; oder staudenartig, wie die sieben folgende, oder krautartig, wie die drey folgende; die Arten der zweyten Eintheilung mit Blattansätzen sind ebenfalls entweder krautartig, wohn die drey folgende, oder staudenartig, wohin die übrige gehören.

Cistus capensis, arborefcens exstipulatus, foliis ovato-lanceolatis petiolatis trinerviis denticulatis utrinque nudis; baumartiges *Ciströsklein* von dem Vorgebürge der guten Hofnung ohne Blattansätze, mit eyrund-lanzenförmigen, gestielten, dreynervigen, gezakten, und auf beyden Flächen nakenden Blättern; es kommt von dem Vorgebürge der guten Hofnung, und unterscheidet sich von denen folgenden durch die Zaken an denen Blättern.

• villosus arborefcens exstipulatus, foliis ovatis petiolatis hirtis, rauches baumartiges *Ciströsklein* ohne Blattansätze, mit eyrunden und gestielten Blättern, welche mit weit abstehenden Haren besetzt sind; großes männliches *Ciströsklein* mit rundem Blatt; es ist in *Italien* und *Spanien* zu Hause; sein Stamm ist stark, hat eine rauhe Rinde, wächst drey bis vier Schuhe hoch, und bildet durch seine viele kleine Zweige ein buschiges Haupt; seine Blätter sind

etwas wellenförmig, so groß, als Birnblätter, und dünn mit weißen Haaren besetzt; seine große purpurothe, und rosenartige Blumen stehen im May und Brachmonat und das zweytemal im Herbst zu vier bis fünf an dem Gipfel der Aeste, fallen aber sehr bald: Es bleibt, wie die meiste übrige Arten, das ganze Jahr hindurch grün: Es erträgt, wie sie, auch die Luft anderer Gegenden außer seinem Vaterlande, wann es nur durch andere Stauden vor der Kälte geschützt wird, oder der Winter nicht zu hart ist: Man kann es auf zweyerley Art aus dem Samen ziehen: Entweder säet man ihn im Frühling in eine gemeine Rabatte von leichter Erde, reiniget die Pflanzen, wann sie aufgegangen sind, vom Unkraut, und verdünnert sie; setzt sie, wann sie ungefähr einen Zoll hoch sind, theils in kleine mit leichter Erde angefüllte Töpfe, theils in eine warme Rabatte ungefähr sechs Zoll weit von einander; bringt die erste an einen schattigen Ort, bis sie eingewurzelt sind, hernach aber bis in den Weinmonat an einen offenen, setzt sie in größere Töpfe, und begießt sie fleißig, bringt sie zu Ende des Weinmonats unter das Gerähme eines Mistbets, wo man ihnen bey gelindem Wetter frische Luft gibt; diejenige in den Rabatten aber bedeckt man täglich mit Matten, bis sie neue Wurzeln haben, reiniget sie den Sommer über fleißig von Unkraut, und legt hernach Reife über sie: Oder man kann auch den Samen im Frühling auf ein gemäßigtes Mistbett säen, denen Pflanzen, wann sie aufgegangen sind, sehr viele Luft zulassen; sie, wann sie stark genug sind, einzeln in besondere kleine Töpfe setzen, welche man in ein sehr gemäßigtes Mistbett

gräbt; und, bis die Pflanzen Wurzeln haben, im Schatten erhält, ihnen täglich bey gelindem Wetter frische Luft geben, sie nach und nach abhärten, im Brachmonat an die freye Luft stellen, und hernach, wie die andere, behandeln; im folgenden Frühling aber mit sehr vieler Erde an ihrer Wurzel dahin pflanzen, wo sie bleiben sollen, und, wann sie Wurzeln haben, bey heißem und trockenem Wetter begießen, und im Schatten erhalten: Es heißt bey Matthioli, Anquilara, Turnern, Lacuna und Lonicern: Cistus mas; bey Clusius und Dalechamp: Cistus mas quartus; oder auch bey dem letztern: Cistus mas folio rotundiore Matthioli; bey C. Bauhin: Cistus mas folio rotundo hirsutissimo; bey J. Bauhin: Cistus mas major folio rotundiore; und bey Millern: Cistus pilosus arborescens exstipulatus, foliis ovatis petiolatis hirtis.

Cistus populifolius arborescens exstipulatus, foliis cordatis laevibus acuminatis petiolatis; baumartiges Cistroslein ohne Blattansätze mit Pappelblättern, mit herzförmigen, glatten, scharf zugespizten und gestielten Blättern; Portugall ist sein Vaterland; sein Stämm ist steif, zart, ästig, sechs bis sieben Schuhe hoch, und, wann er alt wird, ohne Blätter und Aeste; seine Blätter sind groß, hellgrün und nervig; seine große rosenartige, weiße Blumen, welche auf der untern Fläche einen dunkel purpurrothen Flecken haben, zeigen sich im Brach- und Heunmonat an dem Gipfel der Aeste auf nackenden Stielen; ihre Blumenkelche sind, so wie die Aeste und Blätter, sehr harig; Man hat auch eine kleinere Spielart dieser Pflanze: Sie kann, wie die zweyte Art, fortgepflanzt, und muß auch eben so behandelt werden: Sie

Sie heißt bey Lobeln und Gerard : *Cistus Ledon secundum Clusii*; und bey beyden Bauhinen: *Cistus Ledon foliis populi nigrae major*.

Cistus laurifolius arborescens exstipulatus, foliis oblongo-ovaris petiolatis trinerviis supra glabris: petiolis basi connatis; baumartiges Ciströlein mit Lorbeerblättern ohne Blattansätze, mit länglichteyrunden, dreynerbigen, auf der obern Fläche glatten, und auf Stielen sitzenden Blättern, welche an ihrer Grundlinie zusammengewachsen sind; man findet es in Spanien wild; sein Stamm ist stark, wird fünf bis sechs Schuhe hoch, und treibt viele gerade Aeste; seine Blätter sind dick, naked, auf der untern Fläche etwas filzig, und bey warmem Wetter sehr klebricht; seine Blattdecken fallen ab; seine Blumen stehen im Brach- und Heumonath auf sehr langen nakeden Stielen, haben weiße Blumenblätter mit vio-blauer Spitze, und bilden beynabe Dolden: Man kann es, wie die zweyte Art, fortpflanzen: Es heißt bey Dalechamp vermuthlich: *Cistus maritimus*; bey C. Bauhin: *Cistus ledon foliis laurinis*; und bey J. Bauhin: *Cistus Ledon latiore folio*; oder: *Cistus ledon latifolium creticum*.

ladaniferus arborescens exstipulatus, foliis lanceolatis supra laevibus, petiolis basi coalitis vaginantibus; ladanumgebendes baumartiges Ciströlein ohne Blattansätze, mit lanzenförmigen und auf der obern Fläche glatten Blättern, deren Stiele an ihrer Grundlinie verwachsen sind und Scheiden bilden; es wächst in Portugall und Spanien auf Hügel; sein Stamm ist stark, wächst fünf bis sechs Schuhe hoch, und treibt viele harige Aeste; seine Blätter sind gleichbreit-lanzenförmig, und auf der

untern Fläche adericht; seine Blumen bilden an dem Gipfel der Aeste Dolden, und sind groß, bald hellroth, bald ganz weiß, bald weiß mit einem schwarzlichten Flecken: Seine Blätter schwizen eben falls im Sommer ein Gummi, welches dem Ladanum gleich kommt: Es kann, wie die zweyte Art, fortgepflanzt werden, und heißt bey Dodonäus: *Cistus ledon*; bey Lobeln, Dalechamp, Gerard und Clusius: *Cistus ledon primum*; bey dem letztern auch: *Cistus ledon primum angustifolium flore omnino interdum albo*; bey C. Bauhin: *Cistus ladanifera hispanica incana*; bey Hermann: *Cistus ladanifera hispanica, flore emaculati candoris*; und bey Tournefort: *Cistus ladanifera hispanica salicis folio, flore candido*.

Cistus monspeliensis arborescens exstipulatus, foliis lineari-lanceolatis sessilibus utrinque villosis trinerviis; baumartiges Ciströlein von Montpellier, ohne Blattansätze, mit gleichbreit-lanzenförmigen, fest aufsitzen den, dreynerbigen und auf beyden Flächen rauhen Blättern; diese Art ist in Languedok und Valence zu Hause; ihr Stamm ist zart, wird bis vier Schuhe hoch, und treibt von unten bis oben viele Aeste; ihre Blätter sind harig, die oberste an ihrer Grundlinie breiter, die übrige aber gleichbreit; sie schwizen ebenfalls bey warmem Wetter ein klebrichtes wohlriechendes Wesen; ihre weiße Blumen stehen auf langen nakeden Stielen, und bilden den Sommer über Traubenkämme, welche öfters entzweygetheilt sind: Sie kann, wie die zweyte Art, fortgepflanzt werden: Sie heißt bey Turnern: *Cistus ladanifera*; bey Pena: *Cistus ledon latifolium*; bey Gerard: *Cistus Ledum Matthioli*; bey C. Bauhin: *Cistus ladanifera*

Monspeliensium; und bey J. Bauhin: *Cistus ladanifera*, sive *ledon monspellanum angustifolium nigricans*.

Cistus incanus arborescens extipulatus, foliis spatulatis tomentosis rugosis: inferioribus basi connatis vaginantibus; bestäubtes baumartiges Ciströslein ohne Blattansätze, mit spatelförmigen, filzigen und runzlichten Blättern, davon die untere an ihrer Grundlinie zusammengewachsen sind, und Scheiden bilden; es ist in Spanien und Languedoc zu Hause; seine Aeste sind rauh; seine Blätter gar nicht adericht, aber bestäubt, in der Mitte etwas adericht, und endigen sich in eine steife Spitze; seine Blumenkelche sind harig, und bestehen aus zimlich herzförmigen Blättlein; seine Blumenblättlein sind purpurroth, umgekehrt-herzförmig und hol, und haben einen glatten Rand; seine Blumen zeigen sich das erstemal im May und Brachmonat, und oft im Herbst wieder: Es heißt bey Clusius und Dalechamp: *Cistus mas secundus*; bey Theodor und C. Bauhin: *Cistus mas angustifolius*; bey Lobeln: *Cistus mas angustifolius secundus Clusii*; und bey J. Bauhin: *Cistus mas secundus folio longiore*.

abidus arborescens extipulatus, foliis ovato-lanceolatis tomentosis incanis sessilibus subtrinerviis; weißlichtes baumartiges Ciströslein ohne Blattansätze, mit eyrund-lanzensförmigen, filzigen, bestäubten, vest aufzizenden, und meistens dreynervigen Blättern; es hat mit dem bestäubten das gleiche Vaterland, und sehr viele Aehnlichkeit, unterscheidet sich aber von demselbigen, daß es filzige, und nicht harige Aeste, blässere, ganz flache, und breit-lanzensförmige Blätter ohne Scheide und

Stiel, keine rauhe Blumenkelche, sondern die äußere Blättlein derselbigen länger, und hellpurpurrothe, etwas geferbte, und zimlich flache Blumenblättlein hat: Man kann es, wie die zweyte Art, fortpflanzen: Es heißt bey Gesnern, Pena, Lobeln und J. Camerern: *Cistus mas*; bey Clusius und Dalechamp: *Cistus mas primus*; bey Theodor: *Cistus mas latifolius*; bey C. Bauhin: *Cistus mas folio oblongo incano*; und bey J. Bauhin: *Cistus mas quartus monspeliensis folio oblongo alido*.

Cistus creticus arborescens extipulatus, foliis spatulato-ovatis petiolatis enerviis scabris, calycibus lanceolatis; cretisches baumartiges Ciströslein ohne Blattansätze, mit spatelförmig-eyrunden, gestielten und rauhen Blättern ohne Adern, und mit lanzensförmigen Blumenkelchen; gummitragendes Ciströslein aus Creta mit purpurrother Blume; diese Art ist in Candien und Syrien zu Hause; ihr Stamm wird bis vier Schuhe hoch, und treibt viele braune Aeste; ihre Blätter sind harig, und am Rande wellenförmig; ihre dunkelpurpurrothe rosenartige Blumen kommen im Brach- und Heumonat am Gipfel der Aeste auf kurzen harigen Stielen zum Vorschein: Man kann sie, wie die zweyte Art, fortpflanzen: dieser Pflanze haben wir eigentlich das Ladanum zu danken; es schwitzet bey heißem Wetter aus der ganzen Oberfläche der Blätter, und ist frisch und unverfälscht fast so durchsichtig, als Terpentin; die Einwohner von Candien und der umliegenden Länder reiben es bey der größten Tageshize und stillem Wetter mit einem gewissen rechenförmigen Instrumente ab, und schaben das übrig gebliebene mit einem Messer vollends ab, und machen

chen Kuchen daraus ; das ächte, reine und frische muß bitter, grau, schwarz oder rothschwarz, weich, zähe seyn, so daß man es zwischen denen Fingern arbeiten kann, und, wann es angezündet wird, einen sehr angenehmen Geruch haben ; ist es aber älter, so wird es nach und nach härter, leichter und brüchig, und selten bekommt man es in unsern Gegenden ohne eine Vermischung mit Sand : Sein feines Del, und seine schleimige und harzige Bestandtheile können ihm eine zertheilende und nervenstärkende Kraft verschaffen ; doch ist es niemals anders, als von den ältern Ärzten, äußerlich gebraucht worden, und zu unsern Zeiten ohne Zweifel, wegen seiner Unreinigkeit, zünlich im Abgang : diese Art heißt bey Matthioli und Dalechamp vermuthlich : *Cistus mas* ; bey Bellonio : *Cistus e qua Ladanium in Creta colligitur* ; bey C. Bauhin : *Cistus ledon Cretense* ; und bey Tournefort : *Cistus ladanifera cretica, flore purpureo*.

Cistus salvifolius arborecens extipulatus, foliis ovatis petiolatis utrinque hirsutis ; baumartiges Ciströlein mit Salbeyblättern ohne Blattansätze, und mit eyrunden, gestielten und auf beyden Flächen zotigen Blättern ; man findet es in Languedok, Sicilien, Italien und in der Schweiz wild ; sein Stamm ist zart und glatt, hat eine braune Rinde, wächst über drey Schuhe hoch, und treibt viele schwache horizontale Aeste ; seine Blätter sind eyrund, rauh, und runzlicht ; die erstere weich, und auf beyden Seiten zotig ; seine gelbe oder weiße Blumen zeigen sich den ganzen Sommer über, und stehen auf langen einblumigen Stielen, welche mit zwey Blättern besetzt sind : Man kann es, wie die zweyte Art,

fortpflanzen : Es heißt bey sehr vielen alten Schriftstellern : *Cistus foemina* ; bey C. Bauhin : *Cistus foemina, folio salviae* ; bey J. Bauhin : *Cistus foemina montepelliana flore albo* ; bey Tournefort : *Cistus foemina foliis salviae elatior & rectis virgis* ; bey Rauwolf : *Cistus flore albo* ; und bey Hallern : *Cistus fruticosus, foliis petiolatis rugosis ferratis*.

Cistus crispus arborecens extipulatus, foliis lanceolatis pubescentibus trinerviis undulatis ; krauses baumartiges Ciströlein ohne Blattansätze, mit lanzenförmigen, etwas harigen, dreynervigen und wellenförmigen Blättern ; man findet diese Art in Portugall wild ; ihre Aeste sind, wie die Blumenkelche mit einer dünnern Wolle besetzt, schwach und zart, breiten sich horizontal aus, und werden selten über drey Schuhe hoch ; ihre Blumen zeigen sich im Brachmonat auf langen Stielen in denen Winkeln der Blätter, und haben purpurrothe oder weiße Kronen und lanzenförmige Kelche : Sie kann, wie die zweyte Art, fortgepflanzt werden, und heißt bey Theodor : *Cistus masticus* ; bey Clusius, Lobeln und Dalechamp : *Cistus mas quintus* ; bey Lobeln auch : *Cistus mas sinuatis & imbricatis foliis* ; bey C. Bauhin : *Cistus mas foliis chamaedrys* ; bey J. Bauhin : *Cistus mas quintus, foliis crispis & quodammodo sinuosis* ; und bey Tournefort : *Cistus mas foliis undulatis & crispis*,

halimifolius arborecens extipulatus, foliolis duobus calycinis linearibus ; baumartiges Ciströlein mit Meerportulakblättern ohne Blattansätze, an dessen Blumenkelche zwey Blättlein gleichbreit sind ; es wächst in Portugall an der See wild ; sein Stamm ist

aufrecht, wird vier bis fünf Schuh hoch, und treibt, von unten bis oben viele Aeste, welche einen grossen Busch bilden, seine Aeste sind gefurcht und harig; seine Blätter sind bald grün, bald weiß; bald breiter, bald schmaler; bald stumpf, bald endigen sie sich in eine steife Spitze; seine Blumenstiele sind einen Schuh lang, nackt, harig und ästig, und tragen im Brachmonat und Neumonats große hellgelbe Blumen, welche aber bald abfallen: Man kann es entweder, wie die zweyte Art, oder durch junge Zweiglein ziehen, welche man im May oder im Brachmonat in ein recht warmes Bett setzt, und so lange mit Matten bedeckt und öfters begießt, bis sie eingewurzelt sind; ist dieses geschehen, so setzt man sie in Töpfe, die mit frischer leichter Erde angefüllt sind, und mit diesen, bis sie neue Wurzeln haben, in einen schattigen Ort, hernach aber bis in den Weimonat in die Sonne; alsdann aber behandelt man sie, wie die aus dem Samen gezogene Pflanzen: Es heißt bey Dalechamp: Cistus folio halimi und Theodor: Cistus folio halimi primus; bey J. Bauhin: Cistus folio halimi, flore luteo; bey Lobeln: Cistus foemina folio portulacae marinae sive crithmi; und bey C. Bauhin: Cistus foemina portulacae marinae folio latiore obtuso.

Cistus libanotis arborescens extipulatus, foliis linearibus revolutis, floribus umbellatis; libanotisches baumartiges Cistroslein ohne Blattansätze, dessen Blätter gleichbreit und ungerollt sind, und dessen Blumen Dolden bilden; Spanien ist sein Vaterland, und seine Stellung, wie bey dem Rosmarin; sein Stamm nackt und rötlich; seine Blätter einander gegen über, vest aufstehend,

glatt, an dem Rand ihrer Grundfläche zottig, länger, als die Gelenke, und an denen Gipfeln der Aeste näher beysamen; seine oberste Blätter sind kürzer, eyrund und flach; seine Blumenstiele am Gipfel des Stamms und der Aeste, und länger als die Blätter; seine Blumen weiß; seine Blumenkelche eyrund und flebricht: Es heißt bey C. Bauhin: Cistus ledon angustis foliis; bey J. Bauhin: Cistus Ledon sextum minoribus angustioribusque foliis Clusii; und bey Barrelier: Cistus angustolibanoticis folio, flore singulari.

Cistus umbellatus suffruticosus procumbens extipulatus, foliis oppositis, floribus umbellatis; doldenförmiges staudiges und gestrecktes Cistroslein ohne Blattansätze, dessen Blätter einander gerade gegen über stehen, und dessen Blumen Dolden bilden; es ist in Frankreich und Spanien zu Hause; seine Blumendolden haben Stiele: Es heißt bey C. Bauhin: Cistus Ledon foliis thymi; und bey Guertard: Cistus foliis linearibus non stipulatis, caule florali umbellato lignoso.

... *laevipes* suffruticosus ascendens extipulatus, foliis alternis fasciculatis filiformibus glabris, pedunculis racemosis; glattes staudiges und aufsteigendes Cistroslein ohne Blattansätze, dessen Blumenstiele Traubenschämme bilden, und dessen Blätter wechselsweise in Büscheln beysamen stehen, und fadenförmig und glatt sind; man findet es bey Montpellier wild; es heißt bey Plukenet: Cistus humilis massiliotica, camphorata tenuissimis foliis glabris; und bey Gerard: Cistus suffruticosus procumbens, foliis alternis confertis inaequalibus setaceis.

... *Fumana*, suffruticosus procumbens extipulatus, foliis linearibus alter-

alternis margine scabris, pedunculis unifloris, standiges gestrecktes Ciströlein mit dem Zeidenblatt, ohne Blattansätze, dessen Blumenstiele nur eine Blume tragen, und dessen Blätter gleichbreit sind, wechselsweise stehen, und einen rauhen Rand haben; man findet diese Art in Gothland, Frankreich und in der Schweiz wild; ihre gelbe Blumenkrone ist kaum größer, als der Blumenkelch; es gibt auch eine Abänderung derselben, deren Stamm aufrecht ist; Sie kann, wie die zweyte Art, fortgepflanzt werden, und heißt bey Lobeln: *Cistus humilis angustifolius*, *Coris monspeliensis foliis*, *Selago Monspeliensium*: *Cistus Affatii & Erica chrysanthemos minima nostras*; bey Plukenet: *Cistus helianthemos ericae brevioribus foliis & humilior*; oder: *Cistus humilis s. Chamaecistus ericae folio luteus & elatior*; bey Barrelier: *Cistus minor brevi vermiculatoque folio hispanicus*; bey Sauvages: *Cistus fruticosus procumbens, foliis aciformibus nudis, floribus auriculatis*; in der schwedischen Pflanzengeschichte: *Cistus caule procumbente, foliis alternis*; und bey Hallern: *Cistus foliis duris confertis linearibus, petiolis unifloris, calicibus glabris*.

Cistus italicus suffruticosus extipulatus, foliis oppositis hispida: inferioribus ovatis; superioribus lanceolatis, ramis patentibus, italiänisches standiges Ciströlein, ohne Blattansätze, dessen Blätter einander gegen über stehen, und mit Borsten besetzt, die untere eyrund, die obere aber lanzenförmig sind, und dessen Aeste von dem Stamm abstehen; es ist in Italien zu Hause; sein Stamm ist aufrecht; seine Aeste stehen einander gegen über, und sind länger und gelbroth; seine Blätter sind

auf beyden Seiten dünn mit Haaren besetzt und eingefaßt, und bisweilen zu zwey; die untere sitzen auf Stielen, die obere aber ziemlich vest auf; seine Blumenähre sitzt an dem Gipfel des Stamms und der Aeste; seine Blumenkelche sind mit Borsten besetzt; seine Blumenkronen haben blasse, kaum ausgeschnittene Blätter.

Cistus canus suffruticosus procumbens extipulatus, foliis oppositis obovatis villosis subtus tomentosus, floribus subumbellatis, graues standiges und gestrecktes Ciströlein ohne Blattansätze, dessen Blumen beynah Dolden bilden, und dessen Blätter einander gerade gegen über stehen, umgekehrt eyrund, rauh und auf der untern Fläche filzig sind; man findet es in Languedoc und Spanien wild; seine Blumenkelche sind immer zottig, und seine Blumendolden an dem Gipfel des Stamms und der Aeste vest aufstehend; es gibt eine Spielart mit ovalen Blättern, welche auf beyden Seiten dünn mit weissen Haaren bekleidet sind: Es kann, wie die zweyte Art, fortgepflanzt werden, und heißt bey Theodor und Gerard: *Cistus humilis latifolius*: und bey Sauvages: *Cistus foliis ovatis subtus incanis, alis nudis, caule procumbente*.

Cistus marifolius suffruticosus extipulatus, foliis oppositis oblongis petiolatis planis subtus incanis, standiges Ciströlein mit Razenkrautblättern ohne Blattansätze, dessen Blätter auf Stielen einander gerade gegen über stehen, und länglicht, flach, und auf der untern Fläche bestäubt sind; es wächst bey Marseille, Verona und in der Schweiz wild, und hat gelbe Blumen; seine Blätter haben auf der untern Fläche immer einen dichten weissen Filz; sie sind bald lanzenförmig, und auf der obern Fläche glatt;

glatt; bald aber etwas harig und oval; es heißt bey Barrelier vermuthlich: *Cistus oleae folio villosus italicus*; und bey Hallern: *Cistus caulibus duris procumbentibus, foliis ellipticis hirsutis inferne tomentosis, petiolis confertis unifloris, calycibus tomentosis.* /

Cistus oelandicus suffruticosus procumbens extipulatus, foliis oppositis oblongis utrinque glabris, petiolis ciliatis, petalis emarginatis, Slandisches standiges und gestrecktes Ciströlein ohne Blattansätze, dessen Blätter einander gegen über stehen, länglicht und auf beyden Seiten glatt, dessen Blattstiele mit Haren eingefast, und dessen Blumenblättlein ausgeschnitten sind; diese Art wächst in Deland auf sonnigen Felsen; sie hat kleine gelbe Blumen, und kann, wie die zewente Art, fortgepflanzt werden: Sie heißt bey J. Bauhin: *Cistus helianthemus flore parvo luteo*; bey Gerard: *Cistus suffruticosus procumbens, foliis nudis oppositis viridibus, floribus subumbellatis, calycibus hirsutis*; und in der Schwedischen Pflanzengeschichte: *Cistus caule procumbente, foliis oblongis utrinque glabris, stipulis nullis.*

• *Tuteraria*, extipulatus perennis, foliis radicalibus ovatis trinerviis tomentosis; caulinis glabris lanceolatis: summis alternis, beständiges Ciströlein mit Wegerichblättern, ohne Blattansätze, dessen Wurzelblätter eyrund, dreynervig und filzig, die Stammblätter aber glatt und lanzenförmig sind, und die oberste wechselsweise stehen; diese Pflanze ist fortwährend, und wird bey Pisa, in Provence und Spanien gefunden; sie heißt bey C. Bauhin: *Cistus foliis plantaginis*; und bey Sauvages: *Cistus perennis, fo-*

liis humi appressis villosis; summis glabris.

Cistus guttatus herbaceus extipulatus, foliis lanceolatis oppositis trinerviis, racemis ebracteatis, gestektes krautartiges Ciströlein ohne Blattansätze, dessen Blätter einander gegen über stehen, lanzenförmig sind, und drey Nerven, und dessen Blumentrauben keine Blattdecken haben; es ist jährlich, und wächst in Engelland, Languedok und Italien wild; seine Blumentrauben sind haarzart, ohne Blattdecken; seine Blumenblätter sind blas mit einem rothen Fleken; seine zwey äußere grössere Blättlein an dem Blumenkelche sind mit Haren eingefast: Es heißt bey Clusius und Dalechamp: *Cistus annuus alter*; bey Vena: *Cistus annuus guttato flore*; bey C. Bauhin: *Cistus flore pallido punicante macula insignito*; bey J. Bauhin: *Cistus annuus alter Clusio, flore pallido, macula punicante insignito*; bey Guettard: *Cistus foliis oblongo-acuminatis non stipulatis, caule florali racemoso*; und bey Sauvages: *Cistus annuus, foliis radicalibus oppositis lanceolatis trinerviis, ramiferis ternatis linearibus.*

• *canadensis* herbaceus extipulatus, foliis omnibus alternis lanceolatis, caule ascendente, canadisches krautartiges Ciströlein, ohne Blattansätze, dessen Stamm aufsteigt, und dessen Blätter insgesamt wechselsweise stehen, und lanzenförmig sind; es ist fortwährend und in Canada zu Hause; es hat das äußere Ansehen der Sonnengumfel, aber seine Blätter stehen wechselsweise.

• *ledifolius* herbaceus erectus glaber stipulatus, floribus solitariis subsessilibus, folio ternato oppositis, krautartiges, aufrechtes und glattes Ciströlein mit Blattansätzen mit

mit Porschblättern, dessen Blumen einzeln einem dreyfachen Blatt gerade gegen über und zinnlich vest auffitzen; diese Pflanze ist jährig, und wächst bey Montpellier wild; ihr Blumenkelch ist länger, als die Blumenkrone; drey von seinen Blättlein stehen aufrecht, und zwey offen: Sie heißt bey Lobeln und Theodor: *Cistus annuus folio ledi*; bey Dalechamp: *Cistus annuus alter Lobelii*; bey C. Bauhin: *Cistus ledi folio*; und in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: *Cistus stipulis quaternis, foliis oblongis, caule erecto*.

Cistus salicifolius herbaceus patulus villosus stipulatus, floribus racemosis erectis: pedicellis horizontalibus, krautartiges, ausgebreitetes und rauhes Ciströslein mit Weidenblättern und Blattansätzen, dessen Blumentrauben aufrecht, und dessen Blumenstielen horizontal stehen; es ist, wie die folgende Art, jährig, und in Portugall und Spanien zu Hause; seine Blumen fallen bald ab; es heißt bey Theodor: Cistus annuus; bey Lobeln: Cistus annuus folio salicis; bey Clusius und Dalechamp: Cistus annuus primus; bey J. Bauhin: Cistus annuus primus Clusio folio rotundiore; bey C. Bauhin: Cistus folio salicis; und in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Cistus stipulis quaternis, foliis subovatis subtus tomentosus, c. ule procumbente.

aegyptiacus herbaceus erectus stipulatus, foliis lineari-lanceolatis, calycibus inflatis corolla majoribus; egyptisches krautartiges und aufrechtes Ciströslein mit Blattansätzen, dessen Blätter gleichbreit-lanzenförmig sind, und auf Stielen sitzen, und dessen Blumenkelche aufgeblasen, und grü-

ser, als die Blumenkrone, sind; Egypten ist sein Vaterland.

Cistus squamatus suffruticosus stipulatus, foliis obtectis squamis orbiculatis, schupiges strauchartiges Ciströslein, mit Blattansätzen, dessen Blätter mit tellerrunden Schuppen bedekt sind; dieser Strauch kommt aus Spanien; seine Aeste sind zinnlich aufrecht und unten viereckig; seine Blätter sind oval-lanzenförmig, und etwas dick, und stehen parweise oder zu drey auf Stielen; seine Blattansätze sind sehr klein, sitzen vest auf, werden bald welk, und bilden Traubenkämme; seine Blumenstiele sind rundlicht und gedrängt; die ganze Pflanze ist mit Schuppen bedekt, welche in der Mitte vertieft sind; sie heißt bey Barrelier und Boccone: Cistus humilis, floribus compactis in verticillos minoris halimi foliis.

survejanus suffruticosus stipulatus procumbens, foliis ovato-oblongis subpilosis, petalis lanceolatis, strauchartiges gestrecktes Ciströslein aus Surrey, dessen Blumenblätter lanzenförmig, und dessen Blätter eyrund-länglich, etwas harig und mit Ansätzen versehen sind; man findet diese Art in Engelland in der Grafschaft Surrey bey Eroydon.

nummularius suffruticosus stipulatus, foliis inferioribus orbiculatis: superioribus ovatis, strauchartiges Pfennigciströslein, dessen Blätter mit Ansätzen versehen, die untere tellerrund, die obere aber eyrund sind; es wächst bey Montpellier wild, und heißt bey Magnol: Cistus humilis s. Chamaecistus nummulariae folio.

serpillifolius suffruticosus stipulatus, foliis oblongis, calycibus laevibus, strauchartiges Ciströslein mit Quendelblättern, dessen Blumenkelche glatt, und dessen Blät-

ter länglicht und mit Anfsätzen versehen sind; es ist auf denen schweizerischen, steyrischen und österrichischen Alpen zu Hause; seine Blätter sind schwarzgrün und zotig, und seine Blumen goldgelb; es heißt bey Theodor und Gerard: *Cistus humilis serpillifolia*; und bey Muralti: *Cistus serpillifolia* s. *multifida*.

Cistus thymifolius suffruticosus stipulatus procumbens, foliis ovali-linearibus oppositis brevissimis congestis, strauchartiges gestrecktes Ciströlein mit Thymianblättern, dessen Blätter oval-gleichbreit, sehr kurz, gedrängt und mit Anfsätzen versehen sind, und einander gerade gegen über stehen; es ist in Languedok und Spanien zu Hause.

Cistus pilosus suffruticosus stipulatus erectiusculus, foliis linearibus subtus bifalcatis incanis, calycibus laevibus, hariges strauchartiges und zimlich aufrechtes Ciströlein, dessen Blumenkelche glatt, und dessen Blätter gleichbreit, mit Anfsätzen versehen, und auf der untern Fläche bestäubt sind; und zwei Furchen haben; es kommt von Montpellier; seine Blätter sind rauh, bald nur auf der untern, bald auf beyden Flächen bestäubt; seine Blumenkelche bald filzig, bald glatt; seine Blumenkronen weiß; Es heißt bey Clusius und Lobeln: *Cistus humilis secundus*; oder auch bey dem letztern: *Cistus humilis angustifolius*.

Helianthemum, suffruticosus procumbens, stipulis lanceolatis, foliis oblongis: revolutis subpilosus, Sonnengunsel, strauchartiges und gestrecktes Ciströlein, dessen Blätter länglicht, umgerollt, etwas harig und mit lanzenförmigen Anfsätzen versehen sind; Ciströlein, das der Sonnenblume gleicht; Goldrölein; Sonnenblümlein; Heidenschmuck; diese Art blüht im May und Brachmonat auf trocke-

nen Welden, in sonnigen und bergichten Gegenden in Europa; sie hat weder einen merklichen Geruch noch Geschmack; ihre Blätter ziehen gelinde zusammen, und sind daher vormals unter die Wundmittel gezählt worden; sie sind dünn mit Haaren bekleidet; ihre Blumenähre ist, ehe die Blumen aufgehen, unter sich geneigt; ihre Blumenkelche sind rauh; ihre Blumenblätter bald größer, bald kleiner, bald einfach, bald gefüllt, bald weiß, bald gelb mit einem rothgelben Ring in der Mitte; bald beynahe tellerrund, bald herzförmig, bald glattrandig, bald fein gefeilt, bald entzweygespalten, bald dreylappig: In ihren Staubfäden haben schon einige Naturforscher eine Art von Reizbarkeit bemerkt; aus ihren Staubbeutel sammeln die Bienen Stoff zu einem dunkelgelben Wachs: Sie heißt in der schwedischen Pflanzengeschichte: *Cistus stipulis quaternis*, foliis oblongis utrinque nudis, caule procumbente; und bey Hallern: *Cistus foliis conjugatis ellipticis hirsutis*, integerrimis, petiolis unifloris subhirsutis.

Cistus hirtus suffruticosus stipulatus, foliis ovatis, calycibus hispids, rauhes strauchartiges Ciströlein, dessen Blätter eyrund, und mit Anfsätzen versehen, und dessen Blumenkelche mit Vorsten besetzt sind; man findet es in Spanien und Languedok wild; seine Blumen sind goldgelb; es heißt bey Gerard: *Cistus ledon sextum* Clusii; bey C. Bauhin: *Cistus ledon rorismarini* foliis subtus incanis; bey J. Bauhin: *Cistus ledon foliis rorismarini coronariae* Clusii, flore luteo; bey Sauvages: *Cistus foliis oblongo-linearibus margine revolutis*; und bey Gronov: *Cistus foliis lanceolato-linearibus integerrimis subtus incanis*.

Cistus apenninus suffruticosus stipulatus patulus, foliis lanceolatis hirtis, apenninisches strauchartiges und ausgebreitetes Eiströslein, dessen Blätter lanzenförmig, mit weit abstehenden Haren besetzt, und mit Anfüßen versehen sind; dieser Strauch wächst auf denen apenninischen und italienischen Gebirgen einen Schuh hoch, und hat viele ausgebreitete Aeste; seine Blätter sind auf der obern Fläche sattgrün, auf der untern aber bestäubt; seine Blumen weiß.

• *polifolius* suffruticosus stipulatus procumbens, foliis oblongo-ovatis incanis, calycibus laevibus, petalis ferratis, strauchartiges und gestrecktes Eiströslein mit Poleyblättern, dessen Blumenblätter sägenartig gezahnt, dessen Blumenkelche glatt, und dessen Blätter lanalicht-eyrund, bestäubt und mit Anfüßen versehen sind; es wächst in Engelland und in der Schweiz wild, und hat weiße Blumen; es heißt bey Clusius: *Cistus humilis* alter; bey Plukenet: *Cistus humilis alpinus durior*, *polii nostratis folio candicante*; bey Hallern: *Cistus foliis tomentosis ellipticis, linea exaratis*; und bey Scopoli: *Cistus tomentosus*.

• *arabicus* suffruticosus stipulatus, foliis alternis lanceolatis planis laevibus, arabisches strauchartiges Eiströslein, dessen Blätter wechselseitig stehen, und lanzenförmig, flach, glatt, und mit Anfüßen versehen sind; Arabien ist sein Vaterland.

• *racemosus* fruticulosus stipulatus, foliis lanceolato-linearibus subtus tomentosis, traubenkammartiges standiges Eiströslein, dessen Blätter lanzenförmig-gleichbreit, auf der untern Fläche filzig und mit Anfüßen versehen sind; es ist in Spanien zu Hause; sein Stamm hat die Stellung des Ros-

marins, und ist kaum filzig; seine Blätter sind gleichbreit oder schmal-lanzenförmig, zimlich lang, auf der untern Fläche ganz wenig filzig, und sitzen auf ganz kurzen Stielen; seine Blattrahmzüge sind gleichbreit; seine Blumenähren sind sehr lang, und einseitig, und sitzen an dem Gipfel des Stammes; seine Blumenkelche sind eckig und glatt; es heißt bey Barrelier: *Cistus lavendulae folio, thyrsoides*.

Cistus adulterinus, bedeutet bey Theodor und Gerard das Eiströslein mit Gelbbaumbblättern.

• *breviorifolius* arborescens, foliis ovato-lanceolatis basi connatis hirsutis rugosis, pedunculis florum longioribus, baumartiges Eiströslein mit kürzern Blättern, dessen Blumenstiele länger, und dessen Blätter lanzenförmig, an ihrer Grundlinie verwachsen, zotig und runzlicht sind; es kommt in seiner Größe, in der Zeit zu blühen, in der Art, es fortzupflanzen und zu behandeln mit dem rauhen Eiströslein überein; nur seine Blätter sind kürzer und grün; seine Blumen kleiner und mehr dunkelpurpurroth; es ist Millers dritte Art, und heißt bey Clusius, Lobeln und Dalechamp: *Cistus mas tertius*; bey C. Bauhin: *Cistus mas folio brevior*; und bey J. Bauhin: *Cistus mas tertius foliis dilutius virentibus*.

• *caulibus duris procumbentibus, foliis subhirsutis ellipticis conjugatis, petiolis unifloris confertis, calycibus tomentosis*, diese Art beschreibet Haller unter 1034; sie wächst auf denen schweizerischen Alpen, ist nahe mit der Sonnengunsel verwandt, aber kleiner; ihre Stengel sind gestreckt; ihre untere Blätter oval, die obere eyrund, wann sie noch jung sind, ganz zotig, und stehen parweise; ihre Blumenstiele tragen nur eine Blu-

Blume, sind gedrängt, und bilden eine Art von Dolden; ihre Blumenkelche sind filzig.

Cistus chamaerhododendros foliis confertis ferrea rubigine nitentibus margine pilosis, hierunter versteht Plukenet die vierte Art des Rosenbaums nach Linne'.

. . *chamaerhodendros mariana laurifolia*, floribus expansis summo ramulo in umbellam plurimis, so bestimmt Plukenet die breitblättrichte Kalmische Pflanze.

. . *cordifolius*, foliis oblongo-cordatis glabris, petioli longioribus, caule fruticoso, Ciströslein mit Herzblättern, mit länglicht-herzförmigen und glatten Blättern, längern Blattstielen, und einem staudigen Stamm; ist Millers zwölfte Art; ihr Stamm ist glatt, wird bis fünf Schuhe hoch, und treibt viele zarte, holzige, glatte, und braune Aeste; ihre weiße Blumen kommen den ganzen Sommer über auf sehr langen Stielen am Gipfel der Aeste zum Vorschein; sie kann, wie die zweyte Art, durch Samen, oder durch junge Zweige fortgeplauzt werden.

. . *exotica*, bedeutet bey Gerard die dreyzehende Art des weiblichen Ciströsleins nach C. Bauhin.

. . *flore albo*, hierunter versteht Beßler das Ciströslein mit Velbaumbblättern.

. . *foemina folio salviae, flore ochrae colore*, so nennt Tournefort eine ochergelbe Abart des Ciströsleins mit Salbeyblättern.

. . *foemina folio salviae, supina humi sparsa*, ist bey ihm eine gestreckte Spielart desselbigen.

. . *foemina hispanica, flore luteo*, hierunter versteht J. Bauhin die ochergelbe Abart derselbigen.

. . *foemina portulacae marinae folio angustiore mucronato*, bedeutet

bey C. Bauhin eine Abänderung des Ciströsleins mit Meerportulakblättern, deren Blätter schmal sind, und sich in eine steife Spitze endigen.

Cistus folii rorismarini sed non incanis, ist Boerhaaves letzte Art; sie hat Blätter, wie der Rosmarin, die aber nicht bestäubt sind.

. . *foliis villosis lanceolatis, axillis foliosis, stipulis subulatis*, so bestimmt Sauvages eine Spielart des harigen Ciströsleins mit rauhen und lanzenförmigen Blättern.

. . *folio halimi alter; folio halimi longiore incano*; hierunter verstehen Clusius, Lobel, Dalechamp, Theodor und J. Bauhin eine Abänderung des Ciströsleins mit Meerportulakblättern, mit schmälern Blättern.

. . *folio lavendulae; folio lavendulae Clusio, forte idem cum helianthemo recto*, bedeutet bey Clusius, Lobeln, Dalechamp und J. Bauhin die vierte Art der Sonnengunsel nach Boerhaave.

. . *folio majoranae; folio majoranae defluxis floribus*, ist bey C. Bauhin und Lobeln das Telephkraut des Imperati.

. . *folio rotundiore incano quasi complicato*, ist Tourneforts drey und zwanzigste Art; sie hat runde, bestäubte, und gleichsam zusammengewinkelte Blätter.

. . *folio sampsiuci; folio sampsiuci Clusii, cui macula in flore; folio sampsiuci incano*; so nennen Clusius, Lobel, Dalechamp, J. und C. Bauhin Tourneforts neun und zwanzigste Art der Sonnengunsel.

. . *folio spicae*, hierunter versteht C. Bauhin Boerhaaves vierte Art der Sonnengunsel.

. . *folio stoechadis citrinae*, ist C. Bauhins siebende Art des weiblichen Ciströsleins, und hat Blätter, wie die Rheinblume.

Cistus folio thymi; folio thymi Clusii cum maculis in flore, bedeutet bey Clusius, Lobeln, Dalechamp, Theodor, C. und J. Bauhin Tourneforts sechzehende Art der **Sonnengunsel**.

• . *halimi folio*, flore luteo amplo maximus hispanicus, so nennt Barrelier Tourneforts ein und vierzigste Art der **Sonnengunsel**.

• . *helianthemos*, foliis polii montani, hierunter versteht J. Bauhin Tourneforts neunzehende Art der **Sonnengunsel**.

• . *hispanicus arborefcens villosus*, foliis lanceolatis viridibus basi connatis, floribus sessilibus, calycibus acutis, spanisches baumartiges und rauhes **Eiströslein**, dessen Blätter lanzenförmig, grün und an ihrer Grundlinie verwachsen sind, und dessen Blumen fest aufsitzen, und spizige Kelche haben; ist Millers fünfte Art, und wird nicht so hoch, als das rauhe **Eiströslein**; ihr Stamm treibt zunächst an der Wurzel harige und aufrechte Aeste; ihre dunkelpurpurrothe Blumen zeigen sich im May und Brachmonat zu drey bis vier an denen Aesten: Sie kann, wie die zweyte Art, fortgepflanzt werden.

• . *humilis aethiopicus*, inferioribus foliis rorismarini sylvestris punctatis, caeteris autem serpylli subrotundis, flore carneo, bedeutet bey Plukenet den **einblumigen Göttergeruch**.

• . *humilis angustifolia*, so nennen Theodor und Gerard die achte Art des **Chamaecistus** nach C. Bauhin.

• . *humilis austriaca*, hierunter verstehen sie die vierte Art des **Rosenbaums** nach Linne'.

• . *humilis prima*, ist bey Clusius die vierte Art des **Chamaecistus** nach C. Bauhin.

Cistus humilis serpylli folio, flore carneo; humilis serpylli folio, floribus carneis, so nennen Rai und Plukenet den **gestreckten Felsensstrauch**.

• . *indicus ledi alpini foliis*, floribus amplis, bedeutet bey Hermaun und Rai den **indianischen Felsensstrauch**.

• . *ladanifera hispanica salicis folio*, flore albo, macula punicante insignito, hierunter versteht Tournefort das **Eiströslein mit Felsbenblättern**.

• . *ladanifera orientalis flore purpureo majore*, ist bey Tournefort eine größere Abart des **cretischen Eiströsleins**, mit purpurrothen Blumen, welcher auf Pontus wächst.

• . *ledon*, bedeutet bey Pena das **Eiströslein mit Gelbaumblättern**.

• . *ledon aliud latifolium Penae*, ist bey Dalechamp die siebende Art des **Cistus Ledon** nach C. Bauhin.

• . *ledon alpinum*, so nennen Gerard und Plukenet den **zotigen Rosenbaum**.

• . *ledon alpinum, foliis ad uvam urfi accedentibus*, bedeutet bey Plukenet den **eisenrostfarbigen Rosenbaum**.

• . *ledon flore macula nigricante notato*, hierunter versteht J. Bauhin das **Eiströslein mit Weidenblättern**.

• . *ledon foliis colore cinereo*, ist bey J. Bauhin Tourneforts zwanzigste Art.

• . *ledon foliis ferrea rubigine nigricantibus*, so nennt Hermann den **eisenrostfarbigen Rosenbaum**.

• . *ledon foliis oleae sed angustioribus*, so nennt C. Bauhin das **Eiströslein mit Gelbaumblättern**.

- Cistus ledon foliis populi nigrae minor;** ist bey ihm eine Abart des **Ciströslains** mit **Pappelblättern**.
- • ledon foliis rorismarini; bedeutet bey Royer die **Andromeda** mit **Poleyblättern**.
 - • ledon foliis rorismarini ferrugineis; hierunter versteht E. Bauhin den **Sumpfsporch**.
 - • ledon foliis rorismarini hispida; ist Tourneforts zwanzigste Art; sie hat Blätter, wie Rosmarin, die aber mit Borsten besetzt sind.
 - • ledon foliis rorismarini sed non incanis; ist Boerhaaves letzte Art; sie hat Blätter, wie der Rosmarin, die aber nicht bestäubt sind.
 - • ledon foliis salicis angustifoliae; so nennt Muralti die **Andromeda** mit **Poleyblättern**, E. Bauhin den eisenrothfarbigen **Rosenbaum**.
 - • ledon folio myrti; ledon latifolium; ist bey Pena und E. Bauhin des letztern siebende Art des **Cistus Ledon**, welche Blätter, wie **Myrten**, hat.
 - • ledon hirsutum; ist Tourneforts siebenzehende Art, und zotig.
 - • ledon Lobelii; bedeutet bey Gerard das **Ciströslain** mit **Waldbaumblättern**.
 - • ledon myrtifolium; hierunter versteht Theodor und Gerard E. Bauhins siebende Art des **Cistus Ledon**.
 - • ledon Narbonense; so nennt der erstere das **Ciströslain** mit **Waldbaumblättern**.
 - • Ledon nonum Clusii; ist bey J. Bauhin Boerhaaves letzte Art.
 - • Ledon populnea fronde; ledon populnea fronde alter; bedeutet bey Theodor, Gerard und Lobeln die kleinere Spielart des **Ciströslains** mit **Fibischblättern**.
 - • Ledon primum angustifolium flore macula ex purpura nigricante infecto; hierunter versteht Clusius das **Ciströslain** mit **Selbenblättern**.

- Cistus Ledon ruscii aut myrtifolium;** so nennt Lobel E. Bauhins siebende Art des **Cistus Ledon**.
- • Ledon s. **Andromeda floribus monopetalis parvis albis tubulosis spicatum in summis ramulis dispositis, foliis & facie vitis idaeae, capsula minima sicca quinquepartita;** ist bey Gronov vermuthlich die **Kelch-Andromeda**.
 - • Ledon tertius populnea fronde; bedeutet bey Dalechamp die kleinere Spielart des **Ciströslains** mit **Pappelblättern**.
 - • longifolius, foliis lineari-lanceolatis incanis petiolatis, floribus racemosis, caule fruticoso; hierunter versteht Miller die schmalblättrichte Spielart des **Ciströslains** mit **Meerportulakblättern**; sie hat einen zarten ständigen Stengel, der bis vier Schuhe hoch wird, und viele Aeste treibet, schmale, lanzenförmige, bestäubte und gestielte Blätter, in deren Winkeln unrein schwefelgelbe lockere Blumenähren im Brach- und Neunmonat hervorkommen: Man kann sie, wie das raube **Ciströslain**, aus dem Samen, oder aus jungen Zweigen ziehen, und muß sie auch eben so behandeln, aber doch beständig im Gewächshause halten.
 - • lusitanicus arborescens, foliis ovatis obtusis villosis subtus nervosis rugosis, floribus amplioribus; portugiesisches baumartiges **Ciströslain**, dessen Blumen größer, und dessen Blätter eyrund, stumpf, rauh, auf der untern Fläche adericht und runzlicht sind; ist Millers vierte Art; ihre Blätter sind größer und runder, als bey denen andern Arten; ihre Aeste mit weißer Wolle bekleidet; ihre Blumen groß und hellpurpurroth; sie kommt übrigens mit dem **rauben Ciströslain** in der Art, sie fortzupflanzen, und in der Blüthezeit überein, und heißt bey Tournefort: **Cistus mas**

lusitanicus folio amplissimo incano ; und bey Boerhaave : *Cistus lusitanicus folio amplissimo incano*.

Cistus mas creticus, folio brevior, flore parvo ; ist Tourneforts zwey und zwanzigste Art ; sie kommt auß Candien, und hat kürzere Blätter und kleine Blumen.

. *oleaefolius fruticosus*, foliis lineari-lanceolatis hirsutis sessilibus, floribus terminalibus ; standiges **Eiströslein** mit **Welsbaw**blättern, dessen Blumen an dem Gipfel des Stammes stehen, und dessen Blätter gleichbreit-lanzenförmig, und zottig sind, und vest aufsitzen ; ist Millers zehende Art ; ihr Stamm wird ungefähr vier Schuhe hoch ; ihre Aeste sind sehr harig, klebricht und aufrecht ; ihre Blätter lang, schmal, scharf zugespitzt, dunkelgrün, und auf der untern Fläche gefurcht ; ihre blaß schwefelgelbe Blumen stehen den ganzen Sommer über auf langen Stielen am Gipfel der Aeste ; sie wird, wie das raube **Eiströslein**, fortgepflanzt, und behandelt ; Linne' hält sie für eine Abänderung des **Eiströsleins** von Montpellier.

. *palustris humilis hederæ folio perfoliata nostras* ; so nennen Plukenet und Volkamer das **Campfcinblatt**.

. *parvus Clusii* ; bedeutet bey Lobeln die vierte Art des **Chamaecistus** nach C. Bauhin.

. *pumilus montis Baldi* ; hierunter versteht J. Bauhin die vierte Art des **Rosenbaums** nach Linne'.

. *salicifolius arborecens*, foliis lineari-lanceolatis subtus incanis trinerviis, petalis subrotundis ; baumartiges **Eiströslein** mit **Welsbaw**blättern, mit rundlichten Blumenblättern, und gleichbreit-lanzenförmigen, und auf der untern Fläche bestäubten und dreyneris-

gen Blättern ; spanisches **gummistragendes Eiströslein** mit weissen Blumen, welche purpurrothe Flecken haben ; ist Millers vierzehende Art ; ihr Stamm wird bis sechs Schuhe hoch, und treibt vor unten auf viele glatte, röthlichtbraune Aeste ; ihre Blätter sind auf der obern Fläche dunkelgrün, und schwizen, so wie die ganze Pflanze, ein süßes klebrichtes Wesen, welches einen starken balsamischen Geruch hat ; ihre Blumen zeigen sich den ganzen Sommer über auf kurzen Stielen am Gipfel der Aeste, und haben weisse Blumenblätter, welche an ihrer Grundlinie mit einem großen purpurrothen Flecken bezeichnet sind ; man kann sie, wie das raube **Eiströslein**, fortpflanzen, und Linne' hält sie für eine Abart des **Ladanumgebenden Eiströsleins**.

Cistus sempervirens tenuifolia, floribus eleganter bullatis ; so nennt Plukenet die **schmalblättrichte Kalmische Pflanze**.

. *serpyllifolia s. multifida* ; bedeutet bey Muralti den **gestreckten Felsenstrauch**.

. *filifolius* ; hierunter versteht Clusius den **eisenrothfarbigen Rosenbaum**.

. *stipulis quaternis*, foliis lineari-ovalibus incanis, calycibus tomentosis ; bedeutet bey Sauvages eine Abart des **harigen Eiströsleins**, mit ovalen Blättern und filzigen Blumenkelchen.

. *suffruticosus stipulatus erectus*, foliis oblongo-ovatis acuminatis subtus incanis minime ciliatis ; standiges und aufrechtes **Eiströslein**, dessen Blätter länglicht eyrund, scharf zugespitzt, auf der untern Fläche bestäubt, gar nicht mit Haren eingefaßt, aber mit Ansätzen versehen sind ; diese Art hat Valle in Corsica gefunden.

. *virginiana flore & odore periclymenæ*

elymeni; so nennen Plukenet und Cateſby den klebrichten Selsenſtrauch.

Cistus virginiana periclymeni flore ampliori minus odorato; iſt bey dem erſtern der Selsenſtrauch mit bloſen Blumen.

Citharexylon, *Citharexylum*, *Citharaexylon*, Geigenholz, iſt bey Linne, Ludwig, Wbhmern, Adanſon, Plukenet, Jacquin, Brown und Willern eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Pazen Staubfäden und bedekten Samen, deren Blumenkelch fünf Zähne hat, und glockenförmig, deren Blumenkrone trichter-oder radförmig iſt; und gleiche und auf der obern Fläche rauhe Lappen hat, und deren Beere zween zweyfächerichte Samen enthält; Linne hat nur zwey Arten davon, welche beyde einen holzigen Stamm haben.

. *cinereum*, ramis teretibus, calycibus dentatis; aſchgraues Geigenholz, mit rundlichten Aeſten, und gezahnten Blumenkelchen; gemeiner americanischer Geigenholzbaum; dieſe Art iſt in dem mittägigen America zu Hauſe; ihr Stamm wird bis ſechzig Schuhe hoch, und treibt auf allen Seiten Aeſte, welche nach der Länge verſchiedene Zweige haben; ihre Blätter ſtehen zu drey an jedem Gelenke auf kurzen Stielen, und ſind eyrund-lanzenförmig, glänzend grün, tief eingeknickt, und weißadericht; ihre Blumen kommen an der Seite und an dem Gipfel der Aeſte zum Vorſchein: Sie behält ihre Blätter das ganze Jahr hindurch: Man kann ſie entweder aus abgeſchnittenen Zweigen, oder noch beſſer aus dem Samen ziehen; man ſäet nemlich dieſen bald im Frühling in kleine Töpfe, die man in ein friſches Miſtbett von Gerberloh eingräbt, und behandelt ihn, wie andere Samen aus

warmen Ländern: Ungefähr nach zehen Wochen, wann die Pflanzen ſtark genug ſind, ſondert man ſie ſorgfältig von einander ab, und ſetzt ſie einzeln in kleine Töpfe, welche mit leichter friſcher Erde angefüllt ſind, in ein Miſtbett gegraben, und, bis ſie Wurzeln haben, im Schatten erhalten werden, gibt ihnen bey warmem Wetter viele friſche Luft und Waſſer; ſetzt ſie den erſten Winter in ein Lohglashaß, die folgende aber in ein trockenes Glashaß; im Sommer aber einige Monate lang an die freye Luft an einen warmen Ort: die abgeſchnittene Zweige ſetzt man den Sommer über in kleine Töpfe, die man in ein gemäßigtes Miſtbett gräbt, und behandelt ſie alſdamm, wie die andere Pflanzen: Ihr Holz iſt ſehr dauerhaft, und taugt trefflich zu Gebäuden: Sie heißt bey Plukenet: *Citharexylon arbor laurifolia americana*, foliorum venis late candidantibus; und bey Brown: *Citharexylon fruticosum*, cortice cinereo, foliis oblongo-ovatis oppositis, petiolis marginatis pedatis, floribus ſpicatis; und bey Willern: *Citharexylum cinereum*, ramis angulatis, foliis ovato-lanceolatis; venis candidantibus.

Citharexylon caudatum, ramis teretibus, calycibus truncatis; geſchwänztes Geigenholz, mit rundlichten Aeſten, und abgeſtumpften Blumenkelchen; es iſt in Jamaica zu Hauſe, hat umgekehrt eyrunde Blätter, und heißt bey Brown: *Citharexylon fruticosum*, foliis subellipticis, petiolis pedatis, calycibus truncatis, ſpicis terminalibus longioribus.

. *album*, foliis oblongo-ovatis integris oppositis, ramis angulatis, floribus ſpicatis; weißes Geigenholz, deſſen Blumen Aeſten bilden, deſſen Aeſte eſig ſind, und deſſen

dessen Blätter länglicht = eyrund und unzertheilt sind, und einander gerade gegen über stehen; Geigenholzbaum; ist Millers zweyter Art; ihr Stamm wird über sechzig Schuhe hoch; ihre Aeste stehen einander gegen über, und haben eine lockere weißlichte Rinde; ihre Blätter stehen auf kurzen Stielen, haben eine hellgrüne Farbe, die sie beständig behalten, und sind zugerundet; ihre weiße wohlriechende Blumen kommen in langen lockern Aehren gegen dem Gipfel der Aeste zu hervor: Sie kommt aus Jamaica, und kann, wie die erste Art, fortgepflanzt werden; ihr dauerhaftes Holz taugt sehr gut zum Bauen, und ihre Beeren lassen sich essen: Sie heißt bey J. Gesnern: Citharexylum Berberis.

Citra f. Citrus.

Citrigo, hierunter versteht Gesner die gewöhnliche Melisse.

. . turcica; bedeutet bey ihm die türkische Melisse.

. . turcica flore albo; so nennt Besler eine weiße Spielart derselbigen.

Citrangula, sind bey Monardes die Citronen.

Citreolus alter forma anguis; hierunter versteht Casalpini die neunte Art der Gurken nach Linne.

. . vulgo; bedeutet bey ihm die gemeine Gurken.

Citreum, ist der Gattungsname, welchen Tournefort und Boerhaave der Citrone geben.

. . Corcyraeum; ist Tourneforts vierte Art, und kommt von Corcyra.

. . cretense; ist seine fünfte Art, und kommt aus Candien.

. . dulci fructu; so nennt er die süße Citrone.

. . magno fructu; ist seine dritte Art und hat große Früchte.

. . vulgare; Citria; Citria & mala (Onomatol. Botan. T. II.)

medica; hierunter versteht er nebst Tragus und Bellonius die gemeine Citrone.

Citria malus cum fructu magno; Citrii mali genus quoddam in provincia humani capitis magnitudine; so nennen J. Bauhin und J. Camerer eine Spielart der Citrone aus der Provence, deren Frucht so groß als ein Menschenkopf, ist. Citrones; ist bey Rauwolf die gemeine Citrone.

Citrullae rotundae, Maurongaus nomine; bedeutet bey Leer die vierte Art der Wassermelone nach C. Bauhin.

Citrullus; Citrus, ist der Beyname, welchen Linne' der Wassermelone gibt; die Benennung, unter welcher sie Tragus, Gesner und Lonicer verstehen, und der Gattungsname, den ihr Rai beylegt.

Citrullus folio colocynthidis secto, semine nigro; officinarum; so nennen sie J. Bauhin, Pena, Lobel und Gerard.

Citrum; hierunter versteht Brunfels die Citrone.

Citrus, Citrone, bedeutet bey Anguillara, Theodor und Casalpini die gemeine Citrone, bey Linne' aber, Royen, Ludwig und Böhmer eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Kelche in einem Ringe einverleibten und in mehr, als zwei Partheyen verwachsenen Staubfäden, deren Blumenkelch in fünf Stücke zerpalten ist, deren Blumenkrone aus fünf länglichten Blättern besteht, deren zwanzig Staubbeutel mit ihren Fäden in verschiedene Körper zusammen verwachsen sind, und deren Beere neun Fächer hat; Linne' hat vier Arten.

. . Medica, petiolis linearibus; gemeine Citrone, mit gleichbreiten Blattstielen; wir haben diesen Baum Asien, und besonders Medien, Assyrien und Persien zu danken;

danken; seine wohlriechende Blumen zeigen sich meistens im Frühling; man hat von ihm eine unzählliche Menge von Spielarten: diejenige mit der größern Frucht nennt man eigentlich Citronen, die mit der kleineren aber Limonen; bey jenen ist die Frucht bald mit einem süßen, bald mit einem sauren, bald mit einem scharfen Mark angefüllt; bald ist sie außerordentlich groß; bald ist ihre Schale wärzig, bald glatt; bald wächst eine aus der andern; bald haben sie längere Blätter: Von den Limonen gibt es folgende: die gemeine Limone; die süße Limone, mit süßer Frucht; die gemeine süße Limonie; die saure Limone, mit saurer Frucht; die Birnlimone, mit birnförmiger Frucht; die Kaiserlimone, mit großer, schöner und wohlschmeckender Frucht; den Adamsapfel; die wilde Limone, mit Dornen an dem Stamm; die gestreifte Limone, mit tiefen Furchen in der Frucht; die trächtige Limone, in welcher eine Frucht aus der andern kommt; die kleine saure Limone, mit kleiner saurer Frucht; die kleine süße Limone, mit kleiner süßer Frucht; die goldgestreifte Limone, deren Blätter gelbe Flecken haben; die silbergestreifte Limone, deren Blätter weiße Flecken haben; und endlich die gefüllte Limone, mit gefüllten Blumen: dieser Baum wird beynah, wie der folgende, behandelt; nur muß er im Winter etwas wärmer stehen, länger in der Winterung bleiben, und bald, dorein gebracht, im Winter häufig, im Sommer mehr, aber mäßig begossen werden, und wärmer und verwahrter stehen, so daß er auch bey Tage der Sonne nicht zu sehr ausgesetzt ist: der Citronenbaum taugt vortreflich, um Pomeran-

zen und Limonen darauf zu oculiren; seine Stöcke sind auch im zweyten Jahre nach dem Auspflanzen ziemlich kräftig, und stark genug zum oculiren. Seine Blumen können eben so, wie die Pomeranzenblumen in der Arzneykunst und zum Vergnügen gebraucht werden: das Mark seiner Früchte ist kühlend, und widersteht der Fäulung; die innere weiße Schale ist äußerst bitter; die äußere aber gewürzhalt, ziemlich scharf, erheitzend, nervenstärkend, aufmunternd und voll von einem wesentlichen Del, dem sie ihre Kräfte zu danken hat, und das man durch die Destillation oder noch besser durch die Presse davon erhalten kann: alle diese Theile sind nicht nur angenehm, sondern auch, wo der Arzt die angezeigte Eigenschaften für nöthig hält, sehr wirksame Mittel, sie mögen man roh und unverändert, oder in einem gebrannten Wasser, oder in einem Saft, oder in einem Delzucker, oder sonst in einer andern Gestalt verordnet werden: Er heißt bey Cordus: Citrus arbor.

Citrus Aurantium, petiolis alatis, foliis acuminatis; Pomeranze, mit geflügelten Blattstielen, und scharf zugespitzten Blättern; sie ist in Ostindien zu Hause, und hat beynah eben so viele Abänderungen, als die Citrone; bald ist ihr Stamm ganz niedrig, wie bey dem Zwerg- oder Muscatenmußpomeranzenbaum; bald sind ihre Blätter ganz flach, bald kraus; bald einfarbig, bald gelb = bald weiß = gestreift; bald ganz schmal, wie bey dem türkischen Pomeranzenbaum; bald ihre Blumen einfach, bald gefüllt; bald sind ihre Früchte, wie ein Horn, wie bey dem gehörnten Pomeranzenbaum; bald verdreht, bald wie eine Mus-

scatnuß,

scatnuß, wie bey der Zwergpomeranze: bald haben sie ein süßes, bald ein bitteres Mark; wie die sevillische und sicilianische, bald sind sie gleichsam in der Mitte zwischen Citronen und Pomeranzen, wie bey der Zwitterpomeranze: der Zwergpomeranzenbaum und diejenige mit gestreiften Blättern sind die zärtlichste: Um Pomeranzenbäume recht gut zu oculiren, muß man recht reifen Samen von faulen Citronen oder sevillischen Pomeranzen im Frühling in ein mittelmäßig heißes Mistbett von Pferdemist oder noch besser von Gerberloh in Töpfe voll guter fetter Erde stecken, die man darein gräbt, sie öfters begießt, bey großer Tageshize die Gläser mit Matten bedeckt, sie aber auch zuweilen öfnet; nach ungefähr zweyen Monaten erneuert man das Mistbett, setzt die Pflanzen mit aller ihrer Erde abgesondert und einzeln in kleine Töpfe, welche oben ungefähr fünf Zoll weit sind, mit guter frischer Erde, worunter recht verfaulter Kühmist gemengt worden, so bald aber die Pflanzen darinn sind, ganz voll gefüllt, in das neue Mistbett gegraben, wohl und öfters begossen, und bey Tage vor der Sonne verwahrt werden: Sind die Pflanzen zweyen Schuhe hoch, so muß man die Gläser hoch aufheben, und bey gutem Wetter ganz hinwegnehmen, doch bey Tage die Pflanzen mit Matten bedecken, die man Abends wieder hinwegnehmen kann, im Herbstmonat in das Gewächshaus, nahe an das Fenster bringen, den Winter durch öfters, aber sparsam wässern, im Frühling abwässern, und in ein gelindes Mistbett setzen, im Brachmonat wieder abhärten, und im August gesunde, fruchtbare und runde Reiser auslesen, auf die man

die Pomeranzen oculirt; nachdem dieses geschehen, sie in ein Gewächshaus so setzen, daß die Augen von der Sonne abgewendet sind, ihnen frische Luft und Wasser geben, nach einem Monat diejenige, welche angeschlagen haben, aufbinden, im Frühling, nachdem sie den Winter über in dem Gewächshause gestanden, drey Zoll über dem Auge abschneiden, mit den Töpfen in ein gemäßigtes Mistbett von Gerberloh setzen, ihnen bey heißem Wetter Luft und Wasser geben, sie vor der gar zu starken Sonnenhize verwahren, im Heumonat, wann sie zweyen Schuhe hoch, und darüber sind, nach und nach abhärten, den ersten Winter noch warm halten, und darnach trachten, daß sie in einem Sommer zur rechten Höhe wachsen: Bekommt man diese Pflanzen von andern Gegenden, so muß man solche wählen, welche zweyen Sprossen, einen geraden Stamm, frische Aeste, und eine volle und saftige Rinde haben; man setzt sie etliche Tage lang aufrecht in eine Kuffe voll Wassers, so daß die halbe Stämme darinn stehen; säubert alsdann ihre Wurzeln von allem Unrath, schneidet die zerbrochene und zerstoßene, auch die kleine vertrocknete Zäferlein ab, reiniget die Stämme mit einer zarten Harbürste, und hernach mit einem wollenen Tuche, schneidet die Aeste ungefähr sechs Zolle von dem Stamme ab; setzt sie in Töpfe, die eben groß genug sind, ihre Wurzeln zu fassen, und welche man mit guter frischer Erde, unter welche man recht verfaulten Kühmist gemengt hat, angefüllt, und auf dem Boden mit zerbrochenen Scherben und Steinen belegt hat, gräbt diese in ein gemäßigtes Lohbett, begießt sie zu wilerhol

Derholten malen, aber nicht zu stark, und verwahrt die Gläser des Mistbets vor der Sonne, hindert zu Anfang des Brachmonats ihren Hauptschluß am Wachsen, um Seitenäste zu erhalten, gibt ihnen häufig Luft, und fangt sie an abzuhärten, setzt sie in der Mitte des Heumonats an die freye Luft an einen warmen Ort, wo sie vor Sonne und Winden sicher sind; zu Anfang des Herbstmonats aber in das Gewächshaus anfangs an die Fenster, die man bey gutem Wetter offen läßt, gegen das Ende des Weinmonats aber in den wärmesten und besten Theil desselbigen hinter niedrige Pflanzen, die ihre Stämme bedecken; begießt sie den Winter über öfters, aber nur mäßig, verwahrt sie recht vor dem Frost, wascht und reiniget mit Anfang des Frühling ihre Stämme und Blätter, füllt den obern Theil der Töpfe mit guter frischer Erde an, nachdem man die alte hinweggenommen hat, legt an den äußern Rand der Töpfe etwas von verfaultem Kühmist; setzt die Bäume etwas weiter auseinander, gibt ihnen bey warmem Wetter frische Luft, setzt sie in der Mitte des May in die freye Luft an einem Ort, wo sie durch hohe Bäume und Hecken vor Sonne und Winden geschützt sind, schneidet die große Schößlinge, wo sie unordentlich wachsen, und die schwache nichtsbedeutende Zweige, wo sie zu dicht an einander sind, ab, begießt die Bäume im Sommer bey trockenem Wetter öfters und sattfam mit mildem Wasser, das in der Luft steht; versetzt sie alle Jahre gegen das Ende des Aprils in neue Töpfe, und läßt sie alsdann vierzehn Tage länger in dem Gewächshause; ehe man sie aber in neue Töpfe setzt, müssen alle Wurzeln an der äußern Seite der

Erde abgeschnitten, die faule und die Erde zwischen denen Wurzeln, so viel möglich, und sorgfältig mit einem scharfen eisernen Instrument hinweggenommen, die Wurzeln eine Viertelstunde lang in einen großen Kübel voll Wassers gesetzt, die Stämme mit einer zarten Harbürste gerieben, und nebst den Wipfeln mit Wasser und einem weichen wollenen Tuche gereiniget, die Töpfe auf dem Boden mit zerbrochenen Scherben und großen Steinen belegt, und ungefähr zween Zolle hoch mit etwas frischer Erde angefüllt werden; sind sie nun in den Töpfen, so füllt man diese vollends mit eben dieser fetten Erde voll, drückt sie mit der Hand wohl ein, und begießt, so lange die Bäume noch in dem Gewächshause sind, mit einer Sprengkanne ihre Krone: setzt sie das erstemal unter den Schirm einer Hecke in die freye Luft, befestiget ihre Stämme an starke Pfähle; begießt sie öfters und wenig, verschafft dem Wasser freyen Abgang, gibt ihnen bey gelindem Wetter auch im Winter genug Luft, setzt sie nicht zu nahe an einander; setzt sie im Sommer an einen Ort, wo sie keinen zu starken Wind, aber Morgen- und Abendsonne haben; und läßt sie, wann sie von Bäumen geschützt sind, bis zu Anfang des Weinmonats an der freyen Luft stehen: Man kann den Pomeranzenbaum auch in das freye Feld setzen, wann man im Winter bewegliche Häuslein darüber macht, die man im Sommer hinwegnimmt; oder man kann ihn auch an Mauern pflanzen, um seine Aeste daran zu ziehen, oder nicht weit davon in Rabatten; man muß aber alsdann nach Verhältniß der Länge der Mauer eine oder zwei Feuerstädte anlegen, und vornen in der Mauer

Mauer Rauchfänge machen, welche an jeder Seite vier Zoll dick sind, und in gehöriger Weite mit Eisen befestiget werden: Sind die Bäume krank, und haben sie nakende und welke Wipfel, so muß man diese mit Anfang des Merzen größtentheils abschneiden, die Bäume aus denen Töpfen oder Kübeln nehmen, die Erde von ihren Wurzeln abschütteln, alle kleine Fasern und faule Wurzeln abschneiden, ihre Wurzeln, Stämme und Aeste einweichen und reinigen, sie in ein Lohbett setzen, und hernach, wie die aus der Fremde gebrachte Bäume, behandeln: Sind aber die Bäume groß, und schon etliche Jahre in Kübeln gestanden, so setzt man sie in grobe Körbe, wie man sie zu Versendung immergrüner Pflanzen gebraucht, welche etwas niedriger sind, als die Kübel, und mit deneuselbigen in das Mistbett; haben sie aber gegen Anfang des Heumonats wohl getrieben, so setzt man sie sorgfältig mit denen Körben in die Kübel, und läßt sie gegen drey Wochen in dem Gewächshause stehen, ehe man sie hinaussetzt: die beste Erde für die Pomeranzenbäume ist diese; man mischt nemlich $\frac{2}{3}$ frischer Erde von einer guten Weide, welche weder zu leicht noch zu zäh, sondern etwas fett ist, und zehen Zoll tief mit dem Rasen ausgegraben wird, mit $\frac{1}{3}$ Viehmist; läßt sie zwölf Monate liegen, und unter einander faulen; wendet sie alle Monate um, und rührt sie wohl unter einander, und siebt sie, ehe man sie gebraucht, durch ein grobes Sieb nicht zu klar, sondern nur so, daß die große Steine und Wurzeln des Rasens abgefondert werden: die Blätter dieses Baums sind nach denen

Erfahrungen einiger neuern Aerzte, besonders aber eines de Haen ein vorzügliches Mittel in der fallenden Eucht, und werden in Gestalt eines Pulvers, oder mit Wein und Zucker abgekocht, und mit Chocolate vermischt, oder ohne deneuselbigen verordnet: Seine Blumen sind wegen ihrem vortreflichen Geruch nicht nur unter vielerley Gestalten ein Leferbissen, sondern auch ein Mittel, das die Nerven angenehm reizt, und die Lebensgeister rege macht: Seine so beliebte esbare Früchte besitzen mit den Citronen, beynah die gleiche Kräfte; ihre Schale, welche voll von einem wesentlichen Oel ist, das durch Destillation, besser aber und meistens durch die Presse erhalten, und unter dem Namen des Bergamotdols verkauft wird, besitzt nicht nur, besonders frisch, mit denen Blumen die ähnliche Eigenschaften, sondern auch außer diesen wegen ihrer gewürzhafte Bitterkeit und ihren vesteren Bestandtheilen eine stärkende Kraft, die sie in allen vesteren Theilen, besonders aber in dem Magen äußert; man gebraucht sie sowohl von reifen, als unreifen Früchten; man verordnet sie als Pulver, Thee, Essenz, Geist, in einem Saft, eingemacht, und gibt sie auch häufig in Tränken; ihr Mark ist kühlend, aber wegen der mindern Säure weniger, als das Mark der Citronen, Er heißt bey Royen: *Citrus petiolis alatis*.

Citrus trifoliata, solii ternatis, dreyblätterichte Citrone, mit dreysachen Blättern; sie wächst in Japan wild; ihre Blätter haben sägenartige Einschnitte, einen hautigen Stiel, und in ihren Winkeln Dornen und einzelne Blumen; ihre Früchte haben ein klebrichtes Mark.

Citrus decumana, petiollis alatis, foliis obtusis emarginatis, Pommesmaß, Citrone, mit geflügelten Blattstielen, und stumpfen und ansgeschnittenen Blättern; sie hat größere Blätter und Früchte; ihre Blumen bilden mehr Traubenkämme, welche zimlich filzig sind; sie ist zarter, als die Pomeranze, muß aber übrigens eben so, wie diese, behandelt werden, mit welcher sie auch in ihren Theilen einerley Kräfte besitzt.

• Komkatt, ist nach Osbeck eine Art der Citronen, deren Früchte die Sineser genießen.

• medica, fructu oblongo majore mucronato, cortice crasso rugoso, so bestimmt Müller die süße Spielart der Citrone.

• tuberosa, fructu oblongo, cortice tuberoso rugoso, bedeutet bey ihm die gemeine Citrone.

Cladium, hierunter versteht Brown eine Gattung Gräser mit zween Staubfäden und einem Staubwege, deren Aehre nur eine Blume, deren Blumenkelch fünf Spelzen hat, welche, wie Dachziegel, auf einander liegen, und wovon immer eine größer ist, als die andere; deren Blumenkrone aus einem Häglein besteht, welches auf dem Rücken eine gedoppelte unschädliche Borste hat, und einen nackenden länglichteyrunden Samen zurückläßt, und deren Blätter Scheiden bilden, und aus ihren Winkeln einen Blumenstiel treiben, welcher die Blumentholde unterstützt.

Cladonia, ist der Gattungsname, unter welchem Brown, Hill, und Adanson einige Arten der Flechte, besonders aber diejenige vereinigen, welche Becher tragen, und krauchartig sind.

Clandestina, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne der heimlichen Schuppenwurz gibt, son-

dern auch der Gattungsname, unter welchem sie Tournefort, Adanson, Ludwig und Böhmer begreifen.

Clandestina flore albo, so nennt Borell eine weiße Spielart derselbigen.

• flore subcaeruleo, bedeutet bey Tournefort die heimliche Schuppenwurz.

• Madronna occulta, hierunter versteht Borell eine Abänderung derselbigen.

Clarae herba, ist eine Benennung des Baldrians.

Classis, Classe, so nennen systematische Naturkundiger die oberste Einteilungen der Naturreiche, welche sich wiederum in Ordnungen theilen.

Clathroidastrum, Clatroidastron, ist der Gattungsname, welchen Micheli, Adanson und ehemals Haller dem nackenden Gitterschwamm geben.

• obscurum majus, hierunter versteht der erstere eine größere Abart desselbigen.

• obscurum minus, bedeutet bey ihm eine kleinere Abänderung desselbigen.

• obsolete purpureum, so nennt er eine mattpurpurrothe Spielart desselbigen.

Clathroides, Clatroides, sind bey Micheli, Adanson und ehemals bey Hallern diejenige Arten des Gitterschwamms, welche nicht hol, und unter ihrer Rinde netzförmig sind, und in den Zwischenplätzen ihres Netzeins Samen haben, und auswerfen.

• caulescens tomento flavo, wäre ehemals Hallers fünfte Art; sie hat einen Stiel, und einen gelben Filz, und wächst auf faulen Balken.

• flavescens pediculo carens, wäre seine dritte Art, und wächst bey Bern in einem Wald; sie ist ganz gelb, und hat keinen Stiel, aber einige

einige Aehnlichkeit mit dem **Staubschwamm**; in ihren Fäden hat Haller eine Federkraft bemerkt.

Clathroides longissimum luteum, ware Hallers vierte Art, welche er auf faulem Holze gefunden hat; sie ist ungefähr einen Zoll lang, walzenförmig und gelb.

• • *purpureum pediculo carens*, so nennt Micheli Hallers erste Art; sie wächst auf faulem Holze, und hat einen sehr kurzen Stiel; sie fällt aus dem Pomeranzen gelben in das Purpurrothe, und hat einen eben so gefärbten Staub, einen ganz kurzen Stiel, und eine braune Rinde.

• • *purpureum pediculo donatum*, bedeutet bey Micheli den entblößten **Gitterschwamm**.

• • *pyriforme cespitosum purpureum*, ist Hallers erste Art.

Clathrus, *Clatrus*, **Gitterschwamm**, ist bey Linne' und Guettard eine Gattung rundlichter und gegitterter Schwämme, worunter aber Micheli und Gleditsch nur diejenige Art verstehen, welche keinen Stiel hat.

• • *cancellatus*, *acaulis subrotundus*, **gemeiner rundlichter Gitterschwamm** ohne Stiel; man findet ihn in dem mittägigen Europa wild; er ist purpurroth und stinkend, und heißt bey Micheli: *Clathrus ruber*; und in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: *Clathrus sessilis subrotundus*.

• • *denudatus stipulatus*, *capitulo oblongo volvato*, **entblößter Gitterschwamm**, mit einem Stiel, und einem länglichten geschleierten Kopfe; er hat mit dem vorhergehenden das gleiche Vaterland, und die gleiche Farbe, und heißt bey Guettard: *Clathrus pediculatus purpureus*, *capite oblongo*.

• • *nudus stipitatus*, *capitulo oblongo axi longitudinali adnato*, **na-**

render Gitterschwamm, mit einem Stiel, dessen Kopf länglicht, und an die Axt der Länge nach angewachsen ist; Kolbenschwämmigen; Staubfadenschwämmigen; er wächst in Italien und Brandenburg nach dem Regen an faulem Holze und andern Orten; er ist in seiner Größe verschieden, wächst meistens in Menge beisamen, und hat einen glänzenden, purpurrothen und sehr unständigen Schleyer, und einen sehr dünnen, borstenartigen und purpurrothen Stiel.

Clathrus recutitus stipitatus, *capitulo globoso*, *glande ovali*, **schwedischer Gitterschwamm**, mit einem Stiel, einem kugelrunden Köpfigen, und einer ovalen Eichel; man findet ihn in Schweden an denen Stämmen der Bäume.

Clava herculis, ist eine Benennung der **Flaschenkärbis**.

Clavaria, **Keulschwamm**, bedeutet bey Hill, Micheli und Hallern diejenige Arten des **Keulschwamms**, welche sich von einem dünnen Stiel nach und nach in dikere Keule ausbreiten; bey Linne' aber, Ludwig, Böhmern, Gleditsch, Royen, Schäfern und Aldanson diese ganze Gattung Schwämme, welche glatt und länglicht sind; Linne' hat acht Arten, welche er in solche eintheilt, welche unzertheilt, und in solche, welche ästig sind; unter die erstere Eintheilung gehören die drey erstere, unter die zweyte aber die folgende.

• • *pistillaris*, *clavaeformis simplicissima*, **Stämpelförmiger Keulschwamm**; man findet ihn in schattigen Wäldern; er ist essbar, und hat viele Abänderungen; bald ist er weiß = gelblicht, bald gelb, bald gelb = braun, bald schwarz; bald kraus, bald flach; bald ent-

sieht er einzeln aus der Wurzel, bald entstehen ihrer mehrere; bald ist er sehr niedrig, bald aber höher; bald ist sein Gipfel erhaben, bald vertieft, bald ist er sehr dick, bald aber dünn; bald groß, bald klein; er ist Schäfers erste Art, und heißt bey Micheli: *Clavaria major lutea*; bey Baillant: *Clavaria alba pistilli forma*; bey Royen: *Clavaria clavata integerrima obtusa erecta*; bey Gleditsch: *Clavaria erecta, corpore simplici obtuso integro*; in der Lappländischen Pflanzengesichte: *Clavaria clavaeformis simplicissima*, und bey Hallern: *Clavaria indivisa flavescentes plicata*.

Clavaria militaris clavata integerrima, capite squamoso, kriegerischer Keulschwamm, mit einem schupfigen Haupte; er wächst, wie der folgende, in denen mittägigen Wäldern wild, und heißt bey Baillant: *Clavaria militaris crocea*.

• *ophioglossoides, clavata integerrima compressa obtusa, schlangenzungenartiger Keulschwamm*, mit einem schupfigen Haupte; er wächst, wie der folgende, in denen mittägigen Wäldern wild, und heißt bey Baillant: *Clavaria ophioglossoides nigra*; und bey Hallern: *Clavaria indivisa nigra compressa*.

• *digitata, ramosa lignea nigra, gefingertter, ästiger, holziger und schwarzer Keulschwamm*; er wächst ebenfalls in den mittägigen Wäldungen.

• *hypoxylon, ramoso-cornuta compressa, ästig-gehörnter und plattgedrückter Holzkeulschwamm*; er wächst in Kellern, Schiffen, und andern Orten, wo die Sonne nicht hinkommt; er ist schwarz, und hat eine Abänderung, welche, wie ein Elendhorn, gestaltet ist.

Clavaria coralloides, ramis confertis ramosissimis inaequalibus, Corallenkeulschwamm, mit gedrängten, sehr ästigen und ungleichen Nesten; Corallenkeulschwamm; Händling; Boksbart; Ziegenbärtgen; er wächst in düsteren Wäldern; er hat sehr viele Abarten; bald ist er gelb, bald röthlicht (und diese beyde sind essbar, und besser als die Morcheln,) bald weißlicht, bald hellroth, bald corallenroth, bald dunkelfleischroth, bald blaßgelb, bald braun, bald bunt, bald hat er einen Kamm, bald sehr feine und lange Spizen; er heißt bey Royen: *Clavaria ramosissima*; bey Gleditsch: *Clavaria corpore multifido inaequali & ramosissimo, in apices graciles terminato*; und bey Hallern: *Clavaria caule crassissimo, ramis innumerabilibus cespitosis breviter dentatis*; hieher gehören Schäfers zweyte, vierte, siebende, achte und neunte Art.

• *fastigiata, ramis confertis ramosissimis fastigiatis obtusis luteis, Waldkeulschwamm*, mit gedrängten, sehr ästigen, zugespizten, stumpfen und gelben Nesten; man findet ihn in Wäldern; er stinkt.

• *muscoides, ramis ramosis acuminatis inaequalibus luteis, mosartiger Keulschwamm*, mit ästigen, scharf zugespizten, ungleichen, und gelben Nesten; er wächst unter den Mosen, und ist essbar, und besser, als die Morchel; er macht bey Schäfern die fünfte und sechste Art aus, und heißt bey Hallern: *Clavaria caule ramoso, ramis incurvis acutis*; und bey Kengern: *Clavaria ramis paucioribus laxioribus, longioribus*.

• *candida, corpore multifido inaequali & ramosissimo, bedeutet bey Gleditsch eine Abart des Corallen-*

rallenkeulschwamms, und Schäfers zweyte Art.

Clavaria candida corpore multifido inaequali & ramosissimo, in apices graciles dilute purpureos terminato, so nennt er eine weiße Abänderung mit dünnen rötlichen Spizen.

. candida parva, corpore multifido cristato, ramulis rarius incis, hierunter versteht er eine kleine, weiße, und kammförmige Spielart desselbigen.

. caule dichotomo, ramis breviter bicornibus, diese Art beschreibt Haller unter 2198; sie wächst an mehreren Orten in der Schweiz unter dem Grase; ihre Stämme theilen sich immer entzwey, bilden ganze Rasen, und sind ästig und beugsam, und ihre äußerste Zweige haben zwey kurze Hörner.

. caule plano, sulcato, ramis serratis, diese Art beschreibt er unter 2200; sie wächst in Bayern und in der Schweiz in Wäldern, und ist Schäfers vierte Art; sie macht ganze Rasen, wächst niedrig, hat flache, nach der Länge gefaltete und harte Aeste, deren äußerste Zweige ein breites Ende mit vier bis fünf sägenartigen Zähnen haben; seine Farbe ist weißblau, purpurroth, gelb, oder gelbröthlich, und seine Größe verschieden.

. caule ramisque cylindricis, sine crassescente, diese Art beschreibt er unter 2196; sie wächst an faulem Holze unter der Erde; sie hat die Farbe und die Natur des Unschlitts, und in ihrem Stamm und Aesten, welche einfach sind, und ein dickeres Ende haben, eine Walzengestalt.

. cespitosa major candida, ist bey Michelt eine weiße, grosse Spielart des stempelförmigen Keulschwamms, deren mehrere bey samen wachsen,

Clavaria cespitosa media lutea, so nennt er eine niedrige, gelbe, stumpfe und kurze Abart desselbigen, deren mehrere bey samen wachsen.

. corpore dilute rufescente multifido & ramoso in apices graciles terminato, bedeutet bey Gleditsch eine hellrothe Abänderung des Corallenkeulschwamms, oder den rothen Geißbart, der Schäfers neunte Art ausmacht.

. corpore multifido, ramoso & fusco, in apices dilutiores graciles terminato, hierunter versteht er eine braune Abart desselbigen mit weißlichen Spizen.

. erecta candida laevis, corpore simplicissimo integro obtuso crassiore, ist bey Gleditsch eine weiße aufrechte Spielart des stempelförmigen Keulschwamms.

. erecta crassissima luteo-fusca, corpore simplicissimo integro, obtuso & rugoso, so nennt er eine große gelbbraune Abart desselbigen mit runzlichter Haut, welche bey Schäfers die erste Art bedeutet.

. erecta crassissima luteo-fusca, corpore simplicissimo integro, vertice depresso, bedeutet bey ihm eine andere gelbbraune große aufrechte Abart, deren Gipfel vertieft ist; sie scheint der krieggerische Keulschwamm zu seyn.

. erecta ex una basi multiplex, corpore integro candido obtuso, hierunter versteht er eine andere weiße aufrechte Spielart desselbigen, deren mehrere aus einer Wurzel hervorkommen.

. erecta parva luteo-fusca, corpore simplicissimo integro, vertice obtuso, tumido & rugoso, ist bey ihm eine kleine, aufrechte, gelbbraune Spielart desselbigen mit einem runzlichten Wirbel.

. ex una basi multiplex, corpore fistuloso, inferius crasso, superius sensim attenuato, bedeutet

bey Gleditsch diejenige Art, welche Haller unter 2202 beschreibt.

Clavaria humilis lutea & alba, corpore multifido & nonnihil compresso, in apices graciles terminato, so nennt er eine niedrige gelb und weiße, plattgedrückte Spielart des Corallenkeulschwamms.

• . ignei coloris, corpore crasso inaequali & multifido, in breviores & latiores apices terminato, hierunter versteht er eine corallenrothe dıke Abart desselbigen mit kurzen und breiten Spızen.

• . indivisa viridis rugosa & compressa, diese Art beschreibt Haller unter 2200; sie ist sehr schön grün, und vermuthlich eine Abänderung der dritten Art nach Linne; sie wächst in der Schweiz in Wäldern.

• . lutea & humilis ex una basi multiplex, corpore obtuso & brevi, so nennt Gleditsch eine gelbe niedrige Spielart des stempelförmigen Keulschwamms, deren mehrere aus einer Wurzel hervorkommen.

• . lutea minima, bedeutet bey Micheli eine kleine gelbe Spielart desselbigen.

• . luteo-rufa, corpore integro simplicissimo, tenuissimo & longissimo, hierunter versteht Gleditsch eine sehr lange, dünne und gelbrothe Abart desselbigen.

• . major alba, ist bey Micheli eine starke weiße Abänderung des stempelförmigen Keulschwamms.

• . major atro-rufescens crispa, so nennt er eine schwarz-rothgelbe Spielart des kriegerischen Keulschwamms.

• . ex rufo fordide aurea, vertice plano & nonnihil cavo, bedeutet bey ihm eine gelbbraune, aufrechte und starke Abart des stempelförmigen Keulschwamms mit vertieftem Wirbel.

Clavaria media albo-lutea, hierunter versteht er eine kleine weißgelbe knollichte Abänderung desselbigen.

• . minima, candida, corpore simplicissimo, obtuso integro; minima nivea, ist bey Gleditsch und Micheli eine sehr kleine schneeweiße Spielart desselbigen.

• . minor candido-flavescens, corpore integro simplicissimo obtuso, bedeutet bey Gleditsch eine kleine weiß-gelbliche kolbichte Abänderung desselbigen.

• . minor lutea, corpore simplicissimo gracili integro & obtuso, hierunter versteht er eine kleine, gelbe und dünne Spielart desselbigen.

• . nigra, corpore simplicissimo brevi nonnihil rugoso, in basin tenuissimam longissime producto, ist bey ihm eine zarte, schwarze, zungenförmige Abart desselbigen, und vermuthlich die dritte Art des Keulschwamms nach Linne.

• . omnium minima fordide alba, so nennt Micheli diejenige Art, welche Haller unter 2197 beschreibt.

• . pallide lutea, corpore ramosissimo inaequali, ramis expansis & obtusis, in apices crassos breves & bifurcatos desinentibus, bedeutet bey Gleditsch eine blaßgelbe Spielart des Corallenkeulschwamms mit dıken, kurzen und zweyzinkigen Spızen.

• . purpurea, corpore multifido inaequali & ramosissimo, in apices graciles terminato, hierunter versteht er eine purpurrothe Abänderung desselbigen.

• . rubra, corpore multifido & ramoso in apices longissimos, tenues & acutissimos desinente, ist bey ihm eine rothe Abart desselbigen mit sehr feinen und langen Spızen.

• . rufo-carnea, corpore fastigiato & multifido, ramis compressis crassifloribus

fioribus palmatis in apices breves desinentibus, so bestimmt er eine dunkel = fleischrothe Spielart des selbstigen mit kurzen Spizen.

Clavaria rugosa & tuberculosa, ramis obtusis, diese Art beschreibt Haller unter 2202; sie wächst in den schweizerischen Wäldern, und bald einfach, bald ästig; so weich, als Wachs, zerbrechlich, etwas rauh, und mit kleinen Erhöhungen und Furchen versehen; ihre äußerste Spizen sind stumpf und unzertheilt; sie heißt bey Micheli: *Clavaria vermiculosa fistulosa candida*.

. . septima, bedeutet bey Micheli eine grüne Spielart des Schlangenzungenartigen Keulschwamms.

. . simplex & ramosa subulata, vel lere albo, diese Art beschreibt Haller unter 2195; sie wächst auf faulendem Holze; ihr Stamm und ihre Aeste sind hol, und haben ein zartes unangenehmes rothes Fleisch; ihre Hörner sind sehr spizig, bald einfach, bald sehr ästig, und mit einem weissen, rauhen, langharigen Fell bedekt.

. . vertice multifido, ramis acutissimis, diese Art beschreibt er unter 2197; sie ist in der Schweiz an feuchtem, faulendem Holze sehr gemein; ihre Hörner sind sehr klein, einfach, spizig, weiß mit gelben Enden, werden aber mit der Zeit ganz gelb, und theilen sich in wenige, sehr spizige Aeste.

Clavariae adinis & agarico minima crustacea coccinea, so beschreibt Haller eine scharlachrothe Pflanze, welche zu Anfang des Winters durch faulende Blätter hervorbringt; sie besteht aus einer rispenförmigen fleischrothen Rinde, auf welcher sich keulförmige sehr schöne Schwämmgen mit einem sehr dünnen Anhang befinden.

Clavatus, Keulförmig, so nennt man diejenige Theile einer Pflanze, besonders aber diejenige Früchte,

welche die Gestalt einer Keule haben.

Claucaena, ist bey Burmann eine Gattung Pflanzen mit acht Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch aus einem Stilk besteht, vier Zähne hat, und kurz ist; deren Blumenkrone aus vier rundlichten Blättern zusammengesetzt ist, deren Staubfäden unten verdickt, nach innen zu ausgehöhlt sind, und gleichsam ein Honigbehältniß bilden; deren Fruchtknoten rundlicht, und deren Gipfel und Narbe einfach ist.

Claudius Albinus, bedeutet bey denen Gärtnern eine gefüllte milchweiße Spielart des morgenländischen Hyacinths mit fleischrothen Flecken und langen Keulen.

. . civilis, hierunter verstehen sie eine andere mit sehr stark gefüllter weißer Blume, worunter etwas weniges fleischrothes ist, einer langen, eifigen und flachen Keule, und einer sehr weiten Mündung.

Clavenna, Nicol. ein Apotheker, der in Italien zu Anfang des verfloffenen Jahrhunderts gelebt, und welchem das Clavennische Achillens-Fraut seinen Beynamen zu danken hat.

Clavula v. Cirrus.

Clavus, Mutterkorn, ist diejenige Krankheit der Samen, wann sie in größere von außen schwarze Körnchen auswachsen; sie ist sehr gemein bey dem Roggen, und bey einigen Arten des Riedgrases, und erregt nach denen Erfahrungen derer neuern Aerzte die sogenannte Kriebelkrankheit.

Clayronia, Claytonische Pflanze, hat ihren Namen einem englischen Pflanzenkundiger, der gegen die Mitte dieses Jahrhunderts gelebt, und sich um die virginische Pflanzen sehr verdient gemacht, zu danken; sie ist bey Gronov, Böhmer, Adanson, Millern und Linne

Linne' eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch aus zwey Stücken, deren Blumenkrone aus fünf Blättern besteht, deren Narbe in drey Abschnitte zerpalten, und deren Samenkapsel dreyschalig, einfächericht und dreysamig ist: Linne' hat nur zwey Arten, welche beyde fortwährend sind.

Claytonia virginica, foliis linearibus; virginische Claytonische Pflanze mit gleichbreiten Blättern; sie ist in Virginien zu Hause; ihre Wurzel ist klein und knollig, und treibt im Frühling zarte niedrige Stengel, welche ungefähr drey Zoll hoch werden; ihre Blätter sind saftig, schmal und dunkelgrün; ihre weisse, auf der innern Seite roth gefleckte Blumen zeigen sich im April zu vier bis fünf oben an dem Gipfel der Stengel: Man kann sie entweder durch die Wurzeln, die man zu Ende des Herbstmonats, aber sehr sorgfältig versehen muß, oder durch den Samen fortpflanzen, der im Brachmonat reif wird, und den man bald darauf in eine schattige Nische von leichter Erde, oder in Töpfe, die damit angefüllt sind, sät; die Pflanzen, wann sie aufgegangen sind, vom Unkraut reiniget, und im Herbst etwas alte Lohe über die Fläche des Bodens streuet: Sie heist bey Cronov: *Claytonia*.

sibirica, foliis ovatis; sibirische Claytonische Pflanze, mit eyrunden Blättern; Sibirien ist ihr Vaterland; ihre Wurzel ist knollig, und treibt etliche gestielte, eyrunde, nervige und sehr glatte Blätter; ihr Stamm wird selten über drey Zolle hoch; ihr Blumenstengel hat zwey eyrunde, und einander gegen über vest aufstehende Blätter, in deren Winkel zwey

einseitige Blumenähren sitzen, die, so lange sie noch zart sind, ungerollt sind, und wovon eine zwey Blätter hat; er hängt ganz unter sich, ehe die rothe oder weisse Blumen sich öffnen; richtet sich auf, sobald die erste aufgeht, und bleibt in dieser Stellung, bis die Blüthe vorbey ist; beugt sich wieder unter sich, bis die Frucht reif wird, und richtet sich wieder auf, so bald die Samenkapsel aufgesprungen ist: Man kann sie, wie die vorhergehende Art, fortpflanzen.

Clematis, Waldrebe, bedeutet bey Matthiol, Lacina, Cordus und Turnern das kleine Simmran, bey den meisten neuern Schriftstellern aber eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden, und vielen Staubwegen, welche keinen Blumenkelch, vier bis fünf Blumenblätter und geschwänzte Samen hat: Linne' hat zwölf Arten, deren die neun erstere einen steigenden, die übrige aber einen aufrechten Stamm haben.

Viticella, foliis compositis decompositisque; foliolis ovatis sublobatis integerrimis; gefüllte Waldrebe, deren Blätter aus eyrunden, in dunkle Lappen zertheilten, und glattrandigen Blättlein ein oder zweymal zusammengesetzt sind; einfache blaue Waldrebe; blaue Nebwinde; Waldrebe; sie wächst in Italien und Spanien an Gehägen; ihre Stengel sind sehr zart und schwach, treiben aus ihren Gelenken viele Aeste, und werden, wann man sie unterstützt, acht bis zehen Schuhe hoch; ihre Blätter sind sehr unterschieden; die unterste herzförmig; die mittlere in drey Lappen zertheilt; die oberste gefiedert, und diejenige unmittelbar unter denen Blumen eyrund; ihre Blumenblätter sind del-

taförmig, sehr stumpf, und an den Seiten dünner, und fallen bald ab; ihre Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonat, und sind bald blau, bald hellroth, bald purpurroth: Sie gibt sehr dichte Wä-nde, und gute Laubhütten, und kann aus Ablegern fortgepflanzt werden: Man befestiget nemlich im Weinmonat Triebe von dem nemlichen Jahre mit Pfäcken an den Boden; legt zween Zoll hoch Erde darauf, und auf die Oberfläche der Erde etwas von einer alten Gerberloh, sondert sie im folgenden Herbst von der alten Pflanze ab, und setzt sie dahin, wo sie bleiben sollen: Sie ist sehr dauerhaft, und muß nur an solche Orte gesetzt werden, wo sie eine Stütze findet: Sie heißt bey Mat- thiol, Dodonäus, C. Durantés und Clusius: Clematis altera; bey J. Camerern: Clematis altera flore purpureo; bey Cäsalpin: Clematis tertia, quae flammula; bey Lobeln, Theodor und Gerard: Clematis peregrina caerulea & purpurea.

Clematis Viorna, foliis compositis decompositisque: foliolis quibusdam trifidis; americanische Waldrebe, deren Blätter theils ein, theils zweymal zusammengesetzt sind, und einige in drey Abschnitte zertheilte Blättlein haben; sie ist in Virginnien und Carolina zu Hause, macht viele zarte Stengel, und trägt im Heumonat auf kurzen Stielen in denen Winkeln der Blätter außen purpurroth-, innen aber blaue Blumen: Sie ist ebenfalls sehr dauerhaft, und kann, wie die erste Art, gebraucht und fortgepflanzt werden: Sie heißt bey Mat: Clematis purpurea repens, petalis florum coriaceis.

crispa, foliis simplicibus ternatisque: foliolis integris trilobisve; krause Waldrebe, deren Blätter

theils einfach, theils dreyfach, und deren Blättlein entweder gar nicht, oder in drey Lappen zertheilt sind; sie wächst in Carolina wild; ihre Stengel sind schwach, werden fast vier Schuhe hoch, und hängen sich mit ihren Gabelein an die benachbarte Körper; ihre Blätter stehen einander gerade gegen über; ihre purpurrothe und innwendig gefräufelte Blumen kommen im Heumonat einzeln an denen Seiten der Aeste auf kurzen Stielen hervor: Sie muß, wie die vorherge, behandelt, und kann eben so fortgepflanzt werden: Sie heißt bey Dillen: Clematis flore crispo.

Clematis orientalis, foliis compositis: foliolis incisus angulatis lobatis cuneiformibus, petalis interne villosis; morgenländische Waldrebe, deren Blumenkronen innwendig rauch, und deren Blätter aus eingesechnittenen, efigen, lappigen und keilförmigen Blättern zusammengesetzt sind: Sie kommt aus dem Morgenlande: Ihre Stengel sind schwach, und steigen an denen benachbarten Pflanzen oft zu der Höhe von acht Schuhen; ihre gelblichtgrüne Blumen sehen unter sich, zeigen sich im April und May in denen Winkeln der Blätter, und haben zurückgekrümmte und auf der obern Fläche rauhe Blättlein; sie ist sehr dauerhaft, und kann, wie die erste Art, durch Ableger fortgepflanzt werden.

dioica, foliis ternatis integerrimis, floribus dioicis; Waldrebe mit ganz getrennten Geschlechtern, deren Blätter einen glatten Rand haben, und dreyfach, und deren Geschlechter ganz getrennt sind; sie ist in dem warmern Theile von America zu Hause; ihre Stengel sind zart, und steigen an denen benachbarten Pflanzen oft zwölf Schuhe hoch; ihre

ihre Blumenstiele stehen an denen Seiten des Stengels dicht an denen Blattstielen einander gegen über, und theilen sich in kleinere, auf welchen weisse Blumen sitzen: Sie ist zärtlicher, als die schon gemeldete Arten, muß beständig in dem Glashause seyn, und, wie andere Pflanzen aus warmen Ländern, behandelt werden: Man kann sie entweder durch Ableger oder durch den Samen fortpflanzen, den man aus ihrem Vaterlande haben muß: Sie heist bey Sloane: *Clematis prima* s. *sylvestris latifolia, foliis ternis*; und bey Brown: *Clematis scandens, foliis quinquenerviis ovatis pinnato-ternatis*.

Clematis virginiana, foliis ternatis: foliolis cordatis sublobato-angulatis scandentibus, floribus dioicis; virginische Waldrebe, deren Geschlechter ganz getrennt, deren Blätter dreyfach, und deren Blättlein herzförmig und lappig oder efig sind, und aufwärts steigen; das mitternächtliche America ist ihr Vaterland; ihre Blumen haben eine weisse Farbe, und einen sehr guten Geruch; die weibliche haben zwar Staubfäden, aber ihre Staubbeutel keinen Staub: Sie heist bey Plukenet: *Clematis virginiana pannonicæ similis*; bey Albinus: *Clematis floridensis, flore albo odoratissimo*; und bey Cronq: *Clematis aquatica trifoliata late scandens, floribus albis odoratis*.

cirrhusa, cirrhis scandentibus; gabelichte Waldrebe, deren Gabeln aufwärts steigen; fremde Waldrebe mit zerschnittenen birnförmigen Blättern; sie wächst in Spanien und Portugall wild, wo sie die Bäume ganz bedeckt und niederdrückt; sie ist sehr dick und buschig; ihr Stengel ist kriechend, und steigt acht bis zehen Schuhe

hoch; ihre Blätter bleiben das ganze Jahr hindurch grün, und sind bald einzeln, bald gedoppelt, bald dreyfach; gestielt, eyrund, und gezahnt; gegen ihnen über stehen die Gabeln, vermittelst welcher sie sich an die benachbarte Pflanze anhängt; ihre grasgrüne Blumen zeigen sich zu Ende des Christmonats, oder zu Anfang des Junners an denen Seiten der Aeste: Sie kommt in freyem Felde fort, und kann entweder durch Ableger, wie die erste Art, oder durch abgeschnittene junge Zweige fortpflanzt werden; die letztere setzt man im Herbst in Lötpfe, welche mit guter Kuchenerde angefüllt sind, in ein gemässiges Mistbett gegraben, bey Tage vor der Sonne verwahrt, und die Woche über zwey bis drey mal mäsig begossen werden; nach zween Monaten, wann sie Wurzeln haben, gewöhnt man sie nach und nach an die freye Luft, setzt sie im folgenden Sommer bis gegen das Ende des Herbstmonats an einen Ort des Gartens, wohin man will, dann aber aus den Lötpfen entweder sogleich in das freye Feld, oder noch ein Jahr lang zuvor in ein Pflanzbett: Sie heist bey Clusius: *Clematis altera boetica*; bey Lobeln, Dalechamp, Theodor, Gerard und J. Bauhin: *Clematis boetica Clusii*; und bey Royen: *Clematis cirrhis scandens, foliis simplicibus*.

Clematis Vitalba, foliis pinnatis: foliolis cordatis scandentibus; gemeine Waldrebe, mit gefiederten Blättern, deren Blättlein herzförmig sind, und aufwärts steigen; steigende Waldrebe; Waldrebe mit breiten ganzen Blättern; Bindweide; Altermannsbart; sie wächst in dem mitterägigen Europa, in Virginien und Jamaica an Gehägen, und blüht im Junmonat;

monat; ihre zähe, kriechende Stengel werden bisweilen über zwanzig Schuhe hoch, und treiben viele Aeste; sie erstift die benachbarte Gewächse, und taugt daher nicht zu Hefen und Laubhütten, als um verdorrte Bäume zu decken; man gebraucht ihre zähe und beugsame Aeste, das Holz damit zusammen zu binden: sie hat einen brennenden und scharfen Geschmack; eine Spielart mit sehr breiten, und eine andere mit eingeschnittenen Blättern: Sie heißt bey Lacuna: *Clematis altera*; bey Cordus: *Clematis altera prima*; bey Matthiol, C. Durantes, J. Camerern und Thalius: *Clematis tertia*; und bey Becklern: *Clematis sive Viorna vulgi Lobelii*; bey J. Bauhin: *Clematis latifolia integra*; und bey Hallern: *Clematis caule scandente, foliis pinnatis ovato-lanceolatis, petalis coriaceis*.

Clematis Flammula, foliis inferioribus pinnatis laciniatis: summis simplicibus integerrimis lanceolatis; **Brennwurzel**, deren untere Blätter gefiedert und zerschiffen, die oberste aber einfach und lanzenförmig sind, und einen glatten Rand haben; brennende Waldrebe, Lyne; kriechende Waldrebe; sie wächst bey Montpellier, Jena, Tübingen, und in Graubünden an Hefen; ihre weiße Blumen zeigen sich im Heumonat: Sie ist äußerst scharf, so, daß sie auf der Haut Blasen zieht, und in dieser Absicht nicht nur von Ärzten statt eines Blasenpflasters, sondern auch von böshaftigen Bettlern gebraucht worden ist, um sich kleine Geschwüre auf der Haut zu erregen, durch welche sie andere Leute zum Mitleiden bewegen könnten; doch haben einige das Kraut, nachdem sie sich zuvor wohl mit Butter verwahrt haben, als ein abführendes Mittel gebraucht, an

dere ihre junge Sprossen als Salat genossen, so wie sie in dieser Gestalt in Paris bekannt sind: selbst das davon gebrannte Wasser wird scharf, und ihr Same ist bey denen Alten als ein starkes Laxiermittel berühmt gewesen; sie taugt sehr gut zu dichten und hohen grünen Wänden und Laubhütten, und ihr Same zu Papier: Sie ist sehr dauerhaft, und kann entweder aus dem Samen, oder, wie die erste Art, aus Ablegern gezogen werden: Sie heißt bey Dodonäus: *Clematis altera*; bey Pena und Lobeln: *Clematis altera urens*; bey C. Durantes und J. Camerern: *Clematis altera flore albo*; bey Theodor und Gerard: *Clematis urens*; bey Gesnern: *Clematis flammula quibusdam*; bey C. Bauhin: *Clematis sive flammula repens*; bey J. Bauhin: *Clematis sive flammula scandens tenuifolia alba*; bey Gerard: *Clematis foliis pinnatis: foliolis alternis*; caulinis flexuosis scandentibus; und bey Hallern; *Clematis caule scandente, foliis pinnatis trilobatis*.

Clematis maritima, foliis pinnatis linearibus, caulibus simplicibus hexagonis; **Seestrandswaldrebe**, mit gefiederten gleichbreiten Blättern, und einfachen sechsseitigen Stengeln; Meerrebe; sie wächst an den Ufern des adriatischen Meeres bey Venedig und Montpellier wild, ist fortwährend, und treibt mehrere aufrechte Stengel aus niederliegenden Sprossen; ihre Blätter stehen einander gegen über, sind gefiedert, und bestehen öfters aus fünf entfernten Paaren gleichbreiter, zimlich steifer, und verästelter, glatter und unzertheilter, selten in zwey oder drey Stükeerspaltener Blättlein; ihre Blumen sind, wie bey der folgenden Art.

erecta, foliis pinnatis: foliolis ovato-

ovato-lanceolatis integerrimis, caule erecto, floribus pentapetalis tetrapetalisque; **aufrechte Waldrebe**, mit aufrechtem Stamm, fünf- und vierblättrichten Blumenkronen, und gefiederten Blättern, deren Blättlein eyrund-lanzenförmig sind, und einen glatten Rand haben; gerade weiße Waldrebe; sie wächst in Oesterreich, Ungarn, in der Tatarey, in dem Walliserlande und bey Montpellier wild; ihre Wurzel ist bleibend; ihre Stengel werden bis vier Schuhe hoch; ihre Blätter stehen einander gegen über; ihre weiße Blumen zeigen sich im Weinmonat an denen Gipfeln der Stengel in senkrechten Dolden: Man kann sie entweder durch den Samen oder durch die Wurzeln fortpflanzen, die man im Weinmonat in einen trockenen, oder im Hornung in einen nassen Boden kurz zuvor, ehe die Aeste absterben, oder wieder treiben, setzt, nachdem man sie mit einem scharfen Messer durch die Krone zerschnitten, aber an jedem Nebenschosse einige gute Augen behalten hat; sie ist sehr dauerhaft, und dauret den strengsten Winter in freyer Luft aus; man kann sie entweder in große Rabatten, oder unter Blumensträucher setzen, und ihre Wurzeln einige Jahre ungestört lassen, oder auch theilen, wie man will: In dieser Pflanze hat Etdrk neuerlich vorzügliche Heilkräfte entdeckt; er hat sie in dem höchsten Grade der Schwermuth, in hartnäckigen und langwüthigen Kopfschmerzen, in vielen Krankheiten der Knochen, besonders solchen, welche in einer Verbindung mit der Lustseuche stehen, in einer allgemeinen Verderbniß der Säfte von dieser Art, in Krebschäden, in Nauden, in fressenden und schwammigen Geschwüren äußerst wirksam befunden, und in einer

eigenen Abhandlung beschrieben, die auch in unsere Muttersprache übersetzt worden ist; er hat sie in Gestalt eines Aufgusses, oder Extracts, und wann die Krankheit zugleich auch äußerlich wäre, äußerlich in Gestalt eines Pulvers, oder einer Bähung verordnet: Sie heißt bey Linnern: *Clematis altera*; bey J. Bauhin: *Clematis sive flammula surrecta alba*; und bey Ronen: *Clematis foliis pinnatis: foliolis ovato-lanceolatis integerrimis, caule erecto.*

Clematis integrifolia, foliis simplicibus ovato-lanceolatis, floribus cernuis; **Waldrebe mit unzertheilten Blättern**, mit einfachen eyrund-lanzenförmigen Blättern, und unter sich hängenden Blumen; gerade blaue Waldrebe; sie ist fortwährend, und in Ungarn und der Tatarey zu Hause; ihre Stengel sind zart, stehen aufrecht, und werden gegen vier Schuhe hoch; ihre Blätter stehen auf ganz kurzen Stielen einander gerade gegen über, sind hellgrün und glatt, und endigen sich in eine Spitze; ihre blaue, selten weiße Blumen kommen im Brachmonat einzeln auf dem Gipfel der Stengel hervor, und sind in ihrer Größe verschieden: Sie kann, wie die vorhergehende Art, fortgepflanzt, und muß auch eben so behandelt werden: Sie heißt bey Gerard: *Clematis major pannonica*; bey Theodor: *Clematis caerulea altera*; bey Clusius: *Clematis caerulea pannonica altera*; bey Gerard: *Clematis pannonica*; bey Lobeln und Dalechamp: *Clematis altera minor longifolia, Clymenum quorundam*; und bey J. Bauhin: *Clematis pannonica, flore caeruleo, surrecta*.

- aegyptia; bedeutet bey Gesneru das kleine **Simarum**.
- aegyptia flore subpurpureo Luccannae lecta; hierunter versteht Clusius

fuß eine purpurrothe Spielart desselbigen.

Clematis aegyptia hortensis flore purpureo; so nennt Gesner das große **Sinngrün**.

• *aegyptia sylvestris*; *aegyptia vulgarior* flore caeruleo; ist bey Gesnern und Clusius das kleine **Sinngrün**.

• *alpina*, foliis compositis ternatisque: foliolis acutis ferratis, *alpina geranifolia*; bedeutet bey Willern und Morison die **Alpendoppelblume**.

• *altera* flore pleno; hierunter versteht Clusius bald eine gefüllte Abänderung des großen **Sinngrüns**, bald nebst J. Camerern eine gefüllte Abart der gefüllten **Waldrebe**.

• *americana*, foliis ternatis: foliolis cordato-acuminatis integerrimis, floribus corymbosis: **amerikanische Waldrebe**, mit flachen Blumensträußen, und dreyfachen Blättern, deren Blättlein herzförmig und scharf zugespitzt sind, und einen glatten Rand haben; ist Millers vierzehende Art, und in Campeche zu Hause; ihre Stengel sind stark, und steigen über zwanzig Schuhe hoch; ihre Blumen sind weiß, und stehen auf langen, nackten und ästigen Stielen in denen Winkeln der Blätter: Sie muß, wie die fünfte Art, fortgepflanzt und behandelt werden.

• *americana fraxini folio erecta*; so nennen Breyer und Plukenet die **peruvianische Trompeterblume**.

• *americana siliquosa tetraphyllos*; bedeutet bey den ersten und bey Dodart die stehende Art dieser Gattung nach Linne.

• *anguloso folio aceris fructu*; hierunter verstehen Plumier und Rai die etige **Banisterische Pflanze**.

• *arborea americana laurinis amplissimis foliis, flore laccae colore* (*Onomarol. Botan. T. II.*)

odoratissimo; ist bey Plukenet die rothe **Plumierische Pflanze**.

Clematis baccifera glabra & villosa, rotundo & umbilicato folio; so nennen Plumier und Sloane die **brasilianische Grieswurzel**.

• *caerulea*; bedeutet bey einigen den persischen **Klieder**.

• *caerulea pannonica altera*; ist bey Gerard eine größere Abänderung der letzten Art der **Waldrebe** nach Linne.

• *caerulea ferrato folio*; *caerulea* flore; hierunter verstehen J. Bauhin und Gesner die **Alpendoppelblume**.

• *canadensis*, foliis ternatis: foliolis cordatis acutis dentatis scandentibus; **canadische Waldrebe**, mit dreyfachen Blättern, deren Blättlein herzförmig, spizig und gezahnt sind, und aufwärts steigen; breite blätterichte **Waldrebe** aus Canada; ist Millers fünfte Art, und wächst in denen meisten mitternächlichen Ländern von America wild; sie hat viele Aehnlichkeit mit der geraden **Waldrebe**, aber breitere und dreyfache Blätter; sie blüht im Brachmonat, ist so dauerhaft, als diese, und kann aus Samen oder Ablegern gezogen werden.

• *cruciata alpina*; so nennt Penn die **Alpendoppelblume**.

• *daphnoides*; bedeutet bey Dodonäus, Fuchs, Lobeln, Thallus, J. Camerer, Theodor und Clusius das kleine **Sinngrün**.

• *daphnoides flore duplici*; hierunter versteht Maranta eine gefüllte Abart desselbigen.

• *daphnoides flore purpureo*; *daphnoides flore rubente*; ist bey J. Bauhin, Beslern und Morison eine rothe einfache Abänderung desselbigen.

• *daphnoides flore purpureo pleno*; so nennt Besler eine gefüllte rothe Spielart desselbigen.

• *daphnoides major*; 21 daphn

daphnoides major flore caeruleo; bedeutet bey Clusius, J. Camerern, Dodonäus, C. und J. Bauhin das große Sinngrün.

Clematis daphnoides major, folio variegato; so nennt Hermann eine Spielart desselbigen mit geflecktem Blatt.

• *daphnoides minor*; hierunter versteht C. Bauhin das kleine Sinngrün.

• *daphnoides minor flore albo*; *daphnoides minor flore albo simplici*; ist bey Beslern und C. Bauhin eine weiße Spielart desselbigen.

• *daphnoides minor flore caeruleo*; *daphnoides minor flore caeruleo simplici*; *daphnoides vinca pervinca*; *daphnoides vinca pervinca*, an *Centunculus*; also nennen Besler, J. Bauhin, Lobel und Theodor das kleine Sinngrün.

• *daphnoides minor, flore purpureo simplici*; hierunter versteht J. Bauhin eine purpurrothe Art desselbigen.

• *flore multiplici*; *flore pleno*; bedeutet bey J. Camerern und C. Bauhin eine gefüllte Spielart desselbigen.

• *foliis cordatis crenatis indivisis trilobis ternatisque*; hierunter versteht Royen die Alpen-doppelblume.

• *hederacea perennis virginiana, umbilicato folio, papposo flore*; so heißt in der Beschreibung des parisischen Gartens der canadische Mondsame.

• *hispanica, foliis pinnatis: foliis lanceolatis acutis integerrimis, caule erecto*; spanische Waldrebe, mit aufrechtem Stamm, und gesiederten Blättern, deren Blättlein lanzenförmig und spizig sind, und einen glatten Rand haben; ist Millers dritte Art, und hat viele Aehnlichkeit mit der geraden Waldrebe, nur hat sie schmalere

und weiter von einander abgesonderte Lappen an denen Blättern, kürzere Blumenstiele, und größere Blumen; Sie muß auch, wie diese, fortgepflanzt und behandelt werden.

Clematis indica alia, flore minore pallido; bedeutet bey Plumier die blasse Passionsblume.

• *indica flore clavato suaverubente, fructu hexagono coccineo, folio bicorni*; hierunter verstehen Plumier und Rai die rothe Passionsblume.

• *indica flore minimo pallido*; so nennt der erstere die zorige Passionsblume.

• *indica flore puniceo, folio lunato*; ist bey ihm und Rai die zwölfte Art dieser Gattung nach Linné.

• *indica folio angusto trifido, fructu olivaeformi*; bedeutet bey Plumier eine schmalblättrichte Spielart der korkartigen Passionsblume.

• *indica folio bifido, flore fructuque carens, arbores transcendens*; hierunter versteht Rai die steigende Bauhinische Pflanze.

• *indica flore hederaceo, major, fructu olivaeformi*; so nennt Plumier die korkartige Passionsblume.

• *indica fructu citriformi, foliis oblongis*; ist bey ihm und Rai die Passionsblume mit Lorbeerblättern.

• *indica hirsuta foetida*; bedeutet bey dem erstern die stinkende Passionsblume.

• *indica latifolia flore clavato, fructu maliformi*; hierunter versteht er nebst Rai die fünfte Art dieser Gattung.

• *indica polyanthos odoratissima*; so nennen sie die vielblumige Passionsblume.

• *indica polyphylla, flore crispato*; ist bey ihnen die fuffförmige Passionsblume.

Clematis indica polyphylla major, flore clavato, fructu colocynthidis; bedeutet bey ihnen die gefingerte Passionsblume.

• . *latifolia dentata*; hierunter versteht J. Bauhin eine Spielart der gemeinen Waldrebe mit gezahnten Blättern.

• . *latifolia f. atragene quibusdam*; so nennt Rai eine breitblättrichte Abänderung derselbigen.

• . *major*; ist bey Dalechamp das große Sinngrün.

• . *major flore duplicato*; bedeutet bey ihm eine gefüllte Spielart desselbigen.

• . *major pannonica*; so nennt Gerard eine größere Abänderung der letzten Art dieser Gattung.

• . *minima*, ist bey J. Camerern der Erdrauch mit Gabeln.

• . *Murucuja pyriformis minor*, hierunter versteht Morison die blasse Passionsblume.

• . *myrsinites, amplioribus foliis, americana tetraphyllos*; so nennt Plukenet die barbadensische Trompeterblume.

• . *passiflora flore luteo*; ist bey Munting die gelbe Passionsblume.

• . *passiflora flore roseo triphylla*; bedeutet bey ihm die fleischrothe Passionsblume.

• . *passiflora pentaphyllos flore caeruleo punctato*; hierunter versteht er die blaue Passionsblume.

• . *passionalis triphyllus flore luteo*; so nennt er die gelbe Passionsblume.

• . *passionalis triphyllus flore roseo*; ist bey ihm die fleischrothe Passionsblume.

• . *pentaphylla, flore roseo clavato*; bedeutet bey Morison die blaue Passionsblume.

• . *peregrina incarnata plena*; hierunter versteht Besler eine gefüllte fleischrothe Spielart der gefüllten Waldrebe.

Clematis peregrina incarnato simpliciflore; so nennt er eine einfache fleischrothe Abänderung derselben.

• . *peregrina purpurea flore pleno*; ist bey ihm eine gefüllte purpurrothe Abart derselbigen.

• . *peregrina purpurea simpliciflore*; bedeutet bey ihm eine andere mit einfacher purpurrother Blume.

• . *peruana digitalis flore, folio fraxini*; hierunter versteht Plukenet vermuthlich die peruvianische Trompeterblume.

• . *prima Dioscoridis*; also nennt Anquillara das kleine Sinngrün.

• . *prima major*; ist bey C. Durantes das große Sinngrün.

• . *purpurea austriaca flore pleno*; bedeutet bey J. Camerern eine purpurrothe gefüllte Abart des Kleinen Sinngrüns.

• . *purpurea flore pleno scandens*; hierunter versteht J. Bauhin eine gefüllte Spielart der gefüllten Waldrebe.

• . *quadrifolia, flore digitalis luteo, claviculis aduncis*; so nennt Plukenet die barbadensische Trompeterblume.

• . *quinquefolia americana f. flos passionis*; ist bey Robert die blaue Passionsblume.

• . *sibirica, foliis compositis & decompositis: foliolis ternatis serratis*; sibirische Waldrebe, mit ein und zweymal zusammengesetzten Blättern, deren Blättlein dreysach und sägenartig gezahnt sind; ist Müllers zwölfte Art, und in Sibirien zu Hause; ihre Stengel sind schwach, steigen bis acht Schuhe in die Höhe, und erfordern eine Stütze; ihre Blätter stehen einander gegen über; ihre gelblichweiße Blumen stehen einzeln in denen Winkeln der Blätter auf langen nackenden Stielen, und zeigen sich vom Hornung bis in den April; sie kann, wie die erste Art, fortgepflanzt,

gepflanzt, und muß eben so behandelt werden.

Clematis five pervinca major; bedeutet bey Lobeln das große Sinngrün.

. *tetraphylla americana*; hierunter verstehen Boccone, Zanoni, und Rai die Trompeterblume mit Gabeln.

. *trifolia* s. *flos passionalis flore viridi*; so nennt Morison die fleischrothe Passionsblume.

. *urens altera*; *urens multiflora*; ist bey Theodor und Gerard eine vielblumige Spielart der Brennwurzel.

. *zeylonica, floribus obsoletis parvis*; bedeutet bey Hermann die zeylonische Doppelblume.

Clematidis alterius altera species; hierunter versteht Dodonäus die gefüllte Waldrebe.

Clematites; so nennt Anquillara die Seestrandwaldrebe.

Clematitis; ist der Gattungsname, welchen Tournefort und Boerhaave der Waldrebe, die Benennung, welche Dioscorides nach einiger Meynung der gefüllten Waldrebe, und der Beyname, welchen Linne' der gemeinen Osterlucey gibt.

. *alpina geranifolia*, bedeutet bey C. Bauhin die Alpendoppelblume.

. *americana triphylla, foliis non dentatis*; hierunter versteht Houstoun die americanische Waldrebe.

. *caerulea erecta*; so nennt C. Bauhin die Waldrebe mit unzertheilten Blättern.

. *caerulea flore pleno*; ist bey ihm eine gefüllte Abart der gefüllten Waldrebe.

. *caerulea repens*; *caerulea vel purpurea repens*; bedeutet bey Tournefort und C. Bauhin die gefüllte Waldrebe.

. *canadensis trifolia dentata flore albo*; hierunter versteht Boerhaave die canadische Waldrebe.

Clematitis cretica, foliis pyri incisiss nunc singularibus nunc ternis; so nennt Tournefort eine Abart der gabellichten Waldrebe, deren Blätter bald einfach, bald dreysach sind.

. *erecta alba*; ist bey Tournefort eine weiße Abänderung der letzten Art der Waldrebe nach Linne'.

. *erecta folio fraxini*; ist Boerhaaves letzte Art; sie hat einen aufrechten Stamm, und Blätter, wie die Esche, und scheint unter die Gattung der Trompeterblume zu gehören.

. *flore pleno incarnato*; bedeutet bey Tournefort eine fleischrothe gefüllte Spielart der gefüllten Waldrebe.

. *hederae folio*; hierunter versteht Morison den canadischen Mondsamensamen.

. *hispanica surrecta altera & humilior flore albicante*; so heißt in der Beschreibung des parisischen Gartens die spanische Waldrebe.

. *indica foliis lentiscinis candidis maculis adpersis*; ist C. Bauhins erste Art der indianischen Waldrebe; sie hat Blätter, wie der Mastixbaum, welche weiße Flecken haben.

. *indica foliis perficæ, fructu periclymeni*; bedeutet bey ihm das Schlangenhholz.

. *indica spinosa, foliis luteis*; hierunter versteht er die zweyte Art der Krähenaugen nach Linne'.

. *malabarensis altera radice serpente*; ist seine fünfte Art der indianischen Waldrebe; sie kommt, wie die folgende, aus Malabar, und hat eine kriechende Wurzel.

. *malabarensis, foliis vitis, colore dracunculi*; ist seine vierte Art dieser Gattung; ihre Blätter haben die Gestalt der Weinblätter, und die Farbe der Blätter des Dragons.

. *maritima repens*; so nennt C. Bauhin die Seestrandwaldrebe.

Clematis orientalis apii folio, flore e viridi flavescente, posterius reflexo; bedeutet bey Tournefort die morgenländische Waldrebe.

• *orientalis latifolia*, semine brevissimis pappis donato; ist seine neunzehende Art; sie kommt aus dem Morgenlande, und hat breite Blätter, und sehr kurze Wolle an denen Samen.

• *peregrina*, foliis pyri incis; hierunter versteht C. Bauhin die gabelichte Waldrebe.

• *peruviana*; ist seine zweyte Art, und kommt aus Peru; ihre Zweige haben eine aschgraue Rinde, und anfangs einen zähen, hernach aber scharfen und brennenden Geschmack; ein Quintlein davon führt ab.

• *purpurea repens*; so nennt Tournefort eine purpurrothe Abänderung der gefüllten Waldrebe.

• *purpuro-caerulea*, flore pleno; bedeutet bey ihm eine purpurblaue, gefüllte Spielart derselbigen.

• *sive Flammula repens*; hierunter versteht Tournefort die Brenn- wurzel.

• *sive Flammula surrecta alba*; ist bey ihm die gerade Waldrebe.

• *surrecta praecocior caulibus rubentibus*; so nennt er eine frühe Spielart derselbigen mit röthlichen Stengeln.

• *sylvestris latifolia*; bedeutet bey C. Bauhin die breitblättrichte, bey Tournefort die gezahnte Spielart der gemeinen Waldrebe.

• *sylvestris latifolia foliis non incis; hierunter versteht der letztere die gemeine Waldrebe.*

• *tenuifolia lusitanica*, flosculis caeruleis; ist seine siebenzehende Art; sie kommt aus Portugall; und hat dünne Blätter und blaue Blumen.

Cleome, ist bey Linne', Jacquin, Millern, Brown, Rosen und Böhmern

eine Gattung Pflanzen mit vier langen und zween kurzen Staubfäden und langen Schoten, deren Blumenblättlein insgesammt aufwärts steigen, und welche in jeder Vertiefung des Blumenkelchs, die unterste ausgenommen, eine Honigdrüse, und eine einfächerichte und zwenschalige Schote hat: Linne' hat achtzehen Arten derselbigen.

Cleome fruticosa, floribus gynandris terandris, foliis simplicibus, caule fruticoso, staudige Cleome, mit einem staudigen Stamm, einfachen Blättern, und vier Staubfäden, welche auf dem Fruchtknoten sitzen; sie kommt aus Ostindien; ihr Stamm ist rundlicht und ästig; ihre Blätter stehen wechselsweise auf Stielen, haben einen glatten Rand, und sind oval-länglichlich; ihre Blumen bilden an dem Gipfel des Stamms einfache Traubenkämme; ihre Blumenkelche stehen offen, und haben vier eyrund-lanzenförmige Blätter; ihr Fruchtknoten sitzt auf einem sehr langen Stiel, und hat in seiner Mitte vier Staubfäden, deren zween mit ihrer Grundfläche zusammengewachsen sind; ihre Staubbeutel sind oval, und ihre Schoten länglicht.

• *heptaphylla*, floribus gynandris, foliis subseptenatis, caule aculeato; siebenblättrichte Cleome, deren Staubfäden auf dem Fruchtknoten sitzen, deren Blätter meistens siebenfach sind, und deren Same stachlicht ist; sie ist jährig, und in beyden Indien, auch in Egypten zu Hause; ihr Stengel ist stark, dick, grasartig, wird gegen dritthalb Schuhe hoch, und theilt sich in viele Aeste; unter denen Blattstielen kommt einer oder zween kurze, dicke, scharfe, gelbe Dornen hervor; ihre große fleischrothe Blumen kommen einzeln an

der Seite der Nefte hervor, und bilden an ihren Gipfeln eine lange lockere Aehre: Man kann sie durch den Samen fortpflanzen, den man im Frühling auf ein gutes Mistbett säet; sind die Pflanzen stark genug, so setzt man sie einzeln in kleine Töpfe, die mit frischer lechter Erde angefüllt sind, in ein frisches Mistbett gegraben, und, bis sie neue Wurzeln haben, im Schatten erhalten werden; man gibt ihnen auch bey gelindem Wetter frische Luft, begießt sie öfters, aber nicht zu viel auf einmal, setzt sie, wann ihre Wurzeln die Töpfe angefüllt haben, in größere, und diese wieder in ein Mistbett, im Heumonath aber in eine luftige Glascasse, und bey warmem Wetter an die freye Luft: Sie heißt bey Millern: *Cleome Eruca*, floribus hexandris, foliis septenis, caule spinoso, siliquis pendulis.

Cleome pentaphylla, floribus gynandris, foliis quinatis caule inermi; fünfblätterichte *Cleome*, deren Staubfäden auf dem Fruchtknoten sitzen, deren Stamm unbewehrt, und deren Blätter fünffach sind; man findet sie, wie die vorhergehende und folgende, in beyden Indien, auch in Africa wild; ihr Stamm ist ungefähr einen Schuh hoch; ihre Blätter sind scharf; ihre fleischfarbige Blumen kommen in lockern Aehren am Gipfel des Stamms und der Nefte zum Vorschein; sie ist jährlich, und kann, wie die zweyte Art, fortgepflanzt werden: Sie heißt bey Royen: *Cleome floribus gynandris*, foliis digitatis.

triphylla, floribus gynandris, foliis ternatis, caule inermi; dreyblätterichte *Cleome*, deren Staubfäden auf dem Fruchtknoten sitzen, deren Stamm unbewehrt, und deren Blätter dreyfach sind; sie ist ebenfalls jährlich, wird zweyen Schu-

he hoch, und treibt viele Nefte; ihre Blätter sitzen dicht an denen Nefsten; ihre fleischrothe Blumen kommen einzeln an denen Seiten der Nefte auf langen Stielen hervor: Bey diesen drey Pflanzen zeigen ihre sessizende Blätter zunächst an denen Blumen, ihre sechs auf dem Fruchtknoten sitzende Staubfäden, ihre aufwärts steigende Blumenblätter, ihre gestielte Schoten und ihr äußerliches Ansehen und Stellung, daß sie aus einer Mutterpflanze entsprungen sind: Sie kann, wie die zweyte Art, fortgepflanzt, und eben so behandelt werden.

Cleome icosandra, floribus icostetrandris, foliis quinatis; zeylonische *Cleome*, deren vier Staubfäden dem Blumenkelche in einem Ringe einverleibt, und deren Blätter fünffach sind; Zeylon ist ihr Vaterland.

viscosa, floribus dodecandris, foliis quinatis ternatisque; Flebrichte *Cleome*, mit zwölf Staubfäden, und fünf- und dreyfachen Blättern; sie ist jährlich, und in Zeylon und Malabar zu Hause; ihr Stamm wird bis zweyen Schuhe hoch, und treibt viele Nefte; ihre Blättlein sind umgekehrt eyrund, und stehen auf kurzen hartigen Stielen; ihre blaßgelbe Blumen kommen einzeln an denen Stielen der Blätter hervor: Sie gibt einen flebrichten Saft von sich, und kann, wie die zweyte Art, fortgepflanzt werden: die Indianer bedienen sich ihrer Blätter, so wie auch der Blätter der folgenden Art, statt des Safts, oder genießen sie als Salat oder Zugemüß.

dodecandra, floribus dodecandris, foliis ternatis; *Cleome* mit zwölf Staubfäden, und dreyfachen Blättern; sie ist jährlich, und in beyden Indien zu Hause; ihr Stamm ist, so wie die Schoten, flebricht

klebricht und etwas harig; ihre Blätter sind insgesammt dreyfach, oval, und glatt, und das mittlere Blättlein größer; ihre obere Blumen sind meistens männlich; ihr Blumenkelch fällt in das Purpurrothe; ihre Blumenblätter sind weiß und ausgeschnitten; ihre Staubfäden zu zehen bis vierzehen; ihre Schoten sitzen fest auf, stehen aufrecht, und sind spindelförmig, und etwas aufgeblasen.

Cleome polygama, floribus superioribus tetrandris masculis, foliis ternatis: foliolis sessilibus margine subaculeatis; **Cleome mit vermengten Geschlechtern**, deren obere Blumen vier Staubfäden haben, und männlich, und deren Blätter dreyfach sind, und aus Blättlein bestehen, welche fest aufsitzen, und am Rande etwas stachlicht sind; sie kommt von Jamaica; ihr Stamm ist aufrecht, und zimlich glatt, und treibt wenige Aeste; ihre Blätter haben längere Stiele, und eyrund = lanzenförmige, und am Rande mit kaum merklichen Stacheln besetzte Blättlein; ihre Blumen sind fleischroth, und bilden lange Traubenkämme; nur die unterste derselben ist fruchtbar, die übrige aber klein; ihre Schote sitzt innerhalb des Blumenkelches fest auf: Sie heißt bey Brown: *Cleome erectum triphyllum*, floribus solitariis alaribus.

• *spinosa*, floribus hexandris, foliis septenatis quinatisque, caule spinoso, **stachlichte Cleome**, mit sechs Staubfäden, sieben- und fünffachen Blättern, und einem stachlichten Stamm; sie ist, wie die folgende, in dem mittägigen America zu Hause; sie ist jährlich, wird fast zweyen Schuhe hoch, und treibt auf allen Seiten Aeste; ihre Blätter sind gefingert, und zimlich glatt; die untere sitzen

auf langen, die obere aber auf kurzen Stielen; ihre Stacheln entstehen aus zweyen Blattansätzen, und bleiben auch, wann diese abfallen, und verhärten sich; ihre purpurrothe Blumen sitzen in lockern Aehren an dem Gipfel des Stamms und der Aeste; ihre Staubfäden sind länger, als die Blume, sitzen aber nicht auf dem Fruchtknoten; Sie kann, wie die zweyte Art, fortgepflanzt werden.

Cleome serrata, floribus hexandris, foliis ternatis: foliolis lineari-lanceolatis serratis, sägenartig gezahnte **Cleome**, mit sechs Staubfäden und dreyfachen Blättern, deren Blättlein gleichbreit = lanzenförmig, und sägenartig gezahnt sind; sie ist ebenfalls jährlich.

• *arabica*, floribus hexandris, foliis ternatis lanceolatis obtusis, siliquis fusiformibus viscoso-scabris, **arabische Cleome**, mit sechs Staubfäden, dreyfachen, lanzenförmigen und stumpfen Blättern, und spindelförmigen, klebrichten und rauhen Schoten; sie kommt aus Arabien, ist jährlich, klebricht und rauh, und wächst zweyen Schuhe hoch; ihre Blattstiele sind so lang, als die Blätter; ihre Blättlein sitzen fest auf, und sind auf der untern Fläche rauh; die Blätter zunächst an denen Blumen sind einfach; ihre Blumenblätter gelb, mit einer purpurrothen Spitze; ihre Schoten überhängend, und etwas durchsichtig; ihre Samen zotig.

• *ornithopodioides*, floribus hexandris, foliis ternatis: foliolis ovali-lanceolatis, vogelfußartige **Cleome**, mit sechs Staubfäden, und dreyfachen Blättern, deren Blättlein oval = lanzenförmig sind; sie ist jährlich, und wächst bey Pera auf Aekern wild; ihr Stengel wächst gerade, und ungefähr

einen Schuh hoch; ihre Blättlein stehen auf kurzen Stielen; ihre rothe Blumen kommen im Brachmonat einzeln an der Seite der Stengel hervor; man kann sie aus dem Samen ziehen, den man entweder von selbst ansfallen lassen, oder im Herbst in Rabatten, wo sie bleiben sollen, aussäen, und, wann sie aufgegangen sind, gehörig verdünnen, und vom Unkraut reinigen muß: Sie heißt bey Royen: *Cleome floribus hexandris, genitalibus declinatis, siliquis teretibus torosis.*

Cleome violacea, floribus hexandris, foliis ternatis solitariisque: foliolis lanceolato-linearibus integerrimis, vielblaue *Cleome*, mit sechs Staubfäden und dreyfachen und einzelnen Blättern, deren Blättlein lanzenförmig-gleichbreit sind, und einen glatten Rand haben; sie ist klebricht, etwas harig, und jährlich; man findet sie in Portugall wild; ihre Blättlein sind ziemlich gleich, und diejenige zunächst an denen Blumen einfach; ihre Blumenstiele sind glatt; ihr Blumenfeld gelb mit röthlichen Spitzen; ihre zwey obere Blumenblätter schwarzpurpurroth mit gelben Düsfehlen; diejenige zur Seite herzförmig, gekerbt, einfarbig, und mit Nägeln versehen; ihre Staubbeutel fallen in das Purpurrothe; ihr Fruchtboden hat über denen Staubfäden drey gelbe und kugelförmige Drüschen; ihre Staubfäden sind nach unten geneigt, so wie ihr Staubweg: Sie heißt bey Royen: *Cleome floribus hexandris, genitalibus declinatis, siliquis subulatis.*

monophylla, floribus hexandris, foliis simplicibus ovato-lanceolatis petiolatis; einblättrichte *Cleome*, mit sechs Staubfäden, und eyrund-lanzenförmigen und gestielten Blättern; sie ist jährlich, und

in Ostindien zu Hause; ihr Stamm ist grasartig, und ungefähr anderthalb Schuh hoch; ihre Blätter stehen wechselseitig, und haben in ihren Winkeln einzelne gelbe Blumen auf eigenen Stielen; Man kann sie, wie die dritte Art, fortpflanzen, und muß sie so behandeln.

Cleome capensis, floribus hexandris, foliis sessilibus simplicibus linearilanceolatis, caule angulato, *Cleome* von dem Vorgebürge der guten Hofnung, mit sechs Staubfäden, einfachen, best aussitzenden, und gleichbreit-lanzenförmigen Blättern, und einem eckigen Stamm; sie kommt von dem Vorgebürge der guten Hofnung und aus Ostindien; ihr Stamm ist einfach und senkrecht, und gleicht dem äußern Ansehen nach dem Weiderich, mit welchem sie auch in der Art zu blühen übereinkommt; ihre Blätter sind, wie bey dem Fenster, gleichbreit-lanzenförmig, senkrecht und glatt.

procumbens, floribus hexandris, foliis simplicibus lanceolatis petiolatis, caulibus procumbentibus, gestreckte *Cleome*, mit sechs Staubfäden, einfachen, lanzenförmigen und gestielten Blättern, und einem gestreckten Stamm; sie ist in America zu Hause, wo sie Jacquin gefunden hat.

gigantea, floribus hexandris, foliis septenatis, caule inermi, arosee *Cleome*, mit sechs Staubfäden, siebenfachen Blättern, und einem unbewehrten Stamm; sie hat ihr Vaterland mit der vorbergehenden und folgenden gemein; ihr Stamm ist sehr hoch; ihre Blätter sind gefingert und bestehen aus länglichten, scharf zugespizten, ziemlich gleichen, und best aussitzenden Blättlein; ihre Blumen sitzen auf Stielen, und bilden an dem Gipfel des Stamms Traubenfämme;

Kämme; ihr Blumenkelch steht offen, und ist gleichbreit, klebricht und etwas harig; ihre vier Blumenblätter sind länglicht, steigen aufwärts und stoßen zusammen; ihre Staubfäden sind unter sich geneigt, länger, als die Blumenblätter, gleich, und dem Fruchtboden einverleibt; ihr Fruchtknoten ist länglicht, und sitzt auf einem Stiel, der so lang ist, als die Staubfäden; ihre Narbe ist stumpf.

Cleome aculeata, floribus hexandris, foliis ternatis integerrimis, stipulis spinulentibus, dornichte Cleome, mit sechs Staubfäden, dreysfachen und glattrandigen Blättern, und Blattansätzen, welche zu Stacheln werden; ihr Stamm ist krautartig; ihre zweien Blattansätze sehr kurz und umgekrümmt; ihre Blätter sind dreysfach, und haben oval-lanzenförmige Blättlein, einen glatten Rand, und längere Stiele; ihre Blätter zunächst an denen Blumen sind einfach und an der Grundlinie des Blumenstiels; ihre Blumen sind klein, und stehen einzeln auf Stielen; ihre Schoten sind rundlicht.

lusitanica, floribus hexandris, foliis ternatis: foliis lineari-lanceolatis, siliquis bivalvibus, portugiesische Cleome, mit sechs Staubfäden, zweyschaligen Schoten, und dreysfachen Blättern, deren Blättlein gleichbreit-lanzenförmig sind; ist Millers dritte Art, und in Portugall und Spanien zu Hause; ihr Stamm ist grasartig, wächst ungefähr anderthalb Schuhe hoch, und treibt einige kurze Aeste; ihre dunkelrothe Blumen kommen einzeln an denen Seiten der Stengel hervor: Sie ist jährlich, und muß eben so behandelt und fortgepflantz werden, wie die vogelfußartige Cleome,

Cleome Octavii, bedeutet bey Anguillara den gewöhnlichen Hederich. *Cleonia*, Gottheil, Portugiesische Brunelle, ist bey Linne' und Millern eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Paren von Staubfäden und nackenden Samen, deren Staubfäden zwey Zinken und nur an einer derselbigen einen Staubbeutel haben, und deren Narbe in vier Abschnitte zerpalten ist; man kennt bisher nur eine Art, welcher Linne' den Beynamen: *lusitanica*, die portugiesische, gibt: Sie ist jährlich, und wächst in Spanien und Portugall wild; ihre Blätter sind ausgehölt oder sägenartig gezahnt; ihre Blattdeden sind in Quersätze zerpalten, deren Spitzen sich in weiche Stacheln endigen, und zwischen jeder ist eine Blume; ihre Blumen spielen aus dem Weißen in das Vielblau: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man im Herbst aussäet, und, wann die Pflanzen in dem folgenden Herbst aufgegangen, und stark genug sind, einige derselben in eine warme Rabatte setzen, wo sie wenige Wartung nöthig haben.

Clerodendron, *Clerodendrum*, *Bläksbaum*, ist bey Linne', Adanson, Brown, Burmann, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Paren von Staubfäden und bedekten Samen, deren Blumenkelch glockenförmig und in fünf Abschnitte zerpalten ist; deren Blumenkrone eine fadenförmige Röhre und einen in fünf Stüke getheilten Saum hat; deren Staubfäden sehr lang sind, und zwischen denen am meisten von einander abstehenden Lappen der Blumenkrone sitzen, und deren Beere nur einen Samen hat: Linne' hat vier Arten.

infartunatum, foliis cordatis tomentosis, Unglücksbaum, mit

herzförmigen und filzigen Blättern; er ist in Ostindien zu Hause, und hat sehr übel riechende Blumen.

Clerodendrum fortunatum, foliis lanceolatis integerrimis, wahrer Glüksbaum, mit glattrandigen und lanzenförmigen Blättern; er hat das gleiche Vaterland, treibt viele Aeste, wächst etwa einen Schuh hoch, und riecht, wie Bilsam.

• *calamitosum*, foliis ovalibus subdentatis nudis, Kämmerlicher Glüksbaum, mit ovalen, etwas gezahnten und nakenden Blättern; man findet diese Art in Java; ihre Blätter stehen einander auf Stielen gegen über, und sind auf beyden Flächen nakend; ihre Blumenrispe ist armförmig, ihre Blumen etwas kleiner, als bey denen vorhergehenden Arten.

• *panicularum*, foliis lobatis serratis, panicula amplissima, rispenförmiger Glüksbaum, mit lap-pigen und sägenartig gezahnten Blättern, und einer sehr weitläufigen Blumenrispe; er ist in Ostindien zu Hause; sein Stamm ist vierfach gefurcht; seine Blätter stehen einander gegen über, und sind in drey bis fünf Lappen zertheilt, welche sägenartig eingeschnitten sind; seine Blumenrispe ist sehr weitläufig; ihre Aeste sind zweymal zweytheilig, und alsdann erst ästig.

• *folio lato & acuminato*, hierunter versteht Burmann eine Spielart des Unglüksbaums.

• *fruticosum spinosum*, foliis inferioribus confertis: superioribus oppositis, pedunculis tripartitis trifloris alaribus, so bestimmt Brown die schadhafte Volkamerische Pflanze.

Clethra, Else, americanische erlenblättrichte Clethra, ist bey Linne', Gronov, du Hamel, Lud-

wig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch in fünf Abschnitte getheilt ist, deren Blumenkrone aus fünf Blättern besteht, deren Narbe in drey Lappen zerpalten, und deren Samenkapsel drensächericht und drenschalig ist: Man kennt bisher nur eine Art davon, welche den Beynamen: *alnifolia*, mit Erlenblättern, führt: dieses Gewächs kommt aus Carolina, Virginien und Pennsylvanien, und wächst in seinem Vaterlande bis zehen Schuhe, außer demselbigen aber selten fünf Schuhe hoch; seine Blätter stehen wechselseitig an denen Aesten, und gleichen denen Erlenblättern in etwas; seine weiße Blumen bilden an dem Gipfel der Aeste im May- und Erndtemonat dichte und zimlich lange wohlriechende Aehren: Er kommt in feuchtem Lande besser fort, als in trockenem, und ist dauerhaft genug, unsere Luft zu ertragen, wann er etwas älter ist, nur muß man ihn vor starken Winden verwahren: Man kann ihn durch Ableger, welche aber erst nach zwey Jahren Wurzel schlagen, oder durch Sprößlinge aus der Wurzel, die man im Herbst mit den Fasern sorgfältig aushebt, in ein Pflanzbett setzt, und nach zwey Jahren, wann sie stark genug sind, dahin veretzt, wo sie bleiben sollen, oder durch den Samen fortpflanzen, den man im Frühling aus seinem Vaterlande erhält, und in Töpfe säet, die man bis in den Herbst in Schatten stellt, und im Winter unter ein Gerähme bringt, den folgenden Herbst aber, wann die Pflanzen im Frühling aufgegangen sind, sie in ein Pflanzbett bringt, und erst, wann sie erstarkt sind, dahin setzt, wo sie bleiben sollen.

Clethria, ist der Gattungsname, welchen Hill und Brown dem Gitterschwamm beylegen.

Cliffortia, Cliffortische Pflanze, hat ihren Namen einem großen Liebhaber und Beförderer der Kräuterkunde, dessen schön angelegten und mit seltenen Pflanzen reichlich versehenen Garten Linne' beschrieben, welcher gegen die Mitte dieses Jahrhunderts gelebt hat, Georg Cliffort, einem holländischen Kaufmann, zu danken; sie ist bey Linne', Royen, Adanson und Willdewitz eine Gattung Pflanzen mit ganz getrennten Geschlechtern, und vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden, deren Blumen keine Krone, aber einen dreiblättrichten Kelch haben, die männliche meistens dreysig Staubfäden, die weibliche aber den Fruchtknoten unter dem Blumenkelch, und zweyen Griffel hat, und eine zweyfächerichte Samenkapsel mit einem Samen zurückläßt: Linne' hat vier Arten derselbigen, welche alle aus Ethiopien kommen.

• *ilicifolia*, foliis subcordatis dentatis, Cliffortische Pflanze, mit Eechpalmenblättern, mit gezahnten und zimlich herzförmigen Blättern; sie heißt bey Royen: *Cliffortia foliis dentatis*; ihr Stamm ist schwach und staudenartig, wächst bis fünf Schuhe hoch, und treibt auf allen Seiten Aeste; ihre Blätter sind steif und bestäubt, bleiben immer grün, umfassen den Stamm mit ihrer Grundlinie, und stehen wechselsweise an demselbigen; aus ihrer Mitte entspringen in den Sommermonaten einzelne gelblichtgrüne Blumen: Man kann sie aus abgeschnittenen Zweiglein ziehen, welche man in einem der Sommermonate in kleine Töpfe setzen muß, welche mit leichter Erde angefüllt sind, in ein sehr gemäßigtes Mistbett gegraben, vor

der Hitze verwahrt, und gehörig begossen werden; haben sie Wurzeln, so muß man sie nach und nach an die freye Luft gewöhnen, und, wann sie einige Stärke erlangt haben, einzeln in besondern Töpfen in den Schatten setzen, bis in den Weinmonat unter andere dauerhafte ausländische Gewächse an einen bedekten Ort, nachher aber in ein Gewächshaus, oder in ein gemeines Mistgerähme bringen, wo sie vor starkem Frost verwahrt sind, aber doch bey guter Witterung frische Luft genießen: Sie hält unsere gemeine Winter ohne Bedekung an einer südwestlichen Wand aus, und muß, wann sie höher wird, an Stämmen und Aesten unterstützt werden.

Cliffortia ruscifolia, foliis lanceolatis integerrimis, Cliffortische Pflanze mit Mausdornblättern, mit lanzenförmigen und glattrandigen Blättern; ihr Stamm ist schwach, staudenartig, und ungefähr vier Schuhe hoch, ästig, mit einer weißlichten Rinde bedekt, und mit Blättern besetzt, welche ohne eine bestimmte Ordnung wachsen, und zwischen sich lockere Blumentrauben hervortreiben: Sie kann, wie die vorhergehende Art, behandelt und fortgepflanzt werden, ist aber etwas zarter, und muß daher im Winter wenige Luft haben, und in einem warmen Gewächshause, im Sommer in freyer Luft, doch aber an einem bedekten Ort stehen.

• *polygonifolia*, foliis linearibus pilosis, Cliffortische Pflanze mit Wegtrittblättern, mit gleichbreiten und harigen Blättern; ihr Stamm ist holzig.

• *trifoliata*, foliis ternatis: intermedio tridentato, dreiblättrichte Cliffortische Pflanze, mit dreyfachen Blättern, davon das mittelste drey Zähne hat; ihre Stengel

Stengel sind zart und holzig, und müssen unterstützt werden; ihre zarte Aeste sind dicht mit Blättern besetzt, welche zwischen sich im Heu- und Erndtemonat grünlicht gelbe Blumen herauslassen, und immer grün bleiben: Sie ist eben so dauerhaft, als die erste Art, und muß auch eben so behandelt und fortgepflanzt werden. Klima, die Himmelsgegend, der Himmelsstrich; nach diesem haben einige ältere Pflanzenkenner die Pflanzen eingetheilt und beschrieben; es kann aber auch einem Kräuterkundigen ohne diese Absicht daran gelegen seyn, das Klima seiner Pflanzen genau zu wissen, besonders wann er den Endzweck hat, sie in ein anderes zu versetzen, wo er allerhand Mittel gebrauchen muß, es seinem natürlichen immer näher zu bringen: Wir überlassen aber eine genauere Beschreibung desselbigen denen Erdbeschreibern.

Clinopodium, Clinopodion, Wirbeldoste, wilde Basilie, bedeutet bey Casalpin den julianischen Saturney, bey Dodonäus, Gesnern und J. Camerern das Mastix-Kraut, bey Anquillara, Turnern und Casalpin die vierte Art des Thymians nach Linne', bey Cordus, Gesnern, Lacuna, C. Durantes und Theodor die gemeine Wirbeldoste; bey denen meisten neueren Schriftstellern aber eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Poren von Staubfäden, und nackenden Samen, deren Blumenwirtel in viele Borsten eingehüllt sind; Linne' hat drey Ar-

• *vulgare*, capitulis subrotundis hispidis, bracteis setaceis; gemeine Wirbeldoste, mit rundlichten und borstigen Blumenköpfen und borstenartigen Blattdecken; kleine Bergmünze; gemeine englische Ba-

silie, falscher Baldpoley; sie blüht im Heu- und Erndtemonat in Europa, Canada und Egypten an felsigen Orten, und ist, wie die beyde folgende, fortwährend; ihre steife viereckige Stengel werden gegen anderthalb Schuhe hoch, treiben gegen dem Gipfel zu einige Aeste, und haben an demselbigen runde Wirtel purpurrother, fleischrother, oder weißer Blumen: Man kann sie aus dem Samen oder aus Wurzeln ziehen, die man im Herbst theilt, in einen trockenen Boden in die freye Luft versetzt, und vor Unkraut verwahrt: Ihr Kraut ist etwas gewürzhast, und ihre Blumen geben denen Bienen etwas Stoff zu Honig: Sie heißt bey Mathiol, Clusius und Dalechamp: *Clinopodium primum*; bey Mathiol: *Clinopodium vulgare*; bey J. Camerern: *Clinopodium vulgare majus*; bey C. Bauhin: *Clinopodium quorundam, origani facie*; bey Thaltius und Rai: *Clinopodium majus*; bey Gesnern: *Clinopodium vel polycnemon*; bey Tournefort: *Clinopodium origana simile elatius, majore folio*; bey Hallern: *Clinopodium verticillis densissimis diffitis, foliis ex menta, ovatis acuminatis*; oder: *Clinopodium foliis ovatis acuminatis, obiter dentatis, stipulis setaceis*; und bey Royen: *Clinopodium foliis ovatis; capitulis verticillatis*.

Clinopodium incanum, foliis subtus tomentosis, verticillis explanatis, bracteis lanceolatis; bestäubte Wirbeldoste, deren Blätter auf der untern Fläche filzig, deren Blumenwirtel geebnet, und deren Blattdecken lanzenförmig sind; Schlangenkraut; sie ist in dem mitternächtlichen America zu Hause; ihr Stengel ist viereckig, wächst ungefähr zweyen Schuhe hoch, und treibt gegen dem Gipfel zu etliche Aeste

Neste, ihre Blätter sind weich, bestäubt, länglicht, eyrund und leicht gefeibt, stehen einander dicht an dem Stamm gerade gegen über, und riechen stark zwischen *Majoran*, und *Basilien*; ihre blaspurpurrothe Blumen zeigen sich im Heumonat: Man kann sie, wie die gemeine, fortpflanzen, und hält sie in einigen Gegenden von *America* für ein Mittel wider den Biß der Klapperschlange: Sie heißt bey *Plukenet* und *Rai*: *Clinopodium serpentaria dictum, latiori folio, capitulis grandioribus*; bey *Morison*: *Clinopodium majus virginianum non ramosum, verticillis majoribus, floribus brevioribus carneis*; bey *Dillen*; *Clinopodium menthae folio incanum & odoratum*; und bey *Royen*: *Clinopodium foliis lanceolatis serratis, verticillis pedunculatis*.

Clinopodium rugosum, foliis rugosis, capitulis axillaribus pedunculatis ex-plonatis radiatis; runzlichte *Wirbeldoste*, deren Blätter runzlicht sind, und in ihren Winkeln gestielte, geebnete und gestralte Blumenköpfe haben; sie ist in *Carolina* und *Jamaica* zu Hause; ihre Stengel sind viereckig, dicht mit braunen Haaren besetzt, und ungefähr zween bis drey Schuhe hoch; ihre weisse Blumen zeigen sich in ihrem Vaterlande im Herbstmonat: Sie kann, wie die vorhergehende Art, fortgepflanzt, und muß auch eben so behandelt werden: Sie heißt bey *Dillen*: *Clinopodium rugosum, capitulis scabiosae*.

• *aegyptiacum, foliis ovatis rugosis, verticillis omnibus distantibus*; *aegyptiacum vulgari simile*; bedeutet bey *Millern* und *Dillen* eine egyptische Abart der gemeinen *Wirbeldoste*; sie ist aber nicht so dauerhaft, als diese, und hat größere und dunkeler gefärbte Blumen,

die sich im Brachmonat zeigen; sie muß auf einem trockenen Boden seyn, und kann durch den Samen fortgepflanzt werden; den man nur ausfallen lassen darf.

Clinopodium africanum procumbens, psyllii foliis & capitulis cum calyculo lanugine vestitis; so bestimmt *Plukenet* den beharten *Amberbaum*.

• *alpinum; alpinum hirsutum*; hierunter verstehen *Pena* und *C. Bauhin* die *Wartsische Alpenpflanze*.

• *alpinum hyssopi folio*; ist bey *Tournefort* die *Brunelle mit Hyssopenblättern*.

• *alpinum roseum, saturejae foliis*; ist *Boerhaaves* zweyte Art; sie kommt von denen *Alpen*, und hat Blätter, wie der *Saturey*.

• *alterum Matthioli*; bedeutet bey *Dalechamp* und *Theodor* die vierte Art des *Thymians* nach *Linne*.

• *amaraci folio, floribus albis*; so nennt *Plukenet* die *virginische Katzenmünze*.

• *americanum erectum non ramosum, foliis longioribus internodiis longissimis*; bedeutet bey *Dale* die *carolinische Wirbeldoste*.

• *americanum humile, foliis rugosioribus*; so nennt *Dale* die niedrige *Wirbeldoste*.

• *angustifolium minus, pulegii odore, romanum*; ist *Boerhaaves* dritte Art; sie hat schmale und kleine Blätter, welche nach *Poley* riechen, und kommt von *Rom*.

• *angustifolium non ramosum, flore caeruleo, labio trifido atropurpureis maculis ornato*; hierunter verstehen *Plukenet* und *Morison* die beharte *Monarde*.

• *arvense, ocymi facie*; bedeutet bey *C. Bauhin* die vierte Art des *Thymians* nach *Linne*.

• *austriacum*; so nennt *Clusius* den *Alpenthyman*.

• *aut leatipes*; ist bey *Pena* die vierte

vierte Art des *Thymians* nach Linne'.

Clinopodium canadense fistulosum; canadense fistulosum, foliis dilute virentibus & hirsutis; hierunter verstehen Morison und Boerhaave die röhrichte Monarde.

• • canadense, fistulosum, foliis saturatius virentibus & hirsutis; canadense majus hirsutius, floribus fistulosis; bedeutet bey Boerhaave und Morison eine grössere Spielart derselben, deren Blätter sattergrün und mehr zotig sind.

• • *carolinianum*, caule erecto, non ramoso, foliis subtus villosis, verticillis paucioribus, bracteis calyce longioribus; carolinische Wirbeldosse, deren Stamm aufrecht und nicht ästig, deren Blätter auf der untern Fläche rauh, deren Blumenwirtel wenige, und deren Blättchen länger sind, als der Blumenkelch; ist Millers fünfte Art, und kommt aus Carolina; ihre Wurzel ist bleibend; ihre Stengel gerade, harig und fast rund; ihre Blätter stehen auf kurzen Stielen; ihre weisse Blumen zeigen sich im August in kleinen ganz dünnen Wirteln: Man kann sie, wie die erste Art, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln.

• • *creticum*; so nennt P. Alpin den griechischen Saturey.

• • *creticum fruticosum*, foliis lanceolatis; ist Tourneforts achte Art; sie kommt aus Candien, ist staudig, und hat lanzensförmige Blätter.

• • *fistulosum pumilum indiae occidentalis*, summo caule floridum; hierunter versteht Plukenet das köpfige Zizikraut.

• • *flore albo*, ramosius, angustioribus foliis glabris virginianum; bedeutet bey Morison die virginischen Razenmüze.

• • *foliis lanceolatis acuminatis*, ca-

ptulis terminalibus; so bestimmt Gronov den virginischen Saturey.

Clinopodium foliis lanceolatis, capitulis terminalibus; hierunter versteht er die virginische Razenmüze.

• • *foliis ovatis acutis serratis, flore folio majori*; bedeutet bey Hallern den *Alpenthymian*.

• • *foliis ovatis dentatis, flore foliis breviori*; so bestimmt er die vierte Art des *Thymians* nach Linne'.

• • *humile*, ramosum, foliis rugosioribus, capitulis explanatis; niedrige ästige Wirbeldosse, mit runzlichten Blättern, und gebneten Blumenköpfen; ist Millers vierte Art, und kommt aus Carolina; sie hat viele Aehnlichkeit mit der gemeinen, wird aber nur halb so hoch, und theilt sich in verschiedene Aeste; ihre Wurzel ist bleibend, und ihre Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonat; sie kann, wie die erste Art, fortgepflanzt und behandelt werden.

• • *lusitanicum spicatum & verticillatum*; hierunter versteht Tournefort die Eleonische Pflanze.

• • *majus*; bedeutet bey Thalius die vierte Art des *Thymians* nach Linne'.

• • *majus virginianense*, foliis minus hirtis acutioribus, floribus fistulosis; hierunter versteht Morison eine weichere Spielart der röhrichten Monarde.

• • *minus*; so nennen Thalius und Weinmann eine kleine Abänderung derselbigen.

• • *minus exoticum*, thymi folio majore, inodorum; ist bey Plukenet der griechische Saturey.

• • *montanum*, bedeutet bey C. Bauhin den *Alpenthymian*.

• • *ocimi facie alterum*; hierunter versteht C. Bauhin eine Abänderung der vierten Art des *Thymians* nach Linne'.

Clinopodium orientale hirsutum, foliis inferioribus ocimum, superioribus hyssopum referentibus, ist Tourneforts letzte Art, sie kommt aus Morgenland; wie die beyde folgende, ist zotig, und kommt in ihren untern Blättern mit der Basilie, in den obern aber mit dem Isop überein.

- . orientale humile verticillis florum singularibus & crassioribus; ist Boerhaaves siebende Art; sie ist niedrig, und hat dichtere und abgefonderte Blumenwirtel.
- . orientale origani folio, flore minimo; ist Tourneforts neunte Art; sie hat Blätter, wie die Dost, und sehr kleine Blumen.
- . origano simile flore albo; so nennt Tournefort eine weisse Spielart der gemeinen Wirbeldost.
- . origano simile humilium alterum minore folio; bedeutet bey ihm eine andere niedrige mit kleinerem Blatt.
- . pulegii angusto rigidoque folio virginianum, flosculis in cytnis dispositis; hierunter versteht Plukenet den virginischen Saturey.
- . spicatum & verticillatum lusitanicum; ist bey Boerhaave die Eleonische Pflanze.
- . verticillis paucifloris ab imo ad summum dispersis; bedeutet bey Haller die vierte Art des Thymians nach Linne'.
- . verticillis paucifloris, in spicam congestis; hierunter versteht er den Alpenthymian.
- . virginianum angustifolium, quovis verticillo duodecim foliolis rubentibus cincto; so nennt Plukenet die gedüpfelte Monarde.
- . vulgare; ist bey Lobel die vierte Art des Thymians nach Linne'.

Clitoria, Clitorisblume, ist bey Linne', Millern, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit zehn in zween Haufen verwachsenen Staubfäden, deren Blumenkrone

auf dem Rücken liegt, und deren Fährchen sehr groß ist, offen steht, und die Seitenblätter beschattet; Linne' hat fünf Arten.

Clitoria ternatea, foliis pinnatis; Clitorisblume von Ternate, mit gefiederten Blättern; sie wächst in beyden Indien wild, und ist fortwährend; ihr Stengel ist kriechend und grasartig, wird bis fünf Schuhe hoch, und muß unterstützt werden; ihre Blätter sind schön grün, und stehen wechselseitig an denen Stengeln; aus ihren Ansätzen kommen die Blumenstiele hervor, welche schöne, große, dunkelblaue, oder hellblaue oder weisse einfache oder gefüllte Blumen tragen: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man bald im Frühling in ein gutes Mißbett säet, und, wann die Pflanzen zween Zolle hoch sind, sie sorgfältig ausnimmt, und einzeln in besondere Töpfe setzt, die mit leichter frischer Erde angefüllt sind, in ein Mißbett von Gerberloh gegraben, bis sie Wurzeln haben, im Schatten erhalten, und gehörig begossen werden: Sind sie da wohl eingewurzelt, so muß man ihnen täglich bey gutem Wetter frische Luft geben, sie die Woche zwey bis drey mal, aber nicht zuviel auf einmal begießen, wann sie zu hoch werden, in das Glashaus bringen, und in das Lohbett graben, und, wann die Wurzeln die Töpfe angefüllt haben; sie in größere setzen: Ihre noch zarte Blätter dienen in Amboina zu einem Zugemüse.

• . *brasiliensis*, foliis ternatis, calycibus solitariis campanulatis; brasilische Clitorisblume, mit dreysfachen Blättern, und einzelnen und glockenförmigen Blumenkelchen; sie ist in Brasilien zu Hause; ihr Stamm ist kriechend, und wird

wird bis sechs Schuhe hoch; ihre sehr große, schöne, blaue, bald einfache, bald gefüllte Blumen stehen einzeln an denen Blätterstielen auf eigenen sehr langen Stielen, und zeigen sich im Heumonat: Man kann sie, wie die erste Art, fortpflanzen, und muß sie auch eben so behandeln: Sie heißt bey Kroyen: *Clitoria foliis ternatis*.

Clitoria virginiana, foliis ternatis, calycibus geminis campanulatis; virginische Clitorisblume, mit dreysfachen Blättern, und gedoppelten und glofenförmigen Blumenkelchen; sie kommt aus Virginien und Jamaica; ihre Stengel steigen in die Höhe, und werden bis sieben Schuhe hoch; ihre innen purpurrothe, außen grünlicht weiße Blume steht im Heu- und Erndtemonat einzeln auf einem eigenen nackenden Stiele dem Blatt gegen über: Sie kann, wie die erste Art, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden: Sie heißt bey Brown: *Clitoria major scandens*, floribus geminatis.

• *mariana*, foliis ternatis, calycibus cylindricis; marianische Clitorisblume, mit dreysfachen Blättern, und walzenförmigen Blumenkelchen; das mitternächtliche America ist ihr Vaterland: ihr Stengel ist kriechend, schwach und ungefähr fünf Schuhe hoch: ihre kleine innwendig blaßblaue, außen aber unrein weiße Blumen kommen im August paarweise an denen Stengeln zum Vorschein; Sie kann, wie die erste Art, behandelt und fortgepflanzt werden.

• *Galactia*, foliis ternatis, racemo erecto, floribus pendulis; Clitorisblume von Jamaica, mit dreysfachen Blättern, einer aufrechten Blumentraube, und unter sich hängenden Blumen; man findet sie in Jamaica wild; ihre Blumende-

te hat vier Zähne, deren der obere und untere größer sind, und zwei sehr kleine abfallende Blattdecken; ihre Blumenkrone ist purpurroth, und besteht aus fünf Blättern, welche insgesammt schmal und länglicht sind, und worunter das Fühnchen auf denen andern liegt; an ihren Blumentrauben sitzen zwei oder mehrere Blumen beysamen; ihre Hülse ist länglicht, und ihre Samen rundlicht.

Clitoria foliis pinnatis, caule decumbente; bedeutet bey Gronov die virginische Geisraute.

Clitorius, ist der Gattungsname, welchen Dillen und Petiver der Clitorisblume beylegen.

• *marianus trifolius subtus glaucus*; so bestimmt der letztere die marianische Clitorisblume.

• *trifolius, flore minore caeruleo*; hierunter versteht Dillen die virginische Clitorisblume.

Clompanus major; bedeutet bey Rumpf den stinkenden Rothbaum.

• *minor*; so nennt er den *Balanghas*.

Clusia, Clusische Pflanze, ist bey Linne', Plumier, Adanson und Böhmern, eine Gattung Pflanzen, mit vermengten Geschlechtern, welche halbgetrennt sind; die männliche Blume hat einen vier bis fünfblätterichten Kelch, dessen Blättlein einander entgegen gesetzt sind, und wie Dachziegel, über einander liegen; der Blumenkranz hat auch vier bis sechs Blättlein; die Staubfäden sind in großer Anzahl: Bey der weiblichen Blume verhält sich der Kelch und der Kranz, wie bey der männlichen; das Honigbehältniß besteht aus zusammengewachsenen Staubbeutel, und schließt den Fruchtknoten ein; die Kapself ist mit Mark ausgefüllt, hat fünf Fächer, und eben so viele Klappen; Sie hat ihren

ihren Namen dem berühmten Pflanzenkenner Clusius zu verdanken, der zu Anfang des siebenzehenden Jahrhunderts geschrieben, und sich durch verschiedene Schriften um die Kräuterkunde verdient gemacht hat: Sie hat vier Arten unter sich, welche alle Staudengewächse sind.

Clusia alba, foliis aveniis, corollis pentapetalis; weiße Clusische Pflanze, mit ungeaderten Blättern, und fünfblätterichten Blumenkronen; so beschreibt sie der Ritter v. Linne', und der Wienerische Lehrer der Kräuterkunde Hr. Jacquin in seiner Geschichte der americanischen Pflanzen; Plumier beschreibt sie in seinen Gener. plant. american. unter dem Namen: *Clusia flore albo*; fructu coccineo; Ihr Geburtsort ist America.

Clusia flava, foliis aveniis, corollis tetrapetalis, gelbe Clusische Pflanze, mit ungeaderten Blättern, und vierblätterichten Blumenkronen; Balsambaum; so beschreibt sie der Ritter von Linne', und Herr Pr. Jacquin an dem angezeigten Orte; Brown aber nennt sie in seiner natürlichen Geschichte von Jamaica, die im Jahr 1756 zu London herauskame: *Clusia arborea*, foliis crassis nitidis, obovato-subrotundis, floribus solitariis; Sloane und Ray haben sie unter die Terpeningattung gezählt; Sie ist aus Jamaica; ihre Frucht ist bald scharlachroth, bald gelb; ihr Stamm wird, wie bey der aderichten, bis zwanzig Schuhe hoch, und treibt viele Aeste, welche an ihrem Gipfel weiße Blumen tragen; Aus dieser Pflanze schwitzet eine Art Terpentiu, die man in Westindien Schweinsgummi nennt, weil sich die wilde Schweine dadurch heilen sollen, wann sie sich verwundet haben; man rühmt es auch in (Onomatol Botan. T. II.)

dem Hüftweh: Sie läßt sich durch abgeschchnittene Zweiglein vermehren, die man aber erst nach zehen oder vierzehn Tagen, wann sie getrocknet sind, im Brach- oder Heumonath in Topfe pflanzt, die man in ein Lohbett gräbt, und dann und wann begießt, im Winter aber in ein trockenes Glashaus auf Bretter setzt, und im folgenden Sommer in das Lohbett gräbt.

Clusia rosea, foliis aveniis, corollis hexapetalis, rosenfarbichte Clusie, mit ungeaderten Blättern, und sechsblätterichten Blumenkronen; so beschreibt sie der Ritter Linne' und Hr. Pr. Jacquin: Plukenet in seinem almag. Botan. und Catesby in seiner natürlichen Geschichte von Carolina, welches ihr Vaterland ist, beschreiben sie unter dem Namen: *Cenchramidia arbor saxi adnascens*, obrotundo pingui folio, fructu pomiformi.

Clusia venosa, foliis venosis; aderichte Clusische Pflanze, mit aderichten Blättern; so beschreibt sie der Ritter von Linne'; Plumier aber an dem angezeigten Orte unter dem Namen: *Clusia, flore roseo*, minor fructu flavescente: sie wächst in dem mittägigen America; ihre Blätter sind gros, eyrund und lanzenförmig, stehen wechselseitig an denen Aesten, und haben einen sägenartig gezahnten Rand, und auf der untern Fläche eine glänzende braune Farbe; ihre Aeste sind mit weichen Haaren besetzt; ihre Blumen sind rosenroth, und kommen an denen Enden der Spindelzunge in lockern Aehren zum Vorschein: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man aus ihrem Vaterlande haben muß, und muß sie beständig in einem Glashause im Lohmistbette erhalten.

Clusia minor: bedeutet bey Trampeden Zehner.

Clusia, Clusische Pflanze, ist bey M m Boer:

Boerhaave, Linne' und Böhmern eine Gattung von Pflanzen mit ganz getrennten Geschlechtern, und an einander gewachsenen Staubfäden und Staubwegen; die männliche und weibliche Blume hat einen fünfblätterichten Kelch und Kranz; aber die letztere unterscheidet sich noch durch drey Griffel, und eine dreyfächerichte Samenkapsel, so daß in jedem Fach nur ein einziger Same enthalten ist: Boerhaave hat ihr diesen Namen zu Ehren des Augerius Clute, der sich durch die Beschreibung einiger Pflanzen aus der Barbarey berühmt gemacht hat, beygelegt: der Ritter Linne' führt sieben Arten davon an, welche alle Staudengewächse sind.

Clusia alaternoides, foliis sessilibus lineari-lanceolatis, floribus solitariis erectis; steinlindenartige Clutische Pflanze, mit sessilen lanzenförmigen Blättern, die aber doch eine ziemlich gleiche Breite haben, und einzelnen aufrechten Blumen: Linne' rechnet diese Pflanze in seiner Beschreibung des Cliffortischen Garten unter die Gattung von Croton; Plukenet unter die Gattung von Tithymalus; Burmann in seinen decad. African. unter die Gattung von Chamaelea, und Commelin in seiner Beschreibung des Amsterdamschen Gartens unter die Gattung von Alaternoides: Sie ist in Ethiopien zu Hause; ihr Stengel ist staudenartig, wird bis acht Schuhe hoch, und treibt viele gerade Aeste; ihre Blätter sitzen wechselsweise dicht an denen Aesten, sind bestäubt und unzertheilt, und bleiben immer grün; ihre kleine grünlichte Blumen kommen in denen Sommermonaten zum Vorschein: Man kann sie durch abgeschnittene Zweiglein vermehren, die man in einem der Som-

mermonate in kleine Töpfe setzt, diese aber in ein rechtmäßiges Lohbett gräbt, und um den Mittag im Schatten erhält; sind sie einmal eingewurzelt, so muß man sie nach und nach an die freye Luft gewöhnen; jede besonders in einen kleinen Topf setzen, diesen an einen verwahrten Ort, im Weinmonat aber, oder noch später in ein Gewächshaus, also stellen, daß sie bey gelindem Wetter frische Luft schöpfen können, im Sommer aber unter andere dauerhafte ausländische Pflanzen setzen.

Clusia polygonoides, foliis lanceolatis, floribus geminis pendulis: wegtrittartige Clutische Pflanze, mit lanzenförmigen Blättern und Blumen, die je zwey und zwey hängen: die Blätter stehen wechselsweise, haben die Gestalt einer Lanzette, doch ist ihre Breite ziemlich gleich, sie verdünnern sich nach und nach gegen der Spitze zu, welche etwas steif ist; sie sind ohne allen Einschnitt und Zertheilung und ganz glatt; die Blumen entstehen aus den Winkeln, welche die Blätter mit dem Stamin machen, sind öfters zwey und zwey, herunter hängend und klein: Burmann hat diese Pflanze an dem angezeigten Orte ebenfalls unter die Gattung von Chamaelea gezählt; und Plukenet nennt sie ebenfalls an dem bemeldten Orte: *Cisti helianthami folio planta*: Sie kommt von dem Vorgebirge der guten Hofnung.

• *pulchella*, foliis ovatis integerrimis, floribus lateralibus; schöne Clutische Pflanze, mit eyrunden glattrandigen Blättern und Blumen, die an den Seiten der Zweige befestiget sind; die meergrüne und bleibende Blätter dieser Pflanze machen, da sie immer grün bleiben, eine schöne Mannigfaltigkeit in denen Gewächshäusern; diese müssen

müssen aber bey gelinder Witterung freye Luft haben, wann die junge Sprossen nicht schimmlicht werden und verderben sollen: Commelin nennt sie an obengemeldtem Orte: Frutex aethiopicus portulacae folio, flore ex albo virescente; Ethiopia ist ihr Vaterland: Sie kann, wie die erste Art, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden.

Clusia veinsa, foliis ovalibus retusis, floribus racemosis axillaribus; zugekumpfte Clustische Pflanze, mit ovalen zugespitzten Blättern, und Blumen, die in Gestalt einer Traube aus den Winkeln entstehen: Andere haben diese Pflanze, die in Indien wild wächst, für eine Art von Cornus oder Sorbus gehalten; Rheede hat sie in der malabarischen Sprache Scherunam Cottum genannt.

Eluteria, foliis cordato-lanceolatis; Cascarille, Clustische Pflanze, mit herzlantzettförmigen Blättern: diese Pflanze, welche wider die Natur der übrigen Arten zehn Staubfäden hat, und von Brown an dem angezeigten Ort, unter die Gattung Croton, von Plukenet aber in seinem almag. Botan. und von Seba unter die Gattung Ricinus gezählt wird, die in ihrem Vaterlande gegen zwanzig Schuhe hoch wächst, steigt in Europa nicht über vier; ihr Stengel ist aufrecht und standig; ihre Blätter sind hellgrün, und stehen wechselseitig auf zarten Stielen; Sie will weder zu viel Hitze noch zu viel Feuchte haben, und sie kann den Winter über in einer luftigen Glasscasse ohne künstliche Wärme erhalten werden; sie läßt sich auch durch abgeschchnittene Zweiglein vermehren, und ihr haben wir nach der Versicherung Herrn Dietrichs das fürtreffliche Arzneymittel, ich meyne die Cascarilla=Rinde, zu

danken, deren Heilskräfte in der onomat. med. complet. weitläufig ausgeführt sind: Sie wächst in beyden Indien wild.

Clusia stipularis, foliis ovalibus subtus tomentosis; Clustische Pflanze mit Blattansätzen, mit ovalen, an der untern Fläche filzigen Blättern; sie wächst in Ostindien; ihre Aeste sind beugsam und filzig, und hängen an einem kurzen Stiel: Ihre Blattansätze sind eyrund, spitzig, so lange als die Blattstiele: Ihre Blumen entspringen aus den Winkeln der Blätter, sitzen beynaher vest auf, sind nicht länger, als die Blattansätze, und dunkelroth: der Blumenkelch hat nur ein Blättlein, ist an dem Boden glokenförmig, in fünf Theile gespalten, spitzig, und beständig; die Blumenblätter sind an der Zahl fünf, beynaherund, sehr kurz und in die Vertiefungen des Blumenkelchs eingesenkt: der Griffel ist säulenförmig, an der Spitze kaum dreyspaltig, und auf der Mitte hat er fünf wagrechte Staubfäden mit ihren Staubbeuteln.

androgyna, foliis ellipticis, ramis androgynis; Clustische Pflanze mit halbgerennten Geschlechtern, mit ovalen Blättern und Zweigen, deren Blumen von halbgetrenntem Geschlechte sind: die Zweige sind glatt und beugsam; die Blätter oval-länglich, kurz, gestielt, glattrandig, glatt, nicht zerbrechlich, länger als bey der dritten Art: die Blumen haben Stiele, und entspringen zwey und zwey, aus den Winkeln der Blätter gleichsam als aus einem kleinen zapfenförmigen Knospen: die männliche Blumen haben einen einblätterichten, zirkelrunden, ebenen, stumpfen, kaum fünfspaltigen Kelch: bey den weiblichen ist er in fünf Lappen getheilt: Ihr Vaterland ist Ostindien.

Clymenon Dioscoridis, also nennt Columnna die Sumpfdotterblume.

• femina; also nannte Conrad Gesner die Wasserbraunwurz.

• minus; also nennt Dalechamp den Sumpfschloßpöley.

• Plinii; so nennt Anguillara das Conrada Kraut, andere die gemeine Braunwurz.

• five Betonica aquatica, bedeutet bey Turnern die Wasserbraunwurz.

Clymenos Dioscoridis, also nennt Columnna das gefurchte Scorpionkraut.

Clymenum, ist bey Tournefort eine eigene Gattung von Pflanzen, welche Blume, Früchte und Stamm mit der Platterbse gemein hat, deren Blätter aber paarweise vielfach an ihrer Rippe wachsen, die sich in eine Gabel endiget: Seine erste Art ist die vierzehende Art der Platterbsengattung nach Linne; die zweyte ist die gegliederte Platterbse, und die dritte ist die Sumpfplatterbse: die vierte, die er in seinem Corollario noch beysügt, beschreibet er unter dem Namen: Clymenum graecum, flore maximo, singulari; Boerhaave rechnete außer diesen die bithymische Wiken auch noch unter diese Gattung: War auch der alte Name des Conrada Krauts, und die Benennung, unter welcher Matthiol, C. Durantes und Clusius die breitblättrichte Platterbse verstehen.

• Italarum, so nennen Lobel, Gerard und Tournefort die vierte Art.

• mas, diß ist der Name, den Conrad Gesner der gemeinen Braunwurz gibt.

• Matthioli, so nennen Clusius in seiner historia pannonica und Castor Durantes die breitblättrichte Platterbse.

Clymenum quorundam; unter diesem unbestimmten Namen versteht Lobel die Waldrebe mit unzertheilten Blättern.

Clypearia alba; ist der Name, den Rumpf in seinem Amboinischen Kräuterbuch der sichelförmigen Drüsenblume gibt.

Clypeola, Rundschild, ist bey Linne, Hallern, Ludwig und Böhmer eine Gattung von Pflanzen mit vier langen und zween kurzen Staubfäden, und mit Schötchen, die sich durch ein ausgeschnittenes, zirkelförmiges, flach zusammgedrucktes, abfallendes Schötchen von ihren Nebengattungen unterscheidet: Linne hat drey Arten davon.

• Fonthlaspi, siliculis unilocularibus monospermis; gemeiner Rundschild, mit einfächerichten und einsamigen Schötchen: kleiner Baurensens mit Blumenähren; er ist jährlich und niedrig, und wird selten über vier Zolle hoch; seine Aeste liegen auf dem Boden auf; seine kleine gelbe Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonath, und bilden kurze dichte Ähren; man kann ihn aus dem Samen ziehen, den man entweder selbst ausfallen lassen, oder im Herbst in eine Rabatte von leichter Erde sden muß, wo die Pflanzen bleiben sollen, und von Unkraut rein erhalten werden müssen; Tournefort und Columnna haben diese Pflanze unter der Gattung von Fonthlaspi, C. Bauhin unter Thlaspi: sie wächst wild in den sandichten Orten Italiens, Languedoks, und auch unsers Teutschlands.

• maritimum, siliculis ovatis bilocularibus dispersis; Seestrandrundschild, mit zweyfächerichten eyrunden zweysamigen Schötchen; der Stamm ist kriechend, und oft ausdauernd; die Blätter sind grün, kaum etwas bestäubt, und haben seltene

feltene einfache Hare; die Pflanze hat viel von den Alyffen, aber keine Zähne an den Staubfäden; die Blumenblätter sind weiß, unzertheilt; die Staubfäden spielen, wann die Blüthe verwelkt, in das Weisblau; C. Bauhin, Theodor und Barrelier haben diese Pflanze unter die Thlaspi gezählt; sie wächst an der Küste von Languedok und Spanien, ist bleibend, und kann ebenfalls aus dem Samen gezogen werden, den man in eine warme Matratte auf trockenen, schlechten und kieseligten Boden säen muß, wo die Pflanzen bleiben sollen.

Clypeola tomentosa, filiculis orbicularibus bilocularibus, foliis subtomentosis; filziges Rundschild, mit zirkelförmigen, zweyfächerichten Schötchen, und etwas filzigen Blättern; diese Pflanze wächst in den Morgenländern wild, und hat eine ausdauernde Wurzel; Tournefort hat sie unter die Gattung der Alyffen gerechnet.

• *alyssoides*; alyffenartiger Rundschild; diese Art hat Scopoli an dem Rand der Tyrolischen Aeker gefunden, und in seinem zweyten Jahrgang der Naturgeschichte beschrieben; ihre Schötchen haben vier Samen und einen beständigen Kelch.

• *perennis incana*, foliis subrotundis, calyce deciduo, filiculis ovato-acutis; diese Art hat Allioni auf den cattiischen Alpen gefunden; sie ist fortdauernd und bestäubt; ihr Blumenkelch fällt ab; ihre Schötchen sind eyrund-spizig, und ihre Blätter rundlicht.

Cneoron, ist von den ältern Pflanzenbeschreibern willkürlich für das folgende Wort gebraucht worden.

Cneorum tricoccum, dreyköpfiger Zeiland, ist nach dem Ritter v. Linne' eine Gattung von Pflanzen mit drey Staubfäden und einem Staubwege, deren Kelch drey Zäh-

ne, die Blumenkrone drey gleiche Blättlein, und die Beere drey Rindspise hat; bisher hat man nur eine einige Art davon entdeckt, welche in den sandichten Gegenden von Languedok und Spanien wild wächst, staubicht und von Tournefort, von C. Bauhin, von J. Camerern in seiner Epitome Matthioli unter die Gattung von *Chamaelea* gerechnet worden ist; sie wächst nicht über dritthalb Schuhe hoch, und treibt auf allen Seiten Aeste; ihre Stämme sind holzig, und ihr Holz blaßgelb; ihre Blumen sind ebenfalls blaßgelb, und stehen einzeln in denen Winkeln der Blätter im May; diese immergrüne Pflanze, welche zu Plantaschen taugt, um den Boden zu bedecken, ist sehr dauerhaft, und kann aus dem Samen gezogen werden, den man entweder selbst ausfallen lassen, oder im Herbst in ein Bett von gemeiner Erde säen kann; nassen und besten Boden erträgt sie nicht; die Alten haben diesen Namen der dreysigsten Art der Winde nach der Ordnung des Ritters v. Linne', und der neunten der *Daphne*, bey welcher Linne' diesen Beynamen behält; Matthiol der vierten Art des *Seifenkrauts* nach Linne', andere dem schmalblättrichten *Rosmarin*, Casalpin der fünften, und Pant der siebenden Art der *Thymelaeae* nach C. Bauhin gegeben.

Cneorum album, bedeutet bey Matthiol die vierte Art des *Seifenkrauts* nach Linne'; bey Theophrast nach einiger Meynung den *Kellerhals*, und bey Dalechamp die dreysigste Art der Winde nach Linne'.

• *album*, folio oleae argenteo molli; ist bey C. Bauhin die letztere.

• *aliud*; hierunter verstehen Theophrast, Matthiol und Dalechamp

die vierte Art des **Seifenkrauts** nach Linne'.

Cneorum alterum Matthioli; so nennt Dalechamp die neunte Art der **Daphne** nach Linne'.

• Matthioli: bedeutet bey Clusius und J. Camerern eben diese.

• *nigrum* Myconi; hierunter versteht Dalechamp die fünfte Art der **Thymelaeae** nach C. Bauhin.

Cnestrum; ist der Gattungsname, welchen Siegesbeck der **Daphne** gibt.

Cnicum alpinum humile spinosum, flore pallente: also nannte Pontedera das stachelichste **Krazkraut**.

Cnicus, **Krazkraut**, eine Gattung von Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln, und lauter fruchtbaren Zwittern: sie unterscheidet sich von ihren Nebengattungen, durch den Blumenfisch, welcher eyrund ist, und dessen ästige stachelichte Schuppen, wie Dachziegel, aufeinander liegen; die Blumenkröngen sind einander ähnlich; Tournefort begreift unter diesem Gattungsnamen die blaue **Bürst**enpflanze, die tingitanische **Flo-**kenblume, den **Cardobenedict**, das **Kohlartige Krazkraut**, und eine Spielart desselben mit purpurrother Blume, die **Speerdistel**, die **syrische Distel**, und eine Spielart derselben mit weißer Blume, die **wollichte Bürst**enpflanze, das **niedrige Spindelkraut**, die **siebende** und **sechste** Art der **Bürst**enpflanze, nach Linne', das **ge-**gitterte **Spindelkraut**, das **Stech-**kraut, die **baumartige Bürst**enpflanze, *Cnicum hispanicum foliis amplioribus laciniatis*, die **fünfte** Art des **unächten Safflors** nach Baillant; das **Gummi-**gebende **Spindelkraut**, und eine Spielart derselben mit weißer Blume, das **cretische Krazkraut**, und seine Spielart mit **schneeweiß**er Blume, die **fünfte** Art der **Gilbdistel** nach

Baillant, eine Spielart der **wol-**lichten **Bürst**enpflanze, *Cnicum orientalem, polycephalon, eryngii capitulo, foliis cardui lanceolati*, die **sechste** Art des **unächten Safflors** nach Baillant, die **vierte** Art des **Wollenhaupts** mit weißer und rother Blume nach eben diesem, und endlich eine **Abänderung** des **Stechkrauts** mit weißer Blume; Baillant begreift nichts als den **Cardobenedict** darunter, Ray kommt, so wie **Boerhaave**, mit **Tournefort** überein; **Haller** und **J. Bauhin** haben diesen Gattungsnamen gar nicht angenommen; **C. Bauhin** begreift unter demselben den **Safflor**, die **blaue Bürst**enpflanze, einen *Cnicum purpureum foliis non spinosis*, den **Casalyin** **Atractylis purpurea** nennt, den **Cardobenedict**, die **gemeine Eber-**wurz, eben diese mit mehreren Köpfen, und endlich diejenige Pflanze, die **Ferrandes Imperati** in seiner natürlichen Geschichte *Carduus monstrosus figura cornucopiae* genannt hat; der **Ritter Linne'** aber hat folgende Arten davon.

Cnicus oleraceus, foliis pinnatifidis carinatis nudis, bracteis subcoloratis integris concavis; **kohlartiges Krazkraut**, mit **nachenförmigen**, **nakenden**, in **Querstücke** getheilten **Blättern**, und **hohlen**, **ungetheil-**ten etwas **gefärbten Deckblättern**; **Wiesenkohl**, **Graskohl**, **Wasserdistel**, **weiche Disteln**; **C. Bauhin** und **Kobel** rechnen diese Pflanze unter die Gattung von **Carduus**, und jener eine **Abänderung** davon unter die Gattung von **Cirsium**: die **Blumenfische** sitzen zur **Seite** auf, **hitzweilen** sind es **zween**, und in der **Mitte** einer, der **einen ganz kurzen Stiel** hat: **Nach** der **Länge** des **nachenförmigen spizigen** **Rands** der **Schuppen** des **Blumenfischs** ist **eine** **weiße** **Linie**: **Sie** ist **ausdau-**rend,

rend, und wächst auf denen Wiesen des mittlernächlichen Euro-pens, besonders nahe bey kleinen Wäldern; die Schaafse rühren sie nicht an; man genießt ihre junge Blätter in Rußland im Frühling wie Kohl; ihre Blumen geben einen angenehmen Geruch, und denen Bienen Stoff zu Wachs und Honig.

Cnicus pygmaeus, caule unifloro, foliis sublinearibus sessilibus confertissimis, calyce inermi, **Zwerg-Krazkraut**, mit einblumigem Stamm, aufstehenden, äußerst gedrängten und zünftig gleichbreiten Blättern, und einem unbewafneten Blumenkelch; so beschreibt es Hr. Dr. Jacquin, der es auf dem Schneeberg in Oesterreich gefunden hat, in seiner Beschreibung der Wienerischen Pflanzen, und nach ihm der Ritter v. Linne'; es ist ausdauernd, und von Caspar Bauhin und Clusius unter die Carduos gerechnet worden.

. *spinosissimus*, foliis amplexicaulis sinuato-pinnatis, caule simplicis, floribus sessilibus, **Stachelichtes Krazkraut**, mit ausgehöhlte-gefederten, den Stamm umfassenden Blättern, einfachem Stamm, und sesseligen Blumen; sie wächst auf denen österrichischen, schweizerischen und tatarischen Alpen wild, ist eine bleibende Pflanze, läßt sich durch Theilung der Wurzeln und Samen vermehren, und liebt Feuchte und Schatten; ihr Stamm ist gerade, und beynah vier Schuhe hoch; ihre weißlichte gelbe Blumen kommen an dem Gipfel der Stengel zum Vorschein; C. Bauhin hat es unter die Carlinas, Hr. v. Haller aber in seiner schweizerischen, so wie Smelin in seiner sibirischen Pflanzengeschichte, unter die Cirsia gezählt.

. *Erischales*, foliis pinnatifidis

hirsutis, calycibus nutantibus glutinosis, **Österreichisches Krazkraut**, mit rauhen, in Querstücke getheilten, den Stamm umfassenden Blättern, und herunterhängenden flebrichten Blumenkelchen; diese Pflanze hat eine bleibende Wurzel, blüht im Junius weißlichtgelb, trägt im Herbst Samen, und läßt sich, wie die vorhergehende, vermehren; sie wächst auf denen österrichischen und französischen Wiesen nahe bey Alpen, auch an dem Rhein bey Basel wild; C. Bauhin und Hr. Berg-rath Jacquin rechnen sie unter die Gattung der Carduorum; Plukenet rechnet sie unter die Carduocirsa; Tournefort unter die Cirsia; und Dalechamp nennt sie **Erisithales**.

Cnicus centauroides, foliis pinnatifidis squamis calycinis membranaceis, **der Flokenblume gleichendes Krazkraut**, mit in Querstücke getheilten Blättern, und vertrockneten Kelchen; diese Pflanze, die auf den pyrenäischen Gebirgen wächst, und eine bleibende Wurzel hat, hatte der Ritter Linne' selbst in seiner Beschreibung des Cliffortischen Gartens unter die Carduos gezählt, und Morison rechnet sie unter die Centauria.

. *cernuus*, foliis cordatis, petiolis crispis, spinosis, amplexicaulis, floribus cernuis, **niedergebeugtes Krazkraut**, mit herzförmigen Blättern, krausen, stachelichten, den Stamm umfängenden Blattstielen, und niedergebeugten Blumen; diese Pflanze, die in Sibirien wild wächst, und von Smelin unter der Gattung der Carduorum beschrieben worden, hat eine bleibende Wurzel, blüht im Junius gelblicht, trägt im Herbst reife Samen, und läßt sich ohne viele Wartung durch den Samen

oder die Theilung der Wurzeln im Herbst pflanzen und vermehren: Man genießt in Sibirien ihre zarte Stengel gesotten, statt anderer grünen Ware.

Cnicus Acarna, foliis decurrentibus lanceolatis indivisis, calycibus pinnato-spinosis, **Stechkraut**, mit herunterlaufenden, lanzettförmigen, unzertheilten Blättern, und gefiedert stachelichten Kelchen; größere Fuchsdistel; diese Pflanze, die Linné ehemals selbst, so wie Kroyen unter die *Carduos*; C. Bauhin unter die *Acarnas*, und Clusius unter die *Chamaeleontes* gezählt hat, wächst auf den spanischen Aefern wild; sie hat die Stellung der Eberwurz, das Ansehen der Dürstendpflanze, und einen einfachen Stamm, der gegen oben zu die Gestalt eines flachen Strauses hat; angewachsene, etwas bestäubte, am Rande mit gelben queren Stacheln je zween und zween verfehene Blätter an dem Ende des Stammes, endlich in den Winkeln der Blätter vestizende Blumen; länglichte Blumenkelche, deren Schuppen, wie Dachziegel, aufeinander liegen, und aus fünf kleineren abstehenden Stacheln gefiedert sind; kleine in das Purpurrothe fallende Blumenkrönchen: Sie hat auch eine Spielart, die Dalechamp *Picnomon cretae Solonensis* nennt.

ferox, foliis decurrentibus ligulatis dentato-spinosis, caule ramoso erecto, wildes Krazkraut, mit herunterlaufenden zungenförmigen gezahnt-stachelichten Blättern, und einem ästigen und aufrechten Stamm; diese Pflanze, die Gerard und nach ihm Linné also beschrieben, und die J. Bauhin und Tournefort unter die *Carduos* gerechnet haben, wächst in bergigten und unfruchtbaren Ge-

genden in dem mittäglichen Europa, und ist nur zweijährig.

Coa, ist der Gattungsname, welchen Plumier und Adanson der Hippocratischen Pflanze beylegen.

scandens fructu trigemino subrotundo, unter diesem Namen beschreibt Plumier die Hippocratische Pflanze.

Coadunatae, Pflanzen mit vereinigten Blättern, ist eine eigene Classe in dem natürlichen System des Ritters v. Linné, und begreift die Gattungen des Flaschenbaums, des Cuipenbaums, des Nieberbaums, des Traubensstrauchs, der Michelische Pflanze, und der Ebeepflanze, unter sich.

Coadunatus, vereinigt, sagt man von Blättern, die mit ihrem untern Ende zusammengewachsen sind.

Coagulum terrae; ist die Benennung, welche Plinius dem Vogelneß, einer Art des Zweyblatts, gibt.

Coanepilli, so nennt Hernandez die eilfte Art der Passionsblume nach dem Ritter Linné.

Coapoiba, so nannten Marcegraf, Piso, und nach ihnen Ray den weissen Balsambaum.

Coarctatus, zusammengezogen, wann die Aeste, oder in einer Aehre die kleine Aehrchen ganz nahe zusammenstosen, wie in dem zusammengedrükten Rispengras.

Coatli, so nennt Hernandez das Griesholz.

Coaxochitl, so nennt er die zehende Art der Sammelblume nach Tournefort.

Cobbe, so nannte der Ritter Linné die zwölfte Art des Sumachs nach seiner Eintheilung.

Cobes malvae species, so nennt J. Camerer eine syrische Art der Malve, welche vielleicht die quirlförmige ist.

Coca; *Coca herba*; *Coca occidentalis*;

Coca indorum foliis myrti; J. Bauh.

Myrto

Myrto similis indica fructu racemoso C. Bauh. ist ein peruvianischer Baum, eine Elle hoch, dessen Blätter weich, hellgrün und etwas größer sind, als die Myrtenblätter; die Frucht wächst in Traubengestalt, ist, wann sie noch nicht völlig reif ist, roth; wann sie aber reif ist, schwarzlicht; die Peruvianer sammeln sie alsdenn, trocknen sie, und handeln damit; sie halten das Kraut im Mund, und halten dabey eine ganze Tagreise aus, ohne etwas zu genießen, und behauptet, daß sie dessen ohngeachtet bey Kräften bleiben; sie machen auch aus den Blättern mit Kalch kleine Kücheln, die sie in eben dieser Absicht genießen, und bisweilen thun sie noch Tabakblätter hinzu; sie schätzen diesen Baum ungemein hoch, und er ist bey ihnen kein geringer Handlungszweig.

Cocazochitel, ist eine Benennung, die Hernandez der sechsten Art der **Sammtblume** nach Tournefort gibt.

Cocci infectorii arbuscula, so nennt Dalechamp den **Scharlachbaum**.

. orientales, Fischkörner, sind die Früchte der vierten Art des **Mondsamens** nach Linne'.

Coccifera, ist bey Linne' ein Beyname des **Scharlachbaums**.

Coccigria, so nannte J. Bauhin den **Fistel- oder Selbholzbaum**.

Coccimelea, C. Bauhin vermuthet, daß Theophrast unter diesem Namen die **Habnenhoden** verstanden habe.

Coccocipilum, ist bey Brown und Böhmern eine Gattung Pflanzen, deren **Blumenkelch** aus einem Stüke besteht, aber fast bis an den Grund in vier schmale Lappen zertheilt; deren **Blumenkrone** röhricht und trichterförmig ist, und eine offene in vier Stüke zer-

theilte **Mündung** hat; deren **Fruchtknoten** von dem **Blumenkelch** bedekt, deren **Griffel** an seiner Spitze in zween Theile getheilt ist, und bey welcher der unterste Theil des **Blumenkelchs** mit dem **Fruchtknoten** verwächst, und eine kugelförmige zweyfächerichte **Beere** macht, welche mit den Lappen des **Blumenkelchs** bekränzt ist, und viele kleine **Samen** enthält.

Coccognidium, Cordus glaubte, daß es die Frucht des **Kellerbalses** seye, andere hielten es fälschlich für die Körner, die man an den **Wurzeln** der **größern Steinpimpinelle** findet.

Coccoloba, **Seetraube**, ist bey Linne' eine Gattung von Pflanzen mit acht **Stammsäden** und drey **Staubwegen**; sie hat einen in fünf Lappen getheilten, gefärbten **Blumenkelch**, der sich in eine **Beere** verwandelt, die nur einen **Samen** enthält, und keine **Blumenkrone**; diese Gattung hat Herrn **Berggrath Jacquin** ungemein viel zu danken; sie enthält lauter **Staudengewächse**, und nach Linne' sieben; die erste ist:

. *uvifera*, foliis cordato-subrotundis nitidis, wahre **Seetraube**, mit glänzenden, beynaherunden herzförmigen Blättern; **amerikanischer Pappelbaum**; diese Pflanze, welche **Sloane**, **Ray**, und **Catesby** unter die Gattung **Prunus**, C. Bauhin unter die **Populos**, **Plumier** unter die **Guajabaras**, **Plukenet** und **Linne'** in der Beschreibung des **Cliffortischen Gartens** unter die **Uviseras** und dieser in einer andern Schrift unter die **Polygona** gerechnet haben, ist, wie die drey folgende, in **America** zu Hause; sie bildet, wie die übrige Arten, dichte **Büsche**; sie läßt sich, wie diese, leicht von dem **Samen** ziehen, muß aber beständig im **Kohalaßhaus** erhalten werden: die

Früchte dieser ersten Art dienen den Americanern zur Speise.

Coccoloba rubescens, foliis orbiculatis pubescentibus, röhrichte Seetraube, mit zirkelförmigen harigen Blättern; die Früchte dieser Pflanze, welche Plukenet *Scorteam arborem americanam, amplissimis foliis averfa parte nervis exstantibus* nennt, werden, wie der übrigen ihre, von den Vögeln gegessen.

• *punctata*, foliis lanceolato-ovatis, gedüpfelte Seetraube, mit eyrunden lanzenförmigen Blättern: Plukenet hat sie unter dem Gattungsnamen *Uvifera* beschrieben.

• *excoriata*, foliis ovatis, ramis quasi excorticatis, abgeschälte Seetraube, mit eyrunden Blättern, und Zweigen, die gleichsam abgeschält sind; Plumier hat sie unter dem Geschlechtsnamen *Gujabara*, und Plukenet also beschrieben: *Arbor indica, glycyrrhizae foliis subrotundis, floribus in praelongam spicam adactis*.

• *tenuifolia*, foliis ovatis membranaceis, dünnblättrichte Seetraube, mit eyrunden hautigen Blättern; sie ist in Jamaica zu Hause.

• *emarginata*, foliis coriaceis subrotundis exciso-emarginatis, ausgeschnitene Seetraube, mit lederhaften, ausgeschnitlenen, beynahe runden Blättern; so hat sie Berggrath Jacquin, der sie in dem heßern America entdeckt, in seinen Beobachtungen, und nach ihm Linne' beschrieben.

• *barbadosis*, foliis cordato-ovatis undulatis, Barbadosische Seetraube, mit herzförmigen, wellenförmigen Blättern; Wir haben sie dem nemlichen Pflanzentemmer zu danken, der sie in Barbados entdeckt, und an dem angezeigten Orte beschrieben hat.

Coccolobis, ist der Gattungsname, unter welchem Brown in seiner natürlichen Geschichte von Jamaica die fünf erste Arten der vorhergehenden Gattung beschrieben hat.

Cocconila, C. Bauhin glaubt, daß Theophrast unter dieser Benennung den Gelbholzbaum verstanden habe.

Cocculae officinales; *Cocculae orientales* v. *Cocci orientales*.

Cocculi indici species, unter diesem Namen beschreibt Plukenet die sechste Art des Mondsamens nach Linné.

• *orientalis frutex convolvulaceus, orbiculatis foliis prona parte villosis*, unter dieser Benennung beschreibt eben dieser Schriftsteller die fünfte Art der gleichen Gattung.

Cocculus officinarum, unter diesem Namen beschreibt eben dieser Schriftsteller die Fischkörner.

Coccum infectorium, so nennt Matthiol, Lacuna und Bellonius den Scharlachbaum.

Coccus baphica, so nannte Dioscorides eben diesen Baum.

• *indica*, so nannten Lacuna und Fragosus den Kokosbaum.

• *infectoria*, ware bey den Alten der Scharlachbaum.

• *radicum*, sind Insecten in Gestalt von Körnern, die man an den Wurzeln des ausdauernden Krauels, des gelben Mausohrleins, des weissen und des gemeinen Fünffingertrauts, der Bärentraube, der großen weissen Bibernelle, des Canariensamens und anderer Gräser findet.

• *recentiorum* s. *Cocos*.

Coccygia, s. *Coccigria*.

Cochinilla, *Cocchenilla*, *Cocchinilla*, so nannte Fragosus eben diese Insecten, besonders diejenige, die man an den Wurzeln der großen weissen Bibernelle findet.

Cochlearia, **Löffelkraut**, ist eine Gattung Pflanzen mit vier langen und zween kurzen Staubfäden, deren Schötchen aufgeschwollen, ausgeschnitten und rauh ist, und höherichte stumpfe Schalenstücke hat; Tournefort hat zwar die von Linne' zum vierten, fünften, und achten beschriebene Art noch nicht; macht aber aus der dritten drey unterschiedene Arten, und ausserdem noch folgende Arten, welche sind:

- . major Batavica erecta, folio oblongo, die Hermann beschrieben hat.

- . minima, armorica, flore dilute rubello, die von Morison beschrieben ist.

- . orientalis flore minimo, sie scheint die frische Terichorose zu seyn; Boerhaave hat die vierte, fünfte, siebende und achte von Linne' nicht; aber dagegen eine andere Art, welche also von ihm genennet wird.

- . minima ex montibus Walliae, diese ist vielleicht die vierte Art nach Linne', C. Bauhin hat nur die drey erste Arten benennet; Guilandin gibt diesen Namen dem Samoskraut, J. Bauhin hat die erste und zweyte Art beschrieben: bey Linne' sind folgende.

- . *officinalis*, foliis radicalibus subrotundis, caulinis oblongis subsinuatis, **gemeines Löffelkraut**, mit rundlichten Wurzelblättern, und länglichten, etwas ausgehöhlten Stammblättern; rundblättrichtes Scharbofskraut; C. Bauhin bestimmt diese Pflanze nur durch den Beysatz: folio subrotundo; bey Morison heißt sie: *Cochlearia major Batavica*, folio subrotundo; Lacuna nennt sie: *Telephium*; bey Gesnern heißt sie: *Britannica*; bey Lobeln: *Cochlearia batava*; sie ist jährig, höchstens zweyjährig, wächst an dem

Seestrand des mittlernächlichen Europa wild, blühet weiß im April, trägt im Junius reife Samen, läßt sich leicht bey uns pflanzen, muß aber alle Jahre, so bald der Same reif ist, in ein feuchtes schattiges Feld gesäet werden; ihre Heilkräften sind in der Onomatol. med. completa hinlänglich beschrieben; die Schaafse fressen sie nicht; ihre Blumen geben denen Bienen Stoff zu Wachs und Honig.

Cochlearia anglica, foliis ovato-lanceolatis sinuatis, **englisches Löffelkraut**, mit ausgehöhlten eyrund-lanzenförmigen Blättern; Scharbofskraut; frühzeitiges englisches Löffelkraut; diese Pflanze wächst an der Küste von Engelland wild, und ist zweyjährig; Miller nannte sie in der ersten englischen Ausgabe seines allgemeinen Gärtner-Wörterbuchs: *Cochleariam foliis radicalibus lanceolatis, integerrimis, caulinis subsinuatis*; bey J. Bauhin heißt sie: *minima*; bey C. Bauhin: *folio sinuato*, bey Dodonäus: *britannica*; bey Lobeln: *britannica s. anglica*; und an einem andern Orte: *anglica atriplicis folio*; bey Morison: *britannica folio sinuato*; sie blüht später, als die vorhergehende, und ist auch schwerer zu pflanzen; sie hat übrigens mit derselben einerley Heilkräfte.

- . *danica*, foliis hastatis angulatis, **dänisches Löffelkraut**, mit spondonförmigen eiligen Blättern; das dänische oder ephenblätterichte Scharbofskraut; sie wächst an dem schwedischen, dänischen, bisweilen auch an dem englischen Seestrand wild, ist zweyjährig, und oft nur jährig; Tournefort nennt sie: *Cochleariam armoricam*; Boerhaave und Morison: *Cochleariam hederæ folio*; Lobel und J. Bauhin: *Thlaspi hederaceum*; die Schaafse fressen sie nicht; sie hat zwey Abänderungen, die bey Tournefort

nesfort und C. Bauhin eigene Arten sind: die erste ist:

Cochlearia danica repens, so nennt sie C. Bauhin, und Simon Paull; bey Morison aber und Tournefort heißt sie: *Cochlearia danica procumbens*; die zweyte ist:

• *minor erecta*; so nennt sie C. Bauhin, Paullt aber und Tournefort setzen das Wort: *danica*; hinzu.

• *groenlandica*, foliis reniformibus carnosis integerrimis, grönländisches Löffelkraut, mit nierenförmigen, fleischigen und glattrandigen Blättern; Miller hält es für eben das, welches wir oben aus Boerhaave beschrieben haben, und nennt es das kleine Scharbofskraut aus Wallis; diese Pflanze ist sehr scharf, und fordert Schatten und einen fetten Boden; sie wächst in Norwegen, Eisland, Grönland, Moscau und auf der Meerenge Davis wild; sie ist jährlich; ihre Wurzelblätter sind ausnehmend klein, von unten sehr gewölbt, fleischig, und ohne Adern, und haben einen glatten Rand, und einen zimlich langen Stiel: Bartholin beschreibt sie unter dem Namen: *Cochlearia minima repens insulae alholmiae*.

• *Coronopus*, foliis pinnatis, Schweinskresse, mit in Quersäfte zertheilten Blättern; diese Pflanze ist jährlich, wächst an sonnigen unbedeckten Orten von Europa, ist sehr scharf, hat den Geschmack der Kresse, wird in dem Theile von Engelland, der gegen Abend liegt, roh als Salat, und gekocht genossen, auch nach dem Berichte Hr. v. Hallers, zu dem Strephensischen Mittel wider den Stein eingesetzt; Camerer nennt sie Pseudoambrosia; C. Bauhin, Matthiol, Lobel und Dalechamp rechnen sie unter die Ambrosias; der erstere gibt ihr den Beynamen:

campestris repens; der zweyte nennt sie schlechtweg Ambrosia; der dritte: *Ambrosia spontanea strigosior*; und der vierte: *Ambrosia prima Matthioli*; Casalpin nennt sie: *Carara*; bey J. Bauhin, Morison, Hermann, Jaunichelli, Boerhaave und Tournefort kommt sie unter der Gattung: *Nasturtium*; der erstere nennt sie und nach ihm Rupp: *Nasturtium verrucosum*; oder: *verrucarium*; der zweyte und dritte setzen noch die Bestimmung hinzu: *Capsula bivalvi aspera s. hirsuta*; die übrige nennen sie: *Nasturtium sylvestre*, *capsulae cristatis*; Dodonäus nennt sie: *Coronu cervi alterum repens*; Ruellius, Lobel, Dalechamp und Theodor nennen sie: *Coronopum*; und Herr v. Haller macht aus dieser einigen Art eine eigene Gattung, welche er mit diesem Namen belegt.

Cochlearia Armoracia, foliis radicalibus lanceolatis crenatis, caulibus incisifs, Meerrettig, mit lanzenförmigen, gekerbten und eingeschnittenen Stammblättern; Kreen; er wächst in Europa in Gräben und an Bächlein wild; und hat eine bleibende Wurzel; er liebt einen fetten Boden, und wird aus Seitenschossen der alten Wurzel gezogen; seine Heilkräfte sind in der Onomatol. med. compl. so wie die Art ihn zu pflanzen, in Millers allgemeinem Gartenlexico und in Schrebers Sammlung vermischter Schriften, deren sechstem und siebendem Theile ausführlich beschrieben; die Alte, beyde Bauhine, Lobel, Brunfels, Tragus, Gesner, Matthiol, J. Camerer und nach der Vermuthung C. Bauhins, auch Dioscorides haben ihn unter dem Gattungsnamen: *Raphanus*; oder: *Raphanis*; dieser letztere und Cordus unter dem Namen *Armoracia* beschrieben; Tournefort und nach ihm Boerhaave nennen

nennen ihn *Cochleariam folio cubitali*; die Schaafse fressen ihn nicht, seine Blumen geben denen Bienen Stoff zu Wachs.

Cochlearia glastifolia, foliis caulibus obcordato-sagittatis amplexicaulis, Löffelkraut mit Waidblättern, mit pfeilförmigen den Stamm umfassenden Stammbältern; großes standiges Löffelkraut mit glatten Waidblättern; diese Pflanze wächst auf den Regenspurgischen Aefern wild, und ist zweijährig; die ältere Schriftsteller, und auch Boerhaave haben sie unter dem Gattungsnamen: *Lepidium*; Tournefort aber hat sie noch vor Linne' unter die Gattung des Löffelkrauts gebracht; Sie ist ein sehr gutes Bienenengewächs, und besitzt gleiche Arznekräfte mit der gewöhnlichen.

Draba, foliis caulibus lanceolatis dentatis amplexicaulis, Löffelkraut, mit lanzetförmigen, den Stamm umfassenden Stammbältern; es ist ausdauernd, und wächst in Oesterreich, Italien und Frankreich wild; Tournefort und Linne' selbst hatte sie ehemals unter der Gattung von *Lepidium* beschrieben, die ältern rechnen sie zu den *Drabis*.

Cochleata, ist der Name, unter welchem Nolin diejenige Arten des Schneckenflees in eine Gattung vereinigt, die eine glatte und schneckenförmige Hülse haben.

Cochucho, ist der Name einer kleinen süßen Wurzel, die bisweilen eingemacht wird, und wovon Acosta Meldung thut.

Cocos, Kokosbaum, ist eine Gattung Palmen mit gefiederten Blättern, und halbgetrennten Geschlechtern; ihre männliche Blume hat einen drey-spaltigen Kelch, eine dreyblätterichte Krone, und sechs Staubfäden; die weibliche aber einen fünf-spaltigen Kelch, eine

dreyblätterichte Krone, drey Narben, und eine lederartige Steinfrucht; er hat zwei Arten unter sich, welche bey Linne' also beschrieben werden.

Cocos nucifera, frondibus pinnatis, foliolis ensiformibus replicatis, nuss-eragender Kokosbaum, mit gefiederten Blättern, deren Blättlein schwerdörmig, und umgeschlagen sind; das unterste Blättlein ist doch nicht zurückgeschlagen: Er wächst in Ostindien in sumpfigen, schattigen Gegenden; fast alle Theile dieses Baums haben einen großen Nutzen; die Wurzel braucht man in Durchfällen und Fiebern; den Stamm gebrauchen die Indianer zur Kleidung, Wohnung, Hausrath und andern Werkzeugen; die Blätter zum Dache, zum Schreiben, zu Seegeln, Besen, Körben, Hüten, Schirmhüten, und Madrazen, Garn, Leinwand und Säken; ihre Rippen als Nadeln; die äußere hanfähnliche Schale der Nüsse zu Lunten, Bauwerk, Pinseln und Kleidern; die andere Schale an dieser zu Geschirren, Trunkgefäßen, Punschlöffeln und kleinen schönen Körben; die innerste Schale, die wie süße Mandel schmeckt, essen sie roh, oder kauen sie, wann sie etwas Betel und Kalk hinzugethan haben, oder bereiten mit etwas Zimmt eine Milch daraus; oder essen sie mit Essig, Salz und Del eingemacht als einen Salat; oder kochen sie mit Wasser eine Milch davon, die aber in einer Nacht sauer wird, oder bereiten, wann sie sie mit Wasser gekocht, und dieses haben verdursten lassen, ein nahrhaftes klares, durchsichtiges, süßes Del davon, das sie statt der Butter gebrauchen, oder sich theils aus Mode, theils aus Fürsorge für die Schönheit ihrer Haare und ihres

ihres Gesichts damit beschmie-
ren; eben dieses Del mit Violensyrup vermischt, soll wider den Husten und die Engbrüstigkeit, so wie warm aufgeschmiert, im Podagra und Chiragra gute Dienste thun; die Nüsse enthalten ein blaßes süßes Wasser, das bald sauer wird, leicht in einen brennenden Geist übergethet, daher auch einen guten Urak geben, und eine feine Haut machen soll: wann sie reif sind, so troknet man sie, verkauft sie unter dem Namen Cocopra, und preßt ein Del daraus, welches die Gewehre vor dem Rosten verwahren solle; Schiffe, welche damit geglättet werden, sollen viel geschwinder laufen: aus ihren Blumenscheiden fließt, wann man darein schneidet, ein Saft, aus welchem man Wein, Eßig, Brandwein und Zucker machen kanu: Um diesen Baum in unsern Gegenden zu pflanzen, muß man frische Nüsse sogleich an einen solchen Ort setzen, wo sie bleiben können, weil sie das Versezzen nicht ertragen können; man muß sie gleich nach ihrer Ankunft in ein warmes Bett von Gerberloh graben, und auf die eine Seite legen, ungefähr sechs Zoll tief mit Loh bedecken, und, wann die Pflanzen nach sechs oder acht Wochen hervorkommen, sie sorgfältig herausnehmen, und einzeln in besondere Töpfe setzen, welche mit Küchengartenerde angefüllt sind, und in das Lohbett im Glashaus gegraben werden, wo sie bleiben müssen, bis die Pflanzen so sehr in ihrem Wachsthum zunehmen, daß sie größere Töpfe nöthig haben; Rheede gibt diesem Baum den malabarischen Namen Tenga; Kumpf nennt ihn Calappa, die ältere Pflanzenkundige haben ihn größtentheils unter dem Geschlechtsnamen Palma; und die neueren unter dem Namen Coccus.

Cocos guineensis, aculeata tota, frondibus distantibus, radice repente; ganz stachelichter guineischer Korbbaum, mit von einander entfernten Blättern, und einer kriechenden Wurzel; er ist in dem mitägigen America zu Hause; sein Stamm ist so dick, als ein Daum, und allenthalben stachelicht; seine Strünke haben unter denen Blättern einzelne Stacheln, seine Blätter sind auch oft am Rande stachelicht; seine Frucht ist saftig.

Cocoxilvilt, so nannte Hernandez die Bocconische Pflanze.

Cocuschaw, so nennt Hariot das Manihot.

Codagam, ist der malabarische Name des asiatischen Wassernabels.

Codagapala, ist der malabarische Name des Bauchflußstillenden Oleanders.

Codager, ist ebenfalls eine Benennung des asiatischen Wassernabels.

Codapilava, so nennt Rheede, und nach ihm Ray die indianische Maulbeere mit dem Citronenblatte.

Coddampulli, ist der malabarische Name des Gummiguttabaums.

Coddampuna, ist der malabarische Name der Schirmpalme.

Codiaeum chrysoctichum, ist der Name, den Kumpf der bunten Krebsblume beylegt.

Codiaminum flore codii, id est, campanulae, so nannte Cunrad Gesner die unächte Narcisse.

Codianum heißt bey ihm eben so viel.

Codoiavanaca ist die malabarische Benennung der niedrigen Tragischen Pflanze.

Codimalo Cretenium, also nannte Bellonius die vierte Art des Sagedorns nach Linne'.

Coeli rosa, ist ein Beyname der zweyten Art von Raden nach Linne'.

Coser, ist der americanische Name eines

nes Strauchs, den Jacquin und Linne' *Symplocos* nennen.

Coffea, Coffe, ist eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege; sie unterscheidet sich von ihren Nebengattungen durch ihren Blumenkelch, der wie ein Präsentirteller, gefaltet, und über der Beere ist; durch ihre Staubfäden, die über der Röhre der Blumenkrone, und durch ihre Samen, die mit einem Umschlage versehen sind: sie hat zwei Arten unter sich.

arabica, floribus quinquefidis, baccis dispermis; arabischer Cofse, mit fünfspaltigen Blumen und zweysamigen Beeren; von dem Hauptgebrauch und Mißbrauch, sowohl als den Heilkräften dieser Pflanze ist schon in der onomatol. medic. complet. gehandelt worden; diese Pflanze wächst in ihrem Vaterlande, dem glücklichen Arabien und Ethiopien, selten über achtzehn Schuhe, in Europa nie über zwölf Schuhe hoch, hat einen geraden Stamm, und eine hellbraune Rinde; ihre Aeste creuzen sich einander; die untern sind länger, die obere aber werden nach und nach kürzer; ihre Blätter stehen einander gegen über, haben einen wellenförmigen Rand, und sind hellgrün; dieses Gewächs ist in den Gärten angenehm, nicht nur durch den lieblichen Geruch seiner Blumen, welche weiß sind, durch seine immergrüne Blätter und durch die Veränderung der Farbe in den Beeren, welche zuerst grün ist, im Winter gemeiniglich roth, und zuletzt schwarz wird, sondern auch durch die Blätter, welche immer grün bleiben; man kann sie aus den Beeren ziehen, wann diese recht frisch sind; sie liebt die Küchergartenerde, wann sie wohl umgegraben, und gehdrig gedüngt ist, wo der Boden von Natur lo-

ser ist, am meisten, muß aber noch von Anfang in ein Mistbett von Gerberloh eingegraben, die Woche etlichemal mäsig begossen, bedekt, und nicht oft veretzt werden; wann sie neue Wurzeln hat, muß man ihr frische Luft geben, und öfters, aber nicht zu viel begießen; wann diese Pflanze in zu großen Töpfen oder neben andern Gewächsen steht, die über sie hinaus hängen, oder zu stark begossen wird, oder in einer allzusteifen Erde steht, so wird sie leicht krank; ihre Blätter schwitzen alsdamm einen klebrigen Saft, der kleine Insecten herbeilockt; das beste Mittel, sie zu retten, ist frische Erde: durch Ableger oder abgeschnittene Zweige läßt sie sich sehr schwer fortpflanzen, weil sie sehr spät Wurzeln schlagen; die Beere von dieser Art sind angenehmer, kleiner, und behalten ihren guten Geschmack länger, als diejenige der abendländischen Art; diejenige Leser, welchen daran gelegen ist, eine genauere Nachricht von dem Anbau dieses Baums zu haben, können sie theils in Millers' allgemeinen Gärtnerlexicon, theils in denen Abhandlungen der königl. schwedischen Academie der Wissenschaften, und deren 22stem Bande; theils in denen Versuchen und Abhandlungen der naturforschenden Gesellschaft in Danzig, und deren dritten Theile finden; Jussieu und Zilli haben sie unter der Jasmingattung beschrieben; bey C. Bauhin heißt sie: *Euonymo similis aegyptica*, fructu baccis lauri simili; und Alpin nennt sie Bon.

Coffea occidentalis, floribus quadrifidis, baccis monospermis, abendländischer Cofsee, mit vierspaltigen Blumen, und einsamigen Beeren; diese Art, die ein Staudengewächs ist, haben wir fürnehmlich Herrn Bergr. Jacquin zu danken, der sie

in den heißeren Theilen von America entdeckt und beschrieben hat, die Bohnen von dieser Art sind größer, und minder angenehm, als die von der ersten, aber frisch angenehmer, als wann sie älter sind; sie können weder Sonne noch Luft, noch Feuchte zu viel leiden, werden daher in einem trockenen Boden besser, als in einem feuchten, und müssen, wann sie gut seyn und bleiben sollen, nicht abgenommen werden, bis ihre Haut völlig zusammengeschrumpft und ganz schwarz ist, und nicht anders, als wann die Bäume trocken sind; sie müssen auf Tüchern in der Sonne gedörret, aber alle Abend unter Dach gebracht, und, wann sie vollkommen trocken sind, und verschifft werden sollen, in drey bis vierfache Tücher gepackt werden; Brown hat diese Art unter

dem Gattungsnamen Pavetta und Plumier unter dem von Jasminum beschrieben: Sie ist auch sonst unter dem Namen: Coffea surinamensis bekannt; ihr Anbau ist in dem achtzehenden Bande der Abhandlungen der königl. schwedischen Academie der Wissenschaften beschrieben.

Coffol, so nannte Scaliger die Arcanüsse.

Cogygria, ist der Name, den Plinius dem Gelbholzbaum beylegt. Cohyne in america Theveto; so nennet Dalechamp eine Pflanze, die C. Bauhin unter dem Namen Laurifolia americana, pomis capitis magnitudine, beschreibt, aus deren Kürbisenartigen unefßbaren Früchten die Americaner Trinkgeschirre, und durch Steine, die sie hinein thun, eine Art von Klappern machen.

Ende des zweyten Bandes.



